Christian Friederich Rößler,

Diakonus zu Vayhingen,

Bibliothek

der

Kirchen-Väter

in

Ueberſezungen und Auszügen,

aus ihren fürnehmſten,

beſonders dogmatiſchen Schriften,

ſammt

dem Original der Hauptſtellen

und nöthigen Anmerkungen.

Aelteſte Periode

bis auf die Kirchenverſammlung zu Nicäa.

Erſter Theil.

Griechiſche Väter vom Barnabas bis auf den Irenäus.

Leipzig,

bey Christian Gottlieb Hertel.

1776.

BIBLIOTHEK DES COLLEGIUMS IN AUGSBURG ... ANNA

Vorrede.

Ich bin meinen Leſern ſchuldig, kürzlich zu ſagen, was bey dieſem Werke meine Abſicht ſeye, und was ich ihm für eine Einrichtung, und warum ich ihm dieſelbige gegeben habe?

Ich habe längſt wahrgenommen, wie nüzlich es zu allen Zeiten, und wie nöthig es inſonderheit heut zu Tage einem gelehrten Theologen ſeye, die Schriften der älteſten Kirchenlehrer nicht nur anzuſehen, ſondern auch genauer durchzuſuchen. Da ich die Urſachen davon an einem andern Ort, nehmlich in der

Einleitung zum Lehrbegriff der chriſtlichen Kirche in den drey erſten Jahrhunderten, bereits vorgeſtellt habe, ſo will ich ſie hier nicht wiederhohlen.

Es hat aber die Sache verſchiedene Schwierigkeiten, welche diejenige leicht fühlen und wiſſen, die ſich damit abgeben wollen. Manche haben viel zu wenige Uebung in Sprachen, Critik, und Geſchichte, als daß ſie in dieſen Schriften fortkommen könnten, wenn ſie nicht noch eine nähere Anleitung darzu haben.

Anderen würde dieß vielleicht nicht ſo ſehr im Wege ſtehen, wenn ſie nur die Bücher ſelbſt, oder die gute Ausgaben davon, zur Hand bekommen könnten. Sie ſind aber, wenigſtens zum Theil, ſelten und koſtbar.

Endlich iſt man mit dieſer Arbeit, wenn auch aller Vorrath darzu da iſt, nicht ſo geſchwinde fertig. Viele Stücke aus den erſten Jahrhunderten ſind zwar klein genug; aber man muß ſie mehr als einmal leſen, bis man

ſich

ſich in die Sprache und Vorſtellungen ſchicken lernet. Und es giebt auch einige Schriftſteller, von denen wir etwas mehreres als nur eine oder zwo kleine Abhandlungen übrig haben. Es fehlet alſo auch vielen, wo nicht am Fleiß, doch an der Zeit, daß ſie ſich ſo weit nicht ausbreiten können.

Allen dieſen habe ich nun durch dieſe Arbeit zu Hülfe kommen wollen. Ich habe alſo die Schriften, die in dieſes Fach gehören, bis auf die Kirchenverſammlung zu Nicäa durchgeleſen, und ſolche Auszüge daraus gemacht, daß man den ganzen Innhalt derſelben in ſeinem Zuſammenhang vor ſich hat, und ihn überſehen kann. Dabey war ich beſonders auf die Stellen aufmerkſam, über welchen entweder Streitigkeiten entſtanden ſind, oder die eigentlich zur Vorſtellung und Beſtimmung der damahligen Lehrart gehören. Dieſe habe ich nicht nur, wo es nöthig war, in ihrer Connexion angeführt, und theils Wort für Wort, theils auch freyer überſezt, ſondern ſie auch nach dem Original, ſofern man es noch hat,

es ſeye griechiſch oder lateiniſch, in den Noten beygeſezt, damit der Leſer darüber ſelbſt urtheilen, und ſie wieder, wo er will, anführen oder gebrauchen könne.

Die unter dem Text ſtehende Anmerkungen beſtehen alſo gröſtentheils aus Original-Stellen der Kirchenväter; aber nicht immer bloß aus dieſen Stellen; ſondern ich habe ſie auch in einer der vorangezeigten Abſichten ſehr oft aufzuklären geſucht, oder etwas kritiſches oder dogmatiſches dabey zu erinnern für nöthig und nüzlich befunden. Ich habe freylich in denſelben manche Dinge geſagt, welche den Gelehrten und Geübten bekannt genug ſind: ich hoffe aber doch auch hier und da etwas nachgehohlt zu haben, was andere, ſoviel ich wenigſtens wahrgenommen, überſehen haben. Uebrigens hatte ich dabey nicht nöthig, einen ganzen Commentar über alle etwas dunkle Stellen zu liefern. Ich habe immer vorzüglich auf die Dogmatik geſehen, und was aus dieſen Schriften dahin gehört.

Die Auszüge ſelbſt, welche hier den Text ausmachen, ſind meiſt zugleich Ueberſezung. Ich war manchmalen in der traurigen Nothwendigkeit, ſie eigentlich wörtlich zu machen, wenn nehmlich die Stelle keinen Verſtand hatte, oder ich zum wenigſten keinen ſicheren oder beſtimmten Verſtand ſahe. Außerdem aber habe ich mich auf einen verſtändlichen und erträglichen Ausdruck befliſſen, welches gewiß in dieſen Dingen keine geringe Arbeit iſt, wenn man dabey Treue und Genauigkeit beobachten will. Man verſuche es doch ſelbſt, ſo wird man leicht Nachſicht gegen andere gebrauchen lernen.

Nun! warum mußte es denn auch deutſch ſeyn? So wird vielleicht mancher rechtſchaffene Mann fragen — Wer lieſt denn dergleichen Dinge, als — —

Nein! Es giebt heute zu Tage allerhand Leute. Meine Bequemlichkeit wenigſtens iſt es nicht. Ich hätte viel leichter die lateiniſche Verſionen abſchreiben und zuſammenziehen

können — und, die mich kennen, werden mir zutrauen, daß ich auch ſelbſt noch etwas zur Noth lateiniſch hätte überſezen und zuſammenſchreiben können. Aber ich darf es — wenigſtens könnte ich es ohne einen herzlichen Seufzer — meinen Leſern nicht ſagen. Ich will alſo ſchweigen, und mich hierin lieber verurtheilen laßen.

Ich hoffe nicht, daß Kenner ein wichtiges Stück, das zur dogmatiſchen Geſchichte gehörte, aus dieſer Zeit vermiſſen ſollen. Vielleicht habe ich in ihren Augen eher der Sache zu viel gethan, wenn ſie alles bey einander ſehen. Ich bin, überhaupt zu reden, meiſt der Zeitordnung nachgegangen, doch ſo, daß ich noch eine andere Eintheilung beybehalten habe. Ich habe die griechiſche Kirchenväter vorangehen laßen und zuſammengeſtellt, welche alſo den erſten Hauptheil ausmachen. Der andre begreift theils die Lateiner, theils Beylagen, welche einen Auszug aus der älteſten Kirchen- und Litterar-Geſchichte, (d. i. aus dem Euſebius mit den übrigen Nachrichten verglichen,)

nebſt

nebſt andern Reſten von Dokumenten und unächten Schriften der damaligen Zeit enthalten.

In dieſem erſten Bändchen kommen allein die apoſtoliſchen Väter, wie man ſie nennt, hernach die Apologeten, und zulezt noch das größere Werk des Irenäus. Das nächſte liefert, nach der gegenwärtigen Abſicht, die übrige Griechen bis auf die Kirchenverſammlung zu Nicäa. Alsdenn ſollen noch zween gleiche von dem ſchon angezeigten Innhalt folgen, und damit das Werk beſchloſſen ſeyn.

Weil auch nicht alle immer gute Nachrichten über dieſe Schriften der Kirchenväter bey der Hand haben; ſo habe ich jedem eine ganz kleine Einleitung vorgeſezt, um mit dem, was heut zu Tage davon zu wiſſen unumgänglich nöthig iſt, den Leſer vorher bekannt zu machen, ehe ich ihm die Schrift ſelbſt vorlege. Es würde aber wider meinen Zweck geweſen ſeyn, wenn ich mich bey der Geſchichte dieſer Schriften und ihrer Verfaſſer länger aufgehalten hätte, als ich würklich gethan habe.

Sowohl in den Einleitungen, als bey den Anmerkungen, iſt zwar überhaupt mehr auf die neuern, als älteren Schriften und Erleuterungen über dieſe alten Reſte geſehen worden, beſonders oft aber habe ich mich auf die Auszüge des Herrn D. Semlers und des Herrn Schröckhen, als die vorzüglichſte, beziehen müſſen, es ſeye, daß ich ihr Urtheil zu beſtätigen, oder davon abzugehen, vor nöthig gefunden habe.

Ich kann nicht denken, daß dieſe meine Arbeit durch jene meine Vorgänger unnöthig worden ſeye; ſondern glaube vielmehr, daß ſie ſich noch gut neben einander betragen. Der Hr. D. Semler geht, wie der Augenſchein lehret, hauptſächlich nur auf gewiſſe einzelne Lehren, und ſammelt manchmal bloß die dahin gehörige Stellen, ohne weiter einen Abriß von der Schrift ſelbſt zu geben. Herr Schröckh aber konnte ſich nicht auf Anmerkungen einlaſſen, und wenn auch ſchon bey wichtigern Stellen einige eingeſchaltet ſind, ſo reichen ſie theils dem Anfänger nicht immer hin, theils iſt man

in Er=

in Ermangelung des Originals außer Stande, den gewünſchten Gebrauch davon zu machen.

Und hiermit, glaube ich, meinen Leſern meine Abſicht hinreichend eröfnet, und den Anfängern die nähere Kenntniß des höchſten chriſtlichen Alterthums merklich erleichtert zu haben. Nicht ſollen ſie ſich darum der Mühe überheben, dieſe Schriftſteller ſelbſten, wenn ſie Kräfte, Zeit, und Gelegenheit haben, zu leſen, weil ſie nun einen Abriß davon in die Hände bekommen, ſondern dieſer ſoll ihnen ſo viel mehr Luſt und Begierde erregen, weil er ihnen ein Hülfsmittel ſeyn kann, deſto leichter und hurtiger in den Werken dieſer Alten fortzukommen.

Ich bin hierin nur bis auf die Kirchenverſammlung zu Nicäa gegangen. Dieß iſt nehmlich die Periode, an der dem freyen Unterſucher aus guten Urſachen am meiſten gelegen iſt.

Vielleicht gefällt es einem andern, die Geſchichte der Dogmatik vom Athanaſius bis zum Auguſtin auf ähnliche Art darzulegen, in wel-

cher Periode inſonderheit die Lehren von Gott, als Vater, Sohn, und Geiſt, und der Perſon Chriſti öffentlich beſtimmter, feſtgeſezt worden ſind — der gewöhnlichen Haupt-Artikel des erſten und andern Theils unſers Kompendiums. Alsdenn kommt der dritte Artikel von der Gnade mit dem Auguſtin in Bewegung, und zugleich — —

Doch ich habe vor andere keine Projekte zu machen, und ich ſelbſt werde ſie nicht ausführen. Ich bin gar nicht ſo ſituirt, daß ich daran denken könnte, weiter hierin zu arbeiten, als ich bereits gethan habe, oder gekommen bin. Ich lebe an einem Orte, wo ich vom Umgang mit Gelehrten, und vom Gebrauch aller Bibliotheken entfernet bin, und habe ſchon lange die Bücher mit Mühe und Koſten von der Ferne hohlen müſſen.

Ich habe nicht immer bekommen können, was ich geſucht und gewünſcht habe; ich würde aber nicht ſo viel bekommen haben, als würklich geſchehen iſt, wenn mir nicht die Hochwürdige

dige theologiſche Fakultät in Tübingen mit Ihrem und anderem Büchervorrath auf eine ſo geneigte Art an Handen gegangen wäre, die ich meinen Leſern nicht genug anrühmen kann.

Noch eines muß ich hinzuſezen. Wenn meine Erklärungen über die bedenkliche Ausdrücke bey den Vätern nicht immer ihre Rechtgläubigkeit retten; ſo bitte ich, daraus auf nichts, als auf die Unpartheylichkeit und Genauigkeit zu ſchließen, womit ich die Geſchichte (der Dogmatik) behandle. Denn man wird wahrnehmen, daß ich eben ſo wenig diejenige Stellen übergehe, wo ſie ſich mehr nach dem Sinne unſrer Kirche erklären. Man muß bedenken, daß ich mir vorgenommen habe, und vornehmen mußte, zu zeigen, was die Väter von Religionslehren würklich gedacht, nicht aber, ob ſie die Wahrheit getroffen oder verfehlt haben. Ich habe daher erſt den Verſtand ihrer Säze in den Anmerkungen aufgeſucht, und ſie hernach mit unſerer Lehrart verglichen. Der Leſer aber, dem ich das Urtheil überlaße, muß nicht meinen, daß ich deswegen

wegen jene oft wunderliche Einfälle, und die Abweichungen, zumal einzelner Väter, billige.

Nein! Er kann und ſoll viel andere und weit wichtigere Betrachtungen darüber anſtellen.

Ich ſchließe nun dieſe Vorrede mit dem aufrichtigen Wunſch, daß dieſe meine Arbeit noch mehrere zu demjenigen Fleiß ermuntern möge, welcher es waget, auch über die enge Grenzen der gewöhnlichen theologiſchen Kenntniſſe zu gehen, und die Vorurtheile von allen Arten immer mehr von denſelben zu entfernen. Schrieb's zu Vayhingen an der Enz, den 25. Septbr. 1775.

Innhalt
dieſes erſten Bandes.

Auszüge und Anmerkungen
über

I. Die ſogenannte apoſtoliſche Väter.

Einleitung und Auszug aus folgenden Schriften:

1. Brief, der dem Barnabas zugeſchrieben wird. S. 3.

2. Hermas Paſtor. 21.

3. Clemens von Rom, zween Briefe. 45.

4. Briefe des Ignatius. 67.

5. Briefe des Polykarpus. 93.

II. Die Apologeten.

6. Juſtinus, der Märtyrer. 101.

a) Zwo Apologien. 104.

b) Geſpräch

b) Geſpräch mit dem Tryphon. S. 135.

c) Von der Auferſtehung. 174.

7. Athenagoras. 182.

a) Apologie. 184.

b) Ueber die Auferſtehung. 210.

8. Theophilus von Antiochien, drey Bücher an den Autolykus. 218.

9. Tatianus und Hermias. 253.

III. Größere griechiſche Schriftſteller.

10. Irenäus, deſſen Werk wider die gnoſtiſche Kezereyen. 262.

Apoſtoliſche Våter,

und ihre

ſowohl untergeſchobenen

als åchten Schriften.

I. Der Brief des Barnabas.

Einleitung.

Beynahe ſcheinet es einer Verantwortung nöthig zu haben, daß ich von dem Brief, der dem Barnabas mit Unrecht zugeſchrieben wird, den Anfang mache. Ich weiß, daß ihm andere noch andere Stücke, als den Brief des Clemens, den Hermas, u. d. vorſezen. Ich ſehe hierin auf den Charakter und das vorzügliche Anſehen des Mannes, nach den Geſchichten der Apoſtel; und auch Cotelier, Cave, Herr D. Semler in ſeinen Auszügen, und andere mehr, haben bey ihren Recenſionen dieß Stück des chriſtlichen Alterthums vorangehen laßen.

Was wir von ſeiner Geſchichte ſicher wiſſen, wiſſen wir aus der heil. Schrift, und ſezen es jezt als bekannt voraus. Daß er zuvor einer der 70. Jünger geweſen, ſchreibet ſich von dem Clemens von Alexandrien (2. Strom.) (1) her. Herr Grynäus, der Ueberſezer der Werke der apoſtoliſchen Väter, macht den Zweifel dargegen, daß er ſich

(1) — τον αποςολικον Βαρναβαν· ο δε των εβδομηκοντα ην και συνεργος τȣ Παυλȣ.

nach Ap. Geſch. 4, 36. wahrſcheinlich erſt nach der Himmelfarth Chriſti zum chriſtlichen Glauben gewandt, und dort nichts darvon ſtünde, daß er unter dieſen Jüngern geweſen ſeye, welches doch zu ſeinem Ruhme gedienet haben würde. (S. 215.) Dieſer Umſtand kann uns hier ganz gleichgültig ſeyn.

Die Hauptfrage iſt dieſe: ob dieſe Schrift würklich von dem Barnabas ſeye? oder wie viel man zum wenigſten von ihrem Alterthum und ihrem Werth ſicher wiſſe?

Aus k. 16. des Briefs S. 48. Cotel. Ausg. erhellet klar, daß, als er geſchrieben worden ſeye, der Tempel zu Jeruſalem nicht mehr geſtanden habe. Und ich kann nicht begreifen, wie Cave gegen la Moyne ſagen mögen, daß die Anzeige darvon nur undeutlich ſeye. Er kann alſo unmöglich früher, als gegen das Ende des erſten Jahrhunderts, verfertiget worden ſeyn. Aber auch gewiß nicht ſpäter, als gegen das Ende des zweyten. Denn da wird er als eine bekannte Schrift von dem Clemens von Alexandrien gebraucht und angeführt. Cotelier iſt geneigt, zu glauben, daß er dem erſten Zeitpunkt näher, als dem andern, anzuſezen ſeye. Dieß iſt aber weiter nichts, als eine bloße Vermuthung.

Weit wahrſcheinlicher iſt mir die Meinung des H. D. Semlers in den Auszügen Th. 2. S. 4. daß er zuerſt in Egypten bekannt geweſen, und einen Chriſten aus den griechiſchen Juden zum Verfaſſer gehabt habe; und zwar, wie ich hinzuſeze, und wie ich nicht anders denken kann, einen Chriſten von der herrſchenden rechtgläubigen Parthey. Und das iſt genug, um in der Geſchichte der Dogmatik Gebrauch davon machen zu können, wie auch H. D. Erneſti Th. B. 6, 139. mit Recht gegen Herrn D. Semler angemerket hat.

Viele

Viele Aeltere nicht nur, ſondern auch Neuere, von denen wir nur die Herren Leß und Grynäus, auch Galland in der neueſten prächtigen Bibliotheca veterum Patrum (Venet. fol. maj. 1765.) T. I. nennen wollen, halten dieſen Brief vor ein ächtes Stück vom Barnabas. Wenn aber Cave behauptet, daß die Alten ihn durchgehends und allezeit dafür angenommen haben; ſo kann ich ihm nicht beypflichten. Denn nicht allein Clemens ſelbſt iſt in ſeinem Urtheil darüber ſich nicht gleich; ſondern auch Euſebius ſezet ihn K. G. 3, 25. unter die unächte (νοθους) Schriften, ſo wie Hieronymus unter die apokryphiſchen. Das ſollte zwar, wie man ſagt, nur in Abſicht auf den Kanon gemeinet ſeyn: allein auch in dieſer Abſicht läßt ſich kein andrer Grund gedenken, als daß man den Barnabas nicht vor den Verfaſſer gehalten hat. Denn es iſt doch immer ſehr glaublich, daß die Kirche, wenn ſie von der Avthentie dieſes Stücks überzeugt geweſen wäre, daſſelbe auch in den Kanon aufgenommen; oder in demſelben gelaßen hätte. Eine andere Schwierigkeit liegt in dem Innhalte des Briefs; nehmlich in den übertriebenen allegoriſchen und kabbaliſtiſchen Auslegungen der Schrift, (wie k. 9. u. a.) in denen man keinen Apoſtel finden kann, wie uns Barnabas beſchrieben wird. Hiebey thun mir die bekannte Antworten, ich geſtehe es, kein Genüge. Denn daß dieſe Auslegungsart einem Clemens und Origenes nicht anſtößig war, iſt natürlich, da ſie ihr ſelbſt ergeben waren. Aber finden wir ſie, in ſo fern wir ſie bey ihnen antreffen, apoſtoliſch? oder apoſtoliſcher Männer würdig? kommen ſie uns nicht ſchlecht und verächtlich vor? Die ſich auf den Vorgang der Pauliniſchen Briefe berufen, müſſen wohl theils den großen Unterſchied, der zwiſchen dieſen und jenem hierin vorwaltet,

nicht gefühlet haben, theils nicht wiſſen, wie viel alle Exempel dieſer Art bey dem Ap. Paulus den Auslegern zu thun gemacht haben, und wie ungerne ſie dergleichen Gründe (κατ' ανθρωπον) bey einem Apoſtel zugeben. Schwächere Einwendungen wider die Avthentie, des Briefs, als daß Barnabas ſchwerlich nach der Zerſtörung Jeruſalems gelebet haben könne, daß er aus apocryphiſchen Schriften geſchöpft habe, u. a. m. übergehe ich gerne. (2)

Es iſt bekannt, daß man eine alte lateiniſche Ueberſezung des Briefs hat, welche Cotelier barbariſch und unvollſtändig nennt. Aus ihr müſſen wir die 4. erſten, und einen Theil des 5ten Kapitels ergänzen, welche uns im griechiſchen Original fehlen.

Der Brief hat 2 Theile. Der erſte, weit größere, ſoll gegen Juden oder jüdiſch geſinnte Chriſten beweiſen, daß das Geſez Moſis und die jüdiſche Ceremonien jezt weiter keine Verbindlichkeit, keinen Nuzen haben. Der andere (K. 19. 20. 21.) giebt gute Anweiſung zu chriſtlichem Verhalten. Ich habe bisher keine hinreichende Urſache gefunden, dieſen andern Theil, mit einigen wenigen, vor einen neuern Zuſaz zu halten.

(2) Siehe noch den Lehrbegr. der chr. K. in den 3. erſten Jahrh.

Auszug

Auszug des Briefs.

„Barnabas wünſchet ſeinen (geiſtlichen) Söhnen K. 1.
und Töchtern Glück zu ihrer innern guten Verfaſſung,“ (3) und ſich ſelbſt, daß ſein Unterricht bey Ihnen ſo geſegnet geweſen ſeye. Es werde, ſagt er, auch nicht ohne Nuzen ſeyn, wenn er gegenwärtiges Schreiben an ſie ablaße, damit ſie nicht allein den ächten Glauben haben, ſondern auch zur höhern Einſicht, und der rechten Art, ihn in der Schrift zu finden, und daraus darzulegen, (4) gelangen möchten. Die Verordnungen des Herrn betreffen hauptſächlich 3. Stücke: die Hofnung des Lebens, den Anfang, und die Vollendung deſſelben.
Wir müſſen auf die göttliche Anweiſungen Acht geben. K. 2.
Furcht und Gedult ſind die Stüzen unſers Glaubens. Langmuth und Enthaltſamkeit helfen uns darüber kämpfen. Alsdann vereinigt ſich Weisheit, Verſtand, Wiſſenſchaft, Einſicht (γνωσις) bey uns. Denn Jeſ. 1. hat Gott deutlich erklärt, daß er andere, äußerliche Opfer von uns nicht verlange, oder brauche. Das neue Geſez, die neue Lehre Chriſti hat kein ſolches Joch. Sie fordert aber menſchliche, vernünftige Opfer (des Gehorſams). Jer. 7, 22. Zach. 8, 17. Das iſt der liebreiche Rath Gottes, daß wir uns mit demüthigem Herzen zu ihm nahen ſollen.

(3) quod ſic naturalem gratiam accepiſtis, das iſt das griechiſche εμφυτον. Menard erklärt es bene radicatam, firmam. ſ. k. 9.

(4) ινα μετα της πιςεως τελειαν εχητε και την γνωσιν. Γνωσις iſt häufig die Kunſt, den Buchſtaben, d. i. die Geſchichten und Verordnungen des A. T. auf die Lehre Chriſti und zur Erkenntniß göttlicher Dinge anzuwenden, dieſe daraus zu erklären, und zu beweiſen. Und in der That iſt viel ſolcher γνωσις in dieſem Brief.

K. 3. ſollen. Pſ. 51, 19. Nach dem, was Gott durch Jeſ.
58, 4. folgg. geredet, ſoll das Volk ſeines Sohnes eine
ganz ſimple Religion haben, und ſich nicht unter
jenes Joch des Geſezes beugen. Wir müſſen daher
K. 4. den gegenwärtig herrſchenden Irrthum (der jüdiſch-
geſinnten) fliehen, und uns mit dergleichen Leuten in
keine Gemeinſchaft einlaßen, daß wir ihnen nicht
ähnlich werden. Denn es iſt mit der Verſuchung,
wie Daniel ſagt, ſehr weit gekommen, und Gott
beſchleuniget die Tage, daß ſein Sohn zu ſeinem
Erbtheil komme. Haltet euch nicht zu denen, die
vorgeben, ihr und unſer Teſtament ſeye ja Eines.
Die Tafeln Moſis ſind zerbrochen; das ſoll uns auf
den Glauben des Evangelii hinweiſen. Dabey aber
müſſen wir alles gottloſe Weſen fliehen, wie Chri-
ſtus geſagt hat: (5) Laßet uns aller Ungerechtigkeit
widerſtehen, und ſie haſſen. Ihr müßt euch inſon-
derheit nicht, (in Stolz, und über Meinungen) von
einander trennen. Jeſ. 5, 21. Geiſtlich müſſen wir
ſeyn, und ein vollkommener Tempel Gottes, auf
Furcht Gottes und Haltung ſeiner Gebothe denken,
ſo viel an uns iſt. Betrachtet den Verfall und die
außerordentlichen Dinge zum Untergang des jüdi-
ſchen Volks. Sehet zu, daß es uns nicht nach
dem Wort gehe: Viele ſind berufen, aber wenige
K. 5. auserwählt. (6) Darum hat der Herr auch ſeinen
Leib in den Tod gegeben, daß wir durch Vergebung
der Sünden, d. i. durch Beſprengung ſeines Bluts,
geheiliget werden. Denn was Jeſ. 53, 5. 7. von
ihm ſtehet, iſt theils auf das jüdiſche Volk, theils
auf

(5) Da man dieſe Worte bey den Evangeliſten nir-
gend findet; ſo gehören ſie unter die wenige Reden
Jeſu, die uns die Tradition ſonſt aufbehalten hat.

(6) Hier iſt eine ausdrückliche Anführung der Worte
Chriſti. Matth. 20, 16. und 22, 14.

auf uns geredet. Mit Recht wird der Menſch verlohren gehen, wenn er die rechte Art, Gott zu erkennen, ihm zu dienen und zu gefallen, weiß, und ſich doch nicht von Irrthümern und Laſtern enthält. In der Abſicht hat der Herr für unſre Seelen leiden wollen, ob er wohl der Herr des Erdkraiſes iſt, zu dem Gott (7) vor der Schöpfung der Welt geſagt hat: 1 Moſ. 1, 26. Laßet uns Menſchen machen. Lernet nun, wie es zugegangen iſt, daß er das von Menſchen leiden konnte. Die Propheten haben ſchon auf ihn geweißaget. Er aber, daß er uns dem Tod entriſſe, und die Hofnung zur Auferſtehung der Todten zeigete, mußte in menſchlicher Natur erſcheinen; und that es, damit er die den Vätern gegebene Verheißung erfüllete, ſich ein eigenthümliches neues Volk verſchaffte, und zeigete, daß er einſt die Todten erwecken und richten werde. Endlich lehrte er das Volk Iſrael, that große Wunder und Zeichen unter ihm, predigte ihm, und liebete es ſehr. (8) Zu ſeinen Apoſteln wählete er

A 5 Män=

(7) Die alte Ueberſezung hat: cui dixit die ante conſtitutionem ſeculi; ich wollte lieber leſen: cui d. Deus a. c. ſ.

(8) Ich bin hier einer Leſart gefolgt, die aus der alten Ueberſezung und dem griechiſchen Original, das bey ipſe ſibi populum parans anfängt, zuſammengeſezt iſt: ille autem, vt vacuam faceret mortem, et de mortuis reſurrectionem oſtenderet, quia in carne eum oportebat apparere, ſuſtinuit, vt promiſſum parentibus redderet, et ipſe ſibi τον λαον καινον ετοιμαζων, επεδειξη επι της γης ων, οτι, αναϛασιν αυτος ποιησας, κρινει· περας γε τοι διδασκων τον Ισραηλ — Εκηρυξε και υπερηγαπησεν αυτον. Wenn ich ſchon der alten lat. Ueberſezung zu Gefallen: non crediderunt nec dilexerunt eum, — υπερηγαπησαν leſen wollte, wie Voßius; ſo iſt zwar dieſe Korrektion leicht,

Männer, die Sünder über alle Sünder waren, damit er zeigete, daß er gekommen ſey, die Sünder zu berufen, und nicht die Gerechten. (9) Da bewieß er ſich als Gottesſohn. Denn wenn er nicht in Menſchengeſtalt gekommen wäre, wie hätten wir vor ihm beſtehen wollen, oder ſeinen Anblick ertragen können? (10) Da wir ja nicht einmal frey in die leibliche Sonne ſehen können, die doch ein Werk ſeiner Hände iſt. Darum iſt alſo der Sohn Gottes, als ein Menſch, in der Welt erſchienen, daß das Sündenmaaß derjenigen erfüllet würde, die ſeine Propheten verfolget haben. Er wollte (freywillig) alſo leiden, und zuvor war es alſo verſehen, und es ſollte alſo ſeyn, daß er den Tod am Creuz duldete. Denn ſo ſpricht einer, der von ihm weiſ-
K. 6. ſagte: Schone meiner Seele vor dem Schwerdt; und wiederum: Durchſtich mein Fleiſch. (11) Hieher gehö-

leicht, aber nicht zureichend, und das Original ſcheint mir mit dem Ganzen eben ſo gut, wo nicht beſſer, einſtimmig.

(9) Man vergleiche wieder Matth. 9, 13. Ich ſehe, daß die Anführung dieſer Worte Chriſti kein ſtrenger Beweiß iſt; aber ich fühle doch eine große Wahrſcheinlichkeit, daß der Verf. dieß Evangelium gekannt und geleſen hat.

(10) πως αν εσωθημεν, heißt es. Man ſiehet aber leicht, daß man hier den Ausdruck nicht aus der Dogmatik erklären darf: wir wären nicht ſeelig worden.

(11) Der Leſer merke ſich in dieſem Kap. die Ideen von der Perſon Jeſu, und der Urſache, Abſicht, und Erfolg ſeiner Zukunft. Deutlich wird geſagt, daß er der Herr des Erdkraiſes ſey: daß er vor der Schöpfung der Welt da geweſen: daß die Sterblichen, wenn er ſich nicht in menſchliche Geſtalt gekleidet hätte, ſeine Gegenwart nicht ertragen hätten: endlich, daß er ſich als den Sohn Gottes

gehören noch andere Weißagungen der Propheten. Jeſ. 50, 8. 9. 8, 14. u. f.

Moſes ſagt Lev. 20, 24. Gehet ein in das gute Land. Lernet, wie man das nach der höheren geiſtlichen Erkenntniß (γνωσι) nehmen müſſe. Das heißt: Hoffet auf Jeſum, der im Fleiſch geoffenbahret werden ſoll. Der Menſch iſt hier das Land, oder die Erde; denn von der Erde iſt Adam. Gelobet ſey der Herr, der uns ſolche Einſichten gegeben hat. Er hat uns durch Vergebung der Sünden (12) erneuert, und uns eine andere Geſtalt gegeben, daß

Gottes gezeiget habe. Doch iſt richtig, was Hr. D. Semler angemerket hat, daß dieß alles arianiſche Begriffe nicht ausſchließen, wohl aber ſociniſche. Er iſt als ein Menſch gekommen, weil es einmal ſo beſchloſſen, und durch die Propheten vorhergeſagt war: die Menſchen hätten auch anders ſeine herrliche Gegenwart nicht ausgeſtanden. Er hat dadurch dem Tod ſeine Beute genommen, und die Hofnung zur Auferſtehung gegeben. Er hat (von den Juden) den Tod erduldet, und für unſere Seele gelitten, daß wir zur Erkenntniß der reinen Wahrheit kommen; gelitten, daß wir durch Vergebung der Sünden geheiliget werden; gelitten, daß die Juden das Maaß der Sünden an ihm erfülleten. Er hat ſich ein neues Volk bereitet, geſammelt. Das ſind meiſt, einzeln betrachtet, rechtglaubige Säze, die man auch, wo man ihnen mit Kunſt zu Hülfe kommen will, noch mehr erheben kann. Ich muß aber geſtehen, daß ich weder die Beſtimmung, noch Ordnung, darin finde, die ich ſehe, daß andere gefunden haben.

(12) Ich ſtehe an, ob hier nicht unter der Vergebung der Sünde die Taufe verſtanden wird, und werden muß.

daß wir ein unſchuldiges kindliches Herz [13] haben. So hat er uns umgebildet. Denn auf uns gehet das, was der Vater zu ſeinem Sohne geſagt hat: Laßet uns den Menſchen nach unſerm Bild und Gleichniß machen. Und da er fand, daß er ein gutes Geſchöpf ſeye, hieß es: Seyd fruchtbar, und mehret euch. Eben von uns (Gläubigen an Jeſum) ſagt der Herr: Siehe ich will das letzte, wie das erſte machen: und wiederum: Gehet hin in das Land, in dem ein Ueberfluß von Milch und Honig iſt. Deßgleichen: Ezech. 33. Ich will das ſteinerne Herz wegnehmen, und fleiſcherne Herzen in ſie legen. Denn er mußte im Fleiſch erſcheinen, und in uns wohnen. Die Wohnung unſers Herzens iſt dem Herrn ein heiliger Tempel. Wir ſind die, die er in das gute Land eingeführet hat. Was iſt aber Milch und Honig? Damit wird ein Kind genährt. Alſo auch wir, die wir durch den Glauben an ſeine Verheißung und durch das Wort lebendig gemacht (und genährt) ſind, werden leben, und die Erde beherrſchen, wenn wir vollendet ſeyn werden. [14]

Der

(13) αναχαινισας ημας εν τη αφεσει των αμαρτιων, εποιησεν ημας αλλον τυπον, ως παιδιον, εχειν την ψυχην.

(14) Man betrachte nun die wunderbare Schriftauslegung in dieſem Kap. (wiewohl man im nachfolgenden noch viel ſeltſamere Dinge antrifft,) und nicht dieſe allein, ſondern auch den Sprung von einer allegoriſchen Erklärung auf die andere. Er verläßt die eine, kommt auf eine andere, hohlt die erſte wieder, und erweitert ſie: wie von Lev. 20, 24. Oft ſiehet man auch gar nicht, wo der Verf. den Ausſpruch hergenommen hat, wie den: ποιησω τα εσχατα ως τα πρωτα· ſo ſoll ein Apoſtel voll des heiligen Geiſtes geſchrieben haben? man ſehe die Fabeln k. 10.

Der Herr hat gelitten, damit uns ſeine Plage leben= K. 7.
dig mache. Der Sohn Gottes konnte nicht leiden,
als um unſrer willen. Am Creuz wurde er mit
Eßig und Galle getränket. Hierauf zielet etwas
vom Geſez Moſis. 3 B. 23, 29. 4 B. 29, 7. 11. —
Die Prieſter allein ſollen alle das Eingeweide, unge=
waſchen, mit Eßig eſſen. Worzu? Weil ihr mir,
wenn ich mein Fleiſch für die Sünden eines neuen
Volks opfern werde, Eßig mit Gallen vermiſcht
werdet zu trinken geben — — So iſt auch die K. 8.
rothe Kuh 4 B. Moſ. 19. ein Bild von Jeſu. Die
Opfernden ſind die, ſo ihn getödtet haben. Die be-
ſprengenden Knaben dabey ſind die, welche uns die
Vergebung der Sünden und die Reinigung des Her=
zens predigen, die Apoſtel. Es waren drey auf
Abraham, Iſaak, und Jakob zu deuten, weil ſie
Gott ſo angenehm waren. Die Beſchneidung am K. 9.
Fleiſch iſt aufgehoben: das Herz will der Herr be=
ſchneiden. Aber die Beſchneidung, wird man ſagen,
iſt ja das Unterſcheidungszeichen des Volks Got=
tes? — Sind doch alle Syrer, und Araber, und
Gözendiener beſchnitten. (Auch die Egypter.) Ge=
hören ſie deswegen auch zu jenem Bunde? Abra=
ham ſahe bey der erſten Beſchneidung auf Jeſum.
Es waren der Männer 318. Aber die beede erſten
Buchſtaben des Nahmens Jeſu bedeuten 18. und
weil das Creuz das war, wodurch wir Gnade finden
ſollten; ſo thut er 300. hinzu, welche durch T das
Zeichen des Creuzes bezeichnet werden, — ich habe
das noch Niemand ſo vertraut. Ich weiß aber, daß
ihrs würdig ſeyd. Auch das Geſez Moſis, ſo fern K. 10.
es gewiſſe Thiere zu eſſen verbiethet, 3 B. 11.
5 B. 14. hat nicht ſowohl bloß leibliche Dinge oder
Verbothe zur Abſicht, ſondern Moſes hat vielmehr
auf zukünftige geiſtliche Dinge gedeutet. Man ſoll

keine Schweine eſſen, heißt, man ſoll die Gemein-
ſchaft mit Menſchen fliehen, die ihnen ähnlich ſind.
Keinen Adler eſſen, heißt, ſolche meiden, die nur
vom Raub leben. Du ſollt die Hyäne nicht eſſen,
iſt ſo viel: du ſollt kein Ehebrecher, oder ſo etwas ſeyn.
Warum? weil dieſes Thier jährlich das Geſchlecht
ändert, und bald männlich, bald weiblich iſt. u. dgl. m.
David zielet auf dieſe Gebothe von den Speiſen, in
dem erſten Pſalm. Wohl dem, der nicht wandelt
im Rath der Gottloſen, wie die Fiſche in der Tiefe
des Meers, noch tritt auf den Weg der Sünder,
die den Schweinen gleich ſind: noch ſizet, da die
Spötter ſizen, wie die Vögel, die auf den Raub
K. 11. lauren. Da habt ihr die rechte tiefe Einſicht in dieſe
Speiſegeſeze. Eben ſo giebt es auch Bilder und
Allegorien, die zu der Taufe und zu dem Creuz ge-
hören. Z. E. daß die Iſraeliten die Taufe zur Ver-
gebung der Sünden nicht annehmen, ſondern eigene
Taufen und Reinigungen haben werden, ſ. Jer. 2, 12.
Jeſ. 16, 1. 2. Von der Taufe Chriſti aber Jeſ.
33, 16. Pſ. 1, 3. flg. Da findet man das Waſſer
und Creuz bey einander; denn das heißt ſo viel: ſee-
lig ſind, die auf das Creuz ihr Vertrauen geſezt,
und in das Waſſer geſtiegen ſind. Ezech. 47, 12.
(wann anders dieſe Stelle hier angeführt iſt) iſt die
Meinung dieſe: Voll Sünde und Unflath ſteigen
wir in das Waſſer; aber als fruchtbare Bäume
ſteigen wir wieder daraus empor, da wir Furcht und
Hofnung auf Jeſum im Herzen haben. (15)

Vom

(15) ημεις μεν καταβαινομεν εις το υδωρ γεμοντες αμαρτιων και ρυπου, και αναβαινομεν καρποφορουντες εν τη καρδια τον φοβον και την ελπιδα εις τον Ιησουν εχοντες εν τω πνευματι.

Vom Creuz leſen wir bey einem andern Prophe- K.12.
ten: (hier wird nicht Esdr. 5, 4. oder ſonſt ein apo-
kryphiſch Buch unter dem Nahmen des Propheten
angeführt, ſondern 2 B. Moſ. 17, 11.) Moſes brei-
tete ſeine Hände im Gebet aus. So nur konnte das
Volk überwinden, da er das Zeichen des Creuzes,
und deſſen, der da litte, vorſtellete. Moſes machte
dieß Zeichen, als die Schlangen die Iſraeliten biſſen.
Weil nehmlich durch die Schlange die Eva in die
Sünde verwickelt worden, wollte er ihnen zeigen,
daß ſie um der Uebertretung willen dem Tod über-
geben worden (16). — Auch hierin haſt du die Herr-
lichkeit Jeſu, durch welchen und zu welchem alle
Dinge ſind. Auch durch Joſuam und ſeinen Nah-
men iſt er uns vorgeſtellt: und David und Jeſaias
haben von ihm, als dem Herrn und dem Sohn Got-
tes, geredet. Das Volk der Juden iſt nicht der Erbe
des Teſtaments. Das ſiehet man aus der Geſchichte K.13.
mit Iſaak und Rebekka, mit Ephraim und Ma-
naſſe. Was ſagt auch die Schrift vom Abraham:
Siehe, ich habe dich zum Vater der Völker geſezt,
die

(16) επειδη η παραβασις δια του οφεως εν Ευα γεγονεν, ινα ελεγξῃ αυτους, οτι δια την παραβασιν αυτων εν θλιψει θανατου παραδοθησεται· Auf die gleich folgende Stelle: εχεις και εν τουτω την δοξαν του Ιησου, οτι εν αυτω παντα, και εις αυτον· hat man ſonſt, als auf ein Zeugniß vor die Gottheit Jeſu, ſehr gedrungen. Wann ich mir einen Mann denke, der eben damit beſchäftiget iſt, alles zu Bildern auf Chriſtum zu machen, und die Schrift darnach auszulegen, indem er dieſen Ausſpruch von Chriſto thut; ſo kommt mir Melliers Auslegung nicht ſo unwahrſcheinlich vor: εν αυτω π. κ. ε. α. daß alle Vorſtellungen und Weißagungen des A. Teſt. auf Chriſtum gehen, und durch ihn und ihre Anwendung auf ihn ihr ganzes Licht bekommen.

die in der Vorhaut an den Herrn geglaubet haben.
K. 14. Hat denn aber Gott den Bund gehalten, und die
Verheißung erfüllt, welche er den Vätern zugeſchwo-
ren hat, für das Volk, ihre Nachkommen? Ja! aber
ſie haben ſich derſelben unwürdig gemacht. Die Ta-
feln Moſis (die Grundlage jenes Geſezbundes) ſind
ja zerbrochen. Wir ſind nun das Erbe des Herrn,
nachdem er für uns gelitten hat. Er iſt alſo erſchie-
nen, damit jener Sünden voll würden, und daß
wir, die wir durch ihn zu Erben gemacht ſind, den
Bund, das Geſez des Herrn Jeſu, empfangen ſoll-
ten. Jeſ. 49, 6. Er iſt zu dem Ende aufgeſtellt,
daß er durch ſeine Erſcheinung unſre Herzen, die
bereits dem Verderben und dem Irrthum überlaßen
waren, von ihrem traurigen Schickſale befreyete,
K. 15. und ſeine Lehre bey uns gründete. (17) Wegen des
Sabbaths ſiehe 2 B. Moſ. 20, 8. „Heiliget den
„Sabbath des Herrn mit reinen Händen und mit
„reinem Herzen.„ Deßgleichen Jer. 17, 24. Selbſt
im Anfang geſchieht des Sabbaths Meldung
1 B. Moſ. 2, 2. Gott machte in ſechs Tagen die
Werke ſeiner Hände, und am ſiebenten Tage vollen-
dete er ſie, und ruhete an demſelben, d. i. in 6000.
Jahren wird der Herr (18) alles vollenden. Denn
Ein

(17) εις τȣτο ητοιμασθη, ινα αυτος φανεις τας ηδη δεδαπανημενας ημων καρδιας τω θανατω και παραδεδομενας τη της πλανης ανομια, λυτρωσαμενος εκ τȣ σκοτȣς, διαθηται εν ημιν διαθηκην λογω.

(18) Hier findet ſich einige Schwierigkeit bey unſerm Verf. und ſeiner γνωσει· jezt ſagt er: mit 6000. Jahren werde alles zu Ende gehen; hernach die Ruhe: οταν ελθων ο υιος αυτȣ — και κρινει τȣς ασεβεις, και καταλλαξει τον ηλιον και την σεληνην (er will keine Zernichtung der Welt, ſondern nur eine glückliche Veränderung) am ſieben-
ten

Ein Tag iſt bey ihm tauſend Jahr. — Er ruhte am ſiebenden Tag, deutet darauf: wenn ſein Sohn kommen — und die Gottloſen richten, und Sonne, Mond, und Sterne verändern wird, alsdann wird er herrlich ruhen am ſiebenten Tage, und erſt alsdenn werden wir auch zuvor ſelbſt geheiligt, den Sabbath mit rechtem reinen Herzen feyren können. Nach Jeſ. 1. ſind ihm die jezige Sabbathe nicht angenehm, ſondern erſt jene, wenn er ruhend von allem den achten Tag anfahen wird, d. i. mit dem Anfang der andern Welt: daher begehen wir auch den achten Tag zur Freude, an dem auch Jeſus von den Todten auferſtanden und wiederum erſchienen, und darauf gen Himmel gefahren iſt. (19)
Wie wenig ſich die Juden auf ihre Tempel einzubil- K. 16.
den haben, ſtehet bey Jeſ. K. 40, 12. 66, 1. 49, 17. was inſonderheit in der lezten Stelle ſtehet, geſchiehet ja. Denn um ihrer Unruhen willen iſt er jezt, ihr Tempel, von den Feinden zu Grunde gerichtet worden, und ſelbſt die Diener der Feinde werden ihn wieder bauen (20) — Aber der Herr wird den-

ten, wann der Herr Jeſus zum Gerichte kommt: darauf aber ſezt er den Anfang der andern Welt erſt auf den Anfang des achten Tages. Man ſiehet aber leicht, daß vor den ſiebenten Tag mit dem Gericht über die Gottloſen ein tauſendjährig Reich vor die Heilige angenommen iſt, wie von vielen andern Alten. Daher gilt die oben angenommene bloße Veränderung auch nur auf den ſiebenten Tag, und entſcheidet nichts vor die Meinung des Verfaſſers, was den Weltkörpern auf die zukünftige Welt bevorſtehe.

(19) διο και αγομεν την ημεραν την ογδοην εις ευφροσυνην, εν ω και Ιησους ανεςη εκ νεκρων και φανερωθεις ανεβη εις τους ουρανους.

(20) — γινεται· δια γαρ το πολεμειν αυτους καθηρεθη υπο των εχθρων νυν και αυτοι των εχ-

noch auch einen Tempel haben, der ihm erbauet iſt? — Ja! Ehe wir an Gott gläubig worden waren, war die Wohnung unſers Herzens (unſer Herz) verderbt und ſchadhaft, als ein wahrhaftig irrdiſcher Tempel; denn es war voll Abgötterey und eine Wohnung der Dämonien, weil wir thaten, was Gott zuwider war (21) — Aber — da wir Vergebung der Sünden erlanget, und an den Nahmen des Herrn gläubig worden ſind, ſind wir ganz neu geſchaffen worden. Darum wohnet Gott wahrhaftig in unſerm Hauſe, in uns. Wie dann? Die Lehre des Glaubens, der Ruf ſeiner Verheißung, die Weisheit ſeiner Verordnungen, die Gebothe ſeiner Lehre; Er ſelbſt weiſſaget in uns; öffnet uns Gefangenen des Todes die Thüren des Tempels, d. i. den Mund; giebt uns Buße, und führet uns
K.17. in den unzerſtörlichen Tempel. (22) Ich hoffe hiermit,

θρων υπηρεται ανοικοδομησȣσιν αυτον· Das letztere verſtehet man von den gläubig gewordenen Heiden, oder noch beſtimmter, von den Anhängern und Bedienten der Kayſer, die ſich zum chriſtlichen Glauben bekehret haben.

(21) προ τȣ ημας πιςευσαι τω Θεω, ην ημων το κατοικητηριον της καρδιας Φθαρτον και ασθενες, ως αληθως οικοδομητος Ναος δια χειρος, οτι ην πληρης μεν ειδωλολατρειας, και ην οικος δαιμονιων δια το ποιειν, οσα ην εναντια τω Θεω· (daß δια το hier eine Erklärung ſey, wiefern das Herz ein οικος δαιμ. genannt werde, bin ich noch nicht überzeugt: dem Griechiſchen iſt es gemäßer, die verſchuldende Urſache darinn zu finden) — λαβοντες την αφεσιν αμαρτιων και ελπισαντες επι τω ονοματι τȣ Κυριȣ εγενομεθα καινοι παλιν εξ αρχης γενομενοι·

(22) πως; ο λογος αυτȣ της πιςεως η κλησις αυτȣ επαγγελιας, η σοφια των δικαιωματων, αι εντολαι της διδαχης, αυτος εν ημιν προφητευων τοις τω θα-

mit, euch alles, was euch gegenwärtig nöthig iſt, geſagt zu haben. Wir wollen uns aber nun zum K. 18. andern praktiſchen Theil unſers Unterrichts wenden (επι ετεραν γνωσιν και διδαχην).

Der Menſch hat zwey Wege vor ſich: Der eine iſt der Weg des Lichts (des Verſtandes und der Rechtſchaffenheit): der andere der Finſterniß (der Thorheit und des Laſters). Zu jenem ſind die Engel Gottes als Anführer und Aufſeher geordnet: zu dieſem des Satans Engel. Der Weg des Lichts iſt folgender: Du ſollſt den lieben, der dich gemacht hat: den preiſen, der dich aus dem Tode erlöſet hat: einfältig, aufrichtig von Herzen, und reich am Geiſte ſeyn. — Gebrauche das Wort Gottes nicht in unreinen Abſichten, wie einige thun (23) — ſey nicht zweifelhaft, ob etwas ſeyn werde, oder nicht? — Theile deinem Nächſten von allem mit; du ſolleſt nichts dein Eigenthum nennen. Denn wenn ihr unvergängliche Dinge gemein habt, wie vielmehr ſollet ihr vergängliche Dinge miteinander theilen — — ſuche täglich den Umgang mit den Heiligen.

τῳ θανατῳ δεδȣλωμενοις ανοιγων ημιν θυρας τȣ ναȣ, ο εςι ςομα, μετανοιαν διδȣς ημιν, εισηγαγεν εις τον αφθαρτον ναον· Die leztern Worte hat man auch ſo überſezt: er hat uns dahingebracht, daß wir ein unvergänglicher Tempel ſind. Dem Zuſammenhang iſt dieſe Erklärung ohne Zweifel angemeſſener; aber dem Ausdruck nicht. Der Verf. iſt hier wieder auf ein anderes Bild von ναος gekommen, wie man dieß bey dieſem und andern Alten gar oft findet. Das war der Reichthum der herrlichen γνωσις.

(23) ȣ μη σοι ο λογος τȣ Θεȣ εξελθη εν ακαθαρσια τινων — ȣ μη διψυχησης ποτερον εςαι η ȣ· Menard und andere verſtehen dieß von den Weiſſagungen und deren Erfüllung, woran man nicht zweifeln ſolle.

ligen. — Arbeite auch mit deinen Händen, zur Erlöſung von deinen Sünden. (24) Bewahre, was du empfangen haſt, (die Lehre, worinn du unterrichtet biſt) thue nichts darzu, und nichts darvon —
K.20. Bekenne die Sünden. Der Weg der Finſterniß hingegen iſt voll Fluchs — Abgötterey — Heucheley — Ehebruch — Verfolger der Frommen — Kindermörder — der Armen ungerechte Richter. —
K.21. Wer ſich nun nach jenen beſſern Gebothen des Herrn hält, auf den wartet Herrlichkeit im Reich Gottes; wer das Gegentheil wählet, wird ſamt ſeinen Werken zu Grunde gehen — Der Tag iſt nahe, wo ſamt dem Gottloſen alles zerſtöret werden wird. Der Herr iſt nahe, und der Lohn, den er geben wird — Werdet wahre Schüler der göttlichen Lehre, (γινεσθε θεοδιδακτοι) lernet, was der Herr von euch fordert, und thut es, damit ihr am Tage des Gerichts erhalten werdet. Lebet wohl, lieben Kinder. Der Herr der Herrlichkeit und aller Gnade regiere eure Herzen, Amen!

(24) και δια των χειρων σου εργαση εις λυτρωσιν των αμαρτιων σου· Man findet eine ganz ähnliche Stelle in den Apoſtol. Conſtitut. 7, 13. Der Saz, wie er da liegt, lautet in der That nicht ſehr evangeliſch. Ittig erklärt ihn ſo: man ſolle ſich durch Fleiß und Arbeit von Sünden zurück halten, dafür hüten lernen, denn der Müßiggang verleitet zu Sünden. „Arbeite mit deinen Händen, um deiner ſonſt gewohnten Sünden und ſündlichen Neigungen los zu werden.„ Die Regel ſelbſt iſt richtig; nur wird manchen der Sinn von λυτρωσις aus dem N. Teſt. Schwürigkeit machen. Andere haben ſie lieber auf die Allmoſen gezogen, die man durch ſeine Arbeit auszutheilen in den Stand komme, und auf Wohlthätigkeit gegen Arme, und etwa damit Luc. 19, 9. u. a. verglichen. Daß man den Allmoſen frühzeitig einen ſehr hohen Werth beygelegt habe, iſt wohl unſtreitig.

II. Her-

II.

Hermas, Paſtor.

Einleitung.

Man hat immer ſehr ungleich von dem Buch geurtheilet, das man unter dem Titel, Paſtor, der Hirte, und unter dem Nahmen des Hermas in der Kirche gehabt und geleſen hat. Man hat es insgemein dem Hermas zugeſchrieben, deſſen Röm. 16, 14. gedacht wird. Der Verfaſſer der Schrift, wer er immer ſeye, ſcheinet ſich in die Zeiten des Clemens von Rom zu ſtellen. Es iſt unleugbar, daß ſie von manchen Alten den ächten apoſtoliſchen Schriften, zum wenigſten beynahe, gleich gehalten, und daher hier und da auch bey dem N. Teſt. ſonſt angetroffen worden iſt: doch ſagt Euſebius K. G. 3, 3. daß es, in ſo fern, nicht von allgemeinem Anſehen geweſen ſeye. Irenäus führt unter dem Nahmen der Schrift eine Stelle an, die man in dieſem Buch findet. Auf dieſe und dergleichen Anführungen deutet ohne Zweifel Euſebius, wenn er am a. O. hinzuſezt, daß ſich die älteſte chriſtliche Verfaſſer auf Zeugniſſe dieſer Schrift berufen. Man hat es, nach eben dieſer Stelle, inſonderheit als eine vor diejenige nüzliche und nöthige Schrift angeſehen, welche in den erſten Gründen unſerer Religion unterrichtet werden ſollten. Daher mag es wohl gekommen ſeyn, daß es manche, auch unſerer Theologen, vor eine Art eines theologiſchen Com-

Compendiums gehalten haben. Iſt es wohl möglich, daß ſolche dieß Stück ſelbſt geleſen hätten?

Herr D. Semler ſezt es, als eine gar elende Schrift, ſehr weit herunter, die, wie andere mehr, in Egypten ausgehecket, und dem Hermas unterſchoben worden ſeye. Das lezte iſt nach den von ihm Th. 2, 7. angeführten Gründen nicht ſehr unwahrſcheinlich. Was das erſtere Urtheil betrifft, ſo wird es billig ſeyn, jene und unſere Zeiten zu unterſcheiden. Die ſtets darinn vorgegebene göttliche Offenbarungen haben wohl manche veranlaßt, dieſe Schrift als einen Ueberreſt der ehmaligen beſondern Geiſtesgaben der chriſtlichen Kirche hochzuſchäzen, und ebendieſelbe ſind bey andern die Urſache geweſen, ſie als fanatiſch zu verachten, zumahl da man auch noch irrgläubige Säze darinn entdecket haben will.

Wie dem auch ſeye, ſo kann ich nicht glauben, daß ein damaliger Kezer der Verfaſſer davon ſeye, und das um ſoweniger, als es ſicher genug iſt, daß wir eben die Schrift vor uns haben, die wir von den Alten unter dieſem Nahmen angezeigt und gebraucht finden. Daß er etwa eine Neigung zu montaniſtiſchen Grundſäzen gehabt haben möchte, das wäre alles, was man zugeben könnte. Man findet aber auch Stellen, die ganz dawider ſind, als 3. Th. 8. Gl. Dieß iſt aber, wie ich denke, meiner gegenwärtigen Abſicht nicht nachtheilig.

Noch muß ich anmerken, daß uns nur eine alte lateiniſche Ueberſezung davon übrig geblieben, die nach C. Barths Meinung der Bibliothekar Anaſtaſius verfertiget haben ſoll.

Die Schrift hat 3 Theile. Der erſte beſchreibt 4 Geſichte, die der Verf. gehabt haben will. Der andere 12 Anweiſungen, die er von einem Engel unter der Geſtalt eines Hirten empfangen zu haben vor-

vorgiebt. Der dritte 10 Gleichniſſe, wodurch ein chriſtliches Leben eingeſchärft werden ſolle.

Auszug.

Erſter Theil der Viſionen.

Erſtes Geſicht. Der, ſo mich auferzogen hatte, verkaufte ein junges Mägdchen in Rom. Nach vielen Jahren ſahe und erkannte ich ſie, und liebte ſie als eine Schweſter. Einſt ſahe ich ſie in der Tiber baden. Wie glücklich, dachte ich bey mir ſelbſt, wäre ich, wenn ich eine ſolche Frau hätte — weiter aber nichts. Nach einiger Zeit gieng ich in dieſen Gedanken dahin, bewunderte ihre Schönheit, und ſchlief ein. Im Geiſt ward ich irgendwohin verſezt. Ich bethete, und fieng an, meine Sünden zu bekennen. Der Himmel öfnet ſich. Aus ihm herab grüßet mich das Weibsbild, auf die meine Neigung gieng. Ich ahnde, ſagte ſie, deine Sünden vor dem Herrn. Er iſt böſe auf dich, daß du dich durch die ſchalkhafte Luſt deines Herzens an mir verſündiget haſt. In der That iſt ſolche Luſt einem heiligen Mann Sünde. Ein Gerechter muß auch gerecht denken, und alſo wandeln: alsdann hat er einen gnädigen Gott im Himmel — du aber, bethe du zum Herrn, ſo wird er deine Sünden heilen, und die Sünden deines Hauſes, und aller Heiligen.

Der Himmel ſchließt ſich. Wenn dieſes Sünde iſt, denket Hermas, wie werde ich ſelig werden? wie werde ich bey dem Herrn die Menge meiner Sünden abbitten können?

Hierauf ſahe er gegen ſich über einen großen Stuhl, als von weißer Wolle. Es kam ein altes

Weib, der er von ſeiner Noth und von ſeiner Verklägerin ſagte. Vielleicht, antwortete ſie, iſt eine unreine Begierde nach ihr in deinem Herzen aufgeſtiegen, die iſt freilich Sünde. Doch daß der Herr böſe über dich iſt, das iſt er nicht über deine Perſon ſowohl, als über dein Haus, in dem es nicht ganz richtig zugehet. Du läſſeſt deine Kinder machen, was ſie wollen. Ermahne ſie durch Gottes Wort, und halte ſie zu einem beſſern Leben an, ſo wirſt du dich von einer ſchweren Sünde losmachen (abſcindes grande peccatum). Gott weiß, daß ſie Buße thun werden, und dich wird er in das Buch des Lebens ſchreiben. Sie las ihm hierauf etwas aus einem Buch vor, davon Hermas nur die letzten Worte behielt. „Siehe, der Herr — „der — ſeine H. Kirche gegründet hat, die er ſeg„nete. Der wird die Himmel verwandeln (trans„feret) und die Berge und die Hügel und die „Meere, und von ſeinen Auserwählten wird alles „erfüllet werden, damit er die Verheißung halte, „die er ihnen gegeben hat.„ (1)

Das zweyte Geſicht. Ein Jahr darauf giebt ihm dieß Weib im Geſicht ein Buch, das er Buchſtab vor Buchſtab abſchrieb: denn ſylbenweiſe konnte er

(1) Ich vermuthe, der Ueberſetzer habe μεταβαλλειν, oder μετατιθεσθαι, oder ſo etwas gefunden, das er mit transferet ausgedrückt, hier aber eine Verwandlung, eine neue Geſtalt anzeigen ſolle, oder iſt es etwa eine Vorſtellung, wie jene, Off. J. 20, 11. In dem gleich folgenden lieſt der ſchon genannte Ueberſ. Hr. Gryn. omnia plana fient electis. Dem Sinn und Zuſammenhang iſt wohl, wie ich denke, plena gemäßer. Es iſt hier überhaupt eine Spur der ſehr alten Meinung von dem tauſendjährigen ſichtbaren Reich Chriſti auf Erden.

te er es nicht, weil er dergleichen nichts herausbringen konnte. (— ad literam, non inueniebam enim ſyllabas) Nach 14 Tagen bekam er den Schlüſſel darzu. Es enthielt eine Ermahnung zu beſſerer Hauszucht, die er auch ſeinen Kindern und ſeinem Weibe (quae futura eſt ſoror tua) bekannt machen ſolle. Dieſe werde auch dadurch ihre Zunge beſſer bezähmen lernen, und Barmherzigkeit erlangen. Sie werden überhaupt die Ermahnung zu Herzen nehmen, und ihnen alsdann die Sünden vergeben werden, welche ſie längſt getrieben haben — ihnen, und allen Heiligen, was ſie bisher geſündiget haben, wann ſie von ganzem Herzen Buße thun, und die Zweifel (2) aus ihrem Innwendigen verbannen werden. Der Herr hat in Abſicht auf ſeine Auserwählten auf jene zuvor beſtimmte Zeit geſchworen, daß, wofern jezt einer ſündigen würde, er nicht ſelig werden ſolle. Die Buße der Gerechten hat ihr Ende. (3) Die Bußtage

(2) Dieſe Zweifel erkläre ich nicht von der eigentlichen Glaubenskraft, ſondern es ſcheinen mir diejenige angeſtochen zu ſeyn, welche noch als Chriſten an der Religion hiengen, die ſie verlaſſen hatten, und auf allen Fall, wenn es ihnen nicht gut dabey gienge, wieder umzuſpringen bereit waren.

(3) Hier iſt offenbar ein gewiſſer Gnadentermin feſtgeſezt. Man muß aber die Stelle mit andern bald folgenden vergleichen, ſo wird ſie ſchon dadurch gemildert ſeyn: hernach braucht der Verf. ſolchen Ernſt, wie man gleich ſiehet, in Abſicht auf die bevorſtehende Verfolgung, und die Sünde des Abfalls, und der Verläugnung des chriſtlichen Glaubens. Die Chriſten ſollen nicht meinen, daß ſie nach Umſtänden heute Chriſten, morgen wieder Juden und Heiden ſeyn können, und doch immer Vergebung haben werden.

tage vor alle ſeine Heilige haben ihr Maaß, ihre Erfüllung. Die noch unbekehrte Nationen aber können noch immer bis auf den lezten Tag zur Buße gelangen. Hermas ſoll nun des Unrechts nicht weiter gedenken, das ſeine Söhne gethan haben. Dieß Andenken wirket den Tod; wenn man es aber vergißt, das ewige Leben. — Es kommt, wirſt du ſagen, eine ſchwere Verfolgung! Verläugne ihn wieder, wenn du meinſt. (— Nein!) Der Herr iſt nahe denen, die ſich bekehren. Wie bey Heldam und Modal ſtehet, (jenen Männern) die in der Wüſte geweiſſaget haben. (4)

Dieß Weib, ſagt Hermas am Ende, ſeye, wie ihm durch eine beſondere Offenbarung kund worden ſeye, die Kirche Gottes geweſen.

Drittes Geſicht. Nach dieſem ſtellte ſich eben jene Alte mit ſechs Jünglingen hinter ihn, da er bethete. Höre einmal auf, ſagte ſie, nur deine Sünden immer abzubitten: bitte auch einmal für dein

(4) Die Chriſten werden in dieſer Schrift mehrmalen (ſ. Geſ. 4.) auf Trübſaal und Verfolgung vorbereitet, und zur Standhaftigkeit ermahnt. Ich finde aber nirgend eine Beſtimmung, woraus erweislich wäre, daß auf dieſe oder jene, als die unter dem Domitian, beſonders geſehen, oder auch auf die Zerſtörung Jeruſalems gedeutet würde. Ich weiß daher meines Orts dieſe Stellen auch nicht zur wahrſcheinlichen oder vorgeblichen Chronologie des Buchs oder ſeines Verf. zu gebrauchen.

Glaublicher aber iſt mir, was Hr. D. Semler aus der angeführten pſeydonyniſchen Weiſſagung von Heldam und Modal geſchloſſen hat, daß dieſe Schrift ein Werk eines griechiſchen Juden, und etwa aus Egypten gekommen ſeye.

dein Haus um Gerechtigkeit (wahre Beſſerung und Tugend). Sie ſchickte die Jünglinge fort, und Hermas mußte ſich ihr zur Linken ſezen. Denn die rechte Seite gehört vor die ſchon vollendete Märtyrer (illorum eſt, qui iam meruerunt Deum, et paſſi ſunt cauſa nominis eius). Beede haben zwar Gaben und Verheißungen; die leztere aber einen gewiſſen Vorzug (gloriam quandam). Sie zeigte ihm einen großen und prächtigen Thurn, den die ſechs Jünglinge von allerley Steinen baueten, die ihnen viele tauſend Menſchen zutrugen. Er war über dem Waſſer aufgeführt. d. i. die Kirche (wozu man durch die Taufe gelanget); unſer Leben iſt durchs Waſſer (der Taufe) erhalten worden, und wird dadurch erhalten werden. Jene ſechs Jünglinge ſind Engel Gottes, die dazu verordnet ſind, und denen der Herr alle Kreaturen übergeben hat, um ſie zuzubereiten, und ihnen vorzuſtehen. Auch die, ſo Steine herbeytragen, ſind heilige Engel des Herrn, die aber den erſtern nachſtehen. Die Steine ſelbſt bedeuten, nach ihrer verſchiedenen Größe, Brauchbarkeit, und Bearbeitung, theils die Apoſtel, Biſchöffe, Lehrer, und Diener der Kirche, die ihren Dienſt heilig und würdig verſehen haben, theils die Anfänger oder Neulinge im chriſtlichen Glauben, theils die in Sünden gefallen, die aber bereit ſind, Buße zu thun, theils die nur in Heucheley den chriſtlichen Glauben angenommen haben, u. ſ. f. Die Steine, welche die Engel weggeworfen, und nicht zum Bau des Thurns gebraucht haben; werden ſie alle noch zur Buße gelangen, und dem Bau einverleibt werden? Antw. Buße zwar hat ſtatt, aber zum Bau können ſie nicht kommen, ſondern an einen andern niedrigern Ort, wo ſie unter Trübſalen von ihren Sünden abſtehen

ſtehen werden. (5) Alsdenn werden ſie auch ihrer Züchtigungen los, wann ſie ihre Sünden bereuen: anders, ſo werden ſie nicht ſelig.

Hermas ſahe ferner um den Thurn her ſieben Weiber, durch die das Gebäude unterſtüzet ward. Die erſte, welche die Hand zuſammen hält, ſtellt den Glauben vor; durch dieſen werden die Auserwählten Gottes ſelig. Die andere iſt die Enthaltſamkeit, eine Tochter des Glaubens. Die übrige alle ſind Töchter voneinander, die Einfalt, die Unſchuld, die Beſcheidenheit, die Zucht, die Liebe. Wer den Glauben hat, wird und muß das alles auch beobachten, und alsdenn wird er dieſem Gebäude einverleibet.

Hermas fragt auch nach der Zeit der Vollendung (dieſes Thurns), aber vergeblich. Er wird bald, war die Antwort, vollendet werden. Weiter frage nicht. Dir und allen Heiligen ſoll an dem, was dir jezt geſagt worden iſt, genug ſeyn. Dafür kommen noch gute Ermahnungen des Weibes zum Frieden, zur Freygebigkeit gegen Arme — an die Vorſteher der Kirche, die immer den Rang haben wollen. — Weil ſie dem Hermas in verſchiedener Geſtalt erſchienen war, ſo wollte er auch dieß erklärt haben. So faſte dann, hieß es, ſo wirſt du vom Herrn empfahen, was du verlangſt.

Viertes Geſicht, das Hermas nach zwanzig Tagen über die bevorſtehende Verfolgung geſehen hat.

(5) Man hat ſonſt dieſe Stelle häufig zu Beſtätigung des Fegfeuers aus der Lehre des chriſtlichen Alterthums angeführt. Cotelier ſelbſt aber erkennt, daß ſie nicht dahin gehöre. Der Verf. redet von der Buße, wie auch ſonſt und oft, aber von der Buße, wie ſie in dieſem Leben von Sündern noch zu hoffen iſt.

hat. Es begegnete ihm ein großes Thier, wie ein Wallfiſch. Es war am Kopfe vielfärbigt, ſchwarz, roth, gold, weiß. Er ſtärkte ſich im Glauben, und gieng ohne Schaden an ihm vorbey, da es nur, ohne ſich weiter zu rühren, die Zunge ausſtreckte. Hierauf ſahe er dieß Weib wieder. Weil er gläubig wäre, ſprach ſie, ſo hätte Gott ſeinen Engel, der über die Thiere ſey, und Hegria (6) heiße, geſandt, ihn zu beſchüzen. Dieß Thier ſeye die Abbildung der ankommenden Verfolgung und Trübſal. Die Gläubigen aber werden ihr entfliehen, wann ihr Herz rein ſeyn werde. Wehe aber den Zweiflern, die dieſe Worte hören, und nicht achten: es wäre ihnen beſſer, wann ſie nie gebohren wären.

Anderes Buch des Hermas,

unter der Aufſchrift:

G e b o t h e.

Ein Mann kam zu mir, als ein Hirte angethan: ich bin, ſagte er (zum Hermas), der Hirte, dein Wächter, dem du übergeben biſt. Auf Befehl dieſes Bußengels (nuntii poenitentiae) ſchrieb nun Hermas folgende Gebothe und Gleichniſſe. Wenn ihr dem nachkommet, ſprach er, ſo werdet ihr von dem Herrn bekommen, was er euch verheißen hat.

1. Geb. Vor allen Dingen glaube, daß ein einiger Gott ſey, der alles erſchaffen und aus nichts gemacht hat, daß es Etwas ſey. (7) Er zwar faſſet

(6) Die gemeinere Meinung iſt, dieſer Nahme ſeye aus Dan. 4, inſonderheit v. 14. עירין. Ich ſehe davon keine hinreichende Urſache.

(7) Dieß iſt die Stelle, die öfters von den Alten, inſonderheit vom Irenäus, Origenes, Athanaſius,

faſſet alles in ſich, er aber iſt nicht zu faſſen (8) — keine Worte können ihn recht beſchreiben.

2. Geb. Sey an Einfalt und Unſchuld den Kindern gleich, die nichts von der Bosheit wiſſen, die die Menſchen um ihre Wohlfahrt bringet. — Du ſollſt weder ſelbſt über Jemand läſtern, noch den Läſterer gerne hören. Verläumdung iſt ein böſer und unruhiger Geiſt. — Man ſoll, wo man dem Dürftigen giebt, nicht lange anſtehen, wem man geben, oder wem man nicht geben ſolle. —

3. Geb. Liebe die Wahrheit, und rede nichts wider dieſelbe. Der Geiſt, der in dir wohnet, ſoll als ein wahrhaftiger Geiſt erfunden werden.

4. Geb. Halte über der Keuſchheit. Kein lüſterner Gedanke nach einem fremden Ehegatten, noch ſonſt einer ledigen Weibsperſon, ſoll in deinem Herzen Plaz finden. — Wenn ein Mann eine Chriſtin zum Weibe hat, von der er weiß, daß ſie in Ehebruch lebt; ſo ſcheide er ſich von ihr, damit er ihrer Sünde nicht theilhaftig werde. Er darf aber keine andere nehmen. Thut ſie Buße, und ſie

ſius, angeführt iſt. Hr. D. Semler denkt: ſo einen allgemeinen Saz könnten ſie wohl aus einer andern Schrift, als des Hermas, haben, die vielleicht auch dieſer ausgeſchrieben, zumahl da wirklich eine ähnliche Stelle in der Pred. Petri angetroffen wird. Wenn ich die Umſtände und Art der Anführungen zuſammen nehme, kann ich dieſer Vermuthung nicht beytreten. ſ. Baumg. Th. Str. 2. Th. p. 13.

(8) Aus dem Zuſaz, den ich vor Erklärung annehme, erhellet, daß hier nicht in phyſiſchem (wie es einige ſpätere Lehrer gemeint zu haben ſcheinen), ſondern in moraliſchem Verſtande von Gott geſagt werde, daß er nicht gefaßt werden könne.

ſie will wieder zu ihrem Manne, ſo iſt er ſchuldig, ſie aufzunehmen (die Schuldigkeit, wieder aufzunehmen, geht das Weib, wie den Mann, an). Dieß darf aber nicht mehrmalen alſo kommen. (9) Denn für Knechte Gottes iſt nur Eine Buße. Und dieß gilt auch vom geiſtlichen Ehebruch. Hermas fragt den Engel, der vorgiebt, über die Buße geſezt zu ſeyn, und allen Bußfertigen die Augen zu öffnen: Er habe aber von einigen Lehrern gehört, daß keine andere Buße ſeye, als (die Taufe) wann wir in das Waſſer ſteigen, und Vergebung der Sünden erlangen; und daß man weiter nicht ſündigen dürfe, ſondern keuſch und rein bleiben müſſe? Es iſt ſo, war die Antwort des Engels; — die bereits geglaubt haben, oder noch glauben werden, vor die iſt nicht die Buße über den Sünden, ſondern die (haben ſchon) Vergebung derſelben. — Wenn einer nach jenem großen und heiligen Beruf vom Teufel verſuchet wird, und in Sünden verfällt, ſo bleibt ihm noch Einmal Buße übrig (vnam poenitentiam habet); wann er aber öfters ſündigte, und

(9) Wann mir dieſe Schrift des Hermas über irgend einer Sache verdächtig wird, ſo wird und iſt ſie mir es über dieſem Geboth. Es ſollte ein großes Wunder ſeyn, daß man ſich in den nachfolgenden Montaniſtiſchen und Novatianiſchen Streitigkeiten nicht ſehr ſtark darauf berufen hätte, wann ſie ſchon vorhanden, und in ſo großem Anſehen geweſen wäre. Man wird aber Spuren finden, daß noch andere Lehrer, die man ſonſt vor rechtgläubig anſiehet, von dieſen Säzen nicht ferne geweſen ſind. — Denſelben gerade entgegen ſtehend und doch neben ſo verdächtig iſt es, daß der Verf. ſolcher Meldung thut, welche die Gefallene nicht wieder aufnehmen wollten, 3. Th. 8. Gl.

und Buße thun wollte, ſo würde ihm das nicht helfen. Es hält ſchwer, und iſt nicht wahrſcheinlich, daß er Gott wahrhaftig zu ſeinem Dienſt lebete. — Wenn übrigens, um wieder auf das vorige zu kommen, ein Mann oder Weib voneinander ſterben, ſo ſündigen ſie nicht, wann ſie ſich wieder verheyrathen. Doch wann der überlebende Theil vor ſich und allein bleibt, ſo hat er bey Gott Ehre davon.

5. Geb. Wenn du geduldig und langmüthig biſt, ſo bleibet der H. Geiſt, der in dir wohnet, unbefleckt, und wird durch den böſen Geiſt nicht verfinſtert. Wenn dich aber Zorn oder Rachbegierde überfällt, ſo wird der gute Geiſt geängſtet, στενοχωρειται, und ſucht, auszuweichen. Es iſt ein Verderben vor den Menſchen, wenn beede Geiſter zumahl in ihm wohnen.

6. Geb. — Höre jezt vors erſte ein Stück des Glaubens, ſagt der Hirte. Es ſind bey dem Menſchen zwey Engel (Geiſter), ein guter, und ein böſer (duo genii — vnus aequitatis, et vnus iniquitatis). Jener iſt ſanft, ſchamhaftig, weiſet dich zu chriſtlichem Bezeugen an, u. d. Wenn du dergleichen Gedanken, Neigung, und Entſchlüſſe bey dir wahrnimmſt, ſo erkenne daraus, daß dich der gute Engel (Geiſt) regieret. Halte dich an ihn, und folge ihm. (Hieraus beurtheile auch den böſen Engel (Geiſt).) — Wenn der Menſch auch der glücklichſte in ſeiner Verfaſſung iſt, (10) und es ſteiget

(10) Wofern wir den guten Paſtor nicht des offenbarſten und einfältigſten Widerſpruchs beſchuldigen wollen, ſo müſſen wir das ſo verſtehen: Wenn der Menſch den böſen, wilden Lüſten, die von dem böſen Geiſt (Engel) kommen, in ſeinem Herzen Plaz giebt, ſie herrſchen läſſet, ſo verfällt

ſteiget ein Gedanke von dem andern böſen Engel (Geiſt) in ſeinem Herzen auf, ſo muß eine ſolche Perſon ſündigen: ſollte ſie aber auch die boshaftigſte ſeyn, und ſie hat Gedanken vom guten Engel (Geiſt), ſo muß ſie auch etwas Gutes thun.

7. Geb. Gott muß man fürchten: nicht aber den Teufel; dieſen können wir, ſo wir Gott fürchten, beherrſchen, und iſt (alsdann) keine Kraft zu ſchaden in ihm. Aber doch ſeine Werke hat man nöthig zu fürchten, daß man ſie nicht thue.

8. Geb. Man ſoll ſich alles Böſen enthalten. Bös aber ſind, Ehebruch, unordentliches Leben, Lügen, Verläumdung u. d. Dem Guten aber ſoll ein jeder nachkommen, der Liebe, der Geduld, der Keuſchheit — den Wittwen dienen, arme Waiſen beſuchen; (χηρας υπηρετειν και ορφανȣς υςερȣμενȣς επισκεπτεσθαι) übe dich in dieſen Dingen. (11)

9. Geb. Verbanne allen Zweifel und Zaghaftigkeit, wenn du etwas von Gott erflehen willſt. Denke

fällt er ganz ohnfehlbar in Sünden. Und das iſt auch dem Zuſammenhang der Ermahnung gemäß.

(11) Es kommen in dieſer Schrift mehrmalen Anſpielungen, inſonderheit auf den Brief des Jakobus vor. χηρας υπηρετειν και ορφανȣς επισκ. vergl. Jak. 1, 27. Höher gehört die gleich darauf und öfters beſtrafte διψυχια. Deßgleichen der Ausdruck, den Hr. D. Semler im 3. B. 8. Gl. bemerkt hat. το ονομα το επικληθεν εφ υμας. Jak. II. 7. u. a. m. „Deſto eher (ſchließt Hr. „D. S. daraus) muß dieß Stück etwas ſpäter „geſezt werden, und kann nicht in Rom aufgeſezt ſeyn, wohin der Brief Jakobi gewiß (ich wollte lieber nur ſagen: wahrſcheinlich) nicht „ſogleich gekommen.„

Denke nicht, du werdeſt vergeblich bitten, weil du dich ſo ſchwer an ihm verſündiget habeſt. Solche Leute ſind gleichſam doppelherzig (ὡς διψυχοι), und darüber bekommen ſie nichts von dem, was ſie gebethen haben. Gott iſt nicht wie Menſchen, die Beleidigungen nicht vergeſſen; er vergißt ſie, und erbarmet ſich des Werks ſeiner Hände. — Die hingegen völlig im Vertrauen auf ihren Gott bitten, die erlangen, um was ſie ihn bitten. (ολοτελεις οντες εν τῃ πιςει.)

10. Geb. Der Traurigkeit gieb nicht Raum bey dir ſelbſt. Betrübe den heil. Geiſt nicht, der in dir wohnet, damit er nicht Gott bitte, und von dir weiche. Denn der Geiſt des Herrn, der bey dir wohnen ſolle, leidet keine ſolche Traurigkeit. Man muß freudig und getroſt ſeyn. Traurigkeit mag man nur alsdenn vor heilſam anſehen, wann und in ſo fern ſie aus Reue über böſe Handlungen entſteht.

11. Geb. Prüfe den Menſchen, welcher (in die Verſammlung der Gläubigen kommt, und) vorgiebt, daß er den heil. Geiſt habe, durch ſein Leben, und ſeine Werke. Glaube dem Geiſt, der von Gott kommt, und an dem ſich die Kraft Gottes hervorthut — aber dem irrdiſchen und leeren Geiſte glaube nicht, der vom Teufel iſt, und in welchem ſich weder Glaube noch Tugend befindet. — Der Geiſt von oben iſt ruhig, demüthig, ferne von Ungerechtigkeit — der Geiſt Gottes redet auch nicht zu einem Menſchen, wann er will, ſondern nur, wann Gott will.

12. Geb. Hinweg mit aller Luſt des Böſen. Das Gute aber allein begehre, (indue Cupiditatem bonam) bewafnet mit der Furcht Gottes. So halte nun dieſe Gebothe; ſie ſind nicht ſchwer. Wann du dir einmal in den Sinn kommen läſſeſt, daß

daß man ſie nicht halten könne, ſo wirſt du ſie auch nie halten. Wann du dir aber, du träger Menſch, vorſtellſt, daß ſie zu halten möglich ſeyen, ſo wirſt du ſie auch wohl halten. Der Teufel kann dir auch nicht hindern; dann er kann über die Knechte Gottes nicht herrſchen, die ſich von ganzem Herzen auf Gott verlaßen.

Drittes Buch des Hermas: die Gleichniſſe.

Erſtes Gleichniß.

Du biſt, als ein Pilgrim, auf Erden. Schaffe dir daher nichts an, und trachte nach nichts von zeitlichen Gütern, als was du zu großer Noth bedarfſt. Halte dich allezeit gefaßt, daß, wenn dich der Herr deiner irrdiſchen Stadt davon austreiben will, du gegen ſeine Ordnung nicht murreſt, und mit Freuden in eine beſſere Stadt zieheſt.

2. Gleichn. Gleichwie der Weinſtock durch den Ulmenbaum unterſtüzt wird, eben ſo wird der Reiche durch der Armen Gebet unterſtüzt. Dieſer Baum ſcheint zwar unfruchtbar, aber er dient doch dem Weinſtock, der an ihm aufwächſt, und ſich halten kann, daß er deſto beſſere Früchte träget. So dient der Arme dem Reichen mit ſeinem Gebet für ihn, daß Gott dieſem allerley Güter beſcheret. Denn ſein Gebet hat große Kraft bey Gott.

3. Gleichn. Wie man im Winter die grünen Bäume von den dürren nicht unterſcheiden kann, weil alle nach abgeworfenem Laub einander gleich ſehen, ſo kann man auch in der gegenwärtigen Welt Gerechte und Ungerechte nicht auseinander kennen.

4. Gleichn. Wie ſich aber im Sommer die grünen Bäume an grünem Laub und Früchten von den übrigen unterſcheiden; ſo werden in der zukünftigen Welt die Gerechten ſich durch die Seeligkeit, der ſie theilhaftig werden, auszeichnen. Die übrigen werden dürr und unfruchtbar erfunden, und weil ſie in Sünden gelebet, und nicht darüber Buße gethan haben, als ſolche unfruchtbare Bäume zum Feuer verurtheilet werden. Und ſo werden auch die andern Völker (12) brennen müſſen (in der Hölle) weil ſie Gott ihren Schöpfer nicht erkannt (ihn geliebet, und ihm wahrhaftig gedienet,) haben.

5. Gleichn. Dem Hermas, als er faſtete, (Stationem habenti,) gab ſein Hirte folgende Anweiſung: Mit dieſem äußerlichen Faſten wird vor die Tugend nichts gewonnen: alſo faſte vielmehr, daß du kein Unrecht thueſt, und keiner böſen Luſt in deinem Herzen Plaz läſſeſt. — Höre ein Gleichniß:

Es hatte einer einen Weinberg. (Gott ein Volk.) Er gab ſeinem getreueſten Knecht Befehl, die Weinſtöcke an Pfähle zu binden, (Gott ſeinem Sohn — Die Pfähle ſind die von Gott verordnete Engel, die das Volk bewahren ſollen,) er wolle ihn hernach frey laſſen. Nach dem Auspfählen ſahe der Knecht, daß alles voll Graß und Unkraut ſeye: (— das ſind die Uebertretungen der Knechte Gottes,) er grub daher den Weinberg um, ihm ein beſſeres Anſehen zu geben, und ihn auch fruchtbarer zu machen. Der Herr war über den Fleiß ſeines Knechts ſo erfreut, daß er ihn mit ſeinem Sohn zum Erben erklärte. — der Sohn aber iſt der heil. Geiſt. — Bald darauf ſchickte er dem Knecht Speiſen von ſeiner

(12) Hier ſind offenbar diejenige gemeinet, welche außer der Kirche ſind, die Diener der Gözen.

ner Tafel, — das ſind die Befehle Gottes, welche er dem Volk durch ſeinen Sohn gegeben hat. — Bewahre die Gebothe des Herrn, (dieß iſt eine Lehre dieſes Gleichniſſes,) ſo wirſt du ihm gefallen. Wenn du aber über dieß, was dir befohlen iſt, noch mehr Gutes thun wirſt, ſo wirſt du dir auch eine ſo viel größere Würde verſchaffen, und zu einer größeren Ehrenſtufe von dem Herrn erhaben werden, als du ſonſt erlangt hätteſt. — Warum wird nun der Sohn Gottes in dieſem Gleichniſſe als ein Knecht vorgeſtellt? Antw. Er wird nicht eigentlich als Knecht angeſehen, (non in ſeruili conditione ponitur,) ſondern er hat eine große Macht und Herrſchaft. — Er beordert ja die Engel. — Er hat aber auch viel gearbeitet und gelitten, daß er die Sünden derer, die ihm ſein Vater übergeben hat, tilgete. (ipſe autem plurimum laborauit, plurimumque perpeſſus eſt, vt aboleret delicta eorum.) Kein Weinberg kann ohne viele Mühe umgegraben werden. Nachdem er nun die Sünden ſeines Volks getilget hat, zeigete er ihnen die Wege des Lebens dadurch, daß er ihnen das Geſez gab, welches er von ſeinem Vater empfangen hatte. — Er iſt alſo der Herr ſeines Volks. Warum hat aber Gott ſeinen Sohn, (den heil. Geiſt,) und die guten Engel über der Erbſchaft ſeines Knechts zu Rath gezogen? Antw. jenen heiligen Geiſt, der zuerſt von allen geſchaffen worden, hat Gott in den Leib geſezt, in welchem Gott wohnen ſollte, (13) und

 den

(13) über die Leſart mag man des Hrn. D. Semlers Anmerk. vergleichen Th. 2. S. 11. Anm. 14. ſonſt hat man, aus dem Gewirre zu kommen, unter dem heil. Geiſt entweder die göttliche Natur Chriſti verſtanden, wie Whiſton; oder den erſchaffenen Geiſt ſeiner Menſchheit, wie Hr. Grynäus,

den er nach ſeinem Gefallen gewählet hat. — Dieſer Leib gehorchte allezeit dem heiligen Geiſt, und arbeitete nach ſeiner Abſicht, und ward alſo Gott angenehm. — Gott rief alſo den Sohn zu Rath, und die guten Engel, damit auch dieſem Leib, der dem heil. Geiſt ohne Tadel gedient hat, ein Ort, wo er beſtehen könnte, gegeben würde, und er alſo den Lohn vor ſeinen Dienſt empfienge. (vt et huic Corpori — locus aliquis conſiſtendi daretur.) Denn jeder Leib wird ſeine Belohnung erhalten, der rein und ohne Tadel erfunden wird, und in welchem der heilige Geiſt gewohnet hat. — Wie kann denn aber derjenige ſeelig werden, der ſeinen Leib — ehe er zur Erkenntniß gekommen iſt, beflecket hat? Antw. Wider jene alte vorige Mißhandlungen kann Gott allein ein Mittel geben; denn es iſt alles in ſeiner Macht. Jezt aber hüte dich, und weil er allmächtig und barmherzig iſt, ſo wird er dir in der That ein Mittel gegen die vorige Sünden geben, wenn du in Zukunft deinen Leib und Geiſt nicht verunreinigen wirſt.

6. Gleichn. Dem Hermas wird ein junger Hirte gezeigt, weichlich angethan, unter dem eine Heerde, als in lauter Wollüſten, weydete. Die Thiere ſchlagen zum Theil hinaus, und ſpringen hin und her. Ein Bild des Wolluſtengels, der ſo manche Herzen der Knechte Gottes verderbet. Die umherſpringende Thiere ſtellen die vor, die ſich auf immer

näus, und andere. Ich ſehe aber nicht, wie man dieß damit reimen will, daß dieſer Geiſt über die Loßlaſſung oder Belohnung Chriſti, ſamt den guten Engeln, ſoll zu Rath gezogen worden ſeyn, und daß von ihm als dem Geiſt geredet wird, der auch in den Frommen und Gläubigen wohnte. Vielleicht hat der Text Veränderungen gelitten.

mer von Gott abgewandt haben. Vor ſie iſt keine Beſſerung zu hoffen, (non eſt per poenitentiam regreſſus ad vitam, μετανοια ζωης,) weil ſie über alle ihre Sünden auch den Nahmen des Herrn gelåſtert haben. Die aber, ohne ſo unbåndig zu thun, nur auf der Weyde gefreſſen haben, bezeichnen diejenige, die ſich zwar den Wollüſten überlaßen, aber doch Gott nicht geſchmåhet haben. Sie ſind nicht von der Wahrheit abgefallen, und haben daher noch Raum zur Buße. Hierauf ſahe Hermas einen andern Hirten, der rauh ausſahe. Seine Heerde weydete unter Dornen und Diſteln. Dieſer bedeutet den Zuchtengel vor die Gerechten. Er züchtiget nehmlich diejenigen, die ſich von Gott verirret haben, mit Armuth, Verfolgungen, u. d. alsdann werden ſie dem Bußengel übergeben. — Werden aber die, die ſich den Wollüſten ergeben, eben ſo lange Zeit geſtraft, als ſie ihnen gedienet haben? Antw. Ja, eben ſo lange, — aber eine Stunde der Züchtigung gilt der anerinnernden Empfindung nach für dreyßig Tage, da eine Stunde, die in der Wolluſt zugebracht wird, nur eine Stunde iſt: denn wenn ſie dahin iſt, weiß der Menſch nichts mehr davon, was er genoſſen hat, wie ihm hingegen die Strafe im Gedåchtniß bleibet, die er ausgeſtanden hat.

7. Gleichn. Hermas bittet ſeinen Paſtor: Er möchte ihm doch den Strafengel aus dem Hauſe ſchaffen, er wiſſe gar nicht, womit er ſich verſündiget habe. Die Antwort war: Er zwar nicht, aber ſeine Leute. Aber dieſe, verſezte er, thun ja jezt auch Buße dafür. Das weiß ich, hieß es wieder, aber meineſt du denn, daß die Sünden derer, die Buße thun, auf der Stelle, oder ſo geſchwinde getilget ſeyen? Nein, das ſollſt du nicht glauben,

ſondern der Bußfertige muß ſich innig betrüben, in allem, was er thut, herzliche Demuth beweiſen, und ſich allerley Züchtigungen unterwerfen: (oportet eum affligere animam ſuam, et humilem animo ſe praeſtare in omni negotio, et vexationes multas variasque perferre.) Wenn er alsdann alles, was ihm auferlegt iſt, erduldet hat, ſo werde Gott vielleicht Mitleiden und Einſehen mit ihm haben, und ihm ein Mittel geben, wenn er ſiehet, daß das Herz von der Boßheit gereiniget iſt. (idque ita, ſi viderit Cor purum eſſe.) Uebrigens verſpricht er, den Strafengel zu bitten, daß er es dem Hermas nicht zu arg mache, und es nicht zu lange währen laße.

8. Gleichn. Daß es ſehr verſchiedene Arten von Frommen und bußfertigen Sündern gebe, und daß alle nach dem Grad der Buße und Tugend belohnet werden, wird auf folgende Weiſe vorgeſtellt: Hermas ſahe den Engel Gottes neben einem Weidenbaum, von dem er Ruthen oder Stäbe abhieb, und von allem Volk, das unter den Zweigen des Weidenbaums war, jedem einen Stab reichte. Die Weide blieb doch immer ganz. — Er forderte die Stäbe wieder ein, da war der eine grün, der andere fruchtbar, der eine halb, der andere ganz dürr. Die die grüne und fruchtbare brachten, wurden gekrönet. Die übrigen ſollte der Hirte des Hermas beſorgen, ob ſie etwa noch ausſchlügen. Nach einiger Zeit wurden ſie wieder beſichtiget, und von verſchiedener Art und Fortgang befunden. — — Der Baum iſt Gottes Geſez, das der Welt gegeben, und wodurch der Sohn Gottes an allen Enden derſelben geprediget worden iſt. Die unter den Schatten der Weide bezeichnen die, ſo dieſe Predigt von Chriſto gehört haben, und an ihn gläubig worden ſind.

Jener

Jener groſse Engel Gottes iſt der Michael, der die Herrſchaft über dieſs Volk hat, das Geſez in das Herz der Gläubigen giebt, und wieder darnach ſiehet, was es bey ihnen ausgerichtet hat. Die das Geſez übertreten haben, werden dem Buſsengel übergeben, daſs ſie unter ſeiner Aufſicht das Begangene bereuen. — Allen wurde endlich, einem jeden ſein Plaz in dem Thurngebäude, (ſ. drittes Geſ. 1. Th.) oder an und neben demſelben, oder davon entfernter, nach der verſchiedenen Beſchaffenheit des mehr oder weniger ausſchlagenden Zweiges, angewieſen. — Warum, fragt Hermas, haben dann nicht alle Buſse gethan? Antwort: (14) Gott hat nur denen Buſse gegeben, bey denen er ſahe, daſs ihre Herzen rein werden, und daſs ſie ihm aufrichtig dienen würden. Wo er aber nur Liſt und Boſsheit wahrnahm, und daſs ſie ſich betrüglich zu ihm bekehren werden, denen hat er den Rückweg zur Buſse verwehret. (negauit iis ad poenitentiam regreſſum.) — Die, welche die ihnen übergebenen Zweige dürr und faul wieder-

(14) Quorum viderat Dominus puras mentes futuras, et ſerituros ei ea totis praecordiis, illis tribuit poenitentiam: at quorum aſpexit dolum, et nequitias, et animaduertit ad ſe falliciter reverſuros, negauit iis ad poenitentiam regreſſum, ne rurſus legem ejus nefandis maledicerent verbis. Bey der Frage, warum Gott manchen Heiden nicht zur Erkenntniſs des Evangelii geholfen, haben die Theologen mehrmalen, wie bekannt iſt, auf eine ähnliche Art geantwortet. Es iſt aber hier, denke ich, von ſolchen die Rede, die in den Verfolgungen von der chriſtlichen Religion abgefallen ſind, und alsdann wieder zur Kirche wollen: wogegen manche andere nicht wieder dahin aufgenommen zu werden verlangten. Die Antwort des Engels haben einige vor pelagianiſch angeſehen.

wiedergebracht haben, das ſind die Ueberläufer, die Verräther der Kirche, welche den Nahmen des Herrn verleugnet, und ihn überdieß (in ſeinen Gliedern) verfolget haben. Derſelben hat, wie du ſieheſt, keiner Buße gethan. — Die, welche ihre Stäbe dürr, obgleich nicht faul, dargereicht, ſind ſolche, die falſche Lehren eingeführt, und beſonders die, welche geſündigt haben, (die Gefallene,) nicht haben zur Buße zurückkehren laßen wollen, ſondern ſie mit ihren thörichten Lehren davon zurück gehalten. Dieſe alſo haben den Rückweg zur Buße offen. —

So ermahne nun alle, war des Engels Befehl an den Hermas, zu wahrer Buße. Der Herr hat mich geſandt, ſie allen zu verkündigen, auch ſolchen, welche ihrer Uebertretungen wegen nicht verdienen, das Heil zu erlangen.

9. Gleichn. Die Kirche wird hier wieder als ein Thurn vorgeſtellt. Der Sohn Gottes als ein alter Fels und als eine neue Thüre. — Der Sohn Gottes iſt zwar älter, als alle Creatur, (15) ſo, daß er in dem Rath des Vaters zu ihrer Schöpfung da war. Die Thür aber iſt neu, und bezeichnet ihn, ſo fern er (in nouiſſimis diebus) am Ende der Welt erſcheinen wird, und alle durch ihn in das Reich Gottes eingehen, die da ſeelig werden. — Alle Steine mußten nach dem Gleichniſſe durch dieſe Thüre in den Thurn gebracht werden. So kann niemand in das Reich Gottes kommen, als der den Nahmen des Sohnes Gottes empfangen hat. Darum iſt er die

(15) Filius Dei omni creatura antiquior eſt, ita vt in conſilio patri ſuo adfuerit ad condendam creaturam. Die Präexiſtenz des Sohnes Gottes, ehe er als Menſch erſchienen, iſt hier offenbar feſtgeſezt.

er die Thüre, der einige Zugang zu Gott. Zwölf Jungfrauen ſahe Hermas um die Thüre, — das ſind die Gaben des heil. Geiſtes, womit die Gläubigen verſehen ſeyn müſſen, die Kräfte des Sohnes Gottes: Glaube, Enthaltſamkeit, Kraft, Geduld, Einfalt, Unſchuld, Keuſchheit, Fröhlichkeit, Wahrheit, Verſtand, Eintracht, Liebe. Der Thurn iſt auf einen Felſen gebauet. Nehmlich der Nahme des Sohnes Gottes iſt groß, und unermeßlich, und die ganze Welt wird von ihm getragen, (erhalten); wie vielmehr ſeine Kirche. Die Steine zum Bauweſen ſind zum Theil aus der Tiefe herausgebracht, und zum Bau des Thurnes angewendet, die lange von den Engeln getragen waren. (verſtehe die Patriarchen, Propheten, und andere Gerechte des Alten Teſtaments.) Darüber giebt der Paſtor folgende Erklärung: (16) Sie müſſen freilich aus dem Waſſer herauf kommen, wann ſie zur Ruhe gelangen wollen. Sie mußten die Sterblichkeit des vorigen Lebens ablegen, um in das Reich Gottes einzugehen. Sie

(16) Es iſt hier eine doppelte Lehre feſtgeſezt. Erſtlich: daß die Taufe auf den Nahmen Jeſu vor alle zu allen Zeiten, zur Erlangung des ewigen Lebens, und Erlöſung aus dem αδης, ſchlechterdings nothwendig ſeye; Hernach: daß die Gläubige des A. Teſt. in dem αδης von den Apoſteln des Herrn unterrichtet, und würklich getaufet worden ſeyen. Man ſiehet leicht, daß der leztere Saz um des erſtern willen angenommen ward. Es iſt nicht nur davon die Rede, wie man es hat auslegen wollen, daß denen verſtorbenen Heiligen nur die Frucht und Kraft der Taufe, nehmlich die Vergebung der Sünden, von den Apoſteln verkündiget worden ſeye. Man hat zwar damit die hier geäußerte Meinung erträglicher machen wollen: man hat aber nur den Worten Gewalt angethan, ohne daß man der Sache ſelbſt abhelfen konnte.

Sie waren todt, wurden aber mit dem Siegel des Sohnes Gottes bezeichnet, und dadurch kamen ſie ins Reich Gottes. Denn ehe der Menſch den Nahmen des Sohnes Gottes empfähet, iſt er zum Tode beſtimmt: durch dieß Siegel hingegen wird er davon befreyt. Dieß Siegel aber iſt das Waſſer, (der Taufe,) in welches die zum Tod verurtheilte Menſchen hinabſteigen, und woraus ſie, mit dem Leben beſchenkt, wieder hervorkommen. Daher ward ihnen auch dieß Siegel bekannt gemacht, und von ihnen gehörig gebraucht. — Die Apoſtel und Lehrer des N. Teſt. haben ihnen daſſelbige geprediget, und ſind mit ihnen aus dem Waſſer in das Reich Gottes eingegangen. Denn jenen alten Gerechten mangelte nichts, als dieß Siegel, und durch dieſe Bothen des N. Teſt. erkannten ſie den Sohn Gottes. Zwölf Berge um den Fels her ſtellen 12. Nationen vor, unter denen die Lehre Chriſti geprediget worden iſt. Die Berge ſind von verſchiedener Höhe und Ertrag: einige kahl, andere voll Dornen, andere waldicht, andere fruchtbar, — ſo wie die Menſchen, denen das Evangelium verkündiget wird, daſſelbe mit gar verſchiedenem Erfolg aufnehmen.

10. Gleichn. Noch eine Ermahnung von dem Engel, der den Hermas und ſein Haus dem Hirten (Engel der Buße), übergeben hat. Du ſollſt, was du geſehen und gehöret haſt, ſagt er dem Hermas, auch andern bekannt machen, daß alle die, die Buße gethan haben, oder noch thun werden, gleiche Geſinnungen, wie du, bekommen mögen. Dieſer Hirte ſoll mir alsdann Nachricht von ihnen geben, und ich werde es weiter, vor Gott, bringen. Am Ende empfiehlet jener Engel den Hermas dem Hirten ſowohl, als den oberwehnten (9. Gleichn.) Jungfrauen, daß ſie allezeit bey ihm bleiben, und bey allem Guten erhalten ſollen.

III. Schriften des Clemens von Rom.

Einleitung.

Daß Clemens von Rom, deſſen Briefe wir jezt liefern, Biſchof zu Rom geweſen, iſt, nach den Nachrichten der Alten, unſtreitig: Außer dieſem weiß man nichts oder wenig ſicheres von ihm.

Unter mehreren Schriften, die man ihm beygelegt hat, lieſet man inſonderheit zwey griechiſche Briefe. Der zweyte wird heut zu Tage ohne Umſtände vor eine untergeſchobene Arbeit, und, wie es ſcheint, vor ein Stück einer Homilie angeſehen. — Der Styl iſt freylich homiletiſch; es iſt aber doch ein altes Stück, das vermuthlich vor das Concilium zu Nicäa geſezt werden muß: und wir haben es daher, zumal es ſehr kurz iſt, hier eingerückt.

Hingegen iſt man eben ſo geneigt, den erſten Brief, der im Nahmen der Römiſchen Kirche an die Corinthiſche geſchrieben iſt, vor ächt zu erkennen. Doch hat ſchon ehedem inſonderheit Bignon in einem Schreiben an den Grotius, und in neueren Zeiten Hr. D. Semler Zweifel dargegen geäußert. Jenem hat Grotius gröſtentheils richtig und hinreichend geantwortet. Bey dieſem haben wir zwey Hauptſchwierigkeiten gefunden — erſt, daß er vor einen unmittelbaren Schüler der Apoſtel zu ſchlecht ſeye, wovon ich ſchon in dem Lehrbegr. der chr. K. geſagt

geſagt habe: hernach, daß ſo viele Stellen aus den apoſtoliſchen Briefen, und zwar ſolchen abgeſchrieben ſeyen, welche die Römiſche Kirche damalen entweder noch gar nicht gehabt, oder doch bezweifelt habe. Das erſte aber iſt nicht ſicher genug, und aus dem andern folgt noch nicht, daß Clemens ſich nicht gewiſſer Ausdrücke aus denſelben habe bedienen können oder wollen. Denn man weiß doch andere dergleichen Exempel.

Inzwiſchen haben mehrere geglaubt, daß der Brief, wenigſtens durch die Abſchreiber, hin und her, zumal von der Mitte an, verdorben worden ſeye, und fremde Zuſäze bekommen habe. Dieß mag ſeyn, ſo iſt es doch nicht ſo weit damit, daß man dadurch in dem Gebrauch gehindert würde, worzu er hier im Auszuge erſcheinet.

Dieſer erſte Brief wird, von ſeinem Zeitalter überhaupt zu reden, von den Gelehrten in die zwente Hälfte des erſten Jahrhunderts geſezt. Wollte man es genauer haben, ſo wird man ſehr verſchiedene Meinungen darüber antreffen, und in dem Briefe ſelbſt, oder bey den Alten, wenige oder keine ſichere Anzeige finden. Blondell meint, daß er innerhalb den J. C. 68 und 76. geſchrieben ſeye.

Neben dieſen griechiſchen hat Wetſtein noch 2. ſyriſche aufgebracht, und ſich viele Mühe gegeben, ſie als ächte Briefe des Clemens geltend zu machen. Er hat aber damit keinen großen Eingang gefunden, und der holländiſche Gelehrte Venema hat die unrichtige Beſchaffenheit derſelben entſcheidend genug an den Tag geleget.

Auszug.

Auszug.

Die Römiſche Kirche wünſchet der Corinthiſchen alles Wohlergehen!

Unſere eigene Angelegenheiten (1) geſtatteten uns bisher nicht, an eure Anfrage und die unchriſtliche Unruhe zu gedenken, welche einige Verwegene unter euch angerichtet, und wodurch ſie eure Gemeinde in einen übeln Ruf gebracht haben. Sonſt bewunderte man überall euren Glauben, eure Frömmigkeit, Erkenntniß, und Gehorſam, nach allen Theilen und Ständen. Sonſt war Demuth, Freygebigkeit, Eintracht, Gebet um Nachſicht gegen Vergehungen, (2) — dieß war eure eigene Sache. Man hörte nichts von Unruhe und Spaltungen. Aber dieſer Wohlſtand eurer Gemeinde iſt in Eiferſucht, Uneinigkeit, und Zerrüttung ausgeſchlagen. Jezt herrſchen Neid, und allerley böſe Lüſte, — die bösartige Eiferſucht, durch die auch die Sünde in die Welt gekommen iſt. Denn eben dieſe verurſachte den Brudermord, ſie brachte den Jakob in die Flucht, den Joſeph in die Dienſtbarkeit. Sie jagte §. 1. §. 2. §. 3. §. 4.

(1) Man nimmt häufig an, daß hier die Verfolgung der Chriſten unter dem Nero gemeinet ſeye: ich finde aber keinen eigentlichen Beweiß davon.

(2) Noch weiter heißt es hier: εφοδιοις τȣ Θεȣ ακρȣμενοι — τα παθηματα αυτȣ ην προ οφθαλμων υμων. Und daraus hat man zeigen wollen, daß der Verf. Chriſtum Gott nenne, wie die Apoſtel thun. Außerdem aber, daß Junius ſchon lieber μαθηματα leſen wollte, ſo wird Chriſtus in dieſer erſten Epiſtel ſonſt nicht θεος genennt: und αυτȣ könnte unmittelbar auf Chriſtum erklärt werden, wie es z. E. in dem erſten Br. Joh. mehrmalen ergänzt werden muß. Ganz ſicher wenigſtens iſt die Stelle nicht.

jagte den Moſes um — Aaron und Marjam, Dathan, und Abiram. — David, u. a. erfuhren die Wir-
§. 5. kungen derſelben. Neuere Exempel dazu geben die Säulen der Kirche. Neid und Eiferſucht machten den Petrus und Paulus zu den geplagteſten Leuten,
§. 6. und endlich zu Märtyrern, (3) und hieher gehört noch ſonſt eine Menge anderer Gläubigen, die darüber gelitten haben. Jener böſe Neid hat Männer und Weiber wider Gottes Gebot getrennet, Städte und Völker verderbet.

§. 7. Wir wollen uns dadurch erinnern laßen, die Regel unſers heiligen Berufs zu bedenken, und zu thun, was dem Herrn gefällt. Auf das Blut Chriſti wollen wir unſer Auge richten, und überlegen, wie hoch es von Gott geachtet ſeye, indem es um unſerer Seeligkeit willen vergoſſen worden iſt, und der ganzen Welt die Gnade der Buße zuwegegebracht hat. (4) Gott hat auch allen vorigen Geſchlechtern, die

(3) Ich weiß, daß μαρτυρες gar oft bloß Lehrer, oder auch Bekenner des Chriſtenthums anzeigen, und, wenn man ja will, manchmalen ſolche, die überhaupt etwas darüber gelitten haben. Es ſcheinet aber doch, daß der Zuſammenhang hier erfordere, die gewöhnliche Neben-Idee des über dem Bekenntniß erduldeten Todes damit zu verbinden. μαρτυρησας εις τον αγιον τοπον επορευθη. — Hier wird auch vom Paulus geſagt, er habe in der ganzen Welt das Evangelium ολον τον κοσμον δικαιοσυνην — gelehret und ausgebreitet. Hier wird wohl Niemand die ganze Welt in ſo ſtrengem Verſtande nehmen, — vielleicht iſt es auch Col. 1, 6. nicht ſo zu nehmen. Doch läſſet ſichs auch von der Welt überhaupt erklären.

(4) Ἀτενισωμεν εις το αιμα τȣ Χριϛȣ, και ιδωμεν ως εϛι τιμιον τω Θεω αιμα αυτȣ, οτι δια την ημετεραν σωτηριαν εκχυθεν παντι τω κοσμω μετανοιας χαριν υπηνεγκεν· Interpr. vet. poenitentiae gratiam

die ſich zu ihm bekehren wollten, Raum zur Buße
gegeben, als zur Zeit Noah oder Jonas. Ja, er §. 8.
rufet uns ſelbſt zur Buße, wie Ezech. 33. Jeſ. 1.
Jer. 3. u. ſ. f. Dieſem ſeinen Willen wollen wir §. 9.
alſo gehorſam werden, uns zu ſeiner Erbarmung
wenden, jene elende Streitigkeiten, Haß und Neid
fahren laßen, und auf einen Henoch, Noah, und
andere Exempel der Bußfertigen ſehen, die ſeinem
Nahmen die Ehre gegeben haben. Abraham be- §.10.
wieß Glauben und Gehorſam, darüber hieß er ein
Freund Gottes, und bekam große Verheißung.
1 Moſ. 12. 15. 22. Loth, der fromme und gaſt- §.11.
freye Mann, entrann bey dem Untergang Sodoms.
Sein Weib, das nicht ſeines Sinnes war, und
zweifelte, iſt noch jezt eine Salzſäule. Ueber ihrem §.12.
Glauben und Gaſtfreyheit wurde auch die Hure Ra-
hab errettet. (5) — Der rothe Faden, den ſie an-
knüpfte, gab zu erkennen, daß alle Gläubige, und
die ihre Hofnung auf Gott ſezen, durch das Blut
des Herrn erlöſet werden ſollen, — ſo finden wir
bey dieſem Weibe nicht nur Glauben, ſondern auch
Weißagung. Laßt uns daher allen Stolz ablegen, §.13.
und ein demüthiges Herz beweiſen, wie es das
Wort Gottes fordert. Jer. 9. Luc. 6. Wir gehor- §.14.
chen ja lieber Gott, als den ſtolzen Aufwieglern.
Es iſt gefährlich, ſich mit ſolchen einzulaßen.
Gütig

gratiam obtulit. Eine ſchöne und deutliche Stelle. Doch ſagt der Verf. in eben dieſem Kap. von den Niniviten: ſie thaten Buße, und verſöhnten Gott durch Gebet.

(5) δια πιστιν και φιλοξενιαν εσωθη Ρααβ η πορνη — — οτι δια του αιματος του Κυριου λυτρωσις εσται πασι τοις πιστευουσι, και ελπιζουσιν επι τον Θεον· ορατε, αγαπητοι, ου μονον πιστις, αλλα προφητεια εν τη γυναικι γεγονε.

D

Gütig und freundlich wollen wir gegen einander ſeyn,
§. 15. nach Sprüch. Sal. 2. und Pſ. 36. Mit denen
wollen wir es halten, die gottesfürchtig und fried-
ſam ſind, nicht aber mit ſolchen, die Frieden im
Munde, und Krieg im Herzen haben. Jeſ. 29. u. a.
§. 16. Chriſtus liebt und ſchüzet allein die Demüthige,
nicht die über ſeine Schafe herrſchen wollen. (6)
Das Scepter der göttlichen Majeſtät, unſer Herr
Jeſus Chriſtus, kam (ſelbſt) nicht in ſtolzem Ge-
pränge, ob er es wohl hätte können, ſondern in gro-
ßer Demuth: ſo hat es der H. Geiſt von ihm be-
zeuget, Jeſ. 53, 1. u. f. Pſ. 22, 7. u. f. Wann
der Herr ſelbſt ſich alſo dargeſtellet hat, was ſollen
wir, die wir uns unter ſein ſanftes Joch begeben,
§. 17. ſeine Lehre angenommen haben, und bekennen? Um
ſo mehr laſſet uns die Demuth der in der Schrift
deßwegen belobten Männer nachahmen, eines Elias,
§. 18. Eliſa, Ezechiel, u. a. Was ſollen wir von Da-
vid ſagen, der ſich bey allem erlangten Ruhm ſo
§. 19. ſehr gedemüthiget hat, wie im Pſ. 51. Neben al-
len dieſen großen Exempeln, die uns vor ſich genug
antreiben ſollten, die Eintracht durch Demuth zu
ſuchen,

(6) το σκηπτρον της μεγαλωσυνης τȣ Θεȣ ο κυριος ημων Ι. Χρ. ȣκ ηλθεν εν κομπω αλαζονειας ȣδε υπερηφανιας, καιπερ δυναμενος, αλλα ταπεινοφρονων· Hieronymus, und andere nach ihm, wollen καιπερ παντα δυναμενος leſen: wenigſtens iſt παντα nicht gerade nöthig — der Sinn bleibt. — Daß man dieſe Stelle mit Phil. 2, 5. vergleichen müſſe, iſt ſchon von Mehrern erinnert worden. Ich glaube auch gerne, daß der Ausdruck το σκ. τ. μ. τ. Θ — ȣκ ηλθ. die von dem Verf. geglaubte Präexiſtenz Chriſti höchſtwahrſcheinlich vorausſeze; daß man aber vorſezlich blind ſeyn müßte, um das nicht zu ſehen, wie Hr. D. Semler behauptet. — —

ſuchen, und zu unterhalten, ſollen wir auch die Wohlthaten Gottes, und die Art ſeiner friedſamen
Regierung anſehen. Selbſt die Himmel bewegen §. 20
ſich in einer Art von Eintracht. Tag und Nacht ſtehen einander nicht im Wege. Sonne und Mond verſtehen ſich in ihrer gegenſeitigen Ordnung. Die Erde, die Abgründe, das Meer — alles hat ſeine Schranken, und beobachtet ſie genau. Das den Menſchen unermeßliche Weltmeer, und die Welten jenſeits deſſelben, richten ſich nach Einer Ordnung deſſelbigen Herrn. Die Jahrszeiten, die Winde, die Quellen, die Thiere endlich, ſtehen in einer gewiſſen Harmonie miteinander. Der Herr über alles thut allen Gutes, — vorzüglich aber denen, die durch unſern Herrn Jeſ. C. zu ſeiner Erbarmung fliehen, (7) welchem Ehre, und Herrlichkeit, in
alle Ewigkeit gebühret. Amen! Es iſt ſehr zu be- §. 21.
ſorgen, meine Geliebte, daß uns die göttliche Wohlthaten zum Verderben ausſchlagen, woferne wir ſie nicht in Einigkeit genießen. Lieber wollen wir jene ſtolze Aufrührer, als Gott beleidigen. (8) Laſſet

 uns

(7) τȣς προσπεφευγοτας τοις οικτιρμοις αυτȣ δια τȣ Κυριȣ ημων Ιησȣ Χρ. ω η δοξα και μεγαλωσυνη εις τȣς αιωνας των αιωνων, αμην. Es iſt wahr, was Hr. D. Semler angemerket hat, daß ſonſt die Doxologie in dieſem Brief, wo ſie öfters vorkommt, auf den Vater gerichtet, wie k. 32. 58. und dieſem inſonderheit δοξα και μεγαλ. zugeeignet wird. Es iſt aber auch gewiß, daß hier Chriſtus das nächſte Subjekt iſt, worauf es ſich beziehen kann.

(8) τον Κυριον Ι. Χρ. ȣ το αιμα υπερ ημων εδοθη εντραπωμεν· τȣς προηγȣμενȣς ημων αιδεσθωμεν· τȣς πρεσβυτερȣς τιμησωμεν· τȣς νεȣς παιδευσωμεν· — Ερευνητης γαρ εςιν εννοιων και ενθυμησεων· ȣ η πνοη αυτȣ εν ημιν εςι, και οταν θελη, ανελει αυτον; Sollte wohl dieſe Stelle nicht mit zu den

uns vor unſerm Herrn J. C., deſſen Blut für uns gegeben (vergoſſen) iſt, uns ſcheuen; gegen unſere Vorſteher ehrerbietig ſeyn, unſere Presbyters werth halten, unſere junge Chriſten zur Furcht Gottes anweiſen — denn er kennet unſere Gedanken und Anſchläge, ſein Odem iſt in uns, und er nimmt
§.22. ihn wieder hinweg, wann er will. Dieß alles fordert und beſtätiget der chriſtliche Glaube; denn ſo redet er uns an: Kommet her, Kinder, höret mir zu, ich will euch die Furcht des Herrn lehren. Pſ.
§.23. 34, 12. deßgleichen Pſ. 32, 10. Der Vater im Himmel iſt gegen alle gütig, und barmherzig. — Sehet nur zu, daß uns die Schrift nichts angehe, wo ſie das Elend der Heuchler, der Unbeſtändigen, und der Ungläubigen, beſchreibet. Wiſſet gewiß, daß der Herr eile, alles zu erfüllen, was er geredet hat, und bald, wie es heißt, zu ſeinem heiligen
§.24. Tempel kommen werde. Betrachtet, wie uns Gott immer die zukünftige Auferſtehung in der Abwechslung des Tages und der Nacht, und in den Früch-
§.25. ten des Feldes, vorſtelle. Betrachtet das arabiſche Wunder des Orients, den Vogel Phönix. Er iſt immer der einige ſeines Geſchlechts, und lebet 500 Jahre. Wann er ſeinem Ende nahe iſt, macht er ſich ſelbſt ſeinen Sarg aus Gewürze. Er ſtirbt, und verweßt, und es entſteht ein Wurm, der ſich aus der Feuchtigkeit des Cadavers ernähret, und ſich befiedert. Wenn er erſtarket iſt, ſo nimmt er die Gebeine ſeines Vaters, fliegt damit der Stadt Heliopolis in Egypten zu, und bringt ſie öffentlich, und daß jedermann zuſehen kann, auf den Altar der Sonne. — Die Prieſter beobachten dabey die Zeitrech-

zu den älteſten Spuren gehören, um den wahren Begriff eines damaligen Presbyters zu finden?

rechnung (von 500 J.), und finden ſie ganz ge-
nau. (9) — Kann es uns noch ein zu großes Wun- §.26.
der dünken, wenn Gott auch diejenige auferweckt,
die ihm heilig und gläubig gedienet haben? Haben
wir doch Verheißung von ihm. Pſ. 27, 7. 3, 5.
und Hiob ſagt: 19, 25. Du wirſt dieß mein Fleiſch
erwecken. Daran müſſen wir uns feſt halten; denn §.27.
er kann alles, nur keine Unwahrheit reden. Durch
ſein herrliches Wort hat er alles gemacht und an-
geordnet, durch ſein Wort kann er es wieder um-
kehren. B. der Weish. 12, 12. Pſ. 18, 2. Da §.28.
er nun alles ſiehet, und alles höret, ſo laſſet uns
ihn fürchten, und alles Böſe meiden. Ihm kann
Niemand entfliehen. Pſ. 139, 7. Mit heiliger §.29.
Seele wollen wir uns ihm nahen, und reine und
unbefleckte Hände zu ihm aufheben (αγνας —
χειρας αιροντες); den wollen wir lieben, der uns
zu einem Theil ſeiner Gemeinde (εκλογης μερος)
gemacht hat: denn ſo heißt es 5 B. Moſ. 32, 8. —
Sein Volk Jakob ward das Theil des Herrn — und
4, 34. — aus dieſem Volk wird das Allerheiligſte
kommen. So wir nun ein Theil des Heiligen ſind, §.30.
ſo wollen wir alles laſterhafte, inſonderheit den
Stolz, fliehen. Denn Gott, ſagt er, widerſtrebet
den Hoffärtigen ꝛc. Jak. 4, 6. 1 Petr. 5, 5. nicht
blos in Worten, ſondern auch mit der That, wollen

(9) Wenn ich mir vorgeſezt hätte, den Verf. über dieſer Fabel zu entſchuldigen, ſo möchte ich ſie doch nicht vor einen Grund anſehen, den Clemens nur κατ' οικονομιαν, oder κατ' ανθρωπον, gebraucht: ob er wohl die Sache ſelbſt nicht geglaubet habe, wie Fell gethan; noch vielweniger die Richtigkeit der Sache, wie Junius, behaupten: ſondern lieber mit Ittig, und andern, ſagen, er habe einen, ſeiner Zeit gemeinen, Aberglauben, bey aller ſeiner Rechtſchaffenheit, geheget.

§.31. wir uns rechtſchaffen beweiſen. Laſſet uns die rechten Wege, den Segen des Herrn zu bekommen, einſchlagen. Warum ward Abraham geſegnet, als weil er wahre Tugend durch den Glauben bewieſen hat. (10) Iſaac gab ſich willig zum Opfer hin.
§.32. Jakob flohe in Demuth. Man betrachte ferner die Größe der göttlichen Wohlthaten. Von ihm ſind die Prieſter und Leviten gekommen: (11) von ihm der Herr Jeſus nach dem Fleiſch: von ihm die Könige und Fürſten (12) — und ſo werden auch wir, die wir nach ſeinem Willen zum Chriſtenthum gekommen ſind, nicht durch uns ſelbſt ihm angenehm, noch durch unſere Weisheit, oder Verſtand, oder Frömmigkeit, oder Werke, die wir mit heiligen Herzen gethan hätten, ſondern durch den Glauben, wodurch der allgewaltige Gott alle vom Anbeginn gerecht gemacht hat, welchem in alle Ewigkeit (die) Ehre (darum) gebühret, Amen!

§.33. Meine Brüder! wir wollen zum Guten nicht träge ſeyn. Der Herr hat alles mit Macht und Weis=

(10) ȣχι δικαιοσυνην και αληθειαν δια πιϛεως ποιησας.

(11) εξ αυτȣ ο Κυριος Ιησ. το κατα σαρκα. Ob hier Röm. 9, 5. oder Röm. 1, 3. nachgeahmet ſeye, kann ich nicht ſicher ſagen. Sonſt gebraucht man dieſe Stelle, um zu zeigen, daß der Verf. neben der menſchlichen auch göttliche Natur in Chriſto erkannt habe. Man betrachte doch den Zuſammenhang, und denke an den Gegenſaz κατα πνευμα.

(12) και ημεις ȣν δια θεληματος αυτȣ εν Χριϛω Ιησȣ κληθεντες ȣ δι' εαυτων δικαιȣμεθα ȣδε δια της ημετερας σοφιας η συνεσεως η ευσεβειας η εργων, ων κατειργασαμεθα εν οσιοτητι καρδιας· αλλα δια της πιϛεως, δι' ης παντας τȣς απ' αιωνος ο παντοκρατωρ Θεος εδικαιωσεν, ω εϛω δοξα εις τ. αι. τ. αι. αμην.

Weisheit geſchaffen: und den vernünftigen Men-
ſchen als ein Bild von ſich gemacht. 1 Moſ. 1, 26.
Er lobete auch ſeine Werke, und freuete ſich derſel-
ben. (— Darum ſollen wir auch Gutes thun,
deſſen wir uns hernach auch allezeit freuen und rüh-
men können.) Ein jeder guter Arbeiter hat einen §.34.
gewiſſen Lohn, deſſen er froh wird. Man ſehe Jeſ.
40, 10. Das ganze Heer der Engel ſtehet vor
Gott, und dienet ihm. Dan. 7, 10. Jeſ. 6, 3.
So ſollen auch wir uns einträchtig bemühen, ſeiner
Verheißung theilhaftig zu werden. 1 Cor. 2, 9.
Wie groß und mannigfaltig werden die Gaben Got- §.35.
tes in jenem Leben ſeyn? Laſſet uns nur mit Ernſt
darum kämpfen, und alle Ungerechtigkeit verab-
ſcheuen. Pſ. 50, 16. u. f. Das iſt der Weg, auf §.36.
welchem wir unſer Heil finden, (13) Jeſum Chri-
ſtum, den Hohenprieſter unſerer Opfer, der uns
bey unſrer Schwachheit regieret und beyſteht —
durch ihn kommt der Verſtand zu ſeinem wunderba-
ren Licht — durch ihn hat der Herr gewollt, daß
wir die unſterbliche Erkenntniß ſchmecken ſollen. Er
iſt der Abglanz ſeiner Herrlichkeit, ſo viel fürnehmer
als die Engel, je größer der Nahme iſt, den er be-
kommen hat. Denn ſo ſtehets geſchrieben Ebr. 1, 7.
Pſ. 104, 4. 2, 7. 8. Die Ordnung unter den §.37.
Soldaten ſoll uns zum Beyſpiel dienen, bey wel-
chen immer einer dem andern untergeben iſt, und

(13) το σωτηριον ημων Ιησȣν Χριςον, τον αρχιερεα των προσφορων ημων τον προςατην και βοηθον της ασθενειας ημων δια τȣτȣ η διανοια ανατελλει εις το θαυμαςον αυτȣ φως· δια τȣτȣ ηθελησεν ο δεσποτης της αθανατȣ γνωσεως ημας γευσασθαι· ος ων απαυγασμα της μεγαλωσυνης αυτȣ, τοσȣτω μειζων εςιν αγγελων, οσω διαφορωτερον ονομα κεκληρονομηκεν.

alle gehorchen müſſen. An unſerm eigenen Leibe finden wir eine genaue Uebereinſtimmung der Glie-
§.38. der, die ſich immer nacheinander richten. So ſind wir alle Glieder an dem Leibe Jeſu, und ſo ſoll einer dem andern dienen — der Starke, der Arme,
§.39. der Reiche, der Weiſe, u. ſ. f. Die Unbeſonnenen und Thoren ſpotten über uns, und wollen ſich ſelbſt in ihren Gedanken erheben. Was iſt aber doch der Sterbliche und ſeine Macht. Job. 4, 15. 15, 15.
§.40. Darum wollen wir uns den Gebothen des Herrn gehörig unterwerfen; zu geſezten Zeiten unſere Gaben darbringen, und unſere Dienſte abwarten. Denn das muß alles zu rechter Zeit und in rechter Ordnung geſchehen. Der Hoheprieſter, der Prieſter, der Levit, hat jeder ſeine eigene Pflicht und ſeinen Dienſt; und auch der Laye hat ſeine Layen-
§.41. geſeze. Ein jeder nun thue das Seinige mit Gewiſſenhaftigkeit. Es iſt nicht überall zu opfern verſtattet, ſondern allein zu Jeruſalem. Und auch in Jeruſalem nicht eben, wo man will, ſondern vor dem Tempel auf dem Altar, nachdem das Opfer zuvor beſichtiget iſt. Wer wider (dieſe und dergl.) Gebothe des Herrn handelt, iſt des Todes ſchuldig.
Und

(14) κατα καιρους τεταγμενους τας τε προσφορας και λειτουργιας επιτελεισθαι (οφειλομεν) και ουκ εικη η ατακτως γινεσθαι· — ο λαικος ανθρωπος τοις λαικοις προσταγμασι δεδεται· Nicht nur dieß Wort λαικος iſt einigen verdächtig, ſondern insbeſondere dem Hr. D. Semler, was gleich im folg. Kap. kommt, daß der Tempel, und der an denſelben gebunden geweſene Dienſt, noch als wirklich und gegenwärtig vorgeſtellt wird, wiewohl ſich dieſes erklären läſſet. Ueberhaupt erregen dieſe beede Kapp. oder beſtärken bey manchen die Vermuthung, daß der Brief, wo nicht ganz unächt, doch durch Zuſäze verdorben ſeye.

Und wir, je gröſſerer Erkenntniß wir gewürdiget wor-
den ſind, deſto gröſſer iſt unſre Gefahr. Chriſtus war §.42.
von Gott ausgeſandt, die Apoſtel von Chriſto.
Dieſe predigten das Evangelium, und machten ihre
Erſtlinge, die ſie nach ihrer beſondern Prüfungs-
gabe tüchtig funden, zu Biſchöffen und Diakonen
der künftigen Gläubigen. Und das war keine Neue-
rung. Denn ſchon lange hat die Schrift Jeſ. 60,
17. von ſolchen Kirchenämtern geredet. (15) So §.43.
beſtellte Moſes durch den Aaron das Prieſterthum;
und damit es keine Unruhe unter dem Volk gäbe,
ließ er die Sache durch ein Wunder entſcheiden.
4 B. Moſ. 17. Die Apoſtel ſahen voraus, daß der §.44.
Titel und das Amt der Biſchöffe Streit verurſachen
werde. Daher ſezten ſie dieſelbe, und verordneten,
daß und wie ihnen andere von den rechtſchaffenſten
Gliedern der Gemeinde, mit Bewilligung der Kirche
erwählt — nachfolgen ſollen. Mit Unrecht entſezt
man ſie alſo ihres Amts, wo ſie es mit Demuth
und Beſcheidenheit verſehen; wie ihr gethan habt.
Rechtſchaffene Leute ſind nie von Heiligen, wohl §.45.
aber von Gottloſen, verfolgt und vertrieben worden,
wie Daniel, Ananias, Azarias, Miſael: die es
aber im Glauben erduldet haben, ſind Erben der
Herrlichkeit und Ehre worden, in Ewigkeit, Amen!
Wir wollen es daher mit den Unſchuldigen und Ge- §.46.
rechten halten. Pſ. 17, 26. Wofür ſoll Streit
und Krieg? (16) Wir haben einen Gott, einen

 Chri-

(15) καταϛησω τȣς Επισκοπȣς αυτων εν δικαιοσυνη και τȣς Διακονȣς αυτων εν πιϛει.

(16) η ȣχι ενα Θεον εχομεν, και ενα Χριϛον, και εν πνευμα της χαριτος εκχυθεν εφ ημας· και μια κλησις εν Χριϛω ινα τι διελκομεν — τα μελη τȣ Χριϛȣ· Hier ſezt der Verf. Gott, Chriſtum, und den H. Geiſt zuſammen: aber ob er es ſo, und in dem

Chriſtum, einen Geiſt der Gnaden, der über uns ausgegoſſen iſt — Gedenket an die Worte Jeſu: Matth. 26, 24. Wehe dem Menſchen, u. ſ. f. — Denn eure Spaltung hat viel Unheil angerichtet,
§. 47. viele zum Wanken gebracht. Erinnert euch des Briefs, den Paulus in den erſten Zeiten (17) des Evangelii an euch ſchrieb. Schon damalen gab es Uneinigkeit unter eurer Gemeinde. Und die Partheyen hiengen ſich doch noch an rechtſchaffene Leute — jezt aber, was ſind das für Menſchen, die Rotten unter euch machen? Es iſt ſchändlich, daß ſich eine ſonſt ſo befeſtigte und (18) alte Gemeinde gegen ihre Presbyter auflehnet.

§. 48. Reuevoll ſollen wir Gott deßwegen um Vergebung bitten, und ihn anflehen, daß er uns zum Frieden vereinige. (19) Das iſt das Thor der Gerechtigkeit — nehmlich — das in Chriſto iſt.
§. 49. Selig ſind alle, die zu demſelben eingehen. Nichts iſt

in dem Verſtande thue, wie es der nachmalige öffentliche Vortrag feſtgeſezt hat, das hält deßwegen der Hr. D. Semler noch nicht für erwieſen.

(17) εν αρχῃ τȣ Ευαγγελιȣ.

(18) Es iſt ein ſcheinbarer Einwurf, den man daraus, daß der Verf. die Gemeinde zu Corinth αρχαιαν, eine alte Kirche, nennet, wider diejenige genommen hat, welche den Brief über die Zeiten Domitians, oder Trajans, hinaufſezen. Sie konnte aber auch αρχαια, alt, in Abſicht auf andere Gemeinden, heißen, die erſt ſpäter geſammelt wurden, oder die ſich vielleicht nicht einmahl ſo lange erhalten hatten.

(19) Das iſt, ſagt der Verf. — wann wir uns unſere bisherige Unordnung leid ſeyn laſſen, und uns beſſer miteinander betragen — πυλη δικαιοσυνης — πολλων ȣν πυλων ανεωγυιων η εν δικαιοσυνη αυτη εϛιν η εν Χριϛω εν η μακαριοι παντες οι ειϛελθοντες.

iſt größer und herrlicher, als die Liebe — ſie ver-
träget alles, ſie iſt überall langmüthig. (20) —
Aus Liebe hat Chriſtus, unſer Herr, ſein Blut
für uns, nach dem Willen Gottes, dahin gegeben,
ſein Fleiſch für unſer Fleiſch, ſein Leben für das un-
ſrige. Laſſet uns Gott um reine Liebe bitten. (21)
Selig ſind wir, wenn wir in einträchtiger Liebe die §. 50.
Gebothe Gottes halten, damit uns durch die Liebe
unſere Sünden vergeben werden; denn es ſtehet ge-
ſchrieben (Pſ. 32.): Selig ſind die, denen die Miſſe-
thaten vergeben ſind, u. ſ. w. Dieſe Seligkeit
aber gehet die an, die von Gott durch Jeſum Chri-
ſtum, unſern Herrn, erwählet ſind, welchem von
Ewigkeit zu Ewigkeit Ehre gebühret, Amen!

Die ſich aus eurer Gemeinde haben verführen §. 51.
laſſen, ſollen um Vergebung bitten: die Verführer
aber ihr Herz nicht verſtocken, wie die Aufwiegler
gegen Moſen, oder wie Pharao. Der Herr ver- §. 52.
langet nichts, als daß wir ihm durch ein reuevolles
Bekenntniß die Ehre geben — Pſ. 69, 32. 50, 14.
Denn ein zerknirſchter Geiſt iſt ein Opfer, das dem
Herrn

(20) δια την αγαπην το αιμα αυτου εδωκεν υπερ ημων ο Χρισος ο κυριος ημων εν θεληματι Θεου και την σαρκα υπερ της σαρκος ημων και την ψυχην υπερ της ψυχης ημων.

(21) μακαριοι εσμεν, αγαπητοι, ει προσταγματα Θεου εποιουμεν εν ομονοια αγαπης εις το αφεθηναι ημιν δι' αγαπης τας αμαρτιας ημων. — Es iſt wohl ein wirklicher Zwang, wenn Ittig und andere dem Verf. durch die dogmatiſche Genauigkeit damit durchhelfen wollen, daß ſie δι' αγαπ. von der Liebe Gottes verſtehen, nach welcher er uns Sünden vergiebt: und es iſt erſt der Sache nicht gerathen; denn er redet zugleich von προσταγματα ποιειν — εις το αφεθ. τ. αμ. Man vergleiche lieber, was Clemens zuvor §. 32. Anm. 12. geſaget hat.

§.53. Herrn gefällt. Erinnert euch, was Moſes gethan
hat, als der Herr ſein widerſpenſtiges Volk verder-
ben wollte. Er bat um Vergebung, oder er woll-
te lieber auch mit vertilget ſeyn. Das war Liebe!
§.54. Wer hat ein ſo liebreiches Herz unter euch? der ent-
ſchließe ſich, ſo um ſeiner willen Aufruhr entſtanden
iſt, ſich ſelbſt gerne zu unterwerfen, und hinzuge-
§.55. hen, wohin man es ihm heißet. Auch unter den
Heiden ſelbſt haben ſich Könige vor ihr Volk auf-
geopfert. Viele der Unſern haben ſich für andere in
Gefahr, in Dienſtbarkeit u. d. begeben — wie
§.56. Judith, Eſther, u. a. Wir haben auch allerdings
vor diejenigen Fürbitte zu thun, welche in Sünden
verfallen, daß ſie ſich nicht ſowohl uns, als dem
Willen und der Ordnung Gottes, unterwerfen. Pſ.
118, 18. Sprüch. Sal. 3, 12. Und viele andere
Schriftſtellen lehren uns, daß diejenige glücklich
ſind, die ſich von dem Herrn erinnern und beſſern
§.57. laſſen. Ihr Aufrührer, unterwerfet euch euren
Presbytern, und thut Buße. Folget der Weis-
heit, die Sprüch. Sal. 1, 23. f. ſo nachdrücklich
mit euch redet — — — (22).

§.58. Der Gott, der den Herrn Jeſum, und uns
durch ihn, zu ſeinem eigenthümlichen Volk erwäh-
let hat, (23) ſchenke allen, die ihn darum anrufen,
Glauben, Furcht — zum Wohlgefallen ſeines
Nahmens, durch (24) den Hohenprieſter und Vor-
ſteher, unſern Herrn Jeſum Chriſtum, — durch
welchen

(22) Hier hat der Brief eine beträchtliche Lücke in der Handſchrift, aus welcher die Ausgaben gekommen ſind.

(23) ο εκλεξαμενος τον Κυριον Ιησȣν Χρ. και ημας δι' αυτȣ εις λαον περιȣσιον —

(24) δια τȣ αρχιερεως και προϛατȣ ημων Ιησȣ Χριϛȣ, δι' ȣ αυτω δοξα — —

welchen er in alle Ewigkeit verherrlichet werden müſſe! Amen.

Den Klaudius, Ephebus, Valerius, und Bi- § 59.
ton, ſamt dem Fortunatus, die wir an euch abgeſchickt haben, laſſet bald wieder mit der erfreulichen Nachricht zurückkommen, daß der Friede unter euch hergeſtellt ſeye.

Die Gnade unſers Herrn J. C. ſey mit euch,
und mit allen, die von Gott, und durch ihn, beru-
fen ſind, durch welchen ſeine Herrlichkeit — und 2
Majeſtät — in alle Ewigkeit erkannt, und geprieſen werden müſſe! Amen!

Gegen Jeſum Chriſtum müſſen wir ehrerbietig §. 1.
geſinnet ſeyn, (25) als gegen Gott, als gegen den Richter der Lebendigen und der Todten — damit wir auch die Seligkeit, und was wir von ihm zu empfahen hoffen, nicht gering achten. Es würde Sünde ſeyn, es nicht zu bedenken — wie viel Er, um für uns zu leiden, erduldet habe.

Welche wichtige, heilige Dinge ſind wir ihm nicht ſchuldig? (26) Denn er hat uns das Licht

(d. i.

(25) Ουτως δει ημας φρονειν περι Ιησου Χριστου, ως περι Θεου, ως περι κριτου ζωντων και νεκρων· Wie man περι Θεου verſtehen müſſe, erhellet aus dem andern Saz ως περι κριτου — denn das iſt er wirklich, und dazu iſt er erklärt, nach dem deutlichen Zeugniß der Schrift, und dem öffentlichen beſtändigen Bekenntniß der chriſtlichen Kirche.

(26) ποσα δε αυτω οφειλομεν οσια; το φως γαρ ημιν εχαρισατο, ως πατηρ υιους ημας προσηγορευσεν απολλομενους ημας εσωσεν· — — Θεασαμενος εν ημιν πολλην πλανην και απωλειαν και μηδεμιαν ελπιδα εχοντας σωτηριας, ει μη την παρ᾽ αυτου.

(d. i. Erkenntniß) geſchenket, uns als Vater aufgenommen, und ſeine Kinder geheißen, uns Verlohrne hat er gerettet. Da wir blind am Verſtande waren, und Steine, und Holz — anbetheten, — hat er ſich unſerer erbarmet, und, gerührt über unſer Elend, uns aus demſelben geholfen, nachdem er uns in ſo großem und mannigfaltigem Irrthum und Verderben ſtecken ſahe, und daß wir keine andere Hoffnung, errettet zu werden, haben, als
§. 2. durch ihn. Freue dich nun, du Unfruchtbare (Jeſ. 54, 1.), das iſt ein Ruf an uns: denn unſere Kirche war unfruchtbar, ehe ihr Kinder gegeben wurden. (27) — Rufe — nehmlich in anhaltendem
§. 3. und eifrigem Gebeth. Er hat uns die Barmherzigkeit erzeigt, daß wir jezt nicht mehr den todten Gözen opfern, ſondern den Vater der Wahrheit kennen. Darum ſollen wir auch den aufrichtig bekennen, durch den wir Ihn erkannt haben. Aber das müſſen wir nicht allein mit den Lippen thun;
§. 4. Matth. 7, 21. ſondern mit unſern Werken, mit Liebe, mit Enthaltſamkeit, u. ſ. w. vielmehr ihn bekennen: Gott vielmehr fürchten, als Menſchen. (28) Wenn ihr auch in meinem Schooße wäret,

(27) Der Verfaſſer giebt ſich, und die, die er anredet, als Bekehrte aus den Heyden zu erkennen. — Wir waren, ſagt er §. 2. προσκυνȣντες λιθȣς και ξυλα· — unſere Kirche war unfruchtbar, ehe ihr Kinder gegeben wurden — ein Gegenſaz, in Rückſicht auf das jüdiſche Volk.

(28) εαν ητε μετ' εμȣ συνηγμενοι εν τω κολπω μȣ και μη ποιητε τας εντολας μȣ, αποβαλω υμας· Es iſt dieß als ein Wort des Herrn angeführt, wie man erachtet, aus einer apokryphiſchen Schrift. Eben ſo kommt, ob aus einer ähnlichen, oder ſonſt aus einer mündlichen alten Nachricht, §. 5. ein Stück eines Geſprächs des Heilands mit Petrus.

wäret, ſagt er, und ihr hieltet meine Gebothe nicht, ſo wollte ich euch wegwerfen. Darum laſſet uns §. 5.
den Willen des thun, der uns berufen hat, und von der Welt ausgehen. Ihr werdet ſeyn, ſagt er (Matth. 10, 16.), wie die Schafe unter den Wölfen. Petrus fragete freylich darauf: Aber wenn die Wölfe die Schafe zerſtreueten? Die Schafe, antwortete ihm Jeſus, haben nach ihrem Tode die Wölfe nicht zu fürchten. — Sehet, Brüder, die Verheißung Chriſti iſt groß, und gehet auf das Ewige; (29) — und wie werden wir das erlangen, §. 6.
es ſeye denn, daß wir ein gerechtes und heiliges Leben führen. Niemand kann zween Herren dienen. Es iſt beſſer, das Gegenwärtige haſſen, und das Zukünftige lieben. Nichts wird uns vor ewiger Strafe ſchüzen, wenn wir ſeine Gebothe verachten. Die Schrift ſagt bey dem Ezech. (14, 14. 20.) Wenn auch Noah, Hiob, und Daniel auferſtünden, ſo werden ſie ihre Kinder im Gefängniſſe nicht erretten. Wenn aber ſolche Gerechte durch ihre rechtſchaffene Thaten ihre Kinder nicht retten können; (30) mit welcher Zuverſicht werden wir, wenn wir

trus. Man findet überhaupt in dieſem, und in dem vorigen Brief, ja insgemein bey unſern Alten, mehrere ſolche Anführungen; und es iſt leicht zu ſehen, daß man es damit nicht ſo genau nahm, ob die Schrift eigentlich kanoniſches Anſehen, wie man es jezt nennt, hatte; genug, wenn ſie Anſehen bey denen hatte, die ſie gebrauchten, oder gegen die ſie gebraucht wurde.

(29) τι ȣν εϛιν ποιησαντας επιτυχειν αυτων; ει μη το θειως και δικαιως αναϛρεφεσθαι.

(30) ημεις εαν μη τηρησωμεν το βαπτισμα αγνον και αμιαντον, ποια πεποιθησει εισελευσομεθα εις την βασιλειαν τȣ Θεȣ; η τις ημων παρακλητος εϛαι, εαν μη ευρεθωμεν, εργα εχοντες οσια και

wir nicht die Taufe rein und unbefleckt bewahren, in das Reich Gottes zu kommen gedenken, oder wer wird ſich unſerer annehmen, wenn wir nicht als ſolche erfunden werden, welche heilige und rechtſchaf-
§. 7. fene Werke gethan haben. Wir ſind im Streit begriffen, und um gekrönet zu werden, müſſen wir recht kämpfen: und wann wir ja nicht alle gekrönet werden können, (31) ſo laſſet uns doch dahin arbeiten, daß wir zum wenigſten der Krone nahe kommen. — Die das Siegel nicht bewahren, (32) deren Wurm wird, wie es heißt (Jeſ. 66.), nicht ſter-
§. 8. ben, und ihr Feuer nicht verlöſchen, u. ſ. f. So lange wir noch in der Welt ſind, laſſet uns Buße thun um das Böſe, das wir gethan haben, damit wir von dem Herrn errettet werden, ſo lang wir

και δικαια· — ποια πεπ. d. i. anders haben wir keine Hoffnung, wir können uns ſonſt auf nichts verlaſſen. παρακλητος — es mag allerdings hier oder da im N. T. einen Lehrer bedeuten — hier kann es nichts anders, als einen Beyſtand, Fürſprache, anzeigen.

(31) και ει μη δυναμεθα απαντες ϛεφανωθηναι, καν εγγυς τȣ ϛεφανȣ γενωμεθα. Es ſcheinet faſt dem Verf., was Paulus 1 Cor. 9. geſagt hat, im Sinne zu liegen. Höchſt wahrſcheinlich hat er ſich unter dem ϛεφανω einen beſondern Grad der Seligkeit gedacht.

(32) So nennt der Verf. wie Hermas auch, die Taufe. Kaum hieß es, εαν μη τηρησωμεν το βαπτισμα αγνον και αμιαντον. Und der ganze Zuſammenhang lehret, was dazu erfordert werde, dieß Siegel zu bewahren: nicht nur, daß man die chriſtliche Lehre, worzu man durch die Taufe eingeweihet iſt, nicht wieder verlaſſen, ſondern daß man ſich vor habituellen groben und wiſſentlichen Sünden hüte.

wir Zeit zur Bekehrung haben: (33) denn wenn wir einmal die Welt verlaſſen haben, können wir uns dort nicht mehr bekehren, oder erſt Buße thun: wir wollen daher vielmehr den Willen des Vaters thun, unſern Leib rein und keuſch erhalten, die Gebothe des Herrn bewahren, und auf dieſem Weg das ewige Leben erlangen.

Niemand ſage, daß dieſer Leib zum Gericht §. 9.
nicht wieder auferſtehe. (34) Noch in dieſem Leibe ſeyd ihr zur Erkenntniß der Wahrheit gekommen. Daher müßt ihr ihn als einen Tempel Gottes rein halten. Mit dieſem Leibe ſeyd ihr berufen: mit dieſem Leibe werdet ihr auch zum Gericht kommen. Jeſus Chriſtus, der Herr, der uns errettet hat, (35) da er zuvor Geiſt war, iſt Fleiſch worden, und hat uns alſo (an ſeiner Lehre Theil zu nehmen) berufen: ſo werden wir auch einſt mit dieſem Leibe den Lohn
empfahen. Gott weiß alle Dinge zuvor, und ken- §. 10.
net unſere Herzen. Laſſet uns ihm ewiges Lob geben,

(33) μετα γαρ το εξελθειν ημας εκ του κοσμου ουκ ετι δυναμεθα εκει εξομολογησασθαι η μετανοειν ετι· ωςε, αδελφοι, ποιησαντες το θελημα του πατρος, και την σαρκα αγνην τηρησαντες και τας εντολας του Κυριου φυλαξαντες ληψομεθα ζωην αιωνιον. Der erſte Saz iſt deutlich wider die ſogenannte Wiederbringung der Dinge: zum übrigen vergleiche man die 21. Anmerkung.

(34) Daß dieß wider die Gnoſtiker inſonderheit gerichtet ſey, iſt ſchon von mehreren, auch vom Hr. D. Semler bemerkt.

(35) ο Ιησους Χριςος ο Κυριος, ο σωσας ημας, ων μεν το πρωτον πνευμα, εγενετο σαρξ και ουτως ημας εκαλεσεν, ουτως και ημεις εν ταυτη τη σαρκι απολημψομεθα τον μισθον· Chriſtus alſo exiſtierte zuvor als Geiſt, πνευμα, ehe er als ein Menſch ſich offenbarete.

ben, uns bekehren, ſeinen Willen vollbringen: der Tugend nachjagen, das Laſter verlaſſen, das der Vorläufer (προοδοιπορος) unſerer Strafen iſt —
§.11. Gott alſo laſſet uns mit reinem Herzen dienen, ſonſt wo wir ihm nicht dienen, und auf ſeine Verheißungen trauen, ſo ſind wir elende Leute. Denn ſo ſagt die prophetiſche Ermahnung: (36) Elend ſind die doppelſinnige, unbeſtändige Seelen ꝛc. und er, unſer Gott, iſt getreu, der einem jeden den verdienten
§.12. Lohn zu geben verheißen hat. Stündlich wollen wir das Reich Gottes erwarten: denn den Tag der Erſcheinung Gottes wiſſen wir nicht. Der Herr ſelbſt, als er befraget ward, wann ſein Reich komme, gab zur Antwort: Wenn zwey Eins ſeyn werden, und das Aeußere, wie das Innere; und das Männliche mit dem Weiblichen, weder Mann noch Weib — d. i. — — (37).

(36) λεγει γαρ ο προφητικος λογος — und hier folgt eine Stelle, die aus dem erſten Brief, k. 23. genommen zu ſeyn ſcheinet. Sie ſtehet aber auch dort als eine Allegation, die das Anſehen hat, aus zwo Schriftſtellen, Jak. 1. und 2 Petr. 1. zuſammengeſezt zu ſeyn.

(37) οταν εσαι τα δυο εν και το εξω εις το εσω και το αρσεν μετα της θηλειας ετε αρσεν ετε θηλυ· Mit einer wunderbaren Erklärung dieſes Räthſels, welches auch Clemens von Alexandrien angeführt, hört dieß defekte Stück, ehe noch die Erklärung vollendet iſt, auf.

IV. Igna-

IV.

Ignatius Briefe.

Einleitung.

Nach dem Bericht der Alten war Ignatius eine geraume Zeit Biſchoff zu Antiochien. Er wurde endlich unter dem Trajan, und auf ſeinen Befehl, nach Rom geführt, um in den Schauſpielen mit den wilden Thieren zu kämpfen. Dieß geſchahe auch, und er ſtarb alſo um des Bekenntniſſes des Evangelii willen, ſo viel man weiß, im J. 106.

Unter ſeinem Nahmen hat man ſonſt in der Kirche 15 Briefe geleſen, und ſie ſind auch alleſammt von einigen ältern Gelehrten vor ächt erkannt, angenommen, und gebraucht worden.

Da man aber drey darvon nie anders, als lateiniſch hatte, die auch ein lateiniſches Original deutlich genug verrathen; ſo wurden dieſe von den meiſten verworfen, und man begnügte ſich, wie Baronius, an den übrigen, die man auch griechiſch hatte.

Unter dieſen aber ſind wieder fünf, von welchen Euſebius, und Hieronymus, nichts wiſſen wollen, und die überdieß von Streitigkeiten reden, die zu Ignatius Zeiten noch unbekannt waren. Daher behielten manche, als Chemniz, allein die ſieben (welche Ignatius auf ſeiner Reiſe zu ſeinem Märtyrthum geſchrieben haben ſoll, und wovon ich die Auszüge gebe), zwar nach einer viel weitläuftigeren Recenſion, aber auch mit der ſtarken und gerechten

Vermuthung, daß ſie beträchtliche Verderbniſſe erlitten, und Zuſäze bekommen haben müſſen.

Inſonderheit war die Zeit der Reformation dieſen Briefen gar nicht günſtig. Einige Hauptbeförderer derſelben, Calvin z. E., und die Verfaſſer der Magdeburgiſchen Centurien, haben ſie alle ganz, als unterſchobene Schriften, verworfen.

Inzwiſchen ſchienen ſie, auf das neue Credit zu bekommen, als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts erſt Ußher, und zwey Jahre darauf Iſ. Voſſius, eine kürzere, jener eine lateiniſche, dieſer eine griechiſche Recenſion in den Handſchriften fand, und daraus bekannt machte. Sie haben inſonderheit an Hammond und Pearſon, ſehr eifrige Vertheidiger bekommen, und aus der Schrift des leztern, wenn man ſie leſen wollte, kann man lernen, wie man ſchwaches und ſtarkes, gutes und ſchlechtes, in kritiſchen Dingen dieſer Art, vorzubringen pfleget, und vorbringen kann.

Doch Blondell, Salmaſius, Dalläus, und andre Gelehrte, wußten ihr Mistrauen gegen dieſe Briefe, auch in dieſer Geſtalt betrachtet, nicht abzulegen.

Whißton behauptet ſogar — und vor ihm Morinus, daß vielmehr die weitläuftigere Recenſion die ächte und wahre ſeye. Unter den neueren glaubt auch Hr. D. Semler, daß dieſe Hypotheſe nicht eben ſo verwerflich ſeye; daß man übel zuſammenhangende Stellen in der kürzern Recenſion antreffe, welche aus der größern Licht bekommen, und nach welchen jene einem übereilten Auszug ähnlich ſehe.

Ueberhaupt iſt man heut zu Tage nicht mehr ſehr geneigt, weder die eine, noch die andere Ausgabe, vor ächt anzuſehen, nachdem ſich die Herren

Semler, Erneſti, u. a. dawider erklärt haben: und ich kann auch jezt nichts beſſers thun, als die Einwendungen ſummariſch wiederholen, die der erſtere dawider gemacht hat.

Sie beſtehen nehmlich darinn, daß wir erſtlich keine recht alte, und ſichere Zeugniſſe haben, daß Ignatius dergleichen Briefe geſchrieben hätte. Origenes iſt der erſte, der eine Stelle aus dem Brief an die Epheſer anführt; er nennt aber den Verf. nicht, ſondern ſagt nur, er ſeye von einem Märtyrer. Euſebius ſelbſt redet zweydeutig darvon, indem er Nachricht von dieſen Briefen giebt. Es ſollte fürwahr ein Wunder ſeyn, wenn ſie dem Clemens von Alexandrien, und Tertullian, ſollten unbekannt geblieben, oder von ihnen nie angeführt worden ſeyn, die ſonſt doch ſo gerne dergleichen Schriften brauchten, und bey dieſen Briefen oft Gelegenheit gehabt hätten, es zu thun.

Hernach iſt der Innhalt großentheils ganz wider die ſimple apoſtoliſche Art, die man von einem Manne, wie Ignatius, billig erwartet. Man betrachte die Ueberſchriften der Briefe: der ſchwärmeriſche Ruhm über ſeiner Gefangenſchaft und Verurtheilung: die Empfehlung des biſchöfflichen Anſehens und des Kirchengehorſams: andere wunderliche Säze — die wir zum Theil an ſeinem Ort bemerken werden — das alles verräth weit ſpätere Zeiten.

Endlich will ſich auch der Ausdruck vor ihn nicht ſchicken. Manche lateiniſche Worte abgerechnet, herrſchet ein unerträglicher Schwulſt auch in einzelnen Worten und ihrer außerordentlichen und recht geſuchten Zuſammenfügung — man lieſt Kirchenkomplimente, die man unmöglich einem ſolchen

Manne, wo er immer ſonſt her ſeyn möchte, zutrauen kann.

Wenn man jezt, um der Sache weiter zu helfen, ſagen wollte, daß auch die kürzere Recenſion mit Einſchiebſeln von fremden Händen noch behaftet ſeye, ſo ſorge ich, man müßte, um ſie ihrem vorgeblichen Verfaſſer anſtändig zu machen, gar zu vieles wegwerſen und ändern, oder ſie überhaupt für unbrauchbar erklären. Man verräth nur einen eifrigen, aber vergeblichen Wunſch, ſie dem Ignatius laſſen zu können.

Ob ich aber ſchon nicht glaube, daß er wirklich dieſe folgende Briefe geſchrieben habe, ſo meine ich doch, daß ſie ohngefähr noch in die erſte Hälfte des dritten Jahrhunderts geſezt werden müſſen. Denn dort fängt, ſo viel ich geleſen und geſehen habe, die Periode an, wo man Biſchöffe hier und da aus ſolchem Tone ſingen höret. Damit laſſen ſich auch die Spuren noch vergleichen, die man hin und her bey den Alten von dieſen Briefen findet, und von denen ich auch kaum zuvor etwas angeführt habe.

Auszug.

IV. Ignatius, erſter Brief an die Epheſer.

Ignatius, der auch Theophorus heißt, grüßet die chriſtliche Gemeinde (1) zu Epheſus in Aſien.

§. 1. Ihr habt euch eures werthen Nahmens würdig bezeugt,

(1) Ich ſehe nicht, wofür ich jedesmahl die aſiatiſche Ehrentitel abſchreiben ſollte, welche der Verf. den Kirchen in ſeinen Briefen gegeben hat — der nach der Fülle Gottes des Vaters hochbeſeligten

zeugt, da ihr hörtet, daß ich um Chriſti und unſeres gemeinſchaftlichen Glaubens willen, aus Syrien gebunden abgeführt, Hoffnung hatte, vermittelſt eures Gebeths zu Rom mit den Thieren zu kämpfen, und durch das Märtyrthum ein Nachfolger deſſen zu werden, der ſich Gott für uns zur Gabe und Opfer dargebracht hat. Mit dem Oneſimus, eurem vortrefflichen Biſchoff (und indem ihr dieſen an mich geſandt habt) iſt es, als wäre eure ganze Ge-
meinde zu mir gekommen. Gott erquicke die Her- §. 2.
zen derer, die mich erquicket haben — es iſt ſchön, daß unter euch ſolche Ordnung und Ergebenheit ge-
gen euren Biſchoff und Presbyter herrſchet. Ich §. 3.
ſollte wohl über meine Banden, um ſie geduldig zu tragen, von euch aufgemuntert werden; ich komme euch aber zuvor, und erinnere euch, daß ihr nach dem Sinn und Willen Gottes miteinander wandelt. (2)

ligten — nach Verdienſt begnadigten — in der Gnade G. geſegneten, der heiligen, geliebten, gotteswürdigen, reineſten, in der Liebe vortrefflichen, aller Ehre und Seligpreiſung würdigen — Gemeine — man kann, denke ich, an dieſen Beyſpielen genug haben. Sie erläutern weiter nichts, als daß die Briefe ſchwerlich vom Ignatius ſind. Eben ſo wenig finde ich nöthig, mich mit den Umſchreibungen des Grußes und Wunſches aufzuhalten. Freude und Heil in dem unbefleckten Geiſt und Wort Gottes — Heil in Chriſto und der unbefleckten Gnade — wünſchet er, und grüßet ſie in dem Blute Chriſti; in ihrer Fülle auf die apoſtoliſche Weiſe; und umarmt ſie mit ſeinem Gruß in dem Nahmen Chriſti, u. ſ. f. Man ſiehet hier leicht Nachahmungen apoſtoliſcher Worte und Ausdrücke, die aber nicht immer ſehr verſtändlich und geſchickt zuſammengeſezt oder vermehrt ſind.

(2) οπως συντρεχητε τη γνωμη τȣ Θεȣ· και γαρ Ιησȣς Χριςος το αδιακριτον ημων ζην, τȣ πατρος η γνω-

Denn auch Chriſtus, der uns und unſern Wandel
ſtets belebet, iſt der Wille des Vaters, den er über-
all befolget und ausgedrückt hat, ſo wie die Bi-
ſchöffe die Regel ſind, chriſtlich zu glauben und zu
§. 4. leben. Es iſt löblich, daß euer Presbyterium mit
dem Biſchoffe ſo einſtimmig iſt. Lobet Gott den
Vater durch Jeſum, damit er auch euch erhöre,
und an euren guten Werken ſehe, daß ihr Glieder
ſeines Sohnes ſeyd: und bleibt alle in unverrückter
§. 5. Eintracht. Ihr ſeyd glücklich, daß ihr mit eurem
Biſchoff ſo genau vereiniget ſeyd, als die Kirche
mit Chriſto, und Chriſtus mit dem Vater. Wi-
derſezet euch ihm in keinem Stück, damit ihr (auf
§. 6. dieſe Weiſe) Gott Gehorſam leiſtet. Iſt er ſtille,
ſo verehre man ihn deſto mehr. Ihr müßt ihn als
§. 7. den Herrn ſelbſt anſehen. Fliehet die Irrlehrer,
die, als wütige Hunde, mit einer ſchwer zu heilenden
Seuche behaftet, umher gehen. (3) Es iſt nur
ein Arzt im leiblichen und geiſtlichen; gebohren,
und nicht gebohren: Gott, der menſchliche Natur
hat: in dem Tode das wahre Leben: aus Maria
und aus Gott: der zuerſt leiden konnte, darauf aber
§. 8. keines Leidens mehr fähig iſt. — Mein Leben gebe
ich vor das eurige. Ich will ein Opfer für die ſo
berühm-

η γνωμη, ως και οι επισκοποι εν Χριϛω Ιησου γνωμη εισι· Ich zweifle freylich überhaupt, ob hier der Verf. ſelbſt etwas beſtimmtes gedacht hat, wenn anders die Leſart richtig iſt. Doch wollte ich in der Ueberſezung noch einen etwas erträglichen Verſtand ausdrücken.

(3) εις ιατρος εϛι σαρκικος τε και πνευματικος, γεννητος και αγεννητος, εν σαρκι γενομενος Θεος, εν θανατω ζωη αληθινη και εκ Μαριας και εκ Θεου, πρωτον παθητος και τοτε απαθης.

berühmte Epheſiſche Kirche ſeyn. (4) — Was ihr
auch nach dem Fleiſche im leiblichen — thut,
iſt geiſtlich; denn ihr thut alles in Chriſto Jeſu,
oder im Glauben an ihn, und aus Gehorſam gegen
ihn. Ich lobe euch, daß ihr vor den Verführern §. 9.
die Ohren verſtopfet. (5) — Ihr ſeyd, wie die
Steine zum Tempel des Vaters, zu einem göttli-
chen Bau zubereitet, durch die Maſchine Chriſti,
d. i. ſein Kreuz, in die Höhe gehoben — das Seil
darzu iſt der heilige Geiſt. Euer Glaube leitet
euch, und die Liebe iſt der Weg, der euch zu Gott
führet. Bittet auch für andere unaufhörlich, und §.10.
laſſet euch nicht von den Exempeln der Böſen hin-
reißen. Es ſind jezt die lezten Zeiten — Fliehet §.11.
den zukünftigen Zorn, oder liebet die gegenwärtige
Gnade. Ich weiß, wer ich bin, und an wen ich §.12.
ſchreibe. Ich bin verurtheilt, und ſtehe in Ge-
fahr — ihr habt Gnade, und ſtehet feſt — —
Paulus rühmet euch (μνημονευει — εν Χριςω
Ιησȣ) als rechtſchaffene Chriſten, in der ganzen
Epiſtel, die er an eure Gemeinde geſchrieben hat.
Kommet fleißig zum Gebet zuſammen; das ſchwächt §.13.
die Kräfte des Satans, und verſchafft Frieden. (6)
Man erkennt den Chriſten aus dem, was er thut.

(4) α δε και κατα σαρκα πρασσετε, ταυτα πνευματικα εςιν· εν Ιησȣ γαρ Χριςω παντα πρασσετε. Ein ſchöner und richtiger Saz, wenn εν Ιησ. Χρ. recht verſtanden wird.

(5) ως οντες λιθοι ναȣ πατρος ητοιμασμενοι εις οικοδομην Θεȣ πατρος, αναφερομενοι εις τα υψη δια της μηχανης Ιησȣ Χριςȣ, ο εςι ςαυρος, σχοινιω χρωμενοι τω πνευματι τω αγιω· η δε πιςις ημων αναγωγευς ημων, η δε αγαπη οδος η αναφερȣσα εις Θεον.

(6) Χριςιανοι — δι' ων πρασσȣσιν, οφθησονται· — αρχη μεν (ζωης) πιςις, τελος δε αγαπη.

§.14. Der Glaube iſt der Anfang des Lebens; die Liebe
§.15. das Ende. Es iſt beſſer ſchweigen, und ſeyn —
nichts aus ſich machen, und doch rechtſchaffen ſeyn —
als reden, und nicht ſeyn. Zeiget euch, als einen
§.16. Tempel Gottes. Die Unreinen werden das Reich
Gottes nicht ererben; auch die nicht, die den göttli-
chen Glauben mit falſcher Lehre verderben, für wel-
§.17. chen Chriſtus gekreuziget iſt. (7) Nehmet nichts
von der falſchen Lehre an, die der Fürſt dieſer Welt
§.18. ausbreitet. (8) Unſer Gott, Jeſus Chriſtus, iſt
von Maria im Leibe getragen worden, nach der
Verordnung Gottes aus dem Saamen Davids,
aber durch den heiligen Geiſt. Er iſt gebohren und
getauft worden, damit er durch ſein Leiden das
§.19. Waſſer heilige. Der Fürſt dieſer Welt wußte
nichts von der Jungfrauſchaft Mariä, noch von ih-
rem Gebähren, noch von dem Tode des Herrn —
Der neue Stern, den man bey ſeiner Geburt ſa-
he, (9) machte alles erſtaunen, und der Magie
§.20. ward ein Ende. (10) — Ich will in einem zweyten
Schrei-

(7) μη αλειφεσθε δυσωδιαν διδασκαλιας τȣ Αρχοντος τȣ αιωνος τȣτȣ.

(8) Ο Θεος ημων, Ιησȣς ο Χριϛος, εκυοφορηθη υπο Μαριας κατ' οικονομιαν Θεου εκ σπερματος μεν Δαυιδ, πνευματος δε αγιȣ· ος εγεννηθη και εβαπτισθη, ινα τω παθει το υδωρ καθαρισῃ· (eine andere Leſart giebt: ινα το θνητον ημων καθαρισθη — die vielleicht auch auf einen leichtern Verſtand führet).

(9) Der Verf. ſtellt ſich vor, der Stern habe viel ein größers Licht gehabt, als ſelbſt die Sonne — daß aber die Weiſen, die ihn ſahen, Zauberer geweſen ſeyn, das ſagt er nicht, wenigſtens nicht gerade und deutlich.

(10) προσδηλωσω υμιν, ης αρξαμην οικονομιας εις τον καινον ανθρωπον Ιησȣν Χριϛον εν τη αυτȣ πιϛει και αγαπη· μαλιϛα εαν ο κυριος μοι αποκαλυψει.

Schreiben, das bald etwa folgen ſoll, weiter erklären, was es mit der göttlichen Einrichtung, in Abſicht auf den neuen Menſchen, Jeſum Chriſtum, und des an ihm erforderten Glaubens und der Liebe, vor eine Beſchaffenheit habe, wenn es mir nehmlich inſonderheit der Herr offenbaren wird — Ihr habt Theil an dem gemeinſchaftlichen Glauben, als die ihr (11) — Ein Brod brechet, das die Arzney iſt, die uns unſterblich macht; ein Gegengift des Todes, daß wir allezeit in Jeſu Chriſto leben. — Bethet für die Gemeinde in Syrien, von §. 21.
dannen ich gebunden nach Rom geführet werde. Lebet wohl in Gott dem Vater, und in Jeſu Chriſto, unſerer gemeinſchaftlichen Hoffnung!

IV. Ignatius,

zweyter Brief an die Magneſier.

Nachdem ich von eurer wohlgeordneten Liebe gehöret, habe ich beſchloſſen, an euch zu ſchreiben. §. 1.
Ich habe das Glück gehabt, euch durch euren Biſchoff Damas, durch die Presbyters, Baſſus und Apol- §. 2.

ψει. Hier hat ſich wohl der Verf. vergeſſen. Was konnte ſich der wahre Ignatius in dieſen Umſtänden für Hoffnung machen, noch viele Briefe zu ſchreiben, u. d. Es ſollte auch faſt, wann der καινος ανθρ. nicht mißverſtanden ſeyn ſoll, Ιησȣ Χριςȣ heißen. Aber der καιν. α. Eph. 4. und Col. 3. wird öfters ſo von ältern und neuern unmittelbar von Chriſto genommen. Dieß μαλιςα in dem lezten Zuſaz iſt noch biſchöffliche Beſcheidenheit, bey aller aus der αποκαλυψει angenommenen Größe.

(11) ενα αρτον κλωντες, ος εςι φαρμακον αθανασιας, αντιδοτος τȣ αποθανειν αλλα ζην εν Ιησȣ Χριςω δια παντος.

Apollon, und durch den Diakon Sotion, zu ſehen, welcher dem Biſchoff, (12) als der Gnade Gottes, und den Presbytern, als dem Geſez Chriſti, unter-
§. 3. than iſt. Ihr müßt die jungen Jahre eures Biſchoffs nicht mißbrauchen, ihm den Gehorſam aufzuſagen; ſondern gehorchet ihm, und ehret Gott da-
§. 4. durch. Unterwerfet euch ihm von Herzen und mit der That. Tod und Leben, beedes iſt uns (durch
§. 5. Chriſtum) vorgeleget (13) — Wenn wir nicht bereit ſind, ſo wie Er, zu leiden und zu ſterben, ſo
§. 6. kann ſein Leben nicht in uns ſeyn. Folget einmüthig dem Biſchoff, der an Gottes ſtatt verſteht, und den Presbytern, die die Stelle der Verſammlung der Apoſtel vertreten, und den Diakonen — denen der Dienſt Chriſti anvertrauet iſt, (14) der vor

(12) υποτασσεται τω Επισκοπω ως Χαριτι Θεȣ, και τω Πρεσβυτεριω ως Νομω Ιησȣ Χριςȣ — Χαρ. Θ. iſt hier nur ſo viel, als Θεω, oder Πατρι, und Νομ. I. X. nichts mehr, als Ιησȣ Χριςω· wie man das aus andern Stellen ſiehet. Bey allen dieſem Pomp von kirchlicher Beredſamkeit und Umſchreibung, könnte es ſchwer ſcheinen, den Verf. zu retten, daß er nicht eine Subordination Chriſti gegen den Vater, ob er wohl auch κατα σαρκα, wie §. 13. darzu ſezt, im Sinne gehabt habe. Doch iſt eben das κατα σαρκα §. 13. zu ſeiner Rechtfertigung hinlänglich.

(13) εαν μη αυθαιρετως εχομεν το επιθανειν εις το αυτο παθος, το ζην αυτον ȣκ εςιν εν ημιν· — Man klage nicht über den Auszug, daß hier keine natürliche Folge der Gedanken iſt; ſie fehlet im Original.

(14) ος προ αιωνων παρα Πατρι ην και εν τελει εφανη· Man iſt ungewiß, ob man dieß εν τελ. auf die jüdiſche Republik, oder auf das Ende der Welt, ziehen ſoll. Dieß leztere ſtellt man ſich freylich oft als nahe vor. Ich glaube aber, daß der Ausdruck nur mit einer kleinen Veränderung eine

vor Zeiten beym Vater war, und am Ende erſchie-
nen iſt. Thut nichts ohne den Biſchoff und die §. 7.
Presbyter. (15) — Kommet alle zuſammen, als
in Einen Tempel Gottes, als zu Einem Altar,
als zu Einem Jeſu Chriſto, der von Einem Vater
hervorgegangen, in Einem iſt, und zurückgekehret
iſt. Laſſet euch nicht durch falſche Lehren, (16) noch §. 8.
unnüze alte Fabeln, verführen. Wenn wir jezt
noch nach dem jüdiſchen Geſez leben, ſo bezeugen
wir öffentlich, daß wir die Gnade nicht empfangen
haben. — Die göttliche Propheten haben nach dem
Sinn Jeſu Chriſti gelebt (und ſind darum verfol-
get worden), (17) — der (Gottes) ewiges, nicht
von

eine Nachahmung der Stelle Ebr. 10, 26. iſt: επι συντελεια των αιωνων — πεφανερωται.

(15) παντες, ως εις ενα ναον συντρεχετε Θεου, ως επι ενα Ιησουν Χριϛον, τον αφ ενος Πατρος προελθοντα και εις ενα οντα και χωρησαντα. Was εις ενα οντα ſeyn ſoll, weiß ich nicht, wann der Verf. nicht Joh. 8, 16. 10, 30. im Sinne gehabt hat.

(16) ταις ετεροδοξιαις μηδε μυθευμασιν τοις παλαιοις ανωφελεσιν ουσι.

(17) (Θεου) λογος αιδιος, ουκ απο σιγης προελθων, ος κατα παντα ευηρεϛησε τω πεμψαντι αυτον· — und vorher: εις Θεος εϛιν ο φανερωσας εαυτον δια Ιησου Χριϛου του υιου αυτου, ος εϛιν αυτου λογος αιδιος: Hr. D. Semler, u. a. erklären das απο σιγ. πρ. alſo: Chriſtus war immer das Wort des Vaters, der, durch welchen er ſich geoffenbaret. Er iſt nicht, als aus einem Stillſchweigen, oder daß er ſich vorher nie bekannt gemacht hätte, hervorgekommen. Ich glaube aber, daß es leichter iſt, anzunehmen, daß dieß eigentlich gegen gnoſtiſche Aeonen gerichtet ſeye. Es gehet doch ſonſt mehrers in dieſen Briefen gegen dergleichen Irrlehrer; als daß darauf gedrungen wird, die Geſchichte von Jeſu als wirklich und richtig zu erkennen, u. d. m.

von Sige hervorgekommenes Wort iſt, und dem,
der ihn geſandt hat, in allem gefallen hat. —
§. 9. Wann nun die, ſo ſich aus dem Judenthum zu
Chriſto bekehrt haben, nicht mehr Sabbathe hal-
ten, (18) ſondern nach des Herrn Tage leben, an
welchem auch unſer Leben durch ihn hervorgekommen
iſt, und durch ſeinen Tod, welchen einige läugnen,
wodurch wir das Geheimniß, daß wir glauben,
empfangen haben — wie ſollten wir ohne den leben
können, deſſen Jünger auch die Propheten waren,
und die im Geiſte auf ihn, als ihren Lehrer, war-
teten. Daher hat der, welchen ſie mit Recht er-
warteten, als er gekommen, ſie von den Todten
§. 10. auferwecket. — Werdet in einen neuen Teig ver-
wandelt, welcher iſt Chriſtus. (19) — Es iſt un-
gereimt, an Chriſtum glauben wollen, und doch
an jüdiſchen Sazungen hangen. Das Chriſten-
thum hat nicht an das Judenthum geglaubt, ſon-
§. 11. dern das Judenthum an das Chriſtenthum. Da-
mit will ich euch nur vorläufig warnen, daß ihr
euch nicht etwa verführen laſſet; (20) ſondern feſt
an der Geburt, dem Leiden, der Auferſtehung —
haltet,

(18) — — μηκετι σαββατιζοντες αλλα κατα κυριακην ζωην ζωντες — δι' ου μυστηριον ελαβομεν το πιστευειν.

(19) ατοπον εστι, Χριστον Ιησουν καλειν (wie ειπειν Κυριον Ιησουν, 1 Cor. 12, 3. oder iſt καλειν für επικαλειν) και ιουδαιζειν: ο γαρ Χριστιανισμος ουκ εις Ιουδαισμον επιστευσεν· αλλ' Ιουδαισμος εις Χριστιανισμον· Das Chriſtenthum hat nicht nöthig, nach den jüdiſchen Sazungen ſich zu richten, ſich darnach zu bequemen. Man merke überhaupt dieſen Gebrauch des Worts πιστευειν.

(20) πεπληροφορησθαι εν τη γεννησει και τω παθει και τη αναστασει — πραχθεντα αληθως και βεβαιως υπο Ιησ. Χρ.

haltet, die zur Zeit Pontius Pilatus geſchehen iſt, als über einer wahren und ſichern Geſchichte, die ſich mit Jeſu Chriſto zugetragen hat. — Ich §. 12.
weiß, daß ihr nicht ſtolz ſeyd, denn ihr habt Jeſum in euch (εν εαυτοις). Befeſtiget euch recht §. 13.
in der Lehre des Herrn und der Apoſtel (εν τοις δογμασι Κυριου και των Αποστολων). Unterwerfet euch dem Biſchoff, und jeder dem andern in ſeiner Ordnung, ſo wie Chriſtus nach dem Fleiſch dem Vater, und die Apoſtel Chriſto und dem H. Geiſte.
Ich bedarf eurer vereinigten Fürbitte und Liebe. §. 14. 15.
Es grüßen euch die Epheſer aus Smirna, von wannen ich euch ſchreibe, wie auch die übrige Kirchen. (21) Lebet wohl, und in göttlicher Einmüthigkeit, als die den zuverſichtlichen Geiſt, welcher Jeſus Chriſtus iſt, empfangen haben!

IV. Ignatius,

dritter Brief an die Tralleſier.

Ich bin durch euren Biſchoff, Polybius, von dem §. 1.
untadelhaft chriſtlichen Sinn überzeuget worden, den ihr heget, und welchen ihr (22) nicht nur mit Worten, ſondern auch mit der That, beweiſet.

Ihr

(21) ερρωσθε εν ομονοια Θεου, κεκτημενοι (διακριτον, oder nach einer beſſern Leſart —) αδιακριτον πνευμα, ος εστιν Ιησους Χριστος.

(22) ου κατα χρησιν, αλλα κατα φυσιν· Ich weiß nicht, was dieſe Worte bey dem Verf. für einen Verſtand haben ſollen, wann er nicht dahinausgeht. Es müßte dann χρησις hier, wie κτησις, der φυσει entgegengeſezt, heißen, die von Tralles hätten den διανοιαν αμωμον nicht erſt durch Kunſt und Uebung erworben, ſondern er ſeye ihnen natürlich. Das kann des Verf. Sinn aber wohl nicht ſeyn.

§. 2. Ihr ſeyd ihm gehorſam, und darinn thut ihr den Willen Jeſu Chriſti, der für uns geſtorben iſt, damit wir an ſeinen Tod glauben, und dem Tod entfliehen mögen. Fahret fort, ohne ihn nichts zu thun, und eben ſo auch den Presbytern zu gehorchen. Die Diakons ſollen ſich allen gefällig machen; ſie ſind nicht ſowohl Diener in Abſicht (23) auf Speiſe und Trank, als Diener der Kirche Got-
§. 3. tes. Daher ſoll man auch ſie ehren, als Jeſum Chriſtum (εντρεπεσθωσαν ως Ιησȣν Χρ.), ſo
§. 4. wie den Biſchoff, als den Vater. (24) — Ich habe zwar in göttlichen Dingen große Einſichten; ich fürchte mich aber dabey vor mir ſelbſt, daß ich mich nicht, ſo ich darinn einen Ruhm ſuchte, darü-
§. 5. ber verderbe. Ich könnte euch wohl auch von himmliſchen Dingen ſchreiben (τα επȣρανια γραψαι), ich ſorge aber, ihr möchtets nicht faſſen. (25) Denn

(23) Wiewohl ſie ſich, Kraft ihres Amts, wie eben dieſer Gegenſaz auch anzeigt, damit beſchäfftigen mußten; theils in der Kirche bey dem H. Abendmahl, theils außer derſelben in Beſorgung der Armen.

(24) πολλα φρονω εν Θεω — εν Θ. kann hier entweder durch Gottes Gnade und Erleuchtung, oder das Objekt — in göttlichen Dingen, heißen. Bey dieſem Verf. nehme ich es lieber nach der leztern Art.

(25) τας τοποθεσιας τας αγγελικας και τας συςασεις τας αρχοντικας, ορατα τε και αορατα· In der größern Recenſion wird dieſe Einſicht in himmliſche Dinge noch weit ausführlicher angerühmet: etiam coeleſtia intelligere poſſim angelicos ordines archangelorum militiarumque coeleſtium diſcrimina, virtutum dominationumque differentias, thronorum poteſtatumque diſtantias, principatuum magnificentias, Cherubim Seraphimque excellentias, Spiritus ſublimitatem et Domi-

Denn die Rangordnungen der Engel, und die Ein-
richtungen ihrer Fürſtenthümer, ſichtbare und un-
ſichtbare Dinge, ſind mir nicht ſo unbekannt: deß-
wegen bin ich aber noch nicht vollkommen. Bleibet §. 6.
bey der reinen Wahrheit, und fliehet alle Irrlehre
als ein tödtendes Gift. Haltet euch deßwegen nur §. 7.
an eure Geiſtlichkeit, und thut nichts ohne den Bi-
ſchoff, ohne die Preßbyter, und ohne die Diakone. —
Erneuret euch im Glauben, das iſt das Fleiſch des §. 8.
Herrn, und in der Liebe, das iſt das Blut Jeſu
Chriſti. Verſtopfet eure Ohren vor jedem, der euch §. 9.
etwas anders als die reine Lehre Jeſu aufbinden
will: (26) — der aus dem Geſchlechte Davids von
Maria iſt: der wahrhaftig gebohren ward, —
wahrhaftig gekreuzigt und geſtorben iſt; indem die
zuſahen, die im Himmel, auf Erden, und unter
der Erden ſind; welcher auch wahrhaftig von den
Todten auferſtanden iſt, indem ihn ſein Vater auf-
erweckte, — ſo wie er auch uns auferwecken wird.
Wenn er nur zum Schein (το δοκειν) gelitten hätte, §.10.
wie einige ungöttliche, (αθεοι) d. i. ungläubige
Menſchen behaupten, wofür ließ ich mich binden?
fliehet dieſe giftige Pflanzen. Es ſind keine Pflan- §.11.
zen des himmliſchen Vaters: ſie zeigen ſich nicht
als Zweige des Creuzes. Ich grüße euch von Smir-
na aus. — Erfreuet euren Biſchoff (durch Gehor- §.12.
ſam

Domini regnum et incomparabilem Dei patris omnipotentis Diuinitatem, και επι πασι το τȣ Θεȣ απαραθετον. — Man wird leicht die Gradation wahrnehmen.

(26) — Χριςȣ — τȣ εκ γενȣς Δαυιδ, τȣ εκ Μαριας· ος αληθως εγεννηθη — αληθως εςαυρωθη και απεθανεν, βλεποντων των Επȣρανιων, επιγειων, και υποχθονιων· ος και αληθως ηγερθη, εγειραντος αυτον τȣ Πατρος αυτȣ.

ſam und Folgſamkeit,) zur Ehre Gottes, Jeſu Chriſti, und der Apoſtel. (27) — Mein Geiſt ſeye eure Reinigung, (Ausſöhnung) nicht allein jezt, ſondern auch, wann ich zu Gott kommen werde!

IV. Ignatius,

Vierter Brief an die Römer.

§. 1. Ich hoffe, wie ich Gott darum gebethen habe, euch
in meinen Banden, die ich um Chriſti willen
trage, zu ſehen, und zu grüßen. Das Anſehen iſt
§. 2. gut darzu. Gebet euch keine Mühe, mich zu retten,
und verhindert mich nicht, über dem Bekenntniß
§. 3. Chriſti zu ſterben. Bittet vielmehr Gott, daß ich
mich als einen ächten Chriſten beweiſen könne und
möge, und daß ich, wenn ich der Welt nicht mehr
ſichtbar bin, treu erfunden werde. Nur das Unſichtbare iſt ewig. (28) Selbſt unſer Gott, Jeſus
Chriſtus, ſeitdem er bey dem Vater, (gr. εν πατρι
ων, der im Vater iſt, Joh. 10, 38.) offenbahret
§. 4. ſich mehr (nach ſeiner herrlichen Kraft.). Gebrauchet alſo keine unzeitige Liebe für mich, daß ihr das
über mich gefällte Urtheil zum Tode abzuwenden
ſuchtet. (29) — Ich bin Gottes Korn, und werde mit
den Zähnen der wilden Thiere zermahlet werden,
damit man mich als ein reines Brodt Chriſti fin-
§. 5. den möge. Von Syrien bis Rom habe ich mit
Löwen, mit Soldaten, meinen Wächtern, zu kämpfen,

(27) αγνισμα ὑμων το εμον πνευμα, ȣ μονον νυν, αλλα και οταν Θεȣ επιτυχω.

(28) τοτε πιςος ειναι, οταν κοσμω μη φαινομαι· — ο γαρ Θεος ημων, Ιησȣς Χριςος, εν πατρι ων, μαλλον φαινεται.

(29) σιτος ειμι τȣ Θεȣ, δι᾽ οδοντων θηριων αληθωμαι, ινα καθαρος αρτος ευρεθω τȣ Χριςȣ.

pſen, (30) — aber dadurch bin ich nicht gerechtfertiget. — Ich werde die Thiere auch reizen, daß ſie mich angreifen. Ich werde alles nicht achten, nur daß ich Chriſtum gewinne. — Was nützts dem §. 6.
Menſchen, wenn er die ganze Welt gewinnet, und dargegen an ſeiner Seele Schaden leidet. (31) Den ſuche ich, der für uns geſtorben iſt, nach dem verlanget mich, der um unſerer willen wieder auferſtanden iſt. Hindert mein Verlangen nicht. Wenn ich §. 7.
euch einſt auch darum bitten ſollte, für mich zu reden, ſo thut es nicht. (32) Meine Liebe iſt gekreuziget. Es iſt kein Feuer in mir, das im Sichtbaren, in der Materie, Nahrung ſuchte. Aber lebendiges, redendes Waſſer iſt in mir, das in mir ſagt: Komm zum Vater. Gottes Brod — will ich — das Fleiſch Jeſu Chriſti — und den Trank Gottes will ich, ſein Blut, welches iſt die unvergängliche Liebe und das ewige Leben. Wann ihr mich liebet, ſo §. 8.
nehmet euch nur mein nicht an, und laßet mich ſterben.
Gedenket in eurem Gebet der Syriſchen Kirche. — §. 9.
Ich habe dieß den 24. Auguſt von Smirna aus, §. 10.
durch die Epheſer, geſchrieben. Lebet wohl!

(30) αλλ' ȣ παρα τȣτο δικαιωμαι· — Zuvor heißt es: Bey allen Unbilligkeiten meiner Wächter — kann ich doch noch dabey lernen zunehmen (in der Uebung des Chriſtenthums, der Gedult u. ſ. f.) aber damit bin ich nicht gerechtfertiget, (1 Cor. 4, 4. heißt es: εν τȣτω δικ.) δικαιωμ. wird wohl hier ſo viel ſeyn, als τελειȣμαι.

(31) εκεινον ζητω τον υπερ ημων αποθανοντα, εκεινον θελω, τον δι' ημας αναϛαντα.

(32) ο εμος Ερως εϛαυρωται ȣκ εϛιν εν εμοι πυρ φιλοϋλον· Es giebt zweyerley Erklärung. Die erſte iſt dieſe: alle Liebe zu irrdiſchen Dingen hat bey mir aufgehört. — Die andere, welche Ερως auf Chriſtum ziehet, iſt gewöhnlicher: Chriſtus iſts, der meine ganze Liebe hat, der Gekreuzigte.

IV. Ignatius,
fünfter Brief an die Philadelphier.

§. 1. Euren Biſchoff habe ich als einen Mann kennen
lernen, der nicht ſowohl von Menſchen, als
§. 2. von Gott ſelbſt in ſein Amt eingeſezt iſt. Deſto
mehr habt ihr Urſache, alle Spaltung und falſche
Lehre zu fliehen, und eurem Hirten zu folgen.
§. 3. Wer Uneinigkeit verurſacht, kann das Reich Got-
§. 4. tes nicht ererben. (33) Sehet zu, daß ihr gemein-
ſchaftlich einerley Abendmahl haltet. Denn es iſt
Ein Fleiſch unſers Herrn Jeſu Chriſti, und Ein
Kelch zur Vereinigung ſeines Bluts. Ich erfreue
§. 5. mich über euch: Euer Gebet wird nur zu meiner
Vollendung helfen. (34) Ich fliehe zum Evangelio,
als zum Fleiſche Jeſu, und zu den Apoſteln, als
zum Preßbyterium der Kirche. Auch die Prophe-
ten wollen wir lieben; denn auch ſie haben das
Evangelium gekannt, und auf Chriſtum gehofft, und
an ihn geglaubt, und ſind durch ihn ſeelig worden.

Wer

(33) σπουδαζετε ουν μια ευχαριστια χρησθαι· μια γαρ σαρξ του Κυριου ημων Ιησου Χριστου, και εν ποτηριον εις ενωσιν του αιματος αυτου· Die Meinung iſt, wie mir es ſcheinet, daß uns alle, die wir ſeines Bluts theilhaftig ſind, daſſelbige zur Liebe und gleichen Geſinnungen mit einander verbinden möge.

(34) προσφυγων τω Ευαγγελιω, ως σαρκι Ιησου, και τοις Αποστολοις (d. i. den apoſtoliſchen Schriften, wie vorher den Evangelien — und jezt gleich, den Weißagungen der Propheten) ως πρεσβυτερειω Εκκλησιας — (das vorige ως σαρκι Ιησου bedeutet, glaube ich, ſo viel — als: zu meinem jezt noch in dem Evangelio und durch daſſelbe ſichtbaren Heyland) — και τους προφετας δε αγαπωμεν — — εν ω (Χριστω) και πιστευσαντες εσωθησαν.

Wer noch jüdiſche Sazungen ausbreiten will, den §. 6.
höret nicht an. Ich danke Gott, daß ich eurer halben ruhig ſeyn darf. Mich ſelbſt wollten einige auf §. 7.
menſchliche Irrwege abführen: (35) aber der Geiſt, der von Gott iſt, läſſet ſich nicht verführen. Da ich den Gehorſam gegen die Geiſtlichkeit ſo eifrig einſchärfte, meinten etliche, ich hätte die Spaltungen vorausgeſehen. (nehmlich in natürlicher Klugheit vorausgeſehen.) Nein! der Geiſt verkündigte und ſagte das: Thut nichts ohne den Biſchoff u. dergl. Und ich ermahne euch auch jezt: (36) Handelt niemahlen aus mürriſchen Affekten, ſondern nach chriſtlichen Grundſäzen. Denn es haben ſich einige ver- §. 8.
nehmen laßen, ſie werden (37) dem Evangelio nicht

 glau-

(35) αλλα το πνευμα ȣ πλαναται· und hernach: το δε πνευμα εκηρυσσε λεγον· χωρις τȣ Επισκοπȣ μηδεν πρασσετε· Der Verfaſſer wollte die Uneinigkeiten nicht als ein bloß vernünftiger Mann, das nennt er ανθρωπινην σαρκα, vorausgeſehen, ſondern ſeine Ermahnung vielleicht aus einer beſondern Offenbahrung als ein θεοπνευςος gegeben haben.

(36) παρακαλω υμας, μηδεν κατ' εριθειαν πρασσειν, αλλα κατα χριςομαθιαν.

(37) Επει ηκȣσα τινων λεγοντων, οτι εαν μη εν τοις αρχειοις ευρω, εν τω Ευαγγελιω ȣ πιςευω· και λεγοντος μȣ αυτοις· οτι γεγραπται, απεκριθησαν μοι, οτι προκειται· Εμοι δε αρχεια εςιν Ιησȣς Χριςος, τα αθηκτα αρχεια ο ςαυρος αυτου και ο θανατος και η αναςασις αυτȣ και πιςις η δι' αυτου, εν οις θελω εν τη προσευχη υμων δικαιωθηναι· Dieß iſt eine der geplagteſten Stellen in dieſen Briefen, worüber man auf eine Menge Schriftſteller zu verweiſen Gelegenheit hätte. Inſonderheit iſt bekannt, daß Iſ. Voſſius und Rich. Simon darüber Schriften gewechſelt haben. Es iſt auch eine verſchiedene Leſart hier zu beobachten, indem einige, anſtatt αρχειοις, αρχαιοις leſen.
Wenn

glauben, wenn ſie's nicht in den Alten finden: und da ich ihnen ſagte, daß es ja eben da geſchrieben ſtehe, antworteten ſie: Sie liegen (freylich) vor uns,

jene

Wenn man auch nun zugeſteht, daß αρχειον ein Ort, wo Dokumente, Originalien aufbehalten werden, und hernach Originalien ſelbſt (denn dieß müßten ſie hier heißen,) bedeuten können und müſſen, ſo iſt es doch den Auslegern immer ſauer worden, eine rechte Folge der Gedanken herauszubringen. Ich glaube, wäre alsdann die Einwendung, den Abſchriften der Evangelien nicht, wenn ich nicht die eigene Handſchriften und Urkunden der Apoſtel ſehe. Welche eine Antwort wäre nun dieſe: οτι γεγραπται· Man hat ſie ja in Abſchriften: und wo heißt dieß οτι γεγρ.? οτι προκειται erklärt man hernach durch eine erſtaunliche Ellipſis, nehmlich es ſtehe nur ſo in den verfälſchten Abſchriften, oder deß etwas. — In der That geht es weit leichter, wenn man annimmt, wie das der Zuſammenhang giebt, daß der Verf. hier wider ſolche handle, die noch an dem Judenthum und deſſen mancherley Sazungen hielten; denn dawider warnet er zuvor und nachher. Sie forderten aus ihren Alten, d. i. den Propheten und andern Schriften, Beweiſe vor das Chriſtenthum, daß Jeſus der wahre Meßias, und durch ihn das Ceremonialgeſez abgethan ſeye, u. ſ. w. γεγραπται· ſagt der Verf. das ſteht allerdings darinn: προκειται· da ſind ſie, verſezten ſie, unſere Bücher, man beweiſe es uns. Oder wenn man mit Voſſius ȣ προκειται leſen will, ſo leugneten ſie, daß es daraus bewieſen werden könne. Mit ſolchen diſputierſüchtigen Leuten, giebt er zu verſtehen, ſolle man ſich nicht ſehr abgeben. Er, ſeines Orts, glaube, kurzweg, Chriſto ohne darauf zu warten, daß ers εν τοις αρχαιοις finde. Der habe ſelbſt und unmittelbar das Anſehen bey ihm, das bey jenen ihre αρχαια haben. Man urtheile nun, ob auf dieſe Art nicht alles weit natürlicher und mit weniger Zwang der Worte erkläret ſeye. ſ. d. Anm. Hr D. Seml.

jene Schriften: Meine Alte ſind Jeſus Chriſtus, die ſicherſte Dokumente ſind mir ſein Creuz, und ſein Tod, und ſeine Auferſtehung, und der Glaube durch ihn, dadurch will ich unter eurem Gebet gerecht-
fertiget werden. — Er (38) — der Hoheprieſter §. 9.
(Chriſtus) iſt die Thüre des Vaters, durch welche Abraham, und Iſaac, und Jakob, und die Propheten, und die Apoſtel, und die Kirche (zu ihm) eingehen. — Das Evangelium hat etwas beſonder herrliches, die Zukunft des Herrn, ſein Leiden und Auferſtehen. Die Propheten haben wohl von ihm geweißaget: das Evangelium aber giebt uns erſt eine volle Hofnung der Unverweßlichkeit.

Nachdem die Kirche von Antiochien Ruhe be- §. 10.
kommen (die Verfolgung aufgehöret) hat, müßt ihr einen Diakon wählen, und dahin abordnen, um ihr deßwegen Glück zu wünſchen. Die Gemeine §. 11.
zu Troas, von wo aus ich gegenwärtiges geſchrieben habe, läßt euch grüßen. Lebet wohl in Chriſto, unſrer gemeinſchaftlichen Hofnung!

IV. Ignatius,

ſechſter Brief an die Smirnäer.

Ich danke Gott für die Weißheit, die er euch ver- §. 1.
liehen hat. Ich weiß, daß ihr voll Glaubens an den Herrn ſeyd, (39) der, nach ſeiner menſchli-

(38) Αυτος (Αρχιερευς) — θυρα τȣ Πατρος, δι’ ης εισερχονται Αβρααμ και Ισαακ και Ιακωβ και οι προφηται και οι αποςολοι και η Εκκλησια — Εξαιρετον δε τι εχει το Ευαγγελιον, την παρȣσιαν τȣ Κυριȣ — το παθος αυτȣ και την αναςασιν — το Ευαγγελιον απαρτισμα εςιν αφθαρσιας.

(39) αληθως οντα εκ γενȣς Δαυιδ κατα σαρκα, υιον Θεου κατα θελημα και δυναμιν Θεȣ· Daß dieß

chen Natur, wahrhaftig aus dem Geſchlechte Davids, nach dem Willen und der Kraft Gottes aber der Sohn Gottes iſt. — Er hat wahrhaftig unter
§. 2. Pontio Pilato und Herode gelitten. — Und zwar alles um unſrer willen, damit wir errettet würden. [40] Und wie er wahrhaftig gelitten hat, ſo hat er auch wahrhaftig ſich ſelbſt wieder auferwecket. [41]

Denn arianiſche Sprache, wo nicht arianiſcher Sinn zu ſeyn ſcheine, müſſen alle eingeſtehen. Man hat aber theils mit einer Variante zu helfen geſucht, indem in einem Dialog unter Theodorets Namen υιον κατα θεοτητα και δυναμιν geleſen wird; theils daß man θελημα vom nothwendigen Willen erklärt hat; theils endlich, daß man behauptet hat, der Verf. rede nicht ſowohl von der ewigen Zeugung des Sohnes Gottes, als von ſeiner Menſchwerdung. Das will mir alles, die Wahrheit zu ſagen, nicht Genüge thun, und inſonderheit auch darum nicht, weil man leicht beobachten kann, daß faſt alle chriſtliche Lehrer dieſer Zeit eben ſo von Chriſto, dem Sohne Gottes, reden, auf eine Weiſe, und mit Umſtänden, wo alle dieſe Ausflüchte ganz nicht ſtatt finden. Doch haben andere dieſe Ausdrücke auf andere Weiſe gerettet.

(40) και αληθως επαθεν, ως και αληθως ανεςησεν εαυτον· Er ſchreibt alſo Chriſto die zum Weſen Gottes gehörige Allmacht als eigen zu, da er ſagt: Chriſtus habe wahrhaftig ſich ſelbſt wieder auferwecket.

(41) Εγω γαρ και μετα την αναςασιν εν σαρκι αυτον οιδα και πιςευω οντα· Statt οιδα haben einige ειδον leſen, und daraus herleiten wollen, Ignatius habe den Herrn Chriſtum nach ſeiner Auferſtehung ſelbſt geſehen. Dieß iſt, meiner Meinung nach, um ſo gewiſſer falſch, als es ſicher iſt, daß Ignatius dieſe Briefe nicht geſchrieben hat. Und wenn auch der Verf. unter Ignatius Nahmen dieſe Geſtalt hätte an ſich nehmen wollen, ſo hätte er weit mehr Weſens davon gemacht.

Ohne

Denn ich weiß, daß er nach der Auferſtehung im §. 3.
Fleiſche geweſen iſt, menſchliche Natur gehabt hat; (42) da er zu denen kam, die bey Petro waren, ſprach er zu ihnen: Nehmet, fühlet mich u. ſ. f. Nach der Auferſtehung hat er mit ihnen gegeſſen und getrunken, wie einer, der einen Leib hat, ob er wohl nach dem Geiſte mit dem Vater vereiniget war. Unterhaltet keine Gemeinſchaft mit den Irrlehrern. Es ſind Thiere in Menſchengeſtalt. Ihr könnt §. 4.
nichts thun, als für ſie bethen, ob ſie ſich etwa noch bekehren möchten, welches freylich ſchwer zu glauben iſt. Ich mag ihre Nahmen nicht nennen. Sie §. 5.
glauben weder den Propheten, noch Moſi, noch dem Evangelio, noch uns, die wir um des Evangelii willen leiden. (43) — Auch die himmliſchen Gei- §. 6.

Ohne von andern critiſchen Umſtänden dabey zu reden, iſt wohl in der Auslegung ein Fehler gemacht worden. Man hat zween Säze daraus gemacht: εν σ. αυτ. οιδα, και πιϛευω οντα, und im lezten νυν eingeſchoben. Es iſt aber nach einer richtigen griechiſchen Redensart nur Einer: εν σαρκι αυτον οιδα και πιϛευω οντα; ich weiß und glaube, daß Er ein Menſch geweſen iſt.

(42) οτε προς τȣς περι Πετρον ηλθεν — εφη· λαβετε, ψηλαφησατε με και ιδετε, οτι ȣκ ειμι δαιμονιον ασωματον· — Man findet etwas dergleichen Luc. 24. ob es aber eher aus einer andern apokryphiſchen Schrift genommen ſeye, wie einige wollen, oder aus Nachrichten, kann ich nicht für gewiß behaupten.

(43) και τα επȣρανια και η δοξα των αγγελων και οι αρχοντες, ορατοι τε και αορατοι, εαν μοι πιϛευσωσιν εις το αιμα Χριϛȣ, κἀκεινοις κρισις εϛι· Man denke einmahl nach, was hier πιϛευειν εις το αιμα τȣ Χριϛȣ heißen könne, das der Verf. ſowohl von den guten Engeln, als den Menſchen fordert, wenn ſie nicht in die göttliche Strafen verfallen wollen. Heißt nicht σαρξ, αιμα Χριϛȣ

bey

ſter, die herrliche Engel, und die Fürſten, ſichtbare und unſichtbare, wenn ſie nicht an das Blut Chriſti glauben, haben ein Gericht zu gewarten. —
§. 7. Jene falſche Lehrer gebrauchen Nachtmahl und Gebet nicht, (44) denn ſie leugnen, daß das Nachtmahl das Fleiſch unſers Heylandes Jeſu Chriſti ſeye, das für unſere Sünden gelitten, und welches der Vater nach
§. 8. ſeiner Güte auferwecket hat. Niemand unternehme etwas in Kirchenſachen ohne Befehl und Erlaubniß des Biſchoffs. Nur unter ſeiner Direktion ſoll das Abendmahl gehalten werden. (45) Ohne ihn ſoll
§. 9 man weder taufen, noch Liebesmahl halten. Es iſt billig, daß wir nüchtern werden, und uns, alldie-
§.10. weil wir Zeit haben, zu Gott (46) bekehren. Mein Geiſt und meine Bande ſollen für eure Seele geſegnet ſeyn. Da ihr euch meiner Feſſeln nicht geſchämt habt,

bey ihm mehrmahlen die wahre Menſchheit, das wahre, nicht bloß ſcheinbare, Leiden und Sterben Chriſti? Man darf nur anſehen, wem er das entgegenſezt.

(44) Ευχαριστιας και προσευχης απεχονται, δια το μη ομολογειν την ευχαριστιαν σαρκα ειναι του σωτηρος ημων I. X. την υπερ αμαρτιων ημων παθουσαν, ην τη χρηστοτητι ο πατηρ ηγειρε· προσευχη muß man hier nicht überhaupt nehmen, ſondern es iſt das Gebet gemeint, welches mit Haltung des Abendmahls verbunden wurde, und das ſich natürlicher Weiſe auf die Lehre bezog, welche dieſe Gegner leugneten. Ich wäre nicht ſehr dawider, wenn man anſtatt προσευχας lieber προσφορας leſen wollte, wiewohl es gar nicht nöthig iſt.

(45) ουκ εξον εστι χωρις του Επισκοπου, ουτε βαπτιζειν, ουτε αγαπην ποιειν.

(46) In der größern Recenſion ſteht noch ein Beweiß aus deu Pſalmen dabey: in inferno enim nemo eſt, qui confiteatur.

habt, (47) wird euch auch der vollkommne Glaube, Jeſus Chriſtus, nicht beſchämen. Uebrigens müßt §. 11.
ihr Jemand an die Syriſche Kirche abſchicken, um ihr Glück zu wünſchen, daß ſie wieder Ruhe bekommen hat. Die Chriſten zu Troas grüßen euch. §. 12.
Von dort aus habe ich gegenwärtiges durch §. 13.
Burrhus abgelaßen. Ich grüße die Häuſer meiner Brüder. Lebet wohl durch die Gnade Gottes!

IV. Ignatius,

ſiebenter Brief an den Polykarpus.

Ich bitte dich, daß du in deinem Lauf unverdroſſen §. 1.
fortfahreſt. Beweiſe Geduld gegen alle, und bethe anhaltend. Wo mehr Arbeit iſt, iſt auch der Lohn größer. Gute Schüler lieben, iſt keine große §. 2.
Sache, aber böſe mit Sanftmuth zum Gehorſam bringen. Und darzu muß man allerley Mittel gebrauchen. Bleibe veſt und beſtändig in Rückſicht auf §. 3.
die Irrlehrer; und werde noch emſiger, als du bereits biſt. — Erwarte den, der über die Zeit iſt, (48) der keine Zeit hat, den Unſichtbaren, der um unſerer willen ſichtbar worden iſt, der nicht betaſtet werden, nicht leiden kann, um unſerer willen aber der Leiden fähig worden iſt. Du mußt der Wittwen §. 4.
Pfleger und Verſorger ſeyn. — Sklaven, Knechte, und Mägde verachte nicht, du muſt ihnen aber auch nicht darzu helfen, wann ſie auf gemeine Unkoſten in Freyheit geſezt zu werden ſuchen. Meide die böſen §. 5.
Künſte,

(47) Αντιψυχον υμων το πνευμα μȣ — — ȣδε υμας επαισχυνθησεται η τελεια πιςις, Ιησȣς Χριςος.

(48) τον αχρονον εν χρονω, τον αορατον τη Φυσει, ορατον εν σαρκι.

Künſte, und rede auch nicht einmahl darvon. Meinen Brüdern ſage, daß ſie ihre Ehegatten lieben, und meinen Schweſtern, daß ſie mit ihren Männern zufrieden ſeyen. (49) Wer unverehlicht bleiben kann, dem Fleiſche des Herrn zu Ehren, der bleibe es, rühme ſich aber deſſen nicht. — Es gehört ſich, daß diejenigen, die ſich verheyrathen wollen, ſich mit Einwilligung des Biſchoffs verbinden, damit es nicht nur nach eigener Luſt, ſondern nach
§. 6. dem Willen Gottes geſchehen möge. (50) Niemand unter euch werde als ein Abtrünniger erfunden. Laßet eure gute Werke eure Beylage seyn, ſo werdet ihr auch Einnahmen haben, die der Mühe werth
§. 7. ſind. Wählet einen, den ihr an die Syriſche Kirche ſchicket, ihr Glück zu wünſchen, daß ſie Ruhe be-
§. 8. kommen hat. Und da ich nicht an alle Gemeinden ſelbſt ſchreiben kann, weil ich ſchnell von Troas nach Neapel muß, ſo ſchreibe du in dieſer Sache (wegen der Syriſchen Kirche) an die benachbarte Gemeinden. Ich grüße alle, und wünſche euch alles Wohlergehen. Lebet wohl in dem Herrn!

(49) ει τις δυναται εν αγνεια μενειν, εις τιμην της σαρκος τȣ Κυριȣ, εν ακαυχησια μενετο· — πρεπει δε τοις γαμȣσι και ταις γαμȣμεναις μετα γνωμης τȣ Επισκοπȣ την ενωσιν ποιεισθαι, ινα ο γαμος η κατα Θεον, και μη κατ᾽ επιθυμιαν.

(50) μητις υμων δεσερτωρ ευρεθη· τα δεποσιτα υμων τα εργα υμων· ινα τα ακκεπτα υμων αξια κομιζησθε.

V. Poly-

V.

Polykarpus Brief an die Philipper.

Einleitung.

Es giebt, wie über mehrere alte Stücke dieſer Art, alſo auch über dieſen Brief, welchen Polykarpus, der Biſchoff der Kirche zu Smirna, in ſeinem und ſeiner Preßbyter Nahmen geſchrieben haben ſolle, dreyerley Meinungen.

Die erſte nimmt ihn als ein ächtes ſehr ſchäzbares Ueberbleibſel des chriſtlichen Alterthums an, nachdem Irenäus, Euſebius, Hieronymus, Photius, deſſelben mit großem Lob gedacht haben, und man auch das, was die Alten davon geſagt und angeführt haben, darinnen findet, die ſich auch ganz nicht mißtrauiſch dargegen bezeugen. Unter den Neueren haben ſich inſonderheit Cave und Ittig dafür erklärt, und ihn zu vertheidigen geſucht.

Die andere ſpricht ihn zwar dem Polykarpus nicht ganz und ſchlechterdings ab, ſieht ihn aber doch dafür an, daß es ihm, wie den Briefen des Ignatius, ergangen, d. i. daß er, und zwar vielleicht von demſelben Verfaſſer, hin und wieder vermehrt oder verändert, mit einem Wort, verdorben worden ſeye. Dieß behauptete Tenzel wider den Ittig.

Die dritte ſchäzt den Polykarpus nicht vor den würklichen Verfaſſer, ſondern den ganzen Brief vor ein unterſchobenes Stück, wie unter den Aelteren

die

die Magdeburgiſche Centurien, Dallåus, u. a. unter den Neueren beſonders Herr D. Semler. Den Haupteinwurf werde ich bey der Stelle des Briefs, aus welcher er genommen wird, kürzlich bemerken. Es erweckt freylich auch dieß ſchon kein gutes Vorurtheil vor ihn, daß er meiſt immer mit den Briefen des falſchen Ignatius verbunden geweſen iſt.

Inzwiſchen ſehe ich ihn, meines Orts, doch für ein altes Stück an, das zum wenigſten nicht jünger, als die kaum genannte Briefe, iſt.

Der griechiſche Text hört in dem 9ten §. oder Cap. auf. Man hat aber eine alte lateiniſche Ueberſezung, welche ihn fortführt, und womit man ſich alſo behelfen muß.

Sonſt iſt bekannt, daß Cyprian, Ittig, Balthaſar, ſich in eigenen Abhandlungen über den Lehrbegriff des Polykarpus ſehr ausgebreitet haben. Ich müßte mich zu meinem und anderer Verdruß aufhalten, wenn ich über alle dergleichen Auslegungen, wo zuweilen vielleicht eigene Begriffe unterſchoben und vorausgeſezt werden, und über manche gezwungene Deduktionen gloßiren wollte. Man kann ſich das zum voraus vermuthen, wenn man nur höret, daß man in einem ſo kleinen Stücke von einem ſolchen Innhalt faſt unſere ganze Glaubenslehre bis auf die ſubtilſte Beſtimmungen gefunden haben wolle. Und ich habe um ſo weniger nöthig, mich hier weiter zu erklären, da ich ſchon im Lehrbegriff der chriſtl. Kirche in den 3. erſten Jahrh. meine Meinung geſagt, und Beyſpiele angeführt habe.

Auszug.

Auszug.

Ich bin ſehr darüber erfreut, daß ihr die über dem Evangelio in Banden gekommene Gläubige ſo liebreich verſorget habt. Ich ſehe, daß ihr in eurem Glauben, der ſchon von alten Zeiten her verkündiget iſt, feſt beharret, und Früchte bringet bey dem Bekenntniß des Herrn Chriſti, (1) welcher für unſere Sünden bis in den Tod gelitten hat. — Ihr wiſſet, daß ihr aus Gnaden ſeelig worden ſeyd, und nicht aus den Werken, (2) ſondern nach dem freyen Wohlgefallen Gottes, durch Jeſum Chriſtum. Flie- §. 1.
het die Irrthümer, worein ſo viele verfallen, ihr, die ihr an den glaubet, der unſern Herrn Jeſum Chriſtum von den Todten erwecket, und ihm Herrlichkeit und einen Thron zu ſeiner Rechten gegeben hat. Ihm ſind alle himmliſche und irrdiſche Dinge unterthan. Er kommt als der Richter der Lebendigen und der Todten, und Gott wird ſein Blut an denen rächen, die nicht an Ihn glauben. (3) Er wird

(1) ὁς υπεμεινεν υπερ των αμαρτιων ημων, εως θανατȣ καταντησαι· Hierauf werden 2 Schriftſtellen nicht eigentlich angeführt, aber doch gebraucht. Apoſt. Geſch. 2, 24. und 1 Petr. 1, 8. welche beede Mill hier nach einer beſſern und richtigern Leſart gefunden zu haben meinet: in der erſten ſteht αδȣ anſtatt θανατȣ· in der andern ſteht noch πιϛευετε für πιϛευοντες.

(2) χαριτι wird alſo durch dieſen Beiſaz erklärt: χαριτι εϛε σεσωσμενοι, ȣκ εξ εργων, αλλα θεληματι Θεȣ δια Ιησȣ Χριϛȣ.

(3) Man trifft mehrere ſolche Stellen bey den Alten an, wo es ſcheint, daß ſie die Auferſtehung allein auf die Fromme und Gläubige einſchränken. Von der Art iſt die gegenwärtige unſtreitig. Man hat aber nicht Urſache, ſich daran zu ſtoßen. Sie folgen darinn dem Neuen Teſtamente, das an etlichen

wird aber auch uns auferwecken, wenn wir ſeinen Willen thun, und in ſeinen Gebothen wandeln werden.
§. 3. Betrachtet den Brief, den vormahls Paulus, deſſen Weißheit ich nicht beykomme, an euch geſchrieben hat. Ihr werdet euch darüber in eurem Glauben erbauen können, der euch gegeben iſt, (4) ja der unſer (eurer) aller Mutter iſt, aus dem die Hofnung folget, deren Vorläuferin die Liebe zu Gott, und Chriſto, und
§. 4. dem Nebenmenſchen iſt. Die Liebe hingegen zum Geld und Reichthum leget den Grund zu allem Elend. — Laßet uns zuerſt ſelbſt in den Gebothen des Herrn wandeln lernen, und alsdenn haltet auch eure Weiber zur Liebe, Keuſchheit, Enthaltſamkeit, die Wittwen zum Gebet und eingezogenen Wandel an — denn vor Gott iſt nichts verborgen; er kennt die Gedanken und geheimſte Abſichten unſers Her-
§. 5. zens. (5) Er läßet ſeiner nicht ſpotten; ſich nicht hintergehen. — Die Diakonen ſollen enthaltſam, mitleidig, ſorgfältig ſeyn, und nach der Wahrheit des Herrn,

chen Orten gerade alſo redet. Sie reden von der Auferſtehung, wenn ich ſo ſagen darf, im guten, vorzüglichen emphatiſchen Verſtande, daß ſie zugleich die damit verbundene vollkommene Seeligkeit dadurch anzeigen.

(4) ητις εστιν μητηρ παντων ημων, επακολουθησης της ελπιδος προαγουσης της αγαπης της εις Θεον και Χριστον και εις τον πλησιον· Ich geſtehe, daß mir der Ausdruck μητηρ παντων υμων nicht gefällt. Ich vermuthe hier einen Schreibfehler, und hätte Neigung, παντων καλων oder deß etwas zu leſen. und das nicht allein, weil man dabey einen geſunden Verſtand nicht ſo weit ſuchen darf, ſondern auch um des nachfolgenden Gegenſazes willen — Der Glaube iſt die Quelle alles Guten. — aber der Geiz iſt αρχη χαλεπων·

(5) Θεος ου μυκτηριζεται. Gal. 6, 2.

Herrn, der aller Diener worden iſt, einhergehen. (6) — Wenn wir ſeiner würdig uns verhalten, ſo werden wir auch einſt mit ihm herrſchen, ſo fern wir glauben. — Uebrigens ſoll man auch den Preßbytern und Diakonen unterthan ſeyn, als Gott und Chriſto. (7) — Hingegen ſollen auch die Preßbyter §. 6.
mitleidig gegen Jedermann ſeyn, dem Verirreten zu Recht zu helfen, den Schwachen zu unterſtüzen, vor Wittwen, Waiſen, und Arme zu ſorgen, fern vom Anſehen der Perſon und ungerechtem Urtheil. Wir müſſen uns erinnern, daß wir alle fehlen; und wenn wir den Herrn bitten wollen, daß er uns vergebe, ſo müſſen auch wir zu vergeben wiſſen. In allen Stücken ſollen wir ihm mit Furcht dienen, wie er es uns vorgeſchrieben hat, und die Apoſtel, die das Evan-

(6) ω εαν ευαρεϛησομεν εν τω νυν αιωνι, απολη-ψομεθα και τον μελλοντα, καθως υπεσχετο ημιν, εγειραι ημας εκ νεκρων και οτι εαν πολιτευσωμεθα αξιως αυτου, και συμβασιλευσομεν αυτω, ειγε πιϛευομεν.

(7) Es iſt ein eigener, und dem Leſer, der von den Briefen unter Ignatius Nahmen herkommt, ſehr auffallender Umſtand, daß hier ganz keines Biſchoffs Meldung geſchiehet. Wäre einer bey der Philippiſchen Gemeinde geweſen, der Verf. wer er ſeye, würde ſeiner Meldung gethan haben. Es iſt aber nur von Preßbytern und Diakonen die Rede. Und von jenen wird gefordert, was ſonſt der Biſchöffe Amt geweſen zu ſeyn ſcheinet, daß ſie z. E. μη αποτομοι εν κρισει ſeyn, und ſich vor jedem κρισει αδικω hüten ſollen. Wie dieſe Stelle in dem Streit über die biſchöffliche Würde, und zur Niederdrückung derſelben gebraucht werde, darüber ſehe man z. E. den Salmaſius diſſ. de Epiſcop. et Presbyt. S. 234. f.

Evangelium geprediget, und die Propheten, die uns die Zukunft des Herrn vorher verkündiget
§. 7. haben. (8) — Wer nicht (die wahre Menſchheit Jeſu — oder) daß Jeſus Chriſtus in das Fleiſch gekommen ſeye, bekennet, der iſt ein Widerchriſt: wer es leugnet, daß er an dem Creuze gelitten habe, der iſt vom Teufel: wer da ſagt, es ſeye weder Auferſtehung, noch Gericht, der iſt der Erſtgebohrne
§. 8. des Satans. — Wir wollen unabläßig über unſerer Hofnung halten, (9) und über dem Unterpfand unſerer Gerechtigkeit, welches Jeſus Chriſtus iſt; welcher unſere Sünden an ſeinem Leibe an dem Holz getragen hat, der aber ſelbſt nie eine Sünde gethan, noch etwas Falſches oder Unrechtes aus ſeinem Munde hat kommen laßen, ſondern alles um unſerer willen erduldet hat, damit wir durch Ihn leben möchten. Laßet uns Nachfolger ſeiner Geduld werden; er hat uns die Vorſchrift darzu hinterlaßen.
§. 9. Beweiſet dic Standhaftigkeit, die ihr mit (10) Augen

(8) 1 Jo. 4, 3. εληλυθεναι heißt es hier, und auch dieſe Leſart zieht Mill dem εληλυθοτα vor. Der andere Saz wird ſo ausgedruckt: wer το μαρτυριον τȣ ϛαυρȣ nicht bekennt — Der lezte: ος αν μεθοδευη τα λογια τȣ Κυριȣ προς τας ιδιας επιθυμιας και λεγει μητε αναϛασιν μητε κρισιν ειναι, ȣτος πρωτοτοκος εϛι τȣ Σατανα.

(9) τω αρραβωνι της δικαιοσυνης ημων, ος εϛι Χριϛος Ιησȣς, ος ανηνεγκεν ημων τας αμαρτιας τω ιδιω σωματι επι το ξυλον, ος — δι᾽ ημας ινα ζησωμεν εν αυτω, παντα υπεμεινε.

(10) ιδετε κατ᾽ οφθαλμȣς — ȣτοι παντες ȣκ εις κενον εδραμον αλλ᾽ εν πιϛει και δικαιοσυνη και — εις τον οφειλομενον αυτοις τοπον εισι παρα τω Κυριω, ω και συνεπαθον· Der Verfaſſer rechnet alſo den Ignatius und andere unter die μακαριȣς, die

gen geſehen habt, nicht allein an dem ſeeligen Ignatius, und Zoſimus, und Rufus, ſondern auch an andern unter euch, auch am Paulus und den übrigen Apoſteln. — Die nun (alle) an ihrem gehörigen Ort bey dem Herrn ſind, mit welchem ſie auch gelitten haben. Sie haben nicht das Gegenwärtige geliebt, ſondern den, der für uns geſtorben, und um unſrer willen von Gott auferwecket iſt. Folget §.10.
alſo dem Beyſpiel des Herrn. Liebet euch unter einander. Wo ihr Wohlthaten beweiſen könnt, ſo ſchiebet es nicht auf. Denn Allmoſen befreyt vom Tode. (11) Ich bin über den Valens, euren Preß- §.11.
byter, ſehr betrübt. — Lernet euch nur vor dem Geiz hüten. — Gott gebe ihm und ſeinem Weibe wahre Buße. Betrachtet ſie als irrende Glieder, und nicht als Feinde. Ich traue euch zu, daß ihr §.12.
in der heiligen Schrift geübt genug seyd, (um zu wiſſen, wie ihr euch auch hierin verhalten ſollet.) — Gott aber, und der Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti,

die jezt bey dem Herrn ſind — und §. 14 am Ende verlangt er doch, die Philipper ſollen ihm ſchreiben, wann ſie etwas ſicheres von ihm, und die bey ihm ſind, erfahren, — als wenn er noch beym Leben wäre, oder ſeyn könnte. Die Schwierigkeit wäre noch eher zu heben, wenn nicht der Umſtand darzu käme, daß es Polykarpus viel eher ſelbſt, als erſt durch die Philipper erfahren konnte. Denn ſonſt könnte man wahrſcheinlich genug ſagen, er habe noch einige Anekdoten von den lezten Schickſalen des Ignatius in Rom von den Philippern erwartet, überhaupt aber wohl gewußt, daß er nun todt ſeye.

(11) Tob. 12, 9. eleemoſyna de morte liberat. Man hat Wohlthätigkeit auch in der gröſten Noth wieder zu genießen.

und er ſelbſt, der ewige ([12]) Hoheprieſter, Gottes Sohn, Chriſtus Jeſus, erbaue, befeſtige euch, im Glauben, und in der Wahrheit, und in der Sanftmuth, — und ſchenke euch ein Loos und Theil unter ſeinen Heiligen, und uns mit euch, und allen Gläubigen. — Bethet für alle Chriſten, — auch für die Könige und Fürſten, — und ſelbſt für die,
§. 13. die euch verfolgen. Ich werde euch, wie ihr und Ignatius verlangt habt, meine Briefe bey Gelegenheit ſchicken. Die Briefe vom Ignatius an mich und die Gemeinde zu Smirna, nebſt noch andern von ihm, werdet ihr zugleich (mit dieſen Briefen) empfangen.

§. 14. Wenn ihr etwas gewiſſes vom Ignatius, und denen, die bey ihm ſind, wiſſet, ſo ſchreibet es uns. Gegenwärtiges habe ich durch den Creſcens geſchrieben, den ich euch, wie ſeine Schweſter, beſtens empfehle. Lebet wohl in Chriſto!

(12) Deus autem et Pater Domini noſtri Ieſu Chriſti et ipſe Sempiternus Pontifex, Dei filius, Chriſtus Ieſus, aedificet vos in fide et veritate — et det vobis ſortem et partem inter Sanctos ſuos — pro omnibus Sanctis orate.

VI. Juſti=

VI.

Juſtinus, Martyr.

Einleitung.

Juſtinus, der unter dem Beynahmen des Märtyrers bekannt iſt, machte ſich ſchon vor der Mitte des andern Jahrhunderts durch Schriften berühmt, worinnen er die Sache des Chriſtenthums vertheidigte. Er war eigentlich ein gebohrner heidniſcher Grieche, aus Flavia Neapolis in Samarien. Er legte ſich, ehe er noch ein Chriſt ward, mit beſonderem Fleiß auf die Philoſophie, worüber er von einer Sekte zur andern kam, und endlich, als ein Platoniker, die chriſtliche Lehre annahm. Dieß erzählt er uns ſelbſt im Anfang ſeines Geſprächs mit Tryphon. Und wenn auch ſeine Erzählung, die er davon macht, etwas, dem Dialog zu gefallen, erdichtetes hat; ſo beweiſen doch ſeine Schriften, daß er ein genauer Kenner der heidniſchen Philoſophie und ihrer Sekten geweſen ſeye. Er ward endlich, wie man uns berichtet, um das J. 160, oder bald darauf, auf Anſtiften eines Creſcens, um des Bekenntniſſes Jeſu willen hingerichtet.

Seine Schriften ſind von vorzüglicher Merkwürdigkeit, und zwar aus mehrern Urſachen. Man hat, bey dem beſten Theil derſelben, nicht mit ſo viel kritiſchen Zweifeln über ihre ächte Beſchaffen-

 heit,

heit, als bey allen bisherigen, zu kämpfen. Sie ſtehen überdieß bey dem chriſtlichen Alterthum in einem ſehr großen Anſehen. Wenn man auch an keine andere ausdrückliche Zeugniſſe denket, ſo darf man, um ſich davon zu überzeugen, nur dieß einige beobachten, daß alle folgende Apologeten ihren Schriften eine ähnliche Einrichtung gegeben, und ſich auch entweder derſelbigen, oder ähnlicher, Gründe bedienet haben. Inſonderheit hat ſich dieſer Verf. über manche Punkte der chriſtlichen Diſciplin und Lehre ſo beſtimmt und deutlich herausgelaſſen, daß die dogmatiſche Geſchichte ſehr viel Licht von ihm borgen kann.

Inzwiſchen habe ich nicht nöthig, alle Schriften, die ſonſt unter ſeine Werke gebracht, und ihm zum Theil offenbar, zum Theil wahrſcheinlich, angedichtet worden ſind, zu recenſiren. Zu meiner Abſicht gehören blos die drey ſicherſten, berühmteſten, und brauchbarſten, die hier im Auszug erſcheinen; nehmlich, ſeine beede Apologien, und ſein Geſpräch mit dem Juden Tryphon. Alle drey ſind Vertheidigungen des Chriſtenthums, jene gegen die Heiden, dieſe gegen die Juden.

Daß die größere Apologie, welche in den ältern Ausgaben der kleinern insgemein nachſtehet, der Zeit nach die erſtere ſeye, bedarf kaum mehr einer Anzeige. Sie iſt ums J. 140. geſchrieben, und an den Kayſer Antoninus pius, ſeine Söhne, und den römiſchen Senat, und das Volk, gerichtet. Daß dieſe Vertheidigung des Chriſtenthums nur als eine Schulübung aufgeſezt worden, kann man nicht wohl ſagen. Aber eben ſo wenig weiß man, ob und wie fern ſie, zumahl unter öffentlichem Anſehen, an die Behörde übergeben worden ſeye. Daran lieget uns aber auch nichts.

Die

Die Veranlaſſung zur andern Schuzſchrift gab, unter der Regierung des Markus Aurelius, das harte Verfahren des Urbikus, Statthalters von Rom, gegen einige Chriſten. Dieſe Schrift wird ums J. 162. ihrer Zeitrechnung nach geſezt.

Es iſt zwar der erſtern Apologie ein Brief, unter des Markus Aurelius Nahmen, angehängt, welcher, wie Hr. D. Semler erinnert, ein unächtes Stück iſt; er kann aber die Apologie ſelbſt deßwegen nicht verdächtig machen, und wir haben auch nicht nöthig, uns dabey aufzuhalten.

Eben ſo unnöthig wäre es, zu unterſuchen, ob das Geſpräch mit dem Juden Tryphon wirklich ſo gehalten worden ſeye, als wir es jezt leſen. Ich glaube es ſo wenig, als Herr Schröckh, und andere, es zu glauben geneigt ſind, ob ſich gleich die ſteten Wiederholungen mancher, noch darzu ſo ſchwachen, Gründe vor einen ſchriftlichen Aufſaz gar übel ſchicken. Um ſo viel unnüzer aber wäre es, Muthmaßungen darüber zu wagen, wer dieſer Tryphon geweſen ſeye, ob man den R. Tarphon darunter zu verſtehen habe, u. ſ. w.

Dagegen habe ich noch, um die Anzeige der Seiten in dem Auszuge verſtändlich zu machen, zu erinnern, daß ich mich der ſo genannten Cöllner griechiſch-lateiniſchen Ausgabe der Werke des Juſtins, Fol. v. J. 1686. bedienet habe, was das Geſpräch mit Tryphon betrifft; worgegen ich bey den Apologien lieber die Thalemanniſche gebraucht, weil ſie bey uns gewöhnlicher und leichter zu haben iſt.

Auszug.

Erſte Apologie des Juſtinus Martyr.

§. 2. Wann ihr wirklich fromm (1) und Philoſophen ſeyn wollet, wie ihr euch doch nennen laſſet: ſo müſſet ihr auch allein die Wahrheit, nicht aber untaugliche Meinungen, darum, weil ſie alt ſind, ehren und lieben. Ihr müſſet die Chriſten, wie alle eure übrige Unterthanen, zur Rechenſchaft fordern, und ſie zur Verantwortung kommen laſſen,
§. 3. und hören, ehe ihr ſie verurtheilet. Der bloße Nahme macht Niemand ſträflich: es kommt auf das Betragen und die Werke an. Und uns inſonderheit, wo man uns blos auf den Nahmen hin, den wir führen, zur Strafe ziehet, thut man großes Unrecht. Wir nennen uns Chriſten: und dieſem Nahmen nach zu urtheilen, ſind wir die beſten Leute (χρηςοτατοι υπαρχομεν). Man ſollte vielmehr die, welche uns darüber belangen wollen, dafür ſtrafen. Denn eben, daß wir Chriſten ſeyn, deßwegen werden wir angeklagt. Das aber, was dieſer Nahme ausdrückt, das gute und nützliche, haſſen, (2) iſt ſehr unbillig. Man muß nicht nur auf

(1) Es iſt klar, daß Juſtin hier auf den Nahmen Antoninus pius ſieht. Das möchte ich ſonſt nicht gerne, wie es gleichwohl oft geſchehen iſt, Antonin der Fromme überſezen. Aber bey Juſtin glaube ich doch, daß er dieß nur mit dem ευσεβης ausdrücken will.

(2) Sollte wohl der Verf. die Etymologie bey dem Nahmen der Chriſten nicht beſſer gewußt haben? Gewiß hat er ſie gewußt; denn in einer folgenden leitet er χριςιανος von χριςος her. §. 14. und auch von

auf das ſehen, worzu ſich ein jeder bekennt, ſondern wie ſein Leben beſchaffen iſt. Manche hängen den §. 4.
philoſophiſchen Mantel um ſich, die ſich doch gar nicht darnach bezeigen, und oft das Gegentheil von dem lehren, was die alten Stifter der Sekten gelehrt haben. Einige derſelben heben gar alle Gottheit auf — ihr laſſet ſie machen. Uns, die wir §. 5.
nichts Unrechtes thun, noch dergleichen gottloſe Meinungen aufſtellen, uns verurtheilet ihr auf Anſtiften der böſen Geiſter, ohne Umſtände; (3) denn dieſe böſe Geiſter ſind ſchon vor Alters erſchienen, haben mit Weibern Unzucht getrieben, und Knaben verderbet, und den Menſchen fürchterliche Dinge vorgemacht, daß ſie dieſelbe im Schrecken, und in der Unwiſſenheit, Götter nannten, und dafür hielten. Da Sokrates dieſe Thorheit ſahe, und heilen wollte, wußten es dieſe Dämonen dahin zu bringen, daß er als ein Gottesläugner und Ruchloſer, der neue Dämonien einführen wollte, umgebracht wurde. So ſtiften ſie jezt auch die Leute wider uns auf. Denn dieſe Meinung (daß ſie Götter ſeyen) iſt nicht allein unter den Griechen von dem Worte durch den

von χριςος war ihm die wahre Herleitung nicht unbekannt. Es iſt ein bloßes Wortſpiel, wozu ihm doch wahrſcheinlich die Heiden, durch eine falſche Schreibart dieſes Nahmens, mögen Gelegenheit gegeben haben.

(3) Επει το παλαιον δαιμονες φαυλοι, επιφανειας ποιησαμενοι και γυναικας εμοιχευσαν και παιδας διεφθειραν και φοβητρα ανθρωποις εδειξαν, ως καταπλαγηναι τȣς οι λογω τας γινομενας πραξεις ȣκ εκρινον, αλλα δεει συνηρπασμενοι και μη επιςαμενοι δαιμονας ειναι φαυλȣς, θεȣς προσωνομαζον —

Sokrates widerlegt worden, (4) ſondern auch unter den Barbaren von dem Worte ſelbſt, das Menſch worden, und Jeſus Chriſtus genannt worden iſt. Dem glauben wir, und behaupten daher, daß jene Geiſter nicht nur keine gute, ſondern ſchlimme und böſe Geiſter ſeyen, denen tugendhafte Menſchen weit vorzuſezen ſeyen. Daher nennt man uns Atheiſten.

§. 6. Und freylich ſind wir es in ſo ferne, daß wir dieſe nicht für Götter halten. Aber wir ſind es nicht in Abſicht auf den wahrhaftigen (Gott), den Vater der Tugend und Weisheit (5) — ſondern wir ehren ihn, und den Sohn, der von ihm gekommen iſt, und uns von dieſem, und dem Heer der andern dienſt=

(4) ȣ γαρ μονον εν Ελλησι δια Σωκρατȣς υπο λογȣ ηλεγχθη ταυτα, αλλα και εν βαρβαροις υπ᾽ αυτȣ τȣ λογȣ μορφωθεντος και ανθρωπȣ γενομενȣ και Ιησȣ Χριςȣ κληθεντος· Barbaren ſind hier die Juden und die Chriſten, die oft und viel als eine jüdiſche Sekte angeſehen wurden. Λογος und υιος Θεȣ iſt ſicher beym Juſtin Eines; und bedeutet nicht, wie einige wollten, den Verſtand der Menſchen. Juſtin nennt ihn auch (wie §. 30.) λογον Θεȣ· Hieher gehört das Helmſtädter Weihnachtsprogr. vom Hr. Dommerich, auf das J. 1760. de λογω Patrum philoſophiae fonte, das man nachſehen kann. Λογος iſt nach dem Begriff Juſtins, wie mich dünkt, die perſonificirte σοφια Θεȣ, und ich ſehe kaum, wie man dieſen Ausdruck, bey einer regelmäßigen Erklärung des Verfaſſers, anders nehmen kann.

(5) εκεινον τε (τον αληθεςατον και πατερα δικαιοσυνης —) και τον παρ᾽ αυτȣ υιον ελθοντα και διδαξαντα ημας ταυτα και τον των αλλων επομενων και εξομοιȣμενων αγαθων αγγελων ςρατον, πνευμα τε το προφητικον σεβομεθα και προσκυνȣμεν λογω και αληθεια τιμωντες — man ſehe zur Erläuterung dieſer Stelle den Lehrbegr. der chr. K. in den, 3 erſten Jahrh. S. 107. §. 16.

dienſtbaren und ähnlichen guten Engel, unterrichtet
hat, und den prophetiſchen Geiſt; dem, ſage ich,
dienen wir, den bethen wir an, und ehren ihn mit
Worten und in der That, und lehren es auch an-
dere alſo, die es von uns lernen wollen. — Findet §. 7.
man ſonſt Strafbare unter uns, ſo verurtheile man
ſie um ihrer Verbrechen willen, aber nicht als
Chriſten. Daß wir Chriſten ſeyen, werden wir
niemahls läugnen. Als Lügner wollen wir nicht le-
ben; wir ſehnen uns, und trachten nach einem ewi-
gen und reinen Leben, und eilen daher, uns als
Chriſten angeben zu können.

Wir wollen es kurz ſagen, was wir erwarten,
was wir von Chriſto gelernet haben, und wiederum
lehren. Wir glauben, daß nicht Rhadamantus
und Minos, ([6]) ſondern daß Chriſtus die Gottlo-
ſen an ihren Leibern, ſamt den Seelen, nicht tau-
ſend Jahre, ſondern mit ewigen Strafen belegen
werde. Wir bringen den in den Tempeln aufge-
ſtellten Gözen keine Opfer; denn es ſind keine Göt-
ter, ſondern Nahmen und Bilder der erſchienenen
Dämonen. Ihr wiſſet ja ſelbſt, wie ſie gemacht,
geſchnizt, und auf unanſtändige Weiſe in den Tem-
peln — und das alles von Menſchen — bewacht
werden. Gott hat auch jene Gaben nicht nöthig. §.10.
Er nimmt diejenigen ſelbſt für Gabe und Opfer,
die ſeine Vollkommenheiten und Tugenden nachzu-
ahmen ſuchen. Er iſt gut, und hat im Anfang
alles, um des Menſchen willen, aus einer ungeſtal-
teten

(6) ημεις το αυτο πραγμα (was Plato vom Rhadamantus und Minos behauptet) φαμεν γενησεσθαι, αλλ' υπο τȣ Χριςȣ και τοις αυτοις σωμασι μετα των ψυχων γινομενων και αιωνιαν κολασιν κολασθησομενων, αλλ' ȣχι χιλιοντα ετη περιοδον, ως εκεινος εφη, μονον.

teten Materie geſchaffen. So viel ſich ſeinem Willen gemäß bezeigen, werden, ohne nachmahls weiter der Verweſung oder dem Leiden unterworfen zu ſeyn, bey ihm leben, und mit ihm herrſchen. (7) Und wie es überhaupt ſein Werk iſt, daß wir da ſind, ſo giebt er uns auch Kräfte, ihm zu folgen, und treibet und beweget uns zum Glauben. Was die Menſchen mit allen ihren Geſezen nicht ausrichten konnten, das würde das göttliche Wort zu Stande gebracht haben, wann nicht die leidige Dämonen widerſtünden. Wir warten auf kein irrdiſches, menſchliches Reich (βασιλειαν ανθρωπινον) — wir würden ſonſt nicht ſo gerne ſterben —
§. ſondern auf ein Reich bey Gott (την μετα Θεȣ).
12.13. Zum allgemeinen Ruheſtand hilft wohl Niemand mehr, als wir Chriſten, indem wir glauben, daß Niemandes Verhalten Gott verborgen ſeyn könne, und ein Jeder einer ewigen Strafe, oder einer ewigen Glückſeligkeit, nach Verdienſt ſeiner Handlungen (κατ᾽ αξιαν των πραξεων), entgegengehe —
§. 14. Das hat uns alles unſer Lehrer zuvorgeſagt, der Sohn und Apoſtel Gottes des Vaters und Herrn über alles, Jeſus Chriſtus, von welchem her wir auch Chriſten genannt werden. (8) Daher halten wir

(7) το μεν γαρ την αρχην γενεσθαι ȣχ ημετερον ην· το δ᾽ εξακολȣθησαι, οις φιλον αυτω, αιρȣμενȣς, δι᾽ ων αυτος εδωρησατο λογικων δυναμεων, πειθει δε και εις πιςιν αγει ημας.

(8) Juſtin deutet kaum vorher darauf, daß ſie als Chriſten werden verachtet, verfolget werden — das habe Ihnen ihr Lehrer vorausgeſagt. — Ich erinnere dieß, weil ich finde, daß man hier den Zuſammenhang nicht immer eingeſehen hat. οθεν και βεβαιοι γινομεθα προς τα δεδιδαγμενα υπ᾽ αυτȣ παντα, επειδη εργω φαινεται γινομενα, οσα φθασας γενεσθαι προειπεν, οπερ Θεȣ εργον εςιν.

wir auch feſt an ſeiner Lehre, weil wir ſehen, daß das alles zutrifft, was Er uns vorher verkündiget hat. Denn das thun und thun können iſt nur Gottes Sache. Ich könnte hier eigentlich aufhö- §.15.
ren — damit wir aber nicht weiter aus Unwiſſenheit verläſtert werden, habe ich mir vorgenommen, noch einiges hinzuzuſezen.

(9) Wir ſind keine Atheiſten; wir verehren den §.16.
Schöpfer der Welt, und behaupten, daß er Blut und Opfer nicht bedürfe — aber mit Loben und Danken verehren wir ihn — wir verehren auch unſern Lehrer, der darzu gebohren iſt, Jeſum Chriſtum — der gekreuziget worden iſt unter dem Pontius Pilatus — den wir vor den Sohn des wahren Gottes erkennen, und ihm die zweyte Stelle in unſerer Anbethung einräumen, ſo wie wir dem prophetiſchen Geiſt die dritte Stelle anweiſen, den wir neben dem Wort ehren. Man hält uns freylich für Raſende, daß wir einem gekreuzigten Menſchen die zweyte und nächſte Stelle an dem unveränderlichen und ewig wahrhaftigen Gott geben — aber man weiß eben das Geheimniß nicht. Die Dämonen §.17.
betrügen die Menſchen, und ſie ſind uns feind, da wir von Ihnen abgefallen, befreyet, und ganz andere Leute worden ſind. Denn wir wollen Euch §.18.
jezt einiges von den Lehren Chriſti anführen. Er war kein Sophiſt, ſondern die Kraft Gottes. Von der

(9) Αθεοι μεν ȣν ȣκ εσμεν τον δημιȣργον τȣδε τȣ παντος σεβομενοι — λογω ευχης και ευχαριςιας — — τον διδασκαλον τε τȣτων γενομενον ημιν και εις τȣτο γεννηθεντα Ιησȣν Χριςον — υιον αυτȣ τȣ οντως Θεȣ μαθοντες και εν δευτερα χωρα εχοντες, πνευμα τε προφητικον εν τριτη ταξει οτι μετα λογȣ τιμωμεν, αποδειξομεν. Man vergleiche hierüber den ang. Lehrbegr. §. 16. S. 108.

der Keuſchheit z. E. lehret er alſo: Wer ein Weib auch nur mit unreiner Begierde anſiehet, der hat ſchon, nach dem göttlichen Urtheil, in ſeinem Herzen die Ehe gebrochen. u. d. — Es ſind (daher auch) viele 60, 70 jährige unter uns, (10) die von Jugend auf Chriſten geweſen, welche rein und unverheyrathet geblieben ſind. Und wie viele ſind nicht von ihrem unzüchtigen Leben zur Buße umge-
§.19. kehrt? Ueber die Liebe gegen alle Menſchen iſt dieß ſein Geboth: Bittet für eure Feinde, liebet, die
§.20. euch haſſen, ſegnet, die euch fluchen — Nicht weniger vortrefflich ſind ſeine Anweiſungen zur Gut-
§.21. thätigkeit — zur Geduld — daß man nicht ſchwören ſolle, (11) ſondern ſchlechthin bejahen, was zu bejahen iſt, und verneinen, was zu verneinen iſt, — daß man den einigen wahren Gott anbethen müſſe.
§.22. Wer nicht alſo lebt, iſt kein Chriſt, kann auch der Hoffnung der Chriſten ſich nicht anmaßen, und wir
§.23. bitten euch ſelbſt, ihn zu ſtrafen. Nach ſeinem Befehl iſt es unſere Pflicht, zuerſt die nöthige Steuren abzureichen. Wenn ihr euch nun unſerer, als

(10) πολλοι — οι εκ παιδων εμαθητευθησαν — τω Χριϛω, αφθοροι διαμενȣσι — d. i. viele, die in der chriſtlichen Religion erzogen worden ſind — nicht aber, die als Kinder die Taufe empfangen haben — wie man es, die Kindertaufe zu beweiſen, erklären wollte. Das heißt der Ausdruck ordentlicher Weiſe nicht, und es gehörte nicht zum Zweck des Verf. es zu ſagen. ſ. Lehrbegr. §. 35. S. 208.

(11) περι δε τȣ μη ομνυναι ολως, ταληθη δε λεγειν. Man betrachte den Gegenſaz, wodurch das ſtreitige μη ομνυναι ολως erklärt wird, ſo ſezte der Verf. oben bey dem Geboth der Keuſchheit, Matth. 5, 28. zur Erläuterung hinzu: ηδη εμοιχευσε τη καρδια παρα τω Θεω.

als gleichwohl treuer Unterthanen, nicht annehmen werdet, ſo iſt das unſere zuverſichtliche Erwartung, daß ein jeder nach dem Verhältniß der Gewalt, die ihm anvertraut war, dereinſt werde Rechenſchaft geben müſſen.

Von der, auch nach dieſem Leben, den Men- §.24.
ſchen übrigen Empfindung können euch eure eigene Meinungen, das bey euch gewöhnliche Befragen der Todten, u. d. überzeugen. (12) Deſto eher könnet ihr unſere Behauptung darüber gelten laſſen, daß es Gott nicht unmöglich ſeye, uns unſere erſtorbene Körper wiederzugeben. Iſt es nicht ein eben §.25
ſo großes, oder noch größeres Wunder, einen ſolchen Körper aus einem ſolchen Saamen werden zu laſſen? und davon überzeuget euch die Erfahrung. Der Heiland ſagt, daß Dinge, welche in den Au- §.26.
gen der Menſchen unmöglich ſcheinen, gleichwohl bey Gott möglich ſeyen; und wieder: Fürchtet euch — vor dem, der Leib und Seele verderben kann in die Hölle. Es iſt aber die Hölle der Ort, (13) wo die, §.27.
welche gottlos gelebt, und der Lehre Chriſti nicht geglaubt haben, geſtraft werden ſollen. — Man hat davon — wiewohl ganz verdorbene Spuren — ſelbſt unter euch. Warum beſtraft man uns denn, §.28.
wenn wir doch theils eben das, theils ähnliche Dinge,

(12) πεισατωσαν υμας, ſagt der Verf. Wenn ich die ganze Stelle im Zuſammenhang leſe, ſo finde ich nicht, daß er eigentlich, und vor ſich, die Fortdauer der Seelen daraus hätte beweiſen wollen, oder auf die Wahrheit der Sache gerechnet hätte. ſ. die Seml. Ausz. 2. Th. S. 62.

(13) η δε γεεννα εςι τοπος, ενθα κολαζεσθαι μελλουσιν οι αδικως βιωσαντες και μη πιςευοντες ταυτα γενησεσθαι, οσα ο Θεος δια τȣ Χριςȣ εδιδαξε.

ge, beſſer und Gott anſtändiger (14) lehren, und ſie auch beweiſen? Plato redet von der Schöpfung Gottes: die Stoiker von der Verbrennung der Welt: die Philoſophen und Poeten von der Auferſtehung
§.29. und Gericht. Was wir von Chriſto ſagen, das ſaget ihr von Jupiters Söhnen, ja noch viel andre ungereimte und ſchändliche Dinge. — Wir aber ſind belehret, daß nur diejenige der Unſterblichkeit theilhaftig ſeyen, welche bey Gott heilig und tugendhaft leben; und glauben, daß die Ungerechten und Unbußfertigen in ewigem Feuer geſtraft werden.
§.30. Der Sohn Gottes aber, der Jeſus heißt, wenn er auch ein bloßer gemeiner Menſch wäre, ſo verdient er, ſeiner Weisheit wegen, der Sohn Gottes zu heißen. (15) Wann wir aber ſagen, daß er neben ſeiner gemeinen Geburt — zu einem Menſchen, im eigentlichen oder beſondern Verſtande, aus Gott, als Gottes Wort, gebohren ſeye, ſo behaupten wir etwas ähnliches von dem, was ihr vom Merkur ſaget — und überhaupt können wir Beyſpiele durch alle

(14) So erkläre ich θειωτερως· und laſſe alſo dieß Wort ſtehen, wofür die Thalemann. Ausg. lieber θειως ſezet — neque enim poetis aut philoſophis paganorum aliquid θειȣ conceſſerit. Dieß iſt mir nicht hinreichend. Denn, ohne mich weiter einzulaſſen, beweiſen viele Stellen eben dieſer Apologie, daß gewiß Juſtin aliquid θειȣ bey den Philoſophen und Poeten der Heiden ſelbſt in ihren Fabeln gefunden zu haben geglaubt.

(15) υιος δε Θεȣ, Ιησȣς λεγομενος, ει και κοινως μονον ανθρωπος, δια σοφιαν αξιος υιος Θεȣ λεγεσθαι· πατερα γαρ ανδρων τε θεων τε παντες συγγραφεις τον Θεον καλȣσι· ει δε και ιδιως παρα την κοινην γενεσιν γεγενησθαι αυτον εκ Θεȣ λεγομεν λογον Θεȣ, ως προεφημεν, κοινον τȣτο εσω υμεις τοις τον Ερμην λογον τον παρα Θεȣ αγγελτικον λεγȣσι.

alle Hauptſtücke der Geſchichte Jeſu anführen, und ſie, mit ähnlichen unter euch Heyden bekannten Dingen vergleichen. (16) Jezt wollen wir noch zeigen, daß §. 31.
das allein, was wir von Chriſto und den Propheten leſen, wahr ſeye, daß er allein eigentlich als Sohn von Gott gebohren ſeye, der als ſein Wort, und Erſtgebohrner, und Kraft, nach ſeinem Willen Menſch worden iſt, und uns dieſes gelehrt hat. — Daß endlich auf Antrieb der Dämonen manche Stücke der chriſtlichen Religion zuvor ſchon einigermaaßen unter allerley Fabeln bekannt worden ſeyen.

Wir werden bloß um des Nahmens Chriſti wil- §. 32.
len verfolget. Uns allein wird nicht zugeſtanden, daß wir nicht einerley Götter und Gözendienſt mit unſern Verfolgern haben, — eine Sache, die ſonſt Jedermann frey ſtehet, und die unter ihnen ſelbſt nicht angetroffen wird, (daß ſie einerley Gözen verehrten,) was dieſen ein Gott iſt, iſt den andern ein Thier. — Man verfolget uns, — daß wir die Götter, von denen ihre Diener ſelbſt ſchändliche Dinge erzählen, nicht anbethen, und lieber darüber ſterben. Es haben ſich ſeit der Himmelfahrt Chriſti §. 34.
einige gefunden, welche ſich ſelbſt vor Götter ausgegeben. Ihr verehret ſie, anſtatt ſie zu ſtrafen. (17) Wie

(16) Dieſer ganze Paragraph ſcheint mir im Text mehr als eine Unrichtigkeit zu haben, ſo wohl wann ich ihn ſelbſt, als noch mehr in Vergleichung mit den gleich folgenden, betrachte. In dem lezten wenigſtens wird man keinen ſo offnen Beweiß von dem erſten Saz, den er ſich zu beſtätigen vorſezt, finden. Zum andern kommt er, wie man es insgemein anſieht, mit dem 37. §. und zum lezten mit dem 70ſten überein.

(17) Die Inſcription, die man im 16. Jahrh. zu Rom entdeckt: Simoni Sancto Deo Fidio beſtärket allerdings die ohnehin ſcheinbare Vermuthung eines

Wie ihr dann dem Simon, einem Samariter, von Gitton gebürtig, ſelbſt eine Säule in Rom aufgerichtet, mit der Ueberſchrift: Simon, dem heiligen Gott! Ihn bethen faſt alle Samariter an, und ſelbſt einige aus andern Völkern. Sein Schüler, Menander, auch ein Samariter von Kapparetajas, verführete nicht wenige mit ähnlichen magiſchen
§. 35. Künſten. Eben ſo beredete Marcion, aus Pontus, viele, — auch Gott den Weltſchöpfer zu verleugnen. — Alle ihre Lehrlinge heißen auch Chriſten, ſo wie ſich unzähliche Philoſophen nennen, die auch noch ſo ſehr in ihren Meinungen verſchieden ſind. Ob jene vielleicht es ſind, die ſich das Auslöſchen der Lichter, die greuliche Unzucht, das Menſchenfleiſch freſſen, zu Schuld kommen laßen, (18) das wiſſen wir nicht: aber das wiſſen wir, daß ihr ſie in Frieden laßet. Wir haben ſonſt eine eigene Abhandlung wider die Kezereyen geſchrieben: ſie ſteht
§. 36. euch zu Dienſten. Wir aber ſind von jenen Uebelthaten ſo ſehr entfernt, daß wir es auch vor Gottloſigkeit halten, Kinder auszuſezen oder hinzulegen; erſtlich, weil wir wiſſen, daß ſie nur zum Dienſt der Unzucht

eines bey dieſer Nachricht vom Juſtin vorgewalteten Mißverſtandes. Ich finde aber darin doch keinen entſcheidenden Grund, daß dieſe Apologie nur ein Privataufſaz geweſen ſeye, der Römiſchen Leſern nicht würde in die Hände gegeben worden ſeyn, und noch weniger eine gerechte Vermuthung eines vorſezlichen Irrthums von einem ſpätheren Verfaſſer. Es iſt mir gar nichts unbegreifliches an einem ſolchen Verſtoß. man ſ. H. D. Seml. Ausz. II. S. 162. not. 64. Hr. D. Walchs Kezergeſch. I. S. 143. f.

(18) Schandthaten, die man, wie die übrige Apologeten, Athenag. Tertull. Minut. u. ſ. f. melden, den Chriſten überhaupt zur Laſt legte.

Unzucht aufwachſen: hernach, weil wir fürchten,
daß ohngefähr ein ſolches Kind nicht aufgehoben
werden, und wir, indem es verſchmachten müßte,
zu Mördern an ihm werden möchten. (Das thut
aber ihr, und leget es uns zur Laſt. (19) — Bey
uns heißt der Fürſt der Dämonen die Schlange, der
Satan, der Teufel, der mit ſeinem Anhang ewig
geſtraft werden wird. Daß Gott bisher damit ver-
zieht, thut er um derer willen, die ſich etwa noch
bekehren, und weil er weiß, daß eben nicht alle
gleich ſind. Er ſchuf das menſchliche Geſchlecht frey,
Gutes und Böſes zu wählen, darum kann ſich vor
ihm kein Menſch entſchuldigen.) Wir heyrathen §. 37.
entweder um Kinder zu zeugen, oder wir enthalten
uns gänzlich. Von der ſtrengſten Keuſchheit der
Chriſten habt ihr merkwürdige Beweiſe und Bey-
ſpiele. Damit man aber nicht meine, Jeſus habe
ſich auch magiſcher Künſte bedienet, und ſeye darüber
für einen Gottesſohn gehalten worden, ſo müſſen wir
bezeugen, daß wir ihn nicht auf ein bloßes Vorgeben
dafür achten, ſondern auf die Weißagungen, die man
vorher von Ihm gehabt hat, und die wirklich einge-

 troffen

(19) παρ ημιν ο αρχηγετης των κακων δαιμονων, οφις καλειται και σατανας και διαβολος — ου εις το πυρ πεμφθησεσθαι μετα της αυτȣ ςρατιας και των επομενων ανθρωπων κολασθησομενȣς τον απεραντον αιωνα προεμηνυσεν ο Χριςος. — η επιμονη τȣ μηδεπω τȣτο πραξαι τον Θεον δια το ανθρωπινον γενος γεγενηται· προγινωσκει γαρ τινας εκ μετανοιας σωθησεσθαι μελλοντας και τινας μηδεπω ισως γεννηθεντας· και την αρχην νοερον και δυναμενον αιρεισθαι ταληθη και ευ πραττειν το γενος το ανθρωπινον πεποιηκεν, ως αναπολογητον ειναι τοις πασιν ανθρωποις παρα τω Θεω· λογικοι γαρ και θεωρητικοι γεγενηνται.

§. 38. troffen ſind. Es gab nehmlich unter den Juden
ſolche Propheten, — deren Schriften auch Ptole-
mäus, der König in Egypten, [20] nebſt Männern,
die ſie ins Griechiſche überſezten, hohlen ließ; und
§. 39. ſie ſind noch unter den Egyptern. — Da findet
man nun die Weißagungen von unſerm Chriſtus,
von ſeiner Geburt, ſeinen Wunderthaten, ſeinen
außerordentlichen Schickſaalen, und zwar [21] von
5000 bis 800. Jahre vorher, ehe er würklich er-
§. 40. ſchienen iſt. Moſes, der erſte unter ihnen, ſagt: Es
wird das Scepter von Juda nicht entwendet wer-
den, — bis der Held komme. — Suchet nun ſelbſt
nach, wie lang die Juden ihre eigne Oberherrſchaft
§. 41. gehabt haben. Auch die Worte: Er wird ſein Fül-
len an den Weinſtock binden, — ſind an ihm erfül-
§. 42. let worden. Jeſaias, ein anderer Prophet, redet
alſo von ihm: Es wird ein Stern aus Jakob auf-
gehen, u. ſ. w. der iſt Chriſtus. Denn er iſt von
einer Jungfrau aus der Familie Jakobs, des Va-
§. 43. ters Juda, gebohren. Eben dieſer bezeuget auch,
daß er von einer Jungfrau werde gebohren werden.
Siehe, eine Jungfrau iſt ſchwanger, — daher
ſagte der Engel zu ſeiner Mutter: Der heil. Geiſt
wird über dich kommen, und die Kraft des Höchſten
wird

(20) ich muß doch des Parachroniſmus gedenken, den Juſtin nach den gemeinen Ausgaben hier begangen haben ſoll. — πτολεμαιος ο Αιγυπτιων βασιλευς — προσεπεμψε τω των Ιȣδαιων τοτε βασιλευοντι Ηρωδη· Ptolemäus ſoll an den König Herodes geſchickt haben. Grabe's Vermuthung aber iſt wenigſtens ſchön, wenn er lieber βασιλευοντι Ιερει lieſt.

(21) προεφητευθη δε πριν η φανηναι αυτον ετεσι ποτε μεν πεντακισχιλιοις, ποτε δε τρισχιλιοις, ποτε δε δισχιλιοις και παλιν χιλιοις και ἀλλοτε οκτακοσιοις.

wird dich überſchatten. Da iſt der Geiſt und die Kraft nichts anders, als das Wort, der Erſtgebohrne Gottes. — Den Ort, wo er gebohren werden §. 44.
ſollte, hat Micha beſtimmt, und daß er bis zum männlichen Alter unbekannt bleiben würde, iſt anderswo ausgedruckt: Seine Leiden ſind inſonderheit §. 45.
gar deutlich zuvor verkündiget worden, als von Jeſaia und David: daß er gekreuziget werden, — ſeine Kleider getheilet werden ſollen, u. d. Die würkliche Geſchichte derſelben könnet ihr aus den Akten des Pontius Pilatus erſehen. (22) Es iſt aber zu §. 46-49.
merken, daß der prophetiſche Geiſt bisweilen überhaupt zukünftige Dinge ankündiget, bisweilen aber in der Perſon Gottes des Vaters redet, bald in der Perſon Chriſti, bald im Nahmen der Völker, die dem Herrn gleichſam antworten. Man findet auch §. 50.
Weißagungen von den Apoſteln Jeſu, wie ſie ſeine Lehre in aller Welt ausbreiten werden, Pſ. 18, 3. Von ſeinen Feinden, wie ſie ſich wider ihn vereinigen werden, u. d. wie im 1. und 2ten Pſalmen. §. 51.
Von der Erhöhung Jeſu nach ſeinem ſchmählichen §. 52.
Tod am Creuz, und von ſeinem Reiche, redet der 96te Pſalm. Daß aber der prophetiſche Geiſt von §. 53.
erſt zukünftigen Dingen, als von gegenwärtigen redet, daran darf man ſich nicht ſtoßen. Man ſiehet leicht, daß z. E. was David von Chriſto ſagt, nicht von ihm, noch einem andern, vor oder nach ihm, verſtanden werden könne, als von Jeſu. Wir nehmen auch des- §. 54.

 wegen

(22) Eine nöthige Regel zu Auslegung der Propheten, dergleichen man bey den Alten hin und her mehrere antrift, ob ſie wohl nicht immer den richtigſten Gebrauch ſelbſt davon gemacht haben. Von dieſen Abwechslungen der Rede bey den Propheten bringt Juſtin hernach Exempel bey, die ich im Auszuge übergangen habe.

wegen kein unvermeidliches Schickſaal, kein ſoge- nanntes Fatum an. Wir glauben nach den Pro- pheten, daß das Böſe beſtrafet, und das Gute be- lohnet werde. (23) — Wann nach einer abſoluten Nothwendigkeit dieſer gut, jener böſe iſt, ſo kann jener keiner Belohnung, dieſer keiner Strafe fähig seyn. Und wenn wir nicht nach freyer Willkühr die Schande fliehen, und das Gute wählen können, ſo haben wir keine Schuld, wir mögen thun, was wir wollen. Der Gute könnte auch niemahl ſchlimm, der Schlimme niemahlen gut werden; es müßte ſich denn das Schickſaal ſelbſt widerſprechen, — oder man müßte gar annehmen, — daß Tugend und Laſter nur in der Einbildung der Menſchen
§. 55. etwas ſeyen. Nein, — Gott hat den Menſchen nicht wie die Bäume, oder wie die vierfüßige Thiere gemacht. Er wäre keiner Strafe und keiner Be- lohnung fähig, wenn er nicht ſelbſt gut oder böß wäre,

(23) ει γαρ ειμαρται, τονδε τινα αγαθον ειναι, και τονδε Φαυλον, ȣθ ȣτος αποδεκτος ȣδε εκει- νος μεμπτεος· και αυ ει μη προαιρεσει ελευθερα προς το Φευγειν τα αισχρα και αιρεισθαι τα καλα, δυναμιν εχει το ανθρωπειον γενος, αναι- τιον εςι των οπωςδηποτε πραττομενων — τον αυτον ανθρωπον των εναντιων την μετελευσιν ποιȣμενον ορωμεν· ει δε ειμαρτο, η Φαυλον η σπȣδαιον ειναι, ȣκ αν ποτε των εναντιων δε- κτικος ην και πλειςακις μετετιθετο — — ȣ γαρ ωσπερ τα αλλα, οιον δενδρα και τετραποδα, μηδεν δυναμενα προαιρεσει πραττειν εποιησεν ο Θεος τον ανθρωπον· ȣδε γαρ ην αξιος αμοι- βης η επαινȣ ȣκ αφ εαυτȣ ελομενος το αγαθον, αλλα τȣτο γενομενος, ȣδ᾽ ει κακος υπηρχε, δι- καιως κολασεως ετυγχανεν, ȣκ αφ εαυτȣ τοιȣ- τος ων, αλλ ȣδεν δυναμενος ειναι ετερον, παρ ο εγεγονει· Hier raiſonnirt Juſtin wider das heidniſche Fatum und ähnliche gnoſtiſche Säze.

wäre, — nicht ſelbſt wählete, ſondern dazu gemacht und gebohren wäre. Das lehret uns auch §. 56.
der heil. Geiſt, wenn er durch Moſen zum erſten Menſchen ſagt: 5 B. 30, 29. Wähle das Gute, (εκλεξαι την ζωην σου) und durch Jeſaias: Waſchet, reiniget euch, thut euer böſes Weſen von meinen Augen, lernet Gutes thun ꝛc. Wenn auch Plato §. 57.
ſagt: Die Schuld liegt an dem, der da wählt; Gott iſt unſchuldig: ſo hat ers von Moſe, der viel älter iſt, als alle griechiſche Schriftſteller. Wo irgend Philoſophen und Poeten etwas von der Unſterblichkeit der Seelen, von Strafen nach dem Tode, und andern ſolchen Lehren, geſagt haben, da iſt die Hauptſache aus den Schriften der Propheten. (Aus dieſen Weißagungen folgt keine Nothwendig- §. 58.
keit in den Handlungen, wohl aber, daß Gott alles voraus ſehe.) Es iſt ein Werk der Dämonen, daß §. 59.
man die Bücher (24) des Hyſtaſpis, der Sibylle, und der Propheten, zu leſen bey Lebensſtrafe verbothen hat, — ſie werden aber doch geleſen. Daß §. 60.
aber Gott Chriſtum nach ſeiner Auferſtehung in den Himmel aufnehmen, und darin behalten werde, bis er die feindſelige Dämonen ſchlagen, und die Zahl der Auserwählten voll würde, davon leſen wir bey David im 110. Pſ.: Der Herr hat geſagt zu meinem Herrn, ſeze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. Der Herr wird das Scepter deines Reichs — das ſind die Apoſtel — aus Jeruſalem ſenden. Wie geht §. 61.
es denn

(24) Hierüber muß man vor allen den Fabricius nachleſen in ſ. Cod. apocr. Juſtin iſt, wie man weiß, nicht der einige, der ſich darauf berufen hat. Elemens Alex. nahm dieſe Schriften für eben ſo bekannt an.

es denn denen, kann man fragen, die vor Chriſto gelebet haben, da Chriſtus erſt vor 150. Jahren unter dem Cyrenius gebohren iſt? (25) Dieſen Zweifel wollen wir auflöſen: wir ſind nehmlich alſo davon unterrichtet, und haben es auch ſchon angezeigt, daß Chriſtus der Erſtgebohrne Gottes, — das Wort ſeye, deſſen das ganze menſchliche Geſchlecht theilhaftig iſt. Diejenige, die nach dem Wort (nach der Vernunft) gelebet haben, ſind Chriſten, wenn ſie ſchon für Atheiſten gehalten worden wären; wie unter den Heyden ein Sokrates, und Heraklitus, und andere dergleichen, unter den Juden ein Abraham, Ananias, Azarias, Miſael, Elias, und noch viele

(25) τον Χριϛον πρωτοτοκον τȣ Θεȣ ειναι εδιδαχθημεν και προεμηνυσαμεν λογον οντα, ȣ παν γενος ανθρωπων μετεσχε· και οι μετα λογȣ βιωσαντες Χριϛιανοι εισι, κ᾽αν αθεοι ενομισθησαν. οιον εν Ελλησι μεν Σωκρατης, και Ηρακλειτος, και οι ομοιοι αυτοις, εν Βαρβαροις δε Αβρααμ, και Ανανιας, και Αζαριας, και Μισαηλ, και Ηλιας, και αλλοι πολλοι — ωϛε και οι προγενομενοι ανευ λογȣ βιωσαντες αχρηϛοι, και εχθροι τω Χριϛω ησαν — οι δε μετα λογȣ βιωσαντες, και βιȣντες Χριϛιανοι — υπαρχȣσι· Ueber dieſe Stelle habe ich ſchon anderwärts etwas geſagt. Wie Juſtin mit Χρηϛος und Χριϛος auch hier wieder ſichtbarlich ſpielt, ſo braucht er auch das Wort λογος in einem ungleichen und unbeſtimmten Sinn. Hier wäre der πρωτοτοκος τȣ Θεȣ der λογος, die perſonificirte göttliche Verſtandeskraft, davon jeder Vernünftige etwas hat. Es ließe ſich etwa mit dem inneren Licht der ſpätheren Fanatiker vergleichen. Es iſt eine ganz vergebliche Sache, dieſe Stelle nach der Orthodoxie erklären zu wollen, wie auch Ittig wohl geſehen hat. Unſere Theologen haben dieſe Frage, die auch unter den Deiſtiſchen Streitigkeiten erneuert worden iſt, viel anders beantwortet.

viele geweſen, deren Nahmen und Thaten anzufüh-
ren, zu weitläuftig wären. Eben ſo waren auch
die, ſo vorher ohne Wort, (Vernunft) gelebet ha-
ben, gottloß und Feinde Chriſti. Der Geiſt Got- §. 62.
tes hat ferner, — damit wir wieder auf die Weißa-
gungen zurückkommen, — auch von der Verwü-
ſtung und Eroberung des jüdiſchen Landes zuvor ge-
redet: als Jeſ. 64. — Daß Chriſtus Krankheiten §. 63.
heilen würde, leſen wir Jeſ. 35. und ihr dürft nur
die Nachrichten von Pilatus zu Rathe ziehen, um
überzeugt zu ſeyn, wie das alles erfüllt worden ſeye.
Eben dieſer Prophet hat auch die Verfolgung be-
ſchrieben, (Kap. 57.) welche über Chriſtum und
ſeine Jünger ergehen würden, — und in mehreren §. 64.
Stellen von der Geburt Chriſti, von ſeinem Leiden,
und der Herrlichkeit, mit der er wiederkommen wer-
de, gehandelt. Die genaue Erfüllung alles deſſen
gab ſeinen Jüngern, nachdem er wieder auferſtan-
den war, Muth und Ueberzeugung, daß ſie ſeine
Lehre überall ausbreiteten. Ueber ſeine Erhöhung §. 65.
und ſein Reich betrachte man, was Jeſaias, David,
Daniel, Jeremias, hin und her geweißaget haben,
Wenn ſo vieles davon bisher ſchon würklich und ge- §. 66.
rade alſo geſchehen iſt, wie es lange zuvor verkün-
digt war, ſo wird es auch an dem übrigen nicht feh-
len, was von ſeiner andern Zukunft geſchrieben ſte-
het, wo er die verſtorbnen Leiber erwecken, und
Frommen und Gottloſen den Lohn geben wird.
Davon redet Ezechiel (37, 7. 8.) und Jeſaias §. 67.
(45, 24. und) 46, 24. Ihr Wurm wird nicht ſter-
ben, und ihr Feuer nicht verlöſchen, und alsdenn (26)

H 5 wer-

(26) ο σκωληξ αυτων ου παυθησεται και το πυρ αυτων ου σβεσθησεται· και τοτε μετανοησουσιν, οτε ουδεν ωφελησουσι· Wenn alſo die Verdammten auch

Buße

werden ſie Buße thun, wenn ſie nichts mehr damit ausrichten werden.

§. 68. An dieſen Weißagungen mag es dann genug ſeyn. Ohne dieſelbigen würden wir ſelbſt nicht gläuben, wir ſehen ja aber die Erfüllung vor unſern Au-
§. 69. gen. Dahin mag man auch dieß rechnen, daß mehr Heyden als Juden gläubig werden. Denn auch
§. 70. das hat Jeſaias (K. 54.) zuvor bezeuget. Das,
71. ſage ich, ſind die Stützen unſers Glaubens. Durch Hülfe der Dämonen haben die Griechen und ihre Poeten dergleichen Dinge von Moſe und unſern älteſten Schriftſtellern genommen, verkehrt, und in ihre Gözenfabeln — als von den Söhnen Jupiters, eingekleidet, damit die wahre Geſchichte ſelbſt ver-
§. 72. dächtig würde. Aber das Creuz Chriſti, das größte Zeichen ſeiner Macht und Gewalt, haben ſie nicht bemerkt, weil nur unter Sinnbildern davon geredet ward. Dieß Zeichen, betrachtet es einmahl recht, iſt der ganzen Natur überall eingedrückt. — Es iſt beynahe kein Handwerksmann, der nicht dieſe Figur unter ſeinen Inſtrumenten gebraucht. Selbſt der Menſch hat ſie an ſich ſelbſt, wenn er ſeine Hände
§. 73-zum Gebet ausbreitet. — Doch die Dämonen hat-
75. ten nicht genug, Chriſto, ehe er noch würklich erſchienen, erdichtete Göttersöhne entgegen zu ſtellen, ſondern nachdem er gekommen war, erweckten ſie einen Simon, Menander, Marcion, — inzwiſchen konnte doch die Ankunft Chriſti nicht verborgen bleiben, und die Dämonen konnten nichts weiter thun, als die Gottloſen wider uns in Harniſch bringen,
§. 76-wir fürchten aber den Tod nicht. Wir ſind im Stan-
78. de, euch zu beweiſen, daß ſich ſelbſt Plato unſre Leh-

rer

Buße thun, ſo hilft es ihnen, nach Juſtinus Vorſtellungen, nichts mehr.

rer zu Nuz gemacht habe. Wir glauben alſo nicht ſowohl was andere glauben, als daß vielmehr alle andere unſre Lehren und Nachrichten nachgeahmet haben. (27) Wir wollen jezt noch erzählen, wie wir S. 79.
uns,

(27) ον τροπον δε και ανεθηκαμεν εαυτȣς τω Θεω καινοποιηθεντες δια τȣ Χριςȣ, εξηγησομεθα· — οσοι αν πεισθωσι και πιςευωσιν αληθη ταυτα τα εφ ημων διδασκομενα, και λεγομενα ειναι, και βιȣν ȣτος δυνασθαι υπισχνωνται, ευχεσθαι τε, και αιτειν νηςευοντες παρα τȣ Θεȣ των προημαρτημενων αφεσιν διδασκονται, ημων συνευχομενων και συννηςευοντων αυτοις (Es iſt ſicher, was Herr D. Semler Ausz. II. S. 64. angemerkt hat, daß hier nur von Erwachſenen die Rede iſt, und nur allein die Rede ſeyn kann, und es iſt hier ganz keine Spuhr von jungen und des Nachdenkens oder der Ueberzeugung unfähigen Kindern vorhanden.) επειτα αγονται υφ ημων ενθα υδωρ εςι και τροπον αναγεννισεως, ο και ημεις αυτοι ανεγεννηθημεν, αναγεννωνται. Επ᾽ ονοματος γαρ τȣ Πατρος των ολων και δεσποτȣ Θεȣ και τȣ σωτηρος ημων I. Χρ. και πνευματος αγιȣ, το εν τω υδατι τοτε λȣτρον ποιȣνται — Και λογον δε εις τȣτο παρα των αποςολων εμαθομεν τȣτον. Επειδη την πρωτην γενεσιν ημων αγνοȣντες, κατ᾽ αναγκην (leiblich überſezt Hr. D. Semler) γεγεννημεθα εξ υγρας σπορας καταμιξιν την των γονεων προς αλληλȣς και εν εθεσι φαυλοις και πονηραις ανατροφαις γεγοναμεν, οπως μη αναγκης τεκνα μηδε αγνοιας μενωμεν (αναγκης τεκνα mechaniſche Leuthe mit blinden Trieben nach dem Gegenſaz) αλλα προαιρεσεως και επιςημης (dieß ſteht der αγνοια entgegen,) αφεσεως τε αμαρτιων, υπερ ων προημαρτομεν (ſo lange wir nehmlich εν εθεσι φαυλοις και πον. ανατρ. ſteckten,) τυχωμεν εν τω υδατι (Juſtin ſchreibt alſo dem Menſchen, ehe er in dem Chriſtenthum unterrichtet und getauft wird, blinde thieriſche Triebe, und Unwiſſenheit, aber nicht ausdrücklich Erbſünde, zu. Doch leugnet er hiermit die Erbſünde nicht, die wir auch nicht den

Kir-

uns, durch Chriſtum erneuert, Gott weyhen. Diejenige alſo, die ſich von der Wahrheit unſerer Lehre überzeugen laßen, und es auf ſich nehmen, darnach zu leben, werden angewieſen zu bethen, und unter Faſten Gott um Vergebung der vorhergegangenen Sünden anzuflehen. Wir aber vereinigen uns im Gebet und Faſten mit ihnen. Hernach führen wir ſie an einen Ort, wo Waſſer iſt, wo ſie auf dieſelbige Art, wie wir wiedergebohren — getauft — werden. Dieſe Abwaſchung geſchiehet im Nahmen Gottes, des allgemeinen Vaters und Herrn, und des Heylandes Jeſu Chriſti, und des heil. Geiſtes. Denn Chriſtus ſagte: Wann ihr nicht wiedergebohren werdet, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen, — und bey Jeſaia ſteht: Waſchet, reiniget euch, — Wenn eure Sünden gleich blutroth wären, ſollen ſie doch ſchneeweiß werden, und wenn ſie roſinfarbe wären, ſollen ſie wie weiße Wolle wer-
§. 10. den. Ueber den Grund dieſer Handlung haben uns die

Kirchenlehrern, ſondern dem Apoſtel Paulo und der heil. Schrift zu Gefallen, glauben ſollen. Dem, der getauft wird, und bußfertig dabey iſt, werden ſeine Sünden vergeben; dieß ſagt Juſtin, aber er redet von würklichen Sünden, εϑεσι φαυλ. και πον. ανατϱ.) επονομαζεται τω ελομενω αναγεννηϑηναι και μετανοησαντι επι τοις ημαϱτημενοις το τȣ Πατϱος των ολων και δεσποτȣ Θεȣ ονομα (αυτο τȣτο μονον επιλεγοντες τȣτον λȣσομενον αγοντες επι το λȣτϱον' ονομα γαϱ τω αϱϱητω Θεω ȣδεις εχει ειπειν — καλειται δε τȣτο το λȣτϱον φωτισμος, ως φωτιζομενων την διανοιαν των ταυτα μανϑανοντων) και επ' ονοματος (Juſtin verändert hier, wie mehrmalen, ſeine Konſtruktion;) δε Ιησȣ Χϱ. τȣ ςαυϱωϑεντος επι Ποντιȣ Πιλατȣ και επ' ονοματος πνευματος αγιȣ, ο δια των πϱοφητων πϱοεκηϱυξε τα κατα τον Ιησȣν παντα, ο φωτιζομενος λȣεται.

die Apoſtel folgenden Unterricht gegeben. Da wir von unſrer erſten Geburt nichts wiſſen, und — auf mechaniſche Weiſe gebohren, und unter böſen Sitten, und unter einem ſchlimmen Wandel aufgewachſen ſind, damit wir nicht Kinder der blinden Nothwendigkeit und Unwiſſenheit bleiben, ſondern zur Ueberlegung und Einſicht kommen, und durch das Waſſer Vergebung der zuvor begangenen Sünden gelangen mögen; ſo wird überdem der getauft werden will, und über ſeine vorige Sünden Buße thut, der Nahme Gottes, des allgemeinen Vaters und Herrn, angerufen, (man ſagt nehmlich weiter nichts darbey, — denn den Nahmen des unausſprechlichen Gottes kann niemand ausdrucken. — Dieß Bad heißt bey uns die Erleuchtung, weil unſere Lehrlinge an Verſtande erleuchtet werden,) und der Nahme Jeſu Chriſti, der unter Pontius Pilatus gekreuziget iſt, und der Nahme des heil. Geiſtes, der durch die Propheten von Jeſu geweißaget hat.
Da die Dämonen von dieſem durch die Propheten §. 81.
verkündigten Bade hörten, haben auf ihren Antrieb auch die Heyden ähnliche Beſprengungen mit Waſſer angefangen. Wie ſie denn auch das nachgeahmt haben, daß Chriſtus, als er Moſi erſchien, ihm befahl, ſeine Schuhe auszuziehen. Denn das war §. 82.
nicht der Vater, wie die Jüden meinen, der Moſi erſchien, ſondern der Sohn, der ſonſt auch der Engel und der Geſandte heißt. Das war der, der erſt §. 83.
das Wort war, und einſt in ſeiner Geſtalt erſchienen iſt, manchmahl auch ſonſt in einem Bilde, ohne wahren Leib, jezt aber, nach Gottes Willen, um des menſchlichen Geſchlechts willen ein Menſch worden iſt, und gelitten hat. So ſind noch andere Nachrich- §. 84.
ten und Ausſprüche Moſis durch Hülfe der Dämonen in Fabeln gekleidet und verdorben worden.

Wenn

§. 85. Wenn wir nun, (um wieder zur Sache zurück zu gehen,) den gläubig gewordenen gewaſchen haben, ſo führen wir ihn in den Verſammlungsort der ſo genannten Brüder, und bethen andächtig mit einander für ſie und den Getauften, und alle Chriſten an allen Orten, daß wir gewürdiget werden mögen, richtige Einſichten zu bekommen, einen tugendhaften Wandel zu führen, und die Gebothe zu bewahren, damit wir zum ewigen Leben erhalten werden. Nach vollendetem Gebet grüßen wir einander mit einem Kuſſe. (28) Denn bringt man dem Vorſteher der Ver=

(28) Επειτα προσφερεται τω προεστωτι των Αδελφων αρτος και ποτηριον υδατος και κραματος. και ουτος λαβων αινον και δοξαν τω Πατρι των ολων δια του ονοματος του υιου και του πνευματος του αγιου αναπεμπει· και Ευχαριστιαν υπερ του κατηξιωσθαι τουτων παρ αυτου, επι πολυ ποιειται· ου συντελεσαντος τας Ευχας και την Ευχαριστιαν πας ο παρων λαος επευφημει λεγων· Αμην· το δε αμην τη Εβραϊδι φωνη· το γενοιτο, σημαινει· Ευχαριστησαντος δε του προεστωτος και επευφημησαντος παντος του λαου οι καλουμενοι παρ ημιν διακονοι, διδοασιν εκαστω των παροντων μεταλαβειν απο του ευχαριστηθεντος αρτου και οινου και υδατος, και τοις ου παρουσιν αποφερουσι· και η τροφη αυτη καλειται παρ ημιν Ευχαριστια· ης ουδενι αλλω μετασχειν εξον εστιν η τω πιστευοντι αληθη ειναι τα δεδιδαγμενα υφ ημων και λουσαμενω το υπερ αφεσεως αμαρτιων και εις αναγεννησιν λουτρον, και ουτως βιουντι ως ο Χριστος παρεδωκεν. ου γαρ ως κοινον αρτον, ουδε κοινον πομα, ταυτα λαμβανομεν· αλλ᾽ ον τροπον δια λογου Θεου σαρκοποιηθεις Ιησους Χρ. ο σωτηρ ημων και σαρκα και αιμα υπερ σωτηριας ημων εσχεν, ουτως και την δι᾽ ευχης λογου του παρ᾽ αυτου ευχαριστηθεισαν τροφην, εξ ης αιμα και σαρκες κατα μεταβολην τρεφονται ημων, εκεινου του σαρκοποιηθεντος Ιησου Χριστου και σαρκα και αιμα εδιδαχθημεν ειναι.

Verſammlung Brod, und einen Becher mit Waſſer, und Miſchling. Das nimmt er, und lobt und preiſet den allgemeinen Vater, durch den Nahmen des Sohnes und des heil. Geiſtes, uud danket ihm mit vielen Worten für dieſe von ihm verliehenen Gaben. Wenn er mit dieſen Lobgebethen und ſeiner Dankſagung zu Ende iſt, ſo ſezet alles anweſende Volk ſein Amen hinzu. Dieß heißt auf Ebräiſch ſo viel, als wenn wir ſagen: Es ſeye alſo! Auf dieſes reichen die Diakonen, wie wir ſie bey uns nennen, einem jeden Anweſenden von dem geſegneten Brod und Wein, und Waſſer, daß ſie etwas nehmen, und den Abweſenden überbringen ſie es. Dieſe Speiſe §. 86.
heißt man bey uns Evchariſtie. Kein anderer darf daran Theil nehmen, als der unſere Lehren vor richtig annimmt, der das Bad zur Vergebung der Sünden, und zur Wiedergeburt empfangen hat, und nach der Vorſchrift Chriſti lebete. Denn wir nehmen das nicht für gemeines Brod oder gemeinen Trank; ſondern, wie der durch das Wort Gottes Menſch gewordene Jeſus Chriſtus, unſer Heyland, Fleiſch und Blut zu unſerm Heil an ſich genommen hat; alſo ſind wir auch belehret, daß die durch das Lobgebeth des Worts Gottes geſegnete Speiſe, wodurch unſer Fleiſch und Blut durch (die natürliche) Veränderung genährt werden, das Fleiſch und das Blut jenes Menſch gewordenen Jeſu Chriſti ſeye. Dann ſo haben uns die Apoſtel in dem Evangelio berichtet, daß es ihnen Jeſus verordnet habe, indem er Brod genommen, gebethet, und geſagt habe: Das thut zu meinem Gedächtniß, das iſt mein Leib: gleichergeſtalt habe er auch den Kelch genommen, und ein Dankgebet geſprochen, und geſagt: Das iſt mein Blut, — und ihnen das gegeben.

Bey

§. 87. Bey allen unſern Gaben loben wir den Urheber aller Dinge, durch ſeinen Sohn Jeſum Chriſtum, und durch den heil. Geiſt; An dem ſo genannten Sonntag kommen alle, die in den Städten und auf dem Lande wohnen, zuſammen, wo man die Schriften der Apoſtel und Propheten lieſt. Wann hernach der Vorleſer aufhört, ſo ermahnt der Vorſteher und erinnert die Anweſende, dem Guten, das man gehört hat, nachzukommen. Alsdann ſtehen wir alle mit einander auf und bethen. Und wenn das, wie geſagt, zu Ende iſt, (29) ſo bringt man Brod und Wein, und Waſſer, und der Vorſteher bethet und danket wieder, ſo gut er kann: das Volk aber beſiegelt es mit ſeinem Amen! Hierauf geſchiehet die würkliche Austheilung, und ein jeder empfängt es, und die Diakonen bringen es den Abweſenden.

§. 88. Die Vermögliche nun geben, wenn ſie wollen, etwas nach ihren Belieben an die Armen, — man leget es bey dem Vorſteher nieder, der damit den Waiſen, den Wittwen, und denen, die durch Krankheit oder andere Umſtände Noth leiden, zu Hülfe kommt,

(29) παυσαμενων ημων της Ευχης αρτος προσφερεται και οινος και υδωρ, (zuvor hieß es ποτηριον υδατος και κραματος) και ο προεστως ευχας ομοιως και Ευχαριστιας, οση δυναμις αυτω (επι πολυ ſagte Juſtin das erſtemahl) αναπεμπει — και η διαδοσις και η μεταληψις απο των Ευχαριστηθεντων εκαστω γινεται, και τοις ου παρουσι δια των διακονων πεμπεται· Man muß über dieſe und die kaum vorher angezeigte Stelle den Hr. D. Erneſti Antimurat. S. 14. 84—90. nachleſen, wo ſie hinreichend und überzeugend erklärt und gerettet iſt. Juſtin iſt unſtreitig vor die wahre Gegenwart des Leibes und Blutes J. C. im heil. Abendmahl, aber nicht vor die Verwandlung der ſogenannten Geſtalten. ſ. Lehrb. 9. Art.

kommt, Gefangene und Fremdlinge unterſtüzet, und überhaupt der Verſorger der Dürftigen iſt. Am §. 89.
Sonntage verſammeln wir uns alle miteinander, (30) da dieß der Tag iſt, da Gott die Finſterniß in Materie geändert, und daraus die Welt geſchaffen hat, und an welchem auch Jeſus Chriſtus, unſer Heiland, von den Todten auferſtanden iſt.

Haltet ihr nun dieß vor vernünftig und wahr, §. 90.
ſo ſchäzet es auch gehörig — dünket es euch Fabel und Unſinn, ſo verachtets immer; aber verfolget ſonſt Unſchuldige darüber nicht bis auf den Tod. Anders werdet ihr dem Gericht Gottes nicht entgehen. Wir aber werden immer ſagen: Der Wille des Herrn geſchehe! (31)

Zweyte Vertheidigungsſchrift für die Chriſten.

An den römiſchen Senat.

Was in dieſen Tagen, ihr Römer, unter dem §. 1–4.
Urbikus geſchehen iſt, nöthiget mich, euch gegenwärtiges zu übergeben. Daß die Bosheit der Menſchen und die Dämonen zuſammen helfen, die Chriſten zu tödten, erhellt aus dem Beyſpiel der Märtyrer, welche dieſer Urbikus auf die ungerech-

(30) επειδη πρωτη εςιν ημερα, εν η ο Θεος το σκοτος και την υλην τρεψας κοσμον εποιησε, και Ιησυς Χριςος ο ημετερος σωτηρ τη αυτη ημερα εκ νεκρων ανεςη.

(31) Hier kann die Vertheidigung ohne Nachtheil aufhören. Und ich habe die zween Briefe, die insgemein noch angehängt ſind, vom Hadrian und Antonin, da ſie zur dogmatiſchen Geſchichte nichts beytragen, und darneben verdächtig ſind, weggelaſſen.

rechteſte Weiſe hat hinrichten laſſen. — Wolltet ihr ſagen: warum thut ihr euch denn, wenn ihr ſo gerne ſterbet, nicht ſelbſt Gewalt, um deſto bälder
§. 5. zu Gott zu kommen; ſo wiſſet: daß Gott die Welt nicht umſonſt, ſondern um des menſchlichen Geſchlechts willen, geſchaffen hat, und daß wir, unſers Theils, den Untergang der Menſchen, wider die Abſicht Gottes, nicht befördern wollen. Hingegen finden wir auch keine Urſache, unſer chriſtliches Bekenntniß abzuläugnen, weil darinn nichts Unrechtes iſt, und weil wir nie etwas anders, als die Wahrheit, reden wollen. Es könnte auch einem der Gedanke kommen, daß, wenn Gott, wie wir ihn dafür bekennen, unſer Helfer wäre, wir nicht von den Ungerechten verurtheilt und geſtraft werden könnten. Dieſen Anſtoß wollen wir aus dem Wege
§. 6. räumen. (32) Gott, nachdem er die Welt gemacht, und

(32) Ο Θεος, τον παντα κοσμον ποιησας και τα επιγεια ανθρωποις υποταξας — την μεν των ανθρωπων και των υπο τον ȣρανον προνοιαν αγγελοις, ȣς επι τȣτοις εταξε, παρεδωκεν˙ οι δ'αγγελοι παραβαντες τηνδε την ταξιν γυναικων μιξεσιν ηττηθησαν και παιδας ετεκνωσαν, οι εισιν οι λεγομενοι δαιμονες˙ και προσετι λοιπον το ανθρωπειον γενος εαυτοις εδȣλωσαν — ονομα δε τω παντων πατρι θετον, αγεννητω οντι, ȣκ εϛιν˙ ω γαρ αν και ονοματι προσαγορευηται πρεσβυτερον εχει τον θεμενον το ονομα˙ το δε πατηρ και Θεος και κτιϛης και κυριος και δεσποτης ȣκ ονοματα εϛιν, αλλ' εκ των ευποιιων και των εργων προσρησεις. Beede Lehrſäze, die man hier nacheinander lieſt, von den Engeln, ihrem Geſchäft, und Fall — hernach von Gott, daß er keinen eigentlichen Nahmen habe, ſind bekannt, und den Verfaſſern dieſer Zeit gemein und gewöhnlich. Da ich mich ſchon anderwärts darüber erklärt habe, Lehrb. §. 14. u. 19. ſo finde ich jezt nichts beſonders hinzuzuſezen.

und die irrdiſche Dinge den Menſchen unterworfen hat; ſo hat er die Vorſehung darüber denen darzu geordneten Engeln übertragen, die er den Menſchen und den unterirrdiſchen Dingen vorgeſezt hat. Sie ſind aber aus der Ordnung gegangen, haben Unzucht mit den Weibern getrieben, die ſogenannte Dämonen als ihre Kinder gezeugt, das Menſchengeſchlecht ſich auf allerley Weiſe dienſtbar gemacht, und alles Unglück und alle Plagen darüber hergezogen. — Der ewige Vater aller Dinge hat keinen Nahmen. Was er für einen hätte, ſo müßte der älter ſeyn, der ihm den Nahmen gegeben hätte. Vater, Gott, Schöpfer, Herr, ſind nicht ſowohl ſein Nahme, als Benennungen ſeiner Wohlthaten und ſeiner Werke. (33) Sein Sohn aber, der allein in vorzüglichem Verſtande ſein Sohn heißt,

(33) ο δε υιος εκεινου, ο μονος λεγομενος κυριως υιος ο λογος προ των ποιηματων και συνων και γεννωμενος, οτε την αρχην δι' αυτου παντα εκτισε και εκοσμησε, Χριστος μεν κατα το κεχρισθαι και κοσμησαι τα παντα δι' αυτου τον Θεον λεγεται, ονομα και αυτο περιεχον αγνωστον σημασιαν — Ιησους δε και ανθρωπου και σωτηρος ονομακαι σημασιαν εχει. Der Ausdruck ο μον. λεγ. κυριως υιος heißt wohl der einige eigentliche Sohn Gottes: es ſcheinet eine Umſchreibung von μονογενης' οτε, da er — nicht, weil er, wie Hr. D. Semler nach dem Clarke Th. 2. S. 59. Anm. 61. bemerkte: der Unterſchied würde, ſo viel ich ſehe, nicht groß ſeyn, wenn man auch οτι leſen wollte, wie die gewöhnliche lat. Ueberſezung (quia) hat. Deutlicher iſt es freylich, daß Juſtin die beſondere Exiſtenz des λογος vor die Schöpfung ſezt. Das οτε aber muß nicht eben auf γεννωμενος gezogen werden, ſondern kann ſich auf προ των ποιηματων beziehen. Warum er dem Nahmen Chriſtus αγνωστον σημασιαν zuſchreibt, da er ihn doch, wiewohl wunderlich, genug erklärt, begreiſe ich nicht.

das Wort, das vor den Geſchöpfen bey ihm, und gebohren ward, da er im Anfang alles durch daſſelbe geſchaffen und ausgeſchmücket hat, heißet Chriſtus in der Rückſicht, daß Gott alles durch ihn geſalbet und geſchmücket hat — ein Nahme, der ſelbſt auch eine unbekannte Bedeutung hat — Jeſus aber hat den Nahmen und die Bedeutung eines Menſchen und Heilands; denn er war ein Menſch nach dem Willen Gottes und des Vaters gebohren, vor die Menſchen, die an ihn glauben, und zur Zerſtörung der Dämonen, und dieß könnet ihr mit Augen ſehen. Denn viele Beſeſſene, denen ſonſt nicht geholfen werden konnte, ſind in Rom und ſonſt überall durch unſere Chriſten geheilt worden, nachdem ſie dieſelben im Nahmen Jeſu Chriſti, der unter Pontius Pilatus gekreuziget worden, beſchworen hatten; (34) und noch bis auf dieſe Tage hat man
§. 7. Beyſpiele davon. Daß Gott die Welt noch nicht zerſtöret, (35) daß die böſen Engel, die Dämonen, und

(34) δαιμονιολήπτȣς γαρ πολλȣς — επορκιζοντες κατα τȣ ονοματος Ιησȣ Χρ. — ιασαντο και ετι νυν ιωνται καταργȣντες και εκδιωκοντες τȣς κατεχοντας τȣς ανθρωπȣς δαιμονας. Dieſe Stelle gehört zu dem bekannten Streit wegen der Fortdauer der Wundergaben in der erſten chriſtlichen Kirche, nach den Apoſteln. Herr Schröckh getraut ſich nicht, dieß Zeugniß Juſtins und die Sache ſelbſt, eine wunderthätige Heilung der Kranken, zu verwerfen. Es iſt doch beſonders, daß die Alten, wenn ſie ſich als auf eine noch gegenwärtige Sache berufen, überhaupt nur eigentlich von dieſer Gabe, der Macht über die Dämonen, reden.

(35) οθεν και επιμενει ο Θεος την συγχυσιν και καταλυσιν παντος κοσμȣ μη ποιησαι· ινα και οι φαυλοι αγγελοι και δαιμονες και ανθρωποι μηκετι ωσι δια το σπερμα των χριςιανων — — ȣτω γαρ

und Menſchen nicht mehr ſeyn, geſchiehet um des chriſtlichen Saamens willen. — Eine Verbrennung nehmen wir an, aber nicht nach ſtoiſchen Grundſäzen; wir glauben auch nicht, daß die Menſchen nach einem blinden Schickſal handeln oder leiden, ſondern daß ſie vielmehr nach eigener Willkühr recht thun oder ſündigen, (36) daß es die Natur alles §. 8.
deſſen, was gebohren iſt, ſeye, daß es der Bosheit und der Tugend fähig iſt, ſonſt finde kein Lob ſtatt; und wofür würden die Geſezgeber und Philoſophen ſagen, was man thun und laſſen ſolle. Es iſt nichts begreiflicher, als der Haß der Dämonen gegen die Chriſten. Wenn ſich diejenigen unter den heidniſchen Philoſophen der Gefahr von ihnen ausgeſezt, die nach dem geringen Maaß des ihnen mitgetheilten Worts lebeten, (37) was werden die von ihnen erwarten müſſen, die durch die genauere Erkenntniß des allgemeinen Worts, nehmlich Chriſti, ſie auch beſchwören, ſich ihren Wirkungen entgegenſezen, und ihnen ewige Strafen ankündigen. —
Es denke Niemand, die Strafen nach dem Tode §. 9.
ſeyen leere Schreckbilder. Nein, wenn ſie nicht ſtatt fänden, ſo müßte kein Gott ſeyn, oder er müßte ſich nicht um die Menſchen bekümmern, und

γαρ ημεις την εκπυρωσιν φαμεν γενησεσθαι, αλλ' ȣχ ως οι ϛωικοι.

(36) γεννητȣ δε παντος ηδε η φυσις, κακιας και αρετης δεκτικον ειναι· ȣ γαρ αν ην επαινετον ȣδεν αυτων, ει ȣκ ην επ' αμφοτερα τρεπεσθαι και δυναμιν ειχε.

(37) ȣδεν δε θαυμαϛον, ει τȣς κατα σπερματικȣ λογȣ μερος, αλλα κατα την τȣ παντος λογȣ, ο εϛι Χριϛȣ, γνωσιν και θεωριαν πολυ μαλλον μισεισθαι, οι δαιμονες ελεγχομενοι ενεργȣσιν, οι την αξιαν κολασιν και τιμωριαν κομισονται, εν αιωνιω πυρι εγκλεισθεντες.

§.10. Tugend und Laſter wären bloße Nahmen; und es wür-
de endlich unbillig ſeyn, die Uebertreter der Geſeze zu
beſtrafen. Es iſt wahr, die Geſezgeber haben
manchmahl widerſprechende Dinge feſtgeſezt: das
kam daher, daß die böſen Engel ihr Geſchäfft da-
bey gehabt, und jene das Wort nicht ganz und recht
§.11. erkannt haben. Sokrates ward auch beſchuldigt,
daß er neue Götter lehre. — Er ſagte den Leuten,
den allgemeinen Schöpfer und Vater zu finden, ſeye
nicht leicht; und wenn man ihn gefunden, ihn be-
kannt zu machen, gefährlich. Beedes that (38)
Chriſtus: und den Sokratiſchen Lehren zu Lieb ſtarb
Niemand: Chriſto aber, (39) der dem Sokrates
auch zum Theil bekannt war (denn er war und iſt
das Wort, das in allen iſt, und durch die Prophe-
ten künftige Dinge geweiſſaget hat —), glaubten
Gelehrte und Ungelehrte, daß ſie Ehre, und Furcht,
§.12. und Tod darüber verachteten. — Das hat mich
ſelbſt, der ich zuvor ein Platoniker war, und die
Chriſten oft verleumden hörte, auf die Gedanken
gebracht, daß Leute, die den Tod ſo wenig ſcheuen,
unmöglich alſo leben können, wie man ihnen aufge-
bürdet hat. Ein Wollüſtiger, ein Unenthaltſamer,
§.13. liebet das Leben, und fürchtet den Tod. Es waren
von

(38) α ημετερος Χριστος δια της εαυτου δυναμεως επραξε. Er kannte den einigen wahren Gott, und er machte ihn durch ſeine Lehre, ohne ſich zu ſcheuen, öffentlich bekannt.

(39) Χριστω δε τω και υπο Σωκρατους απο μερους γνωσθεντι (λογος γαρ ην και εστιν, ο εν παντι ων και δια των προφητων προειπων τα μελλοντα γινεσθαι —) ου φιλοσοφοι — μονον επεισθησαν αλλα και — Ιδιωται — επειδη δυναμις εστι του αρρητου πατρος και ουχι ανθρωπειου λογου κατασκευη (ſo will die Thalemann. Ausgabe mit Recht geleſen haben).

von den Dämonen aufgebrachte Beſchuldigungen; ich habe mich alſo nicht daran gekehrt, und mich zum Chriſtenthum bekannt. Nicht, (40) daß Platos Lehren, den Lehren Chriſti entgegenſtünden; aber ſie ſind eben doch nicht ganz einſtimmig, ſo wenig als der Stoiker, oder der Poeten. Sie haben wohl etwas von der Wahrheit (durch das göttliche Wort) gehabt, der eine dieß, der andere jenes Stück; wir Chriſten aber haben, was ſie noch Gutes geſagt und geſehen haben, beyeinander.

Endlich bitten wir euch noch, dieſer Schrift S. 14.
durch eure Unterzeichnung ſoferne Anſehen zu verſchaffen, daß Jedermann die wahre chriſtliche Lehre daraus bekannt, und den Läſterungen dargegen ein Ende gemacht werden möge!

Auszug
aus dem Geſpräch Juſtins
mit Tryphon, einem Juden.

Als Juſtin des Morgens in den Spaziergängen S. 217.
des Xyſtus umhergieng, begegnete ihm unter Cölln.
andern der Tryphon, mit dem er ins Geſpräch kam. Ausg.
Er gab ſich ihm für einen Juden an, der ſich bey dem gegenwärtigen Krieg fortgemacht habe, und ſich jezt meiſt in Griechenland und zu Corinth aufhalte.

Sollte dir, fragte Juſtin, dein Geſezgeber und die Propheten nicht mehr nüzen, als die Philoſophen?

(40) ουχ οτι αλλοτρια εστι τα Πλατωνος διδαγματα του Χριστου, αλλ' οτι ουκ εστι παντη ομοια ωσπερ ουδε τα των αλλων, Στωικων τε και ποιητων και συγγραφεων — — οσα ουν παρα πασι καλως ειρηται, ημων των χριστιανων εστι.

phen? Tr. Ey! die Philoſophen handeln auch von Gott und ſeiner Vorſehung. J. Aber die wenigſten bekümmern ſich um Gott und göttliche Dinge,
S. 218. ob viele Götter ſeyen, oder nicht? ja ſie geben vor, Gott ſorge zwar vor die Welt überhaupt, die Geſchlechte und Gattungen der Geſchöpfe, aber nicht (41) für einzelne Dinge, ſonſt würden wir ihn nicht, ſagen ſie, Tag und Nacht anrufen. Auf welche Sicherheit und Frechheit das hinauslaufe, iſt leicht zu ſehen. Und wenn auch die Seele unſterblich iſt, ſo glauben ſie doch, daß ſie, weil ſie kein Körper iſt, nichts leiden könne. Tr. So erkläre dann deine Philoſophie, und deine Gedanken hiervon. J. Ja! die Philoſophie iſt ein groſſes Gut. Sie führt uns allein zu Gott, und macht uns allein glücklich. Was ſie aber ſeye, und worzu ſie uns gegeben ſeye, wiſſen wenige; ſonſt würden ſich die Menſchen nicht in ſo viele Partheyen und Meinungen darüber getheilt haben.

219. Ich ſelbſt bin bey allerley Sekten herumgekommen. Lange war ich bey einem Stoiker, der mich nichts von Gott lehrte. Einen Peripatetiker habe ich ſogleich wieder verlaſſen, weil er mir einen Lohn forderte. Ein berühmter Pythagoriſcher Lehrer fragte

(41) Es muß doch einen aufmerkſamen Leſer des Juſtins befremden, daß er hier den heidniſchen Philoſophen den Vorwurf macht, daß ſie die Vorſehung allzuſehr einſchränken, da er doch ſelbſt, wie noch andere ſeiner Zeit von der chriſtlichen Parthey, die Lehre feſtgeſezt, Gott habe ſich nur die allgemeine Vorſorge vorbehalten, dieſelbe aber, was einzelne Geſchöpfe betrifft, den Engeln übertragen. ſ. Lehrbegr. der erſten chr. K. §. 23. Vermuthlich glaubten ſie durch dieſen Zuſaz wegen der damit beſchäfftigten Engel die Lehre der Heiden zu verbeſſern.

fragte bey mir nach Muſik, Aſtronomie, Geome-
trie; und da ich nichts darvon verſtund, wurde
ich von ihm verabſchiedet. Ich gieng endlich zu
einem der angeſehenſten Platoniker. Bezaubert
von ſeinen hohen Ideen, hoffte ich, Gott nun bald
anſchauend (42) zu erkennen. In dieſer Abſicht
gieng ich in die Einöde. Hier traf ich einen ehr- S. 220.
würdigen Alten an — Es ſcheint, ſagt er, du
ſtelleſt mehr einen Philologen und Sophiſten vor,
als einen Liebhaber der Wahrheit, und Thäter des
Guten. J. Man kann auch nichts beſſers thun,
als zeigen, (43) daß (der Logos) die Vernunft über-
all das Ruder führe — ohne Philoſophie und rich-
tige Vernunft (ορθȣ λογȣ) iſt Niemand klug.
A. Alſo macht die Philoſophie glücklich? was iſt ſie
denn? (44) J. Die Wiſſenſchaft des Dings, und
die Erkenntniß des Wahren. Gott aber iſt dasje-

 nige,

(42) κατοψεσθαι τον Θεον. Ein Lieblingsausdruck ſeiner damahligen Schulen — myſtiſch, wie wir ſie noch heut zu Tage haben, ohne daß man etwas dabey denken will oder kann. Man wird bald ſehen, in welche Verwirrung Juſtin damit gekommen iſt. Aehnlich iſt ihm hier inſonderheit Theophil von Antioch. bald im Anf. ſeiner bekannten Schrift.

(43) δειξαι — τον λογον ηγεμονευοντα παντων. Ich zweifle ſelbſt, ob dieß der eigentliche ganze Sinn Juſtins ſeye, wie ich es oben überſezt habe. Daran iſt die unaufhörliche Zweydeutigkeit des Worts λογος ſchuld, mit welcher es von dieſem Verf. und auch noch andern gebraucht worden iſt, und wobey alle Regeln der Auslegung zu Schanden werden. Indeſſen kann er im Grunde nicht viel anders gedacht haben.

(44) Επιϛημη εϛι τȣ οντος και τȣ αληθȣς Επιγνωσις· Θεος δε — το κατα τα αυτα και ωσαυτως αει εχον και τȣ ειναι πασι τοις αλλοις αιτιον· τȣτο δη εϛιν ο Θεος.

nige, was ſich immer mit den Dingen beſchäfftiget, ſich immer gleich, und die Urſache des Daſeyns von (S. 221.) allem übrigen iſt. A. Es iſt der Wiſſenſchaft vielerley, und wir erlangen nicht alle auf einerley Weg. Manches läßt ſich nicht anders, als auf anſchauende Art, erkennen. Was werden die Philoſophen Geſchicktes von Gott wiſſen, da ſie ihn niemalen weder geſehen, noch gehöret haben? J. Die Gottheit iſt leiblichen Augen nicht ſichtbar, ſie kann blos (45) mit dem Verſtande gefaßt werden. A. Wird denn auch der (Nus der) Verſtand des Menſchen Gott einmahl ſehen, wenn er nicht mit dem H. Geiſt ausgeſchmücket iſt? J. Eben das, ſagt Plato, ſeye das Auge des Verſtandes, und darzu gegeben, daß wir dasjenige Weſen beſchauen können, das die Urſache von allem übrigen, und ohne Farbe, ohne Figur, ohne Größe, noch ſo etwas iſt, das man mit Augen ſehen könnte. (46) Das iſt das Weſen über alle Weſen, das man nicht nennen oder ausſprechen kann; es iſt blos gut, und kommt plözlich in rechtſchaffene Seelen, die ihm verwandt, und es zu beſchauen begierig ſind. A. Wie ſind wir

(45) το θειον — ουχ ορατον — νῳ καταληπτον. Hier iſt wieder eine Philoſophie über den νους, faſt wie über den λογος. Nach dem, was weiter unten folgt, giebt er einen βασιλικον νουν, davon unſer νους eine kleine Partikel iſt. Bald ſcheint dieſer νους ſchlechterdings ſo viel als ψυχη, die Seele, zu ſeyn, wie es auch damit verwechſelt wird, bald wird er wieder als eine beſondere Kraft und Vorzug der ψυχης von dieſer unterſchieden.

(46) — επ' εκεινα πασης ουσιας, ουτε ῥητον ουτε αγορευτον, αλλα μονον καλον και αγαθον, εξαιφνης ταις ευπεφυκυιαις ψυχαις εγγινομενον δια το συγγενες και ερωτα του ιδεσθαι.

wir denn mit Gott verwandt? iſt etwa die Seele etwas göttliches, und unſterblich, oder ein Theil (βασιλικȣ νȣ) jenes allgemeinen (Nus) Verſtandes, daß, wie dieſer Gott ſiehet, alſo auch uns vergönnt ſey, mit unſerm Verſtande die Gottheit zu faſſen? J. Ja! A. Sind aber alle Thierſeelen von der Art, oder hat es etwa mit den Seelen der Pferde, der Eſel, u. ſ. f. eine andere Beſchaffenheit? J. Nein, es iſt nicht anders damit. A. Alſo ſehen ſie alle Gott, oder werden ihn wenigſtens S.
ſehen? J. Nein! ſelbſt von den Menſchen nur die 222.
Tugendhafte und Rechtſchaffene. A. So ſiehet man denn Gott nicht um der Verwandtſchaft oder des Nus des Verſtandes willen, ſondern weil man enthaltſam und tugendhaft iſt? J. Ja, und weil man das hat, womit man Gott erkennt. A. Was thun aber die Thiere, z. E. Geiße und Schaafe, unrechtes? J. Nichts. A. Alſo werden ſie Gott auch ſchauen? J. Nein! ihr Körper hindert ſie. A. O! könnten ſie reden, ſie würden vielleicht mit mehr Recht ſich über unſern Leib aufhalten (47) — doch dieß beyſeite geſezt. — Sieht die Seele Gott, ſo lang ſie noch im Leibe wohnt, oder erſt hernach? J. Ja! durch den Verſtand kann es geſchehen (δυνατον αυτη εγγενεσθαι δια τȣ Nȣ). Vornehmlich aber und beſtändig genießt ſie dieß Glück außer dem Leibe (απολυθεισα τȣ σωματος). A. Erinnert ſie ſich aber auch, wann ſie wieder im Menſchen iſt? J. Ich denke nicht. A. Was nüzt es dann dem, der dieſe anſchauende Erkenntniß gehabt

(47) Sie würden, will der Alte ſagen, vielleicht eben ſo urtheilen, oder noch mit mehrerem Schein von uns urtheilen können, daß unſer Leib uns an der anſchauenden Erkenntniß Gottes hindere, oder darzu untüchtig mache.

gehabt hat, wenn er hernach nichts mehr darvon weiß? J. Das kann ich nicht ſagen. A. Und die niemahlen zu ſolchem Anſchauen kommen, was haben ſie zu leiden? J. Sie müſſen, ſtatt der Strafe, in die Körper wilder Thiere. A. Wiſſen ſie, daß das eine Strafe für ſie iſt? J. Ich glaube nicht. A. So iſt die Strafe für nichts? J. Ja. A. Alſo (48) ſehen weder die Seelen Gott, noch wandern ſie in andere Körper (49) — daß ſie aber einſehen können, daß ein Gott iſt, und das wahre Gute in Rechtſchaffenheit und Frömmigkeit beſtehe, darinn ſtimme ich dir bey. J. Du haſt Recht. A. So wiſſen denn jene gute Philoſophen nichts — nicht einmahl, was die Seele ſey. J. Es ſcheinet faſt. A. Wenn man auch die Seelen vor unſterblich ausgiebt, ſo muß man ſie ſich als ewig und ohne Urſprung (αγεννητοι) vorſtellen. J. Einige Platoniker halten wirklich dafür, daß ſie weder Ende noch Anfang haben (αθανατους και αγεννητους). A. Meinſt du, daß auch die Welt keinen
S. 223. Urſprung habe? J. Einige ſind der Meinung — aber ich nicht. A. Gut. — Wenn aber die Welt einen Anfang und Urſprung hat, ſo haben auch die Seelen einen. — J. So ſcheint es. A. Alſo ſind ſie nicht unſterblich. J. Nein! weil die Welt nicht

(48) Weil die Seelen, wenn ſie wieder mit dem Körper vereiniget ſind, ſich des vorigen Zuſtandes nicht mehr, nach Juſtins Geſtändniß, erinnern, und, wann ſie Thiere zu bewohnen verurtheilt werden, nicht wiſſen, daß es eine Strafe ſeyn ſolle. In beeden Fällen hätte die Sache keinen Zweck, oder er würde nicht erreicht.

(49) νοειν δε αυτας δυνασθαι, οτι εςι Θεος και δικαιοσυνη και ευσεβεια καλον, καγω συντιθεμαι.

nicht ewig iſt. A. (50) Ich behaupte aber doch nicht, daß alle Seelen ſterben. Das wäre Gewinn

für

(50) αλλα μην ȣδε αποθνησκειν Φημι πασας τας ψυχας εγω˙ ȣδε — πασ. hat man erklären wollen: Ich ſage überhaupt von den Seelen nicht, daß ſie ſterben; od. Ich glaube, daß keine Seelen ſterblich ſind. — Ich kann dieſer Auslegung meines Orts nicht beypflichten, ob ich gleich weiß, daß man zur Noth ähnliche Exempel auftreiben kann, wo man faſt nach dieſer Art erklären muß. Sie iſt, hier beſonders, gezwungen, da zumahl der gleich daben ſtehende Grund und der ganze Zuſammenhang nicht darauf führet. Gleich darauf erklärt ſich der Alte weiter: τας μεν των ευσεβων εν κρειττονι ποι χωρα μενειν, τας δε πονηρας εν χειρονι τον της κρισεως εκδεχομενας χρονον — ȣτως αι μεν αξιαι τȣ Θεȣ Φανεισαι ȣκ αποθνησκȣσιν ετι, αι δε κολαζονται, ες τ᾽αν αυτας και ειναι και κολαζεσθαι ο Θεος θελη. Demnach ſind die Seelen der Frommen gewiß unſterblich: was aber die Seelen der Gottloſen betrifft — nun, da kommt es darauf an, wie lang Gott will, daß ſie fortdauern, und unter der Quaal bleiben ſollen. Sie können alſo auch zu ſeyn aufhören. (Wir werden gleich auf eine Stelle ſtoßen, wo dieſe Lehre in ein weiteres Licht geſezt wird.) Wenn wir jezt ſchon aus unſerer Dogmatik hinzuſezen: aber Gott wolle nicht, daß ſie zu ſeyn aufhören, wie Ittig, Hiſt. Eccl. 2. ſec. S. 211. gethan hat; ſo können wir eben nicht ſagen, daß Juſtin dieß vorausgeſezt habe. Noch weniger bedeutend iſt die Ausflucht, daß hier ein unbekannter Alter rede. — Nein, es iſt Juſtin, der dem Alten ſeine Begriffe in den Mund leget. Unſere jezt gewöhnliche ſind es allerdings nicht. Die Seelen ſind ihrer Natur nach unſterblich, und daher ſind es auch die Seelen der Gottloſen, welche alſo auch in ihrem einſt unſeligen Stande kein Ende finden; und aus ihrer Quaal kommen ſie auch ſonſt nicht — Das iſt unſere öffentliche Lehre. Juſtin aber ſagt: Den Seelen der Frommen ſchenkt

Gott

für die Gottloſen. J. Was denn? A. Daß die Seelen der Frommen in einer beſſern Gegend bleiben, die Gottloſen aber an einem ſchlimmern Ort die Zeit ihres Gerichts abwarten. Alſo ſterben jene — die würdig ſind, Gott zu ſehen, niemahlen; dieſe aber werden gepeiniget, ſo lang Gott will, daß ſie ſeyen, und daß ſie geplaget werden. J. So ſpricht ohngefähr auch Plato im Timäus, daß die Welt zwar an ſich vergänglich (φθαρτος) ſeye, daß ſie aber dennoch, weil es Gott nicht will, nicht aufhören werde, δια την βουλησιν του Θεου ου λυθησεται. Glaubſt du das nur überhaupt von der Seele, oder von allen Dingen? A. (51) Gott allein iſt ohne Urſprung und unvergänglich, und eben darum iſt er Gott. Alles übrige nach ihm iſt erſt hervorgebracht und vergänglich. Deßwegen ſterben auch die Seelen, und werden gepeiniget. Wären ſie ohne Urſprung, ſo würden ſie nicht ſündigen, ſie wären nicht ſo veränderlich, Niemand würde ſie zu etwas zwingen. — Du wirſt immer, wenn du nachdenkſt, darauf geleitet werden, daß nur einer ohne Urſprung iſt, die Urſache aller übrigen Din-
S. 224. ge. (52) — Die Seele iſt nicht das Leben, ſondern

Leben

Gott ewiges Leben. Bey den Gottloſen kommt es blos auf ſeinen Willen an, wie lange ſie ſeyn, und Quaal leiden ſollen. ſ. Lehrbegr. der chr. K. §. 34.

(51) μονος αγεννητος και αφθαρτος ο Θεος και δια τουτο Θεος εςι· τα δε λοιπα παντα μετα τουτον γεννητα φθαρτα· τουτου χαριν και αποθνησκουσι αι ψυχαι και κολαζονται.

(52) αλλα ζωης μετεχει, επει ζην αυτην ο Θεος βουλεται· ουτως αρα και ου μεθεξει ποτε (nehmlich des Lebens) οταν αυτην μη θελη ζην — τοτε — επεςη απ' αυτης το ζωτικον πνευμα, και — οθεν εληφθη — εκεισε χωρει παλιν. Dieß iſt die Stelle, die zur 50. Anm. gehört.

Leben iſt ihre Eigenſchaft, die ihr Gott gegeben hat.
Darum kann ihr auch Gott das Leben nehmen,
wenn er will; dann geht der lebendige Geiſt wieder
dahin, woher er genommen iſt.

J. Was ſoll ich denn, rathe mir, vor einen
Lehrer wählen, wann alle dieſe Philoſophen nichts
wiſſen? A. Es gab einſt, lange vor dieſen Leuten,
Männer, die, vom Geiſt Gottes getrieben, zukünf-
tige Dinge weiſſageten, d. i. Propheten, deren Bü-
cher noch vorhanden ſind. Man kann auch in dieſen
Dingen vieles daraus lernen. Freylich haben ſie S. 225.
ſich nicht auf Demonſtrationen eingelaſſen, weil ſie
ſonſt glaubwürdige Lehrer waren. Ihre Weiſſa-
gungen nöthigen uns, auf ihr Wort zu gehen, und
die Wunderkräfte, welche ſich an ihnen gezeiget
haben. Sie rühmen und lehren aber nur Einen
Schöpfer, Gott, den Vater der Welt, und ſeinen
Sohn, Chriſtum, der von ihm geſandt iſt. Aber
du mußt zuvor um Licht und Kraft zu dieſen Ein-
ſichten bitten, die uns allein Gott und Chriſtus
geben kann.

Hiemit gieng er ab, und ich ſahe ihn nie mehr.
Ich habe aber darauf die Schriften der Propheten
und der Schüler Chriſti geleſen. Ihre Lehre halte
ich nun für die einig wahre Philoſophie; und ſo
kannſt auch du den Chriſtum Gottes erkennen ler-
nen. —

Tryphon, der Jude: Du hätteſt vielleicht noch 226.
etwas beſſers zu hoffen, wann du bey Plato, oder
ſonſt einem Philoſophen, geblieben wäreſt, als, da
du ein Chriſt worden biſt. Laß dich, wann ich dir
rathen ſoll, beſchneiden, und halte unſer Geſez.
Elias muß erſt den Meſſias bekannt machen; und
überhaupt gehet ihr auf ein leeres Hören-ſagen.
Juſt. Ich will dir aber, wenn du Geduld haſt,
mich

S. mich anzuhören, beweiſen, daß wir nicht auf Fa-
227. beln bauen. — Was habt ihr denn wider uns,
wider unſer Leben, u. d. einzuwenden, als daß wir
euer Geſez nicht halten? Glaubet ihr etwa auch den
Läſterungen, die man wider uns ausſtreuet? Tr.
Nein! aber euer Evangelium zu halten, iſt unmö-
glich — und ihr thut doch ſonſt nichts, wodurch
ihr euch von den Heiden unterſcheidetet. Ihr hal-
tet die Feſte und Sabbathe nicht, und vertrauet
auf einen Gekreuzigten. Aber das Geſez fluchet
und dräuet denen, die es nicht halten. J. Wir
haben und bethen einen und denſelben Gott mit euch
an, den Schöpfer der Welt, und wir hoffen auf
ihn, (53) aber nicht durch Moſen und das Geſez.
Ich weiß, daß noch ein ander Geſez und Teſtament
kommen ſolle, welches alle zu halten verbunden ſind.
Jenes bey Horeb war ein Partikulargeſez. Das
lezte und ewige aber iſt Chriſtus. Jeſaias und Je-
remias, die Propheten, haben davon geredet, daß
Gott zu Erleuchtung der Heiden eine neue (54) Ein-
richtung treffen wolle. Und das geſchiehet eben durch
Chriſtum, daß ſich die Menſchen von der Abgötte-
229. rey zu dem wahren Gott bekehren. — Völker, die
dich nicht kannten, werden dich anrufen, weiſſaget
Jeſaias. Aber eure Ohren ſind verſtopft, wie eben
dieſer Prophet auch ſagt. Gott will jezt eine andere
Beſchneidung. Mit dem äußerlichen Sabbathfey-
ren iſt ihm wenig gedient; es ſoll jezt vielmehr ein
beſtändiger Sabbath ſeyn. — Die Buße iſt das
rechte Bad, das euch Jeſaias angerathen hat, und
der

(53) Wir dienen ihm; aber nicht nach dem Moſaiſchen Geſez. Darzu halten wir uns nicht mehr verpflichtet.

(54) Sehr richtig hat Juſtin διαθηκη in dieſem Verſtande genommen und gebraucht.

der Glaube durch das Blut Chriſti und ſeinen
Tod — der iſt die rechte Verſöhnung. Denn dar-
um iſt er geſtorben. Man leſe den Jeſaias darü-
ber, kap. 53. f. (55) Durch das Bad der Buße alſo S. 230.
und der Erkenntniß Gottes, das vor die Sünden 231.
der Völker von Gott eingeſezt worden iſt, wie Je-
ſaias rufet, ſind wir gläubig worden, und beken-
nen, und behaupten, daß es die Taufe ſeye, die
allein die Bußfertige zu reinigen Kraft habe, das
iſt das Waſſer des Lebens. Was nüzet eine Taufe,
die nur den Leib reiniget? Nehmet vielmehr die
Geiſtestaufe an, daß ihr euch von Zorn, Geiz, u.
d. losſaget (βαπτισθητε την ψυχην απο οργης,
πλεονεξιας, κ. τ. λ.). Aber ihr nehmet alles
leiblich und fleiſchlich. Höret dargegen den Jeſaias, 232.
k. 55, 3. f. — Dergleichen Zeugniſſe der Prophe-
ten verkündigen, theils die erſte Zukunft Chriſti in
der Niedrigkeit, theils die lezte, da er mit großer
Herrlichkeit erſcheinen wird. — Auch Moſes lehret, 233.
was die wahre geiſtliche Beſchneidung ſeye. Die
äußerliche Beſchneidung war nur ein Zeichen,
das euch von andern Völkern unterſcheiden ſollte,
und

(55) Δια τȣ λȣτρȣ ȣν της μετανοιας και της γνωσεως τȣ Θεȣ, ο υπερ της ανομιας των λαων τȣ Θεȣ γεγονεν, ως Ησαιας βοα, ημεις επιϛευσαμεν και γνωριζομεν οτι τȣτ᾽ εκεινο, ο προηγορευε το βαπτισμα το μονον καθαρισαι τȣς μετανοησαντας δυναμενον· τȣτο εϛι το υδωρ της ζωης. Buße und Erkenntniß Gottes gehören zur Taufe, und machen uns derſelben fähig — als des Siegels der Vergebung der Sünden. δια τȣ λȣτρ. — επιϛευσαμεν — Vermittelſt derſelben (Taufe) haben wir den chriſtlichen Glauben feyerlich angenommen. Doch wird hiermit die Kindertaufe nicht verworfen.

S. und (56) damit ihr allein leidet, was ihr jezt, durch ein
234. gerechtes Gericht über euch, leidet. Denn ihr habt den Gerechten getödtet, und vermaledeyet jezt die, die ihre Hoffnung auf ihn ſezen, und würdet ſie, wann ihr Macht hättet, gerne vertilgen. Niemand hat den Chriſten ſo viel zu Leide gethan, als ihr: alles habt ihr gegen ſie aufgebracht. Nachdem ihr jenen Gerechten an das Kreuz geheftet, durch deſſen Wunden die geheilet werden, die durch ihn zum Vater gehen (επι τον πατερα προσχωρεσιν) — da ihr wußtet, daß Er wieder auferſtanden und in Himmel aufgeſtiegen iſt, iſt euch nicht allein keine Reue darüber angekommen, ſondern ihr gebet ſogar noch über die Sekte der Chriſten aus, daß ſie kei-
235. nen Gott erkennen. Aber ſein Licht war euch beſchwerlich. Er ſagte euch beißende Wahrheit. Jene äußerliche Beſchneidung, Sabbathe, u. d. würden wir auch halten, wann wir nicht wüßten, (57) daß ſie euch nur um eurer Uebertretungen und Halsſtar-
236. rigkeit willen aufgeleget waren. Wir thun wohl größere und ſchwerere Dinge — man ſehe nur unſere

(56) και ινα μονοι παθητε, α νυν εν δικη πασχετε. Es war alſo Verfolgungszeit für die Juden. Als Beſchnittene wurden ſie leichter erkannt.

(57) Juſtin iſt hier etwas unbeſtändig. Einmal behauptet er, der Cerimonialdienſt ſeye in typiſcher Abſicht anbefohlen worden — wie kaum zuvor — hernach, er ſeye um der Halsſtarrigkeit des jüdiſchen Volks willen eingeführet. Und es würde keine Unbeſtändigkeit ſeyn, wenn er geſagt hätte, daß einige Stücke des Geſezes jene, andere dieſe Abſicht hätten, oder daß man beede Abſichten vor Augen haben müſſe. Uebrigens behauptet hier Juſtin etwas, und zwar ſehr deutlich, was der größere Theil unſrer Theologen in den Coccejaniſchen Streitigkeiten zuzugeben Bedenken trugen.

ſere Geduld unter den grauſamen Verfolgungen — könnten wir nicht jenes dafür weit leichter thun? Ihr Beſchnittene habt unſere Beſchneidung nöthig, wir nicht die eure. Die Frommen haben lange (vor dem Geſez) Gott ohne Beſchneidung und Sabbath wohlgefallen. Er würde auch (wann ſie von allgemeiner Nothwendigkeit wäre) den Adam nicht
mit der Vorhaut geſchaffen haben. Gott hat ſich S. 237.
darinn nach dem Volk gerichtet, mit dem er es zu thun hatte, und wollte Abgötterey dadurch verhüten, und euer abtrünniges Herz mehr an ſich gewöhnen.
Um ſeiner willen, oder daß er deſſen bedürfte, hat 238.
er jenen Dienſt nicht befohlen. Ezechiel und Amos 240.
reden deutlich genug darvon. Fürwahr, Enoch und andere Rechtſchaffene müßten denn auch keinen Gott wohlgefälligen Dienſt und Religion gehabt
haben. Ich will alſo dir, Tryphon, und denen, 241.
die ſich zu uns wenden wollen, die göttliche Lehre vortragen, wie ich ſie von dem oberwehnten Manne gelernt habe. (58) Vor Abraham war die Beſchneidung, vor Moſe Sabbath und Feyertage und Opfer nicht im Gebrauch. Und jezt hat man ſie auch weiter nicht nöthig, nachdem (59) Jeſus Chriſtus, der Sohn Gottes, nach dem Willen Gottes ohne Sünde von der Jungfrau aus dem Geſchlechte Abrahams gebohren iſt. Das Blut jener Beſchneidung

nüzt

(58) Von dem Manne, mit welchem er nach dem Anfang des Dialogs in der Einöde geſprochen.

(59) μετα τον κατα την βȣλην τȣ Θεȣ διχα αμαρτιας υπο της απο γενȣς τȣ Αβρααμ παρθενȣ γεννηθεντα υιον Θεȣ Ιησ. Χρ. — το αιμα της περιτομης εκεινης κατηργηται και αιματι σωτηριω πεπιστευκαμεν. Es nüzet jezt nichts mehr, die blutige Beſchneidung an ſich verrichten zu laſſen, wir halten uns vielmehr zu Jeſu, unſern Heiland, der ſein Blut über uns vergoſſen hat.

S. nüzt jezt nichts mehr, wir ſind dagegen an das heil-
242. ſame Blut (Jeſu Chriſti) gläubig worden. Kom-
met, heißt es jezt, laſſet uns zum Licht des Herrn
243. gehen. — Wer Chriſtum verfolget hat, oder noch
verfolget, ohne dafür Buße zu thun, der wird auf
dem heiligen Berge kein Erbe haben. Wer aber
an ihn glaubt, und Buße thut, der wird, wie die
Patriarchen, an dem heiligen Erbe mit anſtehen,
ob er gleich keinen Sabbath hält, und nicht beſchnit-
244. ten iſt. Tryph. Hat denn aber Gott nicht den
Sabbath zu halten befohlen, als z. E. bey Jeſaia?
Juſt. Gott, der euch im Anfang dergleichen Dinge
um eurer Halsſtarrigkeit willen auferleget hat, woll-
te euch durch die wiederhohlte Einſchärfung derſel-
ben durch die Propheten bewegen, daß ihr euch im-
mer ſeiner erinnern, und ihn erkennen ſolltet. (60) —
Es war ja doch auch auf den Sabbath die Beſchnei-
dung vorzunehmen erlaubt, und warum hat Gott
dieſe Dinge nicht lange zuvor die alte Fromme an-
245. gewieſen? Tryph. Wir wiſſen keine andere Urſa-
che,

(60) Juſtin will und ſoll zeigen, daß das Geſez vom Sabbath, und andere dergl., keine nothwendige allgemein verbindliche Geſeze geweſen ſeyen, ſondern nur die Juden angegangen haben. — Seine andere Antwort iſt gut und leicht. Die erſtere ſcheint mir mehr Schwürigkeit zu haben, und der Verſtand darvon mag folgender ſeyn: Einwendung: Gott hat ja doch den Sabbath oft und ernſtlich zu halten befohlen, wie ſollte man ihn nicht mehr zu halten ſchuldig ſeyn? A. Das Geſez ſelbſt gehört zu der ſcharfen Zucht, die ihr Juden nöthig hattet, und die öftere Wiederholung und ernſthafte Empfehlung deſſelben beweiſet weiter nichts, als daß ihr alle Augenblick es zu beobachten leichtſinnig vergeſſen wolltet, nicht aber, daß es von Jedermann zu allen Zeiten gehalten werden müßte.

che, als weil es ihm ſo gefallen hat. Juſt. Das
bleibt freylich die lezte Ausflucht, wenn man ſonſt
nichts mehr zu ſagen weiß. Erkennet Chriſtum,
und nehmet ihn an. Wenn Er euch mit ſeiner Zu-
kunft zuvorkommt, ſo findet keine Buße mehr
ſtatt — Auch die Dämonien zittern vor der Macht S. 246. f.
ſeines Nahmens, und gehorchen uns, wenn ſie auf
den Nahmen Jeſu Chriſti, des Gekreuzigten, be-
ſchworen werden. Hat ihm der Vater jezt ſchon
ſolche Macht gegeben, was wird es erſt werden,
wann er einſt, als ein Menſchenſohn, in den Wol-
ken kommen wird, wie Daniel geweiſſaget hat.
Tryph. Das ſtehet freylich von dem Menſchenſohn, 248. f.
der einmal das Reich einnehmen wird, beym Da-
niel. Aber euer Chriſtus war ein unangeſehener
und unſcheinbarer Mann (ατιμος και αδοξος γε-
γονε), der auch endlich an das Kreuz gekommen iſt.
Juſt. Nun, ich habe euch ja ſchon geſagt, daß ihr
ſelbſt nach den Propheten eine doppelte Art ſeiner
Zukunft unterſcheiden müſſet. Bedenket noch den 250.
110. Pſalmen. Ihr deutet ihn zwar auf den Eze-
chias. Ezechias aber war kein Prieſter, vielweni-
ger ein ewiger. Gleichwie aber Melchiſedek ein
Prieſter der Unbeſchnittenen geweſen iſt, ſo nimmt
auch unſer Chriſtus die Heiden auf, ſo gut, als die
Beſchnittene, wenn ſie ihn anders um ſeinen Se-
gen bitten. Eben in dieſem Pſalm ſtehet es auch,
er werde erſt in armer Geſtalt, hernach aber in
Herrlichkeit erſcheinen. So ſtellet uns ein anderer
Pſalm Chriſtum als König vor. Denn Chri-
ſtus (61) iſt König und Prieſter und Gott und Herr

(61) ο γαρ Χριςος βασιλευς και Ιερευς και Θεος
και Κυριος και αγγελος και ανθρωπος και αρχι-
ςρατηγος και λιθος και παιδιον γεννωμενον και
παθητος γενομενος πρωτον, ειτα εις ερανον ανερ-
χομε-

und Engel und Menſch und Heerführer und (Eck=)
Stein, und erſt ein Kind gebohren und der Leiden
fähig geworden, hernach in den Himmel eingegan-
gen, und kommt wieder mit Herrlichkeit, und hat
ein ewig Reich. So iſt er von den Propheten ver-
kündiget worden. Der Pſalm, auf den ich ziele,
S. 252. iſt der 72ſte. Dieſer Pſalm reimet ſich nun gar
nicht, wie ihr meynet, auf den Salomo. Er ward
auch ein Götzendiener, welches gewiß die nicht ſind,
die Gott durch Jeſum Chriſtum erkennen. Tryph.
Aber, man ſagt, es eſſen viele Chriſten doch auch
von dem Götzenopfer. Juſt. Es giebt freylich auch
ſolche Leute, falſche Lehrer, (62) die ſich für Chri-
ſten ausgeben. Wir nehmen uns aber ihrer nicht
an. Dergleichen ſind die Marcioniten, Valenti-
nianer, Baſilidianer, Saturnianer, u. a. Chri-
ſtus hat es ſelbſt zuvorgeſagt, daß ſolche Leute auf-
254. f. ſtehen werden. Tryph. Nun, es ſeye meinetwegen
eine doppelte Zukunft Chriſti nach den Propheten —
aber ob der Jeſus von Nazareth Chriſtus der Meſ-
ſias ſeye? Juſt. Das werde ich an ſeinem Ort
bewei-

χομενος και παλιν παραγινομενος μετα δοξης και αιωνιον την βασιλειαν εχων κεκηρυκται. Es hat Jemand behauptet, daß Chriſtus zwar Κυριος, aber nicht Θεος, bey den Alten, inſonderheit bey Juſtin, genennt werde. Nach dieſer Stelle, ο Χριςος — και Θεος — κεκηρυκται wird er in der gemeinen chriſtlichen Lehre als Gott vorgeſtellt, nach den Propheten. Gleich hernach ſagt Juſtin, er wolle noch einiges anführen: εις επιδειξιν οτι και Θεος και Κυριος των δυναμεων ο Χριςος — καλειται εν παραβολη υπο τȣ αγιȣ πνευματος.

(62) εν ονοματι Ιησȣ Χριςȣ προσελθοντες, man merke den Ausdruck; er bedeutet offenbar nichts weiter, als ſolche, die ſich vor Chriſten ausgeben.

beweiſen — Nur noch zuvor einige Weiſſagungen, um zu zeigen, daß Chriſtus von dem heil. Geiſte, Gott und Herr der Heerſchaaren — genennt werde — dahin gehöret der 24. 46. 98. 44ſte von den Pſalmen. Wer ſich der Lehre Chriſti ergiebt, empfängt auch beſondere Gaben; dieſer den Geiſt des Verſtandes, jener des Raths (der Klugheit), ein anderer der Kraft, oder der Heilung, oder der Weiſſagung, oder der Lehre, oder der Furcht des Herrn. (63) — Vielleicht machen euch die Verfolgungen, die wir leiden, den größten Zweifel wider Chriſtum. Tryph. Beweiſe nur einmal, daß er es iſt. Juſt. Ich habe ſchon geſagt, daß ich es hernach beweiſen wolle. Jezt fahre ich in meiner Ordnung fort. Das Paſſahlamm war ein Fürbild Chriſti. (64) Mit ſeinem Blut werden die Häuſer der Gläubigen, d. i. ſie ſelbſt, beſtrichen. Die zween Böcke waren eine Vorſtellung der doppelten Zukunft Chriſti. Das Semmelmehl, das man zur Reinigung vom Auſſaz opferte, bezeichnete das Brod im Abendmahl, (65) das uns unſer Herr

S. 257.
258.
259.
260.

(63) ο μεν συνεσεως πνευμα, ο δε βȣλης, ο δε ισχυος, ο δε ιασεως, ο δε προγνωσεως, ο δε διδασκαλιας, ο δε Φοβȣ Θεȣ. Dieß iſt ſichtbar die bekannte Stelle, Jeſ. 11. mit dem Zuſaz πν. ιασ. und προγν. Und gerade die Anwendung dieſes prophetiſchen Zeugniſſes auf die auſſerordentliche und wunderbare geiſtliche Gaben der damaligen Chriſten, worüber ſonſt ſo vieles geſchrieben und geſtritten worden, giebt mir einen etwas andern, als den gewöhnlichen (hohen) Begriff von ihrer Beſchaffenheit zu den Zeiten Juſtins.

(64) ȣ τω αιματι κατα τον λογον της εις αυτον πιϛεως χριοντας τȣς οικȣς εαυτων, τȣτεϛιν εαυτȣς οι πιϛευοντες εις αυτον.

(65) ον εις αναμνησιν τȣ παθȣς, ȣ επαθεν, υπερ των καθαιρομενων τας ψυχας απο πασης πονηριας

Jeſus Chriſtus, zu Erinnerung ſeiner Leiden, zu halten befohlen hat, die er für die Menſchen, ihre Seelen dem ſündhaften Zuſtand zu entreißen, übernommen hat. Dabey ſollen wir auch Gott danken, daß er die Welt, und was darinnen iſt, für den Menſchen geſchaffen — daß er uns von dem argen Weſen, worinn wir waren, errettet — daß er die (der Wahrheit ſich entgegen ſezende) Kräfte — (Fürſten und Obrigkeiten) gänzlich durch den, der nach ſeinem Willen für uns litte, zerſtöret hat. Durch dieſe Gaben, die ihm von uns Heiden aller Orten dargebracht werden, nehmlich das geſegnete Brod und den geſegneten Kelch, preiſen wir Gott. Die Beſchneidung war eine bildliche Vorſtellung, wie wir, in Abſicht auf Irrthum und böſes Weſen,
S. 261. durch Chriſtum beſchnitten werden. Und ſo könnten wir noch viele Vorbilder anführen — Sie alle ſollten, nach der göttlichen Abſicht, mit Chriſto ihr Ende erreichen. Die geiſtliche Beſchneidung haben wir, weil wir Sünder geweſen waren, durch die Taufe empfangen, (66) und darzu können alle gleicher-

ριας ανθρωπων Ιησους Χριστος, ο Κυριος ημων, παρεδωκε ποιειν, ινα αμα τε ευχαριστωμεν τω Θεω υπερ τε του τον κοσμον εκτικεναι συν πασι τοις εν αυτω δια τον ανθρωπον (die Alten ſahen allerdings das Abendmahl zugleich als ein Dankopfer an vor die Früchte der Erden — Brod — Wein — und andere leibliche Wohlthaten. Man betrachte die Stelle, Iren. B. 4. k. 1. 18. die ich auch im Lehrbegr. S. 224. angeführt habe) και υπερ του απο της κακιας, εν η γεγοναμεν, ηλευθερωκεναι ημας και τας αρχας και τας εξουσιας καταλελυκεναι τελειαν καταλυσιν δια του παθητου γενομενου κατα την βουλην αυτου.

(66) και πασιν εφετον ομοιως λαμβανειν. Dieſe Stelle iſt dafür angeſehen worden, als wann darinnen die Rechtmäßigkeit der Kindertaufe behauptet

chermaßen gelangen. — Von dem Geheimniß der Geburt Chriſti redet Jeſai. 7. Nie iſt ſonſt einer, als Chriſtus, von einer Jungfrau gebohren. — Verbannet vergebliche Hoffnungen aus eurem Her- S. 262 f.
zen, und lernet, wie man zur Vergebung der Sünden und zur Erbſchaft der verheißenen Güter kommen möge. Das geſchiehet nicht anders, als dadurch, (67) daß ihr dieſen Jeſus vor den Meſſias erkennet, und durch das vom Jeſaias verkündigte Bad zur Vergebung der Sünden abgewaſchen, forthin ohne (vorſezliche) Sünde lebet. Tryph. Wer- 263.
den denn diejenige, die unter dem Geſez gelebet haben, ſo gut ſelig, als die zuvor? Juſt. (68) Ein

ptet wäre. ſ. Lehrbegr. S. 209. Ich finde das auch jezt noch nicht. Die Allgemeinheit der Taufe wird feſtgeſezt, das iſt unläugbar; aber im Gegenſaz auf die Beſchneidung, welche unter dem jüdiſchen Volk nicht allgemein war, und ſich nur auf die Männer erſtreckte. Indeſſen wird man mir antworten: Aber doch auch auf Kinder! und hauptſächlich auf Kinder.

(67) ινα τουτον τον Χριςον επιγνοντες και λουσαμενοι το υπερ αφεσεως αμαρτιων δια Ησαιου κηρυχθεν λουτρον, αναμαρτητως λοιπον ζησητε. Es iſt klar, daß αναμαρτητως hier nicht im ſtrengen theologiſchen Verſtande zu nehmen ſey.

(68) ἑκαςος τη αυτου δικαιοσυνη δηλονοτι σωθησεται: ſo möchte etwa ein Latitudinarier ſprechen. Aber es iſt in der That auch ſonſt die Meinung Juſtins, und anderer Alten — Jeder rechtſchaffene Mann wird ſelig — vor, unter, nach dem Geſez — aber durch unſern Chriſtum, ſezen ſie hinzu, wird er ſelig. Und es iſt bey dieſen Lehrſäzen nicht allein von den Patriarchen, oder ſpäteren frommen Juden, die Rede (wiewohl ſich die gegenwärtige Stelle dahin einzuſchränken ſcheinet); ſondern es gilt bey ihnen auch in Abſicht auf die Heiden. Wenn man weitere Erklärung ſuchet, ſo gehe man in Juſtins Apol. zurück.

jeder wird ſich ſeiner Rechtſchaffenheit ganz ſicher zu erfreuen haben. Die unter dem Geſez gelebet, und es gehalten haben, werden auch durch dieſen Chriſtus, wie Noah und andere vor dem Geſez, ſammt denen, die ihn noch jezt vor
S. 264. den Sohn Gottes annehmen, ſeelig, — vor den Sohn Gottes, ſage ich, der eher als der Morgenſtern und der Mond war, und von der Jungfrau gebohren iſt, (69) daß durch dieſe Einrichtung die Schlange, die anfangs geſündiget hat, und die ihr ähnlich gewordene Engel zerſtöret, und dem Tod ſeine furchtbare Macht genommen würde, daß er bey der andern Zukunft Chriſti über die Gläubige, und die Gott wohlgefällig lebeten, nicht herrſchen, — nicht mehr seyn ſollte, — bey welcher, wann jene Gottloſe zum Gericht und zur Feuerſtrafe, um ohne Aufhören, gequälet zu werden, verurtheilet, dieſe (die Gläubige,) zu einem Zuſtand ohne Leiden, ohne weitere Furcht der Vergänglichkeit, ohne Trauren, ohne ferner zu ſterben, einge=

(69) ινα δια της οικονομιας ταυτης ο πονηρευσαμενος την αρχην οφις και οι εξομοιωθεντες αυτω αγγελοι καταλυθωσι και ο θανατος καταφρονηθη και εν τη δευτερου αυτου του Χριςου παρουσια απο των πιςευοντων αυτω και ευαρεςως ζωντων παυσηται τελεον υςερον μηκετ᾽ ων· οταν οι μεν εις κρισιν και καταδικην του πυρος απαυςως κολαζεσθαι πεμφθωσιν, οι δε εν απαθεια και αφθαρσια και αλυπια και αθανασια συνωσι· Ich will zugeben, daß der leztere Theil dieſer Stelle vor die Ewigkeit der Höllenſtrafen, wahrſcheinlich ſeye; nicht ſowohl um des απαυςως, als um des Gegenſazes willen. Denn απαυςως heißt, wie bekannt, nicht gerade und allezeit ohne Ende. Aber daß man die Meinung Juſtins hieraus ſicher entſcheiden könne, glaube ich nicht.

eingeführt werden ſollen. Tryph. Aber kann dann S.
jezt einer, der Jeſum vor den Meßias hält, dabey 265.
aber doch das Geſez Moſis beobachten will, ſofern
es ſich jezt noch beobachten läſſet, ſeelig werden?
Juſt. Ja, ich denke; (70) wenn er nur den, aus
den Heyden bekehrten, ſein Geſez nicht auch als
nothwendig aufzudringen ſuchet. Tryph. Ich denke,
ſagſt du? Meint man denn ſonſt, ein ſolcher werde
nicht ſeelig? Juſt. Würklich denken einige alſo,
und halten auch keine Gemeinſchaft mit denen, die
noch am Geſez hangen, ich billige aber meines Orts
ihre Meinung nicht; doch glaube ich auch nicht, daß 266.
die aus den Heyden bekehrte, wenn ſie auf dem Jü-
diſchen Geſez beſtehen, ſeelig werden: Eben ſo we-
nig, oder noch weniger aber, die Chriſtum wieder
verleugnen, oder als gebohrne Juden niemal an
ihn geglaubet haben, — wofern ſie ſich nicht bee-
derſeits noch im Leben bekehren, — am allerwenig-
ſten die, ſo die Chriſten verfolgen und tödten.
Doch hält (und erklärt) die göttliche Barmherzig-
keit einen jeden vor einen Gerechten, der nichts ge-
ſündiget habe, (71) ſobald er Buße thut. Tryph. 267.
Aber

(70) Man vergleiche dieſe ἐπιείκειαν des Juſtins mit der Lehre Pauli, z. E. in der Ep. an die Gal. Es gab alſo damalen unter den Chriſten, in Abſicht auf das jüdiſche Geſez dreyerley Meinungen. Ein Theil beſtund ſchlechterdings darauf, daß es neben dem Chriſtenthum ſogar auch von den Heyden gehalten werden müſſe. Ein anderer Theil hielt die Beobachtung des Cerimonialgeſezes einem Chriſten durchaus für unerlaubt. Eine dritte Parthie gieng in der Mitte, und meinte, es ſeye weder nöthig, es zu halten, noch eine Sünde, wenn man es halten wolle.

(71) So obenhin pflegen unſere Theologen heut zu Tage eigentlich nicht gern zu reden. Man
müßte

Aber du ſagſt, dieſer Chriſtus ſeye, als Gott vor allen Zeiten geweſen, hernach aber als ein Menſch gebohren worden, und er ſeye nicht ein Menſch vom Menſchen. — Juſt. Daß er der Geſalbte (Chriſtus) Gottes ſeye, würde damit nicht aufgehoben, wenn ich gleich nicht erweiſen könnte, daß er zuvor der Sohn des Weltſchöpfers geweſen, ehe er als ein Menſch von der Jungfrau gebohren worden ſeye. — Man kann annehmen, daß er als (ein anderer) Menſch von Menſchen gebohren, und doch von Gott zum Chriſt gewählet, oder beſtimmt worden ſeye. (72)

Denn

müßte dann ſagen, Juſtin nehme hier die Buße in weitläuftigerm Sinne, wie ſie auch den Glauben an Jeſum als den Verſöhner begreifet; und davon ſeye eigentlich zu verſtehen, was der Verf. von der Buße rühme. Ich ſorge aber, dieß heiße aus dem Syſtem erklärt.

(72) και εκλογη γενομενος εις τον Χριςον ειναι αποδεικνυηται — και γαρ εισι τινες — απο του ημετερου γενους ομολογουντες αυτον Χριςον ειναι ανθρωπον δε εξ ανθρωπων γενομενον αποφαινομενοι· οις ου συντιθεμαι· ουδ᾽ αν πλειςοι ταυτα μοι δοξασαντες ειποιεν· Dieß iſt die bekannte Stelle, worüber ſchon vieles geſtritten worden iſt. Man vermuthet, unter den neueſten, auch Herr Schröckh, Chriſtl. Kirch. Geſch. 3ter Th. S. 38. es ſeyen hier die Ebioniten gemeint. Inſonderheit kann darüber Hr. D. Döderleins Commentar. de Ebionaeis, e numero hoſtium diuinitatis Chriſti eximendis, (Buzov. 1769.) S. 320. f. nachgeſchlagen, und Hr. D. Erneſti Theol. Bibl. Tom. X. S. 737. damit verglichen werden. Juſtin mag auf die Ebioniten, oder auf wen er will, zielen, ſo redet er nach unpartheyiſcher Auslegung 1) von ſolchen Leuthen, die Chriſtum vor nichts, als einen gewöhnlichen Menſchen — auch der Entſtehungsart nach ſeiner menſchlichen Natur betrachtet, — hielten; ομολογουντες αυτον — ανθρωπον εξ ανθρωπων

θρωπων

Denn es giebt einige unſers Theils, die Ihn (Jeſum) vor Chriſtus halten, dabey aber ſagen, daß

θρωπων γενομενον — der aber 2) nach der freyen Wahl Gottes unter ſeinen Brüdern zum Meßias beſtimmt worden ſeye. εκλογη γενομενος εις τον Χριϛον· Und hier wird nichts davon geſagt, daß ſich die Gottheit, inſonderheit bey ſeiner Taufe, genauer mit ihm vereiniget habe, noch dergl. etwas. Es heißt wohl nachher bey Juſtin: ανθρωπον γεγονεναι αυτον και κατ᾽ εκλογην κεχριϛθαι και Χριϛον γεγονεναι· Aber aus dieſem κεχριϛθαι iſt weiter nichts zu ſchließen, wodurch dieſe Leuthe von den Photinianern unterſchieden werden könnten. Daß dieſe Leuthe aus dem Judenthum geweſen ſeyen, wie Hr. D. Döderlein ſehr darauf dringet, beweiſet in meinen Augen eben auch nicht ſo viel. Ohne etwas davon zu ſagen, daß bloß voraus geſezt wird, es ſeye hier von Ebioniten die Rede. Muß es dann eine ganze große Kezerparthie ſeyn? Juſtin hat mehr damalige Ungleichheit in den Meinungen der Chriſten angeführt, als vom tauſendjährigen Reiche; wiewohl der Unterſchied, zwiſchen der Lehre vom tauſendjährigen Reiche, und von Chriſti Perſon und Gottheit, ſehr groß iſt, da die leztere zum Weſen der chriſtl. Religion gehöret, die erſtere aber nicht. Muß aber wohl Juſtin hier auch eine eigene kezeriſche Parthey gemeint haben, die es nicht annehmen wollte? Ich ſage: Nein! Doch ließe ſich auch wohl Ja ſagen. Wir haben geſehen, daß er irrige Sekten an ſeinem Orte nennt, Valentinianer, und andre Gnoſtiker, welche die Kirche damalen beunruhigten, und weder die wahre Gottheit noch Menſchheit Chriſti lehreten. Aber die Meinung von der gewöhnlichen Menſchheit Chriſti führet er hier an, 3) als eine Hypotheſe, die τινες απο του ημετερου γενους (nicht υμετερου, wie Hr. D. Erneſti dem Bull zeiget,) gehabt haben. Endlich 4) ſcheint mir der Zuſaz, ουδ᾽ αν οι πλειϛοι, deutlich zu ſagen, daß ſie zwar nicht herrſchend, aber doch ein nicht ungewöhnlicher Irrthum

daß er (wie) ein (anderer) Menſch von Menſchen ſeye. Ich pflichte ihnen nicht bey, wann es auch gleich die gemeinere Meinung wäre. Tryph. Mir kommt doch die Meinung derer glaublicher vor, die ihn vor einen gewöhnlichen Menſchen anſehen, der geſalbet, und als der Chriſt, der Heyland beſtimmet und gewählet worden ſeye: denn wir alle warten auf einen ſolchen Chriſtus, und, der ihn ſalben wird, den Elias. Aber Elias iſt noch nicht gekommen. —
S. 268. Juſt. Aber Johannes der Täufer iſt im Geiſte Eliä vor Chriſto gekommen; das iſt der Elias. Der andere Elias wird bey ſeiner zweyten Zukunft vor
269-274. ihm hergehen. — Man muß nur die Weißagungen recht anſehen und verſtehen lernen, als die Jeſ. 39. oder 1 Moſ. 49. Er wird, heißt es da, ſein Kleid in Wein waſchen, und ſeinen Mantel in Traubenblut. Das heißt, die an ihn glauben, werden durch ſein Blut abgewaſchen. Sein Kleid ſind alle, die durch ihn Vergebung der Sünden haben. Traubenblut — deutet an, (73) daß Chriſtus ſein Blut nicht aus menſchlicher Zeugung, ſondern von der göttlichen Schöpfungskraft habe. Denn das Blut des Weinſtocks iſt nicht Menſchen- ſondern Gottes Werk.

Tryph.

thum geweſen, und daß man darüber einen jeden nach ſeiner gewiſſenhaften Ueberzeugung denken ließe, — οις ȣ συντιθεμαι — womit jedoch einer übel verſtandenen Toleranz nicht gerathen wird, gleichwie ich auch meine Gedanken nicht genug bewähren kann. Man ſehe auch, was Juſtin weiter unten ſagt, wo unſere 81. und 82. Anmerkung ſtehet.

(73) αιμα μεν εχει ο Χριϛος ȣκ εξ ανθρωπȣ σπερματος αλλ' εκ της τȣ Θεȣ δυναμεως· το γαρ της αμπελȣ αιμα ȣκ ανθρωπος εγεννησεν αλλα Θεος.

Tryph. Beweiſe doch nur, daß noch ein anderer (74) (gleichfalls) als Gott neben dem Weltſchöpfer, von dem Geiſt Gottes bekannt gemacht, oder geoffenbahret ſey. Juſtin. Das kann die Geſchichte Abrahams lehren, wo Gott mit zween Engeln zum Gericht über Sodom erſchien, welche drey von einem andern geſand: waren, vom Vater aller Dinge, der ſeinen

S. 275. 279.

(74) οτι ετερος (αλλος ſagt er ſonſt auch) Θεος παρα την ποιητην των ολων υπο τȣ προφητικȣ πνευματος ομολογειται ειναι· Man nehme das Θεος ομολογειται ειναι zuſammen. Hierauf ſagt Juſtin, wolle er aus der Geſchichte Abrahams beweiſen, daß Gott, der ihm erſchienen, ετερος τις εϛι τȣ τα παντα ποιησαντος Θεȣ, αριθμω λεγω, αλλα ȣ γνωμη· — Weil er gerade allezeit nach dem Willen des ihn ſendenden Gottes gehandelt habe. Hier führt zwar Juſtin die Sprache nicht, die wir nach der Dogmatik führen. Nach dieſer hätte er, wie Hr. D. Semler richtig bemerkt, (Ausz. 2ter B. S. 50. Anm. 54.) eher αλλ' ȣκ ȣσια ſagen müſſen, als ȣ γνωμη allein. Aber damals hatten die Irrthümer und Streitigkeiten unſere noch itzt gewöhnlichen theol. Redensarten noch nicht nöthig gemacht. Ueberhaupt muß hier ετερος Θεος recht verſtanden, das Stillſchweigen von dem heil. Geiſte aber nicht falſch ausgedeutet werden, da andere Stellen den heil. Geiſt haben. Man würde auch ſehr irren, wenn man den Juſtin der Vielgötterey beſchuldigen, oder wenn man glauben wollte, er hätte Chriſto ein anderes göttliches Weſen, als das Weſen des Vaters, zugeeignet, und dem Vater ganz alleine die Weltſchöpfung zugeſchrieben; obgleich nicht geleugnet werden kann, daß Juſtin ſeine platoniſchen Begriffe mit in die Lehre von Gott und dem Sohne Gottes hin und wieder eingemiſchet hat, auch die bibliſchen Stellen nicht allemal zur Sache anführet, wie ſchon oben Exempel da geweſen ſind, auch in der Folge vorkommen werden.

S. ſeinen ſteten Siz im Himmel hat. So wird der,
280. f. ſo dem Jakob auf ſeiner Flucht erſchienen iſt, Engel, und Gott, und Herr genannt. Man denke ferner an die Geſchichte vom feurigen Buſche, im 2 B. Moſ. Wir wollen aber auch beweiſen, daß Gott vor allen Creaturen (75) eine vernünftige Kraft aus ſich ſelbſt gezeuget habe, welche die Herrlichkeit des Herrn, Gott, das Wort, der Heerführer genannt wird.
284. Denn alle dieſe Nahmen führt er, theils ſofern er dem väterlichen Willen gehorſam geweſen, theils weil er vom Vater nach ſeinem Willen gebohren worden iſt. (76) Dieß lezte darf uns auch nicht ſo ſehr

(75) ο θεος — αρχην προ παντων κτισματων γεγεννηκε δυναμιν τινα λογικην, die δοξα Θεȣ, θεος, κυριος, λογος, αρχιϛρατηγος genennet wird. εχει γαρ παντα (ταυτα) προσονομαζεσθαι εκ τε τȣ υπηρετειν τω πατρικω βȣληματι και εκ τȣ απο τȣ πατρος θελησει γεγεννησθαι.

(76) Es iſt hier abermalen die ſichtbare Verwirrung der doppelten Idee vom λογος, wie es theils Wort oder Rede, theils Vernunft oder Weißheit bezeichnen kann. λογον τινα προβαλλοντες λογον γεννωμεν ȣ κατα αποτομην, ως ελαττωθηναι τον εν ημιν λογον προβαλλομενοι, η οποιον επι πυρος ορωμεν αλλογινομενον — λογον τινα προβ. Hier heißt λογος, Wort, Rede. Hernach λογον εν ημιν, welches wohl Vernunft, Weisheit, bedeuten ſoll. Bull, der auch hier Rechtglaubigkeit finden und erläutern wollte, dem aber Hr. D. Semler nicht beyſtimmet, hat zwar nicht ganz, doch, meyne ich, ſo weit Recht, daß der λογος hiernach ſo gewiß göttlicher Natur ſeyn muß, als ein Licht vom andern angezündet Licht iſt; und daß dieß eben die Vergleichung iſt, womit man ſpäther die Mittheilung des göttlichen Weſens vom Vater an den Sohn auch ausgedruckt hat. Bey Tatian, dem Schüler Juſtins, findet ſich eine ähnliche Stelle, die man damit vergleichen mag, wie ſie auch

ſehr befremden; wir finden dergleichen etwas auch bey uns ſelbſten. Denn wenn wir ein (vernünftiges) Wort ausſtoßen, ſo erzeugen wir gleichſam Vernunft,

auch Bull verglichen, ſie ſtehet S. 145. eben der Ausgabe von Juſt. Werke. συν αυτω (mit dem δεσποτης των ολων) γαρ δια λογικης δυναμεως, αυτος και ο λογος, ος ην εν αυτω, υπεστησε, θεληματι δε της απλοτητος αυτου προπηδα λογος· ο δε λογος ου κατα κενου χωρησας, εργον πρωτοτοκον του πνευματος γινεται· τουτον ισμεν του κοσμου την αρχην· γεγονε δε κατα μερισμον ου κατα αποκοπην — ωσπερ απο μιας δαδος αναπτεται μεν πυρα πολλα· ουτω και ο λογος προελθων εκ της του πατρος δυναμεως ουκ αλογον πεποιηκε τον γεγεννηκοτα· και γαρ αυτος εγω λαλω, και ουδηπου κενος του λογου ο προσομιλων λογου γινομαι. Uebrigens klingt das προβαλλειν, γενναν, oder προπηδαν des λογος nach dieſem Verf. als nichts Stetes, ſondern etwas Vorübergehendes, und auch nicht von Ewigkeit her. Es klingt zuweilen, als machten die Alten den Anfang damit zur Schöpfung der Welt, und ſezten es alſo kaum vor dieſelbige, daß das Wort oder die Weisheit, die allezeit in Gott war, ſelbſtſtändig würde und hervorgienge, ſo wie man ein Licht vom andern anzündet. Hernach zeigt dieß προβαλλειν des λογου an ſich auch keine nothwendige Handlung, um mich alſo auszudrücken, der göttlichen Natur an, ſondern es geſchiehet, wie ſie oft reden, nach dem freyen Willen, βουλη, θελησει, des Weltſchöpfers. Und hier hilft es wohl nichts, eine Diſtinktion von voluntate neceſſaria anzubringen. Das iſt, wie mich dünkt, Dogmatik, nicht regelmäßige Auslegung. Doch ſind die oft unbeſtimmten und betrüglichen, auch wohl unbedachtſamen Worte der Alten keine Regel unſers Glaubens; ſondern das iſt der klare Buchſtabe und Zuſammenhang der heil. Schrift des Alten und Neuen Teſtaments. Das Alte darf dabey nicht vergeſſen werden, weil Chriſtus ſelbſt, und die Apoſtel, darauf weiſen.

nunſt, ohne daß uns etwas genommen, oder die Vernunft in uns gemindert würde. Hier hat man die Stelle in den Spr. Sal. 8. — die Worte Gottes bey der Schöpfung des Menſchen, — u. a. zu
S. erwägen. Tryph. Aber ſo beweiſe dann, daß die-
285. 286. ſer Menſch nach dem göttlichen Willen von der Jungfrau hat ſollen gebohren werden, und leiden, und ſterben, u. ſ. f. Juſt. Das habe ich ja ſchon aus den Propheten bewieſen. — Von ihm z. E. redet Jeſaias: Wer wird ſein Geſchlecht, ſeine Zeugung erklären? ferner der 110. Pſ. u. a. Tryph.
287. Nun, das mag euer Herr ſeyn! Wir aber ſind Anbether des Gottes, der auch ihn gemacht hat, und
288. bedürfen alſo ſeiner nicht, (wie ihr). Juſtin. Eben, als wann Ihr ihn nicht auch ſo wohl, als wir, anzubethen ſchuldig wäret, und zu eurer Errettung nöthig hättet. Höret David in ſeinen Pſalmen dar-
289. über z. E. den 99. 72. 18. Tryph. Aber es heißt ja: Gott wolle ſeine Ehre keinem andern geben. Jeſ. 42. Juſt. (77) Und gerade da befiehlt er, ſeinen Sohn zu ehren, den er zum Lichte der Heyden
290. f. geſezet habe. — Von der Geburt Chriſti redet der ſchon angeführte Jeſ. 7. (78) Tryph. Aber ſolche Dinge

(77) Mit dieſer Erklärung Juſtins, daß Gott die Ehre der Anbethung ſeinem Sohn gegeben, beſtimmt habe, vergleicht Hr. D. Seml. A. B. Anm. 58. was beſſer unten S. 321. vorkommt: πληρης θεοσεβȣς γνωμης υπαρχων, ȣδενα αλλον τιμησει Θεον και αγγελον εκεινον αν τιμησει, θεȣ βȣλομενȣ ζην αγαπωμενον υπ᾽ αυτȣ τȣ Κυριȣ και Θεȣ. Freylich ſucht dieſer alte Verf. den Grund der Anbethung des Sohnes in dem Willen und Befehl Gottes des Vaters nach dieſer Stelle.

(78) Hiebey entſteht wieder die Frage: Ob ſonſt noch Jemand anzubethen ſeye, oder Gott genannt werde, als der Vater aller Dinge, oder der Weltſchöpfer,

Dinge geben die Heyden vom Perſeus und ſeiner
Geburt vor, die ſolltet ihr nicht nachmachen. Juſt. S.
Nein! vielmehr ſind durch Satans Betrug die bey 293.
den Propheten geoffenbahrte Dinge durch ſolche Er-
dichtungen unter den Heyden nachgeäffet worden. —
Aber (79) — eure Lehrer haben die 70. Dollmet- 295.
ſcher verdorben, und die Stellen von Chriſto, die 297.
ihnen nicht gefallen haben, ausgemerzt, wie beym
Esdra und Jeremia. Man kann aber doch die 300.
Sache ſonſt beweiſen. — — Daß inſonderheit 302.f.
Jeſ. 7. nicht auf den Ezechias gehe, auf den ihr es
gerne deuten wolltet, ſondern auf Chriſtum, bewei-
ſen alle Umſtände. Sie ſchicken ſich allein für ihn
und ſeine Kindheit. (80) — Tryph. Sage mir die

ſchöpfer, und Chriſtus? Bey dem Juſtin hier
lieſt man kein Wort vom heil. Geiſt, ſo billig man
es zu erwarten ſcheinen könnte. Aber dafür ſehe
man ſeine 1. Apol. §. 6. Man muß die Worte
der Alten auch aus dem Zuſammenhange ihrer
Schriften erklären, um ihre Meinung recht zu
erkennen.

(79) Wie unwahrſcheinlich dieſe Beſchuldigung ſeye,
iſt von mehreren, auch von Hr. Schröckh, ange-
merket worden — im 3. Th. Chriſtl. Kirch. Geſch.
S. 40. „Da ſich die von ihm beygebrachten Stel-
len in dem hebräiſchen Text ſelbſt nicht finden;
ſo ſieht man nicht, wie ſie in jene Ueberſezungen
hätten kommen können, wenn es nicht vielmehr
von Chriſten hinzugeſezte Erklärungen waren, die
Juſtinus, mitten unter den Worten des Textes
angeführt, geleſen hat.„ — Hierbey wiederhohlt
er auch die Fabel von den 70. Dollmetſchern,
oder ſeine übertriebene Meinung darvon, die man
ſchon in der Apol. geleſen hat.

(80) Davon kommen hier nun einige nähere Um-
ſtände vor, als z. E. der, daß Joſeph mit der
Maria bey Bethlehem εν σπηλαιω τω συνεγγυς
της κωμης κατελυσε.

Wahrheit: Glaubet ihr im Ernſt, daß Jeruſalem wieder werde erbauet, und ihr mit Chriſto, den Patriarchen, den Propheten, und denen, die ſich von uns, ehe er kommt, zu ihm wenden, zu einem glückſeligen Leben dahin werdet verſammelt werden? Juſt. Ich und mehrere andere ſind dieſer Meinung. Viele aber, und zwar ſonſt rechtgläubige Chriſten, (81) nehmen das nicht an. — Rechtgläubige, ſage ich; denn es giebt auch, die ſich, wie wir, Chriſten nen-
S. 307. nen, und doch gottloſe Dinge lehren: auf dieſe müßt ihr ſo wenig achten, und ſie ſo wenig für Chriſten halten, (82) als ihr unter euch die Sadducäer und andere Sekten für ächte Iſraeliten anſehet. (83) Ich aber,

(81) των της καθαρας και ευσεβȣς οντων Χριϛιανων γνωμης.

(82) και τας ομοιας αιρεσεις γενιϛων και μεριϛων και Γαλιλαιων, και Ελληνιαιων, και Φαρισαιων, βαπτιϛων, — ich mag nicht einmal alle nennen, ſagt Juſtin weiter. Das waren alſo lauter Leuthe und Partheyen, die von dem orthodoxen Judenthume abgiengen. Wie ſich aber dieſe Nahmen eigentlich unterſchieden, genauer beſtimmen wollen, würde zum Theil nichts als gewagte Vermuthung heißen.

(83) Εγω δε και ει τινες εισιν ορθογνωμονες κατα παντα Χριϛιανοι και σαρκος αναϛασιν γενησεσθαι επιϛαμεθα και χιλια ετη εν Ιερȣσαλημ οικοδομηθειση και κοσμηθειση και πλατυνθειση — ομολογȣσιν· Juſtin begeht, wie mir es ſcheinet, ſchnell auf einander einen ſehr auffallenden Widerſpruch. Erſt ſagt er, viele ſonſt rechtgläubige Chriſten hoffen kein tauſendjähriges Reich (ſ. Anm. 81.) gleich hernach verſichert er: Er, und wo ſonſt jemand durchaus richtig geſinnet ſeye, der erwarte es. Ich glaube — mit dem Herrn Schröckh — aus dieſem verworrenen Vortrag ſchließen zu dürfen, daß damals dieſe Meinung noch nicht ſo allgemein geweſen ſeye, als ſie es hernach

Ich aber, und was ſonſt durchaus rechtgläubige Chriſten ſind, glauben nicht nur eine Auferſtehung des Leibes, ſondern bekennen uns auch zu den tauſend Jahren, die wir in dem neuerbaueten und geſchmückten und erweiterten Jeruſalem leben werden. — Ein Apoſtel bey uns, Johannes, hat dieß in ſeiner Offenbahrung deutlich genug gelehret. (84) — Wenn es übrigens gleich unter chriſtlichen Lehrern S.
auch verderbliche Leute giebt, müßt ihr deßwegen 309.
Chriſtum ſelbſt nicht läſtern. Nennt mir einen Nahmen eurer Könige, oder Propheten, welchen ihr wollet, und laßet ſehen, ob ihr einen Dämon damit
bezwinget? (85) Aber wem er auf den Nahmen des 311.

hernach zu Origenes und in ſpätheren Zeiten worden iſt. ſ. Lehrbegr. der alten Chriſtl. Kirche §. 32. S. 196. Juſtin hielt es auch dabey vor keinen ſo wichtigen Irrthum, wenn man ſie nicht, wie er, annehmen wollte, nicht für magere, unſaftige Auslegung, muthwillige Blindheit, und Verdrehung der Propheten u. d. da er gleichwohl das tauſendjährige Reich faſt im gröbſten Verſtande behauptete.

(84) Er beruft ſich überdieß auf den Ezechiel und Jeſaias. Gelegenheitlich ſchaltet er eine Erklärung ein von der göttlichen Drohung an den Adam: welches Tages du davon iſſeſt — ως γαρ τω Αδαμ ειρητο, οτι η δ'αν ημερα φαγη απο τȣ ξυλȣ, εν εκεινη αποθανειται, εγνωμεν αυτον μη αναπληρωσαντα χιλια ετη· Die Drohung Gottes, — welches Tages, — ward alſo damit erfüllt, daß Adam nicht tauſend Jahre erreicht hat. Denn vor dem Herrn ſind tauſend Jahre, wie Ein Tag. Dergleichen Erklärung muß man dem Juſtin und andern Alten zu Gute halten. Denn es läſſet ſich gar vieles zu ihrer Entſchuldigung ſagen, wenn man ihre Umſtände recht kennet.

(85) εν ονοματι τȣ υιȣ Θεȣ και πρωτοτοκȣ πασης κτισεως και δια παρθενȣ γεννηθεντος και παθητȣ

Sohnes Gottes, des Erſtgebohrnen aller Creatur, der von der Jungfrau gebohren worden, und des Leidens fähig worden iſt, beſchworen wird: dann muß er ohne Zweifel gehorchen. — Verdenket mir nicht, daß ich einerley Sachen und Gründe mehrmalen
S. wiederhohle. — Es iſt ſchon lange in dem A. Te-
312.f. ſtament auf das Holz des Creuzes als ein Holz des
314. Lebens angeſpielet worden, (86) — wie denn Chriſtus uns getaufte, von den ſchwerſten Sünden, die wir begangen haben, dadurch, daß er am Holze gekreuziget worden iſt, und uns durchs Waſſer gereiniget, erlöſet, und zu einem Haus des Gebets und der Verehrung gemacht hat. Tryph. Auf ihm wird, heißt es, ruhen der Geiſt Gottes: wenn er nun zuvor Gott geweſen ſeyn ſoll, wie du behaupteſt, wie kann er deſſen bedürftig geweſen ſeyn? Juſt. αναπαυσεται, heißt es: d. i. mit ihm wird der Geiſt der Weißagung aufhören. Er aber giebt nun

θητȣ — ſie beriefen ſich alſo, wie man hieraus ſieht, auf ihr kräftiges Beſchwöhren der Dämonien, durch den Nahmen Jeſu, als auf einen Beweiß von ſeiner Gottheit, und die Wahrheit ſeiner Lehre, nicht nur gegen die Heyden, ſondern auch, welches bemerkt zu werden verdienet, gegen die Juden. Was immer an der Sache geweſen ſeyn mag, — etwa ein Reſt der Gabe, geſund zu machen, — ſo iſt es zu verwundern, daß ſich die Chriſten ſo ſtandhaft, ſo öffentlich, ſo allgemein, auf dieſe und andere beſondere Gaben in ihren Gemeinden berufen haben. Aber das denke ich nicht, daß man ſich etwas ſo großes dabey in dieſen Zeiten mehr vorzuſtellen habe.

(86) ως και ημας βεβαπτισμενȣς ταις βαρυταταις αμαρτιαις, ας επραξαμεν, δια τȣ ϛαυρωθηναι επι τȣ ξυλȣ και δι υδατος αγνισαι ο Χριϛος ημων ελυτρωσατο, και οικον ευχης και προσκυνησεως εποιησε.

nun von den Gaben des Geiſtes den Seinigen, nach-
dem Er will. Daß er getauft, gekreuziget wurde, S.
u. d. (87) das geſchahe vor das Menſchengeſchlecht, 315.
welches von Adam an dem Tod und der Verführung
der Schlange anheim gefallen iſt, da ohnedieß ein
jeder aus eigener Verſchuldung geſündiget hat.
Denn Gott wollte ſie, Engel und Menſchen, nach
eigener Willkühr und freiem Belieben handeln zu
können, bilden, — daher er einem jeden gewiſſe
Kräfte anerſchaffen hat, damit ſie beedes zu Beloh-
nungen und Beſtrafungen fähig würden. Tryph.
Wenn er nur nicht gekreuziget worden wäre! denn 317.
das iſt das Zeichen eines Verfluchten. Juſt. Das

 haben

(87) υπερ τȣ γενȣς τȣ των ανθρωπων, ο απο τȣ Αδαμ υπο θανατον και πλανην την τȣ οφεως επεπτωκει παρα την ιδιαν αιτιαν εκαςȣ αυτων πονηρευσαμενȣ· βȣλομενος γαρ τȣτȣς εν ελευθερα προαιρεσει και ἀυτεξȣσιȣς γενομενȣς τȣς τε αγγελȣς και τȣς ανθρωπȣς ο Θεος πραττειν — οσα εκαςον ενεδυναμωσε δυνασθαι ποιειν, εποιησε· Es iſt in dieſem Text, wie es ſcheint, einige Zweydeutigkeit. παρα την ιδ. αιτ. ε. α. πον. kann heißen — Das Menſchengeſchlecht iſt unter die Verführung der Schlange gefallen, ſo, daß nun ein jeder ohne eigene Schuld Böſes thut. — Chriſtus ſeye alſo gekommen, um die Freyheit, Gutes zu thun, wieder herzuſtellen: allein der Verſtand iſt auf dieſe Art nicht der leichteſte, und es iſt eigentlich doch weder die unſere, noch der Alten Lehre. Es kann aber auch ſoviel ſagen, επεπτωκει π. τ. ι. αιτ. ε. α. π. ſie ſind unter ſeine Verführung gekommen, neben aller eigenen Verſchuldung, da ein jeder auch vor ſich, aus eigenem Antrieb, Böſes thut. Denn Gott hat jedem ſeinen freyen Willen gegeben, weil er die Menſchen ſonſt weder beſtrafen noch belohnen könnte; dieß iſt weit leichter, und der Sprache der Alten gemäßer.

haben aber die Propheten voraus geſagt, daß er durch die Sünden des Volks zum Tode gebracht wer-
S. den ſollte. (88) Tryph. Aber ans Creuz? Juſt. Ja,
318. auch dieß ward geweißagt, aber durch geheime Bilder: als, da Moſes ſeine Hände ausbreitete, und dadurch den Sieg vor Iſrael erhielte. Hände ausbreiten giebt nehmlich die Figur des Creuzes; fer-
322. ner durch die eherne Schlange. (89) — In dem Geſez ſteht freylich der Fluch wider die Gekreuzigte, (90) aber das gilt deßwegen nicht auch den Geſalbten Gottes, durch welchen alle diejenige, die den Fluch durch ihre Thaten verwürket haben, erhalten werden. Denn nach dem Geſez Moſis wird das ganze Menſchengeſchlecht des Fluchs würdig befunden werden. Verflucht ſey, heißt es, wer nicht hält alle Worte dieſes Geſezes. Nicht war Chriſtus ein Fluch,

(88) οτι απο των ανομιων τȣ λαȣ αχθησεται εις θανατον.

(89) Er wiederhohlt hin und wieder, was er über die Beſchneidung u. a. bereits geſagt hatte, wie er ſagt, um derer willen, die heute erſt, als am zweyten Tag der Diſputation, gekommen ſind. S. 320.

(90) εν τω Νομω καταρα κειται κατα των ςαυρȣμενων ανθρωπων, ȣκ ετι δε κατα τȣ Χριςȣ τȣ Θεȣ καταρα κειται· δι ȣ σωζει παντας τȣς καταρας αξια πραξαντας και γαρ παν γενος ανθρωπων ευρεθησεται υπο καταραν ον κατα τον Νομον Μωσεως· — — και γαρ το ειρημενον· επικαταρατος πας ο κρεμαμενος επι ξυλȣ, ȣχ ως τȣ Θεȣ καταρωμενȣ τȣτȣ τȣ εςαυρωμενȣ ημων τονοι την ελπιδα εκκρεμαμενην απο τȣ ςαυρωθεντος Χριςȣ, αλλ ως προειποντος τȣ Θεȣ — τȣτον ειναι τον προ παντων οντα και αιωνιον τȣ Θεȣ ιερεα και βασιλεα και Χριςον μελλοντα γινεσθαι· Chriſtum hat alſo nach dieſen Säzen der Fluch des Geſezes nicht getroffen —

(es

Fluch, ob ihr ihn gleich alſo behandeltet, da ihr ihn S.
gekreuziget habt. Denn das Wort: Verflucht ſey 323.
jedermann, der am Holz hanget, iſt nicht dahin zu
deuten, als wenn uns durch ihn der Fluch angekün-
diget wäre, indem er gekreuziget worden iſt, ſon-
dern vielmehr, daß Gott vorher anzeiget, daß dieſer
der höchſte und ewige Prieſter Gottes ſeye, und
daß er der König und der Geſalbte ſeyn werde. —
Insbeſondere will ich euch den 22ſten Pſalm als 324.
eine merkwürdige Weißagung von ſeinem Creuz 325.
und Leiden vorleſen. — Aus deſſen Veranlaßung
wollen wir bemerken, daß Chriſtus ſowohl des Men-
ſchenſohn, als der Sohn Gottes heißt, (91) —
und wenn wir ihn Sohn (Gottes) nennen, ſo wol- 327.
len wir ſo viel damit ſagen, daß er vor allen Ge-
ſchöpfen und von dem Vater durch ſeine Kraft und
Willen hervorgekommen ſeye. — Eben dieſer iſt
durch Maria gebohren worden, als durch welchen
Gott die Schlange, und die ihr ähnlich gewordene
Engel und Menſchen, zu Grunde richtet, und die-
jenige, die ſich bekehren, und an ihn glauben, vom
Tode errettet. — Sie ſperren ihren Rachen auf, 331.
heißt es in dem bisher erklärten Pſalmen, — wie

L 5 ein

(es war damit nur auf die Menſchen angeſehen.) Juſtin diſtinguirt auch nicht, ob nur um ſeiner — oder auch um unſerer willen nicht. Doch legt er den Fluch des Geſezes auf alle Menſchen.

(91) και υιον αυτον λεγοντες, νενοηκαμεν οντα προ παντων ποιηματων απο τȣ Πατρος, δυναμει αυτȣ και βȣλη προελθοντα — και δια ταυτης (Μαριας) γεγεννηται ȣτος, δι' ȣ ο Θεος τον τε οφιν και τȣς ομοιωθεντας αγγελȣς και ανθρωπȣς καταλυει, απαλλαγην τε τȣ θανατȣ τοις μεταγινωσκȣσιν απο των φαυλων και πιςευȣσιν εις αυτον εργαζεται.

ein brüllender Löwe, — das kann auch der Teu-
fel, (92) der Satanas (das heißt ein Apoſtat, ein
Deſertor) ſeyn. — Meine Gebeine ſind ausge-
ſchüttet: das geſchahe am Oelberge, daß wir wüß-
ten, daß der Sohn Gottes wahrhaftig in dieſe Lei-
S. den um unſer willen gekommen ſeye, und ſie auch in
332. der That gefühlet habe. Errette meine Seele vom
Schwerd. — Eine Bitte, die auch wir am Ende
des Lebens bethen können und ſollen, daß Er alle
zudringlichen böſen Engel (93) von uns abwende, daß
333. er unſere Seele nicht erhaſche. — So iſt auch die
334. Auferſtehung Jeſu, die auf ſeine Leiden erfolget iſt,
durch die Propheten zuvor verkündigt, nehmlich be-
337. ſonders durch das Bild Jonas. Er iſt allein ohne
338. Flecken und ohne Sünde (94) — er wurde nicht,
da er gelitten hat und gekreuziget worden iſt, von
dem Geſez verdammt. — Gleichwie das Paſſah-
blut die in Egypten vormals erhalten hat; ſo wird
auch das Blut Chriſti, die an ihn glauben, vom Tode
339. erretten. — Wiederholet nun mit mir die Vorbil-
der auf ihn, wovon ſchon geſagt worden iſt. Von
ihm gilt es, (95) daß er an dem Volk eine zweyte
Beſchnei-

(92) Nur anmerken will ich hier, daß dieß die Er-
klärung und Ableitung von dem Wort Satanas,
wie hernach von dem Wort Iſrael, ſeye, worüber
Juſtin ſich ſo vieles leiden müſſe. Wer kann
aber ſeine eigentlichen Umſtände kennen, und ihm
doch groſſe hebräiſche Sprachkenntniß, wie uns,
abfordern?

(93) παντα αναιδη πονηρον αγγελον — μη λαβε-
σθαι ημων της ψυχης.

(94) μονω ασπιλω και αναμαρτητω Χριςω — ως
τους εν Αιγυπτω εσωσε το αιμα του πασχα, ουτως
και τους πιςευσαντας ρυσεται εκ θανατου το αιμα
του Χριςου.

(95) εκεινος λεγεται δευτεραν περιτομην μαχαιραις
πετριναις τον λαον περιτετμηκεναι· οπερ κηρυγμα
ην της

Beſchneidung mit ſteinernen Meſſern vorgenommen S.
habe. Das iſt ſeine Predigt und Lehre, wodurch er 341.
uns von Steinen und andern Gözen losgemacht hat.
Und alle, die nun die Opfer (96) bringen, welche 344.
Jeſus verordnet hat, nehmlich durch die Eucharistie
des Brods und des Kelchs, die gefallen Gott wohl.
Wir ſind nun ſein rechtes Volk, das er ſich auf dem 345.
ganzen Erdboden von allen Nationen ſammelt.
Wir fürchten auch keine Verfolgung, noch Quaal 349.
bey dem Bekenntniſſe Jeſu. — Wenn Chriſtus 350.
nach ſeiner niedrigen Zukunft und durch ſein Wort
ſolche Kraft, überall Menſchen zu überzeugen und
ſie vom Böſen abzuwenden, beweiſet; wie wird Er
erſt bey ſeiner herrlichen Erſcheinung, die noch bevorſtehet,
die Gottloſe zu Grunde richten? Wir
Chriſten ſind nun das wahre Jſrael Gottes in dem
N. Teſtament, davon die Propheten geredet haben.
Verſtündet ihr dieſe, ihr würdet Chriſtum und ſeine 350.
Gläubige nicht läſtern. — (97) Es meinen einige, 355.
das

ην της περιτομης ταυτης, ης περιετεμεν ημας αυτος Ιησȣς Χρ. απο των λιθων και των αλλων ειδωλων και θημωνιας ποιησας των απο ακροβυσιας, τȣτεςιν απο της πλανης τȣ κοσμȣ εν παντι τοπω περιθμητευτων πετριναις μαχαιραις, τοις Ιησȣ τȣ Κυριȣ ημων λογοις.

(96) παντας ȣν οι δια τȣ ονοματος τȣτȣ θυσιας, ας παρεδωκεν Ιησȣς ο Χρ. γινεσθαι, τȣτεςιν επι τη ευχαριςια τȣ αρτȣ και τȣ ποτηριȣ, τας εν παντι τοπω της γης γινομενας υπο των χριςιανων, προλαβων ο Θεος, μαρτυρει ευαρεςȣς υπαρχειν αυτω. Wirklich betrachteten die Alten das Abendmahl oft als ein Opfer des N. Teſt. das Chriſtus anſtatt der vielen Opfer des A. Teſt. eingeſezet habe. Man wird dieſe Vorſtellung inſonderheit auch bey dem Jrenäus finden, wie ich ſchon angezeigt habe.

(97) Juſtin ſagt nicht ausdrücklich und deutlich, daß die Meinung, von der er redet, eine Meinung der

S. 358. das Wort (der λογος) ſeye eine vom Vater ausgegangene und von ihm unzertrennliche Kraft (ατμητος και αχωριστος δυναμις τȣ πατρος), die ſich gegen ihm, wie das Sonnenlicht zur Sonne, verhalte, die ihre Strahlen auslåſſet und wieder einziehet — und ſo, lehren ſie, ſchaffe Gott auch die Engel, wann er ſeine Kraft hervorkommen låſſet (δυναμιν προπηδαν ποιει) und wieder zurückziehet (αναστελλει εις εαυτον). Es iſt aber ſchon oben erklårt und bewieſen worden, daß dieſe Kraft von Gott nicht nur dem Nahmen, ſondern auch der Zahl nach, verſchieden ſeye. — Wenn es bey Moſe heißt: Da ließ der Herr regnen vom Herrn, ſo ſind hier der Zahl nach zween. Der eine, der auf Erden gekommen, der andere, der im Himmel (allezeit) iſt (und bleibt); und der iſt auch als Vater und Gott der Herr von dem Herrn auf Erden; und die Urſache, daß Er iſt, daß er måchtig, daß er
361. Herr, daß er Gott iſt. (98) — — Aber euer Volk hat

der Kezer, oder ſolcher Leute, ſeye, die gottloſe Dinge lehren. Es ſcheinen wohl ſelbſt einige ſonſt ορθογνωμονες dieſelbe geheget zu haben. Juſtin dagegen glaubet, daß dieſe Kraft ȣχ ως το τȣ ηλιȣ φως ονοματι μονον αριθμειται, αλλα και αριθμω ετερον τι εστι· er meint, dieſe Kraft, die von Gott ausgegangen, ſubſiſtire ſtets außer Gott dem Vater, jedoch in und mit ihm, wie es anderwårts ſtehet.

(98) αιτιος τε αυτω τȣ ειναι και δυνατω και Κυριω και Θεω· und vorher ος και τȣ επι γης Κυριȣ Κυριος εστι, ως πατηρ και Θεος. Ueberhaupt wird der λογος als der ſichtbare Gott vorgeſtellt; der Vater aber iſt und bleibet, nach Juſtins Meinung, im Himmel, εν επȣρανιοις, wie es zuvor in dieſem Geſpråch geheißen hat, der ſich nie ſehen laſſe außer dem Siz ſeiner Majeſtåt. S. 283. ſagt Juſtin, es werde doch Niemand ſo einfåltig ſeyn,

hat ſich überhaupt ungläubig und widerſpenſtig be-
wieſen. Darum iſt nun auch ein anderes Jakob
und Iſrael. Und wenn ihr ſchon den Baal nicht, S. 366.
wie eure Väter, anbethet, ſo nehmet ihr doch den
Geſalbten Gottes, den Meſſias, nicht auf.

Lieb ſoll es mir nun ſeyn, wenn euch meine
Vorſtellungen überzeugen. Der Tag neiget ſich,
und ich will nur noch Eins hinzuſezen, wiewohl es
ſchon vorgekommen iſt. Die Erhaltung Noäh durch
das Waſſer der Sündfluth, und andere Bilder des 367.
A. Teſtaments, ſollen uns nicht umſonſt vorgehal-
ten ſeyn. — (99) Chriſtus iſt das Haupt eines an-
dern Geſchlechts worden, das von ihm durchs Waſ-
ſer (der Taufe), und durch den Glauben, und
durch das geheimnißvolle Holz des Kreuzes, wie-
dergebohren iſt. — (100) Wann das Wort Gottes 370.
voraus verkündiget, daß allerdings einige Engel und
Menſchen gepeiniget werden ſollen, indem Gott vor-
her ſahe, daß ſie unveränderlich böſe ſeyn würden;
ſo hat zwar das Gott zuvor bezeuget, aber nicht,
als wenn Er ſie, alſo zu ſeyn, gemacht hätte.
Wenn ſie Buße thun, können ſie alle, wann ſie
wollen,

ſeyn, den Weltſchöpfer oder Vater vor den Gott anzuſehen, der je und je auf Erden ſichtbar worden ſeye. Daraus folgte dann die exegetiſche Regel, daß man in ſolchen Fällen allezeit den Sohn, den λογος, verſtehen müſſe.

(99) αρχη παλιν αλλου γενους γεγονεν, του αναγεννηθεντος υπ᾽ αυτου δι᾽ υδατος και πιστεως και ξυλου, του το μυστηριον του σταυρου εχοντος.

(100) ει δε ο λογος του Θεου προμηνυει, παντως τινας και αγγελους και ανθρωπους κολασθησεσθαι μελλοντας, διοτι προεγινωσκεν αυτους αμεταβλητους γενησομενους πονηρους, προειπε ταυτα, αλλ᾽ ουχ οτι αυτους ο Θεος τοιουτους εποιησε· ωστε εαν μετανοησωσι παντες βουλομενοι τυχειν του παρα Θεου ελεους δυνανται.

wollen, Barmherzigkeit von Gott erlangen. — Tryph. Du ſiehſt, daß wir uns nicht auf dieſe Diſputation gefaßt gemacht haben. Wir haben dich aber gerne gehört, und wünſchten, dich noch weiter hören zu können. Juſt. Und ich weiß euch meines Orts nichts beſſers zu wünſchen, als daß ihr alle noch überzeugt werdet, Jeſus ſeye der Meſſias, der Geſalbte Gottes!

VI. Juſtinus, Martyr.

Erweis der Auferſtehung.

Einleitung.

Schon Methodius hat es angezeigt, daß Juſtin einen Erweis der Auferſtehung der Todten geſchrieben habe: und Johannes Damaſcenus hat uns ein beträchtliches Fragment deſſelben aufbehalten, das man in le Quieus Ausgabe vom Joh. Dam. T. II. Tit. 73. S. 756. findet. Es iſt aber dieß Stück vorher vom Halloix, und alsdann vom Grabe (Spicil. Patr.), beſonders geliefert, hernach auch der Benediktiner Ausgabe vom Juſtin, die Maran vornehmlich beſorget hat, einverleibt worden. Herr D. Teller hat es noch zu Helmſtädt im J. 1766. als ein Programma, 4. 7 B. abdrucken laſſen, und mit ſeinen, meiſt kritiſchen, Anmer-

Anmerkungen verſehen. Und dieß iſt die Ausgabe, die ich jezt vor mir habe. Es war dieß, wie es ſcheint, eine Lieblingsmaterie der Lehrer der damaligen Zeiten, und wir finden auch vom Athenagoras und Tertullian inſonderheit Abhandlungen davon, deren wir ſeiner Zeit gedenken werden. Inzwiſchen wollte ich dieß Fragment vom Juſtin den Auszügen ſeiner Werke doch anhängen, da er der erſte und älteſte iſt, und ſich vornehmlich dabey die Widerlegung der Gnoſtiker mit zum Zweck gemacht hat.

A u s z u g.

Der Wahrheit (ſagt Juſtin im Eingang), muß man ſich eigentlich ſo, wie dem Zeugniſſe der Sinnen, unterwerfen, ohne auf weitere Beweiſe zu warten. (101) Gott aber, der Vater aller Dinge, der iſt die Wahrheit und der vollkommenſte Verſtand. Das Wort, ſein Sohn, iſt zu uns gekommen, indem Er einen menſchlichen Leib an ſich nahm: der hat ſich und ſeinen Vater (durch ſeine Lehre) bekannt gemacht, und die Auferſtehung der Todten an ſich ſelbſt bewieſen. Dieſer iſt **Jeſus Chriſtus**, (102) unſer

S. 1. 2.
S. 4.
S. 5.

(101) Εςι δε αληθεια ο Θεος, ο Πατηρ των ολων, ος εςι νȣς τελειος. Juſtin will überhaupt ſoviel ſagen: Das Zeugniß Gottes muß uns ſo gewiß, ſicher, und unſtreitig ſeyn, als das Zeugniß der Sinnen. Wer alſo einmal die Lehre Jeſu vor göttlich annimmt, dem iſt, was ſie ſagt und verheißt, ohne weitere Beweiſe Wahrheit.

(102) Εςι δε ȣτος Ιησȣς Χριςος, ο σωτηρ ημων και δεσποτης· ȣτος τοινυν αυτος εςιν εαυτȣ τε και των ολων πιςις τε και αποδειξις. Man ſiehet leicht, daß πιςις hier in einem etwas ungewöhnlichen Verſtande genommen wird.

unſer Heiland und Herr — der von ſich, und von
allem, was er gelehrt, ſelbſt Ueberzeugung und
Beweis iſt. Darum fordern diejenige, die einmal
an ihn glauben, keinen weiteren Beweis ſeiner Leh-
ren. An ſeinem Zeugniſſe und an ſeinen Worten
S.6. genüget ihnen. Aber um der Schwachen und der
Gefahr der Verführung willen iſt es doch nicht über-
flüßig, auch eigentliche (vernünftige) Beweiſe von
den Lehrſäzen zu führen.

S.7. Die Ungläubige und Irrlehrer behaupten, die
Auferſtehung der Todten ſeye erſt unmöglich, her-
nach ſeye ſie auch unnüz, (103) weil doch das Fleiſch
allein der Zunder der Sünde ſey. Endlich, ſo ſtehe
S.8. der Leib entweder ganz mit ſeinen Gliedern wieder
auf, oder nicht. Dieſes wäre wider die Macht
Gottes, und ließe, als wenn Gott nicht ein Glied,
ſo gut, wie das andere, erhalten könnte: jenes ſeye
ungereimt, da man, wie der Heiland ſelbſt verſi-
chere, die Glieder nicht brauche, ſondern wir wie
S.10. die Engel ſeyn werden. Ueberdieß behaupten eini-
ge, Jeſus ſeye nicht mit einem wahren, ſondern
blos ſcheinbaren, Leib gekommen, und wollen aus
dieſem Grund auch unſern Leib der Verheißung der
Auferſtehung berauben. (104) Zuerſt wollen wir
jenen Einwendungen begegnen, hernach dieſen Irr-
lehrern antworten.

S.11. Erſt alſo, ſagen ſie, wenn alle Glieder wieder
auferſtehen, ſo müſſen auch ihre Verrichtungen fort-
dauern. Antw. Das folget nicht. Denn die Er-
fahrung lehret uns auch in dieſem Leben, daß man-
che

(103) αυτην μονην των αμαρτηματων αιτιαν αποφαινονται.

(104) φαντασιαν δε σαρκος παρεσχηκεναι, πειρωμενοι και αυτοι αποστερειν της επαγγελιας την σαρκα.

che Glieder die Dienſte nicht thun, worzu ſie beſtimmt zu ſeyn ſcheinen, und ſie ſind deßwegen doch S.
vorhanden. Es giebt z. E. auch unfruchtbare, 12. f.
u. d. (105) Der Heiland hat aus keiner andern Urſache von einer Jungfrau gebohren werden wollen, als daß er die Geburt (aus) der unrechtmäßigen Luſt (oder ihre Nothwendigkeit) zu nicht machte, und zeigete, daß Gott ohne menſchlichen Beyſchlaf einen Menſchen ſchaffen könne. Der Heiland, der ſonſt wie ein anderer Menſch aß und trank, enthielt ſich insbeſondere der Fleiſchesluſt.

Einwendung: So muß denn der Einäugige, 16. f.
der Lahme, eben alſo wieder auferſtehen? A. Wie blind! Wenn der Heiland in den Tagen ſeines Fleiſches hienieden auf Erden ſolche Gebrechen geheilet hat, wie vielmehr werden ſie in der Auferſtehung hinweg ſeyn! (106)

Was

(105) ο Κυριος ημων Ιησους Χριστος, ου δι᾽ αλλο τι εκ παρθενου ετεχθη, η ινα καταργηση γεννησιν επιθυμιας ανομου και δειξη, οτι και διχα συνουσιας ανθρωπινης δυνατην ειναι τω Θεω την ανθρωπου πλασιν· Tell. generatio illegitimae cupiditatis eſt nobiscum nata per parentum vitium ac conſuetudinem libido. Dieſe Abſicht oder Urſache, warum Juſtin dieſe επιθυμιαν ohne Einſchränkung ανομον nennet, ſcheinet mir zum wenigſten nicht begreiflich, oder leicht genug. Er dachte wohl eher, es iſt επιθυμια σαρκος, und die iſt ανομος.

(106) Ich zweifle, ob dieſe Antwort den Gegnern Juſtins habe Genüge thun können. Sie beweiſet wohl, daß es Chriſtus thun könne, ſie machet wahrſcheinlich, daß er es auch thun werde und wolle — aber ob es hernach genau der Leib dieſes Lebens — der auferweckte — ſeye? — dawider gieng die Einwendung noch, welche durch die Anmerkung Juſtins nicht gehoben wird.

S. 18. f. Was nun die vorgewendete Unmöglichkeit betrifft, ſo ſollten die Chriſten zum wenigſten ſich einen ſolchen Einwurf nicht beygehen laſſen, da die Heiden ſelbſt ihren todten Gözen Allmacht zuſchreiben, und ſie überdieß die erſte Schöpfung, die tägliche wundervolle Entſtehung des Menſchen, vor ſich haben. Aber auch die Heiden müſſen dieſen Gedanken der Unmöglichkeit fahren laſſen, ſie mögen Schüler des Plato, oder des Epikurs, oder von der ſtoiſchen Sekte ſeyn. Sie kommen doch alle darinnen überein, daß kein Ding aus einem Unding entſtehe, oder
S. 26 wieder gar zu exiſtiren aufhöre. Sie glauben doch, daß die Elemente zum wenigſten unvergänglich ſeyen — und dieß zugegeben, wie wollen ſie die
S. 30 Auferſtehung läugnen? Aber ob dieſer Leib der Auferſtehung würdig ſeye? der nur irrdiſch, der ſo von der Sünde beſchweret iſt, daß er auch die Seele zu ſündigen nöthiget? Antw. (107) Nun, es machte

(107) η γαρ ȣ φησιν ο λογος· ποιησομεν ανθρωπον κατ' εικονα ημετεραν και καθ' ομοιωσιν; ποιον; δηλονοτι σαρκικον λεγει ανθρωπον· φησι γαρ ο λογος· και ελαβεν ο Θεος χȣν απο της γης και επλασε τον ανθρωπον· δηλον ȣν, ως κατ' εικονα Θεȣ πλασσομενος ο ανθρωπος ην σαρκικος ειτα πως ȣκ ατοπον ην, υπο Θεȣ σαρκα πλασθεισαν κατ' εικονα την εαυτȣ, φασκειν ατιμον ειναι — ειγε και εικων τω πλαστη και ζωγραφω τιμια γενομενη. Ich muß bekennen, daß ich darinnen keine Eleganz mit dem Hr. D. Tell. (not. ad h. l.) finde, daß Juſtin ο λογος φησιν ſagt, und nicht η γραφη· wenn ſie nicht την γραφην gelten lieſſen, wider die er ſie anführt, wiewohl er hier nicht mit ſolchen Ungläubigen zu handeln ſcheint, was nüzte denn, τον λογον zu citiren? ich glaube auch nicht, daß λογος hier narratiuncula ſeye. Sonſt iſt dieſe Stelle deßwegen anzumerken, weil man daraus ſiehet, daß dieſer Verf. das Ebenbild

machte doch Gott den Menſchen nach ſeinem Eben-bilde — den irrdiſchen Menſchen — wie ſollte man ſo ſchlecht von dem Leibe denken, der nach dem Bilde Gottes gemacht iſt. Iſt doch jedes Bild dem, der es gemacht hat, lieb und angenehm. Und Gott hat ja um des Menſchen und ſeiner (auch irr-diſchen) Bedürfniſſe willen alles andere gemacht.

Aber das Fleiſch iſt ſündhaft, und ziehet auch die Seele mit in die Sünde (*αναγκαζει συναμαρτανειν*). Antw. Nein, (das Fleiſch) der Leib kann nicht ſündigen, wenn ihm nicht die Seele vor-geht und ihn auffordert. Die Seele kann über-haupt nichts ohne den Leib, und dieſer nichts ohne die Seele thun (108) — es ſtecke endlich auch der Leib noch ſo tief in der Sünde — ſo iſt Chriſtus allein darum gekommen. S. 32. f.

So hat doch der Leib keine eigenthümliche Ver-heißung zur Auferſtehung. Antw. Geſezt auch, daß dem alſo wäre, ſo wird ihn doch Gott nicht zu S. 34.

M 2 Grunde

bild Gottes auch auf den Leib des Menſchen zie-het. Man muß aber auch bedenken, daß er die-ſen Saz annimmt, und gleichſam darauf ver-fällt, da er einen Beweis vor ſeine Hypotheſe ſucht. Eine Art, die ſehr viele irrige Vorſtellun-gen und Auslegungen zu allen Zeiten verurſacht hat. Man findet z. E. beym Methodius, daß mehrere das *ανθρωποειδες* zur Sache des göttli-chen Ebenbildes gemacht haben.

(108) *ει δε και η σαρξ αμαρτωλος, μονης ταυτης ενεκεν ηλθεν ο σωτηρ, καθως Φησιν, ουκ ηλθον κα-λεσας δικαιους, αλλα αμαρτωλους·* Es iſt nicht der wirkliche Saz Juſtins, *μον. ταυτ. εν. ηλθ.* ſondern er will, wie es ſcheint, das Ungereimte von der Hypotheſe zeigen, daß das Fleiſch die Ur-ſache aller Sünde ſeye — wann das wäre, ſo wäre Chriſtus allein dem Leib zu Lieb gekommen — aber es iſt nicht allein für den Leib. —

Grunde gehen laſſen, ſo wie Er keines ſeiner Werke ganz verderben läſſet. Allein der Leib hat Verheiſſung, eben indem der Menſch die Verheißung zur Auferſtehung bekommen hat. Das Ganze ſoll jenes Lebens theilhaftig werden. Es gehet alſo natürlicher Weiſe auch den Leib an. Und warum wollen wir dieſen ausſchließen, da er doch auch die Predigt von Chriſto gehört, mit der Seele geglaubet hat, mit ihr abgewaſchen worden iſt, mit ihr Gutes gethan hat?

S.38 Einw. Ja, wenn kein ſo großer Unterſcheid der Natur wäre. Nun iſt die Seele an ſich als ein Theil und Odem Gottes unſterblich (μερος ȣσα τȣ Θεȣ και εμφυσημα), der Leib hingegen iſt verweslich. Antw. So wäre es alſo auch keine beſondere Gnade oder Wohlthat Gottes (die einer beſondern Verheißung bedürfte), wann nur die Seele davon käme: denn Gott würde das ſich ſelbſt zu Lieb thun, einen Theil ſeiner ſelbſt erhalten. — Man hat ja wirkliche Exempel der Auferweckung — nicht nur einer geiſtlichen. Chriſtus, der Herr ſelbſt, ſtund mit ſeinem Leibe von dem Grabe wieder auf. — Und auch das Wort, Auferſtehung,
S.44 zeiget an, daß der Leib gemeinet ſeye. Denn die Seele ſtirbt nicht. ȣ πιπτει. Alſo gehet es auf den Leib. Dieſer, (109) wenn die Seele hinweg iſt, iſt

(109) σωμα, ψυχης απολειπουσης, ουκ εςιν· οικος γαρ το σωμα ψυχης, πνευματος δε ψυχη οικος· τα τρια ταυτα τοις ελπιδα ειλικρινη και πιςιν αδιακριτον εν τω Θεω εχουσι σωθησεται· Dieſe Meinung von den 3 Theilen des Menſchen iſt nicht ganz ungewöhnlich bey den Alten, deren Urſprung wahrſcheinlich in der Stelle 1 Theſſ. 5., doch vielleicht nicht darinn allein, zu ſuchen iſt. Dieſe

iſt nicht mehr. Er iſt die Wohnung der Seele, und dieſe iſt die Wohnung des Geiſtes. Alle drey, Geiſt, Seele, und Leib, werden den Gläubigen erhalten werden. Wenn dieſe Auferſtehung (110) nicht S. 46. wäre, fürwahr, ſo hätte Chriſtus nichts größers oder wichtigers gelehrt, als ein Plato, und als ein Pythagoras. Es iſt der Urheber aller Bosheit, der aus den Juden Leute, die ſich Chriſten nennen, ausgeſchickt hat, dieſe Lehre zu verderben. Warum ſollten wir nicht lieber unſerm Leibe alle Wollüſte verſtatten, wann er dieſe Hoffnung nicht hat; ſo wie die Aerzte den hoffnungsloſen Kranken alles zulezt erlauben. Aber eben in der Abſicht ſucht Gott unſern Leib von den ſündlichen Lüſten abzuziehen, weil er ihn zu noch etwas beſſerem aufzuhalten beſchloſſen hat.

Dieſe drey Theile werden, ſagt Juſtin — den wahrhaftig Gläubigen — erhalten werden.

(110) Des Leibes — denn die Unſterblichkeit der Seele habe man vorher gewußt. Das war bey den Alten, wie man auch hieraus ſiehet, unter andern mit das Charakteriſirende der Lehre Jeſu.

VII.

Athenagoras.

Einleitung.

Unter dieſem Nahmen iſt uns von ſpäteren Zeiten her ein chriſtlicher Philoſoph bekannt worden, der der Verfaſſer von zween Aufſäzen ſeyn ſoll, die wir noch übrig haben. Der erſte iſt eine Bittſchrift vor die Chriſten, der andere eine Abhandlung über die Auferſtehung der Todten. Ich glaube gewiß, daß alle unvoreingenommene Kenner dieſe beede Stücke, inſonderheit das leztere, unter die vorzüglichſte und regelmäßigſte in ihrer Art rechnen werden. Aber eben darum muß es uns um ſo mehr befremden, daß die älteſte und beſte Nachrichten, die wir über die Kirchenliteratur vom Euſebius und Hieronymus haben, weder dieſes Mannes, noch ſeiner Schriften, gedenken. Kaum hat man noch beym Epiph. Haeres. 64. und beym Photius Cod. 234. unter dem Artikel und Nahmen Methodius ein Stück oder eine Lehre aus Athenagoras Bittſchrift angeführt gefunden. * Das iſt auch die Haupt-

* Phot. Cod. 234. S. 907. οτι Φησιν (Methodius) ο διαβολος εςι πνευμα περι την υλην γενομενον υπο τȣ Θεȣ καθαπερ και Αθηναγορα ελεχθη· κ. τ. λ. Allem Anſcheinen nach iſt dieſer Zuſaz vom Athenagoras keine Anmerkung vom Photius, ſondern vom Methodius, der hier den Athenagoras

Hauptſache von den Schwürigkeiten, welche inſonderheit Hr. D. Semler, Ausz. B. 2. S. 70. f. Anm. 75. wider die ächte Beſchaffenheit dieſer Schriften gemacht hat. Ich habe meine Meinung hierüber in dem Lehrbegr. S. 19. f. bereits geäuſſert — Und der Verfaſſer heiße, ſo man endlich alſo will, Athenagoras, oder anders, ſo iſt das eine und das andere nach allen Umſtänden ſicher als ein Stück anzuſehen, das in das Zeitalter gehört, wohin man es ſezt. Denn daß der Verf. die Kayſer auf die Propheten verweiſet, ſie als Philoſophen aufruft, und einen Reichthum von mythologiſchen und antiquariſchen Stellen hat (hierinn beſtehen die weitere Einwürfe des Hr. D. Semlers), das kann ich alles einem Schriftſteller von der Art, und der Zeit, und in dieſen Umſtänden, nicht ſo verdenken, daß er deßwegen nicht Verfaſſer ſeyn könnte, oder jünger ſeyn müßte. An dem lezten iſt ohnehin nichts Unſchickliches zu finden, daß er nehmlich ſo viele Mythologie habe.

Was aber das wahre Alter dieſer zwo Schriften, inſonderheit der Bittſchrift, anbelangt, ſo kommen beynahe alle darinn überein, daß ſie bald nach der Mitte des zweyten Jahrhunderts ausgefertiget worden ſeyen. Man hat über das Zeitalter der erſten beſonders eine feine Abhandlung von dem ſ. Mosheim in der Biblioth. Bremens. T. 2. worinn er ſie in das Jahr 177. ſezt. Der Hauptgrund beſtehet darinn, daß Athenagoras ſagt, oder vorausſezt, das römiſche Reich habe damalen durch die Klugheit der Kayſer (des Commodus) einen

 großen

ras wörtlich citirt. In dieſem Fall iſt dieß ein ſehr gültiges Zeugniß vor die ächte Beſchaffenheit des Athenagoras.

großen allgemeinen Frieden genoſſen. η συμπασα οικȣμενη τη ημετερα συνεσει βαθειας ειρηνης απολαυει· I. 8.

Die übrige Nachrichten, womit man ſich vom Athenagoras träget, als daß er ein Lehrer in Alexandrien geweſen ſeye, die bey weitem noch unſicherer, als die bisher angeführte ſind, übergehe ich ganz mit Stillſchweigen.

Das will ich noch anzeigen, daß ich mich bey der Bittſchrift der feinen Lindneriſchen Ausgabe, (1773. 8.) bey der andern Abhandlung aber der Cöllner von Juſtins Werken, in Anführung der Seiten, bedienet habe.

Auszug.

Athenagoras, Bittſchrift für die Chriſten. (1)

An die Kayſer, Marcus Aurelius Antoninus, und Lucius Aurelius Commodus. (2)

K. 1. 2. Ihr laſſet ein jedes Volk, jedes Land, jede Stadt, ihre Götter ruhig, und wie ſie wollen, anbethen, wenn ſie nur nicht gar keinen Gott haben. Laſſet

(1) πρεσβεια heißt die gewöhnliche Ueberſchrift. Man überſezt ſie insgemein Geſandſchaft — Dieß hat zum wenigſten hier keinen geraden Verſtand. Ich finde, mit dem Hr. Lindner, nichts anders darinn, als was wir ein Memorial, oder eine Bittſchrift, nennen.

(2) Herr Schröckh, K. G. B. 3. S. 120. hält dieſen Commodus vor den Sohn des Antoninus Philoſophus. Herr Lindner vor ſeinen Bruder, der

laſſet euch nicht allein wider den Nahmen der Chri- K.
ſten einnehmen, ſondern ſchüzet auch uns, wie eure 3. 4.
übrige Unterthanen, und gebet uns nicht nur darum
unſern Verfolgern blos, weil wir Chriſten heißen. (3)
Der Nahme an ſich hat nichts ſträfliches. Unter-
ſuchet unſer Verhalten und unſer Leben, und alsdenn
ſprechet darnach das Urtheil.

Es ſind inſonderheit drey Dinge, die man uns K. 4.
ſchuld giebt. Man ſchreyt uns vor Atheiſten aus. (4)

der nach dem Capitolinus auch Commodus geheißen. Denn daß ſie hernach k. 15, 3. als Vater und Sohn zuſammengeſezt werden, ως γαρ υμιν, πατρι και υιω, κ. τ. λ. meint er, beweiſe darum nichts, weil nach dem Lampridius der Lucius vom Marcus an Kindes ſtatt angenommen worden ſeye. Wenn auch, ſezt er hinzu, der Verf. den Sohn Commodus gemeint hätte, würde er ſie nicht beede αυτοκρατορας genannt haben. Denn da ſein Vater Marcus ſtarb, war er nur Caeſar, nicht Auguſtus. Ich ſehe aber, daß Hr. L. dieſe Hypotheſe in den Curis poſterioribus, nachdem er Marans Ausgabe geſehen, zurückgenommen hat.

(3) Dieſe Beſchuldigung, oder dieſe Klage, läſſet härter, als ſie in der That iſt; und Hr. Lindner hat eine feine Anmerkung S. XXVI. hierüber gemacht. Die Römer ließen freylich die übrige Religionsarten gehen, weil die ihrige von ihnen auf keine Weiſe beunruhiget wurde. Aber die Chriſten giengen auch auf das römiſche Heidenthum los, verlachten ihre Religion, verachteten ihre Götter, u. d. Darum waren ſie freylich gegen die Chriſten allein ſo tolerant nicht, und natürlicher Weiſe mußten alle, die von den Altären der Gözen, u. d. lebten, wider ſie aufgebracht werden.

(4) Nicht, weil ſie gar keinen Gott, ſondern weil ſie die Götter der Heiden nicht erkannten. τρια επιφημιζουσιν ημιν εγκληματα· αθεοτητα, Θυε-

Man giebt vor, wir äßen ſogar Menſchenfleiſch. Wir ſollen uns endlich, wie es heißt, in Blutſchande und der ſchrecklichſten Unzucht herumwälzen. Wie falſch dieſes alles ſeye, das iſts, was wir jezt beweiſen wollen.

K. 5. Was nun die erſte Beſchuldigung betrifft, ſo machen wir es nicht, wie Diagoras, der alle Religion öffentlich zu Boden getreten, und endlich geradehin geſagt hat, es ſeye überhaupt kein Gott: μηδε ολως ειναι Θεον. Wir unterſcheiden nur Gott von der Materie, und lehren, daß ein anders Gott, ein anders die Materie, und (5) noch vieles zwiſchen beyden ſeye (και το δια μεσȣ πολυ). Wir bekennen und preiſen den Einigen Gott, den Schöpfer aller Dinge, der ſelbſt nicht worden iſt (denn nur das, was nicht iſt, kann erſt werden), aber alles
K. 6. durch ſein Wort gemacht hat. Und eben ſo haben ſchon Euripides, Sophokles — Plato, und Ariſtoteles, von Gott gelehret, ohne daß man ſie zu Atheiſten gemacht hat. Warum ſollen wir das allein

ϛεια δειπνα, οιδιποδειȣς μιξεις· — Hier iſt die Propoſition, oder das Thema der ganzen Bittſchrift, welche zwar zunächſt, die Beſchuldigungen hinwegzuräumen, hiermit zur Abſicht ſezet. Es nimmt aber der Verf. inſonderheit von den erſten Punkten Gelegenheit, die damalige, oder wenigſtens ſeine Theologie, auseinanderzuſezen.

(5) το δια μεσȣ πολυ· Hier ergänzt Hr. L. ſc. ον διαϛημα — ich kann nicht läugnen, ſehr ſcheinbar, zumal da es gleich alſo ſelbſt im Text erklärt zu werden ſcheint, το μεν γαρ θειον αγεν. κ. τ. λ. Doch verſtehe ich es lieber davon, daß Athenag. noch andere Dinge zwiſchen die Materie und Gott, als in die Mitte, ſezet. Ich habe von dieſer Hypotheſe im Lehrb. S. 125. wie ich glaube, hinreichend geredet.

lein nicht ſagen dürfen, da jene von dem doch unbegreiflichen Gott nichts als eigene Muthmaßungen aus ihrem Kopfe hervorgebracht haben (daher ſie auch nie recht miteinander übereinkommen konnten), wir aber nicht allein Beweiſe führen, ſondern auch Propheten zu Zeugen aufführen, (6) welche aus göttlicher Eingebung von Gott und göttlichen Dingen geredet haben. Urtheilet ſelbſt, wie unvernünftig es ſeye, dem Geiſt Gottes, der den Mund der Propheten wie Werkzeuge regieret und beweget hat, zu glauben ſich weigern, und ſich menſchliche Meinungen dafür aufheften laſſen!

Wir bekennen uns alſo nur zu Einem Gott, und wir ſtüzen uns hiebey auch ſelbſt auf vernünftige Gründe. Wenn von Anfang zween oder mehrere Götter geweſen ſind, ſo waren ſie entweder in einem Ort, oder ein jeder vor ſich beſonders. (7) Das erſte K. 7.

(6) Ich will hier die ſtarke Ausdrücke zuſammenſezen, womit Athenagoras die göttliche Eingebung bey den Propheten beſchreibet — εχομεν προφητας μαρτυρας, heißt es hier, οι πνευματι ενθεω εκπεφωνηκασι και περι τȣ Θεȣ και περι των τȣ Θεȣ — gleich darauf — ως εϛιν αλογον παραλιποντας πιϛευειν τω παρα τȣ Θεȣ πνευματι, ως οργανα κεκινηκοτι τα των προφητων ϛοματα — S. 41. 42. und hernach K. 8. S. 49. προφητων οι κατ᾽ εκϛασιν των εν αυτοις λογισμων κινησαντος αυτȣς τȣ θειȣ πνευματος, α ενηργȣντο, εξεφωνησαν· συγχρησαμενȣ τȣ πνευματος, ωσει και αυλητης, αυλον εμπνευσαι. Hiernach iſt wohl außer Streit, daß dieſer Alte an der göttlichen Eingebung auch der Worte (zum wenigſten bey den Propheten) unmöglich gezweifelt haben kann.

(7) Ει δυο εξ αρχης η πλειους ησαν Θεοι, η τοι εν — ενι και ταυτω ησαν, η ιδια εκαϛος αυτων· εν μεν ȣν ενι και ταυτω ειναι ουκ ηδυναντο· ου γαρ, ει θεοι,

erſte kann nicht ſeyn. Sie würden als Götter einander ungleich ſeyn, — als gezeugt und nicht gezeugt: oder es müßte aus Ihnen ein Gott, wie der Leib aus Aug, Fuß, u. d. zuſammengeſezt ſeyn. Das kann von der unzertrennlichen göttlichen Natur nicht geſagt werden. Iſt aber ein jeder vor ſich und beſonders, und der die Welt gemacht hat, iſt über und um dieſelbige, wo iſt der andere, oder die übrigen? Nicht in der Welt, nicht um dieſelbige. Wo denn? in einer andern, oder um eine andere, — ſo iſt er alſo nicht um uns, denn er umfaßt die Welt nicht, ſeine Macht iſt auch nicht groß, weil er eingeſchränkt iſt. Wenn er aber weder in einer andern Welt, denn es wird alles von dieſem erfüllt, noch — um dieſelbige iſt, — es wird aber alles von dieſem zuſammengehalten, ſo iſt er gar nicht, weil er nirgends

ει θεοι, ομοιοι αλλ' οτι αγενητοι και γενητοι, ουχ ομοιοι. — Ich habe dieſen erſten Theil des Beweiſes mit Fleiß hergeſezt, damit jeder urtheilen könne. Bey η τοι εν ενι κ. τ. ſupplirt Hr. Lindner: τοπω ησαν η χωρα, und glaubt, Athenagoras hätte den Grundſaz des Undurchdringlichen bey der Materie auf die göttliche Natur angewendet. Das Folgende, das einen Beweiß davon enthalten ſoll, ſtimmet gar nicht damit, ου γαρ ει θ. ο. Aber ſicher iſt dieſe Stelle verderbt, und, da mir kein Variante Gnüge gethan hat, mir wenigſtens alle Auslegung derſelben aufs wenigſte ungewiß. Inzwiſchen habe ich ſie nach der gemeinen Leſart überſezt. Ich kann daher auch nicht ſagen oder bekräftigen, was ich bey Hr. D. Semler gefunden habe, wenn er Ausz. B. 2. S. 72. ſchreibet: „Der Beweiß, daß nur Ein Gott ſeyn könne, „weil der andere entweder unter ihm ſtehen, oder „ihn dieſe unſre Welt doch nichts angehen müſſe, „iſt ziemlich deutlich abgefaßt.„

gends ſeyn kann. ([8]) Doch, das ſind bloß menſch- K. 8.
liche Gedanken. Ich denke aber, es werden euch, als großen Gelehrten, ([9]) auch Moſis, Jeſaias, Jeremias, und die übrigen Propheten, nicht unbekannt ſeyn, welche außer ſich ſelbſt verſezt, auf Antrieb, und unter der Bewegung des göttlichen Geiſtes, wozu ſie getrieben wurden, geredet haben. — Denn der Geiſt Gottes bediente ſich ihrer, wie ein Pfeiffer ſeiner Pfeiffen, die er bläßt. Nun dieſe Propheten alſo lehren gerade ſo, wie wir. Der Herr, heißt es bey Ihnen, ([10]) iſt unſer Gott: man ſolle keinen andern ihm an die Seite ſtellen, u. ſ. f. Von ſeiner Größe ſagen ſie: Der Himmel iſt mein Thron, und die Erde mein Fußſchemel. — Doch, ich überlaßſe euch, die Bücher ſelbſt nachzuſchlagen. Damit

(8) Ει δε ουτε εν ετερω κοσμω εστι (παντα γαρ υπο τουτου πεπληρωται,) ουτε περι ετερον (παντα γαρ υπο τουτου κατεχεται,) και ουκ εστιν, ουκ οντος εν ω εστιν. Man ſiehet wohl leicht, ohngeachtet der Verf. vorgiebt, Gott von der Materie zu unterſcheiden, daß doch bey Führung dieſes Beweiſes ſehr materielle Grundſäze von Gott und ſeinem Daſeyn in und um die Welt zu Grunde liegen.

(9) νομιζω και υμας Φιλομαθεστατους και επιστημονεστατους οντας, ουκ ανοητους γεγονεναι, ουτε των Μωσεως ουτε των Ησαιου και Ιερεμιου και των λοιπων Προφητων. — Dieß iſt eine der Stellen, worüber dieſe Schrift dem Hr. D. Semler verdächtig wird. (ſ. Einl.) Allein die Art, wie ſie Athenag. auf die Propheten hin verweißt, ſezet eben ihre Bekanntſchaft mit ihnen nicht ſogar ſicher voraus. Und wenn dieß auch wäre, ſo könnte der Verf. dießfalls auch etwas zu viel vermuthet haben.

(10) Κυριος ο Θεος ημων, ου λογισθησεται ετερος προς αυτον· Dechair meint, das ſtehe nicht in der Schrift. Ich finde hier den Anfang von dem Decalogus, nur daß die Perſon verändert iſt.

K. 9. Damit wird hinreichend erwieſen ſeyn, daß wir keine
S. 51. Atheiſten ſind, (11) indem wir den einigen Gott erkennen, der nicht gezeuget worden, der ewig, unſichtbar, keiner Leiden fähig, nicht zu faſſen, unermeßlich, bloß mit dem Verſtand und mit Vernunft zu begreiffen iſt, der aus einem unbeſchreiblichen Licht, und Schönheit, und Geiſt, und Kraft, beſtehet: der alles durch ſein Wort gezeuget und ausgeſchmücket hat, und zuſammenhält. Ja wir erken-
S. 52. nen auch einen Sohn Gottes. (12) Und das darf eben Nie-

(11) το μεν ȣν αθεοι μη ειναι, ενα τον αγεννητον και αϊδιον και αορατον και απαθη και ακαταληπτον, και αχωρητον, νω μονω και λογω καταλαμβανομενον, Φωτι και καλλει και πνευματι και δυναμει ανεκδιηγητω περιεχομενον (υφ ȣ γεγεννηται το παν δια τȣ αυτȣ λογȣ και διακεκοσμηται και συγκρατειται) θεον αγοντες, ικανως μοι δεδεικται· Hr. Lindn. erklärt απαθης affectibus haud obnoxius, ſonſt wird es dem παθητος entgegengeſezt, das von Chriſto gebraucht wird, der als λογος απαθης, hernach als Menſch παθητος worden ſeye: wo παθητος nicht eben affectibus obnoxius heißt. Aber zu ακαταληπτος vergleicht Er richtig die Stelle im Min. Fel. 18, 8. qui nec comprehendi poteſt, tactu purior eſt, — welcher Zuſaz aber auch auf eine ſinnliche Idee des Unbegreiflichen leitet.

(12) νοȣμεν γαρ και υιον τȣ Θεȣ· και μη μοι γελοιον τις νομιση το υιον ειναι τω Θεω· ȣ γαρ ως ποιηται μυθοποιȣσιν, ȣδεν βελτιȣς των Ανθρωπων δεικνυντες τȣς Θεȣς, η περι τȣ Θεȣ και πατρος η περι τȣ υιȣ πεφρονηκαμεν· αλλ' εϛιν ο υιος τȣ Θεȣ, λογος τȣ πατρος εν ιδεα και ενεργεια· προς αυτȣ γαρ και δι' αυτȣ παντα εγενετο, ενος οντος τȣ πατρος και τȣ υιȣ· οντος δε τȣ υιȣ εν πατρι και πατρος εν υιω, ενοτητι και δυναμει πνευματος, νȣς και λογος τȣ Πατρος, ο υιος τȣ Θεȣ· Ει δε δι' υπερβολην συνεσεως σκοπειν υμιν επεισιν, ο παις τι βȣλεται, εγω

Niemand lächerlich vorkommen. Denn wir ſtellen uns Gott und den Vater, oder ſeinen Sohn, nicht ſo vor,

ερω δια βραχεων· Πρωτον γεννημα τω Πατρι, ȣχ ως γενομενον (εξ αρχης γαρ ο Θεος, νȣς αϊδιως ων, ειχεν αυτος εν εαυτω τον λογον αϊδιως λογικος ων) αλλ' ως των υλικων ξυμπαντων αποιȣ Φυσεως και γης, σχειας υποκειμενων δικην, μεμιγμενων των παχυμερεϛερων προς τα κȣφοτερα επ' αυτοις, ιδεα και ενεργεια ειναι προελθων· συναδει δε τω λογω και το προφητικον πνευμα· Κυριος γαρ Φησιν, εκτισε με αρχην οδων αυτȣ εις εργα αυτȣ. Dieß iſt ohne Zweifel eine der Hauptſtellen, woraus wir den Begriff mancher Alten vom λογος, dem Wort. dem Sohn Gottes, entwickeln. Ich kann ſie daher nicht ohne Anmerkungen vorbeylaßen, ob ich gleich ſchon etwas darüber im Lehrb. S. 119. geſagt habe. Die Säze, die darin liegen, ſind folgende: 1) die Chriſten erkennen auch einen Sohn G. aber nicht von der Art und Beſchaffenheit, wie die Göttersöhne der Heiden. 2) Er iſt der λογος τȣ Θεȣ εν ιδεα και ενεργεια· Dieſe Worte haben ſehr viele Dunkelheit, und zwar darum, weil der Verf. vielerley platoniſche Begriffe in die Theologie einmiſchet. Hr. Lindner, der neueſte Ausleger, und gewiß der geſchickteſten einer, weiß nicht, ob dieß in Abſicht auf die Geſchöpfe, oder auf den Vater, von ihm geſagt werde. Wenn man, denke ich, etliche Linien weiter läſe: ως των υλικ. ξυμπ. — ιδεα και ενεργ. ſo kann man vielleicht nicht anſtehen, vor das erſtere zu ſeyn. Wenn man gleich aber ſagt, daß dieß aus dem Plato ſeye; ſo iſt die Sache damit noch nicht erklärt: es folgt auch nicht, daß ſie deßwegen Klarheit und Deutlichkeit habe. Man hat gewiß oft, indem man lauter Richtigkeit und Wahrheit — bey den Alten vorausgeſezt hat, der rechten Auslegung darüber verfehlt. Der λογος iſt hier der Verſtand oder der Sinn des Vaters, (es heißt gleich νȣς και λογος τȣ Π.) aber (welches die Ausleger überſehen

zu ha-

ſo vor, wie die Poeten, die ihre Götter nicht beſſer als die Menſchen machen. Sondern der Sohn Got-

zu haben ſcheinen,) nicht nur überhaupt, ſondern inſonderheit auch in Abſicht auf die Schöpfung der Welt, nach der Vorſtellung, oder nach dem Plan, und nach der würklichen Ausführung. (λογος Θεȣ εν ιδεα και ενεργεια·) Dieß könnte man gehen laßen. Aber nun kommt erſt die ſonderbare Vorſtellung. 3) Dieſer Sinn, Verſtand, Idee, (faſt möchte ich ſagen, dieß Projekt,) gieng von Gott aus, — nachdem er ihn ſchon immer im Verborgenen bey ſich gehabt hatte, — und fieng an, außer Gott zu exiſtiren. Das war das erſte, der Grund zur Schöpfung der Welt. Von jenem Ausgang an (προελϑειν, προπηδαν ſagen ſie,) oder der Abſonderung dieſer Idee oder Sinnes, (κατα μεριςμον, heißt es bey ihnen, ȣ κατ᾽ αποκοπην,) betrachten ſie ihn als eine eigene vernünftige Subſtanz, die ſie ſich vielleicht als eine Art von Weltſeele dabey vorgeſtellt haben. Das iſt πρωτοτοκος, πρωτον γεννημα· αρχη οδων αυτȣ εις εργα αυτȣ· 4) Der λογος iſt daher nicht als etwa eine Creatur anzuſehen. Athenag. ſagt gleich, nachdem er ihn πρωτον γεννημα nennet, ȣχ ως γενομενον· Hr. Lindn. erklärt dieß non quaſi factum quoddam, und meint, es ſeye widerſprechend, non quidem vt genitum, zu überſezen. Ich wollte es lieber ſo verſtehen, non quaſi omnino tum demum, (cum κατα μεριςμον ex Deo prodiiſſet,) coepiſſet exiſtere. Man betrachte nur die Parentheſe, die gleich dabey ſteht, εξ αρχης γαρ ο Θεος κ. τ. λ. Denn dadurch wird der Ausdruck ȣχ ως γενομενον erklärt und beſtätigt. 5) Uebrigens iſt dem Vater, dem Weltſchöpfer, ſo wenig etwas dadurch abgegangen, als einem Licht, wenn man ein anderes darvon anzündet: und man kann Vater und Sohn in gewiſſem Verſtande als vereinigt als Eines, in gewiſſem auch als verſchieden anſehen. — Es ſind freylich hier platoniſche Begriffe, und ſonderlich Platons Idee oder λογος, mit dem Ausdruck Moſis:

Gottes iſt das Wort des Vaters, nach der Vorſtellung, und nach der Würkung. Denn nach ihm, und durch ihn iſt alles gemacht, da der Vater und der Sohn eines iſt. Da der Sohn in dem Vater, und der Vater in dem Sohne iſt, in der Einheit und Kraft des Geiſtes, ſo iſt der Sohn Gottes der Verſtand, und die Vernunft, das Wort des Vaters. Wenn wirs aber recht genau aus einander K. 10.
ſezen wollen, ſo will ichs kürzlich ſagen, was man mit dem Sohn wolle. Es iſt die erſte Ausgeburt des Vaters, nicht daß er erſt entſtanden, (und zuvor nicht geweſen) wäre. (Denn Gott, der ewige Verſtand, hatte im Anfang den λογος, die Vernunft in ſich, da er ewig vernünftig iſt,) ſondern er iſt

ſis: und Gott ſprach ꝛc. auf eine ganz unverſtändliche Art durch einander verwirrt. Und im Ganzen betrachtet, ſind die Vorſtellungen des Athenagoras, wie ich mit dem Hr. D. Semler nicht anders urtheilen kann, ſabellianiſch artig, (aber nicht ganz ſabellianiſch, und zwar) mehr in Abſicht auf ſeine Lehre von dem heil. Geiſt, als die von dem λογος. In Erlangen iſt auf das Chriſtfeſt 1770. ein Programma von dem Hr. D. Kiesling ausgegeben worden: Ieſus progenies patris ad confirmandam ejus Deitatem, ab Ecleſia patribus adpellatus, wo inſonderheit von dem Ausdruck: πρωτον γεννημα τȣ Πατρος, gehandelt wird. Ich geſtehe, daß ich in dieſem Wort nicht ſo viele dogmatiſche Richtigkeit finde. Unter andern führt der Hr. D. den Beweiß daher, daß es nicht κτισμα, ſondern γεννημα heiße. Und doch wird in eben dieſer Stelle des Athenag. das 8. Kap. der Spr. Sal. angeführt, wo gerade εκτισε ſteht, (wiewohl εκτησε da ſtehen ſollte,) nicht εγεννησε. Dieſe Anmerkung aber iſt ohnedieß ſchon zu groß, als daß ich mich weiter darüber ausbreiten könnte.

er iſt hervorgegangen, als die Idee und Wirkung aller materiellen Dinge der ungeformten Natur und Erde, nach der genaueſten Vermiſchung der leichteren Theile mit den dichteren. Dahin ſtimmet auch der prophetiſche Geiſt, wenn er ſagt: Der Herr hat mich als den Anfang ſeiner Wege zu ſeinen Werken geſchaffen, (beſeſſen.) (13) Selbſt auch von dem Geiſt, der in den Propheten gewürket hat, behaupten wir, daß er ein Ausfluß Gottes ſeye, der aus ihm ausfließe, und wieder in ihn zurückkehre, wie ein Strahl von der Sonne. Wer ſollte nun nicht aufhören, uns Atheiſten zu heißen, wenn er hört, (14) daß wir Gott den Vater, und den Sohn Gott, und den heiligen Geiſt nennen, und zeigen, wie ſie in der Kraft eines, in der Ordnung aber verſchieden ſind. (15) — Ueberdieß erkennen wir auch eine Menge

(13) Και τοι και αυτο το ενεργȣν τοις εκφωνȣσι προφητικως αγιον πνευμα, απορροιαν ειναι φαμεν τȣ Θεȣ απορρεον και επαναφερομενον, ως ακτινα ηλιȣ· So lautet die gewöhnliche Erklärung der Alten über die Natur des heil. Geiſtes. Ich habe kaum geſagt, daß ſie ſabellianiſch laute, und ich kann kaum begreifen, wie man, das zu entſchuldigen, auch nur verſuchen wollen. Es iſt ganz und deutlich wider die ſtete Perſönlichkeit des heil. Geiſtes. Aber vor entſtandenen Streitigkeiten redeten die Alten unbehutſam. Doch leſe man auch die folgenden Worte des Athenagoras, die den Sabellianern nicht günſtig ſind; auch den Schluß des Kap. 11.

(14) — λεγοντας (ſc. ημας) θεον πατερα και υιον θεον και πνευμα αγιον, δεικνυντας αυτων και την εν τη ενωσει δυναμιν και την εν τη ταξει διαιρεσιν — ſ. Anm. 17.

(15) Και πληθος αγγελων και λειτȣργων φαμεν, ȣς ο ποιητης και δημιȣργος κοσμȣ Θεος δια τȣ παρ᾽ αυτȣ λογȣ διενειμε και διεταξε περι τε τα ςοιχεια ειναι και τȣς ȣρανȣς και τον κοσμον και τα εν αυτω και την τȣτων ευταξιαν.

Menge Engel und Diener, welche der Weltſchöpfer durch ſein Wort gemacht, und den Geſtirnen, und dem Himmel, und der Erde, und was darin iſt, um ſie in Ordnung zu halten, vorgeſezt hat. Ver- K. 11.
wundert euch nicht, wenn ich unſre Lehre genau vortrage; (16) ich thue es, damit ihr nicht von den allgemeinen Vorurtheilen hingeriſſen, ſondern was wahr und ſicher daran iſt, erfahren möget. Die Heiligkeit unſerer Lehre wird uns, hoffe ich gewiß, von jenen Auflagen loßſprechen. Liebet eure Feinde, iſt uns geſagt, ſegnet, die euch fluchen, bittet für die, die euch beleidigen, alsdann werdet ihr Kinder ſeyn eures Vaters im Himmel. Wer unter jenen Spizfündigen, Dialektikern und Philoſophen, hat ſeine Zuhörer nur in der Einſicht ſo weit gebracht, als die gemeinſten Leute bey uns ſelbſt in der Uebung gekommen ſind? Und wofür würden das die unſern thun, als weil ſie ſich zu einem Gott bekennen, unter deſſen Regierung nicht, wie jene Elende glauben, mit dieſem Leben alles ein Ende hat; ſondern der auch in einem zukünftigen Rechenſchaft fordern, und über die Handlungen der Menſchen Richter ſeyn wird. — Dieſen ſuchen (17) wir,

ihn

(16) Ει δε ακριβως διεξειμι τον καθ᾽ ημας λογον, μη θαυμασητε· ινα γαρ μοι τη κοινη και αλογω συναποφερησθε· γνωμη, εχητε δε τ᾽αληθες ειδεναι, ακριβολογȣμαι. Billig ſuchet man alſo hier eine genaue Vorſtellung der damaligen chriſtlichen Lehre, inſonderheit von Gott, ſo gut ſie Athenagoras verſtund und zu machen wußte.

(17) υπο μονȣ δε παραπεμπομενοι τȣτȣ, (ab vno illo Deo adducti. Lind.) ον ισως θεον και τον παρ αυτȣ λογον, (hier iſt eine Variante. Für ισως will Geßner επιθυμȣσι oder ευχονται· Dechair εν ισως· Hr. Lindn. ſtreicht lieber alles von ον — bis λογον weg, — wenigſtens ſchadet es der

Ver-

ihn und ſein Wort zu erkennen, und wiefern der Sohn mit dem Vater Eines ſeye, in welcher Gemeinſchaft der Vater mit dem Sohn ſtehe, was der Geiſt ſeye, wie man die Einheit und Verſchiedenheit der Vereinigten, des Geiſtes, des Sohnes, des
K.12. Vaters, vorzuſtellen habe. Weil man uns nun inſonderheit das zur Laſt leget, daß wir den Gözen nicht opfern, ſo wollen wir jezt ſehen, warum wir es nicht thun können. Was ſollte doch der große Gott an Opfer und Rauchwerk Gefallen haben, oder am Blut und Geruch der Opfer? Wozu ſollte er dieß bedürfen? Nein! ihn als den Weltſchöpfer erkennen, heilige Hände zu ihm aufheben, (18) das ſind die rechten Opfer für ihn. Unblutige Opfer müſſen wir ihm bringen, d. i. einen vernünftigen Dienſt beweiſen.

Daß ſie haben wollen, wir ſollen die insgemein angenommenen Gözen anbethen, das fordern ſie mit Unrecht. Sind ſie doch über ihre Götter ſelbſt nicht einig, und ruft immer einer zu einem, den der andere nicht kennt oder verehret. So ſie ſelbſt darin jeder ſeinem Wahne folgt, ſo müſſen ſie gottloß ſeyn, daß

Verſtande wenig, wenn es wegbleibt,) ειδεναι, τις η του παιδος προς τον Πατερα ενοτης, τις η του Πατρος προς τον υιον κοινωνια, τι το πνευμα, τις η των τοσουτων ενωσις και διαιρεσις ενουμενων του πνευματος του παιδος του Πατρος· Man ſehe, ſo man will, hierüber den Lehrbegr. der chriſtl. K. S. 110. f. §. 17.

(18) αλλα θυσια αυτω μεγιςη, αν γιγνωσκωμεν, τις εξετεινε και συνεσφαιρωσε τους ουρανους και την γην κεντρου δικην (centri inſtar) ηδρασε — οταν εχοντες τον δημιουργον Θεον, συνεχοντα και εποπτευοντα επιςημη και τεχνη, καθ' ην άγει τα παντα, επαιρωμεν οσιους χειρας αυτω, ποιας ετι χρειαν εκατομβης εχει.

daß ſie ihre gegenſeitige Götter nicht von einander annehmen, oder ſie müſſen aufhören, es von uns zu fordern. Doch geſezt auch, ſie wären hierüber mit K. 13. einander einig: ſollen wir deßwegen, weil ſie die Materie und Gott, und den großen Zwiſchenraum zwiſchen jener und dieſem nicht unterſcheiden können, vor ihren Bildern niederknien? Wenn aber Gott und Materie eines iſt, ſo müſſen wir auch Stein und Holz, und Gold und Silber, vor Götter halten. — Die Welt iſt groß und ſchön, aber wir ehren nur ihren Baumeiſter. Sehet, ihr Prinzen, wenn eure Unterthanen vor euch in euren Pallaſt kommen, ſo bewundern ſie im Vorbeygehen dieß prächtige Gebäude, (19) euch aber allein, die Herren deſſelben, verehren ſie. So machen wir es mit der Welt und ihrem Schöpfer: und wenn ich den Himmel und die Sterne, als ein Werk der Hände Gottes, nicht aber, als Gott ſelbſt, anſehe oder

 anbe-

(19) υμας δε παντα εν πασιν αγȣσι τη δοξη. Geßner will υπερ παντα· Hr. Lindn. vergleicht den Ausdruck nicht übel mit Col. 3, 11. — Ich muß noch die gleich folgg. Worte abſchreiben: και υμεις μεν οι βασιλεις εαυτοις ασκειτε τας καταγωγας βασιλικας· ο δε κοσμος, ȣχ ως δεομενȣ τȣ Θεȣ γεγονεν, παντα γαρ ο Θεος εϛιν αυτος αυτω, Φως απροσιτον, κοσμος τελειος πνευμα, δυναμις, λογος. Man hat ſich daran geſtoßen, daß Athenagoras hier Gott κοσμον τελειον, die vollkommene Welt, nenne, daß auch Hr. Lindner S. 90. darüber ſagt: neſcio qua ratione hominem ſuſpicione vel naturaliſmi vel ſpinoziſmi vindicem, niſi ſi dicam verbis eum vſum eſſe minus ſanis in ſenſu perquam ſano. cet. Aber Athenagoras ſagt nicht überhaupt: κοσμος εϛι Θεος· ſondern: ο Θεος εϛιν αυτος αυτω — κοσμος τελειος. Er hat die Welt ſogar nicht nöthig, — ſo wie, ihr Prinzen, einen Pallaſt, darin zu wohnen,

anbethe, was ſoll ich erſt vor Werken niederfallen, die aus den Händen der Menſchen gekommen ſind.

K.14. Jezt wollen wir, um unſere gute Sache weiter zu vertheidigen, zeigen, daß die Nahmen der Gözen vor kurzem aufgebracht, und die Gözenbilder von geſtern her ſeyen.

Orpheus und Homer, und Heſiodus, haben ohngefähr zu einerley Zeit mit denen gelebt, die man uns jezt als Götter aufdringet. Von dieſen wußte man nichts, ehe man zu mahlen und zu ſchnizeln anfieng. Wir wiſſen es wohl, daß die Diana von Epheſus vom Endyns, einem Schüler des Dädalus: die Cnidiſche Venus vom Praxiteles, der Epidauriſche Aeſculap vom Phidias iſt. Dieſe arme Götter ſind alſo jünger, als ihre Meiſter. (20) —

K.15. Nein! ſagen ihre Anbether: dieſe Bilder ſind nur jenen Göttern geheiligt. Die Menſchen können anders nicht vor ſie kommen, als etwa auf dieſe Weiſe. Die

nen, nöthig habt; (man merke dieſen Gegenſaz, um den rechten Verſtand nicht zu verfehlen,) — daß er ſich ſelbſt eine vollkommene Welt iſt, d. i. in ſich ſelbſt alles das hat, wozu ihm die Welt dienen, was ſie ihm allenfalls darbiethen möchte. Da ſehe ich doch keine Gefahr von dem Spinoziſmus oder Naturaliſmus. Ich werde jezt über dieſe Auslegung zufrieden, da ich eben aus Hr. Lindners Curis poſterioribus ſehe, daß Hr. D. Walch dieſe Stelle ohngefähr eben ſo verſteht.

(20) ἐπει τοινυν φασι τινες εικονας μεν ειναι ταυτας θεους δε, εφ' οις αι εικονες (ſc. ιδρυνται) και τας προσοδους, ας τουτοις προσιασι και τας θυσιας επ' εκεινους αναφερεσθαι και εις εκεινους γινεσθαι, μη ειναι τε ετερον τροπον τοις θεοις η τουτον προσελθειν. Ich habe dieſe Stelle im Original hergeſezt, weil ſie ſo viel ähnliches mit der Art hat, wie in neueren Zeiten die Anbethung der Bilder entſchuldiget wird.

Die Ehre geht eigentlich auf die Götter ſelbſt, nicht auf die Bilder, wiewohl ſie auch durch dieſe auf eine wunderbare Weiſe je und je zu würken pflegen.

Wir wollen alſo unterſuchen, was dann dieſe Gözen vermögen. Aber die ſie verehren, bekennen ſelbſt, daß alle dieſe ihre Götter von einander gezeugt ſeyen, ſo wie wir auch gezeugt werden. Sie ſagen, die Götter und die Welt ſeyen aus dem Waſſer, als dem Urgrund der Dinge, hervorgeſtiegen. Bey dieſen Umſtänden können ſie nicht unverweßlich, nicht ewig ſeyn, auch ſelbſt nach den Säzen ihrer eigenen Philoſophen. Kann doch auch die Welt ſelbſt nicht ewig beſtehen. (21) — Aber man K. 16.
häuffet das Ungereimte noch vielmehr. Was geben 19.
ſie nicht ihren körperlichen Gözen für unanſtändige Figuren? — Was für greuliche Dinge erzählen diejenige von ihnen, die ihre Geſchichte genau zu wiſſen vorgaben? — Was für Unglück ſollen ſie erlitten haben? — In welchen Affekten ſtecken und handeln ſie? Vielleicht, ſagt man, das ſeyen nur Einfälle der Poeten. Jupiter ſeye das Feuer, Juno die Erde, u. d. Aber warum bethen ſie dann die Elemente als Geſchöpfe an? Sollen die Götter nichts als Vorſtellungen natürlicher Dinge ſeyn, wie wird es dann dieſen ewigen Göttern, — oder wann es zuſammen auch nur Ein Gott in ſo verſchiedenen Formen ſeyn ſoll, — wie wird es ihm gehen, wenn alles dieſes, wie es ſeiner Natur nach nicht anders ſeyn kann, endlich zerſtöret wird?

Wie können denn aber, werdet ihr ſagen, dieſe K. 20.
Bilder auf allerley Art ſich wirkſam beweiſen, wenn die,

(21) τουτω και οι απο της ϛοας τω λογω εκπυρωθησεσθαι τα παντα· και παλιν εσεσθαι φασιν ετεραν αρχην του κοσμου λαβοντος.

die, zu deren Ehre, ſie aufgeſtellet ſind, keine Götter ſind. (22) Daß dergleichen Dinge je und je geſchehen, wollen wir nicht leugnen; aber das folgt noch nicht, daß deßwegen diejenigen, die durch jene Bilder vorgeſtellt werden ſollen, wirklich Götter
K. 21. ſeyen. Thales und Plato haben anerkannt, daß es Dämonen und Helden (Heroas) gebe, aber ſie haben ſie von dem großen Gott unterſchieden, und
K. 22. ſie nicht zu Götter gemacht. (23) — Wir, gleichwie

(22) το μεν δη κατα τοπȣς και πολεις και εθνη γιγνεϛθαι τινας, επ᾽ ονοματι ειδωλων, ενεργειας, ȣδ᾽ ημεις αντιλεγομεν.

(23) ως γαρ θεον Φαμεν και υιον τον λογον αυτȣ και πνευμα αγιον, ενȣμενα μεν κατα δυναμιν τον πατερα, τον υιον το πνευμα (οτι νȣς, λογος, σοφια υιος τȣ Πατρος᾽ και αποῤῥοια, ως Φως απο πυρος το πνευμα) ȣτως και ετερας ειναι δυναμεις κατειλημμεθα περι την υλην εχȣσας και δι᾽ αυτης, μιαν μεν, την αντιθεον᾽ ȣχ οτι αντιδοξȣν τι εϛι τω Θεω (— επει κ᾽αν ει ανθειϛηκει τι τω Θεω, επαυσατο τȣ ειναι, λυθεισης αυτȣ, τη τȣ θεȣ δυναμει και ισχυει, της συϛασεως) αλλ᾽ οτι τω τȣ θεȣ αγαθω, ο κατα συμβεβηκος εϛιν αυτω — — εναντιον εϛι το περι την υλην εχον πνευμα γενομενον μεν υπο τȣ Θεȣ καθο οι λοιποι υπ᾽ αυτȣ γεγονασιν αγγελοι και την επι τη υλη και τοις της υλης ειδεσι πιϛευσαμενον διοικησιν. Hr. D. Semler im angef. 2. B. S. 73. bemerket bey dieſer Stelle inſonderheit das, daß Vater, Sohn, und Geiſt, nicht ενȣμενοι, ſondern ενȣμενα heißen, welches allerdings von dem gewöhnlichen Ton abweiche; und man dürfe nur die Erklärung von ενȣμενα, die gleich dabey ſtehet, anſehen. Aber damals drückte man ſich nicht ſo genau aus, als da es nöthiger wurde. Auch der Ausdruck αποῤῥοια, vom Geiſt, gefiel, nach entſtandenen Streitigkeiten, den folgenden Zeiten nicht mehr ſo, weil, wie Athanaſius ſagt, ȣτε αποῤῥοη τȣ ασωματȣ ȣτ᾽ επιῤῥοη τις εις αυτον γινεται. Man beobachte auch

wie wir Gott bekennen, und den Sohn, ſein Wort, und den heiligen Geiſt, welche der Sache oder der Würkung nach vereiniget ſind, der Vater, der Sohn und der Geiſt. — Denn Verſtand, Wort, Weißheit, iſt der Sohn des Vaters, und der Geiſt ein Ausfluß, wie Licht vom Feuer, — alſo nehmen wir auch noch andere Kräfte an. Die um die Materie ſind, und ſich mit derſelben beſchäftigen, und durch ſie wirken, — darunter eine, die ſich Gott gerade entgegenſezet. Nicht als wenn etwas Gott entgegenſtehendes wäre, oder gegen ſeine Macht beſtehen könnte, ſondern es iſt ein Geiſt, der der Güte Gottes, ſeiner nothwendigen Eigenſchaft, widerſtrebet, und um die Materie iſt. Er war von Gott gemacht, wie die übrige Engel auch, und Gott hatte ihm die Verwaltung der Materie und ihrer verſchiedenen Geſtalten anvertrauet. (24) Denn dazu ſind die En-

auch in dieſer Parentheſe, daß σοφια ſynonymiſch von νȣς, λογος, als vom Sohn Gottes, gebraucht wird, welches, wie leicht zu erachten, aus Sprüchw. 8. genommen iſt, und in Erklärung anderer Stellen der Alten ſeinen Nuzen hat. Es iſt ferner ein, wie es mir ſcheint, wunderlicher Unterſchied, den Athenagoras bey der δυναμει αντιθεω macht, daß ſie zwar nicht αντιδοξȣσα θεω, ſondern nur τω τȣ θεȣ αγαθω εναντια ſeye, wie auch Hr. Lindn. S. 64. bemerkt hat. Vielleicht hat der alte Verf. weiter nichts gedacht, als: jener böſe Geiſt könne zwar der Macht Gottes keine Grenzen ſezen, inzwiſchen ſeye doch ſein ganzer Sinn gegen die gute Abſichten deſſelben.

(24) τȣτο γαρ η των αγγελων συςασις τω Θεω επι Προνοια γεγονε τοις υπ᾽ αυτȣ διακεκοσμημενοις, ινα την μεν παντελικην και γενικην ο θεος των ολων προνοιαν, την δε επι μερȣς, οι επ᾽ αυτοις ταχθεντες αγγελοι· ως δη και επι των ανθρωπων αυθαιρετον και την αρετην και την Κακιαν, εχοντων

gel von Gott geſchaffen, daß ſie die Aufſicht über die von ihm aufgeſtellten Dinge übernähmen; ſo, daß zwar der Gott über alles die allgemeine Vorſorge für das Ganze, die darzu geſezte Engel aber über gewiſſe Theile deſſelben haben ſollten. Wie aber die Menſchen in Anſehung der Tugend und des Laſters ihren freyen Willen haben, (denn ihr würdet weder die

των (επει ουκ αν ουτ᾽ ετιματε τους αγαθους, ουτ᾽ εκολαζετε τους πονηρους, ει μη επ᾽ αυτοις ην και η κακια και η αρετη) και οι μεν σπουδαιοι, περι α πιστευονται υφ υμων, οι δε απιστοι ευρισκονται· και το κατα τους αγγελους εν ομοιω καθεστηκεν· οι μεν γαρ αλλοι — εμειναν, εφ οις αυτους εποιησεν — ο Θεος· οι δε ενυβρισαν και τη της ουσιας υποστασει και τη αρχη, ουτος τε της υλης και των εν αυτη ειδων αρχων και ετεροι των περι το πρωτον τουτο στερεωμα. Daß die Lehre des Athenagoras von der den Engeln übertragenen ſpeciellen Vorſehung oder Regierung eine dieſen Alten gewöhnliche und vom Plato hergeholte und mit dem Chriſtenthum vereinigte Lehre geweſen ſeye, iſt bekannt. In den gleich folgenden Worten hat man unſern Schriftſteller dem freyen Willen, den Naturkräften des Menſchen allzugeneigt finden wollen. Ich bin auch gewiß, daß unſere ſpäthere Theologen dieſe Vergleichung zwiſchen den Engeln in ihrem anerſchaffnen Zuſtande, und der Menſchen, wie ſie jezt ſind, in Abſicht auf die Freyheit, Gutes und Böſes zu wählen, nicht ohne nähere Beſtimmung gebraucht, und dieſe Parallele nicht eben ſo gezogen haben würden. Das hat Athenagoras gethan, und darauf muß man hier ſehen. Ich kann daher der Anm. S. 166. in der Lindneriſchen Ausgabe hierüber nicht beytreten. vergl. Anm. 26. Doch iſt dieſe Stelle nicht eben eine Verleugnung der Erbſünde. Denn auch wer ſie glaubt, und unſre Lehre davon nur verſteht, kann dennoch auch ſo reden, wie Athenagoras hier redet.

die Rechtſchaffene belohnen, noch die Böſe beſtrafen, wenn es nicht bey ihnen ſtünde, gut oder ſchlimm zu ſeyn,) ſo blieben auch unter den Engeln einige zwar in ihrem Stand und Amte treu: andere aber vernachläßigten, was ihnen anvertraut war, und ſchändeten ihr Anſehen, nehmlich dieſer Fürſt und Aufſeher der Materie, und ihrer Formen, und die andern, die zu dieſem erſten Element geordnet waren.

(Wir erzählen hier nichts, als was ſelbſt die Propheten ſagen,) (25) Sie ſind alſo gefallen, jene zwar durch Liebe zu Jungfrauen, dieſer aber durch Nachläßigkeit und Untreue deſſen, was ihm übergeben war. Von denen nun, die ſich mit Jungfrauen abgeben, ſind die Rieſen gezeuget worden. Jene Engel alſo, die aus dem Himmel verſtoßen worden ſind, und ſich jezt in der Luft und um die Erde aufhalten, — ohne daß ſie ſich wieder gen Himmel aufſchwingen könnten, — ſo wie die Seelen der Rieſen, welches eben die in der Welt umher irrende Dämonen ſind, dieſe treiben nun ihr unglückſeeliges Geſchäfte fort. Und daraus muß und kann man es erklären,

(25) εκεινοι μεν εις επιθυμιαν πεσοντες παρθενων και ηττους σαρκος ευρεθεντες· ουτος δε αμελησας και πονηρος περι την των πεπιστευμενων γενομενος διοικησιν· Εκ μεν ουν των περι τας παρθενους εχοντων, οι καλουμενοι εγεννηθησαν γιγαντες — — (Ein Irrthum aus Mißverſtand der griechiſchen Ueberſezung des erſten Buch Moſis!) ουτοι τοινυν οι αγγελοι οι εκπεσοντες των ουρανων περι τον αερα εχοντες και την γην, ουκετι εις τα υπερουρανια υπερκυψαι δυναμενοι· και αι των γιγαντων ψυχαι οι περι τον κοσμον εισι πλανωμενοι δαιμονες ομοιας κινησεις, οι μεν, αις ελαβον συστασεσιν οι δαιμονες, οι δε αις εσχον επιθυμιαις οι αγγελοι ποιουμενοι· Man vergleiche hierüber, ſo man will, den Lehrbegr. S. 128. ff. §. 20. f.

klären, wie, da der Schöpfer zur Vollkommenheit des Ganzen alles gethan hat, und jezt noch über alles zu deren Erhaltung wachet, dennoch bey einzeln Dingen ſo viele Unordnung ſtatt finden kann. Eine Sache, woran ſich immer ſo viele geſtoßen haben. (26) Auch um den Menſchen ſelbſt, ſo fern er aus der Hand Gottes gekommen iſt, ſtehet es gut und regelmäßig, was ſeine gemeine vernünftige Natur und ſeine Schöpfung betrifft: aber die eigene Gemüthsart eines jeden, und die Einwürkung der böſen Geiſter und ihres Anführers, machen, daß der eine dahin, der andere dorthin getrieben wird. (27) Die ſind es, die leydige Dämonen, die ſie zu den Gözen hinziehen; ſie ergözen ſich an dem Blut der heili-

(26) ο δε ανθρωπος κατα μεν τον πεποιηκοτα και αυτος ευτακτως εχει και τη κατα την γενεσιν φυσει, ενα και κοινον επεχουση λογον και τη κατα την πλασιν διαθεσει ου παραβαινουσι τον επ᾽ αυτη νομον και τω του βιου τελει, ισω και κοινω μενοντι· κατα δε τον ιδιον εαυτω λογον, (hier iſt etwas, das auf das natürliche Verderben des Menſchen allerdings geht, wenn gleich Athenagoras nicht gerade ſo redet, wie wir,) και την του επεχοντος αρχοντος και των παρακολουθουντων δαιμονων ενεργειαν, αλλος αλλως φερεται και κινειται, κοινον παντες τον εν αυτοις εχοντες λογισμον. Hier muß man auf die 24ſte Anm. zurückgehen, ſo wie ich hinwiederum auch dort den Leſer verwieſen habe. Der Verf. findet bey uns keine von Gott herrührende αταξιαν, auch nicht τη κατα την γενεσιν φυσει· nach der Geburt von Eltern, nicht nur nicht nach der erſten Schöpfung Gottes, τη κατα την πλασιν διαθεσει.

(27) οι μεν περι τα ειδωλα αυτους ελκοντες οι δαιμονες εισιν οι προειρημενοι οι προσετηκοτες τω απο των ιερειων αιματι και ταυτα περιλιχνωμενοι.

heiligen Opfer, und lecken daſſelbige. Jene Götter waren, wie ſich aus der Geſchichte ergiebt, bloße Menſchen. Daß es aber Dämonen ſeyen, die ſich K.23.
den Nahmen dieſer eingebildeten Gottheiten angenommen haben, erhellet aus ihren verſchiedenen grauſamen Wirkungen. Denn (der einige wahre) Gott iſt unveränderlich gut, und treibet Niemand wider die Natur zum Böſen. Darbey iſt ſicher, daß die, welche durch die Gözenbilder würken, von den Gözen ſelbſt, zu deren Ehren ſie aufgeſtellt worden, verſchieden ſind. Wir haben deutliche Beweiſe davon an Troas und Parium, wo die Bilder von Neryllin, Alexander und Proteus ſind, die ſich erſt kürzlich berühmt gemacht haben. Was ſollten dieſe Leute ſelbſt noch vermögen? oder gar das Erz, das ſie vorſtellen ſolle? — Aber wenn eben die Seele ſich allein auf das Irdiſche lenket, und einen materiellen Geiſt annimmt, (28) ſo entſtehen ungeheure ſinnliche Vorſtellungen, bey welchen ſie, wie raſend, auf Gözen hinfället. Sie nimmt alsdenn alle Eindrücke einer verkehrten Einbildung auf, kennt weder

(28) πασχει δε τȣτο ψυχη μαλιςα τȣ υλικȣ προσλαβȣσα και επισυγκραθεισα πνευματος, ȣ προς τα ȣρανια και τον τȣτων ποιητην, αλλα κατω προς τα επιγεια βλεπȣσα, καθολικως εις γην, ως μονον αιμα και σαρξ, ȣκετι πνευμα καθαρον γινομενη — — και οσα κατ᾽ αυτην, ως αθανατος ȣσα, λογικως κινειται ψυχη, η προμηνυȣσα τα μελλοντα, η θεραπευȣσα τα ενεςηκοτα, τȣτων την δοξαν καρπȣνται οι δαιμονες. Der Verf. unterſcheidet πνευμα υλικον und καθαρον· υλικον iſt ihm hier, wie Hr. Lindn. meint, quod plus minus ex admixtione materiae habet, nach der Platoniſchen Philoſophie. Es iſt nicht unwahrſcheinlich. Doch kann man auch denken, daß υλικον ſeye gleich von ihm ſelbſt erklärt: προς τα επιγεια βλεπȣσα ψυχη.

weder Gott, noch ſich, und jene Liebhaber des Geruchs und des Bluts der Opfer, die Dämonen, machen alsdann den Menſchen ſolches Blendwerk vor. Die unſterbliche Seele ſieht ſelbſt einigermaaßen in das Zukünftige, und läſſet das Lob dieſer Weisheit jenen unſaubern Geiſtern.

K.24. Nach dem, was wir zuvorgeſagt haben, müſſen wir noch der Nahmen jener Götter gedenken. Herodot und Alexander, Philipps Sohn, die mit den Prieſtern in Egypten ſelbſt geſprochen haben, berichten uns, ſie hätten von ihnen erfahren, daß jene
K.25. Götter einſt Menſchen geweſen ſeyen. Und ſo behaupten es jezt noch viele, die gelehrteſte Egypter, Apollodorus, u. a. — Die Griechen ſelbſt ſchreiben den Göttern zum Theil grauſame Leidenſchaften
K.26. zu: ja es ſind, nach ihren eigenen Geſchichten, offenbahr laſterhaft geweſene Menſchen darunter. Einige haben ſie wegen der Stärke, wie den Herkules, andere wegen ihrer Kunſt, wie den Aeſculap, zu Göttern gemacht. Kurz: was man von dieſen ſagt und erzählt, iſt entweder falſch, und warum baut man in dieſem Fall ihre Ehre auf Gedichte? oder es iſt wahr, ſo ſind ſie gewiß niemals Götter geweſen.

K.27. So viel nun die übrige Beſchuldigungen betrifft, ſo fallen ſie nach dem, was bisher (von der Lehre der Chriſten) erinnert worden iſt, von ſich ſelbſt hinweg. Dann wer will glauben, daß Menſchen, (29) deren

(29) υμεις μεν ȣν — οις ο βιος ως προς ϛαθμην τον Θεον κανονιζεται (οπως ανυπαιτιος και ανεπιληπτος εκαϛȣ ημων ανθρωπος αυτω γενοιτο — ιϛε τȣτȣς (conſtr. e. οις) μηδ᾽ εις εννοιαν ποτε τȣ βραχυτατȣ ελευσομενȣς αμαρτηματος. — — πεπεισμεθα — βιον ετερον βιωσεσθαι αμεινονα, η κατα τον ενθαδε· και επȣρανιον, ȣκ επι-

deren ganzes Leben Gott zur Regel nehmet, auch nur in Gedanken ein ſolches Laſter begehen können. Wir gedenken nicht, dieß Leben allein zu leben. Wir wiſſen auch, daß unſere Gedanken und unſere Worte Gott nicht unbekannt ſind. Er iſt lauter Licht, (es kann ſich niemand vor ihm verhehlen,) er ſiehet ſelbſt in unſer Herz. Und er hat uns zu einem himmliſchen Leben geſchaffen, daß wir nicht eben in leiblicher Glückſeeligkeit, ſondern als ein himmliſcher Geiſt, ob wir gleich einen Leib haben werden, bey ihm wohnen ſollen. Wer kann glauben, daß wir bey ſolchen Grundſäzen ſo leben, wie man uns beſchreibet? Und wie getrauen ſie ſich, uns Dinge ſo ſehr zur Laſt zu legen, um die ſie zuerſt ihre eigene Götter verurtheilen müßten, da ſie von ihnen ganz ähnliche Geſchichten erzählen? — Nein! unſer Lehrer hält uns zur ſtrengſten Keuſchheit an. Wer ein Weib, ſagt er, auch nur anſiehet, mit einer unreinen Luſt des Herzens, der iſt ſchon ſo gut, als hätte er mit ihr die Ehe gebrochen. (30) Ein jeder unter uns

ουκ επιγειον, ως αν μετα Θεου και συν Θεω ακλινεις και απαθεις την ψυχην ουχ ως σαρκες, αλλ ως ουρανιον πνευμα, μενωμεν· —

(30) γυναικα μεν εκαςος ημων, ην ηγαγετο κατα τους υφ ημων τεθειμενους νομους, νομιζων και ταυτην μεχρι του παιδοποιησασθαι· ως γαρ ο γεωργος καταβαλλων εις γην τα σπερματα, αμητον περιμενει ουκ επισπειρων, και ημιν μετρον επιθυμιας η παιδοποιια· ευροις δ᾽αν πολλους των παρ᾽ ημιν και ανδρας και γυναικας, καταγηρασκοντας αγαμους, ελπιδι του μαλλον συνεσεσθαι τω Θεω. Wer die Sache verſtehet, der findet keine Urſache, den Athenagoras um ſeiner Säze willen, die er in Eheſachen äußert, vor einen Enkratiten oder Montaniſten auszugeben, obwohl dieſe Leute hernach ähnliche Meinungen, jedoch auf gröbere Art, auch zur Verachtung des Ehe-

uns hat ſein Weib, das er nach denen bey uns üblichen Geſezen genommen hat, aber auch dieſe (bloß ſo lang) bis ſie ſchwanger wird. — Der Ackermann läßt es dabey bewenden, daß er einmal ſeinen Saamen in die Erde geleget hat. — Doch findet man auch viele bey uns, Männer und Weiber, die, ohne einmal geheyrathet zu haben, alt worden ſind, in der Meinung, deſto mehr Umgang mit Gott zu haben. Die unſere bleiben entweder vor ſich, oder ſie verheyrathen ſich Einmal. (31) Denn
das

Eheſtandes an ſich, behauptet haben. Allezeit hat man nur diejenigen als Ketzer in Abſicht auf die Ehe verworfen, die den Eheſtand an ſich verachteten, verdammten, und für böſe ausgaben, oder die fleiſchlichen Lüſte frey zu üben erlaubten; ꝛc. niemals aber ſolche, die wie Athenag. lehrten, und Enthaltſamkeit empfahlen, oder auch wohl Enthaltung vom Eheſtande für beſſer als die Ehe ſelbſt hielten, obgleich der erſte Grund hierzu in der philoſophiſchen Moral der Platoniker und Stoiker lag.

(31) — η οιος τις ετεχθη, μενειν, η εφ ενι γαμω. ο γαρ δευτερος, ευπρεπης εϛι μοιχεια· ος γαρ αν απολυση φησι την γυναικα αυτου, και γαμηση αλλην, μοιχαται· ουτε απολυειν επιτρεπων, ης επαυσε τις την παρθενιαν ουτε επιγαμειν· ο γαρ αποϛερων εαυτον της προτερας γυναικος, και ει τεθνηκε, μοιχος εϛι παρακεκαλυμμενος παραβαινων μεν την χειρα του Θεου, οτι εν αρχη ο Θεος ενα ανδρα επλασε και μιαν γυναικα. Athenag. verſteht das επιγαμειν, wie Hr. Lindner mit Recht ſagt, nicht von dem noch lebenden Weib, priori vxori adhuc viuenti et praeſenti ſuperinducere nouam conjugem; και ει τεθν. μοιχ. ε. wenn gleich das entlaßene Weib ſtirbt, meint Athenag. ſo bleibt doch der Mann ein Ehebrecher, wenn er ſich nämlich wieder verheyrathet, — weil nur ein Mann und ein Weib ſeyen, d. i. nach ſeiner Erklärung, ein Mann nur ein Weib jemals haben ſoll.

das zweytemal ſich verheyrathen, iſt ein ehrbarer Ehebruch. Wer ſich von ſeinem Weibe ſcheidet, ſagt er, und freyet eine andere, der bricht die Ehe. Er erlaubt alſo, weder ſich von der zu ſcheiden, der man einmal beygewohnet hat, noch weiter eine andere zu nehmen. Denn wer ſich ſelbſt um ſeine erſte Frau bringt, der iſt, wenn ſie auch geſtorben iſt, ein heimlicher Ehebrecher, da er wider die göttliche Ordnung handelt, indem Gott im Anfang Einen Mann und Ein Weib gemacht hat. So handeln und denken wir, und dabey müſſen wir uns als die unzüchtigſte Leute läſtern laſſen. Nehmlich die Hure bezüchtiget den Keuſchen. — Man giebt darneben auch über uns aus, als nährten wir uns mit Menſchenfleiſch, wir, die wir unſern Rücken darbieten denen, die uns ſchlagen, und diejenige ſegnen, die uns fluchen. So weit iſt es gefehlt, daß wir jemand an ſeinem Leben etwas zu Leide thun ſollten. Es iſt auch noch Niemand ſo unverſchämt geweſen, der dergleichen etwas bey uns geſehen zu haben vorgegeben hätte. Nicht einmal einer unſerer Knechte, die ja doch alles ſehen, was wir thun. Ja wir wollen vielmehr, daß man nicht einmal den (grauſamen) Schauſpielen, oder andern Hinrichtungen, zugegen ſeyn ſolle. Wir glauben auch, daß Kinder abtreiben eben ſo viel ſeye, als Menſchen umbringen. Endlich, da wir uns zur Auferſtehung der Todten und des Fleiſches als unſere eigene Lehre bekennen, wie wollten wir uns zu Gräbern machen von Leibern, die einſt wieder auferſtehen ſollen. Wer freylich glaubt, daß mit dieſem Leben alles aus ſeye, kann ſich in allen Laſtern wälzen. Wir bey der Hoffnung der Auferſtehung nicht. Wer auch dieſe Hoffnung verlachen will, dem vergeben wir es gerne. Uebrigens iſt es nicht eben

K.28.

K.29.

O eine

eine ſo neue Meinung, ſondern ſie hat ſchon alten Philoſophen gefallen. Es iſt auch nichts ſo ungereimtes, daß der ſubtile Leib, in ſofern er aus den erſten und feinſten Elementen zuſammengeſezt iſt, auf das neue wieder ſolle zuſammengeſezt werden können. Allein, davon werden wir ein andermal reden. — Wir bitten zu Gott für euer Regiment, als treue und gehorſame Unterthanen, und wünſchen und hoffen unter demſelben ein ruhiges und ſtilles Leben führen zu können.

Auszug.

Athenagoras, von der Auferſtehung.

S. 40.41. Bey der Vermiſchung des wahren und falſchen, welche nicht durch die Natur der Dinge, ſondern durch die Schuld der Menſchen in allen Lehrſäzen entſtanden iſt, hat man dieſe auf eine doppelte Art abzuhandeln nöthig. Man muß die Wahrheit ſelbſt denjenigen vortragen und erläutern, die ſie willig annehmen. Man muß ſie aber auch vertheidigen, oder für ſie wider diejenige ſchreiben, die ſie verwerfen. Es kommt jedesmal darauf an, ob man dieſes oder jenes zuerſt thun ſolle. (32) Da wir in dieſer gegenwärtigen Materie, von der Auferſtehung der Todten, Zweifler gegen uns haben, ſo halten wir für nöthig, vors erſte ihre Einwen-

wen-

(32) Nicht, ob man nur das eine, und welches man zu thun habe — ſondern, welches von beeden man zuerſt thun, womit man anfangen müſſe. Denn an ſich, ſagt er, ſeye beydes nöthig. οθεν οιμαι δειν τοις περι ταυτα ποιȣμενοις λογων διττων· των μεν υπερ της αληθειας, των δε περι της αληθειας. Man vergleiche den Schröckhiſchen Auszug Chr. K. B. 3. S. 128. ſo wird man dieſe Note beſſer verſtehen.

wendungen aus dem Wege zu räumen — ſo wie man zuvor einen Acker vom Unkraut reiniget, ehe man ihn einſäet — alsdenn wollen wir die Sache ſelbſt genauer beſtimmen und beweiſen.

Man hat aber in der That keine gründliche Urſache, an der Auferſtehung der Todten zu zweifeln. Sie hat an ſich nichts unglaubliches, oder unmögliches. Wer dieß vorgiebt, müßte zeigen, (33) daß Gott entweder der Wille oder das Vermögen darzu fehle, die erſtorbene oder aufgelöſte Leiber wieder zu vereinigen und zuſammen zu bringen, um die vorige Menſchen wieder herzuſtellen. Sollte es Gott an Vermögen fehlen, ſo müßte er entweder nicht ſehen, was darzu gehöre, (34) oder er müßte es über ſeine Kräfte finden. Nun kann man von Gott nicht denken, daß er nicht die Natur und Beſchaffenheit der wieder zu erweckenden Leiber nach allen ihren Theilen erkennen, und wo dieſe hingekommen ſeyen,

 auf

(33) Hier wird vorausgeſezt, daß man die Schöpfung des Menſchen von Gott, als einem vernünftigen Weſen, anerkenne, nicht aber μηδεμιας αιτιας εξαπτειν την των ανθρωπων γενεσιν, ο δη και λιαν εϛιν ευελεγκτον.

(34) το αδυνατον τινι γιγνωσκεται κατα αληθειαν τοιουτον, η εκ του μη γιγνωσκειν το γενησομενον η εκ του δυναμιν αρκουσαν μη εχειν προς το καλως ποιησαι το εγνωσμενον. Athenagoras erklärt gleich das γενησομενον· ποιηθησομενον και ποθεν γενοιτ' αν και πως· und noch deutlicher in der Antwort: ουτε αγνοειν δυνατον τον Θεον των αναϛησομενων σωματων την φυσιν και το μερος ολον και μοριον, ουτε μην οποι χωρει των λυομενων εκαϛον — Gott müßte nur, will der Verf. ſagen, den Körper, der wieder zuſammengeſezt werden ſoll, nicht genau kennen, wo ſeine Theile hingekommen ſeyen, welche darzu gehört haben, u. d. — Ich finde, daß man auch dieß γενησομενον nicht recht verſtanden hat.

auf das genaueſte wiſſen ſollte. Weiß er doch, wie er ſie anfangs nach ſeinem Wohlgefallen zuſammengeſezt hat.

S. 43. Daß aber die Wiederherſtellung der Körper auch die göttliche Kräfte nicht überſteige, erhellet ſelbſt aus der Schöpfung derſelben. Er hat ſie ja anfangs, da ſie noch gar nicht waren, geſchaffen, welches zum wenigſten etwas eben ſo großes iſt, als ſie nur auf das neue zuſammenſezen.

44-48. Man wendet zwar ein, daß die menſchliche Leiber ſelbſt miteinander vermiſchet werden, wenn z. E. dieſe den Thieren, und die Thiere den Menſchen wieder zur Nahrung dienen — man habe ja ſelbſt Exempel, ſagt man, daß Menſchen von Menſchen verzehret worden ſeyen. Dadurch entſtehe nothwendig eine ſolche Vermiſchung und Verwirrung der menſchlichen Körper, daß es unmöglich ſeye, ſie nach ihren Beſtandtheilen wieder auseinander zu leſen.

Allein es dienet nichts (35) unnatürliches zur wahren Nahrung des Leibes, ſondern was der Menſch von ſolcher Art zu ſich nimmt, wird entweder unverdaut weggeworfen, oder es ſezt ſich doch ſonſt nicht an dem Leibe an. Was iſt aber für eine unnatürlichere Speiſe, als Menſchenfleiſch. Es geht alſo nie in einen andern Leib über.

49. Wenn man ſich auf Exempel von menſchlichen Arbeiten als den Topf eines Töpfers beruft, welche veralten, ſchadhaft werden, brechen, und durch keine Kunſt wieder hergeſtellt werden können; ſo bedenke man,

(35) εκδηλον ως ȣδεν των παρα φυσιν ενωθειη ποτ' αν τȣτοις, οις ȣκ εςι τροφη προσφυης και καταλληλος, αλλ' ητοι κατ' αυτην την κοιλιαν καταχωρει, πριν ετερον τινα γεννησαι χυμον — η συςαν επιπλειον τικτει παθος η νοσον δυσιατον —

ke man, daß die Macht der Menſchen mit der göttlichen in keine Vergleichung zu ſtellen ſeye.

Es fehlet alſo nicht am Vermögen bey Gott, daß er unſere Leiber nicht wieder erwecken könnte. Es fehlet aber auch nicht an ſeinem guten Willen. Er müßte es denn entweder vor ungerecht, oder als eine ſeiner unwürdige Sache anſehen.

Nun geſchieht vors erſte dadurch Niemand ein Unrecht, weder den vernünftigen, noch den unvernünftigen und lebloſen Geſchöpfen, denn dieſe werden nach der Auferſtehung nicht mehr ſeyn, (36) und wenn ſie alsdenn noch exiſtirten, ſo könnten ſie als weit nicht ſo edle Naturen auch nicht auf gleiche S. 50.
Rechte mit den Menſchen Anſpruch machen. Von dem Menſchen kann man es ohnehin nicht ſagen, daß ihm dadurch, es ſeye nach dem Leib oder nach der Seele, Unrecht geſchehe.

Herrnach iſt es auch keine Gott unanſtändige Handlung, die Todten zu erwecken. Es war ihm ja nicht unanſtändig, den hinfälligen und den Leiden unterworfenen Leib das erſtemal zu machen. (37)

(36) ου μην ουδε των αλογων η φυσις ουδε των αψυχων (nehml. die Auferſtehung ſchadet ihnen nichts) ουδε γαρ εσται μετα την αναστασιν· περι δε το μη ον, ουδεν αδικον· ει δε και ειναι τις υποθοιτο δια παντος, ουκ αν αδικηθειη ταυτη των ανθρωπινων σωματων ανανεωσει. Der Verf. muß wohl den Ausdruck von der ſeufzenden Kreatur, die, zur herrlichen Freyheit der Kinder Gottes, frey werden ſolle, Röm. 8. anders verſtanden haben, als er von manchen genommen worden iſt.

(37) ει γαρ το χειρον ουκ αναξιον, τουτεστι το φθαρτον ποιησαι σωμα και παθητον, πολυ μαλλον το κρειττον ουκ αναξιον, οπερ εστιν αφθαρτον και απαθες.

S. 51. Jezt wollen wir aber auch von der Sache an ſich reden, oder dieſelbe geradehin zu erweiſen ſuchen.

52. f. Gott hat nehmlich den Menſchen, ſo wie alles andere, in gewiſſen Abſichten erſchaffen. Nicht, daß er ſeiner bedürfte, auch nicht um anderer Geſchöpfe willen — der Menſch iſt mit Einem Wort gebohren, daß er lebe (38) — ein Leben nicht, das nur auf eine Weile, als ein Licht angezündet werde, und bald auf immer wieder verlöſche. — Nein! die das Bild ihres Schöpfers mit ſich umhertragen, und mit Verſtand begabet ſind, die hat er zu einer ſteten Dauer beſtimmet. Geſchöpfe, bey welchen man keine andere Abſicht ihres Daſeyns denken kann, als daß ſie leben, können nicht ſo geſchwinde wieder zu Grunde gehen.

Ein ſolch lebendiges Weſen muß auch ſeine wahre ganze Natur behalten. Daher muß es auch ſeinen Körper unter den jedem Zuſtand angemeſſenen Veränderungen behalten. Die Auferſtehung aber iſt nichts, denn eine Art ſolcher Verwandlung, und zwar die lezte unter allen.

Man

(38) κατα δε τον προσεχεστερον τοις γενομενοις λογον δια την αυτων των γενομενων ζωην, ουκ επι μικρον εξαπτομενην ειτα παντελως συνεννομενην· ερπετοις γαρ οιμαι και πτηνοις και νυκτοις η και κοινοτερον ειπειν πασι τοις αλογοις την τοιαυτην ζωην απενειμε Θεος· τοις δε αυτον εν εαυτοις αγαλματοφορουσι τον ποιητην, νουν τε συν επιφερομενοις και λογικης κρισεως μεμοιραμενοις, την εις αει διαμονην απεκληρωσεν ο ποιητης, ινα γινωσκοντες τον εαυτων ποιητην και την τουτου δυναμιν και σοφιαν νομω τε συνεπομενοι και δικη, τουτοις δε συνδιαιωνιζωσιν απονως, οις την προλαβουσαν εκρατυνην ζωην, καιπερ εν φθαρτοις και γηινοις οντες σωμασιν.

Man kann alſo aus dem Inſtitut des Schö- S. 54.
pfers ſelbſt, nach welchem er den Menſchen aus ei-
ner unſterblichen Seele und dem Leibe zuſammenge-
ſezet hat, den Schluß auf die Auferſtehung machen.

Man kann aber auch noch auf eine andere Wei- 55.
ſe auf eben dieſe Lehre geleitet werden, (39) wenn
man nehmlich an die Art der göttlichen Regierung
und ihre nothwendige Gerechtigkeit gedenket, nach
welcher ein jeder Menſch belohnt oder beſtraft wer-
den ſoll. Wiewohl das zu erwartende Urtheil nicht 56.
eben die Haupturſache iſt, ſondern die erſte Abſicht
und Schöpfung des Menſchen zum Leben. (40)

Wenn der Menſch, was er iſt, ſeyn und blei- 57. ff.
ben ſoll, ſo muß ſein Leib mit ſeiner Seele fortdau-
ren, und dabey ſchadet es nichts, daß der Leib aller-
ley Verwandlungen, dergleichen auch die Auferſte-

 hung

(39) ȣδεν ηττον και δια των της προνοιας λογων εϛι λαβειν την περι ταυτης πιϛιν. Uebrigens tadelt es Athenagoras an vielen, die davon geſchrieben haben, πολλοι τον της αναϛασεως λογον διαλαμβανοντες — daß ſie nur bey dieſem Grund ſtehen bleiben, oder ihn zuerſt betreiben, da er doch mehr vorausſeze, und mehr Schwürigkeit habe, als die vorhergehende, die er bis daher auseinander geſezt habe.

(40) ει γαρ μονον, dieß iſt der Grund, den er dawider anführt, το κατα την κρισιν δικαιον της αναϛασεως ην αιτιον, εχρην δηπȣ τȣς μηδεν ημαρτηκοτας η κατορθωσαντας μηδ᾽ ανιϛασθαι, τȣς δε αλλȣς, και δη και τȣς κατα την πρωτην ηλικιαν τελευτησαντας. — Es iſt wohl etwas Misverſtand in dieſem Schluß — οι και αυτοι δικαιȣσιν, (nicht wie Nannius auslegt: quod et ipſi quoque aequum cenſent, welches keinen Verſtand giebt, ſondern qui et ipſi confirmant illud —) ως ȣ δια την κρισιν η αναϛασις γινεται κατα πρωτον λογον αλλα δια την τȣ δημιȣργησαντος γνωμην, και την των δημιȣργηθεντων φυσιν.

S. hung iſt, unterworfen wird. Der Menſch aber
60. f. muß ſein Urtheil haben, wie er auch deſſen fähig iſt. Darzu gehört dann der ganze Menſch nach Leib und Seele. (41) Die Seele zwar, weil der Leib allein und vor ſich keines Geſezes und keines Urtheils fähig iſt: der Leib aber, weil die durch die Lüſte des Fleiſches verübte Sünden die Seele nicht allein oder unmittelbar angehen. Daher muß der Menſch in beeden ſein Urtheil empfahen.

Nun geſchiehet dieß in dieſem Leben ordentlicher Weiſe nicht; auch nicht nach dem Tode. Denn der Menſch, der aus beydem beſtehet, iſt nicht mehr da.
62. f. Sein Leib iſt zerſtreut. Da iſt nichts mehr von der alten Geſtalt und Natur, auch nicht einmal das Andenken an das Vergangene. Es wäre keine Gerechtigkeit bey dem Gericht, wo nur die Seele allein ihr Urtheil erhielte. (42) Das wäre nicht der Menſch. Und dem Leib

(41) μητε την ψυχην μονην δει κομισασθαι τα επιχειρα των μετα τȣ σωματος ειργασμενων· απροσπαθης γαρ αυτη καθ᾽ εαυτην των περι τας σωματικας ηδονας η τροφας και θεραπειας γινομενων πλημμεληματων· μητε το σωμα μονον, ακριτον γαρ τȣτο καθ᾽ εαυτο νομȣ και δικης.

(42) και μην, των πλημμεληματων κρινομενων, ȣ σωζεται τη ψυχη το δικαιον, ειγε μονη λαβοι δικην, υπερ ων ενοχλȣντος τȣ σωματος, και προς τας οικειας ορεξεις η κινησεις ελκοντος, επλημμελησε ποτε η κατα την συναρπαγην και κλοπην, ποτε δε κατα τινα βιαιοτεραν ολκην, αλλοτε κατα συνδρομην εν χαριτος μερει και θεραπειας της τȣτȣ συςασεως· η πως ȣκ αδικον την ψυχην κρινεσθαι καθ᾽ εαυτην, υπερ ων ȣδ᾽ ηντινȣν εχει κατα την εαυτοις φυσιν ȣκ ορεξιν ȣ κινησιν, ȣχ ορμην, οιον λαγνειας η βιας η πλεονεξιας η αδικιας και των επι τȣτοις αδικηματων. Aus dieſen beeden ziemlich langen Stellen

Leib würde, was er verdient hat, auch nicht wieder⸗fahren. Zumal da ſich die Seele nur über dem S. 64.
Leib und deſſen Bedürfniſſen und Begierden in ſo mancherley Sünden ſtürzet. Die Leidenſchaften, gute und böſe, ſind des Menſchen, nicht allein der Seele. Ueberdieß iſt es ungereimt, anzunehmen, 65.
daß die Geſeze zwar dem Menſchen gegeben ſeyen, die Strafen hingegen auf die Seele allein fallen ſollen.

Endlich hat ein jedes Weſen ſeinen ihm eigenen 66.
Zweck und Beſtimmung. Das unvernünftige kann 67.
mit dem vernünftigen auch hierinn kein gleiches Schickſal haben. Auch aus dieſem Grunde kann unſer Leben in keinem Zuſtand der Unempfindlichkeit aufhören. In dieſem Falle würden wir den Ge⸗ſchöpfen gleich gehalten, die nie Empfindungen ge⸗habt haben. Eben ſo wenig aber können wir auch ein leiblich wollüſtiges Leben erwarten; ſonſt wäre ein tugendhafter enthaltſamer Wandel Unvollkom⸗menheit. Es kann endlich auch nicht blos in der Seligkeit der Seele beſtehen. Denn es iſt von der Beſtimmung des ganzen Menſchen die Rede.

Daher bleibet nichts übrig, als daß der Leib dermaleins wieder erwecket, und mit ſeiner Seele auf das neue vereiniget werde.

Stellen ſollen die Leſer urtheilen, ob nach dem Sinn des Athenagoras die Sünden lediglich aus dem Leibe entſpringen, wie Hr. Schröckh im a. B. S. 129. ſagt, und es als eine dieſem Verf. eigene Meinung angiebt. Er beruft ſich auf die Sünden, darzu der Reiz durch die Sinnen oder aus dem Leibe kommt; er ſagt jezt nicht, ſo viel ich ſehe, daß alle Sünden aus dem Leibe kommen.

VIII.

Theophilus,
Biſchoff von Antiochien,
an den Avtolykus
drey Bücher.

Einleitung.

Theophilus, deſſen einige noch übrige Schrift ich jezt vor mich nehme, ſoll, wie man ſagt, den Petrus abgerechnet, in der Reihe der ſechſte Biſchoff zu Antiochien geweſen ſeyn. Von ihm redet Euſeb. Kirch. Geſch. B. 4. K. 23. Auch dieſes Stück iſt eine Vertheidigung des Chriſtenthums, an einen gewiſſen Avtolykus, der ſein Freund und ein gelehrter Heide geweſen zu ſeyn ſcheinet. So wie die Aufſäze des Athenagoras unter die beſte Reſte des chriſtlichen Alterthums gehören, ſo muß man, wie mich dünket, dieſe drey Bücher des Theophilus billig unter die ſchlechteſte ſezen. Es iſt dieß das Urtheil verſchiedener, beſonders neuerer, Schriftſteller, die ihn ſelbſt mit Ueberlegung und nach ihrer Einſicht geleſen, und darüber ihre Meinung geſagt haben. Doch urtheilen andere beſſer von ihm, und ſie haben auch ihre Gründe. Daß ich mir die Mühe genommen habe, einen Auszug aus ihm zu machen, muß mich nicht in den Verdacht ſezen, als wenn ich ihn deßwegen den andern gleich ſchäzte, wiewohl ihm doch Fell in ſeiner Ausgabe ein eigenes Verdienſt daraus gemacht hat, daß er die Ewigkeit

der Welt auch mit chronologiſchen Gründen zu beſtreiten gewußt habe. Ich glaube, ohne mich auf dieſen ſeinen Vorzug einzulaſſen, daß ſein Werk doch zu genauerer Einſicht in ſeine theologiſchen Kenntniſſe, und einen und den andern Unterſcheid in den Vorſtellungen über gewiſſe Punkte anzumerken, brauchbar iſt. Er mag alſo immer ſo ſchlecht ſeyn, als er will; ſo gehört es zu meiner eigentlichen Abſicht, ihn nicht zu übergehen. Indeſſen ſcheinen jezt manche ſein Werk aus heimlichen Urſachen tiefer, als es verdienet, herunter ſezen zu wollen. Er trägt mancherley Lehren vor, die mit dem evangeliſch-lutheriſchen ſymboliſchen Lehrbegriffe übereinſtimmen, und manchen nicht gefallen wollen, ſo daß es Bibel und Kirchenväter entgelten müſſen. Herr Schröckh ſezt dieſe Schrift im ang. 3. B. S. 138. zwiſchen die Jahre 170. und 180. Wolf hingegen in der Vorrede zu ſeiner Ausgabe um die Jahre 180-183. oder in die erſten Jahre der Regierung des Commodus. Der lezte merket auch ſehr wahrſcheinlich an, daß dieſe drey Bücher nicht auf einmal, ſondern zu verſchiedenen Zeiten ausgefertiget worden ſeyen.

Schon Dodwell hat geglaubt, daß ein neuerer Theophilus aus dem dritten Jahrhundert etwa der Verfaſſer ſeye, wider welchen Wolf in beſagter Vorrede das ächte Anſehen, wie ich glaube, nicht unglücklich gerettet hat. Herr D. Semler Auszüg. B. 2. S. 82. Anm. 81. hält die Vermuthung Dodwells vor möglich. Da das Reich der Möglichkeit über die Maßen groß iſt, und es doch nicht immer an das wahrſcheinliche, noch viel weniger an das wirkliche, gränzet, ſo wußte ich nicht, ob ich nicht eine ſehr unnöthige Mühe übernehmen

würde,

würde, wann ich mich auf die beygebrachten Gründe einlaſſen wollte.

Beym Auszug und in Anführung der Stellen habe ich mich der Wolfiſchen Handausgabe von dem Theophilus bedienet, welche im J. 1724. zu Hamburg in 8. an das Licht getreten iſt.

Auszug.

Erſtes Buch.

1. Es muß einem Liebhaber der Wahrheit nicht ſowohl um ſchöne Worte, als um die Sache ſelbſt zu thun ſeyn. Sonſt müßten freylich deine Gözen, mein Freund, immer gewonnen haben.
2. Du nenneſt mich einen Chriſten, als wenn dadurch etwas ſchimpfliches oder unnüzes angezeiget würde. Mein eigener Nahme iſt Theophilus, und ich hoffe auch, (1) Gott angenehm und brauchbar zu ſeyn.
3. Du verlangeſt, ich ſoll dir meinen Gott zeigen. Das werde ich thun, (2) ſobald du mir die Augen deines

(1) Hier iſt wieder das dieſen Alten ſo gewöhnliche Wortſpiel mit χριστιανος, ευχρηστος, αχρηστος. In dieſer Abſicht gebraucht, hat das Wort χρηστος, ευχρηστος, einen etwas allgemeinen Begriff. Bald wird es ſchlechthin geſezt: wir ſind χρηστοτατοι. Bald mit einem Zuſaz, wie hier, ευχρηστοι τω Θεω. Tertullian erklärt es, Apol. 3. Cum perperam pronuntiatur a vobis, de ſuauitate vel benignitate compoſitum eſt.

(2) Zuerſt fordert Theophilus dagegen: δειξον μοι τον ανθρωπον σου, das iſt: zeige mir dein Gemüth, deine Seele. Wolf führt ſchicklich die Stelle aus dem Cic. in ſomn. Scip. an: Mens cuiusque is eſt quisque.

deines Gemüths zeigen kannſt. Denn nur diejenige
können Gott ſchauen, die geöffnete Augen ihrer
Seele haben. (3) Du aber, o Menſch, haſt trie-
fende blöde Augen deiner Seele von deinen Sünden
und Miſſethaten. In einem verroſteten Spiegel
läßt ſich nichts ſehen. Gott erſcheinet auch den Bö- 4.
ſen nicht, wo ſie ſich nicht zuvor von aller Befle-
ckung reinigen. Nun, wenn alſo du ſieheſt, wirſt 5.
du ſagen, ſo beſchreibe mir denn die Geſtalt Got-
tes. (4) Aber die Geſtalt Gottes iſt mit Worten
nicht

(3) Ich will die Stelle mit dem kaum Vorhergehenden herſezen: παντες μεν γαρ εχȣσι τȣς οφθαλμȣς, αλλα ενιοι υποκεχυμενȣς και μη βλεποντας το φως τȣ ηλιȣ· — ȣτω και συ, ω ανθρωπε, εχεις υποκεχειμενȣς τȣς οφθαλμȣς της ψυχης σȣ υπο των αμαρτηματων και των πραξεων σȣ πονηρων· — εαν ȣν ως εν τω εσοπτρω ȣ δυναται ορασθαι το προσωπον τȣ ανθρωπȣ εν τω εσοπτρω· ȣτω και οταν η αμαρτια εν τω ανθρωπω ȣ δυναται ο τοιȣτος ανθρωπος θεωρειν τον Θεον. Nun wird man, wenn man das Ganze vergleicht, ſehen, daß Theophilus hier nicht von einer allgemeinen Erbſünde rede. Nach der Vergleichung ſind es nur ενιοι, einige, die habituirte Sünder, die, in Unglauben und Laſter verſunken, dahinleben, welche Gott nicht ſehen können. Vergl. §. 4. S. 12. δειξον ȣν και συ σεαυτον ει ȣκ ει μοιχος — πορνος — κλεπτης κ. τ. λ. τοις γαρ ταυτα πρασσȣσιν ο Θεὸς ȣκ εμφανιζεται εαν μη πρωτον εαυτȣς καθαρισωσιν απο παντος μολυσμȣ.

(4) το μεν ειδος τȣ Θεȣ αρρητον και ανεκφραστον και μη δυναμενον οφθαλμοις σαρκινοις ορασθηναι· δοξη γαρ εστιν αχωρητος, μεγεθει ακαταληπτος, υψει απερινοητος — ει γαρ φως αυτον ειπω, ποιημα αυτȣ λεγω· ει λογον ειπω, αρχην αυτȣ λεγω· νȣν εαν ειπω, φρονησιν αυτȣ λεγω· πνευμα εαν ειπω, γεννημα αυτου λεγω· ισχυν εαν ειπω, κρατος αυτȣ λεγω — βασιλειαν εαν ειπω, δοξαν αυτȣ λεγω — πυρ εαν ειπω, την οργην αυτȣ λεγω.

nicht auszudrücken, und fällt nicht unter leibliche
Augen. Seine Herrlichkeit iſt unendlich, ſeine
Größe unbegreiflich. Nenne ich ihn Licht, ſo gebe
ich ihm den Nahmen ſeines Geſchöpfs. Heiße ich
ihn Geiſt, ſo ſpreche ich von ſeinem Athmen. Ge-
brauche ich den Nahmen der Weisheit, ſo nenne
ich ſeine Ausgeburt — oder Feuer — das iſt ſein
6. Zorn. Θεος heißt er von τεθεικεναι, weil er al-
les auf ſeinen feſten Grund geſezet hat, und weil er
alles ſiehet und beobachtet — denn das heißt θεειν,
wovon Θεος kommt, laufen, bewegen, wirken,
Aufſehen auf etwas haben. (5) So iſt und heißt er
Παντοκρατωρ, weil er alles in ſeiner Macht und
Gewalt hat. Der Menſch iſt ſein Werk und ſein
Bild. Sonne, Mond, und Sterne, ſind die Ele-
mente, die er zu Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre
7. darnach einzutheilen gemacht hat. Wie man übri-
gens die Seele mit menſchlichen Augen nicht ſehen
kann, ſo iſt es auch in Abſicht auf Gott. Man
ſieht ihn, aber durch ſeine Vorſehung und Werke,
wie

(5) κυριος δε εςι, ſteht noch dabey, δια το κυριευειν αυτον των ολων· πατηρ δε δια το ειναι αυτον προ των ολων. Manche wollen hier den ächten Begriff der Alten von Gott als Vater ſehen, und Theophilus, ſprechen ſie, erklärt nicht allein πατηρ alſo. Sie ſagen insgemein nichts davon, daß ſich dieſer Nahme Gottes auf einen ewigen Sohn beziehe, wie das auch Hr. D. Semler angemerket hat, B. 2. S. 83. Allein, es kommt darauf an, wie man die Alten lieſet, und wie viel Judicium, Geſchicke im Erklären nach ordentlichen Regeln, auch Unpartheylichkeit und Freyheit von Vorurtheilen oder heimlich in Gunſt genommenen Lehren, Meinungen ꝛc. da iſt. Nennet doch die heil. Schrift Gott auch aus mehr als einer Urſache Vater, und nicht immer mit Beziehung auf den ewigen Sohn.

wie man an einem Schiff, das in ſeinem ordentli-
chen Lauf dem Hafen zugeht, wahrnimmt, daß es
von einem achtſamen Steuermann regieret wird. —
Können wir doch die Sonne nicht einmal frey anſe-
hen, wie werden wir Gott ſehen können. Die 8.
ganze Kreatur wird von dem Geiſt Gottes umfangen,
und (6) der Geiſt, der die Kreatur umgiebt, wird
ſamt ihr von der Hand Gottes umfaſſet. Ein
Kern in einem Apfel kann die äußere Hülle, wovon
er eingeſchloſſen wird, nicht ſehen. Man ſieht auch 9.
nur an den Verordnungen und regelmäßigen An-
ſtalten, daß ein Regent im Lande iſt. Man be-
trachte den ordentlichen Lauf der Geſtirne — man
ſehe, wie Gott den Menſchen alles zu ſeinem Dienſt
und Gebrauch beſtimmet und unterworfen hat. Er 10.
macht aus Finſterniß Licht: Donner und Bliz
ſchränket er ein, daß ſie den Menſchen und die Er-
de nicht verderben. Der iſt mein Gott, der Herr 11.
über alles, der den Himmel ausbreitet allein. (7)
Das iſt der Gott, von dem du redeſt, o Menſch,
deſſen Odem du athmeſt, und den du doch um der
Blind-

(6) ον τροπον γαρ ροα εχȣσα φλοιον τον περιεχοντα αυτην ενδον εχει μονας και θηκας πολλας — ȣτως η πασα κτισις περιεχεται υπο πνευματος Θεȣ και το πνευμα το περιεχον συν τη κτισει περιεχεται υπο χειρος θεȣ. Dieſe Beſchreibung hat wohl etwas materielle Vorſtellung, in Abſicht auf Gott und ſein περιεχειν. Wer genau und unpartheyiſch acht giebt, wird überhaupt finden, daß die Ideen der Alten von Gott, inſonderheit ſeiner Unermeßlichkeit, nicht allzurein ſind, woran die von ihnen aus dem Heidenthum mitgebrachte Philoſophie Schuld iſt.

(7) τȣτον λαλεις, ανθρωπε, τȣτȣ το πνευμα αναπνεις, τȣτον αγνοεις· τȣτο δε σοι συμβεβηκε δια την τυφλωσιν της ψυχης και πωρωσιν της καρδιας σȣ.

Blindheit und Verſtockung deines Herzens willen
mißkenneſt. Du kannſt aber geheilet werden, wenn
du dich zu Gott wendeſt, der durch ſein Wort und
12. Weisheit lebendig macht. Eben dadurch hat er
auch alle Dinge geſchaffen. Pſ. 33, 6. Sprüchw.
3, 19. 20. Wenn du, o Menſch, dieß betrach-
teſt und verſtehen lernſt bey einem heiligen Wandel,
dann wirſt du Gott ſehen. Vor allem wird Glau-
ben und Furcht Gottes in dem Herzen darzu erfor-
dert. Fürnehmlich aber wirſt du ihn hernach ſehen,
wenn du einſt die Sterblichkeit ablegen, und dich
in Unverweslichkeit kleiden wirſt. Denn Gott wird
deinen Leib wieder erwecken, und ihn ſamt der Seele
13. unſterblich machen. (8) Und warum wird es dir
ſo ſauer, zu glauben? Wird doch zu allen Hand-
lungen Glaube und Hoffnung erfordert. Wer wür-
de ärnten können, wenn er nicht zuvor auf Hoff-
nung ausſtreuete? oder warum willſt du dich Gott
nicht (in redlichem Vertrauen auf ſeine Verheißung)
überlaſſen, der dich doch aus nichts geſchaffen, und
aus einem Tropfen feuchter Materie gebildet hat?
14. Meinſt du denn, die Bilder, davon die Menſchen
Urhe-

(8) προς τι δε και απιϛεις; η ȣκ οιδας οτι απαντων πραγματων η πιϛις προηγειται; τις γαρ δυναται θερισαι γεωργος, εαν μη πρωτον πιϛευση το σπερμα τη γη; — τις δε καμνων δυναται θεραπευθηναι, εαν μη πρωτον εαυτον πιϛευση τω ιατρω; — ει ȣν γεωργος πιϛευει τη γη — και ο καμνων τω ιατρω· συ ȣ βȣλει σεαυτον πιϛευσαι τω Θεω. Auch hier empfiehlt Theophilus den Glauben: aber er redet nicht vom Glauben im weitläuftigern bibliſchen, oder in dogmatiſchen bey uns gewöhnlichen Verſtand: ſondern vom Glauben im engern Verſtande, als der ſicheren Erwartung eines zukünftigen Lebens. Man ſehe nur auf das vorhergehende und nachfolgende.

Urheber ſind, ſeyen Götter, dein Schöpfer aber, der dich gemacht hat, könne dich nicht wieder erwecken? Jene Nahmen ſind nur Nahmen verſtorbener Menſchen. Und was waren es für Menſchen? Saturn, erzählen ſie, ſoll ſeine eigene Kinder gefreſſen haben. Man erinnere ſich, was man vom Jupiter erzählt. Und was wollen wir von ſeinen Kindern ſagen? — Dieß alles erdichten nicht wir erſt, ſondern wir haben es von euren Poeten und
Schriftſtellern. Was ſoll ich die Thiere zählen, 15.
die die Egypter anbethen? Und die Griechen und andere Völker, machen ſie es denn viel beſſer? Ich möchte doch fragen, wie viel es eigentlich Jupiters gebe? Bey ihrer Mutter, der Cybele, und ihren Prieſtern, den Corybanten, mag ich mich nicht aufhalten: denn es ſind Gözen, Werke der Menſchen und unreinen Geiſter. Die ſolche machen, ſind
gleich alſo, und alle, die auf ſie hoffen. (9) Ich 16.
will den König ehren — nicht ihn anbethen, aber für ihn bitten will ich. Ich bethe nur Gott an. Ehre

(9) τοιγαρουν μαλλον τιμησω τον βασιλεα, ου προσκυνων αυτω, αλλα ευχομενος υπερ αυτου· θεω δε, τω οντως Θεω και αληθει προσκυνω, ειδος οτι ο βασιλευς υπ᾽ αυτου γεγονεν. Man hat vermuthet, unter andern auch Wolf, Anmerk. k. es müſſe hier im Texte etwas fehlen, weil man nicht ſiehet, wie Theophilus jezt auf den König kommt. Ich geſtehe, der Zuſammenhang iſt nicht der offenſte. Doch ſcheint er nicht ganz zu fehlen. Die Gözen, die ihr anbethet, ſagt er, ſind nichts, als Werke der Menſchen, und unreine Geiſter — ich will noch lieber dem König Ehre erweiſen, als einem ſolchen Gözen, wiewohl ich ihn auch nicht im eigentlichen Verſtande anbethe.

Man kann auch aus dieſer Stelle lernen, daß die Alten προσκυνειν nicht nach dem weitläuftigen hebräiſchen Sprachgebrauch genommen haben.

Ehre den König, und ſey ihm unterthan: das iſt
der Wille Gottes und ſein Geſez. Sprüchw. 24,
17. 21. 22. Warum du meinen Chriſtennahmen ver-
lachſt, weiß ich nicht. Was man ſalbet, iſt ange-
nehm, und nichts, das man zu verſpotten hätte.
Salbet ihr doch alle eure Schiffe, eure Häuſer,
eure Fechter — wird ſelbſt die Luft und Erde auf
gewiſſe Weiſe mit Licht und Geiſt geſalbet. Und
wir heißen (10) Chriſten, weil wir mit dem göttli-
18. chen Oel geſalbet ſind. Du läugneſt die Auferſte-
hung der Todten. Du möchteſt einmal einen vom
Tod Erweckten ſehen. Was thuſt du aber großes
damit, wann du erſt ſehen, und hernach glauben
willſt. Wie viel Göttermährgen nehmet ihr nicht
ſonſt freywillig an. Und ich weiß, du würdeſt mir
doch auch auf jenen Fall nicht trauen. Gott hat
dir viele Proben und Vorſpiele von der Auferſtehung
in der Natur gezeiget — nehme ein jedes Saa-
19. menkorn! An dem täglich ab- und wieder zuneh-
menden Mond haſt du eine Beſtätigung dieſer
Wahrheit, ja an dir ſelbſt, wenn du je krank ge-
weſen, mager geworden, und wieder zu deiner vo-
rigen Stärke gekommen biſt. Seye alſo nicht un-
gläubig. (11) Mir ſelbſt wollte vormals, ich ge-
ſtehe

(10) Sonſt haben die Alten den Nahmen der Chri-
ſten von Christo hergeleitet. Wolf führt den
Cyril. Hier. Cat. 4. an, der es hierinn mit dem
Theophilus gehalten hat.

(11) και γαρ εγω ηπιστουν τουτο εσεσθαι (die Aufer-
ſtehung der Todten nehmlich) αλλα νυν κατα-
νοησας αυτα πιστευω αμα και επιτυχων ιεραις
γραφαις των αγιων προφητων οι και προειπον δια
πνευματος Θεου τα προγεγονοτα, ω τροπω γεγονε,
και τα ενεστωτα· τινι τροπω γινεται και τα επερ-
χομενα ποια ταξει απαρτισθησεται· Αποδειξιν
ουν λα-

ſtehe es, dieſe Lehre nicht einleuchten; nun aber bin
ich feſt davon überzeugt, nachdem ich dieß erwo-
gen, und hinter die Schriften der Propheten ge-
kommen bin, welche durch den heiligen Geiſt, was
noch zukünftig war, und hernach genau in die Er-
füllung gegangen iſt, geweiſſaget haben. Da-
durch bin ich der Sache gewiß worden (und habe
ihnen, in Abſicht auf die noch zu erfüllende Dinge,
Glauben zuſtellen lernen). So glaube nun auch
du, mein Freund, (12) damit du es nicht endlich
unter ewigen Strafen glauben müſſeſt. Von die-
ſen ewigen Strafen haben wohl auch eure Poeten
und Philoſophen geredet, aber ſie haben es jenen
heiligen Propheten abgeborget. Deſto weniger 20.
kann ſich nun irgend ein Menſch mit der Unwiſſen-
heit deſſen, was ihm bevorſteht, entſchuldigen.
Doch, lies du die Propheten ſelbſt; die können
dich lehren, wie du die ewige Pein meiden ſol-
leſt. Denn Gott wird dereinſt alles ans Licht
bringen, und denen, die in Geduld nach der
Unſterblichkeit trachten, Ruhe und ewiges Leben,
denen Widerſpenſtigen aber Zorn und Angſt und
ihre verdiente Strafe geben. Das iſt nun mein
Gott, und ich ermahne dich, daß du ihn fürch-
teſt, und an ihn glaubeſt.

ου λαβων των γινομενων και προαναπεφωνημενων, ουκ απιστω.

(12) μη νυν απιστησας, πεισθης ανιωμενος τοτε (ποτε ſcheint eine beſſere Leſart) εν αιωνιοις τιμωριαις.

Zweytes Buch.

1. Ob ich mich gleich (13) meiner geringen Gelehr-
ſamkeit ſehr wohl erinnere, ſo werde ich doch
jezt zu zeigen ſuchen, mit was für einem elenden
Gözendienſt du dich aufhältſt. Es iſt lächerlich,
daß Schnizler, Mahler, u. d. ein Bild machen,
das ſie ſelbſt hernach, wenn es in dem Tempel auf-
2. geſtellet iſt, anbethen, und glauben, daß es ein
Gott ſeye. Es geht euch aber allen nicht beſſer.
Wenn ihr die alte Geſchichten leſet, ſo findet ihr die
Geſchlechtregiſter (großer Männer,) und bald her-
nach haltet ihr dieſe Menſchen vor Götter. Entwe-
der es müſſen nun einmal täglich neue Götter geboh-
ren werden, oder ſie müſſen nie, wenn ihr wollet, ge-
3. zeuget worden ſeyn. Warum iſt der Olymp jezt
von den Göttern verlaßen? Wohin iſt wohl Jupiter
von dem Berg Ida gezogen? (14) Der erhabene
Gott,

(13) και ιδιωτης ω τω λογω· Dieſer Ausdruck iſt aus 2 Cor. 11, 6. ιδ. τ. λ. heißt hier aber, nach meiner Meinung, nicht nur dicendi imperitus. — Es ſind ſonſt in dieſer Schrift mehrere apoſtoliſche Ausdrücke angebracht und nachgeahmt, inſonderheit B. 1. §. 20. aus der Ep. an die Römer u. ſ. w.

(14) Θεου δε του αριϛου και παντοκρατορος και του οντως Θεου τουτο εϛι μη μονον το πανταχοσε ειναι αλλα και παντα εφοραν και παντων ακουειν· οτι μην μηδε το εν τοπω χωρεισθαι. ει δε μηγε μειζων ο χωρων τοπος αυτου ευρεθησεται· μειζον γαρ εϛι το χωρουν του χωρουμενου· θεος γαρ ου χωρειται, αλλα αυτος εϛι τοπος των ολων. Für dieſen lezten Ausdruck iſt es keine Entſchuldigung, daß man ihn auch bey andern Kirchenſcribenten antrift, oder daß auch die Rabbinen Gott מקם nennen. Er bezieht ſich ohne Zweifel auf die Vorſtellung von der Unermeßlichkeit Gottes, davon wir Anm. 6. geſagt haben.

Ich

Gott, nein! Freund! dieſer wird von keinem Ort eingeſchränkt. Er iſt vielmehr der Ort von allem. Wir wollen hören, was die Philoſophen und Poeten 4.
von ihm ſchreiben. Entweder läugnen ſie überhaupt, daß ein Gott ſey, oder ſie läugnen doch ſeine Vorſehung. Andere ſagen, Gott ſey ein durch das Ganze ſich ausbreitender Geiſt. Plato bekennet ſich zu einem unerſchaffenen Gott, aber er ſezt ihm die Materie als gleichfalls unerſchaffen an die Seite. So nun kann er nicht der Schöpfer über alles, und die Materie kann auch nicht veränderlich ſeyn. (15) Die Macht Gottes äußert ſich darin, nicht, daß er, wie ein Menſch, die Materie ſo und ſo bilden, ſondern, daß er aus nichts etwas ſchaffen, hernach, daß er es beleben und vernünftig machen kann. Die Poeten Homerus und Heſiodus gehen ſehr weit 6.
von der Meinung der Philoſophen ab, aber ihr Gewäſche von der Zeugung und der Herkunft der Götter iſt ungemein alber. Die Fabeln der Griechen 7-9.
ſind bekannt. Sie beweiſen, daß ihre Götter Menſchen, und zum Theil ſehr laſterhafte Menſchen, geweſen ſeyen. Der eine ſucht Troſt in der Vorſehung der Götter, der andere läugnet ſie. Sie zeigen 10.

Ich kann es wenigſtens nicht wohl ſo nehmen, wie ich den Paulus verſtehe, wenn er ſagt: εν αυτω κινȣμεθα και εσμεν.

(15) ωσπερ ο Θεος αγενητος ων και αναλλοιωτος εϛιν, ȣτως ει και η υλη αγενητος ην, και αναλλοιωτος και ισοθεος ην· το γαρ γενητον τρεπτον και αλλοιωτον· το δε αγενητον, ατρεπτον και αναλλοιωτον· — Θεȣ δε η δυναμις εν τȣτω Φανερȣται, ινα εξ ȣκ οντων ποιη, οσα βȣλεται (nicht εξ υποκειμενης υλης) καθαπερ και το ψυχην δȣναι και κινησιν ȣχ ετερȣ τινος εϛι αλλ᾽ η μονȣ Θεȣ.

durch ihren Widerſpruch, daß ſie nichts (ſicher) wiſſen. Von den Dämonen inſpirirt und getrieben brachten ſie ſolches Zeug hervor. Das erhellet daraus, daß die, ſo von den Beſeſſenen auf den Nahmen des wahren Gottes heutiges Tages ausgetrieben werden, bekennen, ſie ſeyen Dämonen. (16)
11. Es haben zwar auch einige der Eurigen manches zum Zeugniß über ſie vorgebracht, das mit dem, was die Propheten geredet haben, einſtimmig iſt, als z. E. von der Einheit Gottes, von dem zukünftigen Gericht. — Aber die von dem Geiſt Gottes getriebene Menſchen, die Propheten, die von Gott ſelbſt angeblaſen und weiſe gemacht wurden, das waren von Gott gelehrte, und heilige, und rechtſchaffene Leute. Dafür empfiengen ſie auch den Lohn, daß ſie würdig geachtet wurden, Werkzeuge Gottes zu ſeyn, und die Weißheit, die von ihm iſt,
12.13. zu faſſen. Die Propheten, obgleich ihrer mehrere ſind, kommen dennoch genau mit einander überein. Sie bezeugen, daß Gott alles — aus nichts geſchaffen

(16) πλην ενιοτε τινες τη ψυχη εκνηψαντες εξ αυτων ειπον ακολουθα τοις προφηταις· — οι δε του Θεου ανθρωποι πνευματοφοροι πνεύματος αγιου και προφηται γινομενοι υπ᾽ αυτου του Θεου εμπνευσθεντες και σοφισθεντες εγενοντο θεοδιδακτοι και οσιοι και δικαιοι· διο και κατηξιωθησαν την αντιμισθιαν ταυτην λαβειν οργανα Θεου γενομενοι και χωρησαντες σοφιαν την παρ αυτου — — και ουχ εις η δυο αλλα πλειονες κατα χρονους και καιρους εγενηθησαν παρα Εβραιοις αλλα και παρα Ελλησι Σιβυλλα· Και παντες φιλα αλληλοις και συμφωνα ειρηκασι, τατε προ αυτων γεγενημενα και τα κατ᾽ αυτους γεγονοτα και τα καθ᾽ ημας νυνι τελειουμενα. διο και πεπεισμεθα και περι των μελλοντων ουτως εσεσθαι, καθως και τα πρωτα απηρτισαι.

ſchaffen habe. (17) Denn nichts fieng zugleich mit ihm an zu ſeyn; er war ſich ſelbſt der Ort, da er war. Vor den Menſchen aber hat er die Welt voraus bereitet. (18) Da nun Gott ſein Wort in ſich ſelbſt 14.
P 4 (ver-

(17) ȣ γαρ τι τω Θεω συνηκμασεν, αλλ' αυτος εαυτȣ τοπος ȣν (ſ. Anm. 14.) και — υπαρχων προ των αιωνων ηθελησεν ανθρωπον ποιησαι.

(18) Εχων ȣν ο Θεος τον εαυτȣ λογον ενδιαθετον εν τοις ιδιοις σπλαγχνοις εγεννησεν αυτον μετα της εαυτȣ σοφιας εξερευξαμενος προ των ολων. τȣτον τον λογον εσχεν υπȣργον των υπ' αυτȣ γεγενημενων και δι' αυτȣ τα παντα πεποιηκεν· ȣτος λεγεται αρχη οτι αρχει και κυριευει παντων των δι' αυτȣ δεδημιȣργημενων· ȣτος ȣν ,ων πνευμα Θεȣ και αρχη και σοφια και δυναμις υψιςȣ κατηρχετο εις τȣς προφητας και δι' αυτων ελαλει τα περι της ποιησεως τȣ κοσμȣ και των λοιπων απαντων· ȣ γαρ ησαν οι προφηται, οτε ο κοσμος εγενετο· αλλα η σοφια η εν αυτω ȣσα η τȣ Θεȣ και ο λογος ο αγιος αυτȣ ο αει συμπαρων αυτω.

Ich mußte die ganze Stelle abſchreiben, um die Leſer in den Stand zu ſezen, über den Verſtand dieſer geplagten Stelle ſelbſt zu urtheilen. Dieß iſt der kürzeſte Weg, um mich nicht dabey aufhalten zu dürfen, was aus Veranlaßung dieſer Erklärung von Petav, Huet, Whiſton, Semler, wider die Rechtglaubigkeit des Verf. geſagt worden ſeye, und wie ihm Bull, le Nourry, du Pin, le Quien, zu retten geſucht haben. Doch will ich die Schwierigkeiten kurz zuſammenfaſſen, welche die leztere noch nicht genug, ſo viel ich urtheilen kann, hinwegzuräumen im Stande geweſen ſind. Erſt iſt gewiß, daß der Ausdruck: λογος ενδιαθ. ε. τ. σπλ. τȣ Θεȣ keine vom Vater beſondere Perſon bezeichnen kann; ohne von der Unſchicklichkeit des Ausdrucks etwas zu ſagen, und daß der λογος hernach als αει συμπαρων αυτω vorgeſtellt wird, zeigt noch nicht an, daß er als ein ewiges vom Vater verſchiedenes exiſti-

(verſchloſſen) hatte, gebahr und brachte er es vor der Schöpfung der Welt mit ſeiner Weißheit hervor.

Dieß

exiſtirendes Weſen anzuſehen iſt. Denn der Ausdruck kann für gleichgültig mit dem vorhergehenden angeſehen werden: η σοφια η εν αυτω ȣσα· Und wir haben geſehen, daß die Alte zuweilen die ewige Exiſtenz des λογος daher beweiſen, daß Gott allezeit λογικος geweſen ſeye. Hernach ſiehet man aus dem ganzen Umfang dieſer Stelle, daß der λογος erſt vor der Schöpfung der Welt, als von dem Vater beſonders exiſtirend, von ihm ausgeſtoßen, angenommen wird; wie wir dieß auch ſchon bey einer andern Stelle eines andern Alten bemerkt haben. Sonſt war der λογος ενδιαθετος εν τοις σπλ. τ. Θ. oder αει συμπαρων τω Θεω. ſo ewig als Gott. Aber vor der Schöpfung, als eine Vorbereitung darzu, hat Gott, dieſer Stelle nach, den λογον hervorgebracht, εγεννησεν αυτον — εξερευξαμενος προ των ολων. Endlich wird der λογος mit dem heil. Geiſt verwechſelt, ȣτος ȣν ων πνευμα Θεȣ και αρχη και σοφια και δυναμις υψιςȣ· und es iſt vielleicht eine ſchwache Ausflucht, mit Bull zu ſagen, daß nur die Nahmen, nicht die Perſonen, verwechſelt werden, die mir auch darum hier nicht ſtatt zu finden ſcheinet, weil dem λογος ein Geſchäft, die Eingebung der Schrift, zugeeignet wird, das ſonſt für ein perſönliches Werk des heil. Geiſtes angeſehen wird. Dabey ſcheint es doch, daß der λογος wieder von der σοφια unterſchieden wird, αυτον nehmlich λογον μετα της εαυτȣ σοφιας εξερευξ. Allein ich zweifle, ob dieß μετα τ. ε. σ. nicht eben der λογος ενδιαθ. iſt, und dieß μετα ſo viel als τȣτεςι την εαυτȣ σοφια εξερευξ. Wenigſtens wird man ſich auf dieſe Art beſſer in die ganze Stelle, ob gleich nicht beſſer in die Rechtglaubigkeit des Verf. ſchicken können. Ueberhaupt hat der platoniſche λογος, und der Mißverſtand der griechiſchen Ueberſezung des A. Teſt. viel Einfluß auf die Ausdrücke und Erklärungen in der Theologie dieſer Alten gehabt, ehe ſie durch

Strei,

Dieß Wort gieng ihm hernach bey dem, was von ihm geſchaffen war, an die Hand, und er hat alles durch daſſelbige gemacht. Er heißt αρχη, das Haupt, — der Anfang, — weil er über alles herrſcht und gebiethet. Dieſer alſo, der der Geiſt Gottes iſt, und der Anfang, und die Weißheit, und die Kraft des Höchſten, ließ ſich auf die Propheten herab, und redete durch ſie. Daher konnten ſie von der Schöpfung der Welt und andern dergleichen Dingen ſprechen, bey denen ſie ſelbſt zwar nicht gegenwärtig waren, aber doch die Weißheit Gottes, die in ihm war, und ſein heiliges Wort, das immer bey ihm geweſen iſt. Daher ſagt ſie ſelbſt durch Salomon den Propheten 8. Kap. Sprüchw. Als Er den Himmel bereitete, war ich bey ihm, da Er die Fundamente der Erde befeſtigte, war ich der Werkmeiſter bey ihm. Und lange vorher heißt es beym Moſes: εν αρχη, im Anfang ſchuf Gott Himmel und Erde, — und die Erde war wüſt und leer, und es war finſter auf der Tiefe, und der Geiſt
Gottes ſchwebete auf dem Waſſer. Inſonderheit 15.
lehret die Schrift, wie die Materie von Gott geſchaffen ſeye, woraus hernach die ganze Welt gebil-

Streitigkeiten und offenbar grobe Irrthümer aufmerkſamer, und in den Ausdrücken vorſichtiger und accurater gemacht worden ſind. Gelegentlich kann man auch bemerken, daß hier γενναν, ποιειν, δημιουργειν als ſynonymiſch gebraucht zu werden ſcheinen, τα υπ᾽ αυτου γεγεννημ. heißen hernach τα δι᾽ αυτου δεδημιουργημενα u. ſ. w. Doch iſt immer noch ein großer Unterſchied zwiſchen εγεννησεν αυτον, und dem folgenden υπ᾽ αυτου γεγενημ. und δι᾽ αυτου πεποιηκεν. Mir iſt es gewiß, daß dieſer Verf. weder Arianiſch, wie Petav geurtheilet hat, noch viel weniger Sabellianiſch gedacht hat.

det worden, — im erſten Kap. des erſten Buch Moſis. Das iſt ein Werk, das Werk jener 6. Tage, das
16. keine Zunge hinreichend beſchreiben kann. Was die Heyden darvon geſagt haben, iſt ein leeres Gewäſche
17. mit unzählichen Fabeln vermiſcht. (19) Beſonders wiſſen ſie nichts vom Urſprung des Sabbaths, den doch alle Menſchen haben und feyren. — Heſiodus erzählt den Urſprung der Welt auf eine ſehr wunderliche Art. — Dagegen ſagt der Prophet: (20)
18. Im Anfang hat Gott den Himmel gemacht; das iſt, durch das Oberhaupt, den Anfang (der Creatur), ſeye der Himmel entſtanden, — wie wir ſchon geſagt

(19) Ετι μεν και περι της εβδομης ημερας, ην παντες μεν ανθρωποι ονομαζουσιν· οι δε πλειους (nehmlich von den heydniſchen Gelehrten) αγνοουσιν, οτι παρ Εβραιοις ο καλειται σαββατον, ελληνιστι ερμηνευεται εβδομας, ητις εις παν γενος ανθρωπων ονομαζεται μεν, δι᾽ ην δε αιτιαν καλουσιν αυτην, ουκ επιστανται· Le Nourry Appar. T. 2. diſſ. 4. S. 492. beobachtet richtig, daß Theophilus nicht von den Heyden ſagt, ſie wiſſen nichts vom Sabbath oder von jeglichem ſiebenden als einem heiligen Tag: ſondern ſie wiſſen die Urſache davon nicht. Uebrigens ſcheinet es freylich, daß dieſer Verf. das Wort σαββατον vorher von שׁבע hergeleitet, als daß er ſeine wahre Derivation gewußt habe. Die Art, wie le Nourry und Wolf ihn von dieſer Unwiſſenheit befreyen wollen, iſt mir nicht natürlich genug.

(20) διο και ο προφητης — λεγων, εν αρχη εποιησεν ο Θεος τον ουρανον, τουτεστι δια της αρχης γεγενησθαι τον ουρανον, καθως εφθημεν δεδηλωκεναι (§. 14.) — — πνευμα δε το επιφερομενον επανω του υδατος λεγει, ο εδωκεν ο Θεος εις ζωογονησιν τη κτισει· καθαπερ ανθρωπω ψυχην, τω λεπτω το λεπτον συγκερασας. Hier iſt Geiſt und Leben einerley.

ſagt haben. — Den Geiſt, der über dem Waſſer ſchwebete, nennet er den, den Gott der Creatur zur Lebendigmachung gegeben hat. — Jeſaias ſagt von dem Himmel, daß Gott ihn ausbreite, wie ein Gewölbe. (21) Kein Menſch hätte das Licht Tag, die Finſterniß Nacht, und überhaupt die Dinge nennen können, wenn ſie ihre Nahmen nicht von Gott be-
kommen hätten. Wenn die Schrift von der Ent- 19.
ſtehung der Welt redet; ſo redet ſie nicht von dem
ſichtbaren, ſondern von dem unſichtbaren Himmel. —
Gott ſchmückete die, zwar ſichtbare, aber noch öde 20.
Erde, mit Saamen und Kräutern, deren Mannigfal-
tigkeit billig bewundert wird. Die Welt iſt dem Meere 21.
gleich: dieß würde ſchon lange von ſeinem ſalzigten
Weſen zu Grunde gegangen ſeyn, wenn nicht das
ſüße Waſſer der Flüſſe darein fiele. So wäre es
ſchon lange der Welt um ihrer Sünden willen ergan-
gen, wenn das Geſez und die Propheten nicht wären.
Die Inſuln ſind die heilige Kirchen. Die ſteinigte
Gegenden die Kezereyen. Am 4ten Tage hat Gott 22.
die Himmelslichter erſt nach den Pflanzen gemacht,
um der Abgötterey zuvorzukommen. Die Sonne 23.
iſt ein Bild Gottes: der Mond des Menſchen. (22) —

So

(21) Θεος ουτος, ο ποιησας τον ουρανον, ως καμαραν — η διαταξις ουν του Θεου τουτο εστιν ὁ λογος αυτου, φαινων ωσπερ λυχνος εν οικηματι συνεχομενω εφωτισε την υπ᾽ ουρανον, χωρις μεν τον κοσμον ποιησας. Wolf bemerkt, daß διαταξις, λογος der Befehl, das Wort Gottes ſeye: Es werde Licht. Gut! eben in dieſem Ausſpruch ſcheinen zuweilen die Alten die γεννησιν des λογος, das bisher ενδιαθετος war, zu ſuchen. Sofern iſt Theophilus ſich ſchon noch ſelber gleich; ob er es ſchon nicht immer iſt; vergl. Hr. D. Seml. Ausz. B. 2. S. 84. Anm. 172.

(22) ωσαυτως και αι τρεις ημεραι (προ) των φωστηρων γεγονυιαι τυποι εισι της Τριαδος του Θεου και του λογου

So ſind auch die drey Tage (vor der Schöpfung) der Lichter Vorſtellungen der Dreyheit Gottes und ſeines

λογȣ αυτȣ και της σοφιας αυτȣ. Ob dieß die erſte und älteſte Stelle ſey, wo das Wort Trinität von Gott vorkommt, darauf will ich mich nicht einlaſſen. Wir bekümmern uns nur um den Verſtand derſelben. Bull und le Nurry, und andere, haben eben daraus beweiſen wollen, daß Theophilus den Sohn Gottes und den heil. Geiſt nicht verwirrt habe, wie ich ihm mit andern (Anm. 18.) Schuld gegeben. Quomodo enim cenſendus eſt, ſagt Bull def. fid. Nic. S. 123. Spiritum Sanctum tertiam diuinitatis perſonam cum τω λογω confudiſſe, qui την τριαδα profitetur. Quid? an Pater et Filius ſine Spiritu ſeu tertia perſona ab vtroque diſtincta, Trinitatem poſſunt conſtituere? Bey dieſen Fragen wird vielleicht vorausgeſezt, was noch nicht erwieſen iſt, daß ſich Theoph. einen perſönlichen Unterſchied, wie er jezt in unſerer Dogmatik gelehrt wird, gedacht, und unter σοφια den heil. Geiſt verſtanden habe. Ich weiß, daß man Exempel bey den Alten finden kann, wo σοφια für πνευμα αγιον zu nehmen iſt, nahmentlich beym Irenäus. Es iſt aber immer beſſer, einen Schriftſteller aus ſich ſelbſt, als aus andern erklären. Nun ſcheinet er, λογος und σοφια, wie wir oben geſehen haben, für einerley zu nehmen; unterſcheidet aber in gewiſſer Art λογον ενδιαθετον und hernach γεννητον, προελθοντα. Von dieſem λογω, als γεννητω hat er §. 14. geſagt: ȣτος — πνευμα Θεȣ — και σοφια. Dieß wäre freylich keine Τριας nach unſerm Sinn. Inzwiſchen kann man auch nicht leugnen, daß in eben dieſer bemerkten Stelle doch der Ausdruck beobachtet werden müſſe: τον λογον εγεννησεν αυτον, μετα της σοφιας εξερευξαμενος προ των ολων. Man ſehe Anm. 18. Und man kann mir auch antworten, daß das Wort σοφια bald vom Sohne, bald vom heil. Geiſte; von einem

ſeines Worts, und ſeiner Weißheit. Die verſchie- 24.
dene Geſtirne bezeichnen die Frommen. Die größern
bedeuten die Propheten, die andern die übrige Frommen, die Planeten die Gottloſen. Am 5ten Tage 25.
giengen die Thiere aus dem Waſſer hervor. (23)
Sie empfiengen den Seegen, zum Zeichen, daß die Menſchen Buße und Vergebung der Sünden durch das Waſſer und Bad der Wiedergeburt empfahen ſollten, ſoviel ſich zu der Wahrheit wenden, und ſich taufen laßen, und den Seegen von Gott nehmen würden. Am 6ten Tage iſt kein Seegen. Er iſt vor 26.
den Menſchen aufgeſpahrt, den Gott noch an dieſem Tage machen würde. Die Thiere ſind nicht anfangs 27.
gleich ſchädlich oder giftig geſchaffen, ſondern die Sünde der Menſchen hat erſt den Zuſtand der Creatur

einem und eben demſelben Verf. gebraucht werden könne, daß in unſrer Stelle σοφια der heil. Geiſt ſeyn müſſe, weil θεος, λογος und σοφια, (wie ſonſt θεος, oder πατηρ, λογος, oder υιος, und πνευμα αγιον,) hier zuſammen geſezt und zur Τριας gerechnet werden, und daß alſo Theophilus auch den Unterſchied zwiſchen Vater, Sohn und heil. Geiſt, und doch zugleich ihre Einigkeit des Weſens, erkannt habe, wenn er ſich gleich in andern Stellen nicht immer genau genug ausgedruckt hat. Man ſehe auch die Stelle in der 25. Anmerkung, wo θεος und εαυτȣ λογος und εαυτȣ σοφια unterſchieden werden, und wo εαυτȣ σοφια nichts anders, als der heil. Geiſt, ſeyn kann.

(23) Ετι μεν και ευλογηθη υπο τȣ Θεȣ τα εκ των υδατων γενομενα, οπως η και τȣτο εις δειγμα τȣ μελλειν λαμβανειν τȣς ανθρωπȣς μετανοιαν και αφεσιν αμαρτιων δια υδατος και λȣτρȣ παλιγγενεσιας παντας τȣς προσιοντας τη αληθεια και αναγεννωμενȣς και λαμβανοντας ευλογιαν παρα τȣ Θεȣ.

tur verſchlimmert. (24) Wie, wann der Haußva-
ter Böſes thut, ſo thuns auch ſeine Knechte.
Wenn der Menſch in ſeinen anerſchaffenen natürli-
chen Zuſtand wieder zurückkommt, ſo werden auch
28. die Thiere wieder zahm werden. Was die Schö-
pfung des Menſchen betrift, da Gott ſonſt alles
durch ein (25) Wort machte, ſo hält er, jenen zu bil-
den, für ein ſeiner (eigenen) Hände würdiges Werk.
Als wann er Rath oder Hülfe verlangte, ſagt er:
Laßet uns Menſchen machen. Zu Niemand anders,
als zu ſeinem Wort, und zu ſeiner Weißheit.
29. Er ruhete ſodann am ſiebenden Tag. Alsdenn zieht
die Schrift im zweyten Kapitel des erſten B. Moſ.
alles zuſammen, — und eben aus dieſer Stelle er-
hellet, daß im Anfang die Erde ſelbſt fruchtbar ge-
weſen, und daß der Menſch nicht nöthig gehabt
30. habe, ſie zu bauen. Der Herr beſtimmte ihm einen
Plaz in den öſtlichen Gegenden. Dieß, und den
Fall des Menſchen, ließt man in dem folgenden drit-
31. ten Kapitel. — Wie im Paradieſe, wirſt du ſagen,
da ſolle Gott umhergegangen ſeyn? Du erklärteſt
dich

(24) θηρια δε — ουχ ως κακα αρχηθεν γεγεννημενα η ιοβολα — η δε αμαρτια, η περι τον ανθρωπον, κεκακωκεν αυτα· του γαρ Ανθρωπου παραβαντος και αυτα συμπαρεβη· ωσπερ — εαν ο Κυριος αμαρτανει και οι δουλοι συναμαρτανουσι — οποταν ουν παλιν ο ανθρωπος αναδραμη εις το κατα φυσιν μηκετι κακοποιων, κακεινα αποκαταςαθησεται εις την αρχηθεν ημεροτητα.

(25) παντα γαρ λογω ποιησας ο Θεος και τα παντα παρεργα ηγησαμενος μονον ιδιων εργον χειρων αξιον ηγειται την ποιησιν του ανθρωπου· ετι μην και ως βοηθειας χρηζων ο Θεος ευρισκεται λεγων· ποιησωμεν ανθρωπον κατ᾽ εικονα και καθ᾽ ομοιωσιν — ουκ αλλω δε τινι ειρηκε, ποιησωμεν, αλλ᾽ η τω εαυτου λογω και τη εαυτου σοφια.

dich aber kaum zuvor, Gott könne in keinen Raum eingeſchloſſen ſeyn. — Höre mich. (26) Gott und der

(26) ο μεν Θεος και Πατηρ των ολων αχωρητος εςι και εν τοπω ȣχ ευρισκεται· ȣ γαρ εςι τοπος της Καταπαυσεως αυτȣ· ο δε λογος αυτȣ, δι' ȣ τα παντα πεποιηκε, δυναμις ων και σοφια αυτȣ, αναλαμβανων το προσωπον τȣ Πατρος και Κυριȣ των ολων ȣτος παρεγινετο εις τον παραδεισον εν προσωπω τȣ Θεȣ και ωμιλει τω Αδαμ· Και γαρ αυτη η θεια γραφη διδασκει ημας τον Αδαμ λεγοντα της φωνης ακηκοεναι· φωνη δε τι αλλο εςι, αλλ' η ο λογος ο τȣ Θεȣ ος εςι και υιος αυτȣ· ȣχ ως οι ποιηται και μυθογραφοι λεγȣσιν υιȣς θεων εκ συνȣσιας γεννωμενȣς, αλλα ως αληθεια διηγειται τον λογον, τον οντα διαπαντος ενδιαθετον εν καρδια Θεȣ· προ γαρ τι γινεσθαι τȣτον ειχε συμβȣλον εαυτȣ νȣν και φρονησιν οντα· οποτε δε ηθελησεν ο Θεος ποιησαι, οσα εβȣλευσατο, τȣτο τον λογον εγεννησε προφορικον, πρωτοτοκον πασης κτισεως, ȣ κενωθεις αυτος τȣ λογȣ, αλλα λογον γεννησας και τω λογω αυτȣ διαπαντος ομιλων· οθεν διδασκȣσιν ημας αι αγιαι γραφαι και παντες οι πνευματοφοροι, εξ ων Ιωαννης λεγει· εν αρχη ην ο λογος και ο λογος ην προς τον Θεον· δεικνυς οτι εν πρωτοις μονος ην ο Θεος και εν αυτω ο λογος· επειτα λεγει· „και θεος ην ο λογος — εγενετο ȣδε εν·„ Θεος ȣν ων ο λογος και εκ Θεȣ πεφυκως, οποτ' αν βȣληται ο πατηρ των ολων, πεμπει αυτον εις τινα τοπον, ος παραγινομενος και ακȣεται και οραται, πεμπομενος υπ αυτȣ και εν τοπω ευρισκεται. So ſchlecht dieſe dogmatiſche Ideen in unſern Augen ſeyn mögen, ſo beträchtlich ſind ſie doch, weil man daraus manche Aeußerungen ſo wohl dieſes Verfaſſers, als anderer Alten verſtehen lernet, die ſich nicht immer mit dieſer Deutlichkeit — wenn man anders mit platoniſchen Begriffen verwirrten Sätzen Deutlichkeit zuſchreiben kann, — erklärt haben. Es iſt alſo zur genauen

der Vater aller Dinge iſt freylich uneingeſchränkt, und an keinem Ort eigentlich zu finden. Er hat keine Wohnung zu ſeiner Ruhe. Aber ſein Wort, durch welches (ſein Logos, durch welchen) er alles gemacht hat, das ſeine Kraft und Weißheit iſt, — nahm

nauen Kenntniß der dogmatiſchen Geſchichte doch der Mühe werth, aus ſolchen Stellen ſich die Lehren und Begriffe mancher Alten zu merken. Hier liegen folgende: 1. Niemalen iſt Gott der Vater erſchienen. Er iſt uneingeſchränkt, und man muß ihn an keinem beſtimmten Orte ſuchen. 2. Wenn alſo von göttlichen Offenbahrungen die Rede iſt, ſo iſt das immer das Wort, die Weisheit, oder der Sohn Gottes, der im Nahmen des Vaters und mit ſeinem Anſehen mit den Menſchen gehandelt hat, (das heißt *αναλαμβανων το προσωπον τȣ Πατρος* — man denke auch beyläufig nach, ob ſich dieſer Ausdruck, ohne Zwang erklärt, mit unſern dogmatiſchen Vorſtellungen ſo leicht reimet!) 3. Dieſer Sohn Gottes, ſein Wort, war immer in dem Vater, als der Verſtand und Rathgeber Gottes, und ſo war vor der Schöpfung nur Gott da, und in ihm der Logos, *εν πρωτοις μονος ην ο Θεος και εν αυτω ο λογος.* 4. Endlich, da Gott die Welt machen wollte, ließ er dieß ſein Wort aus, *τȣτον τον λογον εγεννησε προφορικον*, ſeine Stimme, (er ſprach ja bey der Schöpfung — es werde —) ſein Befehl und Anordnung (zuvor hieß der *λογος, διαταξις*) exiſtirte. Der *λογος* iſt alſo in ganz einem andern Verſtand der Sohn Gottes, als die Poeten Götterſöhne machen. Hier gilt, was ſchon mehrmal von Einmiſchung platoniſcher Begriffe, ſonderlich des platoniſchen *λογος*, in die Theologie, vom Mißverſtande der griechiſchen Ueberſezung des Alten Teſt., von Unbehutſamkeit in den Ausdrücken, (ehe Streitigkeiten entſtunden, und zu genauerer Unterſuchung der Lehren und des Vortrags nöthigten,) u. ſ. w. geſagt worden iſt.

nahm (vertrat) die Perſon des Vaters, und kam in
der Geſtalt (im Nahmen) Gottes in das Paradieß,
und hatte Umgang, und redete mit Adam. Die gött-
liche Schrift läßt den Adam ſagen, er habe eine
Stimme gehört; was iſt aber dieſe Stimme anders,
als das Wort (der Logos) Gottes, welches eben
auch ſein Sohn iſt? Aber kein Sohn von der Art,
wie die Poeten und Schriftſteller über die Götter-
lehre Götterſöhne beſchreiben, die es durch den Bey-
ſchlaf worden ſind, — ſondern in der That der Lo-
gos, (das Wort,) der immerdar in dem Herzen
Gottes verborgen lag. Denn ehe noch etwas ge-
ſchaffen war, hatte er dieſen zu ſeinem Rathgeber,
der ſein Verſtand und Weißheit war. Da aber
Gott einmal machen wollte, was er zu machen be-
ſchloſſen hat, hat er dieß Wort (dieſen Logos) vor-
gebracht und erzeuget, den Erſtgebohrnen aller Crea-
tur, nicht daß er ſelbſt des Logos beraubet, oder da-
von leer worden wäre, ſondern er brachte das Wort
(den Logos) hervor, und dadurch redete, und offen-
bahrte er ſich. (eigentlich: αλλα λογον γεννησας
και τω λογω αυτε διαπαντος ομιλων.) Joh.
1, 1. ꝛc. Da nun das Wort (der Logos) Gott, und
aus Gott gezeuget iſt, ſo ſendet es (ihn) der Vater
über alles an dieſen oder jenen Ort, wann es ihm
gefällt: und dieß Wort (dieſer Logos) kommt, kann
gehört und geſehen werden, wird von ihm geſandt,
und auch an einem (beſtimmten) Ort gefunden. —
Alſo machte Gott den Menſchen am 6ten Tage,
offenbahrte aber ſeine Bildung nach dem ſiebenden.
Die übrige Pflanzen in Eden hatte ſonſt die Welt 32.
auch, aber die beeden Bäume, nehmlich des Lebens
und des Erkenntniſſes, ſtunden auf keinem andern
Boden, als im Paradieſe. (27) Die Schrift ſagt 33.
übri-

(27) οτι δε και ο παραδεισος γη εςι και επι της
γης

übrigens deutlich, daß das Paradieß ein würklicher Ort auf der Erde geweſen ſeye. Eden iſt im Hebräiſchen, was im Griechiſchen τρυφη bedeutet. Es werden auch die 4. Flüſſe nahmhaft gemacht. Tigris

γης πεφυτευται, η γραφη λεγει· και εφυτευσεν ο Θεος παραδεισον εν Εδεμ — τω ȣν ετι εκ της γης και κατα ανατολας σαφως διδασκει ημας η θεια γραφη τον παραδεισον υπο τȣτον τον ȣρανον, υφ᾽ ον και ανατολη και γη εισιν — 34 — μετεθηκε δε αυτον (ανθρωπον) ο θεος εκ της γης, εξ ης εγεγονει, εις τον παραδεισον διδȣς αυτω αφορμην προκοπης, οπως αυξανων και τελειος γενομενος, ετι δε και Θεος αναδειχθεις ȣτως και εις τον ȣρανον αναβη· μεσος γαρ ο ανθρωπος εγεγονει ȣτε θνητος ολοσχερως ȣτε αθανατος το καθολȣ, δεκτικος δε εκατερων· Dodwell ſchließt aus dieſer und einer andern bald folgenden Stelle, daß Theophilus die Seele nicht für unſterblich, ihrer Natur nach betrachtet, gehalten habe. Freylich redet Theophilus von der urſprünglichen Sterblichkeit des Menſchen, und er macht die Seele nicht beſonders. Der Menſch konnte ſterben und nicht ſterben, — es kam auf ſein Verhalten an. Das heißt δεκτικος εκατερων — (θνητος ολοσχερ. αθαν. το καθ. möchte ich nicht totus mortalis, totus immortalis überſetzen, als wie wenn die Sterblichkeit, dem Verfaſſer nach, nur auf den Leib zu ziehen wäre. —) Petav und Wolf meinen, es ſeye hier von der abſoluten vollkommenen Unſterblichkeit, wie ſie Gott hat, oder wie ſie nach der Auferſtehung ſeyn wird, die Rede, dieß iſt in meinen Augen etwas zu künſtlich. Was Theophilus von der Unſterblichkeit der Seele gedacht haben möge, erhellet einigermaßen aus §. 29. επλασεν (er führet die Schriftworte an) ο θεος τον ανθρωπον — και ενεφυσησεν εις το προσωπον αυτȣ πνοην ζωης και εγενετο ο ανθρωπος εις ψυχην ζωσαν· οθεν και αθανατος η ψυχη ωνομασαι παρα τοις πλειοσι.

Tigris und Euphrat ſind bekannt. Phiſon und Geon befeuchteten die öſtliche Gegenden. Der Herr 34.
ſezt den Adam in Eden, es zu bauen und zu bewahren. Er hatte Gelegenheit genug, ſich vollkommen zu machen, um dereinſt in den Himmel erhoben zu werden. — Der Menſch war ein Mittelding, weder ganz ſterblich, noch ganz unſterblich, ſondern eines wie des andern fähig. — So war das Paradieß ſelbſt, in Anſehung ſeiner Schönheit, zwiſchen der Welt und dem Himmel gleichſam in der Mitte. (28)

(28) τω δε ειπειν (daß die Schrift ſagt:) εργαζεσθε· ȣκ αλλην τινα εργασιαν δηλοι, αλλ᾽ η το φυλαττειν την εντολην τȣ Θεȣ — το μεν ξυλον το της γνωσεως αυτο μεν καλον και ο καρπος αυτȣ καλος· ȣ γαρ ως οιονται τινες, θανατον ειχε το ξυλον αλλ᾽ η παρακοη· ȣ γαρ τι ετερον ην εν τω καρπω, η μονον γνωσις· — τη δε ȣση ηλικια ο Αδαμ ετι νηπιος ην, διο ȣπω ηδυνατο την γνωσιν κατ᾽ αξιαν χωρειν· — διο ȣχ ως φθονων αυτω ο Θεος, ως οιονται τινες, εκελευσε μη εσθιειν απο της γνωσεως· ετι μεν και εβȣλετο δοκιμασαι αυτον, ει υπηκοος γινεται τη εντολη αυτȣ· αμα δε και επι πλειονα χρονον, ηβȣλετο απλȣν και ακεραιον διαμειναι τον Ανθρωπον νηπιαζοντα· — ετι δε χρη τα τεκνα τοις γονευσιν υποτασσεσθαι — ετι μην και ασχημον εςι τα παιδια τα νηπια υπερ ηλικιαν φρονειν· — ȣ μεντοι γε ως κακȣ τι εχοντος τȣ ξυλȣ της γνωσεως, δια δε της παρακοης ο ανθρωπος εξηντλησε πονον, οδυνην λυπην και το τελος υπο θανατον επεσε. Ueber dieſe Stelle habe ich ſchon im Lehrbegr. §.25. S.154. etwas geſagt, das ich hier nicht wiederhohlen will. Nächſt dieſem ſieht man auch, daß Theophilus von der Vollkommenheit Adams, ſeiner hohen Philoſophie und Theologie, keine ſolche Begriffe gehabt, als manche neuere haben. Und er iſt es, wie wir ſeiner Zeit ſehen werden, nicht allein, der ſich den Adam noch als ein ſehr unerfahrnes Kind vorgeſtellet hat: wiewohl Theophi-

Daß ihm zu arbeiten befohlen ward, heißt nur ſo-
viel, daß er die Befehle Gottes beobachten, und ſich
nicht durch die Sünde verderben ſelle, wie er doch
hernach gethan hat. Der Baum des Erkenntniſſes
und ſeine Frucht war an ſich gut. Nicht der Baum,
wie einige meinen, ſondern die Uebertretung über
denſelben brachte den Tod mit ſich. An der Frucht
war nichts, als Erkenntniß. Adam aber war da-
mals noch ein Kind, und wußte ſich ſo ſtarker Spei-
35. ſen noch nicht recht zu bedienen. Es iſt alſo eine fal-
ſche Meinung, in der einige ſtehen, als wenn Gott
dem Adam ſolche Einſicht mißgönnet hätte. Son-
dern er wollte ihn prüfen, ob er ihm gehorſam wäre,
ihn in der nöthigen Einfalt der Unterwürfigkeit er-
halten, und auf dieſe Weiſe reif werden laßen.
Der Menſch gerieth alſo durch ſeinen Ungehorſam
in allerley Beſchwerlichkeiten, Schmerzen, Jam-
36. mer, und zulezt fiel er dem Tode heim. Dabey er-
wieß er ihm darin eine große Wohlthat, daß er
nicht ewig unter der Macht der Sünde bleiben ſoll-
te. (29) Er jagte ihn aus dem Paradieſe gleichſam
ins Elend, damit er eine gewiſſe Zeitlang für ſeine
Sünde

lus darinn noch orthodoxer als manche andere iſt, daß er die Folgen vom Ungehorſam herleitet.

(29) Και τȣτο δε ο Θεος μεγαλην ευεργεσιαν παρεσχε τω Ανθρωπω, το μη διαμειναι αυτον εις τον αιωνα εν αμαρτια οντα, αλυτα τροπω τινι εν ομοιωματι εξορισμȣ εξεβαλεν αυτον εκ τȣ παραδεισȣ, οπως δια της επιτιμιας, ταυτω αποτισας χρονω την αμαρτιαν και παιδευθεις εξ υστερȣ ανακληθη. — Nach der Vergleichung des gefallenen Adams mit einem ſchadhaften Gefäß ſtehet dieſe Anwendung: ȣτω γινεται και τω ανθρωπω δια θανατȣ· δυναμει γαρ τεθραυσαι (nehml. er muß durchaus ſterben,) ινα εν τη αναστασει υγιης ευρεθη· λεγω δε, ασπιλος και δικαιος και αθανατος.

Sünde geſtraft würde, endlich aber wieder dahin aufgenommen werden könnte. Daher iſt die Erzählung im 1 B. Moſ. ſo beſchaffen, als wenn der Menſch zweymal in das Paradieß eingeführt worden wäre. Er iſt als ein Gefäß anzuſehen, das Schaden gelitten hat, und daher wieder umgegoſſen wird. Adam, wo biſt du? ruft der Herr, nicht, als wenn ers nicht vorher wüßte, ſondern, ihm Raum zur Buße zu geben. (30) Iſt er wohl von Natur ſterblich erſchaffen, oder nicht? ich antworte: keines von beyden. Gott wäre ſonſt entweder die Urſache des Todes, oder er hätte den Adam zu Gott gemacht. Er ſchuf ihn alſo zu beedem geſchickt, damit er, ſo er gehorſam bliebe, Unſterblichkeit zum Lohn empfienge, und wie ein Gott würde, wenn er ſich aber verſündigte, ſich ſelbſt die Urſache des Todes wäre. Er machte ihn nehmlich ſo, daß er frey und nach eigener Wahl handeln konnte. Was ſich nun der Menſch durch Nachläßigkeit und Ungehorſam zugezogen hatte, das ſchenket ihm Gott durch ſeine ihm eigene Menſchenfreundlichkeit und Erbar-

(30) αλλα φυσει ȣν τις ημιν· θνητος φυσει εγενετο ο ανθρωπος; ȣδαμως. τι ȣν; αθανατος; ȣδε τȣτο φαμεν· αλλα ερει τις, ȣδεν ȣν εγενετο; ȣδε τȣτο· εγω μεν· ȣτε ȣν φυσει θνητος εγενετο, ȣτε αθανατος· ει γαρ αθανατον αυτον απ᾽ αρχης επεποιηκει, θεον αυτον επεποιηκει, εδοκει αν ο Θεος αιτιος ειναι τȣ θανατȣ αυτȣ· ȣτε ȣν αθανατον αυτον εποιησεν ȣτε θνητον, αλλα, καθως επανω προειρηκαμεν (ſ. Anm. 27.) δεκτικον αμφοτερων, ινα ρεψη επι τα της αθανασιας, τηρησας την εντολην τȣ Θεȣ, μισθον κομισηται παρ᾽ αυτου την αθανασιαν και γενηται Θεος· ει δ᾽ αν τραπη επι τα τȣ θανατȣ πραγματα, παρακȣσας τȣ Θεȣ, αυτος εαυτω αιτιος η τȣ θανατȣ· ελευθερον γαρ και αυτεξȣσιον εποιησεν ο Θεος τον ανθρωπον.

mung, indem er macht, daß ihm die Menſchen gehorchen. (31) Denn gleichwie ſich der Menſch durch ſeine Uebertretung den Tod zuwege gebracht hat, alſo kann er ſich auch, ſobald er nur will, wenn er dem göttlichen Willen gehorſam iſt, das ewige Leben verſchaffen. Denn Gott hat uns das Geſez (die Schrift) und die heilige Gebothe gegeben. Wer ſie hält, kann ſelig und der Auferſtehung zur
38. Unverweslichkeit theilhaftig werden. Gott bildete die Eva aus der Rippe Adams. Er ſahe voraus, daß die Schlange die Vielgötterey einführen würde. Er wollte vermeiden, daß man nicht denken könnte, Ein Gott habe den Adam, und ein anderer die Eva gemacht — (32) Dieſe Eva, weil ſie anfangs von der

(31) ο ουν (ſo fährt Theoph. nach den eben angeführten Worten unmittelbar fort) εαυτω περιεποιησατο δι' αμελειας και παρακοης, τουτο ο Θεος αυτω νυνι δωρειται δια ιδιας φιλανθρωπιας και ελεημοσυνης, υπακουοντας αυτω ποιων τους ανθρωπους· καθαπερ γαρ παρακουσας ανθρωπος θανατον εαυτω επεσπασατο, ουτως υπακουσας τω θεληματι του Θεου ο βουλομενος δυναται περιποιησασθαι εαυτω την αιωνιον ζωην· εδωκε γαρ ο Θεος ημιν νομον και εντολας αγιας, ας πας ο ποιησας δυναται σωθηναι· και της αναστασεως τυχων κληρονομησαι την αφθαρσιαν. Das iſt zwar nicht die eigentliche genaue Erklärung von der Gnadenordnung, nach der Lehre der evangeliſch-lutheriſchen Kirche. Aber ſie wird auch nicht geläugnet, wenn gleich keine beſondere Erinnerung vom Glauben an Chriſtum geſchiehet. Νομος (die Schrift, wie Chriſtus ſelbſt dieſes Wort brauchet,) und die heilige Gebothe (in der Schrift) faſſen ſie in ſich. Anſtatt υπακουσας will Wolf υπακουσαι leſen, weil ο βουλομενος folgt. Es liegt nichts daran, doch ſehe ich nicht, warum nicht beedes ſtehen bleiben kann. Vergl. §. 51.

(32) ταυτην την Ευαν δια το αρχηθεν πλανηθηναι υπο

der Schlange verführt ward, und die Uebertretung
eingeführet hat, iſt die Veranlaſſung, daß der bos-
haftige Dämon, der auch Satan heißt, der damals
durch die Schlange zu ihr redete, und bisher noch
in denen von ihm begeiſterten Menſchen wirket,
Evan rufet. Er heißt auch Dämon und Drache,
δρακων, weil er von Gott flüchtig worden iſt.
Da Eva Cain gebahr, ſprach ſie, ich habe durch 39.
(mit) Gott einen Menſchen bekommen, *εκτησα-
μην ανθρωπον δια τȣ Κυριȣ*. Doch dieß alles
lieſt man umſtändlich in dem Buch, das die Auf-
ſchrift hat: der Urſprung der Welt, *ητις επιγρα-
Φεται· γενεσις κοσμȣ*. (33) Der Teufel gab es 40.
dem Cain ein, ſeinen Bruder umzubringen. So
brachte er den Tod in die Welt, (34) der ſich bis-
her über das Geſchlecht der Menſchen ausgebreitet
hat.

υπο τȣ οφεως και αρχηγον αμαρτιας γεγονεναι, ο κακοποιος Δαιμων, ο και Σαταν καλȣμενος, ο τοτε δια τȣ οφεως λαλησας αυτη, εως και τȣ δευρο ενεργων εν τοις ενθȣσιαζομενοις υπ᾽ αυτȣ ανθρωποις, Ευαν εκκαλειται· δαιμων δε και δρακων καλειται δια το αποδεδρακεναι αυτον απο τȣ Θεȣ· αγγελος γαρ ην εν πρωτοις.

(33) *ητις επιγραφεται γενεσις κοσμȣ*. Fell iſt durch den Zuſaz *κοσμȣ* auf die Meinung gebracht worden, es möchte dieß ein Buch ſeyn, das Theophilus ſelbſt geſchrieben habe. Wolf bemerkt dagegen ſehr richtig, daß das erſte B. Moſ. auch ſonſt *γενεσις κοσμȣ* heiße.

(34) — *ο Σατανας — ενεργησας εις τον — Καϊν εποιησεν αποκτειναι τον Αδελφον αυτȣ τον Αβελ και ȣτως αρχη θανατȣ εγενετο εις τον δε τον κοσμον οδοιπορειν, εως τȣ δευρο επι παν γενος ανθρωπων — — εκ τοτε φοβηθεισα η γη ȣκ ετι ανθρωπȣ αιμα παραδεχεται, αλλ᾽ ȣδε τινος ζωȣ και η φανερον, οτι ȣκ εςιν αυτη αιτια αλλ᾽ ο παραβας ανθρωπος.*

hat. Von jener Zeit an nimmt die Erde kein Blut
des Menſchen, oder irgend eines andern Thieres,
mehr auf. Man ſoll erkennen, daß nicht die Erde
ſchuld am Todtſchlag iſt, ſondern der Menſch durch
41. ſeine Uebertretung. Zu Enochs Zeiten hat man
42. angefangen, Städte zu erbauen. Die älteſte Ge-
ſchlechtregiſter (die wir auch in einer andern Schrift
zum Theil vorgeleget haben (35)) findet man in dem
erſten Buch der bibliſchen Geſchichte, woraus das
43. Alter und Werth dieſer Schriften erhellet. Daß
die Muſik vom Apollo oder Orpheus erfunden wor-
44. den ſeye, iſt ein elendes Gewäſche. Man lieſt auch
im 1 B. Moſ. vom Noah, der ſonſt unter dem
Nahmen Devcalion bekannt iſt. Nach der Sünd-
fluth fieng man wieder an, Städte zu bauen, und
45. abgeſonderte Reiche zu errichten. Die Menſchen
ſezten ſich vor, eine Stadt und Thurn von außeror-
dentlicher Größe zu errichten, um ſich berühmt zu
machen. (36) Dieſe Unternehmung mißfiel Gott,
daß er ihre Stadt und ihren Thurn zerſtörete.
Damals veränderte er die Sprachen der Menſchen,
46. und gab einem jeden ſeinen eigenen Dialekt. Man
lieſt auch bey der Sibylle von dieſem Umſtand et-
was. Dieſer Verwirrung der Sprachen iſt es zu-
zuſchreiben, daß die Menſchen jezt auf dem Erdbo-
den

(35) και γαρ εκ μερους ημιν γεγενηται ηδη λογος εν ετερω λογω. Wolf vermuthet ſehr wahrſcheinlich, daß dieß das folgende dritte Buch ſeye, welches ehemalen eine beſondere Schrift ausgemacht habe.

(36) οπως ποιησωσιν εαυτοις ονομα δοξης· Επειδη ουν παρα προαιρεσιν Θεου βαρυ εργον ετολμησαν ποιησαι, κατεβαλεν αυτων ο Θεος την πολιν και τον πυργον κατεστρωσεν· εκ τοτε ενηλλαξε τας γλωσσας των ανθρωπων, δους εκαστω διαφορον διαλεκτον.

den umher vertheilt ſind. Anfangs breiteten ſich 47.
die Menſchen gegen Morgen, Mittag, und Abend,
hernach auch in die übrige Theile aus. Das wuß-
ten die heidniſche Schriftſteller nicht, und gaben da-
her vor, (37) die Erde habe die Form einer Kugel.
Allein, wie geſagt, die h. Geſchichte war ihnen
unbekannt. Aus Vergleichung derſelben hingegen 48.
erhellet inſonderheit auch dieß, daß jene eingebildete
Götter nur Menſchen geweſen ſeyen. Denn der 49.
Vater und Schöpfer aller Dinge hat die Menſchen
nicht verlaſſen. Er hat ſein Geſez gegeben, und
ſeine heilige Propheten geſchickt, das Menſchenge-
ſchlecht zur Erkenntniß und Anbethung des einigen
wahren Gottes zurück zu führen. Sie warneten
vor Abgötterey, Unzucht, Geiz, u. d. gebothen
hingegen, gegen jedermann billig zu ſeyn, daß man
auf dieſe Weiſe bey einem rechtſchaffenen Wandel
den ewigen Strafen entfliehen, und des ewigen Le-
bens bey Gott gewürdiget werden möge. Dieß 50.
Geſez aber verbiethet nicht nur Gözen, ſondern auch
Sonne, Mond, und Sterne, anzubethen, und
will dieſe Ehre Gott allein gegeben wiſſen, den man
mit reinem Herzen verehren ſolle. Daher heißt es:
du ſollſt nicht ehebrechen, nicht tödten, u. ſ. f. In
dieſem allen ſtimmen alle Propheten überein, wie
ſie denn auch von einem Geiſt getrieben wurden.

Ueberdieß haben ſie das ungöttliche Geſchlecht 51.
der Menſchen beklaget, und die eingebildete Weiſe
über ihren Irrthum und ihrer Herzenshärtigkeit
beſchämet; wie Jerem. 10, 13. 51, 16. 17. Da-

(37) ταυτα δὲ μη επισταμενοι, ο συγγραφεις βουλονται τον κοσμον σφαιροειδη λεγειν και ωσπερ κυβω συγκρινειν αυτον. Grabe und La Croze wollen lieber κυκλω als κυβω leſen. Es ſchickt ſich auch wohl beſſer.

vid Pſ. 14, 1. Habak. 2, 18. Man betrachte ſie
ſelbſt, die Ausſprüche der Propheten. Da iſt
Wahrheit. Und ſie waren nichts, (38) als Unge-
lehrte, Hirten, und andere gemeine Leute unter den
52. Ebräern. So beſtraft auch die Sibylle, die Pro-
phetin der Griechen und übrigen Völker, die Men-
53. ſchen und ihren unſeligen Gözendienſt. Und ſelbſt
die Poeten haben ſonſt in vielen Stücken unſern
Propheten, was ſie z. E. von der Gerechtigkeit,
das Böſe zu ſtrafen, geſagt haben, beygepflichtet.
54. Deßgleichen, daß Gott alles beobachte, und ſeiner
55. Zeit vors Gericht bringen werde. Nicht weniger
haben ſie unſern Propheten abgeborget, was ſie von
der bevorſtehenden Verbrennung der Welt gewußt
haben, zum wenigſten, ſie mögen nun jünger oder
älter als die Propheten ſeyn, haben ſie ähnliche
56. Dinge darvon gelehret. Man höre ſie über die
ewige Strafen, über die Providenz. (39) Gott
ſorgt nicht allein für uns, die wir jezt leben, ſon-
dern auch für die Todten, wie ſie alle bekannt ha-
ben. Die heidniſche Schriftſteller, welche ſonſt
von vielen Göttern geredet haben, kommen doch oft
auch ſelbſt darauf, daß nur Ein Gott ſeye, und die
die Verſehung geläugnet haben, haben doch manch-
malen am Ende dieſelbe erkennen müſſen.

Drit-

(38) ȣτοι ȣν ȣς προειρηκαμεν προφηται εγενοντο εν Εβραιοις αγραμματοι και ιδιωται. Deſto gewiſſer, will Theophilus ſagen, müſſen ſie einen höhern, unbetrüglichen Unterricht bey den Belehrungen, die ſie uns geben, genoſſen haben.

(39) Φροντιζει ο Θεος ȣ μονον των ζωντων ημων, αλλα και των τεθνεωτων, ωσπερ απαντες εφασαν· ηλεγχοντο γαρ υπο της αληθειας.

Drittes Buch.

(40) Weil du meinſt, daß die Schriften, worauf wir uns gründen, ſo neu ſeyen, ſo werde ich jezt durch die Geſchichte und die Zeitrechnung das Gegentheil klar zu erweiſen ſuchen. Wie wi- 1. 2.3.
derſprechend aber und wie thöricht iſt alles, was die Propheten, Poeten, und Philoſophen der Heiden, von ihren Göttern, ihrer Moral und Religion uns belehren wollen? Es ſind bloße Verläumdungen, wenn man uns nachſagt, daß wir unſere Weiber gemein haben, Unzucht treiben, Menſchenfleiſch eſſen, und überhaupt unſere Lehre erſt neu erſonnen ſeye. Es muß uns dieß um ſo mehr befremden, 4.
weil auch die Weiſe unter den Heiden eben zu jenen Laſtern, deren ſie uns beſchuldigen, Anweiſung gegeben haben. Und was noch mehr iſt, ſo haben 5.6.
ſie ſelbſt die Götter, die ſie doch anbethen, nicht beſſer vorgeſtellt. Wir aber erkennen Einen Gott, 7.
den Schöpfer der Welt, und glauben eine Vorſehung, und laſſen uns ſein heiliges Geſez belehren. (41) Dieß Geſez ward durch den Moſes in 8.
zehn

(40) In dieſem Buch, das vors erſte die moraliſche Grundsäze der Chriſten hauptſächlich vorleget, iſt hierauf §. 16-31. ein Abriß von Zeitrechnung. Da dieſe nicht zu dogmatiſchen Abſichten gehört, ſo habe ich ſie auch deßwegen weggelaſſen. Der vorausgeſezte Gruß an den Autolykus, und der Eingang dieſes dritten Buchs, beſtätigen allerdings die Vermuthung, daß man es als eine beſondere Schrift anſehen könne.

(41) τȣ — νομȣ (ſagt Theoph. §. 8.) μεγαλȣ και θαυμασιȣ προς πασαν δικαιοσυνην υπαρχοντος δεκα κεφαλαια, α προειρηκαμεν, τοιαυτα εςιν. Wir müſſen alle dieſe zehn Artikel in vorhergehenden Paragraphen ſuchen — α προειρ. — ſie kommen dort auch vor, aber ſo, daß das Geboth von

zehn Artikeln, überhaupt zwar der ganzen Welt, in
beſonderm Verſtand aber den Juden, von Gott ge-
9. geben. Bey demſelben gieng es dem Volk gerade
ſo, wie es ihm auf den Fall ihres Ungehorſams ge-
dräuet, und auf den Fall ihres Gehorſams verheiſ-
10. ſen war. Die Schrift iſt voll von Anweiſungen zur
Buße, und lehret, wie ernſtlich es Gott darum zu
thun ſeye, daß ſich die Menſchen von ihren Sünden
11. bekehren. Von der geſezmäßigen Rechtſchaffenheit
reden die Propheten und Evangeliſten in gleichem
12. Ton, als Jeſ. 1, 16. ꝛc. In Abſicht auf die
Zucht und die ganze Tugend ſagt uns die Schrift,
daß wir uns nicht nur nicht mit Werken, ſondern
auch nicht einmal mit Gedanken dawider vergehen
13. ſollen. Matth. 5, 28. u. ſ. f. Deßgleichen, wie
wir nicht nur unſre Verwandte, Freunde, Glau-
bensgenoſſen, ſondern auch unſere Feinde lieben ſol-
14. len. Endlich gebiethet uns unſere Lehre Unterthä-
nigkeit und Gehorſam gegen alle unſere Obrigkeit,
und verpflichtet uns zur Fürbitte für ſie zu Gott.
15. Es iſt uns nicht einmal erlaubt, Zweykämpfe und
Schauſpiele anzuſehen. — O! es ſeye ewig ferne
von uns, daß wir ſolche Laſterthaten ausüben ſoll-
16:31. ten, als man uns zur Laſt leget! — —

von der Heiligung des Sabbaths ausgelaſſen, das fünfte und ſechſte verwechſelt, und nach dem zehenden noch einige andere angehängt ſind.

IX. Tatia-

IX.
Tatianus und Hermias.

Einleitung.

Unter den griechiſchen Vertheidigungsſchriften des Chriſtenthums gegen die Heiden ſind zwey noch vorzüglich bekannt und aufbehalten worden. Die eine vom Tatianus, unter dem Titel: (42) Abhandlung, oder Anrede an die Griechen, worinn bewieſen wird, daß ihre Wiſſenſchaften ihren Urſprung von den Barbaren haben. Die andere vom Hermias, unter der Aufſchrift: (43) Verſpottung der Philoſophen. Dieſe leztere enthält ganz nichts, das zur Geſchichte der chriſtlichen Dogmatik gerechnet werden könnte, ob es wohl ein nicht unnüzer Aufſaz iſt, um die Verſchiedenheit und Widerſprüche der damaligen philoſophiſchen Syſteme kennen zu lernen. Ich habe ſie daher ganz weggelaſſen, da ſie zu meinem Zweck durchaus nichts benträget. Die erſtere aber iſt in dieſer Abſicht nicht unerheblich.

Zwar iſt von den perſönlichen Umſtänden des Tatianus nichts, oder wenig ſicheres, bekannt, als was man in eben dieſer Abhandlung entweder wirklich

(42) Τατιανȣ λογος προς Ελληνας, οτι ȣδεν των επιτηδευματων; οις Ελληνες καλλωπιζονται, ελληνικον, αλλα εκ βαρβαρων ευρεσιν εσχηκος.

(43) Ερμιȣ Φιλοσοφȣ διασυρμος των εξω Φιλοσοφων.

lich davon findet, oder doch daraus ſchließet. Nach dieſer war er eigentlich ein Heide aus Aſſyrien, ein forſchender Kopf, der ſich inſonderheit auf die griechiſche Philoſophie legte. Er kam endlich hinter die Schriften der jüdiſchen Propheten. Ob er aber eigentlich durch den Juſtin bekehrt und unterrichtet worden ſeye, das kann nicht zuverläßig geſagt werden.

Man ſezt das Alter dieſer Schrift, die uns noch übrig iſt, nach Cave insgemein in das Jahr 172. Es nüzet wenig, und hier gar nichts, von ſeinen übrigen Werken zu ſagen, die man nicht mehr hat. Die Titel davon kann man vorhin überall finden. Es iſt aber ſonſt noch etwas vom Tatian zu bemerken, das ich, weil es mit dieſer ſeiner Schrift wider das Heidenthum in Verbindung ſtehet, nicht ganz vorbeygehen kann. Die Alten ſagen uns von ihm, daß er auf gnoſtiſche Irrthümer gerathen, und der Stifter einer eigenen Parthey, welche unter dem Nahmen der Enkratiten am bekannteſten iſt, worden ſeye. Hierbey entſtehet die Frage: ob er dieſe Schrift noch zur Zeit ſeiner Rechtgläubigkeit, oder nach ſeiner Verirrung, aufgeſezt habe?

Die Chronologie vom Tatian, und ſeiner Abhandlung, und ſeiner Lebensgeſchichte, iſt nun viel zu unſicher, als daß man hiedurch, und gleichſam von vorneher, die Sache entſcheiden könnte. Man muß alſo blos auf die Schrift acht geben, ob darinn gnoſtiſche Unterſcheidungslehren vorgetragen ſeyen? Einige verneinen, andere bejahen es, ein Theil iſt zweifelhaft, und endlich giebt es Mittelsperſonen, welche glauben, er habe, als er dieſe Schrift aufſezte, kraft ſeines melancholiſchen Temperaments, ſchon eine Neigung zu ähnlichen Schwärmereyen gehabt,

habt, welche ihn hernach vollends zu den gnoſtiſchen Partheyen hingezogen haben.

Bey dieſer Verſchiedenheit der Meinungen will ich mich des Urtheils ganz enthalten, und dem Leſer blos den Auszug aus dieſer Abhandlung und die Hauptſtellen ſelbſt mittheilen, damit er deſto leichter nach eigener Einſicht und Ueberzeugung ſeine Stimme geben könne.

Auszug.

Tatianus, an die Griechen.

Ihr Griechen hättet eben nicht Urſache, die Mei- Cölln.
nungen der Barbaren ſo ſehr zu verfolgen. Ausg.
S.
Welche Kunſt, welche Wiſſenſchaft iſt denn unter 141.
euch, die nicht ihren Urſprung den Barbaren zu 144.
danken hätte — die Babylonier haben die Aſtronomie, die Egypter die Geometrie erfunden — ihr habt auch ſogar nichts an den Wiſſenſchaften verbeſſert, daß ihr ſie vielmehr zu den elendeſten Dingen mißbraucht habt.

(44) Wir ſtellen uns Gott nicht ſo vor, als wenn er in der Zeit exiſtirte. — Sonne und Mond ſind um unſerer willen gemacht worden; wofür ſoll ich denn dieſe (meine) Diener anbethen?

(45) Ich will aber unſere Lehren etwas deutlicher vortragen. Gott war im Anfang. Der Anfang

(44) Θεος ο καθ᾽ ημας ȣκ εχει συςασιν εν χρονω· — γεγονεν ηλιος και σεληνη δι᾽ ημας, ειτα πως τȣς υπηρετας προσκυνησω.

(45) Φανερωτερον δε εκθησομαι τα ημετερα· Θεος ην εν αρχη, την δε αρχην λογȣ δυναμιν παρειληφαμεν·

fang aber, ſind wir belehret worden, ſeye die Kraft des Worts. Denn der Herr über alles, der das Weſen

φαμεν· ο γαρ δεσποτης των ολων αυτος υπαρχων τȣ παντος η υποςασις, κατα μεν την μηδεπω γεγεννημενην ποιησιν μονος ην, καθο δε πασα δυναμις, ορατων τε και αορατων αυτος υποςασις ην συν αυτω τα παντα συν αυτω γαρ δια λογικης δυναμεως αυτος και ο λογος, ος ην εν αυτω, υπεςησε, θεληματι δε της απλοτητος αυτȣ προπηδα λογος· ο δε λογος ȣ κατα κενȣ χωρησας, εργον πρωτοτοκον τȣ πνευματος γινεται· τȣτον ισμεν τȣ κοσμȣ την αρχην· γεγονε δε κατα μερισμον, ȣ κατα αποκοπην — ωσπερ απο μιας δαδος αναπτεται πυρα πολλα — ȣτω και ο λογος προελθων εκ της τȣ πατρος δυναμεως ȣκ αλογον πεποιηκε τον γεγεννηκοτα· και γαρ αυτος εγω λαλω, και ȣδηπω κενος τȣ λογȣ ο προσομιλων λογȣ γινομαι. Dieß iſt eine Hauptſtelle des Verf. die manche vor gnoſtiſch-artig angeſehen haben. Ich habe nichts dawider. Aber es iſt gewiß, daß die Verwirrung von dem zweydeutigen Wort λογος, da es beydes, Rede und Vernunft anzeigt, nicht nur hier, ſondern, wie ich ſchon gezeigt habe, und vorhin bekannt iſt, auch bey andern Alten zum Grund liege. Entweder waren alſo dieſe hierinn auch Gnoſtiker, oder dieſe wunderliche Vorſtellung gehört nicht eigentlich zum Gnoſticismus. Φανερωτερον εκθησομαι· kann der Verf. ſo ferne mit Wahrheit ſagen, als er wirklich die, obgleich noch ſo ſchlechte, Idee anderer Apologeten vom λογος deutlicher entwickelt. Die Vernunft, λογος, war allezeit in Gott. Sie gieng oder kam durch Wort oder Befehl, d. i. als λογος, von ihm aus, und kraft dieß Worts entſtunden die Dinge. Da er ſprach: Es werde, es werde. Von da an geben manche, wie es ſcheint, dem λογος ſeine fortdaurende eigene Exiſtenz außer Gott, und machen es zum Grund der Erhaltung der Dinge. Hier finde ich freylich, ſo wenig, als Hr. D. Semler B. 2. S. 76. Anm. 78. was Bull defenſ. fid. Nic. 3, 6. erzwingen will, nehmlich die wahre ewige

Weſen aller Dinge ſelbſt iſt, war, ſo fern noch nichts gemacht war, allein: ſo fern er aber alle Kraft iſt, wodurch ſichtbare und unſichtbare Dinge
beſtehen, ſo war alles bey und mit ihm. Auch das S. 145.
Wort ſelbſt, das in ihm war, beſtund vermittelſt der (verſtändigen) Vernunftskraft (in) mit ihm. Auf ſeinen ſimplen Willen gieng das Wort aus ihm hervor, und es ward daher, da es nicht in einen leeren Schall ausgieng, das erſte Werk des Geiſtes. Wir halten es für den Grund und Anfang der Welt. Es entſtund aber nicht ſo, als wenn Gott dadurch etwas abgegangen, oder von ihm abgeriſſen worden wäre, ſondern nach der Art, wie man eine Fackel von der andern anzündet. So, da das Wort aus des Vaters Kraft hervorkam, ward er dadurch nicht vernunſtlos. Ich ſelbſt, wenn ich gleich rede,
werde ich deßwegen nicht vernunftleer. — Die Auf- 146.
erſtehung glauben wir aus tüchtigen Gründen, ihr möget darüber ſpotten, ſo lange ihr wollet. — (46) Dieß himmliſche Wort, das vom Vater zu einem Geiſt gemacht iſt — machte den Menſchen als ein Bild der Unverweslichkeit, daß, gleichwie Gott unver-

ewige Zeugung des Sohnes. Dieſer heißt hier πρωτοτοκον εργον τȣ πνευματος· ſo reden und denken wir auch nicht. Und es iſt vielleicht nicht ſchwer hieraus zu ſehen, wie fern er hier αρχη τȣ κοσμȣ genennt werde. Hr. D. Semler will anſtatt εργ. πρωτ. τȣ πνευματος lieber τȣ Πατρος leſen. Etwas gewöhnlicher wäre alsdenn die Sprache; die Veränderung iſt aber nicht eben nöthig.

(46) λογος ο Επȣρανιος πνευμα γεγονως απο τȣ Πατρος και λογος εκ της λογικης δυναμεως — — ινα ωσπερ η αφθαρσια παρα Θεω, τον αυτον τροπον θεȣ μοιραν ανθρωπος μεταλαβων, εχη και το αθανατον.

unvergänglich iſt, alſo auch der Menſch des göttlichen Vorzugs theilhaftig werden, und Unſterblichkeit haben möge. Er machte zuerſt die Engel, hernach die Menſchen. Beeden gab er ihren freyen Willen, damit ſie belohnet und beſtrafet zu werden fähig wären. Nachdem aber die Menſchen einem liſtigeren gefolget haben, den ſie für Gott hielten, da er vielmehr ein Rebelle gegen das göttliche Geſez war, ſo wich die Kraft des Worts von ihnen, und der Menſch, (47) der nach dem Bild Gottes gemacht war, da der mächtigere Geiſt von ihm geſchieden wurde, wurde ſterblich. Der Engel aber wurde in einen Dämon verwandelt. Das ſind eben die
S. Dämonen, die das Fatum eingeführt haben, und
150. die Menſchen noch betrügen. — (48) Wir ſind nicht gebohren, um zu ſterben, ſondern wir ſterben aus eigner Verſchuldung. Unſer freyer Wille hat uns verdorben; wir ſind Knechte worden, da wir frey waren. Und das durch die Sünde. Von Gott ſelbſt iſt nichts böſe gemacht worden; wir haben es in die Welt gebracht. Wir können uns aber auch wieder davon losmachen. Wir erkennen eine doppelte Art von Geiſtern; die eine iſt die Seele, die andere iſt größer, als die Seele, das Bild und Gleichniß Gottes. Beede Arten hatten die erſte Menſchen, daß ſie eines Theils materiell, andern Theils über die Materie wären. Auch die Welt hat

(47) χωρισθεντος απ᾽ αυτȣ τȣ πνευματος τȣ θανατωτερȣ θνητος γινεται. Dieß πνευμα heißt S. 150. θεȣ εικων και ομοιωσις.

(48) αποθνησκομεν δι᾽ εαυτȣς — δια την αμαρτιαν επραθημεν· ȣδεν φαυλον υπο τȣ Θεȣ πεποιηται, την πονηριαν ημεις ανεδειξαμεν· οι δε αναδειξαντες δυνατοι παλιν, παραιτησασθαι.

hat einen materiellen Geiſt bekommen. (49) So haben auch die Dåmonen einen Zuſaz von Materie und einen Geiſt aus ihr bekommen, und ſind darůber in das unartige Weſen verfallen. Einige ſuchen ſich zu reinigen, andere hangen ganz an der Materie; und das ſind eben die, die ihr anbethet. Der Urheber aller Dinge låſſet ihnen ihren Muthwillen, bis die Welt vergehen und der Richter kommen wird, wo diejenige, die die beſſere Gotteslehre angenommen haben, an jenem Gerichtstage vorgezogen werden ſollen. (50) Die Sterne, die Engel, die Menſchen, die Thiere — haben alle ihren eigenen Geiſt —

Die Seele, ihr Griechen, iſt an und vor ſich ſelbſt nicht unſterblich, ſondern ſterblich. Es iſt aber auch moͤglich, daß ſie nicht ſtirbt. (51) Denn

 ſie

(49) ομως δε ȣν και οι δαιμονες συμπηξιν εξ υλης λαβοντες κτησαμενοι τε πνευμα το υπ᾽ αυτης, ασωτοι και λιχνοι γεγονασι.

(50) Εςι πνευμα εν Φωςηρσι, πνευμα εν αγγελοις, πνευμα εν ανθρωποις, εν ζωοις κ. τ. λ.

(51) Θνησκει γαρ και λυεται τȣ σωματος μη γινωσκȣσα την αληθειαν· ανιςαται δε εις υςερον επι συντελεια τȣ κοσμȣ· παλιν τε ȣ θνησκει, καν προς καιρον λυθη την επιγνωσιν τȣ Θεȣ πεποιημενη· καθ᾽ εαυτην γαρ σκοτος εςι και ȣδεν εν αυτη Φωτεινον, και τȣτο εςι αρα το ειρημενον η σκοτια το Φως ȣ καταλαμβανει· ο λογος μεν εςι το τȣ Θεȣ Φως· σκοτος δε η ανεπιςημων ψυχη. Auch in Abſicht auf die Sterblichkeit des Menſchen ſcheint dieſer Verf. keine deutliche und feſte Begriffe gehabt zu haben. Zwar lehrt er klar: daß die Menſchen nicht geſchaffen ſind, daß ſie wieder ſterben ſollten; daß alſo der Tod ein erſt durch ihre Verſchuldung erfolgtes Uebel ſeye, welches daher entſtehe, weil der Geiſt, d. i. das Bild Gottes, das dem Menſchen anfangs eingedrůckt war, von ihnen gewichen und verlohren ſeye.

ſie ſtirbt, und wird vom Leibe los, indem ſie die Wahrheit nicht erkennt und annimmt. Am Ende der Welt aber ſteht ſie wieder (mit dem Körper) auf, und wird zur Strafe unſterblich. Im Gegentheil ſtirbt ſie nicht, wenn ſie gleich eine Zeitlang aufgelößt wird, wo ſie Erkenntniß Gottes erworben hat. Denn an ſich iſt ſie Finſterniß, und iſt nichts helles in ihr, und das iſt es eben, was dort ſtehet: Die Finſterniß hat das Licht nicht begriffen. Denn die Seele wird vom Geiſte erhalten, und das Licht begreifet (erleuchtet) die Finſterniß. Das Wort iſt das Licht Gottes. Finſterniß iſt die unwiſſende Seele, die mit dem Leibe ſtirbt. Anfänglich hat ſich der Geiſt (Gottes) der Seele beygeſellt, da ſie aber nicht folgen wollte, hat er ſich wieder von ihr getrennet. Daher verfällt jezt der Menſch in ſo
S. viele Irrthümer, und folgt den Betrügereyen der
153. Dämonen. Wir müſſen nun das wieder ſuchen, was wir verlohren haben, die Seele mit dem H. Geiſt verbinden, und nach der Gemeinſchaft mit Gott ſtreben. (52) Die Seele iſt nicht einfach, ſondern vielfach. Sie iſt zuſammengeſezt, damit ſie
155. ſich durch den Leib offenbaren kann. Es iſt ſchwer zu glauben, daß die Seele, wann ſie von dem Leibe geſchieden ſeye, klüger werde. — Mit Recht lehret Juſtinus, der außerordentliche Mann (ὁ θαυμαϛιωſeye.) Allein er unterſcheidet hier Geiſt und Seele auf eine von ihm nicht erklärte, vielleicht auch ſelbſt nicht verſtandene, Art, und verwirret darneben den phyſikaliſchen und moraliſchen Tod. Der Geiſt iſt bey ihm unſterblich, nicht die Seele. Dieſe wird es erſt durch Verbindung mit dem Geiſt: ihrer Natur nach iſt ſie es alſo nicht.

(52) πολυμερης εϛι και ȣ μονομερης — συνετη (συνθετη will Hr. Semler mit Recht lieber leſen) γαρ εϛιν, ως ειναι φανεραν αυτην δια σωματος.

μαςιωτατος), daß die Dämonen den Räubern
und Mördern gleich ſeyen — Juſtinus, der wie S. 158.
ich, vom Creſcens verfolgt worden iſt.

Jch bin bey Unterſuchung der Wahrheit über 165.
einige barbariſche Schriften gekommen, die viel älter, als die Philoſophie der Griechen, und nicht mit ihren Thorheiten beflecket ſind. Jch bin ganz davon überzeugt und eingenommen worden, (53) da ich ihre Lehren ſo ohne Schwulſt, ihren Vortrag ungekünſtelt, die Schöpfung nach denſelben ſo begreiflich, zukünftige Dinge geweiſſaget, ihre Verheißungen beſonders unerhört, und einen einigen Gott und Herrſcher darinn behauptet, gefunden habe.

Dieſe Lehre, die wir daraus ſchöpfen, iſt älter, als alle eure älteſte Schriftſteller. Dieß habe ich, Tatianus, an euch Griechen vortragen wollen, ein Liebhaber der barbariſchen Philoſophie, ein Aſſyrer von Geburt, ein Mann, der ehmals eure Meinungen angenommen hatte, nun aber des Sinnes iſt, den ich jezt bekenne. Und ich bin bereit, es auf weitere Prüfung meiner Lehrſäze ankommen zu laſſen.

(53) Και μοι πεισθηναι ταυταις συνεβη, δια τε των λεξεων το ατυφον και των ειποντων το ανεπιτηδευτον, και της τȣ παντος ποιησεως το ευκαταληπτον και των μελλοντων το προγνωστικον και των παραγγελματων το εξαισιον και των ολων το μοναρχικον.

X.
Irenäus.

Einleitung.

Nach den gewöhnlichen und bekannten Nachrichten iſt der Verfaſſer des jezt folgenden Werks Irenäus, ein ehmaliger Biſchoff von Lyon, (Lugdunum in Gallien,) der es in der andern Hälfte des 2ten Jahrhunderts geſchrieben hat. Cave ſezet ihn ums Jahr 167. Dodwell meint, dieß Buch ſeye etwa im J. 176. geſchrieben.

Irenäus war dennoch eigentlich nicht aus der abendländiſchen Kirche, ſondern aus Aſien oder Griechenland, vielleicht aus Smyrna gebürtig. Wenigſtens ſagt er ſelbſt, daß er den Polykarpus in ſeiner Jugend gehört habe. Wie er aber nach Gallien gekommen ſeye, will Niemand wiſſen.

Schon daraus iſt vermuthlich, daß er ſein Buch eigentlich griechiſch geſchrieben habe. Allein man hat nur noch kleine Reſte vom Griechiſchen, das übrige iſt uns in einer alten lateiniſchen Ueberſezung aufbehalten worden, welche zwar barbariſch genug ausſiehet, für den Kritiker aber, der damit umzugehen weiß, nicht unbrauchbar iſt. Inzwiſchen iſt doch auch ſchon behauptet worden, daß das Lateiniſche das Original ſeye. Das Werk iſt in 5. Bücher abgetheilt, welche nach dem eigentlichen Titel (*ελεγχος και ανατροπη της ψευδωνυμȣ γνωσεως*) eine Widerlegung, nicht aller und jeder damaliger Kezereyen, wie manche meinen, die es nicht geleſen haben, ſondern allein der Gnoſtiker und der gnoſtiſchen Partheyen in ſich faſſen ſollen.

Viel-

Vielleicht erwarten manche Leſer, daß ich Ihnen jezt überhaupt etwas von den Gnoſtikern vorausſagen, und ihnen dieſe Leute und den Irenäus dadurch verſtändlicher machen ſolle. Sie irren ſich. Ich habe mir feſt vorgeſezt, nicht vorzugreifen, nicht Syſteme des gnoſtiſchen oder eines andern Lehrbegriffs vorzulegen: nicht einmal die Schriften herzuſezen, wo man Erörterungen ihres Lehrgebäudes finden kann. Man leſe ſelbſt, denke nach, und urtheile alsdenn; und darzu verlange ich nur Materialien zu ſammeln und vorzulegen. Ich geſtehe dabey gerne, daß ich z. E. eben von den Gnoſtikern in einigen Stücken anders denke, als man ſonſt zu denken ſeit langer Zeit gewohnt iſt. Die ſogenannte Rechtgläubige ſind zuweilen gar nicht ſo ferne von ihnen und ihren Lehrſäzen, als ſie ſich überhaupt geberden, und die Gnoſtiker ſind auch nicht immer die einfältige Leute, wozu man ſie machen will.

Nach dem Bericht der Alten hat Irenäus mehr, als nur dieſe Widerlegung der Gnoſtiker, geſchrieben. Dieß iſt aber ſein fürnehmſtes Werk, an dem wir uns hier begnügen laßen. Der ehemalige Tübingiſche Canzler Pfaff glaubte, auf ſeiner Reiſe noch einige wichtige Stücke von dieſem alten Verfaſſer entdeckt zu haben, die er auch mit dem Titel: Irenaei fragmenta anecdota, Hag. 1715. und 1743. 8. herausgab. Allein aller Schwierigkeiten, welche Maffei und andere dawider gemacht haben, nicht zu gedenken, lernen wir weiter nichts aus dieſen Fragmenten, das wir in dem größeren nicht auch finden.

Die ſchönſte und prächtigſte Ausgabe hat Renat Maſſuet, ein Benediktiner, in Paris, 1710. veranſtaltet. Ich habe mich derſelben, was den Text betrifft, bedient, und die Citationen beziehen ſich auf

dieſe Ausgabe und die darin beobachtete Eintheilung der Hauptſtücke. Mit Kritiken aber wider den Maſſuet und ſeine Anmerkungen, worzu freylich gar viele Gelegenheit geweſen wäre, habe ich mich um ſo weniger abgeben wollen, je mehr die Widerlegung ſeiner abſichtlichen Erklärungen Raum weggenommen hätte, und je mehr auch darin ſchon von andern, als dem ſeel. Deyling, vorgearbeitet worden iſt. Ich hätte auch wohl je und je weder dem einen, noch dem andern, nach meiner Ueberzeugung, beypflichten können.

Ich könnte hier abbrechen, um meine Leſer zum Irenäus ſelbſten zu führen, wenn ich ihnen nicht noch zu ſagen hätte, daß ſeine Avthentie in neueſten Zeiten ſtrittig worden ſeye.

Herr D. Semler nehmlich, der ſo manches Stück des chriſtlichen Alterthums mit verdächtigen Augen anſiehet, hat ſchon bey ſeinen Auszügen aus dem Irenäus, in der hiſtoriſchen Einleitung zu der Baumgartenſchen Polemik B. 2. S. 131. ein Blatt voll Zweifel darüber geäußert, ob Irenäus, der bekannte Biſchoff von Lyon, zu ſeiner Zeit in Lyon ganz oder völlig Verfaſſer dieſer Bücher ſeye. Er hat vermuthet, daß entweder dieſe Bücher nach und nach Zuſäze bekommen, oder daß ein anderer unter Irenäi Nahmen geſchrieben, und beſonders die Rechte des Römiſchen Biſchoffs zu erheben geſucht habe. „Wenn man bedenkt, (heißt es Anm. 128.) daß Irenäus in einem beſondern Brief des Biſchoffs Victor zu Rom eigenſinnige Härte in erforderter Gleichförmigkeit der Oſterfeyer ſehr gründlich gemißbilligt hat, ſo ſchickt ſich dieſe große Erhebung noch weniger. (Man wird die Stelle, auf die Hr. D. Semler ſiehet, ſamt der Anmerkung, an ſeinem Ort in dem folgenden Auszuge finden.)

„Der

„Der Verfaſſer, fährt Hr. D. Seml. fort, hat alle bibliſche Bücher gebraucht, im A. Teſt. auch die Ueberſezung des Theodotion: er citiret mehrmalen eine gewiſſe Stelle aus dem Jeſaias oder Jeremias, welche auch Juſtinus, und ſonſt Niemand, anführt, und davon vorgiebt, daß die Juden hernach ſolche ausgekrazt hätten: er ſchreibt viel aus dem Papias ab, und hat eine leichte Neigung zu — jüdiſchen Fabeln, von den 70. Dollmetſchern, von Loths Weibe, von Henochs Predigt an die Engel, welches aus dem Buche Henoch genommen iſt. Neben dieſen Umſtänden, die ſich für einen abendländiſchen Verfaſſer in dieſer Zeit nicht wohl reimen, hat ſogar Clemens von Alexandrien B. 7. Strom. ein groß Stück aus der Allegorie des Irenäus von den Thieren mit geſpaltenen Klauen abgeſchrieben, ohne ihn zu nennen; oder man müßte annehmen, daß beede es aus einem dritten Verfaſſer entlehnt hätten; und ſo iſt es gleichwohl ſichtbar, daß der Verfaſſer im Orient, nicht aber im Occident dieſe Sachen geſchrieben haben muß. Man findet auch deutliche Spuhren, daß der Verf. mit hebräiſchen Buchſtaben etwas bekannt geweſen, wozu im Occident keine Gelegenheit war. Er citiret ein Stück aus dem Hermes, wovon doch Hieronymus zu ſeiner Zeit noch ſchreibt: apud latinos paene ignotus eſt; an den Homer, Menander, Plato, und viele andere griechiſche Verfaſſer nicht zu denken, die hier angeführt werden. Er redet oft von Aelteſten, und führt ihre Ausſprüche an, wie in den Eclogis Prophetarum, ſo dem Clemens von Alexandrien angehängt ſind, dieß auch einigemal geſchiehet. Endlich muß es uns ſehr befremden, daß gegen das Ende des 6ten Jahrhunderts der Biſchoff von Lyon, Aetherius, nach Rom ſchreibet, ob er nicht könne geſta

vel ſcripta Irenaei bekommen, und ſogar Gregorius antwortet von Rom: geſta vel ſcripta b. Irenaei jam diu eſt quod ſolicite quaeſiuimus, ſed hactenus ex iis aliquid inueniri non valuit. Es iſt folglich gar keine Abſchrift in den vornehmſten abendländiſchen Kirchen, weder lateiniſch, noch griechiſch, zu finden geweſen. Die fünf Bücher ſind übrigens der Zeit nach wohl nicht eben auf einander gefolgt. Tertullianus kann alſo einige der erſten geſehen haben; und nun iſt Euſebius der einige, der vom Irenäus redet; alſo im dritten Jahrhundert ſonſt Niemand. Daß man noch im 3ten und 4ten Jahrhundert häufig unter andern Namen Schriften untergeſchoben, iſt bekannt genug. So hat man bis zu Photii Zeit dem Irenäus die Abhandlung de vniuerſo oder de ſubſtantia mundi beygelegt; welche ihm doch nicht gehört, ſondern dem Lajus, der Presbyter zu Rom geweſen.„ So weit Herr D. Semler. Nachher finde ich, daß dieſer Gelehrte ſeine Vermuthung wider den Irenäus wiederhohlt und beſtätiget, (als in der Commentat. de cauenda moleſta ſedulitate ſacra, vom Jahr 1772.) und eine eigene Hypotheſe aufgeſtellt hat, wie die Kirche zu dieſer unächten Waare gekommen ſeyn möchte. Ich habe mich ſchon in dem Lehrbegriff bey der zweyten Regel ſtatt eines Exempels einigermaaßen über dieſe kaum angeführte Stelle erklärt, und auf die vornehmſte darin berührte Schwierigkeiten auf das allerkürzeſte hie zu antworten geſucht. Ich ſehe aber aus den Göttingerj gelehrten Anzeigen, (J. 1774. 100tes Stück) daß ſich der Hr. Conſiſtorialrath Walch daſelbſt des Irenäus umſtändlich angenommen, und in einer vor der königlichen Geſellſchaft verleſenen Abhandlung ſeine Avthentie wider den Hr. D. Semler zu verthei-

vertheidigen bemüht geweſen iſt. Ich habe den Hr. D. Seml. reden laßen. Nun wird es billig ſeyn, daß wir auch den Vertheidiger des Irenäus hören, und das Urtheil ſoll bey den Leſern ſeyn. Bis wir aber die ganze Abhandlung des H. D. Walchen zu leſen bekommen, müſſen wir uns mit dem Auszug begnügen, den ich in dem angezeigten Ort angetroffen habe. Hier iſt er:

„Es gehet dem Irenäo ſo, wie den meiſten alten Schriftſtellern. Ihre hiſtoriſche Glaubwürdigkeit wird nicht eher unterſucht, bis ſie erſt von einem andern bezweifelt wird: und doch beruhet auf einem richtigen Beweiß derſelben allein der gute Grund unſerer Kenntniß alter Begebenheiten. Zweifel müſſen gehört und mit Wahrheitliebe geprüft werden.

Die Bücher des Irenäus ſind gewiß griechiſch geſchrieben: ihre allein vollſtändig erhaltene lateiniſche Ueberſezung iſt von einem unbekannten Alter, ſchlecht lateiniſch, aber treu. Sie ſind nicht vor lateiniſche Chriſten, ſondern zunächſt vor griechiſche, entweder in Egypten, oder in Klein-Aſien, beſtimmt geweſen. —

Sind ſie aber auch glaubwürdig? Der einzige Weg, nach der Kritik dieſes zu entſcheiden, führet auf zwey hiſtoriſche Fragen.

Die erſte iſt: Hat der Biſchoff Irenäus zu Lyon im zweyten Jahrhundert ein Werk wider die Kezer geſchrieben?

Die Zeugen, die hier abgehört, und ihre Ausſagen, wo es nöthig, geprüfet worden, ſind: Tertullian, Euſebius, der es an 9. verſchiedenen Orten verſichert, Baſilius, Cyrillus von Jeruſalem, Epiphanius, der es zweymal, Hieronymus, der es viermal, und Theodoretus, der es auch öfters bezeuget. Jüngere Schriftſteller werden billig übergangen.

Wie

Wie wenig alte Thathandlungen haben ſo viele Zeugen vor ſich, und wie wenig alte Schriftſteller, einige der erſten Claſſen ausgenommen, können wohl genannt werden, von deren Schriften ſo viele alte Zeugniſſe vorhanden ſind. Von dieſer

iſt die zweyte (Frage) unterſchieden: Sind die von den Alten gerühmte Bücher des Irenäi eben die, welche wir noch haben?

Auch dieſe iſt durch hiſtoriſche Beweiſe allein zu entſcheiden, von denen vier Hauptclaſſen gemacht worden.

1. Die äußere Geſtalt, Abtheilung, Titel, welche die Alten beſchrieben, treffen vollkommen auf unſere Bücher.

2. Alle Nachrichten von dem Inhalt dieſer Bücher, unter denen Photii ſeine nachgehohlt wird, erweiſen, daß ſie von ihnen nicht mehr, nicht weniger gefunden, als wir jezt finden.

3. Die Alten rühmen, daß der Verfaſſer eine große Kenntniß von kezeriſchen und philoſophiſchen Lehrbegriffen gehabt. Und eben dieß kann man noch aus unſern Büchern leicht erkennen. Hieronymi Lob der Schönheit der Schreibart iſt übertrieben, dem eigenen beſcheidenen Bekenntniß des Irenäi, welches Epiphanius liefert, entgegen, und überdieß nicht Zeugniß, ſondern Urtheil.

4. Alle einzelne Stellen, welche die Alten aus Irenäi Büchern angeführt, ſtehen noch und eben ſo in den unſern. Dieſe ſind in zwey Arten abgetheilt. Einige liefern Irenäi Worte mit ausdrücklicher Anzeige ſeines Nahmens. Von ſolchen Stellen hat Euſebius 13. Baſilius 1. Epiphanius 1. allein beynahe das ganze erſte Buch, Auguſtinus 2. Theodoretus 17. zuſammen 34.

Andere

Andere führen ſolche Stellen an, jedoch ohne ihn zu nennen. Unter dieſen iſt auch Ephraim des Syrers Anführung; ihr Werth aber ungewiß. Bey einem ſolchen hiſtoriſchen Beweiß, den gewiß ſehr wenig andre alte Schriften vor ſich haben, kann die Glaubwürdigkeit des Irenäi nicht bezweifelt werden, ohne zugleich alle alte Hiſtorie umzuſtoßen.

Und doch glaubt der Hr. D. Semler, daß dieſe Bücher von einer alten Geſellſchaft gelehrter Betrüger untergeſchoben worden. Eine ſolche Geſellſchaft iſt auch ein Factum, das alſo ohne Zeugen nicht geglaubet werden kann. Sein Hauptbeweiß aber, warum Biſchoff Irenäus nicht der Verfaſſer ſeye, iſt die von ihm gemachte Beobachtung und Entdeckung, daß in dieſen Büchern drey Stellen ſtehen, welche aus dem Clemens von Alexandrien geſtohlen worden.

Ganz richtig ſezt er, daß Irenäus des Clemens Bücher nicht geleſen. Sein Schluß aber iſt unrichtig, weil ſehr wohl zwey Schriftſteller von einerley Sachen einander gleich denken und reden können, weil ſchon Alte, wie Euſebius, Uebereinſtimmungen der beeden, des Irenäus und des Clemens, bemerket, ohne deswegen einen des gelehrten Diebſtahls zu beſchuldigen; weil, wann einer den andern ausgeſchrieben, der Verdacht eben ſo leicht, und mit deſto mehrern Gründen, auf den jüngern Clemens fallen muß, da Euſebius Zeuge iſt, daß dieſer Irenäi ſpäthere Schriften gekannt, und in den ſeinigen angeführet.

Allein auch dieſe Stellen ſelbſt beweiſen die Plünderung nicht. Die erſte, in welcher die Allegorie von den Thieren mit geſpaltenen Klauen ſtehet, hat ſchon Potter bemerkt, und geglaubet, Clemens habe ſie aus dem Irenäo. Allein ſie iſt viel älter,

und kann daher beeden unabhängig bekannt geweſen ſeyn. Im Irenäo iſt auch der Zuſammenhang ſichtbar, und zwar ſo, daß vorhero und nachhero weit mehr vollkommen ähnliches darinnen ſtehet, als im Clemens, welches daher aus dieſem nicht genommen worden. Die zweyte iſt die Erzählung vom Urſprung der LXX. Auch dieſe hat ſchon Potter eben ſo beurtheilt. Hier iſt theils das Alter der Fabel, nach welchem ſie beeden bekannt ſeyn können, theils daß Euſebius, der beede geleſen, Irenäi Erzählung ohne allen Verdacht anführet, zu bemerken, wie auch der Zuſammenhang bey dem Irenäus, und die Verſchiedenheit der beeden Schriftſtellen in Sachen und Worten.

Die dritte Stelle iſt eine Anführung einer Stelle des Plato aus dem Buch von den Geſezen. Dieſe kann nicht aus dem Clemens geſtohlen ſeyn, weil Irenäus ſonſt den Plato anführet, ganz unabhängig vom Clemens, weil er in eben dieſer Stelle einen andern aus Platos Timäus hinzuſezt, die Clemens nicht hat; hingegen Clemens daſelbſt weit mehr aus dem erſten Werk anführet, als im Irenäus ſtehet, und weil gerade dieſe Stelle von mehrern alten Schriftſtellern angezogen worden, welches ebenfalls Potter ſchon angemerkt. Denn warum ſollte doch der Betrüger den Clemens nur halb geplündert haben, und woher hätte er die Stelle aus dem Timäo ſtehlen ſollen? „

Es wird alſo die Anklage gegen einen ſolchen Beweiß wohl nicht ſtatt haben können! „

X. Irenäus, wider die Gnoſtiker.

Auszug.

Erſtes Buch.

Da ich hinter die Bücher der Valentinianer gekommen bin, auch einige derſelben ſelbſt geſprochen habe, (1) worunter jezt inſonderheit Ptolemäus iſt; ſo habe ich dir, mein Lieber, von ihren Irrthümern Nachricht geben, und dich und andere dafür warnen wollen. Vorr.

Es ſeye, ſagen ſie, vor allem in den unſichtbaren Höhen ein vollkommener Aeon geweſen, dem ſie allerley Nahmen geben, (2) der viele Zeit vor ſich in der Stille zugebracht habe. Ihm geben ſie eine zu, die ſie Ennoia, und auch noch anders nennen. (3) Dieſe miteinander haben den Nus, der auch Monogenes heißt, den Vater und Anfang aller Dinge erzeugt, der dem, der ihn hervorgebracht, ganz gleich geweſen, und allein die Größe des Vaters zu faſſen ver= K. 1.

(1) Εντυχων τοις υπομνημασι των ως αυτοι λεγȣσιν Ουαλεντινȣ μαθητων, Ενιοις δ'αυτων και συμβαλων και καταλαβομενος την γνωμην αυτων· Man hat alle Urſache, dieſer Verſicherung des Irenäus zu glauben, wenn man betrachtet, wie genau er dieſes wunderliche Syſtem aus einander ſezt.

(2) Dieſer τελειος αιων heißt bey ihnen προαρχης, προπατωρ βυθος.

(3) χαρις σιγη· Dieſe Synonyma ſezt der lateiniſche Ausleger hinzu; im griechiſchen Text ſtehen ſie nicht.

vermöge. (4) Mit dem Nus ſeye auch die Alethea hervorgekommen; welche nun die pythagoriſche Tetraktys ausmachen. (5) Vom Monogenes ſeye Logos und Zoe, von dieſen Anthropos und Ekkleſia abgeſtammt. Dieß iſt die Ogdoas. Es ſind aber vom Logos und Zoe noch andere zehen Aeonen, und vom Anthropos und Ekkleſia zwölf dergleichen entſprungen. Das ſind zuſammen 30. Aeonen, ihr unſichtbares geiſtliches Pleroma. Auf dieſe Zahlen ſehen die 30. Jahre des Lebens Jeſu, die Er vor ſeinem Lehramt zurückgeleget hat, und die Zahlen der Stunden, in welchen die Arbeiter im Weinberg nach der Parabel ausgeſchickt worden ſind.

K. 1. (6) Nur der Nus oder Monogenes kennet den Propator, (den erſten vollkommenen Aeon.) Er wollte auch

(4) *αποκυησαι νουν ομοιον τε και ισον τω προβαλλοντι και μονον χωρουντα το μεγεθος του πατρος·* Dieß iſt ſonſt das Prädikat, welches auch die Rechtgläubige, was das *χωρειν* betrifft, dem *λογος* geben, und wobey ſie ſich auf Matth. 11, 27. gemeiniglich berufen.

(5) Nicht, als wenn die Valentinianer hätten den Nahmen haben wollen, des Pythagoras Lehre vorzutragen, ſondern daß ſie die Tetraktys, davon ſchon Pythagoras etwas geſagt habe, beſſer verſtünden.

(6) Es iſt wohl eine vergebliche Mühe, dieß Gewäſche erklären zu wollen, theils, weil man leicht ſelbſt aus den bloßen Nahmen erkennt, daß die Valentinianer in ihren Vorſtellungen gar ſehr verſchieden geweſen, und oft gar nichts ſicheres dabey gedacht haben, theils, weil es genug ſeyn kann, anzumerken, daß wenigſtens die Urheber dieſe Aeonen nicht als würkliche Dinge, ſondern höchſt wahrſcheinlich als eine Allegorie behandelt und vorgetragen haben, mit der es vornehmlich darauf angeſehen war, den Urſprung des Böſen, und der Materie, worin es alles ihrer Meinung nach

auch den übrigen Aeonen zu dieſer Einſicht helfen, ward aber von der Sige, einem andern Aeon, abgehalten. Die Sophia inſonderheit, der lezte und jüngſte Aeon, wollte mehr wiſſen, der Horus aber beſchränkte und erhielt ſie noch; ſonſt würde ſie gänzlich aufgelößt worden, oder zu Grunde gegangen ſeyn. Doch ſind ſie nicht einig, wie es eigentlich mit der Sophia gegangen ſeye; ſie ſagen, ſie habe ein ungeſtaltes Weſen gebohren. Hier ſchieben ſie auch das Entſtehen der Materie ein, die ſie aus der Unwiſſenheit, Traurigkeit, Furcht, und Erſtaunen herleiten. Der Horus hat die Begierde (ενθυμησις) der Sophia abgeſondert, die nun dadurch außerhalb des Pleroma geſezt iſt. Sie iſt ein geiſtig, aber ungeſtaltes Weſen. Hierauf hat der Monogenes Chriſtum und den heil. Geiſt hervorgebracht, damit kein Aeon weiter verderbt, und das Pleroma in Ordnung erhalten wurde. Durch beede ſind die Aeonen theils unterrichtet, theils beruhiget worden. (7) Alle Aeonen glei-

nach ſteckte, vorzuſtellen, und zugleich durch dieſe lange Reihen von Aeonen von dem πατηρ των ολων je länger je mehr zu entfernen. Dieſe leztere Abſicht iſt mir gewiß und ſicher, ob ſie wohl weder dadurch erreicht, noch von alten und neuen, die dieß gnoſtiſche Syſtem beurtheilt und unterſucht haben, genug wahrgenommen worden iſt. Wer ſich gerne weiter in demſelben umzuſehen Luſt hätte, den können wir auf Tertull. contr. Valent. und Theodor. L. 1. Haeret. Fabull. verweiſen.

(7) τον μεν γαρ Χριϛον διδαξαι αυτȣς συζυγιας φυσιν — αναγορευσαι τε εν αυτοις την τȣ πατρος επιγνωσιν, οτι τε αχωρητος εϛι και ακοταληπτος, και ȣκ εϛιν ȣτε ιδειν ȣτε ακȣσαι αυτον, η δια μονȣ τȣ μονογενȣς γινωσκεται· — το δε εν πνευμα το αγιον εξισωθεντας αυτȣς παντας ευχαριϛειν εδιδαξε και την αληθινην αναπαυσιν ηγησατο.

gleichen nun einander in der Geſtalt und der Geſinnung, und das ganze Pleroma derſelben hat Jeſum, ihre größte Schönheit, hervorgebracht, der auch Chriſtus, Logos, u. ſ. w. genennet wird.

K. 3. Dieſe Dinge ſind nun freylich in der Schrift nicht deutlich vorgetragen, ſie ſind aber ihrer Meinung nach in Parabeln und Geſchichten eingekleidet (ſ. K. 1.). Zwölf Jahr z. E. war Chriſtus alt, als er im Tempel unter den Lehrern gefunden wurde. Das bezeichnet die Dodekas. Die übrige achtzehn Aeonen muß man in den achtzehn Monathen ſuchen, die der Heiland nach ſeiner Auferſtehung mit ſeinen Jüngern umgegangen iſt. (8) — Zu dergleichen Beweiſen gebrauchen ſie nicht nur die Schriften der Jünger und Apoſtel des Herrn, ſondern auch das Geſez und die Propheten.

K. 4. Außer dem Pleroma alſo war die Achamoth (oder die Enthymeſis der Sophia) ohne Geſtalt und Form. Chriſtus hat ſich über den Horus hinaus erhoben, ihr zu Hülfe zu kommen, und hat eine beſſere Begierde in ihr erregt. Darüber empfand ſie allerley Unruhen, Betrübniß, Furcht, Verzwei=

(8) και τους λοιπους δεκαοκτω αιωνας φανερουσθαι δια των μετα την εκ νεκρων αναστασιν δεκαοκτω μησι λεγειν δια τετριφεναι αυτον συν τοις μαθηταις· — ενιαυτω γαρ ενι βουλονται αυτον μετα το βαπτισμα αυτου κεκηρυχεναι. — Es iſt ſonderbar, daß die Valentinianer dieſe Vorſtellungen von der Geſchichte Jeſu für ſo bekannt angenommen haben, darzu wir in den Evangelien den Grund gar nicht finden. Was das lezte betrifft, ſo iſt bekannt, daß auch rechtgläubige Väter, als Clem. v. Alexandrien, dieſe Meinung gehabt, und die Stelle des Jeſai. von dem angenehmen Jahr hieher gezogen, woraus ſie eben dieſe Meinung genommen haben.

zweiflung, endlich auch eine Neigung, ſich zu dem zu kehren, der ſie lebendig gemacht hat. Das war der Stoff oder das Weſen der Materie, woraus die Welt entſtanden iſt. — Sie (die Valentinianer) geben ſich zwar Mühe und Anſehen genug, die Abſtammung einzelner Dinge und Eigenſchaften weiter hieraus zu zeigen: es fabelt aber jeder, was ihm in Sinn kommt, und läßt ſich für ſein Geſchwäz bezahlen. (9) — — Die Achamoth, da ſie ſich wieder etwas in die Höhe richten konnte, bath Chriſtum, das Licht, der, weil er nicht ſelbſt noch einmal kommen wollte, den Paracletus oder Soter ſchickte, dem der Vater alles übergeben hat. Mit dem Soter (oder Jeſus) wurden ſeine mit ihm hervorgebrachte Engel abgeſchickt. Er beſſerte, ſo viel ſich thun ließ, die Leidenſchaften der Achamoth, die ſchon zu ſehr erſtarket waren, als daß ſie hätten ganz hinweg genommen werden können.

Dreyerley war nun vorhanden, Materie, Seele, K.
und Geiſt. Die Achamoth brachte den Vater und König über alles pſychiſche hervor, der ſo fort alles, aber nach dem Trieb und Willen der Achamoth, in Stand ſezte. Er heißt König in Beziehung auf alles, Demiurgus in Abſicht auf materielle, Vater in Abſicht auf ſeeliſche Dinge. Er hat alles irrdiſche und himmliſche, insbeſondere ſieben Himmel, gemacht. Geiſtige Dinge zu faſſen, war er nicht geſchickt. Aus der Betrübniß (der Sophia ſ. oben) ſind die böſen Geiſter, der Diabolus oder Kosmo-

(9) Ενος εκαστου αυτων αλλως και αλλως εκ διηγουμενου εκ ποταπου παθους εκ ποιου στοιχειου η ουσια την γενεσιν ειληφεν, α και εικοτως δοκουσι μοι μη απαντας θελειν εν φανερω διδασκειν, αλλ' η μονους εκεινους τους και μεγαλους μισθους υπερ τηλικουτων μυστηριων τελειν δυναμενους.

krator, entſtanden, (10) welcher ſein Weſen in dieſer Welt hat; wie der Demiurgus in himmliſchen, und ſeine Mutter in überhimmliſchen Oertern.

Der Demiurgus hat auch den Menſchen gemacht. Der materielle zwar iſt nach dem Bild nahe an Gott, aber Gott nicht gleich: der pſychiſche aber iſt nach dem Gleichniß mit Gott gemacht, daher er als der Geiſt des Lebens vorgeſtellet wird. (11) Er hat einen Rock von Fellen darüber, nehmlich ſein Fleiſch, ſeinen ſichtbaren Körper. Die Achamoth aber hat auch den Geiſt dem Menſchen gegeben, wovon Demiurgus nichts wußte.

K. 6. — — Der Heiland hat nichts materielles angenommen, weil es keiner eigentlichen Glückſeligkeit fähig iſt. Von der Achamoth aber hat er das geiſtige, vom Demiurgus den pſychiſchen Chriſtus, von der Oekonomie einen Leib von pſychiſchem Weſen und großer Kunſt bekommen, der geſehen, betaſtet

(10) οικειν δε την μητερα αυτον εις τον υπερȣρανιον τοπον, τȣτεςιν εν τη μεσοτητι· τον δημιȣργον δε εις τον υπȣρανιον, τȣτεςιν εν τη εβδομαδι· τον δε κοσμοκρατορα εν τω καθ ημας κοσμω. Dieſe Stelle ſcheint verderbt zu ſeyn.

(11) πεποιηκεναι (nehmlich der Demiurgus, nach dem Vorgeben der Valentinianer) και τον ανθρωπον τον χοικον ȣκ απο ταυτης δε της ξηρας γης αλλ᾽ απο της αορατȣ ȣσιας — και εις τȣτον εμφυσησαι το ψυχικον διοριζονται και τȣτον ειναι τον κατ᾽ εικονα και ομοιωσιν γεγονοτα κατ᾽ εικονα μεν τον υλικον υπαρχειν, παραπλησιον μεν, αλλ᾽ ȣχ ομοȣσιον τω Θεω· καθ ομοιωσιν δε τον ψυχικον, οθεν και πνευμα ζωης την ȣσιαν αυτȣ ειρησθαι εκ πνευματικης απορροιας ȣσαν· υςερον δε περιτεθεισθαι λεγȣσιν αυτω τον δερματινον χιτωνα, τȣτο δε το αισθητον σαρκιον ειναι λεγȣσιν.

taſtet werden, und leiden konnte. (12) Wenn alles geiſtige ſeine Art haben, das ſeyn wird, was es ſeyn ſoll, ſo wird die Vollendung erfolgen. Uns alle, von der katholiſchen Kirche, halten ſie nur für pſychiſche Leute, wir nur müſſen uns durch Werke und Glauben durcharbeiten, nicht aber ſie, die eine geiſtliche Natur und Art hätten. Daher glauben ſie, daß ihnen alles erlaubt wäre, was uns ſonſt im Geſez verbothen ſeye. Nicht die Praxis bringe einen ins Pleroma, ſondern der Saame, der von dorther in uns gelegt und vollendet wird. (13)

Wenn alsdenn der Saame in ſeiner Reiſe iſt, K. 7.
ſo kommt die Achamoth ins Pleroma zum Soter, ihrem Bräutigam; auch die Pnevmatici werden dahin verſezt, als Bräute der Engel des Soters. Der Demiurgus aber kommt an den Plaz, wo Achamoth vorher war, und an eben dieſen Mittelort die Seelen der Gerechten. Aber kein Pſychikus kommt ins Pleroma. Alsdenn wird das in der Welt verborgene Feuer ausbrechen, und alles verzehren.

(12) τον ȣν κυριον ημων εκ τεσσαρων τȣτων συνθετον γεγονεναι Φασκȣσιν — εκ τε τȣ πνευματικȣ, ο ην απο της Αχαμωθ και εκ τȣ ψυχικȣ, ο ην απο τȣ δημιȣργȣ και εκ της οικονομιας, ο ην κατεσκευασμενον αρρητω τεχνη και εκ τȣ σωτηρος, ο ην κατελθȣσα εις αυτον περιϛερα· και τȣτοι μεν απαθη δια μεμενηκεναι.

(13) δια τȣτο ȣν ημιν, ȣς ψυχικȣς ονομαζȣσι και εκ κοσμȣ ειναι λεγȣσι αναγκαιαν ημιν την εγκρατειαν και αγαθην πραξιν, ινα δι' αυτης ελθωμεν εις την της μεσοτητος τοπον, αυτοις δε πνευματικοις τε και τελειοις καλȣμενοις μηδαμως· ȣ γαρ πραξις εις πληρωμα εισαγει, αλλα το σπερμα το εκειθεν νηπιον εκπεμπομενον, ενθαδε τελειȣμενον.

Einige dieſer Leute behaupten auch, Chriſtus habe einen pſychiſchen Sohn hervorgebracht, von dem er durch die Propheten reden laſſen. Er ſeye durch Mariam, wie Waſſer durch einen Canal, geloſſen, und bey ſeiner Taufe ſeye der Soter aus dem Pleroma in Geſtalt einer Taube auf ihn gekommen. (14) Der geiſtige Saame der Achamoth ſeye auch in ihm geweſen. Unſer Herr habe alſo als ein Bild der Tetraktys aus vier Theilen beſtanden, dem pnevmatiſchen, dem pſychiſchen, aus der Oekonomie, und aus dem Soter. Der lezte ſeye wieder von ihm gewichen, als er vor den Pilatus geſtellt worden ſeye, und der geiſtliche Saame habe ohnehin nicht leiden können. Von den Weiſſagungen lehren ſie, daß einige von der Mutter Achamoth, andere vom Demiurgus, andere vom Saamen eingegeben ſeyen. Die Menſchen theilen ſie in drey Claſſen, in geiſtliche, irrdiſche, und pſychiſche. (15)

§. 8. Die Parabeln Chriſti, die Schriften der Propheten und Apoſteln, ziehen ſie durch allerhand Künſteleyen auf ihre Meinungen. Z. E. die Tochter des Archiſynagogus Luc. 8. iſt ein Bild der Achamoth, die auch durch das verlohrne Schaaf Luc. 15. angedeutet wird: und ihr Nahme ſelbſt ſtehe Luc. 7, 35. und 1 Cor. 2, 6. Johannes habe die erſte Ogdoas ganz in ſeinem Evangelio.

Allein,

(14) ειςι δε οι λεγοντες προβαλεσθαι αυτον και Χριςον υιον ιδιον, αλλα ψυχικον και περι τȣτȣ δια των Προφητων λελαληκεναι· ειναι δε τȣτον τον δια Μαριας διοδευσαντα, καθαπερ υδωρ δια σωληνος οδευει, και εις τȣτον επι τȣ βαπτισματος κατελθειν εκειθεν τον απο τȣ Πληρωματος εκ παντων σωτηρα εν ειδει περιςερας.

(15) Ανθρωπων δε τρια γενη υφιςανται, πνευματικον, χοικον, ψυχικον.

Allein, Johannes insbeſondere wird hierinn K. 9.
von ihnen gar ſehr mißbraucht. So könnte man aus dem Homer und jedem andern Schriftſteller, was man wollte, herausbringen, wenn man nur Worte wählen und nehmen, und ſie erklären, beſtimmen und zuſammenſezen darf, wie es jedem beliebet.

Die allgemeine Lehre der Kirche iſt nicht ſo un- K. 10.
eins in ihr ſelbſt, als dieſe Leute ſind, ob ſie wohl ihrem Lehrgebäude ganz entgegen iſt. (16) Die

(16) Dieß Symbolum will ich hier nach dem Text ganz einrücken: η μεν γαρ Εκκλησια καιπερ καθ-ολης της οικουμενης εως περατων της γης διεσπαρμενη, παρα δε των Αποστολων και των εκεινων μαθητων παραλαβουσα την εις ενα Θεον πατερα παντοκρατορα, τον πεποιηκοτα τον ουρανον και την γην και την θαλασσαν και παντα τα εν αυτοις, πιστιν.

Και εις ενα Χριστον Ιησουν τον υιον του Θεου τον σαρκωθεντα υπερ της ημετερας σωτηριας.

Και εις πνευμα αγιον το δια των Προφητων κεκηρυχος τας οικονομιας (Θεου) και τας ελευσεις (diſpoſitiones Dei, et aduentum, Vet. Interpr.) και την εκ παρθενου γεννησιν και το παθος και την εγερσιν εκ νεκρων και την ενσαρκον εις τους ουρανους αναληψιν του ηγαπημενου Χριστου Ιησου του Κυριου ημων· και την εκ των ουρανων εν τη δοξη του Πατρος παρουσιαν αυτου επι το ανακεφαλαιωσασθαι τα παντα και αναστησαι πασαν σαρκα πασης ανθρωποτητος, ινα Χριστω Ιησου τω Κυριω ημων και Θεω και σωτηρι και βασιλει κατα την ευδοκιαν του Πατρος του αορατου παν γονυ καμψη επουρανιων και επιγειων και καταχθονιων και πασα γλωσσα εξομολογησηται αυτω και κρισιν δικαιαν εν τοις πασι ποιησηται, τα μεν πνευματικα της πονηριας και αγγελους τους παραβεβηκοτας και εν αποστασια γεγονοτας και τους ασεβεις και αδικους και ανομους και βλασφημους των ανθρωπων εις το αιωνιον πυρ πεμψη, τοις δε

Kirche nehmlich, ſo weit ſie ſich in der Welt und bis an ihr Ende ausbreitet, iſt von den Apoſteln und

δικαιοις και οσιοις και τας εντολας αυτου τετηρηκοσι και εν τη αγαπη αυτου διαμεμενηκοσι τοις απ' αρχης (i. e. qui de pietatis ac iuſtitiae Curriculo nunquam deflexerunt: ſic recte Billius) τοις δε εκ μετανοιας ζωην χαρισαμενος αφθαρσιαν δωρησηται και δοξαν αιωνιαν περιποιηση. Bull hat ſich Iudic. Eccleſiae Cathol. trium primorum ſeculorum de Neceſſitate Credendi, quod Dominus noſter Ieſus Chriſtus ſit verus Deus c. 4. §. 5. p. m. 80. ſq. inſonderheit auf dieſes Symbolum, welches, ob es gleich ein Privatbekenntniß iſt, doch den Glauben der ganzen rechtgläubigen Kirche vorträgt, eingelaſſen, und wider den Episkopius recht behauptet, daß die Präexiſtenz des Sohnes Gottes hier vorausgeſezt werde; wobey er ſich auf das υιον Θεȣ τον σαρκωθεντα beruft. Im ganzen muß ich dem Bull Recht geben, daß der zunächſt auffallende Verſtand dieſes Ausdrucks die Präexiſtenz vorausſezt. Aber damit iſt Bull doch noch nicht am Ende ſeines Beweiſes, wenn er ihn nach der Strenge führen will. Noch viel weniger aber ſcheinet es mir richtig genug geſchloſſen, wie es Feuardent in einer Anmerkung wider die Antitrinitarier und Arianer macht. Beyde ſind auch darinn zu geſchwind, wenn ſie aus dem Prädikat Θεος an ſich, das hier Chriſto gegeben wird, die Coaeternam et Conſubſtantialem Patri Deitatem beweiſen wollen, ohne Vergleichung mit andern Stellen der Alten. Die Lehre ſelbſt aber muß aus dem ganzen Zuſammenhange der heil. Schrift, Alten ſowohl, als Neuen Teſtaments, erkannt werden. Das folgende: την εκ τ. ȣρανων παρȣσιαν αυτȣ εν τη δοξη τȣ Πατρος αυτȣ επι το ανακ. κ. τ. λ. — ινα Χριςω Ιησȣ — κ. τ. λ. iſt indeſſen der wahren Gottheit Chriſti nicht zuwider. Es wären auch ſonſt noch über einige Ausdrücke dieſer Glaubensſumme einige Anmerkungen anzubringen, als über den Ausdruck, υπερ της ημετερας

und ihren Schülern angewieſen worden, an Einen Gott zu glauben, den allmächtigen Vater, der Himmel, und Erde, und Meer, und alles, was darinnen iſt, gemacht hat; und an Einen Chriſtum Jeſum, den Sohn Gottes, der zu unſerm Heil Menſch worden iſt, und an den heiligen Geiſt, der durch die Propheten die göttliche Anſtalten bekannt gemacht hat, und alle Art der Zukunft, die Geburt aus der Jungfrau, und das Leiden, die Auferſtehung von den Todten, und die ſichtbare Himmelfahrt unſers lieben Herrn Chriſti Jeſu, endlich ſeine Wiederkunft vom Himmel in der Herrlichkeit des Vaters, um alles wieder zu vereinigen, und alle Menſchen wieder zu erwecken, damit (einſt) ihm, Chriſto Jeſu, unſerm Herrn und Gott, unſerm Heiland und Könige, nach dem Wohlgefallen des unſichtbaren Vaters, ſich alles zu Füßen werfen möge, was im Himmel, auf Erden, und unter der Erden iſt, und ihm die Ehre gebe, und er ein gerecht Urtheil über alle fälle, alle böſen Geiſter und die Engel, die geſündigt haben, und abtrünnig worden ſind, auch alle gottloſe, und ungerechte, und unbillige, und gottläſternde Menſchen zum ewigen Feuer verdammen, den Gerechten aber und Tugendhaften, und die ſeine Gebothe gehalten haben, und in ſeiner Liebe geblieben ſind (ſie mögen immer in ſeiner Gnade geſtanden haben, oder nach ihrer Buße wieder dahin aufgenommen worden ſeyn), Unſterblichkeit zum Lohn gebe, und mit ewiger Herrlichkeit umſtrahle.

Dieſe von den Apoſteln übergebene Lehre und dieſen Glauben erhält die Kirche, ſo weit ſie ſich

 ausge-

τερας σωτηριας, die ich aber nachdenkenden Leſern ſelbſt überlaſſen muß.

ausgebreitet hat, als wenn ſie ein Haus, eine Familie wäre. Dieß behaupten alle ihre Glieder mit wunderbarer Uebereinſtimmung, als aus Einem Munde. — [17] Selbſt die Verſchiedenheit der Sprachen in der Welt macht keinen Unterſcheid in der Lehre. Weder die Gemeinen in Germanien, noch die in Spanien und Gallien, in den Morgenländern,

(17) τȣτο το κηρυγμα παρειληφυια — η εκκλησια — επιμελως φυλασσει, ως ενα οικον οικȣσα· και ομοιως πιϛευει τȣτοις ως μιαν ψυχην και την αυτην εχȣσα καρδιαν και συμφωνως ταυτα κηρυσσει και διδασκει και παραδιδωσιν, ως εν ϛομα κεκτημενη· και γαρ αι κατα τον κοσμον διαλεκτοι ανομοιοι, αλλ᾽ η δυναμις της παραδοσεως μια και η αυτη· και ȣτε αι εν Γερμανιαις ιδρυμεναι εκκλησιαι αλλως πεπιϛευκασι, η αλλως παραδιδοασι, ȣτε εν ταις Ιβηριαις ȣτε εν Κελτοις, ȣτε κατα τας Ανατολας, ȣτε εν Αιγυπτω, ȣτε εν Λιβυη, ȣτε αι κατα μεσα τȣ Κοσμȣ ιδρυμεναι. Es iſt bekannt, daß man dieſe Stelle in der Kirchengeſchichte ſehr zu nüzen gewußt hat. Vielleicht iſt ſie auch zum Theil zu genau genommen worden. Irenäus wollte blos recht entfernte Gemeinden hier einander entgegen ſezen, die doch alle miteinander in dieſem Glauben überein kämen. αι κατα μεσα τ. κ. kann ich mit Feuardent, u. a. nicht für jüdiſche Gemeinden nehmen (weil die Ebräer das jüdiſche Land für die Mitte der Welt angeſehen hätten), wenn ich den Irenäus anders für ächt anſehe. Man konnte vielleicht noch eher an Rom denken, oder die Welt vor das Triniſche Reich nehmen, wie einige gethan haben. Ich glaube aber, daß αι κατα μεσα — Εκκλησιαι, unbeſtimmt allen denen, die an den Gränzen ſind, entgegen geſezt werden. Ließe ſich dieſe Erzählung der verſchiedenen Kirchen nicht auch zu einer kritiſchen Vermuthung gebrauchen, oder dadurch die Meinung beſtätigen, daß Irenäus dieſe Bücher wirklich im Occident geſchrieben habe?

ländern, in Egypten, in Libyen, noch die, ſo mitten innen gelegen ſind, glauben anders. Gleichwie nur Eine Sonne in der Welt iſt, die allen leuchtet, ſo kommt die Predigt der Wahrheit zu allen, und erleuchtet alle, die zur Erkenntniß kommen wollen. Der beredteſte oder gelehrteſte unter den Kirchenvorſtehern kann nichts in unſerer Lehre verändern (denn es iſt keiner über den Meiſter), ſo wie der, der das beſondere Geſchick nicht hat, dem hergebrachten Glauben dadurch keinen Nachtheil bringet. (18) Denn da es einer und derſelbige Glaube (an allen Orten) iſt, ſo kann derjenige nichts darzu thun, der noch ſo vortrefflich davon redet, und der nichts davon thun, der nicht ſo viel Worte davon zu machen im Stande iſt.

Zwar ſind freylich unſere Lehrer nicht alle von gleicher Einſicht: aber der Unterſcheid zeiget ſich nicht darinn, daß einige den Innhalt der Lehre verändern, und außer dem Stifter und Erhalter derſelben einen andern Gott, einen andern Chriſtum, oder einen andern eingebohrnen Sohn Gottes ausdenken

(18) ȣτε ο πανυ δυνατος εν λογω των εν ταις Εκκλησιαις προεϛωτων, ετερα τȣτων ερει· ȣδεις γαρ υπερ τον διδασκαλον· ȣτε ο ασθενης εν τω λογω, ελαττωσει την παραδοσιν, μιας γαρ και της αυτης πιϛεως ȣσης, ȣτε ο πολυ περι αυτης δυναμενος ειπειν επλεονασεν, ȣτε ο το ολιγον ηλαττονησε. Jeder wird ſich hier leicht der Schriftſtellen 2 Moſ. 16, 18. 2 Cor. 8, 15. erinnern. Irenäus war alſo wegen des Fundamentellen in der Religion nicht ſo ſehr in Sorgen. Die Urſache ſezt er gleich hernach. Man kann auch hier, wie oft, ſehen, daß παραδοσις, eines von den viel geplagten Wörtern, hier mit πιϛις, κηρυγμα, συμβολον, i. e. publica et communis fidei profeſſio, ſynonymiſch gebraucht wird.

denken ſollten, als ob gleichſam der unſere nicht mächtig und gut genug für ſie wäre; (19) ſondern darinn beſtehet die höhere oder größere Wiſſenſchaft des Lehrers, wenn er, was in unſern heiligen Büchern blos durch Parabeln oder Gleichniſſe vorgeſtellt iſt, zu entwickeln, und mit unſerm Glauben brauchbar zu verbinden weiß, daß er die göttliche Verordnung und Einrichtung auseinander ſezt, die er von Zeit zu Zeit mit dem Menſchengeſchlecht getroffen hat, daß er uns die Urſachen der göttlichen Langmuth ſagt, die ſich bey dem Abfall der Engel, die ſich verſündigten, und bey der Uebertretung der Menſchen (20) hervorgethan hat; was für Abſichten derſel-

(19) το δε πλειον η ελαττον κατα συνεσιν ειδεναι τινας, ȣκ εν τω την υποθεσιν αλλασσειν γινεται και αλλον Θεον παρεπινοειν παρα τον δημιȣργον — η αλλον Χριϛον — αλλα εν τω, τα οσα εν παραβολαις ειρηται προσεπεργαζεσθαι και οικειȣν τη της πιϛεως υποθεσει και εν τω την τε πραγματειαν και οικονομιαν τȣ Θεȣ την επι τη ανθρωποτητι γινομενην εκδιηγεισθαι. (vet. Interp. exquirere et adiungere veritatis argumento, et in eo vt inſtrumentum et diſpoſitionem Dei in genere humano factam enarret.) Es ſcheinet mir, daß Ir. dieſe Oekonomie überhaupt alſo unter die nicht fundamentelle Dinge gerechnet hat: es wird aber im gleich folgenden vielleicht noch deutlicher geſagt.

(20) και οτι εμακροθυμησεν ο Θεος επι τε των παραβεβηκοτων αγγελων αποϛασια και επι τη παρακοη των ανθρωπων, σαφηνιζειν. Irenäus redet ohne Zweifel hier von der παρακοη der erſten Menſchen und der göttlichen Langmuth, nach der ſie nicht noch ſelbigen Tages des Todes geſtorben ſind, wie es der Drohung gemäß geſchienen hätte. Wir werden finden, daß er im folg. allerley Auflöſungen dieſer Frage giebt. Ueber den erſten Punkt von dem Abfall der Engel ſagt Bill:

derſelbige Gott bey Erſchaffung zeitlicher und ewiger, irrdiſcher und himmliſcher Dinge gehabt habe. Er erkläret uns etwa, warum Gott, da er doch unſichtbar iſt, den Propheten unter ſo mancherley Geſtalt und Art offenbar werden wollen; warum er mit dem Geſchlecht der Menſchen mehrerley verſchiedene Einrichtungen getroffen, und wie ſich jede von der andern unterſcheide. (21) Er ſucht zu erforſchen, warum Gott alles unter den Unglauben beſchloſſen habe, um ſich aller zu erbarmen; warum das Wort Gottes Menſch worden ſeye, und gelitten habe; (22) warum das in den lezten Zeiten, am Ende, nicht aber gleich im Anfang geſchehen ſeye. Er übet ſich, dieſem Ende und den zukünftigen Dingen nachzudenken, und dem, was davon in der Schrift geſagt

ſeye,

Bill: ex his verbis ſentire videtur Irenaeus, daemonas ante extremum Iudicii diem vindice illo igne minime excruciari, id quod Longanimitati Dei attribuit. Dieſe Folge iſt nicht ganz ſicher.

(21) και δια τι διαθηκαι πλειȣς γεγονασι τη ανθρωποτητι μηνυειν και τις εκαςης των διαθηκων ο χαρακτηρ, διδασκειν. (V. Interpr. quare teſtamenta multa &c.) ſ. Anm. 19.

(22) και δια τι ο λογος τȣ Θεȣ σαρξ εγενετο και επαθεν, ευχαριςειν· και δια τι επ' εσχατων των καιρων η παρȣσια τȣ υιȣ τ. Θ. τȣτεςιν εν τω τελει (και ȣκ εν αρχη), εφανη απαγγελλειν. Es iſt wahr, daß auch die Urſachen der Zukunft des Sohnes Gottes zu Irenäus Zeiten nicht alle zum gemeinen Glauben, ſondern zum Theil unter die Dinge gerechnet worden ſind, woran die Lehrer ihren Fleiß geübet haben, und die man überhaupt vor unerforſchliche Geheimniſſe gehalten hat. Die Alten müſſen die Sprüche H. Schrift dießfalls nicht alle von dem ausgemachten beſtimmten Sinn, wie ihre Nachkommen, gefunden haben.

ſeye, und anzugeben, warum Gott die Heiden, die keine Hoffnung hatten, zu Miterben ſeines Volks gemacht habe; er unterſuchet, wie dieſer ſterbliche Leib unſterblich werden ſolle, wie das, was nicht Volk Gottes, doch ſein Volk habe werden können, u. ſ. w. Denn von dieſen und dergleichen Dingen gilt das, was der Apoſtel ausgerufen hat: O welch eine Tiefe der Weisheit! (23)

K. 11. So übereinſtimmend nun in der Hauptſache die Lehre der allgemeinen Kirche iſt, ſo uneinig ſind die Gnoſtiker unter ſich ſelbſt. Valentinus hat ſeinen eigenen Lehrbegriff nach ſeinem Kopf zuſammengeſezt. Aber Sekundus, Epiphanes, kommen ſchon nicht ganz mit ihm überein. Sie haben inſonderheit gar
K. 12. verſchiedene Eintheilungen ihrer Ogdoas; ſo wie nahmentlich auch Ptolemäus eine eigene Herleitung der Aeonen auf die Bahn gebracht hat, mit ſeinen und des Colarbaſus Anhängern. Ptolemäus nehmlich giebt dem Bythos zwo Kräfte; nicht nur die Ennoea, ſondern noch eine unter dem Nahmen Thelema — weil, etwas hervorzubringen, theils der Gedanke,

(23) Wenn ich nicht irre, ſo will Irenäus ſagen: Von dieſen und dergleichen Dingen könne und dürfe ein jeder Lehrer, ohne ſich in allen an eine Formel zu binden, nach ſeinen eigenen Einſichten und Gaben urtheilen, und es thue nichts, und ſchade der Einigkeit des Glaubens nichts, wenn ſie nicht einerley Sprache darüber führen, und dieſer und jener ſich in ſeiner Meinung irre. Denn das ſeyen zum Theil Dinge, die man doch ſchwerlich, oder gar nicht, ſicher beſtimmen könne. επι τȣτων γαρ και επι των ομοιων αυτοις επεβοησεν ο Αποςολος· ω βαθος πλȣτȣ κ. τ. λ. Man darf höchſtwahrſcheinlich annehmen, daß Iren. hier ſolche Punkte anführe, über die in der That die damalige Lehrer ſchon gedacht, und ſich auch zum Theil herausgelaſſen haben.

Gedanke, die Vorſtellung, theils aber der Wille, oder der Entſchluß, es zu thun, erfordert wird. (24)

Der Markus hat ſich durch Zauberkünſte be- K. 13.
rühmt gemacht. Er hat z. E. bey ſeinem falſchen —22.
Nachtmahl, wobey er eine gar umſtändliche Einſegnung gebraucht, und lange Gebethe vorgewendet, ſich dafür anſehen laſſen, daß er weiſſen Wein in rothen Wein verwandle; oder daß gar auf ſein Gebeth Blut in den Kelch herabträufle. (25) Er giebt vor,

(24) Ich muß hier ein für allemal erinnern, daß ich bey dieſen Anmerkungen weder Zeit noch Raum finde, die Nachrichten des Irenäus über dieſe Kezer und ihre Lehren mit den Nachrichten der übrigen, als vom Tertull. Theodoret. u. a. zu vergleichen, ob es wohl jezt bey weitem nicht mehr ſo mühſam wäre, nachdem wir die Arbeiten, theils des Hr. D. Seml. 1 B. Baumg. Polem. theils des Hr. D. Walchen in Götting. Kezergeſch. 1 B. vor uns haben. Ich kann viel kürzer auf dieſe beede Schriftſteller verweiſen. Ich habe mich nicht einmal überwinden können, alles, was Irenäus davon ſagt, in den Auszug zu bringen, ſo unverſtändlich und unnüz iſt dieß gnoſtiſche Gewäſche.

(25) ποτηρια οινω κεκραμενα προσποιȣμενος ευχαριϛειν και επι πλεον εκτεινων τον λογον της Επικλησεως πορφυρεα και ερυθρα αναφαινεσθαι ποιει, ως δοκειν την απο των υπερ τα ολα χαριν το αιμα το εαυτης ϛαζειν εν τω εκεινω ποτηριω δια της Επικλησεως αυτȣ, και υπεριμειρεσθαι τȣς παροντας εξ εκεινȣ γευσασθαι τȣ ποματος, ινα και εις αυτȣς επομβρηση η δια τȣ μαγȣ τȣτȣ κληϊζομενη χαρις. παλιν δε γυναιξιν επιδȣς εκ πωματα κεκραμενα, αυτας ευχαριϛειν εγκελευεται παρεϛωτος αυτȣ. — Ich habe mehreres vom Text hergeſezt, als im Auszug ſteht. Iren. tadelt nicht eigentlich, daß Markus den Kelch den Weibern gereicht, oder dergleichen etwas, ſondern daß er ſich als einen Zau-

vor, die höchſte Tetras ſeye zu ihm herabgekommen, um ihm ſich ſelbſt, und den Urſprung aller Dinge, K.14. zu erkennen zu geben. Als der ewige Vater ſprechen, und ſein unſichtbares Weſen zu erkennen geben wollte, brachte er das ihm ähnliche Wort hervor. Da der Vater ſeinen Nahmen ausſprach, kam ein Wort von vier Buchſtaben, das erſte Wort ſeines Nahmens, das zweyte hatte auch vier, das dritte zehn, das vierte zwölf. Der ganze Nahme hatte alſo in ſeiner Ausſprache dreyßig Buchſtaben auf viermal oder in vier Worten (Sylben). (26) — Die

Zauberer, ich wollte lieber ſagen, als einen geiſtlichen Gaukler, dabey aufgeführet, die Farbe zu verändern gewußt, aus einem kleinen Kelch einen großen gefüllt habe. Uebrigens iſt doch die Meinung merkwürdig (ὡς δοκειν), die Markus ſeinen Communicanten beyzubringen ſuchte.

(26) Hr. D. Semlers Vermuthung kommt mir hier ſo wahrſcheinlich vor, daß ich mich nicht enthalten kann, ſie herzuſezen: „Da alles dieß Gewäſche nicht geradehin kann ganz und gar willkührlich, und ohne einige Veranlaſſung ſeyn, ſo will einen Einfall mittheilen, der vielleicht um ſo eher einigermaaßen gelten kann, als man noch gar nicht von der Urſache der Abtheilung in Tetras, Dekas, und Dodekas, bisher ſich hat vorſtellen können. Es iſt die Rede von dem Nahmen Gottes. Die erſte συλλαβη (was man zum erſten zuſammennehmen muß) begreift vier ϛοιχεια, z. E. אדני ſind, wie wir reden, vier Buchſtaben. Aber ϛοιχεια heißt hier mehr: es ſteckt darinn der Grund von vier Aeonen oder der erſten Tetras. Die zweyte συλλαβη hat ebenfalls vier ϛοιχεια, z. E. יהוה. Die dritte συλλαβη hat zehn ϛοιχεια, z. E. אלהי צבאות. Die vierte hat zwölf ϛοιχεια, z. E. עשה שמים והארץ. Nach alten jüdiſchen Meinungen und Aber-

Die von der Tetraktys dem Markus gezeigte Ale- K. 15.
thea habe dann ferner ein Wort, den unbekannten Nahmen Chriſtus Jeſus, ausgeſprochen, welchen hernach die Tetras ihr erkläret habe. Der Nahme Jeſus hat ſechs Buchſtaben (im Griechiſchen), und iſt denen bekannt, die berufen werden, u. ſ. w. Der unausſprechliche Nahme Jeſus hat vier und zwanzig, der unausſprechliche Nahme Chriſti aber dreyßig Buchſtaben. Chriſtus, Χρειςος, bezeichnet die erſte Ogdoas. (27) — Dieſe und derglei- K. 17.
chen Dinge ſuchen ſie in den Buchſtaben der Wörter, als gewiſſen Zahlen, und gebrauchen auch allerley Schriftſtellen, inſonderheit einige Parabeln, als die vom verlohrnen Schaaf und Groſchen. Die Markoſier wiſſen auch die Schöpfung der ſichtbaren Dinge mit dem Syſtem der unſichtbaren in beſondere Vergleichung zu ſtellen. Z. E. die vier Elemente ſind ein Bild der erſten Tetras, und wenn die Eigenſchaft eines jeden Elements betrachtet und darzu genommen wird, wie Feuer und Wärme, ſo hat man die Ogdoas. Die Dodekas iſt im Thier- K. 18.
krais bezeichnet. — In Moſis Schriften finden ſie ihr

Aberglauben muß alles in dem Nahmen Gottes reell und fruchtbar ſeyn; ſo viel Buchſtaben alſo, ſo viel von Gott hervorgebrachte Subſtanzen —,,

(27) πριν μεν ȣν, φησι (die Marcoſianer) τȣτȣ τȣ ονοματος το επισημον φανηναι, τȣτεςι τον Ιησȣν τοις υιοις, εν αγνοια πολλη υπηρχον οι ανθρωποι και πλανη· οτε δε εφανερωθη το εξαγραμματον ονομα (υιος) ος σαρκα περιεβαλλετο, ινα εις την αισθησιν των ανθρωπων κατελθη εχων εν εαυτω αυτα τα εξ και τα εικοσι τεσσαρα, τοτε γνοντες αυτον, επαυσαντο της αγνοιας, εκ θανατȣ δε εις ζωην ανηλθον τȣ ονοματος αυτοις οδȣ γενηθεντος προς πατερα της αληθειας.

ihr ganzes Syſtem nach ihrer Auslegung und Anwendung, z. B. ihre Tetras in den Worten: Im Anfang ſchuf Gott Himmel und Erde; in welchem Saz die vier Nahmen, Anfang, Gott, Himmel, Erde, vorkommen. (28) — auch der Menſch begreift die Zahl dreyßig in ſich, indem er an den
K.19. Fingern die Dekas hat, u. ſ. w. Aus Jeſ. 1, 3. Hoſ. 4, 1. Pſ. 13, 3. und andern Schriftſtellen wollen ſie beweiſen, daß vor der Zukunft Chriſti der höchſte Vater, Propator, ganz unbekannt ge-
K.20. weſen ſeye. Sie bedienen ſich überdieß noch ſonſt anderer unächter und falſcher Schriften, und mißbrauchen manche Stellen auch in den Evangelien,
K.21. zu Behauptung ihrer Träume. (29) Sie reden von allerley Erlöſungen. Denn ſie haben nicht einerley Begriff davon, und machen verſchiedene Gattungen derſelben. Durch die Taufe des ſichtbaren Jeſu, ſagen ſie, werden die Sünden vergeben,

(28) Ueberhaupt, ſagt Irenäus, wo dieſe Leute die Zahl 4 (oder 8) finden, das ziehen ſie auf ihre Tetras (oder Ogdoas), und meinen, es ſeye eine Beſtätigung ihrer Träume. Z. E. την ογδοαδα δεικνυσθαι ȣτως· εν τη ογδοη των ημερων πεπλασθαι λεγȣσι τον ανθρωπον· ποτε μεν γαρ αυτον τη εκτη βȣλονται γεγονεναι· ποτε δε τη ογδοη, ει μη τον μεν χοικον εν τη εκτη των ημερων ερȣσι πεπλασθαι· τον δε σαρκικον εν τη ογδοη· διεςαλται γαρ ταυτα παρ' αυτοις· Ενιοι δε αλλον θελȣσι τον κατ' εικονα και ομοιωσιν Θεȣ γεγονοτα αρσενοθηλυν ανθρωπον και τȣτον ειναι τον πνευματικον· αλλον δε τον εκ της γης πλασθεντα.

(29) προς δε τȣτοις (neben den kanoniſchen Schriften) αμυθητον πληθος αποκρυφων και νοθων γραφων, ας αυτοι επλασαν, παρεισφερȣσιν εις καταπληξιν των ανοητων και τα αληθειας μη επιςαμενων γραμματα.

ben, durch die Erlöſung aber des Chriſtus, der auf ihn herabgekommen, erlange man die Vollkommenheit. Jene ſeye animaliſch, dieſe aber ſeye geiſtlich. (30) Sie haben z. E. auf den Nahmen des unbekannten Vaters, auf den, der auf Jeſum herabgekommen, auf die Einigkeit, Erlöſung, und Gemeinſchaft der Kräfte, und ſonſt noch auf andere Weiſe getauft. (31) Einige halten die Waſſertaufe für überflüßig, vermiſchen Oel und Waſſer, und weihen ihre Jünger vermittelſt gewiſſer Worte. (32) Simon, aus Samarien, wollte auch ei- K.22.

(30) την δε της απολυτρωσεως — παραδοσιν — ουχ απλως ουδε ενι λογω απαγγειλαι εστι, δια το εν εκαστον αυτων καθως αυτοι βουλονται παραδιδοναι αυτην· οσοι γαρ εισι ταυτης της γνωμης μυσταγωγοι, τοσαυται και απολυτρωσεις· — το μεν βαπτισμα του φαινομενου Ιησου αφεσεως αμαρτιων (V. Int. in remiſſionem eſſe peccatorum) την δε απολυτρωσιν του εν αυτω Χριστου κατελθοντος εις τελειωσιν και το μεν ψυχικον, την δε πνευματικην ειναι υφιστανται· και το μεν βαπτισμα υπο Ιωαννου κατηγγελθαι εις μετανοιαν την δε απολυτρωσιν υπο Ιησου κεκομισθαι εις τελειωσιν.

(31) οι δε αγουσιν εφ υδωρ και βαπτιζοντες ουτως επιλεγουσιν· Εις ονομα αγνωστου πατρος των ολων, εις αληθειαν, μητερα παντων, εις τον κατελθοντα εις Ιησουν, εις ενωσιν και απολυτρωσιν και κοινωνιαν των δυναμεων· αλλοι δε εβραικα τινα επιλεγουσιν ονοματα.

(32) Ενιοι δε αυτων το μεν αγειν επι το υδωρ περισσον ειναι φασκουσι, μιξαντες δε ελαιον και υδωρ επι το αυτο μετ᾽ επιρρησεων ομοιοτροπων, αις προειρηκαμεν (ſie gebrauchen ähnliche hebräiſche Worte, als ουφαρεγ ναμεμψαιμαν, u. d.) επιβαλλουσι τη κεφαλη των τελειουμενων και τουτο ειναι την απολυτρωσιν θελουσι· μυριζουσι δε και αυτοι τω βαλσαμω. Es iſt alſo doch auch eine Taufe (worauf erſt die Salbung folgt), aber

nen Chriſten vorſtellen, und meinte, die Apoſtel haben ihre Wunder durch magiſche Künſte verrichtet. Man ſagt, der Kayſer Claudius habe ihm eine Statue geſezt, und von vielen wird er wie ein Gott verehret. (33) Er lehrete, er ſeye der, der als Sohn unter den Juden, in Samarien als Vater, unter den übrigen heidniſchen Völkern als heiliger Geiſt ſich geoffenbaret habe. Er ſeye die höchſte Kraft — von ihm ſind alle Kezereyen gekommen. Seine Helena nennt er die erſte Ennoia und Mutter aller Dinge. Die Propheten, ſagt er, ſeyen von den Weltſchöpfern, den Engeln, inſpirirt.

Die

aber die gemeine Waſſertaufe war ihnen zu ſchlecht. Man kann hier auch einen eigenen Begriff von der απολυτρωσις wahrnehmen, welche mit der Taufe, Einweihung, oder τελειωσις, wie es hier heißt, mehr vermenget als verbunden wird. Andere noch geiſtlichere verbathen ſich gerade ſo, wie einige Schwärmer, bey uns alle dergleichen Cerimonien, indem ſie ſagten: πνευματικην δει και την λυτρωσιν υπαρχειν· λυτρωσθαι γαρ δια γνωσεως τον εσω ανθρωπον τον πνευματικον και αρκεισθαι αυτους τη των ολων επιγνωσει και ταυτην ειναι λυτρωσιν αληθη;

(33) ſ. 24. Anm. „quippe cum eſſet ſub Claudio Caeſare, a quo etiam ſtatua honoratus eſſe dicitur (dieß Vorgeben haben wir oben ſchon vom Juſtin dem Märtyrer gehört) propter magiam. Hic igitur a multis quaſi Deus glorificatus eſt, et docuit, ſemetipſum eſſe, qui inter Iudaeos quidem quaſi filius adparuerit, in Samaria autem quaſi Pater deſcenderit, et in reliquis vero gentibus quaſi Spiritus S. aduentauerit. Eſſe autem ſe ſublimiſſimam virtutem, h. e. eum, qui ſit ſuper omnia Pater et ſuſtinere, vocari ſe, quodcunque eum vocant homines. Simon autem Samaritanus, ex quo vniuerſae ſubſtiterunt haereſes — —

Die Menſchen werden durch ſeine Gnade gerecht, nicht aber durch gute Werke. Denn, daß Handlungen gut ſeyen, das liege nicht in der Natur der Sache, ſondern komme zufälliger Weiſe. (34)

Deſſen Nachfolger, Menander, auch ein Samariter, giebt vor, die erſte Grundkraft ſeye allen unbekannt. Er aber ſeye von den unſichtbaren Aeonen (35) geſchickt, als (magiſcher) Erlöſer zum Heil der Menſchen. Die Welt ſeye von den Engeln gemacht, welche er, wie Simon, vor Ausgeburten von der Ennoia ausgab. Seine Schüler werden K. 23.
durch die Taufe auf ihn der Auferſtehung theilhaftig, daß ſie weiter nimmer ſterben, ſondern allezeit lebendig bleiben, weder alt werden, noch dem Tod heimfallen. (36)

(34) Prophetas autem a mundi fabricatoribus Angelis inſpiratos dixiſſe prophetias. Quapropter nec vlterius curarent eos hi, qui in eum et in Helenam eius ſpem habeant et vt liberos agere quae velint. Secundum enim ipſius gratiam ſaluari homines ſed non ſecundum operas iuſtas. Nec enim eſſe naturaliter operationes iuſtas ſed et ex accidenti, quemadmodum poſuerunt, qui mundum fecerunt Angeli. Die Handlungen, war ihre Meinung nach dem Irenäus, haben keine innere Moralität, natürliche Güte; ſondern nur durch die Gebothe von außen ſeyn ſie recht, und erlaubt, oder nicht.

(35) Se eum eſſe, qui miſſus ſit ab inuiſibilibus ſaluatorem pro ſalute hominum. Daß man bey inuiſibilibus Aeonen zu verſtehen habe, iſt aus Euſeb. K. Geſch. 3, 26. klar, wo es heißt, εξ αοϱατων Αιονων απεςαλμενος. Dieß iſt ohne Zweifel richtiger, als wenn Theodoret den Menander ſagen läßt, er ſeye υπ' εκεινης von derſelben Kraft geſandt.

(36) Reſurrectionem enim per id, quod eſt in eum baptiſma (man merke hier die Taufe auf den Menan-

K. 24. Satornilus, oder Saturninus, von Antiochien, bey Daphne, — lehret, daß ein allen unbekannter Vater ſey, der die Engel, Erzengel, Kräfte und Mächte geſchaffen hat. Die Engel haben hinwieder den Menſchen nach dem Bilde gemacht, den Lebensfunken aber habe er von einer obern Kraft erhalten, der bey dem Tode wieder zurücktrete. Der Heyland ſeye nicht gebohren ohne Körper und Figur, er habe aber ein Menſch zu ſeyn geſchienen, und ſeye dafür gehalten worden. Der Gott der Juden ſeye einer von den Engeln: Chriſtus ſeye gekommen, ſeiner Gewalt ein Ende zu machen. Er ſagte zuerſt, daß zweyerley Menſchen von den Engeln gemacht worden ſeyen, gute nehmlich, und böſe. Der Heyland ſeye gekommen, die böſe Menſchen und Dämonen zu zerſtören, den rechtſchaffenen aber zu helfen. Heyrathen und Zeugen ſeye vom Teufel. (37) Baſilides

Menander) accipere eius diſcipulos et vltra non poſſe mori ſed perſeuerare non ſeneſcentes et immortales. Hr. D. Semler meint, daß man das (wenigſtens vom natürlichen Leben) nicht vorgegeben. Es iſt freylich eine allzudreuſte und gewagte Verſicherung. Allein Iren. redet doch ſo davon, und Tertull. deklamirt gerade wider den Irrthum, ſo, daß Menander eine Befreyung vom natürlichen Tode verſtanden haben muß.

(37) — hanc igitur Scintillam vitae poſt defunctionem recurrere ad ea, quae ſunt ejusdem generis, dicit et reliqua, ex quibus facta ſunt illa, reſolui. Saluatorem autem αγεννητον innatum, nehmlich als ein wahrhafter Menſch, und nach gemeiner menſchlicher Art ſeye er nicht gebohren,) demonſtrauit et incorporalem et ſine figura, putatiue autem viſum hominem. Et judaeorum Deum vnum ex Angelis eſſe dixit. — Duo genera hic primus (beſſer nach Hr. D. Seml. primum) hominum plaſmata eſſe ab angelis dixit,

alte-

lides lieferte uns eine neue und gröſſere Reihe von Aeonen. Er dichtete ſo viel Himmel, als Tage im Jahre ſind. [365] Die Engel des lezten Himmels, den nehmlich auch wir ſehen, haben alles, was in der Welt iſt, gemacht. Der vornehmſte unter ihnen ſeye der Juden Gott, der ſeinem Volk alle übrige Nationen habe unterthan machen wollen. Da nun der ungebohrne Vater den (bevorſtehenden) Untergang der Menſchen geſehen, ſo habe er ſeinen erſtgebohrnen Nus, d. i. Chriſtum abgeſandt, um ſeine Gläubige von der Gewalt dieſer Engel loſzuzureiſſen. (38) Dieſer ſeye zwar als ein Menſch erſchienen, er habe aber in der That nicht gelitten, auch ſeye nicht er, ſondern Simon von Cyrene gekreuziget worden. Man müſſe daher nicht an den

alterum quidem nequam alterum autem bonum — nubere autem et generare a Satana dicunt eſſe. Multi autem ex iis, qui ſunt ab Eo et ab animalibus abſtinent, per fictam hujuſmodi continentiam ſeducens multos.

(38) — Eos qui poſterius continent coelum angelos — partes ſibi feciſſe terrae et earum quae ſuper eam ſunt gentium: eſſe autem principem ipſorum eum, qui Iudaeorum putatur eſſe Deus. — Innatum autem et innominatum (bey den andern hieß er αγνωςος) patrem videntem perditionem ipſorum (hominum) miſiſſe primogenitum Nun ſuum. — (Man ſiehet hier ohne Mühe allerley jüdiſche Meinungen, die dieſe Gnoſtiker angenommen haben,) — neque paſſum eum ſed Simonem quendam Cyrenaeum — ipſum autem Ieſum Simonis accepiſſe formam, et ſtantem iriſiſſe eos. Quoniam enim virtus incorporalis erat aeterna innati patris transfiguratur quemadmodum vellet. (eben dieſe Meinung ſcheinet mir auch Origenes zu haben, wie ſeiner Zeit erhellen wird.)

Gekreuzigten glauben, ſondern an den, der in Menſchengeſtalt gekommen ſey. — (39)

K. 25. Carpokrates lehrte ohngefähr eben ſo von dem Urſprung der Welt. Jeſus ſeye vom Joſeph gezeuget. Er ſeye zwar ein Menſch, wie andere, geweſen, habe aber darin etwas eigenes gehabt, daß ſeine Seele in dem Umgang mit dem ewigen Gott feſt, und rein, und mit der Kraft begabet geweſen, daß ſie den Weltſchöpfern entgehen können, welches jezt auch eine jede gleich begabte Seele kann. (40) Sie ſagen auch,

(39) Habere autem et reliquarum operationum vſum indifferentem et vniuerſae libidinis. Das lezte läßt Hr. D. Seml. vom Baſilides zum wenigſten ſelbſt nicht gelten; da Baſilides vielmehr nach dem Clemens v. Al. alſo gelehret: ως γαρ ο μοιχευσαι θελων μοιχος εϛιν κ'αν τȣ μοιχευσαι μη επιτυχη· — — Et judaeos jam non eſſe dicunt, Chriſtianos autem nondum. Vorher heißt es von ihnen: vtuntur et imaginibus — et mundus nomen eſſe, in quo dicunt deſcendiſſe et aſcendiſſe Saluatorem Caulacan. (Theodoret ſagt, ſie nennen den Heyland ſo.) Am Ende ſchreibt Iren. noch: CCCLXV. autem coelorum locales poſitiones diſtribuunt ſimiliter, vt mathematici. Illorum enim theoremata accipientes in ſuum characterem Doctrinae transtulerunt: Eſſe autem principem illorum Αβραξας, et propter hoc CCCLXV. numerum habere in ſe.

(40) Ieſum autem e Ioſeph natum, et qui ſimilis reliquis hominibus fuerit, diſtaſſe a reliquis ſecundum id, quod ejus anima firma et munda cum eſſet commemorata (memor) fuerit, (eorum) quae viſa eſſent ſibi in ea circumlatione, (περιφορα, διαγωγη,) quae fuiſſet in ingenito Deo etc. Leicht kann man einigermaaßen die Spuhren auch dieſer Meinung von der Seele Jeſu bey dem Origenes antreffen. Die moraliſche Meinungen beſchreibt Iren. alſo: per fidem et charitatem ſaluari. Reliqua vero indifferentia

auch, daß bloß die Meinung der Menſchen ihre Handlungen gut oder böſe mache.

Cerinthus in Aſien gab vor, die Welt ſeye von einer ganz beſondern Kraft, welche Gott nicht gekannt habe, geſchaffen worden. (41) Jeſus ſeye nicht von der Jungfrau gebohren, ſondern Joſephs und Mariä ordentlicher Sohn, wie andere Menſchen, nur daß er andere an Rechtſchaffenheit, Weißheit, und Klugheit übertroffen habe. Nach der Taufe ſeye Chriſtus in Geſtalt einer Taube auf ihn herabgekommen, habe ſich aber am Ende wieder von ihm hinwegbegeben. Chriſtus alſo habe nicht gelitten, ſondern Jeſus. K.26.

Die Ebioniten halten es zwar darin mit uns, daß ſie auch glauben, die Welt ſeye von Gott geſchaffen, was aber den Artikel von Chriſto betrifft, denken ſie wie Cerinthus und Carpokrates. Sie bedienen ſich allein des Evangelii Matthäi, und verwerfen den Paulus, als einen Abtrünnigen vom Geſez. Sie legen ſich inſonderheit auf prophetiſche Dinge, laßen ſich beſchneiden, und leben überhaupt nach dem jüdiſchen Geſez. (42) Die Nikolaiten ſind aus der Offenbahrung bekannt.

tia cum ſint ſecundùm opinionem hominum quaedam quidem bona quaedam autem mala vocari, cum nihil natura malum ſit.

(41) Ieſum autem ſubjecit non ex virgine natum, (impoſſibile enim hoc ei viſum eſt,) fuiſſe autem eum Ioſeph et Mariae filium ſimiliter vt reliqui omnes homines, et plus potuiſſe juſtitia et prudentia et ſapientia prae omnibus: et poſt baptiſmum deſcendiſſe in eum Chriſtum ab ea principalitate, quae eſt ſuper omnia figura Columbae. —

(42) Noch ſezt Iren. et Hieroſolymam adorant, quaſi Domus ſit Dei. Ueberhaupt muß man hieher

K. 27. Cerdon, von Simons Anhängern verführt, da er unter dem Hyginus, dem 8ten Biſchoff, nach Rom gekommen war, lehret, daß der Gott, der im Geſez und von den Propheten bekannt gemacht worden, nicht der Vater Chriſti ſeye; denn dieſen kenne man, jenen kenne man nicht. (43)

Marcion, aus Pontus, (ein Anhänger Cerdons,) ſtieß wohl noch ärgere Dinge wider den Gott aus, den Moſes und die Propheten verkündiget haben. Er beſchnitt das Evangelium Lucä, und auch die Briefe Pauli verwarf er. Die künftige Seeligkeit betreffe nur die Seele. Jeſus habe ſie allen Gottloſen des A. T. verſchafft, da er zu den Todten hinunter-gefahren ſeye. Die übrige Gerechten des A. T.
K. 28-34. gehe das nicht an. (44) Von den bisher genannten Kezern

her die Abhandl. des Hr. Döderleins vergleichen. Aus dem Auszug iſt deutlich, daß ich lieber ea autem quae ſunt erga Dominum conſimiliter leſe, (als non ſimiliter,) vt Cerinthus et Carpocrates opinantur. Bey den folgenden Worten: ſolo autem eo, quod eſt ſecundum Matthaeum, Euangelio vtuntur, iſt anzumerken, daß es beym Euſeb. K. G. 3, 27. alſo heißt: Ευαγγελιω μονω τω και Εβραιοις λεγομενω χρωμενοι.

(43) Hunc cognoſci, illum ignorari, et alterum quidem juſtum, alterum autem bonum eſſe. Der Beweiß war: im Geſez heiße es: Aug um Aug; im Evangelio hingegen: wer dich auf Einen Backen ſchläget, dem reiche auch den andern.

(44) Iren. zeigt es etwas genauer, worin Marcion den Lukas und Paulus beſchnitten habe: vom Erſtern heißt es: et omnia quae ſunt de generatione Domini conſcripta auferens et de Doctrina ſermonum Domini multa auferens, in quibus manifeſtiſſime Conditorem hujus Vniuerſitatis ſuum patrem confitens Dominus conſcriptus eſt. Vom leztern aber: Similiter autem et Apoſtoli Pauli Epiſtolas abſcidit, auferens quaecunque

Kezern und ihren Sekten ſind alsdenn noch viele andere gekommen, nachdem ſie ſich in allerley Nebenmeinungen getheilet haben. (45) Die Borborianer, Ophiten, Sethianer, Cajaner, haben ſich meiſt darin unterſchieden, daß ſie eigene Reihe von Aeonen ausgedacht, und etwas veränderte Vorſtellungen von dem Urſprung der Welt und dem Fall des Menſchen gehabt haben. (46)

cunque manifeſte dicta ſunt ab Apoſtolo de eo Deo, qui mundum fecit, quoniam hic Pater Domini noſtri Ieſu Chriſti et quaecunque ex propheticis memorans Apoſtolus docuit praenuntiantibus aduentum Dei. Salutem autem, fährt Iren. fort, ſolum animarum eſſe futuram earum, quae ejus doctrinam didiciſſent. Corpus autem videlicet quoniam a terra ſit ſumtum, impoſſibile eſſe participare ſalutem.

(45) Vt exempli gratia dicamus a Saturnino et Marcione, qui vocantur Continentes abſtinentiam a Nuptiis annuntiauerunt, fruſtrantes antiquam plaſmationem Dei et oblique accuſantes eum, qui et maſculum et feminam ad generationem hominum fecit: et eorum quae dicuntur apud Eos animalia abſtinentiam induxerunt, ingrati exſiſtentes ei, qui omnia fecit, Deo: contradicunt quoque ejus Saluti, qui primus plaſmatus erat. Hier kommt der Iren. namentlich auf den Tatian: Tatiano quodam primo hanc introducente blaſphemiam, qui cum eſſet Iuſtini auditor, in quantum quidem apud eum erat, nihil inerrauit tale, poſt vero illius Martyrium abſiſtens ab Eccleſia. —

(46) Deren elendes Gewäſche beym Iren. ſo unverſtändlich iſt, daß es meine Leſer nichts nüzte, wenn ich es ihnen im Auszug ohne Erklärung, die aber in der That eine unmögliche Sache iſt, vorlegte.

Zweytes Buch.

Vorr. Nun wollen wir uns Mühe geben, dieß ganze Syſtem zu widerlegen, und das vorderſt mit ſolchen Gründen, die von der Natur der Sache und der Beſchaffenheit der gnoſtiſchen Lehren hergenommen ſind.

K. 1. Es iſt nur ein Gott, und weder über ihm noch unter ihm ein anderer Gott, ein anderes Grundweſen, ein Pleroma, oder wie man es nennen möchte. Sonſt müßte ja dem höchſten Gott etwas fehlen, und wenn man einmal dergleichen etwas annehmen wollte, ſo werde man gar kein Ende davon finden. (47)

K. 2. Sind die Engel, welche die Welt gemacht haben, von Gott geſchaffen, ſo iſt er eben dadurch auch Urheber der Welt, und dieſe ſein Werk. Man ſagt nicht, daß die Axt das Holz haue, ſondern der Menſch, der ſich dieſes Werkzeuges bedient. (48)

Gott

(47) Quemadmodum enim poterit ſuper hunc alia plenitudo aut initium aut poteſtas aut alius Deus eſſe? cum oporteat Deum horum omnium pleroma in immenſo omnia circumcontinere et circumcontineri a nemine: Si autem extra illum aliquid jam non omnium eſt pleroma neque continet omnia. Deerit enim pleromati aut ei, qui ſit ſuper omnia, Deo, hoc quod extra eum dicunt.

(48) Dieſer Schluß geht auf den Fall, wenn die Engel nach dem Willen und Rath Gottes die Welt gemacht hätten. Irenäus läßt aber auch den andern Fall nicht unbeantwortet. Qui autem ab angelis mundum dicunt fabricatum vel ab alio quodam mundi fabricatore *praeter* ſententiam ejus, qui ſuper omnia Pater eſt, primo quidem ex hoc ipſo peccant — quaſi efficaciores ſint angeli, quam Deus, aut rurſus quaſi ille negligens ſit — — Si autem non praeter volunta-

Gott hat keinen Beyſtand nöthig. Durch ſein Wort hat er alles gemacht, — nicht aber die Engel wider ſeinen Willen und Abſicht. Der Valentinianer By- §. 3.
thos und Pleroma, und der Gott Marcions, laßen ſich nicht mit einander vereinigen. Wie ſich Gott einmal die Dinge im Verſtand vorgeſtellt, ſobald er ſie als würklich gedacht, ſo haben ſie auch würklich exiſtiret. (49) Die Welt iſt nicht aus einem Fehler 4.
oder Unwiſſenheit entſtanden. Dieß und das Leere, 5.
davon die Gnoſtiker reden, iſt ihr bloßes Hirngeſpenſt. Sie iſt auch nicht von einem andern, als 6.
dem höchſten Gott, gemacht; und dieſer konnte zum wenigſten dem Engel oder dem Weltſchöpfer nicht unbekannt ſeyn. (50) Ferner gehört auch dieß unter 7.
die

luntatem ejus, ſed volente et ſciente, quemadmodum quidam opinantur. (Es war alſo wohl ſonſt nicht eben die allgemeine gnoſtiſche Meinung); non angeli vel mundi fabricator cauſae erant fabricationis iſtius, ſed voluntas Dei. — Non jam ſecurim dicimus incidere ligna vel ſerram ſecare, ſed hominem concidere et ſecare rectiſſime quis dicat eum, qui ipſam ſecurim et ſerram ad hoc fecit et multo prius armamenta omnia, per quae fabricata ſunt ſecuris et ſerra.

(49) Quieſcant igitur dicere ab alio factum eſſe mundum, ſimul enim ac mente cepit Deus, et factum eſt hoc, quod mente conceperat. Nec enim poſſibile erat, alium quidem mente concipere, alium vero facere, quae ab illo mente concepta fuerant.

(50) Quomodo autem ignorabant vel angeli aut mundi fabricator primum Deum, quando in eis (ejus) propriis eſſent, et creaturae exiſterent ejus et continentur ab ipſo. (welches Iren. jezt aus dem vorhergehenden als richtig annimmt.) Inuiſibilis quidem poterat eis eſſe propter eminentiam; ignotus autem nequaquam propter prouidentiam. Etenim licet valde per deſcenſionem

K. 8. die Träume, daß die geſchaffene Dinge eine Vorſtel-
lung der Aeonen ſeyen, oder eine Abſchattung des
9. Pleroma. Es iſt nur Ein Weltſchöpfer, und das
zwar iſt Gott der Vater, nach der ſteten Ueberein-
ſtimmung der bisherigen Kirchenlehre, und ſelbſt
10. der Heyden. Aber auf dieſe Meinungen und ver-
kehrte Schriftauslegungen ſind ſie darüber verfallen,
daß ſie erklären wollten, woher die Materie ge-
kommen ſeye. Denn das wollen ſie nicht begreifen,
daß Gott alles aus nichts, bloß durch ſeinen Willen
und Kraft, und auf eben dieſe Art auch die Mate-
rie, hervorgebracht habe. Man muß aber dunkle
Fragen nicht aus eben ſo dunkeln oder noch dunkle-
ren Ausſprüchen des Wortes Gottes zu entwickeln
ſuchen, ſondern nach klaren und übereinſtimmenden
Säzen und Stellen das erklären, was ſonſt räthſel-
11. haft ſcheinet. (51) Und eben darüber, daß die Kezer
ſich nicht an die Wahrheit der heil. Schrift ge-
halten

ſionem multum ſeparati eſſent ab eo, quoquo modo autem, ſed tamen dominio in omnes extenſo oportuit cognoſcere dominantem ipſorum et hoc ipſum ſcire, quoniam, qui creauit eos, eſt Dominus omnium. Inuiſibile enim ejus cum ſit potens, magnam mentis intuitionem et ſenſibilitatem omnibus praeſtat potentiſſime et omnipotentis Eminentiae. Vnde etiamſi nemo cognoſcit patrem, niſi filius — tamen hoc ipſum omnia cognoſcunt, quando ratio mentibus infixa moueat ea et reuelet eis, quoniam eſt vnus Deus omnium Dominus —

(51) Omnis autem quaeſtio non per aliud, quod quaeritur, habebit reſolutionem, nec ambiguitas per aliam ambiguitatem ſoluetur apud eos, qui ſenſum habent aut aenigmata: per aliud magis aenigma; ſed ea, quae ſunt talia ex manifeſtis et conſonantibus et claris accipient abſolutiones.

halten haben, ſind ſie in ſo ſchreckliche Irrthümer verfallen.

Die Triakontas, oder ihre Reihe von 30. Aeonen, iſt in der That eine ganz unwahrſcheinliche und widerſprechende Erdichtung. Die Ennoia z. E. kann ſo wenig ein beſonderer Aeon ſeyn, als wenig der Verſtand eines Subjekts ſeine eigene von dieſem abgeſonderte Exiſtenz haben kann. Feuchtigkeit z. B. iſt eine Eigenſchaft des Waſſers, und exiſtirt nicht ohne durch daſſelbe, und mit demſelben. In der erſten Ogdoas ſind darneben Dinge, die mit einander nicht beſtehen können; wie Logos und Sige, d. i. Wort und Stillſchweigen. (52) Warum ſie gerade dreyßig Aeonen zählen, hat keinen richtigen Grund. Denn von Rechtswegen ſollten ſie den Horus, Chriſtus, den heiligen Geiſt, und den Soter, auch mit darunter rechnen. Schon die erſte Ordnung der Ausflüſſe und ihrer Ableitung kann nicht K. 12. K. 13.

ſtatt

(52) Impoſſibile enim eſt, λογω praeſente σιγην eſſe, aut iterum σιγη praeſente λογον oſtendi. Iren. dringt hier auf die Begriffe der Wörter, womit die vorgebliche gnoſtiſche Aeonen bezeichnet wurden. Man darf aber deßwegen nicht meinen, daß dieſe Aeonen-Ordnungen bey den Gnoſtikern, (ich rede hier von den ſpäthern und den größern Haufen,) gemeinen Gnoſtikern die bloße Subordination ihrer Vorſtellungen haben ausdrücken ſollen. Sie dachten ſich dieſe Aeonen als Subjekte; wenigſtens muß man ſie ſo verſtanden und genommen haben. Bald vorher z. E. ſagt Iren. Impoſſibile eſt enim ennoeam alicujus aut ſilentium ſeparatim intelligi, et extra eum emiſſam propriam habere figurationem. Si autem non dicent emiſſam eſſe illam extra, ſed adunitam propatori, vt quid cum reliquis aeonibus adnumerant eam his, qui non ſunt advniti. Dieß ſtreitet alſo nicht wider Anm. 6.

ſtatt finden. Nus und Alethäa ſoll nach ihnen vom Bythos (Propator) und ſeiner Ennoia herkommen. Aber der Nus, d. i. der Verſtand, iſt das erſte und vornehmſte, der Grund und Quelle aller Empfindung und Vorſtellung. Die Ennoia iſt eine jede Bewegung jener Verſtandeskraft, oder jeder Gedanke; der, wenn er anhaltend ſtark wird, und die ganze Seele einnimmt, Enthymeſis heißt und wird. — Wenn man einer Abſicht in prüfender Ueberlegung nachdenkt, wenn es auch nur im Sinn geſchieht, ſo heißt das mit Recht Logos oder Vernunft, woraus hernach der Logos, das Wort, fließt, das man von ſich giebt. Das kommt aber alles vom Nus, Verſtand. (53) Uebrigens irren dieſe Leute ſehr, daß ſie dem allgemeinen Vater eine Rede, Sprache, Wort, wie wir haben, zuſchreiben. Und doch, wenn

(53) νȣς eſt ipſum, quod eſt principale et ſummum et velut principium et fons vniuerſis — Εννοια autem, quae ab hoc (νω) eſt, qualislibet et de quolibet facta motio; — perſeuerans autem et aucta et vniuerſam apprehendens animam Ενθυμησις vocatur. Haec multum temporis faciens in eodem et velut probata (νοησις) ſenſatio, (dieß Wort muß in Text. Es iſt aus der Gradation und dem gleich folgenden Glied klar,) nominatur: haec autem ſenſ. in multum dilatata conſilium (βȣλημα) facta eſt: augmentum autem et motus in multum dilatatus conſilii, cogitationis examinatio, quae etiam in mente perſeuerans verbum λογος rectiſſime adpellatur, ex quo emiſſibile emittitur Verbum. Ich habe dieſe Entwicklung der Ideen um ſo eher abgeſchrieben, weil man vielleicht, wenn ich nicht irre, hier doch einige Erklärung mit über den λογος der alten Rechtgläubigen findet. Es wird hier auch ενδιαθετος und προφορικος λογος deutlich unterſchieden.

wenn auch die Menſchen Worte machen, oder ihre Geſinnungen äußern, ſo exiſtiren ſie deßwegen nicht beſonders außer Ihnen. (54) Die Vergleichung mit den ausfließenden Sonnenſtrahlen, deren ſie ſich bedienen, macht die Sache nicht beſſer. Die Luft iſts, die die Sonnenſtrahlen aufnimmt: hier iſt kein ſolch Subjekt, das jene Ausflüſſe aufnähme. — Man könnte noch eher Gott ganz Geſicht, ganz Gehör, ganz Logos nennen, wiewohl auch dieß zu ſchwach geſagt wäre. Aber es iſt doch immer noch erträglicher, als wenn man die Art, wie die Menſchen ihre Einſicht oder Wort vorbringen, auf den ewigen Logos Gottes und ſein Entſtehen anwendet. Es wäre

(54) Multum diſtat omnium pater ab his, quae proueniunt hominibus, affectionibus et paſſionibus et ſimplex et non compoſitus — totus ſibi ſimilis — aequalis totus, cum ſit ſenſus et totus ſpiritus et totus ſenſuabilitas et totus Ennoea et totus ratio et totus auditus — oculus — lumen — fons omnium bonorum, quemadmodum adeſt religioſis et piis dicere de Deo — Quo autem et vnde emiſſus eſt (ſenſus)? fragt Iren. weiter. Quod enim ab aliquo emittitur, in aliquod ſubjectum emittitur — Sic autem quemadmodum a Sole radium dicunt — quidnam autem extra aut longe ſentiri a Deo poteſt, in quod radium emiſit? Si autem non emiſſum extra patrem illum dicent, ſed in ipſo patre, primo quidem ſuperfluum erit dicere emiſſum eſſe eum. — Wenn ich an die Art denke, wie ſonſt die Väter zuweilen vom λογῳ ſprechen, ſo weiß ich nicht, ob nicht ein Gnoſtiker alle dieſe Gründe eben wider die Rechtgläubige hätte brauchen können. Gar richtig ſagt hier Hr. D. Semler B. 2. S. 90. daß ſich dieſe ganze Widerlegung mit der προβολη des Logos, wie Juſtin, Tatian, und andre, ſie annehmen, nicht gut vertrage.

Es wäre auch nach ihren Grundſäzen der Logos Gottes vom Logos der Menſchen nicht unterſchie-
K. 14. den. (55) — Uebrigens haben dieſe Irrlehrer ſehr vieles von den heidniſchen Philoſophen, namentlich vom Plato und den Stoikern, entlehnet, das ſie jezt nur mit andern Worten vortragen. Entweder haben alſo jene die Wahrheit erkannt, oder nicht. Haben ſie dieſelbe erkannt, ſo war die Herabkunft des Heylands in die Welt eine ganz überflüßige Sache. Denn wofür ſollte er ſonſt gekommen ſeyn? Etwa daß er offenbahrete, was die Menſchen ſchon wußten? (56) Haben ſie aber die Wahrheit nicht erkannt,

erkannt,

(55) Ab hoc (νω) λογον et ζωην dicunt emiſſos et verbi emiſſionem ab hominum affectione accipientes et addiuinantes aduerſus Deum, quaſi aliquid magnum adinuenientes — quoniam in hominibus quidem conſequenter dicatur (λογος ſc. a νω emitti) in eo autem, qui ſit ſuper omnes Deus totus νȣς et totus λογος cum ſit, nec aliud antiquius nec poſterius aut aliud anterius habente in ſe — jam non talis hujus ordinationis ſequetur emiſſio: quemadmodum, qui dicit eum totum viſionem et totum auditum, quo autem videt in ipſo et audit, et in quo audit, in ipſo et videt, non peccat, ſic et, qui ait totum illum ſenſum et totum verbum, in quo ſenſus eſt in hoc et verbum eſſe, et verbum eſſe ejus hunc νȣν, minus quidem adhuc de patre omnium ſentiet: decentiora autem magis, quam hi, qui lationem prolatiui hominum verbi transferunt in Dei et aeternum verbum et prolationis initium donantes et geneſin, quemadmodum et ſuum verbum: et in quo diſtabit Dei verbum, imo magis ipſe Deus, cum ſit verbum, a verbo hominum, ſi eandem habuerit ordinationem et emiſſionem generationis?

(56) Dicemus autem aduerſus eos vtrumne hi omnes praedicti. (Es war von den alten heydni-

ſchen

erkannt, ſo kann man ſie auch bey den Valentinia-
nern nicht ſuchen, weil ſie erſt das lehren, was jene
geſagt haben. Ueberhaupt hat die Sache von den K. 15.
Ausflüſſen oder von den Hervorbringungen der Aeo- 17.
nen keinen ſichern Grund, und welche Art von Er-
zeugung man ſich nur immer dabey vorſtellen mag,
ſo verfällt man in klare Widerſprüche. Es iſt offen- 18.
bahr ungeſchickt, daß ſie der Sophia eine Unwiſſen-
heit zuſchreiben, daß ſie ſie in Gefahr kommen
laßen, indem ſie dem Vater nachſpühret, daß ſie
die Enthymeſis davon trennen, und dieſer ihre be-
ſondere Eigenſchaften geben. Was ſie von ihrem 19.
Saamen plaudern, hat vollends keinen Verſtand.
Den ſoll der Demiurgus gehabt haben, und doch
nur animaliſch geweſen ſeyn, und das, was über
ihm war, nicht verſtanden haben: von ſich aber ge-
ben ſie vor, daß ſie in Kraft dieſes Saamens, oder
nur eines kleinen Theils davon, den ſie beſizen, geiſt-
lich ſeyen, und alles wiſſen. (56 b) Nicht weniger 20.

 ſchlecht

ſchen Weltweiſen, dem Plato, dem Pythagoras u. a. die Rede: womit Iren. die Lehrſäze der Gnoſtiker verglichen hatte,) cum quibus eadem dicentes arguimini cognouerunt veritatem aut non cognouerunt? Et ſi quidem cognouerunt, ſuperflua eſt Saluatoris in hunc mundum deſcenſio. Vt quid enim deſcendebat? Numquid vt eam, quae cognoſcebatur veritas, in agnitionem adduceret his, qui cognoſcunt eam in omnibus hominibus? Si autem non cognouerunt, quemadmodum eadem cum his dicentes — ſolos vos — cognitionem habere gloriamini, quam etiam, qui ignorant Deum, habent? Man betrachte hier die Frage: Wofür denn Chriſtus gekommen wäre? Die gemeine Antwort war: Er hat uns Gott den Vater erkennen lernen. Dieſe Antwort erhellet aus dieſer Einwendung.

(56.b) Hieher gehört auch die Stelle, wo Irenäus der

ſchlecht ſind die Beweiſe, womit ſie die Verwirrungen des 12ten Aeons darthun wollen. Der abtrünnige Judas gehört gar nicht hieher. Man muß auch das Leiden des Herrn mit dem erdichteten Leiden des Aeons nicht in Vergleichung ſtellen. Das iſt ganz etwas anders. (57) Der Aeon litte ſeine Zerſtörung und ſeinen Untergang, und kam ſelbſt dabey vor ſich in die größte Gefahr: die Leiden Chriſti aber, unſers Herrn, ſind Leiden von großer Kraft. Er ſelbſt kam nicht nur, in keiner Gefahr zu Grun-

der Seele die Figur des Körpers giebt, K. 19. B. 2. oder K. 33. nach alter Abtheilung: Non enim angelorum habebit ſimilitudinem (Demiurgus) et ſpeciem, ſed animarum in quibus et formatur. Quomodo aqua in vas miſſa, ipſius vaſis haberet formam etiamſi gelauerit in eo, ſpeciem habebit vaſculi, in quo gelarit, quando ipſae animae corporis habebant figuram, ipſi enim adaptatae ſunt vaſi. ſ. c. 63. alt. Abth.

(57) Quae Chriſti paſſio ſimilis eſt paſſioni aeonis? (beſſer neque c. paſſ.) Aeon enim paſſus eſt paſſionem diſſolutionis et perditionis, vt periclitaretur ipſe, qui patiebatur, et corrumpi: Dominus autem noſter Chriſtus paſſus eſt paſſionem validam, et quae non cederet non ſolum ipſe non periclitatus corrumpi, ſed et corruptum hominem firmauit robore ſuo, et in corruptionem reuocauit. Man ſieht hier wieder eine Hauptvorſtellung von der Kraft des Todes Jeſu bey den Alten. Das folgende erklärt es noch mehr: et illi quidem (aeoni duodecimo) inquiſitio magnitudinis patris fiebat paſſio perditionis nobis autem Dominus paſſus agnitionem patris conferens ſalutem donauit — Et Dominus quidem per paſſionem mortem deſtruxit et ſoluit errorem corruptionemque exterminauit et ignorantiam deſtruxit, vitam autem manifeſtauit eis, oſtendit veritatem et incorruptionem donauit.

zu Grunde zu gehen, ſondern er hat auch dem verdorbenen Menſchen durch ſeine Kraft wieder geholfen, und ihm die Hofnung des unverweßlichen Lebens geſchenket. Nehmlich der Herr hat durch ſein Leiden den Tod zunichte gemacht, dem Irrthum geſteuret, der Verweſung Ziel geſezt, und die Unwiſſenheit verbannet: dagegen das (zukünftige) Leben bekannt gemacht, die Wahrheit hervorgezogen, und unvergängliches Weſen geſchenket.

Die zwölf Apoſtel ſind kein Bild oder Vorſtellung der Dodekas der Aeonen: ſo wenig als ihre volle Zahl von 30. durch das dreyßigſte Jahr bezeichnet wird, in welchem Chriſtus ſoll getauft worden ſeyn. Er hat auch nicht im 12ten Monath nach ſeiner Taufe gelitten; ſondern dreymal nach ſeiner Taufe das Paſſah gefeyert, welches er auch den Tag vor ſeinem Leiden noch genoſſen hat. (58) Alle K. 21. 22.

(58) Wir wollen die Zeitbeſtimmungen vom Lehramt und Leiden Jeſu zuſammennehmen, welche Iren. wider die Gnoſtiker in dieſem Kap. feſtſezt. Erſt ſagte er: Duodecimo autem menſe (ſeines Lehramts) dicunt eum paſſum, (die Gnoſtiker) vt ſit anno vno poſt baptiſmum praedicans. Hernach zählt Iren. aus Joh. 2. 5. 11. drey Oſterfeyren, die Chriſtus als Lehrer mitgehalten, und fährt fort: quoniam autem tria haec paſchatis tempora non ſunt vnus annus, omnis quilibet confitebitur. Endlich heißt es: quomodo docebat Magiſtri aetatem non habens? Ieſus autem erat quaſi incipiens triginta annorum, cum veniret ad baptiſmum, et — (nach dieſer gnoſtiſchen Rechnung) paſſus eſt adhuc juuenis exſiſtens, qui necdum prouectiorem haberet aetatem. Quia autem triginta annorum aetas primae indolis eſt juuenis, et extenditur vſque ad quadrageſimum annum, omnis quilibet confitebitur, a quadrageſimo aut quinquageſimo anno declinat

Claſſen des menſchlichen Alters ſind von ihm geheiliget worden, da er durch alle gekommen iſt. Denn er iſt gekommen, alle durch ſich ſelbſt ſeelig zu machen, die durch ihn Gott geweihet und wiedergebohren werden, Kinder, Jünglinge, und Alte. Deßwegen iſt er durch alle Claſſen des menſchlichen Alters gekommen, ein Kind worden, und hat die Kinder geheiligt; als ein kleiner Knabe hat er dieſes Alter geheiligt, und ihm ein Beyſpiel der Frömmigkeit und der Unterwerfung gegeben. — Man weiß aus der mündlichen Nachricht von den Aelteſten, die den Johannes noch geſehen haben, daß unſer Herr nicht vor dem vierzigſten Jahr zu lehren angefangen habe. (59) Aus Joh. 8, 56. erhellet, daß er, da er

declinat iam in aetatem ſeniorem, quam habens Dominus noſter docebat, ſicut Euangelium et omnes ſeniores teſtantur, qui in Aſia apud Ioannem diſcipulum Domini conuenerunt; id ipſum tradidiſſe eis Ioannem. Permanſit autem cum iis vsque ad Traiani tempora. Quidam autem eorum non ſolum Ioannem ſed et alios Apoſtolos viderunt, et haec eadem ab ipſis audierunt, et teſtantur de huiusmodi relatione. — Hier hat Irenäus gefehlet, welches leicht zu beweiſen wäre.

(59) Dieſe Stelle fällt zwiſchen dieſe kaum geſammelte Zeitbeſtimmungen des Irenäus. Er will beweiſen, Chriſtus ſeye nicht ſo jung geſtorben, und habe nach der Abſicht ſeiner Zukunft ſo jung nicht ſterben können, oder dürfen. Magiſter ergo exſiſtens magiſtri quoque habebat aetatem non reprobans nec ſupergrediens hominem neque ſoluens ſuam legem in ſe humani generis, ſed omnem aetatem ſanctificans per illam, quae ad ipſam erat ſimilitudinem. Omnes enim venit per ſemetipſum ſaluare, omnes inquam, qui per eum renaſcuntur in Deum, infantes, et paruulos et pueros et iuuenes et ſeniores. Ideo per

da er litte und ſtarb, nicht mehr weit von funfzig Jahren geweſen ſeyn könne. Ferner wird auch das K. 23.

U 4 blut-

per omnem venit aetatem et infantibus infans factus eſt, ſanctificans infantes, in paruulis paruulus ſanctificans hanc ipſam habentes aetatem ſimul et exemplum illis pietatis effectus et iuſtitiae et ſubiectionis — ſic et ſenior in ſenioribus, vt ſit perfectus Magiſter in omnibus non ſolum ſecundum expoſitionem veritatis, ſed ſecundum aetatem ſanctificans ſimul et ſeniores exemplum ipſis quoque ſiens: deinde et vſque ad mortem peruenit, vt ſit primogenitus ex mortuis. Es iſt wohl ſchwer, deutlich zu ſagen, was Iren. immer bey dieſem ſanctificans gedacht haben mag, wenn man nicht die Nebenausdrücke, exemplum fiens, tanquam perfectus Magiſter, für Erklärungen davon annehmen will. Doch dieß iſt hier nicht Hauptſache. Sondern man nimmt dieſe Stelle für einen Hauptbeweis, daß die Kindertaufe ſchon zu Iren. Zeiten im Brauch geweſen ſeye.

Einer der neueſten Schriftſteller hierüber drückt ſich alſo aus, Schröckh chriſtl. K. G. B. 3. S. 202. „Man betrachtet dieſe Worte mit Recht als die erſte deutliche, wenigſtens überaus wahrſcheinliche, Spur in den Schriften der Kirchenlehrer, von der Gewohnheit der alten Chriſten, ihre Kinder zu taufen. Es iſt wahr, daß ſich Iren. eines figürlichen Worts bedient, aus welchem man ſchließt. Allein, dieß Wort neugebähren, oder wiedergebähren, αναγεννησις, παλιγγενεσια, hatten die Chriſten als ein Bild der Taufe ſelbſt von Jeſu, Joh. 3. und dem Apoſtel Paulus, Tit. 3. bekommen. Daher gebraucht es Juſtin der Märt. und Iren. in andern Stellen, I. 21. III. 17. V. 15. in gleichem Verſtande. (Erſt aber iſt es mit dieſen Stellen noch keine ſo ausgemachte Sache, wie mir es ſcheinet. Hernach beweiſen ſie alle zuſammen nicht, daß, renaſci in Deum, hier, auf Chriſtum getauft werden, heiße. Wie, wann ein anderer es ſo erklärt, qui doctrina, praeceptis Chriſti ad cultum diuinum

inſti-

blutflüßige Weib im Evangelio fälſchlich vor eine Vorſtellung des unglücklichen Aeons von ihnen an-
K. 24. gegeben. Man kann und muß göttliche Dinge nicht nach Zahlen, Buchſtaben, und Sylben, beſtimmen. (60) Sie werfen aber auch dadurch alles unter-

inſtituuntur? würde der den alten chriſtlichen Sprachgebrauch wider ſich haben? oder wenn er es überhaupt für eine Periphraſis vom Glauben an Chriſtum hielte? oder wenn ein Hartnäckiger es gar umkehrte, und ſagte, weil man ſonſt keine deutliche Beyſpiele der Kindertaufe bis auf dieſe Zeit habe, ſo könne renaſci in Deum per Chriſtum, das hier von infantibus und paruulis geſagt worden, nicht von der Taufe verſtanden werden? Allein, Hr. Schröckh lenket ſelbſt ein.) „Hiſtoriſch iſt eigentlich die Stelle nicht vollkommen, unterdeſſen fällt doch durch die vorhergehende Anmerkung der Einwurf weg, als wenn Iren. wohl von einer andern Art der Wiedergeburt, welche den Kindern durch Chriſtum zu Theil würde, reden möchte. (Es folgt zum höchſten nur ſo viel, daß man renaſci in Deum per Chriſtum von der Taufe verſtehen könne. Weiter nichts. Und das reicht allein noch nicht hin, zu ſagen: „in der alten chriſtlichen Kirche ſind auch die Kinder getauft worden. Irenäus bezeugt es B. 2. k. 22.„) Der andere Einwurf, den Hr. Schröckh aus dem Wege zu räumen ſucht, und der wider die gewöhnliche Erklärung dieſer Stelle von der Kindertaufe gemacht wird, iſt vielleicht zu weit geſucht, als daß ich mich ſeiner annehmen möchte, obgleich ſonſt Beweiſe für die Sache ſelbſt da ſind. Eben ſo überlaſſe ich jedem, die argumenta Credibilitatis vor den Gebrauch der Kindertaufe in der älteſten chriſtlichen Kirche, wie ſie Hr. Schr. S. 203. angeführt hat, nachzuleſen.

(60) Ueberhaupt hat Iren. durch dieſe Beobachtung die Gnoſtiker ganz gut widerlegt. Aber es iſt doch Schade, daß die weitere Ausführung dieſer Widerlegung allzudunkel iſt, als daß man den gewünſch-

untereinander, daß ſie hebräiſche Nahmen nach der Zahlenbedeutung griechiſcher Buchſtaben berechnen. Beſſer würden ſie thun, wenn ſie bey der gemeinen Regel der Wahrheit blieben. Man muß nicht alles wiſſen wollen, und ſich überflüßiger Fragen enthalten. Ein Ungelehrter, der Gott aufrichtig liebt, iſt allemal dem vorzuziehen, den ſeine Wiſſenſchaft aufblähet. Wenn man ſo mit den Parabeln umgehen darf und will, wie ſie damit umgehen, wenn es erlaubt iſt, auf dieſe Art Schlüſſe daraus zu ziehen, ſo kann man alles daraus machen. Man ſollte aber nie aus dunkeln und in räthſelhaften Bildern beſtehenden Ausſprüchen Lehrſäze und Beweiſe feſtſezen. Das Deutliche und Klare in der Schrift ſoll man ſich beſſer dargegen zu Nuz machen. Was uns Gott für unſere Erkenntniß hingeleget hat, das ſoll man zu lernen und zu üben ſuchen. Nicht aber den Geheimniſſen ſo nachſpüren, daß man die allgemeine chriſtliche Lehre darüber verläßt. K. 27. K. 28.

gewünſchten Nuzen aus der hier vorkommenden Beobachtung über die Buchſtaben ꝛc. der Hebräer ziehen könnte. Irenäus ſagt z. E. Ieſus autem nomen ſecundum propriam hebraeorum linguam literarum eſt duarum et dimidiae ſicut periti eorum dicunt, ſignificans Dominum eum qui continet coelum et terram, quia Ieſus ſecundum antiquam hebraicam linguam coelum eſt, terra autem iterum *Sura Vſſer* dicitur, verbum, ergo quod coelum et terra habet, ipſe eſt Ieſus. Hr. D. Semler erklärt dieß, wie ſchon mehrere vor ihm, von dem hebr. ישו. Der Innhalt des Nahmens wäre יְהוָה שָׁמַיִם וְהָאָרֶץ. Ich würde ſie für unſtreitig richtig anſehen, wenn ich ſie nur mit dem Zuſaz, den Irenäus macht, reimen könnte, quia Ieſus — coelum eſt — Sura Vſſer —

läßt. (61) Das iſt der Hauptfehler der Irrlehrer, daß ſie nie die Hand auf den Mund legen, Gott nichts

(61) Ich will hier die Hauptſtellen über dieſen langen Locum communem beym Iren. auszeichnen.

Melius ergo et vtilius Idiotas parum ſcientes exſiſtere et per charitatem proximum fieri Deo, quam putare multum ſcire et multum expertos in ſuum Deum blaſphemos inueniri.

Senſus autem ſanus et qui ſine periculo eſt et religioſus et amans verum, quae quidem dedit in hominum poteſtatem Deus et ſubdidit noſtrae ſcientiae, haec promte meditabitur et in ipſis proficiet diuturno ſtudio facilem ſententiam eorum efficiens. Sunt autem haec, quae ante oculos noſtros occurrunt et quaecunque aperte et ſine ambiguo ipſis dictionibus poſita ſunt in ſcripturis et ideo parabolae debent (non) ambiguis adaptari.

Cum itaque vniuerſae ſcripturae et propheticae et euangelicae in aperto et ſine ambiguitate et ſimiliter ab omnibus audiri poſſunt etſi non omnes credunt vnum et ſolum Deum ad excludendos alios praedicent omnia feciſſe per verbum ſuum. — Feuardent hat Recht, wenn er ſagt, daß dieß kein Zeugniß für die allgemeine Deutlichkeit der Schrift ſeye. Darzu wird es auch, wenigſtens von den Verſtändigen, nicht angeführt. Iren. ſagt nur, daß man deutliche Stellen habe, woraus man die Wahrheit wider die Gnoſtiker demonſtriren könne (ohne daß man auf willkührliche Erklärungen vieldeutiger Stellen ſich einlaſſe).

Credere autem debemus Deo, qui et nos fecit rectiſſime ſcientes, quia ſcripturae quidem perfectae ſunt, quippe a verbo Dei et Spiritu eius dictae: nos autem ſecundum quod minores ſumus et nouiſſimi a verbo Dei et Spiritu eius, ſecundum hoc et ſcientia myſteriorum eius indigemus.

Si ergo et in rebus Creaturae quaedam quidem eorum adiacent Deo (ſubiacent heißt es ſonſt

nichts allein wiſſen laſſen wollen. Daher beſtimmen ſie ſo frech die Art der Exiſtenz des Logos; ſtellen ſie vor, als wie wenn ein Menſch ein Wort hervorbringt, ſo ſeye der Logos Gottes gezeuget. Wir ſagen lieber, es wiſſe es Niemand, wie der Logos hervorgebracht worden ſeye, als der Vater und ſein Sohn. Denn daß der Gedanke durch Worte ſich offenbaret, wie die Gnoſtiker das erklären, das weiß man vorhin, und mit dieſem allen haben ſie fürwahr nichts ſonderliches ausgedacht. (62)

Wie

ſonſt auch — wenn wir manche natürliche ſichtbare Dinge nicht verſtehen, und Gott ſie zu erforſchen überlaſſen müſſen) quaedam autem et in noſtram venerunt ſcientiam; quid mali eſt, ſi ex eorum, quae in ſcripturis requiruntur, vniverſis ſcripturis ſpiritalibus exſiſtentibus, quaedam quidem abſoluamus (auseinander ſezen, entwickeln können) ſecundum gratiam Dei, quaedam autem commendemus Deo et non ſolum in hoc ſeculo, ſed et in futuro: vt ſemper quidem Deus doceat, homo autem ſemper diſcat, quae ſunt a Deo. — Vt puta ſi quis interroget: Antequam mundum faceret Deus, quid agebat? dicimus — Nulla ſcriptura manifeſtat: ſubiacet ergo haec reſponſio Deo — — haec autem caecitas aut ſtultiloquium inde prouenit vobis, quod nihil Deo referuetis —

(62) Deus autem totus exſiſtens mens et totus λογος quod cogitat hoc et loquitur (welches bey Menſchen ganz anders iſt) et quod loquitur hoc et cogitat — Propheta quidem ait: Generationem eius quis enarrauit? Vos autem generationem eius ex patre diuinantes et verbi hominis per linguam factam prolationem transferentes in verbum Dei iuſte deregimini a vobis ipſis. Quod neque humana neque diuina noueritis — ſi igitur ſcientiam (dieß gehört in ſeiner Art auch noch mit zur vorhergehenden Anmerkung) diei illius filius non erubuit referre ad patrem (der

Ver-

Wie die Materie von Gott hervorgebracht worden ſeye, warum einige Geſchöpfe von Gott abgefallen ſeyen, u. a. dergleichen Fragen überlaſſen wir Gott. Von dem Sohne müſſen wir lernen, der Vater ſeye über alles, indem er ſelbſt geſagt hat: der Va-
K.29. ter iſt größer, als ich. (63) Ungereimt iſt es, was ſie von den Seelen ſagen, die ins Pleroma, oder in eine gewiſſe Mitte (medietas) kommen ſollen, alldieweil der Körper von dem Feuer, das in der Materie iſt, verzehret werde, ohne Hoffnung, wieder
K.30. lebendig zu werden. (64) Thöricht endlich, daß ſie als

Verfaſſer, merkt Hr. Schröckh an, S. 205. „ſagt nicht ausdrücklich, wie die Neuen, daß dieſes von der menſchlichen Natur Chriſti zu verſtehen ſeye.„ Dieß war nun eben auch nicht nöthig, könnte man leicht antworten. Allein, Irenäus redet von dem Sohn, deſſen unbegreifliche Zeugung er jezt als eine Sache vorſtellt, die ſich Niemand zu beſtimmen wagen ſollte) neque nos erubeſcimus, quae ſunt in quaeſtionibus maiora ſecundum nos, reſeruare Deo; nemo enim ſuper Magiſtrum eſt.

Si quis itaque nobis dixerit, quomodo ergo filius prolatus a patre eſt? dicimus ei, quia prolationem iſtam, ſiue generationem, ſiue nuncupationem, ſiue adapertionem, aut quomodolibet quis nomine vocauerit, generationem eius inenarrabilem exiſtentem nemo nouit — niſi ſolus, qui generauit pater, et qui natus eſt filius.

(63) Etenim ſi quis exquirat cauſam, propter quam in omnibus Pater communicans filio ſolus ſcire et horam et diem Domino manifeſtatus eſt neque aptabilem magis neque decentiorem neque ſine periculo alteram, quam hanc inueniat, in praeſenti quoniam cum ſolus verax Magiſter eſt Dominus vt diſcamus per ipſum, ſuper omnia eſſe patrem. Etenim pater, ait, maior me eſt.

(64) Si enim natura et ſubſtantia ſaluat (wenn ſie natürliche Unſterblichkeit haben), omnes ſaluabuntur

als Geiſtliche beſſer ſeyn wollen, als der Demiurgus, ſo doch keiner derſelben jemalen ſo etwas, wie Demiurgus, geſchaffen hat. Doch — es iſt Ein Gott und Schöpfer vom Geſez, von den Propheten, von Chriſto verkündiget. Dieſer Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti offenbaret ſich durch ſein Wort, ſeinen Sohn, allen, denen er ſich offenbaren will. Und dieſer hat ehedem ſchon, und von Anbeginn, da er immer bey dem Vater war, denſelben den Engeln, Erzengeln — und allen bekannt gemacht, denen er bekannt werden wollte. (65) Was K.31.
nun bisher wider die Gnoſtiker geſagt iſt, das gilt auch gegen alle übrige Irrlehrer. Man ſagt wohl von ihnen, daß ſie allerhand Wunder thun. Sie können aber doch weder den Blinden ihr Geſicht, noch den Tauben ihr Gehör geben; noch viel weniger können ſie Todte erwecken, wie Chriſtus und ſeine Apoſtel, und wie ſchon manchmal unter der Brüderſchaft auf das Gebeth und Flehen und Faſten

buntur animae: ſi autem iuſtitia et fides, quare non ſaluet ea, quae ſimiliter cum animabus in corruptelam incidere incipiunt corpora — quia enim in corporibus perficiuntur ea, quae ſunt iuſtitiae, manifeſtum eſt —

(65) Ipſe a ſemetipſo fuit libere et ex ſua poteſtate — omnia et eſt ſubſtantia omnium voluntas eius (exſiſtere facit, ſagen unſere Philoſophen) — et omnia aptauit — ſapientia ſua et omnia capiens, ſolus autem a nemine capi poteſt — hic fabricator, qui fecit ea per ſemetipſum, h. e. per verbum et per ſapientiam ſuam coelum et terram et maria — hic pater Domini noſtri I. C. per verbum ſuum, qui eſt filius eius per eum reuelatur et manifeſtatur omnibus, quibus reuelatur — *ſemper autem coëxſiſtens filius patri* olim et ab initio ſemper reuelat patrem et angelis et - - -

ſten der Gemeinde der Geiſt des Verſtorbenen zurückgekehret, und der Menſch den Gebethen der
K 32. Heiligen wieder geſchenkt worden iſt. (66) Man müſſe,

(66) Nec enim caecis poſſunt donare viſum (die Gnoſtiker und ihre Anführer) neque ſurdis auditum, neque omnes daemones effugare, praeter eos, qui ab ipſis immittuntur, ſi tamen et hoc faciunt, neque debiles aut claudos aut paralyticos curare vel alia quadam parte corporis vexatos — τοσουτον δε αποδεουσι (denn, nun hat uns Euſeb. K. G. 5, 7. den griechiſchen Text wieder aufbehalten) του νεκρον εγειραι καθως ο κυριος ηγειρε και οι αποστολοι δια προσευχης και εν τη αδελφοτητι πολλοι πολλακις δια το αναγκαιον (propter aliquid neceſſarium, Vet. Int.) της κατα τοπον εκκλησιας πασης αιτησαμενης μετα νηστειας πολλης και αγνειας επεστρεψε το πνευμα τουτε τελευτηκοτως και εχαρισθη ο ανθρωπος ταις ευχαις των αγιων.

Damit muß man die (gleich im Auszug) folgende Stelle verbinden: Euſ. a. B. 5, 7. διο και εν τω εκεινου ονοματι (Jeſu Chriſti, als des Sohnes Gottes) οι αληθως αυτου μαθηται παρ' αυτου λαβοντες την χαριν επιτελουσιν επ' ευεργεσια τη των λοιπων ανθρωπων καθως εις εκαστος αυτων την δωρεαν ειληφε παρ' αυτου· οι μεν γαρ δαιμονας ελαυνουσι βεβαιως και αληθως, ωστε πολλακις και πιστευειν αυτους εκεινους καθαρισθεντας απο των πονηρων πνευματων και ειναι εν τη εκκλησια· οι δε και προγνωσιν εχουσι των μελλοντων και οπτασιας και ρησεις προφητικας· αλλοι δε τους καμνοντας δια της των χειρων επιθεσεως ιωνται και υγιεις αποκαθιστασιν· ηδη δε καθως εφαμεν, και νεκροι ηγερθησαν και παρεμειναν ημιν ικανοις εθεσιν· και τι γαρ ουκ εστιν αριθμον ειπειν των χαρισματων, ων κατα παντος του κοσμου η εκκλησια παρα Θεου λαβουσα εν τω ονοματι Ιησου Χρ. του σταυρωθεντος επι Ποντιου Πιλατου εκαστης ημερας επ' ευεργεσια τη των εθνων επι τελει· μητε εξαπατωσα τινας μητε εξαργυριζομενη· ως γαρ δωρεαν ειληφε παρα Θεου; δωρεαν και διακονει.

„Die-

müſſe, ſagen jene Verführer, alles verſuchen, dieß ſeye der Weg zur Vollkommenheit. Das meinen ſie

— „Dieſem ſo deutlichen und ausführlich beſtimmten Zeugniſſe von der Fortdauer der Wundergaben unter den Chriſten noch um dieſe Zeit, das ſo zuverſichtlich gegen die irrgläubigen Gemeinen, und mit einer Art von Aufforderung gegen dieſelbige, abgeleget wird, ſagt Hr. Schröckh K. G. B. 3. S. 206. etwas ſchwankend, fehlt vielleicht nichts weiter, um vollkommen überzeugend zu ſeyn, als die Anführung einiger Beyſpiele von Perſonen, an denen ſich dieſe wundervollen Kräfte nicht nur von den Chriſten, ſondern auch von ihren Feinden erkannt, gezeiget hatten.„ Der Hr. D. Semler nehmlich, hat B. 2. Anm. 93. S. 95. dieſe Forderung gemacht. Ich zweifle aber ſehr, ob die Anführung perſönlicher und individueller Umſtände, wenn ſich Iren. darauf eingelaſſen hätte, die Ueberzeugung, zu der ſie jezt noch allein fehlen ſollen, bey denen, denen die Sache ſonſt verdächtig iſt, hervorgebracht haben würde. Es würde immer nicht ſchwer geweſen ſeyn, Schwürigkeiten dargegen zu finden. Ich habe von dieſem Streit bereits im Lehrbegr. an ſ. O. etwas beygebracht, und wenn ich hier meine Meinung kürzlich ſagen darf, ſo glaube ich weder alles, noch nichts von dem, was uns die Alten von den noch übrigen Wundergaben unter den Chriſten nach der Apoſtel Zeiten berichten. Es iſt freylich allemal vermuthbar, daß die Schriftſteller die Beyſpiele der Wundergaben in ihrer Anzahl und Mannigfaltigkeit eher vergrößert als verkleinert haben. Man ſieht auch oft für Wunder an, was keine ſind; wenigſtens haben die Menſchen nicht einerley Begriffe davon. Es kann eine Sache natürlich zugehen, auch durch natürliche Mittel befördert werden, und man betrachtet ſie doch um gewiſſer damit verbundener Umſtände willen als ein Wunder, z. E. wenn es gerade auf ein Gebeth geſchieht. Endlich iſt unläugbar, daß man ſich damalen ſehr auf

ſie aber eben nicht von Tugend und Wiſſenſchaften, ſondern Wolluſt und andere ſchändliche Dinge liegen ihnen am Herzen; vor denen doch Jeſus, auch ſelbſt in Abſicht auf Gedanken, gewarnet hat. — — Noch geſchehen auf den Nahmen Chriſti von ſeinen ächten Jüngern jene Thaten, nach den Gaben, die er unter ſie austheilet. Einige treiben Teufel aus, einige weiſſagen, andere haben die Gabe, geſund zu machen. Ja es ſind auch, wie wir geſagt haben, Todte auferſtanden, und mehrere Jahre wieder bey uns geblieben. Uud wer wird alle die Wundergaben daherzählen, welche die in der weiten Welt ausgebreitete Kirche von Gott empfängt, und damit auf den Nahmen Jeſu Chriſti, der unter Pontius Pilatus gekreuziget iſt, den Nothleidenden unter den Völkern an Hand geht, ohne Jemand zu betrügen, oder Geld dafür zu nehmen. Umſonſt hat
K 33. ſie es empfangen, umſonſt giebt ſie es. Sie behaupten auch die widerſprechende Lehre von der Seelenwanderung. (67) Gleichwie aber jedem ſein Leib mit

auf den Beweis aus den Wundern geleget habe, wohin etwan die gegenwärtige Stelle gehört, und bey dieſem Umſtand darf man zum wenigſten zweifeln: ob es eben mit allen Geſchichten der von Chriſten geſchehenen und ausgebreiteten Wunder ſo ganz richtig zugegangen ſeye, zumal da man nicht immer in der Wahl der Mittel ſo delikat geweſen iſt. — Man erinnere ſich in den neueſten Zeiten der Wunderkuren, die in Schwaben ſo manche Wallfahrten verurſacht haben (erſt im J. 1775), und der verſchiedenen Urtheile darüber, wiewohl doch dadurch Irenäus noch nicht beſtritten werden kann.

(67) Neque enim ſic pauper neque indigens Deus (dieß iſt ein anderer Grund wider die Seelenwanderung. Zuvor hat Iren. dieſelbe daher beſtritten, weil ſich die Seele keines andern vorhergehen-

mit göttlicher Kunſt bereitet iſt, ſo hat auch ein jeder Leib ſeine eigene Seele. Gott iſt nicht ſo arm, daß er das nicht thun könnte. Daher wenn einſt die Zahl, die er bey ſich feſtgeſezt hat, voll ſeyn wird, werden alle, die zum Leben verordnet ſind, auferſtehen, ihre Leiber, und ihre Seelen, und ihre eigene Geiſter haben, in denen ſie vormals Gott gefielen. Aber auch die Gottloſe werden ihren Leib und ihre Seele haben, und ihre Strafe empfangen. Alsdenn aber wird ſich die Zahl weiter nicht vermehren. Unſer Herr lehret ſehr deutlich, wie z. E. K.34. in der Parabel vom reichen Mann und dem armen Lazarus, daß die Menſchen einſt den Charakter auch ihre

gehenden Zuſtands bewußt ſeye, welches doch bey dieſer Hypotheſe von der Natur der Seele ſeyn müßte. Si itaque nullius praeteritorum meminit — non igitur in aliis corporibus fuit aliquando —) vt non vnicuique corpori propriam donaret animam, quemadmodum et proprium characterem. Et ideo adimpleto numero, quem ipſe apud ſe ante definiuit, omnes, quicunque ſunt deſcripti, in vitam reſurgent, ſua corpora et ſuas habentes animas et ſuos ſpiritus, in quibus placuerunt Deo. Qui autem poena ſunt digni, abibunt in eam, et ipſi ſuas habentes animas et ſua corpora — Pleniſſime autem Dominus docuit, non ſolum perſeuerare, non de corpore in corpus transgredientes animas, ſed et characterem corporis, in quo etiam adaptantur cuſtodire eundem et meminiſſe eas operum, quae egerunt hic — in enarratione, quae ſcribitur de diuite et de Lazaro. Man findet hier den Iren. etwas unbeſtändig. Hier ſagt er es gerade und deutlich, pleniſſime, nach ſeinem Ausdruck, daß die Seelen der Gottloſen fortdauren. In der nächſten Anmerkung werden wir etwas anders hören: qui ingratus exſtiterit, ipſe ſe privat perſeverantia.

ihre Leiber behalten, und ſich des Vergangenen erinnern werden; daß ſie Menſchengeſtalt haben, und erkannt werden ſollen. Gleichwie der animaliſche Leib nicht die Seele iſt, aber eine Seele hat, ſo lang Gott will, ſo iſt die Seele nicht das Leben, aber ſie hat von Gott ihr mitgetheiltes Leben. Daher können die Seelen, ob ſie wohl nicht vom Anfang exiſtiren, dennoch fortdauern, indem es Gott

K.35. alſo will. (68) Endlich begehen die Gnoſtiker auch noch dieſen Fehler, daß ſie, indem die Propheten von Gott unter verſchiedenen Nahmen reden, glauben, daß alſo die Propheten nicht von einem oder demſelben beordert und inſpirirt ſeyen. Wie wenig das folge, iſt leicht zu ſehen. Wenn ich von Gott, vom

(68) Quemadmodum et ſol et luna — facta ſunt — et multa tempora perſeuerant, ſic et de animabus et de ſpiritibus, et omnino de omnibus his, quae facta ſunt, cogitans quis minime peccauit, quando omnia, quae facta ſunt, initium quidem facturae ſuae habeant, perſeuerant autem quoad vſque ea Deus et eſſe et perſeuerare voluerit — Et ideo, qui ſeruauerit datum vitae et gratias egerit ei, qui praeſtitit, accipiet, et in ſeculum ſeculi longitudinem dierum. Qui autem abiecerit eam et ingratus exſtiterit factori ob hoc — ipſe ſe priuat in ſeculum ſeculi perſeuerantia — ſicut autem corpus animale ipſa quidem non eſt anima, participatur autem anima, quoad vſque Deus vult, ſic et anima ipſum quidem non eſt vita, participauit autem a Deo ſibi praeſtitam vitam — cum eas et eſſe et ſubſiſtere voluerit. Principari enim debet in omnibus et dominari voluntas Dei. Irenäus meinte alſo, es wäre nicht Abhängigkeit genug von Gott, wenn die Seelen ihrer Natur nach unzerſtörbar wären. Dieſe Meinung hatten mehrere Alte, und ſie gehört in ihr chriſtliches Syſtem, und erläutert es nicht wenig.

vom Herrn, vom Vater über alles, rede, ſo meine ich doch immer denſelben.

Drittes Buch.

Die Lehren der Gnoſtiker aber widerſprechen nicht K. 1.
allein der Natur der Dinge, und ſich ſelbſt unter einander, ſondern wir wollen und können ſie auch aus der Schrift widerlegen.

Dabey wollen wir vorderiſt bedenken, daß die Apoſtel des Herrn erſt alsdann das Evangelium gepredigt und beſchrieben haben, nachdem ſie mit den Gaben des H. Geiſtes ausgerüſtet worden ſind, folglich alle nöthige Einſicht und Gewißheit gehabt haben. (69) So beſchrieb Matthäus den Ebräern in ihrer Sprache ſein Evangelium, da es Petrus und Paulus zu Rom verkündigten, und die Kirche gründeten. Nach ihrem Hingang hat uns Markus, ein Jünger und Gefährte des Petrus, was dieſer gelehret hat, aufgezeichnet. Auch Lukas, der Paulum begleitete, hat das Evangelium, das dieſer gepredigt hat, ſchriftlich verfaßt. Hernach hat Johannes, der Jünger des Herrn, der an ſeiner Bruſt lag, ſein Evangelium, da er zu Epheſus in

(69) ο μεν δη Ματθαιος εν τοις Εβραιοις τη ιδια διαλεκτω αυτων και γραφην εξηνεγκεν Ευαγγελιȣ τȣ Πετρȣ και τȣ Παυλȣ εν Ρωμη ευαγγελιζομενων και θεμελιȣντων την Εκκλησιαν· μετα δε την τȣτων εξοδον Μαρκος ο μαθητης και ερμηνευτης Πετρȣ και αυτος τα υπο Πετρȣ κηρυσσομενα εγγραφως ημιν παραδεδωκε· και Λȣκας δε ο ακολȣθος Παυλȣ το υπ᾽ εκεινȣ κηρυσσομενον Ευαγγελιον εν βιβλιω κατεθετο. Επειτα Ιωαννης ο μαθητης τȣ Κυριȣ, ο και επι το ϛηθος αυτȣ αναπεσων και αυτος εξεδωκε το Ευαγγελιον εν Εφεσω της Ασιας διατριβων.

K. 2. Aſien war, herausgegeben. Aber die Kezer wollen die Schrift, wo man ſie wider ſie gebraucht, nicht gelten laſſen. Bald ſcheint ſie ihnen überhaupt nicht richtig, bald laſſen ſie ihr das gehörige Anſehen nicht, bald ſoll ihr Verſtand ſo ungewiß ſeyn, daß er ohne genauere mündliche Nachricht nicht ſicher beſtimmt werden könne. Allein, wenn wir hernach auch die Tradition zu Hülfe nehmen wollen, welche ſich von den Apoſteln herſchreibet, und von einem Aelteſten zum andern fortgepflanzt und erhalten wird, ſo wollen ſie erſt klüger ſeyn, als die Apoſtel. Denn dieſe (ſagen ſie) ſeyen noch dem Geſez etwas angehangen, und ihre Meinungen ſchrieben ſich nicht alle von Einem her, (70) ſie aber
K. 3. haben und wiſſen die unverfälſchte Wahrheit. Geſezt auch, die Apoſtel hätten einen Theil ihrer Lehre geheimer gehalten, und nur den vollkommenen und den vertrauteſten unter ihren Schülern anvertraut, ſo würden ſie ihn ohnfehlbar und vorzüglich denen bekannt gemacht haben, welche ſie den Gemeinden vorgeſezet. (71) — Weil es aber hier viel zu weitläuftig wäre, die Reihe der Vorſteher der Kirchen herzuzählen, ſo berufen wir uns nur, unſere Widerſacher zu widerlegen, auf die bisher öffentlich verkündigte, und durch die Nachfolge der Biſchöffe bis auf uns fortgepflanzte, Lehre, und den Glauben der größten

(70) Non ſolum Apoſtolos, ſed etiam ipſum Dominum, modo quidem a Demiurgo modo autem a medietate, interdum autem a ſummitate feciſſe ſermones —

(71) Etenim ſi recondita myſteria ſciſſent Apoſtoli, quae ſeorſim et latenter ab reliquis perfectos docebant, his vel maxime traderent ea, quibus etiam ipſas Eccleſias committebant. Irenäus ſezt nur den Fall, er geſteht ihn, mit Recht, noch nicht zu.

größten und älteſten, und allen bekannten, von den zween vortrefflichen Apoſteln, Petrus und Paulus, zu Rom gegründeten und geſtifteten Kirche. — Denn auf dieſe Gemeinde muß um ihrer beſondern Vorzüglichkeit willen die ganze Kirche, d. i. die Gläubige aller Orten, ſehen, und ſich nach ihr richten, da bey ihr die apoſtoliſche Lehre allezeit von allen beybehalten worden iſt, ſie haben herkommen mögen, wo man wollte. Petrus und Paulus, die Apoſtel, trugen das Amt bey derſelben dem Linus auf, auf den die bekannte Reihe der Biſchöffe bis auf den Eleutherius gefolget iſt. (72) So iſt es auch

(72) Sed quoniam valde longum eſt, in hoc tali volumine omnium Eccleſiarum enumerare ſucceſſiones, maximae et antiquiſſimae et omnibus cognitae a glorioſiſſimis duobus Apoſtolis Petro et Paulo Romae fundatae et conſtitutae Eccleſiae eam, quam habet ab Apoſtolis traditionem et annuntiatam hominibus fidem per ſucceſſiones Epiſcoporum peruenientem vſque ad nos, indicantes, confundimus omnes eos, qui quoquo modo — praeterquam oportet, colligunt. Ad hanc enim Eccleſiam propter potentiorem principalitatem neceſſe eſt omnem conuenire Eccleſiam, h. e. eos, qui ſunt vndique fideles, in qua ſemper ab his, qui ſunt vndique, conſervata eſt ea, quae eſt ab Apoſtolis, Traditio.

Jezt werden die Biſchöffe, Linus, Anacletus, Clemens, Euareſtus, Alexander, Sixtus, Teleſphorus, Hyginus pius, Anicetus, Soter, und zulezt Eleutherius, nahmhaft gemacht, νυν δωδεκατω τοπω τον της Επισκοπης απο των αποσολων κατεχει κληρον ελευθερος. Dieß iſt nun die berühmte Stelle, der ſich Feuardent, Maſſuet, u. a. in der römiſchen Kirche ſo ſehr freuen, und ſo gerne wider uns bedienen. Und zwar, was die Auslegung betrifft, ſo muß ich ihnen in vielen Stücken gegen die unſrige Recht geben, wenn ſie dieſelbe zu unſerm Vortheil lenken wollten.

bey den Gemeinen zu Smirna und Epheſus. An jener ſtund der berühmte Polykarpus, den auch wir uns

Es iſt ohne Streit, daß Iren. ſehr viel auf die Tradition, oder die Lehre, wie ſie bis dahin in der römiſchen Kirche erhalten worden, und im Gange iſt, gerechnet wiſſen will, er mag die potentiorem principalitatem verſtehen, wie er will, entweder daß ſie die Apoſtel ſelbſt gegründet, oder die Succeſſion der Biſchöffe ſich beſſer als in andern Kirchen erhalten habe, oder daß Rom die angeſehenſte Stadt ſeye; wiewohl das den Biſchoff der damaligen chriſtlichen Gemeinde wenig noch angieng. Wir können bey dieſem ganzen Streit viel kürzer abbrechen, wenn wir dem Leſer zu bedenken geben, daß Iren. dieß ſolchen entgegenſtelle, die durch die Tradition erſezen wollten, was ſie aus der Schrift nicht erweiſen konnten. Sie können, ſagt Iren. keine ſicherere Tradition haben, als die in der römiſchen Kirche: da müßte man in der That auch etwas von ſolchen beſondern Geheimniſſen wiſſen, wenn es dergleichen gäbe. Dieſe Kirche aber weiß nichts davon. Iren. ſagt noch bey weitem nicht damit, daß man überhaupt ihre Tradition als Norm und Regel (zumal wo das Zeugniß der Schrift entſcheidet, oder gar dawider iſt) annehmen müſſe, und, daß es wirklich ſolche beſondere Lehren gebe, die ſich nur durch Tradition fortpflanzen. Man vergleiche Anm. 71. und damit fällt ſchon die Hauptſache hinweg. Hernach gilt das Anſehen, in welchem die Kirche zu Rom damalen noch beym Iren. ſtund, unſertwegen gegen die damaligen Gnoſtiker, aber nicht jezt mehr gegen uns, unter andern auch darum, weil es mit dem Beweis überaus ſchwer fallen wird, daß die jezmalige Traditionen dieſer Kirche ſchon zu Iren. Zeiten da geweſen ſeyen. — Iren. legte oben den Gnoſtikern den Einwurf in den Mund, quia non poſſit ex his (ſcripturis) inueniri veritas ab his, qui neſciant traditionem. Von dieſer ſage Paulus: Sapientiam loquimur inter perfectos. Et hanc

uns erinnern in unſerer erſten Jugend geſehen zu haben. Man muß alſo die lautere chriſtliche Lehre K. 4. (veritatem) nicht bey denen kaum aufgekommenen Kezereyen ſuchen, die man ſo leicht bey der Kirche haben kann, als der die Apoſtel die ganze Wahrheit anvertrauet haben. Wenn man auch über eine mäßige Sache ſtritte, müßte man nicht ſich bey den älteſten Kirchen dießfalls Raths erholen, bey welchen die Apoſtel ſelbſt geweſen ſind, und gelebt haben. Und wie, wenn die Apoſtel nichts ſchriftliches hinterlaſſen hätten? Müßte man ſich nicht an das Syſtem des mündlichen Unterrichts halten, welchen ſie denen hinterlaſſen, denen ſie die Gemeinden anvertrauet haben? So giebt es manche Völker unter den Barbaren, die an Chriſtum glauben, welche ohne Papier und Dinte durch den H. Geiſt das Heil in ihren Herzen geſchrieben haben, und die alte Lehre treulich bewahren. Es iſt ein Gedicht, wenn jene Verführer vorgeben, die Apoſtel K. 5. haben ſich bey ihrem Vortrag verſtellt, und ſich

 nach

hanc ſapientiam vnusquisque eorum eſſe dicit, *quam a ſemetipſo adinuenit, fictionem* ſcilicet. — Uebrigens muß ich geſtehen, daß ich deßwegen nicht geneigt bin, dieſe Stelle für untergeſchoben zu halten; der Zuſammenhang und die Sprache verräth nichts dergleichen. Daß uns eine ſo große Hochachtung für die römiſche Kirche, als ihr hier bezeuget wird, zu früh ſcheint, iſt kein hinreichender Grund, ſie in Verdacht zu ziehen. Noch weniger finde ich darinn eine Urſache, mit Hr. D. Semler auf die Gedanken zu kommen, daß Iren. nicht Verf. von dieſen Büchern ſeye. Dieſer Sprung iſt zu groß. Wenn ich freylich annehme, daß Iren. dieß im Orient, oder wer der Verf. iſt, geſchrieben habe, ſo iſt dieſe Erklärung bey weitem nicht ſo begreiflich, als wenn ich ihn nach Lyon ſeze.

nach der Fähigkeit der Zuhörer, und bey ihren Antworten nach den Meinungen und Vorurtheilen der Fragenden, gerichtet. Nein, Chriſtus und die Apoſtel haben ohne Lüge, ohne Anſtrich, ohne Verſtellung, ohne ſich um die Meinungen der Menſchen zu bekümmern, gelehret. Es käme ſonſt heraus, als wenn man Blinden, die am Rande des Abgrunds ſtehen, vollends zu ihrem Verderben helfen
K. 6. wollte. (73) Weder der Herr, noch der H. Geiſt, noch die Apoſtel, würden alſo den, der doch nicht Gott iſt, beſtimmt, und ſchlechthin Gott genennt, oder eine andere Perſon als den, der wirklich über alles Herr iſt, Gott den Vater, und ſeinen Sohn, der vom Vater die Herrſchaft über alle Kreatur bekommen hat, für den Herrn ausgegeben haben. So hat auch der H. Geiſt beede, den, der geſalbt wird, und den, der ſalbet, Gott genannt, Pſ. 45. und

(73) Apoſtoli autem diſcipuli veritatis exſiſtentes extra omne mendacium ſunt: non n. communicat mendacium veritati — Veritas ergo Dominus noſter exſiſtens non mentiebatur, et quem ſciebat Labis eſſe fructum, non vtique Deum confiteretur — Neque diſcipuli eius alium quendam Deum nominarent praeter eum, qui vere eſt Deus, quemadmodum dicunt hi, qui ſunt vaniſſimi Sophiſtae, quoniam Apoſtoli cum hypocriſi fecerunt doctrinam ſecundum audientium capacitatem et reſponſiones ſecundum interrogantium ſuſpiciones, caecis caeca confabulantes ſecundum caecitatem ipſorum — et errantibus ſecundum errorem eorum — — vti non quemadmodum habet ipſa veritas ſed et in hypocriſi et quemadmodum capiebat vnusquisque Dominum et Apoſtolos edidiſſe magiſterium. Dieß giebt ohne Zweifel eine gute Stelle zu dem heutigen Streit über die Lehrart der Schrift, die man die ökonomiſche nennet. ſ. Anm. 78.

und zwar ſchlechthin; denn wenn ſonſt das Wort Gott als ein Prädikat vorkommt, ſo hat es einen Zuſaz, als die Götter der Heiden — durch den Sohn, (nehml.) der im Vater iſt, und den Vater in ſich hat, iſt Gott geoffenbaret worden; der Vater gab dem Sohne Zeugniß, und der Sohn verkündigte den Vater. (74) Die Stelle 2 Cor. 4, 5. K. 7.
von dem Gott dieſer Welt iſt nicht dawider. Man muß ſo abtheilen: Gott hat die Sinnen der Ungläubigen dieſer Welt verblendet — und Paulus gebraucht öfters Hyperbata in ſeinen Briefen. So K. 8.
iſt auch aus Matth. 6, 24. nichts dawider zu ſchließen. Es iſt nur Ein Gott, beedes von den Propheten und K. 9.
Apoſteln und Evangeliſten verkündigt, der Vater unſers Herrn, der nicht nur den Vorläufer zu ſenden verſprochen, ſondern auch ſein Heil, d. i. ſein Wort, ſichtbar gemacht hat. Es iſt auch nicht ein anderer Chriſtus und ein anderer Jeſus, als wenn

(74) Dieß wird aus Gelegenheit der Stelle 2 Moſ. 3. erinnert: Ipſe eſt enim (filius), qui deſcendit et aſcendit propter ſalutem hominum. Per filium itaque, qui eſt in Patre, et habet in ſe Patrem. His quibus eſt manifeſtatus: Patre teſtimonium praebente filio, et filio annuntiante Patrem. Vorher: Neque igitur Dominus neque Spiritus S. neque Apoſtoli eum, qui non eſſet Deus, definitiue et abſolute Deum nominaſſent aliquando, niſi eſſet verus Deus. — Cum autem eos, qui non ſunt Dii, nominat (Deos ſc. ſcriptura) non in totum, quemadmodum praedixi, ſcriptura oſtendit illos Deos ſed cum aliquo additamento et ſignificatione, per quam oſtenduntur non eſſe dii — dii gentium &c. Dieſe Worte mit den folgenden ſind eine deutliche Stelle von der wahren Gottheit Chriſti; ſo wie hernach die Lehre von der Menſchwerdung, und daß er Gott und Menſch zugleich ſey, vorgetragen wird.

z. E. Chriſtus auf Jeſum bey der Taufe herabgekommen wäre; ſondern das Wort Gottes, der Heyland aller, und der Herr Himmels und der Erden, der Jeſus, der auch Menſch worden, und vom Vater mit dem Geiſt geſalbet iſt, der iſt Jeſus Chriſtus worden. So fern das Wort Gottes Menſch ward, und aus der Wurzel Jeſſä, ruhete der Geiſt Gottes auf ihm, und er wurde geſalbt, zu predigen; ſo fern er aber Gott war, richtete er nicht nach dem Anſehen oder nach der Rede. Man hatte ihm nicht nöthig Zeugniß vom Menſchen zu geben; denn er wußte wohl, was in ihm war. (75) — Der Geiſt Gottes alſo kam auf ihn herab, daß wir an dem Ueberfluß ſeiner Salbung Theil nehmen und erhal-
K.10. ten werden möchten. So ſicher nun die Lehre von dem einigen Gott nach dem Matthäus iſt, ſo deutlich behauptet ſie auch das Evangelium des Lukas
K.11. und Markus, mit dem Evangelio Johannis. Dieſer leztere inſonderheit wollte durch dieſe ſeine Schrift den vom Cerinthus ausgeſtreuten Irrthum ausrotten, den auch noch viel eher die Nikolaiten geheget haben. Und das ſind alle unſere Evangelien. Wir haben nicht mehr, nicht weniger. So viel nehmlich, als Gegenden der Welt, oder als Hauptwinde ſind. Auch an den Cherubim laßen ſich vier Geſtalten

(75) Nam ſecundum id, quod verbum Dei homo erat, ex radice Ieſſae et filius Abrahae, ſecundum hoc requieſcebat ſpiritus Dei ſuper eum, et vngebatur ad euangelizandum hominibus: ſecundum autem quod Deus erat, non ſecundum gloriam judicabat, neque ſecundum loquelam arguebat. Da braucht er keinen Unterricht, keine Amtsgaben, um von Niemand hintergangen zu werden. So muß man den Iren. nach dem Gegenſaz verſtehen.

ten unterſcheiden, die alle Bilder und Vorſtellungen des Sohnes Gottes ſind. So hat auch Gott eine vierfache Einrichtung mit dem Menſchengeſchlecht getroffen. (propter hoc quatuor data ſunt teſtamenta humano generi.) (76) „Eine andere war unter dem Adam vor der Sündfluth, eine andere unter Noah nach der Sündfluth, hernach die Geſezgebung unter Moſe: Endlich diejenige, welche den Menſchen erneuert, alles unter ſich vereiniget, und uns durch das Evangelium in das himmliſche Reich erhebet. Dieſe Evangelien alſo muß man ganz und alle annehmen. Dargegen die Ebioniten nur das Evangelium Matthäi gebrauchen: Marcion aber das Evangelium des Lukas beſchneidet: diejenige, die Jeſum von Chriſto trennen, und nur jenen leiden

(76) Neque autem plura numero, quam haec ſunt, neque rurſus pauciora capit eſſe Euangelia. Quoniam enim quatuor regiones mundi ſunt, in quo ſumus, et 4. principales ſpiritus — qui ſedit ſuper Cherubim, dedit nobis quadriforme Euangelium. Etenim Cherubim quadriformia; τετραπροσωπα και τα προσωπα αυτων εικονες της πραγματειας τȣ υιȣ τȣ Θεȣ· wie er ſich als Herr, als Prieſter, als Menſch, in den Würkungen des Geiſtes gezeiget hat, darnach hat jedes Evangelium von den vieren ſeinen Charakter. Joh. Luk. Matth. Mark. qualis igitur diſpoſitio filii Dei talis et animalium forma, (Löw, Kalb, Menſch, Adler) — talis et character Euangelii. — Propter hoc quatuor data ſunt teſtamenta humano generi, vnum quidem ante cataclyſmum ſub Adam, ſecundum vero poſt catacl. ſub Noe, tertium legislatio ſub Moyſe, quartum quod renouat hominem et recapitulat in ſe omnia, quod eſt per Euangelium eleuans et pennigerans homines in coeleſte regnum.

den laßen, das Evangelium nach dem Markus vorziehen; die Valentinianer aber des Johannis
K.12. ſeines. (77) Auch die übrige Apoſtel haben keinen andern Gott, keinen zwiefachen Chriſtus gekannt oder gepredigt. Man muß auch nicht ſagen, ſie hätten keinen andern predigen können, als der vorher unter den Juden bekannt war: wofür wäre denn Chriſti Zukunft geweſen, wenn er einem jeden ſeine alte Meinung von Gott hätte laßen wollen. Und es ſind wohl wichtige Dinge gepredigt worden, welche eben
K.13. gar nicht nach ihrem Plan waren. (78) Es war nicht

(77) Ebionaei eo Euangelio, quod eſt ſec. Matth. ſolo vtentes — Marcion autem id, quod eſt ſec. Lucam, circumcidens — Qui autem Ieſum ſeparant a Chriſto, et impoſſibilem perſeueraſſe Chriſtum, id quod ſec. Marc. eſt, praeferentes — hi autem, qui a Valentino ſunt, eo, quod eſt ſec. Ioannem, pleniſſime vtentes. —

(78) Quoniam autem impudentes quidam eorum dicunt: apud Iudaeos praeconantes Apoſtoli non poterant alterum eis Deum annuntiare praeter eum, qui creditus fuerat ab ipſis: dicimus ad eos, quoniam, ſi ſecundum olim inſitam opinionem hominibus loquebantur Apoſtoli, nemo ab his cognouit veritatem: multo autem prius Dominum etiam ipſum ſeu locutum dicunt. Secundum hunc igitur ſermonem apud neminem erit regula veritatis, ſed omnes diſcipuli omnibus imputabant, quoniam, quemadmodum vnusquisque ſentiebat, et quemadmodum capiebat, ſic ſermo ad eum factus eſt. Superfluus autem et inutilis aduentus Domini parebit, ſiquidem venit permiſſurus et ſeruaturus vniuscujusque olim inſitam de Deo opinionem. Adhuc etiam et multo durius erat, quemadmodum viderant Iudaei, et cruci affixerant, annuntiare, hunc eſſe Chriſtum filium Dei, aeternum ipſorum regem. Non igitur jam ſecundum priſtinam

nicht Paulus allein, der die Wahrheit gekannt hat. Petrus lehrete eben ſowohl einen und denſelben Gott den Vater, und Jeſum Chriſtum. Und wenn K.14.
je Paulus etwas eigenes gehabt oder gewußt hätte, ſo würde es auch dem Lukas, ſeinem Gefährten und Gehülfen, bekannt geweſen ſeyn. Eben durch Lukas K.15.
Schriften wird das Anſehen Pauli beſtätiget. Aber jene Irrlehrer ſind voll Liſts und Betrugs. Oft geben ſie vor, daß ſie einerley mit uns denken und lehren, und klagen über Unbilligkeit, daß wir keine Kirchengemeinſchaft mit ihnen halten, und ſie Kezer heißen, da ſie doch dieſelbige Lehre haben; bis wieder einige in ihr Nez gezogen ſind. Aus der Apoſtel K.16.
Schriften iſt klar, daß nur einer und derſelbe Jeſus Chriſtus ſeye, unſer Herr, der Erſtgebohrne der Todten, und der Erſtgebohrne aller Creatur, der Sohn Gottes, der ein Sohn des Menſchen worden iſt, — ſo, daß der Menſch den Sohn Gottes trug und faßte, und in ſich hatte. (79) Er iſt durch die ganze

nam eorum opinionem loquebantur ad eos. ſ. auch Anm. 73. Ich ſorge wohl, die Gnoſtiker werden ſich durch dieſe Gründe bey ihrer Hypotheſe ſchwerlich genug widerlegt gefunden haben. Iren. hat dieſe vielleicht weitläuftigerer vorgeſtellt, als ſie war.

(79) Manifeſte ſignificans (Paulus) — vnum Ieſum Chriſtum — deſtinatum filium Dei — in virtute sec. ſpiritum ſanctificationis ex reſurrectione mortuorum, vt ſit primogenitus mortuorum, quemadmodum et primogenitus in omni conditione, filius Dei hominis filius factus, vt per eum adoptionem percipiamus, portante homine et capiente et complectente filium Dei. — Vnus igitur Deus pater et vnus Chriſtus — veniens per vniuerſam diſpoſitionem et omnia in ſemetipſo recapitulans (in omnibus autem eſt et homo plaſmatio Dei) et hominem ergo in ſemet-

ganze Schöpfung und Regierung Gottes das Haupt,
K.17. durch den alles vereinbart iſt. Nicht Chriſtus, ſagen die Apoſtel, oder der Soter, ſondern der heil. Geiſt ſeye auf Jeſum gekommen. Denn den hat (Gott) durch ſeine Propheten über ſeine Knechte in den lezten Zeiten auszugießen verſprochen. — Daher iſt er auch auf den Sohn Gottes, da er ein Menſchen-
K.18. ſohn ward, herabgekommen. Aus den Ausſprüchen Pauli, und Chriſti, unſers Herrn ſelbſt, erhellet deutlich, daß Jeſus und Chriſtus nicht als zween verſchiedene anzuſehen, und von einander zu trennen ſeyen. Er hat auch nicht nur dem Scheine nach, ſondern wahrhaftig gelitten. — Weil es nicht möglich war, den Menſchen, der einmal überwunden, und durch Ungehorſam ausgeſtoßen war, wieder umzuſchaffen, und ihm den Lohn des Sieges zu geben, und es auch nicht seyn konnte, daß, der unter die Sünde gefallen war, der Seeligkeit theilhaftig würde; ſo hat der Sohn, der das Wort Gottes iſt, beedes bewirket, indem er vom Vater gekommen, und Menſch worden iſt, und ſich bis zum Tod erniedriget, und es zu Stande gebracht hat, daß uns die Seeligkeit zugetheilet werden kann. (80) —
Er hat

ſemetipſo recapitulatus eſt inuiſibilis et viſibilis factus, et incomprehenſibilis factus, comprehenſibilis et impaſſibilis paſſibilis et verbum homo, vniuerſa in ſemetipſo recapitulans, vti ſicut in ſupercoeleſtibus et ſpiritalibus et inuiſibilibus princeps eſt verbum Dei; ſic et in viſib. et corpor. principatum habeat.

(80) Oſtendimus, quia non tunc coepit filius Dei exſiſtens ſemper apud patrem, ſed quando incarnatus — in compendio nobis ſalutem praeſtans, vt, quod perdideramus in Adam, i. e. ſecundum imaginem et ſimilitudinem, eſſe Dei, hoc in Chriſto I. reciperemus. Quia enim
non

Er hat alſo den Menſchen mit Gott vereinbart. Denn wenn nicht ein Menſch den Feind des Menſchen überwunden hätte; ſo wäre ſeine Ueberwindung nicht rechtmäßig geweſen. Und hinwiederum, wenn Gott die Seeligkeit nicht geſchenkt hätte, ſo hätten wir ſie auf keine feſte Art. Wenn der Menſch nicht mit Gott vereiniget worden wäre, ſo hätte Er der Unverweßlichkeit nicht können theilhaftig werden. (81) — Wie hätten wir die Kindſchaft gegen Gott

non erat impoſſibile, eum hominem, qui ſemel victus fuerat et eliſus per obedientiam replaſmare et obtinere brauium victoriae: iterum autem impoſſibile erat, vt ſalutem perciperet, qui ſub peccato ceciderat: vtraque operatus eſt filius. —

(81) Eſtne Dominus — amans humanum genus: haerere itaque fecit, et aduniuit, quemadmodum praediximus, hominem Deo. Si enim homo non viciſſet inimicum hominis, non juſte victus eſſet inimicus. Rurſus autem, niſi Deus donaſſet ſalutem, non firmiter haberemus eam, et niſi homo conjunctus fuiſſet Deo noſtro, non potuiſſet particeps fieri Incorruptibilitatis. — Qua enim ratione filiorum adoptionis ejus participes eſſe poſſemus, niſi per filium eam, quae eſt ad ipſum, recepiſſemus ab eo communionem, niſi verbum ejus communicaſſet nobis caro factum. Theodoret Dial. 2. hat uns den Text zum Theil aufbehalten: ηνωσε τον ανθρωπον τω Θεω· Ει γαρ μη ανθρωπος ενικησε τον αντικαλον τȣ Ανθρωπȣ, ȣκ αν δικαιως ενικηθη ο εχθρος· παλιν τε ει μη ο Θεος εδωρησατο την σωτηριαν, ȣκ αν βεβαιως εσχομεν αυτην· και ει μη συνηνωθη ο ανθρωπος τω Θεω, ȣκ αν ηδυνηθη μετασχειν της αφθαρσιας· Εδει γαρ τον μεσιτην θεȣ τε και ανθρωπων δια της ιδιας προς εκατερȣς οικειοτητος εις Φιλιαν και ομονοιαν τȣς αμφοτερȣς αναγαγειν· και Θεω μεν παραστησαι τον Ανθρωπον, ανθρωποις δεινωρισαι τον Θεον.

Gott überkommen wollen, wenn wir ſie nicht durch die Gemeinſchaft und Vereinigung mit dem Sohne
K.19. erlanget hätten. Chriſtus iſt nicht ein bloßer oder gemeiner von Joſeph gezeugter Menſch, — das Wort Gottes iſt Menſch worden. Anders konnten wir die Unverweßlichkeit und Unſterblichkeit nicht erlangen, wofern wir nicht mit derſelben (durch das Wort) vereiniget worden wären. So wie er ein Menſch ward, um verſucht werden zu können, ſo war er das Wort, um der Herrlichkeit fähig zu ſeyn. Das Wort ruhete, damit er gekreuziget und verſucht werden konnte: Es war aber bey dem Menſchen, und half ihm beym Ueberwinden, und Dul-
K.20. den, und Auferſtehen. (82) Durch den Fall des Menſchen iſt die Liebe und Macht Gottes zu unſerer Hülfe offenbahr worden. Der Menſch iſt ſehr undankbar,
K.21. wenn er das nicht bedenkt. Die Weißagung Jeſ. 7, 14. haben Theodotion und Aquila verdorben, indem ſie ein unrechtes Wort (νεανις) in ihrer Ueberſezung gebraucht haben; worin ihnen die Ebioniten gefolget ſind, die den Joſeph vor den ächten Vater Chriſti anſehen. Die ältere Ueberſezung der 70. hat hier das rechte Wort (παρθενος) gewählt. Dieſe hat aber überhaupt nach ihrer ganzen Geſchichte einen ſehr großen Vorzug, da ſie nicht ohne beſondere Eingebung Gottes auf wunderbare Weiſe zum Dienſt der chriſtlichen Religion verfertiget worden

(82) Eben beym Theodoret finden wir auch dieſe Stelle griechiſch: ωσπερ γαρ ην ανθρωπος, ινα πειρασθη, ουτω και λογος ινα δοξασθη· ησυχαζοντος μεν του λογου εν τω πειραζεσθαι και σαυρουσθαι και αποθνησκειν, συγγινομενου δε τω Ανθρωπω εν τω νικαν και υπομενειν και χρηστευεσθαι και ανισασθαι και αναλαμβανεσθαι.

den iſt. (83) Chriſtus hat einen wahrhaftigen menſch= K.22.
lichen Leib aus der Jungfrau Maria an ſich genommen,

(83) Weil ſich ſchon vor Irenäus und auch nach ihm manche Väter auf dieſe Geſchichte der alexandriniſchen griechiſchen Ueberſezung des A. Teſt. berufen, und ihre göttliche Eingebung daher behaupten, und inſonderheit Euſeb. ſich auf den Iren. bezogen, und dieſe Stelle griechiſch aufbehalten hat, K. G. 5, 8. ſo will ich ſie hier ganz einrücken:

Προ γαρ τȣ Ρωμαιȣς κρατυναι την αρχην αυτων, ετι των μακεδονων την Ασιαν κατεχοντων, Πτολεμαιος ο λαγȣ Φιλοτιμȣμενος την υπ᾽ αυτȣ κατασκευασθεισαν βιβλιοθηκην εν Αλεξανδρεια, κοσμησαι τοις παντων Ανθρωπων συγγραμμασι, οσαγε σπȣδαια υπηρχε, ητησατο παρα των Ιεροσολυμιτων εις την Ελληνικην διαλεκτον σχειν αυτων μετα βεβλημενας τας γραφας· οι δε, υπηκȣον γαρ τοις Μακεδοσι τοτε, τȣς παρ᾽ αυτοις εμπειροτατȣς των γραφων και αμφοτερων των διαλεκτων εβδομηκοντα πρεσβυτερȣς επεμψαν Πτολεμαιω ποιησαντες τȣ Θεȣ, οπερ εβȣλετο· ο δε ιδια πειραν αυτων λαβειν θελησας, ευλαβηθεις τε μητι αρα συνθεμενοι, αποκρυφωσι την εν ταις γραφαις δια της ερμηνειας αληθειαν, χωρισας αυτȣς απ᾽ αλληλων, εκελευσε τȣς παντας την αυτην ερμηνειαν γραφειν· και τȣτ᾽ επι παντων των βιβλιων εποιησε· συνελθον των δε αυτων επι το αυτο παρα τω Πτολεμαιω και συναντιβαλλοντων εκαςȣ την εαυτȣ ερμηνειαν, ο μεν Θεος εδοξασθη, αι δε γραφαι οντως θειαι εγνωσθησαν, των παντων τα αυτα ταις αυταις λεξεσι και τοις αυτοις ονομασιν αναγορευσαντων απ᾽ αρχης μεχρι τελȣς, ωςε και τα παροντα εθνη γνωναι, οτι κατ᾽ επιπνοιαν τȣ Θεȣ εισιν ηρμηνευμεναι αι γραφαι· και ȣδεν γε θαυμαςον τον Θεον τȣτο ενηργηκεναι, ος γε και εν τη επι Ναβυχοδονοσορ αιχμαλωσια τȣ λαȣ, διαφθαρεισων των γραφων και μετα εβδομηκοντα ετη των Ιȣ-

men, ſonſt hätte er weder mit dem erſten Adam verglichen, noch des Menſchenſohn genannt werden
K.23. können. Bey der erſten Uebertretung Adams hat Gott, nach der Erzählung der Schrift, nicht den Adam, ſondern die Erde verflucht, oder er hat, wie Jemand von den Alten ſagt, den Fluch auf die Erde geleget, daß er nicht auf dem Menſchen haftete. — (Von dem hölliſchen Feuer hingegen heißt es, es ſeye dem Teufel — nicht alſo eigentlich, und vorzüglich dem Menſchen — bereitet.) — Die Strafe aber ſeiner Uebertretung iſt die, daß er jezt verdrießliche irrdiſche Arbeit hat, und im Schweiß ſeines Angeſichts ſein Brod eſſen muß, und endlich wieder zur Erden wird, davon er genommen iſt. So hat jezt auch das Weib Verdruß und Arbeit, harte Geburt und Dienſtbarkeit davon, — damit ſie eines Theils durch den Fluch Gottes nicht ganz zu Grunde giengen, aber auch, wenn ſie ganz ungeſtraft davon gekommen wären, Gott nicht verachten lerneten. Aller Fluch aber geht endlich auf die Schlange, die ſie verführt hat. (84) — Adam kam

δαιων ανελθοντων εις την χωραν αυτων· Επειτα εν τοις χρονοις Αρταξερξȣ τȣ Περσων Βασιλεως, ενεπνευσεν Εσδρα τω Ιερει εκ της Φυλης Λευι τȣς των προγεγονοτων προφητων παντας ανατaξασθαι λογȣς, και αποκαταςησαι τω λαω την δια Μωσεων Νομοθεσιαν.

(84) Propter hoc et initio transgreſſionis Adae, ſicut enarrat Scriptura, non ipſum maledixit Adam, ſed terram in operibus ejus, quemadmodum ex veteribus quidam ait: Quoniam quidem transtulit Deus maledictum in terram, vt non perſeueraret in homine. Condemnationem autem transgreſſionis accepit homo taedia et terrenum laborem et manducare panem in ſudore vultus ſui et conuerti in terram, ex qua aſſum-

kam gleich über ſeinem Fall in Furcht. Aber die Furcht des Herrn iſt der Weißheit Anfang. Daß er ſeine Uebertretung begriffen, bewegete ihn zur Buße, (daher jene unſere Eltern ſich mit Blättern bedeckten, welche den Leib beißen und ſtechen. Er würde ſie immer getragen haben, wenn nicht Gott mitleidig ihm Kleider von Häuten gegeben hätte,) aber den Bußfertigen ſchenket Gott Gnade. Daher hat Gott den Adam auch aus dem Paradieſe gethan, und weit von dem Baum des Lebens entfernet. Nicht als wenn er ihm das, wie einige frecher Weiſe ſagen, mißgönnt hätte, ſondern weil ſich Gott ſein erbarmte, und er nicht immer ein Uebertreter bleiben, noch ſeine Sünde unſterblich, und ſein Uebel unendlich und unheilbar ſeyn ſollte. Er hat aber ſeiner Sünde gewehret, indem er den Tod darzwiſchen kommen läßt, und alſo der Uebertretung ſammt ihm, ſo fern ſein irrdiſcher Leib verweſet, ein Ende macht, daß der Menſch der Sünde zu leben aufhöret, und ihr abſtirbt, und dagegen Gott zu leben anfängt. Man muß alſo nicht ſagen, Adam ſeye nicht ſeelig. Er iſt wohl vielmehr der Erſte des Heils Chriſti theilhaftig worden. (85) —

 (So

aſſumtus eſt. Similiter autem et mulier taedia et labores et gemitus et triſtitias partus et ſervitium, i. e. vt ſeruiret viro ſuo, vt neque maledicti a Deo in totum perirent, neque ſine increpatione perſeuerantes Deum contemnerent. Omnis autem maledictio decurrit in ſerpentem. — (— Dominus Matth. 25, 41. 42. — ſignificans, quoniam non homini principaliter praeparatus eſt aeternus ignis, ſed ei, qui ſeduxit.)

(85) Circa Adam autem nihil tale (wie beym Kain) factum eſt, ſed omnia in contrarium. Ab altero enim ſeductus ſub occaſione immortalitatis ſtatim timore corripitur et abſconditur. — Timor autem

(So wird die reine Lehre von den Apoſteln her bey
K.24 uns bewahret, denn) Gott hat in der Kirche die Apoſtel geſezt — und ſie mit allen Wirkungen des heil. Geiſtes verſehen, davon aber haben diejenige nichts, die ſich nicht zur Kirche halten. Denn wo die Kirche iſt, da iſt auch der Geiſt Gottes: und wo der Geiſt Gottes iſt, da iſt die Kirche und alle Gnadengabe. Der Geiſt aber iſt die Wahrheit. Außer der Kirche hat man kaum einen Gott, wie Epikur, der
K.25. ſich nichts um die Welt bekümmert. — Aber es iſt ein und derſelbige Gott, (ohne daß man, wie Marcion meint, zween dazu brauchte,) der beedes den Guten Gutes thut, und als ein gerechter Richter auch die Böſen beſtrafet.

Viertes Buch.

K. 1 Weil aber nicht nur die Lehren der Apoſtel, auf die wir bisher eigentlich geſehen haben, ſondern inſonderheit auch die Reden Chriſti zu Widerlegung

autem Domini initium ſapientiae: intellectus vero transgreſſionis fecit poenitentiam. Poenitentibus autem largitur benignitatem ſuam Deus. — Eum odiuit, qui ſeduxit, ei vero, qui ſeductus eſt, ſenſim paulatimque miſertus eſt. Quapropter et ejecit eum de Paradiſo, et a ligno vitae longe abſtulit: non inuidens ei lignum vitae, quemadmodum audent quidam dicere, ſed miſerens ejus, vt non perſeueraret ſemper transgreſſor, neque immortale eſſet, quod eſſet circa eum, et malum interminabile et inſenſibile. Prohibuit autem ejus Transgreſſionem interponens mortem et ceſſare faciens peccatum finem inferens ei per carnis reſolutionem, quae fieret in terra, vti ceſſans aliquando homo viuere peccato, et moriens ei inciperet viuere Deo. — Mentiuntur ergo omnes, qui contradicunt ſaluti ejus, ſc. Adami.

legung dieſer Irrlehrer brauchbar ſind, ſo wollen wir jezt auch dieſe gegen ſie anwenden. (86) Chriſtus aber wußte und lehrte nur Einen Gott, den Vater über alles, den Schöpfer der Welt. Aber der Demiurgus, ſagen die Gnoſtiker, ſeye von Natur eigentlich nicht Gott, nicht Vater, ob er wohl dem Nahmen nach alſo genannt werde, weil er über die Schöpfung herrſche. (87) Dieſe Lehre von dem einigen Gott läßt ſich, als Chriſti Lehre, nicht nur aus dem Neuen, ſondern auch aus dem A. Teſt. beweiſen, aus Moſes und der Propheten Schriften. Denn die Schriften Moſis ſind auch Chriſti Worte und Lehre, wie er ſelbſt Joh. 5, 46. ſagt. (88) Das Geſez verboth den Glauben an Chriſtum nicht, ſondern ermahnet vielmehr darzu, indem es erklärete, K. 2.

 daß

(86) Hier müſſen wir noch einen beſondern Ausdruck nachhohlen, deſſen ſich Iren. bedient: Er ſagt in der Vorrede zu dieſem 4ten B. homo eſt temperatio animae et carnis, qui ſec. ſimilit. Dei formatus eſt, et per manus ejus plaſmatus eſt, h. e. per filium et ſpiritum, quibus et dixit: faciamus hominem.

(87) — peruerſiſſimi Sophiſtae, dicentes naturaliter et Deum et patrem eſſe, quem ipſi adinuenerunt: Demiurgum vero naturaliter neque Deum neque patrem eſſe, ſed verbotenus dici eo, quod dominetur conditioni, ſicut dicunt perverſi grammatici. — Ich kann hiebey nicht unangemerkt laßen, daß die Rechtgläubige zum Theil auch dergleichen Zuſäze und Beſtimmungen je und je gemacht haben.

(88) Quoniam autem Moyſi literae verba ſunt Chriſti, ipſe ait ad Iudaeos, quemadm. Ioannes commemoratus eſt: Si credidiſſetis Moyſi, credidiſſetis et mihi, de me enim ille ſcripſit — maniſeſtiſſime ſignificans Moyſi literas ſuos eſſe ſermones.

daß die Menſchen nicht anders von dem alten Biß der Schlange geneſen, als wenn ſie an den glauben, der in der Geſtalt des ſündlichen Fleiſches an dem Holze des Märtyrthums von der Erde erhöhet worden iſt, und alles zu ſich zieht, und die Todten lebendig macht — (und ſoviel auch ehedem Gott fürchteten, und ſeines Geſezes wegen bekümmert waren, ſind zu Chriſto geloffen, und alle ſeelig worden.) (89)

K. 3. Wenn es gleich heißt, der Himmel ſeye Gottes Thron, und die Erde ſein Fußſchemel, und wenn gleich dieſe vergehen, ſo folget noch nicht, wie die Irrlehrer meinen, daß Gott deßwegen vergehe oder

K. 4. veränderlich ſeye. Durch die Zerſtörung Jeruſalems iſt auch der Majeſtät und Macht Gottes nichts abgegangen. Sie iſt nicht ohne ſeinen weiſen Willen geſchehen. — Er wird ſeine Tenne fegen, hat Johannes geſagt, und wird den Waizen in ſeine Scheuren ſammlen, und die Spreu wird er mit ewigem Feuer verbrennen. — Der Menſch, indem er vernünftig, und dadurch Gott ähnlich, frey in ſeinem Willen und ſeines Gefallens zu thun gemacht worden, iſt ſelbſt Schuld und Urſache, daß er zuweilen Waizen, zuweilen Spreu iſt. Daher kann er auch mit Recht verdammt werden, weil er, da er vernünftig gemacht ward, die wahre Vernunft verlohren hat, und durch ein unvernünftiges Leben dem gerech-

(89) Quotquot autem timebant et ſolliciti erant circa Legem ejus, ipſi accurrerunt Chriſto, et ſalvati ſunt omnes. — Non ergo quorundam infidelitatem Legi adſcribant, non enim prohibebat eos credere in filium Dei, ſed adhortabatur, dicens, non aliter ſaluari homines ab antiqua ſerpentis plaga, niſi credant in eum, qui ſecundum ſimilitudinem carnis peccati in tigno Martyrii exaltatur a terra, et omnia trahit ad ſe, et vivificat mortuos.

gerechten Willen Gottes widerſtrebet, und ſich jedem irrdiſchen Geiſte überlaßen hat. (90) Es bleibet alſo K. 5.
dabey, es iſt nur Ein Gott, den Chriſtus als ſeinen Vater angiebt — Chriſtus, den auch Abraham gekannt hat; denn als ein Prophet ſahe er im Geiſt den Tag der Ankunft des Herrn, und den Verfolg ſeiner Leiden. Dieſer Erzvater hat auch dem Befehl (Wort) des Herrn zufolge gerne ſeinen Sohn gegeben, damit es Gott auch gefalle, vor ſeinen Saamen ſeinen eigenen eingebohrnen und geliebten Sohn als ein Opfer zu unſerer Erlöſung darzugeben. Die Stelle Matth. 11, 27. Luc. 10, 22. verwech- K. 6.
ſeln die Gnoſtiker. Niemand kennet den Sohn, als nur der Vater: Das leſen ſie alſo: Niemand kennt den Vater, als nur der Sohn, u. ſ. w. und erklären es dahin, als wenn vor der Zukunft des Herrn Niemand den wahren Gott erkannt, und der von den Propheten verkündigte Gott nicht der Vater Chriſti wäre. Das Wort offenbahret durch die Schöpfung Gott, und durch die Welt den Urheber derſelben, und durch den Sohn den Vater, der den Sohn gezeuget hat. Das Unſichtbare des Sohnes iſt der Vater, das Sichtbare des Vaters iſt der Sohn. Der Vater hatte der Engel nicht nöthig, da er die K. 7.
Welt

(90) homo — rationabilis et ſecundum hoc ſimilis Deo, (man ſieht leicht, worin alſo Iren. das Ebenbild G. mit geſezt hat, rationabilis et ſecundum hoc —) liber in arbitrio factus et ſuae poteſtatis, ipſe ſibi cauſa eſt, vt aliquando quidem frumentum, aliquando autem palea fiat. Quapropter et juſte condemnabitur, quoniam rationabilis factus amiſit veram rationem, et irrationabiliter viuens aduerſatus eſt juſtitiae Dei, tradens ſe omni terreno ſpiritui et omnibus ſeruiens voluptatibus.

Welt ſchuf. (91) Er hatte einen andern großen und unausſprechlichen Diener — Denn ſeine Ausgeburt und ſein Bild, d. i. der Sohn, und der heil. Geiſt, das Wort, und die Weißheit, denen alle Engel dienen und unterworfen ſind, ſtehet ihm in allen Dingen zu Dienſten. Durch dieß Wort alſo erkannte auch Abraham Gott den Vater, und die Zukunft
K. 8. ſeines Sohnes. Man muß alſo auch den Abraham nicht (wie Marcion thut) von dem Heil in Chriſto ausſchließen. Denn Chriſtus hat den Abraham, wie ſeinen Saamen, in Freyheit geſezt, indem er
K. 9. das Geſez erfüllete, nicht aber es aufhub. Es haben beede Teſtamente einerley Urheber, einerley Abſicht. Der Unterſchied betrifft nicht die Dinge ſowohl ſelbſt, als nur ihre Mannigfaltigkeit und Größe, oder, mit einem Wort, ihre zufällige Art und Be-
K. 10. ſchaffenheit. (92) Es iſt nicht zu ſagen, wie oft das A. T. inſonderheit Moſes, von Chriſto handelt und ihn einführt. Bald redet er mit Abraham, bald mit

(91) Etenim per ipſam conditionem (κτισιν) revelat verbum conditorem Deum — et per filium eum patrem, qui generauit filium — omnes viderunt in filio Patrem. Inuiſibile enim filii Pater, viſibile autem Patris filius. Et propter hoc omnes Chriſtum loquebantur praeſente eo et Deum nominabant.

(92) Vnius igitur et ejusdem ſubſtantiae ſunt omnia, hoc eſt ab vno et eodem Deo — Vtraque Teſtamenta vnus et idem paterfamilias produxit, verbum Dei Dominus noſter I. C. qui et Abrahae et Moyſi locutus eſt. — Plus et minus — in his (dicitur) quae eiusdem ſunt ſubſtantiae, et communicant ſecum, ſolum autem altitudine et magnitudine differunt — vna enim ſalus eſt, vnus Deus, qui formauit hominem. Praecepta autem multa et non pauci gradus, qui adducunt hominem ad Deum.

mit Noah, bald ſuchet oder fraget er den Adam, u. ſ. w. überall iſt Chriſti und ſeiner Zukunft und Leiden gedacht, zum klaren Beweiß, daß das A. und N. Teſtament von Einem herrühre. Die Pro- K. 11.
pheten haben oft und viel von ihm geredet, und die Gerechte nach ihm verlangt, und hinwiederum Wohlthaten von ihm genoſſen: wiewohl freylich die Gnade des N. Teſtaments gröſſer iſt. Chriſtus hat K. 12.
ferner die Tradition und Sitten, die dem A. Teſtament zuwider waren, verdammt, und die Summe und das vornehmſte von jenen Gebothen beſtätiget, und bezeugt, daß er ſelbſt das Ende, der Zweck des Moſaiſchen Geſezes ſeye. Am allerwenigſten hat er K. 13.
die natürliche Geſeze aufgehoben, ſondern ſie vielmehr erfüllet und ausgebreitet: das Joch aber des A. Geſezes hat er nur ſo ferne abgenommen, daß der Menſch jezt im Stande iſt, Gott einen freyen, edlen, und kindlichen Gehorſam zu leiſten. (93) Wenn Gott Gehorſam von dem Menſchen fordert, K. 14.
ihm Geſeze vorſchreibet, ſo verlanget er dadurch nichts vor ſich, als wenn Er dadurch etwas gebeſſert wäre, ſondern es iſt ſeine einige bloße Abſicht, den Menſchen Wohlthaten zu erzeigen. Gott hat an- K. 15.
fangs den Menſchen nur die natürliche Geſeze ein-

 gepflanzt,

(93) Et quia naturalia Legis, per quae homo juſtificatur, quam etiam a Legislatione cuſtodiebant, qui fide juſtificabantur et placebant Deo, non diſſoluit, ſed extendit, ſed et impleuit, ex ſermonibus ejus oſtenditur (Matth. 5.) — Niſi abundauerit juſtitia veſtra — quid autem erat plus? Primo quidem non tantum in Patrem, ſed et in filium ejus jam manifeſtatum credere: hic eſt enim, qui in communionem et vnitatem Dei hominem Domino ducit. Poſt deinde non ſolum dicere, ſed et facere. Illi enim dicebant, ſed non faciebant.

gepflanzt, und ſie dadurch ihrer Schuldigkeit erinnert, — nehmlich durch die zehen Gebothe, denn es wird keiner, der ſie nicht hält, ſeelig, — ohne etwas weiters von ihnen zu fordern; da ſie ſich aber das Kalb gemacht haben, und wieder nach Egypten lüſtern worden ſind, ſo ſind ſie billig dieſer (Moſaiſchen) Knechtſchaft dafür unterworfen worden. (94)

K.16. Die alten Väter hielten über den zehen Gebothen, ohne die hernach aufgekommene Menge der Cerimonien, als der Beſchneidung, u. a. wodurch an ſich der Menſch ſich Gott nie wohlgefällig gemacht hat, ſondern ſie waren dem Volk zum Zeichen gegeben, wodurch ſich das Geſchlecht Abrahams unterſcheidete, und ſie hatten auch ſonſt noch ihre geiſtliche Deutung, wie durch die leibliche Beſchneidung die geiſtliche angezeiget ward. Uebrigens ſind viele ohne Beſchneidung gerecht und ſeelig worden, wie denn auch

(94) Per typos ergo diſcebant timere Deum et perſeuerare in obſequiis ejus. Itaque Lex et diſciplina erat illis et Prophetia futurorum. Nam Deus primo quidem per naturalia praecepta, quae ab initio infixa dedit hominibus admonens eos, i. e. per Decalogum, (man hat alſo ſchon in ſehr alten Zeiten den Dekalogus als eine Summe des Naturgeſezes angeſehen. Man ſieht das auch aus dem, was die Alten ſonſt insbeſondere über das dritte Geboth vom Sabbat zu erinnern pflegen,) quae ſi quis non fecerit, non habeat ſalutem, nihil plus ab eis exquiſiuit; (Deut. 5.) at vbi conuerſi ſunt in vituli factionem, et reuerſi ſunt animis ſuis in Aegyptum ſerui pro liberis cupientes eſſe, aptam concupiſcentiae ſuae acceperunt reliquam ſeruitutem, a Deo quidem non abſcindentem, in ſeruitutis autem jugo dominantem eis. Ez. 20. Act. 7. Es iſt bekannt, daß dieſe Meinung auch in der Proteſtantiſchen Kirche Liebhaber gefunden hat.

auch Enoch, der unbeſchnittene Enoch, dennoch Gott gefiel, und ob er gleich nur ein Menſch war, doch ein Geſandter Gottes an die Engel wurde. So verordnete Gott äußere Opfer, deutete aber zugleich damit das wahre Opfer an, nehmlich Glauben, Gehorſam, Rechtſchaffenheit. (95). Denn er hats oft bezeuget, daß ihm mit den bloßen äußerlichen Opfern nichts gedienet ſeye. Ja der Heyland, da er ſeinen Jüngern die Anweiſung gab, Gott die Erſtlinge von ſeinen Creaturen darzubringen, — nicht als wenn er dergleichen bedürfte, ſondern damit ſeine Jünger auch ihre Frucht und ihren Dank darbrächten, — nahm er gemeines aus der Erde gewachſenes Brod, und dankete, und ſprach: das iſt mein Leib. Gleicherweiſe hat er auch von dem Kelch, der eben alſo ein Geſchöpf zu unſerm Dienſt iſt, geſagt, daß er ſein Blut ſeye, und dadurch eine neue Art gelehret, wie man im N. Teſtament opfern ſolle, nach welcher auch die Kirche, die es von den Apoſteln empfangen hat, in der ganzen Welt Gott opfert, und dem, der uns die Nahrungsmittel verleyht, die Erſtlinge ſeiner Gaben im N. Teſtament wieder darbringt. Davon redet Malachias 1, 10. 11. Nehmlich, wenn das Opfer des vorigen Volks aufhören würde, ſo ſollte Gott auf dieſe Art in der ganzen Welt ein reines Opfer gebracht, und ſein Nahme dadurch unter den Nationen verherrlichet werden. (96) Daher wird die

K. 17.

K. 18.

(95) Ex quibus omnibus manifeſtum eſt, quia non ſacrificia et holocauſtomata quaerebat ab eis Deus, ſed fidem et obedientiam et juſtitiam propter illorum ſalutem.

(96) Sed et ſuis diſcipulis dans conſilium, primitias Deo offerre ex ſuis creaturis, non quaſi indigenti, ſed vt ipſi nec infructuoſi nec ingrati ſint, eum, qui ex creatura panis eſt, accepit et gratias

die Gabe, welche der Herr in der weiten Welt darzubringen gelehret hat, als ein reines Opfer vor dem Herrn

gratias egit, dicens: hoc eſt meum corpus: Et calicem ſimiliter, qui eſt ex ea creatura, quae eſt ſecundum nos, ſuum ſanguinem confeſſus eſt, et noui teſtamenti nouam docuit oblationem, quam Eccleſia ab Apoſtolis accipiens in vniuerſo mundo offert Deo, ei, qui alimenta nobis praeſtat primitias ſuorum munerum in N. T. de quo — Malachias I. — manifeſtiſſime ſignificans per haec, quoniam prior quidem populus ceſſauit offerre Deo; omni autem loco ſacrificium offertur Deo, et hoc purum: nomen autem Ejus glorificatur in gentibus. — —

Igitur Eccleſiae oblatio, quam Dominus docuit offerri in toto mundo, purum ſacrificium reputatum eſt apud Deum et acceptum, eſt ei — offerre igitur oportet Deo primitias ejus creaturae, ſicut et Moyſes ait: non apparebis vacuus — Nec genus oblationum reprobatum eſt, oblationes enim et illic, oblationes autem et hic. Sacrificia in populo, ſacrificia in eccleſia. Sed ſpecies immutata eſt tantum, quippe cum jam non a ſeruis, ſed a liberis offerantur. — Non ſacrificia ſanctificant hominem, ſed conſcientia ejus, qui offert, ſanctificat ſacrificium pura exiſtens. (quoniam igitur cum ſimplicitate eccleſia offert, juſte munus ejus purum ſacrificium apud Deum deputatum eſt.) Oportet enim nos oblationem Deo facere, et in omnibus gratos inueniri fabricatori Deo in ſententia pura — Iudaei autem jam non offerunt — non enim receperunt verbum, per quod offertur Deo. Ich habe mit Fleiß alle dieſe Stellen nach einander hingeſezt; die übrige, die hieher gehören, werden eben ſo getreu in der folg. Anmerkung abgeſchrieben werden. Ich kann gar nicht begreifen, wie Feuardent, und Maſſuet, und andere mehr, die doch ſonſt nicht ohne Einſicht ſind, über dieſe Erklärung des Iren. in Abſicht auf das Nachtmahl ſo ſehr triumphiren können.

Die

Herrn angeſehen, und iſt ihm angenehm. Nicht ſind jezt überhaupt Gaben und Opfer verſchmähet: denn

Die unſrige, als die Magdeburgiſche Centurien, haben freylich geſagt, daß ſich hier Iren. gar auf keine bequeme Art oder nach Wunſch herausläße. Nicht aber deßwegen, als wenn er hier die Meinung der römiſchen Kirche vortrüge: wer kann den Iren. verſtehen, und dieß ſagen? ſondern, weil er die Sache vorſtellt, wie es noch keine, weder die Römiſche noch Proteſtantiſche Gemeinde, vorgeſtellt hat. Vor jene iſt nichts dabey zu gewinnen, als daß Iren. aus der Handlung des Nachtmahls ein Opfer macht: und damit iſt fürwahr wenig gewonnen. Denn Iren. meint ganz ein ander Opfer, ein Dankopfer von Wein und Brod, das Gott für ſeine natürliche Gaben, nach dem Beyſpiel des Alten Teſtaments, eigentlich ihrer Erſtlinge, dargebracht wird, und wodurch die Gläubige an Chriſtum bekennen, daß Gott es ſeye, der ſie uns durch den Einfluß und Kraft ſeines Worts zufließen laße. Dieſe Opferart ſeye für die übrige altteſtamentliche und nun abgeſchafte, übrig geblieben, und von Chriſto ſeinen Jüngern anbefohlen. Chriſtus, als das Wort, durch deſſen Kraft das Brod wachſe, und der Wein in die Trauben ſchieße, ſage deßwegen, dieß ſeye ſein Leib und Blut Die Leſart: non enim receperunt verbum, per quod offertur Deo, iſt freylich ganz wider die Römiſche Hypotheſen, wie Maſſuet geſehen hat, der daher per auslaßen wollte. Allein Iren. konnte nicht anders ſchreiben, nach dem ganzen Innhalt, als per quod, und ſo ſtehts deutlich vorher k. 33. nach alt. Abtheil. per Ieſum Chriſtum offert Eccleſia. Ueberhaupt wird es doch, hoffe ich, der Römiſchen Kirche ſo wenig, als der Proteſtantiſchen ihre Meinung ſeyn, aus der Handlung des Nachtmahls eine Art (der Gabe, oder meinetwegen) des Opfers zu machen, ein kleines Ueberbleibſel des A. Teſt. wodurch wir Gott unſere Dankbarkeit vor ſeine Gaben, und zwar leibliche Gaben,

denn es gab im A. Teſtament, und giebt auch im Neuen, es gab Opfer beym Volk, und es giebt Opfer in der Kirche; ſondern es iſt nur die Art verändert, ſofern, daß ſie jezt nicht mehr von Knechten, ſondern von Freyen, dargebracht werden. — Die Juden aber opfern nicht, denn ihre Hände ſind voll Bluts; und ſie haben das Wort nicht angenommen, wodurch Gott geopfert wird. — Auch die Kezer können nicht opfern. Wie werden ſie annehmen und erkennen, daß dasjenige Brod, wodurch man dankſaget, der Leib ihres Herrn und der Kelch ſeines Bluts ſeye, wenn ſie ihn nicht vor den Sohn des Weltſchöpfers anſehen, d. i. ſein Wort, wodurch das Holz fruchtbar wird, und die Quellen fließen, und die Erde das volle Korn in der Aehre liefert? (97) Und wie wollen ſie behaupten, daß der Leib

Gaben, die er uns durch ſein Wort und Kraft beſcheret, bezeugen. Und das iſts, und nichts anders, was Iren. jezt daraus macht. Man leſe nun die Stelle wieder, und überlege, wie leicht alles jezt bey dieſem Verf. fließt, und wie wenig daraus für den Streit geſchloſſen werden kann, den die Chriſten ſpätherer Zeiten über das Nachtmahl angefangen haben.

(97) Quomodo autem conſtabit eis, (Gnoſticis) eum panem, in quo gratiae actae ſint, corpus eſſe Domini ſui, et calicem ſanguinem ſanguinis Ejus, ſi non ipſum (Chriſtum) fabricatoris mundi filium dicant, i. e. verbum ejus, per quod lignum fructificat, defluunt fontes, et dat primum quidem foenum, poſt deinde ſpicam, deinde plenum triticum in ſpica. Quomodo autem rurſus dicunt carnem in incorruptionem deuenire, et non percipere vitam, quae a corpore Domini et ſanguine alitur. — Noſtra autem conſonans eſt Sententia Euchariſtiae, et Euchariſtia rurſus confirmat ſententiam noſtram. Offerimus enim ei, quae ſunt ejus congruenter commu-

Leib in die Verweſung gehe, und nimmer zum Leben komme, der mit dem Leib und Blut des Herrn genäh=

communicationem et vnitatem praedicantes carnis et ſpiritus. Quemadmodum enim, qui eſt a terra, panis, percipiens vocationem Dei, jam non communis panis eſt, ſed Euchariſtia ex duabus rebus conſtans, terrena et coeleſti: ſic et corpora noſtra percipientia Euchariſtiam jam non corruptibilia, (ſed) ſpem reſurrectionis habentia. — Ad ipſum verbum dedit populo praeceptum faciendarum oblationum, quamuis non indigeret eis, vt diſceret Deo ſeruire: Sic et ideo nos quoque offerre vult munus ad altare frequenter ſine intermiſſione. Eſt ergo altare in coelis. Illuc enim preces noſtrae diriguntur et ad templum, quemadmodum Ioannes in Apocalypſi ait.

Nun haben meine Leſer alles vollends, was hieher zu dieſem Streit, oder — weil ich mich dieſes nicht ſo eigentlich annehme, — zur Vorſtellung des Iren. von der Euchariſtie, gehört. Offenbar ſezt er zum Grund, daß man das Brod und den Wein nicht vor den Leib und das Blut Chriſti annehmen könne, wenn man nicht Chriſtum vor den Sohn des Weltſchöpfers, d. i. vor ſein Wort und Kraft halte, wodurch dieſelbige hervorgebracht worden. Chriſtus wird alſo durch dieſe Gabe geprieſen, (k. 33. alt. Abtheil.) als der Urheber derſelben, und ſie heißen ſein Leib und Blut in dieſem Verſtand. Quomodo conſtabit iis, eum panem corpus eſſe Domini ſui — ſi non ipſum fabricatoris mundi filium dicant, i. e. verbum ejus, per quod lignum (vitis) fructificat — k. 34. Das giebt, wie mir es ſcheinet, einen andern Sinn von den Worten: Das iſt mein Leib! als die ganze chriſtliche Kirche nach allen ihren Hauptpartheyen meinet. Iren. ſagt, das geſegnete Brod ſeye nicht mehr gemeines Brod, ſondern Euchariſtie. — Es gieng ihm, wie mehrern, er wußte keinen Nahmen vor das, was er wollte. — In der Hauptſache heißt es nichts anders, als: das

genähret wird? Unſere Lehre hingegen ſtimmet mit unſerer Eucharistie überein, und unſere Euchariſtie ſchicket

das geſegnete Brod ſeye nicht mehr gemein Brod, ſondern geſegnetes, oder, das zur dankbaren Gabe beſtimmt ſeye, Euchariſtie: aber Iren. verbindet freylich einen andern Begriff damit, den die Worte, ex duabus rebus conſtans, terrena et coeleſti, erklären. — Er ſpricht hier, dem Ton der Worte nach, gerade, wie unſere Theologen. — Die Transſubſtantiation kann man hier gewiß nach grammatiſchen Gründen nicht finden. Sie darf auch nicht, wie Maſſuet meint, um des Zwecks willen vorausgeſezt werden, als wenn ſonſt der Schluß des Iren. wider die Gnoſtiker nicht bündig wäre. Dieſe Beweißart, wenn keine andere hermenevtiſche Gründe darzu kommen, iſt, zumal bey einem Verf. wie Iren. ſehr unzureichend. Sein Schluß iſt deswegen immer noch gegen die Gnoſtiker ſo bündig, als viele andere. Man ſehe Hr. D. Semlers Anm. 107. S. 109. B. 2. Man merkt überhaupt wohl, daß Iren. von der Inuocatione, oder, wie er ſagt, Vocatione Dei, die bey dieſer προσφορα vorgeht, einen beſondern Effekt herleitet, daß es nicht mehr gemein Brod ſeye, was man vor ſich habe. — Er braucht den ſehr ſtarken Ausdruck: carnem — quae a corpore Domini et ſanguine alitur, den man aber nicht anders verſtehen kann, als den gleich folgenden: Corpora Euchariſtiam percipientia. Er nennet die Rechtgläubige congruenter (welches von den Gnoſtikern nicht gelten kann,) communicationem et vnitatem praedicantes carnis et ſpiritus. Aber in dem allen liegt keine Verwandlung oder Begriff davon zum Grunde.

Wenn wir, um dieſen ganzen Streit abzubrechen, auf das kürzeſte und zugleich genaueſte ſagen ſollen, was in dieſer Erklärung des Iren. über die Euchariſtie enthalten ſeye, ſo geht ſie auf 2. Punkte hinaus:

1. Es iſt ein Gott des A. und N. Teſtaments. Die Verſchiedenheit der Verordnungen in dieſem und

ſchicket ſich hinwiederum zu unſerer Lehre. Denn wir bringen ihm dar, was ſein iſt, und verkündigen die Vereinigung des Leibes und des Geiſtes auf eine anſtändige Weiſe. Denn gleichwie das Brod, das die Erde giebt, wenn es eingeſegnet wird, nicht mehr gemeines Brod, ſondern Evchariſtie iſt, die aus zwey Dingen, etwas irrdiſchem und etwas himmliſchem, beſteht; ſo ſind auch unſere Leiber, welche die Evchariſtie empfangen, hinfort nicht mehr einer (ewigen) Verweſung unterworfen, ſondern haben die Hoffnung der Auferſtehung. Ueberhaupt ſind zwar die irrdiſchen K. 19.
Dinge Bilder der himmliſchen; aber die himmliſche können unmöglich Vorſtellungen von noch höhern, uns ganz unbekannten, Dingen ſeyn. —
Nicht die Engel haben uns gemacht: die Engel K. 20.
konnten das Ebenbild Gottes nicht machen. — Aber — bey ihm, unſerm Gott, iſt immer das Wort und die Weisheit, durch welche und in welchen er nach eigenem freyen Belieben alles gemacht,

und jenem thut nichts zur Sache. Die Gnoſtiker ſagen z. E. von den vielen Opfern und Gaben des A. Teſt. Nun der Herr Chriſtus hat ſeinen Jüngern an deren Statt (im Abendmahl) auch Brod und Wein darbringen heißen, als die Erſtlinge der Kreaturen. f. 32. alt. Abth.

2. Der Heiland ſagt von ſeinem geſegneten Brod und Wein: das iſt mein Leib — mein Blut. Das konnte er nicht ſagen, wenn er nicht der Sohn, das Wort des Weltſchöpfers, wäre, wodurch jene Gaben hervorkämen. Wenigſtens wäre man nicht mehr gewiß, ob er ſie als ſolche ſeine Werkzeuge gebrauchen, oder wir ſein Leib und Blut damit empfangen könnten.

gemacht, und zu welchen er auch jene Worte geſprochen hat: laſſet uns Menſchen machen. — Es iſt ein richtiger Ausſpruch, wann die Schrift ſagt: vor allen Dingen glaube, daß ein einiger Gott ſeye. (98) — Dieſer giebt die Unverweslichkeit ins ewige Leben, die jedem dadurch zu Theil wird, daß er Gott ſiehet. Wie die, ſo das Licht ſehen, in demſelbigen ſind, und ſeines Glanzes theilhaftig werden; ſo geht es denen, die Gott ſehen. Die Menſchen werden Gott ſehen, damit ſie leben; und durch dieß Schauen werden ſie unſterblich, und gelangen zu Gott. (99) Uns

(98) Bene ergo ſcriptura dicit: Primo omnium crede, quoniam vnus eſt Deus — bene autem et in prophetis Malachias. „Er führt auch, ſagt Hr. Schröckh S. 223. a. B. mit den Worten: die Schrift ſpricht alſo wohl — eine Stelle aus dem Hirten des Hermas, und gleich darauf andere aus den H. Schriftſtellern, von der Einigkeit Gottes an, ohne daß man ſagen könnte, er habe ſeine mit dieſen völlig in eine Klaſſe geſezt.„ Es würde auch nicht ſo gar ſchwer zu beweiſen werden, warum man das nicht ſagen könnte. Es iſt nur Schein, zu ſagen: es iſt einerley Citationsformel; und Scriptura, ſchlechthin geſagt, wird doch nicht ein apokryphiſches Buch, im Gegenſaz gegen ein kanoniſches, bedeuten. Das iſt keine ſonſt ungewöhnliche Sprache, obgleich, wer den Irenäus ſelbſt genau geleſen hat, weiß, daß dieſer Verf. ſonſt anders redet. Es ſagte ein Presbyter — ich weiß es von einem der Alten, u. d.

(99) Quoniam viuere ſine vita impoſſibile eſt, ſubſiſtentia vitae autem de participatione euenit, participatio autem Dei eſt videre Deum et frui benignitate eius. Homines igitur videbunt Deum et viuent per viſionem immortales facti et pertingentes vſque in Deum.

Ich will

Uns aber hienieden hat ſich Gott zu allen Zeiten auf allerley Weiſe geoffenbaret, durch die Wirkung des Geiſtes, und den Dienſt des Sohnes. — Abrahams Glaube iſt auch unſer Glau- K.21.
be, und die Hauptſtücke deſſelben wurden ſchon durch die Worte und Thaten der Patriarchen abgebildet — denn Chriſtus iſt nicht allein um K.22.
derer willen gekommen, welche ihm zur Zeit des Tiberius geglaubt haben, der Vater hat auch dieſe Vorſehung (mit ſeinem Sohne) nicht eben blos um der gegenwärtigen Menſchen willen gethan, ſondern überhaupt aller Menſchen wegen, welche vom Anfang her nach ihrem Vermögen unter ihrem Menſchengeſchlecht Gott gefürchtet und geliebet, und rechtſchaffen und aufrichtig gegen ihren Nächſten gewandelt, und gewünſchet haben, Chriſtum zu ſehen und ſeine Stimme zu hören. (100) Es iſt auch durch die Väter K.23.

Ich will hier noch eine Stelle zugleich anführen, da die Materie etwas Verwandſchaft hat: — Manifeſtum eſt, quoniam pater quidem inuiſibilis, de quo et Dominus dixit: Deum nemo vidit vnquam. Verbum autem eius quemadmodum volebat ipſe et ad vtilitatem videntium claritatem monſtrabat patris — verbum — non in vna figura, nec in vno charactere videbatur videntibus eum, ſed ſecundum diſpenſationum eius cauſas ſiue efficaciam, ſicut in Daniele: aliquando cum his, qui erant circa Ananiam — videbatur — aliquando. — Dieſe Meinung hat inſonderheit auch Origenes angenommen, und mit wunderlichen Gründen behauptet.

(100) Non enim propter eos ſolos, qui temporibus Tiberii Caeſaris crediderunt ei, venit Chriſtus, nec propter eos ſolos, qui nunc ſunt homi-

und die Propheten dem Glauben an Jeſum, daß er Chriſtus ſeye, der Weg ſo gebahnet worden, daß es hernach leicht war, Juden im Chriſtenthum zu unterrichten; wie denn dem Cämmerer, Ap. Geſch. 8. nicht Gott der Vater, nicht die rechte Art des Wandels, unbekannt war, ſondern nur die Zukunft des Soh-
K.24. nes Gottes. Bey den Heiden hingegen war ſchon eine tiefere Unwiſſenheit. Daher auch die Apoſtel bey ihrer Bekehrung weit mehrers
K.25. zu thun gefunden haben. Uebrigens ſind die zwey Teſtamente, das alte und neue, ſchon bey Abraham und Thamars Geburt angedeutet worden. Und es iſt immer nur Ein und derſelbige
K.26. Gott in jenem und in dieſem. Freylich war manches in dem A. T. undeutlich, bis das neue hinzu kam. Alle Weiſſagung, ehe ſie in die Erfüllung geht, iſt den Menſchen räthſelhaft und widerſinniſch: wenn aber die Zeit kommt, daß es geſchieht, was geweiſſaget war, dann hat man die ſicherſte und genaueſte Auslegung davon. Daher können ſich auch die Juden nicht recht in die Weiſſagungen ſchicken, und in das Geſez — es kommt ihnen alles wunderlich für, weil ſie die rechte Auslegung, d. i. die Zukunft des Sohnes Gottes nach der menſchlichen Natur, nicht haben. Aber dieſe hat man bey der chriſtlichen Kirche. Daher muß man den Presbytern in der Kirche gehorchen, die in rich-

homines, prouidentiam fecit Pater; ſed propter omnes omnino homines, qui ab initio ſecundum virtutem ſuam in ſua generatione et timuerunt et dilexerunt Deum et iuſte et pie conuerſati ſunt erga proximos et concupierunt videre Chriſtum et audire vocem eius.

in richtiger Reihe auf die Apoſtel gefolget ſind, wel-
che mit der Nachfolge in dem Bißthum auch die
ſichere Gabe der Wahrheit nach dem Wohlgefallen
des Vaters empfangen haben. Gott hat, wie ich K. 27.
von einem Presbyter gehört, in dem A. Teſtamente
die Vergehungen der Väter auch mit dienlichen Ahn-
dungen heimgeſuchet. (101) Gleichwie im N. Te- K. 28.
ſtamente der Glaube der Menſchen an Gott ver-
mehret worden iſt, da er eine Zugabe bekommen
hat, nehmlich den Sohn Gottes; ſo hat auch die
Genauigkeit im Wandel zugenommen, da wir uns
nicht allein vor böſen Handlungen, ſondern ſogar
auch Gedanken, unnüzen Reden, faulem Geſchwäz,
und poſſenhaften Worten, hüten, und uns derſel-
ben enthalten ſollen. So iſt auch die Strafe derer,
die dem Wort Gottes nicht glauben, und ſeine An-
kunft verachten, und zurück weichen, geſchärft, und
nicht nur zeitlich, ſondern ewig worden. (102) Was K. 29.

(101) Sufficienter increpauit eum (Salomonem) ſcriptura ſicut dixit, Presbyter, vt non glorietur vniuerſa caro in conſpectu Domini. Ea propter Dominum in ea, quae ſunt ſub terra deſcendiſſe euangelizantem et illis aduentum ſuum remiſſam peccatorum exſiſtentem his, qui credunt in eum. Crediderunt autem in eum omnes, qui ſperabant in eum, i. e. qui aduentum eius praenuntiauerunt, et diſpoſitionibus eius ſeruierunt iuſti et prophetae et patriarchae, quibus ſimiliter vt nobis remiſit peccata, quae nos non oportet imputare his, ſi quo minus contemnimus gratiam Dei.

(102) Quemadmodum enim in N. Teſtamento ea, quae eſt ad Deum, fides hominum aucta eſt, additamentum accipiens filium Dei, vt et homo fieret particeps Dei: ita et diligentia conuerſa-

wir von der Verſtockung des Pharao leſen, macht keine gegründete Einwendung wider den Gott des Alten Teſtaments. Er hat den Pharao verblendet, ſo wie die Sonne diejenige blendet, welche vor Schwachheit ihr Licht nicht tragen können. — Wenn er auch jezt diejenige, von denen Er weiß, daß ſie nicht glauben werden, wie er denn alles vorher weiß, ihrem Unglauben überlaſſen, und ſein Angeſicht von ihnen gewendet, und ſie in der Finſterniß gelaſſen hat, die ſie ſich ſelbſt gewählet haben; was iſt es Wunder, wann Er auch den Pharao, der nie geglaubt hatte, dahingegeben hat?

K.30. Eben ſo wenig bedeutet der Einwurf, daß Gott die Iſraeliten mit den von den Egyptern geraubten Gütern verſehen habe. Auch jezt, wenn wirs recht betrachten, haben wir Häuſer und Kleider und Gefäße von den Heiden. Und wie? haben denn die Chriſten am Hofe des Kayſers nicht ihre Geräthſchaft von dem, was dem Kayſer gehört? Die Egypter waren den Iſraeliten nicht nur anderer Dinge, ſondern auch um Joſephs willen, ihr Leben ſelbſt ſchuldig. Und auch gegen uns ſind ſie noch Schuldner (103) — was ſie mit Arbeit erwerben, deſſen

verſationis adaucta eſt, cum non ſolum a malis operibus abſtinere iubemur, ſed etiam ab ipſis malis cogitationibus et otioſis dictionibus et ſermonibus vacuis et verbis ſcurrilibus. Sic et poena eorum, qui non credunt verbo Dei et contemnunt eius aduentum et conuertuntur retrorſum, adampliata eſt, non ſolum temporalis, ſed aeterna facta.

(103) Quid autem et hi, qui in regali aula ſunt fideles nonne ex iis, quae Caeſaris ſunt, habent vtenſilia et his, qui non habent, vnusquisque

deſſen bedienen wir uns, als gläubige Chriſten, ohne Arbeit. Die Iſraeliten hatten den ſauerſten Dienſt bey dem größeſten Undank. Das iſt ein geringer Lohn, den ſie davon getragen haben, gegen die Reichthümer, die ſie hätten erwerben können, wenn ſie nicht als Sklaven hätten dienen müſſen. Ueber- K.31.
haupt gebühret uns nicht, wie jener recht erinnert hat, die Fehler, worüber die Schrift ſelbſt die alten Väter beſtrafet hat, wieder hervor zu holen, und dem Cham darinn nachzuahmen: was aber die Schrift ſelbſt nicht ahndet, ſondern blos erzählet, darüber muß man nicht als Ankläger losziehen, ſondern vielmehr eine Bedeutung auf das Neue Teſtament darinn ſuchen. Es bleibet alſo dabey, wie K.32.
eben der Presbyter auch behauptet hat, daß von beeden Teſtamenten ein und derſelbe Gott Urheber ſeye, und hinwiederum darinn bekannt gemacht werde. Und wer dieſen Einigen Gott bekennet, K.33.
und die Schrift unter der Aufſicht der Presbyter ſtudirt, der iſt ein wahrhaftig geiſtlicher Jünger, der die wahre Erkenntniß hat. — Es iſt eine doppelte Zukunft Chriſti. Die erſte, wodurch er der leidensvolle Menſch worden iſt: die andere, wobey er die Spreu mit Feuer verbrennen, und die Irrlehrer richten wird. — (Aber ſelbſt auch Ein geiſtlicher Schüler wird die falſche Lehrer, wie ſie es verdienen, verurtheilen.) (104) Er wird z. E. die

quisque eorum ſecundum ſuam virtutem praeſtat. — Nobis autem ſecundum quid debitores ſunt Ethnici, a quibus et lucra et vtilitates percipimus: quaecunque illi cum labore comparant his nos in fide cum ſimus, ſine labore vtimur.

(104) Talis diſcipulus vere ſpiritalis (ſi et ſcripturam, ſezt er vorhin, diligenter legerit apud eos,

Lehre Marcions vornehmen und unterſuchen, wie er zu zween ſo unendlich von einander abſtehenden Göttern komme? ob er nicht nach ſeiner Güte alle errette? wie er uns Sünden vergeben können, deren wir uns gegen unſern Schöpfer und Gott ſchuldig machen? wie er, da er nicht (wahrhaftig) Menſch worden ſeyn ſoll, als ein Menſch gekreuziget worden ſeye? So wird er auch die Valentinianer richten, weil ſie zwar ihrem Vorgeben nach Einen Gott, den Vater, bekennen, und daß von ihm alles herkomme; von dem aber, der alles gemacht hat, vorgeben, daß er eine Frucht, eine Ausgeburt des Abfalls oder des Fehlers ſeye, wie ſie denn auch nur einen Herrn Jeſum Chriſtum bekennen, und dem Eingebohrnen zwar ſeine eigene Entſtehung geben, dem Logos aber auch ſeine eigene, eine andere Chriſto, eine andere dem Heiland. Deßgleichen wird er die Ebioniten zur Rechenſchaft fordern, wie ſie ſelig werden können, wenn es nicht Gott iſt, der ihr Heil auf Erden bewirket hat, und wie der Menſch in (einen) Gott übergehen ſoll, wofern nicht Gott in den Menſchen ſich einkleidet? Wie Chriſtus mehr als Salomon oder Jonas gehabt haben, und der Herr Davids geweſen ſeyn könne, wenn er nur ein Menſch eben der Art, wie ſie, ge-

weſen

eos, qui in Eccleſia ſunt presbyteri, apud quos eſt apoſtolica doctrina) — iudicat omnes. — Examinabit autem et doctrinam Marcionis — quomodo iuſte Dominus ſi alterius patris exſiſtit, huius conditionis, quae eſt ſec. nos, accipiens panem ſuum corpus confitebatur — et eos, qui ſunt a Valentino, omnes — et vaniloquia prauorum gnoſticorum, et eos, qui putatiuum inducunt — et pſeudoprophetas — et eos, qui ſchiſmata operantur.

weſen ſeyn ſoll? Wie er ferner den Teufel überwunden, und den Menſchen befreyet habe, wenn er nicht etwas größers, als der überwundene Menſch, geweſen wäre? Wenn er aber beſſer, als der Menſch, der nach dem Bilde Gottes gemacht iſt, oder vortrefflicher, als dieſer, wer kann er anders ſeyn, als der Sohn Gottes, nach deſſen Bild der Menſch gemacht iſt? Daß ein und derſelbe Gott K. 34.
die Propheten des A. Teſtaments begeiſtert habe, iſt daraus klar, weil ſich das alles auf Chriſtum und keinen andern ſchickt, und an ihm und durch ihn erfüllt iſt, was jene von Chriſto und den Vorzügen des N. Teſtaments zuvorgeſaget haben. Es K. 35.
iſt leeres Gewäſche, wenn die Valentinianer ſagen, daß die Propheten, und ſogar auch Chriſtus, Eingebungen, bald vom Demiurgus, bald von beſſern Aeonen, gehabt haben, oder daß der höchſte Vater an den Propheten keine ſolche Werkzeuge gehabt habe, durch die er uns die reine Wahrheit ohne allen falſchen Zuſaz hätte bekannt machen können, und was dergleichen Ausflüchte mehr ſind. Nein, Chri- K. 36.
ſtus und die Propheten haben alle einen und denſelben Gott und Vater, der ſie geſandt hat. Inſon- K. 37.
derheit iſt auch dieß ein wichtiger Irrthum der gnoſtiſchen Lehrer, daß ſie meinen, einige Menſchen ſeyen von Natur gut, andere von Natur böſe. (105)

 Nein!

(105) Conſilium quidem bonum dat omnibus. Poſuit autem in homine poteſtatem Electionis quemadmodum et in angelis. Etenim angeli rationabiles vti hi quidem, qui obediſſent, iuſte bonum ſint poſſidentes, datum quidem a Deo, ſeruatum vero ab ipſis — quoniam omnes eiusdem ſunt naturae et potentes retinere et operare bonum et potentes rurſum amittere id et non facere — ſi igitur non in nobis eſſet

Nein! Gott hat vielmehr den vernünftigen Geſchöpfen, den Menſchen, wie den Engeln, das Vermögen anerſchaffen, beedes, Gutes und Böſes, zu wählen — ſie ſind alſo alle von einerley Natur und Art, ſie ſind im Stande, das Gute zu bewahren und zu wirken, ſie können es aber auch verliehren, und nicht thun. Daher werden auch, die das Gute gewählt haben, von Gott und Menſchen gelobt und belohnt, die es aber verwerfen, deßwegen beſtraft. Daher kommen auch die Ermahnungen der Propheten zur Tugend und zum Guten, weil es in unſrer Macht ſtehet, es zu wählen, wir aber durch Achtloſigkeit daſſelbe gern zurücklaſſen. Wann man nicht ſeinen freyen Willen hätte, ſo hätten Chriſtus und ſeine Apoſtel nicht ſo manchen Rath, dieß zu thun, jenes zu laſſen, geben können. Ohne dieſe Freyheit könnte man auch nichts zu gewarten haben, wenn man gleich alle Beſchwerlichkeiten des Chriſtenthums erduldet und überwunden hätte. (106) Aber

eſſet facere haec aut non facere (es hat Iren. allerley Ermahnungen und Warnungen angeführt) quam cauſam habebat Apoſtolus et multo prius ipſe Dominus conſilium dare — et non tantum in operibus, ſed etiam in fide liberum et ſuae poteſtatis arbitrium homini ſeruauit Dominus, dicens: ſecundum fidem tuam fiat tibi, propriam fidem hominis oſtendens, quoniam ſuam habet ſententiam. Man merke, wie weit hier Irenäus das liberum arbitrium ausdehnet.

(106) Dieß beſtätiget noch mehr, was ich kaum zuvor angemerkt habe. Si autem dicat aliquis: Quid enim? non poterat ab initio Deus perfectum feciſſe hominem? ſciat — Initio Deus quidem potens fuit dare perfectionem homini, ille

Aber Gott hätte ja, heißt es, vom Anfang her den K.38.
Menſchen vollkommen ſchaffen können? An ſich iſt
es wahr: Bey Gott iſt kein Ding unmöglich.
Allein, Geſchöpfe ſind an ſich der höchſten Voll-
kommenheit nicht fähig, und es iſt die Schuld der
Menſchen, daß ſie nicht das Gute, wie ſie Freyheit
dazu haben, wählen und beobachten, und alſo der
Vollkommenheit näher kommen. Es war anſtän-
diger, daß der Menſch nach und nach aufwachſe
und vollkommen werde. — Daher iſt auch unſer
Herr zu uns gekommen, nicht, wie er konnte, ſon-
dern wie wir ihn ſehen konnten. Denn er hätte in
ſeiner unausſprechlichen Herrlichkeit zu uns kommen,
wir aber hätten die Größe ſeiner Glorie nicht ertra-
gen können. Das Vermögen, Gutes und Böſes K.39.
zu unterſcheiden, iſt dem Menſchen eingepflanzt,
daß er nach freyer Wahl und Willen, ohne äußeren
Zwang, den Willen Gottes thue. Gieb ihm dein
Herz weich und beugſam, und bewahre die Geſtalt,
die dir der große Werkmeiſter gegeben hat —
feucht,

ille autem nunc nuper factus, non poterat illud accipere, vel accipiens capere vel capiens continere. Et propter hoc coinfanteatum eſt homini verbum Dei, cum eſſet perfectus non propter ſe, ſed propter hominis infantiam, ſic capax effectus, quemadmodum homo illum capere potuit.

Per hanc igitur ordinationem — talis factus et plaſmatus homo ſecundum imaginem et ſimilitudinem conſtituitur infecti Dei patre quidem bene ſentiente, filio vero miniſtrante et formante, ſpiritu vero nutriente et augente, homine vero paulatim proficiente et perueniente ad perfectum, id eſt, proximum infecto (Deo) fieri.

feucht, ſo zu reden, mußt du bleiben, daß du nicht verhärteſt, und ſich die Eindrücke ſeiner Finger nicht verliehren. Das iſt der Weg, zur Vollkom-
K. 40. menheit zu gelangen. (107) Es iſt ein und derſelbe Gott, der die Guten belohnet, und die Auserwählte krönet; und der hinwiederum den Auswürflingen
K. 41. ihre gerechte Strafe zutheilet. Die nun Gott nicht glauben und gehorchen, das ſind Engel und Kinder des Teufels, nicht zwar nach der Natur, aber doch dadurch, daß ſie ihm nachahmen. Denn es kann einer, wie jemand vor uns geſagt hat, in doppeltem Verſtand ein Sohn oder ein Kind heißen. Ein anderer kann es durch die natürliche Geburt worden, ein anderer kann ſonſt dazu gemacht ſeyn; wiewohl darunter ein Unterſcheid iſt. — Und dieſer, der dazu gemacht iſt, kann es ſeyn, weil er geſchaffen, oder weil er als ein Schüler unterrichtet worden iſt. Nach der natürlichen Art, durch die Schöpfung, ſind wir nun alle Gottes Kinder: im andern Verſtande aber ſind es nicht alle, ſondern nur die, die ihm glauben. — (108) Und nach der Art ſind diejenige Engel des Teufels und Kinder des Argen, die dem Teufel glauben, und ſeine Werke thun.

Fünf-

(107) Si ergo opera Dei es, manum artificis tui exſpecta, opportune omnia facientem, opportune autem, quantum ad te attinet, qui effeceris; praeſta autem ei cor tuum molle et tractabile, et cuſtodi figuram, qua te figurauit artifex, habens in ſemetipſo humorem, ne indurans amittas veſtigia digitorum eius. — Si tradideris ei, *quod eſt tuum*, i. e. *fidem in eum* et *ſubiectionem*, percipies eius artem, et eris perfectum opus Dei.

(108) Filius enim quemadmodum et quidam ante nos dixit, dupliciter intelligitur. Alius quidem ſecundum naturam eo, quod natus ſit filius,

Fünftes Buch.

Es ſind aber über dieß alles noch manche Stellen von Chriſto und aus den Briefen der Apoſtel übrig, wodurch man die Irrlehrer widerlegen kann, die Chriſtum entweder nur vor einen verſtellten oder bloßen Menſchen anſehen. Die Ebioniten nehmen (nehmlich) die Vereinigung Gottes und des Menſchen nach der chriſtlichen Lehre nicht an, und wollen von nichts, als von der natürlichen Zeugung, (Chriſti) wiſſen — nichts — daß der H. Geiſt gekommen ſeye. — Daher auch, was gebohren ward, das Heilige iſt, und der Sohn des höchſten Gottes des Vaters über alle, der ſeine Menſchwerdung gewirket hat. (109) — Denn gleichwie bey unſerer K. 1.

filius, alius autem ſecundum id, quod factum eſt, reputatur filius, licet ſit differentia inter natum et factum. Ille ex eo natus — ille ab eo factus, ſiue ſecundum conditionem, ſiue ſecundum doctrinae magiſterium. Qui enim ab aliquo edoctus eſt verbo filius docentis dicitur; Secundum igitur naturam, quae eſt ſecundum conditionem — omnes filii Dei ſumus. Secundum autem dicto audientiam et doctrinam, non omnes filii Dei ſunt, ſed qui credunt, et faciunt eius voluntatem.

(109) Vani autem et Ebionaei vnitionem Dei et hominis per fidem non recipientes in ſuam animam, ſed in veteri generationis perſeuerantes fermento neque intelligere volentes, quoniam Spiritus S. aduenit in Maria, et virtus altiſſimi obumbrauit eam, quapropter et quod generatum eſt ſanctum et filius altiſſimi Dei patris omnium, qui operatus eſt incarnationem eius, et nouam oſtendit generationem, vti quemadmodum per priorem generationem mortem haereditauimus, ſic per generationem hanc haereditaremus vitam.

unſerer erſten Bildung in Adam der Hauch des Lebens von Gott mit dem Geſchöpf vereiniget, den Menſchen beſeelet, und ihn als ein vernünftig lebendiges Weſen dargeſtellt hat: ſo hat am Ende das Wort des Vaters, und der mit dem alten Weſen der Schöpfung Adams verbundene Geiſt Gottes, einen lebendigen und vollkommenen Menſchen gemacht, der den vollkommenen Vater faßte. (110)
K. 2. Es ſind Schwäzer, die die Einrichtung Gottes verachten, und die Seligkeit dem Leib abſprechen, und behaupten, er ſeye der Unſterblichkeit nicht fähig. Fürwahr, wenn der Leib nicht (zu jenem Leben) errettet wird, ſo hat uns der Herr mit ſeinem Blute nicht erlöſt, und der Kelch im Abendmahl iſt nicht die Gemeinſchaft ſeines Bluts, und das Brod, das wir brechen, nicht die Gemeinſchaft ſeines Leibs. Denn das Blut kommt nirgend her, als von den Adern und Fleiſch, und der übrigen Subſtanz des Menſchen, die durch das Wort Gottes wirklich worden iſt. Mit ſeinem Blut hat er uns erlöſt, wie auch ſein Apoſtel ſagt: An welchem wir haben die Erlöſung durch ſein Blut, nehmlich die Vergebung der Sünden. Indem wir ſeine Glieder ſind, und durch ſeine Geſchöpfe genähret werden, die er uns darbiethet, da er ſeine Sonne aufgehen und über

(110) Quemadmodum ab initio plaſmationis noſtrae in Adam ea, quae fuit a Deo, inſpiratio vitae vnita plaſmati (d. i. den Leib) animauit hominem, et animal rationabile oſtendit: ſic in fine verbum patris et ſpiritus Dei, adunitus antiquae ſubſtantiae plaſmationis Adae viuentem et perfectum efficit hominem, capientem perfectum patrem, vt quemadmodum in animali omnes mortui ſumus, ſic in ſpirituali omnes viuificemur.

über uns regnen läſſet, ſo giebt er den Kelch der Schöpfung, den geſchaffenen Wein, vor ſein eigen Blut an, woraus unſer Blut fließt, und das geſchaffene Brod für ſeinen Leib, woher unſere Leiber wachſen. Wenn nun der vermiſchte Kelch und das geſchaffene Brod das Wort Gottes annimmt, und zur Eucharistie des Blutes und Leibes Chriſti wird, woher auch unſer Leib wächſt und beſtehet, wie wollen ſie läugnen, daß der Leib der Gabe Gottes, nehmlich des ewigen Lebens, fähig ſeye, der mit dem Blut und Leib Chriſti genähret wird, und ein Glied deſſelben iſt. (III) Da Gott jezt ſeine Weis- K. 3.
heit

(III) Vani autem, qui carnis ſalutem negant — ſic autem nec Dominus ſanguine ſuo redemit nos, neque calix eucharistiae communicatio ſanguinis eius, neque panis — corporis. Sanguis enim non eſt niſi a venis et carnibus et a reliqua, quae eſt ſecundum hominem ſubſtantia, qua vere factum verbum Dei ſanguine ſuo redemit nos. — επειδη μελη αυτȣ εσμεν και δια της κτισεως τρεφομεθα την δε κτισιν ημιν αυτος παρεχει τον ηλιον αυτȣ ανατελλων και βρεχων καθως βȣλεται, το απο της κτισεως ποτηριον αιμα ιδιον ωμολογησε· και τον απο της κτισεως αρτον ιδιον σωμα διαβεβαιωσατο, αφ ȣ τα ημετερα αυξει σωματα· οποτε ȣν και το κεκραμενον ποτηριον και ο γεγονως αρτος επιδεχεται τον λογον τȣ Θεȣ και γινεται η ευχαριςια σωμα Χριςȣ εκ τȣτȣ τε αυξει και συνιςαται η της σαρκος ημων υποςασις πως δεκτικην μη ειναι λεγȣσι την σαρκα της δωρεας τȣ Θεȣ (ητις εςι ζωη αιωνιος) την απο τȣ σωματος και αιματος τȣ Κυριȣ τρεφομενην και μελος αυτȣ υπαρχȣσαν, καθως ο μακαριος Παυλος φησιν οτι μελη εσμεν — ȣ περι πνευματικȣ τινος και αορατȣ ανθρωπȣ λεγων ταυτα — αλλα περι της κατα τον αληθινον ανθρωπον οικονομιας

heit und Macht an den Gliedern und Sinnen des Leibes beweiſt, ſo wird unſer Fleiſch dieſelbe auch zum

μιας της εκ σαρκος και νευρων και οϛεων συνεϛωσης — και οιπερ τροπον το ξυλον της αμπελȣ κλιθεν εις την γην τω ιδιω καιρω εκαρποφορησε και ο κοκκος τȣ σιτȣ πεσων εις την γην και διαλυθεις πολλοϛος ηγερθη δια τȣ πνευματος τȣ Θεȣ τȣ συνεχοντος τα παντα· επειτα δε δια της σοφιας τȣ Θεȣ εις χρησιν ελθοντα ανθρωπων και προσλαμβανομενα τον λογον τȣ Θεȣ ευχαριϛια γινεται, οπερ εϛι σωμα και αιμα τȣ Χριϛȣ, ȣτως και τα ημετερα σωματα — αναϛησεται τȣ λογȣ τȣ Θεȣ την εγερσιν αυτοις χαριζομενȣ. In dieſem ganzen weitläuftigen Vortrag des Irenäus herrſchet, wie mir es ſcheinet, eine Verwirrung. Er nennt Brod und Wein σωμα και αιμα Χρ. Leib und Blut Chriſti, auf zwiefache Weiſe. Erſt vor der Conſekration zum ſakramentlichen Gebrauch, ſo fern das Wort Gottes uns dieſe Gaben hervorbringt. Das erhellt aus dem erſten Theil der kaum angeführten Stelle. Hernach nach der Conſekration, οποτε το ποτηριον και ο αρτος επιδεχεται τον λογον τȣ Θεȣ και γινεται ἡ ευχαριϛια σωμα Χριϛȣ· oder wie es hernach von dieſen äußerlichen Elementen heißt, daß ſie προσλαμβανομενα τον λογον τȣ Θεȣ ευχαριϛια γινεται, οπερ εϛι σωμα και αιμα τȣ Χριϛȣ. Es iſt auch in dieſen Ausdrücken ſelbſt, επιδεχεται, προσλαμβ. τον λογον, einige Zweydeutigkeit. Denn man könnte ſie auch ſo auslegen, cum panis recipit verbum Dei, i. e. cum eo coniungitur, und das vom verbo hypoſtatico verſtehen. Allein, nach den Regeln der Auslegung zum wenigſten, müſſen wir es ſo verſtehen, wie es B. 4. k. 34. alt. Abth. geheißen hat, panis in quo gratiae actae ſunt, und beſſer unten, panis, percipiens vocationem Dei, αρτος προσλαμβανομενος την εκκλησιν τȣ Θεȣ ȣκ ετι κοινος αρ-

zum Beſiz der Unverweslichkeit zu genießen haben. Es iſt nur Ein Gott, der Schöpfer der Welt. K. 4.
Er müßte entweder ſchwach, oder boßhaft und neidiſch ſeyn, wenn er unſern Leibern das ewige Leben nicht geben könnte, oder nicht geben wollte. Er hat K. 5.
den Elias und Enoch aufgenommen, er hat den Jonas, Ananias, Azarias, und Miſael aus den höchſten Gefahren erlöſet, und den Patriarchen vor ihnen ein ſehr langes Leben beſchehret. Warum ſollte die Hofnung, die wir zu einem zukünftigen Leben unſerer Leiber haben, ſo vergeblich ſeyn? — Die Preßbyter, d. i. die Schüler und Nachfolger der Apoſtel, ſagen, diejenige, die anderswohin verſezt worden, ſeyen ins Paradieß, (woraus Adam vertrieben worden,) verſezt worden. (Denn den Gerechten, und die den Geiſt haben, iſt das Paradieß bereitet, wohin auch Paulus der Apoſtel entzückt worden iſt, und wo er, uns jezt ausſprechliche, Worte gehört hat,) (112) und, die dahin verſezet ſeyen, bleiben da bis zur Vollendung, wenn jenes unvergäng-

νος αρτος εςι. Da ſcheint es nun, als wenn Irenäus erſt das zur Evchariſtie beſtimmte Brod vor σωμα und αιμα Χριςυ nehme und erkläre.

Dieß in Acht genommen, hoffe ich, werde einiges Licht zum Verſtand und Gebrauch dieſer Stelle geben können.

(112) Quapropter dicunt presbyteri, qui ſunt Apoſtolorum diſcipuli, eos qui translati ſunt illuc translatos eſſe (Paradiſum.) Iuſtis enim hominibus et ſpiritum habentibus praeparatus eſt Paradiſus, in quem et Paulus Apoſtolus aſportatus. —

K. 6. gängliche Leben angehet. Der ganze Menſch, nicht nur ein Theil deſſelben, ſoll ſeelig werden. Zu einem ganzen, vollkommenen, geiſtlichen Menſchen aber gehöret die Vereinigung des Geiſtes Gottes, der Seele, und des Leibes, oder des Fleiſches, das nach dem Bilde Gottes geſchaffen iſt. Nimmt man den Leib weg, und will nur den Geiſt, ſo hat man keinen geiſtlichen Menſchen, ſondern nur den Geiſt des Menſchen, oder Gottes. Fehlet der Geiſt der Seele, ſo iſt er bloß thieriſch, der zwar das Bild Gottes als ſeine Creatur hat, aber die Aehnlichkeit durch den Geiſt nicht an ſich träget. Es muß alſo dieß alles bey einander ſeyn, wie auch
K. 7. Paulus 1 Theſſ. 5. gelehret hat. (113) So wie Chriſtus dem Leibe nach auferſtanden iſt, werden auch unſere Leiber einſt wieder erwecket werden. Denn das Fleiſch iſt es, was am Menſchen ſtirbt und aufge-

(113) Per manus enim patris, i. e. per filium et ſpiritum fit homo ſecundum ſimilitudinem Dei, ſed non pars hominis. — Perfectus autem homo commixtio et adunitio eſt animae adſumentis ſpiritum patris et admixtio in carne, quae eſt plaſmata ſecundum imaginem Dei. — Si enim ſubſtantiam tollat aliquis carnis, i. e. plaſmatis, et nude, id ipſum ſolum ſpiritum intelligat, jam non ſpiritualis homo — ſed ſpiritus hominis, aut ſpiritus Dei. Cum autem ſpiritus hic commixtus animae vnitur plaſmati propter effuſionem ſpiritus ſpiritualis et perfectus homo factus eſt: et hic eſt, qui ſecundum imaginem et ſimilitudinem factus eſt Dei. Si autem defuerit animae ſpiritus, animalis eſt vere, qui eſt talis et carnalis derelictus imperfectus erit; imaginem quidem habens in plaſmate, ſimilitudinem vero non aſſumens per ſpiritum.

aufgelößt wird; nicht die Seele: denn die iſt der Hauch des Lebens; noch der Geiſt: denn der iſt nicht zuſammengeſezt, ſondern einfach. Inſonder- K. 8.
heit machen uns die Gaben des heil. Geiſtes zu geiſtlichen Menſchen, und zum Genuß der Unverweslichkeit geſchickt. Nicht ohne Vorbedeutung auf den Unterſcheid der fleiſchlichen und geiſtlichen Menſchen wurden im Geſez reine und unreine Thiere unterſchieden. Daß der Apoſtel 1 Cor. 15. ſagt: K. 9.
Fleiſch und Blut mögen das Reich Gottes nicht ererben, beweißt nichts wider die Auferſtehung der Leiber. Der Apoſtel will ſoviel ſagen: Wenn das Wort Gottes und des Vaters Geiſt nicht in Euch wohnet, wenn ihr im Gegentheil eitel und nach der Weltart dahinlebet, als wenn ihr nichts, dann Fleiſch und Blut, wäret, ſo könnet ihr das Reich Gottes nicht ererben. Wenn auf einen wilden Oel- K. 10.
baum geimpfet wird, ſo wird nicht ſeine Natur, ſondern nur ſeine Beſchaffenheit geändert, und alsdenn bringt er gute Früchte. So iſt es, wenn der Menſch geiſtlich wird. Ohne den Geiſt kann er keine Früchte bringen, noch das Reich Gottes beſizen. Wenn auch ſonſt vom Fleiſche die Rede K. 11.
iſt, oder vom alten Menſchen, den man ablegen ſoll, u. d. ſo iſt das nicht vom ſichtbaren Leib zu verſtehen, ſondern von dem alten vorigen Wandel, den man ändern und beſſern ſoll. Es iſt ein Un- K. 12.
terſchied unter dem Odem, πνοη, und unter dem Geiſt, πνευμα. Jener iſt dem Menſchen auf eine Weile gegeben, und verläßt ihn hernach. Dieſer K. 13.
aber verläßt ihn nicht. Die gröſte Probe der Auferſtehung haben wir an Chriſto. Und auch wir ſind des ewigen Lebens fähig, da wir den Geiſt Gottes haben. Wenn unſer Leib nicht zum zu- K. 14.

künftigen Leben erhalten werden ſollte, ſo hätte der Herr nicht nöthig gehabt, einen Menſchenleib an ſich zu nehmen, und wir wären auch durch ihn nicht
K. 15. verſöhnt. Die Propheten Gottes, Jeſaias und Ezechiel, reden deutlich davon, daß eine Auferſtehung des Fleiſches ſeyn werde. Der Gott, der unſere Leiber geſchaffen hat, wird ſie auch aufer-
K. 16. wecken. Ihn haben wir durch den erſten Adam beleidiget, indem wir ſein Geboth nicht gehalten haben. Durch den andern Adam aber ſind wir wieder verſöhnet, und ihm bis zum Tode gehorſam worden. Denn wir waren Niemandes Schuldener, als bloß ſeine, als deſſen Gebothe wir von Anfang
K. 17. übertreten haben. (114) Er iſt der Demiurgus, und der Liebe nach Vater, der Macht nach Herr, der Weißheit nach unſer Schöpfer. — Und da Niemand Sünde vergeben kann, als Gott, unſer Herr (Chriſtus) aber Sünde vergab, und Menſchen geſund machte: ſo iſt klar, daß er als das Wort des Vaters ein Menſchenſohn worden, und vom Vater die Macht Sünden zu vergeben empfangen habe, daß

(114) Diſſoluens enim eam, quae ab initio in ligno facta fuerat, hominis inobedientiam, obediens factus eſt vſque ad mortem — eam, quae in ligno fuerat inobedientiam, ſanans — Deum — Ει μεν γαρ τω πρωτω Αδαμ προσεκοψαμεν, μη ποιησαντες αυτου την εντολην· εν δε τω δευτερω Αδαμ αποκατηλλαγημεν υπηκοοι μεχρι θανατου γενομενοι· ου δε γαρ αλλω τινι ημεν οφειλεται αλλ᾽ η εκεινω, ου και την εντολην παρεβημεν απ᾽ αρχης. Eſt autem hic Demiurgus, qui ſecundum dilectionem quidem pater eſt, ſecundum autem virtutem Dominus, ſecundum autem ſapientiam factor et plaſmator noſter.

daß er Menſch und Gott, daß er als Menſch mit uns leiden, als Gott aber ſich unſerer erbarmen, und die Sünden erlaßen möchte, deren wir uns gegen Gott unſern Schöpfer ſchuldig gemacht haben. Alle Creaturen hat Gott der Vater und K. 18.
ſein Wort durch ſeine Macht und Weißheit geſchaffen; und man muß ſich nicht vorſtellen, als wenn ſie, oder ein Theil derſelben, eine Ausgeburt des Fehlers oder der Unwiſſenheit ſeye. — Der Vater träget die Schöpfung, und ſein Wort, ſein Wort aber, vom Vater getragen, gewähret den Geiſt allen, wie der Vater will. (115) Nehmlich der Vater iſt über alles, und er iſt das Haupt Chriſti, durch alles aber iſt das Wort, und das iſt das Haupt der Kirche, in uns allen endlich iſt der Geiſt — Eph. 4, 6. Gleichwie die Eva durch ein K. 19.
eng-

(115) Illud ſolum verum eſt eccleſiae praeconium, quoniam propria conditio, quae ex virtute et arte et ſapientia Dei ſubſtitit, portauit eum, quae quidem ſecundum inuiſibilitatem a patre portatur, ſecundum autem viſibile e contrario portat ejus verbum, et hoc eſt verum. Pater enim conditionem ſimul et verbum ſuum portans et verbum portatum a patre praeſtat ſpiritum omnibus, quemadmodum vult pater: quibusdam quidem ſecundum conditionem, quod eſt conditionis, quod eſt factum; quibusdam autem ſecundum adoptionem, quod eſt ex Deo, quod eſt generatio. Et ſic vnus Deus Pater oſtenditur, qui eſt ſuper omnia, et per omnia, et in omnibus. Super omnia quidem pater et ipſe eſt caput Chriſti: per omnia autem verbum et ipſe eſt caput eccleſiae: in omnibus autem nobis ſpiritus, et ipſe eſt aqua viua, quam praeſtat Dominus in ſe credentibus.

engeliſch Geſpräch verführt worden iſt, daß ſie vor Gott flohe, ſo hat Maria durch das Geſpräch mit einem Engel die gute Nachricht erhalten, daß ſie Gott trage, und hat ſeinem Wort geglaubt: und wenn jene Gott ungehorſam war, ſo hat ſich dieſe überreden laßen, Gott zu gehorchen, daß alſo, was Eva übel gemacht, Maria wieder gut gemacht hat.

K.20. Man muß allerdings die Vorſteher hören, denen die Apoſtel die Gemeinen anvertraut haben, und bey denen allen einerley und dieſelbe Lehre iſt. Bey geheimnißvollen Stücken des Glaubens aber

K.21. muß man nicht zu ſehr klügeln wollen. Chriſtus — das iſt die Hauptlehre — mußte menſchliche Natur an ſich nehmen, vom allgemeinen Vater und Schöpfer geſandt werden, und ſich vom Satan verſuchen laßen, daß durch ihn die Schrift erfüllet würde, und er einen vollkommenen Sieg davon tragen möchte.

K.22. Im Geſez ſowohl, als im Evangelio, iſt Ein Gott und Herr geoffenbahrt. Von ihm allein muß man alles erwarten. (116) — Weil — der abtrünnige Engel Gottes, der aber von des Menſchen Sohn, indem er das Geboth Gottes hielt, überwunden wurde, im Anfang den Menſchen, das Geboth ſeines Schöpfers zu übertreten, verleitet hat, darum hat er ihn in ſei-

(116) Apoſtata autem, Dei angelus, per illam deſtruitur vocem traductus, qui ſit et victus a filio hominis, ſeruante Dei praeceptum. Quoniam enim initio ſuaſit homini transgredi praeceptum factoris, et ideo eum habuit in ſua poteſtate, poteſtas autem ejus eſt transgreſſio et apoſtaſia, et his colligauit hominem: per hominem ipſum iterum oportebat victum eum contrario colligari iisdem vinculis, quibus alligauit hominem, vt homo ſolutus reuertatur ad ſuum Dominum.

in ſeiner Macht gehabt: Seine Macht aber iſt die Uebertretung und der Abfall, und darein hat er die Menſchen verſtricket. Schon damals, (als er ſich K.23.
an die erſte Menſchen machte,) war er das Lügen gewöhnt: daß aber Gott wahrhaftig ſeye, zeigete ſich aus dem erfolgten Tod derer, die gegeſſen hatten. Denn mit der Speiſe zogen ſie ſich den Tod zu, weil ſie im Ungehorſam aßen. Der Ungehorſam aber gegen Gott ziehet den Tod nach ſich. Darum wurden ſie ihm übergeben, als die des Todes ſchuldig worden ſind. Sie ſind auch an demſelben Tage geſtorben, an dem ſie gegeſſen hatten: man mag es nun ſo nehmen, daß der Ungehorſam ſchon der Tod iſt, oder daß ſie doch Schuldner des Todes worden, oder weil das irrdiſche Leben nur gleichſam einen Tag dauert, oder endlich, daß ſie an demſelben Tage im Jahr hernach geſtorben ſind, an dem ſie gegeſſen haben, oder in ſo fern, daß er nicht über tauſend Jahre gelebet hat. — Denn tauſend Jahr ſind bey Gott ein Tag. — Wie es iſt, ſo hat Gott gezeigt, daß er wahrhaftig ſeye. (117) Der Satan K.24.
aber iſt immer ein Lügner geweſen. Den irrdiſchen

 Obrig-

(117) Siue ergo ſecundum inobedientiam, quae eſt mors, ſiue quod exinde traditi ſunt, et facti debitores mortis: ſiue ſec. vnum et eundem diem, in quo manducauerunt, et mortui ſunt, quoniam conditionis dies: ſiue ſec. hunc circulum dierum, quia in ipſa mortui in qua et manducauerunt, h. e. paraſceue, quae dicitur coena pura, i. e. ſexta feria, quam et Dominus oſtendit, paſſus in ea. Siue ſec. quod non ſit ſupergreſſus mille annos, ſed in ipſis mortuus ſit ſecundum omnia ergo, quae ſignificantur, Deus quidem verax —

Obrigkeiten und Herrſchaften muß man Gehorſam
K.25. leiſten. Ihr Stand iſt von Gott. Den Stolz und die Tyranney des Antichriſts haben Daniel, der Prophet, und der Apoſtel Paulus, hinreichend be-
K.26. ſchrieben. Eben Daniel und Johannes haben dem Römiſchen Reich den Untergang angekündet, der vor dem Ende der Welt und dem ewigen Reich Chriſti einbrechen wird. Man darf ſich deßwegen keinen andern vom Demiurgus verſchiedenen Vater dichten. Juſtin hat recht geſagt, vor der Zukunft des Herrn habe der Satan es nicht gewagt, Gott zu läſtern, da er ſeine Verdammniß noch nicht wußte: da er aber nach ſeiner Zukunft aus den Reden Chriſti und der Apoſtel deutlich merkte, daß das hölliſche Feuer ihm bereitet ſeye, da läſtert er nun. (118) —
K.27. Chriſtus aber wird einſt das Gericht abhalten, und gleichwie das Gute, das man bey Gott — zu genießen hat, ewig und unendlich ſeyn wird, ſo wird auch

(118) Καλως ο Ιȣςινος εφη· οτι προ μεν της τȣ κυριȣ παρȣσιας ȣδεποτε ετολμησεν ο Σατανας βλασφημησαι τον Θεον, ατε μηδεπω ειδος αυτȣ την κατακρισιν· Maſſuet hat angemerkt, daß mehrere Alte, inſonderheit Juſtin der Märt. und auch andere nach ihm (Epiph. Haereſ. 29. Auct. Carminis contr. Marc. I, 3. Iſidor. Peluſ. L. 2. ep. 90. Oecunem.) in der Meinung geſtanden, der Satan habe vor der Zukunft ſeine Verurtheilung zum ewigen Feuer nicht gewiß gewußt, beruft ſich auch auf Petau. de dogmatt. T. 3. L. I. de angelis c. 8. et L. 3, 4. Man muß aber, um genauer zu gehen, dieſe Meinung von einer andern unterſcheiden, welche gleichfalls einige geäußert, daß der Teufel nicht jezt ſchon unter dieſer Strafe ſtehe, ſondern erſt am allgemeinen Gerichtstag dieß ſein Urtheil würklich empfahen werde.

auch im Gegentheil der Mangel deſſelben vor die, die nicht darzu gelangen ſollen, ewig ſeyn. (119) In wie viel Tagen die Welt gemacht worden iſt, K.28. in ſo viel tauſend Jahren wird ſie auch zu Ende gehen. 1 Moſ. 2, 1. 2. enthält nicht nur eine Erzählung deſſen, was geſchehen iſt, ſondern auch eine Weiſſagung, was geſchehen wird. Denn wenn die Tage des Herrn wie 1000. Jahre ſind, in 6. Tagen aber die Welt geſchaffen worden iſt, ſo iſt klar, daß das ſechſte tauſendſte Jahr die Vollendung der Welt ſeyn müſſe. (120) Da wird die Frucht in die Scheure geſammelt werden. Darum iſt jezt den Gläubigen Trübſal nöthig, — daß ſie zur Mahlzeit des Königes geſchickt werden, wie jemand von den unſern geſagt hat, der über dem Bekenntniß der göttlichen Lehre zu den Thieren verdammt worden iſt. Ich bin Gottes Brod, und werde durch der Thiere Zähne zermahlen, damit ich als

 ein

(119) Aeterna autem et ſine fine ſunt a Deo bona et propter hoc et amiſſio eorum aeterna et ſine fine eſt. Man kann ſonſt durch die Geſchichte der Dogmatik hindurch die Anmerkung machen, daß die Freunde des tauſendjährigen Reichs meiſt auch Freunde der Wiederbringung aller Dinge ſind. Nach dieſer Stelle ſcheint Iren. eine Ausnahme davon zu machen.

(120) Quotquot enim diebus hic factus eſt mundus tot et millenis annis conſumatur. — Eſt enim dies quaſi mille anni. In ſex autem diebus conſummata ſunt, quae facta ſunt. Ich muß hier auf eine Anmerkung (18) zurückweiſen, die ich über eine Stelle in dem Brief, der dem Barnabas zugeſchrieben, dießfalls gemacht habe.

K.29. ein reines Brod erfunden werde. (121) Inzwiſchen ſteht dem Menſchen alles, was da iſt, zu Dienſten. Der Menſch iſt nicht um der Schöpfung, ſondern alles, was geſchaffen iſt, um des Menſchen willen vorhanden. — Die Betrügereyen des Antichriſts ſind ſchon im A. Teſtament durch allerley Perſonen
K.30. und Geſchichten vorgeſtellt worden. Uebrigens iſt es ſicherer und weniger gefährlich, den Ausgang der Weiſſagung von dem Antichriſt abzuwarten, als daß man ſeinen Nahmen durch Vermuthung beſtimmen wollte. Denn man kann viele Nahmen finden, wodurch dieſe Zahl ausgedrückt wird, als (im Griechiſchen) Evanthos, Lateinos, Taitan. Wer wird nun den wahren Nahmen herausleſen? (122) Man getraue ſich alſo nicht, einen Ausſpruch

(121) ως ειπε τις των ημετερων, δια την προς Θεον μαρτυριαν κατακριθεις προς θηρια, οτι σιτος ειμι Θεȣ και δι᾽ οδοντων θηριων αληθομαι ινα καθαρος αρτος ευρεθω· Dieſe Stelle ſelbſt kommt bereits oben vor, in dem dem Ignatius zugeſchriebenen Brief an die Römer, und Euſebius hat ſie auch aus dem Iren. abgeſchrieben. K. Geſch. 3, 30.

(122) Certius ergo et ſine periculo eſt, ſuſtinere adimpletionem prophetiae, quam ſuſpicari et diuinare nomina quaelibet, quando multa nomina inueniri poſſunt habentem praedictum numerum. Der griechiſche Text drückt das folgende kürzlich alſo aus: τυχον δε επι πολλων ονοματων ευρεθηναι δυναμενȣ τȣ αυτȣ αριθμȣ· ως το Ευανθας και Λατινος και Ηαπισκος περι ων αναγκη σφαλλεσθαι της αληθειας τον περι εν αυτων ερχομενον· — Der Ueberſezer führt Ευαν, Λατινος, Τειταν als Exempel an. Wie ſehr könnte man ſeit Irenäi Zeiten nun allerley Zuſäze noch von andern

ſpruch darüber zu thun. Es ziehen einige 50. von dieſem Nahmen ab, das muß nur ein Schreibfehler ſeyn, wie gewöhnlich, weil man die Zahlen durch Buchſtaben ausdrückt, da der griechiſche Buchſtab, der 60. andeutet, gar leicht als ein Jota geſchrieben ſeyn kann. (123) Es iſt das Geſicht (das die Offenbahrung Johannis beſchreibet,) noch nicht ſo lange, ſondern faſt in unſerm Jahrhundert, zu Ende der Regierung des Domitianus, geſehen worden. (124) Es giebt einige, die man vor Rechtgläubige anſieht, die die Ordnung, nach der die Gerechte befördert werden, überſehen, und glauben, ſie kommen im Himmel, (ſupergredi coelos,) ſobald ſie geſtorben ſeyen. — Aber — es iſt aus dem Beyſpiel Chriſti klar, daß auch die Seelen ſeiner Jünger an einen ihnen von Gott beſtimmten unſichtbaren Ort kommen, und dort bis zur Auferſtehung bleiben, und die Auferſtehung erwarten werden. (125) K.31.

Her-

andern Gedanken machen, die man ſeitdem über dieſe Zahl gehabt hat?

(123) Ignoro, quomodo errauerunt quidam, ſequentes idiotiſmum et medium fruſtrantes numerum nominis quinquaginta numeros deducentes pro ſex decadis, vnam decadem volentes eſſe. Hoc autem arbitror ſcriptorum peccatum fuiſſe, vt ſolet fieri, quoniam et per litteras numeri ponuntur facile literam graecam, quae ſexaginta nuntiat numerum (ξ) in Iota Graecorum literam expanſam.

(124) — per ipſum vtique editum fuiſſet, qui et Apocalypſin viderat. Neque enim ante multum temporis viſum eſt, ſed pene ſub noſtro ſeculo ad finem Domitiani Imperii.

(125) Quoniam autem quidam ex his, qui putantur recte credidiſſe, ſupergrediuntur ordinem pro-

Hernach aber werden ſie ihre Leiber wieder bekommen, und vollkommen als wahrhafte ganze Menſchen auferſtehen, und alſo vor das Angeſicht Gottes kommen. Gott hat dem Abraham und ſeinem Saamen das Erbe der Erde verheißen. Da ſie es jezt noch nicht haben, haben ſie es bey der Auferſtehung der Gerechten zu erwarten. Denn dieſe müſſen zuerſt in dieſem Leibe, da ſie zum Anſchauen Gottes erneuert werden, auferſtehen, und die Verheißung des Erbes empfangen, welche Gott den Vätern

K. 32.

promotionis juſtorum, et modos meditationis ad incorruptelam ignorant, haereticos ſenſus in ſe habentes. Haeretici enim — totum ſupergredientes Deum ſenſu ſimul atque mortui fuerint, dicunt ſe ſupergredi coelum — ſi haec ita eſſent — ipſe vtique dominus non in tertia die feciſſet reſurrectionem, ſed ſuper crucem exſpirans confeſtim vtique abiiſſet ſurſum. — Cum enim Dominus in medio vmbrae mortis abierit. Zuvor hieß es, commoratus vſque in tertiam diem in inferioribus terrae, vbi animae mortuorum erant, poſt deinde corporaliter reſurrexit: manifeſtum eſt, quia et diſcipulorum ejus, propter quos et haec operatus eſt Dominus, animae abibunt in inuiſibilem locum definitum eis a Deo, et ibi vſque ad reſurrectionem commorabuntur — poſt perfecte reſurgentes — ſic venient in conſpectum Dei. Irenäus — und wenigſtens thut er ſo, als wenn es überhaupt ſeiner Zeit in der Kirche alſo geweſen wäre, giebt das für irrig aus, wenn man glaubt, die Seelen der Gerechten kommen ſogleich in Himmel. Wir heut zu Tage, in der Proteſtantiſchen Kirche, lehren hierin mit Recht, nicht nach dem Irenäus, ſondern nach der Uebereinſtimmung der heiligen Schrift, wozu aber auch das prophetiſche Buch des Neuen Teſtaments gehöret.

Vätern gegeben hat, und darinn herrſchen, (wodurch ſie Gott zu faſſen gewöhnet werden.) Hernach muß erſt das Gericht kommen. Röm. 8, 19. 1 Moſ. 13, 14. Der Heyland ſagt dort Matth. K.33.
26, 27. Ich werde fort nicht mehr trinken von dem Gewächs des Weinſtocks, bis an den Tag, da ichs neu trinken werde mit euch in meines Vaters Reich. Wenn er mit den Seinigen in einem überhimmliſchen Ort ſeyn wird, da findet kein Trinken von dem Gewächs des Weinſtocks mehr Statt. (Es muß alſo auf Erden geſchehen.) Eben ſo iſt auch, was 1 Moſ. 27, 27. f. ſteht, an Jakob nicht erfüllt worden, und die Verheißung gehet deutlich auf ein irrdiſch Reich. Es muß alſo das noch bevorſtehen; und ſo habens auch die Presbyter angeſehen, und geſagt, die den Johannes, den Jünger des Herrn, geſehen, und es von ihm gehört haben (wollen) — inſonderheit unter andern Papias, ein Schüler Johannis; und ein Freund des Polykarpus, ein alter Mann, in ſeinem 4ten Buch; denn er deren fünf geſchrieben. (126) Die Propheten Jeſaias, Ezechiel, K.34.
Jere=

(126) Si ergo huic promiſit Deus haereditatem terrae, non accepit autem in omni ſuo incolatu, oportet eum accipere cum ſemine ſuo, h. e. qui timent Deum in reſurrectione juſtorum. Und zuvor heißt es: Oportet primos juſtos in conditione hac, quae renouatur ad apparitionem Dei reſurgentes recipere promiſſionem haereditatis, quam Deus promiſit patribus, et regnare in ea, poſt deinde fieri judicium. Unter den weiteren Beweiſen kommt auch der Ausdruck aus Matth. 26. neque autem ſurſum in ſupercoeleſti loco conſtitutus cum ſuis poteſt intelligi bibens vitis generationem: neque rurſus ſine carne ſunt, qui bibunt illud — haec ſunt in regni temporibus, h. e.

Jeremias, und Daniel, haben deutlich ein ſolch herrliches Reich auf Erden vorausverkündigt. Der Heyland hat in jener Parabel von den Knechten, die der Herr wachend findet, geſagt, daß er ſie zu
K.35. Tiſche ſezen, und ihnen dienen werde. Man hat aber auch noch andere Stellen, z. E. beym Jeremia, d. i. B. Baruch 4, (127) 36, und k. 5. Wollte man dieſe Weißagungen bloß allegoriſch erklären, ſo wird

h. e. in ſeptima die, quae eſt ſanctificata, in qua requieuit Deus ab omnibus operibus, quae fecit, quae eſt verum juſtorum Sabbatum, in qua non facient omne terrenum opus, ſed adjacentem habebant paratam menſam a Deo paſcentem eos epulis omnibus. —

ταυτα δε και Παπιας, Ιωαννȣ μεν ακȣςης, Πολυκαρπȣ δε εταιρος γεγονως, αρχαιος ανηρ, εγγραφως επιμαρτυρει εν τη τεταρτῳ των αυτȣ βιβλιων. Εςι γαρ αυτῳ πεντε βιβλια συντεταγμενα. Was vom 32ſten Kapitel bis ans Ende an den Irenäus angehängt iſt, iſt zuerſt in Feuardents Ausgabe (Par. Fol. 1639.) erſchienen. Herr D. Semler giebt am Ende dieſes Anhangs zu verſtehen, daß er wohl aus fremden Zuſäzen, die man nach und nach dem Irenäus gemacht, beſtehen möge. Alles, meinetwegen zugegeben, wiewohl er auch äußere Merkmahle der Aechtheit vor ſich hat, iſt ſo viel gewiß, daß alle die darin behauptete Meinungen dem Irenäus gar glaublich zugeſchrieben werden können.

(127) Regnum in ea ſignificauit Ieremias propheta: Circumſpice, dicens, ad Orientem Hieruſalem — Dieß ſteht bekanntlich im 4. und 5. Kap. Baruch. Maſſuet hat (Diſſ. 3, 4.) angemerkt daß es von mehreren unter dem Nahmen Jeremiä, deſſen Schüler Baruch geweſen, citirt werde, als vom Clem. v. Alexandrien, Cyprian, Euſeb. u. a.

ſo wird man nie in der Sache mit einander einig werden. Aber auch am Ende dieſes herrlichen Reichs wird die Subſtanz oder Materie der geſchaffenen Welt nicht vernichtet werden; denn der ſie gemacht hat, iſt wahrhaftig und beſtändig; ſondern bloß die Figur dieſer Welt vergeht, ſofern ſie der Sünde unterworfen war. (128) Wenn aber dieſe Geſtalt verwandelt wird, und der Menſch erneuert iſt, dann wird ein neuer Himmel und eine neue Erde ſeyn. (129) Alle (Seelige) werden alsdenn Gott ſehen, und zwar, je nachdem ſie es würdig ſind, K. 36.

(128) Non enim ſubſtantia, neque materia conditionis exterminatur, (verus enim et firmus, qui conſtituit illam,) ſed figura tranſit mundi hujus, h. e. in quibus transgreſſio facta eſt — Praetereunte autem figura hac et renouato homine — erit coelum nouum et noua terra, in quibus nouus perſeuerabit homo, ſemper noua confabulans Deo.

(129) Τοτε γαρ (quemadmodum Presbyteri dicunt, ſezt der alte Ueberſezer hinzu: Der Text beym Anaſtaſius hat dieß nicht.) οι μεν καταξιωθεντες της εν ȣρανω διατριβης, εκει σε χωρησȣσιν· οι δε της τȣ Παραδεισȣ τρυφης απολαυσȣσιν, οι δε την αγιαν γην και την λαμπροτητα της πολεως καθεξȣσι, συν πασι τοις περι αυτην αγαθοις επιχορηγȣμενοις υπο τȣ Θεȣ· πανταχȣ γαρ ο σωτηρ οραθησεται, καθως αξιοι εσονται οι ορωντες αυτον. Ειναι δε την διαςολην ταυτην της οικησεως των τα εκατον καρποφορȣντων και των τα εξηκοντα και των τα τριακοντα, ων οι μεν εις τȣς ȣρανȣς αναλειφθησονται, οι δε εν τω Παραδεισω διατριφȣσιν, οι δε την πολιν κατοικησȣσιν. —

ſind, ſehen. Aber unter ihren Wohnungen wird dennoch ein großer Unterſchied ſeyn, je nachdem ſie hundert= oder ſechzig= oder dreyßigfältige Früchte gebracht haben, werden ſie in den Himmel aufgenommen, oder im Paradieſe ſeyn, oder in der Stadt Gottes wohnen dürfen.

Ende des erſten Theils.

Chriſtian Friederich Rößler,
Diakonus zu Vayhingen,

Bibliothek
der
Kirchen-Väter
in
Ueberſezungen und Auszügen,
aus ihren fürnehmſten,
beſonders dogmatiſchen Schriften,
ſammt
dem Original der Hauptſtellen
und nöthigen Anmerkungen.

Aelteſte Periode
bis auf die Kirchenverſammlung zu Nicäa.

Zweyter Theil.
Griechiſche Väter vom Clemens von Alexandrien bis
auf den Athanaſius.

Leipzig,
bey Chriſtian Gottlieb Hertel.
1776.

XI.

Clemens von Alexandrien.

Einleitung.

Mit dieſem Beyſaz Clemens von Alexandrien unterſcheidet man dieſen Verfaſſer hauptſächlich von dem ältern Clemens von Rom. Ob er aber deßwegen von Alexandrien oder nicht vielmehr von Athen gebürtig geweſen ſeye, können und wollen wir nicht entſcheiden. So viel iſt gewiß, daß er als Katechet oder Lehrer zu Alexandrien geſtanden habe und Preßbyter der Kirche zu Alexandrien geweſen ſeye. Er machte ſich inſonderheit zu Ende des 2ten Jahrhunderts bekannt. Cave ſetzt ihn ins Jahr 192.

Die Alten und faſt auch die Neueren ſind einſtimmig, daß Clemens einer der gelehrteſten Männer in der vormahligen Kirche geweſen ſeye. Er war nehmlich in den Schriften der Heyden ſehr beleſen, und in ihrer Philoſophie überall zu Hauſe. Dieſer ſeiner Wiſſenſchaft bediente er ſich in der Bearbeitung der chriſtlichen Lehrſäze auf eine bey den damahligen Umſtänden überaus vortheilhafte Art. Da er darneben, wie man ſich leicht vorſtellen kann,

auch in den ächten und unächten Schriften der Chriſten, eben ſo gut bewandert war; ſo erſezte er durch die daher entſtandene Mannigfaltigkeit im Vortrag, was ihm ſonſt an Ordnung abgehet.

So muß man denn, denke ich, ſeine ſo gerühmte Gelehrſamkeit verſtehen. Außerdem muß ich bekennen, daß ich an ihm den großen Mann nicht gefunden habe, für den er ausgegeben wird. Es iſt unerträgliche Compilation und Verwirrung bey ihm. Immer, ſagt er, was er ausführen wolle, und immer vergißt er ſich wieder. Auch ſein Ausdruck iſt voll von Catachreſen und unverſtändlicher Deklamation, und man findet, daß er das alles ſelbſt gefühlt hat. Aus dieſen Urſachen ſind meine Auszüge auch kürzer ausgefallen, als vielleicht manche vermuthen und denken, daß ſie hätten ſeyn ſollen. Ich bitte ſie aber nur den Clemens ſelbſt zu leſen, und alsdenn wieder zu urtheilen.

Nach allem Anſcheine hat er nicht mehr lange ins dritte Jahrhundert, etwa höchſtens bis ins Jahr 220. gelebt.

Seiner Schriften ſind mehrere. Hieher aber gehören nur die drey, die wir noch von ihm haben, und nach der avthentiſchen Erklärung des Verfaſſers, die ich an ſeinem Ort anführen werde, in genauer Verbindung mit einander ſtehen.

Die erſte iſt an die Heyden gerichtet, wo die Thorheit der Abgötterey dargethan iſt, und jene zur Annahme des Chriſtenthums ermahnet werden. Sie hat die Aufſchrift: προτρεπτικος λογος.

Alsdenn zeigt Clemens in einer andern, wie ſich ein Chriſt auch in ſeiner Aufführung vom Heyden unterſcheiden müſſe. Dieß gehet alſo die an, die ſchon Chriſten worden ſind, weil ſich noch viele derſelben, nachdem ſie die Vielgötterey fahren ließen,

dennoch

dennoch manche im Schwang gehende heydniſche Laſter erlaubten. Es iſt ein Unterricht für die neue Chriſten, wie ſie ſich beſonders in Abſicht auf die damahlige heydniſche Sitten, Luſtbarkeiten, Feſte und dergl. verhalten ſollen. Hieraus ergiebt ſich, wiefern man dieſe Schrift als ein Moralſyſtem anſehen könne, wofür man ſie nicht ſelten ausgegeben hat.

Wenn übrigens Clemens manchmalen etwas zu ſtrenge iſt, ſo muß man das Land, in dem er lehrte, das Clima, den Charakter der Menſchen bedenken, und darzu nehmen, daß nichts leichters ſeye, als von einem Erſten aufs andere fallen, und nichts gewöhnlicher, als daß man durch allerley Fehler beſtimmte Regeln machen lerne. Dieß Buch nennet Clemens den Auſſeher, Παιδαγωγος, worüber man den Auszug ſelbſt nachleſen muß. Er war hauptſächlich für gemeine Chriſten, ob es wohl Clemens auch hier nicht unterlaßen konnte, ſeine Gelehrſamkeit anzubringen.

Doch wollte er den aufgeklärten Köpfen noch beſonders zu thun geben. Das geſchahe durch ſeine Bücher, die eigentlich den Titel των κατα την αληθη φιλοσοφιαν γνωστικων υπομνηματων στρωματεων führen. Man hat oft dieſen Titel nicht recht verſtanden, und wie es manchmalen bey Büchern geht, ihn nicht verſtehen können, weil man mit dem Innhalt derſelben nicht bekannt genug war. Man hat ſie Abhandlungen und dergl. genennt. Υπομνηματα kann das freylich an ſich heißen. Man findet aber hier nicht eigentliche Abhandlungen.

Ich ſehe dieſe Bücher mehr als eine Sammlung mannigfaltiger und zerſtreuter gelehrter Anmerkungen an, γνωστικων υπομνηματων στρωματεις, die der Verfaſſer bey ſeiner großen Lektur

heydniſcher und chriſtlicher Schriftſteller gemacht, und zum Vortheil des Chriſtenthums (κατα την αληθη φιλοσοφιαν) zuſammengetragen hat. Die Chriſten ſollten daraus lernen, daß ihnen Gelehrſamkeit wohl anſtehe, und wie ſie dieſelbe zum Dienſt des Glaubens brauchen können. Die Abſicht zum wenigſten war ſehr gut und löblich.

Bey meinen Auszügen habe ich mich der Pariſer griechiſch lateiniſchen Ausgabe vom Jahr 1629. bedient, worauf ſich alſo die Anführungen auf den Seiten beziehen. Die Potteriſche Ausgabe habe ich, zu meinem Verdruß, nicht auftreiben können.

Clemens von Alexandrien Ermahnungsſchrift an die Heyden.

S. 1 — 76.

Auszug.

S. 1. Was die Griechen von Amphion und Arion auf eine ſehr lächerliche Weiſe gedichtet haben, das hat Chriſtus in der That und auf ſehr würdige Art geleiſtet. Seine Lehre iſt ein einnehmendes und Krankheit-heilendes Lied. Er weiß dadurch die Menſchen zahm zu machen, die Thiere, die ſich unter allen am ſchwerſten zahm machen laßen.
S. 4. Diejenige, die ſonſt wie todt waren, haben ſein Lied gehört und ſind wieder aufgelebet. (1) Dieß Lied

(1) Τουτο τοι (ασμα) και το παν εκοσμησεν εμμελως και των στοιχειων την διαφωνιαν εις ταξιν ενετεινεν' εμφωνιας. Mit dieſem gezierten Ausdruck, dergleichen man viele bey unſerm Verfaſſer findet, iſt wohl nichts beſtimmtes geſagt, und wahrſcheinlich

Lied hat die Welt ſo fein ausgeſchmückt und die Elemente in Harmonie gebracht. Die Menſchen hat der Herr nach ſeinem Bilde zu einem guten Inſtrument gemacht, (2) das durch ſeinen Odem erthönete. (3) Ja das himmliſche Wort, die überirrdiſche Weisheit iſt ſelbſt Gottes heiliges Inſtrument. Was ſoll aber dieß göttliche Werkzeug, das Wort, der Herr und dieß neue Geſang? Der Blinden Augen, der Tauben Ohren aufthun, die unverſtändige Menſchen von Gott unterrichten, der Verweſung ein Ende machen, den Tod überwinden, die unbehutſame Kinder wieder mit dem Vater ausſöhnen. Dieß heilſame Geſang iſt eben nicht ſo neu. Die S. 5.
Arkadier mögen von ihrem Alterthum ſagen, was ſie wollen, es war doch keiner, ehe die Welt war.

 Aber

ſcheinlich von ihm ſelbſt nichts gedacht. Vorher ſagt er klar, dieſer gerühmte Geſang ſeye die Lehre Chriſti. Dieſe ſoll nun auch die Welt ausgemacht und die Geſtirne in Ordnung gebracht haben. Entweder verſteht Clemens unter dem ασμα den λογος ſelber, und ſolche allegoriſche Sprünge ſind bey ihm gar nicht ſo ſelten; oder wir müſſen die Wirkung, die er dem Geſang zuſchreibt, allegoriſch verſtehen.

(2) Καλον ο Κυριος οργανον εμπνουν τον ανθρωπον εξειργασατο κατ᾽ εικονα την εαυτου: εμπνουν hat hier ſchwerlich ſeinen gewöhnlichen, wenigſtens keinen thätigen, ſondern den leidenden Sinn. Und faſt ſcheint mir κατ᾽ εικ. τ. ε. eine Erklärung davon zu ſeyn.

(3) αμελει και αυτος οργανον εςι του Θεου παναρμονιον εμμελες και αγιον, σοφια υπερκοσμιος, ουρανιος λογος — τι δη το οργανον, ο του Θεου ο λογος — βουλεται; θεον ανθροποις αφραινουσιν επιδειξαι, παυσαι φθοραν, νικησαι θανατον, υιους απειθεις διαλλαξαι πατρι· Man merke dieſe Stelle unter vielen andern, um zu lernen, was die

Aber wir ſind's. (4) Durch das Wort ſind wir Gott noch früher gebohren. Wir ſind vernünftige Geſchöpfe des Worts Gottes und durch ihn ſind auch wir alt: denn das Wort war im Anfang. Dieſes Wort alſo, nehmlich Chriſtus, iſt nicht nur der Grund, die Urſache, daß wir von Alters her da ſind, (dann er war in Gott) ſondern daß wir auf eine glückliche Art da ſind. (5) Ebendaſſelbe Wort iſt jetzt erſchienen, der allein beedes Gott und Menſch iſt, und der Urheber alles Guten für uns. Von ihm lernen wir ein rechtſchaffenes Leben führen und werden von ihm zum ewigen Leben eingeleitet. Denn es iſt erſchienen die heilſame Gnade Gottes allen
S. 6. Menſchen u. ſ. w. Das iſt das neue Geſang, die unter

die Alten von der Zukunft des Sohnes Gottes gedacht haben. Man findet jetzt zwar auch den Ausdruck διαλλαξαι πατρι, aber es kommt erſt darauf an, ob ihn Clemens in unſerm gewöhnlichen genauen dogmatiſchen Verſtand genommen habe.

(4) προ δε της του κοσμου καταβολης ημεις· οι τω δειν εσεσθαι εν αυτω προτερον γεγεννημενοι τω Θεω. του Θεου λογου τα λογικα πλασματα ημεις, δι ον αρχαϊζομεν, οτι εν αρχη ο λογος ην. Ich habe oben εν αυτω von τω Θεω getrennt, ob ich gleich ſehe, daß man ſonſt beedes zuſammenzieht: wir ſind in Gott ſelbſt voraus gebohren. εν αυτω ſcheint mir auf λογος zu gehen. Freylich iſt der ganze Schluß des Clemens äußerſt ſonderbar. Wir ſind Gottes logiſche (vernünftige) Geſchöpfe durch den Logos gemacht. Nun war der Logos im Anfang. Alſo ſind wir durch ihn auch alt, da wir durch ihn (wenigſtens zu ſeyn beſtimmet) waren.

(5) Νυν δη επεφανη ανθρωποις αυτος ουτος ο λογος ο μονος αμφω θεος τε και ανθρωπος, απαντων ημιν αιτιος αγαθων· παρ ου το ευ ζην εκδιδασκομενοι εις αιδιον ζωην παραπεμπομεθα.

unter uns hervorſtrahlende Erſcheinung des Worts, das im Anfang und zuvor war, und kürzlich als der Heiland, der zuvor war, und in dem, der da iſt, war, offenbahr worden iſt. Das Wort, das bey Gott war, wodurch alles gemacht iſt, hat ſich als Lehrer geoffenbahrt. Das Wort, das uns im Anfang bey der Schöpfung das Leben gegeben hat, hat uns auch, da er als Lehrer erſchienen iſt, recht leben lernen, damit er uns, als Gott, ewiges Leben geben könnte. Er hat ſich aber nicht jetzt erſt über unſere Verführung erbarmt, ſondern ſchon von Alters her. Jetzt iſt er wohl erſt erſchienen und hat uns Verlohrne erhalten. [6] Denn die Schlange, das böſe

 krie-

(6) τȣτο εϛι το ασμα το καινον, η επιφανεια η εκλαμψασα εν ημιν (dieß η εκλ. εν η. iſt wieder, wie unzählich andres beym Clemens, ganz pleonaſtiſch und bedeutet weiter nichts beſonders) τȣ εν αρχη οντος και προοντος λογȣ· επεφανη δε εναγχος ο προων σωτηρ, επεφανη ο εν τω οντι ων, οτι ο λογός, ος ην προς τον Θεον, διδασκαλος επεφανη, ω τα παντα δεδημιȣργηται· λογος ο και το ζην εν αρχη μετα τȣ πλασαι παρασχων ως δημιȣργος, το ευ ζην εδιδασκον, επιφανεις ως διδασκαλος, ινα το αει ζην υϛερον, ως Θεος χορηγηση. Hier iſt eine kurze Chriſtologie nach dem Clemens. Der Logos iſt erſt unſer Demiurgus, unſer Schöpfer. Er nahm menſchliche Natur und Geſtalt an ſich, um den Lehrer der Menſchen abzugeben. Einſt wird er als Gott uns zum ewigen ſeligen Leben einführen.

(6) πονηρον και ερπηϛικον (ſo muß man in der Ausgabe korrigieren) θυριον γοητευον καταδȣλȣται και αικιζεται ᾽εισετι νυν τȣς ανθρωπȣς· — εις απατεων μεν την Ευαν, νυν δε και τȣς αλλȣς ανθρωπȣς εις θανατον υποφερων — εις και αυτος επικȣρος και βοηθος ημιν ο κυριος προσμηνυων αρχηθεν προφητικως, νυν δε και εναργως εις σωτηριαν παρακαλον — Εναργως iſt hier nicht aperte;

kriechende Thier unterjocht durch ihre Bezauberung
und quälet noch bis jetzt die Menſchen, wie ſie es
von jeher gemacht und die Menſchen Stein und Holz
anzubethen verführt hat. Denn gleichwie Ein Ver-
führer die Evam und jetzt auch die übrige Menſchen
dem Tod unterworfen hat, ſo haben wir auch Einen
Helfer, den Herrn, der ſchon vor Zeiten durch die
Propheten unterrichtet, jetzt aber geradehin und
öffentlich zur Seligkeit den Weg gezeiget und dazu
S. 7. ermahnt hat. Das Wort Gottes iſt Menſch wor-
den, damit du vom Menſchen lerneſt, wie der Menſch
8. einſt ein Gott werden möge. Du aber, wenn du
Verlangen trägeſt, Gott wahrhaftig zu ſehen, ſo
übernehme die Gott anſtändige Weyhungen, (7)
kleide dich mit Rechtſchaffenheit, und bedecke dich
mit Enthaltſamkeit, und richte deinen ganzen Sinn
auf Chriſtum. Ich bin die Thüre ſagt er irgendwo.
Die geiſtliche Thüren des Worts werden mit dem
Schlüſſel des Glaubens aufgemacht. Niemand ken-
net Gott als der Sohn und wem es der Sohn will
offenbahren; und wer einem einmal die Thür auf-
macht, der zeiget ihm auch, was im Zimmer iſt.
9=15. Allein durch Chriſtum kann man Gott ſehen. Um
die ungöttliche heydniſche Heiligthümer bekümmert
euch nicht und fraget nicht darnach. Es iſt ſchreckliches
Zeug um die heydniſche Religions-Geheimniſſe, und
lauter

aperte, daß es dem προφητικως ſuboſcure entgegengeſetzt würde: ſondern es iſt gegenwärtig, wie vorher durch die Propheten.

(7) συ δε ει ποθεις ιδειν ως αληθως τον Θεον (man vergleiche bey dieſem Ausdruck den Theophilus v. Antioch. gleich im Anfang) καθαρσιων μεταλαμβανε θεοπρεπων· καθαρσια iſt wohl hier nichts anders als die heil. Taufe.

lauter ſchändliche Erdichtung. (8) Ueberhaupt ſind Ungöttlichkeit und Aberglauben zwey Extreme, die man beede zu vermeiden hat. (9) Der Menſch ſtehet noch in einer alten Gemeinſchaft mit dem Himmel, die zwar durch Unwiſſenheit verdunkelt worden iſt, dennoch aber wieder erneuert werden kann. Verkehrte und ſchädliche Meynungen haben den Menſchen die himmliſche Pflanze von dem himmliſchen Leben abgebracht, auf die Erde niedergedrückt und auf menſchliche Erdichtungen aufmerkſam gemacht.

Ich will Euch ſagen, was eure Götter ſind — S.16.
Denn auch uns, da wir in Sünden todt waren, hat Gott ſammt Chriſto lebendig gemacht. (10) Denn das Wort, das lebendig und mit Chriſto begraben worden iſt, wird mit Gott erhöhet. Die aber jetzt noch unglaubig ſind, heiſſen Kinder des Zorns. Das ſind wir zum wenigſten nicht mehr, nachdem wir uns vom Irrthum, den Götzen zu dienen,

(8) Ακροτητες αρα αμαθιας αθεοτης και δεισιδαιμονια, ωνἐκ τος μενειν σπουδαςεον.

(9) ην δε τις εμφυτος ἀρχαια προς ουρανόν ανθρωποις κοινωνια, αγνοιᾳ μεν εσκοτισμενη, αφνω δε που διεκτρωσκουσα του σκοτους και αναλαμπουσα. — Clemens iſt alſo nicht der Meynung, daß die Gemeinſchaft mit dem Himmel jemals eigentlich oder ganz aufgehoben worden ſeye; Es fehlte nur daran, daß ſich die Menſchen derſelben in ihrer Heydniſchen Unwiſſenheit nicht bewußt waren — εννοιαι ημαρτημεναι και παρηγμεναι της ευθειας, ολεθριαι ως αληθως, το ουρανιον φυτον τον ανθρωπον, ουρανιου εξετρεψαν διαιτης και εξετανυσαν επι γης, γηινοις προσανεχειν αναπεισασαι πλασμασι.

(10) ζων γαρ ο λογος και συνταφεις Χριςω, συνυψουται Θεω. Dieſer Ausſpruch wird immer ſehr hart bleiben, wie man ihn auch verſteht.

S.16-nen, loßgeſagt haben (11) — Das ſind fürwahr
26. keine Götter, die ihr anbethet — — Etwa aber
Dämonen? Man kann Menſchen zeigen, die beſſer
28. ſind als der Heyden Götter und Dämonen. Die
auch Götter machen, bethen nicht Götter und Dä=
monen an, ſondern Bilder, Erde und Kunſt. Wir
haben kein ſolches ſinnliches materielles Bild. Das
Bild, das wir anbethen, das aber bloß mit dem
Verſtand zu faſſen iſt, iſt Gott, der einige wahre Gott.
34. Jenes aber ſind Scheuſaale, unreine Geiſter, wie
das alle wiſſen, von Erde und Leimen, die ſich, zur
Erde niedergedrückt, um die Grabſtätten aufhalten,
wobey ſie auch geſehen werden; das, das ſind eure
37. Götter! — Wir aber tragen das Bild Gottes in
dieſem lebendigen und beweglichen Menſchenbilde,
das Bild, das allezeit bey uns iſt, mit uns zu Rath
geht, ſich mit uns unterhält, bey uns wohnt und
mit uns leidet.

42. (12) Gott allein hat alles gemacht. Bloß durch
ſeinen Willen ſchafft er; ſobald er etwas will, ſo
42-49. folget, daß es wirklich da iſt. Die Philoſophen
und Poeten der Heyden ſelbſt zeugen für uns vor
die Lehre, daß nur Ein Gott ſeye. Noch weit mehr
und deutlicher aber lehren und beſtätigen es die Pro=
pheten der Hebräer, die Sibylle, Jeremias u. a.
Da findet man feine und billige Anweiſungen zum
Leben, einen kurzen Weg zur Seligkeit, keine ſchöne,
einnehmende, ſchmeichleriſche Worte, aber der Menſch
wird

(11) Offenbahr ſieht der Verf. hier auf Eph. 2, 1. 3. Er erklärt aber die Ausdrücke, „Kinder des Zorns, todt durch Uebertretung und Sünde,„ nicht nach unſrer Art, ſondern von dem Zuſtand der abgöttiſchen Heyden.

(12) ψιλω τω βȣλεσθαι δημιȣργει και τω μονον εθελησαι αυτον, επεται το γεγεννησθαι.

wird von den Banden der Boßheit entfeſſelt, — vor dem ſchädlichen Betrug gewarnet, und geradehin und offen zu der vorgezeigten Seligkeit angewieſen. (13) Die Weisheit, das Wort Gottes, füh- S. 52.
ret uns, die wir ſo ſehr an den Götzen hiengen, zur Wahrheit zurück, und das iſt die erſte Auferſtehung von unſerm Fall —

Der einige Schöpfer aller Dinge hat uns, den S. 62.
Menſchen, zu einem beſeelten Bild gemacht. Denn das Bild Gottes iſt ſein Wort, und das göttliche Wort iſt der ächte Sohn des (Nus) Verſtandes, das originelle Licht des Lichts. (14) Das Bild aber des

(13) γραφαι δε αι θειαι — γυμναι κομματικως και της εκτος καλλιφωνιας και ϛωμυλιας και κολακειας υπαρχȣσαι ανιϛωσιν αγχομενον υπο κακιας των ανθρωπον — αποτρεπȣσαι μεν ημας της επιζημιȣ απατης, αποτρεπȣσαι δε εμφανως εις προυπτον σωτηριας — und bald darauf redet Clemens noch von der heil. Schrift: S. 65. ιερα γαρ αληθως τα ιεροποιȣντα και θεοποιȣντα γραμματα — ſie machet uns gleichſam zu Gott, d. i. ſie machet und bildet uns Gott in ſeiner Liebe und Güte u. a. ähnlich — εξ ων γραμματων και συλλαβων των ιερων τας συγκειμενας γραφας τα συνταγματα ο αποϛολος — θεοπνευϛȣς καλει. Der Verf. ſetzet die Theopnevſtie der heil. Schrift nicht nur in den Sachen; oder in den Lehren.

(14) η μεν γαρ τȣ Θεȣ Εικων ο λογος αυτȣ· και υιος τȣ νȣ γνησιος ο θειος λογος, φωτος αρχετυπον φως· Εικων δε τȣ λογȣ ο Ανθρωπος, αληθινος ο νȣς, ο εν ανθρωπω, ο κατ᾽ εικονα τȣ Θεȣ και καθ᾽ ομοιωσιν δια τȣτο γεγεννησθαι λεγομενος, τη κατα καρδιαν φρονησει τω θειω περεικατομενος λογω και ταυτη λογικος· Es iſt nicht undeutlich, worein Clemens das anerſchaffene göttliche Ebenbild geſetzt habe, wenn gleich die Verwirrung mit dem Wort und der Idee vom Logos ſichtbar iſt.

des Logos (Worts) iſt der Menſch, der wahre Nus,
der im Menſchen iſt, von dem man darum ſagt, daß
er nach dem Bild und Gleichniß Gottes gemacht
ſey, weil er nach der inneren Weisheit dem göttli-
chen Wort ähnlich gemacht und alſo vernünftig iſt. —
S. 63. Wer freylich das Wort (den Logos und ſeine Lehre)
nicht gehört hat, dem wird ſein (Religions) Irr-
thum verziehen, (15) weil er nichts davon gewußt
hat: Der Ihn aber gehört hat und nicht gehorcht,
66. der wird Schaden nehmen. Denn es iſt ſonſt dem
Menſchen natürlich, mit Gott bekannt zu ſeyn
(πεφυκε — οικειως εχειν προς τον Θεον.)

So laß dich denn, o Menſch, von dem überre-
den, der Menſch und Gott iſt. Glaube dem, der
gelitten hat, und als lebendiger Gott angebethet wird.
68. Denn gewiß, er hätte ein ſo großes Werk in ſo kur-
zer Zeit ohne göttliche Vorſehung nicht vollendet, er
der Herr, der dem Anſehen nach verachtet, in der
That aber anbethungswürdig war, das reinigende,
heilſame, und ſanfte göttliche Wort, das offenbahr
wahrhaftig Gott und dem Herrn über alles gleich
gemacht iſt, (εξισωθεις) denn er iſt ſein Sohn und
das Wort war in Gott — woher und wer er ſeye,
zeugete er durch ſeine Lehre und durch ſeine Thaten.
Das Wort unſer Prieſter, Verſöhner und Heyland,
das über den ganzen Erdcraiß ausgegoſſen iſt.

(16) Der erſte Menſch, da er frey im Paradieſe
ſpielete, denn er war ein Kind Gottes — und da
er der

(15) ο μεν απυςος τȣ λογȣ συγγνωμην της πλανης εχει την αγνοιαν· Hat ſich wohl Clemens auch eine Diſtinktion von überwindlicher und unüberwindlicher Unwiſſenheit gedacht?

(16) Ο πρωτος (ανθρωπος) οτε εν Παραδεισω επαιζε.λελυμενος, επει παιδιον ην Θεȣ, οτε δε υπεπιπτεν ηδονη (οφις αλληγορειται ηδονη επι γαςερα ερπȣσα

er der Wolluſt in das Netz kam (nehmlich die Schlange iſt ein Bild und Vorſtellung der Wolluſt, ſo fern ſie auf dem Bauche kriechet — die irrdiſche Boßheit, die ſich mit materiellen Dingen nähret) wurde er, als ein Knabe, von den lüſternen Trieben verführt und männlich ſtark im Unglauben. Er der frey war, wurde durch Sünden gefeſſelt. Dieſen nun wollte

ερπȣσα κακια γηινη, εις υλος τρεφομενη) παρηγετε επιθυμιαις ο παις ανδριζομενος απειθεια, και παρακȣσας τȣ πατρος ησχυνετο τον Θεον, οιον ισχυσεν ηδονη· ο δι' απλοτητα λελυμενος ανθρωπος αμαρτιαις ευρεθη δεδεμενος· Dieß iſt die Stelle, worauf man ſich gewöhnlich beruft, um zu zeigen, daß Clem. v. Alex. den Sündenfall nicht hiſtoriſch genommen, ſondern allegoriſch erklärt habe, was Moſes davon erzählet. Wenn ich die Stelle aufmerkſam und ohne Vorurtheil betrachte, ſo ſehe ich zwar wohl, daß er die Schlange als ein Bild der kriechenden irrdiſchen Wolluſt betrachtet, wodurch der Menſch verführt worden ſeye: aber daß er zugleich damit die ganze Geſchichte aufgehoben habe, iſt aus dieſer Stelle allein noch nicht erweißlich. Die Alten haben faſt von allen Geſchichten der Patriarchen dergleichen allegoriſche Deutungen gemacht, und darinn beſtund eben ihre höhere Erkenntniß und ihre geheimere d. i. myſtiſche Lehrart: damit gieng deßwegen die Geſchichte ſelbſt nicht verlohren. Wiewohl ich weiß, daß es mit dem gegenwärtigen Falle noch etwas anders iſt. So ferne glaube ich, daß in den Centur. Magdeb. Cent. 2. S. 194. richtig geſagt werde: Serpentem, qui Evam decepit, interpretatur allegorice voluptatem: nec tamen ipſam hiſtoriam penitus tollit. Inzwiſchen werden wir bald noch auf eine andere Stelle kommen, woraus erhellet, daß Clemens die Sünde Adams in eine Luſt geſetzt habe, wobey die hiſtoriſche Beſchreibung Moſis ihren eigentlichen Sinn nicht behalten kann.

wollte der Herr wieder von ſeinen Banden befreyen: Er hüllete ſich in Menſchennatur — göttliches Geheimniß — und dadurch bezwang er die Schlange unterjochte den Tyrannen und den Tod. (17) — Den Menſchen, der durch die Luſt verführt und von dem Verderben gebunden war, machte er frey, und zeiget es durch ſeine ausgeſpannte Arme — Der Herr iſt gefallen, der Menſch aber wieder auferſtanden: und der aus dem Paradieſe verjaget war, empfängt zum großen Lohn des Gehorſams, den Himmel.

S.71. Die Sonne der Gerechtigkeit breitet ſich über die Menſchheit eben ſo allgemein aus, wie die leibliche Sonne alles beſcheint. (καθιππευει) Er hat den Tod zum Leben gekreuzigt, den Menſchen vom Verderben errettet und ihn in der obern Luft aufgehänget, und da er verweßlich war, ins unverweßliche Leben verpflanzet. Völker hat er zum Guten angewieſen, und eines wahren Lebens erinnert, und uns ein wahrhaftig großes Erbtheil geſchenkt, den Menſchen durch ſeine himmliſche Lehre vergöttert. (18) —

So

(17) των δεσμων λυσας τȣτων ο Κυριος ηθελησεν· και σαρκι ενδεθεις, μυςηριον θειον, τȣτο τ. οφιν εχειρωσατο (dieß ſchickt ſich auch nicht recht zur bloß allegoriſchen Auslegung) και τον θυραννον εδȣλωσατω και τον θανατον· (nach dem gewöhnlichen Styl des Clemens zu urtheilen, fehlt hier ein Verbum. Der Verſtand wird aber auch, wenn keins fehlt, nicht mangelhaft) εκεινον τον ανθρωπον, τον ηδονη πεπλανημενον, τον τη φθορα δεδεμενον, χερσιν επλωμεναις (da er nemlich mit ausgeſpannten Armen am Kreuze hieng) εδειξε λελυμενον.

(18) ȣρανιω διδασκαλια θεοποιων τον ανθρωπον· indem er ihn dadurch jetzt nach dem Bilde Gottes bildet und hernach zur Unſterblichkeit einführt —

τα

So große Dinge und Gaben giebt er dir um ein Bißgen Glauben zum Genuß — Luft, Waſſer, Welt, alles ſtehet zu deinem Gebrauch, o Menſch, und zu deinem Dienſt.

(19) Aber die Sünde iſt der ewige Tod.

Ich dringe auf euch, daß ihr euch erretten laßet, S.73.
das will Chriſtus. Bloß durch das Wort ſchenkte er dir das Leben — das iſt, das Wort der Wahrheit, das Wort der Unverweßlichkeit, das den Menſchen wiedergebiehrt, das ihn zur Wahrheit führt, der Mittelpunkt des Heils, das die Verweſung und den Tod vertreibet, das in den Menſchen einen Tempel aufrichtet, damit er Gott bey den Menſchen Raum machen möge. Dieſer ewige — Jeſus — der einige große Hoheprieſter des einigen Gottes und des Vaters bittet für die Menſchen und ermahnet ſie: Kommt her zu mir, ſpricht er, ich will meine ganze Wohlthätigkeit an euch beweiſen, ich ſchenke euch Unverweßlichkeit und Vernunft, die Erkenntniß Gottes, mich ganz. (20) — Das iſt der Sohn, dieß

τα μεγαλα ταυτα και τοσαυτα σοι δημιουργηματα και χαρισματα ολιγης πιϛεως μεμιϛευκε· Alſo alle die große Vorzüge und Erwartungen der Chriſten ſind freye Belohnungen bloß ſeines (auch ſchwachen) Glaubens.

(19) θανατος γαρ αïδιος, αμαρτια.

(20) — Χριϛος — ενι λογω ζωην σοι χαριζεται — και τι εϛιν ουτος; λογος αληθειας, αφθαρσιας κ. τ. Kommet her zu mir, ſagt er, — αφθαρσιαν και λογον χαριζομαι υμιν, την γνωσιν του Θεου, τελειον εμαυτον χαριζομαι· τουτο ειμι εγω — ο λογος του Θεου, βραχιων Κυριου, δυναμις των ολων, το θελημα του πατρος. Ueberhaupt deklamirt der Verf. hier ſo vom Logos, daß man ſich unmöglich an eine genaue Auslegung ſeiner Worte halten kann.

dieß Chriſtus, dieß das Wort Gottes, der Arm des Herrn, die Kraft aller Dinge, der Wille des Vaters! (21)

Clemens von Alexandrien, der Aufſeher.

Erſtes Buch.

Auszug.

K. 1. Es laßen ſich bey dem Menſchen hauptſächlich drey Dinge unterſcheiden: ſeine Art und Gewohnheiten, ſeine Handlungen, ſeine Leidenſchaften. (22) Darnach haben wir uns denn bey unſerm drey-

(21) Der Verf. beſchließt endlich. Durch ſeinen Beſchluß hängt er die zweyte Schrift den Pädagogus an ſeine erſte an: Es iſt jetzt Zeit, ſagt er, den frommen Chriſten darzuſtellen, und zu zeigen, daß er allein reich und enthaltſam und edelmüthig ſeye, und daß man ihn eben darum als Gottes Bild und Gleichniß εικονα Θεȣ μεθ᾽ ομοιωσεως anzuſehen habe, indem er von Chriſto Jeſu gerecht und heilig und vernünftig gemacht worden, und ſo fern auch jetzt ſchon Gott ähnlich ſeye. δικαιον και οσιον μετα Φρονησεως γενομενον υπο Χριςȣ Ιησȣ και εις τοσȣτον ομοιον ηδη και Θεω.

(22) Herr D. Semler hat angemerkt B. 2. S. 135. Anm. 134. daß Clemens hierinn die Lehrart der Weltweiſen nachahme. Dieß erkenne ich, was die Eintheilung von ηθη, πραξεις, παθη betrifft. Wenn er aber darnach ſeine Bücher eintheilet, ο προτρεπτικος (λογος) ειληφε τα ηθη αυτȣ (ανθρωπȣ) πραξεων τε απασων ο λογος επιςαται ο υποθετικος, τα δε παθη ο παραμυθικος ιαται, wo

dreyfachen Werk gerichtet. Durch die Ermahnung, unſerm erſten Aufſatz, haben wir den Menſchen von ſeinem heydniſchen Unweſen und falſchen Meynungen zum Chriſtenthum zurückzuführen geſucht. Nun muß er auch mit Lebensregeln und Anweiſungen zu chriſtlichen Handlungen und Tugenden verſehen werden. Dann muß noch ein Unterricht darzukommen, wodurch ſeine Leidenſchaften geheilt werden ſollen. Jetzt wollen wir alſo nicht ſowohl lehren, oder zur hohen Religions-Erkenntniß anweiſen, als vielmehr die Seele beſſern. Der Unterricht ſoll mehr praktiſch als methodiſch ſeyn. Darum heiße ich dieß Buch den Pädagogus. Dieß iſt zuvor nöthig: alsdenn kann man erſt tiefere Lehren faſſen. Der Auſſeher gleichet ſeinem Vater, deſſen K. 2.
unſündlicher Sohn er iſt: ohne Leidenſchaften in Anſehung ſeiner Seele. (23) Gott in Menſchengeſtalt, unbefleckt, ein Diener des göttlichen Willens, das Wort Gottes, das in dem Vater und zur Rechten des Vaters auch mit dem Anſehen Gott iſt. Er iſt uns ein Bild, allein ohne Tadel: nach ihm müſſen wir unſere Seele bilden, daß wir ſo wenig als möglich ſündigen. Vor allen muß man den Leidenſchaften abhelfen; das thut die Weisheit, der Auſſeher. Seine Anweiſungen ſind liebreich und fließen aus K. 3.
Liebe zu uns. Nach dieſem Sinn muß man ſie auch

wo das letzte ohne Zweifel die Stromata anzeigen ſoll, ſo kann man den angegebenen Innhalt des Protrept. und Pädagogus zur Noth gelten laßen: aber wie ſich die Stromata beſonders und eigentlich auf παθη beziehen, ſehe ich nicht. Und Clemens ſagt ſelbſt in dieſem Pädag. K. 2. daß er jetzt wider die παθη ſtreite.

(23) υιος αναμαρτητος — και απαθης την ψυχην. Θεος εν ανθρωπȣ σχηματι, αχραντος, πατρικω θεληματι διακονος, λογος Θεος, ο εν τω πατρι, ο εκ δεξιων τȣ πατρος, συν και τω σχηματι Θεος.

annehmen. (24) In aller Abſicht nutzt und hilft der Herr als Menſch und als Gott. Als Gott vergiebt er uns die Sünden. Damit wir auch weiter nicht ſündigen, leitet er uns und iſt, als Menſch, unſer Aufſeher. Gott liebet den Menſchen, durch welchen auch das eingebohrne Wort des Glaubens aus
K. 4. dem Schooße des Vaters geſandt wird. (25) Die Anweiſung (des Aufſehers) gehet ſowohl Weiber als
K. 5. Männer an. Wir aber ſind die Kinder des Aufſehers. Wir ſollen alſo einfältig und lehrbegierig gegen Gott ſeyn, ohne Sorge an dem Vater hangen, unſchuldig — einfältig, aber nicht ohne Verſtand, wohl aber ohne Liſt und Verſtellung ſeyn. — Wenn ihr euch nicht umkehret, heißt es, und werdet wie die Kinder — welches nicht allegoriſch von der Wiedergeburt zu verſtehen, ſondern gerade von der Ein-
K. 6. falt der Kinder geredet iſt. Wir heißen Knaben und Kinder, nicht zur Verachtung unſrer Diſciplin, wie es einige boßhaftig auslegen — (26) Wir ſind erleuchtet worden, das iſt nichts anders als Gott erkennen. Als der Herr getauft wurde, hieß es von ihm: heute hab' ich dich gezeuget. (27) Fehlte ihm des-

(24) O Κυριος και παντα ωφελει και ως Ανθρωπος και ως Θεος. ἱτα μεν αμαρτηματα, ως Θεος, αφιεις' εις δε το μη εξαμαρτανειν παιδαγωγων, ως ανθρωπος.

(25) δι ȣ ο μονογενης εκ κολπων πατρος καταπεμπεται λογος της πιστεως (hier würde man gewiß das Evangelium verſtehen, wenn nicht ο μονογενης vorſtünde) πιστις εκ περιȣσιας' Dieß hat, wann wir anders recht leſen, vollends keinen Verſtand.

(2) Die Gnoſtiker, welche ſich allein vor Männer in der Erkenntniß hielten, die übrige gemeine Chriſten aber für einfältige Kinder.

(27) Gott nehmlich erklärte ihn für ſein Kind, hieß ihn

deswegen etwas? Hatte er noch zu lernen? Nein! da er getauft ward, war er vollkommen. So gehts mit uns auch. (28) Wenn wir getauft werden, werden wir erleuchtet: wenn wir erleuchtet werden, werden wir Kinder (Gottes) wenn wir Kinder werden, ſo werden wir vollkommen (wenn wir vollkommen werden, ſo werden wir unſterblich.) Ich habe geſagt, ſpricht er, ihr ſeyd Götter und alle Kinder des Höchſten. Dieß Geſchäft, nehmlich die Taufe, (29) heißt oft die Gnadengabe, oder die Erleuchtung, oder das Vollkommene, oder das Bad. Ein Bad, weil wir dadurch von Sünden gereiniget werden: Eine Gnade, weil uns da die Schuld und Strafe der Sünden erlaßen wird. Die Erleuchtung aber, weil wir dadurch jenes heilige heilſame Licht, göttliche Dinge nehmlich beſchauen lernen. Das Vollkommene oder die Vervollkommung, ſo fern uns weiter nichts alsdenn abgeht. — Die Bande der Unwiſſen-

ihn ſeinen Sohn, ohne damit ſagen zu wollen, daß er noch ſchwach und unvollkommen ſeye.

(28) βαπτιζομενοι φωτιζομεθα· φωτιζομενοι υιοποιȣμεθα· υιοποιȣμενοι τελειȣμεθα (wir werden in alle Geheimniſſe der Religion eingeweihet) τελειȣμενοι αποθανατιζομεθα.

(29) Καλειται δε πολλαχως το εργον τȣτο χαρισμα και φωτισμα και τελειον και λȣτρον· λȣτρον μεν, δι' ȣ τας αμαρτιας αποῤῥυπτομεθα· χαρισμα δε, ω τα επι τοις αμαρτημασι επιτιμια ανειται· φωτισμα δε, δι ȣ το αγιον εκεινο φως το σωτηριον εποπτευεται, τȣτεςιν, δι ȣ το θειον οξυωπȣμεν· τελειον δε το απροσδεες φαμεν· — τα δε δεσμα ταυτα (nehmlich die Unwiſſenheit) ἡ ταχος, ανιεται πιςει μεν ανθρωπινη, θεικη δε χαριτι αφιεμενων των πλημμεληματων ενι παιονιῳ φαρμακῳ, λογικῳ βαπτισματι· παντα μεν ȣν απολȣομεθα τα αμαρτηματα, ȣκετι δε εσμεν παραποδας κακοι.

heit, welche uns in Sünden geſtürzt hat, werden gar geſchwinde durch den Glauben des Menſchen und die Gnade Gottes aufgelößt, indem uns die Sünden durch das einige Päoniſche Mittel, die chriſtliche Taufe vergeben werden. Da werden wir von allen Sünden abgewaſchen, und auf der Stelle ſind wir nicht mehr böß. — (30) Chriſtus, der Herr, die Frucht der Jungfrau hat die Brüſte des Weibes nicht ſo glücklich gemacht, daß er ſie für ſeine Nahrung geachtet hätte: aber da der liebreiche Vater das Wort, wie einen Regen gegeben hat, ſo iſt es den Vernünftigen eine geiſtliche Speiſe worden. O welch ein geheimes Wunder. (31) Ein Vater aller Dinge. Und Ein Wort in der weiten Schöpfung. Und Ein heiliger Geiſt und ebenderſelbe allenthalben. Und Eine Jungfrau iſt Mutter, die Kirche, ſie, die alſo Mutter und Jungfrau zugleich iſt, nähret ihre Kinder mit Milch, mit dem kindlichen Wort. Unſer

(30) ο δε Κυριος ο Χριστος, ο της παρθενος καρπος, ουκ εμακαρισε τους γυναικειους μαστους, ουδε εκρινεν αυτους τροφεις· αλλα του φιλοστοργου πατρος επομβρησαντος τον λογον, αυτος ηδη τροφη γεγονε πνευματικη τοις σωφροσι·

(31) ω θαυματος μυστικου (S. 102.) εις μεν ο των ολων Πατηρ· εις δε και ο των ολων λογος· και το πνευμα το αγιον εν, και το αυτο πανταχου· μια δε μονη γινεται μητηρ παρθενος· Was mag wohl ο των ολ. λογος bedeuten? — Sonſt erſcheinet dieſe Stelle unter den nahmhaften Zeugniſſen der älteſten Kirche vor die Nicäniſche Lehre, nach der gewöhnlichen Meynung. Ich kann, redlich zu ſagen, nicht viel daraus machen. Es gehörten mehrere Beſtimmungen darzu, als nur die ſimple Ausrufung: Ein Vater, Ein Logos, Ein h. Geiſt (von deren Verhältniß gegeneinander weiter nichts geſagt iſt — und) Eine Jungfrau, die Mutter iſt.

Unſer Aufſeher aber heißt JESUS. Seine Un- K. 7.
terweiſung iſt ein Unterricht zu wahrer Frömmig-
keit, wie man Gott dienen, die Wahrheit erkennen
und gerade den Himmel zuwandeln ſolle. Das Wort
war ſchon 1. Moſ. 32. mit Jakob. (32) Damahls
aber war Gott der Herr noch ohne Nahmen, da er
noch nicht Menſch gebohren ward. Es iſt falſch, 8.
was einige vorgeben, daß der Herr kein guter Herr
ſeye, weil er ſtrafe, und dräue, und Furcht fordere.
Denn das that er zwar, aber es iſt heilſam und nö-
thig für uns — Dort (Joh. 17.) heißt es: auf
daß ſie alle Eines ſeyn, gleichwie du Vater u. ſ. w.
Gott nun iſt Eines und mehr als Eines, ſelbſt der
Monos iſt Er. Die Partikel **Du** deutet auf Gott,
der allein wahrhaftig iſt, der da war und iſt und
ſeyn wird. (33) Auf dieſe drey Zeiten beziehet ſich
der Einige Nahme, der da iſt — Der Aufſeher 9.
aber theilt nicht nur nach ſeiner Weisheit Wohltha-
ten aus, ſondern er züchtiget auch nach Gerechtig-
keit wie ein Vater ſeine Kinder. Die Sünde muß
geahndet ſeyn. Braucht man doch auch ſchmerzhafte
Mittel um Kranke zu heilen. Er verſteht daher 10.
ſein Geſchäft an uns theils durch Tadel und Beſtra-
fung, theils durch Lob und Anfeurung. Eben daſ- 11.
ſelbe Wort war der Aufſeher und Lehrer ſchon durch
den Moſes und hernach durch die Propheten Gottes.
Dieſe Anweiſung des Worts iſt auch gar nicht über- 12.
ſpannt, ſondern in ſich ſelbſt übereinſtimmig. —

(32) Ετι δε και ανονομαςος ην ο Θεος Κυριος, μηθεπω γεγεννημενος ανθρωπος.

(33) Εν ο Θεος, και επεκεινα τȣ Ενος και υπερ αυτην την μόναδα διο και το ΣΥ (od. Εν) μοριον δεικτικην εχει εμφασιν, τον οντως μονον οντα, ος ην και εςι και εςαι δεικνυσι Θεον· καθ' ων τριων καιρων εν ονομα κειται· ο ων.

K.13. Alles ſagen die Philoſophen, was von der richtigen Vernunft abweiche, ſeye ein Fehler, eine Sünde. Muß alſo nicht nothwendig der Gehorſam gegen den Logos, das Wort, die Vernunft, den wir eben den Glauben nennen, uns das thun machen, was unſere Schuldigkeit heißt. (34) Das Leben der Chriſten, wozu wir angewieſen werden, iſt ein Syſtem von vernünftigen Handlungen, d. i. eine getreue Ausrichtung deſſen, was wir von dem Logos belehret ſind; die Ausrichtung heißen wir den Glauben. Das Syſtem aber ſind die Gebothe des Herrn.

Zweytes Buch des Aufſehers.

Auszug.

K. 1. Ein rechtſchaffener Chriſt muß in ſeiner Koſt ſpahrſam ſeyn, um nicht ſeinen Lüſten eine unerlaubte
2. Nahrung zu geben. Er ſoll ſich inſonderheit vor der Trunkenheit hüten, und Waſſer trinken. Chriſten haben auch noch einen andern edlern Trank, das Blut Chriſti. Es iſt aber das Blut des Herrn von doppelter Art. Ein anders nehmlich iſt ſein leibliches Blut, wodurch wir vom Verderben (von der Verweſung) erlöſet worden ſind. Ein anders ſein geiſtliches, nehmlich das, womit wir geſalbet werden. (35)

Und

(34) ο βιος ο των χριϛιανων, ον παιδαγωγȣμεθα νυν, συϛημα τι εϛι λογικων πραξεων· τȣτεϛι των υπο τȣ λογȣ διδασκομενων αδιαπτωτος ενεργεια, ην δη πιϛιν κεκληκαμεν· το δε συϛημα εντολαι κυριακαι.

(35) διττον δε το αιμα τȣ Κυριȣ· το μεν γαρ εϛιν αυτȣ σαρκικον, ω της φθορας λελυτρωμεθα· το δε πνευματικον, τȣτεϛιν, ω κεχρισμεθα· και τȣτεϛι πιειν το αιμα τȣ Ιησȣ, της κυριακης μεταλαβειν αφθαρσιας.

Und das heißt das Blut Jeſu trinken, der Unverweßlichkeit des Herrn thelhaftig werden — Koſtbare Gefäße und Haußrath ſind ein unnützer K. 3.
Aufwand und auch dem Exempel Chriſti zuwider. Der beſte Reichthum iſt arm an Begierden ſeyn.
Bey Mahlzeiten ſoll man keinen Muthwillen treiben, 4.
nicht durch Muſik die Lüſte erhitzen, ſondern ſich vielmehr nach der Regel des Apoſtels aufführen: Laßet das Wort Christi reichlich unter euch wohnen in aller Weisheit ꝛc. Häufiges Lachen erregen, taugt nicht 5.
vor Chriſten. Wer das gerne thut, giebt zu verſtehen, daß er auch ſelbſt närriſche und lächerliche Sitten habe. Man kann deswegen doch artig und munter ſeyn, ohne einen Luſtigmacher abzugeben. Man 6.
muß nicht allein ſelbſt nichts ſchändliches und unanſtändiges reden, ſondern auch denen, die es thun, auf die thunlichſte Weiſe das Maul ſtopfen. Daher müſſen ſich Chriſten der Gelegenheiten, ſchändliche unzüchtige Dinge zu hören, (36) dergleichen Geſchwätze ſind, und auch der Schauſpiele, enthalten. Man muß in Geſellſchaften und bey 7.
Mahlzeiten Niemand verſpotten: denn das giebt nur Feindſchaften. Es iſt beſſer, bald davon gehen, und ſo lange man da iſt, nicht unnöthig diſputiren. Wir brauchen auch keine Kronen und keine Salben. 8.
Dieſe Dinge machen Weichlinge und reizen zur Wolluſt; beſonders zur Nachtzeit. Nach der Mahlzeit 9.
leget man ſich ſchlafen. Auch hier übe man keine Pracht mit koſtbaren Betten und Bettſtellen, und erinnere ſich, daß auch der Schlaf nicht zur Wol-

 luſt,

(36) αφεκτεον των αισχρων ακȣσματων και ρηματων και θεαματων. Auf das letztere inſonderheit haben die Chriſtliche Lehrer dieſer Zeit öfters gedrungen.

luſt, ſondern nur zur Erquickung des abgemattetenz
K. 10. Leibes dienen ſolle. Die in der Ehe leben, mögen
einander in der Abſicht, Kinder zu zeugen, beywohnen. (37) Mehret euch, hat ja Gott geſagt, und auch darinn ſoll man ihm gehorſam ſeyn. Der Menſch iſt Gottes Bild, ſo fern daß der Menſch zur Entſtehung des Menſchen mitwürkt. — — Du ſollt keinen Haaſen, keine Hyäne eſſen 3. B. Moſ. 11. heißt richtig, du ſollt ihre Eigenſchaften, als Geilheit, nicht an dich nehmen. (38) Uebrigens muß man nicht glauben, daß die Hyäne ihre Natur und
11. 12. Geſchlecht verändere. Man muß auch keine koſtbare
Schuhe tragen und alle Pracht, welche inſonderheit das Frauenzimmer mit Gold und Edelſteinen treibet, vermeiden. Dazu ſind dieſe Dinge nicht vorhanden.

Drittes Buch des Aufſehers.

Auszug.

K. 1. Wahre Schönheit beſtehet in der Erkenntniß
Gottes und ſeiner ſelbſten — Der Logos iſt ein ſichtbares Geheimniß. Gott im Menſchen, und der

(37) πληθυνεσθε γαρ, ειρηκε, και υπακουστεον και κατα τουτο· εικων ο ανθρωπος του Θεου γινεται, καθο εις γενεσιν ανθρωπου ανθρωπος συνεργει· Eine wunderbare Nebenidee von dem göttlichen Ebenbild: woraus man aber dennoch lernen kann, wie wenig beſtimmte Vorſtellungen man bey dieſen Alten unter gewiſſen Schriftausdrücken ſuchen darf.

(38) ουκουν ουδε την υαιναν μεταβαλλειν την φυσιν πιστευτεον ποτε· — Das ſcheinet mir ſehr deutlich einer damahls nicht ungewöhnlichen Meynung entgegengeſetzt zu ſeyn, die auch der Verfaſſer des Briefs unter dem Nahmen des Barnabas vorgetragen hat. S. oben k. 11.

der Menſch Gott, und derſelbe als Mittler vollbringt den Willen des Vaters. (39) Denn der Logos iſt Mittler, beeden gemein, nehmlich er iſt Gottes Sohn und der Menſchen Heyland: jenes Diener und unſer Aufſeher — Den inneren Menſchen hat K. 2.
man zu zieren nöthig. Alle äußere Schminke aber iſt unnütz und gefährlich. Noch weniger aber ſtehet 3.
es Mannsbildern an, ſich weibiſch zu kleiden, und weichlich zu ſeyn — Man muß ſich auch nicht auf viele Sklaven legen. Es iſt viel anſtändiger, das 4.
meiſte ſelbſt zu thun. Dahingegen der Umgang mit ſolchen, wie überhaupt mit ſchlechten Leuten an ſich verderblich iſt. Auch in den Bädern ſoll der ſtolze 5.
Aufwand und Ueppigkeit und Reizung zur Unzucht ſorgfältig vermieden werden. Weltlicher Reichthum 6.
hat keinen wahren großen Werth. Allein ein Chriſt iſt wahrhaftig reich, der, und ſo fern er, Schätze im Himmel hat. Häußlichkeit und die Kunſt mit we- 7.
nigem zu recht zu kommen, iſt einem Chriſten anſtändig und zu ſeiner Wohlfahrt befördérlich. Er bemüßige ſich alſo aller unnöthigen Dinge. (40) Die treflichſte Wegzehrung auf unſerer Reiſe nach dem Himmel, iſt, wenn wir unſer Glück mit einem geſetzten Weſen aufnehmen.

Hiemit iſt ſchon manches, das zur chriſtlichen 8.
Anweiſung gehört, vorgekommen. Was übrig iſt, wollen wir kurz hinzuſetzen, um die rechte Art des chriſtlichen Betragens zu beſchreiben. — Hiezu aber dienet

(39) λογος γαρ αυτος μυστηριον εμφανες· Θεος εν ανθρωπω και ανθρωπος Θεος και το θελημα του πατρος ο μεσιτης εκτελει· μεσιτης γαρ ο λογος, ο κοινος αμφοιν· θεου μεν υιος, σωτηρ δε ανθρωπων· και του μεν Διακονος, υμων δε παιδαγωγος.

(40) καλον εφωδιαν της εις ουρανους πορειας ευτελειαν επιφερομενους μια σεμνοτητι σωφρονι.

dienet inſonderheit, daß man die Exempel der heiligen Schrift betrachte, um daraus klug zu werden.
K. 9. Auf die Bäder aber noch einmahl zurückzukommen, ſo ſollen die Weiber allein der Reinigkeit und Geſundheit wegen, die Männer aber bloß in der letzten
10 tern Abſicht, ſie gebrauchen. Beede Männer und Weiber müſſen ſich gewiſſe Arbeiten und Leibesübun-
11. gen wählen, die ihnen anſtändig ſind — Der Aufzug der Chriſten darf reinlich und ehrbar, aber weder in Kleidern, noch Haaren, noch ſonſten weibiſch ſeyn. (41) Falſcher Haare ſoll man ſich gar nicht be-
12. dienen — Und ſo giebt uns der Aufſeher allenthalben und in allen Umſtänden unſers Lebens heilſamen Unterricht, wie wir uns zu Hauſe oder bey den Unſrigen oder drauſſen aufzuführen haben; ſowohl durch das alte als durch das neue Teſtament: durch das Geſetz und durch das Evangelium. Die dahingehörige Stellen, Ermahnungen, Exempel der heil. Schrift müſſen wir aufſuchen und unſer Leben darnach richten.

Ja, du, unſer Aufſeher! ſeye deinen Kindern gnädig, Vater und Führer Iſrael, (42) Sohn und Vater, der du Eines und Beedes biſt, o Herr! Gieb daß wir deinem Bilde ähnlich und nach der Kraft

(41) αλλοτριων αι προσθεσεις τριχων τελεον εκβλητοι.

(42) υιε και πατηρ, εν αμφω κυριε· Ich glaube nicht, daß es dem wahren Sinn des Clemens gemäß wäre, wenn man ihn nach dem Nicäniſchen Symbolum erklären wollte, wie man es allenfalls thun könnte und gethan hat. Darnach würde Clemens ſagen: Der Herr oder Gott ſeye und heiße beedes Vater und Sohn, und Vater und Sohn ſeyen hinwiederum Eins. Allein der Verf. redet nur, wie es ſcheinet, vom Sohn, dem Pädagogus, der aber in gewiſſer Abſicht doch auch Vater heiße und ſeye.

Kraft unſers guten Gottes und gnädigen Richters geſinnet ſeyen und werden. Verleihe, daß wir unter den Fluthen der Sünde ohne Anſtoß dahinfahren und uns ruhig bey unſerm Laufe nach dem Trieb und Sinn des heil. Geiſtes richten, damit wir unſer Lob und unſern Dank dem einigen Vater und Sohne darbringen, (43) dem Sohne und dem Vater unſerm Auf-

(43) αινȣντας ευχαριςειν τω μονω πατρι και υιω, υιω και πατρι παιδαγωγω, και διδασκαλω υιω συν και τω αγιω πνευματι· παντα τω ενι· εν ω τα παντα· δι' ον τα παντα εν· δι' ον το αει· ȣ μελη παντες, ȣ δοξα αιωνες· ω η δοξα και νυν και εις τ. αιων· αμην· Es iſt freylich, wie in dem ganzen Gebet, alſo auch hier viele Deklamation: man kann aber doch aus dieſer etwas lernen. Die Doxologie gehet auf den einigen Vater und den Sohn ſammt dem heil. Geiſt; wie jetzt noch bey uns. Und man kann wohl nicht anders denken, als daß der Geiſt, wie Vater und Sohn, nach unſrer Art zu reden, als Perſonen betrachtet werden. Aber ob ſie durch eben dieſe Doxologie in gleichen Rang, Würde und Majeſtät unter ſich ſelbſt geſetzt werden, das iſt meines Erachtens noch weit eine andere Frage, die ſich, ſoviel ich glaube, dadurch nicht entſcheiden läßt. Die Worte υιω και πατρι παιδ. κ. διδ. υιω. muß man in eine Parentheſe nehmen. Es iſt ein Zuſatz zu dem υιω, der unmittelbar zuvorſteht, und der zugleich, wie ich glaube, erweiſet, daß υιος zugleich auch πατηρ vom Clemens genennt werde, ſo fern er παιδαγωγος iſt; wie ich eben in der vorherg. Anm. 42. geſagt habe. παντα τω ενι· d. i. alles iſt Eigenthum Gottes. δι' ο τ. π. εν· durch ihn iſt alles zu einem Ganzen vereinigt. ȣ δοξα αιωνες – ω η δοξ. κ. τ. λ. wenn es nicht Clemens v. Alex. wäre, ſo glaubte ich, daß am Ende dieſer Schrift die Abſchreiber entweder einander nicht verſtanden oder ſelbſt etwas darzu geſagt hätten. Es läßt ſich aber bey einem ſolchen Verfaſſer, zumahl wenn er den

Aufſeher und Lehrer ſamt dem heiligen Geiſte — alles dem Einigen; in welchem alle Dinge; durch welchen alles Eins iſt, durch den auch die Ewigkeit; deß Glieder alle ſind, deß die Herrlichkeit und die Aeonen; welchem jetzt Ehre gebühret und in Ewigkeit, Amen!

Clemens

er den Redner machen will, nicht leicht wahrſcheinliche Critic anbringen.

(44) Dieß war nun ein eigentlich moraliſches Werk eines der gelehrteſten Männer des chriſtlichen Alterthums. Was dünket meine Leſer? „Man wundert ſich, ſagt Hr. Schröckh, da er am Ende darüber urtheilt B. 3. S. 257. daß Clemens die „chriſtliche Sittenlehre ſo wenig vollſtändig für „angehende Chriſten vorgetragen, oder daß er „nicht lieber ihre edlen Pflichten, ihren Urſprung „und Sitz in der menſchlichen Seele, ihre Erhebung zu Gott und Richtung auf ein künftiges „Leben, als ſo viele gemeine Lehren erklärt hat.„ Dieß wäre freylich beſſer geweſen, wiewohl es immer erſt darauf ankommt, wie gut er das gemacht haben würde. Ueberhaupt aber glaube ich, daß ſich nur diejenige über dieſe Beſchaffenheit des Pädagogus wundern werden und können, welche theils ſich immer von dieſem Zeitalter etwas vollkommnes zum voraus verſprechen, theils die Vollkommenheit nach unſrer jetzt gewöhnlichen Art und Einſicht abmeſſen. Fürwahr es gieng bey den erſten Chriſten einer Wiſſenſchaft nicht beſſer als der andern, der Moral nicht beſſer als der Dogmatik. Sie hatten beede ihre beträchtliche Mängel in ganzen und in einzelnen Stücken, welche ſich diejenige, die ſich nicht ſelbſt gelehrte Romanen machen, ſondern die wahre, erweißliche Geſchichte derſelben Zeiten aus den Quellen geſchöpft haben, wohl erklären können. Man kann wohl ſagen, Clemens habe hier kein Syſtem der Moral geben wollen, ſondern nur ohngefehr eine Anleitung, die ſich begnüget, angehende Chriſten

von

Clemens von Alexandrien vermiſchte Anmerkungen zur chriſtlichen Gelehrſamkeit oder zur wahren Philoſophie.

Erſtes Buch. (45)

Auszug.

— — (46) Bücher und Anweiſungen zur wahren Weisheit zu ſchreiben und zu hinterlaſſen, iſt an ſich nicht unrecht oder tadelhaft, ſo fern es nur nicht aus Ehrgeiz und Eitelkeit geſchie-

von groben Verſehen zurückzuhalten. Gut, ſo fern man die Schrift im Ganzen betrachtet, und ich habe dieß in der Einleitung ſelbſt geſagt. Wenn wir nur fänden, daß er und andere ſeines Zeitalters es eben ſonſt in einzelnen Stücken und Betrachtungen viel beſſer gemacht hätten. So nun iſt es eine Entſchuldigung, mit der man eine jede mittelmäßige Arbeit noch zu Ehren bringen kann. Man beurtheile die Schrift lieber, nach ihrer Zeit und den Umſtänden, mit denen ſie verfertiget, wurden. Die Chriſten waren in ihren Geſinnungen auch in den moraliſchen noch nicht ſo Chriſten, ſo fein, als ſie es hernach, wenigſtens nach den wiſſenſchaftlichen worden ſind, und als man ſie ſich gemeiniglich, Lehrer und Zuhörer in ſeinem Sinn vorſtellet. Sie mußten immer erſt niederreiſſen, ehe ſie bauen konnten: mit ihrer Dogmatik den heydniſchen Aberglauben, und mit ihrer Moral die heydniſche Laſter.

(45) Wegen dieſer Aufſchrift muß ich den Leſer kürzlich auf die Einleitung zum Clemens von Alex. zurückweiſen.

(46) Der eigentliche Anfang dieſer Bücher fehlt in den Handſchriften; wahrſcheinlicher Weiſe kein großes Stück.

geſchiehet. Ich habe immer vieles, dem Gedächt-niſſe zu Hülfe zu kommen, aufgeſchrieben, um nicht zu vergeſſen, was mir meine vortrefliche Lehrer geſagt, welche die ſelige Lehre richtig und rein von den Apoſteln Petro, Jakobo, Johanne, (47) Paulo, von Vater zum Sohne aufbehalten haben. Freylich iſt bey ihrem Vortrag Fürſichtigkeit nöthig. Chriſtus ſelbſt hat der Menge nicht geſagt, was vor die Menge nicht gehörte, ſondern manches nur wenigen, S. 276. die es zu faſſen und gehörig zu gebrauchen fähig waren. (48) Manches laße ich daher jetzt gerne weg und

(47) Nach dem Euſebius K. G. 2. B. 1. C. hat Clemens in dem 7. den B. ſeiner verlohrnen υποτυπωσ. geäußert: dem Jakobus Juſtus, Johannes und Petrus habe der Herr nach ſeiner Auferſtehung ſeine γνωσις mitgetheilt: von welchen ſie hernach die übrige Apoſtel und von dieſen die 70. Jünger erhalten haben.

(48) Zu dem Streit von der Diſciplina arcani ſind inſonderheit auch dieſe und die folgende Erklärungen (S. 279.) des Clemens gezogen worden: τα μεν εκων παραπεμπομαι εκλεγων επιστημονως φοβουμενος γραφειν, α και λεγειν εφυλαξαμην — οι στρωματεις (eben dieſe gegenwärtige Bücher) τη πολυμαθεια σωματοποιουμενοι κρυπτειν εντεχνως τα της γνωσεως βουλονται σπερματα — μεγας ο κινδυνος, τον απορρητον ως αληθως της οντως φιλοσοφιας λογον εξορχησασθαι τοις αφειδως παντα μεν αντιλεγειν εθελουσιν. Was ich überhaupt davon denke, habe ich im Lehrbegr. der chriſtl. Kirche S. 63. bereits geſagt. Was aber dieſen Clemens inſonderheit betrift, der eine ſolche Geheimhaltung gewiſſer Stücke vorgiebt, ſo iſt zu bemerken, daß er ſie eigentlich um der Widerſprecher willen und in Abſicht auf ſie vor nöthig anſieht, und ſich überhaupt ein wunderliches Anſehen dabey giebt. Denn das einemahl ſagt er, er übergehe dergl. Dinge weislich: Das andremahl, er habe ſie nur unter allerhand gelehrter Geſtalt

und mache eine kluge Auswahl, indem ich mich zu ſchreiben ſcheue, was ich mich zu ſagen ſonſt gehütet habe. Das geſchieht aber nicht aus Neid, ſondern daß Niemand Mißbrauch damit treiben könne, oder damit ich Kindern kein ſpitziges Meſſer in die Hände geben möge.

Es werden aber dieſe Bücher die chriſtliche S. 278.
Lehre unter philoſophiſche Sätze vermiſcht oder darunter verdeckt und verborgen vortragen. Manche ſind zwar der Meynung, man ſollte lieber bloß bey den allernöthigſten Hauptſtücken des Glaubens bleiben, und was außer dieſem Bezirk iſt, als überflüßig übergehen. Aber man kann alles brauchen und es hat auch ſeinen ſicheren Nutzen. Dieſe Bü- 279.
cher, welche aus mannigfaltiger Gelehrſamkeit zuſammengeſetzt ſind, ſollen eben dadurch den Saamen der Erkenntniß künſtlich verbergen — Denn es iſt wirklich gefährlich, die Geheimniſſe der wahren Philoſophie auszuplaudern und ſie dadurch denen, die nur immer und ohne Unterſcheid widerſprechen, bekannt zu machen.

(49) Vor der Ankunft des Herrn war den Griechen die Philoſophie zur Rechtſchaffenheit und Tugend nöthig. Jetzt iſt ſie zur Gottſeligkeit ſo ferne nütze, daß ſie eine Vorbereitung für die iſt, welche hernach

Geſtalt vorſtellt; und wiederum, ſie werden uns mündlich, nicht ſchriftlich vorgetragen: S. 275. αποῤῥητα, καθαπερ ο Θεος, λογω πιςευεται ου γραμματι.

(49) ην — προ της του Κυριου παρουσιας εις δικαιοσυνην Ελλησιν αναγκαια φιλοσοφια· νυνι δε χρησιμη προς θεοσεβειαν γινεται, προπαιδεια τις ουσα τοις την πιςιν δι' αποδειξεως καρπουμενοις· Man muß dieſe Stelle mit denen übrigen vergleichen, dergl. bald folgen werden: ſie geben einander Licht.

hernach durch Ueberzeugung zum chriſtlichen Glauben kommen. Gott iſt der Urheber und die Quelle alles Guten. Aber wohl mit einem Unterſchied. Von einigen iſt er es in beſonderem vorzüglichen Verſtande, wie z. E. vom alten und neuen Teſtamente. Von anderen iſt er es mehr mittelbar, wie von der Philoſophie. (50) Etwa war ſie den Griechen auch zur Hauptabſicht gegeben, ehe der Herr auch ſie berief. Denn ſie wieß dieſelbe, wie das Geſetz die Ebräer, zu Chriſto — Und ſo bereitet
S. ſie noch den zukünftigen Chriſten den Weg. So
286. gerne wir zugeben, daß man ohne Wiſſenſchaft der Philoſophie gläubig ſeyn könne, ſo wenig iſt es möglich nach unſrer Meynung, was in dem chriſtlichen Glauben vorgetragen wird, zu verſtehen, wenn man nichts

(50) παντων γαρ αιτιος των καλων ο Θεος· αλλα των μεν κατα προηγουμενον, ως της τε διαθηκης της παλαιας και της νεας· των δε κατ᾽ επακολουθημα, ως της Φιλοσοφιας· ταχα δε και προηγουμενως τοις Ελλησι εδοθη ποτε, πριν η τον Κυριον καλεσαι και τους Ελληνας· επαιδαγωγει γαρ και αυτο το ελληνικον, ως ο νομος τους Εβραιους εις Χριστον· προπαρασκευαζει τοινυν η Φιλοσοφια προοδοποιουσα τον υπο Χριστου τελειουμενον· Man muß wohl vorderſt zur Erläuterung alles deſſen darzu nehmen, wie ſich bald hernach Clemens erkläret, was er unter Philoſophie meyne, nicht gerade dieſe oder jene Sekte, ſondern was in allen zuſammen Wahres iſt, das iſt und kam von Gott. Inzwiſchen iſt der Verf. damit doch noch nicht ganz rechtgläubig gemacht, welches auch ohne merkliche Künſteley nicht geſchehen konnte. Zwar, daß er ſagt, den Griechen ſeye ihre Philoſophie, wie den Ebräern ihr Geſetz eine Handleitung zu Chriſto geweſen, das könnte man noch gehen laſſen: aber er ſagt noch etwas weiteres von ſeiner Philoſophie in Abſicht auf die Zeiten vor Chriſto:

nichts gelernt hat. Denn daß man das, was rich-
tig geſagt und gelehrt wird, zuläßt, und was nicht
hergehört, verwirft, das thut nicht der Glaube
überhaupt, ſondern die gelehrte Einſicht in die Reli-
gion. — (51) Damit aber meyne ich nun nicht die S.
Stoiſche oder Platoniſche Philoſophie, oder wie ſie 288.
andere Sekten vortragen, ſondern was immer bey
einer jeden gutes geſagt wird, was zur Rechtſchaffen-
heit durch eine fromme Wiſſenſchaft anweiſet; dieß
zuſammen ausgewählt, heiße ich Philoſophie. Was
aber nur menſchliche Spitzfindigkeiten ſind, ſo falſche
Münze ſehe ich nie als vom Himmel gekommen
an. — (52) Einige zwar dringen nur auf bloßen 291.
ſchlechten Glauben, ohne Philoſophie, Dialektik und
Nachdenken. Sie wollen vom Weinſtock, ohne daß
ſie ihn bauen, Trauben haben. — Nein, man muß 295.
ſich überall, um ſeine Sache recht zu verſtehen, wie

(51) καθαπερ και ανευ γραμματων πιςον ειναι δυνατον Φαμεν, ȣτως συνειναι τα εν τη πιςει λεγομενα, ȣχ οιον τε μη μαθοντα ομολογȣμεν᾽ τα μεν γαρ ευ λεγομενα προσιεσθαι, τα δε αλλοτρια μη προσιεσθαι, ȣχ απλως η πιςις, αλλ᾽ η περι την μαθησιν πιςις εμπονει᾽ — — Φιλοσοφιαν δε ȣ την ςωικην λεγω, ȣ δε την πλατωνικην — αλλ᾽ οσα ειρηται παρ εκαςη των αιρεσεων τȣτων καλως δικαιοσυνην μετα ευσεβȣς επιςημης εκδιδασκοντα τȣτο συμπαν το εκλεκτικον Φιλοσοφιαν Φημι.

(52) Es hat alſo ſchon damahlen Leute gegeben, welche Vernunft und Gelehrſamkeit ſo unrecht angeſehen haben, als wenn ſie der Religioſität nachtheilig wären und daher μονην και ψιλην πιςιν empfohlen haben. Ob Clemens hier die Ebioniten gemeynt, wie einigermaaßen vermuthbar iſt, getraue ich mir nicht zu behaupten. Das weiß ich aber, daß wir auch jetzt ſolche Leute haben, denen es gut wäre, auch nur dieß erſte Buch des Clemens zu leſen.

z. E. in der Medicin, auf allerley Wiſſenſchaften einlaſſen. — Paulus wenigſtens tadelt nicht alle Philoſophie, ſondern nur die Epikuriſche, und auch, was
S. gewiſſe Dinge betrifft, die Stoiſche. Sehet zu,
296. ſagt er, daß euch Niemand beraube durch Philoſophie. Nehmlich die Philoſophie, nach der göttlichen Lehre eingerichtet, (53) lehret die Vorſehung und bekräftiget ſie. Wenn man dieſe wegnimmt, ſo ſcheint die ganze Anſtalt mit dem Heyland einer Fabel gleich. — Die chriſtliche Lehre bekennet, (54) daß der Weltſchöpfer (Demiurgus) Gott ſeye, dehnet die Vorſehung auch auf einzelne Dinge aus, und man weiß nach derſelben, daß die Natur der Elemente verän-
298. derlich und geſchaffen ſeye. Uebrigens hat die barbariſche und griechiſche Philoſophie hin und wieder etwas von der Wahrheit. — Freylich iſt die Philoſophie

(53) η κατα την θειαν παραδοσιν Φιλοσοφια — er nennet ſie ſogleich η ακολȣθος Χριςω διδασκαλια — ιςησι την προνοιαν και βεβαιοι· Die Epikuriſche Philoſophie beſtritt bekanntlich die Vorſehung.

(54) η ακολȣθος Χριςω διδασκαλια και τον Δημιȣργον εκθειατει και την προνοιαν μεχρι των κατα μερος αγει, και τρεπτην και γεννητην οιδεν την των ςοιχειων Φυσιν· Es können zwar dieſe 3. Stücke von heydniſchen Sekten gelten: doch ſcheint faſt, daß beſonders mit dem erſten wenigſtens zugleich die ψευδωνυμος γνωσις angeſtochen werde. Und was das andere betrifft, ſo iſt merkwürdig, daß auch ältere chriſtliche ſonſt rechtgläubige Schriftſteller, wie wir geſehen haben, Gott eigentlich nur die allgemeine Oberaufſicht zugeſchrieben: die genauere aber über einzelne Dinge den Engeln übertragen haben. Wiewohl dieſe huben die Vorſehung über die beſondere damit nicht ganz auf: ſie wurde mehr nur dadurch in die mittelbare und unmittelbare eingetheilt.

ſophie der Ebräer um viele Menſchengeſchlechter
älter als die griechiſche. Plato bekennet auch, daß S.
er von den Barbaren gelernt habe. Von ihm iſt 301.
ihre Philoſophie auf die Griechen gekommen. Zu
den barbariſchen Philoſophen aber gehören theils die 305.
Sarmanen, theils die Brachmanen. (55) Unter
jenen ſind die Allobier, welche keine Häuſer haben,
ihr Waſſer aus der Hand trinken, von keiner Ver-
heyrathung, von keinem Kinderzeugen wiſſen, wie
unſere heutige ſogenannte Enkratiten. Aber die Ju-
den ſind älter, als alle dieſe. Wann der Heyland
ſagt: alle die vor mir gekommen ſind, ſind Diebe
uud Mörder, ſo heißt das nicht ſo viel, daß man
aus der auswärtigen Philoſophie nichts lernen dörfe,
oder daß ſie Gott gar ſeye durch einen böſen Geiſt
entwendet worden. — (56) Es würden weder Lob 311.
noch Tadel, weder Belohnung noch Beſtrafung ge-
recht ſeyn, wenn die Seele nicht Macht hätte, ihre
Neigung oder ihren Abſcheu zu beſtimmen, ſondern
ohne oder wider ihren Willen boßhaft wäre. Der
Teufel hat unter die wahre Propheten andere falſche
gemiſcht, das waren die Diebe und Mörder. — (57)
Es iſt das Werk der göttlichen Weisheit, Tugend und 312.
Macht, nicht allein ſelbſt Gutes zu thun, (denn das iſt
ſelbſtGottes Natur) ſondern auch das Böſe, das einige

(55) ȣ γαμον, ȣ παιδοποιιαν ισασιν; ωσπερ οι νυν Εγκρατηται καλȣμενοι·

(56) ȣτε οι επαινοι, ȣτε οι ψογοι, ȣϑ αι τιμαι, ȣϑ αι κολασεις δικαιαι, μη της ψυχης εχουσης την εξȣσιαν της ορμης και αφορμης, αλλ ακȣσιȣ της κακιας ȣσης·

(57) της ϑειας σοφιας και αρετης και δυναμεως εργον εϛιν, ȣ μονον το αγαϑοποιειν (φυσις αυτη τȣ Θεȣ) αλλα κακεινο μαλιϛα, nehmlich το δια κακων των επινοηϑεντων προς τινων αγαϑον τι και χρηϛον τελος αποτελειν.

ausdichten, zu einem guten Ende zu führen und etwas
S. nützliches herauszubringen. — (58) Es giebt einige,
317. die bloßes Waſſer im Nachtmahl gebrauchen. —
Die griechiſche Wahrheit iſt von der unſern, ob ſie ſich gleich eben ſo nennet, dennoch in der Größe der Erkenntniß ſowohl, als dem herrlicheren Beweiß und der göttlichen Kraft unterſchieden. Denn wir ſind von Gott gelehret, in der wahrhaftig heiligen Schrift von dem Sohn Gottes unterrichtet — Es ſind wohl auch manche, ohne vorher Philoſophen geweſen zu ſeyn, Chriſten worden. Jene Philoſophie kann aber deßwegen immer noch eine Beyhülfe und mitwirkende Urſache ſeyn. (59) Wiewohl eben dieſe Philo-

(58) — επι των αρτων και υδατι, κατα την προσφοραν, μη κατα τον κανονα της εκκλησιας, χρωμενων αιρεσεων, εισι γαρ και υδωρ ψιλον ευχαριστουσι·

(59) και τοι καθ' εαυτην εδικαιου ποτε και η φιλοσοφια τους Ελληνας — ουκ εις την καθολου δε δικαιοσυνην, εις ην ευρισκεται συνεργος· Den Ausdruck καθ' εαυ. εδικ. hat man dem Clemens, bey aller gleich dabey ſtehenden Milderung dennoch beſonders übel genommen. Man vergleiche die 49. und 50. Anm. wo man finden wird, daß er ohngefähr eben dieß geſagt hat. Seine Erklärungen über die griechiſche Philoſophie ſind freylich ſtark und bedenklich, wenn man ſie mit unſerm gewöhnlichen Lehrvortrag vergleicht. Ich weiß aber nicht, ob man ſie immer mit den rechten Augen angeſehen hat. Vielleicht hat man ſein δικαιουν, δικαιοσυνη, dieſe ſo oft mißverſtandene Worte, in einen, wenigſtens für den Clemens, viel zu ſtrengen Sinn genommen. Er dachte wohl nicht an unſere dogmatiſche Glaubensgerechtigkeit dabey; ſondern an Frömmigkeit, Tugend, Gott gefälliges Weſen, oder überhaupt Religion. Die wenige Wahrheit in ihrer Philoſophie war alles was die Griechen hatten, um ſie dazu

Philoſophie einſt vor ſich die Griechen rechtſchaffen machte, ob ſie ſie gleich nicht zur allgemeinen Gott gefälligen Beſchaffenheit zu erheben vermochte, zu der ſie nur einigermaaßen mitwirken kann. Die hebräiſche Philoſophie aber iſt weit älter als alle andere, wie aus allerhand Umſtänden leicht erhellet. S. 320-341.

Der Herr Jeſus hat nur Ein Jahr geprediget, wie der Prophet Jeſaias ſagt: Er hat mich geſandt — ein angenehmes Jahr zu predigen. Er war im 28ſten Jahr der Regierung des Auguſtus, die 46. Jahre dauerte, gebohren. (60) Die den Tag ſeiner Geburt unterſucht haben, haben ihn auf den 25ten May, andere aber ſeinen Geburts- und Sterbetag auch in andere Monathe geſetzet. Die Geſchichte der Alexandriniſchen Ueberſetzung iſt eine beſondere Sache und ein großes Wunder. Sie iſt ohne Zweifel von göttlicher Eingebung. (61) Ueberhaupt

dazu anzuweiſen und dahin zu vermögen. Deſto unentbehrlicher war ſie ihnen. Durch die Offenbahrung des Sohnes Gottes aber hat man hernach weit beſſere Einſichten bekommen, woran ſie, die Griechen auch Theil nehmen können und ſollen. Inzwiſchen hört doch jene Philoſophie nicht auf, brauchbar zu ſeyn — Immer wird noch die Meynung des Clemens von der heydniſchen Philoſophie zu groß und ſein Urtheil den meiſten zu gelinde ſcheinen; doch meyne ich, ſeye ſie auf dieſe Weiſe erträglicher.

(60) Schon damahlen war dieſe Sache ſo problematiſch; und ſo wenig ſtimmete man darüber mit einander überein: ohne es doch als einen erheblichen oder dem Chriſtenthum nachtheiligen Fehler anzuſehen.

(61) Die vorgebliche Geſchichte davon, die Clemens mit den meiſten Alten annimmt, iſt bekannt, und ich wiederhohle ſie daher nicht. Hier kommt auch etwas von Esdras vor, daß er auf göttlichen Befehl

haupt läßt es ſich gar deutlich auch aus den Lehrſätzen zeigen, wie die Griechen und Barbaren die Philoſophie von den Hebräern bekommen haben.

Zweytes Buch.

Jetzt alſo wollen wir das erklären, wie nehmlich die griechiſche Weltweiſe die barbariſche Philoſophie ausgeraubt und verdorben haben. Den Einwendungen der Griechen werden wir auch, um der Juden willen, einige Schriftſtellen entgegenſetzen: ſo fort wollen wir ihre Sitten und ihre Meynungen angreiffen, und ihnen darthun, wie wenig ihre Aſtrologie, Mathematik, Magie und ihre Künſte überhaupt taugen.

Man muß nehmlich Weisheit aus der griechiſchen Philoſophie lernen und nehmen, ſo ohngefähr, wie man Roſen unter den Dornen weghohlt. (62) Die Weisheit iſt mannigfaltig, wodurch man auf den Weg der Wahrheit kommen kann. Der Weg der Wahrheit aber iſt der Glaube. Dabey muß
S. man Gott fürchten. — Gott iſt nicht in Zeit und
361. Ort eingeſchloſſen, ſondern er iſt über Ort und Zeit und die Eigenſchaft der geſchaffenen Dinge erhaben. (63)

Daher

fehl und unter göttlicher Eingebung επιπνȣς die heilige Schrift wieder hergeſtellt habe πασας τας παλαιας — ανανεȣμενος·

(62) αι οδοι σοφιας ποικιλαι ορθοτομειν επι την οδον της αληθειας, οδος δε η πισις· für ορθοτομειν leſe ich hier lieber ορθοποδειν·

(63) ȣ γαρ εν γνοφω (ſoll wohl χρονω heißen kraft des gleich folgenden Gegenſatzes) η τοπω ο Θεος, αλλ υπερανω και τοπȣ και χρονȣ και της των γεγονοτων ιδιοτητος· Διο ȣδ' εν μερει καταγινεται ποτε ȣτε περιεχων ȣτε περιεχομενος; η κατα ορισμον, η κατα αποτομην· Bey aller Hinwegräumung

Daher er auch niemahlen ſtückweiſe gedacht werden muß, weder daß er etwas begriffen noch begreiffen würde, es möchte hernach durch Einſchränkung ſeyn, oder daß er ſonſt gleichſam abgeſchnitten wäre. — Nur die den heil. Geiſt überkommen haben, erforſchen die Tiefen Gottes, d. i. ſie erreichen das, was in den Propheten verborgen lieget. Solche muß man hören und ſind werth aufgenommen zu werden, die die verborgene Weisheit aufſuchen und ſie von dem Mißverſtand und den Verderbniſſen der griechiſchen Philoſophen retten. Der Glaube iſt nichts S. 362.
ſo unverſtändiges und leeres, als ihn die Griechen ſchelten. (64) Er iſt eine freywillige Ueberredung und Beypflichtung zur Frömmigkeitslehre, wie ohngefähr auch Paulus Ebr. XI. ihn vorgeſtellt hat, eine Zuverſicht deß, das man hoffet. — Da ein freywil- 363.
liger Fürſatz beym Glauben iſt, ſo muß auch Ueberlegung, Nachdenken, Beweiß dabey ſeyn und zum Grund liegen. Darauf wird die Ueberlegung des Glaubens eine auf einen ſicheren Grund befeſtigte Wiſſenſchaft. Der Beweiß aber des Glaubens iſt die Schrift — (65) Es iſt alſo kein rechter Glaube,

räumung faſcher Ideen von Gott und insbeſondere ſeiner Unermeßlichkeit und Gegenwart ſcheint doch Clemens beynahe mit mehreren Alten etwas materielle Vorſtellungen gehabt zu haben, die ſich ſehr lange, auch nach der Reformation noch, ſelbſt zum Theil in unſere Compendien fortgepflanzt.

(64) προληψις εκουσιος, θεοσεβειας συγκαταθεσις — αλλοι δ' αφανους πραγματος ενωτικην συγκαταθεσιν απεδωκαν ειναι την πιστιν·

(65) ουκετ' ουν πιστις γινεται δι' αποδειξεως ωχυρομενη· Hier fällt Clemens nicht in einen Widerſpruch? Erſt ſagt er S. 363. es ſeye ein προαιρεσις beym Glauben, folgl. werde Ueberlegung, Beweiß

der ſich mit anderen Beweiſen verwahrt. Selig ſind die nicht ſehen und doch glauben. Die Baſilidianer halten den Glauben vor etwas phyſikaliſches und rechnen ihn zur Wahl und Beſtimmung, indem die Seele die Lehren deſſelben ohne weitere Beweiſe faſſe. (66) Die Valentinianer aber überlaßen den Glau-

weiß erfordert, αυτικα η μελετη της πιςεως επιςημη γιγνεται θεμελιω βεβαιω επερηρεισμενη· Hernach will er wieder von der αποδειξις dabey nichts wiſſen? Er meynt aber, ſo viel ich ſehe, die erſte Aufnahme des chriſtiichen Glaubens erfordere Unterſuchung, Beweiß — Alsdenn komme alles übrige auf das Zeugniß der Schrift an, deren Göttlichkeit man einmahl anerkannt habe.

(66) Φυσικην ηγȣνται την πιςιν οι αμφι τον Βασιλιδην· καθο και επι της εκλογης ταττȣσιν αυτην, τα μαθηματα αναποδεικτως ευρισκȣσαν καταληψει νοητικη· οι δε απο Ουαλεντινȣ την μεν πιςιν τοις απλοις απονειμαντες ημιν, αυτοις δε την γνωσιν τοις φυσει σωζομενοις κατα τȣ διαφεροντος πλεονεξιαν σπερματος εν υπερεχειν βȣλονται μακρω δη κεχωρισμενην πιςεως η το πνευματικον τȣ ψυχικȣ λεγοντες· Ετι φασιν οι απο Βασιλειδȣ, πιςιν αμα και εκλογην οικειαν ειναι καθ' εκαςον διαςημα κατ' επακολȣθημα δ'αυτης εκλογης της υπερκοσμιȣ την κοσμικην απασας φυσεως συνεπεσθαι πιςιν· So verworren dieß gnoſtiſche Geſchwätze immer ſeyn mag, womit ſich ſchon manche Gelehrte, Beauſobre inſonderheit, Hiſtoir. de Manuſ. T. 2. ohne großen Nutzen abgegeben haben, ſo deutlich kann man doch merken, daß die Baſilidianer und Valentinianer einen gewiſſen phyſikaliſchen Einfluß auf die Seelen angenommen haben, wodurch dieſe zum Glauben oder zur Aufnahme der chriſtlichen Religion ohne eigenen freyen Trieb und Einſicht kommen. Und das iſt vielleicht das einige, was in der Vorſtellung ihrer Meynung, die Clemens ohne Zweifel mit ihren gewöhnlichen Worten abgefaßt hat, deutlich iſt. Es erhellet aber noch mehr daraus, daß Clemens ſo ſehr darauf

Glauben uns, als den Einfältigern, ſich aber ſchreiben ſie die Gnoſis die vollkommenere Einſicht zu, als die durch die Natur ſelig wären; eine Einſicht, die ſo weit von unſerm Glauben unterſchieden ſeye, als das Geiſtliche von dem Pſychiſchen. Die Baſilidianer ſagen auch, der Glaube und die Wahl ſeyen gleichſam nach gewiſſen Abtheilungen zu Hauſe und der Glaube erfolge in den Naturen nach der überirrdiſchen Wahl und Beſtimmung. Da würde dann der Glaube keines Lobs und keiner Belohnung, und der Unglaube keines Tadels und keiner Beſtrafung fähig seyn, der Ungläubige könnte ſich demnach auch nicht zum Glauben bekehren — —

Chriſtus iſt König und dafür auch in den Pro- S.
pheten ausgegeben. Er iſt der einige Hoheprieſter, 367.
der allein weiß und lehren kann, wie man Gott dienen ſoll. Er iſt ein Geſetzgeber, indem er das Geſetz in dem Munde der Propheten giebt.

Die Buße iſt eine ſpäthe Erkenntniß. (67) 371.
Die Erkenntniß aber iſt die erſte Unſündlichkeit. Die

darauf dringet, daß der Glaube eine προληψιν, προαιρεσιν zum Grunde ſetze, und aus den Ungereimtheiten, die er gleichbald dieſen Lehrer ſchuld giebt. Daneben ſcheinen mir dieſe gnoſtiſche Partheyen doch darinn uneins geweſen zu ſeyn, wiefern ſich die Seelen bey dieſer phyſikaliſchen Nothwendigkeit, ihres Glaubens und ſeiner Gründe bewuſit ſeyen. Weiter mag ich in dieſe finſtere und unfruchtbare Gegenden jetzt nicht hineingehen.

(67) βραδεια γαρ γνωσις μετανοια· γνωσις δε η πρωτη αναμαρτησια· πιςεως ϰν και η μετανοια κατορθωμα· εαν γαρ μη πιςευση (τις) αμαρτημα ειναι, ω προκατειχετο, ϰδε μεταθησεται, κ'αν μη πιςευση κολασιν μεν επηρτασθαι τω πλημμελϰντι, σωτηριαν δε τω κατα τας εντολας βιϰντι, ϰδ' ϰτως μεταβαλειται.

Die Buße iſt alſo auch die Pflicht des Glaubens. Denn wenn einer nicht glaubt, daß das, was man getrieben habe, Sünde ſeye, ſo wird er nicht davon laßen: und wenn er nicht glaubt, daß dem Sünder ſeine Strafe bevorſtehe und Heyl dem, der nach den Vorſchriften lebet, ſo wird er ſich auch alsdann nicht ändern — Die Baſilidianer nun beſtimmen den Glauben ſo, daß er darinn beſtehe, wenn die Seele Dingen beypflichtet, welche nicht unter die Empfindung fallen, weil ſie nicht gegenwärtig ſichtbar ſind.

S. 385. Buße, ſagt des Hermas Paſtor, ſeye ein groſſer Verſtand. Denn wer Buße thut über das, was er gethan hat, der thut und ſagt es nicht mehr. Und wer ſich ſelbſt über ſeinen Sünden, die er begangen hat, quälet, der thut Gutes. Die Vergebung der Sünden iſt freylich von der Buße verſchieden — (68) Wer Vergebung der Sünden empfangen hat,

(68) ο δε αυτος και την μετανοιαν συνεσιν ειναι φησιν μεγαλην (der Hermas Paſtor nehmlich ſagt dieß. Beyläufig erinnere ich, daß aus dieſer Art von Citation noch nicht folgt, daß Clemens dieß Buch zum Canon gerechnet habe) μετανοων γαρ εφ οις εδρασεν, ουκ ετι ποιει η λεγει· βασανιζων δε, εφ ης ημαρτεν, την εαυτου ψυχην, αγαθοεργει· αφεσις τοι νυν αμαρτιων μετανοιας διαφερει· Es mag hier διαφερει beſſer oder unterſchieden ſeyn heißen, (ich bin aber vor das letzte) ſo muß hier αφεσις αμαρτιων Kraft des Zuſammenhangs in einem ungewöhnlichen Verſtande genommen werden. Es heißt hier nicht die Vergebung der Sünden, wie ſie vor Gott geſchieht, ſondern das wirkliche Verlaßen der Sünde, daß man ſie nicht mehr thut, welches eine nothwendige und unmittelbare Folge der aufrichtigen Buße iſt. Daß αφεσις dieſe Bedeutung haben kann, iſt aus der Analogie, wenn es ſonſt in ähnlicher Konſtruction ſteht, nicht zu leugnen. Und daß es dieſe Bedeutung hier

hat, muß ferner nicht ſündigen. Denn dieſe findet über der erſten und einige Buße über den Sünden ſtatt, die man noch in ſeinem erſten heydniſchen Leben in der Unwiſſenheit begangen hat. Doch giebt wohl Gott auch etwas nach, da er weiß, wie leicht der Menſch, wenn er auch zur Erkenntniß gekommen iſt, verführet wird. Er läßt daher, wenn auch ein Gläubiger in eine Sünde fallen ſollte, noch eine zweyte Buße ſtatt finden, zu der man, ſo jemand nach ſeinem Beruf zum Chriſtenthum verſucht, genöthiget und betrogen würde, noch einmahl, aber

ohne

hier wirklich hat, iſt aus dem Kontext ſicher. αμφω δε δεικνυσι τα εφ υμιν· Er zeigt nehmlich der Hermas Paſtor, ſagt Clemens, daß beedes in unſrer Gewalt ſeye; daß wir uns reuen laßen, daß wir übels gethan haben, und daß wir der Sünde den Scheidebrief geben. τον ουν ειληφοτα την αφεσιν αμαρτιων (wie man ſagt λαμβανειν εργον u. ſ. w.) ουκ ετι αμαρτανειν χρη· επι γαρ τη πρωτη και μονη μετανοιᾳ των αμαρτιων, αυτη αν ειη των προυπαρξαντων κατα τον εθνικον και πρωτον βιον, τον εν αγνοια, λεγω· — εδωκεν ουν αλλον επι της κ'αν τη πιστει περιπιπτουσι τινι πλημμεληματι — μετανοιαν δευτεραν, ην ει τις εκπειρασθειη μετα την κλησιν, βιασθεις δε και κατασοφισθεις μιαν ετι μετανοιαν αμετανοητον λαβη — αι δε συνεχεις και επαλληλοι επι τοις αμαρτημασι μετανοιαι ουδεν των καθαπαξ μη πεπιστευκοτων διαφερουσιν, η μονω τω συναισθεσθαι, οτι αμαρτανουσι· So richtig dieß letzte iſt, ſo ſcharf und übereinſtimmend mit des Hermas Paſtor iſt das vorhergehende, den man doch deßwegen in einigen Verdacht gezogen hat, ob ein rechtgläubiger Chriſt der Verf. davon ſeye. Beede aber, wenigſtens Clemens, ſcheinen mir von ſehr großen Sünden, inſonderheit des Abfalls von der chriſtlichen Religion oder Untreue dagegen vornehmlich, zu reden.

ohne ſichs reuen zu laßen, ſeine Zuflucht nehmen kann. Denn ſo man freywillig hernach ſündiget, ſo iſt dafür kein Opfer. (Ebr. 10.) Denn die öftere immer abwechſelnde Buße und Reue iſt um nichts beſſer, als wenn man gar nie gläubig geworden wäre, und der Unterſcheid beſteht etwa bloß darinn, daß man im erſten Fall ſeiner Sünden bewußt iſt.

S. (69) Die Sünde iſt eine freywillige Ungerechtig-
388. keit. Die Ungerechtigkeit aber iſt eine freywillige Boßheit. Die Sünde alſo iſt meine freye Wahl, mein Belieben. — Durch Allmoſen und Glauben
391. werden die Sünden abgewiſcht und verſöhnet: (70) durch die Furcht des Herrn aber kommt ein jeder vom Böſen ab. Die Furcht des Herrn iſt Zucht
392. und Weisheit. Gott hat keinen phyſikaliſchen Einfluß auf uns, weder, wann er aus nichts, noch wenn er aus der Materie etwas ſchafft. (71) — Man müßte denn gar ſagen wollen, daß wir ein Theil von Gott und gleiches Weſens mit ihm ſeyen, welches wohl Niemand ſagen kann, der an ſo viel Uebel in dieſem

(69) η δε αμαρτια εκȣσιος αδικια· αδικια δε εκȣσιος κακια· εϛιν ȣν αμαρτια εμον εκȣσιον.

(70) Ελεημοσυναις ȣν και πιϛεσιν αποκαθαιρονται αμαρτιαι· Gut, denken und ſagen, die den Clemens noch entſchuldigen, daß er doch den Glauben zu den Allmoſen geſetzt hat. Der Glaube muß ſich freylich durch die Liebe thätig beweiſen. Allein erſt ſagt man in unſerer Kirche nicht, daß man durch dieſe Beweiſe von ſeinen vorigen Sünden gereiniget werde: hernach ſind πιϛεις, πιϛεσι — nicht der Glaube, den wir meynen, ſondern allerley Religionsübungen.

(71) ει μη τις μερος αυτον και ομοȣσιȣς ημας τω Θεω τολμησει λεγειν· Herr D. Semler merkt S. 150. 2. B. an, daß der Verf. dieß beniehmte Wort gebrauche, aber niemahlen von Chriſto in Abſicht auf den Vater.

dieſem Leben gedenket. Adam hat mit ganz freyem S.
Willen das Schändliche gewählet, als er ſeinem 403.
Weibe folgte, das Wahrhafte und Gute aber ver-
achtet. (72) Darüber hat er das unſterbliche Leben
mit dem ſterblichen verwechſelt, wiewohl nicht auf
ewig. Den Ausdruck: nach dem Bild und Gleich- 405.
niß (wornach Gott den Menſchen gemacht hat) muß
man, wie wir ſchon erinnert haben, nicht von dem
Leib nehmen: (73) das Unſterbliche darf man nicht
mit dem Sterblichen vergleichen, ſondern man muß
es von dem Verſtand und der Urtheilskraft verſte-
hen, dem der Herr ſein Bild in der Wohlthätigkeit
und Herrſchaft (über die Creatur) eindrücket.

(74) Barnabas ſagt zwar, daß der Dämonen 410.
gemäße Wirkungen einen zum Sünder machen, er
ſagt aber nicht, daß die Geiſter ſelbſt in der Seele
des Ungläubigen wohnen.

Die

(72) Εφ οις θνητον αθανατȣ βιον, αλλ ȣκ εις τελος ανθυπηλλαξατο.

(73) το γαρ κατ' εικονα και ομοιωσιν, ως και προσθεν ειρηκαμεν, ȣ το κατα σωμα μηνυεται· ȣ γαρ θεμις θνητον αθανατω εξομοιȣσθαι· αλλ' η κατα νȣν και λογισμον· ῳ και την προς το ευεργετειν και την προς το αρχειν ομοιοτητα προσηκοντως ο Κυριος ενσφραγιζεται·

(74) τας ενεργειας ȣν τας τοις δαιμονιοις καταλληλȣς επιτελειν φησι (nehml. Barnabas oder vielmehr der Brief unter ſeinem Nahmen) τȣς αμαρτωλȣς, ȣχι δε αυτα τα πνευματα εν τη τȣ απιστȣ κατοικειν ψυχη λεγει· Dieß geht wider Gnoſtiker, welche eigentliche Beſitzungen der böſen Geiſter angenommen und die Nothwendigkeit zu ſündigen daraus behauptet haben. Zu dem Ende beriefen ſie ſich auf den Barnabas. Man merke ſich die Art, wie Clemens dieſer Hypotheſe begegnet.

S. (75) Die Ehe iſt die Verbindung eines Mannes
421. und Weibes zu Zeugung ächter Kinder, und die erſte zwar iſt geſetzmäßig, was auch die Irrlehrer dawider ſagen.

Drittes Buch der vermiſchten Anmerkungen des Clemens von Alexandrien.

428. f. Das eheloſe Leben, und die die Gabe darzu haben, preiſen wir glücklich. Die einmahlige Verheyrathung und die Strenge in dieſer Abſicht bewundern wir. (76) Doch glauben wir auch, daß man mit den übrigen Mitleiden haben und die Laſten gemeinſchaftlich tragen ſolle. Brennet jemand, ſagt der Apoſtel, ſo heyrathe er (lieber wieder.) Aber die Anhänger des Karpokrates und Epiphanes wollen die Weiber untereinander gemeinſchaftlich halten, und haben dadurch dem chriſtlichen Nahmen viele Läſterungen zugezogen. Epiphanes war ein Sohn vom Karpokrates und der Anführer von der
436. monadiſchen Gnoſis (μοναδικης) — — Nikolaus ſelbſt hingegen hat die vermiſchte Lüſte des Fleiſches nicht vor rechtmäßig gehalten, und ich glaube, (77) daß er mit keinem Weibe, als die er ordentlich geheyrathet hatte, zu thun gehabt habe. —

Die

(75) γαμος μεν ȣν εϛι συνοδος ανδρος και γυναικος, η πρωτη κατα νομον, επι γνησιων τεκνων σπορα.

(76) ημεις ευνȣχιαν μεν, και οις τȣτο δεδωρηται υπο Θεȣ μακαριζομεν· μονογαμιαν δε και τον περι τον ενα γαμον σεμνοτητα θαυμαζομεν· Συμπασχειν δε δειν λεγοντες και αλληλων τα βαρη βαϛαζειν — περι δε τȣ δευτερȣ γαμȣ· ει πυροι φησιν αποϛ· γαμησον.

(77) πυνθανομαι δ'εγωγε τον Νικολαον, μηδεμια ετερα παρ ην εγημεν, κεχρησθαι γυναικι.

Die Gnoſtiker, inſonderheit des Prodikus Nachfol- S.
ger ſind es, (78) welche durch den Ton der Stimme 442.
im Leſen die Schrift, ihren Lüſten gemäß, verkeh-
ren, und indem ſie einige Accente und Punkte ver-
ſetzen, die heilſamſte und nützlichſte Vorſchriften
zwingen zu ſagen, was ihre Begierden wollen. —
Damit ich aber nicht alle Ketzereyen beſonders wie-
derlegen müſſe, wohlan, ſo wollen wir ſie alle in
2. Theile abtheilen. (79) Denn einige wollen uns
zu einem (in Abſicht auf die Ehe) ganz ungebunde-
nen Leben anweiſen, andere übertreiben die Sache
auf der andern Seite und dringen auf eine gänzliche
Enthaltung. Wie ſie denn auch allerley Vorwand 445.
gebrauchen, z. E. man müſſe nicht mehr Menſchen
unglücklich machen, den Tod keine neue Nahrung
verſchaffen u. d.

(80) Wider

(78) ȣτοι εισι (gewiſſe Gnoſtiker, inſonderheit redet er vorher von τοις απο Προδικȣ) οι κατα την αναγνωσιν φωνης τονω διαστρεφοντες τας γραφας προς τας ιδιας ηδονας και τινων προσωδιων και στιγμων μεταθεσει τα παραγγελθεντα σωφρονως τε και συμφεροντως βιαζομενοι προς ηδυπαθειας τας εαυτων· Kaum zuvor, da Clemens Mal. 3, 15. wider die Irrlehrer handelt, macht er die herme-nevtiſche Anmerkung: Man müſſe nicht alles, was die Propheten ſagen, ſo annehmen, als wenn es von Gott geſagt wäre: ſie reden auch oft im Nahmen des Volks und der Menſchen. Χρηματιζομενοι οι προφηται ȣ μονον τινα ακȣειν λεγȣσι παρα τȣ Θεȣ, αλλα και αυτοι διαγγελλοντες δεικνυνται ανθρωποφοραν τα προς τȣ Θεȣ θρυλλȣμενα· Hr. D. Semler hat dieſe beede Stellen auch Anm. 143. B. 2. ausgezeichnet.

(79) Dieß verſteht ſich natürlich und Kraft des Zuſammenhangs von denen Ketzereyen, die auch in Abſicht auf die Ehe und ihre Rechtmäßigkeit irreten. Da ſtunden z. E. Karpokratianer und Enkratiten

 einan-

S. (80) Wider jene bedenke man, daß auch einige
450. Engel, da ſie unenthaltſam waren, und von der Luſt-
ſeuche überwunden wurden, darüber von dem Him-
mel herab gefallen ſind.

453. Es geſchiehet nach der natürlichen Nothwendig-
keit der göttlichen Einrichtung, daß auf die Geburt der
Tod und auf die Verbindung der Seele und des Lei-
bes die Trennung derſelben erfolget. (81) — (82) —

461. Gott hat zwar im A. Teſt. um der Vermehrung
des menſchlichen Geſchlechts willen die Polygamie
erlaubt, jetzt aber iſt zum Kinderzeugen und zur Be-
ſorgung der Haußhaltung die Monogamie eingeführt,
und der Apoſtel giebt auch nach Umſtänden die
zwote Heyrath frey. Dieſe iſt alſo (unter der von
ihm geſetzten Einſchränkung) auch keine Sünde:
aber ſie iſt doch nicht die evangeliſche Vollkommenheit.
An der Rechtmäßigkeit der Ehe überhaupt hingegen
hat man keine hinlängliche Urſache zu zweifeln. Es
müßte

einander gerade ſo entgegen, wie ſie Clemens hier beſchreibet. η γαρ αδιαφορως ζην διδασκουσιν, η το υπερ τονον αγουσαι (αι αιρεσεις) εγκρατειαν δια δυσσεβειας και φιλαπεχθημοσυνης καταγγελλουσι.

(80) ηδη δε και αγγελοι τινες, ακρατεις γενομενοι, επιθυμια αλοντες, ουρανοθεν δευρο καταπεπτωκασι· ſ. Anm. 96.

(81) Φυσικη δε αναγκη θειας οικονομιας γενεσει θανατος επεται και συνοδω ψυχης και σωματος η τουτων διαλυσις ακολουθει· — θειας οικονομιας es iſt göttliche Einrichtung: aber es iſt keine Beſtimmung dabey, daß ſie erſt auf die Sünde erfolget ſeye.

(82) Ich will hier noch etwas nachhohlen, das zur alten Hermenevtik gehört. S. 460. bey dem Wort Adams: Gott hat mir einen andern Saamen erweckt vor den Abel, wird die Anmerkung gemacht: ου γαρ Θεον απλως προσειπεν ο τη του αρθρου προταξει τον παντοκρατορα δηλωσας.

müßte ſonſt Gottes Geſetz Sünde ſeyn. Die Briefe Pauli, die ſo oft zur Keuſchheit u. ſ. w. ermahnen, verbiethen die vernünftig geführte Ehe nirgend, da der Apoſtel hingegen diejenigen verurtheilt, welche ehlich zu werden verbiethen wollen.

Adams Vergehen war vielleicht, daß er zu bald
nach ſeinem Weibe lüſtern wurde, (83) und dieſe Luſt
hat der Herr geſtraft nach dem Wort: Wer ein
Weib anſiehet, ihr zu begehren, der hat ſchon mit
ihr die Ehe gebrochen. — Diejenige irren, welche S.
das Kinderzeugen für unrecht und ſündlich halten, 466.
und die daraus kommende Kinder für ſolche, auf denen der Fluch lieget. — Es iſt ein göttlicher Spruch bey den Propheten: Meine Auserwählten ſollen nicht vergeblich arbeiten, noch Kinder zum Fluch zeugen, denn es iſt ein Saame, den der Herr geſegnet hat. (Jeſ. 56.)

(84) Es ſtehet freylich in der Schrift, daß Nie- 468.
mand von aller Befleckung rein ſeye, wenn ſein Leben

 auch

(83) Dieß kommt aus Gelegenheit der Stelle 2. Cor. 11. ως ο οφις Ευαν κ. τ. λ. vor — ταχα πȣ προλαβοντος ημων τον καιρον τȣ πρωτοπλαςȣ και προ ωρας της τȣ γαμȣ χαριτος ορεχθεντος και διαμαρτοντος — τοτε κρινων την προλαβȣσαν τον γαμον επιθυμιαν — Zum Glück mildert ταχα πȣ noch.

(84) ȣδεις καθαρος απο ρυπȣ, Ιωβ φησιν (k. 14, 4. 5. nach der Alexandriniſchen Verſion) ȣδ' ει μια ημερα η ζωη αυτȣ — λεγετωσαν ημιν, (jene Ketzer, die Enkratiten nahmentlich, welche meynen, Geburt und Leben der Menſchen ſeyen an ſich böſe oder Sünde:) πȣ επορνευσε το γεννηθεν παιδιον; η πως υπο την τȣ Αδαμ υποπεπτωκεν αραν το μηδεν ενεργησαν; (man leſe die kaum vorhergehende Anmerkung wieder) απολειπεται δε αυτοις, ως εοικεν, ακολȣθως λεγειν, την γενεσιν ειναι κακην, ȣ την τȣ σωματος μονην αλλα και

auch nur Einen Tag währen ſollte. Jene Irrlehrer aber ſollen uns ſagen: Wo hat denn das (kaum) gebohrne Kind Unzucht getrieben, oder wie iſt das, das noch nichts gethan hat, unter den Fluch Adams gefallen? Es bleibet ihnen nichts übrig, als allenfalls noch zu ſagen, daß die Geburt nicht des Leibes allein, ſondern auch der Seele, deßwegen der Leib da iſt, ſündlich ſeye. Zwar David ſagt auch, er ſeye in Sünden empfangen: Er redet aber nach prophetiſcher Art von der Eva, daß ſie in Sünden empfangen habe. Und wenn er auch in Sünden empfangen iſt: ſo iſt er deßwegen nicht ſelbſt (wirklich) in Sünden. Wenn die Geburt ſelbſt Sünde iſt, ſo müßte

και της ψυχης, δί ην και το σωμα — — και ει (wenn auch David) εν αμαρτιαις συνελειφθη, αλλ' ȣκ αυτος εν αμαρτια, ȣδε μην αμαρτια αυτος - - Er beſchuldigt, ſagt Clemens, Gott nicht, der geſagt hat: ſeyd fruchtbar und mehret euch, ſondern die erſte Bewegungen nach der Geburt, wo man Gott noch nicht erkennt, die heißt er Sünde oder gottloſes Weſen — Es iſt wohl ein großer Unterſchied zwiſchen der Meynung der Gnoſtiker, wider die Clemens zu Felde zieht, und unſerer Kirche von der Sündlichkeit der Geburt oder von der angebohrnen Sünde. Aber offenbahr beſtreitet ſie dieſer Kirchenlehrer auf eine Art und mit Gründen und Schriftauslegungen, womit er allerdings auch uns eben ſo gut widerſpricht. Das Kind hat ſelbſt nichts gethan, und der Fluch Adams liegt nicht auf ihm und kann nicht auf ihm liegen. Bey der Entſtehung und Geburt des Menſchen iſt keine phyſikaliſche Fortpflanzung des Uebels. David hat mit ſeiner Klage nicht ſagen wollen, daß er durch ſeine Geburt ſchon ein Sünder ſeye. Dieſe und dergl. Sätze liegen ſo deutlich in dieſer Stelle, als klar ſie unſerer gewöhnlichen Lehre von der Erbſünde zuwider ſind.

müßte der Herr Chriſtus auch in der Sünde oder unter der Gewalt des Böſen gebohren ſeyn. Was folget nicht aus dieſer Meynung?

Viertes Buch der vermiſchten Anmerkungen des Clemens von Alexandrien.

Auszug.

Jetzt wollen wir von dem Martyrthum reden und zeigen, wie man dadurch vollkommen werde. (85) S. 474. Wir werden ferner darthun, daß ein jeder Mann oder Weib, Knecht oder Freyer über die Religion nachdenken und urtheilen dörfe: darüber werden wir vom Glauben und der Unterſuchung ſprechen, hernach von der ſymboliſchen Art, die Wahrheit vorzutragen. Wir werden deutlich machen, wie die Griechen die barbariſche Philoſophie genutzt haben und damit übereinſtimmen. Alsdenn ſoll es wider Griechen und Juden an Erklärungen über die Schrift gehen, wo das nachgeholt werden ſoll, was im erſten Buch zurückgeblieben iſt. Fernerhin wollen wir die Phyſiologie der Griechen und andern Barbaren vorlegen und beurtheilen. Sofort kommen wir an die Prophezeyungen, deren Anſehen wir vorderſt feſtſetzen und wider alle Ketzer daraus beweiſen werden, daß nur Ein Gott und allmächtiger Herr ſeye,

(85) Da liegt alſo der Plan von dem ganzen Werk des Clemens. Er hat ihn auch ſonſt noch zum Theil angegeben. Es würde aber ſehr ſchwer ſeyn zu zeigen, daß und wie er ihn ausgeführt habe. Einige Stücke ſind wirklich und zwar an verſchiedenen Orten abgehandelt, andere angefangen und abgebrochen, einige auch darzwiſchen hin kaum berühret. Der Verf. verirret ſich mehrmahlen, daß er den Rückweg nicht mehr findet.

ſeye, der ſowohl durchs Geſetz und die Propheten, als das Evangelium verkündiget worden ſeye. Unter dieſem allen nun werden wir uns meiſt mit Wiederlegungen abgeben müſſen. Dann wollen wir die wahre gnoſtiſche Phyſiologie vorſtellig machen: und von der Kosmogenie (den Urſprung der Welt) auf die eigentliche Theologie kommen.

S. 475 Dieß alles wird in mancherley vermiſchten Anmerkungen beſtehen, (86) wie wir uns einen Gedanken auf den andern leiten laßen und unſere Meynung unter allerley Ausdrücken verbergen werden, um de-

(86) — ποικιλα διεσπαρμενα — απ αλλου εις αλλο συνεχες μετιοντα και ετερον μεν τα κατα τον ειρμον των λογων μηνυοντα ενδεικνυμενα δε αλλοτι· Dieß iſt mir, ich geſtehe es, eine ſehr verdächtige Erklärung. Die Anmerkungen des Clemens ſollen alſo (wenigſtens zum Theil) einen ganz andern Sinn haben, auf etwas ganz anders deuten, als es der gewöhnliche Wortverſtand mit ſich bringt. Das wäre eine ſchlimme Manier zumahl für den Ausleger. Ich denke aber es ſeye nicht ſo böſe damit gemeynt. Es war die gnoſtiſche Art, ſich immer vor ſeine Worte auf den Nothfall noch einen andern geheimen Sinn zur ehrlichen Retirade vorzubehalten, und es gehörte mit zu der gelehrten Parade. Man gab der Schrift ſolchen reichhaltigen Verſtand, fand leicht ſeinen Vortheil dabey und nahm ſich denn dieß Recht auch — Man laße ſich nur nicht blenden! — Doch vielleicht will Clemens mit ετερ. μ. — αλλοτι nur ſo viel ſagen, daß ſeine Anmerkungen meiſt auf etwas anders auslaufen, als man anfangs und nach dem Zuſammenhang denken ſollte. Das wäre freylich oft wahr genug. Aber ενδεικν. ſchickt ſich nicht zu einem ſolchen Verſtand, und er ſagt gleich, er thue das um derer willen, die mit Unvorſichtigkeit und ohne Geſchicke hinter ſeine Bücher kommen.

um derer willen, die auf eine unvorſichtige und un=
geſchickte Art ſich an das Leſen unſerer Schriften
machen möchten. Dieſe Tapeten von Anmerkungen,
wie ich ſie um ihrer Verſchiedenheit willen nenne,
ſollen denen, die mit Vernunft nachzuforſchen im
Stande ſind, theils zur Erinnerung der Wahrheit,
theils zu weiterer Berichtigung derſelben dien=
lich ſeyn. —

Der Tod, der natürliche nehmlich, — (87) auf S.
das Martyrthum zurückzukommen, iſt die Auflöſung 479.
der Bande, wodurch die Seele an den Leib gefeſſelt iſt.
Es iſt daran gelegen zu lernen, was das ächte Mar= 480.
tyrthum ſeye und wie man dadurch vollkommen
werde — (88) Man ſolle, denke ich, weder aus
Furcht vor der Strafe, noch wegen irgend einer ver=
heißenen Sache, ſondern um des Guten ſelbſt und
allein willen, zum heilſamen Logos kommen. Aus 488.
Matth. 10, 41. und Joh. 14, 1. f. erſiehet man, daß
in jenem zukünftigen Leben verſchiedene Stuffen und
Arten der Belohnungen, je nachdem ſich einer der=
ſelben würdig gemacht hat, ſtatt finden werden. — (89)
Inzwiſchen liegt die chriſtliche Religions=Erkennt= 495.
niß vor dem Angeſicht derer, die zur Vollkommen=
heit eilen, deren Grund die göttliche Dreyheit, Glau=
be, Hofnung, Liebe, iſt. — (90) Einige meynen,

(87) τον της φυσεως θανατον διαλυσιν οντα των προς το σωμα της ψυχης δεσμων.

(88) δειν δ' οιμαι μη του δια φοβον κολασεως, μη τε δια τινα επαγγελιαν δοσεως, δι' αυτο δε τι αγαθον, προσεληλυθεναι τω σωτηριω λογω.

(89) εργασονται μεν ουν (S. 488.) κατα τας μονας τας αναλογους, ων κατηξιωθησαν γερων συνεργοις της αρρητου οικονομιας και λειτουργιας.

(90) προκειται δε τοις εις τελειωσιν σπευδουσιν, η γνωσις η λογικη, ης θεμελιος η αγια τριας, πιστις, ελπις, αγαπη.

ein Martyr ſeyn heiße bloß den wahren Gott erkennen, welches freylich auch dazu gehört. (91) Sie meynen aber Gott durch den Tod bekennen, ſeye ſo gut als ein Selbſtmord. Dieß iſt falſch, und kann nur einigermaßen von denen geſagt werden, die, wie es denn ſolche unter den Chriſten giebt, ſich ſelbſt angeben, auf gewiſſe Weiſe groß damit thun, daß ſie mit aller Gewalt den Tod ſuchen, wie die Gymnoſophiſten der Indianer. An und vor ſich aber iſt es Seligkeit, aus Liebe zu Gott den Tod dulden. —
S. 508. Wann Baſilides Recht hat, daß wir alles lieben müſſen, weil ja alles, was geſchieht dem Willen Gottes, nehmlich ſeinem alles ordnenden Syſtem gemäß iſt, und eben deßwegen nichts begehren, nichts fliehen und haſſen ſollen, ſo werden auch Strafen, Plagen, Verfolgungen nach dem Willen Gottes, denſelben gemäß geſchehen, welches unleugbar ein gottloſer Gedanke iſt. (92) Denn der Herr hat fürwahr nicht durch den Willen Gottes oder demſelben zu Folge gelitten, und die verfolgt werden, werden demſelben gemäß gewiß auch nicht verfolgt.

Es

(91) Man ſieht doch hier etwas zur Berichtigung des Worts und der Idee von μαρτυρ. Es bedeutet nach dem Clemens nicht bloß einen Bekenner der Wahrheit, oder nur der den wahren Gott und die wahre Lehre annimmt. Sondern einem, der ſich dafür auch mit Gefahr und Leiden ausgiebt, inſonderheit der darüber ſein Leben läßt. Aber man lernt auch aus dieſer Stelle, daß andere den Martyr in ſo weitläuftigen Verſtande genommen haben. Es ſind aber Gnoſtiker, wider die er auch hier handelt.

(92) οπερ ασεβες εννοειν· ουτε γαρ ο Κυριος θεληματι επαθεν του πατρος, ουθ᾽ οι διωκομενοι βουλησει του Θεου διωκονται· — λειπεται, συντομως φαναι, τα τοιαυτα συμβαινειν μη κωλυσαντος του Θεου·

Es bleibt nur übrig kurz weg zu ſagen: daß dergleichen Dinge geſchehen ſofern, daß ſie Gott nicht eigentlich verwehre. —

Auf gewiſſe Art behaupten wir auch, daß Adam S.
vollkommen (geſchaffen) geweſen ſeye, nehmlich was 535.
ſeine Bildung betrifft. (93) Es fehlete ihm nichts, was zur Idee und Geſtalt eines vollkommenen Menſchen gehörte. Er ſollte aber, wie er hierinn vollkommen war, es auch durch Gehorſam im moraliſchen Verſtande werden. Hierinn ſollte er zum Mann heranwachſen, und das lag eigentlich an ihm. Er hatte alſo die Schuld, in ſo fern er wählete, und zwar, was ihm gerade verbothen war, wählete. Gott hat keine.

Fünftes Buch der vermiſchten Anmerkungen des Clemens von Alexandrien.

Auszug.

Wir kommen aber wieder auf den ächten Begriff vom Glauben zurück. Valentinus behauptet, der Menſch werde durch natürliche Nothwendigkeit

(93) η και τον Αδαμ τελειουμενον, ως προς την πλασιν γεγονεναι φαμεν· ουδεν γαρ των χαρακτηριζοντων την ανθρωπου ιδεαν τε και μορφην ενεδεησεν αυτω· ω δε εν τω γινεσθαι την τελειωσιν ελαμβανεν, και δι' υπακοης εδικαιουτο· τουτο ην απεκδεχουμενον, το επ' αυτω κειμενον. (nehmlich δικαιωθηναι δι' υπακοης, nicht wie die lateiniſche Ueberſetzung darzu ſetzt, liberum arbitrium) αιτια δε ελομενου και ετι μαλλον το κωλυθεν ελομενου· ο Θεος αναιτιος· Adam alſo war als ein völliger Mann, in Abſicht auf phyſikaliſche Vollkommenheit erſchaffen. Aber Gehorſam ſollte er erſt lernen, und dadurch Gott gefällig und moraliſch vollkommen werden.

S. ſelig. Baſilides, daß auf gleiche Art ein jeder gläu-
546. big und auserwählt ſeye. Nun da wußte man doch nicht mehr, worzu die Zukunft des Heylandes nützlich oder nöthig geweſen wäre. Marcion unterſteht ſich zu ſagen, (94) der Weltſchöpfer erhalte den, der an ihn glaubt, auch vor der Zukunft des Herrn: ſo wird alſo das Gute, ehe es da iſt, belohnet werden.

547. (95) Der Logos des Vaters über alles, iſt kein Wort, das ausgeſprochen wird, ſondern Gottes Weisheit und offenbahrete Güte, ſeine allmächtige und

(94) τον δημιȣργον σωζειν τον εις αυτον πιςευσοντα και προ της τȣ Κυριȣ παρȣσιας εκλογης και δη και σωζομενοις την ιδιαν αυτȣ σωτηριαν. Clemens ſagt und beſtimmt hier und an etlichen andern Stellen noch mehr von den irrigen Meynungen der Gnoſtiker. Ich habe aber theils den Raum nicht, die dazu erforderliche Erläuterungen und Vergleichungen mit dem Irenäus und einigen ſpätheren Verfaſſern anzubringen, theils finde ich das meiſte nach allem Fleiß der Gelehrten ſo dunkel und ungewiß und auch unfruchtbar, daß ich am beſten zu thun glaube, wenn ich kürzlich, wie ich beym Irenäus gethan, auch hier auf den erſten Band der Semler. Auszüge und den 1. Th. der Walchiſchen Ketzergeſchichte verweiſe.

(95) ο τȣ Πατρος των ολων λογος, ȣχ ȣτος εςιν ο προφορικος σοφια δε και χρηςοτης φανερωτατη τȣ Θεȣ, δυναμις τε αυ παγκρατης και τω οντι θεια — θελημα παντοκρατορικον· Man ſehe, was ich über die Proteſtation, daß der λογος nicht προφορικος ſeye, im Lehrbegr. S. 120. angemerkt habe. Aber ob nun Clemens das Weſen des λογος beſſer beſtimmt habe und den Nicäniſchen Sätzen näher gekommen ſeye, das iſt eine andere Frage. Offenbahr beſchreibt er den λογος als eine Eigenſchaft und Kraft Gottes, wenn ſeine Worte nach neuem Sprachgebrauche genommen werden.

und wahrhaftig göttliche Kraft — ſein allmächtiger Wille.

Die Griechen haben die barbariſche Philoſophie ausgeraubt, und ihre beſten Lehrer haben ihre wichtigſte Sätze von Moſe und den Propheten gelernet. (96) Nehmlich ſeine Engel, deren ihr Geſchäft in den obern Theilen angewieſen war, nachdem ſie ſich durch Lüſte verdorben hatten, haben den Weibern Dinge, die man nie ſagen ſoll, ausgeſagt, ſoviel ſie nehmlich erfahren haben, da die übrigen Engel ſie verbargen oder vielmehr bis auf die Zukunſt des Herrn aufbehielten. S. 550.

Plato hat im Phädon von der Wahrheit als von einer Idee geſprochen. (97) Aber Idee, das iſt die Vorſtellung oder Gedanke Gottes. Dieſe haben die Barbaren das Wort Gottes genannt — Da dieß Wort hervorkam, war es die Urſache der Weltſchöpfung. Hernach zeuget es ſich ſelbſt, da das Wort Fleiſch ward, damit es auch geſehen werden könnte. 553.

Die Griechen, Ebräer, Aegypter u. a. haben ihre Weisheit und Wahrheit meiſt änigmatiſch vorgetragen. Durch dieſe räthſelhafte Vorſtellung verheimlichten ſie weislich ihre Meynungen und Lehren. Da man dergleichen Dinge in mehrerley Sinn nehmen 555.

(96) οι αγγελοι εκεινοι, οι τον ανω κληρον ειληχοτες, καθολισθησαντες εις ηδονας, εξειπον τα απορρητα ταις γυναιξιν, οσα δε εις γνωσιν αυτων αφικετο, κρυπτοντων των αλλων αγγελων, μαλλον δε τηρȣντων εις την τȣ Κυριȣ παρȣσιαν· ſ. Anm. 80.

(97) — περι αληθειας, ως ιδεας λεγων· — η δε ιδεα εννοημα τȣ Θεȣ, οπερ οι βαρβαροι λογον ειρηκασι τȣ Θεȣ — προελθων δε ο λογος δημιȣργιας αιτιος· επειτα και εαυτον γεννα οταν ο λογος σαρξ γενηται, ινα και θεαθη. ſ. Anm. 95.

men kann, ſo wiſſen die Unerfahrnen nicht mehr daraus zu kommen, die es eben auch nicht wiſſen ſollen; die Gnoſtiker aber treffen ohnfehlbar den wahren Verſtand und wiſſen ihn zu unterſcheiden.

Ihnen iſt die Entfernung von allen irrdiſchen und ſinnlichen Dingen der Weg zur Erkenntniß
S. Gottes. Der Grund und Anfang eines jeden Din-
587. ges iſt ſchwer zu finden und zu begreifen. Aber wie ſchwer muß der Grund und Urſprung aller Dinge zu finden, zu erkennen und zu beſtimmen ſeyn. (98) Wie ſoll man das nennen, was weder ein Geſchlecht, noch Unterſchied der Geſchlechter, noch eine Art, noch Atom noch Zahl iſt? — Man möchte es auch nicht ſo mit Recht das Ganze nennen — ohne Geſtalt, ohne Nahmen. — Wenn wir ihn Vater, Gott, Schöpfer nennen, ſo ſind das nicht eigentliche Nahmen, ſondern wir brauchen dieſe Wörter, weil wir nichts anders und beſſers wiſſen, damit ſich doch der Verſtand an etwas halten kann. Denn nicht ein jedes bedeutet Gott, ſondern alles zuſammen weiſet uns auf ſeine göttliche Kraft.

590. (99) Es müſſen alle, die die Wahrheit gelernet haben, durch Chriſtum ſelig werden, wenn ſie ſchon nur

(98) αρχη παντος πραγματος δυσευρετος — — πως γαρ αν ειη ρητον, ο μητε γενος εϛι, μητε διαφορα, μητε ειδος, μητε ατομος, μητε αριθμος — ȣκ αν δε ολον ειποι τις αυτον ορθως· — και τοινυν αϛχηματιϛον και ανωνομαϛον — — ȣχ ως ονομα προφερομενοι λεγομεν, υπο δε απορıας ονομαϛι καλοις προσχρωμεθα· ȣ γαρ το καθ᾽ εκαϛον μηνοτικον τȣ Θεȣ, αλλα αθροως απαντα ενδεικτικα της τȣ παντοκρατορος δυναμεως· Von dieſem Lehrſatz der Alten, daß man keinen eigentlichen Nahmen vor Gott habe, ſiehe den Lehrbegr. der Chriſtl. Kirche in den 3. erſten Jahrh. 2ter Th. §. 14. Art. 2. S. 100. f.

(99) δει τοινυν δια Χριϛȣ την αληθειαν μεμαθηκοτας

nur der griechiſchen Philoſophie angehangen haben. Denn Chriſtus ſagt: ich bin die Thür zu den Schaafen.

Jetzt müſſen wir zeigen, wie die Griechen das S.
ihrige aus der Barbariſchen Philoſophie genommen 590
haben. Sie haben oft Sprüche der Propheten unrecht verſtanden, wie Epikurus, wann er die Vorſehung Gottes leugnete, den Salomo in ſeinem Prediger. — Denn die Prophetiſche Geheimniſſe wurden vor der Erſcheinung des Herrn nicht aufgedeckt.

Wann Plato ſagt: Um den König über alles 595.
iſt alles, und um ſeiner willen iſt auch alles. Das iſt die Urſache von allem Guten. Das zweyte iſt um das zweyte und das dritte um das dritte: ſo glaube ich, er habe auf die heilige Dreyheit geſehen; (100) das dritte nehme ich vor den heiligen Geiſt,

τας σωζεσθαι, κ'αν φιλοσοφησαντες την ελληνικην φιλοσοφιαν τυχωσιν· Es ſind zwo ſehr geläufige Meynungen dieſes Zeitalters: 1. Wer ſelig wird, wird es durch Chriſtum. Das erklärten ſie aber etwas anders, als wir zu thun pflegen. 2. Es kann einer ein Heyde geweſen ſeyn, und doch ſelig werden — ſ. 102. Anm.

(100) περι τον παντων βασιλεα παντα εςι· κακεινου ενεκεν τα παντα, κακεινο αιτιον απαντων καλων· δευτερον δε περι τα δευτερα και τριτον περι τα τριτα· ουκ αλλως εγωγε εξακουω η την αγιαν τριαδα μηνυεσθαι· τριτον μεν γαρ ειναι το αγιον πνευμα, τον υιον δε δευτερον, δι' ου παντα εγενετο κατα βουλησιν του Πατρος· Wenn Clemens auf den möglich wahren Sinn dieſer angeführten Worte geſehen hat, ſo verdienet er fürwahr von den Rechtgläubigen keinen ſonderlichen Dank, daß er die Lehre der Kirche von Vater, Sohn und Geiſt darinn gefunden haben will. Inzwiſchen gehöret dieß doch unter die Stellen, wo die Alten der αγιας Τριαδος ausdrücklich gedenken, ſo wenig auch

Geiſt, den Sohn aber vor das andere, durch welchen alles nach dem Willen des Vaters gemacht iſt. — Viele Griechen haben den ſiebenden Tag vor heilig
S. angenommen. (101) Alle Völker gegen Morgen
612. und Abend, gegen Mitternacht und Mittag haben einerley Meynung von dem, der das Regiment beſtellet hat, wie denn auch ſeine allgemeinſte Wirkungen unter allen offenbahr worden ſind.

Sechstes Buch der vermiſchten Anmerkungen des Clemens von Alexandrien.

Auszug.

Es ſoll nun die gottſelige Art der Religion des gnoſtiſchen Philoſophen vorſtellig gemacht werden. Der Pädagogus (Aufſeher in 3. Büchern,) war eine Vorbereitung darzu. In dieſen gegenwärtigen Büchern aber muß man weder einen gefliſſenen Styl, noch Ordnung ſuchen. Ich ſchreibe, was und wie es mir gerade einfällt. — Wir haben alſo davon geredt (und dabey ſind wir ſtehen geblieben) wie vieles die Griechen von den Barbaren entlehnet
618. haben. Sie haben aber überdieß einander auch
628. ſelbſt tapfer ausgeraubt und abgeſchrieben. Sie
629. haben ſodann auch unſere Wundergeſchichten nachgeahmt, indem ſie ähnliche Dinge erdichtet haben. Vieles

auch dadurch das Verhältniß zwiſchen Vater, Sohn und Geiſt oder ihre Meynung davon beſtimmet werden kann, wie Hr. D. Semler richtig urtheilet.

(101) παν μεν εθνος Εωων, παν δε εσπεριων η βορειον τε και τα προς τω Νοθω παντα μιαν εχει και την αυτην προληψιν· περι τȣ καταϛησαμενȣ την ηγεμονιαν — ειγε και τα καθολικωτατα των ενεργηματων αυτȣ διαπεφοιτευκεν επ' ισης παντα.

Vieles haben ſie von den Aegyptern vornehm- S.
lich genommen. Denen philoſophiſch Gerechten 633.
fehlte es nicht nur am Glauben an den Herrn, 637.
ſondern auch, daß ſie vom Götzendienſt nicht abſtunden. (102) Da hernach die Wahrheit, das Evangelium, geoffenbahret wurde, thaten auch jene vor das Buße, was ſie zuvor begangen hatten. Daher hat der Herr auch denen im Hades (dem Ort der abgeſchiedenen Seelen) das Evangelium geprediget, Er der Herr und ſeine Apoſtel, wie wir ſchon im 2ten Buch bewieſen haben: Er hat auch nicht nur den verſtorbenen Juden, ſondern auch den Heyden im Hades gepredigt, wie man das leicht aus der Gerechtigkeit Gottes und ſeinem guten Willen, alle ſelig zu machen ſchließen kann.

Wenn man glaubte, daß des Heylandes Leib die 649.
gemeinen Dienſte, den Unterhalt und dergl. nöthig gehabt habe, das wäre lächerlich. (103) Er aß z. E. zwar

(102) τοις δε κατα Φιλοσοφιαν δικαιοις ȣχ η πιςις μονον, η εις τον Κυριον, αλλα και το αποςηναι της ειδωλολατρειας εδει· αυτικα αποκαλυφθεισης της αληθειας και αυτοι επι τοις προπεπραγμενοις μεταμελονται· διοπερ ο Κυριος ευαγγελισατο και τοις εν αδȣ· Hier iſt eine weitere Entwicklung deſſen, was Anm. 99. vorgekommen iſt.

(103) — επι μεν τȣ σωτηρος το σωμα τας αναγκαιας υπηρεσιας (απαιτειν) εις διαμονην, γελος αν ειη: εφαγεν γαρ, ȣ δια το σωμα, δυναμει συνεχομενον αγια, αλλ᾽ ως μη τȣς συνοντας αλλως περι αυτȣ φρονειν υπεισελθοι· Man nehme darzu was im Protrept. ſteht oder in der Ermahnungsſchrift an die Heyden: οτε ο λογος το ανθρωπȣ προσωπειον αναλαβων και σαρκι αναπλασαμενος το σωτηριον δραμα της ανθρωποτητος υπεκρινετο — Als wenn es nur ſo das Anſehen mit ſeiner Menſchheit gehabt hätte und ſeine Perſon eine Larve geweſen wäre — Aber man nehme das zu einem

zwar, aber nicht um ſeines Leibes willen, der durch göttliche Kraft erhalten wurde, ſondern um derer willen, die bey ihm waren, damit ihn Niemand vor etwas anders als einen ordentlichen Menſchen halten möchte.

Ein Gnoſtiker hat allerdings Gelehrſamkeit und Wiſſenſchaft nöthig, er kann Meßkunſt, Muſik, alle Arten der Künſte zu ſeinen Abſichten und zu ſeinem Nutzen gebrauchen.

S. War Adam, fragen die Irrlehrer, vollkommen
662. erſchaffen, oder nicht? im letzteren Fall wäre er ein unvollkommenes Geſchöpf: im erſteren, wie hätte er fallen können? Antw. (104) Er war nicht ſo, wie er von Gott hingeſtellet war, bereits vollkommen; aber tüchtig war er die Tugend an ſich zu nehmen. Das iſt aber etwas anders als wirklicher Beſitz. Er will, daß wir aus uns ſelbſt ſelig werden ſollen, und das iſt deßwegen die Natur der Seele, daß ſie ſich ſelbſt treiben und beſtimmen kann. Es kommt auf Lernen und Uebung an.

665. So fern jemand rechtſchaffen iſt, ſo fern iſt er auch gläubig. Aber nicht umgekehrt iſt ein jeder Gläubiger auch fromm und gerecht. (105) Ich rede

nehm-

einem Beyſpiel, daß manche Lehrer, nahmentlich die Alexandriniſchen von manchen gnoſtiſchen Grundſätzen gar nicht ſo ferne geweſen ſeyen, als man oft meynet.

(104) τελειος κατα την κατασκευην ȣκ εγενετο, προς δε αναδεξασθαι την αρετην επιτηδειος· — ημας δε εξ ημων αυτων βȣλεται σωζεσθαι· αυτη ȣν φυσις ψυχης εξ εαυτης ορμαν·

(105) η μεν ȣν τις εϛι δικαιος, παντως ȣτος και πιϛος· η δε πιϛος, ȣδεπω και δικαιος· την κατα προκοπην και τελειωσιν δικαιοσυνην λεγω, καθ᾽ ην ο γνωϛικος δικαιος λεγεται· Man ſieht nun deutlich, ſo man will, den Begriff, den Clemens bey

δικαιος

nehmlich von der Gerechtigkeit ſo fern ſie wächſt und vollkommen wird, und wie man einen Gnoſtiker gerecht oder fromm nennet.

Wenn es heißt: Dein Glaube hat dir geholfen, S.
ſo heißt das nicht, daß ſchlechterdings alle, die da 668.
glauben, ſelig werden, wofern der Glaube nicht auch mit rechtſchaffenen Werken verbunden wird. (106) Der Heyland ſagte das zu Juden, die das Geſetz hatten und darnach lebten.

Es iſt nun an dem, daß wir zeigen, wie wir 675.
leben müſſen, daß wir zur Erkenntniß Gottes kommen; und wie wir die Gottheit ehren und (107) uns dadurch das Heyl verſchaffen können.

Vor den Verſtändigen, ſagt die Schrift, iſt alles 676.
recht, d. i. vor denen, die die Schrift nach der kirchlichen Regel erklären und bey dieſer Erklärung bleiben. (108) Die Kirchenregel aber iſt die Uebereinſtim-

δικαιος hat. Und wo ich mich nicht ganz irre, ſteht gerade der Satz da: Jeder iſt ein Chriſt und hat den Chriſten Glauben, ſo fern er rechtſchaffen, tugendhaft und fromm iſt, und täglich darinn weiter kommt.

(106) ȣχ απλως τȣς οπωσȣν πιϛευσαντας σωθησεσθαι λεγειν αυτον εκδεχομεθα, εαν μη και τα εργα επακολȣθηση.

(107) και πως τιμωντες το θειον σφισιν σωτηριας αιτιοι γινομεθα.

(108) απαντα ορθα ενωπιον των συνιεντων, φησιν η γραφη· τȣτεϛι, των οσοι υπ' αυτȣ σαφηνιϛεισαν γραφων εξηγησεν κατα τον Εκκλησιαϛικον κανονα εκδεχομενοι διασωζȣσι· Κανων δε Εκκλησιαϛικος η συνωδια και η συμφωνια νομȣ τε και προφητων τη κατα την τȣ κυριȣ παρȣσιαν παραδιδομενη διαθηκη· Wenn da doch der Kirchen-Canon nichts anders hieße als die Uebereinſtimmung des A. und N. Teſtaments und man allezeit bey dieſer Idee geblieben wäre, das wäre gut. Aber man findet,

 daß

einſtimmung des Geſetzes und der Propheten mit dem neuen Teſtamente.

S. Man muß inſonderheit auch von den zehen Ge-
680. bothen, die Gott durch Moſen gegeben hat, einen wahren und fruchtbaren Verſtand haben. (109)

692. Einem Gnoſtiker kommt auch die Erfahrung zu Hülfe — Wo man nehmlich ohne Theorie der erſten Urſachen aus Beobachtung und Anwendung ähnlicher Fälle handelt oder etwas feſtſetzt, das iſt Erfahrung. — Hier wird er von einem höheren Führer geleitet: (110) Er hat ſeinen eigenen, herrſchenden, leitenden heiligen Geiſt, den der Gläubige auf ſein feſtes Vertrauen zur Aufſicht bekommt.

(111) Gott weiß alles, nicht nur was wirklich iſt, ſondern auch, was und wie es ſeyn wird. Er ſieht alle

daß man den *εκκλησιαϛικον κανονα* in einer ganz andern *συνωδια* geſetzt und geſucht, nehmlich in der Art, wie die Lehrer oft Geſetz und die Propheten durch ihre Diſciplinam arcani oder gnoſtiſche Auslegungen auf ihre angebliche *παραδοσιν* und Lehre angewendet und dieſe dadurch zu beſtätigen geſucht haben.

(109) Clemens liefert bey dieſer Gelegenheit eine Auslegung der zehen Gebothe, die ich aber ganz im Auszug übergangen habe. Sie iſt viel zu gnoſtiſch, als daß man ſie mit Vergnügen und Nutzen leſen könnte.

(110) *ιδιον δ' εϛιν εκεινο και τω οντι κυριον και ηγεμονικον, ο επι πασι προσλαμβανει μετα την βεβαιαν πιϛιν αγιον κατ' επισκοπην ο πιϛευσας πνευμα.*

(111) *ο Θεος παντα οιδεν ȣ μονον τα οντα, αλλα και τα εσομενα και ως εϛαι εκαϛον· τας τε επι μερȣς κινησεις προορων παντ' εφορα και παντ' επακȣει, γυμνην εσωθεν την ψυχην βλεπων και την επινοιαν την εκαϛȣ των κατα μερος εχει δι' αιωνος· αθροως δε γαρ παντα και εκαϛον εν μερει μια προσβολη προσβλεπει.*

alle einzelne Bewegungen voraus, ſchaut und höret auf alles, die Seele innwendig in uns lieget bloß vor ihm: ewig hat er den Gedanken eines jeden: er durchſchauet alles auf einmahl und alle einzelne Dinge mit einem Blick.

Ja die Gedanken der tugendhaften Menſchen S.
kommen aus göttlicher Eingebung, (112) indem die 693.
Seele darnach zugerichtet und der göttliche Wille dem menſchlichen Herzen eingepflanzt iſt, und ſich auch die göttlichen Diener zu ſolchen Abſichten in gewiſſer Maaße gebrauchen laßen. Denn die Ober-Aufſichten der Engel ſind nach den Völkern und Städten ausgetheilt: und vielleicht nicht nur ſo allgemein. Es mögen auch einzelnen Menſchen gewiſſe Engel zugeordnet ſeyn.

Siebendes Buch der vermiſchten Anmerkungen des Clemens von Alexandrien.

Auszug.

Aber den Griechen wollen wir jetzt zeigen, daß 699.
allein ein Gnoſtiker ein wahrhaftig religiöſer Mann ſeye, damit ſie andere Begriffe von uns bekommen. (113) Dabey wollen wir uns nach ihnen richten

(112) αλλα και αι των εναρετων ανθρωπων επινοιαι κατα επινοιαν θειαν γιγνονται, διατιθεμενης πως της ψυχης και διαδιδομενȣ τȣ θειȣ θεληματος εις τας ανθρωπινας ψυχας, των εν μερει θειων λειτȣργων συλλαμβανομενων εις τας τοιαυτας διακονιας· κατα τε γαρ τα εθνη και πολεις νενεμηνται των αγγελων αι προςασιαι· ταχα δε και των επι μερȣς, ων ενιοις αποτεταχαται τινες·

(113) Das nahm ſich Clemens ſchon im 6ten Buch auszuführen vor. Man ſehe den Anfang deſſelben. Er entſchuldigte ſich aber gleichbald.

richten und uns auf keine Sprüche der heil. Schrift berufen.

S. 700. Der Gottesdienſt des Gnoſtikers beſtehet in einer ſteten Aufmerkſamkeit auf ſeine Seele und Beſchäftigung in Abſicht auf die Gottheit nach der unermüdeten Liebe.

701. Die Natur des Sohnes iſt die vollkommenſte und heiligſte und die dem einigen Allgewaltigen am nächſten unter allen kommt. (114)

702. Er, der Sohn, ordnet alles nach dem Willen des Vaters. Der Sohn Gottes vergißt ſich in ſeiner Oberaufſicht niemahlen. Er iſt nicht getheilt, nicht abgeſchnitten, gehet nicht von einem Ort in dem andern über, ſondern iſt überall zu aller Zeit, und wird nirgend umgrenzet. Er iſt ganz väterlicher Verſtand und Licht, ganz Auge, ſiehet alles, höret alles, weiß alles. Ihm iſt das ganze Heer der Engel und der Götter untergeben.

Der

(114) τελειωτατη δη και αγιωτατη — η υιȣ φυσις, η τω μονω παντοκρατορι — ſo bezeichnet Clemens faſt immer Gott im Gegenſatz des Sohnes oder des Logos — Dieſen Charakter giebt er dem Sohne nicht — wie auch dieß Hr. D. Semler beobachtet hat — προσεχεστατη — alſo nicht dieſelbe nach Clemens Meynung. — — παντα διατασσεται κατα το θελημα τȣ Πατρος. — ȣ γαρ εξισαται ποτε της αυτȣ περιωπης ο υιος τȣ Θεȣ· ȣ μεριζομενος, ȣκ αποτεμνομενος, ȣ μεταβαινων εκ τοπȣ εις τοπον — Das leugnen die übrige meiſt zwar vom Vater, aber nicht vom λογος: Clemens ſagt von ihm er ſey παντη κεχομενος — παντη δε ων παντοτε και μηδαμη περιεχομενος, ολος νȣς, ολος φως πατρωον, ολος οφθαλμος, παντα ορων, παντα ακȣων, ειδως παντα — τȣτω πασα υποτετακται στρατια αγγελων τε και Θεων.

Der Herr über alle überzeugt unter Griechen und Barbaren alle die ſich freywillig dazu bringen laßen, zum chriſtlichen Glauben. Es iſt aber bey Niemand ein Zwang, die Seligkeit anzunehmen, ſondern man kann wählen, und was er befohlen hat erfüllen, um an der Hofnung Theil zu haben.

Der iſts der auch den Griechen durch die niedrigere Engel die Philoſophie gegeben hat — (115) Denn die Engel ſind nach der alten göttlichen Verordnung unter die Völker ausgetheilt.

Alle Wirkung des Herrn hat ihre Beziehung S.
auf den Allmächtigen, und es iſt ſo zu reden der 703.
Sohn eine gewiſſe väterliche Kraft. (116) Er theilet aber ſeine Wohlthaten nach unſerer Fähigkeit aus, den Griechen, den Barbaren und denen, die als Gläubige und Auserwählte zuvor verſehen und berufen ſind.

Er hat fühlbares Fleiſch an ſich genommen, (117) 704.
und kam den Menſchen zu zeigen, daß es möglich ſeye, den Gebothen Gehorſam zu leiſten.

Die Erkenntniß eines Gnoſtikers hat 2. Theile. 708.
Der erſte beſchäftiget ſich mit göttlichen Dingen und betrachtet was die erſte Urſache, und was das ſeye, durch welchen alles, und ohne welchen nichts gemacht iſt; welcherley ferner die Dinge ſeyen, die einan-

(115) ȣτος εϛιν ο διδȣς και τοις Ελλησι την Φιλοσοφιαν δια των υποδεεϛερων αγγελων· εισι γαρ συνδιανενεμημενοι προσταξει θεια τε και αρχαια αγγελοι κατα εθνη.

(116) πασα η τȣ Κυριȣ ενεργεια επι τον παντοκρατορα την αναφοραν εχει — και εϛιν, ως ειπειν, πατρικη τις ενεργεια ο υιος.

(117) αισθητην αναλαβων σαρκα το δυνατον ανθρωποις κατα την υπακοην των εντολων δειξων αφικετο.

einander durchdringen oder umfaſſen, welche untereinander verbunden oder von einander abgeſondert ſeyen. Was jedes für eine Claſſe ausmache, welche Kraft es habe, worzu es diene? Der andere Theil geht mit menſchlichen Dingen um, als, was der Menſch ſey? was ihm natürlich ſeye, oder nicht? was und wie ihm zu thun und zu leiden zukomme? Hier kommen Tugenden und Laſter vor: Gutes und Böſes und Mitteldinge; man redet von Tapferkeit, Weisheit u. ſ. f.

S. 709. (118) Wir werden nicht von Natur tugendhaft gebohren, und, wenn man gebohren iſt, ſo bekommt man auch die Tugend nicht nach der Art, wie andere Theile ſeines Leibes, daß ſie ſelber wüchſe und erſtarkte. Da wäre ſie nichts freywilliges oder ruhmwürdiges. Sie vervollkommet ſich auch nicht durch zufällige äußere Umſtände und darzukommenden Umgang, wie etwa die Sprache: Es geht faſt eher mit der Bosheit ſo, daß ſie ſich auf dieſe Art bey uns einſchleichet. —

712. Die Griechen, wenn man ſie ließt, lehren in der That gottloß von ihren Göttern.

719. Wir müſſen den Herrn nicht nur an beſondern Tagen ehren, wie einige andere, ſondern ſtets im ganzen Leben und auf alle mögliche Weiſe.

720. Der Gnoſtiker bethet und er weiß, daß Gebeth überall ſtatt findet und gehöret wird. Einige bethen zu drey gewiſſen Stunden des Tages. Die Anhän-

(118) ȣτε γαρ φυσει την αρετην γεννωμεθα εχοντες, ȣτε γεννωμενοις, ωσπερ αλλα τινα των τȣ σωματος μερων φυσικως ὑςερον επιγινεται — ȣδε μην εκ της των συμβαντων και επιγινομενοις συνηθειας (ον τροπον η διαλεκτος) τελειȣται η αρετη· σχεδον γαρ η κακια τȣτον εγγινεται τον τροπον.

Anhänger des Prodikus meynen, man ſolle nicht be- S.
then. Das haben ſie aus der Cyrenäiſchen Schule. 723.

(119) Darum hat der Menſch die Gebothe em-
pfangen, weil er ſich ſelbſt beſtimmen kann, wozu er
will, und es alſo zu wählen oder zu fliehen im
Stande iſt. Uebrigens bethet auch der Erleuchtete, 726.
daß ihn Gott erhalte; denn er weiß, daß auch einige
Engel (120) aus Trägheit wieder auf die Erde ver-
ſtoßen worden ſind, weil ſie ſich nicht mit gan-
zer Macht auf die rechte Seite gelenket haben.
Es iſt offenbahr, daß Gott einem jeden, der ſeine 727.
Befehle ehrt und darnach zu leben verlangt, zu ſei-
ner übrigen Errettung Kraft einflößet. (121) Einigen
zwar, indem er ſie bloß erinnert und ermahnt.
Andern aber, die ſich ſelbſt würdig gemacht haben,
wirkliche Hülfe leiſtet. So wie etwa ein Arzt de-
nen, die auch ſelbſt zu ihrer Geſundheit mitwirken,
die Geſundheit wiedergiebt, ſo giebt Gott denen die
ewige Seligkeit, welche zur Erkenntniß und Wohl-
thun mitwirken.

Ein rechtſchaffener Chriſt erwirbt ſich Credit, 729. f.
daß er keinen Eyd zu ſchwöhren nöthig hat und kei-

 ner

(119) διο και τας εντολας ελαβεν ο ανθρωπος, ος αν εξ αυτȣ ωρμητικος προς οποτερον αν και βȣλοιτο τον τε αιρετων και των φευκτων.

(120) υπο ραθυμιας ολισθησαντας αυθις χαμαι μηδεπω τελεον εις την μιαν εκεινην εξιν εκ της εις την διπλοην επιτηδειοτητος εκθλιψαντας εαυτȣς.

(121) ισχυν προς την λοιπην σωτηριαν εμπνει, τοις μεν προτρεπων μονον, τοις δε, αξιοις γενομενοις εξ εαυτων· (Dieß iſt wieder ein ganz verdächtiger Zuſatz, wenn man ihn gleich nicht nach der Schärfe nimmt) και συλλαμβανομενος· Das dabey ſtehende Gleichniß aber iſt ſchön und richtig an ſich und kann wirklich die ſchwere Sache verſtändlich machen.

ner von ihm gefodert wird. Er kommt auch nicht leicht daran. Er denkt und redet Wahrheit. Es möchte nun das eine Ausnahme machen, wenn er um anderer willen, wie ein vor das Wohl seiner Kranken beſorgter Arzt es manchmahlen thun muß, ſich verſtellt, oder, wie man es auslegt, eine Unwahrheit redet. (122) Aber ſo iſt etwa auch Paulus den Juden ein Jude geworden.

S. 736. Der Glaube iſt eine kompendiariſche Erkenntniß, daß ich ſo rede, der nöthigſten Stücke. Die Gnoſis aber eine zuverläßige Darlegung ſolcher Dinge, die eben nicht eigentlich zum Glauben gerechnet werden, die aber neben dem Glauben auf die Lehre Jeſu erbauet wird, und wodurch unſer Glaube feſt, wiſſenſchaftlich und begreiflich wird. Die erſte heilſame Veränderung beſtehet, meyne ich, darinn, daß man aus einem Heyden ein Gläubiger wird: die andere, daß man aus einem Gläubigen ein Gnoſtiker wird.

737. Der Apoſtel Paulus nennt den Sohn den Abglanz der Herrlichkeit des Vaters, (123) als den, der die

(122) αληϑη τε γαρ φρονει αμα και αληϑευει (ein Gnoſtiker nehmlich) πλην ει μη ποτε εν ϑεραπειας μερει καϑαπερ ιατρος προς νοσȣντας επι σωτηρια των καμνοντων ψευσεται η ψευδος ερει κατα τȣς σοφιςας· Das gehört zur ſogenannten ökonomiſchen Lehrart, worüber auch zu unſern Zeiten geſtritten worden iſt. Vielleicht gehört ein Theil davon auch zur 86ſten Anmerkung. Auf die Moralität davon habe ich mich, nach meiner Einſicht nicht einzulaßen. Uebrigens ſcheint Clemens ſelbſt anzuzeigen — πλην ει μη ποτε — daß hier der Umſtand nur ſelten und auf den äußerſten Nothfall, etwa im Gedränge einer Diſputation, vorkomme.

(123) χαρακτηρα της δοξης τ. π. τον την αληϑειαν περι

die Wahrheit von Gott gelehret und gezeiget hat, daß nur Ein Gott und Vater und er allein der Allgewaltige ſeye.

Was nun weiter das Leben des Gnoſtikers be- S.
trifft — ſo iſt und wird er nicht dadurch ein Mann, 738.
daß er ein einſames Leben wählet, ſondern das heißt Männer überwinden, wenn man bey dem Eheſtand und unter der Beſorgung ſeines Hauſes doch von der
Liebe Gottes unzertrennt bleibet. (124) — — Er 747.
bethet mit den Engeln, wie er auch jetzt ſchon den Engeln ähnlich, wenigſtens niemahl außer ihrer heiligen Wache iſt. Und wenn er auch allein bethet,
ſo iſt ein Chor von Engeln um ihn. Von ſolchen 751.
Chriſten gilt was dort ſtehet: ihr ſeyd abgewaſchen — zum Theil — Da ihr durch die Gnoſis die pſychiſche Leidenſchaften abgeleget habt; geheiligt — nehmlich ein Gnoſtiker muß den Lüſten auf keinerley Art mehr unterworfen ſeyn — gerecht gemacht, daß ihr gerecht ſeyd, wie er iſt.

Heyden und Juden inſonderheit werfen uns vor, 753.
es ſeyen ſo viele Sekten unter den Chriſten. Es iſt wahr, es giebt aber auch dergleichen unter den Griechen und unter den Jüden — Es beweißt nur ſo viel, daß man auch bey der Aufnahme des Chriſtenthums noch prüfen, nach der Schrift alles prüfen müſſe.

περι του Θεου διδαξαντα και χαρακτηρισαντα, οτι Θεος και πατηρ εις και μονος ο παντοκρατωρ.

(124) τω οντι ανηρ ουκ εν τω μονηρη επανελεσθαι δεικνυται βιον, αλλ' εκεινος ανδρας νικα, ο γαμω και παιδοποιια και τη του οικου προνοια — — ο δε και μετ' αγγελων ευχεται ως αν ηδη και ισαγγελος ουδε εξω ποτε της αγιας φρουρας γινεται κ'αν μονος ευχηται τον αγγελων χορον συνισαμενον εχει.

S. Aber, ſagt man ferner, die Ketzer berufen ſich
757. eben auch auf die Schrift. Wem ſoll man nun glauben? (125) Erſtlich muß man alſo wiſſen, ſie bedienen ſich nicht der ganzen Schrift, hernach nicht der vollkommenen, nicht wie es das ganze Syſtem und der hohe Sinn der Weißagung (Schriftauslegung) mit ſich bringt: ſondern ſie laſſen zweydeutige Stellen aus, und drehen ſie nach ihren Meynungen. Bald nehmen ſie etwas aus den Propheten nicht an, bald thun ſie, als wenn wir von einer andern Natur wären und ſie gar nicht verſtünden, bald leugnen ſie
764. ihre eigene Sätze wieder. Ueberhaupt aber ſind die Sekten erſt nach den Apoſteln aufgekommen, alſo nicht die einige alte Kirche. (126) Nach dem Weſen, der Geſinnung, dem Grund und Anfang und der Gültigkeit nach behaupten wir, daß nur Eine alte und allgemeine Kirche ſeye, welche diejenige zur Einigkeit deſſelben Glaubens — verſammelt, welche als ſolche dazu beſtimmet ſind, deren Frömmigkeit Gott vorausgeſehen hat.

765. Die Sekten aber ſind auf verſchiedene Art zu ihren Nahmen gekommen — einige von gewiſſen Perſonen, wie die vom Valentinus und Marcion und

(125) πρωτον μεν ȣ πασαις, επειτα ȣ τελειαις, ȣδε ως το σωμα και το υψος της προφητειας υπαγορευει· αλλ εκλεγομενοι τα αμφιβολως ειρημενα εις τας ιδιας μεταγȣσι δοξας.

(126) κατα τε ȣν υποςασιν, κατα τε επινοιαν κατα τε αρχην κατα τε εξοχην μονην ειναι φαμεν την αρχαιαν και καθολικην εκκλησιαν εις ενοτητα πιςεως μιας της κατα τας οικειας διαθηκας, μαλλον δε κατα την διαθηκην την μιαν διαφοροις τοις χρονοις, ενος τȣ Θεȣ τω βȣληματι, δι ενος τȣ Κυριȣ συναγȣσαν τȣς ηδη κατατεταγμενȣς, ȣς προωρισεν ο Θεος, δικαιȣς εσομενȣς προ καταβολης κοσμȣ εγνωκως.

und Baſilides, ob ſie wohl vom Matthias herſtammen wollen — Es war aber aller Apoſtel Eine Lehre und iſt alſo auch jetzt nur eine (Paradoſis) auf uns gekommen. Andere werden von einem gewiſſen Ort genennt, wie die Peratiker, andere von der Nation, wie die Phrygier; einige von ihren Thaten, wie die Enkratiten; einige von ihren eigenthümlichen Lehrſätzen, als die Doceten und Hämatiten; einige von ihren Meynungen und die ſie geehrt haben, wie die Kajaner und Ophianer; endlich giebt es auch die von widerrechtlichen Unternehmungen den Nahmen führen, wie die Entychiten unter den Simonianern. —

Man wundere ſich nun nicht über die Unordnung, die in dieſen unſern bisherigen Anmerkungen herrſchet. Wir haben ſie in der Abſicht alſo eingerichtet, damit man genöthiget ſeye, ſie deſto aufmerkſamer zu leſen und das Gute mit Sorgfalt herauszunehmen. S. 766.

XII. Ori-

XII.

Origenes.

Einleitung.

Origenes, der von ſeinem unermüdeten Fleiß zum Dienſt des Chriſtenthums den Zunahmen Adamantius * in der Kirche bekommen hat, ward, wie man insgemein rechnet, im Jahr 186. zu Alexandrien in Aegypten gebohren. Von ſeinem rechtſchaffenen Vater Leonides wurde er in ſeiner zarten Jugend in der chriſtlichen Lehre unterrichtet, und man erzählet, daß er ihm ſchon damahl durch ſeine Grübeleyen dabey beſchwerlich worden ſeye. Hernach ſtund er unter der Anweiſung des Clemens von Alexandrien, und ohne Zweifel iſt er der größte unter allen ſeinen Schülern. Höchſtwahrſcheinlich hat auch Ammonius unter ſeine Lehrer gehört, wiewohl ich mir dieß nicht vor ganz ausgemacht zu ſagen getraue. Es iſt gewiß, daß er meiſt der Platoniſchen Philoſophie anhieng, und vieles aus derſelben in die chriſtliche Lehre übertrug, worinn er jedoch ſchon manche andere zu Vorgängern gehabt hat: inzwiſchen war er mit allen Sekten der Weltweiſen bekannt, und er wußte ſie alle, als ein chriſtlicher Lehrer, wiewohl eben nicht mit allgemeinem Beyfall

* Beym Photius ſtehet Cod. 118. noch eine andere Urſache, τουτον τον Ωριγενην, ον και Αδαμαντιον επονομαζεσθαι φασιν οτι αδαμαντινοις δεσμοις εωκεσεν, ους αν δησειε λογους in der Recenſion von des Pamphilos Apologie.

Beyfall zu nutzen. Noch in jüngern Jahren kam er an die Stelle ſeines Lehrers, des Clemens, machte aber darunter hin große Reiſen. Im Jahr 228. wurde er zum Verdruß des Biſchofs von Alexandrien zum Presbyter gemacht, der ihn hernach auch Alexandrien zu verlaſſen nöthigte. Er gieng nach Cäſarea, wo ſich unter andern auch Gregorius von ihm unterrichten ließ. Allein auch hier ward er durch die Verfolgungen beunruhiget, welche unter dem Maximinus und hernach unter dem Decius über die Chriſten ergangen ſind. Er überlebte ſie aber dennoch, ohngeachtet er unter der letztern grauſam leiden mußte, und ſtarb zu Tyrus, nachdem er gegen 70 Jahr alt worden war.

Er iſt ohne allem Zweifel unter allen Vätern der Kirche vor dem Concilio zu Nicäa, der gelehrteſte und berühmteſte. Es war zu ſeiner Zeit keine menſchliche Wiſſenſchaft, an die er ſich nicht gemacht hätte, und diejenige trieb er inſonderheit, die zu einem gelehrten Theologen gehören. Er war damahls ſicher der größte Kenner der Ebräiſchen und griechiſchen Schriftſprache. Er hat ſich mit einem unglaublichen Muth an die Critik des alten Teſtaments gemacht, und die griechiſche Ueberſetzungen mit dem Ebr. Texte ſorgfältig verglichen. Jetzt noch ſind die Reſte davon, die Hexapla Origenis den Gelehrten brauchbar. Was er ſonſt zu Erklärung der Schrift gethan hat, hat niemand beſſer als Hr. D. Erneſti in einer eigenen Proluſion über den Origenes gezeiget. Seine Auslegungen faſt über alle Bücher der Schrift, auch ſofern wir ſie noch haben, ſind ziemlich viele. Aber es ſind nicht nur allein Auslegungen, die wir von ihm haben, wiewohl davon noch weit mehrere verlohren gegangen ſind; (doch in der Hauptſache nicht ſo viele, als man

meynte: denn die folgenden Lehrer, als Chryſoſto-mus, haben ſie ihm meiſt abgeborget und uns aufbehalten) ſondern er ſchrieb auch dogmatiſche, moraliſche, polemiſche Werke; die man zuſammen auf eine faſt unglaubliche Anzahl beſtimmt hat.

Außerdem aber, daß manche ſeiner Schriften verlohren gegangen ſind, iſt noch ein anderes Unglück über ſie gekommen. Es iſt eine ſehr alte Sage, daß ſie theils durch die Anhänger des Origenes, theils durch die Ketzer ſehr verdorben worden ſeyen, welche ihre Meynungen unter des Origenis Nahmen verſteckt haben. Ich muß aber aufrichtig geſtehen, daß ich es mehr hierinn mit dem Hieronymus halte, und glaube, daß man mit dieſen Korruptionen kein ſo großes Aufheben zu machen Urſache habe. Und das hauptſächlich aus dieſem Grund, daß man die Sätze, die man ihm längſt zur Laſt gelegt hat, gerade jetzt noch immer in ſeinen Schriften findet, und daß ſie großentheils nicht gar ſo übel mit ſeinem ganzen Syſtem zuſammenhangen, das in ſo vielen Schriften hin und her zerſtreuet lieget. Würde das wohl ſeyn können, wenn jeder Ketzer oder jeder Origeniſt ſich, als ein Betrüger vor ſeine Meynung, dahinter gemacht hätte? Jene Klagen über die Verderbniſſe ſeiner Schriften mögen wohl nicht ganz ungegründet ſeyn, aber man muß ſie nicht ſo verſtehen, als wenn man jetzt nichts mehr ſicheres von Origenis Meynungen wiſſen könnte. Man hat ſie größer gemacht, um ihn bey der chriſtlichen Kirche wegen ſeiner wunderlichen Meynungen zu entſchuldigen. Es iſt wahr, man hat Spuhren, daß ſich Origenes ſchon zu ſeinen Lebzeiten darüber beſchweret. Er druckt ſich in einem Brief nach Alexandrien alſo aus: Nihil mirum mihi videtur, ſi adulteratur doctrina mea ab inimicis meis (das wäre alſo eine dritte

Claſſe

Claſſe von Verderbern neben ſeinen eigenen Schülern und den Ketzern, wiewohl aus dem Ausdruck adulteratur doctrina mea noch nichts für die Korruption ſeiner Schriften bewieſen werden konnte: es kommt aber gleich weiter —) quali adulterio corrupta et epiſtola Pauli Apoſtoli ad Theſſalonicenſes: quidam enim ſub nomine Pauli Apoſtoli falſam epiſtolam ſcripſerunt — Talia quaedam video etiam nobis accidere. Nam quidam autor haereſeos, cum ſub praeſentia multorum habita inter nos fuiſſet diſputatio et deſcriptum accipiens ab his, qui deſcripſerant, Codicem, quae voluit addidit, et quae voluit abſtulit et quod ei viſum eſt, permutauit. Ich ſehe hier wohl eine Beſchwerde, aber noch keinen Beweiß, daß man dem Origenes in Hauptſachen etwas geändert oder unterſchoben habe. Man hat mehr Exempel in der gelehrten Geſchichte, daß man ſich dergleichen kleine Veränderungen ſeiner Schriften zu ſolcher Entſchuldigung bedient hat.

Fürwahr, was Origenes gelitten hat, in Abſicht auf die Korruption ſeiner Schriften, mag er meiſt von einem ſeiner eifrigſten Anhänger und Vertheidiger dem Ruffinus gelitten haben. Dieſer Mann überſetzte einen Theil ſeiner Schriften. Er nahm ſich aber dabey eine Freyheit, die ſchlechterdings kein Lob verdient. Eben weil er glaubte oder vorgab, daß die Schriften Origenis von den Ketzern und ſeinen Feinden Zuſätze und Veränderungen bekommen haben, und man nicht annehmen könne, daß er wider die Catholiſche Lehre etwas behauptet oder ſich ſelbſt ſo offenbahr widerſprochen habe, ſo überſetzte er alſo, daß man nun einen mit ſich und der Kirche übereinſtimmenden Origenes haben möchte. Wiewohl er ihn nun auf dieſe Art in der That verfälſcht hat,

wie

wie man inſonderheit deutliche Stellen in den Büchern περι αρχων findet, ſo bin ich doch der Meynung, daß dieß hauptſächlich nur ſolche Stellen betroffen habe, worinn Origenes Arianiſch artig ſpricht, und daß man demohngeachtet den Origenes, ich will ſagen, das Gewebe ſeiner wunderlichen Meynungen immer noch theils ſonſt theils ſelbſt noch bey dem untreuen Ueberſetzer Ruffinus findet.

Ich weiß, daß ich hier etwas wider die gemeine Meynung behaupte, wenn ich aus den Verderbniſſen der Schriften des Origines nicht ſo viel mache. Ich bin aber auch überzeugt, daß ſehr viele dieſe Klage wiederhohlt haben, denen es entweder um die Vertheidigung des Origenes zu thun iſt, oder die weder die noch übrige Schriften von ihm, noch die Anklagen und Entſchuldigungen der Alten über ſeine Lehrſätze geleſen haben. Ich bin wenigſtens gewiß, daß, wenn mehrere, die hievon fertig genug urtheilen, das Nöthige mit Unpartheiligkeit und genugſamen Kenntniß der damahligen Zeiten und Manieren ſelbſt durchgegangen hätten, mir hier und weit näher beytreten würden.

Die Leſer finden hier aus drey Schriften vom Origenes die Anzeige, welche die Gelehrten immer für die wichtigſte unter den übrigen gehalten haben. Die erſte iſt dogmatiſch, die andere polemiſch, die dritte exegetiſch.

Jene führt die Aufſchrift: περι αρχων, de principiis Libri IV. Da αρχη allerhand bedeutet, und die lateiniſche Ueberſetzung auch keinen beſtimmten Sinn giebt, ſo hat man auch dieſen Titel, wie mehrere andere, ganz unrecht verſtanden, weil man ihn nicht aus dem Innhalt erklärt hat, oder weil man dieſen nicht wußte, auch jenen nicht erklären konnte. Man hat häufig gemeynt, daß es ein

dogma=

dogmatiſches Compendium ſeye, worinn die erſten Gründe der chriſtlichen Lehre ſyſtematiſch vorgetragen werden. Aber nein! Origenes ſetzt hier die erſten Gründe der chriſtlichen Lehre voraus, wie er das ſelbſt in der Vorrede ſagt. Alsdenn ſtellt er über einige Artikel, die damahl beſonders getrieben wurden, und die ihm auch beſonders im Kopf herumgiengen, freye philoſophiſche Unterſuchungen an und ſucht ſie mit der Schrift zu vereinbaren. So ferne aber hat man bey den gewöhnlichen Vorſtellungen von den Büchern περι αρχων freylich Recht, daß der Verf. da geſucht hat die Lehren des Chriſtenthums mit ſich ſelbſt, mit der Schrift und mit der Philoſophie zuſammen zu ſtimmen und alſo in gewiſſem Verſtande ſyſtematiſch zu machen. Und wenn man ſie in die erſte Probe eines ſcholaſtiſchen Vortrags über chriſtliche Lehrartikel nehmen will, ſo glaube ich, daß man ſich dieſelbe nach ihrem wahren Innhalt und Abſicht beſſer und richtiger vorſtellt. Wir haben eigentlich nur Ruffins Ueberſetzung davon und ich konnte alſo keine andern Originalſtellen als aus dieſer Ueberſetzung anführen, etliche wenige ausgenommen, die uns in der Philokalie vom Origenes übrig geblieben ſind. Die Ausgabe, welche auf dem Rande citiret wird, iſt die lateiniſche von den Werken des Origenes. (Baſ. 1620. fol.)

Die zwote Schrift dieſes Kirchenlehrers iſt die wider den Celſus, die wir noch griechiſch haben. Ich würde ſie weggelaßen haben, wenn ſie nichts anders, als eine allgemeine Vertheidigung des Chriſtenthums gegen die Heyden, und nach der Art wäre, wie wir ſchon manche vom Juſtin, Athenagoras und andern bißher bearbeitet haben. Aber ſie geht weiter. Man lieſt weit mehrere und andere Einwendungen, manche auch, deren ſich unſere heutige

Deiſten noch nicht ſchämen, und man kann oft auch lernen, wie ſehr man inzwiſchen in der Beantwortung der Zweifel der Ungläubigen zugenommen habe. Ich habe hiebey die bekannte Ausgabe des Spencers gebraucht und auch die Moßheimiſche Ueberſetzung vor Augen gehabt. Allein daß ich den guten Kirchenvater bey manchen ſchlechten Antworten verbeſſert und unterſtützt hätte, wie der ſel. Moßheim einen großen Theil ſeiner Anmerkungen damit zugebracht hat, das hätte mich zu ſehr von meinem Zweck entfernt. Ich ſuche immer den Leſer ſo wenig, als möglich iſt, vorzugreifen. Er ſoll nur die Materialien haben und leſen und ſich dadurch in den Stand ſetzen, den Lehrbegriff der Alten ſelbſt zu ſammeln und zu beurtheilen.

Endlich habe ich noch aus der dem Origenes zugeſchriebenen Erklärung über den Johannes ein Stück hinzugefügt. Nur ein Stück, ſage ich, und auch dieß nur im Auszug. Denn was wir noch über des Johannes Evangelium von ihm griechiſch haben, iſt das meiſte, und das größte übrige Stück ſeiner Commentare; und inſonderheit deßwegen merkwürdig, weil man billig hier die Erklärung des Origenes über einige ſehr wichtige Punkte erwartet, und deren keine die Leſer zugleich von der Art, wie Origenes erklärt, eine Probe haben, wenn ihm anders dieſes Werk, und wie es jetzt ausſieht, zugehöret. Hierbey iſt die Ausgabe des Huetius gebraucht und citiret worden. Ich bedaure, daß ich auch vom Origenes die Ausgabe des de la Rue nicht habe zur Hand bringen können.

Origenes
Freye Unterſuchungen über die erſte und vornehmſte Gründe der Dinge.

Vorrede.

Auszug. (1)

Weil viele unter denen, die ſich für Chriſten ausgeben, (2) nicht bloß in kleinen und ſehr unerheblichen, ſondern auch in großen und höchſtwichtigen Stücken, als, von Gott oder unſerm Herrn Jeſu Chriſto oder dem heiligen Geiſt, und hierinn nicht allein ſondern ferner was auch andere Creaturen betrifft, nehmlich (Engeliſche) Herrſchaften oder ſonſt heilige Kräften, von einander abgehen; ſo ſcheinet nöthig zu ſeyn, daß man zuerſt dieſer Dinge wegen gewiſſe Grenzen und eine gewiſſe Regel feſtſetze, (3) um als-

(1) Man muß auf die Einleitung zurückſehen, um über dieß beſondere Stück des chriſtlichen Alterthums mit gehöriger Vorſichtigkeit urtheilen zu können.

(2) Dieſe Vorrede des Origenes zu dieſem Buch iſt eines der merkwürdigſten Ueberbleibſel von jenen entfernten Zeiten. Wir ſehen deutlich daraus, was für Artikel der chriſtlichen Lehre eigentlich und hauptſächlich getrieben worden und wiefern eine allgemeine Uebereinſtimmung vorhanden geweſen ſeye. Wiewohl man ſich zum Theil auch wundern wird, daß gewiſſe Punkte gar nicht berührt ſind, worauf man in folgenden Zeiten einen nahmhaften Theil des chriſtlichen Syſtems gebauet hat.

(3) Neceſſarium videtur, prius de his ſingulis certam

um alsdenn erſt noch über das übrige weitere Unterſuchungen anzuſtellen. Denn es nehmen ſich manche heraus,

tam lineam manifeſtamque regulam ponere, tum deinde etiam de caeteris quaerere. Man muß alſo gewiſſe Grundſätze in der Religion haben und annehmen. Dieſe machen die öffentliche Lehre praedicationem eccleſiaſticam aus. Es ſind Lehren, die allezeit angenommen, öffentlich vorgetragen, von den Apoſteln ſelbſt deutlich, daß ſie auch den Einfältigen vor Augen liegen, dargeleget worden ſind; die dagegen manche Dinge der weitern Unterſuchung der Fleißigern und Erleuchtetern überlaßen und ihnen darzu Gelegenheit gemacht haben. Seruetur vero, ſagt Origines hier, eccleſiaſtica praedicatio per ſucceſſionis ordinem ab Apoſtolis tradita et vſque ad praeſens in eccleſiis permanens. — Scire oportet, quoniam ſancti Apoſtoli de quibusdam quaecumque neceſſaria crediderat, omnibus credentibus — manifeſtiſſime tradiderunt, rationem aſſertionis relinquentes — Hiebey will ich kürzlich erinnern, erſtlich, daß das Vorgeben derer unerweißlich ſeye, welche meynen, Origenes rede von mündlichen Nachrichten der Lehre, die ſich von den Apoſteln fortgepflanzt hätten; hernach daß es, nach Origenes Meynung, dem forſchenden Fleiß der Lehrer eben nicht frey ſtehe, etwas anders öffentlich zu lehren, und etwas anders, d. i. das dem öffentlichen gemeinen Vortrag zuwider und entgegen wäre, unter ſich zu behaupten. Sondern er ſtellt, ſo viel ich ſehe, die praedicationem eccleſiaſticam, als die Grenze, ich möchte ſagen, als den Zaum vor, wodurch ſie ſich in dem Laufe ihrer Unterſuchungen leiten laſſen müſſen. Endlich — daß man es im Gegentheil bey der alten Kirche nicht vor gefährlich angeſehen und Unruhen und Verwirrung beſorget hat, wenn die Lehrer nicht in allen Punkten einig geweſen. Es war, die Geſchichte iſt Zeuge, eine vergebliche Mühe, die ſich mancher gegeben hat — ob in guter Abſicht, oder aus Ehrgeiz — kann ich nicht ſagen

heraus, über chriſtliche Dinge urtheilen zu können, die ſich doch in ihren Meynungen ungleich ſind. Man muß alſo darunter zuſehen, daß die Lehre der Kirche, welche nach aller Ordnung von den Apoſteln her auf uns gekommen und jetzt noch in der Kirche vorhanden iſt, erhalten werde. (4) Das muß man auch allein mit feſtem Glauben annehmen.

Und gleich hier wollen wir eine Probe davon geben, was nach Apoſtoliſcher Lehre öffentlich und beſtimmt unter uns vorgetragen wird:

Erſtlich, daß ein einiger Gott ſeye, der alles geſchaffen und gemacht und aus nichts alles hervorgebracht hat.

Derſelbige nehmlich, der von der erſten Creatur und der Schöpfung der Welt her der Gott aller Gerechten war, der Gott Adams, Abels, Seths, Enos,

 Enochs,

ſagen — ſeine Meynung unter andern als die herrſchende und einig öffentlich gültige durch menſchliches Anſehen und Gewalt auszubreiten. Eben daraus kamen Sekten.

(4) Illa ſola credenda eſt veritas, quae in nullo ab eccleſiaſtica diſcordat traditione. Es wird nicht unnöthig ſeyn, die Leſer hier zu erinnern, daß Origenes die Wörter traditio und praedicatio eccleſiaſtica offenbahr als gleichgültig miteinander verwechſelt. Traditio heißt demnach in ſolchem Zuſammenhang nicht ſo wohl Nachricht oder, wie es unverſtändlich überſetzt wird, Ueberlieferung, als ſchlechthin die Lehre. Gerade, wie man das Wort beym Iren. in dieſem Verſtand findet. Die Meynung des Origenes iſt dieſe: Die weitern Religionsſätze, auf die wir durch vergleichen, nachdenken, raiſonniren — durchs Syſtem — kommen, verdienen nur in ſofern und alsdenn Beyfall und als wirkliche Wahrheit angenommen zu werden, wenn ſie nirgend wider die bisher feſtgeſetzte Lehre der Kirche anſtoßen — Es war aber damals nur weniges feſtgeſetzt.

Enochs, Noahs, Sems, Abrahams, Iſaaks, Jakobs, der 12. Patriarchen, Moyſes und der Propheten.

Daß dieſer Gott in den letzten Tagen, wie er durch ſeine Propheten zuvor verheißen hatte, unſern Herrn Jeſum Chriſtum geſandt hat, um zuerſt Iſrael, nach der untreuen Begegnung dieſes Volks, aber auch hernach die Heyden, zu berufen.

Eben dieſer gerechte Gott und gute Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, hat ſelbſt das Geſetz und die Propheten und Evangelien gegeben, welcher auch der Apoſtel und des alten und neuen Teſtaments Gott iſt. (5)

Hernach lehret man ferner, daß derſelbige Jeſus Chriſtus, der gekommen iſt, (6) vor aller Creatur aus

(5) Auch diejenige, welche die alte Ketzergeſchichte nicht wiſſen, werden dennoch leicht vermuthen, daß mit dieſen Sätzen gewiſſe Irrlehren angeſtochen werden, die damahls unter Chriſten im Schwang giengen. Es ſind, nehmlich, die Gnoſtiker gemeynt, abgeſagte Feinde der Materie und des A. Teſtaments. Jene, die ſie als den natürlichen Stoff alles Uebels anſahen, meynten ſie, habe Gott nicht geſchaffen. Von dem A. Teſt. aber könne der gerechte Gott und guter Vater Chriſti nicht Stifter ſeyn.

(6) Tum deinde, quia Ieſus Chriſtus ipſe, qui venit, ante omnem creaturam natus ex patre eſt. Dieß ante omnem creaturam erkennen alle alte rechtgläubige Lehrer. Aber dieſer Ausdruck heißt bey Ihnen, wie mir es ſcheinet, nicht immer ſoviel als von Ewigkeit ab aeterno. Ich habe mich hierüber ſchon in ein Paar andern Anmerkungen erklärt. Mit Recht und vorſichtig alſo ſetzte Origenes dieſen Lehrſatz mit dieſen Worten als einen Theil der praedicationis eccleſiaſticae] an. Wir werden aber ſehen, daß er (ſ. 2.) ſeine Meynung hernach ſagt, und daß Er vor ſich aus einem philoſophiſchen Grund für die ewige Geburt des Sohnes

aus dem Vater gebohren ſeye. Nachdem er dem Vater bey der ganzen Schöpfung gedienet hat, (denn durch ihn iſt alles gemacht worden) hat er in den letzten Zeiten ſich ſelbſt erniedriget und iſt ein Menſch worden. (7) Fleiſch wurde er, da er Gott war und Menſch blieb, was Gott war. Er nahm einen Leib an ſich, der dem unſern ähnlich und bloß darinn verſchieden war, daß er aus der Jungfrau und vom heil. Geiſt gebohren iſt.

Daß auch dieſer Chriſtus wahrhaftig und nicht nur dem Scheine nach gebohren worden ſeye und gelitten habe, und des gemeinen Todes wahrhaftig geſtorben ſeye. Denn er iſt wahrhaftig von den Todten auferſtanden, und nach der Auferſtehung mit ſeinen Jüngern umgegangen, und hernach aufgenommen worden. (8)

Endlich haben ſie noch den heiligen Geiſt dem Vater und Sohne, was Ehre und Würde betrifft, beygegeben, (9) wiewohl hier nicht deutlich entſchie-

Sohnes vom Vater, folglich hierinn nach unſerm Syſtem rechtgläubiger iſt, als die meiſte andere Lehrer der damahligen Zeit.

(7) Qui cum in omnium (beſſer als in omni) conditione patri miniſtraſſet (per ipſum enim omnia facta ſunt —) ſo erklärten alſo manche in der Kirche damahlen jenes δι' αυτȣ, patri miniſtrauit; nouiſſimis temporibus ſeipſum exinaniens homo factus eſt (hier nimmt ohne Zweifel Origenes εκενωσε für gleichgültig mit εταπεινωσε) incarnatus eſt cum Deus eſſet et homo manſit, quod Deus erat. Ich habe dieſe letzte Propoſition überſetzt, wie man ſie allenfalls verſtehen kann, wäre aber geneigter ſo zu leſen et Deus manſit, quod Deus erat.

(8) Natus et paſſus eſt in veritate et non per imaginem, man ſehe die 5te Anm.

(9) Tum deinde honore ac dignitate patri ac filio

den wird, ob er gebohren oder nicht gebohren ſeye. Das muß man nun erſt ſo viel möglich nach der heiligen Schrift unterſuchen, und durch Forſchen und Nachdenken auszumachen ſuchen.

Das aber wird freylich ohne Widerſpruch in den Kirchen gelehret, daß dieſer heil. Geiſt einen jeden der heiligen Propheten und Apoſtel inſpirirt habe, und daß kein anderer Geiſt in den Alten und ein anderer in denen geweſen ſeye, die nach der Zukunft Chriſti unter göttlicher Eingebung geſtanden haben. (10)

Hiernächſt, daß die Seele ihr eigen Weſen und Leben habe, und wenn ſie einſt aus der Welt abgehet, nach ihren Werken belohnet werden ſoll, und entweder zum Erbtheil des ewigen Lebens und der Seligkeit kommen, wenn ihr das ihre Thaten gewäh-

ſociatum tradiderunt Spiritum S. In hoc non jam manifeſte diſcernitur, vtrum natus an innatus. Tum deinde heißt hier nichts als ferner — wie vor bey Chriſto; tum deinde quia I. C. oder vors andere, dritte — Man überſehe auch die Einſchränkung nicht honore ac dignitate. Dieß zielt inſonderheit auf die Tauffformel (S. 3. Kap.) wornach auch die älteſte Symbola eingerichtet ſind. Natus an innatus iſt wie bey den Alten oft ſo viel als factus, conditus, creatus (wie auch gleich von initio animae, genito an ingenito) und das, wie mir ſcheinet, inſonderheit auch hier. Denn in der Ausführung im 3. Kap. handelt Origenes hernach zuerſt von ſeiner Ehre und Würde, darauf von der Frage vtrum natus, wo er dann ſagt, daß die Schrift den heil. Geiſt nirgend für ein Geſchöpf facturam aut creaturam erkläre. Die Ausleger haben je zuweilen einen Unterſcheid unter γενητος und γεννητος machen wollen, der mir nicht gegründet ſcheinet. Nach Origenes Meynung war alſo der heil. Geiſt kein Geſchöpf. ſ. Anm. 37.

(10) ſ. Anm. 5.

gewähren werden, oder zum ewigen Feuer und Strafen verbannt werden werde, wenn ſie ſich deſſen durch ihre Sünden ſollte ſchuldig gemacht haben.

Daß aber auch — ſo lehrete man weiter — eine Zeit zur Auferſtehung der Todten kommen werde, daß dieſer Leib, der zur Verweſung eingeſcharret wird, (11) unverweßlich auferſtehen, und was in Unehre geſäet, in Herrlichkeit hervorgrünen wird.

Es iſt auch dieß in der kirchlichen Lehre feſtgeſetzt: daß alle Seelen vernünftig ſeyen, freyen Gefallen und Willen haben. Daß ſie im Streit liegen wider den Teufel und ſeine Engel und andre widrige Kräfte, da dieſe ſie in Sünden verwickeln wollen, wir aber, wenn wir anders recht und vorſichtig leben, dieſelbe vielmehr abzulegen ſuchen. Daraus iſt dann leicht zu verſtehen, daß wir der Nothwendigkeit nicht unterworfen ſind, ſo ferne, daß wir auf alle Fälle auch wider unſern Willen entweder Böſes oder Gutes thun müßten. Denn wenn wir unſers Gefallens ſind, ſo können uns vielleicht einige Kräfte zur Sünde reizen, und andere können uns zu unſerm Beſten helfen, aber wir ſind doch durch keine Nothwendigkeit gezwungen, recht oder übel zu thun. (12)

(11) Sed et quia erit tempus Reſurrectionis Mortuorum, cum *corpus hoc*, *quod* in corruptione ſeminatur, ſurget in incorruptione. Die alte Kirche hatte alſo öffentlich und ſicher unſere Meynung von der Auferſtehung dieſes Leibes. ſ. den Lehrbegr. S. 191. f.

(12) Eſt et illud definitum, — omnem animam rationabilem eſſe liberi arbitrii et voluntatis; eſſe quoque ei certamen aduerſus Diabolum et angelos contrariasque virtutes, ex eo, quod illi peccatis eam onerare contendant, nos vero ſi recte conſulteque viuamus, ab hujusmodi nos exuere conemur. Vnde et conſequens eſt intelligere

In dieſer Meynung ſtehen die, welche ſagen, daß der Lauf und Bewegung der Sterne die (Beweg) Urſache der menſchlichen Handlungen ſeye — Was aber die Seele weiter betrifft, ob ſie ſich aus dem Saamen fortpflanze, daß ihre Kraft und Subſtanz in dem leiblichen Saamen läge, oder ob ſie einen anderen (initium αρχην) Entſtehungsgrund habe, ob dieſer Urſprung der Seele ein geſchaffener oder nicht geſchaffener ſeye, oder ob ſie erſt in den Körper hineingethan werde, oder nicht, das iſt in der Kirchenlehre noch nicht hinreichend entſchieden.

Von dem Teufel und ſeinen Engeln und den widrigen Kräften behauptet man zwar in der Kirche, daß ſie da ſeyen, aber was ſie ſind und was es ſonſt vor eine Beſchaffenheit damit habe, (aut quomodo ſint) iſt nicht genug ausgemacht. Doch geht der meiſten Meynung dahin, daß der Teufel ein Engel geweſen und abtrünnig worden ſeye, und ſehr viele Engel mit ihm zu ſündigen beredet habe, welche auch bis jetzt ſeine Engel genennet werden.

In der öffentlichen Lehre iſt überdieß angenommen, daß dieſe Welt geſchaffen ſeye, und von einer gewiſſen Zeit her zu ſeyn angefangen habe, auch einſt wieder in die Verweſung zurückfallen werde. (13)

Was

telligere, non nos neceſſitati eſſe ſubjectos, vt omni modo etiamſi nolimus vel mala vel bona agere cogamur: ſi enim noſtri arbitrii ſumus inſtigare fortaſſe poſſunt aliquae virtutes ad peccatum et aliae juuare ad ſalutem: non tamen neceſſitate cogimur, vel agere recte vel male.

(13) — definitum, quod mundus iſte factus ſit et a certo tempore coeperit et pro ipſa ſui corruptione ſoluendus. Quid tamen ante hunc mundum fuerit, aut quid poſt mundum erit, jam non pro manifeſto multis innotuit: multis i. e. multitudini, τοις πολλοις· Darüber unterrichtet

Was aber vor der Welt geweſen ſeye, oder was nach der Welt ſeyn werde, das wird nicht allgemein und öffentlich gelehret. Ferner aber (behauptet man bey uns) daß die Schrift durch den heil. Geiſt geſchrieben ſeye, und nicht nur den Verſtand habe, der Jedermann vor Augen lieget, ſondern noch einen andern, von dem die Wenigſte etwas wiſſen. (14) Denn

richtet man das Volk nicht mit Zuverſichtlichkeit. Sonſt ſagt Origenes: eccleſiaſtica praedicatio non ſatis clare expoſuit. non ſatis manifeſta praedicatione diſtinguitur. Wenn man dieſe Probe von der praedicatione eccleſiaſtica, wie ſie Origenes giebt, mit der Ausführung in dieſen Büchern περι αρχων vergleicht, ſo ſcheint ſie doch etwas abſichtlich auf die eigene Sätze dieſes Mannes gemacht zu ſeyn. Es hindert aber nichts, daß man nicht die gemeine Lehre daraus erkennen könnte. Man merkt es deutlich, wo er ſich eigene Freyheit gleichſam ausbedingt.

(14) Tum demum, quod per Spiritum Sanctum Scripturae conſcriptae ſint et ſenſum habeant non eum ſolum, qui in manifeſto eſt, ſed et alium quendam latentem quam plurimos. Formae enim haec quae ſcripta ſunt ſacramentorum quorundam (man gebe hier auf die Idee von dem Wort ſacramentum acht) et diuinarum rerum imagines ſunt. De quo totius Eccleſiae vnus eſt ſenſus, eſſe quidem omnem legem ſpiritalem, non tamen quae ſpirat lex, eſſe omnibus nota, niſi his ſolis quibus gratia Sp. S. in verbo ſapientiae ac ſcientiae condonatur. — Dieß iſt fürwahr ein gar ſchlüpfriges Stück der öffentlichen Kirchenlehre; das man inſonderheit zu Anfang dieſes Jahrhunderts, wiewohl in einem etwas andern Verſtand gar gerne wieder als eine öffentliche allgemeine Kirchenlehre eingeführt hätte. Niemand machte ſich dieſelbe mehr zu Nutzen als die Gnoſtiker. Und bey dieſem Vorbehalt fanden alsdann freylich auch die Catholiſche Lehrer ihre Rech-

Denn die äußerliche Vorträge der Schrift ſind manchmalen Bilder und Vorſtellungen von heiligen Geheimniſſen und göttlichen Dingen. Darinn ſtimmt nun die ganze Kirche zuſammen; daß zwar das ganze Geſetz geiſtlich ſeye, aber nicht alles, worauf das Geſetz deutet allen bekannt ſeye, als nur denen, welchen die Gnade des heil. Geiſtes durch das Wort der Weisheit und der Erkenntniß geſchenkt wird.

Die Benennung aber von ασωματος d. i. des Unkörperlichen, iſt nicht nur bey vielen andern, ſondern auch in unſern Schriften (Bibel) ungewöhnlich und unbekannt. Wollte ſich jemand auf das Büchlein: „die Lehre Petrus„ berufen, nach welchem der Heyland von einem unkörperlichen Geiſt oder Dämon, der nicht ſo beſchaffen ſeye, zu reden ſcheinet; ſo muß man erſtlich antworten, daß dieß Buch nicht unter die in der Kirche auktoriſirte Bücher gehöre, und man muß zeigen, daß die Schrift weder vom Petrus noch von einem andern iſt, der aus göttlicher Eingebung geſchrieben hat. Und wenn man das auch zugeben wollte, ſo ſteht da ασωματος unkörperlich nicht in dem Sinn, in dem man es bey griechiſchen und heydniſchen Schriftſtellern antrifft, wenn die Philoſophen von der unkörperlichen Natur reden. Denn hier wird unkörperliches Dämonion dafür geſetzt oder damit angezeigt, daß die Geſtalt des Dämoniſchen Körpers nicht unſerm gröbern ſichtbaren Körper ähnlich ſeye: man muß es nach dem Sinn des Schriftſtellers nehmen, was er geſagt hat, nehmlich: es ſeye kein ſolcher Körper, wie die Dämonen haben, welcher natürlich fein und wie die

Rechnung. Das war eigentlich ihre diſciplina arcani. Wir werden hierauf noch mehr vom Origenes geführt werden.

die Luft ſo dünn iſt, und daher von vielen vor unkörperlich angeſehen und ausgegeben wird, ſondern er habe einen dichten und fühlbaren Körper. (15) Der Pöbel iſt gewohnt all s unkörperlich zu heißen, was nic t von der groben Art iſt, wie die Luft zum Exempel. Doch äſſet ſichs fragen, ob die Sache, oder was die griechiſche Philoſophen ασωματον nennen, dennoch, viel-

(15) Dieſe Art, wie Origenes über das Wort ασωματος diſputirt, iſt bemerkenswerth. In der heil. Schrift apud noſtras Scripturas kommt es ſelbſt nicht vor. Deßwegen kann aber die Sache doch darinn ſtehen. quaeremus tamen, ſi vel alio nomine res ipſa quam graeci philoſophi ασωματον dicunt, in Scripturis inuenitur. In dem Büchlein, unter dem Titel: doctrina Petri, findet man eine Stelle, wo dieß Wort ſteht, als ob es der Heyland gebraucht hätte: primo reſpondendum: — ille liber inter libros eccleſiaſticos non habetur et oſtendendum, quia neque Petri et ipſa Scriptura neque alterius cujusquam, qui Spiritu Dei fuerit inſpiratus. Sicher macht alſo nach dem Origenes der Umſtand ein Buch zu einem libro eccleſiaſtico, daß es von einem Apoſtel oder ſonſt einem von dem heil. Geiſt inſpirirten Manne iſt. Liber eccleſiaſticus iſt, hier wenigſtens, ohne allem Zweifel ſo viel als canonicus. Ασωματος, meynt Origenes unter andern, werde auch nicht immer nothwendig ſo genau genommen, daß es alle körperliche Idee ausſchließe — *in conſuetudine hominum* omne quod tale non fuerit ſc. corpus ſolidum, palpabile, incorporeum *ſimplicioribus* vel imperitioribus nominatur. Es iſt alſo in dem Ausdruck ασωματον δαιμονιον, der dem Heyland beygeleget wird, der gemeine Verſtand des Volks von dieſem Wort beybehalten, das alles vor ασωματον hält, was ſich nicht mit Händen greifen läßt: nicht aber behaupten, daß ein Dämonium gar nichts körperliches oder Körper ähnliches an ſich habe. Man betrachte dieſen Ausleger-Vortheil. Es gehört inſonderheit für unſere Zeiten.

vielleicht nur unter einem andern Nahmen, in der Schrift vorkomme. Man hat auch zu unterſuchen, wie fern man das Wort körperlich von Gott nehmen könne, (16) ob er in einem andern Verſtand es ſeye, oder von ganz anderer Natur als die Körper, welches freylich in unſerer öffentlichen Lehre nicht deutlich ausgedruckt wird. Man muß eben darüber auch in Abſicht auf Chriſtum und dem heiligen Geiſt nachforſchen, wie nicht weniger in Abſicht auf jede Seele, oder jede vernünftige Creatur.

Es ſtehet auch dieß in unſerer Kirchenlehre, daß es gewiſſe Engel Gottes und gute Kräften gebe, welche ihm, die Wohlfahrt der Menſchen zu Stande zu bringen, beförderlich ſind; wann ſie aber geſchaffen und von welcher Art ſie ſeyen, das iſt wieder noch nicht öffentlich genug entſchieden.

So beſtimmet man auch noch nicht laut, ob Sonne, Mond und Sternen lebendige oder lebloſe Geſchöpfe ſeyen.

Wenn daher jemand dieſes alles, was zu unſerer Lehre gehört, zuſammenketten und in ein Syſtem bringen will, ſo muß er ſich ſolche Hauptgründe und Fundamente bedienen, (wie das Geboth lautet: Laßet euch das Licht der Erkenntniß leiten!) damit er durch ausgemachte und ſichere Sätze die Wahrheit der übrigen beurtheilen und ein Ganzes machen möge, (17) aus dem, was er entweder in der heiligen Schrift

(16) Hierüber muß der Anfang des gleich folgenden Kap. verglichen werden.

(17) Oportet igitur velut elementis ac fundamentis hujusmodi vti, ſecundum mandatum: Illuminate vobis lumen ſcientiae, eum, qui cupit ſeriem quandam et corpus ex horum omnium ratione conficere: vt manifeſtis et neceſſariis aſſertionibus de ſingulis quibusque quid ſit in vero

Schrift finden, oder durch rechtmäßige Schlüſſe und natürliche Folgen herausbringen wird.

Origenes,

Freye Unterſuchungen über die erſten Gründe der Dinge.

Erſtes Buch.

K. 1. von Gott. (18) Einige meynen, es S.
ſeye auch ſchriftmäßig, Gott für etwas körperliches 667.
zu hal-

vero rimetur et vnum, vt diximus, corpus efficiat excerptis affirmationibus, vel his quas in ſanctis ſcripturis inuenerit, vel quas ex conſequentiae ipſius indagine et recti tenore repererit. (nicht receperit) Damit erklärt nun Origenes ſeine eigene Abſicht in dieſen 4. Büchern. Er wollte den Anfang zu einem Syſtem des chriſtlichen Glaubens machen, und ihm theils durch weitere Evolution der Religionswahrheit, theils durch Zuſammenkettung derſelben, theils endlich durch Vernunft und ſchriftmäßige Beweiſe ein gelehrtes wiſſenſchaftliches Anſehen geben. Die öffentliche allgemeine Kirchenlehre aber legte er dabey zum unbeweglichen Grund, nachdem ſich das übrige Gebäude in ſeiner Geſtalt richten, und worauf es ruhen müßte. Dabey bezeuget er oft, daß er hierinn meiſt bloß Verſuche mache und manchmahl einen Schritt wage, bey dem es ihm ſelbſt nicht wohl ſeye, und ich glaube nicht, daß das allezeit Ruffiniſche Einkleidung iſt. Manchmahl, wo er Evidenz zu haben meynet, ſpricht er auch zuverſichtlich. Und dieſe Fälle muß man, um den Origenes und ſeine Lehre kennen zu lernen, unterſcheiden; manchmahl auch andere Stellen vergleichen.

(18) Scio quoniam conabuntur quidam et ſecundum

zu halten, weil es bey Moſe heißt, er ſeye ein verzehrend Feuer und bey Johanne, Gott ſeye ein Geiſt. Nehmlich ſie halten beedes für körperlich. Aber es heißt auch, Gott ſeye ein Licht: aber nicht wie das leibliche Sonnenlicht; und ſo iſt er auch kein körperlich Feuer. Er verzehrt — aber böſe Gedanken im Herzen, ſündliche Lüſte und dergl. Der Geiſt wird in der Schrift gerade dem groben Körper entgegengeſetzt. Man muß ſich auch den heil. Geiſt deßwegen nicht als etwas körperliches vorſtellen, wann es ſchon heißt, daß die Gläubige deſſelben theilhaftig werden: als wenn er deßwegen wie ein Körper theilbar seyn müßte: nein! er iſt eine heiligende Kraft. Es ſind z. E. viele der Arzneywiſſenſchaft theilhaftig. Aber deßwegen iſt dieſe Kunſt kein Körper. Wiewohl der heil. Geiſt iſt ein verſtändiges Weſen und in ſo fern kann man ihn freylich nicht mit der Medicin vergleichen.

S. 668. Gott iſt ein Geiſt, ſagte Chriſtus zu der Samariterin, da ſie von leiblichen Oertern ſprach, die zur Anbethung Gottes geſchickt wären. Er ſetzt alſo den Geiſt dem körperlichen entgegen.

(19) Nach-

dum ſcripturas noſtras Deum corpus eſſe aſſerere — Ob Origenes hier ſonſt Rechtgläubige oder Irrlehrer meyne, ſagt er nicht. Mich dünkt das erſte. Origenes pflegt es deutlich zu bezeichnen, wenn er gegen Ketzer etwas behauptet. Und der Zuſatz ſecundum ſcripturas noſtras ſcheint faſt auch dafür zu ſeyn Wenigſtens gab es ohne Zweifel auch in der Catholiſchen Kirche Männer von dieſer Meynung. Freylich dachten ſie ſich keinen groben Körper, etwa das reinſte ſubtilſte Feuer oder dergl. Hernach erkannten ſie die Folgen nicht, die mit dieſem Lehrſatz ſo genau verbunden ſind. Origenes ſelbſt — Doch davon werde ich gleich zu reden Gelegenheit haben.

(19) Nachdem wir aber nun alles Leibliche in allem Verſtande von Gott hinweggeräumet haben, ſo müſ-

(19) Omni igitur ſenſu, qui corporeum aliquid de Deo intelligi ſuggerit, prout potuimus confutato, dicimus ſecundum veritatem quidem Deum incomprehenſibilem atque inaeſtimabilem. Was ſoll man nun vom Origenes denken? Kaum ſagt er in dem Eingang Anm. 16. Deus quoque quomodo intelligi debeat inquiendus eſt incorporeus (ασωματος ſo wollte ich lieber als σωματικος corporeus leſen. Denn von dem Wort ασωμ. iſt die Rede, und das gleich folgende paßt beſſer darzu) an ſecundum aliquem habitum deformatus: an alterius naturae, quam corpora ſunt, quod vtique in praedicatione noſtra manifeſte non deſignatur. Es iſt alſo noch nicht ausgemacht — nach der öffentlichen Kirchenlehre wenigſtens iſt es unentſchieden und frey — ob und in wie fern bey Gott etwas Körperliches ſeye. So fern aber widerſpricht ſich Origenes nicht, wenn man es genau anſieht und vergleicht. Im Grunde heiſſt es ſo viel: wenn er ja Gott in gewiſſen feinen Verſtande etwas Körperliches zuſchreibe, ſo wäre es nicht wider die elementa et fundamenta praedicationis eccleſiaſticae; er aber thue es nicht: und er halte es für ſicherer und beſſer in allem Verſtand alles Körperliche von Gott hinwegzuräumen. Man wundere ſich nun vielmehr über die mangelhafte ſogenannte traditionem apoſtolicam et eccleſiaſticam, die das noch nicht entſchieden hatte, als über die Uneinigkeit des Origenes. Und er gieng hierinn in Vorſtellung der öffentlichen Lehrart gewiß aufrichtig zu Werk. Denn fürwahr, wenn er geſagt hätte, es ſeye ausgemacht, daß man in allem Verſtande nichts Körperliches von Gott denken müſſe, ſo hätten wir ihm gerne geglaubt, und er hätte ſich auch gleich im erſten Kap. als orthodox bewieſen. Er dachte alſo hier wirklich ſyſtematiſcher und ſahe die Folgen beſſer als manche andere. Denn ich habe ſchon bey verſchiedenen Anmerkungen den Ver-

 dacht

ſo müſſen wir dennoch ſagen, daß die göttliche Natur etwas unbegreifliches ſeye. Der ganzen Sonne können wir nicht ins Geſicht ſehen. Es ſind nur einige Strahlen, die wir von ihm durch ſeine Werke erblicken. Man muß alſo von Gott nicht glauben, daß er ein Körper oder in einem Körper ſeye, ſondern Er iſt eine einfache verſtändige Natur — in allem Betracht ein Monade, und ſo zu reden ganz Verſtand und die Quelle, woraus alle vernünftige Creatur ihren Anfang nimmt. Es braucht ſich alſo auch bey ihm, wie beym Verſtand, keine körperliche Bewegung — Man muß daher Gott, die Quelle aller

dacht geäußert, in dem mehrere Alte bey mir ſtehen, daß, ob ſie wohl Gott von der Materie zu unterſcheiden vorgeben und ihn ασωματον nennen, ſie dennoch je und je ſolche Vorſtellungen verrathen, welche ihn nicht omni ſenſu ασωματον ſeyn laßen. Mit Recht ſetzt es alſo Origenes unter die unentſchiedene Stücke der praedicationis eccleſ. Man hat noch mehr Stellen, wo er für das unmaterielle Weſen Gottes ſtreitet, ſelbſt in dieſen Büchern π. αρχ. Inſonderheit aber über den Joh. bey den Worten: Gott iſt ein Licht, und iſt keine Finſterniß in ihm, Joh. I. 5. S. 214. der Huet. Ausg. Wiewohl doch in dieſer Stelle ein und anderes bedenkliche iſt. Z. E. ταυτα δε Φημι καθ' υπεξαιμεσιν των πεμπτην λεγοντων ειναι Φυσιν σωματων παρα τα ςοιχεια· Was wollen wir denn nun zu den Anklagen des Hieron. ep. 59. ad ciuit. und anderer ſagen, welche behaupten, Origenes habe einen körperlichen Gott geglaubet? Erſtlich, daß dieß ein Mann war, der immer dachte und immer forſchte und jedesmahl von der Sache ſprach, nicht wie er einmahl entſchieden hatte, ſondern wie ſie ihm jedesmahl vorkam. Hernach daß, ſo ſcheinbar die Anklagen ſind, jene Alte ihn doch leicht hätten entſchuldigen können, wenn ſie gewollt hätten, und wenn ſie ihn mit ſich ſelbſt und mit andern verglichen hätten.

aller Dinge vor nichts zuſammengeſeztes halten. Er iſt, wie das Gemüth, ohne körperliche Größe. S. 669.
Man kann es mit den Kräften der Seelen nicht reimen, daß ſie Körper ſeyn ſollten; als mit dem Gedächtniß mit den Vorſtellungen von unkörperlichen Dingen u. ſ. w. Ein jeder Sinn hat gewiſſe Objekte, die zu ſeiner Empfindung gehören; das Auge, die Farben; das Ohr, den Schall: (20) und der edelſte Sinn, der Verſtand ſollt nichts haben? was für ihn gehört, ſollte nichts ſelbſt exiſtirendes, nur

(20) Vnicuique corporeo ſenſui ſubſtantia quaedam ſenſibilis ſubjacet proprie, in quam ſenſus ipſe corporalis intenditur. Verbi gratia viſui ſubjacent colores, habitus &c. Auditui voces et ſonus — quomodo ergo non videtur abſurdum; his quidem quae inferiora ſunt, ſubſtantias eſſe ſubjectas ad intendendum: huic autem virtuti, quae melior eſt, i. e. mentis ſenſui, nihil omnino ſubjici ſubſtantiale, ſed eſſe intellectualis naturae virtutem corporibus accidentem vel conſequentem. Origenes ſchließt und denkt kurz alſo: „gleichwie die leibliche Sinnen darum da ſind, weil gewiſſe leibliche Dinge vorhanden ſind, die durch ſie empfunden, oder geoffenbahret werden: ſo iſt der Verſtand auch eine Art von Sinn, der uns urtheilen läßt, daß auch gewiſſe unmaterielle Subſtanzen ſeyn müſſen, für deren Wahrnehmung und Kräfte er gemacht iſt.„ Dieſer analogiſche Grund würde vielleicht mehr Schein haben, wenn die Farben, der Schall u. d. auch Subſtanzen und nicht vielmehr Eigenſchaften, Modificationen, Bewegungen der Körper wären. Man kann auch nicht ſagen, daß Origenes die Farben an ſich, ſondern die farbichten Körper ſubſtantias ſenſibiles nenne. Sonſt wäre die Anwendung ganz und gar fehlerhaft und es würde nur folgen, daß es vernünftige Weſen gebe, nicht aber daß ſie unmaterielle Subſtanzen ſeyen.

Eigenſchaft des Körpers ſeyn? Es könnte auch Gott von keiner körperlichen Natur begriffen werden, und man behauptet, daß (21) eben der Verſtand das Bild Gottes im Menſchen ſeye. Vielleicht gefallen andern die Beweiſe aus der Schrift beſſer. Paulus ſagt von Chriſto, er ſeye das Ebenbild des unſichtbaren Gottes. Hier iſt aber die Unſichtbarkeit Gottes nicht nur auf die Gottloſe eingeſchränkt: er wird an ſich, ſchlechterdings unſichtbar genannt. Johannes ſagt, Niemand habe Gott je geſehen. Auch der Eingebohrne ſieht ihn nicht: aber er erkennt ihn; das
S. 670. heißt hier, ſehen. Wenn es dort heißt: ſelig ſind die reines Herzens ſind, denn ſie werden Gott ſchauen, ſo iſt auch hier von einem Sehen des reinen Herzens, d. i. vom Erkennen die Rede. (22) Und überhaupt werden oft in der heil. Schrift Glieder und andere leibliche Sinnen und Dinge gebraucht, um durch ihre Aehnlichkeit geiſtliche Sachen in ihren Kräften und Wirkungen auszudrucken.

K. 2. **Von Chriſto.** Ein anderes iſt ſeine göttliche Natur, wornach er der eingebohrne Sohn des

(21) Cujus et ipſa mens intellectualis imago ſit et per hoc poſſit aliquid de diuinitatis ſentire natura, maxime ſi expurgator ſit a materia corporali. Die Seele iſt alſo eigentlich Gottes Bild, indem ſie, wie Gott, ασωματος iſt. Daher weiß ſie auch von Gott, und ſie weiß deſtomehr, je mehr ſie ſich vor dem Einfluß der Materie zu hüten weiß. Hier kommt auch materia corporalis vor. Es iſt kein Pleonaſmus, wie ich glaube, wie man auch z. E. manchmahlen von einem materiellen Leib lieſt, ſondern es iſt ſoviel als materia rudis, craſſior praeſentis hujus corporis.

(22) Frequenter ſenſibilium membrorum nomina ad animam referuntur, ita vt oculis cordis videre dicatur, i. e. cum virtute intelligentiae aliquid intellectuali conjicere.

des Vaters: ein anders ſeine menſchliche, die er in der letzten Zeit nach der göttlichen Anſtalt angenommen hat. Der Eingebohrne heißt ſonſt die Weisheit, wie Spr. Sal. 8. der Erſtgebohrne Col. 1. die Kraft und Weisheit Gottes 1. Cor. 1. Man muß aber nicht glauben, daß wir ihm deßwegen nicht ſeine eigene Exiſtenz geben. (23) Es iſt dennoch aber auch hier nicht wohl an etwas Körperliches zu gedenken. (24) Man kann nicht annehmen, daß Gott jemahlen außer der Zeugung dieſer Weisheit geweſen ſeye; und es wäre Seiner wenig anſtändig, wenn man ſagen wollte, er habe es entweder nicht (immer) thun können

(23) Nemo tamen putet aliquid nos inſubſtantivum dicere, cum eum Dei ſapientiam nominamus, i e. vt exempli cauſa finxerim, quod eum non veluti animal quoddam ſapiens, ſed rem aliquam quae ſapientes efficiat intelligamus, praebentem ſe et mentibus inſerentem eorum, qui capaces virtutum ejus atque intelligentiae fuerint. Es kommen nun verſchiedene merkwürdige Sätze vom Logos oder Wort Gottes. Origenes behauptet deutlich, daß er nicht nur eine Kraft Gottes in den Menſchen ſeye; er ſeye die vor ſich ſelbſt wirklich exiſtirende Weisheit Gottes. Und kurz es iſt eine Umſchreibung deſſen, was man ſonſt mit andern Worten behauptet, wenn man dem Logos ſeine eigene Perſönlichkeit zuſchreibt. non res, quae ſapientes efficit — ſed animal quoddam ſapiens —

(24) Si ergo ſemel recte receptum eſt, vnigenitum filium Dei, ſapientiam ejus eſſe ſubſtantialiter ſubſiſtentem, neſcio ſi euagari vltra ſenſus noſter debeat ad ſuſpicandum, ne forte ipſa idea ſubſtantia ejus corporeum aliquid habeat; cum omne quod corporeum eſt vel habitu vel colore vel magnitudine deſignetur — Dergl. von der Weisheit Gottes nicht geſagt werden kann.

oder nicht thun wollen. (25) Man ſtellt ſich alſo vor, daß die Weisheit außer allem Anfang gezeuget geweſen ſeye. Sie war der Anfang der Wege Got-

(25) Quomodo autem extra hujus ſapientiae generationem fuiſſe aliquando Deum patrem vel ad punctum momenti alicujus quis poteſt ſentire vel credere, qui tamen pium aliquid intelligere nouerit vel ſentire? Aut enim non potuiſſe Deum dicet generare — antequam generaret aut potuiſſe quidem et — noluiſſe: quia vtrumque et abſurdum eſſe et impium omnibus patet — Hier behauptet Origenes deutlich (ſ. zurück Anm. 6.) die ewige Zeugung des Sohnes — ewig nicht nur kaum vor der Welt, ſondern im abſoluten Verſtande „propter quod nos ſemper Deum patrem nouimus vnigeniti filii ſui — nati — ſine vllo initio non ſolum eo, quod aliquibus temporum ſpatiis diſtingui poteſt, ſed ſine illo, quod ſola apud ſemetipſam mens intueri ſolet — extra omne ergo quod vel dici vel intelligi poteſt initium generatam eſſe credendum eſt ſapientiam. So deutlich und entſcheidend redeten ſonſt die Lehrer vor Origenes nicht vor gewöhnlich von der ſo abſolut ewigen Zeugung des Sohnes vom Vater. Man findet aber dargegen auch, daß ihn wo nicht ganz doch ohngefähr ebenderſelbige philoſophiſche Grund auf eine andere mißliche Spitze hinausgetrieben hat. Er fühlte ſich nehmlich ſelbſt faſt genöthigt und das, wie mir ſcheint, nicht ſo gar gerne, auch ein ewiges Daſeyn der Creaturen zu behaupten. Origenes pflegt neben den philoſophiſchen auch Schriftbeweiſe anzuführen. Hier aber kommt nichts vor, als die Stelle Spr. Sal. 8. die er ſo wie mehrere Alte anführt und verſteht: Dominus creauit me initium viarum ſuarum et in opera ſua, antequam aliquid faceret, ante ſecula fundauit me — dicit creatam eſſe ſapientiam initium viarum Dei, continens ſc. in ſemetipſa vniuerſae creaturae vel initia vel formas vel ſpecies.

Gottes, d. i. ſie begriff den Anfang, Form und Geſtalt aller Creaturen in ſich. Sie heißt auch Logos, weil ſie allen übrigen d. i. aller Creatur die Beſchaffenheit der geheimen, verborgenen Dinge eröfnet, oder das Wort, als die Auslegerin der geheimen Vorſtellungen oder Anſchläge des Verſtandes. (26) Daher heißt es recht in den Actibus Pauli: Dieſer iſt das Wort, ein lebendiges Weſen. Johannes ſagt gar: Gott ſeye das Wort. Dem Wort und Weisheit des Vaters einen Anfang zuſchreiben, iſt gottloß. Das heißt eben ſoviel, als, Gott ſeye nicht immer Vater geweſen, habe nicht immer den Logos gehabt, (27) die Weisheit gezeuget. Es iſt (Chriſtus) auch die Wahrheit und das Leben S. 671.

 für

(26) Vnde et recte mihi dictus videtur ſermo ille, qui in Actibus Pauli ſcriptus eſt: quia hic eſt verbum animal viuens. Origenes ſagt ſelbſt (ſ. Anm. 23.) veluti animal quoddam ſapiens und rechtfertigt mit dieſem Anſehen ſeinen Ausdruck, der ihm, wie aus dem Beyſatz erhellet, etwas hart vorkam.

(27) — Intuere — ne impietatem — jactet, cum eum (Patrem) neget *ſemper* patrem fuiſſe et genuiſſe verbum et habuiſſe ſapientiam in omnibus anterioribus — Ich führe die Worte an, damit man nicht denke, Origenes habe die Zeugung, als einen fortdaurenden ſteten Actum beſchrieben, welches in dieſen Worten nicht lieget. Eher aber gehört das folgende dahin: eſt namque ita aeterna ac ſempiterna generatio, ſicut ſplendor generatur ex luce; Non enim per adoptionem ſpiritus filius fit extrinſecus, ſed natura filius eſt. Allein das ſicut ſplendor ex luce heißt nur oder kann wenigſtens nur ſoviel heißen, ſo bald ein Licht iſt, ſo iſt auch ein Schein, ſo ewig man ſich Gott denkt, muß man ſich ihn auch als Vater ſeines Sohnes vorſtellen. Daraus folgt kein perpetuus generationis actus.

für alle. Uebrigens muß man alle dieſe Benennungen auf eine geſchickte Art vorſtellen. Sie ſind von ſeinen Kräften und Wirkungen hergenommen. Man muß ſich inſonderheit die Zeugung des eingebohrnen Sohnes als nichts menſchliches oder leibliches denken. (28) Kein menſchlicher Verſtand kann es erreichen, wie der ungebohrne Gott der Vater des eingebohrnen Sohnes werde. Dieſe Zeugung iſt ſo ewig als der Glanz aus dem Licht. Er iſt kein angenommener, ſondern ein natürlicher Sohn.

Dem allem giebt die Schrift Zeugniß. Col. 1. Ebr. 1. Buch der Weisheit Salomons k. 7. — (29) Dieſe

(28) Infandum autem eſt et illicitum, Deum patrem in generatione vnigeniti filii ſui atque in ſubſtantia ſua exaequare alicui vel hominum vel aliorum animantium generanti, ſed neceſſe eſt, aliquid exceptum eſſe Deoque dignum, cui nulla prorſus comparatio non in rebus ſolum, ſed ne in cogitatione quidem vel ſenſu inueniri poteſt, vt humana cogitatio poſſit apprehendere, quomodo vnigenitus Deus efficitur vnigeniti filii. Eſt namque ita aeterna ac ſempiterna generatio, ſicut ſplendor generatur ex luce. Es iſt ganz ſicher anſtatt quomodo vnigen. D. u. ſ w. ſo zu leſen: quomodo ingenitus Deus pater efficitur vnigeniti filii, wie auch die vor mir liegende Ausgabe bemerkt. Ueberhaupt aber traue ich dieſer ganzen Stelle nicht. Sie ſieht mir zu ſehr einer der Ruffiniſchen Künſte gleich, womit der verwegene Verderber der Werke des Origenes deſſen gewagte Verſuche wieder in etwas gut machen wollte.

(29) Sapientiam vero dicimus, ſicut ſuperius diximus, ſubſiſtentiam habentem non alibi, niſi in eo, qui eſt initium omnium, ex quo et nata eſt quaeque ſapientia: quia ipſe ſolus natura eſt filius, idcirco et vnigenitus dicitur. Hier iſt Origenes, wenn es je Origenes iſt, ſich ſelbſt wieder gar nicht gleich. Er ſagt die Weisheit ſubſiſtire

Dieſe Weisheit aber, von der wir reden, nehmen wir nirgend anders exiſtirend an, als in dem, der der Anfang aller Dinge iſt, aus welchem auch alle Weisheit gebohren (entſtanden) iſt, weil er allein der natürliche Sohn und daher der eingebohrne genennet wird. Das Ebenbild heißt er, wie ſonſt ein Sohn von ſeinem Vater, wenn ſie durchaus gleiche Lineamente mit einander haben. Dieſer Ausdruck, daß er das Ebenbild des Vaters ſeye, ſchließt auch die Einheit der Natur und Subſtanz des Vaters und des Sohnes in ſich. (30) Er iſt vom Vater gebohren,

ſiſtire in dem Sohn, in dem Eingebohrnen. (oder iſt αρχη των παντων hier der Vater: daß Orig. nur vom λογος ενδιαθετος wiſſen wollte?) Sonſt ſagt er mit noch mehreren, die wirklich exiſtirende Weisheit Gottes ſeye der Sohn, das Wort. Es iſt dieß gar nicht einerley, wie man ſich vielleicht vorſtellen möchte, zumahl nach dem Begriff der Alten.

(30) Quae imago etiam naturae ac ſubſtantiae patris ac filii continet vnitatem. (Das iſt ſonſt nicht der Ton des Origenes, wohl aber des Ruffinus) — In eo quod omnia ita facit filius, ſicut pater, imago patris in filio deformatur, qui vtique natus ex eo eſt velut quaedam voluntas ejus ex mente procedens. Et ideo ego arbitror, quod ſufficere debeat voluntas Patris ad ſubſiſtendum hoc, quod vult pater. Der Sohn, ſagt Origenes, iſt der aus dem Sinn des Vaters ausgehende Wille. Alſo freylich des Vaters Ebenbild. Und da der Vater alles durch den Sohn ſchafft, ſo braucht er nichts als ſeinen Willen (ſeinen Sohn) um zu ſchaffen was er will. Warum hat denn aber der liebe Ruffinus dem nicht auch eine andere Geſtalt gegeben? Denn orthodox iſt es doch nicht. Aber zu Ruffini Zeiten ließ man das noch ſo gehen. Man fieng aber in den folgenden Zeiten an, ſich dieſe Vorſtellungen mit einer kleinen Veränderung zu Nutz zu machen, und die Exiſtenz

ren, als ein Wille deſſelben, der aus ſeinem Sinn hervorgeht. Der Wille des Vaters iſt hinreichend, um, was er will ſubſiſtiren zu machen. Das müſſen die annehmen, welche glauben, es ſeye nichts ungebohrnes oder ungeſchaffnes, als der Vater, damit man nicht auf die wunderliche Einflüſſe derer
S. 672. gerathe, welche die göttliche Natur theilen. Er, das Ebenbild des unſichtbaren Gottes, des Vaters iſt, ſo viel den Vater ſelbſt betrifft, die Wahrheit; ſoviel aber uns betrifft, denen er den Vater offenbahret, das Ebenbild, wodurch wir den Vater kennen, den Niemand kennet als der Sohn, und wem es der Sohn will offenbahren. (31) Ebr. 1. heißt er der Abglanz

Exiſtenz des Sohnes aus dem Verſtand, des heil. Geiſtes aus dem Willen des Vaters zu erklären. Man findet das nicht nur bey den eigentlichen Scholaſtikern, ſondern auch noch bey viel neueren proteſtantiſchen Lehrern. Ich kann mich aber jetzt nicht weiter einlaßen. So beſtimmte und erklärte man ſehr tapfer darauf einen nach dem andern, und rief ſich dann ſelbſt vor aller Welt zu: Euge bene, ipſe non intelligo.

(31) Imago ergo eſt inuiſibilis Dei patris Saluator noſter, quantum ad ipſum quidem patrem, veritas, quantum autem ad nos, quibus reuelat patrem, imago eſt per quam cognoſcimus patrem, quem nemo alius nouit niſi filius, et cui voluerit filius reuelare. Hr. D. Semler hat zwar dieſe Stelle auch angeführt, ſie aber nicht erklärt. Sie iſt aber ſicher für viele etwas dunkel, was den erſten Theil derſelben betrifft. Origenes ſagt, der Heyland könne Gottes Bild heißen, theils für ſich, theils für uns. Er ſeye in der That (veritas) des Vaters Bild, als der Sohn der Wille, die Weisheit des Vaters, und da er gleicherweiſe thue, was der Vater. Er ſeye es aber auch in der Beziehung auf uns, indem wir durch ihn den Vater erkennen lernen. Doch ich weiß nicht, ob dieß

Abglanz ſeiner Herrlichkeit, das Ebenbild ſeines Weſens — Man denke nach, ob nicht deßwegen, weil er macht, daß wir Gott wiſſen und erkennen. Man kann es auch ſo verſtehen, er ſeye, ſo zu reden, der Vater im kleinen: wie wenn man einen in einem kleineren Modell etwas vorſtellet, daß man an ſich, weil es zu groß iſt, nicht ſo überſehen kann. (32) Wer mich ſiehet, ſagt daher Chriſtus, der ſiehet den Vater. Auch die Ausdrücke aus der Weisheit Salo-

dieß nicht vielmehr Ruffinus ſagt als Origenes. Hieron. ad ao. 59. 1. legt dem Origenes die Worte in den Mund: filium quantum ad patrem non eſſe veritatem, quantum ad nos eſſe imaginariam veritatem. Auguſtinus de haereſ. ad. Quod vult Deum, 43. ſtellt es noch ärger vor. Der Leſer urtheile, ob es dem Zuſammenhang ſogar zuwider ſeye, was Hieronymus den Origenes ſagen läßt.

(32) Verbi cauſa, ſi facta eſſet aliqua ſtatua talis, quae magnitudine ſui vniuerſum orbem terrae teneret et pro ſui immenſitate conſiderari a nullo poſſet: fieret autem alia ſtatua membrorum habitu ac vultus lineamentis, ſpecies ac materia per omnia ſimilis absque magnitudinis immenſitate — vt — hanc videntes illam vidiſſe confiderent quod — lineamenta vel ſpeciem materiamque ſimilitudine prorſus indiſcreta ſeruaret: tali quadam ſimilitudine exinaniens ſe filius Dei aequalitate patris et viam nobis cognitionis oſtendens, figura expreſſa ſubſtantia ejus efficitur — — Comparatio ſane — ad nihil aliud recipitur quam ad hoc, quod filius Dei apparens in terris in humani corporis forma ex operum virtute atque ſimilitudine Dei patris in ſe immenſam ac inuiſibilem magnitudinem deſignabat — Der Ausdruck exinaniens ſe aequalitate patris, (den Hr. D. Semler mit einem andern aus dem Euſeb. vergleicht, εσμικρυνεν αυτȣ την Θεοτητα) iſt aus Phil. 2. zuſammengeſetzt. ειναι ισα Θεω — εκενωσε —

Salom. 7, 25. 26. ſind merkwürdig. „Sie iſt das Hauchen der göttlichen Kraft und ein Strahl der Herrlichkeit des Allmächtigen — ſie iſt ein Glanz des ewigen Lichtes und ein unbefleckter Spiegel der göttlichen Kraft und ein Bild ſeiner Gütigkeit.„ Von der ganzen göttlichen Kraft alſo, welche das Sichtbare und Unſichtbare geordnet hat und regieret, iſt Chriſtus das Hauchen oder, ſo zu reden, das wirkliche Leben mit eigener Subſiſtenz begabet: (33) aber wohl aus der Kraft ſelbſt, als der Wille aus dem Sinn hervorgeht, ſo wird doch der Wille Gottes ſelbſt nichts deſtoweniger Gottes Kraft; — eine
S. 673. andere Kraft, die vor ſich ſelbſt beſteht. Dieß Hauchen der göttlichen Kraft war allezeit und hat keinen andern Anfang als Gott ſelbſt. Wenn man irgend einen Anfang annimmt, ſo kann man immer fragen, warum nicht früher? und kann nie antworten. Er heißt ferner ein Strahl der Herrlichkeit des Allmächtigen — (34) Gott iſt immer allmächtig: Es muß alſo

(33) Hujus ergo totius virtutis tantae et tam immenſae vapor et vt ita dicam vigor ipſe, in propria exſiſtentia effectus, quamuis ex ipſa virtute velut voluntas ex mente procedat, tamen et ipſa voluntas Dei nihilominus Dei virtus efficitur, virtus altera; Ita dictum eſt, ſicut in euangelio: alius eſt qui teſtimonium de me reddit pater — efficitur igitur virtus altera in ſua proprietate ſubſiſtens, vt ait ſermo ſcripturae: Vapor quidam primae et ingenitae virtutis Dei.

(34) Über die Worte aporrhaea eſt puriſſima gloriae omnipotentis philoſophirt Origenes, beſonders über das letzte Wort, daß der Herausgeber, wie ſonſt oft, vor nöthig findet, ein: Lege caute! an den Rand zu ſetzen: Quemadmodum pater non poteſt eſſe quis, ſi filius non ſit, neque dominus quis eſſe poteſt ſine poſſeſſione, ita ne omnipotens quidem Deus dici poteſt, ſi non ſint, in quos

alſo nur etwas da geweſen ſeyn, woran Gott ſeine Macht übte oder zeigen konnte — Durch den Sohn iſt der Vater allmächtig — es iſt alles durch ihn gemacht. Er wird auch in der vorliegenden Stelle ein unbefleckter Spiegel der göttlichen Kraft genennet. Wie das Bild im Spiegel alle Bewegungen gerade macht, wie der, ſo davor ſteht, ſo ſagt der Heiland von ſich: Die Werke, die der Vater thut, die thut gleich auch der Sohn. Wenn er endlich das Ebenbild ſeiner Güte heißt, ſo wird damit angedeutet, (35) daß eben dieſelbe Güte des Vaters S. 674.

quos exerceat poteſtatem et ideo vt omnipotens oſtendatur Deus, omnia ſubſiſtere neceſſe eſt. Nam ſi quis eſt, qui velit, vel ſecula aliqua vel ſpatia tranſiſſe — cum nondum facta eſſent, quae facta ſunt; ſine dubio hoc oſtendet, quod in illis ſeculis non omnipotens erat Deus et poſtmodum omnipotens factus eſt — per hoc videbitur — ex inferioribus ad meliora veniſſe. Dieß gehört zur Erleuterung und Beſtätigung deſſen, was ich ſchon Anm. 25. erinnert habe. Origenes muß von der berühmten Diſtinktion, nach der man die Eigenſchaften Gottes theils in potentia theils in actu betrachtet, nichts gewußt haben. Eine Diſtinktion, welche in mehreren Fällen die feine Dogmatiker aus ihrer Verlegenheit geſetzt hat.

(35) Principalis namque bonitas ſine dubio, ex qua filius natus, qui per omnia imago eſt Patris procul dubio etiam bonitatis ejus conuenientem imago dicetur. Non enim alia aliqua ſecunda bonitas exiſtit in filium praeter eam quae eſt a patre. Vnde etiam recte ipſe Saluator in Euangelio: quoniam nemo bonus, niſi vnus Deus pater: quo ſcil. per hoc intelligatur filius non eſſe alterius boniratis, ſed illius ſolius, quae in patre eſt. Hier iſt nun eine ſichere Ruffiniſche Interpolation, von der Huetius Origenian. 2. S. 39. und H. D. Semler 2, S. 169. Anm. 166. reden.

Vaters auch die Güte des Sohns ſeye, und daß man daher das Wort Chriſti nicht wieder ihn ſelbſt um-

kehren

reden. In dem Brief vom Juſtinianus an den Menos am Ende werden die Worte des Origenes im Original angeführt. Sie ſind dieſe: ὁτι εικων αγαθοτητος τȣ Θεȣ εςιν (Chriſtus, der Logos nehmlich) αλλ ȣκ αυτο το αγαθον· και ταχα και υιος αγαθος (mit einem Beyſatz adjective oder wie er wohl gut genennt, guter Hirte z. E.) αλλ᾽ ȣχ ως απλως αγαθος· και ωσπερ εικων εςι τȣ Θεȣ τȣ αορατου και κατα τȣτο Θεος, αλλ᾽ ȣ (nehmlich jener höchſte Gott, ſein Vater) περι ȣ λεγει αυτος ο Χριςος, ινα γινωσκωσι σε τον μονον αληθινον Θεον (Joh. 17.) ȣτος εικων αγαθοτητος, αλλ᾽ ȣχ ως ο πατηρ απαραλλακτως αγαθος· Dieſe Sätze von der Güte Chriſti legt nicht nur Hieron. ad Auit. dem Origenes gleichfalls bey, ſondern die angezeigte beede Schriftſteller haben aus andern Stellen Origenis bewieſen, daß er die Meynung auch ſonſt behauptet habe.

So ſchlimm die Verderbniß der Origenianiſchen Werke zu ſeyn ſcheinet, ſo giebt es dennoch Mittel, ſie hier und da zu entdecken, und die wahre Lehre des Origenes zu finden. Man kann auch ſonſt noch nützlichen Gebrauch von dieſem unnützen Attentat machen. Man ſiehet, wie mir es ſcheinet, auf welche gewaltſame Art man Todte und Lebendige nur allzuſehr in der Kirche Gottes an eine gewiſſe Lehrform nach Erweiterungen und Beſtimmungen des mächtigeren Theils der Biſchöfe zu binden und darzu zu zwingen verſucht hat. Und, was beſonders dieſe Bücher π. αρχ. betrifft, ſo kann man, nach dem Geſtändniß des Ruffinus ſelbſten urtheilen, daß diejenigen Lehren, welche man darinnen noch ohne Verkleiſterung antrifft, wenn ſie gleich von unſern jetzigen Vorſtellungen ſehr weit entfernt ſind, entweder nicht bloß eigene Einfälle des Origenes, ſondern von mehrern behauptet, wenigſtens noch zu Ruffinus Zeiten, nicht vor gottloß und ketzeriſch angeſehen worden ſeyen. Sie ſind alſo, eben

dieſe

kehren müſſe, das er dort geſagt hat: Was heißeſt du mich gut: Niemand iſt gut als der einige Gott.

K. 3. Vom heiligen Geiſt. Auch die griechiſche und barbariſche Philoſophen haben noch einen Schein vom Logos gehabt: aber vom heil. Geiſt kann gar keine Vermuthung entſtehen, außer durch das Wort Gottes. Daß ein heiliger Geiſt ſeye, erhellet aus vielen Stellen nicht allein des neuen, ſondern auch des A. Teſtaments als 50. f. Pſ. Nimm deinen heiligen Geiſt nicht von mir. Das Weſen des heil. Geiſtes iſt von ſolcher Würde und Anſehen, daß bey der unter dem Anſehen der heiligſten Dreyheit zu verrichtenden Taufe auch der heil. Geiſt mit dem Vater und dem Sohne verbunden wird. (36) Wer S. 675.

dieſe Bücher zur Geſchichte der Dogmatik gar nicht ſo unbrauchbar, als man dem erſten Anſehen nach, wenn man von ihrer Korruption höret, denken ſollte. Ja ich muß in die Verſuchung gerathen zu denken, daß bis auf die bemerkte Zeiten den Lehrern der Kirche nichts ſo ſehr als die Nicäniſch Conſtantinopolitaniſche Sätze am Herzen gelegen, und daß ſie ſich um die übrige Lehrform nach einem beſtimmten Sinn gar wenig bekümmert haben: Sonſt hätte man noch viel mehr Korrection in dieſen Büchern, von dem, was jetzt noch darinn ſteht, erwarten müſſen.

(36) Ex quibus omnibus dicimus tantae eſſe auctoritatis et dignitatis ſubſtantiam Spiritus ſancti vt ſalutaris baptiſmus non aliter niſi excellentiſſimae omni trinitatis auctoritate i e. patris et filii et Sp. ſancti cognominatione compleatur et ingenito Deo patri et vnigenito ejus filio nomen quoque Sp. ſancti copuletur. Quis ergo non obſtupeſcat quanta majeſtas ſit Spiritus ſ. cum eum — vero qui in Sp. ſ. blaſphemauerit, veniam non habere (audiat) neque in praeſenti ſeculo neque in futuro. Hr. D. Semler bemerkt ſehr genau, Origines ſage nur tantae nicht ejusdem aut aequalis auctoritatis

Wer den heiligen Geiſt auch läſtert, hat keine Vergebung weder in dieſer noch in jener Welt zu gewarten.

Es iſt zwar alles von Gott, und das aus nichts geſchaffen, wie im Hirtenbuch des Hermes geſchrieben, und auch in dem Buch Enoch ſtehet. (37) Aber

ritatis patris et filii. Ohne aber darauf zu ſehen, bin ich vielmehr geneigt, wenn ich an die Beſchuldigung der Alten, als des Baſilius gedenke, zu glauben, daß man hier Ruffiniſche Deklamation vor Origenes Lehrſätze leſe. Wenigſtens hat er bey tantae auctoritatis nicht ejusdem gedacht, da es eine faſt einſtimmige Klage der Alten iſt, daß Origenes den heil. Geiſt unter den Vater und Sohn herabgeſetzt habe, ohne daß ein Freund ihn ſtandhaft oder gründlich hätte entſchuldigen können.

(37) Veruntamen vsque ad praeſens nullum ſermonem in ſcriptis ſanctis inuenire potuimus per quem Spiritus ſ. factura eſſe vel creatura diceretur, ne eo quidem modo, quo de ſapientia referre Salomonem ſupra edocuimus. Daß wir auch hier wieder den Ruffinus leſen, und nicht den Origenes, ſchließe ich aus Hieron. ad auit. 59, 1. tertium dignitate et honore poſt patrem et filium aſſerit Spiritum ſ. de quo cum ignorare ſe dicat (das ſagt doch Origenes eigentlich nicht, er wiſſe es nicht, ſondern es ſeye nach der öffentlichen Kirchenlehre noch nicht allgemein beſtimmt und ausgemacht („in hoc non jam manifeſte diſcernitur, vtrum natus an innatus?„) vtrum factus ſit an infectus (Hieronymi Ueberſetzung beſtätiget alſo, was ich oben Anm. 9. geſagt habe) in poſterioribus, quid de eo ſentiret expreſſit, nihil absque ſolo Deo patre infectum eſſe confirmans. Hieronymus hat alſo wohl die Citation des Hermes und des Buchs Enochs geleſen, aber von dem veruntamen — bis edocuimus muß er nichts in ſeinem Exemplar geſehen haben. Wiewohl Origenes, wenn dieß auch ſeine Worte ſind, ſagt nur, daß der heil. Geiſt in der Schrift nicht ausdrücklich ein Geſchöpf genannt werde.

Aber vom Geiſt ſtehet nirgend, daß er ein Geſchöpf (factura aut creatura) ſeye. Einer meiner Vorfahrer meynt, wo in der Schrift der Geiſt ohne Zuſatz, ſchlechthin geſetzt, vorkomme, werde im neuen Teſtament der heil. Geiſt verſtanden. Z. E. wenn es heißt: die Frucht aber des Geiſtes iſt Liebe u. ſ. f. Ich glaube aber, daß ſich das auch in Abſicht auf das alte Teſtament behaupten läſſet. Es ſagte auch ein jüdiſcher Lehrer, die zween Seraphim (38) Jeſ. 6. ſeyen Chriſtus und der heil. Geiſt. Ich denke, eben dieſe kommen auch Habak. 3. vor. Der Sohn offenbahret den Vater wem er will. Man muß aber darum nicht meynen, daß der heil. Geiſt ſeine Erkenntniß erſt auch durch die Offenbahrung des Sohnes erlanget habe. (39) Der heil. Geiſt war nicht vorher etwas

(38) Hieronymus nennt dieſe Erklärung gottloß. Huet. Origen. B. 2. §. 26. S. 46. entſchuldigt den Origenes ſic vt Dauidem Chriſti typum eſſe et vt animalia vel vitem — ſic et ſeraphinos Iſaiae anagogice Chriſti et Sp. ſancti ſymbola voluit, vt certe voluit, vanae ſunt Hieronymi querelae. Ich kann aber meines Orts auf die ſimple Verſicherung des Huetius vt certe voluit nicht gehen. Im Context beym Origenes iſt nichts, woraus man das ſchließen könnte. Warum ſagt Huetius nicht lieber, er habe theils die Erklärung nicht ſelbſt erſonnen, theils ſie nur als eine Vermuthung vorgetragen. Dicebat autem et hebraeus magiſter, quod duo illa Seraphim — in Eſaia — de vnigenito filio Dei et de Spiritu S. eſſent intelligenda. Nos vero putamus etiam illud, quod in Cantico Abacuc dictum eſt: in medio vel duorum animalium vel duarum vitarum cognoſceris, de Chriſto et de Spiritu S. ſentiri debere.

(39) Neque enim putandum eſt, quod etiam ſpiritus filio reuelante cognoſcit. Si enim — (ſic cognoſcit) — ergo ex ignorantia ad ſcientiam venit, quod vtique et impium pariter et ſtultum

etwas anders, ehe er der heil. Geiſt war, daß er erſt Gott hätte kennen lernen, (den er zuvor nicht gekannt hätte) um das, was er iſt, zu werden. Denn wenn das wäre, ſo wäre er nie in die Einheit der Trias, nehmlich des unveränderlichen Vaters und ſeines Sohnes aufgenommen worden.

Es iſt doch auch zu unterſuchen, warum jeder, der durch Gott zur Seligkeit wiedergebohren wird, den Vater, und den Sohn und den heil. Geiſt darzu nöthig habe? (40) Ich glaube, daß die Wirkung des Vaters und des Sohnes ſowohl in den Heiligen, als

tum eſt — Non enim cum aliud aliquid eſſet — per profectum venit in hoc, vt Spiritus S. eſſet — — quod ſi eſſet, nunquam vtique in vnitate Trinitatis, i. e. Dei patris inconuertibilis et filii ejus etiam ipſe Spiritus S. haberetur. Liefert uns wohl hier Ruffinus den ächten Origenes wieder, oder vielleicht ſeinen Satz und Gründe wider den Origenes? Ich geſtehe, daß ich bey dieſer Stelle mißtrauiſch bin.

(40) Arbitror ergo, operationem quidem Patris et filii tam in ſanctis quam in peccatoribus, in hominibus (Hr. D. Semler will lieber in omnibus) rationalibus, et in multis animalibus, ſed et in his, quae ſine anima ſunt et in omnibus omnino, quae ſunt. Eben Hr. D. Semler B. 2. Anm. 169. S. 170. bemerkt, daß Ruffinus hier das Wort αλογος für mutus anſtatt irrationalis überſetze. Daß αλογος überſetzt ſeyn ſoll, iſt unſtreitig. Hr. D. Erneſti aber beobachtet, daß das lateiniſche mutus das, nehmlich in hohem Latein, auch ausdrücke, und entſchuldigt damit den Ruffinus gegen den Hrn. D. Semler, der dieß eine ſehr ungeſchickte Ueberſetzung nennt. Es iſt freylich wohl begreiflich, wie mutus dieſe Idee hat bekommen können. Nicht allein aus der Sache ſelbſt, ſondern auch und noch mehr aus der, beſonders den Vätern geläufigen, Zweydeutigkeit des Worts λογος ſine ratione, ſine verbo.

als in den Sündern, in den vernünftigen Menſchen, in den ſtummen, lebendigen und lebloſen Geſchöpfen, ja in allen Dingen Statt habe; die Wirkung aber des heil. Geiſtes, meyne ich, finde ſich nur in denen, die ſich jezt bekehren, und auf dem Weg Chriſti (oder nach ſeiner Lehre) dahingehen, d. i. die im Guten begriffen ſind und in Gott bleiben. (41) Denn alle Vernünftige haben ja einigen Saamen Chriſti oder der Weisheit, des Logos, in ſich. Das Wort, ſagt Paulus, iſt dir nahe. Daß auch die Menſchen überhaupt Gottes theilhaftig ſeyen, lieget in dem Wort: Ich bin der ich bin. Und was anderwärts ſteht: Das Reich Gottes iſt in euch. Hingegen erhellet aus der Art, wie Gott die Leute vor der Sündfluth beſtraft. 1. B. Moſ. 6. Mein Geiſt wird in dieſen Menſchen nicht bleiben ꝛc. daß der heil. Geiſt nur in den Frommen ſeye. Wohin man auch den 103ten Pſalm rechnen mag, wenn es heißt: Du nahmeſt weg deinen Geiſt, ſo vergehen ſie. (42) Daher glaube ich auch, daß derjenige, der S. 677.

(41) In illis ſolis arbitror opus eſſe Spiritus ſancti, qui jam ſe ad meliora conuertunt — quia quae operatio patris et filii et in ſanctis et in peccatoribus ſit, manifeſtatur ex eo, quod rationabiles omnes qui ſunt verbi Dei, i. e. rationis participes ſunt et per hoc velut quaedam ſemina inſita ſibi gerunt ſapientiae et juſtitiae, quae eſt Chriſtus. Dieß gehört zu der Lehre einiger Apologeten, wie weit z. E. auch Sokrates ein Chriſt geweſen ſeye.

(42) qui peccauerit quidem in filium hominis, venia dignus eſt, pro eo, quod is qui verbi Dei, rationis eſt particeps, ſi deſinat rationabiliter vivere, videtur in ignorantiam et ſtultitiam decidiſſe et propter hoc veniam promereri: qui autem dignus jam habitus eſt Spiritus S. participatione et retro fuerit conuerſus, hic re ipſa et opere blaſphemaſſe dicitur in Spiritum S.

wider des Menſchenſohn ſündigt, Vergebung erhält, ſo fern der, ſo des Worts Gottes, der Vernunft theilhaftig iſt, wenn er aufhört vernünftig zu leben, in Unwiſſenheit und Thorheit gerathen iſt, und alſo Verzeihung verdient: Wer aber einmahl des heil. Geiſtes theilhaftig iſt und wieder umwendet, in der That wider dieſen eine Läſterung begeht. (43) Daher aber muß man nicht meynen, daß wir den heil. Geiſt über den Vater und Sohn hinaufſetzen oder ſeinem Werk eine größere Würde als den andern zuſchreiben wollen. (44) Denn es iſt ferner in der heil. Trias nichts

(43) Weil wir die Wirkungen des Vaters und des Sohnes allgemeiner machen und auch auf die Gottloſe ausdehnen.

(44) Porro autem nihil in Trinitate majus minusue dicendum eſt, quum vnius diuinitatis fons verbo ac ratione ſua teneat vniuerſa, ſpiritu vero oris ſui quae digna ſunt ſanctificatione ſanctificet — wie es im Pſalm heißt, der Himmel iſt durchs Wort ꝛc. Eſt etiam quaedam inoperatio Dei patris praecipua praeter illam, quam omnibus vt eſſent naturaliter praeſtitit: eſt et Domini noſtri I. C. praecipuum quoddam miniſterium in eos, quibus naturaliter vt rationabiles ſint, confert, per quod, ad haec quae ſunt, praeſtatur eis vt bene ſint. Eſt et alia quoque etiam Spiritus S. gratia quae dignis praeſtatur, miniſtrata quidem per Chriſtum, inoperata autem a patre ſecundum meritum eorum, qui capaces efficiuntur — Dieß ſteht alles 1. Cor. 12. — Deus pater omnibus praeſtat, vt ſint: participatio vero Chriſti ſecundum id, quod verbum vel ratio eſt, facit ea eſſe rationabilia, ex quo conſequens eſt, ea vel laude digna eſſe vel culpa, quia virtutis et malitiae ſunt capacia. Propter hoc conſequenter adeſt etiam gratia Spiritus S. vt ea, quae ſubſtantialiter ſancta non ſunt participatione ipſius ſancta efficiantur. Es iſt hier wohl auch ein Unterſchied der perſönlichen Werke, wie

nichts größer und nichts geringer als das andere — Der Vater verleihet allen ihr Daſeyn. Die Mittheilung Chriſti, ſo fern er das Wort oder die Vernunft iſt, macht ſie zu vernünftigen Creaturen, welche der Tugend und der Boßheit fähig und alſo Lob oder Tadel verdienen können. Daher iſt folgends auch die Gnade des heil. Geiſtes vorhanden, daß dasjenige, was an ſich oder weſentlich nicht heilig iſt, durch ſeine Mittheilung geheiliget werde. Dieß Werk des Vaters, Sohnes und heil. Geiſtes muß nun immer fortwähren und zunehmen, damit wir zum heiligen und ſeligen Leben gebracht werden. Ein ſolcher wird aber auch nicht ſo leicht, wenigſtens nicht auf einmahl und ganz rückfällig, und wenn er auch einen kurzen Fall thut, ſo kann er ſich bald wieder erhohlen. S. 678.

K. 4. Von der Abnahme oder dem Fall.

(45) Es iſt damit wie mit andern Künſten und Wiſſenſchaften, als der Geometrie, Medicin u. dergl. Der Arzt z. E. ſchläft nicht ein, daß er auf einmahl, wenn er erwachte, von der Medicin nichts mehr wüßte. Aber wenn er ſeine Kunſt nicht treibt

 oder

wie man ſie in unſrer jetzigen Dogmatik nennet — oben heißt es: proprietatem namque gratiae operisque deſcripſimus — feſtgeſetzt. Aber wie jedermann ſieht, was den Sohn betrifft, auf eine ganz andere Weiſe als bey uns. Man möchte denn das praecipuum miniſterium per quod praeſtatur eis vt bene ſint, allenfalls zur Noth daherziehen.

(45) De diminutione vel lapſu: Iſt die lateiniſche Ueberſchrift des Ruffinus. Es iſt merkwürdig, daß hier Origenes wider einen ſolchen Begriff vom Fall ſtreitet, wornach der Menſch zumahl alle Erkenntniß des Wahren oder Neigung auch zum Guten ſoll verlieren können.

oder ſtudiert, kann er bald etwas, hernach mehreres vergeſſen. Wenn ers aber nicht weiter kommen läßt, und er iſt wieder fleißig, ſo iſt es bald wieder gelernt und hereingebracht. So geht es gerade dem, der ſich auf göttliche Wiſſenſchaft und Weisheit leget.

K. 5. **Von den vernünftigen Weſen.** Nach dem, daß wir vom Vater, Sohn und heil. Geiſt geredet haben, kommen wir nun an die vernünftigen Weſen, ihre Arten, Ordnung und Verrichtungen, ſo wohl der heiligen als böſen Kräften, und auch derer, (46) die zwiſchen dieſen beeden ſo zu reden in der Mitte ſind. Wir werden manches davon in der heil. Schrift finden. Zuerſt von ihren Nahmen.

Paulus ſagt von den heil. Engeln, ſie ſeyen dienſtbare Geiſter. (47) Eben dieſer Apoſtel nennt auch

(46) Unter den his, qui inter has bonas et malas medii quidam ſint, verſteht Origenes die Seelen der Menſchen: wie aus der Ausführung erhellet, und aus dem Zuſatz, daß ſie im Streit und Kampf liegen; welches er in der Vorrede als ein Stück der praedicationis eccleſiaſticae von ihnen anführet.

(47) Apud ipſum quoque ſanctum Paulum, inuenimus, neſcio vnde ſumentem, cognominantem tamen quasdam ſedes et dominationes et principatus et poteſtates (Eph. 1, 21.) Es iſt freylich ein wunderlicher Ausdruck von einem Mann, den man in allen ſeinen vorhandenen Schriften ſonſt vor ganz inſpirirt annimmt; neſcio vnde ſumſerit, ſagen. Doch weiß ich nicht, ob ſo ſicher folgt, was Hr. D. Semler B. 2. S. 183. daraus ſchließen will. Origenes habe es nicht zur Theopnevſtie gerechnet, was Paulus nach dem Origenes von Engels-Claſſen hier vorgetragen haben ſoll. Denn erſt iſt Origenes nur zweifelhaft, neſcio vnde. Man muß ſich bey dieſem vnde nicht

auch ſonſt, ich weiß nicht wo er es hernimmt, Herrſchaften, Fürſtenthümer, Obrigkeiten; und er ſetzt wohl noch hinzu: alles was genannt mag werden, nicht nur in der gegenwärtigen Welt, ſondern auch in der zukünftigen, eben als wenn es auch noch andere Arten gäbe. Sie ſind aber alle vernünftig und alſo auch der Belohnungen und der Strafen fähig. Das gilt auch von den böſen Engeln. Der Nahme S.
des Teufels oder Satanas, oder des Argen kommt 679.
öfters in der Schrift vor. Es iſt auch von Engeln des Teufels oder Fürſten dieſer Welt die Rede: ob die eben der Teufel ſeyen, iſt noch ungewiß. (48)

nicht eben ein Buch oder einen jüdiſchen Lehrer gedenken. Hernach kann er es aus menſchlicher Nachricht haben, und, nach unſrer gewöhnlichen bekannten Lehre von der Theopnevſtie, dieſe dennoch dabey ſtatt finden. Aber das gebe ich dennoch gerne zu, daß wir bey unſern Vorſtellungen von der Eingebung, wo keine offenbare Beziehung auf andere Bücher und Nachrichten iſt, nicht leicht von einem Apoſtel ſo ſprechen würden — neſcio vnde ſumentem —

(48) Nec non et quidam angeli diaboli nominantur, ſed et principes hujus mundi, qui vtrum ipſe ſit diabolus an alius quis nondum manifeſte declaratur. Einige damahlige Lehrer ſahen es vor ungewiß an, ob der Nahme des Teufels ein allgemeiner Nahme, oder ein nomen collectiuum, oder der Nahme eines vorzüglich böſen Geiſtes und Anführers der übrigen ſeye. Doch wird die gemeine Meynung in der praedic. eccleſ. ausgedruckt. — — Quid autem, fährt Origenes fort, dicendum eſt de ſpiritibus malignis et daemonibus immundis, qui in euangeliis nominantur? Man konnte alſo damahls ohne Schwierigkeit davon denken und ſagen was man wollte. Origenes läßt die Frage ganz unentſchieden, und er ſcheint ungewiß, ob dieſe ganze Sache in das Kapitel vom Teufel und ſeinen Engeln gehöre.

Und was iſt wohl von den unreinen Geiſtern in den Evangelien zu ſagen? — Dabey muß man auch an die verſchiedene Ordnungen der Menſchen denken — Von dieſen allen nun iſt die Frage: ſind vielleicht einige von Anfang ſo heilig geſchaffen, daß ſie nie anders werden konnten, andere daß ſie des Guten und Böſen, andere etwa gar ſo, daß ſie nur des Böſen fähig ſeyn ſollten? Nein! wenn es ungereimt iſt zu ſagen, daß einige Engel von Natur zum Böſen gemacht worden ſeyen, wie es ohne Zweifel ungereimt iſt, ſo iſt es auch bey den Guten ihr Fleiß und freye Wahl des Guten, daß ſie das ſind was ſie ſind. Von den böſen Engeln, daß ſie es erſt worden ſind, darf man nur das bedenken, was (Ezech. 28.) vom Fürſten von Tyrus, dem Engel, der der Oberaufſeher davon war, geſchrieben ſteht.
S. 680. Ferner wenn es Jeſ. 14. heißt: wie biſt du vom Himmel gefallen, du ſchöner Morgenſtern. Der Heyland ſagt vom Teufel, er habe ihn, wie einen Bliß,
681. vom Himmel fallen ſehen (Luc. 15.) Er war alſo zuvor ein reines Licht. — Kurz Heiligkeit iſt niemand natürlich als dem Vater, dem Sohn und dem heil. Geiſt — in allen andern Weſen aber etwas zufälliges. Es liegt daher an uns und an unſern Bewegungen, daß wir ſelig und heilig ſeyen, oder wenn wir durch Nachläßigkeit und Boßheit ins Verderben gerathen; wo man freylich durch Unachtſamkeit gegen die Sünde ſo weit verfallen kann, daß man in der Boßheit geſtärkt, und (49) zu einer ganz entgegenſtehenden (Sataniſchen) Kraft wird.

K. 6.

(49) In tantum vt vnus perfectae vt ita dixerim malitiae, ſi peccatum ſuum neglexerit vſque ad [illegible]m ſtatum deueniat, vt ea, quae dicitur, contraria virtus efficiatur. Τι τϐτο ſagt die Ausgabe

K. 6. **Vom Ende der Welt oder der Vollendung.** — Dieß iſt aber nur für den Gelehrten. Wer keinen Gebrauch davon zu machen oder ſich nicht zu ſchicken weiß, der muß es nicht für überflüßig oder gar für ketzeriſch halten, was er hier darüber findet. Wir tragen es mit vieler Sorge und Fürſichtigkeit vor, und verlangen nichts zu beſtimmen, ſondern eigentlich nur zu unterſuchen. (50) Wie viel man davon vor ausgemacht anzunehmen habe, haben wir anfangs gleich angezeigt. Die Welt wird alſo ihr Ende nehmen, wann nehmlich jeder

gabe am Rande darüber. Origenes meynt, eine Menſchenſeele, die ſich im Böſen verhärte, könne endlich wohl zu einem wahren Satan werden, deſſen Natur ſeye Böſes zu thun.

(50) Ad haec tam ardua et difficilia intelligenda ſi quis ille eſt, qui legendi horum et talia cognoſcendi deſiderium ceperit perfectum et eruditum ſenſum debet adhibere: ne forte haut nullum vſum in hujusmodi quaeſtſt. habuerit, vana haec illi et ſuperflua videantur: aut ſi jam praejudicatum aut praeuentum animum gerit, haeretica haec et contra fidem catholicam putet — Quae quidem a nobis etiam cum magno metu et cautela dicuntur, diſcutientibus magis et pertractantibus, quam pro certo et definito ſtatuentibus. Indicatum namque a nobis in ſuperioribus eſt, de quibus manifeſto dogmate terminandum ſit — Nunc autem diſputandi ſpecie magis quam definiendi, prout poſſumus exercemur. Ich habe dieſe Stelle abgeſchrieben, weil ſie mit zur richtigen Beurtheilung dieſer ganzen Schrift gehöret. Ich laſſe es gelten, daß vielleicht Ruffinus hier mehr als Origenes ſpricht. Aber alle Umſtände geben, daß es in der That nach dem Sinn des Origenes wenigſtens geſagt ſeyn muß, wenn man auf die Vorrede und viele andere Aeußerungen dieſes Mannes ſonſt acht giebt.

ſeinen Lohn bekommen wird. Die Zeit weiß nur
Gott allein. In der That halten wir aber über-
haupt dafür, daß Gott durch ſeinen Chriſtum die
ganze Creatur zu einem gemeinſchaftlichen Ende zu-
rückführen und ihm auch ſeine Feinde unterwerfen
werde. Darüber vergleiche man den Pſalmen: ſetze
dich zu meiner Rechten u. ſ. w. mit der Auslegung
des Apoſtels 1. Cor. 15. Das Ende muß dem An-
S. fang gleich ſeyn. Es iſt die eigene Schuld der Crea-
682. tur, daß ſie die eine früher, die andere ſpäther, jene
mehr und tiefer, dieſe weniger und gelinder gefallen
ſind. Und die zwar, welche in ihrem urſprünglichen
Stande geblieben ſind, kommen in die Ordnung der
Engel, als Kräfte, Fürſtenthümer, Obrigkeiten,
Thronen, Herrſchaften, und haben gewiſſe Aufſichten.
Welche aber gefallen ſind, doch ſo, daß ihnen gehol-
fen werden kann, werden jenen heiligen Ordnungen
untergeben und ſo wird das menſchliche Geſchlecht
wider in die Einigkeit zurückgeführt werden, die Je-
ſus Joh. 17. verheißt. Es ſind aber auch einige ſo
weit verfallen, daß ſie ſolches Unterrichts, den die
Menſchen noch zu genießen haben werden, unwür-
dig ſind. (51) Ob einige von dieſen Ordnungen,
welche

(51) Sciendum tamen, eſſe quoſdam, qui ex vno principio delapſi ſunt in tantam indignitatem et malitiam, vt indigni habiti ſint inſtitutione hac vel eruditione, qua per carnem humanum genùs adjutorio virtutum coeleſtium inſtituitur atque eruditur, ſed et aduerſarii atque repugnantes his qui erudiuntur exſiſtunt. Iam vero ſi aliqui ex his ordinibus qui ſub principatu diaboli agunt — poterunt aliquando in futuris ſeculis conuerti ad bonitatem pro eo quod eſt in ipſis liberi facultas arbitrii, an vero permanens et inveterata malitia velut in naturam quandam ex conſuetudine conuertatur, et tu qui legis probato —

welche unter der Herrſchaft des Teufels ſind, ſich in den zukünftigen Zeitläuften noch bekehren können, da ſie doch immer einen freyen Willen haben, oder ob ihnen Böſeſeyn zur andern Natur geworden, das kannſt du, Leſer, unterſuchen und prüfen. Freylich wird ſowohl in dieſen als den zukünftigen Zeiten die Rückkehr aller nach einer gewiſſen Ordnung und Verhältniß ſtatt finden: daß manche in den erſten, oder in folgenden oder gar in den letzten Zeiten durch ſchwerere Strafen und gelindere oder härtere Beſſerungsmittel unter der Anweiſung verſchiedener Engels-Claſſen ſich begreifen lernen, bis ſie endlich in die Ordnung der unſichtbaren und ewigen gelangen. Weil auch Paulus einen Unterſchied macht unter dem Sichtbaren und Unſichtbaren; ſo fraget ſichs, ob das Sichtbare alles verſchwinden und zu ſeyn aufhören, oder nur eine andere Geſtalt und Beſchaffenheit bekommen werde? Vor das letzte ſcheint der Apoſtel zu ſeyn, (52) wenn er ſagt: das Weſen dieſer Welt vergehet. Und David: Die Himmel werden vergehen, du aber bleibeſt. Sie werden veralten wie ein Gewand, ſie werden verwandelt wie ein Kleid, wenn du ſie verwandeln wirſt. Jeſaias S.
weißaget auch: es werde ein neuer Himmel und 683.
eine neue Erde ſeyen. Wenn einer meynte, daß alles Materielle und Körperliche ganz zu ſeyn aufhören werde, ſo könnte ich auf keine Art mehr begreifen,

(52) Paulus quidem videtur id, quod poſterius diximus, confirmare, cum dicit: tranſit enim habitus hujus mundi. Man muß hier freylich nicht auf den deutſchen Ausdruck, das Weſen dieſer Welt, und den gewöhnlichen philoſophiſchen Sinn deſſelben ſehen, um den Origenes zu faſſen. Er verſtehet richtig unter dem Weſen: die gegenwärtige Geſtalt und Einrichtung der Welt.

greifen, wie ſo viele und große Weſen ohne Körper leben und ſeyn könnten. Vielleicht wird ein anderer ſagen, daß alle Körper in der Vollendung rein, wie ein Aether ſeyn werden. (53) Das gewiſſere aber weiß allein Gott, und ſeine Freunde durch Chriſtum und den heil. Geiſt.

K. 7. **Von unkörperlichen und körperlichen Weſen.** Bisher hätten wir die Verſuche und Vermuthungen über die vernünftige Creaturen gewaget. Wir kommen jezt auf die weitere Lehren unſerer Kirche. Alle Seelen, alle vernünftige Weſen ſind von Gott durchs Wort geſchaffen. Paulus theilt ſie dort ein (Col. 1.) in ſichtbares, unſichtbares, u. ſ. w. Dieß leitet unſere Aufmerkſamkeit inſonderheit auf Sonne, Mond und Sternen, welche allerdings auch unter die himmliſche Dinge (Fürſtenthümer, die Tag und Nacht regieren) gehören. Da ferner alles des Guten und Böſen fähig iſt von geſchaffenen Dingen, ſollten Sonne, Mond und Sterne, wie einige der unſern meynen, (54) unveränderlich (zum Guten oder Böſen) ſeyn? Wie einige auch von den guten Engeln, die Kezer aber auch von den Seelen halten? Sagt aber doch Hiob: die Sterne ſeyen nicht rein vor Gott (K. 25.) das kann nicht von ihrem Schein verſtanden werden: denn dafür

(53) Certius tamen qualiter ſe habitura ſit res, ſcit ſolus Deus, etſi qui ejus per Chriſtum et Spiritum ſanctum amici ſunt.

(54) In conuertibiles et contrarii incapaces. Es iſt nicht von der Veränderung der phyſikaliſchen Natur die Rede, ſondern der moraliſchen. Es frage ſich, ſagt Origenes, weil unter den geſchaffenen Dingen nichts iſt, quod non bonum malumque recipiat — die Seelen der großen Weltkörper, die er dieſem Grundſaz zu Folge annimmt, erklären gleich ſeine Meynung.

dafür können ſie nicht. Es fragt ſich alſo: ob ſie
mit vernünftigen Seelen begabet ſind, und ob dieſe
mit den Körpern oder vorher geſchaffen ſeyen? Fer-
ner ob ſie dieſer ihrer Körper niemahl loß werden,
und der Wahrheit nachzuſpühren, wird ſich doch
darüber fragen laßen? Gott befiehlt aber den Ster- S.
nen in der Schrift: ſie gehen in ihrer richtigen Ord- 684.
nung: ſie müſſen alſo vernünftige Seelen haben;
und im Guten daher ab- und zunehmen können. (55)
Und wenn und wie haben ſie ihre Seelen bekommen?
Ich meines Orts glaube, daß ihnen der Geiſt von
außen eingegeben worden ſeye — Es wird da
nichts anders ſeyn, als beym Menſchen auch, (56)
deſſen

(55) Daß dieſe Lehre von den Seelen der Geſtirne aus der heydniſchen inſonderheit der Platoniſchen Philoſophie, haben ſchon die Alten, als Hieronymus, angemerkt. Plato ſagt z. E. θειον γενος αστρων, σωματος μεν τυχον καλλιστου ψυχης δε ευδαιμονεστατης δε και αριστης. Hier nimmt Origenes dieſe Meynung für ziemlich richtig und ſicher. Und man ſieht auch die Gründe, worauf er ſie bauet. In der Vorrede aber ſagt er: manifeſte non traditur. Und Pamphil. in der Antwort auf die achte Beſchuldigung des Orig. ſagt eben deswegen: man könne Niemand aus dieſer Meynung eine Ketzerey machen, propter hoc quod non ita aperte traditum eſt in apoſtolica praedicatione.

(56) Nam per conjecturas (aus der Natur und dem Zuſammenhang der Dinge läßt ſich das ausmachen — er ſetzt es dem Zeugniß der Schrift entgegen; und nennt nicht ſowohl zweifelhafte als bloß vernünftige Gründe (conjecturas) ita poſſibile eſt oſtendi. Si hominis anima, quae vtique inferior eſt, *dum hominis anima eſt*, non cum corporibus facta, ſed extrinſecus proprie probatur inſerta; multo magis eorum animantium, quae coeleſtia deſignantur. Nam quan-
tum

deſſen Seele nicht mit den Körpern gemacht, ſondern von außen her in ihn gegeben worden iſt. Sonſt könnte es nicht heißen, daß ein Bruder den andern in Mutterleibe untertreten habe, oder ein Kind in Mutterleibe mit dem heil. Geiſt erfüllet worden ſeye, oder daß einer Gott bekannt geweſen ſeye, ehe er in Mutterleibe gebildet worden. Von Sonne,

tum ad homines ſpectat, quomodo cum corpore ſimul facta eſſe anima videbitur ejus, qui in ventre fratrem ſuum ſupplantauit i. e. Iacob &c. Die Seele hat alſo vor dem Leib exiſtirt; das lehret Origenes klar und hat keine Schwierigkeit. Er meynt, man müßte Gott ſonſt einer Ungerechtigkeit und Partheylichkeit beſchuldigen, wenn ſich nicht die Seelen ſchon vorher dieſes, jenes Leibs und Zuſtandes, darinn in dieſem Leben zu ſeyn, fähig und ſchuldig gemacht hätten. Warum ſollte eben dieß Kind (Luc. 1.) ſo glücklich geweſen ſeyn, in Mutterleibe von dem heil. Geiſt erfüllet zu werden? Das muß ſeine Urſache in dem vorhergehenden Zuſtand und Verhalten haben, wenn man Gott nicht ein ungerechtes abſolutum decretum zuſchreiben will — Es iſt noch etwas anzumerken: dum hominis anima eſt, ſagt Origenes. Das heißt nicht, eben, ſo lange er lebt, wie es Jemand verſtanden hat, ſondern muß aus der μετεμψυχωσει des Origenes erklärt werden. Denn ſoviel wir auch aus dem vorigen Kap. ſehen können, glaubte Origenes, daß die vernünftige Creaturen nach ihrem Verhalten in höhere und niedere Claſſen der Engel, Menſchen, Teufel kommen können. Die Alten geben ihm zwar Schuld, daß er eigentlich die Pythagoriſche Seelenwanderung in Thiere, Pflanzen u. ſ. w. angenommen habe. Hieronymus beruft ſich gerade auf dieß erſte von den Büchern π. αρχ. Hat Ruffinus die Stellen ausgelaſſen oder gemildert? Was wenigſtens in dem Brief Juſtiniani an Menos von Stellen angeführt wird, findet man in dieſen Büchern nicht.

Sonne, Mond und Sterne ſcheint es inſonderheit Paulus zu beſtätigen, da er von dem Seufzen der Creatur über ihre Unterwerfung unter der Eitelkeit wider ihren Willen, und ihrer Hofnung frey zu werden, redet. Vielleicht kann man auch des Apoſtels Wort hieher nehmen: ich wünſchte aufgelöſet und bey Chriſto zu ſeyn.

K. 8. **Von den Engeln.** Nach dieſer Art S.
muß man auch von den Engeln urtheilen. Ihnen 685.
ſind ihre Verrichtungen nicht ohne Urſachen aufgetragen, als dem Raphael über die Kranken, ſie geſund zu machen, dem Gabriel über die Kriege, dem Michael über das Gebet der Sterblichen. Dergleichen Aemter ſind ihnen nach ihrem Fleiß, Bemühungen und Tugenden ausgetheilt worden, welche ſie ſchon vor dieſer Welt bewieſen haben. (57) Nach dem Urtheil und der Verwilligung Gottes iſt dem einen Engel die Epheſiſche Gemeinde, dem andern die Smyrniſche übergeben — der eine iſt des Petrus, der andere des Paulus Engel u. dergl. Das kommt von der Art, wie ſie ſich zuvor bewieſen haben,

(57) Nec exiſtimandum, quod fortuito accidat, vt illi angelo illud injungatur officium v. gr. vt Raphaeli curandi et medendi opus: Gabrieli bellorum prouidentia: Michaeli mortalium preces curare — haec enim officia promeruiſſe eos non aliter putandum eſt, quam ex ſuis quemque meritis ſtudiis ac virtutibus, quae ante mundi hujus compagem geſſerint (die Engel ſind alſo lange vor dieſer Welt geſchaffen) — — quae omnia non fortuito ſed aptiſſimo et juſtiſſimo Dei judicio ordinata ſunt — vt ibi quidem angelo Epheſiorum Comiti eccleſia debeat, illi vero alii Smyrnenſium et ille quidem angelus vt ſit Petri, alius vero vt ſit Pauli, tum demum per ſingulos minimorum, qui ſunt in eccleſia. —

haben, nicht als wenn Gott mit Partheylichkeit den einen ſeiner Natur nach beſſer als den andern gemacht hätte. Oder man müßte auf derer Seite treten, welche verſchiedene Schöpfer der verſchiedenen Weſen dichten. Ein guter Baum, ſagen ſie, kann nicht arge Früchte bringen. (58) Aber was war es denn mit Petrus und Paulus: die waren doch von geiſtlicher Natur? Und nicht ein anderer begieng die Sünde in ihnen, ſondern ſie ſelbſt; ſonſt hätten ſie S. 686. es nie zu bereuen Urſache gehabt. Nein jede Natur, außer der göttlichen, iſt des Guten und Böſen fähig, obwohl deßwegen nicht jede gut oder böſe iſt und wird. Iſt ſie heilig, ſo hat ſie das durch Annahme oder Eingebung des heil. Geiſtes, nicht daß ſie allein deſſen fähig geſchaffen wäre. (59) So iſt es im Gegentheil auch

(58) Wer nehmlich von Natur gut (geſchaffen) iſt, der wird auch gut bleiben: und wer böſe iſt, der iſt ſchon böſe geſchaffen. Das iſt der Grund derer, wider welche Origenes ſtreitet.

(59) Si qua autem alia natura (außer dem heil. Geiſt) ſancta eſt, ex aſſumtione hac vel inſpiratione Spiritus ſancti habet, vt ſanctificetur, non ex ſua natura hoc poſſidens, ſed accidens. propter quod et decidere poteſt, quod accidit. Ita et accidentem juſtitiam quis habere poteſt — ſed et ſapientiam quis accidentem nihilominus habet quamuis in noſtra poſitum ſit poteſtate, ſtudio noſtro et vitae merito, ſi ſapientiae operam damus, effici ſapientes — vt ad nos vel plus vel minus accidat, ſiue pro merito vitae ſiue pro ſtudii quantitate. Benignitas enim Dei ſecundum quod ſe dignum eſſe prouocat omnia et attrahit ad beatum illum finem, vbi perit et aufugit omnis dolor et triſtitiae gemitus. Die erſte Linie außer dem Zuſammenhang betrachtet, ſollte man glauben, Origenes rede richtig nach Proteſtantiſchen Grundſätzen. Aber nichts weniger. Denn er ſagt bald: ſimiliter ſane de aduer-

auch mit den widrigen Kräften. Nach ihren ſchlimmen Verdienſten ſind ſie, was ſie ſind; und ſie haben ſich nun der Boßheit ſo ergeben, daß ſie vielmehr nicht mehr **wollen**, als daß nicht wieder **könnten** dar-

aduerſariis etiam virtutibus ſentiendum eſt, und ſetzt hinzu, der Menſch erlange Heiligkeit, wie er Gerechtigkeit und Weisheit erlangen könne — in noſtra poſitum poteſtate — ſtudio noſtro et vitae merito — Dieſer Ausdruck vitae merito kommt hier zweymahl für. Das erſtemahl könnte es ſcheinen, er werde durch den Zuſatz ſi ſapientiae operam damus erklärt, und da würde er nicht viel anders heißen als ſtudio noſtro auch: Hernach aber wird dieß unterſchieden *ſiue* pro merito vitae *ſiue* pro ſtudii quantitate. Da heißt meritum vitae, wenn unſer ganzes Leben, unſere Aufführung darnach beſchaffen iſt, daß wir es ſeyn und werden können, oder daß uns Gott damit begaben und ausrüſten kann, daß wir werth ſind darzu zu gelangen. Letzteres glaube ich, daß der eigentliche Sinn des Origenes iſt. An das Wort meritum darf man ſich weiter nicht ſtoßen. Es hat bey den Alten ſelten den ſcharfen Begriff, den ihm die ſpäthere Streitigkeiten gegeben haben. Es heißt oft alles, womit man ſich einen Weg zu etwas bahnet. Auch die letzte Worte dieſer Stelle „Benignitas u. ſ. f. betrachte man und urtheile ſelbſt, ob Huetius recht habe, oder nicht, wenn er Origen. L. 2. Q. 7. §. 14. S. 113. f. behauptet, Origenes habe keine Erweckungen der Gnade (gratiam excitantem, gratis datam) angenommen, prouocat omnia et attrahit ſagt Origenes. Es iſt wohl eine Einſchränkung dabey, ſecundum quod ſe dignum eſt, das iſt aber, ſo weit es Gott anſtändig iſt, daß keine Partheylichkeit oder gewaltſame Zumuthung herauskomme. Das ſagen wir nun auch. Doch muß ich geſtehen, daß der Zuſammenhang in dieſer Stelle vor den Huetius iſt: ſiue pro mer. vit. ſiue pro ſtud. q. Benignitas *enim* Dei cet.

davon abgebracht werden. Die dritte Claſſe der vernünftigen Creatur machen die Seelen der Menſchen, inſonderheit der Frommen: die in die Ordnung der Engel aufgenommen werden. Das wollen wir aber nicht glauben, was einige behaupten, daß die Seelen ſich ſo gar vergeſſen und erniedrigen können, daß ſie in die Ordnung der unvernünftigen Thiere kommen ſollten. (60)

Origenes,

Freyer Unterſuchungen über die erſten Gründe der Dinge.

Zweytes Buch.

S. 687. K. 1. Von der Welt. Wir beobachten eine große Verſchiedenheit und Mannigfaltigkeit der in der Welt befindlichen Dinge. Und das zwar auch unter den vernünftigen Geſchöpfen, um deren Verſchiedenheit willen man annehmen muß, daß auch die Mannigfaltigkeit und Verſchiedenheit der übrigen Creaturen vorhanden ſeye. (61) Dieſe große Ver-

(60) Illa ſane nos nequaquam recipienda cenſemus quae et a quibusdam ſuperfluo vel requiri vel adſtrui ſolent, i. e. quod animae in tantum ſui deceſſum veniunt, vt naturae rationalis ac dignitatis oblitae etiam in ordinem irrationabilium animalium vel beſtiarum vel pecudum devoluantur. Dieß muß wahrſcheinlich vom Ruffinus ſeyn. Origenes würde gar zu deutlich das leugnen, was ihm doch öffentlich und ohne Umſchweife ſchuld gegeben worden. Man ſehe Anm. 56.

(61) Cum — tanta ſit mundi varietas, atque in ipſis rationalibus animantibus ſit tanta diuerſitas, propter

Verſchiedenheit in der Welt können wir nirgends herleiten, als von der Verſchiedenheit und Mannigfaltigkeit der Bewegungen und Abfälle derjenigen, welche von jener urſprünglichen Einigkeit und Harmonie, in der ſie von Gott hervorgebracht waren, abgekommen, aus ihrem guten Zuſtand herausgeſetzt und durch ihre Begierden bald da bald dorthin gezogen worden ſind, nach deren Verſchiedenheit ſie ſich verſchiedene Güter geſucht haben. Gottes unendliche Weisheit nun ſuchet das unendlich verſchiedene Beſtreben der Geſchöpfe ſo zu leiten und durch die Mannigfaltigkeit in der Welt alſo anzuwenden, daß alles zur höchſten Vollkommenheit der Welt als auf ein gemeinſchaftliches Ziel zuſammentreffe. (62)

 Dafür

propter quam etiam omnis reliqua varietas ac diuerſitas putanda eſt extitiſſe, quam cauſam aliam dici oportebat qua mundus extiterit, praecipue ſi intueamur illum finem, per quem omnia reſtituenda in ſtatum initii ſui libro ſuperiori diſſertum eſt. Quod vtique ſi conſequenter dictum videtur, quam aliam vt dicimus cauſam putabimus tantae hujus mundi diuerſitatis, niſi diuerſitatem ac varietatem motuum et prolapſuum eorum, qui ab illa initii vnitate atque concordia, in qua a Deo primitus procreati ſunt, deciderunt, et ab illo bonitatis ſtatu commoti atque diſtracti diuerſis de hinc animorum motibus ac deſideriis agitati vnum illud et indiſcretum naturae ſuae bonum, pro intentionis ſuae diuerſitate, in varias deduxerunt mentium qualitates.

(62) Propter haec quidem opinantur quidam — Deum pro ſalute vniuerſarum creaturarum ineffabilem verbi ſui et ſapientiae rationem ita in haec ſingula diſpenſaſſe vt ſinguli quique ſpiritus — non contra arbitrii libertatem cogerentur — et diuerſi motus propoſiti earum ad vnius mundi conſonantiam competenter atque vtiliter aptarentur, dum aliae juuari indigent aliae juvare

Dafür hat, nach einiger Meynung, der Vater der Menſchen damit geſorget, daß er ſein Wort und Weisheit alſo überall ausgebreitet und ausgetheilet hat, daß die vernünftige Subſtanzen in ihrem freyen Willen nicht geſtöret würden. Wie nun unſer Leib ein Ganzes iſt, das aus vielen Gliedern beſteht, und von Einer Seele zuſammengehalten oder regieret wird; ſo, meyne ich, ſeye die Welt ein ungeheures Thier, (63) das von Einer Seele gleichſam, nehmlich der Kraft und Vernunft Gottes regieret wird. Darum heißt es beym Jeſ. Erfülle ich nicht Himmel und Erde? und wieder: Der Himmel iſt mein Stuhl

vare poſſent, aliae vero proficientibus certamina atque agones mouent — — Es wäre wohl leicht zu zeigen, was für Widerſprüche in dieſem Weltſyſtem des Origenes ſeye, und wie wenig er das erkläre, was Origenes gern erklären wollte, wie manche Begriffe endlich dabey zum Grunde liegen, welche von unſern Vorſtellungen ſehr weit entfernt ſind. Es würde aber zuviel Raum wegnehmen. Schon die Alten haben ſich hierüber beſchwert. Man merke ſich hier, um nur dieß kürzlich zu berühren, den Ausdruck ineffabilem v. ſ. ex ſ. rationem in haec ſingula diſpenſaſſe (er habe ſie vernünftig gemacht) und das giebt Origenes mit Recht als den Grund des freyen Willens an. Leicht aber wird man auch dieß erkennen, daß Origenes den Fall Adams in ſeinem Syſtem unmöglich ſo, wie wir, gehabt haben könne. Bey dem allen iſt hier (vielleicht vom Ruffinus) eine Milderungsformel: propter haec quidem opinantur quidam — Aber unter dieſe quosdam darf man ſicher den Origenes mitrechnen.

(63) Sicut corpus noſtrum vnum ex multis membris aptatum eſt, et ab vna anima continetur, ita et vniuerſum mundum velut animal quoddam immane opinandum puto, quod quaſi ab vna anima virtute Dei ac ratione teneatur.

Stuhl und die Erde mein Fußſchemel — Paulus ſagt auch: In Ihm leben, weben und ſind wir. Das kann nicht anders geſchehen, als dadurch, daß Gott die ganze Welt durch ſeine Kraft zuſammenhält. Gleichwie nun die verſchiedene Bewegungen der vernünftigen Dinge der Welt ihre Mannigfaltigkeit gegeben haben, ſo iſt zu unterſuchen, ob nicht etwa der Ausgang der Welt mit ihrem Anfang übereinſtimmen dürfte? (64) Denn es mag ohne Zweifel noch am Ende der Welt allerley Verſchiedenheit geben, welche alsdenn wieder die Mannigfaltigkeit der zukünftigen Welt verurſachen wird. Denn das Ende dieſer Welt iſt der Anfang zur andern. Was nun die körperliche Naturen betrifft, ſo iſt klar, daß in dieſer Claſſe aus allem alles werden kann, nehmlich daß ſich jeder Körper in einen andern verwandeln läſſet, z. E. das Holz in Feuer, das Feuer in Rauch, der Rauch in Luft u. ſ. w. (65) Mit der Materie meynen wir das, woraus die Körper nach gewiſſen in ſie ſelbſt gelegten Eigenſchaften beſtehen.

(64) Videndum ne forte ſimul cum initio exitus quoque huic mundo conueniat — — quod ſc. hujus mundi finis initium ſit futuri. Hieron. ep. 59. ad Auit. c. 2. „in ſecundo autem Libro (π. αρχ.) mundos aſſerit innumerabiles, non juxta Epicurum vno tempore plurimos et ſui ſimiles, ſed poſt alterius mundi finem alterius eſſe principium — Genauer zu reden behauptet Origenes mehrere Revolutionen und Perioden einer und derſelben Welt, davon eine aus der andern kommen werde, wo inſonderheit die vernünftige Geſchöpfe nach ihrem Verhalten in dieſem oder jenem Aeon, einen beſſern oder ſchlechtern Zuſtand in dem nächſtfolgenden zu gewarten haben.

(65) Materiam ergo intelligimus, quae ſubjecta eſt corporibus i. e. ex qua inditis atque inſertis qualitatibus corpora ſubſiſtant.

ſtehen. Dieſe Eigenſchaften ſind Wärme, Kälte, Trockenheit, Feuchtigkeit. Ich weiß nicht, wie ſo viele große Leute die Materie für ungeſchaffen (ewig) anſehen, (66) und diejenige, die Gott und ſeine Vorſehung leugnen, einer Gottloſigkeit beſchuldigen, da jener Satz, den ſie annehmen, um nichts beſſer iſt. Gott hat keine beſſer machen können, die aller Formen und Geſtalten ſo fähig und ſeinen Abſichten angemeſſener wäre. Und eben das ſoll uns ein Beweiß ſeyn, daß ſie nicht ohne ihn da iſt, ſondern daß er ſie geſchaffen hat. Wir haben aber auch das Anſehen der Schrift vor uns, z. E. das 2. B. der Makkab. 2. Siehe den Himmel und die Erde an und alles war darinn, und lies, daß Gott dieß alles aus nichts gemacht hat. Das Buch des Hirten ſagt im erſten Geboth: Vor allen Dingen glaube, daß Ein Gott ſeye, der — aus nichts alles gemacht hat. Vielleicht gehört auch der Pſalm dahin, indem es heißt: ſo er ſpricht ſo geſchichts, und ſo er gebeut, ſo ſtehts da. (67)

(66) Es könnte befremblich ſeyn, daß Origenes es für eine Gottloſigkeit erklärt, die Materie vor ungeſchaffen zu halten: Er, der ihr doch ſonſt eine Ewigkeit der Exiſtenz zuſchreibt. Allein er machte ſie deßwegen nicht unabhängig von Gott, wie ſonſt einige Philoſophen und Gnoſtiſche Lehrer, ſondern ſie war immer noch, nach ſeinen Begriffen, von Gott hervorgebracht.

(67) Man ſagt wohl, daß Citationen der apokryphiſchen und anderer ehemahl in Anſehen geſtandener Bücher bey den Kirchenvätern noch lange nicht beweiſen, daß man ſie den kanoniſchen gleichgeachtet habe; und man hat Recht es zu ſagen. Aber die Form der Citation iſt doch oft bedenklich, und hier iſt ein Exempel davon. Vt autem ex ſcripturarum auctoritate haec ita ſe habere doceamus, audi, quomodo in Maccabaeorum libris

K. 2. Von der ewigen Dauer der Körper.

Man fragt, ob die körperliche Naturen, mit denen die Geiſter und vernünftige Seelen verknüpft ſind, mit dieſen und ſo lange als dieſe fortdauren, oder einſt ganz zu Grunde gehen und zu ſeyn aufhören werden? oder ob, (denn man geht in dieſen Fragen noch weiter) die vernünftige Naturen einſt, wenn ſie vollkommen ſelig ſind, ganz ohne Körper ſeyn können, welches mir freylich ſchwer oder gar unmöglich zu ſeyn ſcheinet. Denn ſonſt, wenn jemand das erweiſen könnte, würde natürlich ihr Untergang erfolgen. Wenn man es aber nicht zeigen kann, ſo muß man annehmen, daß zwar anfänglich und zuerſt die vernünftige Naturen zuſammengerichtet ſeyen, die materielle Subſtanz aber bloß in Gedanken davon unterſchieden werde, und vor ſie und nach ihnen gemacht zu ſeyn ſcheine, die aber nie ohne ſolche Materie ſeyen und leben. (68) Nur der Trias,

 dem

libris — mater — ait: Rogo te fili — Sed et in libro paſtoris in primo mandato ita ait: Primo omnium crede — fortaſſis ad hoc reſpicit etiam illud, quod in Pſalmis ſcriptum eſt — Hier ſind die Bücher der Makk. des Hermas Paſtor, und der Pſalm. alles unter einander unter dem Titel ex ſcripturarum auctoritate angeführt, (und zwar was die erſte betrifft nicht die Worte des Schriftſtellers, ſondern die Mutter —) Mein mürriſcher Herausgeber des Orig. ſagt am Rande ganz mißvergnügt: probat ex apocryphis libris — tandem ex authentico, er wollte ſagen ex canonico. Man unterſchied aber ſcripturas und ſcripturarum auctoritatem damahlen nicht immer ſo genau, wie in den folgenden Zeiten. Bald darauf citiret Orig. den Clemens v. R. und das B. Baruch.

(68) Si — impoſſibile eſt hoc vllo modo affirmari i. e. quod viuere praeter corpus poſſit vlla alia natura praeter patrem et filium, et ſpiritum ſanctum

dem Vater Sohn und heil. Geiſt kann man ein un-körperliches Leben zuſchreiben. Die Materie iſt grö-berer und feinerer Formen fähig, nicht nur jetzt die Menſchen zu bekleiden, ſondern auch die Engel und die Kinder der Auferſtehung zu zieren.

K. 3. **Vom Anfang der Welt und ihren Urſachen.** Es fragt ſich nun ferner, ob vor dieſer Welt eine andere, ſchlechtere oder beſſere geweſen, und ob der Fall der vernünftigen Weſen die Ver-ſchiedenheit in der gegenwärtigen Welt verurſachet habe. Wiederum, ob nach dieſer Welt noch eine, oder auch mehrere, ähnliche oder unähnliche, beſſere oder ſchlechtere kommen werden? (69) Ob nach dieſer Welt

ſanctum (und Origenes hält es in der That für unmöglich) neceſſitas conſequentiae ac rationis coarctat intelligi, principaliter quidem coarcta-tas eſſe rationabiles naturas: materialem vero ſubſtantiam opinione quidem et intellectu ſolum (das wäre ſehr wenig) ſeparari ab iis et pro ipſis vel poſt ipſas effectam videri, ſed nunquam ſine ipſa eas vel vixiſſe vel viuere.

(69) Supereſt vt poſthac requiramus, vtrum ante hunc mundum, qui nunc eſt, mundus alius fue-rit — vtrum talis, qualis iſte qui nunc eſt, an paulo differentior vel inferior: aut omnino non fuerit mundus — ſed et illud ſimiliter requiren-tum puto, vtrum poſt hunc mundum curatio ali-qua et emendatio erit, aſperior quidem et doloris plena erga eos qui verbo Dei obedire noluerunt; per eruditionem vero rationabilemque inſtitutio-nem, per quam poſſent ad locupletiorem profi-cere veritatis intellectum hi, qui in praeſenti jam vita in hoc eſſe ſtudio didicerunt — et ſi poſt hanc vitam ſtatim finis omnium conſequa-tur et pro correctione et emendatione eorum, qui talibus indigent, alius rurſus mundus erit vel ſimilis — vel hoc melior aut multo dete-rior — quamdiu erit, aut ſi omnino non erit, aut ſi fuerint plures — —

Welt eine Ausbeſſerung den Geſchöpfen bevorſtehe, die zwar denen, die keinen Gehorſam leiſten wollten, empfindlich ſeyn möchte, bey denen aber die Geſtalt eines Unterrichts und ſanfteren Zurechtweiſung haben könnte, welche ſich jetzt ſchon der Wahrheit befliſſen haben. Um nun zu ſehen, ob das körperliche Weſen durch die Materie ſubſiſtiret, (70) und einſt wieder zu Nichts werden werde, ſo kommt es darauf an, ob man ohne Körper leben könne? Denn wenn Jemand ohne Körper ſeyn kann, ſo braucht man am Ende keine körperliche Subſtanz mehr. Und wie wollen wir beurtheilen, was Paulus ſagt: Dieß Verweßliche muß anziehen das Unverweßliche, und das Sterbliche muß anziehen die Unſterblichkeit? Das heißt: dieſe jetzt zerſtöhrbare Materie des Leibes wird Unverweßlichkeit — nehmlich die vollkommene Seele — anziehen (ſo wie Chriſtus das Kleid der Seele iſt, „ziehet an den Herrn Jeſum,„ ſo iſt die Seele das Kleid des Leibes) und da dieſer Körper, den wir einſt herrlicher haben werden, des Lebens theilhaſtig ſeyn wird, ſo wird das Unſterbliche hinzukommen — Doch vielleicht, kann man denken, es ſtehe vielmehr das in dieſem Spruch: daß alle körperliche Natur ein Ende nehmen ſolle; und es ſeye anſtändiger, ſich unſern künftigen Zuſtand als unkörperlich vorzuſtellen? (71) Aber man

J 5 muß

(70) Vtrum materia corporalis per materiam ſubſiſtat et ſicut non fuit antequam fieret, iterum reſoluatur, vt iterum non ſit — ſo kann es nicht wohl heißen mat. corp. per mat. ob ich wohl ſo überſetzt habe. Man leſe entweder anima rationalis per materiam ſubſ. quae, oder leichter materia corporalis per animam ſubſiſtat.

(71) Videamus quid eis occurrat, hoc qui ita aſſerunt. Videbitur enim eſſe neceſſarium, vt ſi exterminata fuerit natura corporea, ſecundo iterum rum

muß faſt urtheilen, daß, wenn die Materie auch aufhören ſollte, ſie auf das neue alsdenn würde geſchaffen werden müſſen; damit die Geſchöpfe veränderlich bleiben und die Welt ihre Mannigfaltigkeit behalten möge — Daß dieſelbe oder eine gleiche Welt wieder kommen ſollte, kann ich ſo wenig glauben, als daß aus der ausgeſäeten Frucht eben dieſelbe Halmen und Aehren wieder hervorkommen ſollen. Da müßte Adam und Eva wieder thun, was ſie gethan haben, wieder eine Sündfluth kommen u. dergl. Von der Welt heißt es, daß ſie das Ende vieler Aeonen ſeye, und ſie ſelbſt wird ein Aeon, oder eine gewiſſe große Zeit-Periode genennt. Von Chriſto heißt es z. E. er ſeye einmahl, am Ende der Aeonen erſchienen (Ebr. 9, 26.) Und daß nach dieſem Aeon, welcher mehrere Aeonen beſchließen wird, auch wieder mehrere Aeonen kommen werden, lehret Paulus (Eph. 2, 7.) „daß er, ſpricht er, in den folgenden Aeonen oder Zeiten den überfließenden Reichthum ſeiner Gnade an uns zeigete.„ (72) Man findet

rum reparanda ſit et creanda: poſſibile enim videtur vt rationabiles creaturae; a quibus nunquam aufertur liberi facultas arbitrii, poſſint iterum aliquibus motibus ſubjacere, indulgente hoc ipſum Domino, ne forte, ſi immobilem ſemper teneant ſtatum, ignorent ſe Dei et non ſua virtute in illo fine beatitudinis conſtitiſſe: quos motus ſine dubio rurſum varietas corporum et diverſitas perſequitur —

(72) Man betrachte hier die feine Erklärungsart in dieſem Kapitel — non dixit (Eph. 2.) in ſeculo ſuperueniente neque in duobus ſeculis ſuperuenientibus; *vnde* arbitror multa ſecula judicio ſermonis illius declarari. Und dabey die Ungewißheit, wie über die Stelle 1. Cor. 15. ob Origenis Meynung oder das gerade Gegentheil darinn enthalten ſeye?

det auch den Ausdruck, von Ewigkeit zu Ewigkeit (ſecula ſeculorum). Und vielleicht gehet das noch viel weiter hinaus, was der Heyland Joh. 17. ſagt: Daß ſie alle Eines ſind in uns, gleichwie ich und Du Eines ſind. — Das Wort „Welt„ iſt überdieß vieldeutig, und der Heyland ſelbſt ſcheint noch von einer andern Welt zu reden, wenn er z. E. ſagt: Ich bin nicht von dieſer Welt — und man hat auch ſonſt noch Spuhren bey andern Schriftſtellern, als beym Clemens — Ob aber dieſe weit von der unſern, ob ſie herrlicher ſeye u. dergl. das wiſſen wir nicht. — (73) Es giebt alſo eine dreyfache Vorſtellung über das Ende der Dinge und die zukünftige höchſte Seligkeit. Der Leſer mag urtheilen, ob man eine davon wählen, und welche man annehmen kann. Entweder, daß jenes Leben ohne allen Körper ſeye, oder daß die körperliche Subſtanz auch mit den beſten und reineſten Geiſtern werde verbunden ſeyn, oder daß dieſe Welt vergehe, und der Sitz der Frommen und Seligen in einer andern Sphäre ſeyn werde. S. 692.

K. 4.

(73) His igitur tribus opinionibus de fine omnium et de ſumma beatitudine, prout ſentire potuimus, adumbratis, vnusquisque legentium apud ſemetipſum diligentius et ſcrupuloſius judicet, ſi poteſt aliqua horum probari aut eligi. Dictum eſt enim, quod vel incorporea vita agi poſſe putanda ſit, — vel — tunc ipſa quoque ſubſtantia corporalis optimis et puriſſimis ſpiritibus ſociata pro aſſumentium qualitate vel mentis in aethereum ſtatum transmutata — refulgebit: aut certe quod eorum, quae videntur, habitu praetereunte — omnique hujus mundi ſtatu ſupergreſſo ſuper illam quae aplanes dicitur ſphaeram piorum atque beatorum ſtatio collocatur, qui in terra bona — quam manſueti et mites haereditate poſſideant.

K. 4. (Daß nur Ein Gott ſeye des Geſetzes und der Propheten, nehmlich der Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti.) Wir müſſen wider einige Irrgläubige beweiſen, daß derſelbige Gott, der das Geſetz durch Moſen gegeben und die Propheten geſandt hat, kein anderer ſeye als der Vater Jeſu Chriſti. Das iſt nicht ſchwer zu ſehen, wenn man ſich erinnert, daß die Propheten von Chriſto geweißaget haben, und wie oft es bey ihm heißt: da iſt geſchehen, daß erfüllet würde ꝛc. (74) Der Heyland und ſeine Apoſtel erkannten das Anſehen des A. Teſtaments und beriefen ſich darauf. Er redet von ſeinem Vater als von dem, der Himmel

(74) Conſiderandum ergo eſt illud, quod frequenter in Euangeliis dicitur et ſingulis quibusdam Domini et Saluatoris noſtri geſtis adjungitur, (Man ſieht von ſelbſt, daß das Origenes nicht in ſtrengen Verſtande gemeynt haben kann, der zu wohl wußte, daß nicht jeglichen Wundern Chriſti oder andern einzelnen Auftritten das jedesmahl beygeſetzt oder die Weißagung citiret ſeye. Man redet aber im gemeinem Leben nicht nur oft ſo und es verſteht jedermann was man will, ſondern es giebt auch in der Schrift ſelbſt Ausdrücke dieſer Art, und die Ausleger würden, wie ich glaube, ſich weniger geplagt und die Schrift weniger mißhandelt haben, wenn ſie das beobachtet hätten.) vt impleatur quod dictum eſt per prophetam, cum manifeſtum ſit quia prophetae illius ſunt Dei, qui mundum fecit. Ex ipſa ergo conſequentia concluditur, quoniam qui prophetas miſit, de Chriſto, quae praedicanda erant, ipſe praedixit: et dubium non eſt, quod haec non alienus quisquam ab eo ſed pater ipſius praedicebat. Jetzt wird man finden, auf was Art Origenes wider die Gnoſtiker (denn das ſind die Irrlehrer, die er meynt) aus den Weißagungen ſchließt.

mel und Erde gemacht hat, die Sonne aufgehen und regnen läßt. Er bewieß aus Sprüchen des al- S.
ten Teſtaments, wie dorten aus dem Spruch: ich 693.
bin der Gott Abrahams ꝛc. — — Paulus 2. Tim. 1. giebt zu erkennen, daß er, da er ein Chriſt worden, noch demſelben Gott diene, den er in ſeinen Voreltern und als ein Jude gedienet habe. Er wiederhohlt auch die Verheißung des Geſetzes, z. E. des vierten Gebots (Eph. 6.) — Unſere Gegner berufen ſich auf den Spruch: Niemand hat Gott je geſehen. Aber der Gott, den Moſes verkündiget, iſt
geſehen worden. (75) Antwort: Man muß das nicht 694.
vom leiblichen Sehen verſtehen, ſonſt wäre Gott körperlich und die Materie kein Geſchöpf mehr, wenn man anders Gott ſelbſt nicht zu einem Geſchöpf machen wollte; ſondern ſehen heißt hier ſoviel als erkennen. Sie dürfen ſich auch darauf nicht gründen, daß Gott im A. Teſtamente Zorn, Reue und allerley Affekten zugeſchrieben werden: als wenn er deßwegen ein anderer Gott wäre. Denn auch im neuen Teſtamente kommen dergleichen Dinge von Gott vor (wie Luc. 19.) Man muß ſolche Ausdrücke immer auf eine Gott anſtändige Weiſe verſtehen. (76)

K. 5.

(75) Sie beriefen ſich nehmlich auf die Erſcheinungen, ille Deus, quem Moyſes praedicat et ab ipſo Moyſe viſus eſt et antea a patribus ejus — Origenes leugnet es ſchlechthin und es ſcheinet, er gebe keine (ſymboliſche) Erſcheinungen von außen dießfalls zu, ſondern ſuche jene Geſchichte und ſetze ſie bloß in die Vorſtellungen der Menſchen. Hoc ergo modo (intelligendo) Moyſes etiam Deum vidiſſe putandus eſt, non carnalibus oculis eum intuens, ſed viſu cordis ac ſenſu mentis intelligens et hoc ex parte aliqua.

(76) Sed et nos — cum de ira Dei legimus, non ſecun-

K. 5. Von dem Unterſcheid unter dem gerechten und guten Gott. Sie ſagen auch, der Vater Chriſti ſeye zwar ein guter aber kein gerechter Gott, dahingegen der im A. Teſtamente bekannt gemachte Gott zwar gerecht aber nicht gütig ſeye. Sie meynen nehmlich, es könne keine Güte bey der Schärfe und bey der Gerechtigkeit keine Liebe und Wohlthat gegen die Böſen ſtatt finden. Da erzählen ſie uns alle Zorngerichte des A. Teſtam. und alle liebreiche Worte unſers Heylands aus dem neuen; inſonderheit wenn er ſagt, daß Niemand gut ſeye, als der einige Gott, der Vater. Allein man findet auch Exempel der Güte beym erſten, nehmlich dem im A. Teſt. geoffenbahrten Gott und Exempel und Anzeigen des Ernſtes bey dem im Neuen.
S. 696. Natur und Vernunft lehren uns, daß die Würde der göttlichen Natur nicht beſtehen könne, wenn Gott als gut ohne gerecht zu ſeyn, oder als gerecht ohne gütig zu ſeyn, angenommen werden wollte. Sie erzählen z.E. wohl von der Strafe der Sündfluth, aber ſie denken nicht an die Hofnung jener Leute, davon Petrus ſchreibt, daß Chriſtus den Geiſtern im Gefängniß geprediget habe — Aus dem Geſetz, ſagen ſie, ſehe man es, daß es von einem ſolchen Gott komme, der zwar gerecht aber nicht gut ſeye. Aber Paulus ſagt gerade von dem Geſetz, daß es (auch) gut ſeye.
697. (Röm. 7.) (77) Es iſt endlich falſch, daß nur Gott der

ſecundum literam de Deo aduertimus, ſed ſpiritalem intellectum requirimus in talibus, vt ita ſentiamus, ſicut intelligere de Deo dignum eſt.

(77) Dieſe Schriftſtelle gehört wohl eigentlich nicht hieher. Ueberhaupt aber finde ich hier zu erinnern nöthig, daß ich meines Orts zweifle, ob ſich ein Gnoſtiker auf dieſe Antworten gegeben haben würde, oder auch ob ihre Meynung hier nach

der Vater Chriſti gut genennt werde. Denn es giebt Stellen des alten Teſtaments, in welchen der damahls geoffenbahrte Gott gleicherweiſe gut genennet wird.

K. 6. Von der Menſchwerdung des Sohnes Gottes. Wir müſſen nun auch über das Mittel zwiſchen Gott und allen übrigen Creaturen, d. i. über den Mittler, (78) Unterſuchungen anſtellen, den Paulus den Erſtgebohrnen aller Creatur nennet. Wir haben bereits von ſeiner Majeſtät gehandelt — ſo fern er das Haupt iſt aller Dinge, da er allein Gott dem Vater zum Haupt hat. Denn es ſtehet geſchrieben: Das Haupt Chriſti aber iſt Gott (1. Cor. 11.) — Hiernächſt aber iſt es etwas erſtaunliches, daß dieſe Natur, (79) die über alle erhaben

nach der Schärfe beſtritten werde. Gott, dachten ſie, ſo viel ich ſonſt habe finden können, iſt unveränderlich. In dem A. Teſtament aber finden wir ihn ganz anders als in dem neuen. Dort ſcheinet er mehr ſcharf und gerecht — hier iſt er lauter Güte und Gelindigkeit — iſt das derſelbe Gott? Nun wird man ſehen, daß die Antworten des Origenes nicht zureichend ſind.

(78) de incarnatione Chriſti — es ſollte vielmehr verbi oder filii Dei in der Ueberſchrift heißen. Man betrachte hier die Idee vom Mittler. Supereſt vt harum omnium creaturarum et Dei mediam, i. e. mediatorem quaeramus. Dieſer Nahme iſt hier ein Nahme, der ſich auf ſeine Natur, nicht auf ſein Werk zu beziehen ſcheinet.

(79) Zuvor hieß es: qui eſt caput omnium, cum ſolus habeat caput Deum patrem: ſcriptum eſt enim caput autem Chriſti Deus. Gott das Haupt Chriſti, wie Chriſtus das Haupt aller übrigen Dinge — und man muß beobachten, daß Origenes hier von der majeſtätiſchen Seite Chriſti redet videntes nos quae de ejus majeſtate referuntur, die er als der Erſtgebohrne aller Creatur

ben iſt, ſich ihrer herrlichen Majeſtät entäußert hat, und ein Menſch worden iſt, unter den Menſchen gewandelt und Wunder gethan hat. Er hat auch ſeine Ankunft durch die Propheten vorher anſagen laßen. Unter allen iſt das das Unbegreiflichſte, daß jenes Wort des Vaters, die Weisheit Gottes, durch die alles geſchaffen iſt, in dem Menſchen, der in Judäa ſich gezeiget hat, geweſen ſeyn ſoll, und in dem Mutterleib und ein Kind, wie andere weinende Kinder; daß er hätte ſollen ſagen können: Meine Seele iſt betrübt bis in den Tod; daß er wirklich des ſchimpflichſten Todes geſtorben ſeyn ſoll. — (80) Man muß alſo Acht geben, daß die Wahrheit beeder Naturen, der göttlichen und menſchlichen erhalten werde, daß man jener göttlichen und unausſprechlichen Subſtanz nichts ungeziemendes andichte, aber auch die wirkliche Geſchichten (ſeiner Menſchwerdung, ſeines Lebens und ſeiner Thaten) nicht zu einer bloßen Illuſion mache. Das geht freylich weit über unſer Forſchen und Verſtand. Doch weil uns die Ordnung
S. 698. darauf führet, wollen wir unſere Gedanken ſagen. Der eingebohrne Sohn hat alles gemacht, und liebet alles, was er gemacht hat. Jede vernünftige Creatur iſt ſeiner ſo ferne theilhaftig, als ernſtlich ſie ihn liebet. Nun macht der freye Wille einen großen

Creatur hat. Jetzt wird von ihm geſagt: Cum ſumma admiratione obſtupeſcimus, quod *eminens omnium* iſta natura *exinaniens* ſe de *ſtatu* majeſtatis ſiue homo factus ſit.

(80) Propter quod cum omni motu et reuerentia contemplandum eſt, vt in vno eodemque ita vtriusque naturae veritas demonſtretur, vt neque aliquid indignum et indecens in diuina illa et ineffabili ſubſtantia ſentiatur, neque rurſum, quae geſta ſunt, falſis illuſa imaginibus exiſtimentur.

großen Unterſchied unter den Seelen, daß die eine ihren Urheber brünſtiger liebt, als die andere. Die Seele Jeſu aber hat von Anfang der Creatur und ſtets dem Wort und Weisheit Gottes ſo unzertrennlich angehangen, daß ſie mit ihm Ein Geiſt worden iſt, wie der Apoſtel von den Nachfolgern Jeſu ſagt: Wer den Herrn anhangt, der iſt ein Geiſt mit ihm. (81) Dieſe geiſtige Subſtanz war der Mittler, der nöthig war, daß Gott und menſchliche Natur verbunden wurden. Denn ſie konnte beedes den Sohn Gottes aufnehmen und auch in menſchlichen Leib

(81) Origenes oder Ruffinus ſagt freylich zuvor: non temeritate aliqua, ſed quomodo ordo loci poſcit — ſuſpiciones potius noſtras quam manifeſtas aliquas affirmationes in medium proferentes — Die Hypotheſe iſt hier deutlich genug vorgetragen: Illa anima, de qua Ieſus dixit: — mea anima — ab initio creaturae et deinceps inſeparabiliter ei atque indiſſociabiliter inhaerens vtpote ſapientiae et verbo Dei et veritati ac luci verae et tota totum recipiens atque in ejus lucem ſplendoremque ipſa cedens facta eſt cum ipſo principaliter vnus ſpiritus — hac ergo ſubſtantia animae inter Deum carnemque mediante (non enim poſſibile erat Dei naturam corpori ſine mediatore miſceri) naſcitur, vt diximus, Deus homo. Die ψυχαι die Seelen der Menſchen, waren vorher, wie die Seele Chriſti, νοες, νȣς. Jene ſind per diminutionem, cum refrixerint, in die Leiber der Menſchen gekommen; jener νȣς aber hat ſich in dem vollkommenen Leibe des λογȣ erhalten, und iſt dadurch in einen Stand der Unſündlichkeit gekommen und ein Geiſt mit ihm worden. Dadurch wurde die Menſchwerdung des λογος möglich. Hr. D. Semler merkt mit Recht an, daß hieraus erhelle, Origenes habe nicht den λογος ſelbſt vor die menſchliche Seele Chriſti genommen. Anm. 192. B. 2.

Leib ſich einkleiden. Daher war der Gottmenſch gebohren. Daher werden in der Schrift menſchliche Dinge von der göttlichen Natur und umgekehrt göttliche Dinge von der menſchlichen Natur geſagt. Denn dieſe Vereinigung iſt noch genauer als jene, von der es heißt: ſie werden zwey Ein Fleiſch ſeyn. Und dieſe geiſtige Subſtanz wurde durch ihre Liebe zu dem Wort und Weisheit Gottes darzu tüchtig, wie der Prophet ſagt: Du haſt geliebet die Gerechtigkeit und gehaſſet die Ungerechtigkeit. Darum hat dich dein Gott geſalbet mit Freudenöl mehr, denn deine Geſellen. — Gehaſſet die Ungerechtigkeit, das heißt die Seele Jeſu ſeye ganz ohne Sünde. Das konnte in dieſem Falle bey allen ihrem freyen Willen wohl geſchehen. Denn durch die Größe und ſtete Uebung der Liebe zum Wort und Weisheit Gottes und zur Gerechtigkeit wurde ihm dieſe ſo zur Natur, daß
S. 699. man keine Empfindung oder Möglichkeit zu ſündigen mehr bey ihm annehmen kann. (82) Wie ohngefähr das Eiſen zwar kalt und warm ſeyn kann; wenn es aber im Feuer liegt, kann es nicht kalt werden, und man nimmt nicht ſowohl Eiſen, als Feuer wahr. — Mehr denn deine Geſellen, heißt es weiter — Die Seele Jeſu war das Gefäß der Salbe ſelbſt, deſſen Geruch die Propheten und Apoſtel auch an ſich

(82) Ita vt propoſiti firmitas et affectus immenſitas et dilectionis inextinguibilis calor, omnem ſenſum conuerſionis atque immutationis abſcinderet et quod in arbitrio erat poſitum, longi vſus affectu jam verſum ſit in naturam, vt fuiſſe quidem in Chriſto humana et rationabilis anima credenda ſit et nullum ſenſum vel poſſibilitatem eam putandum eſt habuiſſe peccati. Das iſt eine ganz andere Herleitung der Unſündlichkeit Chriſti, als die in unſern Lehrbüchern gewöhnlich iſt.

an ſich nahmen: jenes alſo konnte nimmermehr einen übeln Geruch bekommen, aber wohl dieſe, wenn ſie dem Gefäß nicht immer nahe genug ſeyn ſollten. —

K. 7. **Vom heil. Geiſt.** Obgleich davon gehandelt worden iſt, müſſen wir doch noch einmahl davon reden. Er heißt der Parakletus, und iſt ein und eben derſelbige, der ſowohl in den Propheten als in den Apoſteln geweſen iſt. Marcion und Valentinus und ihre Anhänger haben auch nie aus ihm zween gemacht, wie ſie zween Götter und zween Chriſtus angenommen haben. Wir glauben übrigens, daß alle verünftige Creatur ſeiner ſo, wie das Wort und Weisheit Gottes fähig ſeye. (83) Doch wird von ſeiner Ankunft bey den Menſchen nach der Himmelfahrt Chriſti deutlicher als zuvor geredet. Vorher hatten ihn bloß die Propheten und etwa ſonſt noch einige wenige. Jetzt hat eine unzähliche Menge der Gläubigen, wiewohl keine ganz ſyſtematiſche, doch aber eine geiſtliche Einſicht in die Verfaſſung und den geiſtlichen Verſtand des Geſetzes Moſis.

Gleichwie aber Chriſtus zwar die Weisheit iſt, aber ſich nicht in allen als ſolche beweiſet; und der Arzt nur denen ſeine Kunſt zeigen kann, die ihn um Rath fragen; ſo iſt es auch mit dem heil. Geiſt, in dem alle Art der Gaben begriffen iſt. Der eine hat die Gabe der Weisheit, der andere der Wiſſenſchaft, der dritte des Glaubens, und ſo wirkt der heil. Geiſt in allen, die ihn haben, und giebt ihnen zu verſtehen,

(83) Nos exiſtimamus, quod participationem ejus ſimiliter vt ſapientia Dei et verbi Dei absque vlla differentia creatura rationabilis omnis affirmat. Man vergleiche nun, was Orig. B. 1. π. α. behauptet hat.

was ſie verſtehen und zu verſtehen nöthig haben. (84) Dieſe Verſchiedenheit der Gaben haben einige unrecht verſtanden, die gehöret haben, daß er im Evangelio der Paracletus heiße, und ihn mit andern ſchlechten Geiſtern verglichen und dadurch in den Gemeinden Chriſti Verwirrungen verurſacht. (85) Wir müſſen alſo wiſſen, daß der Paracletus der heil. Geiſt, der ſolche Dinge lehrt, welche mit Worten nicht vorgetragen werden können. Er wird aber Paracletus genennet vom Troſt, Freude und Beruhigung, den er uns, wenn wir ſeiner theilhaftig ſind, durch Offenbahrung unausſprechlicher Geheimniſſe gewährt. Auch der Heyland heißt zwar Para-
S. cletus. Da bedeutets aber einen Fürſprecher oder
701. Fürbitter für unſere Sünden.

K. 8.

(84) Aliis namque praebetur per ſpiritum ſermo ſapientiae, aliis ſermo ſcientiae, aliis fides, et ita per ſingulos, qui eum capere poſſunt, *hoc efficitur vel hoc intelligitur ipſe* ſpiritus, quo indiget ille, qui eum participare meruerit. Hr. D. Semler hat dieſe Worte auch angeführt, und ich wundere mich, daß er ſie ſo ſtehen läſſet. Nach ſeiner Auslegung müßten ſie ſoviel heißen: per ſingulos quod efficitur vel quod intelligitur, ipſe (eſt, putatur eſſe) ſpiritus — ich wollte aber lieber leſen hoc efficit vel hoc intelligit i. e. intelligere facit ipſe ſpiritus; ſo iſt der Verſtand leicht und deutlich.

(85) Quas diuiſiones ac differentias non aduertentes hi, qui eum paracletum in euangelio audiunt nominari, neque conſiderantes ex quo opere vel actu paracletus nominetur, vilibus eum neſcio quibus ſpiritibus compararunt et per hoc conturbare conati ſunt eccleſias Chriſti, ita vt diſſenſiones fratribus non modicas generarent. Ob hier die Montaniſten gemeynet ſind, oder Ruffinus hier etwas von noch ſpäthern Streitigkeiten eingeſchoben habe, getraue ich mich nicht zu entſcheiden.

K. 8. Von der Seele. Nun müſſen wir die Seelen überhaupt betrachten und zum allgemeinen fortſchreiten. (86) Daß alle lebendige Dinge, auch Fiſche und Vögel mit Seelen begabet ſeyen, wird, glaube ich, von Niemand in Zweifel gezogen. Man pflegt ſie ſo zu definiren, ſie ſeye eine Subſtanz, die Vorſtellungen und Triebe hat. (87) Wenn ſchon auch die Schrift die Seele im Blut ſuchet, ſo haben Bienen, Ameiſen, Schnecken, Auſtern u. dergl. doch auch Seelen, denn ſie haben eine Feuchtigkeit, die ſtatt des Bluts bey ihnen iſt. Auf die Farbe kommt es nicht an. Bey den Thieren und bey den Menſchen iſt keine Frage davon. Aber ob die Engel, gute oder böſe, Seelen haben oder Seelen ſeyen? In der Schrift ſteht es nicht, doch gehören ſie unter die lebendige Geſchöpfe. Gott ſelbſt wird eine Seele zugeſchrieben, meine Seele iſt feind euren Neumonden u. ſ. f. und Chriſto als Pſ. 21. (22.) Errette meine Seele vom Tod (denn daß dieſer Pſalm in der Perſon Chriſti rede, iſt aus dem Evangelio klar.) (88) — Bey Gott iſt die Sache ſchwer: den Engeln aber muß man wahrſcheinlich dergleichen etwas zuſchreiben, wenn man auf die Definition ſiehet. Paulus ſetzt die Seele, wie es ſcheint, dem S. 702.

 Geiſt

(86) De anima generaliter inquirere et ab *inferioribus* incipientes ad *ſuperiora* conſcendere. Hier haben inferiora — ſuperiora nicht den uns gewöhnlichen Sinn. Es heißt oft bey den Alten was wir ſonſt indiuidua, ſpecialiora, generaliora nennen.

(87) Definitur namque hoc modo: quia ſit ſubſtantia phantaſtica et hormetica: quod latine (fährt Ruffinus fort) licet non tam proprie explanetur, dici tamen poteſt ſenſibilis et mobilis.

(88) Certum eſt enim quia ex perſona ipſius iſti Pſalmus adſcribitur, ſicut Euangelium conteſtatur.

Geiſt oder Geiſtlichen entgegen 1. Cor. 2, 15. Ob es nicht Subſtanzen giebt, welche, als Seelen, unvollkommen ſind? ob ſie erſt durch eine Art von Abfall unvollkommen worden ſind? — Der Nahme der Seele (ψυχη) ſcheinet einige Einſicht geben zu können. Gott iſt Feuer, ſeine Engel ſind Feuerflammen: wir ſelbſt ſollen im Geiſt brünſtig, feurig ſeyn. Dagegen wird in der Schrift alles, was ferne von Gott und ſeiner Liebe iſt, als kalt vorgeſtellt — vielleicht daß die Seele vom kalt werden ſo genennet iſt, (89) daß ſie von einem guten herrlichen göttlichen Zuſtand herabgeſunken, d. i. erkaltet iſt. In der Schrift wenigſtens hat die Seele ſelten einen guten Nahmen; da wird Geiſt dafür geſetzt. Daß Gott eine Seele zugeeignet wird, muß man eben ſo erklären, (90) wie wann ihm menſchliche Glieder zu-
S. 703. geſchrieben werden. Es werden gewiſſe Kräfte damit gemeynt. Und vielleicht kann unter der Seele Gottes ſein eingebohrner Sohn verſtanden werden. Denn gleichwie die Seele in dem ganzen Körper iſt und alles beweget und wirket, ſo iſt auch der eingebohrne Sohn, das Wort und Weisheit Gottes bey aller göttlichen Kraft und ihrer Erweiſung (91) — viel-

(89) Requirendum eſt, ne forte et nomen animae, quod graece dicitur ψυχη a frigeſcendo, de diuiniore ſtatu ac meliore datum ſit et translatum, inde quod ex calore illo naturali et diuino refrixiſſe videatur et ideo in hoc, quo nunc eſt et ſtatu et vocabulo ſita ſit.

(90) Quia ſicut omnia quae de Deo dicuntur, i. e. vel digiti vel manus &c. dicimus non haec humana membra ſed virtutes ejus quasdam in his corporeorum membrorum appellationibus indicari —

(91) Si fas eſt audere nos in tali re amplius aliquid dicere, poteſt fortaſſe anima Dei intelligi vnige-

vielleicht kann er auch ſofern als die Seele Gottes vorgeſtellet werden, weil er in unſer Jammerthal zu uns gekommen iſt. — Einige erklären die Worte: Meine Seele iſt betrübt, von den Apoſteln, die Chriſtus ſeine Seele im Gegenſatz auf den übrigen Leib genennet habe.

(92) Was nun ferner den erſten Anfang der Schöpfung betrifft, ſo muß man annehmen, daß Gott eine hinlängliche Anzahl der Creaturen gemacht hat. Unendlich aber muß man ſich dieſelbe (der Zahl nach) nicht vorſtellen. Gott könnte ſie ſonſt nicht gehörig zuſammenhalten. Die Schrift ſagt überdieß auch, daß alles nach Zahl und Maaß gemacht ſeye. (93) — Uebrigens — wenn Moſes

 ſagt:

vnigenitus filius ejus. Sicut enim anima per omne corpus inſerta mouet omnia et agitat, quae operatur vniuerſa; ita et vnigenitus filius Dei qui et verbum et ſapientia ejus, pertingit et peruenit ad omnem virtutem Dei et inſertus eſt &c. „Ob Origenes, ſagt Hr. D. Semler B. 2. A. 194. eine ſolche Auslegung und Vergleichung hätte machen können, wenn er dem Sohn eandem numero ουσιαν und virtutem als der Vater hat, beygelegt hatte, will ich Leſern beurtheilen laßen, die ſein Syſtem überdenken können.„ Hier glaube ich kann er eandem numero ουσιαν nicht im Sinne gehabt haben.

(92) Dieß gehört eigentlich zum folgenden Kapitel.

(93) Certum eſt quippe, quod praefinito aliquo apud ſe numero eas fecit (ſc. creaturas): non enim, vt quidam volunt, finem putandum eſt non habere creaturas, quia vbi finis non eſt, nec comprehenſio vlla, nec circumſcriptio eſſe poteſt. Quod ſi fuerit vtique nec contineri vel diſpenſari a Deo, quae facta ſunt, poterunt — — Tantam (menſuram materiae corporalis) a Deo eſſe creatam credendum eſt, quantum ſibi ſciret, ad ornamentum mundi poſſe ſufficere. Daß dieſe

ſagt: am Anfang ſchuf Gott Himmel und Erde; ſo iſt das nicht vom Firmament und dem Trockenen, ſondern von jenem Himmel und Erde zu verſtehen, davon der jetzige Himmel und die gegenwärtige Erde ihre Nahmen entlehnet haben. (94)

K. 9. **Von der Welt.** Die Welt nennen wir jetzt alles, was über und in dem Himmel, auf der

dieſe Meynung auch lange nachher einige Scholaſtiker in die Theologie aufgenommen, hat Huet. Origen. II. 29. angemerkt und nahmentlich den Petrus Abälard und den Wilh. Pariſienſ. angeführt. Abälard ſagt davon — licet haec noſtra opinio paucos aut nullos habeat aſſentatores et plurimum dictis ſanctorum et aliquantulum a ratione diſſentire videatur. Das heißt ehrlich geſtanden. Der Satz ſelbſt von der Unendlichkeit der Welt iſt allerdings eine bloße philoſophiſche Hypotheſe, und ſo viel ich weiß, kein Glaubensartikel. Aber der Grund, deſſen ſich Origenes bedient, iſt bedenklich, weil ſonſt Gott die Welt nicht umfaſſen konnte. Continere, comprehendere, circumſcribere ſind hier nicht bloße Synonyma von diſpenſare, ordinare, regere, (wiewohl auch ſo genommen, ſo hätte Origenes die Macht Gottes eingeſchränkt, und das iſt auch der Lehrſatz, den ihm die Alte ſchuld geben.) — Man kann aber davon mehrere vorhergehende Anmerkungen nachſehen.

(94) Quod quidem in illo initio etiam, quod Moyſes latentius introduxit, indicari putamus, cum dicit: In principio fecit Deus coelum et terram. Certum eſt enim, quia non de firma mente neque arida ſed de illo coelo ac terra dicatur, quorum coelum hoc et terra quam videmus, vocabula poſtea mutuata ſunt. Von dem erſten Anfang der Creatur hat alſo Moſes nur unter der Hand (v. 1. B. 1.) geredet. Die ausführlichere folgende Schöpfungsgeſchichte bezeichnet nur die Revolution, durch die dieſe Erde, dieſer Aeon, entſtanden iſt.

der Erde und unter der Erde, und wo noch irgend ſonſt etwas iſt und leben mag. — Ueberall aber iſt S. 704.
eine große Mannigfaltigkeit z. E. der Sterne, der Menſchen, der Engel, denen die irrdiſche Dinge übergeben ſind. (95) — Wie iſt nun alles durch Chriſtum geſchaffen, wie doch Paulus lehret? Das heißt, es iſt alles durch Wort und Weisheit, mit Gerechtigkeit und Billigkeit (denn das iſt Chriſtus auch) gemacht und bereitet. (96) Ihn ſelbſt müſſen wir bitten, daß ers uns erkennen laſſe, wie die Mannigfaltigkeit der Dinge damit beſtehen könne. Wir müſſen uns aber hier nur an das Allgemeine halten.

Die Marcioniten, Valentinianer und Baſilidianer berufen ſich auf die verſchiedene Beſchaffenheit und Verfaſſung der Geſchöpfe, wozu ſie ſelbſt (jener Meynung nach) durch ihren freyen Willen nichts beytragen, und doch eines edler als das andere iſt. Daß z. E. der eine ein gebohrner Ebräer, der andre ein Grieche iſt: ein anderer bey den Aethiopiern, die Menſchenfreſſer ſind, zu Hauſe iſt u. d. (97)

K 5 Antw.

(95) Sunt et quaedam inuiſibiles virtutes, quibus, quae ſuper terram ſunt, ſunt diſpenſanda commiſſa.

(96) Quomodo ergo omnia quae facta ſunt, per Chriſtum et in Chriſto facta eſſe videntur? — Bey der groſſen Ungleichheit der Creaturen, und die Schrift lehrt doch, es ſeye alles durch Chriſtum gemacht — (Reſp.) quia ergo Chriſtus ſicut verbum et ſapientia eſt, ita etiam juſtitia eſt: conſequens ſine dubio erit, vt ea quae in verbo et ſapientia facta ſunt, etiam ea juſtitia quae eſt in Chriſto, facta eſſe dicantur, quod ſcilicet in his quae facta ſunt, nihil injuſtum, nihil fortuitum videatur, ſed omnia ita eſſe, vt aequitatis ac juſtitiae regula expedit, doceantur.

(97) Iam vero alius apud Aethiopes, quibus humanis carnibus vſus eſt aut apud Scythos, apud quos

S. Antw. Gott hat, da er gerecht iſt, anfangs alle
705. Creaturen gleich gemacht. Der verſchiedene Gebrauch aber, den die vernünftige Geſchöpfe vom freyen Willen gemacht haben, hat alle dieſe Ungleichheit eingeführt, und Gott hat nach ſeiner Weisheit das alles in einander gefüget und ein wunderbares Ganzes daraus gemacht. Röm. 9. leſen wir auch in der Schrift etwas das hieher gehört. — Gott wählet, ordnet, aber nach vorhergegangener Fähigkeit, Aufführung und Verdienſten. — Daher kommts, daß auch jetzt der Größere dem Kleinern unterworfen ſeyn kann — und es bleibt bey dem Ausſpruch des Apoſtels, daß Gott deßwegen nicht ungerecht ſeye. Was Gott einſt thun wird, richten und vergelten, das geſchieht auch jetzt in dieſer Welt in Abſicht auf den Zuſtand, der vor der Geburt hergegangen iſt. (98)

706. **K. 10. Von der Auferſtehung der Leiber.** Daran werden wir erinnert, da wir jetzt kaum von dem zukünftigen Gericht geredet haben. Und es iſt nöthig davon zu ſagen, weil ſich manche, inſonderheit

Ketzer,

quos parricidium quaſi ex lege geritur, vel apud Tauros, vbi hoſpites immolantur —

(98) Origenes antwortet alſo den Valentinianern kürzlich ſo: Die jetzt obſchwebende Ungleichheit unter den Menſchen hat nicht urſprünglich ſtatt gefunden, ſie liegt auch nicht in dem unbedingten Rathſchluß Gottes, ſondern ſie iſt eine Folge, ein Zuſtand der Vergeltung für das Verhalten in längſt vorhergegangenen Zeiten, in vorigen Welten. Anfangs war alles gleich. Sicut ergo dubium non eſt; in die judicii futurum quod ſeparentur boni a malis et juſti ab injuſtis, et ſinguli quique pro merito per ea loca quibus digni ſunt, diſtribuantur judicio Dei, tali aliquid opinor etiam jam factum.

Ketzer, an dieſem Stück des Kirchenglaubens ſtoßen, indem ſie ſich thörichte Vorſtellungen von unſerer Meynung machen. Sie bekennen ſich aber doch ſelbſt zu einer Auferſtehung der Todten. Was wird denn auferſtehen, als der Körper, der vorher zerfallen iſt. Den Körper werden wir doch wieder brauchen, und alſo natürlich den wir jetzt auch haben, wiewohl unſterblich: denn ſonſt wäre es vergeblich zu erwecken, wenn ſie wieder ſterben ſollten. In der S.
That müſſen ſich auch die Schwächern unter uns 707.
merken, daß ſie ſich einen anſtändigeren Begriff von der Auferſtehung machen müſſen. Unſer Körper wird geiſtig ſeyn und in Kraft und Herrlichkeit hervorkommen: nicht aber den alten Schwachheiten unterworfen bleiben. Der Körper hat, ob er wohl todt iſt, diejenige Kraft in und bey ſich (inſita ratione ea) die ihn wieder aufrichtet, wie das Saamenkorn (ſicut ea virtus quae eſt in grano frumenti) das in die Erde fällt. (99) Auch die Leiber derer,

(99) His vero qui inferioris meriti fuerint — pro vniuscujusque vitae atque animae dignitate etiam gloria corporis datur, ita tamen, vt eorum qui etiam ad ignem aeternum vel ad ſupplicia deſtinandi ſunt — ita corpus incorruptum ſit — vt ne ſuppliciis quidem corrumpi valeat et diſſolui. Ueberhaupt iſt dieß Kap. die Hauptſtelle, wornach man die Meynung des Origenes von der Auferſtehung des Fleiſches beurtheilen muß. Es hat ſichtbarlich 2 Theile. In dem erſten beweißt er die Auferſtehung aus noch nicht veralteten Gründen wider die Gnoſtiker: im andern ſucht er diejenige unter den Rechtgläubigen (Chiliaſten) zurechtzuweiſen, welche ſich eine Auferſtehung verſprachen, die ihren irrdiſchen Erwartungen angemeſſen war. Ich weiß nicht, warum ſowohl einige Alte, als Neuere ſeinen Vortrag bedenklich gefunden haben, wenn er ſich ad nonnullos noſtro-

derer, die zum ewigen Feuer beſtimmt werden, ſind ſo unverweßlich, daß ſie auch durch jene Quaalen nicht werden aufgelößt werden.

K. 11. **Vom Feuer und den Strafen der Hölle.** Es iſt nach Jeſ. 50, 11. eines jedweden eigenes Feuer, womit er geſtraft wird. Es iſt kein ſolch Feuer, das vorher von einem andern angezündet, oder vor dem Sünder da wäre. Die Nahrung davon ſind unſere Sünden. Wie endlich der Menſch durch unordentliches Eſſen und Trinken ſich in ſchmerzhafte Krankheit ſtürzen kann, ſo kanns der Seele gehen, wenn ihr ihre Sünden zumahl einkommen und aufwachen. Davon kann die Seele ſchon heftig geplaget werden. Es laſſen ſich bey denen, die in Unbußfertigkeit ſterben, auch ſonſt noch allgemeine und andere Strafen gedenken. Inzwiſchen handelt Gott auch unter denſelben als ein Arzt mit unſern Seelen, der öfters ſchmerzhafte Mittel zur Beſſerung und
S. Wiederherſtellung der Kranken anwenden muß, wie
708. es bey Jeremia heißt (25. K.), daß der Kelch Gottes allen Völkern vorgeſetzt worden, daß ſie trinken, und ihr unreines Weſen wieder von ſich geben. Wie heilſam auch die Feuerſtrafe ſeye, ſiehet man aus

noſtrorum wendet, qui vel pro intellectus exiguitate vel explanationis inopia, valde vilem et abjectum ſenſum de reſ. corp. introducunt. Er trägt nichts anders, ſo viel ich ſehe, als die noch gewöhnliche Meynung unſerer Kirche vor. Man ſehe den Lehrb. §. 32. 2ter Th. S. 192. und Ern. Th. Bibl. Th. 9. S. 229. Abſurdum videtur — id rurſum carnis et ſanguinis paſſionibus implicari, cum manifeſte dicat Apoſtolus: quoniam caro et ſanguis regnum Dei non poſſidebunt — Wenn das Orig. ſagt, ſo nimmt er caro für corpus hoc craſſum terreſtre, dem er corpus glorificatum ſpiritale entgegenſetzt.

aus Jeſ. 4, 4. 47, 14. Mal. 3, 3. (100) Die äußerſte Finſterniß, wovon wir im Evangelio leſen, bedeutet, glaube ich, nicht ſowohl eine dunkle leuchtbare Luft, als vielmehr eine Finſterniß der Unwiſſenheit. Man mag auch unterſuchen, ob nicht dieſem Ausdruck zu Folge die Leiber der Gottloſen in ihrer Art eben ſo abſcheulich als der Frommen herrlich ausſehen mögen.

K. 12. **Von den Verheißungen (des ewigen Lebens).** Was wird jenes Leben für ein Leben ſeyn? Es giebt wohl ſo träge Diener des Bauchs, die nur gerne dem Buchſtaben nachgehen und es für ein leibliches Wohlleben achten. Man werde, meynen ſie, Hochzeit machen, Kinder zeugen, ein irrdiſch Jeruſalem haben, die Fremdlinge werden ihnen dienen müſſen u. ſ. f. Sie verſtehen die Schrift auf S. 709.

(100) Auch in dieſem Kap. finden wir 2 eigene Vorſtellungen des Origenes. Erſt, daß es keine ſolche Hölle gebe, wie man ſich einbildet, ſondern daß ſie in der Gewiſſensangſt eines jeden beſtehe und in ſeiner beißenden Reue über die Sünden. Man hat das ſchon vor Alters dem Orig. vorgeworfen. Doch ſagt Hieron. in Ep. ad Eph. L. 3. „quia igitur *ſunt plerique, qui dicunt,* non futura pro peccatis eſſe ſupplicia, nec extrinſecus adhibenda tormenta, ſed ipſum peccatum et conſcientiam delicti eſſe pro poena. — — Origenes dachte alſo nicht allein auf dieſe Art von der Hölle. Hernach hielt er alle Strafen für Beſſerungs- und Reinigungsmittel. Vt autem intelligamus, quia ea ratione, qua medici adjutoria languentibus adhibent, vt per curas reparent ſanitatem, etiam Deus agit circa eos, qui lapſi ſunt et deciderunt in judicio — und auch das hat Origenes nicht allein gelehrt, wiewohl er immer dabey etwas beſcheidener zu Werke geht, als manche ſpäthere Vertheidiger dieſer Meynung.

auf jüdiſche Art, die ſie aber nach dem Sinn der Apoſtel nehmen, wiſſen wohl, daß alles geiſtlich zu verſtehen ſeye, ein geiſtliches Eſſen, Speiſen der Weisheit — wodurch unſer unerſättliches Verlangen nach Wahrheit und unſere Wißbegierde geſtillet werden wird. Da wird man auch das, was man zum Theil jetzt ſchon gewußt hat, beſſer lernen, (101) die Abſichten Gottes in ſeinen Wegen und Werken. Das muß fürwahr keine geringe Freude ſeyn, und muß auch keine geringe Zeit erfordert werden, bis man nur das erkennt und ſeine Art, was auf der Erde iſt. Aber auch die Luft zwiſchen Himmel und Erde iſt nicht leer von vernünftigen Geſchöpfen. Die Heilige werden ſich ſo lange da aufhalten, bis ſie auch davon Einſicht genommen haben. 1.Theſſ.4.

Nach

(101) Hier kommt ein ganz Verzeichniß von Dingen, von denen Orig. glaubt, daß wir ſie einſt erkennen werden, und woraus man ſieht, was ſein und ſeiner Zeitgenoſſen Wißbegierde beſchäftiget hat, oder was man ſonſt für wichtige Problema angeſehen haben mag — quod enim nunc interim, ſagt er, quaeritur, tunc autem ibi jam manifeſtum videbitur. Tunc intelliget, qui ſibi videatur Iſrael vel quae diuerſitas gentium — quid ſibi velint duodecim tribus — tunc intelliget de Sacerdotibus et Leuitis et de diuerſis ordinibus rationem et cujus formae erant; quae ſit veritas Iobilaeorum — feſtorum dierum rationes, omnium ſacrificiorum cauſas — ratio Leprae purgationis — virtutes bonae — contrariae — ratio animarum — diuerſitas animalium — qui creatoris proſpectus vel quis per haec ſingula ſapientia ejus tegitur ſenſus — qua ratione radicibus vel herbis aſſociantur virtutes, ex aliis depelluntur: ratio apoſtatarum angelorum — de ſingulis diuinae prouidentiae judicium diſcet de his, quae accidunt hominibus.

Nach dieſem Leben (unmittelbar) aber denke ich, daß die Heilige an einem gewiſſen Ort in der Welt ſeyen, den die Schrift das Paradieß nennet, wo ſie alsdenn von den Dingen auf Erden und dem Zukünftigen unterrichtet werden. Iſt einer reines Herzens, verſtändiger, geübter, ſo kommt er ſchneller fort, gelangt bälder an den Ort der Luft, und daß ich ſo rede, durch alle Stationen (102) — zum Himmelreich, um theils was da geſchieht, theils die Urſachen davon zu ſehen. So folgt er ſeinem Herrn nach, der durch die Himmel eingegangen iſt, und vorher von vielen Wohnungen in ſeines Vaters Hauſe geredet hat. Auf dieſe Weiſe wird die Erkenntniß der Heiligen immer wachſen, in Abſicht aller Dinge, auch der Geſtirne, endlich auch ſelbſt des Unſichtbaren. Und wie der Leib anfangs Nahrung nöthig hat, um zu wachſen, wenn er aber ausgewachſen iſt, zu ſeiner Erhaltung, ſo wird erſt die Seele mit den nöthigen Einſichten begabet und vollkommen gemacht werden, dieſe aber werden alsdenn allezeit ihre ſelige Nahrung bleiben.

Orige-

(102) Darzu nimmt und macht Origenes die Himmel ουρανους in der mehrern Zahl. Seine Meynung iſt, der Menſch ſoll die Schöpfung, dieß große Reich, in ſeiner ganzen Herrlichkeit kennen lernen. Jetzt weiß er auch die irrdiſche Dinge noch nicht einmahl. Er muß alſo noch eine Weile auf der Erde, im Paradieß (nach dem Tode) ſeyn. Denn kommt er einen Schritt höher: wird dem Herrn entgegengerückt in der Luft. Da muß er ſich auch eine Weile aufhalten, um die Geſchöpfe darinn zu kennen u. ſ. w. Nach dem Origenes geht es alſo freylich nicht ſo geſchwinde und nicht ſo gerade dem Himmel zu.

Origenes,

Freyer Unterſuchungen über die erſten Gründe der Dinge,

Drittes Buch.

Auszug.

S. 712. Kap. 1. Vom freyen Willen. Wenn ein zukünftiges Gericht iſt, ſo müſſen auch jetzt die Geſchöpfe einen freyen Willen haben, und nach eignen Trieben beedes zum Guten und zum Böſen fähig ſeyn. (103) Es iſt hier nicht nur von ſolchen Dingen die Rede, welche innere Bewegungen haben, daß ſie leben, ſondern deren Bewegungen aus der Vorſtellungskraft, dem Willen oder der Empfindung kommen, die nicht auf dem bloßen Inſtinkt, ſondern auf Urtheil und Ueberlegung beruhet. Das iſt eben der Vorzug der vernünftigen Geſchöpfe, daß ſie ihre natürliche Bewegungen zu beurtheilen, zu billigen und zu verwerfen im Stande ſind. Darum können ſie wählen, und verdienen, nachdem ſie wählen, Lob oder Tadel. Es giebt hernach bey uns Menſchen auch von außen her Gelegenheit und Rei-

(103) Origenes theilet die Geſchöpfe in Abſicht auf die Freyheit folgendergeſtalt ein: Omnium quae mouentur, alia in ſemetipſis cauſas motuum gerunt, alia extrinſecus accipiunt (vt ea, quae ſine vita ſunt) quae in ſemetipſis cauſam ſuorum motuum habent, quaedam dicuntur ex ſe, quaedam a ſe moueri (eine ſubtile Unterſcheidung!) — ex ſe, — ea quae viuunt quidem non tamen animantia ſunt: a ſe autem mouentur animantia, cum eis phantaſia i. e. voluntas quaedam vel incitamentum affuerit.

Reizung zu allerley Bewegungen. Dieſe Reizungen können wir freylich, weil ſie von auſen kommen, nicht vermeiden. Aber es iſt die Pflicht der Vernunft, S. daß wir dieſelbe gehörig anwenden und uns recht 713. dabey verhalten. (104) Daß das in unſerer Macht ſtehe, ſiehet man daraus, daß der Menſch nichts in ſolchen Fällen thut, wenn nicht ſeine Einwilligung zuvor da iſt. Er kann z. E. wohl durch ein Weibsbild zur Unkeuſchheit gereizet werden, aber er kann durch ſeinen Vorſatz, durch Standhaftigkeit und Sorgfalt dieſe Reizungen zurückweiſen. Man kann auch die Schuld nicht auf das Ungeſtüme der natürlichen Triebe des Leibes werfen. (105) Denn die Erfahrung lehret, daß oft junge Leute darüber Meiſter ſind, die ſich ihnen erſt im Alter überlaßen, und daß hingegen andere durch Unterricht und beſſere Anweiſung davon abgebracht werden, wenn ſie den Laſtern lange ergeben waren. Eben das beweiſen wir

(104) Conſequentia ergo rationis oſtendit, quod ea quidem quae extrinſecus incidunt, in noſtra poteſtate non ſunt: bene vero vel male vti his, quae incidunt, ea ratione, quae intra nos eſt, diſcernente ac dijudicante, quomodo his vti oporteat, noſtrae eſt poteſtatis. Dieſer Satz ſtehet zwar mit dieſen Worten beſſer unten, druckt aber in der That eben das aus, was Origenes etwas vorher geſagt hatte.

(105) Qui ad naturalem corporis intemperiem culparum refert cauſas, contra rationem id eſſe totius conditionis oſtenditur. Das iſt in der That gerade gegen unſere Lehre. Und wenn hier conditio für creatio ſtehet, wie es in dieſen Büchern meiſt alſo ſtehet, ſo iſts noch deutlicher, daß Origenes von dem Verderben, welches man das angebohrne nennt, und das man großentheils in die Gewalt der Sinnlichkeit ſetzt, nichts oder wenig gewußt habe.

wir auch aus der Schrift, welche ſo oft zum Guten
S. 714. ermahnet, und vor dem Böſen warnet. Wofür wä-
ren dergleichen Befehle, durch deren Beobachtung
wir ſelig und ihre Vernachläßigung wir unglücklich
werden ſollen, wenn es nicht in unſerm Vermögen
wäre ſie zu halten. (106) Viele macht, wir wiſſen
es, die Geſchichte mit Pharao irre, wo es ſo oft
heißt, ich will des Pharao Herz verſtocken. Denn
wir wollen überhaupt die Einwendungen jetzt verneh-
men, die man aus der Schrift dawider macht —
Pharao, ſchließen ſie daraus, muß voraus eine ver-
dorbene, irrdiſche Natur gehabt haben, daß Gott
ſein Herz verſtockt hat. Antw. Wenn er voraus
eine ſolche Natur gehabt hätte, ſo hätte ihn Gott
nicht erſt hart zu machen oder zu verſtocken nöthig
gehabt. Er würde ohne von Gott verſtockt zu wer-
den, nach dieſer Meynung doch nichts anders gethan
715. haben. Aber man ſiehet daraus, ſagen andere, daß
der Gott des A. Teſt. gerecht aber nicht gütig iſt.
Antw. Nicht einmahl gerecht wäre er, nach den
Vorſtellungen dieſer Leute. (107) Er iſt aber beedes,
gerecht und gütig, bey allem dem was er an Pha-
rao gethan hat. Paulus ſelbſt hat (Ebr. 6.) ein
Gleichniß gegeben, das ſich hier anwenden läßt.
Was macht es, daß die Erde, die den Regen trinket,
an dem

(106) Es kommen hier eine Menge Sprüche, aus dem A. und N. Teſt. Mich. 6. 5. Moſ. 30. Jeſ. 1. Matth. 5. Röm. 2. u. a.

(107) Obſeruandus eſt enim proſpectus et intuitus Dei, ſecundum nos quidem juſti et boni, ſecundum iilos autem juſti tantummodo — Alius enim reſponſionis ordo eſt aduerſus eos, qui malignum i. e. Diabolum mundi aſſerunt creatorem. Ich habe dieſe Stelle angemerkt, weil ſie die Art zeiget, wie Origenes und die Alten gegen ihre Widerſacher diſputiret haben.

an dem einen Ort dadurch befruchtet wird, an dem andern nur deſto mehr Unkraut träget? Nichts als der Mangel des Baues: nicht aber der Regen. Die Sonne ſchmelzt das Wachs und verhärtet den Leimen. So hat einerley Wirkung Gottes verſchiedener Erfolg bey verſchiedenen Seelen. Pharao hat S. 716.
auch je und je wirklich nachzugeben angefangen, welches beweißt, daß er nicht ſo, wie ſie meynen, zuvor verſtockt geweſen ſeye. Uebrigens ſagt auch mancher Herr von ſeinem Knecht, er habe ihn verderbt, wenn dieſer ſeine Liebe und Nachſicht mißbrauchet — Gott ſcheinet manchmahlen einige zu 717.
verlaßen d. i. Geduld zu haben über ihre Sünden. Er weiß etwa, daß eine ſchnelle Beſſerung bey ihnen nicht gründlich genug wäre, wie es oft ein Arzt macht. Gott läßt alſo oft das Böſe und die Laſter der Menſchen ausbrechen, (108) daß endlich alles zumahl ausgeworfen werde. Denn Gott ſorgt nicht nur in dieſem, ſondern auch in dem folgenden Leben vor die Beſſerung der Seele. Gott weiß jeden zu rechter Zeit zurückzuführen, und was er thut, iſt nicht umſonſt, ob wir jetzt gleich die heilſame Wirkung nicht immer ſehen. Pharao, da er im Meer erſoff, iſt deßwegen nicht ganz und gar zu Grunde gegangen, und die Vorſehung Gottes hat über ihm damit nicht

L 2 aufge-

(108) Hoc modo et Deus — per multam patientiam indulget fieri quaedam — et in lucem procedere paſſiones et vitia — vt per haec expurgari et curari poſſint, qui radices in ſe peccatorum receperunt, vt ejecta foras atque ad ſuperficiem prouocata euomi quodammodo poſſint et digeri. Das Gleichniß, deſſen ſich Origenes bedient, liegt vor Augen. Selbſt die Ausbrüche der Laſter ſind nach ſeiner Meynung, was die Abſicht der göttlichen Geduld betrifft, vor die Sünder am Ende heilſam.

S. 718. aufgehört. (109) — Beym Ezechiel heißt es ferner wohl: ich will das ſteinerne Herz wegnehmen und euch ein fleiſchern Herz geben; das iſt aber nichts anders, als wenn ein jeder Lehrer zu ſeinem Jünger ſagt, er wolle ihn von ſeiner Unwiſſenheit helfen. — So kamen ehedeſſen Blinde zu Chriſto. Daß ſie ihn bathen, und glaubten, er könne ihnen helfen, das war ihr Werk; (110) daß ſie aber ihr Geſicht wieder bekommen haben, das Werk des Heylandes. Eben der Heyland ſagt dort, (Matth. 13.) er rede in Parabeln, daß die ſie hören, hören und ſie nicht verſtehen, auf daß ſie nicht glauben und ihnen die Sünden vergeben werden. (111) Das ſollen die merken, die

(109) Origenes meynt, Pharao ſeye damit nicht ewig verlohren. Es ſeye noch eine andere Welt für ihn übrig, wo Gott noch ferner an ſeiner Beſſerung arbeiten werde und könne, obgleich in dieſer nicht weiter an ihm habe gebeſſert werden können.

(110) Wenn Gott das ſteinerne Herz, die Bosheit, wegnimmt, ſagten die Gegner, ſo kommt es nicht auf uns an. — Coeci — in eo quidem quod precati ſunt Saluatorem et crediderunt ei, poſſe ab eo curari opus ipſorum, quia curati ſunt: in eo vero, quod eis redditur viſus, opus Saluatoris. Hier muß man mit gewaltigen Diſtinktionen zu Hülfe kommen, wenn man unſere Lehre darinn finden will. Wir ſagen nicht daß precari credere, opus ipſorum, qui curati ſunt, im moraliſchen Verſtand geweſen ſeye, und in dem Gegenſatz, wie es hier Origenes ſagt. Die ganze Inſtanz will ſoviel; daß die Beſſerung des Menſchen ein Werk Gottes ſeye, ſchließe des Menſchen eigenes Geſchäft und Bemühung dabey nicht aus.

(111) Man ſiehet leicht, daß dieß ein neuer Einwurf der Gegner aus der Schrift iſt. Si — is — qui docet, propterea ſe non aperte praedicare dicit verbum ne forte audiant et intelligant, et con-

die immer nur vom guten Gott im N. Teſt. reden. Dieß iſt ſo ſehr Schärfe, als man ſie im A. Teſt. findet. Man muß aber ferner bedenken, daß es Umſtände geben könne, unter denen es gut iſt, daß ſich eben jezt einige nicht bekehren. Es giebt auch S. 719.
viele, die man Tyrier nennet, die gar vom Wort nichts wiſſen oder hören, vermuthlich weil ſie noch ärger in der Bosheit waren. (112) Vielleicht aber kommen ſie alsdenn darzu, wenn ihr Gericht erträglicher ſeyn wird, als derer, die die Zeichen und Wunder geſehen haben. Warum hat denn Gott ſolchen, die weniger als die Tyrier geglaubt hätten, das Evangelium bekannt gemacht? Antw. Daß man nicht ſagen könne, es hätten alle Ruchloſe geglaubt, wenn ſie die Gelegenheit ſo gehabt hätten. — Sie berufen ſich ferner darauf, daß Paulus ſagt: ſo liegt es nun nicht an Jemandes Wollen oder Laufen, ſondern an Gottes Erbarmen. Antw. Das muß man eben ſo verſtehen, als wenn es im Pſalm heißt: Wenn der Herr nicht das Haus bauet, ſo arbeiten 720.
umſonſt die daran bauen. Er will ſagen: der menſchliche Wille allein iſt nicht hinreichend das Heil zu erlangen, wenn nicht unſer Wille und alle unſer Fleiß durch die göttliche Hülfe unterſtützet wird. (113)

 Der

conuertantur non erit vtique in ipſis, vt ſalui fiant; quod ſi eſt, liberi arbitrii non erimus vel ad ſalutem vel ad perditionem.

(112) Nehmlich als jene, die zwar das Wort hören, aber ſo daß ſie es nicht verſtehen, in Parabeln, als jene die drauſſen ſind — Sunt qui foris eſſe dicuntur, ad eorum comparationem qui intus eſſe et manifeſtius audire verbum referuntur. — Sunt — alii qui Tyrii appellantur, qui omnino non audiunt. (Matth. 11, 21.)

(113) Ita et Apoſtolum dixiſſe intelligendum eſt, cum ait: non ſufficit ad perficiendam ſalutem ſola

Der Ackermann bauet, er ſagt aber nicht, daß er das Korn gemacht habe: der Steuermann arbeitet, aber wenn das Schiff im Hafen iſt, eignet er doch nicht ſich, ſondern Gott die Errettung zu. So müſſen wir arbeiten, die Frucht aber von Gott erwarten. Sonſt wären alle Befehle und Ermunterungen der Schrift überflüßig. Aber Gott wirkt ja, wenden ſie noch ein, beede das Wollen und das Vollbringen (Phil. 2.) Antw. Das heißt Gott hat der vernünftigen Seele die Kraft gegeben zu wol-
S. len. (114) — Ueberhaupt aber müſſen wir Paulum
721. inſonderheit wegen deſſen, was er Röm. 9. ſagt, nicht in Widerſpruch mit ſich ſelbſt ſetzen, da er ſonſt den freyen Willen des Menſchen auf allerhand Art feſtſetzt. Z. E. wenn es 2. Tim. 2. heißt, es gebe allerley Gefäße zu Ehren und Unehren in einem großen Hauſe: und es komme darauf an, daß ſich einer reinige, ſo werde er ein geheiligt Gefäß zur Ehre des Herrens. Es kann einer aus vorhergegangenen Urſachen in dieſer Welt ein Gefäß zur Ehre ſeyn, in der zukünftigen

ſola voluntas humana, nec idoneus eſt mortalis curſus ad conſequenda coeleſtia et ad capiendam palmam ſupernae vocationis; — niſi haec ipſa voluntas noſtra bona promtumque propoſitum et quaecunque illa in nobis eſſe poteſt induſtria diuino vel iuuetur vel muniatur auxilio.

(114) Wann Gott, ſchloſſen ſie, alles in uns thut, ſo iſt nichts von uns, hängt nichts von uns ab. Origenes antwortet, die Kraft des Willens überhaupt iſt von Gott, nicht aber das, daß jetzt z. E. der Wille auf dieſes Böſe oder jenes Gute geht. Wie die Bewegungskraft auch an ſich von Gott iſt, nicht aber das, wenn der Dieb ſeine Hand zum Raub hinbeweget. — Similiter quoque, ſetzt er hinzu, et de effectibus ſentiendum eſt. Dieß geht auf das andere, was Paulus ſagt, Gott wirkt das Wollen und das Vollbringen.

tigen iſt er es, nachdem er ſich jetzt bezeuget, nicht mehr, und ſo wieder umgekehrt. ([115]) — Man kann S. von kleinen Sünden anfangen und ſo weit in der 722. Bosheit kommen, daß man auch den Sataniſchen Kräften gleich wird: und doch kann man durch lange Züchtigungen und ſchwere Ahndungen auch wieder zum Guten erneuert werden. — Die Seele kann durch ſo unabſehliche Perioden hindurch von der höchſten Güte zu der tiefſten Bosheit herabſinken, und von dieſer ſich wieder bis zu jener aufſchwingen. ([116]) Bald ſcheint der Apoſtel alles auf Gott und nichts auf uns — bald alles auf uns und nichts auf Gott zu legen. Das muß man mit einander recht und ſo verſtehen, daß weder, was in unſern Kräften iſt, ohne Gottes Hülfe bewirkt werden könne, noch daß dasjenige, was in der Hand Gottes iſt, ohne unſer Thun, Fleiß und Vorſatz zu Stande komme. ([117]) — Und wo Gott Gefäße zur

 Ehre

(115) Poſſibile namque eſt vt vas hoc quod ex prioribus cauſis (Origenes ſagt vorher, quia prius, in den vorigen Aeonen, geſtorum vniuscujusque cauſa praecedit et pii meritis ſuis vnusquisque a Deo vel honoris vas efficitur vel contumeliae) in hoc mundo ad honorem factum eſt, ſi negligentius egerit, pro conuerſationis ſuae meritis in alio ſeculo efficiatur vas ad contumeliam (et v. v. —) —

(116) Ex quo opinamur, quoniam quidem immortalis eſt anima et aeterna, quod in multis et ſine fine ſpatiis per immenſa et diuerſa ſecula poſſibile eſt, vt a ſummo bono ad infima mala deſcendat et ab vltimis malis ad ſumma bona reparetur.

(117) Non eſt accipiendum ſibi eſſe contraria ſed vterque ſenſus ad vnum vocandus et e duobus vnus effici debet intellectus: i. e. vt neque quae in noſtro arbitrio ſunt, putemus ſine adjutorio

Ehre oder zur Unehre macht, müſſen wir urtheilen, daß dieſe ihm die Urſachen dazu durch ihr Verhalten an die Hand gegeben haben.

torio Dei effici poſſe: neque ea quae in manu Dei ſunt, putemus absque noſtris actibus et ſtudiis et propoſito conſummari. — In dieſem Kap. haben wir jetzt die umſtändlichſte Erklärung des Origenes und ſeiner Meynung über die Kräfte der Natur und die Wirkungen der Gnade gehört. Wir wollen uns jetzt nicht auf den Streit einlaßen, den Huetius Origen. II. quaeſt. 9. mit dem Jagenius deßwegen hat. Wir wollen auch annehmen, daß Ruffinus ſeine Pelagianiſche Geſinnungen hie und da unter des Origenes Nahmen vorgetragen, wie Huetius klaget und Hr. D. Semler ihm beyſtimmet. Man kann doch leicht ſehen, wie Origenes ſelbſt gedacht hat, und zuverſichtlich hierinn auf ſeine wahre Vorſtellungsart kommen. Sein ganz Syſtem verräth ihn und manche Stellen, die gewiß von ihm ſind und die man noch griechiſch hat; wie z. E. die obangeführte Stelle über Phil. 2, 13. Man halte nur überhaupt Origen. Philocal. c. 21. dagegen S. 50 — 67. (edit. Tarini, Cantabrig. 1626. 4.) ſo wird man finden, daß Origenes in dieſem Kapitel im Ganzen und im Griechiſchen nicht viel etwas anders ſagt, als der Ueberſetzer Ruffinus, ob er ſich wohl nicht an die Worte allezeit gebunden hat.

Origenes denkt ſo: Gott hat im Anfang alle vernünftige Geſchöpfe gleich gemacht, indifferent oder mit freyem Willen, Gutes und Böſes nach eigenem Trieb zu wählen. Dieſen freyen Willen haben ſie noch und behalten ihn immer. Daß jetzt ſo ein Unterſchied unter ihnen iſt, iſt eine Folge von ihrem vorherigen Zuſtand, in welchem ſie ſich ſelbſt theils zum Guten theils zum Böſen determiniret hatten. Daher kommt es, daß der eine in vortheilhaftern Umſtänden als der andere in Abſicht auf ſeine moraliſche Beſſerung in dieſer Welt iſt, und ſchon in dieſe Welt kommt.

K. 2. Von gegenſeitigen Kräften. Wie dieſe oder der Teufel ſelbſt dem menſchlichen Geſchlecht wiederſtehen und es zur Sünde reizen, darüber müſſen wir in der Schrift ſuchen. Im 1. B. Moſ. ſteht, die Schlange habe Evam verführt, und eben davon ſteht in dem Büchlein „die Auffarth Moſis,„ (118) deſſen der Apoſtel Judas in ſeinem Brief gedenkt, daß der Erzengel Michael, da er ſich über Moſis Körper mit dem Teufel zankte, zu dieſem geſagt: daß die von ihm beſeſſene und unter ſeiner Eingebung geſtandene Schlange die Urſache von der Uebertretung der erſten Menſchen geweſen ſeye. Man fragt auch noch, wer der Engel geweſen, der zum Abraham geſagt, nun weiß ich, daß du Gott fürchteſt; wer der, der Moſen tödten wol-

 len,

Es giebt zwar außer dem Menſchen allerley Kräfte, die ihn, inſonderheit auch zum Böſen, reizen. Aber er kann immer thun was er will. Er kann und muß ſich ſelbſt beſtimmen: alsdenn aber hilft ihn entweder Gott weiter fort, wenn er ſich zum Guten lenkt, oder er kommt unter die Gewalt der böſen Geiſter, wenn er ihrer Verführung Gehör giebt. Den Fall Adams ſetzt er mit dieſer Sache in keine ſolche Verbindung, wie wir. Und die vorlaufende Gnade erkennt er nicht. Daß der Menſch jetzt bey dieſer und jener Veranlaßung das Gute will und wählet, kommt von und aus ihm ſelber, nicht aber von Gott, als ſofern er ihm die Kraft des Willens überhaupt gegeben hat. Man leſe jetzt dieſes und das nächſtfolgende Kap. noch einmahl durch.

(118) Primo quidem in Geneſi ſerpens Euam ſeduxiſſe deſcribitur, de quo in aſcenſione Moyſis, cujus libelli meminit in epiſtola ſua Apoſtolus Iudas, Michael Archangelus cum Diabolo diſputans de corpore Moyſis, ait Diabolo, inſpiratum ſerpentem cauſam exſtitiſſe praeuaricationis Adae et Euae.

len, 2. Moſ. 2. wer der, deſſen 3. Moſ. 16. gedacht wird. Ferner 1. Kön. 18. 2. Kön. 22. 1. Chron. 22.
S. und man ließt noch öfter vom Teufel und böſen
723. Kräften als beym Hiob u. dergl. Auch im N. Teſt. ſind manche Stellen, wo von böſen Geiſtern die Rede iſt, ſofern ſie dem Menſchen wiederſtehen. Matth. 4. Joh. 13. Eph. 6. 1. Cor. 2. (119) Paulus ſagt da auch, der Heyland ſeye von den Fürſten (Oberſten) der Welt gekreuziget worden. Daher meynen nun die Einfältige, daß alle Sünden der Menſchen nur aus Antrieb jener böſen Geiſter geſchehen, welche eben in dem Streit die Oberhand behalten; und wenn der Teufel nicht wäre, würde Niemand ſündigen. Wenn wir aber die Sache genauer anſehen, ſo können wir dieſer Meynung nicht beypflichten. (120) Der Menſch hat allerley Triebe in Abſicht auf ſeinen Leib, von denen Niemand ſagen wird, daß ſie vom Teufel kommen. Er hungert, durſtet, und ſo iſt es auch mit dem Trieb zum Beyſchlaf. Der Menſch würde auch ohne Zweifel hier und da zu weit gehen, und

(119) Sed et Saluatorem crucifixum eſſe dicit (Paulus) a principibus hujus mundi, qui deſtruentur, quorum etiam ſapientiam dicit, ſe non loqui. Es iſt richtig, was Hr. Semler hiebey anmerkt B. 2. S. 195. daß ſchon im 2ten Jahrhundert die Gnoſtiker dieſe Stelle ebenfalls von Geiſtern und ihrer Feindſchaft wider Chriſtum verſtanden haben.

(120) Vnde et ſimpliciores quique (wie auch heut zu Tage manche noch ſo denken, die gleichwohl nicht ſimpliciores ſeyn wollen) Domino Chriſto credentium exiſtimant, quod omnia peccata — ex iſtis contrariis virtutibus mentem delinquentium perurgentibus fiant — quodſi verbi cauſa Diabolus non eſſet, nemo hominum omnino delinqueret. Nos vero rationem dilucidius intuentes, haec ita eſſe non arbitramur!

und nicht immer das gehörige Maaß beobachten, wenn gleich kein Teufel wäre. Die Sache iſt alſo klar; nehmlich, gleichwie ſonſt in den Dingen der bloße menſchliche Vorſatz unzureichend iſt, daß das Werk in den Stand komme, wofern die göttliche Hülfe nicht darzukommt; alſo entſteht im Gegentheil der Anfang und der Saame der Sünde aus unſern natürlichen Umſtänden; wenn wir aber zuviel nachgeben und uns nicht gleich aller Unmäßigkeit wiederſetzen, dann ſchläget ſich der Feind darzu und ſucht die Sünde weiter bey uns auszubreiten. Daher kommt es denn oft ſo weit mit dem Menſchen S. 724.
in der Liebe, im Zorn, in der Traurigkeit. (121) Daß aber auch manche Sünden aus natürlichen leiblichen Bewegungen kommen, bezeuget Paulus: Das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt. Freylich ſteht alle dieſer geiſtliche Streit auch unter der Vorſehung und Anordnung Gottes, daß der eine mit dieſem, der andere mit jenem, dieſer kurze jener längere Zeit zu kämpfen hat. Gott iſt getreu, ſagt Paulus, der euch nicht läßt verſuchet werden über euer Vermögen. Es iſt kein Zweifel, daß wir die Verſuchung allezeit überſtehen können und Kraft dazu haben, wenn wir uns nur derſelben gehörig bedienen. Gott überwindet nicht ſelbſt für uns und in uns, ſonſt könnten wir den Preiß davon nicht haben, aber er ſorgt ſoweit, daß wir fertig werden können.

Aber, wie können dieſe feindſelige Geiſter in uns wirken? Einige Gedanken ꝛc. entſtehen in uns ſelber, aber andere werden auch durch jene erwecket, auch kom-

(121) Es ſcheinet faſt, wenn man die ganze Stelle vergleicht, Origenes erkenne nur bey enormen Sünden und anhaltenden groben Laſtern eine Ein- und Mitwirkung des Satans.

kommen manche Einfälle von Gott, auch je zuwei-
S. len von guten Engeln. Denn daß gute und böſe
725. Engel dem menſchlichen Herzen manchmalen etwas
eingeben, erhellet aus der Geſchichte des Tobias und aus Zach. 1. deßgleichen aus dem Hirtenbuch, (122) in welchem behauptet wird, daß immer zween Engel den Menſchen begleiten. Die guten Gedanken kommen vom guten, die böſen vom böſen. Barnabas ſagt auch in ſeinem Brief: es ſeyen zween Wege, des Lichts und der Finſterniß, zu jedem ſeyen Engel geordnet, zu jenem die Engel des Lichts, zu dieſem die Satans-Engel. Uebrigens thun ſie nichts, als bloß daß ſie uns zum Guten oder Böſen reizen. In unſrer Macht aber iſt es jenem nicht zu folgen, und dieſem zu wiederſtehen — Doch glaube ich nicht, daß die menſchliche Natur allein im Stande iſt wider die (böſen) Engel, wider Hohes und Tiefes zu fechten, aber wenn ſie die Gegenwart und den Bey-
726. ſtand Gottes empfindet, denn kann ſie ſagen: Der Herr iſt mein Licht und mein Heyl u. ſ. w. Daher denke ich, daß der Menſch vielleicht niemahl durch ſich ſelbſt ſeinen Widerſacher überwinden könnte, wenn er nicht des göttlichen Beyſtandes genöſſe. (123) — Die

(122) Hier wird wieder alles unter einander citiret. Der Tobias, der Prophet Zacharias, das Hirtenbuch, Barnabä Brief. Gerade in dieſer Ordnung, und um eine gewiſſe Lehre zu beweiſen. Dieß beweißt, was ich beſſer oben bey einer ähnlichen Anm. geſagt habe. Sed et de paſtoribus liber — heißt es hier. Es iſt dieß des Hermas Paſtor, davon man die hiehergehörige Stellen auch in unſerm Auszug finden kann.

(123) Vnde ego arbitror, quod nunquam homo fortaſſis per ſe ipſum virtutem contrariam vincere poteſt, niſi vſus fuerit adjutorio diuino. Man muß den Origenes hier recht verſtehen. Nicht als wenn

Die Art des Streits aber iſt dieſe, wenn wir in allerley Gefahr und Noth gebracht werden, wobey es den böſen Geiſtern nicht nur ums Leiden, das ſie erregen, zu thun iſt; ſondern daß ſie uns dadurch zum Zorn, Unglauben, Verzweiflung bringen. Dieß kommt nun zwar nicht von Gott, es geſchiehet aber doch nicht ohne Gott, ohne ſeine weiſe Zulaßung und Mäßigung.

K. 3. Von der dreyfachen Weisheit.

Wenn Paulus von der Weisheit redet 1. Cor. 2. ſo unterſcheidet er eine dreyfache Weisheit. Die Weisheit der Welt, die Weisheit der Oberſten der Welt, die göttliche Weisheit. Zu der Weisheit der Welt S. rechne ich die Erkenntniß ſolcher Dinge, welche eben 727. nicht auf Gott oder geiſtliche Dinge oder ein moraliſch gutes Leben gehen, als, Dichtkunſt, Grammatik, Redekunſt, Geometrie, Muſik: und vielleicht gehört auch die Medicin dahin. (124) Unter der Weisheit der Oberſten der Welt verſtehen wir z. E. die geheime Philoſophie der Aegypter, die Aſtrologie der Chaldäer, die hohe Wiſſen=

wenn der Menſch ſchon vorher gegen das Böſe geneigt wäre oder einen Hang gegen Sataniſche Geſinnungen hätte, ſondern um der Liſt und Gewalt der böſen Geiſter willen, meynt er, würde Niemand vielleicht fertig werden.

(124) Sapientia hujus mundi — eſt talis v. c. vt eſt omnis ars poetica vel grammatica vel rhetorica vel geometria vel muſica, cum quibus adnumeranda eſt fortaſſis etiam medicina. Sapientiam vero principum hujus mundi intelligimus, vt eſt Aegyptiorum ſecreta, quam dicunt, et occulta philoſophia et Chaldaeorum aſtrologia et Iudaeorum (ich leſe hier lieber wie Hr. D. Semler Indorum, weil von principibus mundi die Rede iſt, welches Origenes nicht auf die Juden zieht,) de ſcientia excelſi pollicentium ſed et Graecorum multiplex variaque de diuinitate ſententia.

Wiſſenſchaft der Indier, die mancherley Meynungen der Griechen von der Gottheit. Wir finden in der heil. Schrift, daß alle Völker gewiſſe (unſichtbare) Fürſten haben (beym Daniel und Ezechiel.) Ein anderer iſt über Perſien geſetzt, ein anderer über Griechenland, ein anderer über Tyrus. Jeder derſelben hat ſeine eigene Weisheit und ſeine eigene Meynungen. (125) Wie ſie ſahen, daß unſer Herr und Heyland gekommen ſeye, alle falſche Lehre zu zerſtören, und nicht wußten, wer darunter verborgen war, haben ſie ihm nachgeſtellt. Wenn ſie ihn erkannt hätten, ſagt der Apoſtel, hätten ſie ihn nicht gekreuziget. Es wäre zu unterſuchen, ob dieſe Fürſten der Welt ihre Weisheit eben darum mittheilten, weil ſie ſie für wahre Weisheit hielten, oder in Abſicht die Menſchen damit zu verführen und ins Unglück zu bringen. Ich bin mehr vor das erſtere. Es giebt aber außer dieſen Fürſten noch andere Kräfte, die
S. 728. zur Poeſie oder andern Künſten treibet. Viele Griechen haben geglaubt, die Poeſie ſeye nicht ohne gewiſſe Raſerey. Die Seele kann allerley Kräfte aufnehmen, und es giebt allerley Arten von Beſitzungen. Manchmahl bringen böſe Geiſter den Menſchen ganz um ſeinen Verſtand. Manchmahl iſt er noch bey

(125) Igitur in ſcripturis ſanctis inuenimus principes eſſe per ſingulas gentes — Ii ergo et huiusmodi i. e. habentes ſinguli ſapientias ſuas et adſtruentes dogmata ſua, variasque ſententias vt viderunt Dominum et Saluatorem noſtrum pollicentem et praedicantem ſe ob hoc veniſſe in hunc mundum, vt deſtrueret omnia illa quaecunque eſſent falſi nominis dogmata, quae obtegerentur intrinſecus (lieber, wie Hr. D. Semler nach der neuern Ausgabe, quis obtegeretur intrinſecus i. e. vt viderunt) continuo ei inſidiati ſunt.

bey ſich — Die Einwirkung der guten Kräfte unterſcheidet ſich darinn, (126) wenn der Trieb auf gute himmliſche Dinge gehet; wenn keine Verwirrung des Verſtandes mit unterläuft, und der Menſch ſeinen freyen Willen dabey behält. Warum aber einige von guten, andere von böſen Geiſtern getrieben werden, und daß manche ſchon von Mutterleibe an beſeſſen ſind, läßt ſich nicht anders erklären, als daß dieß aus dem vorhergehenden Verhalten der Seelen entſtehe, ehe ſie jetzt in dieſe Leiber und in dieſes Leben kommen.

K. 4. **Von den menſchlichen Verſuchungen.** S. 729.
Nehmlich von denen, die von Fleiſch und Blut kommen. Es iſt die Frage, ob es wahr ſeye, was einige behaupten, ob zwo Seelen in uns ſeyen, eine göttliche und himmliſche und wieder eine geringere? oder ob wir deßwegen, weil wir in dem Leibe ſind, zu ſolchen Dingen, die dem Leib angenehm ſind, gereizt werden? oder ob, nach einigen Griechen, nur Eine Seele, die aber aus mehreren Theilen beſtehe, einem vernünftigen und unvernünftigen; und dieſer wieder in Begierde und Zorn (oder Abſcheu) ſich theilen laſſe. Dieſe letztere Meynung läßt ſich nicht ſehr aus der Schrift beweiſen: vor die erſteren kann man wohl eher etwas darinn finden. (127) Denn

(126) Boni vero ſpiritus recipit energiam, cum et prouocatur ad bona, et inſpiratur ad coeleſtia vel diuina — vnde et ea hac diſcretione dignoſcitur, quomodo anima melioris ſpiritus praeſentia moueatur, i. e. ſi nullam prorſus ex imminenti aſpiratione obturbationem vel alienationem mentis incurrat, nec perdat arbitrii ſui iudicium liberum.

(127) Ex quibus illud diſcutiamus, quod adſtruere ſolent quidam, quia vna ſit bona in nobis anima et coeleſtis, alia vero inferior et terreſtris et quod

Denn daß vom Himmel eine gute Seele in den Menſchen komme, läßt ſich aus den Exempeln ermeſſen, nach welchen Jakob in Mutterleibe geſieget, Johannes in Mutterleibe mit dem heil. Geiſte geheiliget worden. Die andere Seele (Lebenskraft) ſagen ſie, entſtehe aus dem leiblichen Saamen mit dem Leibe, daher könne ſie auch außer dem Leibe
S. nicht leben. Dieſe heiße Fleiſch: z. E. das Fleiſch
730.f. d. i. des Fleiſches Seele oder Leben gelüſtet wider den Geiſt — — Andere hingegen behaupten, es ſeye nur eine Bewegung und ein Leben einer und derſelben Seele in uns, und erklären die Sprüche
731. anders, auf die ſich jene berufen — ſie ſetzen auch hinzu, es wäre nicht rechtgläubig geredet, wenn man ſagen wollte, daß er den Menſchen noch eine andere Seele anerſchaffe, welche ihn zum Böſen wider den Geiſt reize. Wir haben aber nur dieſe verſchiedene Meynungen vortragen wollen, aus denen ſich ein jeder, was er für das Beſte hält, wählen kann.

K. 5. Daß die Welt nicht von Ewigkeit her ſeye, ſondern in der Zeit zu ſeyn angefangen habe, und auch wieder vergehen werde, das lehret die Schrift ſo deutlich, daß auch die Ketzer darinn nicht abweichen. (128) Obwohl in der Erzählung Moſis viel

quod ea quae melior eſt caelitus inferatur, qualis eſt illa quae et Iacob aduerſus Eſau adhuc in vtero poſito palmam victoriae ſupplantati praeſtitit fratris et quae in Hieremia ſanctificatur ex vulua, et Spiritu S. ſanctificatur ex vtero in Iohanne. Origenes beruft ſich ſehr oft auf dieſe Beyſpiele, um zu zeigen, daß, wenn man nicht Gott als ungerecht darſtellen wolle, man gewiſſe vorhergegängene Verdienſte der Seelen annehmen müſſe.

(128) Quae (Scriptura Moyſis) licet majora intra ſe contineat, quam hiſtoriae narratio videtur oſten-

viel wichtigere und geheimere Dinge ſtecken, als der Buchſtabe andeutet, ſo zeiget doch der Ton des erzählenden, daß alles ſeit einer gewiſſen Zeit da ſeye. Und daß die Welt ein Ende haben werde, iſt aus vielen Stellen deutlich, als 1. Moſ. 49. Pſ. 102. Ueber dieſe Lehren finden wir auch Erläuterungen im N. Teſtamente Matth 19, 24. Röm. 8. 1. Cor. 7. Die Welt konnte auch von Gott nicht gefaßt werden, wenn ſie ohne Ende wäre. Der Verſtand kann ſich über das Unendliche nicht ausbreiten. (129) — Aber, fragen ſie, was hat denn Gott gethan, ehe die Welt war? Denn es wäre ungereimt zu glauben, daß die göttliche Natur je müßig geweſen ſeye. (130) Darauf

§. 732.

oſtendere et ſpiritalem, in quam maximis contineat intellectum, atque in rebus myſticis et profundis velamine quodam literae vtatur; tamen nihilominus indicat hoc ſermo narrantis, quod ea certo tempore creata ſunt omnia, quae videntur. Origenes mußte freylich nach ſeinem ganzen Syſtem zur allegoriſchen Deutung der Schöpfungsgeſchichte geneigt ſeyn.

(129) Hier kommen nun die Gründe, aus welchen Origenes vermuthet, daß noch eine oder mehrere Welten vor dieſer hergegangen ſeyen. Und der anſtößige Beweiß ſteht wieder oben an: Quod penitus ſine initio eſt, comprehendi omnino non poteſt. In quantumcunque enim ſe intellectus extenderit, in tantum comprehendendi facultas ſine fine ſubducitur et differtur, vbi initium non habetur.

(130) Otioſam enim dicere naturam Dei, otioſum eſt ſimul et abſurdum, vel putare quod bonitas aliquando non fuerit, et omnipotentia aliquando non egerit per voluntatem — ad quas propoſitiones, non arbitror aliquem haereticorum ſecundum rationem dogmatis ſui (ſyſtematiſch) facile poſſe reſpondere. Nos vero conſequenter reſpondebimus. Die obigen Gründe haben wir ſchon

Darauf kann kein Irrlehrer leicht antworten. Wir aber, nach unſerm Syſtem ſagen, ſo wie nach dieſer Welt wieder eine ſeyn wird, ſo waren ſchon andere vorher, ehe dieſe ward. Gott fieng nicht erſt mit dieſer gegenwärtig ſichtbaren Welt an zu ſchaffen. Jeſaias ſagt, es werde ein neuer Himmel und eine neue Erde ſeyn. Und der Prediger k. 1. Was iſts, das geweſen iſt? eben was auch wieder ſeyn wird — Die gegenwärtige Verfaſſung oder Gründung der Welt, καταβολη, wird mit einem Wort angezeigt, welches dahin abzielet, daß nicht nur die lebendige Geſchöpfe, aus ihrer Verſchuldung, ſondern auch die, ſo zum Dienſt der ganzen Welt beſtimmt ſind, von jenen höhern unſichtbaren Gegenden in dieſe Welt hinabgeſtoßen, von einem beſſern in einen ſchlechtern Zuſtand gekommen und der Eitelkeit unterworfen ſeyen. (131) Dieſe Welt iſt gerade ſo gemacht, daß ſie alle die Seelen, die jetzt in die Körper verwieſen und darinn geübt werden ſollen, oder auch diejenige Kräfte, welche bey ihnen ſeyn ſollen,

einmahl vom Origenes gehört. Aber hier thut er, als wenn die Rechtgläubige überhaupt dieß Syſtem annähmen.

(131) Origenes nimmt alſo wohl in gewiſſem Verſtande an, daß die Welt oder die Menſchen in einem verſchlimmerten Zuſtand jetzt ſeyen, mit dem es, wie er hernach ſagt, gar arg worden ſey. Er leitet das aus dem erzwungenen Begriff von καταβολη her; oder ſucht vielmehr ſeine Hypotheſe durch dieß Wort ſcheinbar zu machen. Aber daß dieſe Verderbniß aus Adams Sünde gekommen, ſagt er nicht, ſondern er führet ſie aus Vergehungen in der vorigen Welt her. Der Zuſtand iſt nach ihm auch nicht ſowohl Verderbniß, als vielmehr Strafe, Degradation der Menſchenſeelen, und um deren willen auch anderer.

ſollen, faſſen kann. (132) Auf dieſe Art allein kann S.
man die Gerechtigkeit Gottes bey dem jetzigen Zu- 733.
ſtand der Creaturen retten. Zuletzt aber iſt es mit dem Verderben der Welt, der Menſchen und ihrer Regierer, die ihnen zugegeben waren, ſo weit gekommen, daß eine höhere Hülfe ihres Urhebers und Schöpfers nöthig war. Daher iſt der eingebohrne Sohn, der das Wort und die Weisheit Gottes war, da er in Herrlichkeit bey dem Vater, ehe die Welt war, geweſen iſt, — bis zum Tode gehorſam worden, daß er diejenige Gehorſam lernete, welche nicht anders als durch Gehorſam ſelig werden konnten. — Weil er nun gekommen iſt, die rechte Art, zu regieren oder zu lehren nicht nur, ſondern auch zu gehorchen, wieder herzuſtellen; ſo erfüllete er zuerſt an ſich, was an andern erfüllt werden ſollte, und wurde darum ſeinem Vater nicht allein gehorſam bis ans Creuz, ſondern es heißt auch von ihm, daß er ſich am Ende, ſamt allen, was er zurechtgebracht, unterwerfen werde. (133) Es wird dieß eine Unterwer-

 fung

(132) Talem vere ac tantum putandum eſt factum eſſe mundum, qui vel omnes eas animas, quae in hoc mundo ſtatutae ſunt exerceri, caperet, vel omnes eas virtutes, quae adeſſe eis et diſpenſare eas, ac juuare paratae ſunt.

(133) Vnde vnigenitus filius Dei — cum eſſet in ea gloria apud Patrem, quam habuit antequam mundus eſſet, — efficitur obediens vſque ad mortem, vt obedientiam doceret eos, qui non aliter niſi per obedientiam ſalutem conſequi poterant, regendi quoque (denn auch die Engliſche Rectores des menſchlichen Geſchlechts machten es nicht mehr recht) regnandique corruptas reſtituit leges — quia ergo non ſolum regendi vel docendi verum etiam obediendi venerat, reparare diſciplinam, in ſemetipſo prius complens quod in aliis volebat impleri, idcirco non ſolum vſque

fung ſeyn, die allem wiederſetzlichen Weſen zum Beſten und zu ihrem Heyl ausſchlagen und damit verbunden ſeyn wird. Wie aber und durch was für verſchiedene Wege und Zeiten dieſe allgemeine Zurechtbringung und Unterwerfung der Herr bewerkſtelligen werde, das bleibt ihm allein bewußt und überlaßen —

S. 734. K. 6. **Von dem Ende der Welt.** Schon die Philoſophen haben das höchſte Gut, wornach alle Creatur ſtrebet, darinn geſetzt, daß ſie Gott, ſo viel möglich, ähnlich werde. Sie haben das aus den göttlichen Büchern. Moſes ſagt: Gott ſchuf den Menſchen ihm zum Bilde, ja zum Bilde Gottes ſchuf er ihn. Zum Bilde, gleich im Anfang — und zu ſeiner Aehnlichkeit — am Ende der Dinge zu kommen. (134) Johannes ſagt auch davon: Kindlein, wir wiſſen noch nicht, was wir werden ſollen, wenn es aber von unſerm Heyland offenbahr werden wird, denn werdet ihr ohne Zweifel ſagen: wir werden ihm gleich ſeyn. Hieher gehört auch Joh. 17. (135) Es fragen einige, ob das nicht wider die

vſque ad mortem crucis Patri obediens factus eſt, verum etiam in conſummatione ſeculi — ipſe quoque ſubjectus dicitur.

(134) Hoc ergo quod dixit ad imaginem Dei fecit eum et de ſimilitudine ſiluit; non aliud indicat, niſi quod imaginis dignitatem in prima conditione perceperit, ſimilitudinis vero perfectio in conſummatione ſeruata eſt: ſcilicet vt ipſe ſibi eam propriae induſtriae ſtudiis ex Dei imitatione conſciſceret — cet. Die Alten haben mehr imaginem und ſimilitudinem von einander unterſchieden, aber nicht eben genau ſo wie Origenes hier. Man ſehe den Lehrbegr. der Chriſtl. K. S. 148.

(135) Filioli nondum ſcimus quid futuri ſimus, ſi vero reuelatum nobis fuerit de Saluatore, *ſine dubio dicetis*: ſimiles ei erimus. Es hat dieſe Stelle

die Natur Gottes ſeye, ſich mit einem materiellen Weſen, wenn es noch ſo gereinigt und fein wäre, zu vereinigen, oder ſich das ähnlich zu machen? Wenn es heißt, Gott werde ſeyn alles in allen, ſo iſt das wohl nicht auf unvernünftige Thiere und Stein u. d. zu ziehen: ſondern auf die von aller Bosheit gereinigten Seelen; was dieſe empfinden, verſtehen, denken, iſt alles von Gott, alle ihre Bewegung, Maaß und Ziel wird Gott ſeyn. So wird alles auf den erſten Zuſtand wieder zurückgeführt werden, in dem die Creatur war, da ſie den Baum der Erkenntniß Gutes und Böſes nicht bedurfte. Einige aber meynen, dieſer Zuſtand werde alsdenn erſt dauren, wenn kein körperliches Weſen mehr den Creaturen anhanget, weil dieß an der höchſten Herrlichkeit hinderlich ſeye. Ich denke, in den geiſtigen Leibern können nicht allein heilige Seelen wohnen, ſondern auch die Creatur, die vom Dienſt des vergänglichen Weſens befreyet iſt. (136) — Auch der letzte Feind d. i. der Teufel, der der Tod genennet wird, ſoll aufgehoben werden, nicht daß er dem Weſen und der Subſtanz nach nicht mehr ſeye, ſondern daß er kein Feind mehr von uns und von Gott und nicht mehr der Tod ſeye. Gott kann alles heilen, alles zurechtbringen. Unerfahrne und Ungläubige glauben, es werde von unſerm Fleiſch einſt gar nichts mehr da ſeyn. Wir hingegen meynen, daß nur eine Veränderung damit durch den Tod vorgehen und es hernach, nach dem Ver- S. 735.

Stelle hier einen wunderbaren Zuſatz, den auch Wettſtein ad h. l. angeführt.

(136) Propterea etiam nouiſſimus inimicus i. e. Diabolus, qui mors appellatur, deſtrui dicitur — deſtruetur non vt ſit, ſed vt inimicus non ſit et mors. Nihil enim omnipotenti impoſſibile eſt, nec inſanabile eſt aliquid factori ſuo.

Verdienſt der Seele, immer mehr zu einem vollkommenen geiſtlichen Leib heran wachſen werde. (137) — Man hat beym chriſtlichen Glauben gar nicht nöthig, außer dieſem aus den vier Elementen beſtehenden Leib, noch einen andern fünften von dieſem ganz verſchiedenen Körper anzunehmen, wie einige griechiſche Philoſophen wollen. Gott hat überhaupt
S. 736.
zweyerley Naturen geſchaffen: eine ſichtbare, die körperliche und eine unſichtbare, die unkörperliche. Beede ſind verſchiedener Veränderungen fähig — Dabey läßt ſich noch fragen, ob alsdenn — nehmlich in der Vollendung der Dinge, nur einerley Art von Körper ſeyn werde, die wir uns jezt nehmlich als geiſtliche Körper vorſtellen — Wir überlaßen aber dieß und was wir bisher von der körperlichen Natur geſagt haben, dem Urtheil unſrer Leſer.

(137) Vt quae primo fuit caro ex terra terrena tum deinde diſſoluta per mortem — rurſum reſuſcitetur e terra et poſt hoc jam velut meritum inhabitantis animae popoſcerit, in gloria corporis proficiet ſpiritalis. Ich habe ſchon erinnert, daß Verdienſt hier nicht im ſtrengen Verſtande, wie es die Dogmatik mit Recht verwirft, zu nehmen ſeye.

Orige=

Origenes,

Freyer Unterſuchungen über die erſten Gründe der Dinge.

Viertes Buch.

Auszug.

K. 1. Von der göttlichen Eingebung der heil. Schrift. (138) Es iſt nicht genug, daß wir unſere Sätze nur vernünftig darſtellen, wir müſſen ſie durch Zeugniſſe der Schrift beweiſen. Sollen dieſe überzeugend ſeyn, ſo muß man wiſſen und glauben, daß die heil. Schrift vom Geiſt Gottes eingegeben ſey. Wir wollen daher nur einige von Moſe und Chriſto anführen. S. 737.

Die Welt hat ſchon viele Geſetzgeber gehabt, welche ohne Zweifel alle gerne gehabt hätten, daß ihre Geſetze überall angenommen wären: das iſt aber keinem gelungen. Viele hingegen haben die Lehre Moſis und Chriſti aus allen Völkern zu ihrem äußerlichen großen Nachtheil angenommen; welches durch bloß menſchliche Kräfte nicht hätte geſchehen mögen. Die lange zuvor von Chriſto gegebene Weißagungen ſind genau an ihm erfüllt worden, wie z. E. jene 1. Moſ. 49. Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden u. ſ. f. — Wie ſchön weißaget der 45. Pſalm von Chriſto und von ſeiner

(138) Das Meiſte dieſes vierten Buchs findet man griechiſch gleich im Anfang der Philokalie des Origenes. Es iſt übrigens der Mühe werth, die Art zu bedenken, wie der Verfaſſer die göttliche Eingebung der heil. Schrift beweißt.

ſeiner lieblichen Lehre. (139) Er lehrete nur ein Jahr und etliche Monathe und erfüllete die ganze Welt mit ſeiner Lehre. Man vergleiche ferner Pſ. 72. Jeſ. 7. Mich. 5. Dan. 9. Man betrachte den Lauf der Apoſtel und ihr Unternehmen, die Wunder, die an ihnen und durch ſie geſchehen ſind. Daraus ſchließen wir denn billig auf die göttliche Eingebung der Schrift, die von Chriſto zeuget. Ja durch ihn iſt erſt die Wahrheit und Göttlichkeit der prophetiſchen Zeugniſſe und des Moſaiſchen Geſetzes erwieſen worden. (140) — Wiewohl, wenn man auch nur

(139) Philoc. ed. Tar. S. 3. τεκμηριον γαρ της εκχυθεισης χαριτος εν χειλεσιν αυτου το, ολιγου δια γεγεννημενου χρονου της διδασκαλιας αυτου, ενιαυτον γαρ που και μηνας ολιγους εδιδαξεν, πεπληρωσθαι την οικουμενην της διδασκαλιας αυτου και της δι' αυτου θεοσεβειας.

(140) λεκτεον δε, οτι το των προφητικων λογων ενθεον και το πνευματικον του Μωυσεως Νομου, ελαμψεν επιδημησαντος Ἰησου· εναργη γαρ παραδειγματα περι του θεοπνευστους ειναι τας παλαιας γραφας προ της επιδημιας του Χριστου παραστησαι, ου πανυ δυνατον ην· αλλ' η Ιησου επιδημια δυναμενους υποπτευεσθαι τον νομον και τους προφητας, ως ου θεια, εις τουμφανες ηγαγεν ως ουρανιω χαριτι αναγεγραμμενα· Dieß gehört, wie Hr. D. Semler S. 200. B. 2. mit Recht angemerkt hat, zur Hiſtorie des Beweiſes vor die göttliche Eingebung des A. Teſtaments. Es ſind manche auch neuere Theologen der Meynung geweſen, daß man den Beweiß nicht wohl ohne Connexion mit dem N. Teſt. führen könne: wenn aber der kaum genannte Gelehrte auch dieſe Meynung des Origenes in eben dieſen Worten findet, daß durch Chriſti Belehrung und Beyſpiel man jene Schriften nun ſo fruchtbar auslegen könne, daß der Innhalt durchaus anſtändig und würdig ſeye, ſo kann ich ihm hierinn nicht beypflichten. Origenes redet

nur ſo die Propheten ließt, ſo wird man den göttli-
chen Geiſt fühlen, der durch ſie redet. (141) Uebri-
gens können wir uns jetzt weiter nicht darauf ein-
laßen, die Erfüllung ſo vieler Weißagungen darzu-
legen. Dabey darf man ſich nicht wundern, wenn
in der heil. Schrift nicht alles allen, die ſie leſen,
ſogleich klar und begreiflich iſt. Sieht man doch
auch in äußerlichen Dingen nicht immer die Art und
die Spuhren der göttlichen Vorſehung, die oft ſo
heimliche Wege hat. Der eine ſieht mehr davon
als der andere: ſie hört aber deßwegen nicht auf,
wenn ſie ſchon dieſer oder jener nicht da oder dort
erkennet. Und ſo hat die göttliche Eingebung der
heil. Schrift dennoch ſtatt, wenn wir gleich nicht allen
ihren geheimen Sinn immer faſſen. Wären auch S.
jene Bücher nach den liſtig überredenden Künſten 739.
der Rhetorik und Philoſophie geſchrieben, ſo würde
unſer Glaube mehr auf menſchlicher Weisheit, als
auf Gottes Kraft beruhen. (142)

K. 2. Von der rechten Weiſe, die heil. Schrift zu verſtehen. Die Wenigſte wiſſen, wie
ſie mit der heil. Schrift umzugehen und ſie zu erklä-
ren haben. Der Jude hangt am Buchſtaben, und

 weil

redet vielmehr, wie das Vorhergehende deutlich bezeuget, von den Weißagungen, die ſichtbar an Chriſto erfüllt worden ſeyen.

(141) ο δε μετ' επιμελειας και προσοχης εντυγχανων τοις προφητικοις λογοις, παθων εξ αυτου του αναγινωσκειν ιχνος ενθουσιασμου, δι' ων πασχει, πεισθησεται, ουκ ανθρωπων ειναι συγγραμματα τους πεπιστευμενους Θεου λογους.

(142) ει γαρ αι καθημαξευμεναι των αποδειξεων οδοι παρα τοις ανθρωποις εναποκειμεναι τοις βιβλιοις κατισχυσαν των ανθρωπων, η πιστις ημων ευλογως αν υπελαμβανετο εν σοφια ανθρωπων και ουκ εν δυναμει Θεου.

weil er den nicht an Chriſto nach den Weißagungen erfüllt ſieht, ſo glaubt er ihm nicht. Der Irrlehrer findet einiges, das er mit der Güte Gottes nicht reimen kann. Er bildet ſich ein, der Gott des A. Teſtaments ſeye ein anderer, zwar gerecht, aber nicht
S. 740 gütig. Auch die Einfältige unter unſern eigenen Leuten machen ſich oft eine Vorſtellung von Gott, als vom ungerechteſten und hitzigſten Menſchen. Wir müſſen alſo die Regel und Anweiſung zum Verſtändniß der Schrift ſuchen, welche die Apoſtel von Chriſto empfangen und ihren Nachfolgern übergeben haben. (143)

Daß zwar manche geheime (myſtiſche) Vorſtellung in der Schrift, wiſſen auch die Einfältige. Sie aber und ihre Art zu wiſſen, wird kein Beſcheidener und Vernünftiger leicht vorgeben. Wenn man z. E. von Loths Töchtern, von zwey Weibern Abrahams, von der Stiftshütte lieſt, ſo ſind das ohne Zweifel Bilder und Vorſtellungen von heiligen gehei=

(143) διοπερ τοις πειθομενοις (daß die Schrift inſpiriret ſey) τας φαινομενας οδους (ſie zu verſtehen) υποδεκτεον εχομενης του κανονος του Ιησου Χρ. κατα διαδοχην των αποστολων ουρανιου εκκλησιας· Ruffin überſetzt: obſeruationibus demonſtrare illam regulam et diſciplinam quam ab Ieſu Chriſto traditam ſibi Apoſtoli per ſucceſſionem poſteris quoque ſuis ſanctam eccleſiam docentibus tradiderunt. Es wäre hier wohl wieder einiges über des Hr. D. Seml. Anm. 207. zu erinnern. Ich habe mich aber auf die Gründlichkeit dieſer Auslegungsart nicht einzulaßen nöthig. Nur muß ich geſtehen, daß ich hier noch keine ſo allgemeine Ermahnung finde, weil die Apoſtel und nachher alle chriſtliche Lehrer (iſt dieß ſo richtig?) die Stellen des A. Teſt. allegoriſch und myſtiſch ausgelegt haben, es eben ſo zu machen um dieſer Regel zu folgen.

geheimen Dingen, das ſiehet man leicht und gewiß, aber dieſe gehörig beſtimmen und erklären, das iſt ſchwer, wo nicht gar unmöglich. So iſts nicht nur mit den Propheten, ſondern auch im N. Teſtamente. Was für Geheimniſſe ſchreibt Johannes? und ſelbſt die Briefe der Apoſtel ſind nicht leer davon. — Dazu muß denn Ein Schlüſſel ſeyn, und der Heyland ſagt, daß er bey den Schriftgelehrten ſeye. Ich glaube der Weg iſt dieſer. Gleichwie der Menſch aus Leib, Seele und Geiſt beſteht, ſo iſt es auch mit dem Sinn der Schrift. (144) Die Einfältige begnügen ſich an dem Leibe d. i. an dem in die Augen gleichſam fallenden hiſtoriſchen Verſtand. Die weiter gekommen ſind, wiſſen ſich S. 741.
ſchon an der Seele der Schrift zu erbauen. Die Vollkommene dringen bis auf den Geiſt durch. In dem Buch des Hirten, welches gleichwohl einigen verächtlich ſeyn will, ſtehet ſchon etwas dergleichen — Es giebt Stellen in der heil. Schrift, wo man nicht immer einen übereinſtimmenden hiſtoriſchen Verſtand findet, wo mans nur nach der Seele und nach dem Geiſt nehmen muß. (145) — Von dem Verſtand der

(144) ωσπερ γαρ ο ανθρωπος συνεϛηκεν εκ σωματος και ψυχης και πνευματος τον αυτον τροπον και η οικονομηθεισα υπο τȣ Θεȣ εις ανθρωπων σωτηριαν δοθηναι γραφη, δια τȣτο ημεις και το εν τω υπο τινων καταφρονȣμενω βιβλιω τω ποιμενι περι τȣ προστασσεσθαι τον Ερμαν δυο γραφαι βιβλια. —

(145) αλλα επει εισι τινες γραφαι το σωματικον ȣδαμως εχȣσαι, ως εν τοις εξης δειξομεν· εϛιν οπȣ οιονει την ψυχην και το πνευμα, και το πνευμα της γραφης μονα χρη ζητειν· Es iſt demnach ſicher, daß Origenes gar keinen hiſtoriſchen eigentlichen Verſtand in manchen Stellen zuläßt. Z. E. in Geſchichten oder in Gebothen, deren Billigkeit, Wahr-

der Seele der Schrift hat uns Paulus viele Exempel gegeben, als, da er das Gebot erklärt: Du ſollt dem Ochſen nicht das Maul verbinden, der da driſcht (1. Cor. 6.) Eine geiſtliche Erklärung aber iſt, wenn einer z. E. weiß, was von zukünftigen Dingen das Geſetz vorgeſtellt hat, und wie die jeztmalige äußerliche Anſtalten, Bilder und Vorſtellungen von geiſtlichen unſichtbaren Dingen ſind; wozu man 1. Cor. 10. Gal. 4. Col. 2. Ebr. 8. vergleichen kann. Nehmlich die von Gott inſpirirte Seelen trugen die ihnen geoffenbahrte Geheimniſſe unter allerley Geſchichten, oder geſetzlichen Verordnungen u. d. vor, damit der Begierige zum Fleiß in der Unterſuchung gereizet würde, nicht aber jedermann die vor ſich offen liegende Wahrheit mit Füßen treten könnte. Was ſie aber meiſt alſo vortrugen, ſind (146) die

Lehren

— Wahrheit u. d. man nicht begreifen kann. Das war ein leichter Weg, ſich aus den Schwierigkeiten zu helfen.

(146) Es iſt nützlich dieß zu beobachten, was für Lehren Origenes und ſeines gleichen unter dem Buchſtaben der Schrift hauptſächlich geſucht oder geglaubt haben, daß ſie darunter verborgen liegen. Ich habe oben Ruffins Ueberſetzung ausgedruckt: ich will hier den Text aus der Philokalie herſetzen: τα περι Θεου αναγκαιως ως προηγουμενα· και του μονογενους αυτου ποιας εστι φυσεως και τινα τροπον υιος τυγχανει Θεου και τινες αι αιτιαι του μεχρι σαρκος ανθρωπινης αυτον καταβεβηκεναι και παντα ανθρωπον ανειληφεναι· τις τε και η τουτων ενεργεια και εις τινας και ποτε γινομενη· αναγκαιως δε ως περι συγγενων και των αλλων λογικων θειοτερων τε και εκπεπτοκοτων της μακαριοτητος και των αιτιων της τουτων εκπτωσεως — και περι της διαφορας των ψυχων και ποθεν αι διαφοραι αυται εληλυθασι — Weiterhin folgt Ruffin dem Text getreuer. Man ſiehet, daß das gerade die Punkte ſind, über die Origenes und an-

dere

Lehren von Gott d. i. vom Vater, Sohn und heiligen Geiſt, von den Geheimniſſen des Sohns Gottes, wie und warum er Menſch worden. Ferner von den vernünftigen Geſchöpfen oben im Himmel und unten auf Erden — vom Unterſchied der Seele und woher er komme: was die Welt ſey? warum ſie gemacht ſey? woher ſoviel Bosheit komme, ob es nur auf der Welt ſo ſeye, oder auch ſonſt? ſolche Dinge ſind unter der Geſchichte der Schöpfung, der Fortpflanzung der Menſchen, den erzählten Kriegen u. a. enthalten. Und mit Bedacht iſt die Geſchichte ſo eingerichtet, daß man ſich oft an dem Buchſtaben ſtoßt und ſich nicht darein finden kann. Dieß iſt ein weiſer göttlicher Fingerzeig, daß man weit etwas höheres darunter zu ſuchen habe. Oft geht aber die Geſchichte in der Ordnung fort und zugleich auch der geheime Sinn. Manchmahl kommt lange nichts äußerlich Widerſprechendes vor; manchmahlen vieles dergleichen. Z. E. unter den Geſetzen Moſis kommen manche gute und nützliche, manche aber auch darunter, wovon man keine Urſache ſiehet. Solche Exempel giebt es im Alten ſo wohl als im S.
N. Teſtamente. Wer wird z. E. den hiſtoriſchen 743.
Sinn von dem 1. 2. 3. Schöpfungstage, von der Schöpfung des Menſchen, von dem Baum des Lebens, der Erkenntniß, daß Gott im Garten ſpazieren gegangen ſey u. d. als ſchicklich anſehen, wenn man noch ein wenig Verſtand hat; (147) oder aus dem

dere damahlen gern philoſophirten. Nun muß ihnen auch die Schrift Zeugniß darüber geben, und wenn der Buchſtabe nichts ſagt, ſo muß es in Allegorien ſtecken!

(147) τις γουν νουν εχων οιησεται, ſagt Origenes ſehr zuverſichtlich — τις δ'ουτος ηλυθιος, ως οιηθηναι τροπον ανθρωπου γεωργου τον Θεον πεφυτευκεναι — c.

Hier

dem N. Teſtamente, daß der Teufel den Heyland auf einen hohen Berg geführet und ihn die Reiche der Welt gezeiget habe. Man ſiehet leicht, daß unter dergl. Erzählungen ſolche Dinge verſteckt und eingeſchoben ſeyen, welche einen bloß geiſtlichen Verſtand haben oder zulaßen. Wenn es z. B. heißt: es ſoll Niemand ſich von ſeinem Ort bewegen am Sabbathtage. Wer wird das halten? Da ſagen die Juden aus der Tradition: eines jeden Platz ſeye auf 2000 Ellen gerechnet. Andere als Doſitheus, der Samaritaner, lachen über dieſe Auskunft, meynen aber, ein jeglicher, wie ihn der Sabbath und in welcher Stelle ihn überfalle, müſſe er ſitzen oder liegen bleiben.

S. 744. Es iſt übrig viel wirkliche Geſchichte in der Schrift, die wir damit nicht aufzuheben gemeynet ſind: und es iſt des Hiſtoriſchen vielmehr als ſolcher Stellen, welche einen bloß geiſtlichen Verſtand haben. (148) Da muß eben der Leſer Acht geben, und

zuſehen

Hier hebt er wirklich den hiſtoriſchen Verſtand gänzlich auf. Man kann freylich denken, wie man auch den Origenes entſchuldiat hat, er wolle ſo viel ſagen, man müſſe das tropiſch erklären, nicht κατα λεξιν κατα ρητον, wie er ſagt, oder nach dem Buchſtaben. Aber es iſt gewiß und die auch zum Theil hier angeführte Exempel beweiſen es, daß Origenes viel weiter geht. Er ſagt auch, man könne nicht leicht mit Gewißheit angeben, was eigentlich ſolche Stellen wollten — welches er nicht hätte ſagen können, wenn er ſie nach dem Tropis bloß härte erklärt haben wollen. Er hat viel andere Myſticiſmos geſucht auch neben dem tropiſchen Verſtand. ex quo aduertes his narrationibus inſerta eſſe ſimulque contexta ea, quae hiſtoria quidem non recipiat, ſpiritalis autem teneat intellectus.

(148) — λεκτεον οτι σαφες ημιν παριςαται περι τινων

zuſehen, was ſich ſchickt oder nicht, und das mit aller Ehrerbiethung gegen das Wort Gottes. Es iſt z. E. von Iſrael die Rede. Paulus aber ſagt ſelber, es gebe ein Iſrael nach dem Fleiſch und alſo auch eins nach dem Geiſt (man muß alſo nicht alles vom leiblichen Iſrael verſtehen.) Und wenn der Heyland ſagt, er ſeye nicht kommen, dann zu den verlohrnen Schaafen des Hauſes Iſrael, ſo müſſen wir nicht denken, daß er meiſt nur um der leiblichen Iſraeliten willen gekommen ſeye, wie es die Ebioniten nehmen, die von ihrem armſeligen Verſtande den Nahmen führen. (149) Wie es nun ein geiſtliches Iſrael, S.
Juda, Jeruſalem giebt, ſo muß man auch nicht 745.
alles, was von Aegypten, Babylon, Tyros in der Schrift ſteht, von jenen leiblichen Ländern und Stücken bloß verſtehen. Es kann wohl im Unſichtbaren ſolche Nachbarſchaften geben, als jene leibliche waren, oder ſolche geiſtliche Gefangenſchaften aus Judäa in Babylonien, ähnliche Völker Zerſtreuungen. — Vielleicht, gleichwie, die hier ſterben, in allerley Oerter, wenn ſie in den Ort der abgeſchiedenen Seelen kommen, zerſtreuet werden, in die Hölle, in den Schooß Abrahams, in andere Wohnungen, daß hinwiederum die an andern Orten dahingehen, zu uns als in den Ort der Verſtorbenen gelangen. (150) — — Auf dieſe verborgene Abſicht der

τινων το της ιστοριας ειναι αληθες· — πολλω γαρ πλειονα εστι τα κατα την ιστοριαν αληθευομενα των προσυφανθεντων γυμνων πνευματικων.

(149) Sicut hi qui terrena ſapiunt i. e. Ebionitae qui etiam ipſo nomine pauperes appellantur, ſagt Ruffins Ueberſetzung. Der Text aber Philoc: S. 17. ως οι πτωχοι τη διανοια Εβιωναιοι της πτωχειας της Διανοιας επωνυμοι· Εβιω γαρ ο πτωχος παρ Εβραιοις ονομαζεται·

(150) In der Ueberſetzung habe ich etwas von Ruffins

der göttlichen Weisheit in der heil. Schrift muß man merken, um die Schrift keiner Ungereimtheiten zu beſchuldigen. ([151]) Wenn du dich an ihren Sätzen ſtößeſt, ſo iſt es deine Schuld. Glaube nur, ſo wirſt du unter dem, was dir anfangs anſtößig ſchien, viel nützliches entdecken.

S. 748. K. 3. **Summariſche Wiederholung und Vorſtellung der bisherigen Lehre.** Da Gott der Vater unſichtbar und vom Sohn unzertrennlich iſt, ſo iſt der Sohn nicht, wie einige meynen, durch Hervorbringung von ihm gezeuget. Dieß wäre eine körperliche Art, die ſich nicht hieher ſchickt. Denn wir glauben nicht, wie die Irrlehrer meynen, daß ein Theil der väterlichen Subſtanz in den Sohn verwandelt, oder der Sohn vom Vater aus nichts geſchaffen worden — ſondern das Wort und die Weisheit iſt gezeuget, wie der Wille aus dem Verſtande kommt. ([152]) — — Man muß ſich nicht vor-

fins Erweiterungen. Die Stelle iſt dieſe: ταχα δε ωσπερ οι εντευθεν — αποθνησκοντες εκ των ενταυθα πεπραγμενων οικονομȣνται, ει κριθειεν αξιοι τȣ καλȣμενȣ χωριȣ αδȣ, τοπων διαφορων τυγχανειν κατα την αναλογιαν των αμαρτηματων ȣτως οι εκειθεν, ιν᾽ ȣτως ειπω, αποθνησκοντες εις τον αδην τȣτον καταβαινȣσι, κρινομενοι αξιοι των τȣ παντος περιγειȣ τοπȣ διαφορων οικητηριων βελτιονων ει χειρονων.

(151) In Ruffins Ueberſetzung kommen noch allerley Exempel und andere verdächtige Zuſätze Ich habe dieſen Beſchluß aus der Philokalie genommen.

(152) Deus pater cum ſit inuiſibilis et inſeparabilis a filio; non per prolationem ab eo, vt quidam putant, generatus eſt filius — habebit neceſſario corpus, et is qui protulit, et is qui prolatus eſt — Non enim dicimus ſicut haeretici putant, patris aliquam ſubſtantiam Dei in filium verſam aut ex nullis ſubſiſtentibus filium procrea-

vorſtellen, daß der Sohn Gottes in einen gewiſſen Ort eingeſchränkt ſeye. Er kann freylich in einem, als in dem Erzengel, völliger ſeyn und offener; er fehlt aber nirgend ſo, daß er von irgend einem ausgeſchloſſen wäre. (153) Bey der Menſchwerdung des Sohnes Gottes muß man ſeine Majeſtät nicht in ſeinen Körper einſchließen oder vom Vater abſondern, oder meynen, daß er ſonſt nirgend gewirkt habe. Der Sohn Gottes hat auch nicht nur einen Leib, S.
ſondern auch eine Seele an ſich genommen, die der 749.
unſern der Natur nach ähnlich iſt, an Tugend und Vorſatz ihme (dem Sohn) gleichet. (154) Sie war mit

creatum a patre — ſed — velut ſi voluntas procedat e mente. Hier iſt wohl auch Ruffiniſcher Zuſatz; wiewohl man vielleicht überhaupt zweifeln kann, ob dieſe Anacephalaeoſis nicht von einem andern als dem Origenes ſeye.

(153) Ex quo manifeſte deprehenditur, quia diuinitas filii Dei non in loco aliquo concludebatur — ſed ſecundum incorporeae naturae majeſtatem, cum a nullo loco concludatur, in nullo rurſum deeſſe intelligitur. Non tamen ſimiliter eſt in vniuerſis. Plenius enim et clarius et vt ita dixerim apertius in Archangelis eſt, quam in ſanctis viris. Man bemerke, daß die Allgegenwart hier nicht auf die Perſon Chriſti gezogen werde; ſondern es iſt hier noch vom Sohn Gottes, vom Logos die Rede, daß er nicht nur in dem Menſchen Jeſu gegenwärtig geweſen. Hernach ſehen wir, daß Origenes auch gewiſſe Grade der Gegenwart anerkennt, wo er freylich mit ſeinem vt ita dixerim anzeigt, daß er ſich mit dem Ausdruck davon noch ſelbſt keine Genüge thue.

(154) Suſcepit non ſolum corpus humanum, vt quidam putant, ſed et animam noſtram, noſtrarum ſimilem per naturam, propoſito vero et virtute ſimilem ſibi. Damit man dieß und das

mit dem Sohn Gottes zuvor, ehe er Menſch ward,
S. 750. auf das genaueſte vereiniget. — Was die Welt, inſonderheit die Materie betrifft, ſo kommt ihr Nahme in der Schrift nicht vor, als im Buch der Weisheit. Welches aber nicht in allgemeinen Anſehen ſtehet. (155) Man hält dafür, Moſes rede auch davon, wenn er ſagt, die Erde war wüſte und leer. Wenn das die (erſte) Materie iſt, ſo folgt, daß der Grundſtoff der Körper nicht unveränderlich ſeye. Die Materie iſt in keinem Verſtand ungeſchaffen. Die körperliche Subſtanz kann allerley Eigenſchaften an ſich nehmen, aber ſie iſt nie ohne Eigenſchaften. Hingegen iſt ſie auch nicht bloße Eigenſchaft, wie einige meynen — — Gott hat alſo alles gemacht, aber alles nach Zahl und Maaß. (156) Denn er umfaßt

folgende verſtehe, muß man auf Origenis Hypotheſe von der Seele Chriſti zurückſehen, die er oben erklärt hat.

(155) Nomen ipſum materiae pro ea ſubſtantia, quae ſubeſſe corporalibus dicitur, poſitum in ſcripturis canonicis nuſquam inuenimus — niſi tantummodo in ſapientia, quae dicitur Salomonis, qui vtique liber non ab omnibus in auctoritate habetur — Auf der einen Seite ſcheinet mir Origenes das Buch der Weisheit unter diejenige, die er kanoniſch nennt, zu ſetzen: auf der andern ſagt er doch, es gelte nicht bey allen dafür. In ſcripturis canonicis nuſquam — niſi tantummodo — qui non ab omnibus in auctoritate. Man halte das gegen einander.

(156) Fecit autem omnia in numero et menſura. Nihil enim Deo vel ſine fine vel ſine menſura. — virtute enim ſua omnia comprehendit. Man wird dieſe Gründe ſchwerlich erfahren, wenn man nicht die weitläuftigere Ausführung dieſer Sache wiederhohlt oder ſich derſelben erinnert, welche im 3ten Buche vorgekommen iſt.

faßt alles durch ſeine Kraft. Und wie die vernünftige Naturen veränderlich ſind, ſo iſt auch die Materie von Gott veränderlich gemacht. Es werden immer vernünftige Naturen ſeyn, darum wird auch immer Körper und Materie ſeyn, weil es faſt unbegreiflich iſt, daß jene ohne dieſe ſeyn können. — Der Unſterblichkeit der Seelen wollen wir hier auch wieder kürzlich gedenken. Denn wenn die himmliſchen Kräfte des geiſtigen Lichts d. i. der göttlichen Natur theilhaftig und dadurch von derſelbigen Natur und Subſtanz ſind, welche Kräfte unverweßlich und unſterblich ſind; ſo wird ohne Zweifel auch die Subſtanz der menſchlichen Seele unverweßlich und unſterblich ſeyn. (157) Wer an ein gänzliches Vergehen deſſen gedenkt, von dem es heißt, daß er nach dem Bild und Gleichniß Gottes gemacht ſeye, der wird auch vom Sohne Gottes ſelbſt ruchloß denken, der auch das Ebenbild Gottes genannt wird. Oder er muß die Schrift anklagen, die es ſagt, der Menſch ſeye nach Gottes Ebenbild gemacht. An ihm ſieht man auch die Spuhren des göttlichen Bildes, nicht zwar an ſeinem Leibe, der verweſet, aber durch die S. 751.

N 2 Klug-

(157) Si ergo coeleſtes virtutes intellectualis lucis i. e. diuinae naturae per hoc quod de ipſa ſanctificatione participant, participium ſumſerunt et ita ſunt vnius naturae ad inuicem vniusque ſubſtantiae (incorruptae autem ſunt et immortales coeleſtes virtutes): immortalis ſine dubio et incorrupta erit animae humanae ſubſtantia. Origenes ſchließt hier ſo: Was wie die himmliſchen Kräfte an der göttlichen Natur Theil nimmt, (hiebey mag aber wohl der Verf. nicht viel beſtimmtes gedacht haben, ob er ſich wohl einer Redart bedient, die auch im N. Teſtament vorkommt) das iſt auch, wie ſie, unverweßlich und unſterblich.

Klugheit am Gemüth, durch Gerechtigkeit, Mäßigung, Weisheit und alle Vollkommenheit, welche in Gott weſentlich iſt, in dem Menſchen aber durch Fleiß und Nachahmung Gottes ſtatt findet. (158) Daher ſteht auch der Menſch in Verwandſchaft mit Gott!

Origenes,

wider den Celſus.

Vorrede.

Unſer Heyland ſchwieg ſtille, als er einſt vor dem Gericht angeklagt wurde. Er hofte, ſein Wandel und ſeine Werke werden ihn beſſer vertheidigen als die ausgeſuchteſte Beredſamkeit. Sollten wir es nicht bey den Anklagen des Celſus eben ſo machen? Kann ſich unſere Religion nicht ſelbſt vertheidigen? Sollte nicht der unſträfliche Wandel der Jünger Jeſu alle Läſterungen zunichte machen?

Inzwiſchen ergreiffe ich auf Ihr Begehren, frommer Ambroſius, (159) die Feder, um ihm zu ant-

(158) In quo (homine) et manifeſta diuinae imaginis cognoſcuntur (auch jetzt noch — ohne daß es erſt erneuert werden müßte) indicia, non per effigiem corporis, quae corrumpitur, ſed per animi prudentiam, per juſtitiam, per moderationem — per omnem denique virtutum chorum, quae cum Deo inſint per ſubſtantiam, in homine poſſunt eſſe per induſtriam et per imitationem Dei — — vnde etiam quandam conſanguinitatem babere videntur ad Deum.

(159) Der ſel. Moßheim hat in einer eigenen Beylage zu der Vorrede des Origenes geſammelt, was

antworten, wenn ja Jemand der Chriſten durch ihn verführet werden ſollte: welches ich faſt nicht denken kann. Denn er gehet lange nicht ſo wahrhaftig und aufrichtig zu Werke, als er ſeiner Schrift den Titel gegeben hat. (160) Ich ſchreibe hiermit alſo theils für die, die unſre Religion nicht kennen, theils für die Schwachgläubigen. Anfangs habe ich Einwürfe und Antworten beede kürzer abgefertiget, in der Folge bin ich weitläuftiger und genauer worden.

was er von dieſen Ambroſius (wenn anders nicht hier und da Männer von einerley Nahmen verwechſelt worden ſind) bey den Alten finden konnte. Er war vermuthlich ein Aegypter, von Alexandrien gebürtig Er beſaß Vermögen, ſtund in wichtigen Aemtern und großem Anſehen. Er wurde zum Chriſtenthum bekehrt, gerieth eine Weile zu den Marcioniten oder an eine andere Sekte, von der er gleichwohl durch den Dienſt Origenes in den Schooß der catholiſchen Kirche zurückgeführt wurde. Daher genoß dieſer ſeine ſtete Freundſchaft und mächtige Unterſtützung auf alle Art und von allen Seiten. Ihm zu Liebe arbeitete und ſchrieb hinwiederum Origenes vieles, und unter andern auch dieſe Wiederlegung des Celſus. Das Uebrige, was von dieſem Buche zu wiſſen nöthig iſt, ſuche man in der Einleitung.

(160) Der Titel hieß eigentlich λογος αληθης — Das wüßten wir vielleicht nicht, wenn ſich nicht Origenes ſo ſehr darüber aufzuhalten Urſache gefunden hätte. Dieß iſt aber auch alles, was wir davon wiſſen — Ob es der ganze Titel ſeye, und was hier λογος bedeute, oder wie es überſetzt werden müſſe, darüber wird man vergeblich ſtreiten.

Origenes,
wider den Celſus.

Erſtes Buch.
Auszug.

Celſus macht den Chriſten den Einwurf: ſie halten heimliche Verſammlungen, die alſo ebendeßwegen verbothen ſeyen. Antw. Er meynt das Liebesmahl der Chriſten. Es iſt aber nichts ſträfliches ſich zum Dienſt der Wahrheit zu verbinden, wenn es ſchon durch äußere Geſetze verbothen wäre. Diejenige ſündigen nicht, die ſich in der Stille verbinden, einen Tyrannen wegzuſchaffen. Der Tyrann, wider den die Chriſten ſtreiten, iſt der Teufel. (161)

Aber die Lehre der Chriſten kommt von den Barbaren. Die Griechen allein ſind fähig Wahrheit zu beurtheilen und feſtzuſetzen. Antw. Celſus glaubt doch, daß auch Barbaren gute Einfälle haben. Hernach hat die Lehre Jeſu ihre ganz eigene Beweißart, durch Geiſt und Kraft. Jenes geht auf die Weißagungen, die an Chriſto erfüllt ſind und auf ihn gezielet haben: dieſes auf die Wunder zur Beſtä-

(161) βȣλεται διαβαλειν την καλȣμενην αγαπην χριϛιανων προς αλληλȣς· Ich kann mich hier auf die ſtreitige Sache von den Liebesmahlen nicht einlaßen. Aber man betrachte, wie hart die Antwort des Origenes auf die Einwendung des Celſus ſeye. ȣκ αλογον συνθηκας παρα τα νενομισμενα ποιειν τας υπερ αληθειας· ωσπερ γαρ, ει υπερ τȣ τυραννον προλαβοντα τας της πολεως συνθηκας ανελειν τινες κρυβδην εποιȣν; το καλως αν εποιȣν· ȣτω δη και χριϛιανοι τυραννȣντος τȣ παρ' αυτοις καλȣμενȣ διαβολȣ — κ. τ. λ.

Beſtätigung der Lehre Jeſu. Daß es damit richtig ſeye, ſiehet man daraus, daß die Kraft Wunder zu thun noch nicht von den ächten Chriſten gewichen iſt. — — (162)

Aber unſre Lebensregeln, ſagt Celſus, haben weder etwas beſonder großes, noch ſind ſie ſo neu. Andre Weiſen haben das auch lange geſagt. Antw. Freylich, weil Gott den Menſchen, damit ſie ſich nicht entſchuldigen können, eine Erkenntniß des Guten und Böſen ins Herz gepflanzet hat. Moſes hat dort die Geſetztafeln zerbrochen — das heißt: die Geſetze Gottes ſind in dem Herzen der Menſchen durch ihre Sünden ausgelöſcht, und Gott hat ſie aufs neue auf ſteinernen Tafeln gegeben, d. i. die Seele des Menſchen, welche durch die erſte Sünde verdorben worden iſt, iſt durch die Predigt der Propheten wieder hergeſtellt, daß Gott ſein Wort zum andernmahl hat in dieſelbe ſchreiben können. — (163)

(162) Schon zu Origenes Zeiten waren dieß alſo die vornehmſte äußerliche Beweiſe für die Wahrheit der chriſtlichen Religion. ταυτην δε θειοτεραν (αποδειξιν τȣ λογȣ) ο αποςολος ονομαζει αποδειξιν πνευματος και δυναμεως· πνευματος μεν, δια τας προφητειας ικανας πιςοποιησαι τον εντυγχανοντα, μαλιςα εις τα περι τȣ Χριςȣ· δυναμεως δε, δια τας τερας ιȣς δυναμεις, ας κατασκευαςεον γεγονεναι και εκ πολλων μεν αλλων, και εκ τȣ ιχνη δι᾽ αυτων ετι σωζεσθαι, παρα τοις κατα το βȣλημα τȣ λογȣ βιȣσι· Origenes bezieht ſich noch öfters und umſtändlicher auf dieſe Reſte der Wunderkräfte unter den Chriſten. Es kommt ſogleich eine hieher gehörige Stelle. (Anm. 164.)

(163) δευτερον δε γραφας παλιν εδωκε — ο Θεος, οιονει τȣ προφητικȣ λογȣ ευτρεπιζοντος ψυχην, μετα την πρωτην αμαρτιαν, δευτεροις γραμμασι τȣ Θεȣ.

Alle Kraft der Chriſten ſoll auf dem Nahmen und Beſchwörungen gewiſſer Geiſter beruhen, wie Celſus vorgiebt. Ant. Er meynt die, ſo Geiſter austreiben. Wir nennen aber bloß den Nahmen Jeſu und leſen ein Stück aus ſeiner Lebensgeſchichte, das hilft, beſonders wenn es von reinem Herzen und ungefärbtem Glauben geſchiehet. Wiewohl manchmahl dieſer Nahme auch von Gottloſen geſprochen das wirket. (164) Nun beſchuldigt er Jeſum ſelbſt, daß er ſeine Thaten durch Zauberey verrichtet, ferner aber Zauberer in ſeiner Gemeinde zu dulden verbothen habe. Antw. Es iſt bey allem ſoviel gewiß, daß die Chriſten keine Zauberworte brauchen. (165)

Die Chriſten verbergen doch ihre Lehre und halten ſie ſo geheim? Antw. Der Welt ſind die Lehrſätze der Chriſten bekannter als der Philoſophen. Uebrigens tragen ja auch dieſe ſelbſt nicht allen ohne Unterſchied alles vor. Und wer hat es den Griechen oder Barbaren übel genommen, daß ſie ihre Geheimniſſe nicht überhaupt haben ausſagen laßen? — (166)

Ich habe

(164) ȣ γαρ κατακηλησεσιν ἰσχυειν δοκȣσιν, αλλα τω ονοματι Ιησȣ μετα της απαγγελιας των περι αυτων ιςοριων· ταυτα γαρ λεγομενα πολλακις τȣς δαιμονας πεποιηκεν ανθρωπων χωρισθηναι και μαλις᾽ οταν οι λεγοντες απο διαθεσεως υγιȣς και πεπιςευκοιας γνησιως αυτα λεγωσι· τοσȣτον μεν γε δυναται το ονομα τȣ Ιησȣ κατα των δαιμονων, ως εϑ᾽ οτε και υπο Φαυλων ονομαζομενον ανυειν.

(165) Κ᾽αν δοκη ανελεγκτον ειναι το περι τȣ Ιησȣ, πως ταυτα εποιησε· Es iſt mir merkwürdig, daß ſich Origenes, ob er es gleich nur hypothetiſch zugiebt, ſich doch auf dieſe Anklage nicht einlaßen mag. Die erſten Chriſten waren ſehr für die Exiſtenz der magiſchen Kunſt eingenommen.

(166) Επειδη πολλακις ονομαζει κρυφιον δογμα και εν τȣτω αυτων ελεγκτεον· σχεδον παντος κοσμȣ

εγνω

Ich habe vernommen, daß zween unter den Epikuräern ſind, die den Nahmen Celſus geführet haben. Der eine hat unter dem Nero gelebt: der andere unter und nach dem Hadrian. Dieſer iſts, den ich wiederlege.

Celſus will, wir ſollen nichts annehmen, als was nach der Vernunft geprüſt und richtig ſey. Wir aber dringen immer nur auf blinden Glauben. Ant. Wenn die Leute immer Zeit und Einſicht genug zu Unterſuchungen hätten, ſo würde die Lehre der Chriſten ohne Zweifel am meiſten dabey gewinnen. Nun das nicht ſeyn kann, ſo iſt es gut, daß dieſer einfältige Glaube bey einer Menge Menſchen, die ihn angenommen, viel mehr Gutes zu ihrer Beſſerung geſtiftet hat, als die genaueſte Unterſuchungen — eine ſolche Lehre, kann man kurz denken, muß doch von Gott ſeyn. Und was thun die, ſo ſich zu dieſem oder S. 10.
jenem Philoſophen in die Lehre begeben? Thun ſie es nicht darum, weil ſie ihm voraus glauben; denn unterſucht haben ſie ſeine Lehren noch nicht. Endlich wie viel muß man in andern Dingen auf guten

 Glau-

εγνωκοτος το κηρυγμα χριστιανων μαλλον η τα τοις φιλοσοφοις αρεσκοντα· τινα γαρ λανθανει η εκ παρθενου γεννησις Ιησου; — επι τουτοις ουν λεγειν κρυφιον ειναι το δογμα πανυ εστιν ατοπον· το δ' ειναι τινα οιον μετα τα εξωτερικα μη εις τους πολλους φθανοντα, ου μονου ιδιον των χριστιανων λογου, αλλα γαρ και τουτων φιλοσοφων· παρ οις τινες μεν ησαν εξωτερικοι λογοι, ετεροι δε εσωτερικοι· — και παντα δε τα πανταχου μυστηρια κατα την Ελλαδα και την βαρβαρον, κρυφια οντα ου διαβεβληται· διοπερ ματην μητε νοησας ακριβως το κρυφιον του χριστιανισμου διαβαλλει αυτο· Ich werde bey einer der folgenden Anmerkungen auf dieſe zurückweiſen.

Glauben ankommen laßen? wenn man ſchiffet, wenn man pflanzet u. dgl. (167)

Die Chriſten ſchimpfen auf die Weisheit in der Welt und rühmen die Thorheit. Ant. Mit jener meynen ſie die Philoſophie, die meiſt aus falſchen Meynungen zuſammengeſetzt iſt, und mit dieſer die Lehre, die der Welt Thorheit zu ſeyn ſcheinet.

Bey dieſem allen handelt Celſus überaus unbillig gegen die Jüden und ihre Geſchichte und ihren Geſetzgeber. Alles andere erhebt er und dieß verachtet er und übergeht es gar. An der heydniſchen Göttergeſchichte iſt ihm nichts anſtößig, aber Moſen ſchilt er einen Betrüger, der doch gleichwohl keine ſolche Thorheiten gelehrt hat. Er wirft ihm tauſend ungeräumte Dinge vor: und wenn wir die Worte Moſis nach ihrem geiſtlichen Verſtand auslegen wollen, ſo will er es nicht leiden; ob er wohl geſteht, daß es am vernünftigſten ſeye, ihn ſo zu verſtehen.

(167) Man muß dieſer letzteren Antwort eine ſehr glückliche Wendung zu geben wiſſen, wenn nicht etwas ſophiſtiſches dahinter ſeyn ſoll. πως δ᾽ ουκ ευλογωτερον, παντων των ανθρωπινων πιστεως ηρτημενων, εκεινων μαλλον πιστευειν τω Θεω· τις γαρ πλει, ει γαμει — Beym Theophilus v. Antioch. haben wir eben dieſe Schlußart angetroffen. Es heißt beym Celſus und andern: die meiſte nehmen die chriſtliche Lehre ſo auf gute Hofnung an, ohne weitere Unterſuchung. Orig. ſagt: Es können auch die Sache nicht alle unterſuchen. Es werden überdieß die meiſte Dinge im menſchlichen Leben ſo auf guten Glauben hier angefangen. Wenn man zu einem Lehrer in die Schule geht, ſo kommt man auch mit einem gewiſſen Vertrauen, mit einem guten Vorurtheil. Hier aber iſt es weit beſſer. Man ſetzt doch hier ſein Vertrauen auf Gott u. ſ. w.

ſtehen. (168) Celſus verſuche es, ob Moſes oder Orpheus mehr Kraft habe die Leute von Sünden abzuziehen. Er hat als ein kluger Redner ſeinen Worten einen doppelten Verſtand gegeben. Einen für den gemeinen Mann, und einen für den, der nach- S. 15.

(168) εν δε τοις εξης κατηγορων της Μωσεως ιςοριας, αιτιαται τους τροπολογουντας και αλληγορουντας αυτην· — μετα του και επαινον τινα περι αυτων λεγειν, οτι εισιν οι επιεικεςεροι· — ο δε Μωσης αναλογον γενναιω ρητορι σχημα μελετωντι και πανταχου την διπλοην της λεξεως πεφυλαγμενως προφερομενω, επι των πεντε βιβλιων πεποιηκε· μητε τω πληθει των νομοθετουμενων Ιουδαιων διδους αφορμας βλαβης εν τω ηθικω τοπω· In Spencers Ausgabe iſt das ganz unrichtig überſetzt, vt nec nimia multitudine inſtitutorum Iudaeis praeberet occaſionem peccandi — da müßte es ohngefähr heißen τ. πλ. των νομων Ιουδαιοις — Auch die Moßheimiſche Ueberſetzung iſt in meinen Augen weder richtig noch deutlich genug: „Er hat an der einen Seite dem gemeinen Manne der Juden, der ſich nach ſeinen Geſetzen richten ſollte, nicht die geringſte Gelegenheit zur Sünde und Unordnung gegeben. Dieß drückt βλαβη εν ηθικω τοπω nicht aus, und hat, wenigſtens für mich, keinen Verſtand. Origenes ſagt, Moſes habe es ſo gemacht, daß das Volk, das ſeine Geſetze bloß nach dem Wortverſtand nimmt und beobachtet, doch auf der moraliſchen Seite keinen Anſtoß nehmen möge, (als wenn z. E. etwas ungeziemendes, ſchändliches oder dergl. darinn wäre, das giebt βλαβην εν ηθικω τοπω —) und daß hingegen die, die nachdenken und doch keinen Grund in der Sache zu dieſen oder jenen Geſetzen finden, dahin geleitet werden, die Allegorie, die dahinterſteckende Wahrheit und Lehre aufzuſuchen und zu entdecken.„ μητε τοις ολιγοις και συνετωτερον εντυγχανειν δυναμενοις ουχι πληρη θεωριας εκτιθεμενος, τοις ερευναν το βουλημα αυτου δυναμενοις γραφην.

nachzuforſchen Zeit und Kopf hat. Die Bücher jener Dichter ſind auch meiſt verlohren. Moſes iſt erhalten, nachdem viele, die ſich zu ſeiner Religion nicht bekannt, ihn doch für einen wahrhaftigen Schriftſteller angeſehen haben.

Moſes, will Celſus, habe ſeine Lehre von andern und ſeye darüber vor einen von Gott erleuchteten Mann angeſehen worden. Ant. Geſetzt auch, was wird folgen? und wo ſind denn die, von denen er ſeine Weisheit genommen haben ſolle? Waren es nur die Griechen, die ſo thörichte Dinge lehren! — Aber die Beſchneidung hat er von den Aegyptern. Ant. Die Aegypter haben allerdings mehr Credit beym Celſus als Moſes, der uns ſagt, daß Abraham unter den Menſchen zuerſt die Beſchneidung angenommen habe. (169)

Moſes habe, läſtert Celſus ferner, jene Schaaf- und Ziegenhirten mit allerley Blendwerken verführt, zu glau-

(169) μετα ταυτα το περιτεμνεσθαι τα αιδοια μη διαβαλων ο Κελσος υπο Ιουδαιων γιγνομενον, φησιν, απο Αιγυπτιων αυτο εληλυθεναι· Αιγυπτιοις μαλλον η Μωσει πιστευσας λεγοντι πρωτον εν ανθρωποις περιτετμησθαι τον Αβρααμ. Da iſt nun Spencer geſchwinde wiederlegt, wenn das Moſes geſagt hat. Doch man ſehe, ſo man will, den Spencer de Legibus Iudaeor. ritual. ſelbſt nach. Moßheim meynt in ſeiner Anm. S. 51. wenn auch die Aegypter vor Abrahams Zeiten die Beſchneidung gehabt hätten; welches ewig unerwieſen bleiben werde, ſo wäre es doch falſch, daß ſie die Juden von ihnen angenommen. Denn die Aegyptiſche ſeye von einer andern Art, habe ihre natürliche Urſachen und Abſichten, und geſchehe an beeden Geſchlechtern. Nur dieſe Folge oder dieſen Beweiß ſehe ich nicht ein. Man kann ja ein Geſetz annehmen und es in einigen Stücken verändern.

zu glauben, daß nur Ein Gott. Ant. Aber mit welchen Beweiſen iſt denn die Vielgötterey unterſtützt? Iſt es nicht leichter aus der Uebereinſtimmung der Welt zu urtheilen, daß ſie nur Einen Schöpfer habe?

„Dieſe Leute glauben, ſagt Celſus von den Juden, daß nur ein einiges höchſtes Weſen ſeye — Das glauben noch mehrere — Der Unterſcheid iſt bloß in den Nahmen, auf die nichts ankommt, ob man ihn Adonai oder Sabaoth oder Jupiter nennet.„ Ant. Nein, es liegt in gewiſſen Nahmen auch eine gewiſſe beſondere Kraft, wenn ſie nach ihrer natürlichen Art ausgeſprochen werden. Und die Magie iſt keine eitle falſche Kunſt. So giebts einige Nahmen im Aegyptiſchen, einige im Perſiſchen u. ſ. w. Beſonders haben die Nahmen der Geiſter mit der Sprache der Völker, denen ſie als Schutzengel vorgeſetzt ſind, eine genaue Verwandſchaft. (170) Man muß dieſe Nahmen, am allerwenigſten den Nahmen, der das höchſte Weſen bezeichnet, nicht denen geben, denen er nicht gebühret. Man beobachtet, daß jede Beſchwörung von Wirkung iſt, die in der für ſie gehörigen Sprache geſchiehet, ſie verliehret aber ihre Kraft, wenn ſie überſetzt wird.

Es wird den Jüden auch vorgeworfen, ſie be- S. 20.
then die Engel an und legen ſich auf die Moſaiſche Zau-

(170) Εαν τοινυν δυνηθωμεν εν προηγȣμενω λογω παραϛησαι φυσιν ονοματων ενεργων — και κατασκευασαι οιοι τε γενωμεθα, οτι και η καλȣμενη μαγεια, ȣχ, ως οιονται οι απο Επικȣρȣ και Αριϛοτελȣς πραγμα εϛιν ασυϛατον παντη, αλλα — συνεϛως μεν, λογȣς δ' εχειν σφοδρα ολιγοις γινωσκομενȣς· (Dieß alles aber ſetzt Origenes als wirklich und richtig) τοτ' ερȣμεν, οτι το μεν Σαβαωθ ονομα και το Αδωναι και αλλα — ȣκ επι των τυχοντων και γεννητων κειται πραγματων, αλλ απο τινος θεολογιας απορρητȣ —.

Zauberkünſte. Ant. Jenes hat ihnen ihr Geſetzgeber nicht befohlen, und Zauberey zu treiben hat er ihnen 3. B. 19, 31. unterſagt. (171)

Celſus kommt wieder an unſern Heyland: er habe dieſe Lehre erſt vor wenigen Jahren eingeführt und die Chriſten haben ihn vor Gottes Sohn erkannt. Ant. Deſto etwas größeres iſt es, daß ſich doch ſeine Lehre, zumahl wie die Umſtände ſind, ſchon ſo ausgebreitet und ſoviel Gutes geſtiftet hat. Wenn auch ein geringes Gute von Gott kommt, wie vielmehr dieſes. Wie ſehr hat ſeine Lehre die Menſchen verändert, daß ſich auch manche ſelbſt freywillig der erlaubten ehelichen Geſellſchaft enthalten. (172) Celſus kann auch nicht ſagen, daß eben unter den Chriſten lauter blöde Köpfe ſeyen.

Nun läßt Celſus einen Juden auftreten, um unſerm Jeſu allerley Läſterungen, ſo zu reden, unter das Geſicht zu ſagen: als: er habe ſich fälſchlich für einen Sohn der Jungfrauen ausgegeben, er ſeye in einem ſchlechten jüdiſchen Flecken gebohren: ſeine Mut-

(171) Aber wie wenn die Juden glauben, Moſes habe nur die ſchädliche Zauberey verbothen, wo man mit den böſen Geiſtern in Gemeinſchaft ſtehet, die ſchwarze Kunſt, nicht aber die nützliche, wo man mit Hülfe der guten Geiſter und durch andere geheime Mittel die Böſen vertreibet und ihnen wiederſteht? Und wenn es wahr iſt, daß die jüdiſche Zauberer ſich der Engels-Nahmen zu ihren Beſchwörungeu bedienen oder die Engel herbeyrufen, ſind alsdenn die Einwürfe des Celſus ſo falſch? Dieſe Einwendungen macht Moßheim S. 63.

(172) ως τινας αυτων δια την ερωτα της υπερβαλλουσης καθαροτητος και δια το καθαρωτερον θρησκευειν το θειον μηδε των συγκεχωρημενων υπο του νομου απτεσθαι αφροδισιων.

Mutter ſeye weiter nichts als ein gemeines Weib geweſen — Ant. Er hat alſo keine menſchliche Vortheile gehabt und iſt doch ſo ſehr empor gekommen! Er hat alles beſiegt, was ſonſt Schimpf und Unruhe vor Menſchen bringet! Und was hätte hernach wohl ſeine Jünger ſo ſtark gemacht, wenn ſie ihn, wie ſeine Feinde vorgeben, nicht hätten lebendig geſehen und überzeugt geweſen wären, daß ſie und andere nach ſeiner Anweiſung leben müßten? Denn ohne Zweifel ſahen ſie die Gefahr, in die ſie S.
kämen, wenn ſie ſagten, daß der gekreuzigte Jeſus 24. f.
um der Seligkeit der Welt willen den Tod erlitten habe: (173) — ſo wie allgemeine Landplagen ein Ende

(173) οτι ο ϛαυρωθεις εκων τȣτον τον θανατον υπερ τȣτων ανθρωπων γενȣς ανεδεξατο, αναλογον τοις αποθανȣσιν υπερ πατριδων, επι τω σβεσαι λοιμικα κρατησαντα καταϛηματα η αφοριας η δυσπλοιας· Εικος γαρ εν τη φυσει των πραγματων κατα τινας απορρητȣς και δυσληπτȣς τοις πολλοις λογȣς, φυσιν τοιαυτην, ως ενα δικαιον, υπερ τȣ κοινȣ αποθανοντα εκȣσιως, αποτροπιασμȣς εμποιειν φαυλων δαιμονιων ενεργȣντων λοιμȣς, η αφοριας — Man betrachte dieſe Parallele zwiſchen dem Tod Chriſti und dem Tod derjenigen, die freywillig vor das Volk oder das Vaterland geſtorben ſind, in der Meynung, den von Gott erregten Landplagen Einhalt zu thun. Origenes verändert dieſe Meynung nur ſofern, daß er anſtatt der Götter der Heyden die böſen Geiſter ſetzte; und dieſe Menſchenopfer nicht als eigentliche Verſöhnopfer vor die Götter annimmt, wie es die Heyden dafür hielten: ſondern er meynt, es ſeye ein von Gott in die Natur geſetztes Mittel, daß durch den freywilligen Tod eines Unſchuldigen die Macht der böſen Geiſter, die ſich in dieſen und jenen Plagen äußert, gebrochen werde — Darum fragt er: η εκεινα μεν γεγενηται, ȣδεν δε πιθανον εχει ο νομιζομενος ανθρωπος προς το απο-

Ende nehmen, welche böſe Geiſter erreget hatten, wenn ein frommer Mann freywillig ſein Leben für das gemeine Beſte aufopfert.

Der Zimmermann, läſtert der aufgeſtellte Jüde, hat die Maria, mit der er verlobt war, von ſich gejagt, nachdem er ihre Untreue erfahren und daß ſie von einem Soldaten Nahmens Panthera geſchwängert ſeye. Ant. So nimmt man Zuflucht zur Lüge, weil man nicht leugnen kann, daß Jeſus nicht nach dem gemeinen Gang gezeuget worden ſeye. Gott ſollte einen ſo großen Wohlthäter der Menſchen in der größten Unehre gebohren werden laßen! iſt das
S. 26. im mindeſten glaublich? Die Leiber, die von Ehebrechern erzeugt werden, bringen ſträfliche Neigungen mit und verderben die Seele. (174) Er mußte nach der Weißagung des Propheten von einer Jungfrau gebohren werden. Das will die Stelle Jeſ. 7, 10-14. Nicht nur das Wort bezeichnet eine Jungfrau, ſondern auch die Sache erfordert es. Sonſt wäre es kein Wunderzeichen geweſen. Dieſe Worte an den Ahas gehen an das ganze Haus Juda. Dergleichen Dinge hat kein Menſch ohne göttlichen Trieb gewußt. Man muß auch zugeben, daß die Juden ihre Propheten gehabt haben. Aus der angebohrnen Wißbegierde des Zukünftigen würden ſie ſonſt gereizt worden ſeyn, zu den Wahrſagern und Zeichendeutern zu gehen, welches ihnen doch verboten war.

Was

αποθανειν επι καθαιρεσει μεγαλȣ δαιμονος και δαιμονων αρχοντος υποταξαντος ολας τας επι γην εληλυθοιας ανθρωπων ψυχας.

(174) εκ γαρ τοιȣτων αναγνων μιξεων εδει μαλλον ανοητον τινα και επιβλαβη τοις ανθρωποις, διδασκαλον ακολασιας· Aber ein ſolcher war Jeſus nicht. Er muß alſo wohl auf eine reinere Art Menſch worden ſeyn.

Was kann man nicht den Heyden für viel unglaublichere Dinge von beſondern Zeugungsarten entgegen ſtellen!

Des Celſus Jude vermuthet, der Heyland habe ſich in Aegypten vermiethet und daſelbſt einige Wunder thun lernen. Ant. Ein Zauberer hätte ſich fürwahr die Mühe nicht gegeben, die Lehre von einem zukünftigen Gericht u. d. auszubreiten, die Jeſus verkündiget hat. Sehr viel aber weiß derſelbe inſonderheit wider die Taufe Jeſu einzuwenden. Er fordert Zeugen und Beweiſe, die oft bey Thatſachen, ſo gewiß ſie an ſich ſeyn mögen, unmöglich ſind. (175) Aber einen Juden einzutreiben, iſt wohl hier nicht ſchwer. Es kommen im A. Teſtamente noch viele Dinge dieſer Art vor. Und Gott kann wohl den Heiligen, wachend wie ſchlafend, Empfindungen verſchaffen; dergleichen die war, da Johannes den Himmel offen ſah, wenn er ſich als ein ſo feſter Körper nicht wirklich geſpaltet hat.

Mein Prophet, ſpricht der Jude, ſagte ehedem S. 38.
zu Jeruſalem, daß der Sohn Gottes kommen würde die Gerechte zu retten und die Böſen zu beſtrafen. — „Mein Prophet?„ iſt dieſer Jude etwa ein Samariter, daß er nur den Moſen, den Einigen Propheten hat. — „Sohn Gottes„ — die Juden wollen nichts darvon wiſſen, daß der Sohn Gottes, wohl aber

(175) Im Anfang ſcheint Origenes, wie Moßheim richtig beobachtet, gar die Geſchichte von der Taufe Jeſu auch mit einer allegoriſchen Erklärung aufheben zu wollen. In der That aber thut er es nicht; ſondern hält die Sache vor eine dem Johannes geſchehene Erſcheinung. Er hielte mit ſeinem Zeitalter den Himmel für ein feſtes Gewölbe, das ſich nicht ſo ſchlechterdings ſpalte.

O

aber der Meßias kommen werde — (176) „Die Gerechte zu retten?„ Nur alſo dieß allein wäre von Chriſto geweißaget?

Aber können dieſe Weißagungen nicht auch auf tauſend andre gehen? Ant. Auch dieſe bey Mich. 5, 2.
S. 40 von ſeinem Geburtsort? und jene 1. Moſ. 49, 10. und von ſeinem Leiden Jeſ. 52. Sollten dieſe Dinge von Jemand anders verſtanden werden können? Man muß aber wiſſen, daß eine doppelte, niedrige und herrliche Zukunft von Chriſto geweißaget iſt. S. Pſ. 45. v. 3.

„Sind denn nicht alle, die gebohren werden, Kinder und Söhne Gottes?„ Ant. Ja, aber Jeſus iſt, als Sohn Gottes, die Quelle alles Guten, was ſich
44. in den Uebrigen findet. (177) Es ließen ſich wohl auch mehr den Sohn oder Kraft Gottes nennen, aber ſie und ihr Anhang verlohren ſich bald. Es ſind z. E. in der ganzen Welt kaum 30. Simonianer mehr übrig, da in Paläſtina noch einige ſtecken mögen.

Aber

(176) Ιȣδαιοι δε ȣκ αν ομολογησαν, οτι προφητης τις ειπεν, ηξειν Θεȣ υιον· ο γαρ λεγȣσιν, εϛιν, οτι ηξει ο Χριϛος τȣ Θεȣ. Und Origenes wiederhohlt dieß in der Folge noch einmahl.

(177) πας μεν, ο — δι αυτο το καλον αιρȣμενος, υιος εϛι Θεȣ. ȣτος δε πολλω και μακρω διαφερει παντος τȣ δια την αρετην χρηματιζοντος υιȣ τȣ Θεȣ, οϛις ωσπερει πηγη τις και αρχη των τοιȣτων τυγχανει — ȣκ οιδαμεν ȣν, ει ο Κελσος επιϛατο, τινα επιδημησαντων τω βιω και το παραπλησιον βȣληθεντας ποιειν τω Ιησȣ και Θεȣ υιȣς αυτȣς αναγορευειν η Θεȣ δυναμιν· Dieſer Stelle gehört zur Geſchichte der Begriffe und Erklärung von υιος Θεȣ· Es war der Einwurf des Celſus dieſer: Euer Jeſus ſoll Gottes Sohn ſeyn. Sind denn nicht alle, die die Vorſehung auf die Erde ſetzt, Gottes Söhne.

Aber die Jünger Jeſu waren lüderliche Leute, die er an ſich gezogen u. ſ. w. Ant. Gemeine Leute waren ſie und deſto weniger können ſie die chriſtliche Religion mit menſchlicher Kunſt und Wiz fortgepflanzt haben. Als Sünder, die ſie waren, kamen ſie in die Schule Jeſu und wurden von ihm gebeſſert. — Zu denen, die Chriſto nachgefolget ſind, kann man auch den Levi ſetzen, der auch ein Zöllner geweſen iſt. Allein dieſer muß aus der Zahl der S.48.
Apoſtel ausgenommen werden, es ſeye denn daß man einigen Abſchriften des Evangelii Marci trauen will. (178)

Der Jude beym Celſus hält ſich darwider auf, daß wir ihn für einen Gott oder einen Gottesſohn halten (oder glauben, daß in dem Menſchen, den Jedermann ſahe, etwas göttliches wohne, nehmlich der eigene Sohn Gottes, Gott das Wort, die Macht Gottes, die Weisheit Gottes, der, welcher der Meſſias heißt.) Allein dieß iſt nicht der Ort, daß ich von dieſer Vereinigung zwoer Naturen in Jeſu und von dem, woraus er beſtanden iſt, nachdem er Menſch worden, ausführlich handle. (179) Dieſe Frage

 macht

(178) Εςω δε και ο Λεβης τελωνης ακολȣθησας τω Ιησȣ· αλλ᾽ ȣτι γε τȣ αριθμȣ των αποςολων αυτȣ ην, ει μη κατα τινα των αντιγραφων τȣ κατα Μαρκον Ευαγγελιȣ.

(179) Οπερ ην ο κυριος υιος Θεȣ, Θεος λογος και δυναμις και Θεȣ σοφια ο καλȣμενος Χριςος· ȣ καιρος δε νυν τα περι τȣ συνθετȣ και εξ ων συνεκειντο ενανθρωπησας Ιησȣς διηγησασθαι, ȣσης τινος και, ιν᾽ ȣτως ονομασω οικειας ζητησεως τοις πιςευȣσιν εις τον τοπον· Ich habe oben ausgedrückt, wie ich dieß letzte verſtehe. Moßheim ziehet ſie auf die Diſciplinam arcani: als wenn Origenes ſagte, dieſe Frage müſſe nur in dem Hauſe der Gemeine erörtert werden. Das ſoll οικεια ζητησις τοις πιςευȣσιν heißen!

macht einen eigenen beſondern Artikel in der chriſtlichen Lehre aus.

Man vergleiche ihn nicht weiter mit Gauklern und Zauberern. Dieſe ſuchen Geld und Ehre. Jeſus ſuchte nichts als die Wohlfahrt und Beſſerung der Menſchen durch ſeine Wunder. —

Bisher haben wir die Einwürfe betrachtet, die Celſus durch den Juden Jeſu ſelbſt gemacht. Es kommt jetzt an das, was der Jude in ſeiner Rede den Gläubigen an ihn vorgeworfen hat.

Origenes,

wider den Celſus.

Zweytes Buch.

Auszug.

Der Jude beſtraft aus Celſus Munde ſeine ehemahlige Glaubensbrüder, welche Chriſten worden ſind, daß ſie ihr väterlich Geſetz verlaßen haben Ant. Sie haben es nicht verlaßen. Sie leben noch darnach, und heißen Ebioniten, anzuzeigen, daß es ein dürftiges Geſetz ſeye, wenn man an dem Buchſtaben deſſelben hange. (180) Petrus hat noch

(180) μηδε τȣτο κατανοησας, οτι οι απο Ιȣδαιων εις τον Ιησȣν πιςευοντες ȣ καταλελοιπασι τον πατριον νομον· βιȣσι γαρ κατ᾽ αυτον, επωνυμοι της κατα την εκδοχην πτωχειας τȣ νομȣ γεγεννημενοι· Εβιων τε γαρ ο πτωχος παρα Ιȣδαιοις καλειται· και Εβιωναιοι χρηματιζȣσιν οι απο Ιȣδαιων τον Ιησȣν, ως Χριςον παραδεξαμενοι. Uebrigens läßt Origenes weg, daß das nur einige jüdiſche Chriſten

noch lange die jüdiſche Gebräuche beobachtet. Petrus nehmlich und die übrige konnten ſich nicht ſo geſchwind in den geiſtlichen Verſtand dieſes Geſetzes ſchicken. Nach dieſem iſt es nicht abgeſchafft.

Sollten wir, ſagt der Jude, einen ſolchen verkündigt, und ihn da er kam, geſchmähet haben? Ant. Das iſt erſt nicht das einzige Exempel von einem dergleichen Verfahren. — Daher ſind nun die Juden auch ganz verlaßen. Sie haben keine Propheten mehr. Sie wiſſen von keinen Wundern. Bey uns aber haben dieſe noch nicht aufgehört: ja es geſchehen wohl manchmahl größere als ehemahls. Und wenn wir Glauben finden, ſo wollen wir ſagen, S. 62.
daß wir dergleichen ſelbſt geſehen haben. (181)

Aber, euer Jeſus hat ſich nicht als einen Gott unter uns aufgeführt. Ant. Nicht ſeinen Leib oder ſeine Seele halten wir für Gott. Wie derjenige von den Juden für Gott gehalten wird, der ſich des Leibes und der Seele des Propheten als ſeines Werkzeuges bedient — ſo glauben wir, daß der Sohn Gottes durch Jeſum dieſe und andere Dinge 63.
geredet habe, als: Ich bin der Weg ꝛc. das Brod, das vom Himmel kommt. Daher haben die Juden Unrecht gethan, ihn nicht für einen Gott zu erkennen,

 da ihn

ſten ſeyen. Die übrigen, will er ſagen, beobachten das Geſetz Moſis κατα το πνευματικον· Es iſt alſo nicht abgeſchaft worden.

(181) Abermahl beruft ſich Origenes auf die Wunder und ſtellet ſich ſelbſt als einen Augenzeugen dar: doch giebt er zu verſtehen, daß die Wundergaben unter den Chriſten bey weitem nicht mehr ſeyen, was ſie ſonſt geweſen. ȣκ ετι γαρ προφηται (bey den Juden) ȣδε τερασια· ων κ'αν ιχνη επι ποσον παρα Χρισιανοις ευρισκεται και τινα γε μειζονα· και ει πισοι εσμεν λεγοντες, εωρακαμεν και ημεις.

da ihm ſo viele Propheten das Zeugniß gegeben, daß er die große Kraft Gottes und ſelbſt Gott nach dem allerhöchſten Gott und Vater ſeye. (182) — —

Celſus kann durch ſeinen Juden, ob er wohl viel ſagt, doch nichts tüchtiges gegen die Weißagungen Jeſu, und daß er vorher gewußt, was ihm begegnen würde, auftreiben.

S. 71. „Warum, ſagt er, iſt er dann dem Unglück nicht entgangen, das er auf ſich zukommen ſahe? Ant. weil er ſo wenig entfliehen wollte, als Sokrates, der doch auch hätte entfliehen können.

„Aber wenn er Gott iſt, und das vorhergeſagt
hat, z. E. daß ihn ſein Jünger verrathen werde —
ſo müßte es ja geſchehen: und ſo hat er ſelbſt treu-
73. loſe Böſewichter aus ihnen gemacht. Ant. Nein,
er hat ſie nicht dazu gemacht, ſondern nur gewußt, daß ſie es ſeyn werden. Daraus folgt noch keine Nothwendigkeit.

Einmahl behauptet der Jude: Wenn Jeſus
Gott war, wenn er ſeine Leiden freywillig übernom-
75. men: ſo konnten ſie ihm keine Unluſt ſeyn — Her-
nach fragt er: warum winſelte er denn ſo? Ant. Er hatte einen empfindſamen Leib an ſich genommen: ſich aber dennoch den Leiden, wegen des daraus entſtehenden Nutzens vor die Welt, nicht entzogen.

Unter

(182) προς ταυτα δε φησομεν, οτι ȣδ ημεις υπολαμβανομεν το βλεπομενον τοτε και αισθητον τȣ Ιησȣ σωμα ειναι Θεον· — αλλ᾽ ȣδε την ψυχην — αλλ᾽ ωσπερ — ὁ (Θεος) ειναι πεπιςευται οργανω τη ψυχη και τω σωματι τȣ προφητȣ χρωμενος — ȣτω καθ᾽ ημας ο λογος Θεος και Θεȣ των ολων υιος ελεγεν εν τω Ιησȣ το· εγω ειμη η οδος — εγκαλȣμεν ȣν Ιȣδαιοις τȣτον μη νομισασι Θεον, υπο των προφητων πολλαχȣ μεμαρτυρημενον ως μιγαλην οντα δυναμιν και Θεον κατα τον των ολων Θεον και πατερα.

Unter ſeinem Leiden übergab er ſich dem Willen ſeines Vaters, welches Celſus liſtig verſchweiget, und überhaupt muß man aus der Menſchheit ziehen, was daraus zu ziehen iſt, und ſeine Naturen unterſcheiden. (183) Jeſus bethet: Da ich ſehe, daß ich die Urſache des Untergangs eines ganzen Volks ſeyn werde, wenn ich leide, (weil es um ſeine an mir verübten Ungerechtigkeit beſtrafet werden ſoll,) ſo bitte ich dich Vater, daß du mich dieſes Kelchs überhebeſt.

Der Jude wirft uns für, es gebe Leute unter S.77.
uns, die ihre Evangelien drey- viermahl verfälſchen, bis ſie endlich ſagen, was ihnen gut dünke, ihre Widerſacher zu wiederlegen. Ant. Ich weiß keine Leute unter uns, die die evangeliſche Geſchichte verfälſcht haben, als die Schüler des Marcion, des Valentinus, und, wo ich nicht irre, des Lucianus. Das muß man aber dem chriſtlichen Glauben überhaupt nicht zur Laſt legen. (184)

(183) ελεγομεν δη — οτι αι μεν τινες Φωναι τȣ εν τω Ιησȣ πρωτοτοκȣ πασης κτισεως· αι δε τȣ κατ' αυτον νοȣμενȣ ανθρωπȣ· — ευχομαι ει δυνατον εςι, παρελθειν απ εμȣ το ποτηριον τȣτο, ινα μη η μερις σȣ (die Juden) τολμησασα κατ' εμȣ, παντη υπο σȣ (zu ihrer wohlverdienten Strafe) εγκαταλειφθη·

(184) μεταχαραξαντας δε το Ευαγγελιον αλλȣς ουκ οιδα η τȣς απο Μαρκιωνος και τȣς απο Ουαλεντινȣ, οιμαι δε και τȣς απο (Λȣκανȣ) (Λȣκιανȣ) Epiphanius ſagt vom Lucianus Haereſ. 43. κατα παντα μεν ȣν κατα Μαρκιωνα δογματιζει, wie Spencer anmerkt. Moßheim meynt, Celſus ſehe nicht auf Schriftverfälſcher, ſondern auf ſolche, die ſie auf vielerley Art auslegen, weil die genannte Ketzer die Evangelien nur einmahl verfälſcht und es dabey gelaßen haben. Ich kann ihm nicht beypflichten. μεταχαραττειν εκ της

Was hat denn Jeſus, iſt die weitere Frage, großes gethan, daß man ihn für Gott halten möchte? Ant. Wie können wir das zeigen, wenn man die Geſchichte leugnet? Man betrachte aber die Wunder
S. 80 der bey ſeinem Tode. Davon auch Phlegon im 13. oder 14ten ſeiner Jahrbücher die Sonnenfinſterniß beſchreibet. (185)

Aber dem, der das Todesurtheil über Jeſum geſprochen, iſt doch nichts geſchehen? Ant. Die Juden haben ihn verurtheilt: und dieſem Volk iſt in der That genug geſchehen.

Er hätte entweder, meynet Celſus, gar nicht, oder doch keines ſo ſchmählichen Todes ſterben müſſen, wenn er einen Vorzug hätte haben wollen. Ant. Er hat uns durch ſein Sterben unterrichtet, daß man ſich nicht ſcheuen müſſe, um Gottſeligkeit willen zu ſterben und den wahren Glauben beherzt vor den Menſchen zu bekennen.

Er konnte ja keine Anhänger in dieſer Welt bekommen! Iſt er vielleicht in eine andere, einige zu ſuchen? Ant. Er hat keine kleine Anzahl Anhänger gehabt: und nachdem ſein Geiſt den Leib verlaßen, hat er den abgeſchiedenen Geiſtern geprediget, um dieje-

πρωτης γραφης τα Ευαγγ. heißt gewiß nicht nur, es wieder anders auslegen. Moßheim hat auch ſonſt noch in der Ueberſetzung dieſer Stelle geirrt. Ich kann mich aber nicht bey jeder Gelegenheit mit dergleichen Korrektionen aufhalten.

(185) περι δε της επι Τιβεριυ Καισαρος εκλειψεως — και περι των μεγαλων τοτε γενομενων σεισμων της γης ανεγραψε και Φλεγων — Es iſt bekannt, daß auch Julius Afrik. Euſebius und Hieronymus ſich hierauf berufen. „Allein es ſcheinet, daß die beſten Ausleger allgemach darinn einig werden, daß Phlegon von einer andern Finſterniß geredet habe.„ Moßh.

diejenige zu bekehren, die entweder geneigt waren, S. 85.
ſeinen Unterricht anzunehmen, oder die er ſonſt zu ſeinen Abſichten geſchickt fand. (186) — — „Jeſus, heißt es weiter, hat verbothen, denen Glauben beyzumeſſen, die ſich durch ähnliche Wunder, als er gethan hat, in der Welt einen Nahmen erwerben würden. Er hat alſo ſelbſt geſtanden, daß ſeine Wunder ſeine göttliche Sendung nicht beweiſen, und daß auch ein Betrüger ſolche Thaten thun könne. Ant. Es kann geſchehen, daß ein falſcher Meßias oder Prophet ähnliche Wunder thut, als Jeſus: aber er thut ſie in der Kraft ſeines Nahmens. — Jeſus hat auch nicht geſagt, daß andere nach ihm kommen, eben ſolche Wunder verrichten, und doch nichts als Betrüger ſeyn werden. — Die Wunder Jeſu und ſeiner Jünger verführen und verleiten auch Niemand. Wir müſſen das Leben und Verhalten derer prüfen, die ſich ſonderbarer Kräfte rühmen, und ob ſie zu Beförderung der gemeinſamen wahren Wohlfarth der Menſchen abzielen. Oder woher will denn der Jude wiſſen und zeigen, daß die Wunder Moſis göttliche Wunder geweſen ſeyen. Man vergleiche ihn mit Jeſu. (187)

(186) — Φαμενι οτι και εν σωματι ων ουκ ολιγους επεισεν — και γυμνη σωματος γενομενη ψυχη, ταις γυμναις σωματων ωμιλει ψυχαις, επιστρεφων κα᾽κεινων τας βουλομενας προς αυτον, η ας εωρα, δι᾽ ους ηδει αυτος λογους επιτηδειοτερας.

(187) Ich kann mich, nach meiner Abſicht, nicht damit beſchäftigen, die Gründe zu prüfen, die Origenes dieſem nicht unſcheinbaren Einwurf entgegengeſetzt hat. Ich muß meine Leſer auf den Moßheim verweiſen, der in ſeiner Ueberſetzung ſich viele Mühe dießfalls gegeben hat, den Origenes hierinn zu verbeſſern. Mir iſt es nur darum zu thun, daß man die wahre Lehre und Mey-

Der Jude ſollte ſich nicht wider die Auferſte- hung Jeſu aufmachen und ihr heydniſche Mährgen entgegenſetzen von ſolchen, die auferſtanden oder von den Todten wiedergekommen seyn ſollen, wenn ſie ſich eine Weile verborgen haben. Das iſt ja gar der Fall bey der Auferſtehung Jeſu nicht: Er ſtarb öffentlich vor den Augen ſeiner Feinde. Und die Möglichkeit der Wiederauferweckung eines Tod- ten muß ein Jude, den Celſus auftreten läßt, gar nicht leugnen.

Die wahnwitzige Zeugen ſeiner Auferſtehung ha- ben ſich ſelbſt oder wenigſtens andere dergleichen Er- ſcheinungen Jeſu nach ſeinem Tode erdichtet. Ant. Darzu hat man keinen hiſtoriſchen Grund, und zwar um ſo weniger, weil ſeine Auferſtehung inſon- derheit auch von den Propheten zuvor verkündiget
S. 98. war. Pſ. 16. Uebrigens hatte Jeſus nach ſeiner Auferſtehung einen Leib, der weder ſo dicht war, als der vor ſeinem Tod, noch ſo dünne und durchſichtig als der Leib, worinn die Seelen erſcheinen, wann ſie ihren irrdiſchen Leib abgelegt haben. (188)

Warum iſt Jeſus nicht ſeinen Feinden und ſei-
99. f. nem Richter wieder erſchienen? Ant. Schon vor ſei- nem

Meynungen der Alten kennen lerne, und hier überlege man, was Orig. zuerſt antwortet. οτι δυνατον τινα τω ονοματι αυτου (Χριςου) χρησαμενον και ουκ οιδ᾽ οπως ενεργηθεντα υπο τινος δυναμεως, προς το προσποιησασθαι οτι αυτος ειη ο Χριςος δοκειν τα παραπλησια τοις επιτελειν τω Χριςω και αλλους τω ονοματι του Ιησου τα ωσπερει παραπλησια τοις γνησιοις αυτου μαθηταις.

(188) και ην γε κατα την αναςασιν αυτου ωσπερει εν μεθοριω τινι της παχυτητος το πρo του παθους σωματος και του γυμνην τοιουτου σωματος φαινεσθαι ψυχην· Man ſehe hierüber den Grotius Annot. ad Luc. 24, 32.

nem Tode veränderte er ſeine äußerliche Geſtalt, wenn und wo es ihm beliebte, daß ihn nicht gleich Jedermann wieder kannte. Nach ſeiner Auferſtehung ſahe er ganz anders aus. Aus ſeinem glänzenden Angeſichte kamen Strahlen, davon ein Ungläubiger blind worden wäre; wie denn auch ſeine Jünger ſelbſt ihn nur dann und wann geſehen haben. (189) Aus Wohlthat alſo erſchien er ihnen nicht.

Wann hat ſich jemahls ein Gott unter den Menſchen ſehen laßen, der keinen Glauben gefunden hat? Ant. Das ſollte der Jude nicht fragen. Er mag ſich aus der Geſchichte ſeiner Väter in der Wüſte antworten. Und was er hier noch mehr gegen Jeſum vorbringt, daß er z. E. das Wehe ſo oft ausgerufen, darauf laßen ſich viele ähnliche Stellen bey den Propheten A. Teſtaments anführen. —

(189) ο Ιησȣς, εις ων, πλειονα τη επινοια ην, και τοις βλεπȣσιν ȣχ ομοιως πασιν ορωμενος· Origenes will ſagen: wie ſich Chriſtus dem Verſtand unter allerhand Bildern zeiget und offenbahrt: indem er ſich bald den Weg, bald die Thüre u. ſ. f. nennet; ſo hat er ſich auch bibliſcher Weiſe denen, die ihn anſahen, in allerley Geſtalt gezeiget. (Er nimmt die Verklärung auf dem Berge zu Hülfe und daß Judas ihn ſeinen Feinden zu erkennen geben müſſen.) Wiewohl damahl konnten ihn doch alle ſehen: aber nachgehends nicht mehr τον δ᾽ απεκδυσαμενον τας αρχας — και μηκετ᾽ εχοντα τι χωρητον οραθηναι τοις πολλοις, ȣχ οιοι τε ησαν αυτον βλεπειν οι προτερον αυτον ιδοντες παντες· οθεν Φειδομενος αυτων ȣκ εφαινετο πασιν — ȣδε γαρ αυτοις τοις αποςολοις — συνην αει μη δυναμενοις αυτȣ χωρησαι την θεωριαν διηνεκως· λαμπροτερα γαρ την οικονομιαν τελεσαντος η θειοτης ην αυτȣ.

Ori=

Origenes,

wider den Celſus.

Drittes Buch.

S. 112. Nun ſpricht Celſus unmittelbar und in eigener Perſon

Es iſt ein nichtswerther Streit, den die Juden mit den Chriſten führen, ob der Meßias gekommen ſeye; Ant. Es iſt eine Sache, um derer willen Gott Propheten geſchickt und Wunder geſchehen laßen unter dem jüdiſchen Volk. (190)

Fälſchlich giebt Celſus vor, daß die Ebräer von den Aegyptiern abſtammen, und durch Empörung ſich zu einem eigenen Volk gemacht haben. Die Ebräer hatten ſchon ihre eigene Sprache, ehe ſie nach Aegypten kamen, und die Ebräiſchen Buchſtaben, deren ſich Moſes bedienet, ſind von den Aegyptiſchen ganz verſchieden. Es hat auch kein Aufruhr der Juden die chriſtliche Gemeinde gegründet. Sie brauchten keine Waffen: Gott ſelbſt hat für ſie geſtritten. Wiewohl er freylich zugelaßen, daß zu verſchiedenen Zeiten einige unter ihnen, die aber wohl zu zählen ſind, des chriſtlichen Glaubens we-
116. gen hingerichtet worden ſind, damit die Welt erwecket, und die übrige durch ſie geſtärket wurden, den Tod zu verachten. Aber die ganze Gemeinde hat er nicht zu Grunde gehen laßen. (191)

Cel-

(190) Ich ſehe dieß als die Antwort an, die Origenes auf den Einwurf giebt. Wenn er wenigſtens dadurch nicht hätte antworten wollen, ſo wüßte ich gar nicht, was er geantwortet hätte.

(191) Περι δε Χριςιανων — — υπομνησεως μεν γαρ χαριν, ινα ενορωντες ολιγοις αγωνιζομενοις υπερ

Celſus wirft uns vor, daß wir uns in allerley S. 117.
Partheyen getrennet haben. Ant. Freylich haben ſich, nachdem auch gelehrte Chriſten worden ſind, verſchiedene Meynungen hervorgethan, nicht weil die Chriſten mit einander zerfallen ſind, ſondern dieſe Gelehrte gar zu begierig geweſen, die Geheimniſſe des Glaubens aus dem Grunde zu verſtehen. Daher kam es, daß die Schriften, die doch alle Chriſten einmüthig für göttliche Bücher annahmen, auf verſchiedene Weiſe erkläret wurden. Wer verachtet aber darum die Medicin oder die Philoſophie, weil es darinn verſchiedene Meynungen giebt? Vielleicht hat Celſus auch von Ophiten, Cajanern oder andern ſolchen Sekten gehört, die mit Jeſu und ſeiner Lehre nichts zu thun haben, und alſo auch uns nichts angehen. (192)

Er be-

υπερ ευσεβειας, δοκιμωτεροι γινωνται και θανατου καταφρονωσιν· ολιγοι κατα καιρους και σφοδρα ευαριθμητοι περι της Χριστιανων θεοσεβειας τεθνηκασι· κωλυοντος Θεου, το παν εκπολεμηθηναι αυτων εθνος· Dieß iſt eine Stelle vor die, die nicht gerne ſo viele Märtyrer der chriſtlichen Religion erkennen. Origenes ſagt, es habe je und je wiewohl wenige dergleichen gegeben, und ſie ſeyen gar wohl zu zählen geweſen. Dodwell de paucitate Martyr. hat dieſe Stelle zu nützen gewußt. Moßheim ſagt freylich, man könne auf das, was Origenes als Polemiker hier ſage, nicht gehen. Sein Intereſſe erfordere es nun, nur wenige zuzugeben. Und wenig — viel — ſeye immer etwas relatives; man könne wenig ſagen, in Vergleichung mit denen, die mit dem Leben darvon gekommen ſeyen. Dieß alles zugegeben iſt doch unſtreitig, daß der Ausdruck Origenis uns nicht an viele Märtyrer denken läßt.

(92) ουτω τοινυν επει σεμνον τι εφανη Χριστιανισμος ου μονον τοις ανδραποδωδεστεροις, αλλα και πολλοις των παρ᾽ Ελλησι Φιλολογων, αναγκαιως

S. Er beſchuldiget uns auch, daß wir die Grund-
120. lehren unſers Glaubens verfehlen. Wir thun dieß nicht. Wir bemühen uns vielmehr dieſelbe der ganzen Welt anzupreiſen. (193)

Man darf uns den Aeskulapius z. E. ſeine Gabe geſund zu machen u. d. nicht entgegenſetzen.

Wo

καιως υπεϛητο, ȣ παντως διεϛασεις και το Φιλονεικον αιρεσεις, αλλα δια το σπȣδαζειν συνιεναι τα Χριϛιανισμȣ και των Φιλολογων πλειονας· τȣτω δ᾽ ηκολȣθησεν, διαΦορως εκδεξαμενων τȣς αμα πασι πιϛευθεντας ειναι θειȣς λογȣς τȣ γενεσθαι αιρεσεις — Dabey proteſtirt Orig. wider das Vorgeben des Celſus, im Anfang ſeyen zwar die Chriſten, da es noch wenige waren, einig geweſen. ȣδ᾽ εν τȣτω ορων (Celſus) οτι αρχηθεν περι την εν τοις πεπιϛευμενοις θειοις ειναι βιβλιοις εκδοχην γεγονασι διαΦωνιαι των πιϛευοντων· — δοκει δε μοι ο Κελσος εγνωκεναι τινας αιρεσεις μηδε τȣ ονοματος τȣ Ιησȣ κοινωνȣς ημιν· ταχα γαρ περιηχετο περι των καλȣμενων ΟΦιανων και των Καιανων και ει τις αλλη τοι αυτη εξ ολων αποΦοιτησασα τȣ Ιησȣ συνεϛη γνωμη.

(193) σαΦως δη το σεμνον της ημετερας αρχης παριϛωμεν και ȣχ ως οιεται Κελσος αποκρυπτομεν, επαν και τοις πρωτοις εισαγομενοις καταΦρονησιν μεν των ειδωλων και παντων των αγαλματων εμποιησωμεν· Man weiß oft nicht, was man aus dem Origenes und ſeiner Lehre machen ſoll. Oben ſaget er, als wenn wirklich die Chriſten mit ihrer Lehre nicht hervorrückten; hier leugnet er dieß Vorgeben. Es läßt ſich aber doch einigermaßen vergleichen. Er redet hier von der allgemeinen chriſtlichen Lehre, wie ſie dem Heydenthum entgegengeſetzt wird. Daraus, ſagt er, machen ſie weder zu Friedenszeiten noch unter den Verfolgungen ein Geheimniß — Ein anders iſt es mit den weiteren Unterſuchungen der inneren chriſtlichen Syſtems und den problematiſchen Sätzen und dem geiſtlichen Schriftverſtand.

Wo würden die Zeugen ſolcher Geſchichten ſeyn, wenn wir darnach fragten? Aber wie können eine Menge Griechen und Barbaren zeigen, die Jeſum ehren, und einige darunter, die den Kranken die Geſundheit auf den Nahmen Jeſu wiedergeben. Wir haben ſelbſt viele geſehen, die durch ſolche von gefährlichen Zufällen befreyet worden ſind. — Wiewohl dergleichen Dinge kann auch ein böſer Geiſt thun, ein heydniſcher Gott. Aber darum muß man das Leben und die Sitten ſolcher Menſchen vergleichen.

Celſus mag uns immer aus der heydniſchen Göttergeſchichte Fabeln aufweiſen, die er der Geſchichte und den Thaten Jeſu entgegenſtellt. Wenn ſie auch wahr wären, könnten ſie nicht damit verglichen werden. Wir halten aber den Apollo (z. E.) S.
für einen böſen Geiſt, der ſein Vergnügen an dem 127.
Dampfe des brennenden Opferfleiſches und an dem Opfertranke findet. (194) — In Jeſu (aber) hat die Vereinigung der göttlichen Natur mit der menſchlichen ihren Anfang genommen, damit die menſchliche durch die Verbindung mit der göttlichen ſelbſt göttlich würde; nicht allein in Jeſu, ſondern auch in allen

(194) αλλ᾽ Απολλωνος μεν τȣ καθ᾽ ημας δαιμονος, λαχοντος γερας λοιβης τε κνισσης τε — Man erinnere ſich deſſen, was man dießfalls bey den ältern Apologeten geleſen hat: „Die Chriſten hielten die Götter der Heyden für böſe Geiſter, die ſich an gewiſſen Oertern niedergelaßen und durch allerhand Wunder das Volk bewogen, ſie für Götter zu erkennen und durch Opfer zu ehren. Schon in den älteſten Zeiten haben die Götzenprieſter den Griechen eingebildet, daß die dünnen und feinen Leiber der Götter von dem Blut der Opferthiere und dem Dampf des angezündeten Fleiſches ernähret würden. Man ſieht dieß klar aus dem Homer.„ Moßh.

in allen denen, die ihren Glauben durch ein chriſtliches Leben beweiſen. Denn ſolche werden der Freundſchaft Gottes und ſeiner Gemeinſchaft theilhaftig. (195)
S. 130. Zum wenigſten mag Celſus zuſehen, ob man nicht beweiſen kann, daß Jeſus ein ſolcher Gott oder Halbgott geweſen ſeye, als die Heyden dichten. Und er hat, ſeiner Sache gewiß, verbothen, daß man irgend einen von dieſen als einen Gott anbethe. Für böſe Geiſter ſoll man ſie anſehen, die in der Unterwelt ſchwärmen, weil ſie ſich nicht bis an jene reine himmliche Gegenden erheben können.

Es iſt der bloße Glaube, ſagt Celſus, der euch an Jeſum feſſelt. Ant. Wir haben Urſache darzu. Er kommt mit den natürlichen Einſichten überein, und beſſert die, ſo ihn annehmen.

Ihr haltet einen Menſchen, der einen ſterblichen Leib gehabt, für einen Gott! Ant. Oft ſchon geſagt:
135. man wiſſe aber, daß ſein ſterblicher Leib und ſeine Seele zu der höchſten Würde gelanget ſeye, weil ſie mit ihm ſo vermiſcht und der Gottheit ſo weit theilhaftig

(195) — ορωσιν, οτι απ εκεινȣ ηρξατο θεια και ανθρωπινη συνυφαινεσθαι φυσις· ιν' η ανθρωπινη τη προς το θειοτερον κοινωνια γενηται θεια, ȣκ εν μονω τω Ιησȣ, αλλα και πασι τοις μετα το πιςευειν αναλαμβανȣσι βιον, ον Ιησȣς εδιδαξεν, und bald darauf S. 131. ſagt Origenes, daß wir durch Chriſtum zum wahren Dienſt Gottes zurückgebracht werden, der in Beſſerung des Lebens und Gebet beſtehe., και αναγοντα (Χριςον) επι την μετα ορθȣ βιȣ προς τον επι πασι Θεον τιμην μετ' ευχων, ας προσαγωμεν αυτω ως (δια) μεταξυ οντος της τȣ αγεννητȣ και της των γεννητων παντων φυσεως και φεροντος μεν ημιν τας τȣ πατρος ενεργεσιας, διακομιζοντος δ' ημων τροπον αρχιερεως τας ευχας προς τον επι πασι Θεον.

haftig worden, daß ſie in Gott ſelbſt verwandelt ſind. (196)

Daß man Dummheit zum Chriſtenthum erfordere, iſt eine wahre Läſterung. — Paulus viel- S.
mehr, wie er diejenige tüchtiger zum Biſchofsamte 141.
hält, die ſich nur einmahl, als die ſich zweymahl verheyrathen, ſo will er auch, daß ein Biſchof fähig ſeye zu lehren und die Widerſacher zu beſtrafen.

Er vergleicht uns mit den laſterhafteſten Land-
ſtreichern, welche die Einfältige betrügen — und 142.
die Chriſten trauren doch über die, die ſich zu Sünden verleiten laßen, als ob ſie verlohren wären. Wenn ſie ſichere Zeichen der Beſſerung geben, nehmen ſie ſie wieder als von den Todten erweckte auf. Aber weit langſamer, als die man das erſtemahl annimmt. Und die Gefallene haben keine Hofnung, zu einem Amte oder Würde eines Vorſtehers der Gemeinde zu kommen. (197)

(196) ομως δ' ισωσαν οι εγκαλουντες, οτι ον μεν νομιζομεν και πεπεισμεθα αρχηθεν ειναι Θεον και υιον Θεου, ουτος ο αυτολογος εστι και η αυτοσοφια και η αυτοαληθεια· το δε θνητον αυτου σωμα και την ανθρωπινην εν αυτω ψυχην τη προς εκεινο ου μονον κοινωνια, αλλα και ενωσει και ανακρασει τα μεγιστα φαμεν προσειληφεναι και της εκεινου θειοτητος κεκοινωνηκοτα εις Θεον μεταβεβηκεναι.

(197) Origenes beſchreibet hier, mit welcher Vorſichtigkeit die Chriſten ſo wohl ihre neue Glieder, als die ſie verſehen haben, wieder aufnehmen. Χριστιανοι δε κατα το δυνατον αυτοις, προβασανισαντες των ακουειν σφων βουλομενων τας ψυχας - - ουτοι δε ως απολωλοτας και τεθνηκοτας τω Θεω τους υπ' ασελγειας η τινος ατοπου νενικημενους, ως νεκρους πενθησουσα, ως εκ νεκρων αναστάντας, εαν αξιολογον ενδειξωνται μεταβολην, χρονω πλειονι των κατ' αρχας εισαγομενων υστερον ποτε προσιενται· εις ουδεμιαν αρχην και προστασιαν της λεγο-

Celſus, indem er uns vorwirft, daß wir uns nur mit Sündern zu thun machen, unter dem Schein, ſie zu verbeſſern, behauptet, daß diejenige, welche ihre natürliche Neigung zur Sünde durch Gewohnheit geſtärket haben, nie völlig gebeſſert werden können. Ant. Wir geſtehen gerne, daß alle Menſchen
S. 151. von Natur geneigt ſind zu ſündigen: einige reizet auch Natur und Gewohnheit darzu. Daraus aber folgt nicht, daß kein Menſch völlig bekehrt werden könne. Nicht nur wir, ſondern alle Partheyen der Weltweiſen können Exempel ſolcher Gebeſſerten aufweiſen, die man für Muſter eines tugendhaften Wandels anſehen kann. — Alle vernünftige Seelen ſind von Einer Art: keine derſelben iſt von Gott böſe geſchaffen. Die meiſte Menſchen ſind nur durch die Erziehung, durch Exempel, durch böſe Rathgeber ſo verdorben worden, daß die Boßheit bey vielen zur andern Natur wird. (198)

Die

μενης εκκλησιας τȣ Θεȣ καταλεγοντες τȣς φθασαντας μετα το προσεληλυθεναι τω λογω, επταικεναι.

(198) Hier äußert Origenes wohl nicht die Begriffe von der Bekehrung, die bey uns jezt die gewöhnliche ſind, ob er gleich zugiebt, daß wir von Natur zum ſündigen geneigt ſeyen. Ich bin ſicher, daß ſich ein Theologe unſrer Zeit viel anders auf dieſen Einwurf erklären würde, als man ihn hier findet. Εν τȣτοις δ' ο Κελσος πανυ μοι εσφαλθαι δοκει, μη διδȣς τοις αμαρτανειν πεφυκοσι και τȣτο πραττειν ειθισμενοις την παντελη μεταβολην· οσις ȣδ' κολασεων αυτȣς οιεται θεραπευεσθαι· σαφως γαρ φαινεται, οτι παντες μεν ανθρωποι προς το αμαρτανειν πεφυκαμεν, ενιοι δε ȣ μονον πεφυκασι, αλλα και ειθισμενοι εισιν αμαρτανειν· αλλ' ȣ παντες ανθρωποι απαραδεκτοι εισι της παντελȣς μεταβολης· εισι γαρ και κατα πασαν φιλοσοφιας αιρεσιν και κατα τον θειον, λογον οι τοσȣ-

Die meiſten unter den Chriſten, möchte man noch denken, ſind zwar nicht gottloß und boßhaft: aber abergläubiſch ſind ſie doch, und dazu bringet ſie ihre Religion. Ant. Als man den Solon fragte, ob ſeine Geſetze die beſte wären, ſagte er, die beſten ſeyen es wohl nicht, aber doch die beſten, die er ſeinem Volke habe geben können. So kann der Urheber des chriſtlichen Glaubens ſagen: ich habe die beſte Geſetze gegeben, wie ſie den Menſchen nöthig waren (199) — ich habe die Sünder nicht mit ein-

 gebilde-

τοσȣτον μεταβεβληκεναι, ισορȣμενοι, ωςε αυτȣς εγκεισθαι παραδειγμα τȣ αριςȣ βιȣ· Hiemit muß man zuſammen halten, was nun S. 153. weiter folget: ει δε και τισι πανυ χαλεπον εςι το μεταβαλλειν, την αιτιαν λεκτεον ειναι περι την συγκαταθεσιν αυτων, οκνȣσαν παραδεξασθαι, τον επι πασι Θεον ειναι εκαςω δικαιον κριτην περι παντων των εν τω βιω πεπραγμενων· μεγα γαρ δυναται και προς τα δοκȣντα ειναι χαλεπωτατα και, ινα καθ᾽ υπερβολην ονομασω, εγγυς τȣ αδυνατα, προαιρεσις και ασκησις.

(199) Fürwahr eine ſchlüpfrige Erklärung über die Güte und Fürtreflichkeit der chriſtlichen Religion, die man kaum von einem aufrichtigen Bekenner, vielweniger einem Lehrer derſelben erwarten ſollte. Φησομεν προς αυτον, οτι ωσπερ ελεγε τις τον Νομοθετην, ohngefähr den Solon, προς ερωτωντα ει τȣς καλλιςȣς εθετο τοις πολιταις νομȣς, οτι ȣ τȣς καθαπαξ καλλιςȣς, αλλ ων εδυνατο τȣς καλλιςȣς· ȣτω λεγοιτο αν και απο τȣ πατρος τȣ Χριςιανων λογȣ, οτι ων εδυναντο οι πολλοι εις βελτιωσιν ηθων, τȣς καλλιςȣς εθεμην νομȣς και διδασκαλιαν, ποιȣς ȣ ψευδεις απειλων και κολασεις τοις αμαρτανȣσι — Moßheim mennt zwar in ſ. Anm. zu dieſ. St. Origenes verſtehe das überhaupt von dem Buchſtaben der Schriftlehre oder von der Religion, wie ſie dem Volk vorgetragen wird. So viel aber der Zuſammenhang giebt, hat, glaube ich, unſer Verf. eigentlich die Lehre von

gebildeten Strafen, ſondern mit ſolchen, die ſicher kommen werden, geſchrecket. Harte Gemüther laßen ſich nicht anders ziehen. Dieſe Lehre von den Strafen iſt eben ſo nützlich als wahrhaftig, und wird ſie gleich etwas dunkel vorgetragen, ſo geſchiehet dieß zum Beſten vieler Menſchen. (200) — —

Origenes,

wider den Celſus.

Viertes Buch.

S. 162. Wir kommen auf die Weiſſagungen der Propheten von dem Meßias.

Aus was für Urſachen, fragt Celſus, hat Gott vom Himmel kommen ſollen? Ant. Unter vielen andern vornehmlich darum, daß er die verlohrne Schaafe Iſraels bekehre, und das Reich Gottes den Juden nehme und andern Arbeitern, den Chriſten, über-

von den ewigen Höllenſtrafen im Geſicht bey dem Einwurf, daß die chriſtliche Religion die Leute aberglaubiſch mache. Und darauf antwortet er, die Leute ſeyen darnach, daß man ihnen durch ſolche Dräuungen Einhalt thun müſſe: übrigens verſtehen die Kluge die Sache ſchon.

(200) και τȣτο γαρ προς το χρησιμον και κατα το αληθες και μετ᾽ επικρυψεως συμφεροντως λεγεται· Das möchte hierbey ſchwer zu begreifen ſeyn, wie Origenes behaupten könne, daß es πονοι ȣ ψευδεις απειλων und κατα αληθες geſagt ſeye, wenn es doch mit der Ewigkeit der Höllenſtrafen nicht ſo beſchaffen iſt, als man den gemeinen Haufen lehret.

übergebe. (201) Deßwegen hat er aber ſeinen Thron nicht ledig ſtehen laßen; ob er ſich ſchon der höchſte Gott durch ſeine unendliche Macht mit Jeſu auf dieſe Welt herabgelaßen. Er hat auch deßwegen nicht erſt angefangen an der Beſſerung der Menſchen zu arbeiten. (202)

Celſus giebt vor, was wir von der Sündfluth und dem Weltbrande ſagen, ſeye ein Mißverſtand der Meynungen der Griechen und Barbaren. Ant. Wenn nicht vielmehr dieſe unſere Bücher geplündert und unrecht verſtanden hätten. Er ſagt, wir meynen, Gott werde einſt mit Feuer bewafnet, als ein Peiniger herabfahren. Wir verſtehen aber dieß nicht ſo eigentlich, nicht ſo menſchlich.

Gott kann ſich nicht in einen ſterblichen Menſchen verwandeln. Er muß daher nur als ein Menſch erſchienen ſeyn, und alſo die Leute betrogen haben. Ant. Er iſt wahrhaftig Menſch worden. Wir glauben aber, daß es ein erlaubter Betrug geweſen wäre.

(201) ουχ ορων (Celſus) οτι και καθ᾽ ημας εστι της καθοδου ο νους (die Urſache, Abſicht, warum er hienieden gekommen ſeye) προηγουμενως μεν τα απολωλοτα προβατα οικου Ισραηλ επιστρεψαι, δευτερως δε το, δια την εκεινων απειθειαν αρθαι απ᾽ αυτων την ονομαθεισαν βασιλειαν του Θεου και δουναι αλλοις γεωργοις — ημεις μεν ουν απο πλειονων ολιγα ειπομεν προς την Κελσου πευσιν. Origenes will nun zwar nicht alle Urſachen und Abſichten der Zukunft des Sohnes Gottes genannt haben, aber er wird doch die vornehmſten genannt haben wollen.

(202) Gott iſt nehmlich, ſagt Orig. von Zeit zu Zeit in reinen Seelen durch ſein Wort gekommen. Es hat immer alſo Freunde Gottes und Propheten gegeben, wodurch er die Menſchen beſſern wollte.

Jetzt führt Celſus Juden und Chriſten neben einander auf. Er ſtellet ſie mit einander als die verächtlichſten Völker vor, die ſich gegen andre Nationen, ſo, wie Würmer, Ameiſen, Fledermäuſe gegen Menſchen, verhalten. Die Juden ſind eine Bande verlaufener Knechte; die Chriſten Tagelöhner, Sklaven u. ſ. w. und dieſe bilden ſich ein, bey Gott allein geachtet zu ſeyn. Wer kann das glauben? Ant. Man vergleiche die Lehre und das Leben, ſo wird ſich der Ausſchlag von ſelbſt geben. Uebrigens glauben wir, daß Gott alles liebet, und Chriſtus iſt zum Beſten aller Menſchen gekommen. Die Juden ſind auch keine verlaufene Knechte.

Celſus ſucht die Geſchichte der Schöpfung des Menſchen nach dem Moſes lächerlich zu machen, da er ihren wahren Verſtand nicht weiß oder nicht wiſ-
S. ſen will. Muß man doch manche Göttergeſchichte
189. eben ſo allegoriſch verſtehen, wenn ſie nicht Unſinn ſeyn ſoll, als die Art wie die Erſchaffung des Weibes vorgeſtellt wird. (203) Man ſieht es ja der Geſchichte

(203) Εκων (Κελσος) οτε τȣ Θεȣ παραδεισον ωνομασε, ȣδ' ως πεφυτευκεναι λεγεται ο Θεος εν Εδεμ κατ' ανατολας — και τα επι τȣτοις ειρημενα, δυναμενα αυτοθεν κινησαι τον ευμενως εντυγχανοντα, οτι παντα ταυτα ȣκ ασεμνως τροπολογειται· Hernach bey dem Einwurf des Celſus, daß Gott nach dem Moſes den Menſchen ſo ſchwach gemacht und ihn nicht bewahret habe, leſen wir folgendes: ȣτω δε και περι τȣ Αδαμ και περι της αμαρτιας αυτȣ φιλοσοφησȣσιν, οι εγνωκοτες οτι καθ' Ελλαδα φωνην ο Αδαμ ανθρωπος εςι· και εν τοις δοκȣσι περι τȣ Αδαμ ειναι, φυσιολογει Μωυσης τα περι της ανθρωπȣ φυσεως· και γαρ εν τω Αδαμ παντες αποθνησκȣσι και κατεδικασθησαν εν τω ομοιωματι της παραβασεως Αδαμ· ȣχ ως περι ενος τινος, αλλ' ως περι ολȣ τȣ γενȣς ταυτα φασκοντος τȣ θειȣ λογȣ.

Geſchichte des Paradieſes gleich an, daß man ſich nicht an den Wortverſtand halten könne. — Was die Schrift vom Adam ſagt, das iſt vom ganzen menſchlichen Geſchlecht zu verſtehen.

So nimmt Celſus die alte Geſchichten vor, und ſpottet derſelben. Z. E. über die Arche Noäh, wo er doch nicht einmahl die rechte Einwürfe weiß, die man machen kann — über das ſpäte Kinderzeugen u. d. Die Geſchichte Loths und ſeiner Töchter vergleicht er mit der Geſchichte des Thyeſtes. Allein dieſe Geſchichte kann theils einen geiſtlichen Verſtand haben, theils auch noch eine Entſchuldigung zulaßen. Hätte überhaupt Celſus unſere Schriften geleſen, ſo würde er nicht ſagen können, daß ſie einer geiſtlichen Deutung nicht fähig ſeyen, und daß die Mitleid verdienen, die dergleichen unternommen haben. (204) Philo oder Ariſtobulus oder andere dergleichen treffen insgemein den Sinn der heil. Schrift ganz geſchickt und glücklich. Freylich aber hat Celſus eben nicht den geſchickteſten Verfaſſer an dem Streitgeſpräche zwiſchen Papiskus und Jaſon (vom Ariſto) zum Muſter gewählt; ob es wohl immer

 für

(204) Hierüber hält ſich Origenes ſehr auf. Celſus nehmlich ſagte: er wiſſe wohl, daß die vernünftigen unter den chriſtlichen Lehrern aus jenen wunderbaren Geſchichten Allegorien machen, wie auch die Juden thun: allein dieſe allegoriſche Deutungen ſeyen gar zu willkührlich und oft auffallender, als wenn man die Geſchichte nehme, wie ſie da ſeye. Das erſtere iſt wohl oft unleugbar. Celſus behauptet, *οτι οι επιεικεστεροι Ιουδαιων και Χριστιανων πειρωνται πως αλληγορειν αυτα, εστι δ'ουχ οια αλληγοριαν επιδεχεσθαι τινα αλλ' αντικρυς αληθεστατα μεμυθολογηται*, und hernach: *αι — αλληγοριαι πολυ των μυθων αισχιους εισι και ατοπωτεραι τα μηδαμως αρμοσθηναι δυναμενα.*

für den gemeinen Mann gut iſt. Er hat auch noch ſonſt aus dem Timäus des Plato eine Stelle angeführt, die eine weitere Unterſuchung verdienet, als daß z. E. darinn ſtehet, Gott habe nichts unſterbliches gemacht u. ſ. f.

Sehr lächerlich behauptet er ferner, daß nie mehr oder weniger Böſes in der Welt ſeye. Er kommt auch auf den Urſprung des Böſen. Der gemeine Mann, ſagt er, weiß ſchon genug davon, wenn man ihm ſagt, daß es nicht von Gott komme; daß es aus der Materie entſtehe, und in denen Weſen hafte,
S. 207. die ſterblich und verweßlich ſind. Aber die Materie iſt nicht die eigentliche und wahre Urſache des Böſen. (205) Unſere eigene Seele iſt die Quelle und Mutter des Böſen, das in einem jeden von uns iſt. Dieſe iſt ſelbſt etwas Böſes, und ihre Thaten ſind ihr gleich. Außerdem iſt, genauer zu reden, nichts Böſes. Doch dieß recht aus einander zu ſetzen, erfordert Fleiß und Nachſinnen.

Gott hat, meynt Celſus, nicht nöthig, ſeine Werke auszubeſſern oder zu erneuern — Ant. Nicht ſo, als wenn er ſie im Anfang nicht ganz ausgearbeitet, oder etwas daran verſehen hätte; ſondern er ſteuret nur der Boßheit, die überhand genommen hat, daß ſie nicht weiter um ſich greifen möge. Ja er rottet ſie zu ge-

(205) Origenes ſagt hierbey ſehr wohl, daß die Materie vom Urſprung des Böſen eine der allerſchwerſten ſeye. Ειπερ ȣν αλλος τις τοπος των εν ανθρωποις εξετασεως δεομενος, δυσθηρατος εϛι τη φυσει ημων, εν τȣτοις και η των κακων ταχθεια αν γενεσις· Hernach erklärt er ſich kurz wider des Celſus Meynung: το δε την υλην τοις θνητοις εμπολιτευομενην αιτιαν ειναι των κακων, καθ᾽ ημας ȣκ αληθες· το γαρ εκαϛȣ ηγεμονικον αιτιον της υποϛασης εν αυτω κακιας εϛιν· ητις εϛι το κακον· κακα δε και αι απ᾽ αυτης πραξεις.

zu gewiſſen Zeiten gar aus, wie es zur Wohlfahrt der Welt erforderlich iſt. Ob ſie ſich aber doch hernach nicht wieder einſchleiche, iſt eine andere Frage. (206) Weiter hin hält ſich unſer Widerſacher über die Schrift auf, wenn Gott darinn als ein Menſch vorgeſtellt wird, oder wenn ihm allerley Affekten, Zorn, Reue, zugeſchrieben werden. Das verſteht man aber nicht von eigentlichen Gemüthsbewegungen. Es iſt eine Herablaßung zu der Schwachheit der Menſchen in dieſer Vorſtellungsart.

Er will uns nicht aufkommen laßen, daß alles um des Menſchen willen — er meynet, daß es eben ſowohl um anderer Thiere willen — geſchaffen ſeye. Wir leugnen nicht, daß nicht dieſe auch ihren Nutzen dabey haben, aber wir behaupten, daß es vornehmlich auf den Menſchen angeſehen ſeye. Aber wir müſſen ja, ſagt Celſus, unſer Brod mit Mühe und Arbeit bekommen. Die Thiere erhalten es viel leichter. Ant. Gott hat den Menſchen darum arm und dürftig geſchaffen, damit er genöthiget werde Künſte zu erfinden. (207) Die Thiere genießen wohl den Nutzen, z. E. daß es Tag und Nacht wird, mit uns, aber dieß erlaubt uns weder zu ſagen, daß es ihrer wegen geſchaffen ſeye; noch zu behaupten, daß die Vorſehung auf Jemand anders S. 214.

 als

(206) Man ſieht leicht, daß damit auf die eigenthümliche Hypotheſin, auf die Lieblingsmeynungen des Origenes von den ewigen Revolutionen oder Cirkeln der Dinge gezielet iſt.

(207) Wir pflegen insgemein eine ganz andre Urſache davon anzugeben, warum jetzt der Menſch großentheils ſein Brod ſo ſauer ſuchen müſſe. ȣχ ορων (Celſus nehmlich) οτι πανταχȣ την ανθρωπινην συνεσιν γυμναζεσθαι βȣλομενος ο Θεος, ινα μη μενη αργη και ανεπινοητος των τεχνων, πεποιηκε τον ανθρωπον επιδεη.

als auf uns geſehen habe, da ſie Tag und Nacht gemacht hat.

Celſus führt uns zu den Thieren, die eine gewiſſe Anſtalt und Ordnung unter ſich haben; und will Schlüſſe zu unſerm Nachtheil daraus machen. Aber das thun ſie aus blindem Trieb der Natur, und man wird keinen andern Beweggrund bey ihnen finden, als Unvernunft; wenn auch gleich einer vom
S. Himmel herabſchaute, wie er den Fall ſetzet. In
220. dem Menſchen hingegen würde ein ſolcher die Vernunft erblicken, die ſie mit dem göttlichen und himmliſchen Weſen, ja vielleicht mit dem allerhöchſten Gott ſelber gemein haben. (208) Daher ſagt die Schrift, daß der Menſch nach dem Bild Gottes geſchaffen worden ſeye. Das Bild des höchſten Gottes aber iſt nichts, als die Vernunft oder das Wort Gottes.

Aber die Thiere, insbeſondere die Vögel wiſſen ja doch auch etwas vom Zukünftigen. Man weiſſaget ja nach ihnen. Ant. — ich bin der Meynung, daß eine jede Gattung der böſen Geiſter mit einem gewiſſen Geſchlecht der Thiere in einer beſondern Verwandſchaft ſtehe — daß einige böſen Geiſter durch dieſe; andere durch eine andere Art der Thiere, ſo wie es dem Fürſten der Welt gefällt, die Menſchen betrügen, und das Künftige vorherſagen — Der wahre Gott bedient ſich keiner unvernünftigen Thiere, wenn er uns das Zukünftige wiſſen laßen will, ja nicht

(208) εν δε τοις λογικοις (ſiehet derjenige, der vom Himmel herab auf die Bewegungen der Thiere und der Menſchen Acht hat oder ſie ſehen könnte) λογον τον κοινον ανθρωπων προς τα θεια και επουρανια ταχα δε και αυτον τον επι πασι Θεον, δι' ον κατ' εικονα γεγονεναι ωνομασθαι του Θεου. εικων γαρ του επι πασι Θεου ο λογος εστιν αυτου.

nicht einmahl ſchlechter und geringer Menſchen. Er wählet die heiligſte und reinſte Seelen, um ſie mit ſeinem Geiſt zu erleuchten und ſie zu ſeinen Propheten zu machen. (209) Uebrigens iſt die Wiſſenſchaft des Zukünftigen nicht, wie Celſus meynt, nothwendig etwas göttliches. Ein Arzt kann den Gang der Krankheit oft vorausſehen, er mag ſo laſterhaft ſeyn als er will. (210) Und mit dem allen, wenn er die Kunſt und Weisheit der Thiere ſo herausſtreicht, glaubet

(209) προηγȣμενως μεν ζητεισθω, ποτερον υπαρχει η δι' ορνιθων και των λοιπων ζωων πεπιςευμενων ειναι μαντικων μαντικη, η μη υπαρχει; και γαρ ȣκ ευκαταφρονητος εςι εις εκατερα επιχειρȣμενος ο λογος· — κατα δε ημας (S. 225.) δαιμονες τινες φαυλοι, και (ιν' ȣτως ονομασω) τιτανικοι η γιγαντιοι ασεβεις προς το αληθως θειον και τȣς εν ȣρανω αγγελȣς γεγεννημενοι και πεσοντες εξ ȣρανȣ και περι τα παχυτερα των σωματων και ακαθαρτα επι γης καλινδȣμενοι· εχοντες τι περι των μελλοντων διορατικον — βȣλομενοι απαγειν τȣ αληθινȣ Θεȣ το των ανθρωπων γενος, υποδυονται των ζωων τα αρπακτικωτερα και αγριωτερα — S. 226. εοικεν ȣν τις ειναι εκαςω δαιμονων ειδει κοινωνια προς εκαςον ειδος ζωων.

(210) Χρη δ' ειδεναι οτι το τα μελλοντα προγινωσκειν, ȣ παντων θειον εςι· καθ' αυτο γαρ μεσον εςι και πιπτον εις φαυλȣς και αςειȣς· και ιατροι γȣν απο ιατρης προγινωσκȣσι τινα, κ'αν φαυλοι το ηθος τυγχανωσι· Es iſt zu verwundern, wie viel Origenes oft zugiebt. Bey den zween größten Beweiſen vor die Wahrheit der chriſtlichen Religion, den Wundern und den Weiſſagungen, leugnet er nicht, daß durch böſe Geiſter beyderley auch bewirkt werden könne. Und ſeine letzte Zuflucht nimmt er dahin, daß man jene Beweiſe mit der Lehre ſelbſt, ihrem Innhalt und ihre Kraft zur Beſſerung der Menſchen vergleichen müſſe.

glaubet Celſus nun, erwieſen zu haben, daß die Thiere Gott ſo angenehm als die Menſchen, und um ihrer ſowohl als um unſerer willen die Erde geſchaffen ſeye. Wir haben aber durch das bisherige dieſe Meynung bereits hinreichend wiederlegt.

Origenes,

wider den Celſus.

Fünftes Buch.

Wie ſehr wünſchte ich, dem Schaden ſtark genug vorzubeugen, den Celſus anzurichten fähig iſt! Allein es kann Niemand als Gott durch ſeinen Geiſt nebſt dem Geiſte Chriſti die Herzen derer einnehmen und rühren, die er ſich zur Wohnung auserleſen hat. (211)

Saget uns doch, fragt Celſus unter andern, was die Engel für Weſen ſind? ſind ſie Götter? Er antwortet ſich ſelbſt, ich verſtehe euch, es ſind keine Götter, es
S. ſind nur Dämonen oder Geiſter. Ant. Die Engel ſind
233. Geiſter. Sie fahren bald in die Höhe um das Gebet der Menſchen in den Himmel oder in noch höhere Oerter zu bringen. Bald fahren ſie herab, um den Menſchen die Gaben Gottes zu überbringen. Sie heißen

(211) Επει δε τȣτο μεν Θεȣ εργον εςιν, αοϱατως επιδημειν κατα το εαυτȣ πνευμα, μετα τȣ πνευματος Χϱιςȣ, οις κϱινει δειν επιδημειν· Ob Origenes hier nur ſoviel ſagen wollen, indem er πνευμα Θεȣ von πνευμα Χϱιςȣ unterſcheidet, daß der Geiſt des Vaters auch der Geiſt Chriſti ſeye, wie Moßheim Anm. 2. S. 493. dafür hält, mag jeder Leſer ſelbſt beurtheilen.

heißen auch Götter Gottes, weil ſie Diener Gottes ſind. Inzwiſchen haben wir keinen Befehl ſolche Diener an Gottes Statt anzubethen: ſondern wir ſollen unſer Gebet an den großen Gott richten, durch den Hohenprieſter, der höher als alle Engel iſt. (212) Das Wort Dämon aber ſchickt ſich nicht für die Engel. Es bedeutet allezeit boßhaftige Geiſter, die mit keinen groben Leibern bekleidet ſind, und die Menſchen zu Irrthümern verführen. (213)

Weder die Juden, die wahrhaftig nach ihrem Geſetz leben, noch wir Chriſten bethen den Himmel oder

(212) Ομολογȣμενως μεν γαρ αγγελȣς Φαμεν λειτȣργικα οντας πνευματα — αναβαινειν μεν προσαγοντας τας των ανθρωπων εντευξεις εν τοις καθαρωτατοις τȣ κοσμȣ χωριοις επȣρανιοις, η και τοις τȣτων καθαρωτεροις υπερȣρανιοις· καταβαινειν δ᾽ αυ εκειθεν, Φεροντας εκαϛω — τα τȣ Θεȣ — τȣτȣς δη αγγελȣς απο τȣ εργȣ αυτων μεμαθηκοτες καλειν ευρισκομεν αυτους δια το θειȣς ειναι και Θεȣς εν ταις ιεραις ποτε ονομαζομενȣς γραΦαις· αλλ᾽ ȣχ ωϛε προςτασσεσθαι ημιν τȣς διακονȣντας — σεβειν και προσκυνειν αντι τȣ Θεȣ· πασαν μεν γαρ δεησιν — αναπεμπτεον τω επι πασι Θεω δια τȣ επι παντων αγγελων αρχιερεως, εμψυχȣ λογȣ και Θεȣ.

(213) Και Φησιν, λεχθηναι αν αυτȣς υΦ ημων δαιμονας· ȣχ ορῶν, οτι το των Δαιμονων ονομα ȣδε μεσον εϛιν ως το των ανθρωπων — ȣτ᾽ αϛειον, οποιον εϛι το των Θεων — αει δ᾽επι των Φαυλων εξω τȣ παχυτερȣ σωματος δυναμεων τασσεται το των Δαιμονων ονομα, πλανωντων και περισπωντων τȣς ανθρωπȣς και καθελκοντων απο τȣ Θεȣ και των υπερȣρανιων επι τα τηδε πραγματα· Wenn dieß beſtändig und ſicher wäre, ſo wäre es immer ein Pleonaſmus, zum wenigſten, wenn Origenes und andere nicht ſchlechthin δαιμονες, ſondern ſo oft δαιμονες Φαυλοι oder dergleichen ſagen.

oder die Engel oder die Sterne an, wie Celſus vorgiebt. Moſes ſagt ausdrücklich 5. B. 4. k. 19. 20. Gott habe den Himmel und ſein Heer den
S. Völkern unter dem Himmel verordnet: die Juden
236. aber habe er zu ſeinem Volk und Erbtheil angenom-
238. men. (214) Da wir überdieß wiſſen, daß Sonne, Mond und Sterne Gott eben ſo wohl, als wir durch ſeinen eingebohrnen Sohn anrufen; ſo ſcheint mir unvernünftig, die anzubethen, die ſelbſt beten. (215)

Was die Auferſtehung betrift, ſo verleumdet Celſus, wenn er vorgiebt, wir erwarten, daß wir und die Verſtorbene mit unſerm vorigen Fleiſche ohne Veränderung und Verbeſſerung wieder aus der Erde hervor kommen werden. Es ſind Stellen in der heil. Schrift, wo von der Anferſtehung auf eine Gott ſehr anſtändige Weiſe geredet iſt, wie z. E. 1. Cor.

(214) Das bezieht ſich auf eine Meynung, die Origenes hier zwar nicht ſogar beſtimmt und deutlich vorträgt, die man aber aus dem Zuſammenhang und den Umſtänden einſehen lernet: daß nehmlich Gott den übrigen Nationen der Erde jene Dinge, die Engel und Sterne, τα ϛοιχεια, zur Anbethung überlaßen, daß ſie doch nicht gar ohne Religion wären: den Juden aber die beſſere Religionserkenntniß und Anbethung ſeiner ſelbſt durch die Propheten gelehret habe. Dieſe Hypotheſe ſtehet deutlicher beym Clem. v. Alex. (Strom. B. 6.) dem Lehrer des Origenes; der in dieſer Rückſicht den Heyden kein Verbrechen aus ſolchem Dienſt macht, den ſie der Sonne und dem Mond u. d. bewieſen haben.

(215) Es iſt ſchon an einem andern Ort die Meynung Origenes vorgekommen, daß er aus den Geſtirnen ζωα lebendige Geſchöpfe gemacht, und ihnen Seelen gegeben habe. πειθομενοι δε και αυτον ηλιον και σεληνην και αϛερας ευχεσθαι τω επι πασι Θεω δια τȣ μονογενȣς αυτου, κρινομεν μη δειν ευχεσθαι τοις ευχομενοις.

1. Cor. 15, 35. ff. Freylich hat der Apoſtel das S.
Schwere und Geheime dieſer Lehre zurückbehalten, 242.
und nur ſo viel geſagt, als der blöde Verſtand begreifen kann. Nicht ſagen wir, daß das verfaulte 246.
Weitzenkorn wieder das vorige werde, ſondern gleichwie daraus eine Aehre hervorſchießt, ſo iſt in dem Leibe eine gewiſſe unverweßliche Kraft, die es macht, daß der Leib wieder unverweßlich aufſtehet. (216)

Was Celſus von Geiſtern, als gewiſſen Vorſtehern der Völker ſagt, verſteht er nicht recht. Es iſt

(216) S. 243. ȣτε μεν ȣν ημεις, ȣτε τα θεια γραμματα αυταις φησι σαρξι, μηδεμιαν μεταβολην ανειληφοιας την επι το βελτιον ζησεσθαι τȣς παλαι αποθανοντας — ακȣομεν γαρ πολλων γραφων περι αναςασεως αξιως Θεȣ λεγȣσων· S. 246. λεγομεν γαρ ωσπερ επι τȣ κοκκȣ τȣ σιτȣ εγειρεται ςαχυς (nicht derſelbige κοκκος wieder) ȣτω λογος τις εγκειται τω σωματι, αφ ȣ μη φθειρομενȣ εγειρεται το σωμα εν αφθαρσια· Ueberhaupt müßten wir hier viel abſchreiben, wenn wir uns auf die nähere Prüfung der Meynung einlaßen wollten, welche Origenes von der Auferſtehung der Leiber gehabt hat. Es iſt bekannt, was man darüber geſtritten hat. Origenes ſelbſt beruft ſich auf ſeine Bücher von der Auferſtehung, und er ſagt, daß er damit manche geärgert habe. So viel er ſich hier merken läßt, in den Stellen die wir eben angeführt, hat er unſere richtige Meynung von der Auferſtehung. Und es mögen ſich wohl diejenige an ihn geſtoßen haben, die ſie ſich in gröberen Verſtande einbilden. Aber das iſt bedenklich, daß er immer ſo zweydeutig von der Sache ſpricht; Paulus habe nicht die ganze Sache geſagt, und es laße ſich um der Schwachen willen nicht ſagen. Vielleicht aber war dieß auch hier, wie es in Origenes Schriften oft vorkommt, nur eine gelehrte Wendung, womit dieſer Fechter ſeinem Gegner ausparirte. Conf. L. 3. de principp.

Es iſt freylich etwas dergleichen. Die Hauptſache
S. ſtehet 5. B. Moſ. 32, 8. 9. Da die Menſchen mit
251. dem Thurmbau umgiengen, wurden ſie verſchiede-
nen Engeln übergeben, deren einer ſchärfer und ſtrenger war, als der andere. Dieſe gaben einem jeden Volk ihre Sprache ein und führeten ſie in die verſchiedene Theile der Welt. Anfangs gab er Iſrael allein einem ſolchen Geiſte zu regieren, der das Volk nicht plagete. Aber nach ihren immer größern Verſündigungen wurde es doch auch den Engeln der übrigen Völker übergeben.

Celſus ſagt, man müſſe bey der Religion und den Geſetzen des Landes bleiben — Ant. Wenn ſie gerecht und weiſe ſind (217) — Wir glauben, daß die Weisheit und Gerechtigkeit der Sohn Gottes iſt. Er iſt uns von Gott darzu gemacht, wie einer ſei-
ner Jünger ſagt. (1. Cor. 1, 30.) Wir nennen
258. ihn den andern Gott. Damit meynen wir die Tu-
gend ſelbſt, die alles, was Tugend iſt, in ſich faßt. Die

(217) Es iſt dieß weder die Hauptantwort noch die ganze Antwort des Origenes, wie es auch nicht der ganze Einwurf des Celſus iſt; ſondern ich habe von beeden nur ſoviel angeführt, daß man ohngefähr ſieht, wie der Verf. auf dieſe Erklärung von Chriſto gekommen ſeye. απερ (vorher geht την σοφιαν και την δικαιοσυνην) εϛιν ο υιος τȣ Θεȣ. ως ο γνησιος αυτȣ μαθητης παρεϛησε 1. Cor. 1, 30. κ᾽αν δευτερον ȣν λεγωμεν Θεον, ιϛωσαν, οτι τον δευτερον Θεον ȣκ αλλο τι λεγομεν, η την περι εκτικην πασων αρετων αρετην, και τον περι εκτικον παντος ȣ τινοσȣν λογȣ των κατα φυσιν και προηγȣμενως γεγενημενων και εις χρησιμον τȣ παντος λογον· ον τινα τȣ Ιησȣ μαλιϛα παρα πασαν ψυχην ψυχη ωκειωσθαι και ηνωσθαι φαμεν, μονȣ τελειως χωρησα, δεδυνημενȣ την ακραν μετοχην τȣ αυτολογȣ κ. τ. λ.

Die Vernunft, die der Innbegriff von allem iſt, was ſich im übrigen Vernünftiges findet. Dieſe hat ſich mit der Seele Jeſu aufs genaueſte vereiniget.

Chriſtus, fährt Celſus fort, iſt nicht der einige Engel, der auf Erden gekommen iſt. Es ſind ihrer wohl 60. bis 70. mit einemmahl herabgeſtiegen und von Gott abgefallen. Ant. Chriſtus iſt kein gemeiner Engel. Er iſt der Engel des großen Raths. Wir leugnen nicht, daß mehrere Engel auf Erden gekommen ſeyen. Uebrigens führt er das gar verkehrt an, was er von 60. bis 70. Engel aus dem Buche Henochs obenhin vernommen hat; man ſieht S. 267.
wohl, daß er es weder geleſen hat, noch weiß, daß es in unſern Gemeinden für keine göttliche Schrift gehalten wird. (218)

Die Chriſten haben doch keinen andern Gott als die Juden. Sie nehmen alles für wahr an, was dieſe von der Schöpfung und den 6. Tagen und dem Ausruhen Gottes erzählen. Ant. Wir ſtimmen zwar darinn mit den Juden ein, daß die Bücher der heil. Schrift ein Werk des Geiſtes Gottes ſind: aber

(218) πανυ δε συγκεχυμενως εν τη περι των αγγελων — εξετασει τιθησι τα ατρανωτως ελθοντα εις αυτον απο των εν τω Ενωχ γεγραμμενων· ατινα ουδ᾽ αυτα φαινεται αναγνους, ουδε γνωρισας, οτι εν ταις εκκλησιαις ου πανυ φερεται ως θεια τα επιγεγραμμενα του Ενωχ βιβλια· Sonſt aber, wo es Origenes mit keinem Widerſacher zu thun hat, beruft er ſich ſelbſt darauf, mit ziemlicher Zuverläßigkeit. Jetzt aber heißt es — doch mit einiger Zweydeutigkeit ου πανυ φερεται· Man muß Fabric. Cod. Apocr. V. Teſt. T. I. darüber vergleichen, wo die Urtheile und Anführungen der Alten vorkommen.

S. aber wir entfernen uns weit von ihnen, wenn es zur
270. Auslegung dieſer Bücher kommt. (219)

Manche bekennen ſich zu dem Gott der Juden: andere aber leugnen es und behaupten, daß der Gott, der ſeinen Sohn in die Welt geſandt hat, ganz anders als der Gott der Juden geſinnet ſeye. (220) Ant. Alſo er ſchilt darauf, daß Partheyen unter uns ſind. Warum ſchilt er nicht auch auf die Aerzte und die Weltweiſe? Wenn einige die Menſchen in natürliche und geiſtliche eintheilen, wie die Anhänger des Valentinus — wenn einige Jeſum für den Heyland halten, und doch dabey das Geſetz Moſis beobachten, wie die Ebioniten, ſowohl diejenige, die Jeſum, wie wir, vor einen Sohn der Jungfrau halten, als die, die meynen, er ſeye auf die gewöhnliche Weiſe gezeuget: (221) was kann das den übrigen Chriſten ſchaden? Er ſagt auch: man finde Sibyllen

(219) Nehmlich Origenes behält ſich bevor, den hiſtoriſchen oder den Wortverſtand, wo nicht aufzuheben, doch entweder ſich oder andern durch allegoriſche Deutung die Schöpfungsgeſchichte erträglicher und Gott anſtändiger zu machen.

(220) Dieß gehet auf die Gnoſtiker. Weiteres davon findet man in den Libr. de princ. Sie ſagten, der Gott des A. Teſtaments ſeye zwar gerecht, aber nicht gütig. Der Gott des N. Teſtaments ſeye gütig, aber nicht gerecht. Alſo ſeye der Gott der Chriſten ein anderer, als der Gott der Juden.

(221) — των ονομαζοντων ψυχικȣς τινας και πνευματικȣς ετερȣς οιμαι δ᾽αυτον λεγειν τȣς απο Ουαλεντινȣ — — ȣτοι δ᾽εισιν η διττοι Εβιωναιοι (nehmlich die neben dem, daß ſie Jeſum vor den Heyland annehmen, das Geſetz Moſis halten) ητοι εκ παρθενȣ ομολογȣντες ομοιως ημιν τον Ιησȣν, η ȣχ ȣτω γεγεννησθαι αλλ᾽ ως τȣς λοιπȣς ανθρωπȣς.

byllen unter uns. Er mag gehöret haben, daß es einige Chriſten an andern getadelt, daß ſie die Sibylle für eine wahre Prophetinn hielten, und ſie deßwegen für Sibylliſten geſcholten. (222)

Er kennt noch andere Sekten-Nahmen als der Simonianer. Allein er weiß nicht, daß dieſe Jeſum nicht für den Sohn Gottes erkennen, ſondern ihren Simon die Kraft Gottes nennen. (223) Alle inzwiſchen, ſagt er, ſo ſehr ſie ſonſt von einander verſchieden ſind, ſprechen doch mit Paulo: Die Welt iſt mir gekreuziget und ich der Welt. Allein eben auch darinn irret ſich Celſus. Denn einige Sekten nehmen die Briefe des Apoſtels nicht an; wie die beyden Gattungen der Ebioniten und die ſogenannte Enkratiten. (224) Dieſe werden alſo auch dem Apoſtel Paulus ſeine Worte nicht nachſprechen.

(222) Ειπε δε τινας ειναι και Σιβυλλιστας· ταχα παρακουσας τινων εγκαλουντων τοις οιομενοις προφητιν γεγονεναι την Σιβυλλαν, και Σιβυλλιστας τους τοιουτους καλεσαντων· Alſo waren doch nicht alle mit den Weiſſagungen der Sybille zufrieden, und manche hielten ſie nicht für eine wahre Prophetinn, ſondern für eine unterſchobene Arbeit. Inzwiſchen iſt offenbahr, daß ſich viele Alte, nahmentlich Juſtinus Mart. Tertull. Clem. Alex. Euſeb. darauf berufen. Ob ſie aber den Betrug gewußt und dennoch die Schrift wider die Heyden gebraucht haben?

(223) αλλα λανθανει τον Κελσον, οτι ουδαμως τον Ιησουν ομολωγουσιν υιον Θεου Σιμωνιανοι· αλλα δυναμιν Θεου λεγουσι τον Σιμωνα· Moßheim leitet den Satz hieraus, die Simonianer waren alſo keine chriſtliche Sekte, keine eigentliche Ketzer.

(224) εισι γαρ τινες αιρεσεις τας Παυλου επιστολας του Αποστολου μη προσιεμεναι, ωσπερ Εβιωναιοι αμφοτεροι και οι καλουμενοι Εγκρατηται·

Origenes,

wider den Celſus.

Sechstes Buch.

Auszug.

Celſus mag immer unſere Lehren mit den Lehren des Plato vergleichen. Wir verliehren nichts dabey: ob wir wohl geſtehen, daß Plato manches Gute geſagt habe. Denn das hat Gott dieſen Leu-
S. ten geoffenbahret. (225) Wenn Plato z. E. einen
276. Unterſcheid unter den Lehren gemacht, die ſich mündlich und ſchriftlich, oder die ſich nur auf die erſte Art vortragen laßen; ſo haben wohl die Propheten, Chriſtus und die Apoſtel dieſen Unterſcheid noch viel beſſer eingeſehen, was und wie alles abgefaßt werden könnte, was man allen frey ſagen dürfe, und was
279. man verſchweigen müſſe; z. E. Offenb. 10, 4. (226) Moſes

(225) ο Θεος γαρ αυτοις ταυτα, και οσα καλως λελεγται εφανερωσε˙ Dieß bezieht ſich auf die Meynung der Alten, die ſchon mehrmalen vorgekommen, daß auch die Heyden des λογος theilhaftig geweſen ſeyen. Dieß ſtimmt, meines Erachtens, beſſer zu der Geſchichte, als die philoſophiſche Deduktion in der Moßh. Ausgabe.

(226) και ει μη φορτικον ειπειν περι των τηλικȣτων ανδρων το αληθες, φημι, οτι μαλλον Πλατωνος ȣτοι εωρων, αφ᾽ ων ελαμβανον χαριτι Θεȣ νοηματων τινα μεν τα γραπτεα και πως γραπτεα, τινα δε ȣδαμως γραπτεα εις τȣς πολλȣς˙ και τινα μεν ρητα, τινα δε ȣ τοιαυτα˙ Ich will meinen Leſern bloß anzeigen, daß man ehedem dieſe und dergleichen Stellen in dem bekannten Streit über die mündliche Traditionen häufig gebraucht hat: ohne daß ich für nöthig mehr

Moſes und die Propheten haben wohl das ihrige nicht vom Plato, der noch ungebohren war. Den Plato können nur die Gelehrten leſen: aber über den Verfaſſern der heil. Schrift können ſich alle Menſchen auch die Einfältige erbauen.

Celſus führet unter andern folgende Stelle vom Plato an: Alle Dinge umgeben den König der Welt: ſie ſind ſeinetwegen da und er iſt die Urſache alles Guten. (227) Mit den Dingen von der zweyten

mehr finde, mich in den Streit ſelbſt einzulaßen. Eher können ſich die Freunde der ökonomiſchen Lehrart, wie man ſie nennet, darauf berufen, darüber man in neueren Zeiten diſputirt. Inzwiſchen werden ſie ſich zum wenigſten der Beweiſe, ſoviel ich glaube, nicht ſehr annehmen, die Origenes aus der Schrift zu führen gemeynet hat.

(227) Dieſe Stelle vom Plato haben wir ſchon einmahl gehabt. Sie war bekannter Urſachen halber berühmt. Celſus ſagt, einige Chriſten verſtehen da den Plato nicht recht, und reden viel von einem überheydniſchen Gott, und ſteigen noch über der Juden Himmel hinauf. Er beſtimmt nicht gerade, wie die Chriſten das verſtanden haben; und Origenes läßt ſich darauf nicht ein. So fern hat Celſus Recht, daß Plato nicht geſagt hat, was die Chriſten wollten. Die Stelle iſt überhaupt ſehr dunkel; und ob ich wohl hier Moßheims Ueberſetzung abgeſchrieben, ſo glaube ich doch nicht, daß er den Sinn getroffen habe. Wenn man nicht auf ohngefähr, ſondern grammatiſch genau auslegen will, ſo muß man den Gegenſatz in Acht nehmen: περι τον βασιλεα παντ' εςι — δευτερον δε περι τα δευτερα κ. τ. λ. δευτερον kann hier nicht wieder der βασιλευς ſeyn, wie die Moßheimiſche Ueberſetzung vorausſetzt. Es müßte δευτερος π. τ. δ. heißen; und dann würde ich erſt keinen Verſtand ſehen. Ich wollte alſo lieber δευτερον auf αιτιον ziehen, das vorher kommt. περι τον των παντων βασιλεα παντ'

Ordnung iſt er in der zwoten Ordnung; mit den Dingen in der dritten iſt er in der dritten. Wir könnten aber dieſer Stelle viele andere weit würdigere aus der heil. Schrift entgegenſtellen.

Celſus wirft unzähligemahle unſere Lehren und die Gedichte ſolcher Leute, die uns Chriſten gar nichts angehen, zuſammen: als z. E. wenn er von dem Diagramma redet, das bey den Ophiten angetroffen wird. Es werde, ſagt er, durch einen ſchwarzen Strich in zween Theile zerſchnitten und dieſer Strich heiße die Gehenna oder der Tartarus.
S. 892. Gehenna bedeutet in unſern Evangelien den Ort, wo die Sünder abgeſtraft werden. Es iſt dieß Wort auch bey den Juden gebräuchlich. (228) Die Schrift redet auch (Jer. 7, 15.) vom Thal der Kinder Ennon, im Ebr. Thal Ennon oder Geenna. Ich habe es im Stamm Benjamin gefunden, wo auch Jeruſalem liegt. Der Ort iſt zur Züchtigung derjenigen beſtimmet, die ſündliche Unreinigkeiten an ſich genommen haben und geſchmolzen werden müſſen. Wir können aber hier dieß Stück nicht ſo frey

παντ᾽ εςι και εκεινου ενεκα παντα, και εκεινος αιτιον απαντων καλων· δευτερον δε περι τα δευτερα, και τριτον περι τα τριτα.

(228) εζητησαμεν ει πȣ των παλαιων γραμματων ωνομασθη· και μαλιςα, επειπερ και Ιουδαιοι χρωνται τω ονοματι — ευρισκομεν τι, εις τον περι κολασεως τοπον μεταλαμβανομενον εις την μετα βασανου καθαρσιν των — ψυχων — εις γαρ τα υπερεκεινα (er ſagt, man brauche den großen Haufen weiter nichts zu ſagen; als daß die Sünden geſtraft werden) αυτης ου χρησιμον αναβαινειν — es iſt nicht rathlich zu behaupten, daß die Strafen nur Reinigungsmittel ſeyen — δια τους μογις φοβω της αιωνιου κολασεως κ᾽αν συςελλοντας επι ποσον της κακιας και των απ αυτης αμαρτανομενων, χυσιν.

frey und umſtändlich vortragen. Die meiſte Menſchen wiſſen genug, wann ſie nur wiſſen, daß die Sünder werden geſtraft werden: und es iſt mißlich, öffentlich mehr zu ſagen.

Celſus ſcheinet endlich gar in die Fußſtapfen der Juden zu treten, die zu der Zeit der erſten Predigt des Evangelii allerhand gottloſe Verleumdungen von den Bekennern deſſelben in der Welt ausſtreueten: z. E. daß die Chriſten ein kleines Kind ſchlachteten und mit einander verzehreten; daß ſie in ihrer Verſammlung die Lichter auslöſchten, um frey die Werke der Finſterniß auszuüben. So boßhaft und abgeſchmackt die Läſterungen ſind, haben ſie doch vordem Eingang gefunden, und es giebt noch ſolche, die ſich dadurch wider die Chriſten aufbringen laßen. S. 293.

Hätte Celſus von der Schlange (im Paradieß) reden wollen, ſo hätte er wiſſen ſollen, daß die, ſo der Schlange das Wort reden und vorgeben: ſie habe den Menſchen einen heilſamen Rath ertheilet, eben dieſer Lehre halber Ophiten genennet werden und viel kühnere Dichter ſind, als die von den Rieſen und Titanen geredet haben Sie ſind ſo wenig Chriſten, daß ſie Jeſum eben ſo ſehr, als Celſus läſtern.

(229) Wir können aus dem, was Origenes von jenen alten Vorwürfen ſagt, zweyerley wahrnehmen. Jene Verleumdungen waren alſo nicht, wie viele meynen, von den Heyden ausgedacht, ſondern ſie kamen von den Juden. δοκει μοι παραπλησιον Ιȣδαιοις πεποιηκεναι, τοις κατα την αρχην τȣ Χριςιανισμȣ διδασκαλιας κατασκεδασασι δυσφημιαν τȣ λογȣ — Hernach, daß eben dieſe Läſterungen zur Zeit Origenis ziemlich aufgehört haben müſſen. και νυν δε ετι απατα, τινας.

Er verdrehet uns den Sinnſpruch: (230) Der Tod durch das Holz und durch das Holz das Leben. Das Holz durch Adam und das Leben durch Jeſum
S. Chriſtum. Wir rühmen, ſagt er, das Holz, ent-
299. weder weil unſer Meiſter am Creuz geſtorben oder ein Zimmermann geweſen ſeye. Er erinnert ſich nicht, daß des Baums des Lebens in den Büchern Moſis gedacht iſt, und nirgends in den Evangelien, die unſere Kirche erkennet, ſtehet, daß Jeſus ein Zimmermann geweſen.

313. Warum hat Gott, fragt Celſus, da er doch Gott iſt, ſoviel Böſes gemacht? Woher kommt es, daß er weder ermahnen noch bereden kann. Ant. Das eigentliche (einig wahre) Böſe, nehmlich das Laſter, iſt nicht von Gott. Wie könnte er ſonſt das Böſe beſtrafen? Der letztere Vorwurf aber betrifft
315. alle, die eine göttliche Vorſehung glauben. Daß ſolche Dinge vorgetragen werden, die Macht genug haben, die Menſchen zu bereden, das iſt Gottes Werk;

(230) παρακȣσας, οιμαι, τȣ συμβολικως ειρημενȣ· οτι δια ξυλȣ θανατος και δια ξυλȣ ζωη· θανατος μεν κατα τον Αδαμ· ζωη δε κατα τον Χριςον· Wo dieß her ſeye, oder ob Origenes überhaupt auf 1. Cor. 15. ziele, kann ich nicht errathen. Moßheim hält es für ein chriſtliches Sprüchwort zur Zeit des Origenes — — αλλα και ȣ βλεπων, οτι ȣδαμȣ των εν ταις εκκλησιαις φερομενων Ευαγγελιων τεκτων αυτος ο Ιησȣς αναγεγραπται — Aber die Juden ſagen es Marc. 6, 3. Iſt er nicht der Zimmermann Mariä Sohn? Man vergleiche dargegen Matth. 13, 55. Nach dem Origenes iſt die alte Nachricht z. E. beym Juſtin. Mart. ſehr ungewiß, ob der Heyland jemahlen die Profeßion eines Zimmermanns ausgeübt habe.

Werk; allein die Ueberredung ſelber kommt nicht von ihm. (231)

Er hält ſich abermahl über die Schöpfungsge- S.
ſchichte auf. Wir haben ihm aber ſchon geantwor- 317.
wortet, daß der Sohn Gottes, der andere und unmittelbare Schöpfer der Welt ſeye: der Vater des Worts aber deßwegen für den erſten zu halten, weil er ſeinem Sohne befohlen die Welt zu machen. Uebrigens haben wir unſere Meynung über die Schöpfungsgeſchichte in der Erklärung des erſten Buchs Moſis geſagt, und die alles ſo wörtlich erklären und ſechs wirkliche Tage verſtehen, oben ſchon aus k. 2, 4. einzutreiben geſucht. (232)

Celſus ſiehet auch nicht, daß es verſchiedene Dinge ſind, nach dem Bild Gottes gemacht ſeyn und ein Bild Gottes ſeyen. Dieß iſt der Erſtgebohrne.
Jenes gilt vom Menſchen. Niemand der unſern 319.
ſagt, daß das Ebenbild Gottes weder allein noch

 über-

(231) οτι δε, κ'αν τους πιςικους λεγεσθαι λογους απο Θεου ερχηται, τογε πειθεσθαι ουκ εςιν απο Θεου σαφως ο Παυλος διδασκει λεγων· η πεισμονη ουκ εκ του καλουντος ημας· Origenes will ſoviel ſagen: Gott leget uns Gründe und Wahrheiten vor. Aber wir ſelbſt beſtimmen uns, und es kommt auf uns an, ob wir folgen wollen. Das iſt das Αυτεξουσιον.

(232) λεγοντες τον μεν προσεχως δημιουργον ειναι τον υιον του Θεου λογον και ωσπερει αυτουργον του κοσμου, τον δε πατερα του λογου τω προστεταχεναι τω υιω εαυτου λογω ποιησαι τον κοσμον ειναι πρωτως δημιουργον· περι δε του μια μεν ημερα γεγονεναι το Φως — κατα το δυνατον ημιν εν τοις πραγματευθεισιν εις την γενεσιν ειρηκαμεν και εν τοις ανωτερω δε εγκαλουντες τοις κατα την προχειροτεραν εκδοχην Φησασι χρονους εξ ημερων διεληλυθεναι εις την κοσμοποιιαν παρετιθεμεθα το —

überhaupt in dem Leib des Menſchen ſeinen Siz habe oder zu ſuchen ſeye. Nur der innerliche Menſch, der erneuert wird, iſt deſſen fähig, wenn das geſchieht, was die Schrift fordert Matth. 5, 48. 3. B. Moſ. 19, 2. Eph. 5, 1. (233)

S. 320. Was Celſus ferner ſagt: Gott könne nicht einmahl genennet werden, muß man mit einem Unterſcheid annehmen. Will er ſo viel ſagen, daß die Eigenſchaften Gottes, weder durch unſere Worte, noch durch die Begriffe, die wir durch unſere Worte anzeigen, recht können erklärt oder beſchrieben werden;

233) Origenes ſagt ausdrücklich, es ſage Niemand unter den Gläubigen, weder daß das Ebenbild allein in dem Leib, noch daß überhaupt es im Leib und in der Seele zu ſuchen ſeye; ſondern allein in dieſer. Man hätte ihn doch bey einigen Stellen der Aelteren bange machen können, und es würde ihm ſchwer geworden ſeyn zu beweiſen, daß unter den älteren Chriſten Niemand das Ebenbild Gottes — ich will nur ſagen — auch mit auf den Leib gezogen habe. Man vergleiche nur die bisherige Auszüge und was ich ſonſt darüber im Lehrbegriff geſagt habe. Origenes gegenwärtige Stelle lautet ſo: ει το κατ᾽ εικονα τȣ Θεȣ εν τω σωματι εςι μονω, εςερηται το κρειττον η ψυχη τȣ κατ᾽ εικονα, και εςιν εν τω φθαρτω σωματι, υπερ ȣδεις ημων λεγει, ει δ᾽ εςιν εν τω συναμφοτερω το κατ᾽ εικονα τȣ Θεȣ αναγκη συνθετον ειναι τον Θεον και οιονει συνεςωτα τον Θεον εκ ψυχης και σωματος, ινα το μεν κατ᾽ εικονα το κρειττον η εν τη ψυχη, το δ᾽ ελαττον και κατα το σωμα εν τω σωματι οπερ ȣδεις ημων φησι· Orig. iſt alſo auch, wiewohl aus einem nicht ſehr fruchtbaren Grund, ſo wie er ihn vorträgt, wider alle unſere Compendien, welche ſagen (und es ſagen es nicht wenige) daß das göttliche Ebenbild zwar vornehmlich in der Seele, doch aber auch in dem Leibe des Menſchen zu ſuchen ſeye.

den; ſo hat er Recht. Es giebt aber noch viele, nicht eben gerade göttliche Eigenſchaften, wo eben dieſes ſtatt findet. Heißt aber Gott nennen nichts mehr, als einige Eigenſchaften Gottes durch gewiſſe Nahmen und Wörter anzeigen, damit man den Lehrling zur möglichſten Erkenntniß des göttlichen Weſens forthelfe, ſo kann man wohl ſagen, daß Gott genennet werden könne. (234)

Weil Gott groß iſt, fährt Celſus fort, und durch Nachſinnen ſchwer zu erkennen; ſo hat er ſeinen Geiſt in einen uns ähnlichen Leib herabgeſendet und ihn zu uns geſchickt, uns zu unterrichten. Ant. Der Vater iſt nicht allein groß. Er hat ſeine Größe ſeinem eingebohrnen Sohn mitgetheilt. Unſere Lehre S.
vom Geiſt Gottes hat er nicht verſtanden, weil er 323.
ſagt; — Gott habe ſeinen Geiſt in einen Leib geſendet — Denn Gott macht alle ſeines Geiſtes theilhaftig, die ſeiner fähig ſind. Er meynt, wir denken 324.
wie die Stoiker, die bey den Griechen lehreten, daß Gott ein Geiſt ſeye, der ſich durch die ganze Welt ausbreite und alles in ſich faſſet. Gottes Vorſehung umſchließt und umfaßt freylich alle Dinge, auf welche ſie Acht hat; aber nicht wie ein Leib den andern umgiebet, ſondern als eine göttliche Macht, die alles was ihm unterworfen iſt, begreift und umfaſſet.

(234) και το „ȣκ ονομαςος δε,„ διαςολης δειται· ει μεν γαρ οτι ȣδεν των εν λεξεσι και σημαινομενοις δυναται παραςησαι τας Ιδιοτητας τȣ Θεȣ αληθες εςι το λεγομενον — ει δε, καθο οιον τε εςιν ονομασι παραςησαι τι των περι αυτȣ εις το χειραγωγησαι τον ακροατην και ποιησαι νοησαι περι Θεȣ τινα ȣδεν ατοπον λεγειν αυτον ονομαςον· Dieß erkläret oder gehöret zur Erklärung des Lehrſatzes der alten Chriſten, daß Gott keinen Nahmen habe.

faſſet. (235) — Sollte die Lehre der Stoiker gelten, ſo würde das Wort nichts als ein körperlicher Geiſt ſeyn können.

Jeſus, meint unſer Gegner, hätte doch zum wenigſten auch an Schönheit und perſönlichen Anſehen etwas vorzügliches haben ſollen. Aber er war, wie man ſagt, klein von Perſon, von Geſtalt heßlich
S. 327. und eines niederträchtigen Anſehens. Ant. Wir können nicht leugnen, daß das die Schrift von Jeſu ſage. Doch das findet ſich nicht, daß er eines niederträchtigen Anſehens geweſen, wie Celſus vorgiebt, noch daß er von Perſon klein geweſen ſeye. Uebrigens hat ſein Leib darinn alle andere Leiber übertroffen, daß er ſich einem jeden in der Geſtalt zeigen konnte, die ſein Begriff und ſein Beſtes erforderte. (236)

End-

(235) Hierinn hat Origenes um vieles richtiger gedacht, als manche Lehrer der Kirche vor ihm, aus denen man ſelbſt in den vorhergehenden Auszügen eine und die andere Stelle antreffen wird, die ſich zum wenigſten ſehr zweydeutig und bedenklich ausdrückt und ein Stoiſches Anſehen hat. διηκει μεν γαρ, ſagt unſer Verf. beſſer, η επισκοπη και η προνοια τȣ Θεȣ δια παντων, αλλ' ȣχ ως το των Στοικων πνευμα — (Φασκοντων οτι ο Θεος πνευμα εςι δια παντων διεληλυθος και παντ' εν εαυτω περιεχον) — παντα μεν περιεχει τα προνοȣμενα — και περιειληΦεν, ȣχ ως σωμα δε περιεχον περιεχει οτι και σωμα εςι το περιεχομενον, αλλ' ως δυναμις θεια και περιειληΦυια τα περιεχομενα.

(236) Der Heyde ſagt von der Leibesgeſtalt Jeſu, ſie ſeye ως Φασιν, μικρον και δυσειδες και αγενες geweſen. Origen. antwortet — ομολογȣμενως τοινυν γεγραπται τα περι τȣ δυσειδες γεγονεναι το Ιησȣ σωμα, ȣ μην ως εκτεθειται και αγεννες, ȣδε σαΦως δηλȣται οτι μικρον ην·

Man

Endlich macht Celſus den Einwurf, warum denn jetzt erſt Gott ſeinen Sohn geſandt habe? Wir antworten: Jeſus hat zwar aus weiſen Urſachen in (S. 329.) dieſem Zeitlauf erſt den Vorſatz vollzogen, die menſchliche Natur an ſich zu nehmen; allein das menſchliche Geſchlecht hat zu allen Zeiten ſeine Wohlthaten genoſſen. Es iſt niemahls den Menſchen etwas Gutes anders wiederfahren, als durch dieß Wort, das ſich in die Seelen derer niedergelaßen, die nur auf eine kurze Zeit die Kraft und Wirkung deſſelben haben zulaßen wollen.

Man finde bey dem Propheten Jeſaia etwas, das Celſus gehört haben müſſe; man finde aber auch eine gegenſeitige Stelle bey den Pſalmen. Es iſt zu verwundern, daß Orig. ſeinem Gegner das δυσειδὲς zugiebt, da er doch die Hypotheſe hat und gleich wiederhohlt, der Heyland habe nie eine ſtete Geſtalt gehabt, ſondern jedesmahl eine ſolche angenommen, als die Umſtände erforderten.

Sonſt iſt bekannt, was auch Moßheim hier anmerkt, daß man hierüber dreyerley Meynungen antrifft. Viele Alte glaubten, was Origenes hier auch nicht leugnet, der Heyland ſeye nicht ſchön geweſen. Die meiſte neuere behaupten mit Fecht, der darüber geſchrieben, und Moßheim das Gegentheil. Einige endlich denken, ſein Anſehen habe ſich weder auf der einen noch der andern Seite beſonders ausgezeichnet, wie Vavaſſor und Calmet. Origenes Hypotheſe konnte eine eigene Claſſe ausmachen. Vielleicht aber ſondert ſich doch ein groſſer Theil von allen dieſen und denket, man wiſſe nichts gewiſſes, und es liege nicht daran es zu wiſſen.

Origenes,

wider den Celſus.

Siebendes Buch.

Auszug.

S. 332. Jetzt ſtreitet Celſus eigentlich wider die Weißagungen. Auf die heydniſche Orakel halten wir freylich nicht viel. Wir glauben, daß ſie von böſen und unreinen Geiſtern kommen. Juden und Chriſten, auch die meiſte der Griechen und Ungriechen glauben, daß die abgeſchiedene Seelen überbleiben. (237) Der Vernunft iſt es auch gemäß, daß die reinen ſich emporſchwingen, die laſterhafte aber nur niedergedrückt auf der Erde umherſchweben.
334. Einige halten ſich bey den Gräbern auf, wo man zuweilen Bilder der Seelen wie Schatten erſcheinen und wandeln ſiehet. Andere bleiben an andern irrdiſchen Dingen kleben. Was ſoll man nun von ſolchen

(237) ειπερ πεπιςευται ȣ παρα Χριςιανοις και Ιȣδαιοις μονοις αλλα και παρ' αλλοις πολλοις Ελληνων και Βαρβαρων, οτι ζη και υπαρχει μετα τον απο τȣ σωματος χωρισμον η ανθρωπινη ψυχη και τω λογω παριςαται, οτι η μεν καθαρα — μετεωρος Φερεται — η δε Φαυλη — η μεν τις επι τα μνηματα, ενθα και ωφθα σκιοειδων ψυχων Φαντασματα, η δε τις απαξ απλως περι την γην· Man ſieht, was der gemeine Glaube damahls hierinn geweſen ſeye. Die Hautſache iſt platoniſch — Daher kam auch der Canon, daß man keine Lichter bey den Gräbern haben ſolle — Alle Seelen haben etwas Materielles, auch die vom gröbern Leib getrennet ſind. Dadurch können ſie allerhand Unreinigkeit an ſich nehmen und ſich damit nähren u. ſ. w.

chen Geiſtern denken, die viele hundert Jahre in einem gewiſſen Gebäude ſitzen bleiben — Man kann es auch daraus abnehmen, daß es böſe Geiſter ſind, daß ſie an dem Blut, Dampf und Rauch der Schlachtopfer ſich vergnügen, ihre Leiber dadurch mäſten und unterhalten, und ſich mit Luſt dabey einfinden.

Aber Celſus macht ſich über unſere Propheten her. Man muß ihm aber (zum wenigſten alsdenn) nicht glauben, wenn er ſagt: daß er ſelbſt ſolche Leute habe weißagen hören. Denn zu der Zeit, da er gelebt hat, ſind keine ſolche Propheten mehr in der Welt geweſen, als die alten waren. (238) Wären dazumahl dergleichen Männer da geweſen, S. 339.
ſo würden diejenige, die ihre Weißagungen gehört und bewundert, ſie eben ſowohl den Nachkommen zum Beſten aufgezeichnet haben, als die alten aufſchrieben ſind.

Aber die Propheten haben doch ſolche Dinge geweißaget, die einem Gott nicht wiederfahren können, als z. E. daß er ſterben werde. Ant. Iſt in dem Menſchen, wie ſich Jeſus nennet, etwas göttliches geweſen, nehmlich der eingebohrne Sohn Gottes, der Erſtgebohrne aller Creatur, ſo muß von dieſem und von ſeiner Natur ganz anders geurtheilet werden, als von dem Menſchen, in den Jeſus wohnete. Betrachtet man ihn von der Seite ſeiner Gottheit, ſo hat

(238) Dieſe Stelle verdient auch in Abſicht auf den Canon und die Art, wie er geſammelt worden ſeyn ſoll, bemerkt zu werden. ουδε γαρ κατα τους Κελσου χρονους γεγονασι τινες προφηται τοις αρχαιοις παραπλησιοι· επει κ'αν παραπλησιως τοις παλαι γραφεισιν ανεγραφησαν και εξης προφητειαι υπο των αποδεξαμενων και θαυμασαντων αυτας.

ſo hat er nichts gethan als was heilig iſt: ſiehet
S. man ihn als einen Menſchen an, ſo hat er als ein
342. wahrer und vollkommener das gelitten, was derje-
nige leiden mußte, der ſich der Menſchen oder über
überhaupt der Creaturen wegen allem, was ihm be-
gegnen konnte, unterworfen hat. (239) Es kann
uns nicht ſo befremdend ſeyn, daß der Tod eines
Menſchen uns nicht nur ein Exempel gegeben, das
Leben für die Gottſeligkeit zu laßen: ſondern auch
die Urſache worden iſt, die den böſen Geiſt, den Teu-
343. fel, der ſich zum Herrn der Welt aufgeworfen, ange-
fangen hat zu ſtürzen und immermehr ſtürzet. (240)
Hätten

(239) Der Verf. ſagt oder will ſagen: Man müſſe jeder Natur das ihrige zuſchreiben und laßen, alsdenn werde kein Wiederſpruch herauskommen. Auch der einfältigſte Chriſt werde nicht ſagen, daß das Leben (Chriſtus, der als der Erſtgebohrne alſo heißt) geſtorben ſeye — ȣδ᾽ οι πανυ απλȣςατοι Χριςιανοι ειποιεν αν τεθνηκεναι την ζωην — ȣδεις εμβροντητος ημων εςιν, ιν ειπη· τεθνηκεν η ζωη — S. 342. Wir finden doch hier, aufrichtig zu reden, die Begriffe nicht, die man ſonſt in der gewöhnlichen Dogmatik über die Vereinigung der zwo Naturen und ihre Folgen äußert.

(140) Origenes will zeigen warum, in welcher Abſicht Chriſtus geſtorben ſeye. Bey der andern Urſache, die er anführet, hat er theils ſonſt ſeine Meynung angebracht, daß er nicht nur für die Menſchen, ſondern für alle verunreinigte Geſchöpfe geſtorben ſeye; theils muß man, um zu verſtehen, wie der Teufel geſtürzt ſeye, vergleichen, was ich bey einer andern Stelle bereits angemerkt habe. Er hatte die damahl nicht ungewöhnliche Meynung, daß der freywillige Tod eines Gerechten für ſein Vaterland der Landplagen, die von den Dämonen kommen, ein Ende mache — nicht eben, als wenn Gott dadurch verſöhnt würde, ſondern als ein geheimes Mittel,
das

Hätten ferner die Propheten Jeſum verkündiget,
ſo müßte ſeine Lehre mit ihrer Lehre beſſer überein-
kommen, ſie reimen ſich aber nicht. Was in dieſer
erlaubt und befohlen iſt, iſt in jener verworfen und
verbothen, als z. E. Schätze ſammeln. Ant. Das
ſcheinet wohl ſo, wenn man das Geſetz und die Ge-
ſchichte nur buchſtäblich erklärt. (241) Es iſt auch S.
endlich nicht zu leugnen, daß die Juden das Ge- 349.
ſetz dem Buchſtaben nach beobachtet haben. Gott
mußte aber ihnen dergleichen Dinge erlauben oder
gebie-

das in der Natur liege — man möchte es faſt ausdrucken — als ein ſympathetiſches Mittel ȣδεν ατοπον και αποτεθνηκεναι τον ανθρωπον, και τον θανατον αυτου ȣ μονον παραδειγμα εκκεισθαι του υπερ ευσεβειας αποθνησκειν, αλλα γαρ και ειργασθαι αρχην και προκοπην της καταλυσεως τȣ πονηρȣ και διαβολȣ πασαν την γην νενεμημενȣ.

(241) Man ſieht leicht, daß Orig. eine doppelte Antwort giebt. Erſt ſucht er den Widerſpruch, den Celſus vorgiebt, mit ſeiner gemeinen und bekannten Hypotheſe zu heben: Ja! wo ein Widerſpruch zu ſeyn ſcheint, da muß man einen geiſtlichen Verſtand ſuchen: an dem Buchſtaben muß man nicht hangen. Dagegen konnte Celſus einwenden: Es iſt nicht davon die Frage, wie wirs jetzt zuſammenreimen und geiſtlich erklären. Es waren wirkliche Geſetze, die nach der Geſchichte und der Wahrheit befohlen und gehalten wurden. Da kommt man nun zu ſpäth mit der allegoriſchen Erklärung. Hier weiß ſich Origenes nicht recht zu helfen. Den Juden, ſagt er, mochten ſie nach ihren beſondern Umſtänden gegeben ſeyn: jetzt hat ja die Sache ein Ende, nachdem der Tempel zerſtöret iſt. Damit iſt in der That der Einwurf nicht gehoben. Doch, hoffe ich, werde man jetzt den Origenes und ſeinen Gegner verſtehen.

gebiethen, weil ſie ein eigenes Volk ausmachen ſollten. Nun hat die Sache mit ihrem Tempel und ihrer Republik ein Ende.

Celſus meynet, wir dringen darum ſo auf die Auferſtehung des Leibes, weil wir mit leiblichen Augen Gott zu ſehen hoften. Aber er irret. Wir
S. werden einen Leib wieder brauchen: aber nicht dazu,
353. daß wir Gott ſehen und erkennen mögen. Denn das Auge des Leibes ſieht Gott nicht, ſondern der Geiſt,
356. der nach dem Bilde Gottes gemacht iſt. — Es ſtehet in keinem geheimen und verſteckten Buche, das nur etliche wenige Lehrbegierige leſen, ſondern in den Schriften, die in Jedermanns Händen ſind (Röm. 1.) daß Gottes unſichtbares Weſen in ſeinen Werken ſichtbar ſeye. (242) Wir glauben, daß der große Gott ein ganz einfaches, unſichtbares und von aller Materie ganz abgeſondertes Weſen, ein Verſtand oder vielmehr etwas, das höher und edler als alle Weſen und Verſtand iſt, ſeye.

Plato ſagt, wie ihn Celſus anführt, es ſeye ſchwer den Vater und Baumeiſter der Welt zu finden und unmöglich, ihn, wenn man ihn gefunden, allen Menſchen bekannt zu machen. Wir hergegen behaupten, daß die menſchliche Natur auf keine Weiſe geſchickt ſeye, Gott zu ſuchen, und, ſo wie er iſt, zu

(242) ιςω ȣν ο βȣλομενος κ'αν εις αλλα δεωμεθα σωματος — αλλ εις γνωσιν γε Θεȣ σωματος ȣδαμως χρηζωμεν· το γαρ γιγνωσκειν τον Θεον ȣκ οφθαλμος εςι σωματος, αλλα νȣς — και ȣκ εν αναχεχωρηκοσι και αναγινωσκομενοις υπο ολιγων μονον και φιλομαθων, αλλ εν τοις δημωδεςεροις γεγραπται, οτι τα αορατα τȣ Θεȣ κ. τ. λ. — νȣν τοινυν η επεκεινα νȣ και ȣσιας λεγοντες ειναι απλȣν και αορατον και ασωματον τον των ολων Θεον — Φησομεν —

iſt, zu finden; wo ihr eben derjenige nicht Beyſtand leiſtet, den ſie ſuchet. (243) Wir glauben auch, daß nicht nur Gott, ſondern noch viele andere Dinge, die weit unter Gott ſtehen, unausſprechlich ſind. S. 360.

Celſus theilet die Dinge in ſolche, die bloß der Verſtand und in ſolche, die das Auge ſiehet. Jene heißen das Weſen, dieſe die Zeugung. Jenes hat die Wahrheit, dieſes den Irrthum zur Seiten. 363. Er will uns hier unterrichten: aber ſchon die Propheten haben uns etwas Weiſes oder Vernünftiges (eben die Zeugung) gelehret, da ſie erinnerten, daß auch für die Kinder ein Verſöhnopfer gebracht werden müſſen, weil ſie nicht rein von der Sünde ſind. Sie ſagen von ſich ſelber: ich bin aus ſündlichem Saamen gezeuget: ſie melden, daß die Gottloſen von Mutterleibe an verkehrt ſeyen; daß die Lügner von Mutterleibe an irren. (244)

(243) ημεις δε αποφαινομεθα, οτι ȣκ αυταρκης η ανθρωπινη φυσις, οπως ποτ' ȣν ζητησαι τον Θεον και ευρειν αυτον καθαρως, μη βοηθεισα υπο τȣ ζητȣμενȣ.

(244) Man übereile ſich nicht in ſeinem Urtheil, als wenn Origenes hier ſo orthodox dächte, als es ſcheinet. Man muß ſeine Gegner verſtehen lernen, und die Art, wie Origen. diſputirt. Celſus will ſagen, aller Irrthum, alles Böſe kommt aus der Zeugung, aus der Materie, aus dem Sichtbaren, das war der alte gemeine Satz. Origenes ſagt: Nun dieſe Weisheit haben unſere Propheten auch gehabt, ſie klagen auch über die Zeugung, daß ihr das Böſe anklebe. Origenes bekümmert ſich in ſolchen Fällen wenig um den eigentlichen wahren Verſtand — wenn er nur ſeinem Gegner etwas dergleichen entgegenſtellen kann. Denn Celſus ſagt: Die eurige haben es von unſern Weiſen, die ſie dazu nicht recht verſtanden haben. Nein! ſagt Origenes, die Sache iſt gerade umgekehrt.

S. Er ſeye wohl, meynet Celſus, ein höchſter Gott.
376. Aber es iſt über ein jedes Geſchäft ein gewiſſer Geiſt, den Gott dieſer Ehre würdig geſchätzet hat, geſetzt und mit der nöthigen Gewalt verſehen worden. Kann denn nicht ein Menſch, der Gott fürchtet, diejenige, denen er ein ſolches Anſehen gegeben, rechtmäßig verehren? Ant. Das Wort Dämon bezeichnet bey uns ſtets etwas Böſes, Geiſter die von Gott abgefallen ſind. Wer Gott fürchtet, wird und kann dieſe niemahlen ehren.

Origenes,

wider den Celſus.

Achtes Buch.

380. f. Celſus ſagt: Man darf Niemand als denjenigen verehren, dem Gott das Recht der Anbethung zugeſtanden hat. Aber womit wird er uns das Recht vor ſeine Götter und Halbgötter beweiſen? Uns hingegen hat Gott befohlen, daß alle den Sohn
384. ehren, wie ſie den Vater ehren. (245) Alle Weißagungen

(245) αποδειξομεν, οτι απο Θεȣ δεδοται αυτω το τιμασθαι· ινα παντες τιμωσι τον υιον, καθως τιμωσι τον πατερα· αι γαρ προτης γενεσεως αυτου προφητειαι συςασεις ησαν της τιμης αυτου· αλλα και τα υπ αυτου γινομενα παραδοξα — την απο Θεȣ ειχε μαρτυριαν. ιν᾽ ο τιμων τον υιου οντα λογον μηδεν αλογον πραττων ωφεληται εκ τȣ τιμαν αυτον· — ορα, ει μη διδασκομεθα εκ τȣ· ον εν νομω καυχασαι — Rom. 2, 23. και εκ τȣ· ποσω δοκειτε χειρονος — Ebr. 10, 29. Ich habe mit Fleiß alle dieſe Gründe Origenis angeführt, womit

gungen vor ſeiner Geburt fordern, daß er verehret werde — und ſeine Wunder dienen anſtatt eines göttlichen Zeugniſſes. Wer den Sohn, das Wort, die Vernunft ehret, ſchaffet ſich ſelbſt einen großen Nutzen —

Aber die Chriſten erweiſen einem kürzlich erſchienenen Menſchen eine ganz übermäßige Ehre; ſie meynen, es ſeye nicht wider Gott, wenn ſie ſeine
Diener ehren wie ihn. Wenn Celſus wüßte, was S.
dieſe Worte ſagen wollen: ich und der Vater ſind 385.
eins — oder „gleichwie wir eines ſind;„ ſo würde er uns nicht beſchuldigen, daß wir ſonſt Jemand außer dem einigen Gott verehreten. Denn eben der Sohn Gottes ſagt: Ich bin in dem Vater und der Vater iſt in mir. Sollte jemand folgern, daß wir zu denen treten, welche leugnen, daß der Vater und der Sohn zwo Perſonen ſind, der überlege nur dieſe Worte: Die Menge der Gläubigen war Ein Herz und Eine Seele, um jene zu verſtehen, ich und der Vater ſind Eins. (246)

 Wir,

womit er die Rechtmäßigkeit der Verehrung Jeſu beweiſet: man muß aber auch das folgende mit vergleichen.

(246) Orig. antwortet dem Heyden: Ειπερ γινωσκει ο Κελσος το· Εγω και ο Πατηρ εν εσμεν και το· ως εγω και συ εν εσμεν ουν αν ωετο ημας και αλλον θεραπευειν παρα τον επι πασι Θεον· ο γαρ πατηρ, Φησιν, εν εμοι· Es iſt ihm aber ſelbſt nicht recht wohl bey dieſer Antwort. Er ſieht, daß er den Vater und Sohn zu Einer Perſon macht: Ει δε τις εκ τουτον περισπασθησεται μη πη αυτομολουμεν προς τους αναιρουντας δυο ειναι υποστασεις πατερα και υιον· επισησατω τῳ· ην δε παντων των πιστευσαντων η καρδια και η ψυχη μια, ινα θεωρηση το εγω και ο πατηρ εν εσμεν· Es können alſo ganz verſchiedene Subjekte dennoch Eins ſeyn; oder die Eins ſind, dennoch verſchiedene

Wir dienen alſo nur einem Gott, dem Vater
S. 386. und dem Sohne — Wir ſehen den Menſchen nicht als eine Perſon an, die zuvor nicht da geweſen — Ehe denn Abraham ward bin ich. Wir betrachten den Vater (der Wahrheit) und den Sohn (der die Wahrheit iſt) als zwey Dinge wegen ihrer Perſönlichkeit und als Eines, wegen ihrer Einigkeit und wegen der vollkommenen Uebereinſtimmung ihrer Gedanken und ihres Willens. (247)

Wir müßten, da wir Gott und ſeinem Sohne dienen, zugeben, wie Celſus meynt, daß man auch die Bedienten Gottes ehren müßte, und wenn er das von ſolchen verſtünde, die wahre Diener Gottes nächſt ſeinem eingebohrnen Sohne ſind, von Gabriel, Michael, von Engeln und Erzengeln, ſo möchten wir unſere Gedanken darüber vortragen, wenn wir

dene Subjekte ſeyn; wie es dort von den Chriſten heißt; ſie waren Ein Herz. — Man ſieht hier ein recht deutliches Exempel, wie die Alte zuweilen von dem einem auf das andere verfallen ſind. Erſt ſagt er: Man bethet in Chriſto nicht den Menſchen, ſondern den Vater an, der in ihm und der Eins mit ihm iſt. Alſo iſt der Vater das Göttliche in Chriſto? Es ſind alſo nicht δυο υποςασεις? Nein heißt es wieder, das muß bleiben. Sie können ja Eins heißen in Abſicht auf ihre Uebereinſtimmung des Willens u. d.

(247) Ενα ȣν Θεον, ως αποδεδωκαμεν, τον πατερα, και τον υιον θεραπευομεν — θρησκευομεν ȣν τον πατερα της αληθειας και τον υιον την αληθειαν, οντα δυο τη υποςασει πραγματα, εν δε τη ομονοια και τα συμφωνια και τη ταυτοτητι τȣ βȣληματος· Sonſt ſagt man bey uns, Vater und Sohn ſind verſchieden nach den Perſonen, aber Eins nach dem Weſen. Letzteres ſagt hier Origenes nicht: ſondern nur Eins, nach der Uebereinſtimmung des Willens ſeyen ſie mit einander.

wir zuvor das Wort Diener und die Handlungen des Dieners genauer beſtimmt haben. (248) Aber er verſtehet die böſen Geiſter darunter. Wir bethen demnach und flehen nach Kräften zu dem einigen Gott und zu ſeinem eingebohrnen Sohne: d. i. wir opfern dem Gott, der über alles herrſchet, S.
unſer Gebet und Flehen durch ſeinen einigen Sohn. 386.
Zuerſt nehmlich tragen wir unſer Verlangen dem Sohne vor und bitten ihn, daß er, als die Verſöhnung für unſere Sünde und als unſer Hoheprieſter, unſer Opfer und Gebet dem allerhöchſten Gott darbringen wolle. Unſer Glaube iſt alſo auf Gott durch ſeinen Sohn gerichtet, der denſelben in uns ſtärket. (249)

R 4 Wir

(248) Dieſe Stelle gehört vorzüglich mit zu dem Streit zwiſchen Bochart und Huetius über die Frage: ob Origenes vor den Engeldienſt ſeye; welches Bochart leugnete. Doch wußte dieſer den Orig. über die gegenwärtige Stelle nicht ganz zu entſchuldigen. Es iſt wahr, Origenes ſagt nicht gerade hin was er denkt: aber er giebt zu verſtehen, daß ers mit einem Unterſcheid zugeben würde. Ει μεν ȣν ενοει τȣς αληθως υπηρετας τȣ Θεȣ μετα τον μονογενη τȣ Θεȣ τον Γαβριηλ και τον Μιχαηλ και τȣς λοιπȣς αγγελȣς, αρχαγγελȣς και τȣτȣς ελεγε δειν θεραπευεσθαι· ισως αν το περι τȣ θεραπευειν αυτου σημαινομενον εκκαθηραντες και των τȣ θεραπευοντος πραξεων ειπομεν αν εις τον τοπον, ως περι τηλικȣτων διαλεγομενοι, απερ εχωρȣμεν περι αυτων νοησαι· Inzwiſchen läßt ſich nicht hieraus ſagen, wie es im Ganzen mit der Erklärung des Origenes ausgeſehen haben würde. Denn er wäre im Stande geweſen, das θεραπευειν und die πραξεις τȣ θεραπευοντος ſo zu beſtimmen, daß eine ſehr billige Verehrung der Engel herausgekommen wäre. Origenes hat ſich mehrmahlen ſo geholfen.

(249) τον ενα Θεον και τον ενα υιον· αυτȣ και λογον

κατα

Wir ehren ihn nicht; wie Celſus ſagt, über die Maaße — Es kann ſeyn, daß ſich einige in der großen Menge der Gläubigen finden, die in dieſem Stücke anders geſinnet ſind und unvorſichtig behaupten, daß unſer Erlöſer der allerhöchſte Gott ſeye. Allein wir halten es mit dieſen nicht und glauben vielmehr den Ausſpruch Chriſti ſelber, der geſagt hat: Der Vater, der mich geſandt hat, iſt größer
S. 388, denn ich. (250) Celſus ſtellt uns aus einer gewiſſen unbe=

κατα το δυνατον ημιν ικεσιαις και αξιωσεσι σεβομεν, προσαγοντες τω Θεω των ολων τας ευχας δια τȣ μονογενȣς αυτȣ· ω πρωτον προσφερομεν αυτας αξιȣντες αυτον, ιλασμον οντα των αμαρτιων ημων προσαγαγειν ως αρχιερεα και ευχας και τας θυσιας και τας εντευξεις ημων τω επι πασι Θεω· περι τον Θεον ȣν η πιςις ημων δια τȣ ταυτην βεβαιȣντος εν ημιν υιȣ αυτου· Es ſind merkwürdige Beſtimmungen hier bey dem Origenes, was die Verehrung des Sohnes betrifft. Zuvor hat er geſagt: απο Θεȣ δεδοται αυτω τιμασθαι — jetzt heißt es, wir ehren ihn. und das erklärt er alſo: Er iſt unſere erſte Inſtanz, und durch ihn bringen wir unſer Gebet zu Gott, τω επι πασι Θεω· Endlich unterſcheidet Orig. klar: Wir ehren ihn alſo, nicht als Menſchen, ſondern als υιον Θεȣ αληθειαν.

(250) Εςω δε τινας, ως εν πληθει πιςευοντων και διχομενων διαφωνιαν δια την προπετειαν υποτιθεσθαι τον Σωτηρα ειναι τον επι πασι Θεον· αλλ' ȣτιγε ημεις τοιȣτον οι πειθομενοι αυτω λεγοντι· ο πατηρ ο πεμψας με μειζων μȣ εςι· Es iſt ſehr klar, daß Origenes hier nicht von der Menſchheit Jeſu redet, auf die er die Verehrung gar nicht ziehet. Und man darf nur den Gegenſatz betrachten gegen die Irrlehrer, von denen er ſich unterſcheidet. Alſo Chriſtus hat dieß als Sohn Gottes, als der Logos geſagt: Der Vater iſt größer als ich. Doch folgt noch nicht, wie Moßheim

unbekannten Schrift, die das himmliſche Geſpräch heißt, gar als ſolche vor, die Chriſtum über den Weltbeherrſcher hinaufſetzen. Das iſt eine mir ganz unbekannte Sekte; von der Lehre habe ich nichts gehört. Wir, die wir glauben, daß derjenige, der alles geſchaffen hat, auch über die ganze ſichtbare Welt herrſche, bekennen offenbahr, daß der Sohn nicht ſtärker, ſondern geringer als der Vater ſey, Kraft des Worts Jeſu ſelbſt: Der Vater, der mich geſandt hat, iſt größer denn ich. (251)

Celſus beſchweret ſich auch darinn über uns, S.
daß wir keine Bilder, Tempel und Altäre bauen 390.
wollen. O ja im geiſtlichen Verſtande, daß wir das Bild des Schöpfers in uns anrichten und ihm unſer Herz zu einem Altar machen, da bauen und errichten wir ihm Tempel, die ſich zu dieſen Altären ſchicken. Wir wollen nur dem, der die Quelle

 des

heim richtig ſagt, daß Origenes deßwegen die eigentliche Arianiſche Meynung gehabt habe.

(251) Celſus führt einen gewiſſen ουρανιον διαλογον an, worinnen unter andern ſtehe: „Wenn der Sohn Gottes ſtärker iſt und des Menſchen Sohn iſt ſein Herr„ nehmlich der Herr Gottes — u. ſ. f. und daraus folgert er, daß die Chriſten Chriſtum größer machen als Gott. Origenes antwortet, er ſeye ſonſt auch in der chriſtlichen Welt bekannt, er wiſſe aber von einer ſolchen Irrlehre nichts, und auch nicht, woher Celſus das habe. σαφως γαρ ημεις οι λεγοντες του παντα κτισαντος και τον αισθητον κοσμον ειναι φαμεν τον υιον ουκ ισχυροτερον του πατρος, αλλ' υποδεεστερον· Moßheim glaubt, dieß himmliſche Geſpräch könne ein gnoſtiſcher Catechismus geweſen ſeyn; und es ſeye bekannt, daß die meiſte Gnoſtiker gelehret, Jeſus ſeye größer als der Weltſchöpfer — als der Demiurgus, nicht als ο επι πασι Θεος: wie es doch hier Origenes verſteht.

des Lebens iſt, keine todte und entſeelte Tempel bauen. (252)

Er fragt, warum wir den Feſten nicht beywohnen? Ant. Dieſe Feſte ſind in ſolcher Abſicht geſtiftet und werden auch alſo begangen, daß, wer Gott fürchtet, ſie nicht feyert. Wer ſeine Pflicht beobachtet, bethet und Gott durch ſein Gebet und Flehen unblutige Opfer bringet, der feyert Feſte. Vielleicht wird man uns vorwerfen, was an unſern Sonntagen, am Vorbereitungstag auf Oſtern und in der Pfingſtzeit bey uns vorzugehen pflegt. Allein ein vollkommner Chriſt, der mit ſeinen Worten, Werken und Gedanken bey Gott dem Worte iſt, begehet
S. allezeit die Tage des Herrn und hält täglich ſeinen
393. Sonntag — — Allein da die meiſte Gläubige eben nicht ſo beſtändige Feyertage feyern noch feyern können; ſo muß das Andenken an göttliche Wohlthaten und

(252) νεως μεν ιδρυεσθαι τους πρεποντας τοις ειρημενοις (nehmlich geiſtlichen) αγαλμασι και βωμοις ου φευγομεν· Εκτρεπομεθα δε τω πασης ζωης χορηγω αψυχους και νεκρους οικοδομειν νεως· Um dieſe und dergleichen Erklärungen zu verſtehen, wie man ſie bey den Apologeten auch antrifft, muß man ſich erinnern, daß man ſich unter einem Tempel zu derſelbigen Zeit einen Tempel im heydniſchen Verſtande und mit heydniſcher Beſtimmung gedacht hat, ein Haus, das nicht ſowohl um der Menſchen willen, zur Bequemlichkeit ihrer Zuſammenkünfte, als beſondern Gottheiten zu Liebe da wäre, daß dieſe ihre eigene beſondere Wohnung da hätten. So, meint Origenes, ſeye es Gott unanſtändig, ihm Tempel zu bauen. Darum ſagt z. E. Minut. Octav. Quod vero templum habere poſſit Deus, cujus templum totus eſt mundus? et quum homo latius maneat, intra vnam aediculam vim tantae majeſtatis includam?

und Wahrheiten durch ſichtbare Anſtalten erneuert werden. (253)

Er hält ſich lange dawider auf, daß wir nicht vom Opferfleiſch eſſen u. d. welches alles nicht ſchwer zu beantworten iſt.

Nach vielen andern Einwendungen — ſagt er: Die Lehre, daß das Gute werde belohnt und das Böſe beſtraft werden, müſſen weder die Chriſten noch ſonſt Jemand fahren laßen. Da er wider die Chriſten ſchreibet, die an ſonſt nichts glauben (254) als an Einen Gott, an die Verheißungen, die Jeſus den Gerechten gegeben, und an die Lehre von den S.
künftigen Strafen der Gottloſen, ſo hätte er ſich be- 410.
ſinnen ſollen, daß ein Chriſt, den er mit ſeiner Vorſtellung im Glauben wankend macht, auch eben von dieſer Lehre abfallen müßte.

Celſus ermahnt uns, daß wir die Pflicht der Dankbarkeit gegen die Geiſter beobachten, welche Gott den Dingen vorgeſetzt hat. Ant. Wir ſind vielmehr beſorgt, daß wir gegen Gott ſelbſt nicht undank-

(253) Man hätte ſagen können: Feyertage überhaupt halten, werdet ihr doch nicht verwerfen. Ihr haltet ja dergleichen ſelbſten: εαν δε τις ανθυποφερει τα περι των παρ ημιν κυριακων, η παρασκευων, η τȣ πασχα, η της πεντηκοςης δι ημερων γινομενα, λεκτεον, οτι ο μεν τελειος — αει αγει κυριακας ημερας· ο δε πολυς των πιςευειν δοκȣντων και μη τηλικȣτος, δειται υπομνησεως χαριν, μη βȣλομενος, η μη δυναμενος πασας τοιαυτας αγειν ημερας, αισθητων παραδειγματων, ινα μη τελεον παραρρυη· Dieß iſt, wenn ich mich nicht ſehr irre, ohngefähr eben die Meynung über den Sabbat, die auch in der Augſpurgiſchen Confeßion geäußert iſt.

(254) οις η πασα υποθεσις εςι της πιςεως ο Θεος και αι δια τȣ Χριςȣ και περι των δικαιων επαγγελιαι και περι των αδικων, αι περι κολασεως διδασκαλιαι.

S. undankbar ſeyen. Ein Sinnbild und Zeichen dieſer
416. unſerer Dankbarkeit gegen Gott iſt das Brod im Abendmahl, welches wir die Evchariſtie nennen. (255)

Meynt unſer Gegner, daß es neben Gott noch andere Weſen gebe, um deren Gunſt wir uns zu bewerben haben: ſo muß er wiſſen; wie ſich der Schatte des Leibes mit dem Leibe beweget, ſo ſind alle Freunde Gottes, Engel oder wer ſie ſind, denen gewogen, die in der Gnade Gottes ſtehen — Und wir können getroſt ſagen, daß wenn ſolche Menſchen bethen, die den feſten Schluß gefaßt haben, ſo zu leben, wie ſie leben müſſen, unzähliche heilige Geiſter auch ungebethen und ungeheißen ihr Gebet mit
418. dieſem Gebet vereinigen. Dieſe Geiſter nehmen ſich unſers armen ſterblichen Geſchlechtes an, und ergreiſen ſo zu reden die Waffen mit uns, weil ſie ſehen, daß die böſen Geiſter die Seligkeit der Menſchen zu hindern ſich bemühen. (256)

Celſus ermahnet uns, dem Kayſer mit unſerer Macht beyzuſtehen, die Waffen für ihn zu ergreifen, und unter ihm, wenn es die Noth erfordert zu Felde zu ziehen. Ant. Wir leiſten ihm Hülfe, aber eine göttliche, nehmlich mit unſerm Gebet. So hats uns der Apoſtel befohlen 1. Tim. 2. Man macht übrigens eure eigene Prieſter oder nimmt ſie nicht zu Soldaten, daß ſie nicht die den Göttern geweihete Opfer mit Händen verunreinigen, die mit Blut und Mord beſudelt ſind. Wie weit vernünftiger iſt es, daß

(255) Εϛι δε και συμβολον ημιν της προς τον Θεον ευχαριϛιας, αρτος, ευχαριϛια καλȣμενος·

(256) ωϛε τολμαν ημας λεγειν, οτι ανθρωποις μετα προαιρεσεως προστιθεμενοις τα κρειττονα, ευχομενοις τω Θεω μυριαι οσαι ακλητοι συνευχονται δυναμεις ιεραι συμπαρεχȣσαι τω επικηρω ημων γενει και συναγωνιȣσαι.

daß wir als Prieſter Gottes die Waffen nicht ergreifen. S.
Sonſt leiſten wir den Kayſern und dem gemeinen 427.
Beſten weit größere Dienſte, wenn wir durch unſer Gebet die böſen Geiſter in die Flucht ſchlagen. Wir ziehen alſo zwar unter dem Kayſer nicht zu Felde, und würden es nicht thun, wenn er uns auch darzu zwingen wollte, aber geiſtlicher Weiſe führen wir doch die Waffen für ihn. (257)

Aber obrigkeitliche Aemter ſollen wir übernehmen? Ant. Die Chriſten wollen nicht darum mit obrigkeitlichen Aemtern verſchonet ſeyn, weil ſie ſich
ſcheueten, die gemeinen Pflichten des menſchlichen 428.
Lebens zu leiſten, ſondern damit ſie ihre Zeit und Kräfte zu nöthigern und heiligern Dingen, zum Dienſte der Kirche vorbehalten mögen.

Hiermit ſchließe ich nun dieß Werk wider den Celſus. Ich weiß, daß er noch eine andere Schrift verſprochen, ich weiß aber nicht, ob er ſie geliefert hat. Sollte ich ſie bekommen, ſo werde ich auch dieſe, nach dem Vermögen, das mir Gott dareichen wird, zu wiederlegen bemühet ſeyn.

(257) ημεις και μαλλον υπερμαχȣμεν τȣ βασιλεως· και ȣ συϛρατευομεθα μεν αυτω, κ'αν επειγη· συϛρατευομεθα δε υπερ αυτȣ, ιδιον ϛρατοπεδον Ευσεβειας συγκρατȣντες δια των προς το Θειον εντευξεων· Im Grunde hat Origenes die doppelte Forderung des Celſus an die Chriſten, mit der Armee zu Felde zu ziehen und öffentliche Aemter zu verwalten (als τηρȣντας εαυτȣς θειοτερα και αναγκαιοτερα λειτȣργια εκκλησιας Θεȣ επι σωτηρια ανθρωπων) abgeſchlagen. Ob er aber die wahre Urſachen angeführt habe, iſt eine andere Frage.

Orige-

Origenes,

Erklärung des Evangelii Johannis.

Auszug. I. Tom.

S. Man darf keck behaupten, daß das Evangelium
1–3. der Erſtling der ganzen heiligen Schrift ſeye.
Daher war es auch der Erſtling unſerer Arbeit,
uns damit zu beſchäfftigen, als wir nach Alexandrien
4. kamen. Aber Erſtling (απαρχη) und erſte Frucht
(πρωτογεννημα) iſt nicht einerley. Jene wird nach allen Früchten, dieſe vor allen dargebracht. (258) Es würde daher kein Fehler ſeyn, zu ſagen, daß unter allen Schriften, die umgetragen und in allen Kirchen Gottes vor göttlich angenommen werden, das Geſetz Moſis die erſte Frucht, das Evangelium aber der Erſtling ſeye. Man könnte zwar einwenden, die Geſchichte und Briefe der Apoſtel ſeyen noch nach dem Evangelio gekommen; allein erſtlich, obgleich die apoſtoliſche Schriften voll Weisheit, untadelich und zuverläßig ſind, ſo kommen ſie doch dem Wort nicht gleich: Das ſaget der allmächtige Gott. (259) Und

(258) χρη δε ημας ειδεναι ȣ ταυτον ειναι απαρχην και πρωτογεννημα· μετα γαρ τȣς παντας καρπȣς αναφερεται η απαρχη, προ δε παντων το πρωτογεννημα· Man ſiehet, zu welchem Gewäſche den Origenes der Wiz verleitet habe, da er ſagen wollte, er mache den Anfang ſeiner Erklärungen über den vornehmſten Theil der ganzen Schrift. Das war kirchliche Beredſamkeit, der, da ſie oft viel zu begierig aufgefangen ward, die ſpäthern Zeiten noch einige übertriebene Einfälle zu danken haben.

(259) λεκτεον, η τοι νȣν ειναι σοφων — ωςε σοφα μεν και πιςα λεγειν και σφοδρα επιτεταγμενα τα απο-

Und man gebe doch deßwegen Acht, ob Paulus, wenn er ſagt: Alle Schrift iſt von Gott eingegeben und nütze — ſeine Schriften auch mit dazu nehme. Oder wenn es bey ihm heißt: Das ſage ich, nicht der Herr (1. Cor. 7.) Und wiederum: So ordne ich in allen Kirchen, u. d. Hernach muß man wiſſen, daß zwar die Schrift Alten Teſtaments nicht Evangelium

αποστολικα, ου μην παραπλησια τῳ· ταδε λεγει κυριος παντοκρατωρ· Και κατα τουτο επιστησον, ει επαν λεγη ο Παυλος, πασα γραφη θεοπνευστος και ωφελιμος, εμπεριλαμβανει και τα εαυτου γραμματα, η ουτω· λεγω και ουχ ο Κυριος και το· εν πασ. εκκλ. διατ. κ. τ. λ. Was ſoll ich zu dieſer Stelle ſagen? (bey der ich ſonſt noch einen undeutlichen Zwiſchenſatz mit Bedacht weggelaßen habe.) Die Apoſtoliſche Schriften kommen alſo denen nicht gleich, die die Sprache führen: Das ſagt der Herr? Dieſe Sprache findet man nehmlich oft bey den Propheten. Wie ferner Paulus ſagt: alle Schrift iſt von Gott eingegeben, ſo iſt ungewiß, und es ſcheinet nicht, daß er ſeine eigene Schriften damit meyne: ja man findet Stellen, wo er deutlich ſich, ſeine Worte von des Herrn Befehlen unterſcheidet. Man muß in der That, wenn man den Zuſammenhang überlegt, glauben: Origenes habe zu verſtehen geben wollen, die Apoſtoliſche Schriften gehören nicht zur eigentlich ganz inſpirirten Schrift; um den Einwurf zu heben, der oben im Auszuge deutlich genug ausgedruckt iſt. Dieſe erſte Antwort verträgt ſich freylich mit der zweyten gleich folgenden, da er die Apoſtoliſchen Schriften hernach auch zum Evangelio rechnet, nicht ſonderlich. Das war aber dem Origenes und andern Lehrern ſeines Alters eine Kleinigkeit, Antworten auf Einwürfe zu häufen, die einander ganz entgegen waren; wenn es nur Antwort war. Und das kann man, ſo man will, mit zum τροπῳ παιδ᾽ κατ᾽ οικον. rechnen.

gelium ſeye, weil ſie den, der da kommen ſollte, nicht gegenwärtig zeiget, ſondern verheißt, das ganze neue Teſtament aber ſo genennt werden könne: nicht nur, wenn es heißt: ſiehe das iſt Gottes Lamm, ſondern wenn auch andere Lehren, die das Evangelium betreffen, vorgetragen werden. Das Amt eines Evangeliſten beſtehet nicht bloß darinn, daß er die Geſchichte und die Thaten Jeſu erzählt, ſondern auch
S. 5. zum Glauben an ihn ermahnt. Daher kann man gar wohl, was die Apoſtel geſchrieben haben, Evangelium nennen; wenn gleich auch die Briefe nicht die Aufſchrift der Evangelien haben. Man kann, kurz zu ſagen, Evangelium in weiterem und engerem Verſtande nehmen, und nach jenem das ganze neue Teſtament das Evangelium heißen.

Uebrigens ſo wie das Evangelium der Erſtling der Schrift iſt, ſo meyne ich, ſeye unter den 4. Evangelien (welche die Elemente des Glaubens der Kirche ſind, aus welchen Elementen die ganze durch Chriſtum mit Gott verſöhnte Welt beſtehet, deren Sünde Jeſus getragen hat) Johannis Evangelium der Erſtling, an deren Erklärung wir uns jetzt machen. Keiner (260) der übrigen Evangeliſten hat die Gottheit Jeſu ſo rein und deutlich geoffenbahret, als Johannes, der Jeſum alſo redend einführet: ich bin das Licht der Welt: ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben: ich bin die Auferſtehung: ich bin die Thüre: ich bin der gute Hirte; und in der Offen-

(260) Origenes redet hier vom Evangelio Johannis, als Erſtling unter den Evangelien nicht ſo fern, daß er es für dasjenige jetzt erklärte, das zuletzt unter den übrigen geſchrieben war; ſondern dem man einen beſondern Vorzug vor den übrigen zuerkennen müſſe. Und der Vorzug, den er meynet, wird ſogleich von ihm näher beſtimmt.

Offenbahrung: ich bin das α. und ω. der Anfang und das Ende, der Erſte und der Letzte. Den wah- §.6.
ren Sinn dieſes Evangelii kann keiner recht faſſen, der nicht ſelbſt ein anderer Johannes oder gar Jeſus iſt — Denn wenn nach der Meynung der Rechtgläubigen kein anderer Sohn der Marien iſt als Jeſus: dieſer aber (von Johanne) zu ſeiner Mutter ſagt: ſiehe das iſt dein Sohn; ſo iſt es eben als wenn er geſagt hätte: ſiehe das iſt Jeſus, den du gezeuget haſt. [261]

Man kann ſich aber auch dadurch überzeugen, daß das ganze N. Teſtament Evangelium ſeye, indem Paulus irgendwo ſagt: laut meines Evangelii. Denn er hat kein eigentliches Evangelium geſchrieben; ſondern das iſt ſeine Lehre, wie er ſie ſchriftlich und mündlich vorgetragen hat. So muß man auch z. E. von Petrus Schriften denken, u. a.

Was iſt aber ein Evangelium und warum füh- 7.
ren dieſe Bücher dieſen Nahmen? Es begreift daſſelbe eine gute und vernünftige Nachricht von Dingen, die dem, der ſie ſiehet, vortheilhaft ſind, wenn er ſie annimmt, und daher Freude erwecket. [262] Nun enthält ein jedes dieſer Evangelien ſolche Dinge, es lehret die heilſame Ankunft des Erſtgebohrnen aller Creatur, nehmlich Jeſu Chriſti bey den Menſchen und um der Menſchen willen. Es zeiget

die

(261) ει γαρ ουδεις υιος Μαριας, κατα τους υγιως περι αυτης δοξαζοντας, η Ιησους, Φησι δε Ιησους τη μητερι. ιδε ο υιος σου και ουχι˙ ιδε και ουτος υιος σου˙ ισον ειρηκε τω˙ ιδε ουτος εςιν ουτος Ιησους, ον εγεννησας — — !

(262) Εςι τοινυν το Ευαγγελιον λογος περιεχων απαγγελιαν πραγματων κατα το ευλογον δια το ωΦελειν ευΦραινοντων τον ακουοντα, επαν παραδεξηται το απαγγελλομενον.

die Ankunft des guten Vaters in dem Sohne oder durch ihn, zu denen, die ihn aufnehmen wollen. Aber auch das erwartete Gute wurde durch daſſelbe
S. 8. wirklich angekündiget, nehmlich Jeſus. Es iſt wahr, Geſetz und die Propheten ſind auch von ſolchen freudigen Zuſagen nicht leer. Aber der war noch nicht gekommen, der die darinn enthaltene Geheimniſſe aufſchloß — — Was Johannes das ewige Evangelium nennet, (man könnte es eigentlich das geiſtliche Evangelium heißen) das erkläret den Verſtändigen den geheimen Sinn und Abſicht der Lehren und der Thaten Jeſu. (263) Man muß bibliſch und geiſtlich einen Chriſten vorſtellen, und wo es nöthig iſt, das bibliſche Evangelium predigen: aber
10. (darneben) auch den tiefen Sinn des Evangelii zu erreichen ſich bemühen. Das Gute im Evangelio iſt Jeſus, und inſonderheit auch die Auferſtehung. Wie viel Gutes aber in Jeſu ſey, erhellet aus den Nahmen, die er in der Schrift hat, als Leben, Licht,
11. Wahrheit, Weg, Auferſtehung, Thüre, Weisheit, die Weisheit, welche Gott als den Anfang ſeiner Wege geſchaffen hat zu ſeinen Werken, an der der Vater Freude gehabt, und an deren mannigfaltigen geiſtigen Schönheit, die nur mit den Augen des Verſtandes wahrgenommen wird, er ſich vergnüget hat, die auch jeden, der die göttliche Schönheit betrachtet, zur himmliſchen Liebe reizet. Aber auch die Macht Gottes wird uns genennet, welche Chriſtus

(263) ο δε Φησιν Ιωαννης ευαγγελιον αιωνιον (in der Offenbahrung Joh.) οικειως αν λεχθησομενον πνευματικον, σαφως παριςησι τοις νοȣσι τα παντα ενωπιον περι αυτȣ τȣ υιȣ τȣ Θεȣ, και τα παριςαμενα μυςηρια υπο των λογων αυτου, τατε πραγματα ων αινιγματα ησαν αι πραξεις αυτου.

ſtus iſt. (264) Und man muß den Logos, das Wort,
das nach dem Vater über alles Gott iſt, nicht mit
Stillſchweigen übergehen. Denn dieß iſt kein ge-
ringer Gut als irgend eines. Das Evangelium er- S. 12.
zählt uns aber nicht allein das Gute, das Jeſus iſt, 13.
ſondern eine jede gute Handlung gehört mit zum
Evangelio, gleichwie es auch diejenige anklagt, die
wider Jeſum ſündigen. (265) Das alte Teſtament 14.
iſt der Anfang des Evangelii: und auf gewiſſe Art 15.
kann die ganze Schrift Evangelium ſeyn und heißen.
Denn alle haben die Verheißung von Chriſto. Und
wenn es von dem Evangelio heißt, daß es in aller
Welt ausgebreitet werden ſolle, ſo verſtehen wir
unter der Welt nicht bloß unſere Erde, ſondern das
ganze Syſtem, wie es aus dem Himmel und der
Erde, oder aus den Himmeln und der Erde be-
ſteht. (266) Doch wir kommen zur Sache.

(264) αλλα και η δυναμις τȣ Θεȣ ογδοον ημιν αγαθον καταλεγεται, ητις εϛιν ο Χριϛος· ȣ σιωπητεον δε ȣδε τον μετα τον πατερα των ολων θεον λογον ȣδενος γαρ ελαττον αγαθȣ και τȣτο το αγαθον· Wie dieß μετα τον πατ. welches Orig. mehrmalen von Chriſto gebraucht, wie Hr. Semler Anm. 172. B. 2. richtig beobachtet, zu verſtehen ſeye, wird ſich bald zeigen, ohne daß wir es vorauszuſagen nöthig hätten, wenn Orig. auf die Erklärung vom Wort Logos kommt.

(265) πασα πραξις αγαθη η εις τον πλησιον υφ ημων επιτελȣμενη εις το Ευαγγελιον αναφερεται το εν ταις πλαξι τȣ ȣρανȣ γραφομενον — αλλα και εκ τȣ εναντιȣ μερος εϛι τȣ Ευαγγελιȣ, εις κατηγοριαν των πραξαντων τα εις Ιησȣν αμαρτανομενα.

(266) Dieß erklärt ſich leicht aus andern Sätzen des Origenis, die er inſonderheit in den Büchern περι αρχ. geäußert hat. οπερ Ευαγγελιον λεγομενον καλεισθαι εν ολω τω κοσμω, ημεις εκλαμβανομεν

Im Anfang war das Wort) Das Wort „Anfang„ bedeutet auch nach den Griechen allerley: und, wenn man es in der Schrift ſuchet, wird man nicht weniger verſchiedene Bedeutungen davon finden. Es wird von einem Weg, oder von einer Länge geſagt Spr. Sal. 16, 5. von der Zeugung oder Schö-
S.16. pfung 1. Moſ. 1, 1. Spr. Sal. 8, 22. Man kann (nach der letztern Stelle) den Anfang auch auf Gott ziehen, indem er der Grund, Anfang des Sohnes iſt und der Weltſchöpfer, der Anfang der Geſchöpfe
17. und Gott überhaupt der Anfang aller Weſen. Das meynt auch Johannes, wenn er ſagt: im Anfang war das Wort, er redet vom Sohn und ſagt, daß er im Anfang ſeye, weil er in Gott iſt. Man nennt ferner auch die Materie, woraus etwas wird, den Anfang, nehmlich nach der Meynung derjenigen, welche die Materie vor ungeſchaffen halten. Das iſt aber nicht unſere Meynung; ſondern wir behaupten, daß Gott alles aus nichts gemacht habe, wie die Mutter der ſieben Märtyrer in den Büchern der Makkabäer und der Bußengel in dem Paſtor. Hernach heißt freylich dieß Wort auch das Ideal, nehmlich ſofern z. E. der Erſtgebohrne aller Creatur das Ebenbild des unſichtbaren Gottes iſt, ſo iſt der Va-
18. ter der Grund und Anfang deſſelben. (267) Eben ſo iſt auch

βανομεν απαγγελλεσθαι εν ολω τω κοσμω, ου μονον τω περιγειω τοπω, αλλα και παντι τω σωματι τω εξ ουρανου και γης η εξ ουρανων και γης.

(267) προς τουτοις αρχη και το καθ' οιον κατα το ειδος· ουτως· ειπερ εικων του Θεου του αορατου ο πρωτοτοκος πασης κτισεως, αρχη αυτου ο πατηρ εστιν. ομοιως δε και Χριστος αρχη των κατ' εικονα γενομενων Θεου· ει γαρ οι ανθρωποι κατ' εικονα, η εικων δε κατα τον πατερα, το μεν καθ' ο του Χριστου ο πατηρ αρχη, το δε καθ' ο των

iſt auch Chriſtus der Grund und Anfang dererjenigen, die nach dem Ebenbild Gottes gemacht ſind. Dieß Wort braucht man ferner auch bey den Wiſſenſchaften, die erſte Gründe derſelben auszudrücken. Endlich bey den Handlungen, wenn ſie neben dem Grund noch einen gewiſſen Zweck haben. Man denke nach, ob vielleicht die Weisheit, der Grund der Handlungen Gottes, auf dieſe Art der Anfang genannt werden könne.

„Anfang„ (im Anfang war das Wort) heißt alſo vielerley: aber was heißt es hier? Man kann es hier vor den Grund nehmen, von dem etwas da iſt; denn Gott ſprach und es ward geſchaffen. Chriſtus iſt in gewiſſer Art der Schöpfer, zu dem der Vater ſagt: Es werde Licht: es werde eine Veſte. Er iſt es als der Grund, in ſo fern er die Weisheit iſt — die beym Salomo ſagte: Der Herr hat mich als den Grund (Anfang) ſeiner Wege zu ſeinen Werken geſchaffen: damit im Anfang das Wort (oder Vernunft) ſeye nehmlich in der Weisheit. (268) — Gleichwie ein Haus, ein Schiff nach S.19.
dem Plan und Modell, das der Werkmeiſter einmahl ſich im Kopf feſtgeſetzt oder gemacht hat, gearbeitet wird; ſo glaube ich iſt alles nach der Art und

 den

ο των ανθρωπων ο Χριςος, γενομενων ȣ κατα το ȣ εςιν εικων, αλλα κατα την εικονα.

(268) δημιȣργος γαρ πως εςιν ο Χριςος· τω λεγει ο πατηρ· γενηθητω Φως, και, γενηθητω ςερεωμα· δημιȣργος δε ο Χριςος ως αρχη, καθο σοφια εςι, τω σοφια ειναι καλȣμενος αρχη· η γαρ σοφια παρα τω Σολομωντι Φησιν· ο Θεος εκτισε με αρχην οδων αυτȣ εις εργα αυτου· κατα μεν την συςασιν της περι των ολων θεωριας και νοηματων της σοφιας νοȣμενης, κατα δε την προς τα λογικα κοινωνιαν των τε θεωρηματων τȣ λογȣ λαμβανομενȣ.

den Verhältniſſen gemacht, welche Gott in der Weisheit vor die künftige Dinge beſtimmet hat. Denn er hat alles in Weisheit gemacht. Er ſchuf alſo zuerſt dieſe Weisheit und beſeelte ſie, und überließ es ihr, die Weſen und die Materie nach den Bildern, die ſie hatte, zu machen. (269) — Wenn wir alle ſeine Nahmen betrachten, (des Sohns Gottes) ſo iſt er der Anfang oder Grund αρχη bloß als Weisheit, nicht einmahl als λογος Wort oder Vernunft, weil es heißt, daß das Wort im Anfang geweſen ſeye. Man darf daher keck ſagen, daß Weisheit der erſte und älteſte Nahme des Erſtgebohrnen aller Creatur ſeye. — Der Heyland hat ſeine Nah-
S.20. men in Abſicht auf uns — Wenn wir ſetzen, das Weib ſeye nicht betrogen worden und Adam habe nicht geſündigt; ſondern der zur Unſterblichkeit geſchaffene Menſch habe die Unſterblichkeit erhalten; ſo — wäre Chriſtus, wenn die Sünde nicht geweſen wäre, nicht geſtorben, oder er hätte nicht nöthig gehabt, aus Liebe zu den Menſchen zu ſterben. (270) Aber

(269) Die Stelle iſt im Griechiſchen zwar nicht ganz, doch ſo beſchaffen, daß man den Sinn des Origenes deutlich daraus ſiehet. Er ſtellt ſich hier das Weſen des Logos ohngefähr eben ſo für, als wir ſchon bey den Apologeten zum Theil angemerkt haben. οιμαι γαρ ωσπερ κατα τȣς αρχιτεκτονικȣς τοπȣς οικοδομειται η τεκταινεται οικια η ναος, αρχην της οικιας και της ναȣ ως εχοντων τȣς εν τω τεχνιτη τοπȣς και λογȣς· ȣτω τα συμπαντα γεγονεναι κατα τȣς εν τη σοφια προδιατυπωθεντας υπο Θεȣ των εσομενων λογȣς· παντα γαρ εν σοφια εποιησε· και λεκτεον, οτι κτισας (nicht κτησας wie der Text hat) ιν ȣτως ειπω, εμψυχον σοφιαν ο Θεος —

(270) ει γαρ καθ υποθεσιν η γυνη μη ηπατητο και ο Αδαμ μη παραπεπτωκε, κτισθεις δε ο ανθρωπος επι αφθαρσια κεκρατηκει της αφθαρσιας,

Aber alsdenn wäre und hieße er auch nicht der Erſtgebohrne von den Todten Ob jetzt gerade alle ſeine übrige Nahmen auch ſolche Beziehung auf uns haben, darüber mag man nachdenken — — Wir kommen auf das Wort „λογος„ in unſerer Erklärung — und ich weiß nicht, warum die Gläubige immer ſo ſehr an dieſer Benennung Chriſti hangen, als wenn es die einige eigentliche wäre — da wir eine Menge Nahmen in der Schrift hin und her von ihm finden. Da berufen ſie ſich auf den Spruch: 21.
Mein Herz dichtet ein feines Lied — hat ein gutes 23.
Wort hervorgebracht, und meynen, der Sohn ſeye eine väterliche Ausgeburt in Sylben. (271) — Sie geben ihm daher im Grunde keine eigene Subſiſtenz;
Er muß überhaupt eben ein Weſen ſeyn. Denn wir 24.
ſagen, er ſeye das Wort, das Gott ausgeſprochen habe, iſt keine Ku..,., aber ſie ſollen erklären, wie es vor ſich leben kann. — Man muß hier nicht anders

σιας, ουτ᾽ αν εις χουν θανατου καταβεβηκει, οτ᾽ αν απεθανεν ουκ ουσης αμαρτιας η δια την Φιλανθρωπιαν αυτον εχρην αποθανειν· Alſo iſt richtig Chriſtus zu Ausgleichung der Sünde Adams geſtorben — ſo fern nehmlich durch dieſelbe der Tod in die Welt gekommen war. — Sonſt iſt merkwürdig, daß Orig. da er die Nahmen Chriſti ausführlich vornimmt und zu erklären ſucht — wenn er z. E. die Verſöhnung, der Fürſprecher heißt, auch in dieſem Nahmen nicht die Lehre der Genugthuung findet, wie ſie von uns beſtimmt wird.

(271) οιομενοι (Orig. meynt die, wider die er hier handelt) προφοραν πατρικην οιονει εν συλλαβαις κειμενην ειναι τον υιον του Θεου, και κατα τουτο υποστασιν αυτω, ει ακριβως αυτων πυνθανοιμεθα, ου διδοασιν, ουδε ουσιαν αυτου σαφηνιζουσιν ουδεπω φαμεν τοιονδε η τοιανδε αλλ᾽ οπως ποτε ουσιαν.

zu Werke gehen, als bey ſeinen andern Titeln und Nahmen auch, dergleichen dem Heyland in der Schrift eine große Menge gegeben werden, die alle
S.24. auch Erklärung verdienen. Er heißt z. E. das Licht — das Licht der Menſchen, das wahrhaftige Licht, das
27. Licht der Heyden, und wie wir dieß Licht anagogiſch und allegoriſch nehmen, ſo müſſen wir es auch ver-
29. ſtehen, wenn er das Wort heißt. So wird Chriſtus unter andern ein König genannt — das geht
31. aber auf ſeine göttliche Natur. (272) — Er heißt auch der Erſte und der Letzte — Chriſtus iſt die Gerechtigkeit. Ihm nehmlich hat der Vater das Gericht übergeben, und er wird die Welt richten mit
38. f. Gerechtigkeit. Wenn er aber überhaupt unſer Fürſprecher, unſere Verſöhnung, unſer Gnadenſtuhl genennet wird, ſo iſt er der große Hoheprieſter nicht nur für die Menſchen, ſondern für alle vernünftige Dinge; auch z. E. für die Geſtirne, die nach Job. 25. auch vor Gott nicht rein ſind. Es möchte denn dieß hyperboliſch geſagt ſeyn. (273) Darum iſt er eben der

(272) μηποθε δε λανθανει ημας, ο μεν ανθρωπος αυτȣ Χριςος ων, κατα την ψυχην δια το ανθρωπινον και τεταραγμενην και περιλυπον γεγεννημενην μαλιςα νοȣμενος· ο δε βασιλευς κατα το θειον.

(273) So ungewiß ſind Origenis hermenevtiſche Grundſätze. Wenn der genaue Verſtand gilt — ſo muß Chriſtus auch für die Geſtirne ein Verſöhner ſeyn — Doch die ganze Vorſtellung (von der Allgemeinheit der Verſöhnung Jeſu mit der Vorſtellung) von der Sündlichkeit der Geſtirne iſt vielleicht — eine Hyperbel. και γαρ ατοπον υπερ ανθρωπινων μεν αυτον φασκειν αμαρτηματων γευσασθαι θανατȣ, ȣκ ετι δε και υπερ αλλȣ τινος παρα των ανθρωπων εν αμαρτημασι γεγενημενȣ· — — αςρα δε ȣ καθαρα ενωπιον αυτȣ· ει μη αρα υπερβολικως τȣτο ειρηται.

der Hoheprieſter, daß er dem Reich des Vaters alles
wieder herſtellt, und ergänzet was einem jeden der
Sterblichen abgeht. Er hat ohne Gott oder durch S. 38.
Gottes Gnade, wie es in einigen Exemplaren heißt,
für alle den Tod geſchmecket. (274) — Wie er nun
das Licht heißt, weil er die Welt erleuchtet, ſo iſt er
der Logos (Vernunft) weil er alles Unvernünftige 40
von uns wegnimmt und uns zu wahrhaftig vernünf-
tigen Menſchen macht, die alles zur Ehre Gottes
thun. (275) Er kann aber auch Logos heißen als das 41.
(Wort) wodurch die Geheimniſſe des Vaters geof-
fenbahret werden. Was David (mehr als Gott)
im 45. Pſalm ſagt, gehört nicht hieher, ob es wohl
die unſere häufig hieher ziehen. So meynen auch 42.
manche, ſeye der 33. Pſalm vom Sohne und vom
heil. Geiſt zu verſtehen, wenn es heißt: Der Him-
mel iſt durchs Wort des Herrn gemacht und alle
ſein Heer durch den Geiſt ſeines Mundes. Es kann
aber dieß auch einen andern Verſtand haben. (276)

S 5 Hier-

(274) χωρις γαρ θεȣ υπερ παντος εγευσατο θα-νατȣ, οπερ εν τισι κειται τοις προς Εβραιȣς αντιγραφοις χαριτι Θεȣ.

(275) — ȣτως και λογος, και παν αλογον ημων περιαιρων και κατα αληθειαν λογικȣς κατασκε-υαζων, παντα εις δοξαν Θεȣ πραττοντας — δυναται δε και ο λογος υιος ειναι παρα το απαγγελλειν τα κρυφια τȣ πατρος εκεινȣ — So ſchwankend und unſicher mußte freylich die Erklärung vom (Logos) Wort ausfallen, weil ſie immer (nicht nur Origenes allein) die beede Bedeutungen Wort und Vernunft, welche λογος hat, durcheinander warfen.

(276) ως ει λεγοιμεν λογω αρχιτεκτονικω την οικιαν και λογω ναυπηγικω την ναυν γεγονεναι — Origenes hat wohl oft beſſer als der gemeine Haufe auf die Lehre geſehen, und wir wollen es ihm hier auch gelten laßen. Aber ſein λογος Θεȣ

iſt wohl

S.43. Hiermit wäre der Ausdruck erklärt: Im Anfang
war das Wort. Der Anfang aber heißt hier die
Weisheit, die hier vor dem Wort, das ſie ankündi-
get (die Weisheit offenbahrt) geſetzt oder betrach-
tet wird. — —
2. V. Und das Wort war bey Gott, fährt Johannes
S.44. fort. Das Wort war bey ihm — damit muß man
ähnliche Redarten vergleichen, als wenn es heißt:
45. Das Wort des Herrn geſchah — zu dem — Pro-
pheten — das nimmt der große Hauſe ſchlechtweg.
Es käme aber darauf an, ob es nicht auf den Sohn
das Wort zu ziehen wäre, der vom Vater zum Pro-
pheten geſchickt worden ſeye. — Es iſt nicht weni-
ger die Ordnung der Sätze des erſten Verſes zu mer-
ken, unter denen der dritte hernach heißt, und Gott
46. war das Wort, daß das Wort für Gott angenom-
men werden könnte, weil es bey Gott war. (277) —
Man muß auch auf den Artikel das Wort Acht
geben; den Johannes auch bey Gott (im Griechi-
ſchen) bald ſetzt bald wegläßt, — nicht als wenn
Johannes die griechiſche Art nicht gekannt hätte: (278)
46. Sondern wenn er von dem Schöpfer aller Dinge,
dem

iſt wohl nicht weit von dem λογω Θεȣ entfernt oder verſchieden, den er jetzt in dieſer Stelle vorausſetzt.

(277) και τριτον το· και θεος ην ο λογος, δια τȣτο, ινα δυνηθη απο τȣ προς τον Θεον ειναι ο λογος νοηθηναι γινομενος θεος, λεγεται· και ο λογος ην προς τον Θεον, επειτα και θεος ην ο λογος· Man betrachte, wie hier Origenes das Prädikat θεος mit dem Subjekt λογος verbindet, ινα δυνηθη νοηθηναι γινομενος θεος.

(278) ȣχ ως Ελληνικην Ακριβολογιαν ȣκ επιϛαμενος ο Ιωαννης· Dieß gehört auch mit zur Geſchichte des Streits über das Griechiſche des Neuen Teſtaments.

dem ungezeugten Gott redet, ſo braucht er den Artikel; er läßt ihn aber weg, wenn er den Logos Gott nennet. Vielleicht iſt es mit dem Artikel bey Logos auch ſo, daß gleichwie der Gott der über alles iſt, der Gott mit dem Artikel nicht ſchlechthin Gott ohne Artikel iſt; alſo auch der Logos mit dem Artikel die Quelle alles Logos, aller Vernunft ſeye, da es ſonſt vielerley Vernunft und vernünftige Weſen giebt. Dadurch können ſich manche ſonſt redliche Liebhaber Gottes helfen, die ſich ſcheuen zween Götter zu bekennen und darüber auf faſche und gottloſe Lehrſätze verfallen, (279) wenn ſie entweder leugnen, daß der Sohn

(279) Dieſe Stelle iſt nicht unbrauchbar, ob ſie ſchon in meinen Augen nicht alle Deutlichkeit hat. και το πολλȣς φιλοθεȣς ειναι ευχομενȣς ταρασσον, ευλαβȣμενȣς δυο αναγορευσαι θεȣς και παρα τȣτο περιπιπτοντας ψευδεσι και ασεβεσι δογμασιν, ητοι αρνȣμενȣς ιδιοτητα υιȣ ετεραν παρα την τȣ πατρος, ομολογȣντας θεον ειναι τον μεχρι ονοματος παρ αυτοις υιον προσαγορευομενον· η αρνȣμενȣς την θεοτητα τȣ υιȣ, τιθεντας δε αυτȣ την ιδιοτητα και την ȣσιαν κατα περιγραφην τυγχανȣσαν ετεραν τȣ Πατρος, εντευθεν λυεσθαι δυναται· Demnach muß man weder Chriſto, wenn man ihn Gott heißt und dafür gelten läßt, ſeine ιδιοτητα ετεραν παρα την τȣ πατρος (ich verſtehe das von ſeiner eigenen Subſiſtenz) abſprechen: noch muß man ihm ſeine Gottheit ableugnen, wenn man ihm ſeine eigene Natur und Weſen oder Subſiſtenz beyleget. Schon Huetius hat es Not. S. 94. angemerkt, daß mit den erſteren auf den Noetus geſehen werde, der zu Origenis Zeiten ſeine Meynung ausbreitete. Aber wer ſind die, ſo die Gottheit des Sohnes leugneten, oder meyneten, man müſſe ihn nicht für Gott halten, nicht Gott nennen, damit nicht zween Götter herauskommen? Denn daß dieß hier αρνεισθαι την θεοτητα heiße,

Sohn eine andere eigene Subſiſtenz neben dem Vater habe, und glauben, daß der, den man den Sohn nennet, nur den Nahmen Gott führe: oder wenn ſie die Gottheit des Sohnes leugnen, aber ihm ein
S.47-eignes und ein nach der Beſchreibung von dem
49. Vater verſchiedenes Weſen geben. Der Vater iſt Gott von ſich ſelbſt αυτοθεος· Was nur durch Mittheilung von ihm Gott iſt, iſt nicht mehr Gott mit

heiße, ſiehet man theils aus dem Zuſammenhang, theils aus einer andern Stelle. Or. in Ep. ad Rom. 7, 9. Miror quomodo legentes quod idem Apoſtolus in aliis dicit: ‚Vnus Deus pater ex quo omnia et vnus Dominus Ieſus Chriſtus, per quem omnia, negent filium Dei Deum debere profiteri, ne duos Deos dicere videantur. Ich wollte auch lieber glauben, daß mit dem erſten eigentlicher Beryllus als Noetus verſtanden ſeye. Man darf nur den Euſeb. 6, 33. Kirch. Geſch. vergleichen.

Wer ſie aber von beeden Seiten geweſen ſeyn mögen, ſo verurtheilt Origenes hier ihrer beeder Meynungen als ψευδη und ασεβη δογματα. Es gieng mehreren ſo: ſie wollten dem Sohne ſeine ιδιοτητα ετεραν π. τ. π. und auch ſeine θεοτητα vindiciren, und das ſo, daß es nicht wieder die Grundlehre von dem Einigen wahren Gott anſtieß. Origenes meynt, man dürfe nur einen Unterſcheid zwiſchen Gott mit dem Artikel und Gott ohne Artikel machen, ſo ſeye der Sache geholfen. Jener ſeye der αυτοθεος, der πατηρ αγεννητος, dieſer habe die Gottheit durch Mittheilung. Gut iſt noch an Origenes, daß er doch die Leute, welche dieſen Unterſchied entweder in der Schrift nicht zu finden oder nicht ſo zu nutzen wußten, nicht ſelbſt ασεβεις ſchilt, und noch eine gute Meynung bey ihm vorausſetzt, als bey ευλαβουμενοις δυο αναγορευσαι θεους· Gab er dann wohl ſelbſt dem Sohne die wahre θεοτητα?

mit dem Artikel. (280) Und wie ſich der Vater,
als Gott, gegen ſein Bild oder ſeines Bildes Bil-
der verhält, ſo verhält ſich der Logos mit dem Arti-
kel gegen die Logos ohne Artikel, das Wort Chri-
ſtus, gegen alle übrige vernünftige Weſen. — —

Dieſer, ſagt Johannes, war im Anfang bey S. 50.
Gott.) Hier nimmt nun und kettet Johannes, was
er vorhergeſagt hat, zuſammen. Im Anfang kann
hier auf den Anfang der Welt gehen. — Warum
heißt es aber nicht: im Anfang war das Wort
Gottes? Antwort. Man muß ſo wenig an meh-
rerley Worte gedenken, als an vielerley Weishei-
ten oder Gerechtigkeiten. Es iſt nur eine Wahr-
heit u. ſ. w. Doch Johannes ſetzt auch ſonſt (in der
Offenb.) hinzu das Wort Gottes, Off. 19, 11. —

Alles iſt durch daſſelbe gemacht) δι ȣ durch daſ- 59.
ſelbe, bezeichnet immer nicht die erſte Urſache. (281)
Gott

(280) Vorher hieß es: τιθησι μεν (Johannes) γαρ το αρθρον, οτε η θεος ονομασια επι τȣ αγεννητȣ τασσεται των ολων αιτιȣ, σιωπα δε αυτο, οτε ο λογος θεος ονομαζεται· S. 46.; und nun λεκτεον δε, οτι τοτε μεν αυτοθεος ο θεος εςι — παν δε το παρα το αυτοθεος μετ-αχη της εκεινȣ θεοτητος θεοποιȣμενον, ȣχ ο θεος, αλλα θεος κυριωτερον αν λεγοιτο — ως γαρ αυτοθεος και αληθινος Θεος ο Πατηρ προς εικονα και εικονας της εικονος, διο και κατ᾽ εικονα λεγονται ειναι οι ανθρωποι, ȣκ εικονες, ȣτως ο αυτος λογος προς τον εν εκαςω λογον· αμφοτερα γαρ πηγης εχει χωραν, ο μεν πατηρ θεοτητος, ο δε υιος λογȣ.

(281) ȣδεποτε την πρωτην χωραν εχει το, δι᾽ ȣ, δευτεραν δε αει· Er meynt, das Subjekt, von welchem δι᾽ ȣ geſagt werde, habe nie den erſten Rang, ſeye nicht als prima cauſa anzuſehen, ſondern als ſecundaria. Bey der cauſa primaria ſtehe vielmehr αφ, ȣ, υφ ȣ oder ſo etwas, wie vom Vater.

Gott der Vater hat alles gemacht — durch den Sohn — Es fällt hier auch die Frage ein: ob der heilige Geiſt auch durch Chriſtum gemacht ſeye? Wenn man freylich zugiebt, daß der heil. Geiſt gemacht ſeye, alles aber durch den Sohn gemacht ſey; ſo muß jener auch durch dieſen gemacht ſeyn. Man müßte nur den heil. Geiſt für ein Weſen anſehen, daß nicht (von einem andern) entſtanden wäre. (282) Es kann aber auch ein dritter ſagen, der heil. Geiſt habe kein eigenes Weſen und Subſiſtenz, das vom Vater und Sohn verſchieden wären; wiewohl aus Matth. 12, 32. deutlich erhellet, daß ein Unterſcheid zwiſchen dem Sohn und Geiſt ſeye. Wir, die wir drey Weſen, den Vater, Sohn und heil. Geiſt annehmen, und nichts neben dem Vater für ungeſchaffen halten, achten es für das richtigſte und geziemendſte, zu ſagen, daß der heil. Geiſt fürtreflicher der Ordnung nach als alles übrige ſeye, was vom Vater durch den Sohn oder das Wort gemacht worden iſt. (283) Es könnte ſich auch Jemand auf das

(282) Οιμαι γαρ οτι τω μεν φασκοντι γενητον αυτο ειναι (ſc. πνευμα αγ.) και προιεμενω το, παντα δι αυτȣ εγενετο, αναγκαιον παραδεξασθαι, οτι το αγιον πνευμα δια τȣ λογȣ εγενετο — τω δε μη βȣλομενω το αγ. πν. δια τ. Χριςȣ γεγονεναι, επεται το αγενητον αυτο λεγειν — εςαι δε τις και τριτος παρα τȣς δυο, τον τε δια τȣ λογȣ παραδεχομενον το πν. τ. αγ. γεγονεναι, και τον αγεννητον αυτον ειναι υπολαμβανοντα, δογματιζων μηδε ȣσιαν τινα ιδιαν υφεςαναι τȣ αγ. πν. ετεραν παρα τον πατερα και τον υιον.

(283) ημεις μεντοιγε τρεις υποςασεις πειθομενοι τυγχανειν τον πατερα και υιον και το αγιον πνευμα και αγεννητον μηδεν ετερον τȣ πατρος ειναι πιςευοντες, ως ευσεβεςερον και αληθες προσιεμεθα το, παντων δια τȣ λογȣ γινομενων,

das Evangelium nach den Ebräern berufen, wo unſer Heyland ſagt: Alsdann nahm mich meine Mutter der heil. Geiſt bey einem meiner Haare und führete mich auf den großen Berg Thabor — und Anſtand haben, wie der heil. Geiſt, wenn er durch das Wort gemacht ſeye, die Mutter Chriſti genannt werden könne. Es iſt aber nicht ſchwer, dieß auszulegen. Denn wenn, wer den Willen des Vaters thut, Chriſti Mutter, Schweſter und Bruder iſt, ſo kann noch S.59.
vielmehr der heil. Geiſt alſo genannt werden.

Noch ſetzt Johannes hinzu: und ohne daſſelbige iſt nichts gemacht, das gemacht iſt. Dieß iſt nicht überflüßig, wie einige meynen. — Man muß aber hierunter nicht auch Laſter und Unrecht rechnen. Wiewohl das einige für nichts achten, weil und ſo fern es keine Subſiſtenz hat. —

νων, το αγιον πνευμα παντων ειναι τιμιωτερον και ταξει παντων των υπο τȣ Πατρος δια Χριςȣ γεγεννημενων· — Das ſeye, ſetzt er hinzu, auch die Urſache, warum der Geiſt nicht auch Sohn heiße, weil er von zween herkomme, der Sohn μονογενης aber nur von Einem dem Vater: Ueberhaupt ſiehet man wieder in dieſer Materie den Origenes als einen Skeptiker. Und das dünkt mich ſeye eine weit beſſere Entſchuldigung, als wenn man ſagt, er rede hier von ſeinem Ausgehen vom Vater und Sohn, oder er heiße ihn nicht γενητον ſondern γεννητον· Ich habe ſchon an einem andern Ort bemerkt, daß dieſer Unterſcheid nichts heißt, und daß man erſt viel ſpäther darauf gedrungen habe. Hier hält Orig. nach der natürlichſten Auslegung den heil. Geiſt vor das Vornehmſte, was der Vater durch den Sohn gemacht habe.

XIII. Gre=

XIII.

Gregorius, der Wunderthäter.

Einleitung.

Gregorius Tavmaturgus oder der Wunderthäter, der auch ſonſt den Beynahmen Theodotus hatte, war von Neu Cäſarea in Cappadocien gebürtig, ein Schüler des Origenes, und Biſchof in ſeiner Vaterſtadt. Er wurde hauptſächlich ohngefähr in der Mitte des dritten Jahrhunderts berühmt und ſtarb etwa im Jahr 265.

Man hat von dieſem Manne mehrere nicht nur unächte Schriften, wie z. E. η κατα μερος πιςις, die Anathematiſmi u. d. ſondern auch ſolche, die man gemeiniglich vor genuin anſiehet, als die Paraphraſe über den Prediger Salomo, und die Lobrede auf den Origenes, ſeine Lehren. Unter dieſe rechnet man inſonderheit das Symbolum oder Glaubensbekenntniß, welches ich hier einrücken werde, ſo wie ich es erſt in der Voßianiſchen Ausgabe der Werke des Gregorius (Paris 1622. Fol.) angetroffen, hernach aber auch mit mehreren Nachrichten und Bemerkungen in der Bibliotheca Symbol. Vet. des Hr. D. Walchen in Göttingen verglichen habe.

Gregorius von Nyſſa, der uns auch eine Recenſion dieſes Privatſymbolums aufbehalten hat, erzählt uns zugleich die Art, wie die Kirche zu demſelben gekommen ſeye, nach der er, wenn es wahr wäre, allen

allen Beyfall verdient. Es ſeye ihm nehmlich dieſe Εκϑεσις πιςεως von dem heiligen Apoſtel Johannes unter einer Erſcheinung der Jungfrau Maria feyerlich übergeben worden, Gregorius habe ſie aufgeſchrieben, und ſein Exemplar ſeye in dem Archiv von Neu Cäſarea.

Allein es haben ſich Gelehrte die Freyheit genommen, nicht nur an dieſer Geſchichte des Symbolums zu zweifeln, ſondern daran ſelbſt, ob überhaupt Gregorius der Verfaſſer davon ſeye. Unter dieſe gehören fürnehmlich Sand und Whiston. Von beeden aber kann man annehmen, daß ſie darinn ihren anderwärtigen Hypotheſen zu gefallen geredet oder gedacht haben. Ich billige dieſe nicht, und ſuche kein Intereſſe dabey, ob Gregorius von der Lehre vom Vater, Sohn und Geiſt ſo oder anders gedacht habe. Ich muß aber doch aufrichtig geſtehen, daß, da ich dieſes Glaubensbekenntniß das erſte Mal geleſen habe, der erſte Gedanke bey mir darüber dieſer geweſen ſeye: Entweder müſſe es nach dem Concilio von Nicäa ausgefertiget, oder es müſſe vielleicht als ein entſcheidendes Dokument wider die Arianer auf demſelbigen gebraucht worden ſeyn, wenigſtens gewiß habe gebraucht werden können. Denn bey dem großen Anſehen, das Gregorius zu Cäſarea hatte, und da es, wie Gregorius von Nyſſa berichtet, ſelbſt von Kindern auswendig gelernt wurde, kann man unmöglich annehmen, daß es der ganzen Verſammlung von Biſchöffen, und inſonderheit dem Athanaſius ſollte unbekannt geblieben ſeyn. Nun findet ſich, meines Wiſſens, nirgends keine Spur davon. Geraume Zeit hernach erſcheint es auf einmahl und heißt, ehe man ſichs verſieht, ein allgemein bekanntes und angenommenes Stück. Und wahrhaftig, wenn Gregorius von Neu-Cäſarea die

ganze Arianiſche Ketzerey im Geiſt vorhergeſehen hätte, ſo hätte er nicht wohl etwas beſtimmtes wider ſie aufſetzen können. Es fehlt nichts als ὁμοούσιος. Es führt eine Sprache, die man ſonſt nicht in den übrigen Glaubensbekenntniſſen dieſer Zeit, obgleich die übrige ziemlich mit einander übereinkommen, mit dieſen Beſtimmungen findet, ohne daß man eine hiſtoriſche Urſache dieſer Veränderung oder näherer Beſtimmungen aus den damahligen Ketzereyen und Streitigkeiten anzugeben vermögend wäre. Selbſt das Wunder, wodurch es in die Kirche gekommen ſeyn ſolle, macht ihm in meinen Augen nicht nur kein Anſehen, ſondern vielmehr die ganze Sache eines feinen Betrugs gegen die Arianer verdächtig.

Doch vielleicht ließen ſich die Partheyen noch ehe damit vergleichen, daß man zwar annähme, Gregorius habe eine Summe des Glaubens oder ein Symbolum aufgeſetzt, welches aber in einigen Stellen, zumahl gegen das Ende, Erleuterungen und Zuſätze bekommen habe, die ſich auf die ſpäthere Arianiſche Streitigkeiten beziehen und dawider gerichtet ſeyen. Denn manche, die es ſonſt nicht mit Sand und Whiston halten, haben doch an der Avthentie ſeines Beſchluſſes gezweifelt, welcher mehr einem Folgeſatz gleich ſiehet, den Jemand anders aus dem vorhergehenden herausgezogen haben mag, als daß Gregorius Verfaſſer davon ſeyn ſollte.

Bey dieſem allem habe ich es doch hier als ein Stück einrücken wollen, auf das noch viele Gelehrte halten; das man, weil es ſehr kurz iſt, mitnehmen kann, und an welchem diejenige, denen ich hier Anleitung geben will, ihr kritiſches Nachdenken üben können.

Gregorius, des Wunderthäters, Summe des Glaubens.

Ueberſetzung. (¹)

(1) Ich will hier gerade meinen Leſern den ganzen Text ſelbſt und die alte Ueberſetzung Ruffins herſetzen; vorläufig aber noch etwas wegen dieſer erinnern. Man beruft ſich, um die Avthentie dieſes Symbolums zu behaupten, auf den Euſebius, der es K. Geſch. 7, 28. eingerückt habe. Dieß muß man recht verſtehen. Nicht Euſebius hat es eingerückt, ſondern Ruffin, dem das zu wenig deuchte, was Euſebius von dieſem Gregorius geſagt hatte. Daher findet man es auch in den gewöhnlichen Ausgaben vom Euſebius in der bemeldeten Stelle nicht.

Εις Θεος Πατηρ λογȣ ζωντος, σοφιας υφεςωσης και δυναμεως και χαρακτηρος αιδιȣ· τελειος τελειȣ γεννητωρ, πατηρ υιȣ μονογενȣς· Εις κυριος μονος εκ μονȣ, Θεος εκ Θεȣ· χαρακτηρ και εικων της Θεοτητος. λογος ενεργος.

Vnus Deus Pater verbi viuentis, Sapientiae ſubſiſtentis et virtutis ſuae et figurae, perfectus perfecti genitor, pater filii vnigeniti. Vnus Dominus ſolus ex ſolo, figura et imago Deitatis, verbum penetrans.

Σοφια της των ολων συςασεως περιεκτικη και δυναμις της ολης κτισεως ποιητικη, (7) υιος αληθινος αληθινȣ πατρος· αορατος αορατȣ, και αφθαρτος αφθαρτȣ, και αθανατος αθανατȣ, και αιδιος αιδιȣ·

Sapientia comprehendens omnia, et virtus qua tota creatura fieri potuit. Filius verus veri, et inuiſibilis ex inuiſibili, et incorruptibilis ex incorruptibili, et immortalis ex immortali, et ſempiternus ex ſempiterno.

Και εν πνευμα εκ Θεȣ την υπαρξιν εχον και δι' υιȣ πεφηνος δηλαδη τοις

Vnus Spiritus S. ex Deo ſubſtantiam habens, et qui per filium adparuit,

Es iſt nur Ein Gott, der Vater (2) des lebendigen Worts, der (3) ſelbſtſtändigen Weisheit und der Kraft und des ewigen Ebenbildes: (4) der voll-

ανθρωποις· εικων τȣ υιȣ τελειȣ, τελεια (9) ζωη ζωντων αιτια, πηγη αγια, αγιοτης αγιασμȣ χορηγος.

Εν ω φανερȣται Θεος ο Πατηρ, ο επι παντων και εν πασι, και Θεος ο υιος ο δια παντων. Τριας τελεια δοξη και αιδιοτητι και βασιλεια μη μεριζομενη μηδε απαλλοτριȣμενη. ȣτε ȣν κτιςον τι η δȣλον εν τη τριαδι, ȣδε επεισακτον τι ως προτερον μεν ȣχ υπαρχον υςερον δε επεισελθον· ȣτε ȣν ενελιπε ποτε υιος πατρι, ȣτε υιω πνευμα, αλλ ατρεπτος και αναλλοιωτος η αυτη τριας αει.

ruit, imago filii perfecta: viuentium cauſa, ſanctitas ſanctificationis praeſtatrix.

Per quem Deus ſuper omnia et in omnibus cognoſcitur et filius per omnes. Trinitas perfecta, majeſtate et ſempiternitate et regno minime diuiditur neque abalienatur. Igitur neque factum quid aut ſeruiens in Trinitate neque ſuperinductum, tanquam antea quidem non ſubſiſtens, poſtea vero ſuperingreſſum. Neque ita defuit vnquam filius Patri neque filio Spiritus S. ſed inuertibilis et immutabilis eadem Trinitas ſemper!

(2) Eine alte lat. Ueberſetzung ſagt hier principium et pater. Dieß iſt oder ſoll ohne Zweifel die Erklärung von pater ſeyn.

(3) υφεςωσης, exſiſtentis, ſubſiſtentis: beedes gebrauchen die alten Ueberſetzungen. In der That iſt in ſubſiſtere nicht mehr als in exſiſtere: man braucht aber im Kirchenlatein gewöhnlicher das erſtere. Ueber dieſe Exiſtenz der Weisheit Gottes muß man die vorhergehenden Anmerkungen vergleichen, die ich jetzt nicht wiederhohlen will.

(4) χαρακτηρος αιδιȣ Var. αιωνιȣ, ιδιȣ· Figurae aeternae; imaginis propriae. Ruffins Ueber-

ſetzung

vollkommene Gebährer des Vollkommenen: (5) der Vater des eingebohrnen Sohnes.

So iſt auch nur Ein Herr: der Einige von dem Einigen: Gott von Gott, (6) der Ausdruck und das Ebenbild der Gottheit, das kräftige Wort: die Weisheit, welche das ganze Schöpfungsſyſtem umfaſſet, (7) die Kraft, wodurch alle Dinge geſchaffen ſind: der wahrhaftige Sohn des wahrhaftigen Vaters: der Unſichtbare des Unſichtbaren, und der Unvergängliche des Unvergänglichen, und der Unſterbliche des Unſterblichen, und der Ewige des Ewigen.

ſetzung läßt es gar außen. Ich halte es lieber mit αιδιȣ· αιδιοτης kommt bald wieder und noch am Ende vor und wird dem Sohn (mit Bedacht) zugeſchrieben.

(5) τελειος τελειȣ γεννητωρ· Nicht zu gedenken, daß dieſer Ausdruck ſpätherer Herkunft iſt; ſo wird man in gleichzeitigen Confeßionen und Symbolis im Artikel von Gott dem Vater nicht dieſe, ſondern viele andere Punkte, als von der Schöpfung, wider die Gnoſtiker u. d. antreffen.

(6) θεος εκ Θεȣ hat Ruffins Ueberſ. nicht aber die andere alte Ueberſetzer bey ενεργος Var. αναρχος· mit dieſer Lektion aber ſtimmt keine alte Ueberſetzung.

(7) Hier in der That führt das Symbolum die Sprache, welche man in den alten Apologeten, dem Athenagoras, Theophilus u. d. findet. Ich muß mich ſtatt der Erklärung hier wieder auf jene Anmerkungen beziehen, die ich dort über dieſen Ausdruck gemacht habe.

Und es iſt Ein heiliger Geiſt, der ſein Weſen von Gott hat, (8) und durch den Sohn den Menſchen offenbahr worden und erſchienen iſt. Das vollkommene Bild des vollkommenen Gottes: die Urſache des Lebens in den Lebendigen: die Quelle der Heiligkeit in den Heiligen: (9) der Anführer zur Heiligung. Durch ihn offenbahret ſich der Vater, der über alle und in allen iſt, und Gott der Sohn, der durch alle iſt.

(10) Die vollkommene Dreyheit, welche ſich in Abſicht auf die Herrlichkeit und die Ewigkeit und das Königreich weder theilen noch von einander abſon-

(8) εκ Θεȣ την υπαρξ. εχον· Dieß läßt die eine Verſion gar außen; die andere überſetzt ex Deo ortum et exſiſtentiam habens. Ueberhaupt iſt zu merken, daß die Verſionen hier mehr von dem Text und von einander abgehen.

(9) εικ. τ. υιȣ τελ. τελ. läßt eine Verſion auch hinweg. Der Ausdruck, daß der heil. Geiſt das Bild des Sohnes ſeye, verdient bemerkt und mit dem gleich vorhergehenden εκ Θ. την υπαρξιν εχον verglichen zu werden. In dem folgenden drückt nur Eine Verſion den Text genau aus, nehmlich die unter den Akten des 5ten allgem. Concil. ſtehet — Vita viuentium cauſa, fons ſanctus, ſanctitas ſanctificationis ſuppeditatrix.

(10) Dieſe Periode hat die kaum genannte Ueberſetzung noch, das folgende aber ȣτε ȣν κτιςον τι nicht mehr. Hierbey iſt es nicht ſo leicht zu ſagen, was απαλλοτριȣμενη hier im Gegenſatz von μεριζομενη δοξη, βασιλεια ſeyn ſolle. Es heißt, ſoviel ich ſehe, ſie beſitzt die Herrlichkeit ganz μεριζ. und allezeit απαλλοτρ. die τριας d. i. εις πατηρ, εις κυριος, εν πνευμα.

abſondern läſſet. [11] Es iſt daher in dieſer Drey-heit weder etwas Geſchaffenes, noch das einander unterworfen, noch das erſt in dieſelbige eingeſtoßen worden wäre, als wenn es anfangs nicht exiſtirt hätte, ſondern nachgehends erſt darzu gekommen wäre. Niemahlen war alſo der Vater ohne den Sohn, ſo wenig als der Sohn ohne den heiligen Geiſt; ſondern dieſelbe Dreyheit iſt unveränderlich und unwandelbar in Ewigkeit.

(11) οτι ου κτιϛον τι. Dupin und andere meynen, dieß ſeye ein Corollarium, das Greg. von Nyſſa aus dieſem Symbolo herleite. Andere aber glauben lieber, mit denen es Hr. D. Walch hält, daß es zum Symbolo gehöre. Ich meines Orts behaupte weder das eine noch das andere. Es iſt ohne Zweifel ein Einſchiebſel, ob eben vom Greg. v. Nyſſa oder von einem andern Corruptor, das weiß ich nicht. Aber das bin ich gewiſt, daß es nicht vom Gregor. dem Wunderthäter iſt.

XIV.

Methodius Schriften.

Einleitung.

Methodius ward endlich Biſchof zu Tyros und machte ſich gegen das Ende des 3ten Jahrhunderts bekannt (J. 290.) Er war Verfaſſer von mehreren Schriften, die zum Theil noch ganz, zum Theil in Stücken und Auszügen beym Epiphanius, Damaſcenus, Photius übrig geblieben ſind. Man hat eine Sammlung derſelben, die Combeſiſius (Par. 1644. Fol.) veranſtaltet und mit Anmerkungen verſehen hat. Epiphanius ſagt von ihm (Haereſ. 64.) daß er ein ſehr gelehrter Mann und eifriger Vertheidiger der Wahrheit geweſen ſeye. Photius hat in ſeiner Bibliothek oder μυριοβιβλον weitläuftige Auszüge aus den meiſten, aber doch bekannteſten und wichtigſten ſeiner Schriften gemacht. Dieſe alſo werde ich jetzt meinen Leſern in der Ueberſetzung vorlegen, wobey ich noch erinnern muß, daß ich mich der Schottiſchen Ausgabe (Rothomagi 1653. fol.) von der Bibliothek des Photius bedienet habe.

Metho-

Methodius,
Abhandlung über die Auferſtehung.

Auszug und Ueberſetzung aus dem Griechiſchen des Photius Bibliothek S. 909. f. Cod. 234.

Man hat den heiligen Methodius, Biſchof und Märtyrer, über die Auferſtehung geleſen, davon der Auszug folgendes begreift:

Er ſagt, der Leib ſeye für die Seele kein Feſſel, wie Origenes gemeynt hat. Die Seelen werden auch bey dem Propheten Jeremia nicht Gefangene genennet, ſo fern oder weil ſie in den Leibern wären. Denn der Leib, ſagt er, hindere die Wirkungen der Seelen nicht, vielmehr bewege ſich und wirke der Leib der Seele und ihrem Antrieb gemäß. (1)

Wie muß man denn das verſtehen, was Gregorius der Theologe und viele andere geſagt haben? (2)

(1) Es iſt unſtreitig, daß Origenes die Leiber als Gefängniſſe der Seelen angeſehen hat, und man darf nur hier auf den Auszug aus den Libris π. αρχ. zurückweiſen. Die Stelle, worauf ſich Origenes hier nach dem Methodius berufen haben muß, mag Klagelied. 3, 34. ſtehen. Er zog auch inſonderheit Pſ. 141, 8. u. a. auf dieſe Meynung. Der Grund aber, deſſen ſich der heil. Methodius bedient, taugt, ohne den Origenes weiter zu vertheidigen, gar nicht viel. Die Erfahrung iſt nur allzu richtig, daß der Leib unzähliche Mahl die Seele in ihren Kräften und Verrichtungen hindert. Daraus folgt aber noch nicht was Origenes will.

(2) Dieß iſt eine Gloſſe vom Photius; denn Methodius konnte ſich noch nicht darum bekümmern, die Einfälle des Gregorius zu reimen. Es ſcheint, Photius wolle hier die Meynung Origenis näher beſtimmen und ihn dadurch und mit dem Beyfall anderer

Origenes ſagt, die Seele ſeye (erſt) nach der Uebertretung an den Leib gebunden worden. Vorher habe ſie ohne Leib gelebet; und der Leib, womit wir angethan ſind, ſeye die Urſache der Sünden. Darum nennete er ihn ein Band, weil er im Stande ſeye, die Seele an guten Handlungen zu hindern.

Wann der Leib der Seele, nach der Uebertretung, als ein Band angeleget worden iſt, ſo iſt das der Seele entweder der Guten oder der Böſen wiederfahren. Der Seele der Guten kann es nicht geſchehen ſeyn. Denn es giebt ja ſonſt kein Arzt oder anderer Kunſterfahrner dem der gefehlet hat, ein Mittel oder Arzney, noch mehr zu fehlen, vielweniger Gott. Es bleiben alſo die Böſen übrig. Wir ſehen aber, daß gleich im Anfang Kain, da er mit dieſem Leib angethan war, den Mord begangen hat; und es iſt bekannt, auf was für Ausſchweifungen die Nachkommen verfallen ſind. (3) So iſt alſo der Leib kein Band weder vor die Gottloſen, noch überhaupt für die Seelen. Noch hat die Seele erſt nach der Uebertretung den Leib angenommen.

Wenn

derer entſchuldigen. Dieß macht überhaupt die Auszüge des Photius im Gebrauche ſehr ſchwer, daß man oft nicht weiß, ob man das Urtheil des recenſirten Schriftſtellers, oder des Recenſenten, oder gar eines Dritten vor ſich hat.

(3) So viel ich ſehe, iſt der Schluß des Methodius wider den Origenes, der etwas undeutlich vorgeſtellet iſt, dieſer: Der Leib müßte entweder den guten Seelen, die ſich aber verſehen haben, als ein Staat gegeben ſeyn, und ſie ferner zu ſündigen reizen, das wäre eine Ungerechtigkeit, oder es wäre Gott ſehr unanſtändig alſo zu handeln. Oder er müßte den Gottloſen ein Kerker ſeyn, ſie vor Sünden zu bewahren. Und wir ſehen, daß dieſer Zweck ganz nicht erreicht worden. Es läßt ſich alſo gar nicht gedenken.

Wenn man von einem wahren natürlichen Menſchen ſpricht, behauptet Methodius, ſo meynet man weder die Seele ohne den Leib, noch den Leib ohne die Seele, ſondern das Weſen, das aus Seele und Leib beſtehet, woraus es als ein Ganzes in dieſe Geſtalt zuſammengeſetzt iſt. Aber Origenes hielte nur die Seele für den Menſchen, wie Plato. (4) Es ſeye ein Unterſcheid, ſagt Methodius weiter, unter dem Menſchen und den übrigen Thieren. Dieſe zwar haben verſchiedene Naturen und Geſtalten, wie ſie die mächtige und ſichtbare Natur nach dem Befehl Gottes hervorgebracht habe: dem Menſchen aber ſeye die Aehnlichkeit und Geſtalt von Gott und alles gegeben, was dazu gehört, um nach jenem urſprünglichen Bild des Vaters und des Eingebohrnen gemacht zu ſeyen. (5) Wie das aber oder wie fern es geſchehen ſeye, ſagt der heilige Mann, müſſe man unterſuchen — — Er behauptet ferner, der Teufel ſeye ein Geiſt, der für die Materie (ſie zu beſorgen) von Gott gemacht ſeye, wie auch Athenagoras ſagte (ſo wie auch die übrige Engel von Gott geſchaffen ſeyen.) Jenem aber ſeye die Verwaltung der

(4) Auch hier iſt es wieder ungewiß, ob die Worte ο δ' Ωριγενης δε την ψυχην μονην ελεγεν ανθρωπον, ως ο Πλατων, vom Photius oder vom Methodius ſeyen. Epiphanius wenigſtens führt dieſe Worte vom Methodius auch an, aber dieſen letzten Zuſatz nicht. Haer. 64, 17. Plato war übrigens allerdings dieſer Meynung — und Huetius urtheilt mit Recht, daß man ſie, dem Syſteme nach zu urtheilen, auch dem Origenes zuſchreiben müſſe. Deßwegen kann ich die Leſart nicht billigen ὁ δ' Ωριγενης κ. τ. λ.

(5) τω δε θεοειδες και θεοεικελον και παντα προς εκεινην αποβριβωμενην την του πρωτοτυπου τȣ πατρος και μονογενη (ob nicht μονογενȣς) εικονα.

der Materie und ihrer Geſtalten anvertraut worden, und überhaupt habe Gott die Engel gemacht, um ſie zur Aufſicht über die von ihm gemachten Dinge zu gebrauchen, damit Er nur die allgemeine Fürſehung über das Ganze hätte, und eben dadurch dennoch die Macht und Gewalt über alles ihm vorbehalten würde. Die übrige Engel nun blieben getreu in dem, wozu ſie Gott gemacht und geordnet hatte, jener aber erhub ſich und wurde in der Verwaltung der ihm anvertrauten Dinge boßhaftig und gewann einen Neid wider uns; ſo wie die, die ſich nachher in das Fleiſch verliebt und mit den Töchtern der Menſchen unerlaubten Umgang gehabt haben. Denn auch ihnen hat Gott einen Willen anerſchaffen, daß ſie ſelbſt, wie die Menſchen, das eine oder das andere wählen konnten. (6)

Die Röcke von Fellen, ſagt Methodus auch, bedeuten den Tod. Denn er redet vom Adam alſo: „Da Gott der Allgewaltige ſahe, daß er, da er unſterblich war, durch Liſt und Nachſtellung (des Teufels) böß geworden, wie der Teufel ſelbſt war, der ihn verführt hatte; ſo hat er die Röcke von Fellen ihm zugerichtet, und ihn dadurch gleichſam in die Sterblichkeit eingekleidet, damit durch die Auflöſung des Leibes alles in ihm erzeugte Böſe abſterben möchte.„ (7)

Von

(6) ωςε και οι μετα ταυτα σαρκων ερασθεντες και ταις των ανθρωπων εις Φιλοτησιαν ομιλισαντες θυγατρασιν· Man ſieht, daß hier der Abfall des Teufels von der Sünde der übrigen böß gewordenen Engel unterſchieden wird. Origenes hat hiernach die Lehrart der Kirche richtig in ſeiner praedicatione eccleſiaſtica vorgeſtellt.

(7) και πως τȣτο ληπτεον (dieß iſt in der lat. Ueberſetzung ganz ausgelaßen) οτι δερματινȣς χιτωνας τον

Von dem heiligen Paulus lehret er, er habe zwo Offenbahrungen gehabt, eine da er in den dritten Himmel, und eine da er in das Paradieß entzückt worden. Dieß erinnert er aber, weil die Gegner aus der Apoſtoliſchen Rede ein (bloß) geiſtliches Paradieß machten, das über dem Himmel wäre, um die Folge herauszubringen, daß man im Paradieß ohne Körper lebe.

Böſes zu thun oder nicht zu thun, glaubt er, ſtehe bey uns, weil wir ſonſt weder um das Böſe beſtraft, noch um das Gute belohnt werden könnten. [8] Böſes denken oder begehen, aber oder nicht, das ſtehe nicht in unſerer Macht. Darum heiße es auch, ſagt er, bey dem göttlichen Paulus: ich thue nicht, was ich will,

τον θανατον φησι· λεγει γαρ περι τȣ Αδαμ — τȣς δερματινȣς χιτωνας δια τȣτο κατεσκευασεν, οιον ει νεκροτητι περιβαλων αυτον οπως δια της λυσεως τȣ σωματος παν το εν αυτω γεννηθεν κακον αποθανη· Ich finde in dieſen Worten noch lange nicht was Photius will. Methodius nennt hier die Röcke von Fellen nicht den Tod. Sondern er nimmt ſie etwa vor ein Symbolum der Sterblichkeit. Dieß wäre die Antwort auf die Frage des Photius: πως τȣτο ληπτεον; Uebrigens ſtellt Methodius hier auch, gleich dem Irenäus, den Tod des Menſchen als eine Wohlthat für ihn vor.

(8) οτι φησι το μεν πραξαι· η μη πραξαι τα κακα εφ ημιν — το δ᾽ ενθυμηθηναι τα κακα η μη, ȣκ εφ ημιν· δια τȣτο και τον θειον Παυλον φησι λεγειν· ȣ γαρ ο θελω τȣτο πρασσω, αλλ᾽ ο ȣ θελω, τȣτο ποιω· τȣτ εςιν· ȣχ ο θελω εννοειν, τȣτο εννοω· αλλ᾽ ο μη θελω· Methodius iſt, ſoviel ich mich jetzt erinnere, der erſtere, der das αυτεξȣσιον ſo ferne einſchränket. εκριζωθηναι δε φησι και το τα κακα ενθυμεισθαι δια της τȣ φυσικȣ θανατȣ παρȣσιας επει και δια τȣτο θανατος εδοθη παρα Θεȣ τω εξημαρτηκοτι, ινα μη αθανατον μεινη το κακον.

ich will, ſondern was ich nicht will, das thue ich. Das heißt: ich denke nicht, was ich denken will, ſondern was ich nicht will. Aber auch der Gedanke des Böſen werde, ſagt er, durch den natürlichen Tod ausgerottet, indem eben darum der Tod über den Sünder von Gott verhänget iſt, daß das Böſe nicht unſterblich bleibe. —

Synoptiſche Auslegung einiger Apoſtoliſchen Sprüche aus eben dieſem Buche des Methodius.

Laßt uns vorderiſt ſehen, was wir über den Apoſtel zu ſagen haben. Wenn er ſpricht, ich lebete etwa ohne Geſetz, ſo deutet er damit auf das Leben, das wir ehmahlen in dem Paradieß, wie wir anfangs geſagt, vor dem Geſetz, nicht außer, ſondern mit dem Leib in den Voreltern geführt haben. Wir lebten aber ohne Lüſte und wir kannten ihre Reizungen ganz nicht. (9) Denn wenn man keine Beſtimmung für ſein Verhalten hat, und keine oberherrſchaftliche Befehle, wie man ſich bezeugen ſoll, um mit Recht belohnt oder beſtraſt zu werden, ſo findet auch keine Verſchuldung oder Verantwortung ſtatt. Man kann nicht lüſtern werden nach dem, was einem nicht verbothen iſt, und wenn mans wird, kann man es einem nicht zur Laſt legen — Wie wird einer verlangen oder gelüſten nach dem, was ihm nicht unterſagt iſt, und was er nicht bedarf. Daher heißt

es:

(9) το γαρ, εγω δε εζων, λεχθεν αυτω, χωρις νομȣ ποτε ανω την εν τω παραδεισω — προ της εντολης ȣκ εκτος σωματος, αλλα μετα σωματος ημων εν τοις πρωτοπλαστοις διαγωγην παρεγγυια· εκτος δε επιθυμιας διηγομεν, ȣ γινωσκοντες ολως της επιθυμιας προβολας.

es: ich wußte nichts von der Luſt, wenn das Geſetz nicht geſagt hätte, laß dich nicht gelüſten. Denn da ſie (unſere erſte Eltern) höreten: eſſet nicht von dem Baume u. ſ. w. — da bekamen und empfunden ſie erſt Luſt — von dieſem Verboth nahm die Sünde Gelegenheit mich zu täuſchen. Da der Befehl gegeben war, hatte der Teufel Anlaß, Luſt in mir zu erregen. Denn ohne Geſetz war die Sünde todt, nehmlich da kein Geboth gegeben war, war die Sünde müßig, richtete nichts aus: und ich lebte vor dem Geboth unſchuldig, weil ich keine Verordnung hatte, nach der ich leben müßte: da aber das Geboth kam, lebete die Sünde auf. Ich aber ſtarb, und es fand ſich, daß mir das Geboth zum Tode gereichte, das mir zum Leben gegeben war. D. i. Nachdem Gott das Geſetz gegeben hat, und befohlen, was zu thun und nicht zu thun ſeye, erregte der Teufel in mir die Luſt. Denn die Verheißung Gottes, die mir gegeben war, zielte auf mein Leben und Unverweßlichkeit. Ich ſollte dadurch zum Gehorſam bewogen werden und ewiges unſterbliches Leben und Freude darvon tragen. Würde ich ſie verachten, ſo gereichte es mir zum Tode. Indem nun der Teufel (denn jetzt nennt der Apoſtel den Teufel die Sünde, weil er Urheber derſelben iſt) an dem Geboth Gelegenheit nahm, mich zum Ungehorſam zu verführen, ſo betrog er mich und brachte mich ums Leben, und unter das Urtheil: Welches Tages ihr davon eſſet, ſollt ihr des Todes ſterben. (10) —

nicht

(10) Επειδη ο Διαβολος ον αμαρτιαν νυν ουτος εκαλεσε, δια το δημιουργον αυτον αμαρτιας υπαρχειν, δια της εντολης αφορμην λαβων προς παρακοην απατησαι με, απατησας απεκτεινε τω η δ' αν ημερα φαγητε απ' αυτου θανατω αποθανεισθε κατακριματι υπευθυνον γενεσθαι κατεργασαμενος.

Nicht das Geboth Gottes war die Urſache, daß ich der Verweſung unterworfen ward, ſondern der Teufel, damit es, indem er mir durch das, was an ſich gut war, mein Unglück bereitete, offenbahr wurde, daß er der Urheber der Sünde, der ärgſte Sünder ſeye. Denn wir wiſſen, daß das Geſetz geiſtlich iſt, darum kann es an ſich niemand ſchädlich ſeyn. Was geiſtlich iſt, iſt weit von unvernünftiger Luſt und ſündlicher Begierde entfernet — ich aber bin fleiſchlich und unter die Sünde verkauft; das heißt ſo viel: ich aber bin fleiſchlich und ſtehe in der Mitte zwiſchen Gutem und Böſem mit meinem freyen Willen, daß ich nach eigenem Gefallen wählen möge. (11) Ich habe dir, heißt es, Leben und Tod vorgeſtellt. Da ich mich nun zum Ungehorſam gegen das geiſtliche Geſetz nehmlich das Geboth Gottes hingeneiget, und dem Materiellen und Sinnlichen, dem Rath der Schlange Gehör gegeben habe, ſo bin ich durch dieſe Wahl, da ich in die Sünde gefallen, dem Teufel verkauft. Daher dringet nun das Uebel auf mich zu und wohnt in meinem Fleiſch, die Strafe liegt auf mir als einem Uebertreter des Geſetzes, daß ich unter das Uebel verbannet bin. Daher muß man, was

(11) Εγω δε σαρκινος ειμι, πεπραμενος υπο την αμαρτιαν· οιον εγω δε σαρκινος ων και εν μεσω του αγαθου και του πονηρου καταςαθεις, ως αυτεξουσιος, ινα επ εμοι ελεσθαι, ο βουλομαι, η· τεθεικα γαρ προ προσωπου Φησι την ζωην και τον θανατον· νευσας προς το παρακουσαι μεν του πνευματικου νομου, οιον της εντολης, επακουσαι δε του υλικου, οιον του οφεως της συμβουλιας· πεπραμαι δια την τοιαυτην αιρεσιν, πεσων υπο την αμαρτιαν τω Διαβολω· οθεν εντευθεν πολιορκησαν με το κακον ενιζανει και εμπολιτευεται εισοικειοσθαι εν τη σαρκι μου, δικης επιτεθεισης μοι την εντολην αθετησαντι, κραθηναι τω κακω.

was dort ſtehet, ich weiß nicht was ich thue, was ich haſſe das thue ich, „ nicht von wirklicher Ausübung des Böſen; ſondern nur von der Luſt und Begierde darnach verſtehen. Denn unſchickliche Dinge zu verlangen oder nicht zu verlangen, iſt nicht in unſerer Macht, aber das, daß wir Gebrauch von dieſen Lüſten machen oder nicht machen. (12) Wir können es nicht verhüten, daß uns nicht Gedanken (aufs Böſe) kommen ſollten, ſie kommen uns von außenher und werden uns eingegeben; aber wir können ſie wieder unbefolgt abweiſen. — Alſo, ich thue nicht das Gute, das ich will, hat den Verſtand: ich möchte gerne nichts ſchädliches denken, weil dieß allerdings gut iſt; das Böſe aber, das ich nicht will, thue ich: indem ich (das Böſe) nicht denken oder verlangen will, und doch denke und verlange, was ich nicht will. (13) Man kann unterſuchen, ob ſich nicht David über eben dieſe Sache,

(12) ȣ γαρ εφ ημιν το ενθυμεισθαι, ει μη ενθυμεισθαι κειται τα ατοπα, αλλα το χρησθαι η μη χρησθαι τοις ενθυμημασι· κωλυσαι μεν γαρ πιπτειν εις ημας τȣς λογισμȣς ȣ δυναμεθα, προσδεχομενων ημων εξωθεν εισπνεομενȣς· μη πεισθηναι μεντοι η μη χρησθαι δυναμεθα.

(13) Es fehlt hier in der Ausgabe ſehr an der richtigen Abtheilung des Textes und die Ueberſetzung iſt, wie ſehr oft unbrauchbar und unverſtändlich: θελω μη ενθυμεισθαι, α βλαπτει με, επειδη τȣτο το αγαθον παναμωμον· και τȣτο μεν (das meynt Paulus mit den Worten:) ο θελω αγαθον, ȣ ποιω (oder wie zuvor ȣ γαρ, ο θελω, ποιω αγαθον): (wenn nun aber Paulus weiter ſagt:) ο δε μη θελω, πρασσω κακον· (ſo bedeutet das ſo viel:) ȣ θελων εννοεισθαι (weil ich nichts Böſes denken will) και εννοȣμενος α μη θελω (— und doch Böſes denke, ſo denke ich, was ich nicht will.)

Sache, daß ihm allerhand Gedanken wider ſeinen Willen kämen, bey Gott beſchweret habe Pſ. 18. und Paulus ſelbſt 2 Cor. 10, 5.

Sollte aber Jemand weiter gehen und glauben, Paulus rede nicht nur vom Denken und Begehren des Böſen, ſondern auch vom Thun, wenn er ſagt: ich thue nicht das Gute, das ich will, ſondern das Böſe, das ich nicht will, das thue ich: der ſoll uns denn erklären, was das Böſe ſeye, das der Apoſtel haſſete und nicht thun wollte, und doch that: und das Gute, das er thun wollte, und nicht that? wenn er anders wahrhaftig ſagt, was er ſagt. (14) — Wenn er immer das Gegentheil von dem Guten, das er wollte, gethan hat, wie kann er uns ermahnen die Sünde ſo ganz abzulegen? wie ſich zum Muſter in der Nachfolge Chriſti darſtellen? Es kann alſo dieſe Rede nicht von den Werken, ſondern ſie muß von den Gedanken und Begierden verſtanden werden.

„So thue nun nicht ich daſſelbe, ſondern die Sünde, die in mir wohnet. Denn ich weiß, daß in mir, das iſt in meinem Fleiſch, wohnet nichts Gutes,„ ſagt Paulus weiter ganz richtig. Ihr erinnert euch, wie wir zuvor feſtgeſetzt haben, ſeitdem der Menſch zur Uebertretung des Geboths verführt zu werden das Unglück gehabt, daß die Sünde in dem Menſchen zu wohnen aus ſeinem Ungehorſam angefangen habe. (15) Denn ſo kam es nun, daß wir

(14) So glaube ich iſt der Zuſatz beym Photius zu verſtehen, ει αληθως λεγει ο ταυτα λεγων· Wenn Paulus nehmlich ſich in übergroßer Demuth nicht allzu wenig zugeſchrieben hat.

(15) μεμνησθε γαρ, ως εν τοις εμπροσθεν διωριζομεθα αφ ȣ τον ανθρωπον πλανηθεντα την εντολην ατεθησαι συνεβη· εντευθεν εκ της παρακοης

wir von Zerſtreuungen und fremden Gedanken erfüllt, von göttlichem Trieb und Eingebung leer, dagegen voll ſinnlicher Luſt worden ſind, welche die liſtige Schlange in uns eingeſenket hat. Daher hat Gott zu Aufhebung der Sünde den Tod über uns verhänget, damit ſie nicht, wenn wir unſterblich ſeyn ſollten, auch unvergänglich fortdauerte. Daher ſagt der Apoſtel: ich weiß, daß in mir, nehmlich in meinem Fleiſch, nichts Gutes wohnet, und will damit die von der Uebertretung her durch die Luſt uns inwohnende Sünde anzeigen, davon die auf Wohlluſt loßgehenden Gedanken immer neue Austriebe ſind. — Der Teufel, der dem Geſetz Gottes als einem Antrieb des Gemüths zum Guten wiederſtrebt, der iſts, der die leidenſchaftliche und ſinnliche Triebe zur Ungerechtigkeit hervorbringt. Paulus ſcheint mir von

ρακοης την αμαρτιαν λαβȣσαν γενεσιν εις αυτον εισωκηκεναι· ȣτω γαρ ϛασις ενεπεσε, σφαδασμων τε και λογισμων ανοικειων επληρωθημεν, κενωθεντες μεν τȣ εμφυσηματος τȣ Θεȣ, πληρωθεντας δε επιθυμιας υλικης, ην ο πολυτροπος ενεφυσησεν εις ημας οφις· Man kann ohne Parthеylichkeit behaupten, daß ſich Methodius hier mehr als andere Väter ſeines Zeitalters unſern Vorſtellungen über die Folge der erſten Sünden nähere, und zwar inſonderheit darinn, daß er behauptet, die Begierde und Luſt zum Böſen ſeye uns jetzt — durch Eingebung des Satans aber ſagt er, einheimiſch. Allein er glaubt bey dem allen, daß es ganz an uns liege ειναι εφ ημιν, dieſe Lüſte abzuweiſen, und das Folgende entfernet ſich noch weit mehr von unſern Gedanken: διο και τον θανατον, ſo fährt Methodius unmittelbar fort, ο θεος προς αναιρεσιν (nicht eigentlich zur Strafe für den Menſchen) της αμαρτιας υπερ ημων ανειρετο, ινα μη εν αθανατοις ημιν κατειλασα, ως εφην, αθανατος ην.

einem dreyfachen Geſetz zu reden. Das erſte iſt von dem in uns gepflanztem Guten zu verſtehen, welches Paulus deutlich das Gemüth nennet: eines nennt er das Geſetz, das aus dem Trieb des Argen beſteht, und die Seele oft in die affektvolle Einbildungen hinziehet, und von dem er ſagt, daß es dem Geſetz des Gemüths zuwider ſeye: das dritte aber die durch die in dem Fleiſch tief gewurzelte Luſt entſtandene Fertigkeit im Sündigen, welche Paulus das Geſetz der Sünde, das in unſern Gliedern wohnet, genannt hat (16) — Ich elender Menſch: wer wird mich erlöſen

(16) Dieſes dreyfache Geſetz iſt eben vom Methodius nicht ſonderlich deutlich unterſchieden, obgleich hier Photius, ſoviel man wahrnehmen kann, ſeine eigene Worte anführet, *τρεις γαρ νομȣς υποτιθεμενος ο Παυλος αναφανδον ενταυθα μοι καταφαινεται, ενα μεν μετα το εμφυτον εν ημιν αγαθον, ον και νομον σαφως εκαλεσε νοος· ενα δε τον εκ προσβολης συνιϛαμενον νομον τȣ πονηρȣ και εις τας εμπαθεις εξελκοντα πολλακις φαντασιας την ψυχην, ον αντιϛρατευεσθαι τω νομω τȣ νοος εφη· και τριτον, τον κατα την αμαρτιαν εκ της επιθυμιας σκιρωσαντα εν τη σαρκι, ον αμαρτιας νομον οικȣντα εν τοις μελεσιν εκαλεσεν·* Die Anmerkung des Höſchelius zu dem *σκιρωσαντα* iſt dieſe: ita M. S. omnes (quod in Codice H. St. notatur tanquam ſuſpectum) i. e. *αποσκληρωσαντα* (ab *αποσκληρος*, quo Baſilius M. vtitur Homil. in 37. Pſalmum.) Nam et Heſychius *σκιρωσασθαι* per *αποσκληρȣσθαι* explicat, vnde *η εσκιρωμενη φαντασια* apud Iuſtin. Mart. Phavorinus *σκιρωθηναι φαμεν, επι τȣ ρυπȣ τȣ σφοδρα εμμενοντος και δυσεκπλυτȣ* — Ich weiß dieſes dreyfache Geſetz nicht anders zu unterſcheiden, als daß man unter dem erſten den Antrieb zum Guten, unter dem andern den Reiz zum Böſen, unter dem dritten die verhärtete Gewohnheit zu ſündigen verſteht Denn damit iſt das

erlöſen von dem Leibe dieſes Todes. Er nennet nicht den Leib den Tod, ſondern das Geſetz der Sünde, das durch die Uebertretung in unſern Gliedern ſtecket und die Seele allezeit zum Tod der Ungerechtigkeit reizet.

Wenn Paulus ſagt: wenn unſer irrdiſches Haus dieſer Hütten zerbrochen wird, ſo brauchen das die Origeniſten um die Auferſtehung des Leibes zu leugnen, und nehmen die Hütte für den Leib, und das Haus nicht mit Händen gemacht, für ihren geiſtlichen Anzug. Der heil. Methodius behauptet aber, das irrdiſche Haus bedeute das gegenwärtige kurze Leben — Ein anders iſt die Hütte, ein anders das Haus dieſer Hütte, (17) und ein anders wir, denen die Hütte gehört. — Die Seelen nennt er uns; die Hütte den Leib; das Haus dieſer Hütte den Genuß des gegenwärtigen irrdiſchen Lebens — das Haus vom Himmel iſt die Unſterblichkeit.

Davon ſage ich aber, lieben Brüder, daß Fleiſch und Blut nicht können das Reich Gottes ererben; auch wird das Verweßliche nicht erben das Unverweßliche. Unter dem Fleiſch meynet hier Paulus nicht dieſen Leib, ſondern den unvernünftigen Trieb der Seelen zu den unreinen Lüſten — das Verweßliche iſt auch hier nicht, das was verweſet, ſondern

das zweyte von dem dritten nicht, wie es der Ueberſetzer Schott gemacht hat, unterſchieden, daß man bey jenem aus dem πονηρος den Satan macht.

(17) Man kann hier eine Probe nehmen, wie exegetiſche Streitigkeiten ehedem ausgemacht worden, und zugleich ein Beyſpiel von hermenevtiſcher ακριβεια, der hier der heil. Methodius nachzujagen ſcheint, die ſich oft ein gelehrtes Anſehen giebet, bey dem Kenner der Sprache aber nicht viel bedeutet.

was Verweſen macht. (18) — Die Todten in Chriſto werden auferſtehen zuerſt, das iſt, ſagt Methodius, unſere Leiber. Denn wir, die wir leben, das ſind die Seelen, die wir unſere erſtorbene und aus der Erde auferweckte Leiber empfangen. (19) — Wie wir getragen haben das Bild des Irrdiſchen, ſo werden wir auch tragen das Bild des Himmliſchen. Das Bild des Irrdiſchen, das wir getragen haben, iſt damit ausgedruckt: Du biſt Erde und zur Erde ſollſt du werden. Das himmliſche Bild aber iſt die Auferſtehung von den Todten und die Unverweßlichkeit. (20)

Was aus reiner Luft und reinem Feuer zuſammengeſetzt und mit den Engliſchen Nationen gleichartig iſt, das kann nicht aus Erde und Waſſer beſtehen, ſonſt würde es irrdiſch ſeyn. Origenes träumte, von der Art werde der Leib des Menſchen, wenn er auferſteht, ſeyn, den er geiſtlich genannt hat.

Aber, ſagt er, was hat denn der auferweckte Leib für eine Geſtalt, wenn die Menſchenfigur, als in ihr

(18) Methodius will damit den heil. Apoſtel ſoviel ſagen laßen: die in uns wohnende ſündliche Lüſte, welche die Quelle der φθορας bey uns ſeye, werde nicht mit dem Leib αθανατος ſeyn; ſondern der Leib falle dem Tod heim, daß jene ausgerottet werde.

(19) Nehmlich: Zuerſt müſſen die Todten d. i. unſere Leiber wieder lebendig auferweckt werden: alsdann, meynt er, kommen wir, die wir leben d. i. unſere Seelen, und kleiden ſich jegliche wieder in ihren Leib.

(20) η γαρ εικων τȣ χοικȣ, ην εφορεσαμεν, το˙ γη η, και εις γην απελευση, εϛιν˙ η δε εικων τȣ επȣρανιȣ η εκ νεκρων αναϛασις και η αφθαρσια.

in ihr ſelbſt unnütz einſt verſchwindet, (21) welche doch unter alle unter die Thiere ausgetheilte Geſtalten die lieblichſte iſt; das Bild, deſſen ſich auch die Gottheit bedienet, (wie auch der weiſeſte Paulus zu erkennen giebt: Der Mann, ſpricht er, muß das Haupt nicht bedecken, da er das Bild und Ehre Gottes iſt,) wornach auch die geiſtige Körper der Engel ausgezieret ſind. Wird alſo der erweckte Leib cirkelförmig, oder vieleckicht, oder cubiſch, oder pyramidaliſch ſeyn? denn es giebt vielerley Figuren und Veränderungen derſelben; das läßt ſich aber nicht denken. Was wäre dieß nun für ein Looß, wenn die Gott ähnliche Geſtalt (denn auch Er glaubt, daß die Seele eine dem Körper ähnliche Figur habe) als die unedlere abgeſchaft werde und man ohne Füße und Hände auferſtehen ſollte. (22) Der Leib

 ſoll

(21) Ich geſtehe, daß ich mich in dieſe Stelle nicht recht zu finden weiß, *οτι Φησι* (Methodius nehmlich) *ποδαπον αρα εςι και σχημα το ανιςαμενον ει ολως το ανθρωποειδες τυτο, ως αχρηςον ον κατ᾽ αυτον, εξαφανιζεται·* Denn dieß geht ſicher wider den Origenes, als wenn er behauptet hätte, man werde in der Auferſtehung nicht eben ſeine vorige menſchliche Geſtalt haben. Ich weiß wohl, daß man in ſeiner Auslegung über den 1. Pſalm Spuren dieſer Meynung hat, wovon man den Auszug des Methodius beym Epiphan. Haer. 64. findet: allein eben Methodius ſpricht hier gleich vom Origenes wieder, als wenn er die vorige Geſtalt bey den erweckten Leibern zugäbe: *βυλεται τοινυν* (S. 925.) *ο Ωριγενης την μεν αυτην σαρκα μη αποκαθιςασθαι τη ψυχη, την δε ποιαν εκαςυ μορφην κατα το ειδος το την σαρκα και νυν χαρακτηριζειν εν ετερω πνευματικω εντετυπωμενην αναςησεσθαι σωματι.*

(22) *ο*, ſo fährt Method. nach der vorigen Stelle fort: er meynt das *ανθρωποειδες, ο παντων εςι*

των

ſoll vielmehr alſo umgebildet werden, nicht daß die Beſchaffenheit und Einrichtung der Glieder verändert werde, ſondern daß man nicht mehr nach ſinnlichen Vergnügen lüſtern wird. Methodius wiederlegt ſofort den Origenes und ſagt: Origenes glaubt alſo nicht, daß eben dieſer Leib wieder mit der Seele vereiniget werde, ſondern es werde zwar ein jeder ſeine vorige Geſtalt, aber einen andern geiſtigen Körper eingedrückt wieder bekommen, ſo daß ein jeder wieder der vorige zu ſeyn ſcheinet. Und das ſeye die verheißene Auferſtehung. (23) — — Wenn die Seele mit dem Körper leidet, wie erwieſen worden iſt, ſo kann ſie nicht unkörperlich ſeyn. Nur von Gott bekennt man, daß er ungeſchaffener und keines Dinges bedürftiger Natur, ſo daß er ohne Körper und daher auch unſichtbar ſeye. Denn

Nie-

των εις ζωα συγκεκριμενων σχηματων ερασμιωτερον· ω και το θειον χρηται εικονι, καθαπερ και ο σοφωτατος Παυλος δηλοι· ανηρ μεν γαρ ουκ οφειλει κατακαλυπτεσθαι την κεφαλην, εικων και δοξα Θεου υπαρχων· εις ο — Dieß iſt immer noch das ανθρωποειδες die Menſchengeſtalt, και τα νοερα των αγγελων σωματα διακοσμηθησαν· — Iſt nun das wohl auch beſſer, als wenn jener beym Cicero anfängt zu beweiſen, daß die Götter den Menſchen nothwendig gleich ſehen müſſen, weil die Menſchen die vollkommenſte Figur haben? ουκουν τις η αποκληρωσις, το μεν θεοεικελον σχημα (er meynt die Menſchengeſtalt) ομολογει γαρ και αυτος ομοειδη ειναι την ψυχην τω σωματι (dieß muß wohl vom Methodius zu verſtehen ſeyn, wiewohl es auch vom Origenes geſagt ſeyn könnte:) über die Sache ſehe man Iren. II. 19. Anm. 57 b.) απαγορευεσθαι ως ακλεεστερον· απουν δε και αχειρον ανιστασθαι.

(23) Die Stelle iſt bereits griechiſch in der 21ſten Anmerkung angeführt.

Niemand hat Gott je geſehen. Die Seelen aber ſind von dem Schöpfer und Vater über alles, als verſtändige Leiber, zu Gliedern, die nur mit Vernunft gefaßt werden können, gemacht, und haben dieſe Bildung bekommen. Daher heißt es auch, daß ſie in dem Hades (wie vom Lazarus und dem reichen Manne) Zunge und Finger und andere Glieder haben, nicht als wenn ſie einen andern Körper bey ſich hätten, ſondern weil die Seelen ſelbſt von Natur, wenn ſie auch von allem Kleide entblößt ſind, nach ihrem Weſen dieſe Beſchaffenheit haben. (24) —

(24) ει δε συμπασχει τω σωματι (η ψυχη) — ασωματος ειναι ȣ δυναται· ηγȣν αγεννητος και ανενδεης και ακαματος Φυσις ο Θεος μονος αδεται, ασωματος ων διο και αορατος. θεον γαρ ȣδεις εωρακεν· αι δε ψυχαι απο τȣ δημιȣργȣ και πατρος των ολων, σωματα νοερα υπαρχȣσαι, εις λογω θεωρητα μελη διακεκοσμηνται ταυτην λαβȣσαι την διατυπωσιν· οθεν και εν τω αδει καθαπερ και επι τȣ Λαζαρȣ και τȣ πλȣσιȣ και γλωσσαν και δακτυλον και τα αλλα μελη ιςορȣνται εχειν· ȣχ ως σωματος ετερȣ συνυπαρχοντος αυταις αειδȣς, αλλ᾽ οτι και αυται Φυσει αι ψυχαι, παντος απογυμνωθεισαι περιβληματος τοιαυται κατα την ȣσιαν υπαρχȣσι· Es iſt gewiß nicht leicht zu ſagen, was Methodius mit dieſer Beſchreibung der Natur der Seelen gewollt hat. Man ſieht wohl, daß er ſie nicht ganz Geiſt, ganz immateriell ſeyn läßt — Das ſeye, ſagt er und andere mehr, nur Gott. Inzwiſchen wären die Leiber, die ſie hätten, auch keine rechte Leiber, σωματα νοερα — dieß könnte nun zwar geiſtige Subſtanzen bedeuten, aber — λογω θεωρητα μελη· — Doch ich muß nicht ſagen die Leiber, die ſie haben, ſondern die ſie ſeyen. Dieß folgt aus dem Beſchluß der kaum angeführten Stelle. παντος απογυμνωθεισαι περιβληματος τοιαυται υπαρχȣσι.

Am Ende führt der heilige Mann noch die Worte an: Darum iſt Chriſtus geſtorben, daß er über Todte und Lebendige ein Herr ſeye: er ziehet das auf die Leiber, die geſtorben ſind, und die Seelen, die da leben. Wenn der menſchliche Leib edler als alle andere Leiber iſt, als der von den Händen Gottes ſelbſt gebildet und das herrliche Werkzeug der vernünftigen Seele wurde, warum dauret er nur ſo kurze Zeit, da die Körper vieler unvernünftigen Thiere viel ein längeres Leben haben; daher muß man ſchlieſſen, daß jener nach der Auferſtehung noch durch andere Zeiten fortdauren werde.

Auszug aus der Schrift des Methodius über die geſchaffene Dinge. Cod. 235.

Das Wort Chriſti: Ihr ſollt das Heiligthum nicht vor die Hunde werfen, noch die Perlen vor die Schweine! erklären ſie, [25] erzählt Methodius,

(25) Es iſt zwar nicht ausgedruckt, wen Methodius hier wiederlegt. Ohne Zweifel aber iſt es Origenes, der dieſen Lehrſatz ſonſt oft und gerne behauptet: auch wirklich etwas dergleichen im Commentar über den Matthäus geſagt hat. Die Stelle beym Photius aber, die ich vor mir habe, μαργαριτας μεν τȣς Ζενωνος τα μυϛικωτερα της θεοσδοτȣ θρησκειας εκλαμβȣνοντας μαθηματα, iſt ohne Zweifel verdorben. Nicht nur in dem Wort Ζενωνος, womit ſich die Anmerkung meiner Ausgabe ganz vergeblich quält, und wofür Hr. D. Semler lieber σεμνως leſen will, welches aber die Sache noch nicht ausmacht: ſondern es fehlet auch das Verbum in der Conſtruktion zu εκλαμβȣνοντας, und es kämen auf dieſe Art zwo Auslegungen von der Stelle heraus, daß die Perlen

dius, ſo, daß ſie die Perlen vor die geheimnißvolle Lehre der göttlichen Religion, für die Schweine aber diejenige nenneten, welche ſich in dem Koth der Gottloſigkeit und Wohlluſt wälzen. Vor dieſe ſoll Chriſtus geſagt haben, müſſe man die himmliſche Geheimniſſe nicht hinwerfen, weil ſie dieſelbige, zuvor ſchon von Gottloſigkeit und argen Lüſten eingenommen, nicht faſſen konnten.

Wenn die heilige und ehrwürdige Schrift, verſezt Methodius dieſen Auslegern, durch die Perlen verſtanden werden ſoll, und durch die Schweine die Wohllüſtlinge, denen die zur Gottſeligkeit und zum Glauben an Jeſum führende Lehre fremd und verborgen ſeyn müſſe, ſo ſehe man zu, ob man nicht zugleich behauptet, daß kein Chriſt durch die Apoſtoliſche Predigt von ſeinem gottloſen Weſen bekehret worden ſey — Entweder ſind dieſe Dinge allen Griechen und andern Ungläubigen von den Jüngern Chriſti vorgetragen und geprediget worden, und ſie haben ſich von ihrer Gottloſigkeit zum Glauben an Chriſtum dadurch bekehren laſſen, (wie wir es glauben) und alsdenn kann man das Wort: Ihr ſollt die Perlen nicht vor die Schweine werfen, nicht mehr ſo verſtehen; oder man muß ſagen, daß kein Ungläubiger durch die Apoſtoliſche Lehre gewonnen worden ſeye: welches eine Verleumdung oder Läſterung wäre.

len theils die Lehren, theils die die Lehren faſſen, heißen müßten, welches leztere nach dem Zuſammenhang nicht ſeyn kann. Wenn man anſtatt des gewiß falſchen Ζενωνος ein Verbum ſezt, das den Sinn ausdruckt: er beſtraft oder führt die an, welche die Perlen vor die geheime Lehre nehmen und auslegen, τα μυϛικωτερα εκλαμβανοντας μαθηματα, ſo iſt alles leicht und in Ordnung. Weiter gehe ich hier in meiner Muthmaßung nicht.

wäre. (26) Die Perlen ſind alſo hier nicht die geheimere Lehren; ſondern man muß darunter die Tugenden verſtehen, wodurch die Seele ausgezieret wird; Keuſchheit, Mäßigung, Gerechtigkeit, Wahrheit u. d. Man muß ſie den Schweinen nicht vorwerfen, heißt, man müſſe ſie den unreinen Lüſten nicht Preiß geben (denn dieſe werden den Schweinen verglichen) daß ſie dieſelbe nicht gleichſam verzehren, (uns) zu einem wüſten Leben nöthigen und die Seele mit dem Laſter erfüllen.

Origenes, den Methodius den Centaur nennet, behauptet, die Welt ſeye mit dem allein weiſen und keines Dinges bedürftigen Gott gleich ewig. Denn, ſagt er, wenn eine Zeit war, wo keine Geſchöpfe waren, ſo kann damahlen auch kein Schöpfer geweſen ſeyn. Es würde auch, meynt er, folgen, daß der unveränderliche Gott ſich veränderte. Denn wenn er nicht von Ewigkeit her alles geſchaffen hat, ſo folgt, daß er vom nicht Schaffen zum Schaffen übergegan-

(26) Es würde dem Origenes und ſeinen Freunden nicht ſchwer geweſen ſeyn, hierauf zu antworten; in ſo fern was Methodius hier ſagt, ein Grund wider jene Auslegung ſeyn ſolle. Allein dieß kann man dabey anmerken, daß Methodius hier die ganze berühmte Diſciplinam arcani ignoriret — η ουν πασι τοις Ελλησι και τοις αλλοις απιστοις (χοιροις) ταυτα (nehmlich τα μυστικωτερα της θεοσδοτου θρησκειας μαθηματα, τα σεμνοπρεπη και θεια μαθηματα) παρεβληθη παρα των του Χριστου μαθητων και εκηρυχθη και απο της ασεβειας μετεβαλεν αυτους εις την εις Χριστον πιστιν· ωσπερ ουν — και πιστευοντες ομολογουμεν· η — αναγκη ημας λεγειν ως ουδενι των απιστων — εκ των αποστολικων διδαγματων — η ελευθερια γεγεννηται.

gegangen ſeye. Hierauf antwortet nun Methodius in Form eines Geſprächs. (27) — —

Er ſagt unter andern auch, die Kirche habe ihren Nahmen darvon, daß ſie die Lüſte verbannt habe.

Man lieſt auch folgende Stelle bey dieſem Heiligen: Wir haben in dem Vorhergehenden geſagt, daß es zwo ſchöpferiſche Kräfte gebe: eine die durch bloßes Wollen, aus dem das nichts iſt, ſobald ſie will, das was ſie will, ſchaffet: Das iſt der Vater. Die andere aber bereitet und bearbeitet nach dem Ideal der erſtern das, was bereits hervorgebracht iſt: Das iſt der Sohn, die allgewaltige und ſtarke Hand des Vaters, womit er die Materie, nachdem er ſie aus nichts hervorgebracht hat, ausbildet. (29)

Eben derſelbige ſagt auch, daß das Buch Hiob dem Moſes zum Verfaſſer habe. (30)

Ueber die Worte: Am Anfang ſchuf Gott Himmel und Erde, erinnert er, daß derjenige nicht fehlen würde, der den Anfang hier die Weisheit ſelbſt nennen

(27) Man ſehe hierüber den Auszug aus den Büchern des Orig. περι αρχων nach.

(28) οτι εκκλησια παρα το εκκεληκεναι τας ηδονας λεγεσθαι Φησιν.

(29) οτι Φησιν ο αγιος· δυο δε δυναμεις εν τοις προωμολογημενοις εΦαμεν ειναι ποιητικας την εξ ȣκ οντων γυμνω τω βȣληματι χωρις μερισμȣ, αμα τω θελησαι αυτȣργȣσαν, ο βȣλεται ποιειν· τυγχανει δε ο πατηρ· θατεραν δε κατακοσμȣσαν και ποικιλλȣσαν κατα μιμησιν της προτερας τα ηδη γεγονοτα· εςι δε ο υιος η παντοδυναμος και κραταια χειρ τȣ πατρος, εν η μετα το ποιησαι την υλην εξ ȣκ οντων κατακοσμει. Man hat oben in den Auszügen aus dem Irenäus ähnliche Ausdrücke vom Sohn und heiligen Geiſt leſen können. So viel iſt unſtreitig, daß dieß ſehr weit von unſeren Begriffen abſteht.

(30) οτι το Ιωβ βιβλιον Μωσεως ειναι ο αγιος Φησι.

nennen wollte. Denn ſie wird bey einem der heil. Schriftſteller alſo redend eingeführt. Der Herr hat mich (als) den Anfang ſeiner Wege geſchaffen, vor der Zeit hat er mich gegründet. Denn es war natürlich uud anſtändiger, daß alles, was wirklich werden ſollte, jünger als dieſelbe wäre, weil es auch durch dieſelbe wirklich worden iſt. Und man denke nach, ob nicht eben das aus den Worten bey dem Evangeliſten folge: Im Anfang war das Wort und das Wort war bey Gott. Und Gott war das Wort. Daſſelbige war im Anfang bey Gott. Denn der Anfang und Grund, woher das wahrhaftige Wort entſproſſen iſt, iſt wie man bekennen muß, der Vater und Schöpfer aller Dinge, in welchem es war. Jenes aber: dieß war im Anfang bey Gott, ſcheinet auf die Vollmacht und Gewalt zu gehn, welche es bey dem Vater hatte auch ehe die Welt zu ihrer Wirklichkeit kam; daß er hier mit dem Anfang oder dem Wort αρχη die Herrſchaft, Gewalt anzeiget. Alſo iſt das Wort, nach dem eigentlichen urſprünglichen Grund, der Vater der Grund aller Dinge, ſo fern daß dadurch alles Uebrige gemacht iſt. (31) —

Aus

(31) αρχην δε (bey den Worten εν αρχη εποιησε —) αυτην δε σοφιαν λεγων τις, ουκ αν αμαρτοι· λεγεται γαρ παρα τινι των εκ του θειου χορου — κυριος εκτισε με — ην γαρ ακολουθον και πρεπωδεστερον, παντα, α εις γενεσιν ηλθον ειναι ταυτης νεωτερα, επει και δι αυτης γεγονασιν — — την μεν γαρ αρχην, αφ ης ανεβλαστησεν ο ορθοτατος λογος τον πατερα και ποιητην των ολων φατεον, εν ω ην· το δε· ουτος ην εν αρχη προς τον Θεον· το εξουσιαστικον του λογου, ο ειχε παρα τω πατρι και προ του τον κοσμον εις γενεσιν παρελθειν, εοικε σημαινειν την εξουσιαν αρχην ειπων· ουκουν αρχη μετα την ιδιαν αναρχον αρχην τον πατερα, αυτος των αλλων γινεται, δι ης απαντα δημιουργουνται.

Aus der Schrift des heil. Methodius über den freyen Willen. Cod. 236.

Der Verfaſſer breitet ſich hier fürnehmlich über die Frage aus: Woher das Böſe und was der Urheber davon ſeye. Im Grunde und von Natur, ſagt Methodius, ſeye nichts böß: ſondern durch den Gebrauch erſt werde das Böſe böſe. Ich behaupte, ſpricht er, daß der Menſch mit einem freyen Willen geſchaffen ſeye, nicht als wenn ſchon zuvor Böſes da geweſen wäre, das er hätte nach ſeinem Belieben wählen können: ſondern er ſollte nach freyem Trieb Gott gehorchen oder nicht gehorchen. Das ſollte denn freyer Wille heißen. Der Menſch wird alſo geſchaffen. Er empfängt ein Geboth von Gott und von dorther fängt jezt das Böſe an, denn er iſt dem göttlichen Befehl nicht gehorſam. Und das war auch ganz allein das Böſe, nehmlich die Uebertretung, die ſich da anfieng. (32)

(32) οτι τη Φυσει κακον ȣδεν εςιν, αλλα τη χρησει γινεται κακα τα κακα· οτι αυτεξȣσιον Φησι γεγονεναι Φημι τον ανθρωπον ȣχ ως πρȣυποκειμενȣ τινος ηδη κακȣ ȣ την εξȣσιαν, ει βȣλοντο, τȣ ελεσθαι ανθρωπος ελαμβανεν· αλλα την τȣ υπακȣειν τω Θεω και μη υπακȣειν αιτιον μονον ην· τȣτο γαρ το αυτεξȣσιον εβȣλετο τοτε· και γενομενος ο ανθρωπος εντολην λαμβανει παρα τȣ Θεȣ και εντευθεν ηδη το κακον ερχεται· ȣ γαρ πειθεται τω θειω προσταγματι. και τȣτο το μονον ην το κακον, η παρακοη ητις τȣ ειναι ηρξατο· Es iſt leicht begreiflich, wofür und in welcher Abſicht nach manchen Philoſophen Methodius dieß Syſtem aufſtellt. Damit glaubte er, den Urſprung des Böſen am leichteſten zu erklären und den Schwierigkeiten am beſten begegnen zu können.

Methodius,

über die Keuſchheit.

Auszug nach dem Photius Cod. 237. (33)

Wenn Abraham, ſagt Methodius, zuerſt die Beſchneidung als ein Geſetz empfängt, ſo ſcheinet er durch die Beſchneidung ſeines eigenen Fleiſches nichts anders anzudeuten als dieß, daß keine Blutsverwandte mehr Kinder mit einander zeugen ſollen, indem er durch das Beyſpiel ſeiner Schweſter lehrte, wie man die fleiſchliche Lüſte zum Beyſchlaf abſchneiden müſſe. (34)

Die

(33) Es führt ſonſt noch einen andern Titel: Sympoſium decem virginum, weil es in Form eines unter denſelben gehaltenen Geſprächs iſt. Man hat es auch griech. und lat. beſonders mehr als einmahl abgedruckt. Es begreift, wie man ſchon aus dem Auszug abnehmen kann, eine ſehr übertriebene Empfehlung des eheloſen Standes.

(34) *οτι Φησιν ο γȣν Αβρααμ πρωτος εν διαθηκη την περιτομην λαβων, ȣδεν ετερον αινιττεσθαι δοκει, το οικειον αποτεμνομενος της σαρκος αυτουμελος, η τȣτο το μηκετι εις την σαρκα εκ τȣ αυτου αιματος δημιȣργηθεισαν παιδοσποριαν επιτεχειν, απο της ιδιας εκαςον διδασκων αδελΦης, οια σαρκος αποτεμνειν την κατα συνȣσιαν ηδονην·* Methodius hat hiernach gar nicht von der Beſchneidung gedacht, wie wir davon lehren, und es iſt nicht, als wenn er nur von einer Nebenabſicht ſpräche Er ſagt deutlich *ȣδεν ετερον αινιττεσθαι δοκει·* Uebrigens will ſich faſt auch *αινιττεσθαι* im Actiuo, wie es doch Kraft der Conſtruktion genommen werden muß, zu dem *λαβειν εν διαθηκη*, daß er als ein Geſetz empfangen haben ſoll, nicht recht ſchicken.

Die Worte im 1. B. Moſ. „Das iſt einmahl Bein von meinen Beinen ꝛc. Darum wird ein Menſch ꝛc. meynt er, ſeyen nicht nach ihrem eigentlichen Verſtand zu nehmen, ſondern geiſtlich von Chriſto und der Kirche. —

Der Befehl 1. Moſ. 15, 9. Bringe mir eine dreyjährige Kuh und eine dreyjährige Ziege und einen dreyjährigen Widder ꝛc. hat auch einen geiſtlichen Verſtand — Du wirſt, heißt es, unſchuldig ſeyn wie Abraham, wenn du mir die Seele und die Empfindung und das Gemüth weihen wirſt, nehmlich wenn ſie (dieſe Kräfte) die rechte Erkenntniß der Trias aufnehmen. (35) Vielleicht bedeutets auch die erſte mittlere und letzte Lebenszeit.

Hoheliedt 6, 7. Sechzig iſt der Königinnen und achtzig der Kebsweiber und der Jungfrauen iſt keine Zahl: aber eine iſt meine Taube — Hier ſcheinet die Weißagung durch die Königinnen, die königliche Seelen vor der Sündfluth anzudeuten: durch die Kebsweiber aber die nach der Sündfluth, die Seelen der Propheten. Jene nennt ſie Königinnen, weil ſie keine andere Gebethe zur Erlangung des Heils bedurften, indem ihnen die ſechstägige Schöpfung noch neu war. Sie erinnerten ſich alſo noch, daß die Welt in 6. Tagen gemacht ſey, und was ſich im Paradieß zugetragen habe. — 60. Königinnen — das ſiehet auf die 6. Tagewerke. Als Königinnen wer-

(35) ὑτω γαρ ανεπιληπτος εση, ως ο Αβρααμ, αν αναθης εμοι και την ψυχην και την αισθησιν και τον νυν' α συμβολικως δαμαλιν εφη και αιγα, και κριον τριετιζοντα' οιονει την γνωσιν ακακεμφατον της τριαδος επανηρημενα. Der lat. Ueberſetzer hat hier ſehr unverſtändlich oder falſch überſetzt: quaſi optimam Trinitatis cognitionem tollentia.

werden ſie vorgeſtellt, weil ſie beſondere Ehre genoſſen bey den Offenbahrungen Gottes, und ein beſonderes Vertrauen zu Gott hatten.

Nach der Sündfluth nahm das Erkenntniß Gottes ab, und die Abgötterey kam auf. Damit nun die Menſchen nicht alles Gute und Ehrbarkeit vergeſſen, und Gott ihnen unbekannt werden möchte, ſo hieß er ſeinen eigenen Sohn durch die Propheten ſeine Ankunft im Fleiſch verkündigen laßen. (36)

Bey der Stimme des Vaters vom Himmel: „Du biſt mein Sohn, heute hab' ich dich gezeuget,„ iſt zu beobachten, daß er unbeſtimmt und ohne Abſicht auf eine gewiſſe Zeit ſagt, er ſeye ſein Sohn. „Du biſts,„ heißt es, nicht „Du biſts worden,„ und damit zeiget er an, daß er weder erſt Sohn worden, noch da er es vorher war, zu ſeyn aufhören werde, ſondern immer derſelbige ſeye. Mit den Worten aber: „Heute hab' ich dich gezeuget,„ will er ſo viel ſagen: ich habe den, der ſchon vor den Zeiten im Himmel war, auch der Welt gebähren laßen, d. i. da er zuvor unbekannt war, bekannt machen wollen. Nehmlich denjenigen iſt Chriſtus noch nicht gebohren, welche die mannigfaltige Weisheit Gottes noch nicht erfahren haben, d. i. er iſt ihnen noch nicht bekannt, noch nicht geoffenbahret. (37)

Metho-

(36) τοις μετα τον κατακλυσμον απωτερω λοιπον η γνωσις ην τȣ Θεȣ και εχρηζον ετερας διδαχης, ερπȣσης ηδη της ειδωλολατρειας· ο ȣν Θεος ινα μη παντη το γενος των ανθρωπων αιςωθη, ληθη των καλων, τον ιδιον παιδα τοις προφηταις εκελευσεν υφηγησαι την εσομενην αυτου παρȣσιαν δια σαρκος εις τον κοσμον.

(37) το χρησμωδȣμενον ανωθεν εξ αυτου τȣ Πατρος τω Χριςω εν τω Ιορδανη· υιος μȣ ει συ, εγω σημερον γεγεννηκα σε· παρατηρητεον γαρ, οτι το μεν υιον αυτου ειναι αοριςως απεφηνατο και αχρο-

Methodius zieht auch ſehr vieles aus der Offenbahrung Johannis auf die Kirche und die Jungfräuliche Seelen.

Was Richt. 9. von den Bäumen ſteht, welche hingiengen einen König über ſich zu ſalben, iſt offenbahr nicht von den Bäumen zu verſtehen. Sondern das iſt eine Erzählung von den Seelen, welche, nachdem ſie ſich vor der Menſchwerdung Chriſti mit Uebertretungen beflecket haben, hingehen und Gott um Gnade und Erbarmung über ſich bitten. (38)

Uebrigens iſt zu beobachten (ſagt Photius S. 965.) daß dieß Geſpräch, welches die Aufſchrift Sympoſium oder von der Keuſchheit hat, gar ſehr verfälſcht iſt. Denn man findet darinn verworfene und Arianiſche Meynungen und die Fabeln einiger anderer Irrlehrer. (39)

 Man

αχρονως· Ει γαρ υιος αυτω εφη και ȣ γεγονας εμφαινων μητε προσφατον αυτον τετυχηκεναι της υιοθεσιας μητε αυ προυπαρξαντα τελος εσχηκεναι, αλλα ειναι αει τον αυτον το δε εγω σημερον γεγεννηκα σε, οτι προοντα ηδη προ των αιωνων λεγει εν τοις ȣρανοις εβȣληθην και τω κοσμω γεννησαι, ο δη εςιν, προσθεν αγνοȣμενον γνωρισαι· Ich habe kaum nöthig hinzuzuſetzen, daß dieß eine heut zu Tage ſehr anſtößige Erklärung wäre.

(38) περι ψυχων ιςορειται ταυτα αι προ της εναν θρωπησεως τȣ Χριςȣ καθυλομανησασαι, τοις παραπτωμασι προσιασιν, οικτον αυτων αξιȣσαι λαβειν τον Θεον —

(39) οτι σημειωτεον οτι ȣτος ο διαλογος, ω επιγραφη; συμποσιον η περι αγνειας παρα πολυ γενοθεομενος εςιν· αιρεσεις γαρ εν αυτω παραβεβλημενας και αρειανικας δοξοποιιας και ετερων τινων κακοδοξȣντων μυθολογηματα· Es wäre wohl nicht überflüßig geweſen, wenn Photius noch andere Anzeigen zu ſeinem Verdacht angeführt hätte, oder wenigſtens Stellen, die zum Beweiß deſſen, was er jetzt ſagt, gehört hätten. Denn überdieß klagt

Man kann hier auch anmerken, was ohngefähr der Ausdruck: Nach dem Ebenbild, heißen ſoll; welcher unter allen geſchaffenen Dingen allein von dem Menſchen gebraucht wird. (40) Denn man wird nichts

klagt er über noch manche andere Schriften von gleichem Alterthum, ohne daß er uns deßwegen ſagt, daß ſie verfälſcht seyen.

(40) Ueber dieſem ganzen Zuſatz, welcher eine Betrachtung über die Frage iſt: Worinn das Ebenbild Gottes beſtanden habe? muß ich eine Anmerkung machen. Man hat ihn insgemein, und ſogar der Hr. D. Semler, der ſonſt dergleichen Dinge genau genug nimmt B. 2. hat ihn ſo angeſehen, als wenn er ganz aus dem Methodius wäre. Ich zweifle aber ſehr. Erſtlich hat dieſe ganze Abhandlung über das göttliche Ebenbild die Anzeigeformel nicht vor ſich, deren ſich Photius allezeit bedient, wenn er wieder einen neuen Satz, eine neue Materie aus dem vorliegenden Buch anführt. Es heißt immer — οτι φησι — Hier fängt er an: οτι σημειωτεον· Und kaum hatte er eine andere Anmerkung mit eben dieſem Ausdruck angefangen, die gewiß von ihm ſelbſt und nicht vom Methodius war, daß nehmlich das συμποσιον verfälſcht ſeye. Hernach wenn wir kaum etliche Linien geleſen haben, ſo ſehen wir, daß Gregorius Nazianzenus unter großem Anſehen citiret wird. ει γαρ οτι αγγελοις, κατα τον θεολογον, επι το αγαθον μαλλον η ροπη — Das kann Methodius nicht gethan haben, und wenn man ſagen wollte, dieß ſeye ein Zuſatz oder Einſchiebſel vom Photius, ſo kann man es darum nicht wohl annehmen, weil es nothwendig zur ganzen Vorſtellung gehört, und nicht zu vermuthen iſt, daß Photius nur κατα τον θεολογον allein dazwiſchen geſetzt habe. Damit will ich nun nicht ſagen, daß Photius nicht etwas dergleichen beym Methodius gefunden habe, aber es wird immer ſchwer zu behaupten ſeyn, wie viel oder wenig davon, was hier über das Ebenbild Got-

nichts beſonderes oder vortrefliches am Menſchen finden, das der Natur der Engel nicht auch zukomme. Nicht die Unſterblichkeit; denn dieſe hat der Engel auch. Nicht der freye Wille. Denn wenn die Engel, wie der Theologe will, (41) einen ſtärkern Trieb zum Guten haben, ſo mag man zuſehen, ob man nicht das eben vor das Ebenbild nehmen könne. Wenn man aber die Herrſchaft darunter verſteht, (denn nach der Beſchreibung der Weltſchöpfung iſt dem Menſchen von Gott der Vorzug eingeräumt über die Fiſche und anderes zu herrſchen; ſo kann man auch darinn den Engel nicht unterſcheiden.) Denn daß viele Engel über Völker und Nationen herrſchen, iſt eine eigene Schriftlehre. Was ſoll denn das heißen: Nach dem Ebenbild? Denn die ſich auf die Wohlanſtändigkeit der menſchlichen Geſtalt berufen, haben mit allen Beweiſen den Menſchen nicht frey machen können, daß er nicht eben das mit dem Engel gemein hätte. Denn die göttliche Schrift giebt den Engeln auch menſchliche Geſtalt. Wenn man das Schöpferiſche und die Kraft etwas hervorzubringen vor das

X 3 Eben-

Gottes geſagt iſt, auf Methodius Rechnung geſchrieben werden darf. Höchſtwahrſcheinlich würde Photius die Stelle auch ſeines Orts im Auszug eingerückt, nicht aber hinten nach geführt haben, welches ſonſt ſeine Gewohnheit nicht iſt: ich nehme daher zurück, was ich im Lehrbegriff S. 144. über dieſe Stelle erinnert, ſo fern ich ſie nehmlich zuverſichtlich dem Methodius zugeſchrieben habe.

(41) Ich habe eben erinnert, daß dieß Gregorius Nazianzenus ſeye, der durch das gute Vorurtheil, das man von ſeiner Dogmatik und deren Richtigkeit beſonders in den damahls ſtreitigen Hauptpunkten hatte, dieſen Beynahmen bekommen hat. Manifeſtum namque judicium eſt, ſagt Ruffin von ihm, non eſſe rectae fidei hominem, qui in fide Gregorio non concordat.

Ebenbild Gottes nehmen wollte, (denn Gott ſchafft alles auf eine unbeſchreibliche und und unerklärbare Weiſe, und bringt hervor, was nicht da war;) ſo bringet zwar der Menſch auch manchmahlen aus ſeinem Weſen und Natur, vermittelſt ſeines Saamens, einen ähnlichen Menſchen hervor, manchmahlen verfertiget er andere künſtliche Dinge, wenn er ſie ſchon nicht aus nichts macht. Allein hierauf iſt, wenn es gleich ſcheinbar iſt, leicht zu antworten. Denn da müßten diejenige, ſo ein einſames Leben führen, und um das Ebenbild an ſich zu bewahren, das größte Meiſterſtück an ſich ſelbſt machen, (Keuſchheit bewahren) ſehr übel daran ſeyn, da ſie eben darüber das Ebenbild verlohren hätten. (42)

Was iſt denn alſo endlich das „nach dem Ebenbild?„ Der durch Fleiß und Bemühung erworbene Beſitz der Tugenden. Es iſt zwar ausgemacht, daß die Engel auch Tugend haben, aber ohne Mühe und Beſchwer-

(42) το αθανατον, το αυτεξεσιον, το αρχικον, την τε σωματικε σχηματος ευπρεπειαν oder το ανθρωπομορφον, το δημιεργικον και πρακτικον εις υπαρξιν — Dieß alles hat der Verf. angeführt, ob es etwa das κατ' εικονα ſeyn könnte. Alles, meynt er, gelte auch von den Engeln, oder müſſe ihnen gleicherweiſe wie den Menſchen zugeſchrieben werden; das letzte ausgenommen; dem er anders begegnet. Es könne die Zeugung nicht die größte Vollkommenheit des Menſchen, alſo nicht das κατ' εικονα ſeyn, weil ſonſt die μοναζοντες übel daran wären. (Dieß ſchickt ſich freylich zu dem ſonſtigen Inhalt dieſes Sympoſiums nicht übel.) Inzwiſchen obgleich der Verf. ſo deutlich nicht ſagt, daß man dieſe verſchiedene Meynungen bey den Lehrern der Kirche von dem κατ' εικονα wirklich antreffe, ſo findet man doch in der That dieſelbige meiſt noch heut zu Tage bey ihnen.

Beſchwerlichkeit, weil keine Reizungen zur Sünde bey ihnen ſind. Allein wenn man das auch zugiebt, daß die Engel die Tugend ohne Mühe beſitzen; ſo haben entweder auch die Engel das was der Ausdruck will, nach dem Ebenbild, indem ſie Gott um ſo viel mehr gleich ſind, weil ſie es ohne Mühe ſind: oder wenn ſie es nicht haben, ſo hat es noch vielweniger der Menſch, weil er erſt durch Fleiß und Bemühung, nachdem er viele Arbeit und Unruhe überſtanden hat, darzu gelanget. (43)

(43) τι ουν το κατ᾽ εικονα; η των αρετων δι᾽ επιμελειας κτησις· αγγελοι μεν γαρ εχειν αρετην, αλλ ου την δι επιμελειας και κοπου οτι μη μεθελκονται υπο κακιας, δοξαζονται· αλλ η και τουτο συγχωρηθειη, ακοπον αρετων κτησιν τοις αγγελοις αποκεκληρωσθαι η και ουτοι το κατ᾽ εικονα, τω ακοπως εχειν, θεω μαλλον πλησιαζοντες εξουσιν· Ει ειμη ουτοι, πολλω μαλλον ουδε ο ανθρωπος, οτι μετα ταυτης η προ ταυτης την κτησιν πολλων ταραχων και πονων εμπιπλαμενος ταυτην εκδεχεται· Der Verf. meynt alſo alles zuſammengenommen, entweder man müſſe das Ebenbild Gottes noch in einem andern Vorzug ſuchen, (es ſcheint ihm aber beynahe ein unmöglicher Fall) oder man müſſe den Ausdruck κατ᾽ εικονα (θεου) zu ſeyn, auch von den Engeln gelten laßen. Nun, dann wird er nach dieſer langen Unterſuchung wenig gewonnen und erſt ſeine Frage nicht beantwortet haben, warum es denn nur von den Menſchen (in der Schrift) geſagt werde? Ueberhaupt aber iſt die ganze Abhandlung von bloß unterſuchender Art.

XV.
Hippolytus Schriften.

Einleitung.

Da ich jetzt eben an der Bibliothek des Photius bin, woraus ich meinen Leſern über den Methodius noch die ſicherſte Rechenſchaft geben konnte, ſo will ich jetzt zugleich von den Schriften einiger anderer griechiſchen Väter, ohne mich ſo genau an die Zeitordnung zu binden, aus eben dieſem Buche Nachricht geben.

Man hat z. E. ein altes großes griechiſches Verzeichniß von den Schriften des Hippolytus, das man auch beym Cave und andern antrifft. Ueberhaupt iſt dieß ein unter dem chriſtlichen Alterthum ſehr berühmter Nahme, dabey aber gewiß, daß mehrere Perſonen und chriſtliche Lehrer denſelben geführt haben. Ich meyne aber jetzt den, der unter dem Ehrentitel Biſchof und Märtyrer bekannt worden, ob man gleich nicht einig iſt, wo er eigentlich Biſchof geweſen ſeye. Er wird um das Jahr 220. angeſetzt.

Wir haben eine bekannte Sammlung von allen Schriften, welche man unter dem Nahmen des Hippolytus geſehen oder gefunden hat. Es iſt aber alles in derſelben theils ſo gewiß unächt, theils ſo zweifelhaft, theils zu dieſer gegenwärtigen Abſicht ſo unbrauchbar,

brauchbar, daß ich mich aus der Urſache lieber bloß an den Photius halte, um in dieſer Sammlung einen ſonſt ſo berühmten Nahmen nur nicht gar auszulaßen.

Aus dem Photius iſt es gleichmäßig genommen, was ich vom Theognoſtus von Alexandrien, wo er einen Lehrer der Religion vorſtellte und ſeiner Schrift beygebracht habe. Die Chronologie dieſes Mannes iſt ziemlich ungewiß. Wenn wir den Text des Photius ganz hätten, würden wir ſie genau genug angeben können. Nach der gemeinen Meynung müßte man ihn bald nach der Hälfte des dritten Jahrhunderts ſuchen: und ich denke nicht, daß ſie ihn zu alt machte. Athanaſius, der ſich ein paarmahl auf ihn zum Behuf der Nicäniſchen Lehrſätze berufen, hat ein Paar Stellen von ihm aufbehalten. Man kann an dem Theognoſtus überhaupt ein Exempel finden, wie man Einen und denſelben Mann über einer und derſelben Schrift von verſchiedenen Seiten anſehen und gebrauchen kann.

Es wäre vielleicht zu wünſchen, daß wir beym Photius noch von einigen andern genauere Anzeigen hätten. Allein es ſind nur ſehr kurze Urtheile, die er noch über eine und die andere Schrift dieſes Zeitalters fället, als vom Cajus, vom Dionyſius von Alexandrien u. d. davon man zwar auch, inſonderheit Bulle, Gebrauch zu machen geſucht hat, der aber noch verſchiedenen Schwierigkeiten unterworfen iſt.

Anzeige von einigen Schriften des Biſchofs und Märtyrers Hippolytus beym Phot. Cod. 121.

Des Hippolytus Buch wider die Ketzereyen.

Hippolytus war ein Schüler des Irenäus. Sein Buch geht über 32. Ketzereyen. Es fängt von den Doſitheanern an, und reicht bis auf den Noetus und ſeine Anhänger. Er wiederlegt ſie zugleich, wie er ſagt, nach dem Irenäus. Denn von dem habe er eine kurze Vorſtellung gemacht, und dadurch ſeye ſein Buch entſtanden. Sein Ausdruck iſt klar, anſtändig und hat nichts überflüßiges, ob er gleich übrigens nicht attiſch iſt. Unter andern eben nicht gar genauen Dingen behauptet er auch, die Epiſtel an die Ebräer ſeye nicht vom Apoſtel Paulus. (44) Er ſoll zur Nachahmung des Origenes Predigten gehalten haben, von dem er ein Vertrauter und ein Liebhaber ſeiner Bücher war, daß er ihn auch über die Bibel zu commentiren veranlaßete. Er hielt ihm 7. Geſchwindſchreiber, und eben ſo viel die es ins Reine bringen mußten, und er gab die Unkoſten darzu her. (45) Er habe daher, da er dieß geleiſtet, ihm dem Origenes ſeine Arbeit ſtets abgefordert, deßwegen ihn dieſer in einem ſeiner Briefe

(44) λεγει δε αλλα τε τινα της ακριβειας λειπομενα, και οτι η προς Εβραιους επιστολη ουκ εστι του Αποστολου Παυλου.

(45) Man weiß ſicher, daß ſich hier Photius irret. Was er hier vom Hippolytus ſagt, iſt von einem Ambroſius zu verſtehen, wovon man den Anfang über die Bücher des Origenes wider den Celſus nachſehen kann.

Briefe einen εργοδιωκτης (den Betreiber der Arbeit) genannt. Man ſagt aber, auch Hippolytus habe ſelbſt vieles geſchrieben.

Des Biſchof. und Märt. Hippolytus Auslegung über den Daniel u. a. Phot. Cod. 202.

Wenn Hippolytus gleich den Daniel nicht von Wort zu Wort erkläret, ſo unterläßt er doch, die Wahrheit zu ſagen, nicht, den Verſtand darzulegen. Er ſagt freylich noch vieles nach alter Art, und nicht nach der Genauigkeit der folgenden Zeiten. (46) Es würde aber unbillig ſeyn, ihm darüber Vorwürfe zu machen. Denn von denen, die den Grund zu einer Wiſſenſchaft legen, muß man nicht fordern, daß ſie nichts vorbeylaßen, ſondern es muß uns vielmehr ihr guter Wille und ihre Unternehmung angenehm ſeyn, und daß ſie es durch ihre Unterſuchungen ſo weit gebracht haben. Was aber die Zukunft des Antichriſts betrifft, nach welcher auch dieſer ſichtbaren Welt ihr Ende bevorſteht, (welches auch der Heyland ſeinen Jüngern, da ſie es gerne wiſſen wollten, nicht geoffenbahret hat,) daß es Hippolytus auf 500. Jahre nach Chriſto geſetzet hat, als wenn damit 6000. Jahre nach der Erſchaffung der

(46) Πολλα μεντοι αρχαιοτροπως και ουκ εις το υστερον διηκριβωμενον καταλεγει· αλλ εκεινων ουκ αν ειη δικαιος λογος υπεχειν· της γαρ αρχην θεωριας καταβαλλομενης, ου δικας απαιτειν των παρειμενων αλλ' αγαπαν μαλιστα αυτης τε της επιβολης — Wie gut wäre es, wenn man dieſer Regel des Photius mit Verſtande folgte, und nicht vielmehr eine andere entgegen ſtellte, welche gerade alle Aufnahme theologiſcher Wiſſenſchaften nothwendig hemmen muß!

der Welt geendet wären, und alsdenn ihre Vollendung bevorſtehe; da mag er ſich übereilt haben, und dieſe Behauptung iſt mehr ein Beweiß der menſchlichen Unwiſſenheit, als einer göttlichen Eingebung. (47)

Seine Schreibart iſt deutlich, und ſo, wie ſie ſich am beſten vor einen Ausleger ſchickt, ob er ſich gleich nicht mit attiſcher Schönheit ausdruckt.

Man hat auch zugleich ſeine Abhandlung von Chriſto und dem Antichriſt geleſen, die von eben der Art iſt, und wo die Geſinnungen noch einen ſimplern und ältern Charakter haben.

(47) το δε την του Αντιχριςου παρουσιαν, καθ᾽ ην και η του αιϑητου κοσμου τουδε συντελεια ιςαται, μηδε τοις μαϑηταις δεομενοις του σωτηρος αποκαλυψαντος· Ειτα αυτον ταυτην πεντακοσιοις ετεσιν απο Χριςου υπαχϑεντα περιγραψαϑαι, ωσανει των απὸ πρωτης του κοσμου καταβολης εξακισχιλιων ετων συντελουμενων και τὴν διαλυσιν αυτου ἐφεςαναι τουτο και ϑερμοτερας αν ειη του προσηκοντος γνωμης· και η αποφασις ανϑρωπινης αγνοιας, αλλ᾽ ουκ επιπνοιας της ανωϑεν διελεγχει.

XVI. Theo=

XVI.

Theognoſtus v. Alexandrien, Sieben Bücher.

Des Theognoſtus von Alexandrien, Auslegers der heiligen Schrift, Abhandlungen in 7. Büchern.

Im erſten Buch handelt er vom Vater und will zeigen, daß er der Weltſchöpfer ſey, wo er zugleich wider diejenige ſtreitet, welche die Materie als gleich ewig mit Gott vorſtellen In dem andern ſetzt er gewiſſe Gründe feſt, wornach er ſagt, daß der Vater einen Sohn haben müſſe. Indem er aber von dem Sohn ſpricht, giebt er ihn vor ein Geſchöpf aus, und räumt ihm nur ſo viel ein, daß er den vernünftigen Dingen vorgeſetzt ſeye, und ſo bringt er noch andere Dinge über den Sohn, ſo wie Origenes, vor, es ſeye, daß er von eben derſelben Gottloſigkeit eingenommen geweſen, oder wie man vielleicht, um ihn zu entſchuldigen, ſagen möchte, daß ers um der Uebung halber, nicht aber als ſeine Meynung alſo vorgetragen, oder daß er um der ſchwachen Beſchaffenheit des Zuhörers (oder Leſers) willen, der wie es geht in der göttlichen Lehre des Chriſtenthums nicht unterrichtet iſt, und den genauen Innhalt derſelben nicht faſſen kann, der Wahrheit zu nahe getreten ſey, indem er geglaubt haben mag, daß es dem Schüler doch immer nützlicher ſeye, auch nur ſo viel Erkenntniß zu haben, als

gar

gar nichts zu wiſſen. (48) Wenn aber gleich eine dergleichen Ausflucht, nicht richtig zu ſprechen und ein dergleichen Nachgeben bey mündlichen Unterredungen nicht unräthlich und keinem Tadel unterworfen wäre; ſo iſt es doch immer eine ſchwache Entſchuldigung (obſchon das Meiſte nach dem Sinn und Meynung des Gegners geſagt wird,) wenn jemand darüber in einem ſchriftlichen Aufſatz, der als eine gemeine Regel dem Volk vorgelegt wird, gotteslåſterliche Dinge vortrågt und ſich hernach damit hinausbringen will. (49) Er handelt wie im andern

alſo

(48) και αλλ αττα ωσπερ Ωριγενης περιφερει τω υιω· ειτε ομοιως εκεινω δυσσεβεια εαλωκως, ειτε (ως αν τις ειποι εκβιασαμενος την υπερ αυτου απολογιαν) ει γυμνασιας λογω και ου δοξης ταυτα προτιθεις· η και προς την του ακροατου εξιν και ασθενειαν, αμυητου παντελως, ει τυχοι, οντος του των Χριςιανων θειασμου και μη δυναμενου δεξασθαι την της θρησκειας ακριβειαν υποκαταςπωμενος της αληθειας· και την οπως δηποτε γνωσιν υιου της παντελους ανηκοΐας και αγνωσιας ειναι νομιζων λυσιτελεςεραν ακροατη· Dieſe Entſchuldigungen kommen in den ſpåtheren Zeiten ſehr oft vor, daß die Våter dieſes oder jenes εν γυμνασια εξετασαντες, ως ζητουντες και γυμναζοντες, ου δογματικως, αλλ αγωνιςικως geſagt haben. Athanaſius ſagt eben das auch vom Theognoſtus, er habe aber hernach ſeine eigene richtigere Meynung vorgetragen, wie Photius am Schluß ſeiner Recenſion gleichmåßig verſichert. Uebrigens hat Theognoſtus beym Athanaſius ein ſehr großes Lob.

(49) αλλα διαλεξει μεν η τοιαυτη καταφυγη του μη λεγειν ορθως και αναχωρησις ουκ αν απιθανος δοξη ουδε εχομενη ψογου· τα πολλα γαρ τη του προσδιαλεγομενου γνωμη και δοξη και ισχυει διαπραττεται· εγγραφου δε λογου και κοινου προκεισθαι μελλοντος νομου τοις πασιν. ει τις της εν αυτω βλασφημιας την προειρημενην εις αθωωσιν

επι-

alſo auch im dritten Buch von dem heil. Geiſt, und führt Beweiſe, daß ein heil. Geiſt ſeye, übrigens hat

επιφερει απολογιαν, εις αϑενη κατεδραμε συνηγοριαν· Dieß Urtheil des Photius verdient allerdings Aufmerkſamkeit. Man muß aber doch hier, ſo viel ich ſehe, verſchiedene Fälle unterſcheiden. Man kann durch Betrachtungen, durch Streitigkeiten u. d. auf gewiſſe Lehrſätze geführt werden, die man jetzt, ohne ſie vorher genau geprüft zu haben, weil ſie uns in dieſem Zuſammenhang vorkommen, ſo annimmt, bey denen man auch bleibt, wo man nicht bey kälterem Blut wieder dahinter kommt, wo ſie uns hernach vielleicht anders erſcheinen und ihre Wahrſcheinlichkeit verlieren; folglich von uns, zumahl wenn andere Umſtände darzu kommen, wieder verlaßen werden: das ſind von unſrer Seite, wie man ſie nennen möchte, gewagte Sätze, dergleichen aber den älteſten Lehrern der Religion oft vorkommen konnten und mußten, und da iſt der, der ſie auf ſolche Weiſe behauptet, ζητων, γυμναζων, εν γυμνασια εξεταζων· Darinn iſt auch nichts einem rechtſchaffenen Manne Unanſtändiges

Etwas ganz anders iſt es, wenn man dem Gegner alles nachgiebt, wider ſeine beſſere, beſtimmte, überlegte Einſichten und feſte Ueberzeugungen, und dieſe verleugnet oder ſelbſt das Gegentheil davon behauptet, um nur ihn einigermaaßen auf unſere Meynung oder zu unſerm Religionsſyſtem zu bringen, oder ihm auf ſeine Einwendungen zu antworten, oder ihn ſonſt einzutreiben, wo man ſich insgemein das oeconomicum dicendi genus vorſtellt. Dieſe Sache geſchiehet in ſeiner Art und Maaße viel öfter auch heut zu Tage, als man ſich vorſtellet, daß man gewiſſe Sätze auf eine Weile oder überhaupt nachgiebt; und es iſt eine vergebliche Unternehmung, ſie überhaupt vor rechtmäßig oder unrechtmäßig anzugeben. Es kommt auf die Umſtände der Zeit und den Verfaſſer oder Lehrer, auf ihre Abſichten, auf

hat er hier eben ſo närriſches Zeug als Origenes (de principiis.) Im 4ten Buch bringt er von den Engeln und Dämonen ebenfalls wie Origenes leeres Gewäſche vor, und bekleidet ſie mit zarten Leibern. Im 5ten und 6ten handelt er von der Menſchwerdung des Heylandes und ſucht, wie er pflegt, die Möglichkeit zu erweiſen; worunter aber viel ſeichtes iſt, inſonderheit, da er ſo frech iſt, zu behaupten, daß wir uns den Sohn auf gewiſſe Art in dieſem und jenem Ort eingeſchränkt, bloß aber nach der Wirkung nicht eingeſchränkt vorſtellen (50) In dem ſiebenden aber, welches die Aufſchrift hat von der Schöpfung Gottes, ſpricht er etwas religieuſer ſowohl von andern Dingen, als inſonderheit gegen das Ende des Buchs, auch von dem Sohn.

auf die Lehrſätze und ihre Beſchaffenheit, auch die Verfaſſung derer an, mit denen man es zu thun hat. Alsdenn kann und muß man erſt über die Zuverläßigkeit urtheilen.

(50) — περι της ενανθρωπησεως τȣ σωτηρος διαλαμβανων, επιχειρει μεν (ως εθος αυτω) την ενανθρωπησιν τȣ υιȣ δυνατον ειναι δεικνυναι· πολλα δε εν αυτοις κενοφωνει· (Vorher ſagt Photius auch, Theognoſtus habe im 2ten B. επιχειρηματα angeführt, δι' ων δειν φησι τον πατερα εχειν υιον· Es muß überhaupt, wie es ſcheint, von der Art der Theologen geweſen ſeyn, die die Geheimniſſe des Glaubens a priori zu erweiſen ſich getraut und ſich vielleicht noch viel darauf eingebildet haben, das mußte freylich κενοφωνιας geben) και μαλιςα, οταν αποτολμα λεγειν, οτι τον υιον φανταζομεθα αλλοτε εν αλλοις τοποις περιγραφομενον, μονη δε τη ενεργεια μη περιγραφομενον.

XVII. Atha-

XVII.

Athanaſius.

Einleitung.

Meine Leſer ſollen ſich nicht wundern, daß ich Ihnen hier noch zwo Schriften von einem Manne zu leſen gebe, der ſich erſt durch das Concilium zu Nicäa, wozu er noch jung genug gekommen, und nach demſelben berühmt gemacht hat. Der Innhalt und die ganze Ausführung zeigen es Kennern gar deutlich, daß beede vor den Streitigkeiten mit dem Arius und ſeinen Anhängern ausgefertiget worden ſeyen. Man findet nicht nur keine Spur davon, ſondern gerade die Sprache über dieſen ſtreitigen Punkten, die man bey den Vorhergehenden gehöret hat.

Doch wann es gewiß iſt, daß dieſe Schriften älter ſind, als jene berühmte Kirchenverſammlung, und das halte ich meines Orts für ganz unſtreitig, zum wenigſten vom λογω κατ᾽ ειδωλων oder von der erſten Abhandlung; ſo bin ich deßwegen noch nicht ſo ſicher, ob gerade Athanaſius dieſelbe vor dem Concilio und ſeinen Streitigkeiten geſchrieben habe.

Wider die erſte hat Allix (beym Cave) nicht ganz zu verachtende Einwendungen gemacht: wider beede in neueren Zeiten Herr D. Semler B. 3. S. 104. Allix meynt, jene ſeye gegen das Ende

des andern Jahrhunderts geſchrieben. Dieſe Meynung iſt meiner Abſicht alſo gar nicht nachtheilig; wiewohl dieſe wider die Heyden gerichtete Abhandlung darinn ein ganz eigenes und ſeltenes Schickſal hat. Man hält ſonſt viele vor alt ausgegebene Aufſätze für viel jünger. Dieſe erhebet man zu einem gröſſeren Alter, und ſchreibet ſie einem älteren Verfaſſer zu. So viel meyne ich zuverſichtlich, daß wenn ſie nicht vom Athanaſius ſeyn ſollte, ſie gewiß von einem Aelteren und nicht von einem Jüngeren herkomme.

Die andere Schrift über die Menſchwerdung verbinde ich gerne damit. Sie iſt auch ſonſt für den 2ten Theil von jenem erſten angeſehen worden; und da ich ſchon im Lehrbegriff der chriſtlichen Kirche einen gar kurzen Auszug daraus gegeben und meine Meynung darüber geſagt habe, ſo überhebe ich mich der Mühe, es jetzt zu wiederhohlen.

Die Ausgabe, deren ich mich hiebey bedient habe, iſt die neueſte und beſte von Montfaukon.

Dieſen zwo Schriften habe ich noch einen Auszug aus einer andern „Vertheidigung des Dionyſius von Alexandrien„ angehängt, die zwar ſpäther iſt, als das Concilium zu Nicäa, aber von einem Manne handelt, der unter die Alten gehört, deren Meynung, Sprache, Lehrart ich meinen Leſern darzulegen bemühet bin.

Atha-

Athanaſius,

Abhandlung wider die Heyden. (1)

Auszug.

Es iſt ſehr thöricht, daß die Heyden das Creutz Chriſti verlachen, da ſie täglich deſſen göttliche Wirkungen vor Augen ſehen. Wenn nach Aufrichtung deſſelben der ganze Götzendienſt zerſtöret wird, wenn alle Gauckeleyen der Dämonen durch dieß Zeichen zu Schanden werden; wenn es täglich die Herzen derer, die ihm widerſprechen, bezwinget und verändert; ſo ſollten ſie doch endlich bekennen, daß es das Wort Gottes und der Heyland der Welt ſeye, der an dieſes Creutz geſchlagen worden iſt. (2) 1. Bened. Ausg.

Wir wollen zuerſt die Thorheit der Ungläubigen zeigen, und alsdenn die Wahrheit ſelbſt in ihrem Lichte darſtellen.

(1) Es iſt bekannt, daß die Handſchriften hier von einander abgehen. Einige haben κατα Ελληνων, andere κατα Ειδωλων· Im Grunde iſt es Eins, oder wenigſtens nichts daran gelegen. Mſ. Colbertinus (ſagt Montf.) hunc habet titulum: Αθαναςιȣ Αλεξανδρειας κατα Ελληνων, Seguerianus κατα Ειδωλων. Vox λογος deeſt in vtroque —

(2) Ει γαρ τȣ ςαυρȣ γενομενȣ πασα μεν ειδωλολατρεια καθηρεθη, πασα δε δαιμονων Φαντασια τω σημειω τȣ απελαυνεται, και μονος ο Χριςος προσκυνειται, και δι αυτȣ γινωσκεται ο πατηρ, και οι μεν αντιλεγοντες καταισχυνονται, ο δε των αντιλεγοντων ως ημερα τας ψυχας αφανως μεταπειθει, πως — ετι ανθρωπινον εςιν επινοειν το πραγμα, και ȣ μαλλον ομολογειν θεȣ λογον και σωτηρα ειναι τȣ παντος τον επι τȣ ςαυρȣ αναβαντα.

2. Die Bosheit oder das Böſe war nicht von Anfang her. Denn es iſt auch jetzt nicht in den Heiligen; ſondern die Menſchen haben es wider ſich ſelbſt ausgehecket. (3) ——

Der

(3) Εξ αρχης μεν ουκ ην κακια· ουδε γαρ ουδε νυν εν τοις αγιοις εϛιν, ουδ' ολως κατ' αυτους υπαρχει αυτη· ανθρωποι δε ταυτην υϛερον επινοειν ηρξαντο και καθ' εαυτων ανατυπουσθαι· Man bemerke, wie viele Muhe ſich die erſten Lehrer durchaus gegeben haben, den Urſprung des Böſen zu erklären. Sie mußten das auch thun, wenn ſie der groben Abgötterey nach der Art, wie ſie es angriffen, wehren wollten. Wir hätten wohl alle Urſachen, unſere Lehre vom Sündenfall und ſeinen Folgen bey ihnen zu ſuchen und zu vermuthen, wenn ſie dieſelbige ſo gehabt hätten. Sie ſagen wohl, Gott hat den Adam gut geſchaffen. Aber die Menſchen, ſetzen ſie ſogleich und unmittelbar hinzu, haben ſich durch Lüſte in Irrthümer verführen laſſen, und es iſt immer ärger mit ihnen geworden. Sie behaupten aber (öffentlich und gewöhnlich) bey weitem nicht, wie manche neuere, daß die einige erſte Sünde Adams ſeine Nachkommen um allen Verſtand und Kraft des Guten, es ſeye als eine natürliche Folge ſeines Fehlers, oder als eine Strafe von Gott, gebracht haben. Man leſe was weiter beym Athanaſius jetzt folgt. In der jetzt angeführten Stelle ſagt er auch: ουδε γαρ ουδε νυν εν τοις αγιοις εϛι (κακια·) Ich ſehe jetzt wohl, wie man dieſem Satze zu Hülfe kommen könnte: man darf nur unter κακια vorſetzliche Bosheit verſtehen. Allein ſo erklären wir, meines Erachtens, den guten Athanaſius aus unſerer ſpäthern Dogmatik, ohne daß er uns Gelegenheit zu einer ſolchen Diſtinktion, auch nur mit einem Wort, gäbe, und ich weiß nicht, ob es alsdann noch ein Beſtätigungsgrund von jenem εξ αρχης ουκ ην κακια ſeyn könnte, wie es doch einer ſeyn ſoll.

Der gute Gott ſchuf das Geſchlecht der Menſchen nach ſeinem eigenen Bilde, und machte ihn dadurch geſchickt, die Welt zu beſchauen, und ihre Beſchaffenheit mit Einſicht zu betrachten. (4) Er ließ ihm wiſſen, daß er zur Ewigkeit geſchaffen ſeye, damit er ſich in ſeinen Gedanken von Gott nicht abkehren, ſondern unter der Gnade und dem Einfluß der Kraft Gottes ein unvergängliches ſeliges Leben führen möchte.

So redet die Schrift von Adam dem erſten Menſchen, da er ſolche Seligkeit an dem Orte, den Moſes tropiſch das Paradieß nennet, nach der göttlichen Abſicht genießen ſollte. (5)

Y 3 Aber

(4) ο — Θεος δια τȣ ιδιȣ λογȣ τȣ σωτηρος ημων Ιησȣ Χριςȣ το ανθρωπινον γενος (man merke dieß — nicht nur eben den erſten Menſchen) κατ' ιδιαν εικονα πεποιηκε· και των οντων αυτον θεωρητην και επιςημονα δια της προς αυτον ομοιωσεως (ομοιοτητος al.) κατεσκευασε (hier wird erklärt, was jene ομοιοτης ſeye und ausgetragen habe.) δȣς αυτω και της ιδια αιδιοτητος εννοιαν και γνωσιν, ινα την ταυτοτητα σωζων, μητε της περι Θεȣ Φαντασιας ποτε αποςη, μητε της των αγιων συζητησεως αποπηδηση· αλλ εχων την τȣ δεδωκοτος χαριν, εχων και την ιδιαν εκ τȣ πατρικȣ λογȣ δυναμιν αγαλληται και συνομιλη τω Θειω ζων τον απημονα και μακαριον οντως τον αθανατον βιον.

(5) ωσπερ ȣν τον πρωτον των ανθρωπων γενομενον ος και κατα την των Εβραιων γλωτταν Αδαμ ωνομασθη, λεγȣσιν αι ιεραι γραφαι κατα την αρχην ανεπαισχυντω παρρησια τον νȣν εσχηκεναι προς τον Θεον και συνδιαιτασθαι τοις αγιοις εν τη των νοητων θεωρια, ην ειχεν εν εκεινω τω τοπω, ον και ο αγιος Μωυσης τροπικως παραδεισον ωνομασεν· Ich möchte doch wiſſen, wo der H. Athanaſius in den ιεραις γραφαις etwas von Adams συνδιαιτασθαι τοις αγιοις

3\. Aber die Menſchen hiengen ſich bald mit ihren Gedanken an irrdiſche und ſündliche Dinge. So kamen ſie zum Falle, und ſo fort geriethen ſie alsdenn erſt recht in Furcht, Beſchämung und unzähliche thörichte Lüſte des Fleiſches. So lerneten die Menſchen Böſes. (6)

Es kann

κγιοις u. d. gefunden hätte? Man ſiehet, wie frühe man den Innhalt der Bibel mit eigenen Phantaſien und Gedanken vermehret hat. Und was ſoll dieß, daß er ſagt, Moſes habe den Ort τροπικως παραδεισον genennet? ſieht er etwa auf eine eigene etymologiſche Herleitung, (welches faſt nicht ſcheint) oder verwandelt er mit mehreren Alten wenigſtens einen Theil der Moſaiſchen Erzählung in Allegorien? Wenn er gleich darauf weiter ſagt: ικανη δε η της ψυχης καθαροτης εςι, τον Θεον δι εαυτης κατοπτριζεσθαι, nach Matth. 5. 8.; ſo kann ich Montfaukons Ueberſetzung nicht billigen: Animae enim munditia eam ad Deum per ſe ipſam contuendum idoneam reddit. Sie drückt den Sinn nicht ganz genau, wenigſtens zweydeutig, aus, der dieſer iſt: munda enim eſt anima atque idonea — Denn dieß behauptete ohngefähr Athanaſius im Vorhergehenden.

(6) ουτω μεν ουν ο δημιουργος — το των ανθρωπων γενος κατεσκευασε — οι δε ανθρωποι κατολιγωρησαντες των κρειττονων και οκνησαντες περι την τουτων κατααληψιν τα εγγυτερω μαλλον εαυτων εζητησαν· εγγυτερα δε — το σωμα και αι τουτου αισθησεις — τουτο δ᾽αν τις ιδοι — daß man nehmlich in allerley Lüſte und in ſein Verderben geräth, wenn man der Sinnlichkeit nachgiebt, das ſieht man am Exempel Adams — και εκ του πρωτου πλασθεντος ανθρωπου αληθες, ως αι ιεραι περι αυτου λεγουσι γραφαι, κακεινος γαρ εως μεν τον νουν ειχε προς τον Θεον και την τουτου θεωριαν απεστρεφετο την προς το σωμα θεωριαν· Da er aber durch die Schlange von

Gott

Es kann ſich aber der Menſch zum Guten wen- 4.
den, wie er ſich von demſelben abkehren kann. (7)
Er wählt aber das Letzte und hängt ſich an das,
was nichts iſt. Denn nur das Gute iſt wirklich 5.
etwas: das Böſe iſt nichts. So mißbrauchet er 6.
hernach alle ſeine Glieder zum Böſen.

Es ſtehen zwar einige ſowohl unter den Heyden, als unter den Ketzern, welche von der kirchlichen Lehre abgefallen ſind, in der Meynung, daß das Böſe eine eigene Subſtanz ſeye, oder, daß es auch einen böſen Gott gebe. (8) Es läßt ſich aber dieſes

Gott abgebracht, und ſich anzuſehen verleitet wurde, denn fiel er in die Lüſte des Leibes. Dann ſchämten ſie ſich ihrer Blöße nicht ſowohl in Abſicht auf Kleider, αλλ οτι γυμνοι της των θειων θεωριας γεγονασι — Der heil. Athanaſius ſieht alſo, wie mir es ſcheinet, die Sünde Adams nicht als die Urſache an, daß wir es jetzt auch ſo machen, ſondern als das älteſte Beyſpiel, wie es jedem geht, der den ſinnlichen Trieben gehorcht.

(7) Επει και αυτεξουσιος γεγονε· Dieß iſt die alte gemeine Sprache dieſes chriſtlichen Zeitalters, die wir ſchon oft gehört haben. δυναται γαρ ωσπερ προς τα καλα νευειν (nicht ſagt er ηδυνατο) ουτω και τα καλα αποστρεφεσθαι· — οντα δε εστι τα καλα, ουκ οντα δε τα φαυλα· οντα δε φημι τα καλα, καθοτι εκ του οντος Θεου τα παραδειγματα εχει (das war nun eben kein tüchtiger Grund für dieſe Philoſophie) ουκ οντα δε τα κακα λεγω, καθοτι επινοιαις ανθρωπων ουκ οντα αναπεπλασθαι.

(8) Ελληνων μεν ουν τινες πλανηθεντες της οδου, και τον Χριστον ουκ εγνωκοτες εν υποστασει, και καθ' εαυτην ειναι την κακιαν απεφηναντο. Montf. merkt an: Quos autem hic notet S. Athanaſius nobis plane non liquet. Certe Araſpas quidam ap. Xenoph. Cyrop. 6. ſatis indicat hanc aliquorum philoſophorum fuiſſe ſententiam, duas in ho-

ohne Mühe ſowohl aus der Vernunft als aus der Schrift wiederlegen.

7. Es iſt nur Ein Gott Himmels und der Erden. Marc. 12, 29. Matth. 11, 25. Und überhaupt können dergleichen zween Götter nicht neben einander ſtehen. Das Böſe iſt vielmehr eine Ausgeburt und Erfindung der Menſchen. Pred. Sal. 7, 30. Und es wird mit dem Menſchen je länger je ärger, wenn er einmahl ſich verirret hat. Voll ſündlicher Vorſtellungen, woran er immer hanget, ſuchet er Gott in körperlichen Dingen, nachdem er ihn in ſich vergeſſen hat.

9. Daher kam der Götzendienſt. Und auch in dieſen fielen ſie immer tiefer hinein. Erſt betheten ſie die Geſtirne an, hernach alles, was ſie in der Luft fanden. Sie geriethen an Stein und Holz, an kriechende und vierfüßige Thiere. Sie ſetzten Thier und Menſch zu ihrem Gott zuſammen. Sie nahmen bloße Begriffe von ihren Neigungen, oder Tyrannen, die ſie fürchteten, oder auch andere ihrer Regenten, die ihnen beſſer gefielen, zu ihren Göttern. Sie dachten nicht daran, daß der ſelbſt Gott ſeyn müſſe, der einen andern darzu machen wolle.

Und

in homine eſſe animas, bonam alteram, alteram malam; dieß macht aber die Sache nicht aus. Montfaukon hat ohne Zweifel nur die Ελλη-νας hier zu enge eingeſchränkt. Es gehört aber nicht zu meiner Abſicht dieß weiter zu zeigen. οι δε, fährt Athanaſ. fort, απο των αιρεσεων εκπεσοντες της εκκλησιαστικης διδασκαλιας περι την πιστιν ναυαγησαντες, και ουτοι μεν υποστασιν τα κακα παραφρονουσιν ειναι· Es mag nicht unnütze ſeyn, bey dieſem und andern älteren Schriftſtellern Acht zu geben, wie ſie die Worte ουσια, υποστασις, in andern Fällen, als die nachher ſtreitige waren, gebrauchten und umſchrieben.

Und das hat nicht erſt neulich der Senat zu 10.
Rom zu thun angefangen, (9) ſondern es iſt ſchon
lange unter andern Völkern eben ſo zugegangen,
und gehet jetzt noch ſo. Von dieſem Urſprung des 11.
Götzendienſtes redet die Schrift ſehr nachdrücklich;
inſonderheit im B. der Weish. 14, 12.

Nun iſt kein deutlicherer Beweiß, daß dieſes 12.
alles in der That nicht Götter ſeyn können, als wenn
man lieſt, was ſie ſelbſt vor Schandthaten von ihren Göttern berichten, und wie ſie durch ſchreckliche
Ausſchweifungen der Geilheit gezeuget worden ſeyen.
Sie bethen Steine und Holz an, und ſehen nicht, 13.
daß ſie eben das, nur unter einer andern Geſtalt mit
Füßen treten. Eben dawider hat auch die heilige 14.
Schrift mit vielem Eifer gezeuget, als Pſ. 115, 4. 13.
Jeſ. 44, 10. Sie ſelbſt offenbahren ihre Thorheit 15.

 dabey,

(9) Ich muß hier eine Stelle einſchalten, auf die ſich Montfaukon in ſeinem Monito zu dieſer Schrift berufen hat, und dieſelbe der Beurtheilung der Leſer überlaßen: Eſt aliud, vnde fortaſſe quaedam temporis ratio duci valeat. Poſtquam enim Athanaſius gentilium *αποθεωσεις* exagitauit, his verbis ita proſequitur: *και μητοι θαυμασης, μηδε μακραν πιςεως ειναι το λεγομενον νομισης, οπου γε και ου πολλω προτερον, η ταχα και μεχρι νυν η Ρωμαιων συγκλητος τους πωποτε αυτων εξ αρχης αρξαντας βασιλεας η παντας η ους αν αυτοι βουλωνται και κρινωσι, δογματιζουσιν εν θεοις ειναι·* vnde forte quis inferet, tum ſcriptos fuiſſe libros hosce, cum Conſtantinus quidem acceſſiſſet ad fidem: nam anno 313. chriſtianum cultum amplexus eſt. Neque tamen protinus Romanorum Senatus inveteratam illam et impiam Imperatores conſecrandi conſuetudinem poſuiſſet, quia non ſtatim ab initio exſecrandos ritus potuit Conſtantinus antiquare.

dabey, indem ſie ihre Götzen mit Gliedern ſchnitzeln, deren ſie ſich, wie ſie ſelbſt bekennen müſſen, unmöglich bedienen können, und ihre abſcheuliche Handlungen aufgezeichnet haben.

16. Ja, ſagt man, das ſind bloße Gedichte. Nun warum verehren ſie dann die Götter, als wirklich exiſtirend. Iſt ihre Geſchichte erdichtet, ſo iſt es ohne Zweifel auch ihr Nahme. Und jene Leute, von denen die Erdichtungen herkommen, mußten doch auch wiſſen, was einem Gott anſtändig ſeye
17. oder nicht. Es ſcheinet alſo wohl, ſie haben die Laſter ihrer Helden denſelbigen Menſchen nicht verbergen können, und ſie unter andern Lobeserhebungen wieder vergeſſen machen wollen, ohne zu bedenken, daß jene Lobſprüche für einen ſterblichen Menſchen zu groß, und eben deßwegen unglaublich ſeyen.

18. Wollten ſie vorgeben, daß ſie dieſelbige deßwegen unter die Götter geſetzt haben, weil ſie durch dieſe oder jene Erfindung dem menſchlichen Geſchlecht nützlich worden ſeyen. Wie z. E. Neptun durch die Schiffarth, ſo reicht das an ſich nicht zu, und ſie hätten noch viel mehrere zu Götter erheben müſſen. (10)

Die

(10) Ich will doch die Stelle von den alten Erfindern herſetzen: Ει δια τας των τεχνων ευρεσεις θεους αυτους αξιον αναγορευεσθαι λεγουσιν· ωρα και τους των αλλων τεχνων ευρετας θεους αναγορευειν, καθ᾽ ον λογον κακεινοι της τοιαυτης ονομασιας ηξιωθησαν· γραμματα μεν γαρ εφευρον Φοινικες, ποιησιν δε ηρωικην Ομηρος, και διαλεκτικην μεν Ζηνων ο Ελεατης· ρητορικην δε τεχνην Κοραξ ο Συρακουσιος· και καρπον μεν μελισσων Αρισαιος, σιτου δε σποραν Τριπτολεμος· και νομους μεν Λυκουργος ο Σπαρτιατης και Σολων

Die Künſtler der Götzenbilder zeigen ſelbſt an, 19.
daß ſie einſt Menſchen geweſen ſeyen. Denn ſie ſtellen ſie als Manns= und Weibsbilder vor: ja wohl gar als Vögel, als kriechende und vierfüßige Thiere. Man ſehe Röm. 1, 21. ff.

Dadurch, ſagen ſie, gaben Ihnen die Götter ihre Antworten, und bey dieſen Bildern erſcheinen ſie ihnen. Die noch weiter gehen, geben vor, daß auf dieſe Weiſe die göttliche Engel und Kräfte angerufen und herbeygezogen werden.

Von dieſen lernen ſie alsdann, ihrem Vorgeben nach, die göttliche Weisheit. Jene Bilder ſeyen gleichſam die Buchſtaben und Schriften, woraus die Erkenntniß Gottes vermittelſt der Offenbahrung der Engel geſchöpft werden müſſe. (11)

Wie aber, fragen wir billig, antwortet denn 20.
Gott durch ſolche Bilder, oder wie wird er dadurch erkannt? Durch die Materie an ſich? oder durch die Form und Geſtalt derſelben?

Und

λων ο Αθηναιος· των δε γραμματων την συνταξιν και αριθμους και μετρα και σταθμια Παλαμηδης εφευρε.

(11) απολογουμενοι δε λεγουσι, δια τουτο αυτους εχειν, ινα δια τουτων το θειόν αυτοις αποκρινηται και φαινηται, ουκ αλλως γαρ αυτον τον αορατον δυνασθαι γνωναι, η δια των τοιουτων αγαλματων και τελετων· οι δε ετι τουτων φιλοσοφωτεροι και βαθυτερα λεγειν νομιζοντες, φασι δια τουτο ταυτα κατεσκευασθαι και τετυπωσθαι προς επικλησιν και επιφανειαν θειων αγγελων και δυναμεων, ινα δια τουτων επιφαινομενοι γνωριζωσιν αυτοις περι της του Θεου γνωσεως· και ειναι τουτους ωσπερ γραμματα τοις ανθρωποις, οις εντυγχανοντες δυνανται γινωσκειν περι της του Θεου καταληψεως, απο της δι᾽ αυτων γινομενης των θειων αγγελων επιφανειας· ταυτα μεν ουτως εκεινοι μυθολογουσι.

21. Und wenn ihr Heyden dadurch nicht ſowohl Gott als die Dämonen anrufet, warum gebet ihr denn den Bildern nicht lieber die Nahmen der Dämonen, als der Götter?

22. Wenn auch die Gottheit darum in menſchlicher Geſtalt ausgedrückt wird, weil ſie wirklich das Bild eines Menſchen hat, warum ſtellt man ſie wieder unter Thiersfiguren vor? und umgekehrt, wenn ſie Thiersfigur hat, warum giebt man ihr wieder Menſchenbild?

Aber überhaupt iſt die Gottheit nichts leibliches. (12)

Und wie will der Menſch und zu welchem Gott will er ein wahres Vertrauen haben, nachdem die Götzendiener ſo uneinig unter ſich ſind, und ein Land, eine Stadt erkennt, welchen die andere nicht annimmt. Aber in ſolche Verwirrung ſind ſie mit Recht gerathen, nachdem ſie das wahre Wort des Vaters, Chriſtum, den Erhalter aller Dinge, verlaßen haben.
24. Doch dieß iſt nicht genug; ſie gehen ſo weit, daß bey verſchiedenen Völkern ein Gott des andern Schlachtopfer wird. Die Aegypter ehren den Ochſen und den Apis, der ein Kalb iſt: andere opfern
25. dieß dem Jupiter. Ja es ſind manche ſo weit verfallen, daß ſie ihnen Menſchen aufgeopfert haben, nach deren Bild ſie doch geſchnitzet ſind. Dadurch haben ſie ſich aus den unmenſchlichſten Handlungen
26. nichts mehr machen lernen. Mit allen Arten von Unreinigkeit (Röm. 1, 26.) dachten ſie ihren Göttern noch einen Dienſt zu thun, und ahmten ihnen auch darinnen nach.

Die

(12) ο μεν γαρ Θεος ασωματος εςι, και αφθαρτος και αθανατος, ȣδενος εις οτιȣν δεομενος.

Die Vernünſtigere wendeten ſich zu der Sonne, 27.
Mond und Sternen, oder zu der ganzen Natur, und ſtellten ſich das Werk Gottes Pſ. 18, 1. an der Stelle Gottes ſelbſten vor. Sie bedachten nicht, daß dieß alles ein Ganzes ſeye, aus verſchiedenen Theilen zuſammengeſetzt, deren keiner ohne den andern ſeyn kann.

(13) Aber der wahre Gott muß ſich ſelbſt genug 28.
ſeyn, und keines Dinges außer ſich bedürfen. Darinn ſtimmen alle Menſchen zuſammen. Wollten ſie ſagen, daß zwar einzelne Theile nicht, aber doch das Ganze den Gott, den ſie ehren, ausmache, ſo muß man wiſſen, daß Gott nichts Zuſammengeſetztes iſt, und nicht aus Theilen beſteht. Es läßt 29.
ſich auch damit nicht reimen, wenn man ferner bedenkt, daß er nicht körperlich, daß er aber allmächtig ſeye.

Aber wir wenden uns zum zweeten Theil, wo wir die Wahrheit ſelbſt, zu der wir uns halten, jetzt vorſtellen und erklären wollen.

Um geradesweges zu dem wahren Gott zu kommen, brauchen wir nichts außer uns, ſondern nur uns ſelbſten. 5. Moſ. 30, 14. Das Wort des Glaubens iſt innwendig in deinem Herzen, Luc. 17, 21. Es darf ſich auch Niemand, der den einigen wahren Gott verkennet, mit der Unwiſſenheit entſchuldigen. Denn dieſer Weg ſtehet uns allen offen. Der Weg 31.
nehmlich iſt eines Jeden Seele und Sinn oder Verſtand,

(13) Ει γαρ περι Θεȣ λογος εςι, μηδενος αυτον επιδεα ειναι, αλλ᾽ αυταρκη και πληρη εαυτȣ, και εν αυτω τα παντα συςηκειν, και μαλλον αυτον τοις πασιν επιδιδοναι, πως ηλιον και σεληνην και τα αλλα μερη της κτισεως ȣκ οντα τοιαυτα, αλλα και τα λειπομενα της αλληλων χρειας αναγορευειν αξιον Θεȣς.

32. ſtand, der in ihr iſt. (14) Daß aber der Menſch eine vernünftige Seele habe, ſiehet man auch daraus, daß er ſich durch Ueberlegung u. d. von unvernünftigen Thieren unterſcheidet. Die Seele muß

(14) Ενδον γαρ εν εαυτοις εχοντες την πιστιν και την βασιλειαν του Θεου, δυναμεθα ταχεως θεωρησαι και νοησαι τον του παντος βασιλεα, του Πατρος σωτηριον λογον· και μη προσφασι ζεσθωσαν Ελληνες οι τοις Ειδωλοις θρησκευοντες· μηδε αλλος τις απλως εαυτον απατατω ως την τοιαυτην οδον ουκ εχων, και δια τουτο της αθεοτητος αυτου προφασιν ευρισκων· παντες γαρ εις αυτην επιβεβηκαμεν και εχομεν, ει και μη παντες αυτην οδευειν, αλλα προδευειν εκβαινοντες θελουσι, δια τας εξωθεν αυτους ελκουσας ηδονας του βιου· και ει τις εροιτο, τις αν ειη αυτη· φημι δη την εκαστου ψυχην ειναι και τον εν αυτη νουν· δι' αυτου γαρ μονου δυναται θεος θεωρεισθαι και νοεισθαι· Auch dieſe Stelle iſt unleugbar wider unſern Lehrbegriff, ohne daß ſie die neuere Freunde der Heyden begünſtigte. Athanaſius meynt, man habe nichts nöthig als ſeinen Verſtand zu brauchen und ſich von der Sinnlichkeit nicht hinreiſſen zu laſſen, um kein Abgötter zu ſeyn, ſondern Gott und ſein Wort zu erkennen. So weit können es alle jetzt noch aus eigenen Kräften bringen.

Und ich weiß nicht, ob Athanaſius und andere ſeines Zeitalters hierinn nicht ſyſtematiſcher zu Werke gegangen ſind, als manche ſpäthere Theologen. Denn es fehlet nicht an Schriften derſelben, worinn ſie ſo zu reden auf dem einen Blatt alle (natürliche wie ſie ſagen) Erkenntniß Gottes aus der bloßen Vernunft bis an Geheimniſſe hin herdemonſtrirt, und ſogleich auf dem andern Blatt behauptet haben, ſeit Adams Fall habe der Menſch von Natur und mit ſeiner Vernunft keine wahre Erkenntniß Gottes. Es iſt aber freylich immer etwas Mißverſtand bey den Worten Vernunft — wahre Erkenntniß u. d. auch manchmahl etwas Spielwerk mit untergelauffen.

muß auch ganz etwas verſchiedenes vom Körper ſeyn. Denn in jener offenbahren ſich ganz andere Dinge, als in dieſem; und die Seele regieret den Leib. Daher iſt ſie unſterblich, weil ſie eine von dem ſterb- 33.
lichen Leib verſchiedene Natur hat, und ſich ſelbſt beweget. Die Bewegung der Seele aber iſt nichts anders, als ihr Leben. (15) Sie denket ſich ſelbſt unſterblich. Daher hat ſie auch Begriffe und Vorſtellungen von Gott, und iſt ſich ſelbſt der Weg zu ihm, und nimmt es aus ihr ſelbſt, daß ſie das Wort Gottes erkennt und begreift.

Gleichwie nun aber die Menſchen mit ihrem 34.
Sinn Gott verlaßen haben; ſo können ſie ſich auch wieder mit demſelben zu ihm erheben und wenden. Sie müſſen ſich nur von allem Unflath der Begierden reinigen, und ihre Seele wieder ſo darſtellen, wie ſie geſchaffen iſt, damit ſie das Wort des Vaters, nach deſſen Bild ſie gemacht iſt, in ihr anſchauen können. Oder, wenn nun dieß die Seele vor ſich zu thun nicht mehr im Stande iſt, weil ſie zu ſehr verunreiniget iſt, oder was das beſte iſt, nicht mehr unterſcheiden und wählen kann; ſo kann ſie aus

(15) Erſt beweiſet Athanaſ. die Seele ſeye etwas vom Leib verſchiedenes, und habe die ihr eigene Vernunftskraft. Das beweißt er unter andern auch daraus, weil der Menſch auf Unſterblichkeit denkt, daß er Kraft ſeines Körpers nicht kann. § 32. πῶς τȣ σωματος θνητȣ κατα Φυσιν οντος λογιζεται ανθρωπος τα περι αθανασιας και πολλακις εαυτω τον θανατον υπερ αρετης προκαλειται· — το μεν σωμα ȣκ αν εαυτο περι εαυτȣ τοιαυτα λογισηται — αναγκη δε ετερον ειναι το τα εναντια και παρα την Φυσιν τȣ σωματος λογιζομενον· Hernach beweißt er erſt §. 33. daß die vernünftige Seele unſterblich geſchaffen ſeye.

aus den ſichtbaren Geſchöpfen zur Erkenntniß Gottes kommen. (16)

35. Denn Gott hat die Welt alſo geſchaffen und alle
Dinge ſo geordnet, daß er daraus ſehr leicht zu er-
36. kennen iſt. Röm. 1, 20. Apoſt. Geſch. 14, 14. Es
ſind in der Welt ganz widrige Dinge zuſammenge-
ſetzt und in eine übereinſtimmende Reihe und Ord-
37. nung gebracht. Das beweißt genug, daß ein Grö-
ßerer vorhanden ſeyn müſſe, durch deſſen Macht und
Weisheit alles dergeſtalt in den Stand geſetzt und
in ein Ganzes zuſammen gebracht worden ſeye.
Denn

(16) Οθεν και οτε παντα τον επιχυθεντα ρυπον της αμαρτιας αφ᾽ εαυτης αποτιθεται και μονον το κατ᾽ εικονα καθαρον φυλαττει, εικοτως διαλαμπρυνθεντος τȣτȣ, ως εν κατοπτρω θεωρει την εικονα τȣ Πατρος τον λογον — η ει μη αυταρκης εϛιν η παρα της ψυχης διδασκαλιας δια τα επιθολȣντα ταυτης εξωθεν τον νȣν, και μη ορᾳν αυτην το κρειττον· αλλ᾽ εϛι παλιν και απο των φαινομενων την περι τȣ Θεȣ γνωσιν καταλαβειν της κτισεως, ωσπερ γραμμασι δια της ταξεως και αρμονιας τον εαυτης δεσποτην και ποιητην σημαινȣσης και βοωσης· Athanaſius meynt alſo, der Menſch könne zur Erkenntniß Gottes und ſeines Worts kommen, auch ehe er die Creaturen, ihre Harmonie u. d. anſieht, ſo bald nur die von Lüſten gereinigte Seele über ſich ſelbſt reflektirt. Man wird noch in manchen zumahl älteren Compendien ein Argumentum pro exſiſtentia Dei ab anima humana ſumtum antreffen, das aber insgemein ſchlecht oder gar nicht entwickelt iſt. Ich glaube, daß es ſchon aus ſolchen Stellen der Väter dahin aufgenommen worden iſt, welches hernach manche (wie mehreres in den Compendien) nachgeſchrieben, ohne es verſtanden zu haben, weil ſie mit jenen alten Wendungen nicht bekannt waren. Sie würden ſonſt dergleichen Dinge wohl beſſer erklärt — oder lieber gar weggelaßen haben.

Denn ſo widrige, einander ſo entgegenſtehende Dinge hätten ſich ſelbſt nicht vereiniget und wären mit einander nicht ſo beſtanden.

Daraus erhellet dann zugleich, daß dieſer Gott 38.
Himmels und der Erden nur ein einiger Gott ſeye. Welche Verwirrung würde entſtehen, wenn ein Jeder von mehrerern Göttern nach ſeinem Gutdünken Ordnung machte? Wo man viele Götter annimmt, iſt man ſo gut, als ohne Gott; ſo wie, wo viele Herren ſind, in der That kein Herr iſt. (ωσπερ γαρ ελεγομεν την πολυθεοτητα αθεοτητα ειναι, ουτως αναγκη την πολυαρχιαν αναρχιαν ειναι.)

Daß nur Ein Gott ſeye, kann man ferner auch 39.
daher erweiſen, daß die Welt nur Eine iſt. Oder wer wird ſagen, daß mehrere Götter zuſammen geholfen haben, dieſe Einige Welt zu machen. Es könnte in dieſem Falle auch die Bewegung der Welt nicht einerley ſeyn. — Wiewohl man nicht umgekehrt ſchließen darf, daß nur eine Welt ſeye, weil nur Ein Gott iſt.

Wir müſſen aber weiter lernen, wer denn dieſer 40.
einige Gott ſeye?

Das iſt der Vater Chriſti, der über alles erhaben iſt, der als der beſte Regent durch ſeine eigene Weisheit und durch ſein eigenes Wort, durch unſern Herrn und Heyland Chriſtum alles allenthalben heilſamlich regieret und einrichtet nach ſeinem Wohlgefallen. (17) Wenn die Welt durch Vernunft, Weisheit

(17) Ει δε λογω και σοφια και επιστημη συνεστηκε, και παντι κοσμω διακεκοσμηται· αναγκη τον επικειμενον και διακοσμησαντα, τουτον ουκ αλλον τινα η λογον ειναι του Θεου· λογον δε φημι ου τον εν εκαστω των γενομενων συμπεπλεγμενον και συμπεφυκοτα, ον δη και σπερματικον τινες ειωθασι καλειν, αψυχον οντα και μηδεν λογιζομενον μηδε νοουντα,

heit und Einſicht beſtehet, ſo kann der Urheber davon Niemand anders, als das Wort Gottes ſeyn. Ich meyne aber nicht das Wort, die Vernunft, den Logos, wie er jedem der geſchaffenen Dinge eingewebt und anerſchaffen iſt, welchen einige den ſpermatiſchen Logos zu nennen pflegen, der ohne Leben, Urtheil und Nachdenken iſt, ſondern bloß maſchinenmäßig wirket, noch das Wort, den Logos, wie es die vernünftige Geſchöpfe haben, das aus Sylben beſteht, welche in der Luft gebildet werden, ſondern ich meyne das lebendige, kräftige ſelbſtſtändige Wort des guten Gottes, der über alles iſt, deſſen ſonſt zwar alle geſchaffene Dinge theilhaftig ſind, der aber beſonders und allein das Wort des guten Vaters iſt, der dieß Ganze, die Welt ausgeſchmücket hat, und durch ſeine Vorſehung erleuchtet. Dieſer iſt die Macht und Weisheit Gottes.

Wollte aber Jemand überhaupt zweifeln oder leugnen, daß es ein ſolches Wort Gottes gebe, der müßte ſehr wahnſinnig ſeyn. Denn er ſiehet es ja vor

νουντα, αλλα τη εξωθεν τεχνη μονον ενεργουντα κατα την του επιβαλλοντος αυτον επιστημην· ουδε οιον εχει το λογικον γενος λογον τον εκ συλλαβων συγκειμενον και εν αε̈ρι σημαινομενον· αλλα τον του αγαθου και θεου των ολων ζωντα και ενεργη θεον αυτολογον λεγω, ος αλλος μεν εστι των γεννητων και πασης της κτισεως, ιδιος δε και μονος του αγαθου Πατρος υπαρχει λογος· — Bey aller dieſer umſtändlichen Beſchreibung iſt mir es doch ſchwer auf einen andern ſicheren Begriff zu kommen, den der Verf. gehabt haben möchte, es ſeye denn der, daß er dem göttlichen Verſtand eine eigene Exiſtenz gegeben, und mit mehreren Alten zu einer Art von Weltſeele gemacht hat. Ich muß aber hier auf ähnliche vorhergehende Stellen anderer Verfaſſer, inſonderheit beym Athenagoras und meine Anmerkungen, dabey zurückweiſen.

vor Augen, daß alles durch das Wort und Weisheit
Gottes ſeinen Beſtand habe, und daß alles durch
dieß göttliche Wort gemacht ſeye. (18)

Dieß Wort iſt alſo nicht aus Sylben zuſam= 41.
mengeſetzt, wie das Wort der Menſchen; ſondern
das vollkommene Ebenbild des Vaters. (19) Das
Wort Gottes iſt der einige und eingebohrne Gott,
der aus dem Vater, als aus einer guten Quelle her=
vorkommt, und alles zuſammenfaßt und hält. Daß
aber dieß Wort Gottes zu den erſchaffenen Dingen
gekommen iſt, hat den Endzweck, damit das ver=
gängliche Weſen derſelben nicht gleich wieder in den
Staub zurückfalle (20) Col. 1, 15. 18. Dieſes Wort 42.

Z 2 durch=

(18) Ει τις απιϛος ζητοιη περι των λεγομενων· ει ολως εϛι λογος Θεȣ· μαινοιτο μεν ο τοιȣτος αμφιβαλλων περι λογȣ Θεȣ· εχει δε ομως εκ των ορωμενων την αποδειξιν, οτι παντα λογω Θεȣ και σοφια συνεϛηκε· In dieſem Verſtand möchte wohl nie ein Ungläubiger gezweifelt haben, ob es λογον Θεȣ gebe, nehmlich ob Gott Verſtand und Weisheit beſitze. Aber wohl daran, daß dieſer Verſtand Gottes überhaupt oder ſein Sinn und Befehl zur Exiſtenz und Erhaltung der Welt (wie einige den λογος genommen) eine eigene Exiſtenz bekommen haben ſolle? und darauf iſt dieſe Antwort des heil. Athanaſ. über die Maßen ſchlecht.

(19) λογος δε ων, ȣ κατα την των ανθρωπων ομοιοτητα, ωσπερ ειπον, εϛι συγκειμενος εκ συλλαβων· αλλα τȣ εαυτȣ πατρος εικων εϛιν απαραλλακτος — διο και ο τȣτȣ λογος ων εϛι και ȣ συνθετος, αλλ εις και μονογενης Θεος, ο και εκ πατρος οια πηγης αγαθης αγαθος προελθων τα παντα διακοσμει και συνεχει.

(20) ορων ȣν (Gott nehmlich, weil er ſahe) την γεννητην πασαν φυσιν, οσον κατα τȣς ιδιȣς αυτης λογȣς, ρευϛην ȣσαν και διαλυομενην· ινα μη τȣτο παθη και παλιν εις το μη ειναι αναλυθη το Ολον, τȣτȣ ενεκεν τω εαυτου και αιδιω λογω ποιησας

durchdringet alles, theilt allen Kraft und Leben mit, erleuchtet und erhält alles; ſo wie auch alles durch daſſelbe geſchaffen iſt. Es bleibet unbeweglich bey dem Vater, beweget aber alles durch ſich. (21)

43. f. Gleichwie ein ganzer Staatskörper durch einen Herrn regieret wird, daß jedes Glied ſeine Schuldigkeit hat und thun muß; ſo thut ein jedes der erſchaffenen Dinge das Seine nach dem Wink des Wort Gottes, welches auch an den unſichtbaren Kräften ſich nicht unbezeugt läſſet.

45. Wenn wir an den Menſchen ſehen, wie ihr Sinn und Verſtand die Quelle ihres Worts iſt, und wie wir aus ihrer Rede auf ihren Verſtand ſchließen; ſo müſſen wir noch vielmehr, wenn wir die Kraft des (göttlichen) Worts wahrnehmen, einen Begriff von ſeinem guten Vater bekommen, wie der Heyland ſelbſt dort geſagt hat: Wer mich ſiehet, der ſiehet den Vater. (Joh. 14, 9.) (22)

Dieſes

σας τα παντα και ȣσιωσας την κτισιν, ȣκ αφηκεν αυτην τη εαυτης φυσει φερεσθαι και χειμαζεσθαι· ινα μη κινδυνευση παλιν εις το μη ειναι; αλλ᾽ ως αγαθος τω εαυτȣ λογω και αυτω οντι Θεω την συμπασαν διακυβερνα και καθιςησι, ινα — η κτισις βεβαιως διαμενειν δυνηθη.

(21) αυτος μεν ακινητος μενων παρα τω Πατρι, παντα δε κινων τη εαυτου συςασει, ως αν εκαςον τω εαυτȣ Πατρι δοκει.

(22) Aus dieſer Vergleichung zu ſchließen, ſollte man nun wieder einen ganz andern Begriff vom λογος beym Athanaſius vorausſetzen. Ει γαρ δη λογȣ προϊοντος παρα ανθρωπων, ενθυμȣμεθα την τȣτȣ πηγην ειναι τον νȣν, και τω λογω επιβαλλοντες τον νȣν σημαινομενον ορωμεν τω λογισμω· πολλω πλεον μειζονι φαντασια — τȣ λογȣ την δυναμιν ορωντες εννοιαν λαμβανομεν και τȣ αγαθȣ Πατρος αυτου· —

Dieſes alles nun beſtätiget das Wort Gottes, welches ich gegen die, die es als Wort Gottes erkennen, anführe, ſowohl was von der Thorheit des Götzendienſtes geſagt iſt: 2.Moſ.20,43. Pſ.115,4. 5.Moſ.6,4. 5,5. als was von der Schöpfung und 46.
Erhaltung der Welt durch das Wort angebracht worden iſt. Pſ.119,90. Pſ.146,7. 32,6-9. 1.Moſ. 1,26. Spr.Sal.8,27. Joh.5,19. Röm.11,36.

Dieß Wort iſt die gute Ausgeburt des guten Gottes, die Macht, Weisheit und Wort des Vaters, nicht daß er ſie durch Mittheilung hätte, ſondern er iſt eigentlich die ſelbſtändige Weisheit, das ſelbſtändige Wort, die ſelbſtändige Kraft des Vaters. (23) Wer wird aber das, was im Vater iſt, 47.
ausſprechen können, oder folglich die Kraft und Macht ſeines Worts zu erreichen im Stande ſeyn?

(23) Noch eine Stelle vom Λογος· οτι αγαθον εξ αγαθυ γεννημα (es ſcheinet faſt, Athanaſius ſchreibe dieß auf die Rechnung und Lehre der Apoſtel) και αληθινος υιος υπαρχων, δυναμις εςι τυ Πατρος και σοφια και λογος υ κατα μετοχην ταυτα ων, υδε εξωθεν επιγινομενων τυτων αυτω κατα τυς αυτου μετεχοντας και σοφιζομενυς δι αυτου, και δυνατυς και λογικυς εν αυτω γινομενυς, αλλ᾽ αυτοσοφια, αυτολογος, αυτοδυναμις (ιδια) τυ Πατρος εςιν, αυτοφως, αυτοαληθεια — και μεν και χαρακτηρ και απαυγασμα και εικων και συνελοντι φρασαι καρπος παντελειος τυ Πατρος υπαρχει, και μονος εςιν υιος εικων απαραλλακτος τυ Πατρος· Die Ausdrücke αυτοσοφια, αυτοφως u. d. gehören ohne Zweifel zu der kirchlichen Beredſamkeit, die ohne den Gegenſatz genommen etwa ſo viel ſagen müßten, als man manchmahlen mit den deutſchen Worten ausgedruckt hat, er ſelbſt ſeye die weſentliche Macht, weſentliche Weisheit Gottes: nach dem Gegenſatz und Zuſammenhang aber, wie mir es ſcheinet, den Sohn zur perſonificirten Macht, Weisheit Gottes machen.

Athanaſius,

über

die Menſchwerdung des Sohnes Gottes.

Auszug. (24)

1. Wider die Vielgötterey iſt nun, mein lieber Machäus, ſo viel ich glaube, genug geſagt worden; wo zugleich auch etwas von dem Wort Gottes und ſeiner Kraft und Vorſehung vorgekommen iſt.

Jetzt wollen wir auch von ſeiner Menſchwerdung und Zukunft zu uns inſonderheit handeln. Wir haben hier zu lernen, warum er eigentlich erſchienen ſeye, (25) und in dieſer Abſicht müſſen wir bis auf die Schöpfung zurückgehen und darüber einige Erinnerungen machen.

2. Es iſt aber die Welt nicht, wie die Epikuräer träumen, nur ſo von ohngefähr entſtanden. In dieſem Falle müßte alles einander gleich ſeyn, und es könnte keine Mannigfaltigkeit der Dinge geben. Es iſt auch der Ordnung und ſyſtematiſchen Einrichtung dieſer Meynung zuwider. Andere glauben mit dem Plato, die Welt ſeye aus einer ungeſchaffenen Mate-

(24) Der Titel iſt dieſer: τȣ εν αγιοις πατρος ημων Αθανασιȣ, Αρχιεπισκοπȣ Αλεξανδρειας, λογος περι της ενανθρωπησεως τȣ λογȣ, και της δια σωματος προς ημας επιφανειας αυτου.

(25) ινα — ſetzt Athanaſ. hinzu — μη νομισης οτι φυσεως ακολȣθια σωμα πεφορεκεν ο Σωτηρ, αλλ᾽ οτι ασωματος ων τη φυσει και λογος υπαρχων — δια την ημων σωτηριαν εν ανθρωπινω σωματι ημιν πεφανερωται· Der Heyland iſt alſo nicht wie ein anderer gemeiner Menſch anzuſehen, der nach dem natürlichen Lauf in die Welt kommt.

Materie hervorgebracht. (26) Sie ſtellen hiernach Gott als wirklich unmächtig vor, als wenn er zwar der Baumeiſter der Welt, aber nicht ihr Schöpfer wäre. Die Irrlehrer aber machen einen andern, als den Vater Jeſu Chriſti zum Weltſchöpfer. —
Der Hirte (des Hermas) aber lehret davon alſo — 3.
und es iſt ein wirklich ſehr nützliches Buch (27) Vor allen Dingen glaube, daß Ein Gott ſeye, der alles geſchaffen und bereitet, und aus nichts zum Daſeyn hervorgebracht hat. Und eben das ſagt auch Paulus: Durch den Glauben merken wir, daß alles, was man ſiehet, aus nichts worden iſt.

Unter allen Geſchöpfen aber hat ſich Gott vorzüglich des Menſchengeſchlechts angenommen. Er ſahe, daß es nicht ſo gemacht war, daß ſie ewig dauren konnten: Er ließ ihnen alſo noch etwas beſonders angedeyhen. Er hat ſie nach ſeinem Bilde gebildet und ſeiner Kraft theilhaftig gemacht, daß ſie etwas von ſeinem Wort hätten, und als vernünftige Weſen dauerhaft glücklich ſeyn könnten, und das wahre und glückliche Leben der Heiligen im Paradieſe leben möchten. (28) Und da er wußte, daß der

(26) Ita docet Plato in vtroque Timaeo, ſed clarius initio Timaei Locri. Montfauc.

(27) δια δε της ωφελιμωτατης βιβλȣ τȣ ποιμενος πρωτον παντων πιϛευσον — Vorher wird 1. Moſ. 1. und gleich unmittelbar Ebr. 11, 3. citirt.

(28) εν οις (πασι) προ παντων των επι γης το ανθρωπων γενος ελεησας και θεωρησας, ως ȣχ ικανον ειη κατα τον της ιδιας γενεσεως λογον διαμενειν αει, πλεον τι χαριζομενος αυτοις, ȣχ απλως ωσπερ παντα τα επι γης αλογα ζωα εκτισε τȣς ανθρωπȣς, αλλα κατα την εαυτȣ εικονα εποιησεν αυτους, μεταδȣς αυτοις και της τȣ ιδιȣ λογȣ δυναμεως ινα ωσπερ σκιας τινας εχοντες τȣ λογȣ και γινομενοι λογικοι, διαμενειν εν μακαριοτητι δυνηθωσι ζωντες τον αληθινον και οντως των αγιων εν πα-

freye Wille des Menſchen ſich auf zwo Seiten neigen konnte, ſo war er auch beſorgt, die ihnen mitgetheilte Gnade durch Geſetz und Ort (wodurch er ſie einſchränkte) zu verwahren — in der Abſicht, daß, wenn ſie dieſelbige behaupten würden, ſie ein fröhliches Leben haben und die Verheißung, Unſterblichkeit zu genießen, empfahen ſollten: Wenn ſie aber das Geſetz überſchritten, ſie wüßten, daß ſie dem Tod und der Verweſung unterworfen werden und nicht weiter im Paradieſe leben, ſondern dem Tode und der Fäulniß heimfallen würden. (29) Und was heißt das anders was ihnen gedräuet war: Ihr werdet des Todes ſterben; als ihnen ankünden, ſie werden nicht nur ſterben, ſondern auch in der Ver-

εν παραδεισω βιον· Hier ſieht man wieder einige Beſtimmung der Idee, worinn das Ebenbild Gottes beſtanden habe.

(29) Ειδων δε παλιν την ανθρωπων εις αμφοτερα νευειν δυναμενην προαιρεσιν, προλαβων ησφαλισατο νομω και τοπω την δοθεισαν αυτοις χαριν· εις τον εαυτου γαρ παραδεισον αυτους εισαγαγων, εδωκεν αυτοις νομον· ινα ει μεν φυλαξωσιν την χαριν και μενοιεν καλοι, εχωσι την εν παραδεισω αλυπον και ανωδυνον και αμεριμνον ζωην, προς τω και της εν ερανοις αφθαρσιας αυτους την επαγγελιαν εχειν· Ει δε παραβωσιν και ςραφεντες γενοιντο φαυλοι, γινωσκοιεν εαυτους την εν θανατω κατα φυσιν φθοραν υπομενειν και μηκετι μεν εν παραδεισω ζην, εξω δε τȣτȣ λοιπον αποθνησκοντας μενειν εν τω θανατω και εν τη φθορα· Nach der Vorſtellung des Athanaſius war alſo dem Adam eine gänzliche Zerſtörung, der eigentliche Tod auf ewig, ein ewiges nicht mehr ſeyn gedräuet. Es iſt auch anzumerken, daß nach dem Athanaſ. nicht das Ebenbild das Verwahrungsmittel gegen Irrthum und Sünden geweſen, ſondern das Geſetz und der Zuſtand, in welchen Gott den erſten Menſchen geſetzt.

Verweſung des Todes bleiben müſſen. (30) — So machte denn Gott den Menſchen mit der Abſicht und dem Willen, daß er unſterblich ſeyn ſollte. Allein die Menſchen haben ſich mit Nachläßigkeit und Verachtung von Gott abgewandt und ſich ſelbſt auf üble Abwege gebracht, wie wir im erſten Buch gezeiget haben. Darüber fielen ſie denn unter das Urtheil des Todes, das ihnen zuvor gedräuet war. Sie blieben nicht, wie ſie geſchaffen waren, ſondern verderbten ſich. Der Tod gewann alſo Macht über ſie. Die Uebertretung des Geboths brachte ſie auf ihren Urſprung zurück, daß, gleich wie ſie, da ſie nicht waren, worden ſind, ſie auch nun ſeiner Zeit in den Staub und in ihr Nichts zurückkehren ſollten. Denn von Natur iſt der Menſch ſterblich. (31) Hätte er aber das göttliche Ebenbild behalten, ſo würde er den natürlichen Tod vermieden haben. 4.

Inzwiſchen war es der göttlichen Güte nicht anſtändig, daß, was er gemacht hatte, durch (die Nachläßigkeit der Menſchen oder) die hinterliſtige Bosheit des Satans wieder zu nichts werden ſollte. (32) 5.6.7.

(30) το δε θανατω αποθανειϑε, τι αν αλλο ειη, η το μη μονον αποθνησκειν, αλλα και εν τη τȣ θανατȣ φθορα διαμενειν.

(31) ȣτως μεν ȣν ο Θεος τον ανθρωπον πεποιηκε και μενειν ηθελησεν εν αφθαρσια· — — η γαρ παραβασις της εντολης εις το κατα φυσιν αυτȣς επεϛρεφεν, ινα ωσπερ ȣκ οντες γεγονασιν, ȣτως και την εις το ειναι φθοραν υπομεινωσι τω χρονω εικοτως — εϛι μεν γαρ κατα φυσιν ανθρωπος θνητος, ατε δη εξ ȣκ οντων γεγονως· δια δε την προς τον οντα ομοιοτητα ην ει εφυλαττε δια της προς αυτον κατανοησεως, ημβλυνεν αν την κατα φυσιν φθοραν και εμεινεν αφθαρτος. Sap. 6, 19. Pſ. 81, 6.

(32) Den Grund davon zeiget Athanaſ. auf dieſe Art: και τις η χρεια τȣ και εξ αρχης αυτα γενεσθαι·

Und eben ſo wenig war es ſchicklich, daß ſich Gott unſers Vortheils halber als einen Lügner zeigete. Was war ihm denn nun anſtändig zu thun? Zuerſt zwar und allerdings, daß er von den Menſchen Reue über ihre Vergehungen foderte — und doch würde dieſe Reue allein Gott nicht rechtfertigen. Wo bliebe ſeine Wahrhaftigkeit, woferne die Menſchen nicht im Tode bleiben ſollten? Denn die Reue bewahret uns nicht vor den natürlichen (böſen) Folgen (der Sünde, die einmahl darauf geſetzt ſind,) ſie macht nur, daß man dieſe Sünden weiter nicht begeht. (33) Wäre es alſo nur die Sünde — ohne weitere Folgen des Todes und der Verweſung — geweſen; ſo könnte es mit der Reue ausgerichtet ſeyn. Da aber die Menſchen jenen Folgen unterworfen waren, und das göttliche Ebenbild verlohren hatten; was war zu ihrer Wiederherſtellung — zu thun? — Nun — das war das Geſchäft deſſen, der ſie von Anfang gemacht hat, das Verweßliche wieder unverweßlich zu machen, und als das Wort des Vaters auf eine ihm würdige Art dem Vater genug zu thun.

Das

νεσθαι· εδει γαρ μη γενεσθαι η γενομενα παραμεληθηναι και απολεσθαι· ασθενεια γαρ μαλλον και ȣκ αγαθοτης εκ της αμελειας γινωσκεται τȣ Θεȣ —

(33) ȣτε δε η μετανοια απο των κατα φυσιν ανακαλειται, αλλα μονον παυει των αμαρτηματων· ει μεν ȣν μονον ην πλημμελημα και μη φθορας επακολȣθησις, καλως αν ην η μετανοια· Der gute Alte ſcheint einen phyſikaliſchen nothwendigen Zuſammenhang jetzt zwiſchen der Sünde und den Tod voraus zu ſetzen. Nach rein moraliſchen Betrachtungen konnte er nicht ſo ſchließen. ει δε απαξ προλαβȣσης της παραβασεως εις την κατα φυσιν φθοραν εκρατȣντο οι ανθρωποι — τι αλλο εδει γενεσθαι —

Das unkörperliche und ewige Wort Gottes kam 8.
zu uns in unſer Vaterland, da es vorher ſchon nicht ferne von uns ware. Denn keine Creatur iſt ganz leer von ihm, ſondern er erfüllet alles, er, der ſammt dem Vater allen Dingen vorſtehet. (34) Er nimmt einen wahrhaftigen Leib aus der unbefleckten Jungfrau an, den er für alle in den Tod gegeben und dem Vater als ein Opfer dargebracht hat, damit in ihm oder mit ihm gleichſam alle ſtürben, und alſo das über die Men-

(34) Es iſt hier eine ſo deutliche Stelle vor den vertretenden und verſöhnenden Tod Chriſti, als je aus dieſem Zeitalter aufgetrieben werden mag. Ich will ſie daher ganz abſchreiben: Αυτος γαρ (λογος) δυνατος ων και δημιουργος των ολων εν τη παρθενω κατασκευαζει εαυτω ναον το σωμα και ιδιοποιειται τουτο ωσπερ οργανον (dieß iſt der rechte klare deutliche Ausdruck von der Sache) εν αυτω γνωριζομενος και ενοικων· και ουτως απο των ημετερων το ομοιον λαβων δια το παντας υπευθυνους ειναι τη του θανατου φθορα, αντι παντων αυτω θανατω παραδιδους προσηγε τω Πατρι και τουτο φιλανθρωπως ποιων, ινα ως μεν παντων αποθανοντων εν αυτω λυθη ο κατα της φθορας των ανθρωπων νομος, ατε δη πληρωθεισης της εξουσιας εν τω κυριακω σωματι και μηκετι χωραν εχοντος κατα των ομοιων ανθρωπων· ως δε εις φθοραν αναϛρεψαντας τους ανθρωπους παλιν εις την αφθαρσιαν επιϛρεψη και ζωοποιηση τουτους απο του θανατου τη του σωματος ιδιοποιησει και τη της αναϛασεως χαριτι τον θανατον απ᾽ αυτων ως καλαμην απο πυρος εξαφανιζειν· — Und doch, ſo deutlich immer hier behauptet wird, daß der Tod Chriſti für uns alle, an unſrer Statt und zu unſrer Erlöſung von den Banden des Todes erfolget ſeye; ſo iſt es doch hier, zumahl wenn man die folgende Vergleichung darzu nimmt, die Kraft und Frucht des Todes nicht ſo erklärt, wie man's bey uns zu erklären pflegt. Den Unterſcheid zu finden überlaße ich jedem nachdenkenden Leſer ſelbſt.

Menſchen geſprochene Urtheil zur Verweſung vollzo-
9. gen würde. Jetzt hat dieſe Verweſung nicht mehr
ſtatt, nachdem das Wort, vermittelſt eines Leibes
unter ihnen wohnete: ſo wie eine anſehnliche Stadt,
wenn ein großer König in einem ihrer Häuſer woh-
net, große Ehre davon hat, und kein Feind, kein
10. Mörder ſich unterſteht, ſie anzufallen — Das alles
iſt des Apoſtels Lehre. Man ſehe 2. Cor. 5, 14. 15.
Ebr. 2, 9. 14. 1. Cor. 5, 22.

Es läßt ſich aber auch noch ein anderer Grund
11. von der Zukunft Chriſti angeben. Der Menſch
mußte ſeinen Schöpfer kennen und vernünftig ſeyn;
er ſollte nicht bloß irrdiſche Einſichten haben. (35)
Daher

(35) Hier iſt die ganze Deduktion des Athanaſ. aber zuſammengezogen, mit ſeinen eigenen Worten: ο Θεος — οτε το των ανθρωπων γενος δια τȣ ιδιȣ λογȣ εποιει, κατιδων παλιν την ασθενειαν της φυσεως αυτων, ως ȣχ ικανη ειη γνωναι εξ εαυτης τον δημιȣργον ȣδ᾽ ολως εννοιαν λαβειν Θεȣ (Hier ſetzt Montfaukon (oder wer die Marginalien gemacht hat) neben aus: Tanta eſt humanae naturae infirmitas, vt ex ea ſe ipſa nec creatorem cognoſcere nec de Deo cogitare poſſit. Eben als wenn Athanaſ. von der jetzigen Beſchaffenheit der Menſchen redete, da es doch deutlich heißt, οτε το των ανθρωπων γενος εποιει, κατιδων – Das iſt nur Staub in die Augen der Leſer, dergleichen man viel auch in den ſonſt guten Ausgaben der Väter in ſich nehmen muß.) – ελεησας – το γενος τ. ανθρ. – ȣκ αφηκεν αυτους ερημȣς της εαυτου γνωσεως, ινα μη ανονητον εχωσι και το ειναι· ποια γαρ ονησις τοις πεποιημενοις μη γινωσκȣσι τον εαυτων ποιητην (dieß beweißt zu viel. Da hätte vieles ungemacht bleiben müſſen) — τι δε και ο Θεος εποιει αυτους αφων ȣκ ηθελησε γινωσκεσθαι; οθεν ινα μη τȣτο γενηται – της ιδιας εικονος αυτοις τȣ Κυριȣ ημων Ι. Χρ. μεταδιδωσι – ινα – δυνηθωσιν εννοιαν δι᾽ αυτου τȣ Πατρος λαβειν –

Daher hat er ſie mit ſeinem Ebenbild unſerm Herrn Chriſto in Gemeinſchaft geſetzt und ſie nach ſeinem Bilde und Gleichniß gemacht, damit ſie durch dieſe Gnade das Bild, wornach ſie gemacht ſind, erkenneten, nehmlich das Wort des Vaters, und durch ihn auch zur Erkenntniß des Vaters gelangen und glücklich leben möchten. Aber die thörichte Menſchen haben ſich von Gott abgewandt und ſind Götzendiener worden.

Das göttliche Ebenbild wäre genug, um den 12.
Sterblichen das Wort Gottes und ſeinen Vater bekannt zu machen. Es wurde aber dennoch vor die Trägheit der Menſchen noch weiter geſorgt, daß wenn ſie Gott durch ſich ſelbſt zu erkennen zu nachläßig wären, ſie zum wenigſten die Creatur auf ihn zurückweiſen möchte. Und noch überdieß, wenn das alles nicht helfen ſollte, hat er ſeinem Volk das Geſetz und die Propheten gegeben. Denn dieß war eine Anſtalt, welche nicht die Juden allein angegangen hat. (36)

Da nun

βειν — Die Menſchen aber haben dieſe Gabe gering geſchätzt, ſich von Gott abgewandt und (nicht ſagt Athanaſ. das Ebenbild, ſondern) die Begriffe von Gott, (wodurch ſie durch das Ebenbild hätten kommen können und ſollen) verlohren.

(36) Αυταρκης μεν γαρ ην η κατ᾽ εικονα χαρις γνωριζειν τον Θεον λογον και δι᾽ αυτȣ τον πατερα· Ειδως δε ο Θεος την ασθενειαν των ανθρωπων (neben der ihnen durch das eingedruckte Ebenbild verliehenen Gnade) προενοησατο και της αμελειας τȣτων· ιν᾽ εαν αμελησαιεν δι᾽ εαυτων τον Θεον επιγνωναι, εχωσι δια των της κτισεως εργων τον δημιȣργον μη αγνοειν· επειδη δε η ανθρωπων αμελεια επι τα χειρονα κατ᾽ ολιγον επικαταβαινει· (Athanaſius ſcheinet nicht vorauszuſetzen, daß das große Verderben auf einmahl da geweſen ſeye.

13. Da nun die Menſchen bey allen dieſen Vorkehrungen dennoch als ohne Vernunft oder Wort Gottes lebten, was konnte oder ſollte Gott thun? Die Menſchen in ihrer Unwiſſenheit laſſen? Wofür hätte er alsdenn den Menſchen anfangs gleich nach dem Bilde Gottes gemacht? Auch ein ſterblicher König läßt die Städte, die er erbauet hat, nicht unter fremde Bothmäßigkeit gerathen oder ſelbſt zu andern übertreten; ſondern ermahnet ſie erſt ſchriftlich, ſchickt Abgeſandte oder reiſet ſelbſt, wenn es nöthig iſt, dahin, und hält ſie durch ſeine Gegenwart in ihrer Schuldigkeit.

Eben das mußte denn Gott auch thun. Daher kam das Wort Gottes durch ſich ſelbſt — Denn durch die Menſchen war es unmöglich, da auch ſie nach dem Bilde gemacht ſind: nicht einmahl durch die Engel. Denn auch dieſe ſind keine Ebenbilder. (37) — Damit

ſeye. αμελεια iſt auch nicht malitia, wie hier überſetzt wird.) προενοησατο παλιν ο Θεος και της τοιαυτης αυτων ασθενειας νομον και προφητας τους αυτοις γνωριμȣς αποςειλας — ȣδε γαρ δια Iȣδαιȣς μονȣς ο νομος ην, ȣδε δι' αυτȣς μονȣς οι προφηται επεμποντο — πασης δε της οικȣμενης ησαν διδασκαλιον ιερον της περι Θεȣ γνωσεως και της κατα ψυχην πολιτειας.

(37) τι ȣν εδει ποιειν τον Θεον; αλλ' η το κατ' εικονα παλιν ανανεωσαι, ινα δι' αυτου παλιν αυτον γνωναι δυνηθωσιν οι ανθρωποι; τȣτο δε πως αν εγεγονει, ει μη αυτης της τȣ Θεȣ εικονος παραγενομενης τȣ σωτηρος ημων Iησȣ Χριςȣ; δι' ανθρωπων μεν γαρ ȣκ ην δυνατον επει και αυτοι κατ' εικονα γεγονασι' (Hier überſetzt Montfaukon, quandoquidem ipſi quoque ad imaginem *Dei* facti ſunt. Dei war hier ein unnöthiger Zuſatz, der dem Leſer leicht den wahren Sinn aus den Augen rücken kann. Nach des Athanaſ. und anderer Alten Lehre iſt Chriſtus oder der λογος εικων Θεȣ die

Damit es als das Ebenbild des Vaters in dem Menſchen, der nach ſeinem Bilde gemacht iſt, wieder herſtellen möchte. Das konnte aber nicht geſchehen, wenn nicht der Tod und die Verweſung aufgehoben wären; daher hat er nothwendig einen ſterblichen Leib an ſich nehmen müſſen, um den Tod zunicht zu
machen. Wenn ein gemahltes Bild verunſtaltet 14.
und unkenntlich worden iſt; ſo muß derjenige, den es vorſtellen ſoll, kommen, damit es darnach ausgebeſſert werde — ſo ſtunde es dem zu, der durch ſeine Vorſehung und Anordnung die Menſchen vom Vater unterrichtet hatte, dieſelbige Lehre wieder zu erneuren. (38) Beedes ſuchte alſo der Heiland durch das Geheimniß ſeiner Menſchwerdung in den Stand
zu richten. Er hat den Tod von uns hinweggenom- 16.
men und uns in ſo fern neu gemacht: und da er verborgen und unſichtbar war, ſo gieng er herfür und zeigte ſich als das Wort des Vaters und den König der ganzen Welt. (39).

Damit

die Menſchen ſind nicht eigentlich und unmittelbar als εικων Θεȣ gemacht, das iſt nur der Logos, ſondern ſie ſind κατ᾽ εικονα, d. i. κατα λογον oder λογικοι, εικονες εικονος Θεȣ˙ Nun kann man erſt die Schlußart des Athanaſii verſtehen.) αλλ᾽ ȣδε δι᾽ αγγελων˙ ȣδε γαρ ȣδε αυτοι ἐισιν εικονες˙ οθεν ο τȣ Θεȣ λογος δι᾽ εαυτου παρεγενετο, ιν᾽ ως εικων ων τȣ Πατρος τον κατ᾽ εικονα ανθρωπον ανακτισαι δυνηθη.

(38) τȣ γαρ δια της ιδιας προνοιας και διακοσμησεως των ολων διδασκοντος περι τȣ Πατρος αυτου, ην και την αυτην διδασκαλιαν ανανεωσαι.

(39) αμφοτερα γαρ εφιλανθρωπευετο ο σωτηρ δια της ενανθρωπησεως, οτι και τον θανατον εξ ημων ηφανιζε και ανεκαινιζεν ημας˙ και οτι αφανης ων και αορατος δια των εργων ενεφαινε και εγνωριζεν εαυτον ειναι τον λογον τȣ Πατρος | τον τȣ παντος ηγεμονα και βασιλεα.

20. Damit hätten wir die Urſache der Zukunft Chriſti, ſo gut wir können, erklärt. Es war nehmlich ſeine Sache, uns unvergänglich zu machen. Es konnte kein anderer dem Sünder das verlohrne Bild Gottes wiedergeben, kein anderer uns mit der Unſterblichkeit begaben, kein anderer uns vom Vater unterrichten und dem Götzendienſt ein Ende machen. (40) Was alle ſchuldig waren, ſollte jetzt erſtattet werden — ſterben nehmlich. — Und darum iſt er inſonderheit gekommen, und hat für alle ein Opfer gethan, damit er alle von der Schuld der alten Uebertretung loßmachte und zeigete, daß er über den Tod Macht habe, da er die Erſtlinge der allgemeinen Auferſtehung, ſeinen eigenen Leib unſterblich darſtellete. Sein Leib, ein Leib von eben dem Weſen, wie ein anderer gemeiner menſchlicher Leib, ob er gleich durch ein unerhörtes Wunder von der Jungfrau ſeinen Urſprung hatte, war er doch, wie ein anderer Leib ſterblich, und ſtarb auch wirklich. Aber um der Innwohnung des Worts willen konnte er nicht nach der Natur der Leiber durch die Verweſung aufgelöſet werden, ſondern entgieng dieſem Unfall, daß der gemeinſchaftliche Tod durch den Leib des Herrn gehemmet wurde. (41)

Nach-

(40) οτι ȣκ αλλȣ ην το φθαρτον εις αφθαρσιαν μεταβαλειν, ει μη αυτου τȣ σωτηρος τȣ και την αρχην εξ ȣκ οντων πεποιηκοτος τα ολα και ȣκ αλλȣ ην, το κατ᾽ εικονα παλιν ανακτισαι τοις ἀνθρωποις, ει μη της εικονος τȣ Πατρος, και ȣκ αλλȣ ην το θνητον αθανατον παραϛησαι, ει μη της αυτοζωης ȣσης τȣ Κυριȣ ημων Ιησȣ Χριϛȣ· και ȣκ αλλȣ ην περι πατρος διδαξαι και την ειδωλων καθαιρησαι θρησκειαν ει μη τȣ τα παντα διακοσμȣντος λογȣ.

(41) το μεν ȣν σωμα, ως και αυτο κοινην εχον τοις πασι την ȣσιαν. σωμα γαρ ην ανθρωπινον· ει και καινο-

Nachdem nun der allgemeine Heyland für alle 21.
geſtorben iſt, ſo ſterben wir Gläubige an Chriſtum nicht mehr, wie ehmalen nach der Drohung des Geſetzes eines unauflößlichen Todes. So weit hat jenes verdammende Urtheil aufgehöret: die Verweſung iſt durch die Auferſtehung beendiget. Nur löſet ſich freylich noch unſer ſterblicher Leib zu der von Gott beſtimmten Zeit auf, um eines beſſeren Lebens nach ſeiner Wiederherſtellung zu genießen. (42)

Es ſeye ſo, ſagt man vielleicht, warum iſt denn 23.
aber der Heyland nicht eines ehrbaren Todes geſtorben; warum denn am Creuze? Ant. Wenn er auf dem Bette geſtorben wäre, hätte man geglaubt, er habe aus Schwachheit, wie andere, ſeinen Leib dem Tod überlaſſen müſſen. Weil er den Tod für alle leiden ſollte, ſo mußte er nicht ſelbſt Gelegenheit darzu geben, ſondern ſie mußte außer ihm anders woher kommen. Der Herr, der anderer Krankheiten heilete, konnte nicht ſelbſt von Krankheit heimgeſucht werden. (43) Den Tod aber zu leiden war er ge-

καινοτερῳ θαυματι συνεςη εκ παρθενου μονης· ομως θνητον ην κατα ακολουθιαν των ομοιων και απεθνησκε· τη δε του λογου εις αυτο επιβασει ουκετι κατα την ιδιαν φυσιν εφθειρετο· αλλα δια τον ενοικησαντα του θεου λογον, εκτος εγινετο φθορας.

(42) Athanaſius ſagt aber nicht, wie es den Ungläubigen gehen, ob dieſe ein Raub der Verweſung bleiben werden? oder wie denn das Urtheil zur φθορα μη παυομενη bey denen aufhöre. Wenn man nach ſeiner Erklärung urtheilen und fortſchließen dürfte, ſo müßten die Ungläubige keine Auferſtehung zu gewarten haben.

(43) Επει μηδε νοσειν εδει τον κυριον, τον των αλλων τας νοσους θεραπευοντα· αλλ ουδε εξασθενησαι εδει παλιν το σωμα, εν ω και τας των αλλων ασθενειας ισχυροποιει· Hier hat man eine

er gekommen. Und das mußte nicht ſo in der Stille, ſondern öffentlich geſchehen, damit jedermann der wahrhaften Auferſtehung geſichert wäre.

24. Oeffentlich, unſertwegen, ſagen andere, hätte er ſterben mögen; aber nur nicht ſo ſchimpflich, am Creuze. Antw. Das geſchahe, um zu zeigen, daß er von jeder Todesart (wenn ſie noch ſo hart und ſchimpflich wäre) die Auferſtehung gewähren würde. Darum litte er nicht einen Tod, wie er ihn ſich ſelbſt hätte erwählen mögen. Sein Leib ſollte darneben auch im Tode ungetheilt bleiben, und die, die Spaltungen anrichten, daher keinen Vorwand bekom-

25. men. (44) Wenn aber einer nicht bloß um zu ſtreiten, oder ein Gläubiger, dieſe Frage machen ſollte, ſo geben wir noch eine andere Antwort. Wenn er den Fluch, der wider uns war, hinwegnehmen ſollte, ſo war das Creutz der Fluch und er mußte den Tod dulden, der vor den Verfluchten beſtimmt war. Der Tod des Herrn iſt die Erlöſung für alle und durch dieſelbe iſt die Scheidewand zwiſchen Jüden und Heyden niedergeriſſen. Er ſtarb alſo am Creutz, bey

Antwort auf eine Frage, die ſchon mehrmalen in Bewegung gekommen iſt, warum man nicht leſe, daß der Heyland jemahlen krank geweſen ſeye.

(44) διο ȣδε τον Ιωαννȣ θανατον υπεμεινε, διαιρȣμενης της κεφαλης, ȣδε ως Ησαιας επρισθη, ινα και τω θανατω αδιαιρετον και ολοκληρον το σωμα φυλαξη, και μη προφασις τοις βȣλομενοις διαιρειν την εκκλησιαν (den Schiſmatiker) γενηται· Uebrigens iſt noch dieß anzumerken, daß Athanaſius hier andere Gründe und Antworten den Ungläubigen entgegenſetzt, andere den Gläubigen giebt. Es iſt ſchwer zu ſehen, ob er den erſteren mehr Stärke zugetraut, oder geglaubt hat, daß es genug ſeye, wenn jene nur mit einer Antwort, wie ſie auch ausfalle, abgefertigt ſeyen.

bey welcher Todesart man Hände und Arme ausſtreckt. Mit der einen langte er nach den Juden, mit der andern nach den Heyden und vereinigte ſie beyde in ihm. Ueberdieß hält ſich der Teufel ſamt ſeinen vom Himmel verſtoßenen Engeln in dieſer untern Luft auf, und verhindert die, die die Bahn zum Himmel ſuchen. Er ſtarb daher in der Luft, nehmlich am Creutz, um dieſelbe von den böſen Geiſtern und ihrem unſeeligen Einfluß zu reinigen, und uns den Weg zum Himmel wieder frey zu machen.
— Nun durch ſeine Auferſtehung am dritten Tag 27.
lernen ſeine Jünger den Tod verachten. Sie betrachten ihn ſelbſt als Tod durch das Zeichen des Creuzes und durch den Glauben an Chriſtum. Sonſt war, vor ſeiner Zukunft der Tod auch den Heiligen fürchterlich. Man beklagte die Sterbenden als ſolche, mit denen es gar aus iſt. (45) Jetzt aber ſcheuen auch Weiber und Kinder den Tod nicht mehr, die an Chriſtum glauben, zum gewiſſen Beweiß, daß er ihn überwunden habe. Denn wer ſollte das nicht denken, nachdem ſich dieſe nichts mehr aus dem Tode machen und ſich nicht fürchten in den Scheol zu fahren.

Daß aber Jeſus ſelbſt auferſtanden ſeye und 30.
lebe, ſiehet man daraus, daß er jetzt täglich ſolche große Veränderungen unter Juden und Heyden hervorbringt: wie würde er ſonſt die Gottloſe bekehren? die Götzen zerſtreuen? und können das Todte? Sein Creuz vertreibt alle Zauberey. Man erkenne alſo, daß er auferſtanden und daß er der Sohn Gottes, der wahre des wahrhaſtigen Vaters ſeye, als das Wort des Vaters und Weisheit und Kraft: der in

 den

(45) παλαι μεν γαρ πριν την θειαν επιδημιαν γενεσθαι τȣ σωτηρος, φοβερος ην και αυτοις τοις αγιοις ο θανατος, και παντες τȣς αποθνησκοντας ως φθειρομενȣς εθρηνȣν.

den letzten Zeiten vor das Heil aller einen Leib an ſich genommen, und die Welt vom Vater unterrichtet und den Tod zunicht gemacht und allen Unſterblichkeit zugeſagt hat, indem er ſeinem Erſtlinge, ſeinem Sohn den Leib auferwecket und durch das Zeichen des Creuzes dargethan hat, daß der Tod und die Verweſung überwunden ſey.

33. Nun iſt es Zeit, daß wir beedes, den Unglauben der Juden und die Spötterey der Heyden beſtrafen. Jene zwar kann man bald überweiſen, wenn man ſo viele Weißagungen zuſammennimmt, die allein in Jeſu ihre Erfüllung erhalten haben; wie z. E. die Weißagung von ſeiner Geburt und viele andere mehr. (46)

41. Aber auch die Heyden würden aufhören zu ſpotten, wenn ſie über die Sache vernünftig nachdächten.
42. Die heydniſche Philoſophen ſagen ſelbſt, die Welt ſeye ein großer Körper. Wenn nun darinne das Wort Gottes iſt, das ihn ganz durchdringet, beweget, regieret, wie kann man das hernach vor unanſtändig anſehen, daß er in einem menſchlichen Körper wohne. Denn das Menſchengeſchlecht iſt kein
43. geringer Theil des Ganzen. Aber, ſagt man vielleicht, er hätte in einem prächtigern Körper, etwa in einem Stern erſcheinen können? Aber nur der Menſch war von der wahren Erkenntniß Gottes (zum Götzendienſt) abgekommen. Und auf deſſen ſeine Heilung und Unterweiſung war es angeſehen.
44. Das hätte aber, möchten ſie ferner ſagen, ohne eine ſo weit-

(46) Dieſer Beweiß wider die Juden währet von §. 33. bis 40. Es iſt aber der dieſen Alten gewöhnliche Beweiß, daß Jeſus der wahre Meßias ſeye, aus den bekannten Weißagungen, von ſeiner Geburt, ſeinem Tod, den Schickſalen ſeiner Lehre u. d. Jeſ. 7, 14. 4. Moſ. 24. 5. 17. Jeſ. 8, 4. Hoſ. 11, 1. Jeſ. 53. 11, 10. 65, 1. 35, 3.

ſo weitläuftige Anſtalt geſchehen können. Hat doch Gott anfangs durch einen Wink ſeines Worts die Dinge erſchaffen, da noch gar nichts da war. Aber eben das iſt der Unterſcheid, daß jetzt die Dinge nicht von neuem und aus nichts geſchaffen, ſondern die Menſchen, die ſchon da waren, wieder zurechtgebracht werden ſollten. Der Leib war der Verweſung unterworfen, wovon er dadurch befreyet werden konnte und ſollte, daß das Leben in dem ſterblichen Leibe wohnete.

Und wenn nun dieß alles nicht hinreicht, ſo ſol- 46.
len ſie uns denn antworten: wann der Götzendienſt
aufgehöret, oder wenn die falſche Weißagungen, die
Götter-Orakel verſtummet ſeyen, als nachdem das
heilſame Wort erſchienen iſt. (47) Man gebrauche
das Zeichen des verſpotteten Creuzes, man nehme
den Nahmen JESU und ſehe zu, ob nicht die Dä-
monen fliehen. Wenn er ſelbſt ein Dämon wäre,
würde er wohl die Dämonen vertreiben? Welcher
Philoſoph hat je die Menſchen, ſo wild und roh ſie
waren, ſo weit gebracht, als Chriſtus? Wer hätte 51.
geglaubt, daß ſie z. E. fähig wären, eine ewige
Jungfrauſchaft zu bewahren? Und unſere noch nicht

 mann-

(47) ποτε την των ειδωλων θρησκειαν ηρξαντο καταλιμπανειν οι ανθρωποι, ει μη αφ ȣ γεγονεν ο αληθινος τȣ Θεȣ υιος (nicht θεος) λογος εν ανθρωποις· ποτὲ δε τα παρ᾽ Ελλησι και πανταχȣ μαντεια πεπαυται και κεκενωται, ει μη οτε μεχρι γης πεφανερωκεν εαυτον ο Σωτηρ· — 47. και παλαι μεν τα πανταχȣ της απατης των μαντειων επεπληρωτο και τα εν Δελφοις και Δωδωνη και Βοιωτια και Λυκια και Λιβυη και Αιγυπτω και Καβειροις μαντευματα, και η Πυθια εθαυμαζοντο τη Φαντασια των ανθρωπων, νυν δε — πεπαυται και τȣτων η μαντεια και ȣκ εϛιν ετι λοιπον εν αυτοις ο μαντευομενος.

mannbare Ledige machen ſich frey und freudig darzu anheiſchig. Die Anhänger Chriſti ſpotten des Teufels und verachten den Tod. (48)

55. Dieß alles, und wie ſich die Lehre Jeſu ausbreite, und ihre Wirkungen bedenke man alſo und verehre den allgemeinen Heyland und Erlöſer. (49)

56. Man kann und wird, was ich hierinn vorgetragen habe, und die Wahrheit deſſelben klar genug in der heil. Schrift finden, wenn man ſie aufmerkſam lieſt. Von den erfahrnen Lehrern derſelben und ſolchen die (Blut-) Zeugen Chriſti geweſen ſind, haben wir es gelernt und hiermit aufrichtig mittheilen wollen.

Chriſto Jeſu unſerm Herrn ſeye ſamt dem Vater und dem heil. Geiſt Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen!

Athana-

(48) Athanaſius führet vor die göttliche Größe Jeſu einen Beweiß, den ich, wie er ihn ſelbſt zuſammenfaßt, anzeigen will: Ει μητε ανθρωπος θηλυς, μητε μαγος, μητε δαιμων (dieß bewieß er daher, weil er nicht nur einen Dämon oder Zauberer überwältigte, ſondern ſein Creuz das ganze Dämoniſche Reich und alle Zauberey bezwingt) τις εϛιν ο σωτηρ, αλλα και την παρα ποιηταις υπονοιαν και δαιμονων φαντασιαν και Ελληνων σοφιαν τη εαυτου θειοτητι κατηργησε και επεσκιασε· φανερον αν ειη — οτι ȣτος αληθως θεȣ υιος εϛι, λογος και σοφια και δυναμις τȣ Πατρος υπαρχων.

(49) Hierbey ſagt Athanaſ. noch etwas, daß ich dem Leſer nicht vorenthalten kann. Da er die Wohlthaten Jeſu zuſammenfaßt, heißt es: και αυτος υπεμεινε την παρ᾽ ανθρωπων υβριν, ινα ημεις αθανασιαν κληρονομησωμεν. Εβλαπτετο μεν γαρ αυτος ȣδεν, απαθης και αφθαρτος και αυτολογος ων και θεος· τȣς δε πασχοντας ανθρωπȣς, δι᾽ ȣς και ταυτα υπεμεινεν εν τη εαυτȣ απαθεια ετηρει και διεσωζε.

(50) συ δε την προφασιν (die Veranlaßung die Schrift

Athanaſius,

von dem Biſchof Dionyſius von Alexandrien. Beweiß, daß er, wie die Verſammlung zu Nicäa, wider die Arianiſche Ketzerey geſinnet geweſen ſeye, und ſich daher die Arianer fälſchlich und vergeblich auf ſeine Beyſtimmung berufen. (51)

Auszug.

Dieß iſt eine ſpäthe Nachricht, die ich von der wider die Feinde Chriſti gehaltenen Diſputation bekommen haben. Freylich nachdem dieſe Leute 1:3.

Schrift zu leſen, εκ τȣτων (dieſer meiner Anweiſung) λαβων, ει εντυγχανοις τοις των γραφων γραμμασι — γνωση παρ αυτων τα λεγομενα· — εκειναι μεν γαρ δια θεολογων ανδρων παρα θεȣ ελαληθησαν και εγραφησαν· ημεις δε παρα των αυταις εντυγχανοντων θεοπνευςων (ſo leſen wirklich manche Codd. andere θεολογων· es wäre eine Anzeige, daß man ſchon vor Alters θεοπνευςιαν nicht immer ſo genau genommen habe. Ich ziehe aber die Leſart θεολογων vor) διδασκαλων, οι και μαρτυρες της Χριςȣ θεοτητος γεγονασι, μαθοντες μεταδιδομεν·| αλλα προς την εκ των γραφων ερευναν και γνωσιν αληθη χρεια βιȣ καλȣ και ψυχης καθαρας | και της κατα Χριςον αρετης — ανευ γαρ καθαρας διανοιας και της προς τȣς αγιȣς τȣ βιȣ μιμησεως, ȣκ αν τις καταλαβειν δυνηθειη τȣς των |αγιων λογȣς· So ſchön und richtig dieſe Regeln, beſonders die letztere iſt und ſeyn kann, ſo ſehr wünſchen wir, daß ſie niemahlen mißverſtanden worden wäre!

(51) Ich weiß gar wohl, daß dieſe Schrift nicht eigentlich unter die Antenicäniſche Reſte gehörte. Sie

keine andere Gründe mehr aufzutreiben wiſſen, ſo läſtern ſie jetzt die Väter, als wenn ſie es mit Ihnen hielten. Es iſt alſo kein Wunder, daß ſie es mit dem ſel. Biſchof zu Alexandr. Dionyſius eben ſo machen. Es iſt aber dieß ſchon wider das Arianiſche Vorgeben, und Rechtfertigung für den frommen Mann, daß er keiner unrechten Lehren von den übrigen Biſchöfen beſtraft worden und in dem Schooße der Kirche ruhig geſtorben iſt. (52)

Weil

Sie mag etwa um die Mitte des 4ten Jahrhunderts aufgeſetzt ſeyn. Man wird aber bald aus dem Innhalt ſehen, daß es mir nicht um den Athanaſius, ſondern um den Dionyſius von Alexandrien zu thun iſt, um den Reſt von ihm beym Athanaſius meinen Leſern vorzulegen. Dieſen Dionyſius muß man bald nach der Mitte des 3ten Jahrhunderts ſetzen, was die Briefe von ihm betrifft, von denen hier die Frage iſt. Die Geſchichte davon will ich nicht noch einmahl hier erzählen: der Leſer, dem ſie noch nicht bekannt iſt, kann ſie aus dieſem Aufſatz des Athanaſius und meinem Auszuge ſelbſt zuſammenleſen. Der eigentliche Titel in den Handſchriften iſt dieſer: — Αθανασιου — περι Διονυσιου του Επισκοπου Αλεξανδρειας, οτι και αυτος κατα της Αρειανης αιρεσεως εφρονει, ως η εν Νικαια συνοδος, και ματην αυτον συκοφαντουσιν οι Αρειομανιται, ως ομοδοξον εαυτων.

(52) μεγα μεν ουν τεκμηριον — οτι μητε παρ' ετερων επισκοπων επ' ασεβεια καταγνωσθεις απεβληθη της επισκοπης, ωσπερ ουτοι του κληρου, μητε αυτος ως αιρεσιν εκδικων εξηλθε της εκκλησιας· αλλ' εν αυτη κεκοιμηται καλως και η μνημη μεχρι νυν αυτου μετα των πατερων εστι και γεγραπται· ει γαρ ην τα τουτων φρονησας, η περι ων εγραψε μη ην απολογησαμενος, ουκ ην αμφιβολον, οτι παντως τα αυτα και αυτος αυτοις επεποιθει· Dergleichen Stellen verdienen angemerkt zu werden, wenn man die Schluß-

und

Weil man ſich aber doch auf einige Stellen ſei- 4.
nes Briefs berufet, ſo wollen wir denn dieſelbe vornehmen.

Dionyſius ſoll alſo in demſelben geſagt haben, der Sohn Gottes ſeye geſchaffen und gemacht, und er ſeye nicht nach der Natur der eigene Sohn Gottes, ſondern er ſeye dem Weſen nach ganz von ihm verſchieden. So verſchieden als ein Weingärtner vom Weinſtock und ein Schiffmacher vom Nachen. Und eben weil er ein Geſchöpf iſt, war er nicht, ehe er gemacht wurde. (53)

Es iſt wahr, wir leugnen es nicht, er hat dieſen Brief geſchrieben. Aber er hat auch noch andere geſchrieben, die man auch darzu nehmen und vergleichen ſollte, um von der Lehre des Mannes zu urtheilen. Hätte er dieſen Brief als ein Glaubensbekenntniß aufgeſetzt und den uns allein hinterlaßen — nun — ſo möchte man ihn beſchuldigen. Man hätte Urſache darzu. Wenn ihn aber Zeit und perſönliche Umſtände ſo zu ſchreiben genöthiget haben, und er auch andere Briefe abgefaßt und den Verdacht von ſich abgelehnt hat, ſo müßte man dem rechtſchaffenen Biſchoff keinen böſen Nahmen auf ſolche Art machen. (54)

und Denkungsart der damahligen Zeiten kennen lernen will.

(53) Φασι τοινυν εν Επιστολη τον μακαριτην Διονυσιον ειρηκεναι, ποιημα και γενητον ειναι τον υιον του Θεου, μητε δε Φυσει ιδιον, αλλα ξενον κατ ουσιαν αυτον ειναι του Πατρος, ωσπερ εστιν ο γεωργος προς την αμπελον και ο ναυπηγος προς το σκαΦος· και γαρ ως ποιημα ων, ουκ ην πριν γενηται.

(54) Ει μεν ουν απλως ως πιστιν εκτιθεμενος εγραψεν ην λεγουσιν επιστολην, η ταυτην μονην εγραψεν κατηγορειτησαν ως βουλονται· κατηγορια γαρ αληθως το τοιουτον Φρονημα· Ει δε καιρου

Sie ſollen alſo nur den Brief und ſeinen Innhalt anzeigen, oder wir wollen es lieber, da ſie ſich ſcheuen, ſelbſten thun.

Zu Pentapolis im obern Lybien gab es unter den
5. Biſchöffen Anhänger des Sabellius. Dionyſius er-
mahnete ſie zwar deßwegen, aber ganz vergeblich.
Er war alſo genöthiget an ſie zu ſchreiben, um zu
zeigen, daß nicht der Vater, ſondern der Sohn für
uns Menſch worden ſeye. Das war der Innhalt
6. und die Veranlaßung ſeines Schreibens. Er ſchrieb
aber auch andere, und verantwortete ſich, da er ge-
fährt wurde, und zeigte daß er recht geſinnt ſeye.
Wenn er ſich in ſeinen Schriften widerſpricht, ſo
müſſen ſie ihn nicht auf ihre Seite ziehen, denn
hierinn verdient er keinen Glauben. Wann er aber
an den Ammonius ſchrieb, und in Verdacht kam
und ſich hernach entſchuldigte und ſeine Meynung
nicht wieder änderte; ſo iſt klar, daß er alle das
Verdächtige nur den damahligen Umſtänden zu Liebe,
ſo geſchrieben hat. Dergleichen Dinge aber muß
man einem nicht ſo unrecht auslegen. (55) Ein Arzt
braucht

και προσωπου προφασις ειλκυσεν αυτον τοιαυτα γραψαι, εγραψε δε παλιν και αλλας επιςολας απολογουμενος περι ων υπωπτευθη. εδει παλιν αυτους μη, αφεντας τα αιτια φθονον επαγειν τω ανδρι προπετως.

(55) Ει μεν ουν εναντια εαυτω γραφει μη ελκετωσαν αυτοι προς εαυτους, ου γαρ αξιοπιςος κατα τουτο — Das konnte der Arianer auch umkehren; er konnte hinzuſetzen: jene ſeine erſtere Erklärung ſeye gewiſſer ſeine Meynung, da er noch frey wegſchrieb. Bey der nachfolgenden Apologie ſeye er ſchon in einige Furcht geſetzt geweſen. Und damit hätte er auch die folgende weitere ſonſt gute Antwort entkräften können. ει δε γραψας — υπωπτευθη και απελογησατο θεραπευων τα πρωτα,

braucht manchmahl gewiſſe Mittel, die er bey einem andern nicht brauchen würde, in der Abſicht ihn geſund zu machen. Wenn ſie über ſolchen Ausdrücken 7.
den Dionyſius zu ihrer Parthie rechnen wollen, ſo werden ſie auch die Apoſtel auf ihrer Seite haben. Denn dieſe ſprachen auch und zwar zuerſt von der 8.
Menſchheit Chriſti, und das inſonderheit um der Juden willen.

Hierinn ahmte Dionyſius den Apoſteln nach. 9.
Um der Sabellianiſchen Ketzerey willen war er genöthiget ſeinen Gegnern die niedrige Sprache der Schrift von Chriſto vorzuhalten, daß er ſie dadurch ſchreckte, nicht mehr zu behaupten, daß der Vater der Sohn ſeye. In den Briefen, wo er ſich hernach vertheidiget, bezeuget er genug, daß er den ächten Glau-

πρωτα, απολογησαμενος τε ȣ μεταβεβληται, δηλον αν ειη, οτι και τα υπωπτευθεντα κατ' οικονομιαν εγραψε· ȣ δει δε τα κατ' οικονομιαν γραφομενα και γενομενα, ταυτα κακοτροπως δεχεσθαι — Ich glaube, daß κατ' οικονομιαν γραφειν nicht ſo wohl eine Kunſt der alten Lehrer war, oder eine Freyheit, die ſie ſich nahmen, jede Lehre oder auch Hypotheſe, wie ſie dieſelbige jedes Mahl nützlich fanden, (auch ſo gar wider ihre beſſere Ueberzeugung von dem wahren Innhalt derſelben) anzuwenden, als vielmehr ein Ausdruck, womit die ſpäthern Schriftſteller die älteren, wenn ſie ſich wirklich oder ihrer Meynung nach in ihren Streitigkeiten verirret hatten, zu entſchuldigen ſuchten, und der nichts anders ſagen will, als die damahlige Einrichtung, Streitigkeit, Bewegungen in der Kirche, hätten es ſo mit ſich gebracht, daß man dieſe Lehre, jene Vorſtellung der heil. Schrift alſo angewendet habe. Und dieß muß auch nach der Analogie von dem Gebrauch des kirchlichen Worts οικονομια, οικονομια Θεȣ, zu urtheilen, der Verſtand davon ſeyn.

Glauben an Chriſtum habe. Man muß ihn alſo nicht allein aus ſeinem Briefe an den Euphranor und Ammonius wider den Sabellius beurtheilen.

10. Was die obige Vergleichung des Weingärtners mit den Weinſtock betrifft — Wenn der Sohn gleiches Weſen mit uns hat, ſo iſt er ſo fern verſchiedenes Weſens vom Vater, wie der Weinſtock vom Weingärtner: Wann aber der Sohn noch etwas anders iſt, als wir — das Wort des Vaters — ſo muß das nicht auf ſeine Gottheit gezogen werden, (daß er darnach uns gleich — ein Geſchöpf wäre (56) oder ein von Gott verſchiedenes Weſen hätte.)

11.12. Die Veranlaßung zu den übrigen Briefen des
13. Dionyſius war eigentlich folgende: Auf die obgemeldte Nachricht von Pentapolis ſchrieb er an den Ammonius und Euphranor wider die Ketzerey des Sabellius. Hierauf begaben ſich einige Brüder der Kirche, welche geſund in der Lehre waren, aber weiter nicht unterſuchten, warum er eben ſo geſchrieben hätte, nach Rom, und verklagten ihn bey ſeinem Nah-

(56) Ει μεν ȣν ομοȣσιος εςιν ο υιος, και την αυτην ημιν εχει γενεσιν, εςω κατα τȣτο και ο υιος αλλοτριος κατ᾽ ȣσιαν τȣ Πατρος, ωσπερ και η αμπελος τȣ γεωργȣ· Ει δε αλλος εςιν ο υιος, παρ᾽ ο εσμεν ημεις· Κακεινος μεν λογος τȣ Πατρος ημεις δε εκ γης γεγοναμεν και τȣ Αδαμ εσμεν εκγονοι, ȣκ οφειλει το ρητον εις την θεοτητα αναφερεσθαι τȣ λογȣ, αλλα λοιπον εις την ανθρωπινην αυτȣ παρȣσιαν· Dieß heißt der Sohn iſt ομοȣσιος ημιν, ſo fern iſt er αλλοτριος κατ᾽ ȣσιαν τȣ Π.: der Sohn iſt aber auch αλλος ημων, als λογος Θεȣ· In dieſer Rückſicht iſt er dann nicht αλλος oder αλλοτριος κατ᾽ ȣσ. τ. Π.

Nahmens-Vetter dem Dionyſius zu Rom. (57) Dieſer ſchrieb denn ſowohl wider des Sabellius Irrthum

(57) Weil hier einmahl von dem Dionyſius zu Rom die Rede iſt, der beym chriſtlichen Alterthum von Anſehen, und auch in die Antenicäniſche Periode gehöret, ſo will ich jetzt eine Stelle von ihm einrücken, die uns eben auch Athanaſius in ſeiner Epiſtel de Decretis Synodi Nicaenae S. 230. dieſer Pariſ. Ausg. wo auch eine Stelle aus dem Theognoſtus vorkommt, aufbehalten hat. Lernet, ihr Arianer, ſagt Athanaſius, daß der Ausdruck εκ της ȣσιας von dem Sohn, wie er vom Vater abhange, nicht erſt auf der Kirchenverſammlung zu Nicäa aufgekommen. μαθετε — οτι Θεογνωςος μεν, ανηρ λογιος ȣ παρητησατο το εκ της ȣσιας ειπειν· γραφων γαρ περι υιȣ εν τω δευτερω των υποτυπωσεων, ȣτως ειρηκεν· ȣκ εξωθεν τις εςιν εφευρεθεισα η τȣ υιȣ ȣσια, ȣδε εκ μη οντων επεισεχθη· αλλα εκ της τȣ πατρος ȣσιας εφυ, ως τȣ φωτος το απαυγασμα, ως υδατος ατμις, ȣτε γαρ το απαυγασμα, ȣτε η ατμις, αυτο το υδωρ εςιν, η αυτος ο ηλιος· ȣτε αλλοτριον, αλλα απορροη της τȣ πατρος ȣσιας, ȣ μερισμον υπομεινασης της τȣ πατρος ȣσιας· ως γαρ μενων ο ηλιος ο αυτος ȣ μειȣται ταις εκχευμεναις υπ᾽ αυτȣ αυγαις· ȣτως ȣδε η ȣσια τȣ πατρος αλλοιωσιν υπεμεινεν, εικονα εαυτης εχȣσα τον υιον· ο μεν ȣν Θεογνωςος τα προτερα (in den erſten Büchern, wovon Photius auch ſehr nachtheilig urtheilet, wie wir ſeines Orts angemerkt haben) ως εν γυμνασια εξετασας (dieß iſt ohngefähr ſynonymiſch mit κατ᾽ οικονομιαν γραψας ſ. die vorherg. Anm.) υςερον την εαυτȣ δοξαν τιθεις ȣτως ειρηκεν.

Nun folgt erſt die Stelle aus einer Schrift des Dionyſ. B. zu Rom wider die Sabellianer.

Εξης δ᾽ αν εικοτως λεγοιμι και προς διαιρȣντας και κατατεμνοντας και αναιρȣντας το σεμνοτα-

thum als wider die Meynung, über welcher hernach Arius aus der Kirche verſtoßen worden iſt, daß nehm.

νεατατον κηρυγμα της εκκλησιας τȣ Θεȣ, την μοναρχιαν εις τρεις δυναμεις τινας και μεμερισμενας υποςασεις και θεοτητας τρεις· πεπεισμαι γαρ ειναι τινας των παρ᾽ υμιν κατηχȣντων και διδασκοντων τον θειον λογον ταυτης υφηγητας της φρονησεως, οι κατα διαμετρον, ως επος ειπειν, αντικεινται τη Σαβελλιȣ γνωμη — das wäre, meynt er, an ſich ſchon recht — ο μεν γαρ βλασφημει αυτον τον υιον ειναι λεγων τον πατερα και εμπαλιν (d. i. vice verſa der Sohn ſeye eben der Vater, und der Vater ſeye eben der Sohn) οι δε τρεις θεȣς τροπον τινα κηρυττȣσιν, εις τρεις υποςασεις ξενας αλληλων παντα πασι κεχωρισμενας διαιρȣντες την αγιαν μοναδα· ηνωσθαι γαρ αναγκη τω Θεω των ολων τον θειον λογον· Εμφιλοχωρειν δε τω Θεω και ενδιαιτασθαι δει το αγιον πνευμα· ηδη και την θειαν Τριαδα εις ενα, ωσπερ εις κορυφην τινα (τον Θεον των ολων τον παντοκρατορα λεγω) συγκεφαλαιȣσθαι τε και συναγεσθαι πασα αναγκη· — Man muß ſo dogmatiſiren, ſagt Dionyſius, daß Gott, (Vater) Wort und Geiſt die einige höchſte Gottheit ausmachen. Das Concilium zu Nicäa hat wirklich in Abſicht auf Vater und Sohn nach dieſem Plan gehandelt. Μαρκιωνος γαρ τȣ ματαιοφρονος διδαγμα εις τρεις αρχας της μοναρχιας τομην και διαιρεσιν παιδευμα ων διαβολικον, ȣχι δε των οντως μαθητων τȣ Χριςȣ και των αρεσκομενων τοις τȣ σωτηρος μαθημασιν· ȣτοι γαρ τριαδα μεν κηρυττομενην υπο της θειας γραφης σαφως επιςανται, τρεις δε Θεȣς ȣτε παλαι αν ȣτε καινην διαθηκην κηρυττȣσαν· ȣ μενον δ᾽ αν τις καταμεμφοιτο και τȣς ποιημα τον υιον ειναι δοξαζοντας και γεγονεναι τον κυριον, ωσπερ ει τι οντως γινομενων νομιζοντας, των θειων λογιων γεννησιν αυτω την αρμοττȣσαν και πρεπȣσαν αλλ ȣχι

λπα-

nehmlich das Wort Gottes ein Geſchöpf oder erſt gemacht worden ſeye. Er erließ zugleich einen Brief an den

πλασιν τινα και ποιησιν προσματυρȣντων· Man ſieht alſo, daß zum wenigſten von der Nicäniſchen Verſammlung nicht alle den Ausdruck ποημα vom Sohn gebilliget haben, welches verdient angemerkt zu werden. Dionyſius unterſcheidet die Entſtehung oder Entſtehungsart γεννησιν des Sohns von der πλασις und ποιησις der Creaturen. βλασφημον ȣν ȣ το τυχον, μεγιςον μεν ȣν, χειροποιητον τροπον τινα λεγειν τον κυριον· Ει γαρ γεγονεν υιος, ην οτε ȣκ ην· αει δε ην, ειγε εν τω Πατρι εςιν, ως αυτος φησι, και ει λογος και σοφια και δυναμις ο Χριςος (ταυτα γαρ ειναι τον Χριςον αι θειαι λεγȣσι γραφαι ωσπερ επιςασθε) ταυτα δε δυναμεις ȣσαι τȣ θεȣ τυγχανȣσιν· Ει τοινυν γεγονεν ο υιος, ην οτε ȣκ ην ταυτα· ην αρα καιρος, οτε χωρις τȣτων ην ο θεος ατοπωτατον δε τȣτο· Και τι αν επι πλεον περι τȣτων προς υμας διαλεγοιμην, προς ανδρας πνευματοφορȣς και σαφως επιςαμενȣς τας ατοπιας τας εκ τȣ ποιημα λεγειν τον υιον ανακυπτȣσας, αις μοι δοκȣσι μη προσεσχηκεναι τον νȣν η καθηγησαμενοι της δοξης ταυτης και δια τȣτο κομιδη τȣ αληθȣς διημαρτηκεναι, ετερως η βȣλεται ταυτη η θεια και προφητικη γραφη το· κυριος εκτισε με αρχην οδων αυτȣ, εκδεξαμενοι· ȣ μια γαρ η τȣ εκτισεν, ως ιςει σημασια· εκτισε γαρ ενταυθα ακȣςεον, αντι τȣ επεςησε τοις υπ' αυτου γεγονοσιν εργοις, γεγονοσι δε δι' αυτȣ τȣ υιȣ· ȣχι δε γε το εκτισε νυν λεγοι τ' αν επι τȣ εποιησε· διαφερει γαρ τȣ ποιησαι το κτισαι· (Das hätte der gute Biſchoff wenigſtens nicht ſo allgemein hinſagen ſollen; da er und andere den Ausdruck vom Sohne ποιημα eben ſo nehmen und auslegen, als wenn er dadurch ein Geſchöpf genannt wäre — eben gerade in dieſem Streit — aber man pflegt ſich in ſolchen Streitigkeiten im-

mer

an den Dionyſius, um ſich zu erklären. Dieſer gab denn ſogleich zu ſeiner Entſchuldigung die Bücher heraus, die er Elenchus und Apologie betitelte. Aus dieſer Geſchichte erhellet ſo viel, einmahl daß des Arius Meynung ſchon vorher in der Kirche verdammt worden ſeye; hernach daß Dionyſius von Alexandrien derſelben nicht beygepflichtet habe, ſonſt würde er ſich

mer gar bald zu vergeſſen) ουκ αυτος ουτος σου πατηρ εκτησατο σε και εποιησε σε και εκτισε σε· τη εν τω δευτερονομιω μεγαλη ωδη ο Μωσης φησι· προς ουκ και ειποι αν τις· ω ριψοκινδυνοι ανθρωποι· ποιημα ο πρωτοτοκος πασης κτισεως, ο εκ γαστρος προ εωσφορου γεννηθεις, ο ειπων ως σοφια προ δε παντων βουνων γεννα με· και πολλαχου δε των θειων λογιων γεγεννησθαι, αλλα γεγονεναι τον υιον λεγομενον ευροι τις αν· υφ ων καταφανως ελεγχονται τα ψευδη περι της του κυριου γεννησεως υπολαμβανοντες, οι ποιησιν αυτου την θειαν και αρρητον γεννησιν λεγειν τολμωντες· (nehmlich Dionyſ. erklärt den Spruch εν αρχη εποιησε με ſo: in principio fecit i. e. principem me fecit Dominus, praefecit me — operibus ſuis — und erklärt ihn alſo wider die damahls ganz gewöhnliche Art, wie wir bey andern geſehen haben. Es iſt alſo ein ψευδος, wenn man ποιεισθαι vom Sohn gebraucht —) ουτ᾽ ουν καταμεριζειν χρη εις τρεις θεοτητας την θαυμαστην και θειαν μοναδα· ουτε ποιησει το αξιωμα και το υπερβαλλον μεγεθος του Κυριου· αλλα πεπιστευκεναι εις θεον πατερα παντοκρατορα και εις Χριστον Ιησουν τον υιον αυτου, και εις το αγιον πνευμα, ηνωσθαι δε τω Θεω ολων τον λογον· Εγω γαρ φησι και ο Πατηρ εν εσμεν· και εγω εν τω Πατρι και ο Πατηρ εν εμοι· ουτω γαρ αν και η θεια τριας και το αγιον κηρυγμα της μοναρχιας διασωζοιτο· — So weit Dionyſius von Rom.

er ſich nicht entſchuldiget oder dieſelbe von ſich abgelehnt haben. (58)

Wir wollen aber ſeine Worte ſelbſt anführen. 14.
Schon die angeführte Ueberſchrift ſeines Briefs beweißt es, daß er ſeine Verleumder abweiſen und zeigen wolle, daß er nicht der angebrachten Meynung ſeye. Er klagt hernach, daß ſie ihn nicht richtig und ganz anführen, und vergleicht ſie mit den Widerſachern des heil. Paulus; woraus erhellet, daß er einerley Lehre und Meynung mit Paulo gehabt habe. (59) Er antwortet auch beſtimmt auf ihre Anklagen. Nach dieſen ſoll er folgendes gelehrt haben:

„Gott war nicht allezeit Vater. Der Sohn war „nicht immer. Sondern Gott war ohne das Wort. „Der Sohn ſelbſt war nicht, ehe dann er ward: „Er

(58) Dieſe Folgen müſſen beede etwas mehr eingeſchränkt ſeyn. Es beweißt eigentlich nur ſo viel, daß dem Dionyſ. und einigen andern die Vorſtellungsart des Briefs an den Euphranor nicht gefallen habe, und daß dem Dionyſius von Alexandrien dabey nicht ganz wohl geweſen ſeye. Man kann nicht wohl über ſolche Dinge urtheilen, wenn man nicht die damahlige Art zu handeln, das Anſehen, die Staatskunſt und Affekten der Biſchöffe hat aus den Quellen der Geſchichte kennen lernen.

(59) Ει γαρ τους Παυλου κατηιποντας ουτως ηγειται ως τους αυτου κατηιποντας· ουδεν ετερον δεικνυσι, η οτι τα του Παυλου Φρονων ουτος εγραψε· Dieſe Art zu ſchließen und zu vertheidigen iſt merkwürdig!

„Er war auch einſt nicht. Denn er iſt nicht ewig; „ſondern erſt worden.„ (60)

Zu ſeiner Entſchuldigung nun ſchreibt er in dem erſten Buch des beſagten Briefs, wie folget:

15. „Es war nie eine Zeit, daß Gott nicht Vater war. Und im folgenden bekennet er, Chriſtus, das Wort, die Weisheit und Kraft ſeye immer geweſen. „Gott hat dieß nicht zuvor entbehrt und hernach den Sohn gezeugt. Der Sohn hat auch ſein Daſeyn nicht von ihm ſelbſt, ſondern vom Vater.„ Bald darauf heißt es wieder: „Da er der Glanz des ewigen Lichtes iſt, iſt er ſelbſt ewig. Wenn das Licht da iſt, ſo iſt auch ſein Glanz da. Denn aus dieſem erkennet man jenes, und es iſt unmöglich, daß das Licht nicht leuchte — Gott iſt das ewige Licht, das nie angefangen hat und nie aufhören wird. Der ewige Glanz leuchtet vor ihm her und iſt zugleich mit ihm, ohne Anfang und von Ewigkeit gezeugt. Die Weisheit, die dort von ſich redet Prov. 8, 30.„ (61)

Bald

(60) ουκ αει ην ο Θεος Πατηρ· ουκ αει ην ο υιος· αλλ' ο μεν Θεος ην χωρις του λογου, αυτος δε ο υιος ουκ ην, πριν γεννηθη· αλλ' ην ποτε, οτε ουκ ην· ου γαρ αιδιος εστιν, αλλ' υστερον επιγεγονεν.

(61) ου γαρ ην, οτε ο Θεος ουκ ην Πατηρ· και τουτο οιδεν εν τοις εξης, αει τον Χριστον ειναι λογον οντα και δυναμιν και σοφιαν· ου γαρ δη τουτων αγονος ων ο Θεος η τα επαιδοποιησατο· Wie widerſprechend ſind nun dieſe Sätze? ουκ αει ην ο Θεος Πατηρ — (60) — ουκ ην, οτε ο Θεος ουκ ην Πατηρ (61) Haben die Arianer etwa die erſtere Lehre dem rechtgläubigen Dionyſius bloß aufgedichtet?

Allein

Bald nachher wieder: „Da nun der Vater ewig iſt, ſo iſt es auch der Sohn — Licht von Licht — Wo ein Vater iſt, der zeuget, da iſt auch ein Sohn. Wenn kein Sohn iſt, wie will ein zeugender Vater ſeyn? Nun ſind beyde und allezeit.„ Er ſetzt noch hinzu: „Da alſo Gott Licht iſt, ſo iſt Chriſtus der Schein und Glanz. Da er ein Geiſt iſt, (denn Gott iſt ein Geiſt, ſagt er,) ſo wird in dieſem Verhältniß Chriſtus der Hauch genennt. Er iſt, heißt es, der Odem der Kraft Gottes (Weish. 7, 25.)„

Man hat dem Dionyſius auch den Vorwurf ge- 16.
macht: wenn er vom Vater rede, ſo nenne er den Sohn nicht. Und wenn er vom Sohn rede, nenne er den Vater nicht; er theile, entferne, trenne den Sohn vom Vater.„ (62)

Allein ſie ſcheinen dießfalls ſeine eigene Worte anzuführen, und Athanaſius getrauet ſich nicht geradehin zu leugnen, daß Dionyſius das geſagt und gelehrt habe. Demnach muß eben Dionyſ. von Alex. ganz entgegengeſetzte Dinge gelehrt, anders in dem Brief an den Euphranor und anders in ſeinem Elenchus geſprochen haben? Aber wie, wenn man hier eine Diſtinktion zu Hülfe nähme, welche wir ſonſt ſchon bey den Alten angetroffen haben, daß die letztere Erklärungen des Dionyſ. vom λογος ενδιαθετος zu verſtehen ſeyen? Ich muß aber bekennen, daß ſich das aus den Worten des Dionyſius, ſo fern ſie Athanaſius anführt, nicht beweiſen läßt.

(62) Πατερα λεγων Διονυσιος, ȣκ ονομαζει τον υιον, και παλιν υιον λεγων, ȣκ ονομαζει τον πατερα, αλλα διαιρει και μεριζει τον υιον απο τȣ Πατερος·

Hierauf antwortet er alſo:

„Ich habe beede Nahmen gebraucht, und ſie ſind an und vor ſich unzertrennlich. Wenn ich vom Vater ſpreche, ſo zeige ich ſchon in dem Vater den Sohn an, ehe ich ihn noch nenne. Und ſo iſt es umgekehrt. Ich habe den heiligen Geiſt darzu geſetzt, und zugleich habe ich geſagt, von wem und durch wen er gekommen ſeye. Dieſe aber verſtehen nicht, daß man den Vater vom Sohn, als Vater, nicht trennen kann. Die Benennung ſelbſt bringt dieſe Gemeinſchaft mit ſich. In ihren Händen aber iſt der Geiſt, der von dem, der ihn ſendet und der ihn träget, nicht abgeſondert werden kann. (63) Wie

ſo wie er hier liegt, iſt der Vorwurf überaus dunkel, und er bekommt auch durch die Antwort kein beſonderes Licht. Ich glaube, daß er ſich auf eine gewiſſe einzelne Stelle in dem Brief an den Euphr. bezieht, die wir vor uns haben müßten, wenn wir einen ſichern Verſtand davon angeben ſollten.

(63) των υπ εμȣ λεχθεντων ονοματων εκαςον αχωριςον εςι και αδιαιρετον τȣ πλησιον· πατερα ειπον και πριν επαγαγω τον υιον, εσημανα και τȣτον εν τω Πατρι· υιον επηγαγον, ει και μη προηρεικειν τον πατερα, παντων αν εν τω υιω προειληπτο· αγιον πνευμα προσεθηκα, αλλ' αμα και ποθεν και δια τινος ηκεν, εφηρμοσα· οι δε ȣκ ισασιν, οτι μητε απηλλοτριωται πατηρ υιȣ, ῃ πατηρ· Προκαταρκτικον γαρ εςι της συναφειας το ονομα· ȣτε ο υιος απωκιςαι τȣ πατρος· η γαρ πατηρ προσηγορια δηλοι την κοινωνιαν· εν τε ταις χερσιν αυτων εςι το πνευμα (man merke dieſen Ausdruck vom Verhältniß des Geiſtes zu Vater und Sohn) μητε τȣ πεμποντος μητε τȣ φεροντος (das eine geht

Wie kann ich denn, da ich dieſe Nahmen gebrauche, dafür angeſehen werden, daß ich ſie von einander getrennt habe?„ Wenige Worte dazwiſchen ſagt er noch: Auf dieſe Weiſe erweitern wir die mittelbare Einigkeit zur Dreyheit, und die unverminderte Dreyheit faſſen wir hinwiederum in die Einheit zuſammen.„ (64)

geht ohne Zweifel auf den Vater, das andere auf den Sohn) ςερεσθαι. (al. ςερεισθαι)

(64) ϰτω μεν ημεις εις τε την Τριαδα την μοναδα πλατυνομεν αδιαιρετον και την Τριαδα παλιν αμειωτον εις την μοναδα συγκεφαλαιϰμεθα· Hierbey macht Montfaukon die Anmerkung: eximia haec clauſula την μοναδα — εις την μοναδα quae in editis deſideratur, in omnibus MSS. habetur et a veteri interprete verſa eſt: vt nihil dubium ſit, eam Typographi mendo omiſſam fuiſſe, quod haec verba Τριαδα et μοναδα ſimiliter deſinerent: quod item palam eſt ex iis quae habentur infra n. 19. Iſidor. Pel. L. 2. ep. 144. το δε πλατυνοντα εις την αγιαν τριαδα τας υποςασεις εις μιαν ϰσιαν συναγειν ορθοτατον εςι και αληθεςατον δογμα· In dem Monito ſagt eben Montfaukon von dieſer Stelle: eminet vero omnibus aliis Dionyſii dictis, haec praeclara aureisque apicibus exaranda ſententia, qua omnes profligantur aduerſus Trinitatem obortae haereſes. n. 17. ϰτω μεν ημεις κ. τ. λ. Aber Hr. D. Semler vergleicht andere Stellen, wo z. E. B. 3. Anm. 15. S. 11. „Origenes eben ſo redet, „alle Wirkung Chriſti αναφοραν εχει επι τον παν„τοκρατορα. Novatinuus druckt dieß aus grada„tim reciproco meatu illa majeſtas et diuinitas ad „Patrem, qui dederat eam, rurſum ab illo ipſo „filio miſſa reuertitur et retorquetur. Und vorher

„k. 31.

18. Daß er aber den Sohn unter die Creaturen geſetzt haben ſoll, weiſet er im erſten Buch mit folgenden Worten ab:

Wenn ich übrigens auf einige Geſchöpfe verwieſen habe, ſo habe ich dergleichen Exempel als weniger nützlich kürzlich berührt. „Denn, ſagte ich, die Pflanze iſt ja etwas anders als der ſie bauet, und der Nache nicht der ihn gemacht hat.„ Beym übrigen, das ſich mehr hieher ſchickte (und was gewiſſer und ausgemachter iſt) habe ich mich länger aufgehalten und allerley Beyſpiele angebracht, die ich in einem andern Brief erzählt, und womit ich die Verleumdung derer zu Schanden machen wollte, welche vorgeben, ich leugne, daß Chriſtus gleiches Weſens mit dem Vater ſeye. Denn ob ich wohl bekenne, daß ich gerade dieſen Ausdruck (ὁμοούσιος) nirgend in der Schrift geleſen oder gefunden habe, ſo laufen doch meine Gründe, die ſie verſchwiegen haben, eben da hinaus. Ich habe mich auf die menſchliche Zeugung berufen, welche allerdings

Dinge

„f. 31. Totam divinitatis auctoritatem rurſus patri remittit S. auch Tertull. wider den Prax. „3. 4. welche Stellen Bull auch angeführt hat, „def. fid. Nic. Sect. 4. c. 4. de ſubordinat. filii.„ Ohne mich auf die Beurtheilung dieſer Anmerkung einzulaßen, muß ich gleichwohl geſtehen, daß ich dieſe Sentenz nicht von der Kraft finde, wie Montfaukon, qua omnes profliguntur adverſus Trinitatem obortae haereſes, wie ich mich ſonſt auch ganz auf ſein kritiſches Zeugniß verlaſſe. Sabellius brauchte auch den Ausdruck ὁ πατηρ, ὁ αυτος μεν εςι, πλατυνεται δε εις υιον και πνευμα. Athan. Orat. 4. contr. Arian.

Dinge gleiches Weſens vorausſetzt. (65) Ich habe geſagt, daß Eltern nur darinn von ihren Kindern verſchieden ſeyen, daß ſie nicht Kinder ſind; oder es müßten weder Eltern noch Kinder ſeyn. Den Brief ſelbſt habe ich gegenwärtig nicht bey der Hand, ſonſt würde ich die eigentliche Worte anführen, oder ihn eher ganz überſchicken. Dieß werde ich auch thun, ſo bald ich ihn bekomme. Ich erinnere mich freylich, daß ich auch allerley Vergleichungen gebraucht habe. Die Pflanze, ſagte ich, ſie möge vom Saamen oder von der Wurzel kommen, ſo ſeye ſie von dem verſchieden, woraus ſie gekommen iſt, ob ſie gleich ein ähnliches Gewächs ſeye; der Fluß, der aus der Quelle fließt, bekomme eine andere Geſtalt und Nahmen, der Fluß ſeye nicht die Quelle, die Quelle nicht der Fluß, ſondern es ſeye beedes, und die Quelle ſeye gleichſam der Vater, der Fluß das Waſſer, das aus der Quelle kommt. Aber ſie thun, als ſähen ſie dergleichen Dinge nicht, und ſtürmen nur immer mit ein Paar abgeriſſenen Worten auf mich loß. — Sie bedenken nicht, daß man oft nur dunkle und unbekannte Sachen zu erklären, ganz fremde und oft gerade entgegenſtehende Dinge zu Hülfe nehmen muß. (66)

(65) ει γαρ και το ονομα τουτο (ομουσιος) φημι μη ευρηκεναι μηδ᾽ ανεγνωκεναι που των αγιων γραφων, αλλαγε τα επιχειρηματα μου τα εξης, α σεσιωπηκασι, της διανοιας ταυτης ουκ αποδει· Es ſcheint alſo, Dionyſius habe wirklich den Ausdruck ομουσιος vom Sohne — zum wenigſten als nicht ſchriftmäßig — angeſehen und in der ſtreitigen Schrift bemerkt.

(66) τοις δε δυσι ρηματιοις ασυνθετοις, καθαπερ λιθοις, μακροθεν επιχειρουσι με βαλλειν, αγνοουν-

In dem 3ten Buch aber ſagt er: Das Leben iſt aus dem Leben erzeugt, und wie der Fluß aus der Quelle fleußt, und vom unauslöſchbaren Licht ſich ein helles Licht anzündet.

19. 20. Daß er den Sohn für kein Geſchöpf gehalten habe, bezeugt er in folgender Stelle des 2ten Buchs:

Wenn aber Jemand meiner Verleumder daher, daß ich Gott den Schöpfer und Urheber aller Dinge genannt, ſchließen wollte, daß ich ihn auch den Schöpfer Chriſti genannt habe; der bemerke: daß ich ihn zuvor Vater geheißen, worinn zugleich auch die Benennung des Sohns ſtecket. Denn nachdem ich den Vater den Schöpfer genannt habe, fuhr ich fort: Er iſt auch nicht der (eigentliche) Vater derer, die er geſchaffen hat, wenn man das Wort Vater im eigentlichen Verſtande für den nimmt, der einen gezeuget hat, (von dem weitläuftigeren Verſtande des Worts Vater wollen wir hernach handeln.) Noch iſt auch der Schöpfer Vater, wenn das nur Schöpfer heißt, der eigentlich etwas bearbeitet hat. Bey den Griechen heißen die Philoſophen oder Gelehrte die Schöpfer ihrer Bücher. Der Apoſtel braucht das Wort auch von dem, der etwas thut, und ſonſt kommt es auch von denen vor, welche Tugenden oder Laſter ausüben, daß ſie Urheber (Thäter) derſelben ſeyen.

21. Denen, die ihn darüber beſchuldigten, daß er Gott den Schöpfer Chriſti genannt habe, hat er ſonſt

τες ως των αγνουμενων και προσαγωγης εις επιγνωσιν δεομενων, ου μονον αλλοια πολλακις, αλλα και υπεναντια τεκμηρια γινεται των επιζητουμενων δηλωματα.

ſonſt verſchiedenes entgegengeſetzt. Er habe dieß Wort, ſagt er, in Abſicht auf ſeinen Leib gebraucht, der ohne Zweifel ein Geſchöpf ſeye. „Sollte aber jemand denken, heißt es bey ihm, daß dieß vom Wort geſagt ſeye; ſo müßte er mich auch ohne Streitſucht hören. Denn gleichwie ich das Wort nicht für ein Geſchöpf halte und Gott nicht ſeinen Schöpfer, ſondern ſeinen Vater nenne; ſo wird ſich, wenn ich beyläufig Gott den Schöpfer des Sohns nenne, die Sache auch entſchuldigen laßen; denn die Griechen nennen ſich auch die Urheber ihrer Bücher, derer Väter ſie doch eigentlich ſind. (67) Das göttliche Wort beſchreibet uns, als die Urheber der Bewegungen des Herzens, da ſie von Thätern des Geſetzes, des Gerichts und der Gerechtigkeit ſpricht.

Wie ſehr Dionyſius ſonſt den Sätzen des Arius entgegenſtehe, läſſet ſich auch aus dieſer Stelle des erſten Buchs ſchließen:

„Ich habe ſchon zuvor geſagt, Gott ſeye die Quelle aller Güter, und der Sohn als der Strom, der von ihm ausfließet, vorgeſtellt. Denn das Wort iſt ein Ausfluß des Verſtandes, und wird,

 menſch=

(67) ως γαρ ο ποιημα φρονω τον λογον και ȣ ποιητην αλλα πατερα τον Θεον αυτου λεγω: κ'αν εξ επιδρομης ειπω ποιητην τον Θεον διηγȣμενος περι τȣ υιȣ, αλλα και ȣτως απολογησασθαι δυνατον· ποιητας γαρ των ιδιων λογων Ελληνων μεν οι σοφοι φασι και τοι πατερας εαυτȣς οντας των ιδιων λογων· η δε θεια γραφη και των απο καρδιας κινηματων (Baſilius ſagt an einem Ort davon, man wiſſe nicht, ob man κτιζειν oder γενναν von den κινημασι τȣ νȣ in Abſicht auf den Urheber ſagen ſoll. contr. Eun. L. 3.) ποιητας ημας διαγορευει, ποιητας νομȣ και κρισεως και δικαιοσυνης λεγȣσα.

menſchlicher Weiſe zu reden, von dem Herzen durch den Mund ausgeſtoßen. Der Sinn, der durch die Sprache hervorkommt, iſt von dem Wort (der Vernunft) im Herzen unterſchieden. Dieſes bleibt wie es iſt, jener aber geht aus und verbreitet ſich überall: und ſo iſt eins im andern enthalten und doch jedes vom andern verſchieden. Sie ſind Eins und doch Zwey. So ſind auch Vater und Sohn eins, und ſo iſt es verſtanden, wenn man ſagt, daß einer in dem andern ſey.„ (68)

Im vierten Buch ſpricht er alſo: Gleichwie unſer Sinn aus ſich ſelbſt das Wort ausſtößt, wie der Prophet ſagt: Mein Herz hat ein gutes Wort hervorgebracht, (Pſ. 45.) jedes aber von andern verſchieden iſt und einen andern Raum einnimmt, da je-

(68) ως γαρ ο ημετερος νȣς ερευγεται μεν αφ εαυ-τȣ τον λογον, ως ειπεν ο Προφητης· εξηρευξατο η καρδια μȣ λογον αγαθον — Dieß iſt eben die Stelle, die wir auch bey den Apologeten angetroffen haben, und deren ſich die Alten gar häufig zu Aufklärung und Beſtätigung der Entſtehungsart des λογος bedienen. — και εϛι μεν εκατερος ετερος θατερȣ, ιδιον και τȣ λοιπȣ κεχωρισμενον ειληχος τοπον, ο μεν εν τη καρδια, ο δε επι της γλωττης και τȣ ϛοματος οικων τε και κινȣμενος· ȣ μην διεϛηκασιν, ȣδε καθαπαξ αλληλων ϛερονται, ȣδε εϛιν ȣτε ο νȣς αλογος, ȣτε αλογος ο λογος — Man ſieht leicht, daß hier der Sohn als λογος θεȣ προφορικος angeſehen und mit dem λογος ανθρωπων verglichen wird, welches zwar auch andere, wie wir gefunden haben, gethan, aber auch je und je mißbilliget worden iſt — αλλ' ογε νȣς ποιει τον λογον εν αυτω φανεις, και ο λογος δεικνυσι τον νȣν εν αυτω γενομενος, και ο μεν νȣς εϛιν, οιον λογος εγκειμενος, ο δε λογος νȣς προπηδων — —

da jenes im Herzen, dieſes auf der Zunge und im Munde iſt und ſich beweget, ſo ſind ſie darum nicht von einander geſchieden und können nicht von einander getrennt werden. Der Sinn iſt nicht ohne Wort, und das Wort nicht ohne Sinn; ſondern der Sinn macht das Wort, und legt ſich durch daſſelbe dar, und das Wort zeiget den Sinn, durch welchen es entſtanden iſt. Der Sinn iſt gleichſam das in uns liegende Wort, und das Wort iſt der ſich offenbahrende Sinn. Der Sinn gehet durch das Wort aus, und das Wort theilet den Zuhörern den Sinn mit, und ſo wird der Sinn in die Gemüther der Zuhörer verpflanzt, und kommt mit dem Wort in ſie. Und der Sinn zwar iſt wie der Vater des Worts, der von ſich ſelbſt iſt, das Wort aber gleichſam der Sohn des Sinnes. Das könnte nun zwar unmöglich vor jenem (dem Sinne) ſeyn, es iſt aber auch nirgend von außenher neben jenem entſtanden; ſondern aus ihm entſproſſen. So hat der höchſte Vater den allgemeinen Sinn zu ſeinem erſten Sohn das Wort, den Ausleger und Verkündiger ſeiner ſelbſt.„ (69)

Hieraus erhellet denn, daß der Brief an den 26.
Euphranor und Ammonius in einem andern Sinn und Abſicht und nach der Oekonomie geſchrieben und alſo auch zu verſtehen ſeye, wie aus ſeiner Apologie erhellet. Es iſt allerdings ein geſchickter Plan zu einer kräftigen Wiederlegung des Sabellius, daß man nicht bey den Anzeigen und Beweiſen für ſeine wahre Gottheit anſahe, daß er das Wort, die Weisheit und Kraft ſeye, oder mit dem Wort ich und

(69) ουτως ο πατηρ ο μεγιςος (jetzt kommt erſt die Anwendung zu der kaum angezeigten großen Stelle) και καθολου νους πρωτον τον υιον λογον ερμηνεα και αγγελον εαυτου εχει.

und der Vater ſind Eins — ſondern nach dem Beyſpiel Chriſti mit ſolchen Dingen Grund lege, die menſchlicher Weiſe von ihm geſagt, oder wodurch er als ein Menſch vorgeſtellet wird. (70) Je niedriger ſie ſind, deſto deutlicher zeigen ſie, daß der Vater nicht Menſch worden — Der, der bethet, muß ja verſchieden ſeyn von dem, der ihn erhört. Der Weinſtock etwas anders, als der ihn bauet. Was von Chriſto geſagt wird, wodurch der Sohn als vom Vater verſchieden vorgeſtellt wird, das wird in Abſicht auf den Leib, den er um unſerer willen getragen hat, von ihm geſagt. Denn was geſchaffen iſt, iſt der Natur nach von Gott verſchieden. (71)

(70) ȣκȣν απο τȣτων δεικνυται και η προς Ευφρανορα και Αμμονιον επιςολη, διανοια αλλη κατ᾽ οικονομιαν (ſoll wohl διανοια αλλη eine Erklärung von κατ᾽ οικον. oder dieſes von jenem ſeyn?) γραφȣσα παρ αυτȣ τȣτο γαρ και η απολογια αυτȣ δεικνυσι και εςιν αληθως τοπος πιθανος προς ανατροπην της Σαβελλιȣ μανιας· Wenn man, meynt er, fleißig das ανθρωπινον bey Chriſto treibt. Das können und wollen diejenige nicht einſehen, welche glauben, daß in der Annahme der Menſchennatur nichts Gott unanſtändiges ſeye; und ich begreiffe nicht, wie die Sabellianer damit in die Enge getrieben worden ſeyn, zumahl von ſolchen, welche im λογω die wahre ewige Gottheit erkannten. Vielleicht aber muß man hier eine andere, damahls nicht ungewöhnliche Lehre dazu nehmen, daß nehmlich in Gott, der Vater über alles, ſelbſt ſo zu reden hervorgehe, oder ſich offenbahre; wie wir das ſeines Orts angezeigt haben.

(71) οσα γαρ ως αποξενȣντα τον υιον απο τȣ Πατρος λεγεται, ρηται ταυτα δια την σαρκα, ην δὲ ημας εφορεσε λεγεται, περι αυτȣ· ξενα γαρ τα γενητα κατα φυσιν εςι τȣ Θεȣ.

Corrigenda.

Anm. 1. ließ anſtatt εμφωνιας, ευφωνιας oder συμφωνιας. S. 7. Anm. 3. ανθρωπ. 4. καταβολ. 6. εδιδασκεν oder εδιδαξεν. — γοητευον. S. 11. Anm 8. nicht εκ τος ſondern εκτος Ein Wort. S. 13. 19. ſtatt περεικατομ. l. παρεικαζομ. S. 14. im Text Lin. 5. von unten hinauf l. zeigete ſtatt zeugete. S. 15. Anm. 16. παρηγετο. S. 16. Anm. 17. εδηλωσατο. S. 19. im Text mit dem Anſehen kann man zur Erklårung leſen mit oder neben dem menſchlichen Anſehen Gott — S. 21. můſſen die Klammern der Parentheſis ausgeſtrichen werden. S. 25. thelhaftig ſtatt theilhaftig. S. 26. Anm. 37. nicht ειηρκε ſondern ειρηκε. S. 30. Nach Amen im Text muß (Anm.) (44) angezeigt werden. S. 31. (45) im Text gehört beſſer hinauf hinter das Wort Philoſophie. S. 32. Anm. 48 anſtatt κροπτειν l. κρυπτειν. Anm. 54. Εκ. 36. Εκθειαζει nicht Εκ θειατει. S. 41. Lin. 1. ſtůckweiſe irgendwo iſt oder zu ſeyn gedacht — Ebend. Anm. 65. anſtatt Hier — leſe man Wie? fållt. S. 42. Anm. 66. Hiſtoire du Manich. S. 43. Anm. 66. Lin. 1. eine προληψιν, nicht προληφιν. S. 49. Anm. 78. da Clemens ůber Mal. 3. S. 51. Anm. 84. η. ζωη αυτȣ. S. 53. L. 5. von unten (Text) u. anderer Barbaren. S. 53. L. 6. Kosmogonie. S. 58. L. 3. wůſte man. Ib. lin. vlt. Textus: offenbareſte. Anm. 95. letzte Linie nach dem Sprachgebrauche (nicht neuem.) S. 62. Anm. 101. βορειων. S. 63. letzte Lin. anſtatt aber man nehme l. und dann nehme man. S. 65. Anm. 106. οποσκν. — Anm. 108. Εξηγησιν. S. 71. Text. ermahnt, andern ꝛc. anſtatt ermahnt. Andern. S. 72. Lin. 3. nur, ſtatt nun. — Anm. 122. Nach meiner Einſicht l. Abſicht. S 80. unten die Mitte: ſtatt, mir hier und weit nåher, leſe man, ſie mir bald nåher — S. 81. Mitte: ſtatt in die erſte Probe, fůr die erſte — S. 82. gegen das Ende: ſtatt deren keine, l. daran kônnen. S. 98. Lin. 4. ſo lehret man — (nicht ſo lehrete) S. 93. Lin. 6. låßet ſtatt åchzet. Anm. 15. in der Mitte neque Petri eſt (nicht et.) Beſſer unten: nicht aber behauptet (nicht behaupten.) S. 98. Anm. Hier. ep. 59. ad Auit. im Text eine Monade S. 99. Text. ſollte nichts haben. S. 100. Anm. 21. expurgata ſtatt expurgator. S. 101. Lin 1. des Vatters iſt. S. 106. Anm. 31. einer nach dem andern. S. 107. Anm. Hier. ad Av. 59. S. 108. Text in der Mitte Aber wohl l. ob er wohl. S. 110. Menas, nicht Menos, welches mehrmalen vorkômmt. — Lin. 6. muß es heißen: Beyſatz oder adiectiue wird er wohl. — S. 132. Anm. wie wenig es

(nicht

(nicht er) das erklåre. S. 134. Text. keine beſſere machen kønnen. Ferner: und wiße anſtatt und lieſs. S. 145. Anm. 81. leſe man in der vollkom. Liebe. S. 147. L. 4. Text. wie des Worts und der Weisheit Ib. Anm. 83. unten vt ſapientiae. S. 148. der Parakletus der h. Geiſt, muß iſt hinzugeſetzt werden. S. 149. Anm. 88. iſte Pſalmus nicht iſti pſalmus. S. 152. Anm. umfaſſen kønnte. S. 157. leuchtbare: wird furchtbare heißen ſollen. S. 158. Lin. 1 Art: Anm. 101. L. 6 Probleme nicht Problema. S. 168. Anm. L. 9. Poſeman Janſenius. S. 183. L. 12. einiges. S. 156. L. 14. in der Schrift ſeyen. S. 205. l. Gott ſeye. S. 214. L. 16. ſo mußte. S. 215. L. 3. auf die. S. 222. 2. verhehlen. S. 223. 2. aber wir. S. 237. L. 1. ſtreiche man, Gottes, hinweg. 250. Anm. L. 23. l. furchtbaren ſtatt fruchtbaren. S. 260. L. 1. Es ſeye. S. 273. L. 21. für dem der ſie ſiehet, l. der ſie høret. S. 275. L. 2. Vatter und Gott über alles iſt — S. 279. L. 15. denn nur ſagen (nicht wir ſagen.) S. 283. L. 5. mit dem Artickel, nicht l. 11. faſche ſtatt falſche. S. 284. l. antepen. l. bey Ihnen S. 285. Anm. L. 7. leſe man μετοχη ſtatt μεταχη. S. 289. L. 1. verdiente. L. 24. haben gebraucht 2c. S. 290. L. 2. beſtimmteres. S. 296. L. 18. ſtatt aber doch, l. oder doch. S. 298. Anm. 3. L. 5. ſtatt ein Staat l. eine Strafe. S. 301. L. 13. begehen aber S. 307. Anm. L. 6. σφις, nicht σσφις. S. 310. L. 14. für engliche Nationen l. Naturen. S. 312. L. 8. für einen, einem. S. 317. Anm. 28. εκκεκληκεναι. S. 323. Anm. 39. L. 23. ſtatt γενο-θεομ. l. γενο-θευμενος. S. 325. L. 12. muß nach herrſchen die Parentheſe geſchloſſen werden. S. 326. L. 2. løſche man und das eine Mahl aus. S. 329. l. antepen. Ball, nicht Bulle. S. 332. L. 2. bevorſtunde ſtatt bevorſtehen. S. 334. Anm. 49. L. 4. προσδιαλεγομενε. S. 335. Anm. L. 30. wie man ſich — S. 339. Anm. 2. L. 3. muß nach τω σημειω τε hinzugeſetzt werden ςαυρε. S. 340. Anm. 3. L. 20. rücke man ein, auf einmahl um allen — S. 347. L. 6. ſtatt gaben, l. geben. S. 348. L. 18. rücke man ein: Einen Gott erkennt. S. 358. Macharus, für Machåus. S. 362. letzte L. γενεσθαι für γενεσθαι. S. 369. L. 17. leſe man: er mußte, für ſie mußte. S. 371. L. 13. für ſelbſt als tod l. nicht als tod. S. 375. Text letzte L. habe nicht haben. S. 376. Anm. 52, L. 2. μετα, nicht μετε. S. 377. Text l. pen. ſo mußte, nicht ſo mußte man. S. 383. Anm. L. 2. vor der Nicåniſchen ſtatt von der — S. 386. Anm. 61. L. 4. muß η τα zuſammen gezogen werden. S. 388. A. 63. L. 4. für το πατρι — τω πατρι. S. 389. L. 4. ſtatt mittelbare l. untheilbare. S. 395. L. 19. der Vatter der høchſte und allgemeine Sinn. S. 396. A. 70. L. 17. ſtatt in Gott l. wie Gott. A. 72. L. 2. ειτα ſtatt ειται.

IN AUGSBURG ST. ANNA

Rösler, Christian Friedrich, 1736-1821

Bibliothek der Kirchenväter in Uebersetzungen & Auszügen, aus ihren fü
rnehmsten besonders dogmatischen Schriften, sammt dem Original der
Hauptstellen & nöthigen Anmerkungen
Bd.: 1.

Leipzig 1776

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Kv G 20 -1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11287514-0
VD18 15529401-001